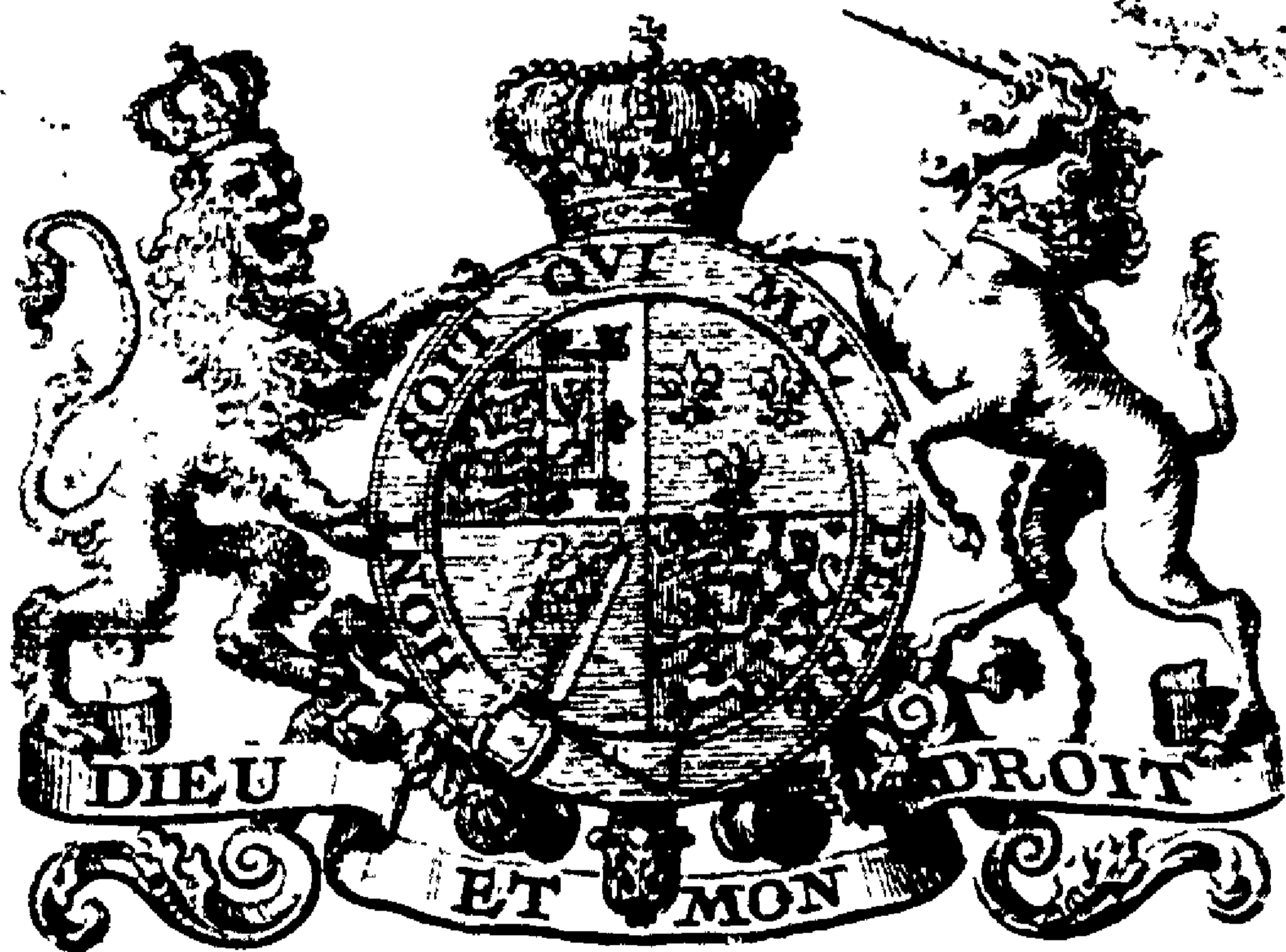


Göttingische
Zeitung

von
Gelehrten Sachen
auf das Jahr
MDCCXLI.



Göttingen,
Im Verlag der Königlichen Universitäts-
Buchhandlung.

Göttingische Zeitungen von gelehrten Sachen

volume: 1741

by unknown author

Göttingen; 1741

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright.

Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek

Digitalisierungszentrum

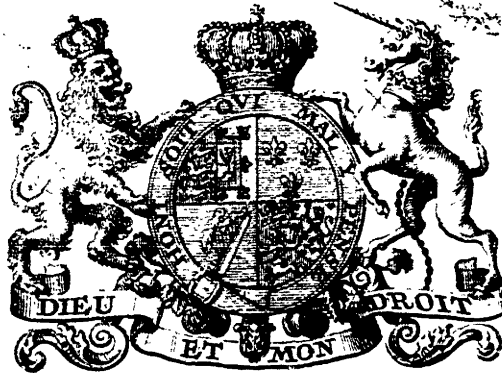
37070 Goettingen

Germany

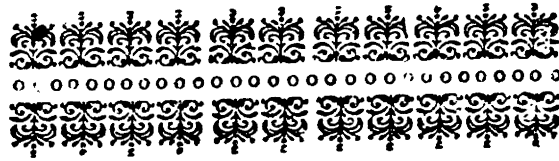
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Göttingische
Zeitung

von
Gelehrten Sachen
auf das Jahr
MDCCLXI.



Göttingen,
Im Verlag der Königlichen Universitäts-
Buchhandlung.



Vorrede.

So sehr wir uns bemühet haben, diesen dritten Band unsrer Zeitungen nach dem Geschmack so vieler Arten der Gelehrten einzurichten, so können wir uns doch leichtlich bescheiden, daß wir es vielen nicht werden recht gemacht haben. Bald scheint etlichen zu wenig, bald zu viel gesagt zu seyn: Dem stehen die Nachrichten von so vielen ausländischen Büchern nicht an, der nur Sachen wissen will, die in Deutschland vorgehen: jener sähe gerne, daß die Auszüge aus allen Monat Schriften und Wochenblättern, ein anderer, daß die Register von den Dissertationen aller Universitäten möchten eingerückt seyn und dieser ist böse, wenn er in einem und andern Stücke der Zeitungen keine Bücher antrifft, welche in den Kreis der Wissenschaften gehören, darauf er sich geleyet hat. Leute von einer Partey nehmen übel, wenn nicht alles gelobt ist, was von ihrer Secte herrühret und ihre Gegenparthey ist auf uns empfindlich, wenn wir das Gute nicht gleich verworfen haben, so sich bey jener blicken lässet. Lebhaftige Geister, die nur ihren Wiß belustigen wollen, hätten gerne, wenn alle Blätter lauter schalichte Urtheile enthielten und mitleidige Seelen bezeugen ein Mißfallen, wenn man die Pflicht der Kunstrichter in Entdeckung der Mängel eines Buchs oder der Verwegenheit eines elenden Scribenten in acht genommen. Die Selbstliebe beredet einen Schriftsteller, der durch kleine Blätter, so er ausfliegen läßt, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich

Vorrede.

sich ziehen will, daß von seinem Bogen billig ein ganzes Stück der Zeitungen hätte müssen angefüllt werden: ein anderer hingegen kan den Bericht von kleineren Schriften nicht leiden und will mit lauter wichtigen und grossen Werken unterhalten seyn. Wir meinen nicht, daß wir eins von diesen Urtheilen allein uns zur Nichtsaur hätten müssen dienen lassen.

Die Absicht, wozu uns der Beruf bey dieser Arbeit verbindet, rieht uns die Maas-Regeln, welche wir zu befolgen haben. Wir sollen zur Sammlung der neuesten Geschichte der Gelehrsamkeit in ganz Europa durch unsere Berichte etwas beitragen und von guten und schlimmen Büchern gründliche und kurze Merkmale an die Hand geben, wodurch sie können unterschieden werden. Wir begehren nicht, unser Urtheil jemand aufzubringen. Gemeinlich setzen wir mit den eignen Worten der Verfasser aus ihren Schriften so viel hinzu, daß der Leser selbst im Stand gesetzt wird, ein Urtheil davon zu fällen, wenn wir das unsrige weg gelassen. Man wird daher unserer Schreibart nicht zur Last legen, wenn wir uns der Worte der Scribenten selbst bey dem Auszuge aus ihren Schriften bedienen oder gar auswärtige Berichte eingerückt haben, so mit einem Sternzeichen pflegen bezeichnet zu seyn. Wir rühmen mit Freude, wo etwas billig kan gerühmet werden und suchen, so viel uns möglich, zu verhüten, daß kein Vorurtheil aus Gunst oder aus Haß Theil an unsern Auszügen nehmen möge, die wir auch bey offenkundigen Mängeln der Schriftsteller in den Gränzen der Bescheidenheit zu behalten wissen. Sind wir aber dennoch unserer Sorgfalt ohngeachtet in Fehler verfallen, so erkennen wir solche vernünftige Urtheile mit Dank, so uns selbige zu unsrer Verbesserung entdecken wollen. Ungegründete Beschuldigungen aber machen uns eine Freude, daß wir die Mängel verhütet haben, die uns unschuldiger Weise wollen aufgebürdet werden. Eines Einwurfs müssen wir gedenken, den einige Sönnner zu machen beliebt haben. Wir bringen oft Bücher

Vorrede.

Bücher aufs Tapet, so schon viele Monate ja ein ganzes Jahr heraus gewesen und es sollen doch billig lauter neue Nachrichten ertheilet werden. Ob wir auch gleich gewiß versichert sind und der Augenschein es selbst zu Tage legt, daß unsre Berichte das meiste weit eher zum Vorschein bringen, als so viele andere, so eben dergleichen Arbeit unter Händen haben, so läuenen wir doch nicht, daß der Einwurf vielmal gegründet sey. Allein bey den auswärtigen Büchern weit abgelegener Länder ist er unstatthaft, die gar spät öfters zu uns gebracht werden und bey uns dennoch neu sind, wenn sie gleich in ihrem Vaterlande längst bekannt gewesen. Alle neue einheimische Bücher lassen sich nicht in einem Monate bekannt machen, noch die Auskünfte von Menckertens einer ganzen Messe auf einmal in wenigen Bogen ausschütten. Wir müssen im Vorrath auf zwey Blätter in allen Wochen des ganzen Jahres verbleiben, um unsre Leser zu unterhalten, unter denen dasjenige den meisten neu ist, was ein und anderer Liebhaber sich gleich anfangs aus erster Hand mit Kopien bringen lassen.

Außer obigen Erinnerungen ist diese Vorrede gewöhnlicher massen der Absicht gewidmet, alle Materien die in den Zeitungen des verfloffenen Jahrs vorkommen, dem Leser auf einmal unter ihren gehörigen Classen vor Augen zu legen. So viel das ganze Reich der Gelehrten betrifft, so ist bishero Friede in demselben gewesen. Es hat sich kein gelehrter Krieg hervor gethan, woran der größte Theil der Republic der Gelehrten Theil genommen hätte. Die Privat-Streitigkeiten, so zwischen einzelnen Personen entstanden, haben keine Folgen gehabt. Unter dem Geräusche der Waffen, so in der politischen Welt allenthalben herfürgebrochen, sind die Mufen stille geblieben. Alle Arten der Wissenschaften haben ihre Verehrer gefunden, so ihre Liebe durch kleine und grosse Werke an den Tag gelegt. Noch scheint unter ihnen die Historie die Oberhand zu behalten, wenn wir die Menge der Liebhaber

Vorrede.

ker rechnen wollen: aber ihre Verehrung ist laulicher und leichtsinniger worden, indem die wenigsten sich bey den rechten Quellen der Geschichte aufzuhalten oder sie daraus herzuleiten pflegen.

Es hat nicht an grossen Herren gefehlet, welche den Wissenschaften durch ihre Schriften Ehre gemacht, ihren Anwachs befördert und ihre Gnade den Gelehrten verspüren lassen. Der jetzige Pabst *Benedictus XIV.* hat vier Academien in Rom gestiftet, bey denen Erzbischöfe, Patriarchen und Fürsten des Päbstl. Soglio oder Throns das Obervorsicher Amt übernommen. Von dem Pabste selbst sind verschiedene gelehrte Werke ans Licht gestellet worden, die er als Cardinal geschrieben. Einen Bauer aus Modena, der durch eignes Nachsinnen sich eine Kenntniß in einigen Wissenschaften erworben, hat er seiner Aufmerksamkeit gewürdiget und ihn bishero ordentlich unterrichten lassen. Der König von Neapel hat den Marchese *Marc. Venuti* zum Oberaufseher der Königl. Bibliothek verordnet. Die Republik Venedig hat die verfallene Academie der Concordi wieder in Gang bringen lassen und ihre neue Einrichtung bestätigt, auch erlaubt, daß ein vollständiges Verzeichniß von den ungedruckten Codicibus ihres herrlichen Bücher-Vorraths möge kund gemacht werden. Die oberste Aufseherin über die Ambrosianische Bibliothek zu Meiland, die Gräfin *Borromei*; fährt fort nicht allein die Merkmale ihrer ausnehmenden Gelehrsamkeit in denen bey sich angestellten Gesellschaften der Gelehrten, sondern auch ihre Hochachtung gegen dieselbe und die Beförderung der Wissenschaften an den Tag zu legen. Der König in Frankreich hat die durch den ältesten Parlaments-Rath *Pouffier* gestiftete Academie der Wissenschaften zu Dijon bestätigt und dürfte solcher Gnade auch der neuen Academie zu Orleans erweisen, zu deren Errichtung man bereits einige Anstalten vorgekehret.

Die Stadt Brüssel ist eine Zuflucht vieler aus Frankreich entwichenen Gelehrten worden, und man hat sie

dor:

Vorrede.

dorten nachdrücklich geschüzet. Der Churfürst von Bayern hat den Hrn. Pfarrer von Würzburg an seinen Hof berufen und ihn die Unterrichtung seines Chur-Pringen anvertrauet. Der König von Preußen hat die gelehrte Welt selbst durch eine Schrift wieder den *Macchiavell* beehret, dem zu Halle angekommenen Herrn *Wolf* viel besondere Gnaden-Bezeugungen blicken lassen und den Herren von *Steinwehr* zum Hofrath, Professor der Historie, des Rechts der Natur und der Völker und zum Oberaufseher der Universitäts-Bibliothek bestellet. Von des Fürsten *Günthers* zu Schwarzburg Liebe zu den Wissenschaften und den Gelehrten sind viele Proben kund gemacht worden.

Die Kirchen-Geschichte zu erläutern ist man in vielen Ländern bemühet gewesen. Von *Baronii* Jahrbüchern hat man zu Lucca und Venedig eine neue Ausgabe befördert, von den Geschichten der Franciscaner den 1sten Band geliefert, zu Rom das bullarium des Prediger Ordens durch den *P. Ripol* ans Licht gezogen, die *Acta SS.* des Benedictiner-Ordens in neun Bänden in Venedig nachgedruckt, auch daselbst die neue Ausgabe der Werke des *Chrysoctomi* fortgesetzt. Ein ungenannter hat zu Rom das Leben des Pabstes *Pauli II.* mit einer weitläufigen Vertheidigung seiner Handlungen begleitet, ein Venetianischer Geistlicher *Cavalli* den *S. Nepomuck* gewaltig herausgestrichen, der *P. Soldani* eine diplomatische Historie des Klosters *S. Michaelis de Passiniano* geschrieben, *Hieronymus de Prato* die Werke des *Sulpicii Seueri* neu herausgegeben, und jemand zu Rom die zwey Reden, so der Prof. *Kohl* zu Petersburg *Ephraim* dem Syrer zugeschrieben, ihm abzusprechen gesucht. Aus Lucca ist zu einer neuen Ausgabe des *Hegeppi* aus einem alten codice Hoffnung gemacht, der andre Theil des *P. Renato* von den ersten Verfolgungen der Christen mit eben der Einfalt als der erste verfasst, von dem Stiffts Herren *Sormano* der Ursprung der Kirche zu Meiland und der Fluch des *S. Ambrosius* wieder die Franzosen erläu-

Borreda.

läutert, und von dem *P. Cenni* die Historie der Spanischen Kirche und ihrer alten Kirchen: Satzungen abgehandelt worden. Von des *P. Atavanti* Gespräche von dem Ursprung des Serviten: Ordens der *S. Jungfrau* ist eine neue Ausgabe, von des *Pesson* Historie der dreifachen Befehrung der Einwohner in England zum Christl. Glauben eine Italienische Uebersetzung durch den *Morelli* zu Rom ans Licht getreten. Der *P. Monelia* hat von der Rechnung der Jahre Christi und der Religion der beyden Philippe Römischer Kayser, *Fogginius*; von Petri Reise nach Rom, seinem dortigen Bischofthume und ältesten Bildnissen eine gründliche Gelehrsamkeit zu Tage gelegt, der *P. Soldani* die Handlungen des Bischofs *Romuli* wieder *Fogginium* vertheidiget, der sie für erdichtet ausgegeben, der Jesuit *Minerius* durch das Leben des *S. Gonzagone* und der *P. Santini* von dem durch die Juden beförderten Märtyrer Tode des Kindes *Simeonis* den leichtgläubigen etwas zu lesen gegeben. Der *P. Bremond* hat gezeigt, daß der *S. Dominicus* aus der Spanischen adlichen Familie von *Guzman* entsprossen, *Vittori* die Historie der Siebenschläfer vernünftiger, als sonst, erkläret und *Magnani* sich mit dem Leben der Heiligen aus *Faenza* bemühet.

Dem *P. de la Rue* einem Benedictiner haben wir eine neue Ausgabe der Werke des *Origenis*, dem *Fortenay* den 9ten Band der Historie der Gallicanischen Kirche, davon der *P. Longeval* die ersten 8. Theile verfertigt, dem *P. de Lisle* eine Historie des Fatens und dem *P. de Montreal* das umständliche Leben Christi zu danken. Ueber den *Chrestum* des *Suetonii* hat *Lamotte* eine gründliche Betrachtung angestellt, *Stakhouse* in seiner Historie der Bibel sonderlich alle Zweifel dagegen zu heben gesucht, *D. Isaac Watt* von der Heiligkeit gewisser Zeiten, Orte und Menschen unter den Christen ein leichtes Buch verfertigt. In Holland ist des Prof. *Voyet* blühender Zustand der Kirche *N. L.* aus dem *Esata*, eines ungenannten umständlichen

Vorrede.

che, aber parteyische Historie der Jesuiten, Franc. Fabricii Geschichte der alten Israelitischen Kirche zum Vorschein gekommen.

Von Herren Schlichtern haben wir die Beschreibung des goldenen Leuchters und seiner Geheimnisse, von D. Haubern die Betrachtung der sieben Gemeinden in Asien, von L. Kohircif das Ende des römischen Babels, von Maicheln die Fabel von der S. Catharine, von dem P. Cottæ die Vertheidigung der Briefe Cypriani wieder den P. Tournemine, Schindels Fortsetzung der Sammlung schöner Stellen aus den Schriften der Väter der ersten Kirche, Löbbers Behauptung, daß Tertullianus der wahre Urheber des Buchs von der Buße sey, Gudens Lobsprüche der Heiden von den Christen nebst seinen zur Kirchenhistorie gehörigen Dissertationen und Sieps Epaphroditum, einen Apostel der Philipper, als ein Muster eines rechtschaffnen Predigers beygebracht. Baumgarten arbeitet an einer neuen Ausgabe der Werke des Tertullianus. Herr D. Feuerlein hat von der Ketzeren Pauli Samosatani gehandelt und des Fasten vor Ostern in der Alexandrinischen Kirche beschrieben. Herr P. Cruse eine Stelle des Eusebii aus zweyen raren Codicibus vollständiger und verbesserter ans Licht gestellet, Dietelmater die Historie der Lehre von Christi Höllenfahrt entworfen, Herr D. Zeumann seine Meynung von der Fabel der Ioanne Papillæ gegen D. Gleichmann vertheidiget, Ferromontanus den Päpstl. Stuhl des Apostels Johannis in der Schrift gefunden, Schöpfl Nachricht von den Domherren in Würzburg gegeben.

Wessel hat eine Rede vom Lauberhütten-Feste gehalten, so alle Völker des neuen Bundes in Jerusalem feyern sollen, Arnolds Ketzerhistorie in der Schweiz eine neue Auflage bekommen, der Herr Abt Mosheim eine Kirchenhistorie der Tartarn befördert, und seine neuere Kirchenhistorie heraus gegeben, Herr P. Keuffel eine Geschichte von dem Ursprung der geistlichen Monarchie des Stuhls zu Rom vorgestellet, Herr D. Zeumann

Vorrede.

mann das Leben des D. Luthers, wie es *Philippus Melancthon* verfertigt, mit kurzen Anmerkungen und des *Mosellani* Erzählung von der Leipziger vorgegangenen Disputation wieder zum Vorschein gebracht, Herr D. *Feuerlein* von den teutschen und lateinischen Ausgaben der Augspurgischen Coafession in dem Jahre, da sie übergeben worden, gehandelt. Von D. *Köcher* haben wir die Glaubens-Bekanntnisse der Märtyrischen Brüder, von *Oliuario* eine umständliche Nachricht von dem Leben und Schriften des Carmeliters *Pauli Eliä*, so bey der Kirchen Reformation in Dänemark sich hervorgethan, von *S. lig* die Historie des Tridentinischen Conciliums von dessen Anfang bis 1549. von *Kaupach* den letzten Theil seines Evangelischen Oesterreichs, von *Adelt* eine Nachricht von dem Arianismo zu *Schmiegel* in Groß-Polen, von *Ullsperger* die siebende Fortsetzung der Nachricht von den Salzburgischen Emigranten und ihrer Kirche in America zu sehen bekommen.

In der Gottesgelahrtheit haben wir unter den Catholicken bemerkt, des *P. le Blanc* oder vielmehr *P. Serry* Wiederlegung der Lehre der Jesuiten von den Gnaden-Mitteln Gottes so wieder aufgelegt worden, eine Menge Schriften in Italien von dem *Fleisch* essen bey dem Fasten des *D. Meynard* Wiederlegung der Protestantischen Kirche und seine voreilige Hofnung von ihrem Beytritt zur Catholischen Kirche, des *Trombelli* weite Herleitung der Verehrung der Heiligen, des *Pasqualini* Italienische Uebersetzung von dem Französischen Buche, wie man die Schriften der Väter der erste Kirche lesen müsse, das in die Kürze gebrachte Buch des *P. Orsi* von der Untrüglichkeit des Pabstes, des Cardinals *Gotti* Schrift wieder den *Clericum* von der Erwählung der wahren Religion unter den Christen, des Jesuiten *Pallu* Betrachtungen über die christl. Religion wieder die Züchler, Epicurer und Deisten, eines ungenannten Französische Briefe von der Art und Weise die Klöster zu regieren.

Unter

Vorrede.

Unter den Protestanten hat Boeswillibald ein neues verwirrtes Lehrgebäude der Christl. Religion aufs Capet gebracht, Knutzen die Wahrheit der Christl. Religion erwiesen, Herr Prof. Kibow den ersten Theil der theolog. dogmat. in strenger Lehrart verfasst, den Mißbrauch derer von natürlichen Dingen benannten Theologien Herr Prof. Zollmann gezeigt. Tindals Buch, daß das Christenthum so alt, als die Welt sey, ist zwar ins teutsche übersezt, aber des Fosters gründl. Widerlegung demselben beygefüget worden. Eines Portugiesischen Juden Buch wieder die Wahrheit der Christl. Religion wird mit des Prof. Salchli Widerlegung zum Vorschein kommen. Von Chladenio haben wir das Versprechen einer gründlichen Einleitung in die Systematische Theologie, von Reinbeck den vierdten Theil von seiner Erklärung der Augspurgischen Confession, von einem Prediger in Batavien *Le Boucq* die Erklärung des Heidelbergischen Catechismus, und von Spenern eine neue Ausgabe seiner kleinen teutschen Schriften angeführet.

Den göttlichen Ursprung der H. Schrift hat Jablonski mit den begreiflichsten Gründen, das Darseyn Gottes *Alberty* aufs neue erwiesen, Gläsener von der Dreyeinigkeit in den Schriften der Juden und Rabbinen dargethan, daß sie bloß Platonisch zu verstehen, Hilger den Ursprung der Menschen durch die Schöpfung aus der Schrift und Vernunft erweislich gemacht, Wahrenndorf den Stand der Unschuld, als der Vernunft gemäß vorgestellt, ein bekehrter Rabbi Nieuwmann den Beweis eines Rabbi herausgegeben, daß der Erlöser der Welt bereits müsse gekommen seyn, Schöttgen in dem andern Theile seiner Hebräischen und Talmudischen Stunden die Lehre von dem schon erschienenen *Messia* weitläufig abgehandelt, Carpov den Ursprung der menschlichen Natur Christi wahrscheinlich zu erklären gesucht, der Herr Abt Seidel die Lehre von der bestimmten Zeit der Befehrung geprüft, Schubert die Ewigkeit der Höllenstrafen der

Ver-

Vorrede.

Vernunft begreiflich gemacht, *Liberius* die Collegial-Rechte der Evangelischen Kirchen vertheidiget und ein ungenannter Friedensstifter sich bemühet zu zeigen, daß die Lehre von der Gnadenwahl und dem Abendmahl die Evangelischen nicht hindern dürfe, mit den Reformirten in eine Vereinigung zu treten.

Der Rector *Werner* hat ein *compendiolum theologiae polemicae* herausgegeben, *Chubb* die Stärke des Beweises aus den Wunderwerken zu entkräften gesucht, *Warburton* und viele ungenannte haben die Irrthümer des *Morgans*, so die Grundsätze der Religion antastend, gründlich widerlegt, Herr *D. Feuerlein* die Beschuldigung gehoben, als ob die Apologie der Augspurgischen Confession sich in der Lehre von der Rechtfertigung widerspreche, *Hoadly* hat durch seine Schrift viele Federn gegen sich rege gemacht, darinnen er erwiesen, daß im H. Abendmahl kein wirkliches Opfer vorgehe, *Moser* wieder die Beichte und Priesterliche Vergebung der Sünden geschrieben und an *Trescentences* Meinung von einem mittlern Zustande der Seelen nach dem Tode hat ein ungenannter vieles auszufehen gefunden. Der Graf *Zinzendorf* hat die Verfassung seiner Gemeine vertheidiget, *Frödeisen* einen harten Brief wieder ihn ans Licht gestellet, *Zallbauer* die Herrenhutischen Apostel als falsche Apostel verworfen und *Stange* wieder den Separatismum eine Menge Blätter zum Vorschein gebracht.

Das *D. del Chericato* moralische Werke sind in dreyen Folianten wieder aufgelegt, von dem *P. Serafino* moralische Betrachtungen zur Verbesserung des Christenthums, von dem *P. Guicciardi* moralische Anmerkungen über den Hiob, von *Capetioli* der andere und 3te Theil von der theol. morali des *Augustins*, von dem *P. Durante* ein Begriff von der wahren Weisheit, von dem *P. Peregrino* ein Spanisches Buch in Italienischer Sprache, daß die moralischen Wahrheiten zur völligen Gewisheit gebracht werden können, von des Bischofs *Neercassel* Buche, von der busfertigen Liebe
ein

Vorrede.

eine Französische Uebersetzung, von einem ungenannten zu Florenz; eine Erklärung der Eigenschaften der Liebe nach Pauli Beschreibung, und von der Gräfin von Spork der aus dem Irrthum gebrachte Hofmann geliefert worden. Fleetwood hat die geistl. Vollkommenheit in diesen Leben widerlegt, Kambach den ersten Theil von des Pet. Rogues gestalt eines Evangelischen Lehrers in teutscher Sprache, Schorringhaus 25. Gespräche von dem innern Christenthum, Pfaff des Bogans fröhliches Leben wahrer Christen mit einer Vorrede, Nobach den Zustand eines ausermählten herausgegeben: Das Buch *Onania* wieder die stummen Sünden ist in London zum 16ten mal aufgelegt und ins Teutsche übersezt worden. Man hat *Petri Molinaei* des Vaters und Sohns geistreiche Schriften aufs neue gedruckt und Grovens moralische Abhandlungen seinen Predigten angehängt. Herr D. Oporin hat von der gelehrten Einfalt, Ischorn einen kurzen Begriff der Christlichen Sittenlehre aus Kambachs *Moral*, *Theologie*, *Manander* Mittel wieder die Einbildung eines schnellen und unverhofften Todes, Schulze von dem Unterscheide des 9. und 10. Gebots, Ruess von der Zulassung der Unwiedergeborenen zum H. Abendmahl geschrieben und ein Ungenannter in einer nicht sonderlich ausgedachten Reise nach der Insel Capbar und Christiansburg eine leichte Vorstellung der Christl. Tugenden gegeben.

Von dem Erz-Bischof *Affemani* haben wir Hoffnung, aus seinen dreyen alten Syrischen Codicibus der vier Evangelisten eine neue Syrische Ausgabe derselben zu Gesicht zu kriegen. Des *P. Blanchini* Buch von den alten gemelnen griechischen und lateinischen Uebersetzungen der Bibel und ihren überbliebenen Stücken hat ihm viel Hochachtung erworben. Der gute *P. Rotigni* hat durch die Italienische Umschreibung des Wortverstandes der Psalme und Benfügung vieler Gebeter wenigstens eine gute Absicht zu Tage gelegt. Die Jesuiten haben den *P. Hardouin* noch nach seinem Tode
füllt

Vorrede.

sündigen lassen, indem sie seine Auslegung des Neuen Testaments mit ungeheuren Meinungen zum Druck befördert. *Le Cene* neue Französische Uebersetzung der ganzen Bibel ist neulich zum Vorschein gekommen, von den Honnet dritter Band der Erklärung der H. Schrift, *Zumphreys* Erklärung der ganzen Bibel durch die bewährtesten Ausleger in dreien Folianten, *Albert Schultens* Hiob in lateinischen Versen nebst *Nich. Grey* Erläuterung darüber, *Lampens* Auslegung der Stufen Psalmen durch *Gerdes* und *Reinhards* Zeitordnung des hohen Liedes *Salomons* ans Licht gestellet worden. Wir haben eine neue Ausgabe von des *Beausobre* und *L'Enfant* N. E. von *Lindsay* eine Auslegung über das N. E. von *Scott* eine neue Uebersetzung des Evangel. *Matthäi*, von *to Laar* eine Erklärung des Evangel. *Lucas*, von *Pet. von Haven* die Erklärung des Briefes *Pauli* an den *Titum*, von des *Delany* Untersuchung der Offenbarung *Johannis* den andern Band durch *Lemkern*, und von einem Quäker eine besondere Auslegung von den darin befindlichen Gesichtern erhalten, worinnen er den Zustand der Kirche N. E. auch auf die künftige Zeiten nach seiner Art zu bestimmen gesucht. *Fueslin* hat den König *David* wieder den *Bayle* zu vertheidigen angefangen, *Lamotte* die Aufführung *Gallions* gerechtfertiget und *Pet. von Zonde* die ganze Bibel in mehr als 16000. Kupferstichen in 155. Bänden feil geboten.

Rambachs hermenentica sacra und seine *exercitationes hermeneuticae* sind wieder aufgelegt und *Chladenii* Versprechen angeführet worden, solche Kunst die Schrift auszulegen zu gewissen Grundsätzen zu bringen. Die Ausgabe der Bibel mit dem hebräischen und griechischen Grund-Texte und *Luthers* Uebersetzung nebeneinander hat *Muhtmann* mit einer Vorrede begleitet, *Lange* eine Haus-Bibel versprochen, *Schneyder* die Historie der Weymarischen Bibel entworfen, *Jorn* die Geschichte der Bibel aus den Fest- und Fasttagen
der

Vorrede.

der Juden erläutert, Hallbauer die ungemäßigte Freyheit, neue Uebersetzungen der Bibel zu machen, in ihrer Blöße vorgestellt, Zenbaur die Grundlehren der Gottesgelahrtheit wieder die Wertheimische Uebersetzung der Bibel gerettet, Ischorn eine cregetische Blumenlese angeordnet, und Winkler über allerhand Schriftstellen Untersuchungen herausgegeben, Simon hat die Namen, so im N. T. vorkommen, erklärt, Herbart die Egyptischen Zauberer zu Gauklern und Taschenspielern gemacht, Steuber vom Achitophel erwiesen, daß er an einem Steckflusse gestorben, König die Weissagungen Moses von den letzten Tagen ausfindig machen wollen, und viele haben sich um einzelne Stellen der h. Schrift und ihren Erklärungen bemühet, wovon das Register unter dem Titel der Sprüche der Bibel nachzusehen. Bengel hat eine Erklärung des N. T. unter die Presse gegeben, von Starckens Auszug der Auslegungen des N. T. ist der andre Theil, und zu Wolfens kritischen Anmerkungen über dasselbe sind Zusätze aus Licht getreten. Herr Abt Mosheim hat die Erklärung des 1. Briefes an die Corinthier, Franke des sel. Freylinghausens Erklärung des 1. Briefes Johannis und Herr D. Oporinus seine Gedanken von der Hauptabsicht solches 1. Briefes zum Vorschein gebracht. Von Reinhard haben wir eine neue Zeitordnung der Offenbarung Johannis, von Otten Auszüge der Stellen des Josephi Geschichten, so zur Erläuterung des N. T. dienen, von Riesling eine Abhandlung von Nazareth dem undankbaren Vaterlande Christi erhalten.

Wieder den Berlinischen Grundriß einer Lehrart ordentlich und erbaulich zu predigen hat Herr D. Oporinus ein Bedenken, wieder den Gebrauch der strengen Lehrart auf der Kanzel L. Köhlers viele Beschwerden kund gemacht, Kürtner die beste Art zu predigen in der Catechismuslehre gesetzt, Hochstetters Anweisung zur rechten Predigerkunst Herr D. Feuerlein wieder drucken lassen, Stock ein homiletisches Real-Lexicon, ein ungenannter zwölf Hirtenbriefe aus Licht gestellt,

Kort,

Vorrede.

Kortholtens schwere Priesterbürde eine neue Auflage sich erworben, Stackhouse von dem Elende der niedern Geistlichkeit in England geschrieben. *De Castro* hat das Spanische Buch des *P. de Cepeda* von der Pflicht eines Geistlichen in 50. Sinnbildern in italienischer Sprache herausgegeben; der Erzpriester *Garuffi* einen Beichtvater der Mönche und Nonnen unterwiesen, der Bischof *Lanfredini* durch seine Synodalreden und Pastoralbriefe seine Prediger und Gemeinen zu verbessern gesucht, und der Schwäbische Geistliche *Claus* sich die Mühe gegeben, den Predigern seiner Art durch ein *spicilegium concionatorum* zu Hülfe zu kommen. *Longolius* hat die Predigten des Fürsten Georgens von Anhalt, der Graf *Sinsendorf* seine eignen Predigten wieder auflegen lassen, *Waterland* des *Jac. Blairs* Reden über die Bergpredigt Christi zum Vorschein gebracht, und *Grovens* Predigten sind mit seinen moralischen Schriften zusammen gedruckt worden.

In dem Rechte der Natur hat *Langgüt* eine Probe seiner Anmerkungen über den *Grotium*, *Ayerans* den *Pufendorf* von den Pflichten des Menschen und des Unterthanen mit *Barbeyraes* Anmerkungen, so *Masson* ins Latein überetzt zum dritten mal, und *D. Meister* das zweyte Stück von seinen Zusätzen und Ausbesserungen des *Glasenischen* Verzeichnisses der Scribenten des Rechts der Natur herausgegeben.

In den Römischen und Päbstl. Kirchenrechten haben wir neue Ausgaben verschiedener Werke empfangen, als vom *Codice Theodosiano* den 5ten Band mit *Ritters* Vorrede, von *Ottens thes. iur. Rom.* zu Basel, von *Fagnan decretalibus* zu Como, von *Marani, Fermosini*, *Simons* von *Zeeuwen* grossen Werken, von der *Jurisprudencia Romana & Attica*, von *Schulzings* Rechtsgelehrsamkeit vor dem *Justiniano*, von *Briffonii* Alterthümern des Civil-Rechts, von *de la Combe* Halsgerichtsordnung und Verfassung der peinlichen

Vorrede.

lichen Gerichte in Frankreich, von Engelbrechts Rechtsvermutung für die Clerisey, von Heineccii Römischen Alterthümern, so in die Rechtsgelehrsamkeit einschlagen, von seinen Anfangsgründen des Civil- und Wechselrechts, von Senckenbergs Abhandlung von der Erbfolge der Töchter des letzten Stammhalters, von Peterschen Grundsätzen des Päpstlichen Kirchenrechts, von Leyfers Rede von den Schmeicheleyen der Juristen.

Zellfeld hat eine Historie des teutschen und Päpstl. Rechts, Koppe eine Historie des Römischen, des Päpstlichen Kirchenrechts, des Longobardischen und des teutschen Lehrechts, des teutschen Privat- und Staatsrechts, Hauschild die Gerichtsverfassung der Teutschen der mittlern Zeiten, ein Ungenannter kurze Gedanken vom Ursprung und Gebrauch der Rechte in Deutschland ans Licht gestellt, Herrmann sein teutsches Juristisches Wörterbuch zu Ende und Jenicus einige ergänzte und verbesserte Lesarten des Römischen Rechts zum Vorschein gebracht. Sergio einige ungedruckte Schriften des Grauius, Pagenstecher einius Paganum, Schaumburg etliche Stücke von der Stoischen Weltweisheit der Römischen Juristen, Wais eine Einleitung zum gerichtlichen Proceß überhaupt, Engelbrecht die Rechts-Gutachten des Spruchcollegii zu Grysvalde und der Verleger Cortz den achten Band von den Lübingischen Rechts-Sprüchen mitgetheilet. Von Walthern sind Gedanken von dem Begnadigungs-Rechte, in Senckenbergs Meditationibus verschiedene juristische Abhandlungen, von Cramerz zehn Proben des Nutzens der Wolffischen Philosophie in allerhand juristischen Materien, die Erklärung des Vorrechts entfernter Agnaten in der Erbfolge, vor die nähere Töchter, die Vertheidigung der Negalität der Tugden, Gedanken von Verleihung der Güter zu rechtem Erblichn, von Herren Wyrex zwey Dissertationen

von

Vorrede.

von dem Rechte die Ehen zuzulassen, so in dem göttl. Rechte nicht ausdrücklich verboten sind und eine von dem abzuschaffenden Mißbrauche der Eide in der Re. publick, von D. Neubour eine Erklärung des L. i. ff. de extraord. cognit. zum Vorschein gekommen. Tappe hat die Materie von Rechts-Mitteln wieder den aus der Nitgift erlittenen Schaden, Schläger von dem nach Jüdischen und Altischen Rechten zur Eclaverey zu verurtheilenden bösen Schuldner, Meister von der Redlichkeit und deren Rechte bey der Verjährung und von dem Estrassen-Rechte in Br. Län. Landen, Becker die Untersuchung, wie ferne ein ganzes Collegium die Schuld eines oder andern Mitgliedes zu tragen habe, auf dem Juristischen Lehr-Stuhle vertheidiget. Des sel. D. Franken Wechsel-Recht ist endlich von seinen Banden befreuet und zum Verkauf gebracht worden. Zu Rom hat *Gasparrus* eine Einleitung zum Criminal-Recht hervorgebracht, *Möllmann* zu Coppenhagen eine Sammlung von den alten Dänischen Gesetzen versprochen. Ein Ungenannter hat das alte Stapel-Recht der Stadt Magdeburg, *Reinhold* die Stapelgerechtigkeit in Leipzig, *Stolz* die heutigen Eidschwüre, *Hedler* die Unhaltische Proceßordnung beschrieben und beurtheilet.

Von Zeckern haben wir einen kurzen Begriff des Staats-Rechts von dem teutschen Reiche, von *Vicriario* seine Abhandlung von den Hülfsmitteln des Staats-Rechts aufs neue durch Franken, von König die harmonische Capitulation, von dem Herren *Joseph Anron Grafen von Oettingen* eine Betrachtung der Capitulation überhaupt, von *Gundling* seinen Discurs über die Capitulation *Carls des VI.* aus Italien eine italiänische Uebersetzung der Güldnen Bulle, von *Senkenberg* das Versprechen einer neuen Ausgabe derselben mit Anmerkungen, von *Zschackwitz* eine Erläuterung des Westphälischen Friedens nach seiner Art

Vorrede.

erhalten. Von den Wahl- und Krönungs-Cerimonien des Kayfers haben wir eiziger ungenannten Schriften aus Engeland, Holland, Italien, und Teutschland angeführet. Jemand hat die Frage, ob die Königin von Hungorn Sitz und Stimme im Chur-Collegio führen könne bejahet und vertheidiget, Marckart von der Wahlstimme der Könige von Böhmen gehandelt, Herr Böhmer die Spuren des Päpstl. Kirchenrechts in der Kayserwahl angewiesen, Bieler Meißners verlegne Dissertation ob der Pabst zu Rom bey der Erwählung eines Römischen Kayfers einiges Recht habe mit noch schlechtern Anmerkungen wider hervorgezogen, Pachner von Eggenstorf die Satzungen und Handlungen des letzten Reichstages mitzutheilen angefangen, Buder das Recht der R. Vicarien in Besetzung einiger geistlichen Pfründen untersucht, Estor das Fürsten-Recht, als den Grund der Zuflucht der R. Stände in Justizsachen zum Reichstage fürgestellt, Kipping die gemeinen Bescheide der Reichsgerichte erläutert, Wieling eine Rede von der pragmatischen Sanction gehalten. Rouffet und einige Unbenannte haben Sammlungen der Schriften von den Streitigkeiten hervorgebracht, so nach dem Tode Carls VI. wieder Oesterreich erregt worden. D. Seitz hat sich bemühet den Unfug des Eberachischen Klosters darzutun, so sich der Barmhertzigkeit des Würzburgischen Bischofs entgegen will, Engau gemiesen, daß die Emigranten nicht wieder ihren Willen in ein ander Land können versetzt werden, Riccius für nöthig crachtet, das Register über des Pfeffingers Erläuterung des Vicariäi ungemein zu erweitern. Wir haben eine neue Ausgabe der Deduction gegen die Regalität der Jagden, die Deduction wieder Lübeck für Lauenburg wegen der Bogthey Wollen, des Herren Ayzers Erörterung des Rechtes Juden aufzunehmen besonders in den Br. Lüneb. Landen und Engelbrechts Staatsrecht von Pommern mit Vergnügen angezeigt.

Vorrede.

Schachwitz hat ein vollständiges Lehurecht des teutschen Reichs, Wolf die Anfangs-Gründe des Lehn-Rechts, Luder annehmliche Stücke desselben, Wolker eine Probe von dem Nutzen der Distinction des Lehn-Rechts. Herr Böhmer einen vollständigen Beweis, daß die Lehn-Encenerung bey der Mitbelehnung auf künftigen Anfall nicht nöthig sey, Treuer eine Ausführung von der Belehnung mit dem Scepter, daß sie bey dem weltlichen Belehnungen so wol als den geistlichen vorgegangen, Bremer eine Erörterung der Frage, ob ein Land-Erbe des verstorbenen Vasallen die von ihm bezahlte Lehn-Schulden von dem Lehn-solger wieder fordern könne, Herr Senkenberg eine Beschreibung der mancherley Arten vom Erb- und Mannlehen, Schwarz die Geschichte des Pommer-schen Lehnewesens, Engelbrecht die Gründe der Erbfolge der Töchter in die Pommerische Lehne und Tetzelschadt eine Betrachtung des albertinischen Freyheits-Briefes über dieselbe drucken lassen.

Von Hippocratis Werken hat Mafe zu Wien eine neue Ausgabe versprochen, Schulze eine kurze Historie der Arzneykunst, von Linder den zweyten Theil seines medicinischen Hauptschlüssels, Herr Keller von Boerhaves Einleitung zur Arzneykunst den dritten Band, jemand eine neue Ausgabe von Coswizens Beschreibung der mechanischen Natur des menschlichen Leibes und von Hofmanns Diætetik einen Auszug unter Titel nach alphabetischer Ordnung ans Licht gestellet. Herr Richter hat von den Mängeln der medicinischen Theorie, ingleichen von der Aufrichtigkeit der alten Empiricorum, Matthiae von der Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Erkenntnis bey wirklicher Hebung der Krankheiten, Perri von den Krankheiten überhaupt und Gencungsmitteln nach der Mechanik, ein Spanier de Luques von Pulsfühlen, den Tribell ins Englische übersetzt, Carl und Cirano vom Blut-

lassen,

Vorrede.

lassen, *Sehner* von der medicinischen Morale, *Cramer* zu Wien seine *medicinam castrensem*, *Manningham* einen kurzen Entwurf von der Hebammen-Kunst, *Schulze* von den Krankheiten der äußerlichen Haut, *Gumprecht* von einigen seltenen Krankheiten, so aus der Verstopfung der guldeneaen Adern entstehen, *Seip* von dem rothen Friesel, daß er bey den Alten schon bekannt gewesen, *Fährsen* von dem zurückgetretenen Podagra, *Crome* von den Geschwüren der Lunae, *Marcard* von der Zeugung und dem Nutzen der Würme in dem menschlichen Körper, *Herr Riäster* von der Materie und dem Sitze des Podagra, ferner von der Kraft des warmen Weins den Magen zu stärken, *Valcarenghi* von den Geschwülsten der grossen Pulsader, *Endeet* von einigen Arzneyen wider die Gliederkrankheiten, *Hundertmark* von dem Nutzen des Bleyzuckers in einigen Krankheiten geschrieben. Des *Andry* Buch von Zeugung der Würmer ist zum drittenmal aufgelegt, *Hofmanns* Schrift von den Krankheiten der Kinder besonders, *Mirac* von Venerischen Krankheiten vermehret und *Hartley* von der Jungfer Stephens Arzney wieder den Stein in Leiden und Basel gedruckt worden. *Andry* hat die Mittel angewiesen den Kindern gesunde Gliedmassen zuwege zu bringen, *Steinring* seine *Neuropathiam* in lateinischen Versen vorgetragen, *Schreiber* die Pest in der Ukraine und die gebräuchtesten Gegenmittel beschrieben, *Meninto* einen Augendocor aufgestellt und in Neapel sind einige Abhandlungen von Fiebern zum Vorschein gekommen. *Farvaques* Apotheker - Wissenschaft hat man ins Holländische, das Englische Buch einer Frauenzimmer - Apothecke ins Deutsche überetzt und des *Geofroy* Erklärung der *rei medicae* aufs neue ans Licht gestellt.

Bev der Vergliederungskunst hat *Bacchetoni* mit seiner Anatomie keine sonderliche Ehre eingelegt, *Petrioli* zu Rom allerhand anatomische Zeichnungen, so er vor dem

Vorrede.

dem Cardinal Caraffa erhalten nebst einigen Verbesserungen der Anatomischen Tafeln des Luftrachii versprochen, Kuimus seine anatomische Tabellen aufs neue auflegen lassen. D. Crews anatomisches Werk ist mehrentheils fertig worden. Von Bergen hat ein neues Kunststück bekannt gemacht, die Knochen des Kopfs aus ihren Rahmen auseinander zu setzen und füglich abzulösen, Croeser das Schwimmen der Lunge, als ein Zeichen des Kindermords verworfen, ein Unge- nannter zu Neapel den Saft der Nerven erklärt, Herr Richter die Bedeutung des Wortes *κοιλιας* genau untersucht, Busmann den Milchbrustadergang beschrieben, Herr Zaller das Quer- oder Brustfell, Herr Zuber das Rücken-Mark und Ladmiral in gemahlten Zeichnungen allerhand Theile des menschlichen Leibes auf das genaueste vorgestellt.

D. Sprögel hat *Sculteti* chirurgisches Zeughaus, Alhorn Herrn Zeisters Chirurgie mit Zusätzen in Holländischer Sprache, Jault die Beschreibung der chirurgischen Verrichtungen und derer dazu gehörigen Instrumente des Engländers *Sharp* in Französischer Sprache und *Villars* den dritten Band von seiner Heilungs-Kunst heraus gegeben, *Grashuis* von den harten und festen Geschwulsten gehandelt, so sich leicht in einen Krebs verwandeln und die Academie der Chirurgie in Paris hat demjenigen ihren aufgesetzten Preis zuerkannt, wer von den zurücktreibenden Mitteln die Kräfte zu wirken und den rechten Gebrauch am besten beschreiben würde.

Boerhaave Anfangs-Gründe der Chemie sind durch *Rhau* ins Englische, *Rothen*s Einleitung in die Chemie und *Meuder* vom Spieöglaz durch *Clauser* ins Französische übersetzt, von *Hrn. Gerike* die Grundsätze der vernünftigen Chemie und von *Pott* die andere Sammlung

Vorrede.

Sammlung seiner chemischen Erfahrungen ans Licht gestellt worden. Durch *Philalethae* Erklärung der Werke *Riplaei* von Goldmachen, so man ins Teutsche übersetzt, durch *Sinceri Renati* Schriften von den Philosophischen Steine, durch *Fictuld* hermetischen Triumphbogen hat man den Liebhabern etwas zu errathen gegeben.

Segvier hat eine Botanische Bibliothek geschrieben und *Bernaldi* oder *Montalbani* Verzeichniß von Botanischen Büchern beygefüget. Das grosse Wörterbuch von Kräutern, Pflanzen, Bäumen und Gartenwerk, so in England *Phil. Miller* zu Stande gebracht, hat *D. von Lems* in Holländischer Sprache drucken lassen. *Burmah* hat die Ausgabe des *Kumphens* prächtiges *Amboinisches* Kräuterbuchs mit vielem Fleiße besorgt, Herr *Haller* eine Beschreibung der Schweizerischen Kräuter und Pflanzen versprochen, so er auf seinen vielfältigen Reisen auf den Alpen selbst wahrgenommen, *Sieasbeck M. Gleditschens* Betrachtung seines Urtheils über *Linnaei* botanische Schriften beantwortet.

In der Historie haben wir manche gute und viele schlechte Bücher zu sehen bekommen. Die alte fabulhafte Historie der Götter des *Pomey* ist wieder aufgelegt, die Uebersetzung der Historie der alten Völker des *Kollins* in teutscher Sprache durch *Müllern* fortgesetzt, durch den *Pastor Koch* in der alten *Egyptischen* Historie ein neues Licht aufgesteckt, von *Pellouzier* in der Historie der alten *Celten* viel unrichtiges vorgebracht, von *Guyon* die Fabel von den *Amazonen* für eine wahre Geschichte mit schlechten Gründen angegeben, und eine Beschreibung der Gebräuche der Völker im gemeinen Leben in schönen Kupfern vorgestellt und durch beygefügte Erklärungen erläutert worden. *Beaumarchais* hat seine Geschichte von der Erbauung

Vorrede.

Bauung der Stadt Rom und ihrer ersten Einrichtung und Staats-Verfassung vermehret, Rollin den vierten Theil seiner Römischen Historie zu Stande gebracht, B. de Mably eine Vergleichung der Römer und Franken in Ansehung ihrer Staatsverfassung angefühlet, ein Ungenannter den Französischen Entwurf von den Einkünften und falschen Münzen der Römischen Republik ins Englische übersetzt, L. de Beaufort das Leben des Germanicus als ein Muster der Tugend auf der schönen Seite gewiesen und a Turro die Jahre des Helio-gabali und Septimii Severi richtiger zu bestimmen gesucht.

Von Portugal und Spanien hat Colmenar weitläufige Fahr-Geschichte kund gemacht und das Leben von der in Spanien verstorbenen Margaretha R. Maximilians II. Tochter hat der Jesuit Longaro degli oddi aus dem Spanischen ins Italiensche übersetzt. Die Londensche Ausgabe des Thuanii ist in Basel nachgedruckt, von der Sammlung der historischen Scribenten von Frankreich der dritte Band ans Licht gestellet, von Le Beuf das Alterthum des Namens von Frankreich untersucht und von der Academie der Inschriften der ausgefetzte Preis demjenigen zuerkannt worden, der am besten zeigen würde, was es für ein Volk gewesen, so sich unter dem Namen der Galater in Klein Asien festgesetzt und was es für eine politische Verfassung gehabt, Certe hat versprochen, die alten Steuer-Register und Verzeichnisse von den Gasconiern, Normannen und Franzosen von 13ten Jahrh. bis zum 15ten aus dem Königl. Englischen Archiv zum Vorschein zu bringen. Man hat des Brantome Werke in Holland vermehret aufgelegt, des F. Danici Französische Historie in groß 12. in sechs- zehn Bänden wieder gedruckt, von Prevost eine Historie der Margareths von Anjou Königin von England, von L'Etoile das Tagebuch der Regierung Königes Heinrichs IV. von Martiniere die mit schlechtem Bey-

fall

Vorrede.

fall geschriebene Geschichte Ludewigs XIV. von einem Ungenannten geheime Nachrichten zu den Geschichten des Marquis de Louvois, von Dunod de Carnage eine Beschreibung von den Geschichten von Burgund und seiner politischen Verfassung, ingleichen von dem Benedictiner Plancher die Fortsetzung der Burgundischen Historie erhalten. Aus Italien haben wir angezeigt, daß wir von dem P. Feliciano Buffi eine Historie von Viterbo, von dem Borghini Redungen von den Geschichten und Alterthümern von Florenz und von dem Stiftsherrn Sormano eine Historie von dem alten Insubrien zu hoffen haben. Muratorius hat die Geschichte und Alterthümer des Hauses Este, der Professor Gherardius ein Stück von den Geschichten von Rom dem 13ten Jahrh. aus der Italienischen in der Lateinischen Sprache und ein Ungenannter die Begebenheiten des J. 1740. in Italienischer Sprache geliefert. Die Geschichte der beyden Sicilien hat d'Egli und die von dem Könige von Corsica Theodor I. ein Ungenannter sehr parteyisch beschrieben. Walfer hat eine Appenzeller Chronik heraus gegeben. In Holland ist der Nachdruck von Rymers actis anglicanis stark fortgesetzt. In England das Leben der Herzoge Eugenii und Marlboroughs und die Historie von der Marggraffschaft Beer und Glifingen in Englischer Sprache zum Vorschein gebracht worden.

In den teutschen Geschichten hat Mascow die Zeiten von Kaiser Conrad I. bis Heinrich III. abgehandelt, Iselius von Petri de vineis Briefen eine neue Ausgabe besorgt, dem ohngachtet der Herr Raht Schminck zu der seinigen neue Hoffnung gemacht und sie mit unterschiedenen Zusätzen, sonderlich des Petri de Precto Briefen zu vermehren versprochen, Senkenberg den 6ten Theil seiner selectior iur. & hist. Falkenstein die achte Nachlese von seinen Thüringisch, Nordgauischen analectis mitgetheilet, Käster eine Beschreibung aller

Vorrede.

Märktischen Brandenburgischen Scribenten unter die Feder genommen. Von einigen ungenannten Verfassern ist das Leben des Kayfers *Carls VI.* ingleichen des lezt verstorbenen Königs von Preussen *Friederich Wilhelms* und der merkwürdige Antritt der Regierung seines Nachfolgers *Friedrichs II.* eine Schaubühne der merkwürdigsten Veränderungen gegenwärtiger Zeiten, die Beschreibung der Geschichte des Interregni ausgefamleten Zeitungen und einigen *actis publicis* ausgefertiget worden. *Quinci* hat Nachrichten zu dem Leben des Grafen von *Marsigli* drucken lassen. Der jüngere *Schminke* wird die Ermordung des Herzoges *Friederichs* von Braunschweig und seine vorgegebene Wahl aus ungedruckten Nachrichten erläutern, der Herr *Kuchenbecker* die Historie des Landgrafen von Hessen *Henrici infantis* mit vielen Urkunden zum Vorschein bringen, *Hartmann* die Hessischen Geschichte, so er bis 1567. ausgeführet, noch weiter fortsetzen. Von dem *P. Ignatio Gropp* ist eine sehr abergläubisch eingerichtete Sammlung Würzburgischer Geschichte, von *Scharens* Haderbornischen Jahrbüchern der dritte Theil aus Licht gestellet worden. *D. Zeilers* hinterlassene historische Schriften, sonderlich von Pommern hat man feil geboten. Des von *Behr* grosses Werk von den Mecklenburgischen Geschichten hat *Prof. Kappe* mit einer Vorrede, wie die Deutsche die historische Wissenschaft weiter bringen können, begleitet, *Löber* von den orlamündischen Burggrafen gute Nachricht gegeben, der Rector von *Seelen* das rechte Jahr des Ursprungs der Stadt *Lübeck* bestimmt und von der Stadt *Wolfsbüttel* ist *Wolterecks* Chronik mit einem Vorrath von vielen Kleinigkeiten im Drucke erschienen.

Grüttner hat von Preußen zu erweisen gesucht, es sey jederzeit ein freyes Land und niemand jemals zum Tribut verbunden gewesen. Von dem Könige *Stanislaw I.* in Polen haben wir eine Historie erhalten an welcher ein

Vorrede.

ein Bedienter desselben viele Fehler ausgeseket. Von des *Pontoppidani* Spuren und Thaten der Dänen aufser Dänemark ist der dritte Theil, von *Adlerfelds* teutscher Ausgabe des Lebens *Carls XI.* der andre Theil von dem blühenden Moscov unter Peter I. und von des ehemaligen Regenten in Rußland *Bürrens* Lebens - Umständen eine Sammlung der Zeitungen geliefert worden. Verschiedene haben die Historie des *Koalikans*, *Brookes* die Historie von China, ein Un- genannter die von dem Rebellen *Oglore* bekannt gemacht und der Prof. *Hollberg* hat angefangen, nach Art des *Plutarchus* Vergleichungen der orientalischen und Indischen grosser Helden und berühmter Männer anzustellen.

Von der Diplomatif hat *Lehard* eine Einleitung in die diplomatische Wissenschaft, sonderlich zu Behuf der teutschen Urkunden, *D. Georgisch* den andern Band von seinem Zeit - Register der diplomatum, *Walther* ein Verzeichniß von Schleßischen Urkunden, *Kuchen - Becker* vergleichen von dem Kloster *Hayna*, der *P. Paoli* von dem Malteser Orden, *Ludewig* den 12ten Theil seiner Reliqu. diplomatum ans Licht gebracht Von dem Stiffts - Herren *Ioan de Ioanne* haben wir Hoffnung die Urkunden des Sicilianischen Reichs, von dem Herrn von *Gudenus* viele aus dem Wäpnzischen Archiv, von dem Pastor *Falcken* eine Sammlung von Corveyischen Schenkungs - Briefen, als einen Vorläufer seiner grossen diplomatischen Historie von Corvey der einst zu sehen.

Zübner hat einen Auszug aus *Newtons* Grundsätzen von der Zeit - Rechnung gemacht, *Bengelius* die Ordnung der Zeiten von Anfang der Welt durch das alte und neue Testament bis auf die letzten Zeiten angewiesen und *Pontedera* von der Beschaffenheit der Jahre bey den mehresten Völkern gehandelt.

Gauß

Vorrede.

Gauch hat ein genealogisches Wapen: Vericon zu Stande gebracht, Pfeifer einen kleinen Schauplay des alten Wapens in Mären eröffnet, Calmet eine Geschlechts-Historie von dem Hause *Chatelet* ans Licht treten lassen, Zuchenbecker einen Heßischen Ritteraal Künstler den Brandenburgischen Ebernhamn mit neuen Zimmern versprochen und *Carli* des *Cittadini* Buch von den Geschlechtswapen mit allerhand Betrachtungen zu erläutern sich bemühet.

Wir haben des *Gagnier* und des Prof *Sunts* Vorhaben des *Abulphedae* altes geographisches Werk zum Druck aufs neue zu besordern, des *Abis Gourné* Einleitung zur alten und neuen Geographie, so alle zwey Monate soll fortgesetzt werden, die neue Ausgabe von der ins teutsche gebrachten Kinder-Geographie des *de Fresnoz*, *Schuzens* Erläuterung des *Homannischen* Atlas und den *Antiquarium* des *Elbstroms* angekündigt. Eine Beschreibung von *Malabarien* durch die Dänischen dahin abgeschickten Prediger ist aus Berlin versprochen worden. In *Venedig* hat man den Atlas des *de L'Isle* nachgestochen. Ein Ungenannter hat uns von *Batarien* auf der Insel *Bantam*, ein anderer von *Böhmen* und *Schlesien*, *Zuchenbecker* von den Heßischen *Sowen*, *Fleck* von dem *Tagd*: *Palast* *Hubertsburg*, *Becker* von dem *Markflecken* *Mäuselmih*, *Velius* von der Stadt *Horn*, der *P. Borges* von der Stadt *Carcaffone* in *Langvedot* eine Beschreibung gegeben. *Zolbens* Reisebeschreibung nach dem *Vorgebürge* der guten *Hofnung* ist in *Frantzösischer* Sprache, von *Keylers* Reise der andere Theil, die Reisebeschreibung einiger *Dominicaner* nach der Insel *Lucon* aus dem *Spanischen*, *Kühns* nach *Grönland*, *Spitzbergen*, die *Canarische* Inseln nebst seiner *algirischen* Gefangenschaft, *Kortens* nach dem gelobten Lande, *Capten*, *Syrien*, *Mesopotanien* und eines Ungenannten erdichtete Reise nach der Insel *Capbar* und *Christiansburg* heraus gekommen.

Man

Vorrede.

Man hat *Carlinas* Historie der Wissenschaften ins Englische übersezt, *Reimmanns* Historie der Gelehrsamkeit der Babylonier aufs neue gedruckt und sie mit der von den Sinesern verbunden, von der von Frankreich, so die Benedictiner besorgen, neue Theile zu sehen bekommen. *Seis* hat die Erfindung der Buchdrucker-Kunst seinen *Coster* zu Harlem behaupten wollen, hingegen Herr *Köhler* klärlieh erwiesen, daß sie dem *Guttenberg* zuzuschreiben, Herr *Engel* Vimmerkungen über den Ursprung der Buchdruckeren ans Licht gestellt. *Fontenay* Historie derselben eine neue Auflage erhalten und *Fürstenau* zu zeigen gesucht, daß die Kenntniß der Naturlehre, wohn er die natürliche Magie, Optik, Mechanik und Chemie rechnet, die Bahn zu ihrer Erfindung gebrochen habe. Von der Fortsetzung der Druckeren zu Constantinopel ist Nachricht gegeben worden. Von ihrer Einführung und Fortkunst zu Rom hat ein Ungenannter in einem Anhang bey dem Leben des Papsts *Pauls II.* Beck hat von selbiger von *Ulm*, *Schertzgen* von verschiedenen Städten in Sachsen, *Anauch* von der Oberlausitz, *Zuhn* von Gotha, *Seelen* von Lübeck gehandelt. Eine Gesellschaft der Buchhändler zu London hat einen Vorschlag zur Beforderung der Ausgabe der Bücher der Gelehrten kund gemacht. Von Florenz ist ein Catalogus der ungedruckten Schriften, so sich in den dortigen Bibliotheken befinden, und von dem Herren *Engel* ein Verzeichniß der raresten Bücher aus der öffentlichen Bibliothek zu Bern versprochen worden. Der *Libt Goulet* hat eine französische Bibliothek in zweien Theilen, *Alienthal* den andern Theil von seinen theologischen Büchervorrath, *Stolle* den 12. und 13. Theil der Nachricht von seinen Büchern, *Christgau* einen Bericht von dem Buche *Mammarchus* ans Licht gestellt. In Engelland sind Nachrichten von den berühmtesten Leuten seit 1600. bis jeko, in Angspurg von dem *Wahler Laird* die ersten zehn Bildnisse gelehrter Leute, von *Meuschen* der vierte Band seines Lebens

Vorrede.

Lebens-Beschreibungen gelehrter Leute, von Kahllef der 2. und 3. Theil der Geschichte jetztlebender Gelehrten, von Frommann der 2. Theil der jetztlebenden Evangelisch Lutherischen und Reformirten Gottesgelahrten zum Vorschein gekommen und von Seidels Leben und Bildnissen der Märkisch Brandenburgischen Gelehrten wird man eine neue Ausgabe besorgen. Wir haben des *Mazzucchelli* Lebens-Beschreibung des *Pet. de Abano* und *P. Aretini*, des *Ricci* von *Averanio*, des Kanzlers *Thomas More* Leben in teutscher Sprache mit *Jöchers* Vorrede, *Schachts* Rede von *Peter Burmann*, *Jordans* Beschreibung des Lebens von *La Croze*, *Tadens* Buch von dem Leben *Casp. Neumanns*, *Langens* Leben *Rhodomanns*, *Lindners* zweyten Theil von *Opizens* Leben und Schriften, *Hofmanns* Leben einiger berühmten Dänen angeführet.

Wir haben den Tod des *P. Oraz. Burgundio* zu Rom, des Theaters *Peverati* zu Ferrara, des Leibes Arztes *Torti* zu Modena, des *Bresciani* zu Florenz, eines gelehrten Bauers *Phil. Mangani* in der Florentinischen Gegend, des *D. Porretti* zu Padua, des Jesuiten *Rosa* zu Reggio, des *Lancellor* und *Kollin* zu Paris, des *Pet. Burmanns* und des jungen *D. Heisters* zu Leiden, des Predigers *Kaidels* zu Nürnberg, des Seniors zu Frankfurt *Christian Mündens*, des Vicekanzlers zu Marburg *Waldschmidts*, der Poetin *Säunemannin* zu Erfurt, des ersten Hof-Predigers und Obervorstehers der Academie der Wissenschaften *Jablonski*, imgleichen des Probstes *Reinbecks* zu Berlin, des Prof. *Heineccius* zu Halle des Prof. *Kreßens* und *Wagners* zu Helmstedt, des Abts *Buquoit*, des ersten Hofspredigers *Menzers* und des Pastors *Schmidts* zu Hannover, des Hofspredigers *Bertrams* in Ostfriesland angekündigt und eines theils ihre Lebens-Umstände und Grabschriften mitgetheilet. *Mazzucchelli* hat den *Pet. de Abano* wieder die Beschreibung

Vorrede.

digung der Zauberey vertheidiget, Herr Gebauer viele von Abel namhaft gemacht, so den Juristischen Doctortitel angenommen, ein Ungenannter den Vorzug des philosophisch gelehrten Frauenzimmers in einer wunderlichen Rede behauptet, Christgau einige Geistliche angezeigt, so üppige Verse geschmiedet, Nebus *L. B. Aretini* Briefe drucken lassen und in England sind *Swifts* Briefe herausgekommen. *Martheson* hat die Leben, Werke und Verdienste der Capellmeister, Musikgelehrten und Tonkünstler beschrieben.

Der Verfasser der Nachrichten von Gesellschaften der Gelehrten, welcher sich nicht genennet, ist der Herr *M. Christoph Haymann*, Prediger und außerordentlicher Collega bey der Schulpforte, welcher bemühet ist, die Nachrichten fortzusetzen. *Jungtus* hat ein Verzeichniß aller Universitäten in Europa und America auf einem ofnen Bogen vor Augen geleyet, *Sabrucci* von den Geschichten der Universität zu Pisa zu schreiben angefangen. Von der Parisischen Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften ist die Historie von ihrer Stiftung an bis auf jezige Zeiten ans Licht getreten. Von vielen Academies in Frankreich haben wir die Materien angezeigt, deren beste Ausführung den aufgesetzten Preis davon tragen sollen. Zu Dijon ist eine neue Academie durch den Parlements-Rath *Pouffier* gestiftet worden, so der König genehm gehalten. Von den Transactions der Englischen Gesellschaft der Wissenschaften hat man zu London weitläufige Auszüge von Anfang bis zu Ende hervorgebracht. *Rundmann* hat von den hohen und niedrigen Schulen in Teutschland, sonderlich Schlesiens einige Nachricht gegeben. Von der Universität Jena sind die *no-va litteraria* des vorigen Jahres vollständig worden. Die dortige lateinische Gesellschaft hat Proben ihrer Uebungen und Arbeit ans Licht gezogen. Die Academie der naturae curiosorum hat ihre Sammlungen

von

Vorrede.

von allerhand Geschichten und Erfahrungen der Natur, Künste und Wissenschaften fortzusetzen versprochen und deswegen an ihre Mitglieder eine öffentliche Erinnerung ergehen lassen. Die teutsche Gesellschaft zu Bern ist bemühet, durch Herausgebung einiger Schriften zu zeigen, daß sie bishero nicht müßig gewesen. Von der Academie der Wissenschaften zu Petersburg haben wir den siebenden und achten Band ihrer *commentariorum*, von der Gesellschaft der Freymäurer *Andersons Constitutions-Buch* in teutscher Sprache, *Küenens* Nachricht von ihrer Verfassung und den Brief eines *Freymäurers* beygebracht, warum kein Frauenzimmer in ihre Gesellschaft aufgenommen werde.

Die neuen Monat und Wochenschriften sind von uns nicht veraessen worden. Wir haben erwehnt, daß man zu Genff ein *recueil litteraire*, in Holland die Uebersetzung der *actorum ecclesiasticorum* des sel. *Cölers* in Holländischer Sprache, in Venedig die Auszüge der wichtigsten Abhandlungen in den *actis eruditorum*, in Teutschland die Belustigungen des Verstandes und Witzes, einen philosophischen Bücher-Saal, Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern, critische Versuche zur Aufnahme der teutschen Sprache, lust- und lustige Begebenheiten der Officiers auf Werbungen, einen Westphälischen Patriot, die vernünftigen Tadler zum Vorschein zu bringen angefangen. Dererjenigen zu geschweigen, welche in diesem Jahre fortgesetzt worden, davon wir den Inhalt einiger angezeiget haben, so in dem Register der Schriften, die ohne Namen der Verfasser ans Licht gekommen, nachzusehen.

Zu Behuf der Sprachen sind verschiedene Mittel an die Hand gegeben worden. *Inghoffers* Historie der lateinischen Sprache hat man zu Prag wieder gedruckt und der Rector *Richter* *Popmae* Buch von den Unterscheidungen der Wörter neu auflegen lassen. *Rob. Stephani*

Vorrede.

phani lateinisches Wörterbuch ist bishero zu London in einzelnen Lagen ausgeheilet worden, welche zusammen vier. Folianten ausmachen sollen. Im Waisenhanse zu Halle wird *Parsi* kritisches Wörterbuch weit vermehret zum Vorschein kommen. Herr Mencke hat einige gründliche Proben zur Verbesserung des *Sabers* lateinischen Wörterbuchs ausgegeben, Frisch die Erklärung der teutschen Wörter der mittlern und neuern Zeiten durch ein teutsches Wörterbuch erleichtern wollen, *Zerbare* die Art und Weise die lateinische Sprache durch die bloße Uebung den Kindern bezubringen, und *Drämel* seiner Meinung nach einen neuen und ohne fehlbaren Weg zur Erlernung derselben gezeigt. *Jacquier* Manier die französische Sprache zu erlernen und recht zu schreiben, *Restaud* Grundsätze davon haben eine neue Ausgabe sich erworben und das große französische Wörterbuch von *Trevoux* ist vermehret unter die Presse genommen. Die Kunst das Italiänische recht zu schreiben ist zum Nutzen des seminarii zu Padua verbessert ans Licht gebracht und das große Italiänische Wörterbuch der *Academie della Crusca* in fünf Bänden in 4. in die Enge gezogen worden. Man hat an einem Polnisch teutschen Wörterbuche stark gearbeitet und von *Serenio* ein Schwedisch Englisch Wörterbuch aus Schweden erhalten. *Reineccii* Thüre zur hebraischen Sprache ist durch den Druck wieder gemein und die Erlernung derselben von dem Rabbi *Goesmann* durch seine Unterweisung sehr leicht gemacht worden. Von *Michaelis* Syrischer Grammatik haben wir eine neue Auflage und von dem Erzbischofe *Assemani* die Hofnung bekommen, von vielen Syrischen ungedruckten Schriften vereinst besondere Nachrichten zu sehen.

Man

Vorrede.

Von Griechischen und Römischen Scribenten giebt Westfein die sogenannten Schulbücher in 24. heraus, *Homerus* mit *Clarke* Anmerkungen ist in Holland und England aufs neue gedruckt worden, *Bongiouvanni* hat eines Ungenannten griechische scholia über denselben, ein Engländer Betrachtungen über sein Leben und seiner Fürtrefflichkeit, in welcher ihm keiner gleich kommen können, *Riccus* gelehrte Abhandlungen über den Inhalt seiner Schriften aus Licht gestellt.

Wir haben eine neue Ausgabe der Fabela *Aesopē* nach der zu Oxfurt von Hauptmann, des *Epicteti* Handbuchs, *Cebetis* Tafel, *Prodicī* *Herculis* und *Theophrasti* characterum mit Anmerkungen von *Simpson*, des *Maximi Tyrii* mit den notis *Dauisii* und *Maklandi* des *Lysae* Reden und einer von *Demosthene* durch *Taylor*, des *Callimachi* mit den Gedichten des *Theognidis* und *Galenī* suavioria ad artes durch *Bentley*, des *Callimachi* und des *Timons* bey *Luciano* durch *Stäbels* und des *Parusae* Sammlung kleiner griechischen Schriften angeführet, wodurch er denen zu Hülfe zu kommen gesucht, die nicht viel Geld auf Bücher wenden. *Pontedera* hat viele Stellen in *Varrone*, *Columella*, *Plinio* verbessert und *Bessel* in seinen miscellaneis philolog. criticis bey andern alten Scribenten es bewiesen. Den *Sallustium* hat der Goldschmied *Ged* in Edinburg in Kupferplatten geschnitten und abgedruckt und in Holland sind *Perizonii* Anmerkungen zu diesen Geschichtschreiber, ingleichen eine neue Ausgabe von dem *Petronio* und dem *Horatio* des *Burmanns*, von dem *Casullo*, von des *Sexti Pomp. Festi* und *M. Valer. Flacci* Büchern von Bedeutung der lateinischen Wörter durch *Kannegieter*, in England von

Vorrede.

von *Juvén* ein erläuterter *Caesar*, von *Cooke* ein besserer *Virgilius*, in Italien von dem Jesuiten *La-gomarsini* ein vollständiger *Cicero* versprochen worden, den er mit mehr als 200. ungedruckten Exemplarien zusammengehalten. *Oliver* prächtige Ausgabe der Werke des *Cicero* zum Gebrauch des Dauphins in 9. großen Quartbänden ist mehrertheils, und der schöne *Livius* mit dem fünften Theile völlig zu Paris zu Stande gekommen. *Middleton* hat das Leben des *Cicero* umständlich beschrieben, *Watson* den *Horatium* in ungebundene Englische Rede übersetzt, ein Buchhändler zu Basel des *Harduins Plinium* nachgedruckt, *Bruscagli* den *Phaedrum*, *Longolius* den *Gellium*, Götz des *Rutilii Cl. Numatiani itinerarium*, und *Abraham Gronovius* den *Ammianum Marcellinum* aufs neue heraus gegeben. Des *T. Gordon* critische und politische Beurtheilung des *Taciti* ist in französischer Sprache zum Vorschein gebracht worden.

An Beschreibung der Alterthümer ist kein Mangel gewesen, sonderlich in Italien. Von dem Museo Capitolino ist der erste Band geliefert, von den antiquitatibus medii aevi desselben hat *Muratorius* den dritten und vierten Band, die Academie zu Pesaro die Fortsetzung von den alten Lucernen so *Passeri* gesammelt, *Zanetti* die Beschreibung der griechischen und Römischen Säulen, so zu Venedig befindlich ans Licht gestellt. *Pontedera* hat viele alte Dinge und Gewohnheiten der Griechen und Römer, ingleichen *Diccius* in seinen Abhandlungen von dem *Homero* erläutert, *Manni* die Erklärung alter Siegel fortgesetzt, und *Temanza* viele alte Gebäude von *Rimino* beschrieben. In den Ruinen der villae Adriani hat man ei-

Vorrede.

ne Bildsäule des *Harpocratis*, des *Antinoi* und eines Egyptischen Götzenbildes gefunden und der Graf *Vincenzioli* hat in seinen Gütern ein Bild der *Isis* entdeckt. In der Karitäten-Kammer des verstorbenen *Crosat* wurden viele geschnittene und andre Denkmale der Kunst-Steine der Alten vermehret, wovon *Mariette* ein Verzeichniß kund gemacht. *Sauvagine* hat in der Briquevillage zu Marsal ein ungeheures altes Mauerwerk der Römer zu finden vermeinet, da es doch ein gewöhnliches-Werk der Natur ist. Wir haben gemeldet, daß *Lamotte* von dem Alterthum der Steigbügel, der Wassermühlen und des Seecompasses, *Alkemade* und *Peter van der Schelling* von dem Kampfrechte, *Tillot* von dem ehemaligen Narrenfeste, Herr *Gebauer* von den Mitgiften der alten Teutschen bey ihren Heyrahten, von ihren Spielen und Treu und Glauben, *Jugler* von der Verhandlung der Sklaven der Alten, *Schläger* von dem Zustande der Aerzte bey den Römern, *Bittner* von den mehresten Arten der Binden bey den Alten, gehandelt und *Möllmann* die Begriffe von Ganerben, Armandie und den Westphälischen Gerichten aus dem Dänischen erläutert habe. Es ist auch der Brief des *Passerii* von alten Etrurischen Aufschriften, des dritten Bandes des *Muratorii* von denen in andren Sammlungen ausgelassenen Inschriften der alten Römer, und einer alten Inschrift in unbekannter Sprache auf einem silbernen Gefäße zu Bassano gedacht worden.

Von alten Münzen hat *Havercamp* das Münz-Cabinet der Königin *Christine* versprochen, *Gesner* den thesaurum uniuersalem der Griechischen und Römischen Münzen fortgesetzt, das *museum Florentinum* in dem 4ten und 5ten Theile die Röm. Münzen bis auf

Vorrede.

auf R. Commodum beschrieben, *Ficoroni* die bleyernen Schaustücke und Münzen der Römer untersucht. *Schläger* den ersten Theil des Münz-Cabinets des sel. Hofraths und Leibarztes *Burchards* ans Licht gestellt, *Wigleben* drey Münzen von der *Plautilla*, dem *Caracalla* und *Gallieno* erklärt und *Brückmann* sein Verzeichniß der meissen Schriften, so von Münzen handeln, erweitert. Ein Ungenannter hat von dem Münzwesen insgemein und von dem teutschen Münzwesen älterer und neuerer Zeiten, ingleichen dem Münzwesen anderer Europäischen Völker, jemand in Italien von den Goldgulden von Florenz, *Kundmann* von den Münzen auf die mehresten Universitäten, *Wapler* von Schwarzburgischen Münzen geschrieben, und wir selbst haben in diesen Zeitungen von den Münzen auf den Juristen *Aueranium* und einige andre Gelehrte, von Herrn Professor *Köhlers* erfundene Münze auf *Guttenbetgen* und von des Englischen Künstlers *Daffer* Schaupfennigen auf die größten und berühmtesten Orte in England Nachricht ertheilet.

Von der Weltweisheit den Künsten und Wissenschaften überhaupt hat der Professor zu Rom *Paulino* *Josepho* ihre Nothwendigkeit in einer Rede dem Adel angepriesen. Von Bruckern haben wir eine critische Historie der Weltweisheit, von *Doria* eine Betrachtung der Lehren des Confucius, von *Hofmann* die beste Art zu philosophiren, von des *Voltaire* Anfangs-Gründen der Weltweisheit des *Newton*s eine Englische Ausgabe und von dem Herrn Professor *Kahl* eine Wiederlegung von des *Voltaire* Schrift erhalten, worinnen er dem *Newton* den Vorzug vor *Leibnitz*en in der Weltweisheit beygeleget.

Vorrede.

Von Locks Werke vom menschlichen Verstande hat Thiele eine bessere lateinische Uebersetzung gegeben, Po-ley eine teutsche nette Uebersetzung mit Anmerkungen versprochen, Stizbrüg Wolfens Vernunftlehre er-läutert, Croufaz seine Logik stark vermehrt, Watts zu der seinigen viele Zusätze gemacht, Fortunatus a Bri-zia eine Weltweisheit des Verstandes, Ahlwardt Grund-sätze von den Kräften des menschlichen Verstandes ans Licht gebracht, Herr Zaller einen Auszug aus des Crou-faz examen du Pirrhonisme in teutscher Sprache zu liefern übernommen, Herr Professor Ribow die Ge-genwart der Seele, der Jesuit de la Sante das Reich der Meinungen, Breitinger das Amint eines rechtschafenen Kunstrichters und die unerkannte Nutzbarkeit desselben beschrieben.

In der Rede-Kunst hat ein Capuciner Serra einen kurzen Begriff der Rhetorik, Cappelmann Beiträge zur Beredsamkeit, Zilliger Schutzfleischens Probe der Kunst einen Satz auf vielfältige Art auszudrücken hervorgebracht. In wirklichen Lobreden und Schrif-ten ist kein Mangel gewesen und derjenigen gedacht worden, welche von dem Mitgliedern der Academie der Arcadi zu Bononien von andern zu Venedig und von dem Grafen Dandini auf den jetzigen Pabst ge-sammelt sind, imgleichen der Lob-Rede des Jesuiten Lombardo und des Facciolati auf den lehtverstorbenen Doge zu Venedig, des P. di Cocconato und Schwarz-zens auf den Kayser Carl VI. des Riviera auf die Geburt eines jungen Erzherzogs von Oesterreich und Hartmanns auf die Vermählung des Heßischen Prin-zen Stiederichs mit der Englischen Prinzessin Ma-ria.

Des

Vorrede.

Des Jesuiten *Quadrio* Historie und Verfassung der Dichtkunst, des Abts *du Bos* Gedanken von der Poesie und der Mahlerey und *Arnolds* Einleitung zur Poesie sind wieder aufgelegt und von Bodmern Betrachtungen über die poetischen Gemähde der Dichter zum Vorschein gekommen. In Italien sind des Professor *Capelli* italienische Gedichte unter dem Titel der poetischen Belustigungen, des Grafen *Casaregi* Sonette und Lieder durch den *D. Gori*, des *Tomsons* Lobgedichte auf *Newton* durch den Abt *Bonducci* in italienischen Versen, des Abts *Metastasi* und *Malaspinæ* italienische Gedichte, des *Ariosto* neue Auflage in vier Bänden, des *Baruffaldi* elendes Gedichte vom Rheinstrom, des Jesuiten *Rotii* lateinische carmina und orationes geliefert worden. Die Academie zu Toulouse hat eine Sammlung an Gedichten und Proben der Beredsamkeit ausgehen lassen. *Trapp* zu London hat *Milzons* *Paradies* ins Latein gebracht, *Pope* auserlesene Stücke der italienischen Poeten sind wieder aufgelegt und allerhand Gedichte und Briefe aus den Caribischen Inseln unter dem Titel *Caribbeana* gemein gemacht worden. In Holland hat man des *Rabelais* Werken die Ehre angethan, sie weit schöner und prächtiger, als jemals wieder ans Licht zu bringen und man ist Vorhabens dergleichen an den gedruckten und ungedruckten Schriften des *Rousseau* zu thun. Auf des *Voltaire* Ausgabe des *Antimachiavel* ist ein Sinngedichte verfertigt worden, wobey der Verfasser keine sonderliche Stärke seines Witzes gewiesen. Die *Epitres diverses* führen zwar London auf dem Titel, sie haben aber einen Teutschen zum Urheber, den die Franzosen selbst bey ihrem Umgang mit ihm in Westphalen wegen seiner Geschicklichkeit in ihrer Sprache für

Vorrede.

für einen Franzosen sollten gehalten haben. Von teutschen Versen haben wir die erste Sammlung von der Köberin vermischten Gedichten und den dritten Theil von Trillers poetischen Betrachtungen angeführet. Von den Schauspielen sind in Cibbers Leben die dazu nöthigen Eigenschaften vorgestellt und von Gottsched in einigen Proben zur Einrichtung der teutschen Schaubühne nach den Regeln der alten Griechen und Römer die Bahn gebrochen worden. Einige Schriftsteller haben sich bemühet durch erdichtete Begebenheiten und Geschichte die Leser theils zu belustigen theils zu verbessern, wohin die mit vielen Beyfall aufgenommene *Pamela* eines Engländers, die *Anti Pamela*, die Begebenheiten der Herzogin von *Voyour* des *de Chassonville*, die Liebes-Verwirrungen an dem Hofe *Carls VII.* in Frankreich, so *de Luffan* zu Markte gebracht, die wiederaufgelegte Lebens-Beschreibung des *Lazarille de Tormes*, des *Klimi* unterirdische Reise, die ins teutsche übersetzte vergnügten Tage der Frau von *Gomez*, die häufigen Ländeleyn unter den Titeln der *amusemens* und *delassemens*, die tausend und eine Stunde von Geschichten aus Peru und dergleichen Spielereuisiger Geister gehören, deren wir verschiedene bemercket haben.

Doria hat die Metaphysik ungemein herausgestrichen, *Canzen* eine Ontologie mitgetheilet, *Mosfer* wieder die Verbindung der *Wolfischen* Metaphysik mit der Theologie geeifert, die Theologische Facultät zu *Kostock* den Gebrauch derselben bey ihren Zuhörern verboten, ein Ungenannter aber seine schöne *Wolfianerin* ohne firenger Lehrart aufgeföhret und beliebt zu machen gesucht.

Vorrede.

sucht. Von *Perronez* haben wir eine Untersuchung des Wesens der Geister, von Herrn Professor *Zollmann* seine Lehrsätze von den Geistern und von Gott, von *Rabrizii* Wassertheologie eine Französische Uebersetzung mit gründlichen Anmerkungen, von *Wolfs* natürlicher Gottesgelahrtheit den ersten Theil in deutscher Sprache durch Prof. *Sagen*, von *Morgan* eine physicalische Theologie, von *Lichfeld* den Beweis der natürl. Gottesgelahrtheit aus Bewegung der Körper erhalten. *Kozen* hat die Gründe geprüft, womit man Gottes Daseyn zu erweisen suchet, Herr Professor *Gesner* die strenge Lehrart darbey unstatthafft gefunden, *Breitinger* die natürl. Religion wieder einen ungenannten Freygeist vertheidiget, *Schläsing* die Allgegenwart Gottes nach der Vernunft dargethan, *Treuer* die Krankheiten der Einbildungs-Kraft bey der Vorstellung derselben durch Bilder gewiesen, *Jacobi* von den weisen Absichten Gottes bey vielen Dingen, so wir in der menschl. Gesellschaft und in der Offenbarung antreffen gehandelt und ein in seiner Fästerniß verborgener Scribent durch seine angestellte Licht- und Wetter-Philosophie über eine erdichtete Insel die Atheisten belehren wollen. Wir haben *Canzens* überzeugenden Beweis aus der Vernunft von der Unsterblichkeit der menschl. Seele nebst dem Anhang, wie der Seele nach dem Tode zu muthete seyn werde, *Oeders* Erinnerungen dagegen, *Cronsz* Schrift von der menschl. Seele wieder Leibnitzens Lehren; davon *D. Klugs* und *Bertrams* Einwürfe wieder *Reinbecks* Meinungen von der Unsterblichkeit der Seelen und ihrem Vorhersehn, eines ungenannten Engländer's Widerlegung des *Strutts*, der die Seele zu einer Materie gemacht und des *Collins* Irrthümer von der Freyheit des Menschen, *Hausmeisters* Historie

)()()(5

rie

Vorrede.

rie der Lehre von der besten Welt unsren Lesern vor Augen gelegt.

Lynnaei System der dreyen Reiche der Natur ist aufs neue gedruckt, *Hambergers* Physik zum drittenmal herausgekommen, der Frau von *Chastelet* Einleitung zur Naturlehre nach *Leibnizens* Grundsätzen ans Licht getreten, ihr Briefwechsel mit *Mayran* von den lebendigen Kräften von der Frau *Gottsched* ins Deutsche übersezt, von *Boyle* Werken eine neue und weit vermehrte Auflage in England versprochen worden. *Rizzetti* hat wieder *Newtons* Grundsätze geschrieben. ein Herr von *Münchhausen* die Anfangswesen der Körper oder die *atomos naturae* erklärt, die *Academie* zu *Lion* viele physikalische Abhandlungen bekannt gemacht, *Polenus* von der Art und Weise richtige Versuche in der Naturlehre anzustellen, Regeln nach seiner Einsicht ertheilet und die verschiedene Schriften von der Figur der Erde sind in allerhand Sprachen und Reichen zusammen zum Vorschein gebracht worden. Zu den besondern Materien der Naturlehre gehören ferner der *Academie* zu *Neapel* Historie der Entzündung des *Vesuvius* 1737. so *Perrou de Castera* ins Französische übersezt, die Aufgabe der *Academie* zu *Bordeaux*, die Ursachen der schwarzen Farbe der *Moren* zu entdecken, *Caban* von dem Ursprung der *Brunnen* *Moro* besondere Erklärung der Ursachen der versteinerten *Meerkörper*, Herren *Prof. Zollmanns* Ausrechnung der Höhe des *Brockenberges*, die dabey bemerkte unterschiedene Höhe der *Barometer* von einerley Art und Zubereitung, seine Beschreibung des erschienenen *Nordlichts*, *Fräsch* Beschreibung der versteinerten *Steine*, so der berühmte *Hofmann* gesammelt und vermahret,

Vorrede.

wahret, eines Italieners Schrift von den Nutzen der Flüsse und Wasserleitungen, sonderlich derer bey Ravenna, Kraft von dem Pallast, Geschätze und andern aus Eis 1740. gemachten Sachen zu Petersburg, Heren Hofrath Richters bemerkte Purpur-Farbe in verschiedenen Schnecken, Krügers Gedanken von Steinkohlen, Coffee, den Ursachen des kalten Winters 1740. der Fortpflanzung der Frösche, einigen Insecten, der Structur des Nautilus und der Steck-Muschel, Köfels angefangene Insecten-Belustigung, Reaumur treffliches Werk von den Insecten, Targioni Bericht von einer unzählbaren Menge Mücken zu Florenz und Sforzini von einem Heer geflügelter Ameisen.

Die Geschichte der Lehre von den Gestirnen ihrer Beschaffenheit, Ordnung und den Gesezen, wornach sie sich bewegen, hat Weidler gründlich erzählt, Brent einige Verbesserungen dazu kund gemacht, Horrebowes siegprangenden Copernicum Lulof in holländischer Sprache seinen Landsleuten zu lesen gegeben, der Jesuit di Cocconato eine neue Vorstellung des Gebäudes der Welt aus mechanischen Grundsätzen zu zeigen versprochen, ohne sich an einer bisher geäußerten Meinung zu binden und Juktard eine neue höchstungereimte Einbildung von der Beschaffenheit der Sonnen zum Vorschein kommen lassen.

Der Professor Stelinus zu Padua hat den Ursprung und die Quellen der Sitten der Menschen anzuzeigen gesucht, Cerani kurze moralische Grund- und Lebensregeln, auch eine Anleitung zur Kinderzucht geschrieben, Facciolati eine Anweisung zur Höflichkeit und

Vorrede.

zu den Pflichten der Freundschaft gegeben, Herr *Ribow* die Entschuldigung wegen derer unter sich streitenden Gesetze recht einzurichten gelehret und von einer mittlern Art der Schuld seine Gedanken entworfen, *Böhme* das Maas und die Kraft der Bewegungs-Gründe und der Zurechnung einer Handlung mathematisch auszurechnen und genau zu bestimmen sich bemühet. Des *Sarafa* Kunst allezeit frölich zu seyn, des *Lassenii* erläuterte moralische Sprüchwörter sind neu aufgelegt und *Pope* Versuch an den Menschen aus dem Französischen des *Abts du Resnel* ins Deutsche gebracht worden. Ein Ungenannter hat einen neuen *Telemaque* geschrieben und von *Beaufort* das Leben des *Germanicus* seinem Prinzen, dessen Erziehung er zu besorgen gehabt, nicht gar füglich zum Muster der Tugend vorgestellet.

Unter den politischen Schriften ist der fürtreffliche *Anti-Machiavel* vielmal ausgegeben und ins Englische, Italienische und Deutsche übersetzt worden. *De St. Pierre* hat mit seinen Anmerkungen über denselben, wie er billig hätte thun sollen, nicht zu Hause bleiben können. Von Herren Hofraths *Schmaus* Einleitung zur Staats-Wissenschaft und Erläuterung aller seit 200. Jahren geschlossenen Tractaten ist der erste Theil zum Vorschein gekommen. *Euler* hat practische Vorschläge gethan, wie die Steuern am klügsten und füglichsten einzurichten, *Schmück* den Nutzen der Seelen und Todten Register zu allerhand politischen Absichten gewiesen und ein Engländer die Mittel gezeigt, sumpfig, leimig und leetiges Land gut zu machen. Von *Wicquiforts* Gesetzen haben wir eine neue Ausgabe ohne der nöthigen Verbesserung dieses Buchs, von *Grimaldi*
eine

Vorrede.

eine schlechte Abhandlung von dem Hofleben, von *Pasini* eine Beschreibung der Venetianischen Giro Banco, von *Marpersgers* allezeit fertigen Handels-Correspondenzen einen neuen Druck, und eine neue große Schatzkammer der Kaufmannschaft in einem Wörterbuche angezeigt.

Von den Staats-Schriften, so die Ansprüche von Spanien, Preußen, Bayern auf die Oesterreichische Lande ingleichen andere Materien betreffen, hin ist und wieder Nachricht gegeben worden. Eine ungedruckte Beschreibung der Staaten der ganzen Welt von 18. Folianten, so der Herr von *Simmern* hinterlassen, hat man von Hannover aus feil geboten. Von dergleichen Staats-Beschreibung zu Venedig ist der zehnte Theil geliefert worden. *Ancherfen* hat die Kenntniß derselben in Tabellen verfaßt, *Acharley* die Staats-Verfassung von England, ein anderer Engländer in dem Buche *Caribbeana* die von den Caribbischen Inseln, so weit sie unter Groß-Britannien gehören, ingleichen von dem Britanischen und Spanischen Amerika ans Licht gestellt und von des *Petys* Rechte der Parlamente ist die andre Ausgabe gemacht worden. Von Holland haben wir des dritten Theils seines gegenwärtigen Staats und von dem Schwedischen Hommern der Staats-Beschreibung des Herren *Engelbrechts* gedacht.

Herr *Wolf* hat von seinen mathematischen Werken den 5ten Band herfür gebracht, in der Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen in Halle den Vortheil der strengen Lehren angepriesen, *Simpson* mathematische Versuche von allerhand Materien, *Maldorats* kurze Sätze

Vorrede.

Je eintiger mathematischen Wissenschaften und Mayer eine neue Art alle Aufgaben aus der Geometrie aufzulösen, zum Druck befördert. Herr Prof. Segner hat sich gegen den Vorwurf, daß er kein Wolfianer sey, verantwortet und in den Wolfianischen Schriften verschiedene Fehler bemerkt, M. Körber Herr Wolfen dagegen vertheidiget, dem Herr Segner in unsren Zeitungen eine kurze Antwort gegeben. Von Saunderson sind die Anfangsgründe der Algebra, von Benj. Martin eine Logarithmologie, von Deparcieux Grundsätze der Trigonometrie und den Logarithmis, von Carraccioli eine Schrift von den krummen Linien aus der Presse herfürgezogen worden. Deidier hat eine mechanique generale versprochen, Bischof eine Einleitung zur Perspective geliefert, Zanetti die besondere Art des Mazzuola in Kupfer zu stechen wieder erneuert, Manselhi die Prospecte in Venedig, de Marné die ganze Bibel in Kupferstiche gebracht und von des Seble Clerc Zeichnungen und Kupfern ist eine vollständige Sammlung in Holland zu verkaufen ausgeboten worden. Zur Kriegskunst hat Doria den Gebrauch der Metaphysik für dienlich und nothwendig erachtet, de Villeneuve eine vollständige Einleitung zu den Wissenschaften des Krieges ertheilet, Vautier Anmerkungen über die Kriegskunst und Quincy einen kurzen Begriff davon geschrieben. Des Surirey de St. Remi Nachrichten von den Wissenschaften des Feldzeuges und Kriegsgeschützes sind wieder aufgelegt worden, Dulacq hat dieselbe in einer neuen Theorie mechanisch erklärt und Frazier alle Handgriffe in den Lustfeuerwerken angewiesen. Sales Versuche von vielen den Seefahrern nützlichen Dingen sind in französischer Sprache zum Vorschein gekommen. Schmieders Art die Metalle zu probir

Vorrede.

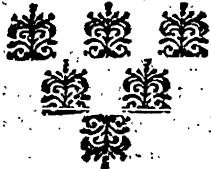
probiren hat Kiesling vermehrter und von eben der Materie Cramer eine neue Schrift ausgegeben.

Der vermischten Schriften annoch zu gedenken, so hat *Flainville* mit einem ungeheuern Wörterbuche der Welt gedrohet, welches unfrem teutschen Universal-Lexico den Rang streitig machen dürfte, von welchem der 27te und 28te Band fertig worden. *Baylens* Wörterbuch ist in England übersezt und weit vermehrter ans Licht getreten. Die Englische Zusätze hat man in Holland in französischer Sprache unter die Presse genommen und werden sie mit neuen dazu gekommenen Zusätzen vier Folianten ausmachen. Herr *Gottsched* hat in Leipzig nebst Herr *Schwaben* die teutsche Uebersetzung des *Bayle* und einige Zusätze besorgt, wovon wir den ersten Band angezeigt haben. So wol des *Moreri*, als des *Martiniers* Wörterbücher sind in Venedig nachgedruckt und man hat viele italiensische Artikel theils verbessert theils hinzugehan. Die Supplementa des *Moreri* hat *Brandmüller* zu drucken übernommen. Von der vermischten Sammlung der *varie operette* ist der 4te und 5te Band, von dem *recueil* verschiedener zu der Historie und Litteratur gehörigen Abhandlungen der 4te Theil angeführet, zu den vermischten Werken des Abts *Longuerue*, zu den Briefen des *Cuperi*, zu einer Sammlung unter dem Titel *Boilaeana*, und zu den Briefen des *La Croze* von allerhand Materien Hofnung gegeben worden, nach welchen letztern Herr *Uhle* die Leser durch einige Auszüge derselben begieriger gemacht. Der Abt *Mehus* hat *L. B. Arretini* Briefe wieder herfür gezogen, zu London hat man die Werke des *Frans. Bac. de Verulamio*,

Vorrede.

mio, die Versuche des *Montaigne* mit Anmerkungen und in Padua die Werke des *Muresi* vermehret aufgelegt. Wir haben eines verstorbenen Edelmanns teutsche *Memoires*, eines Ungenannten sehr stark vermischte Betrachtungen über den Winter 1740. Baumstücker's *exercitationes acad. und scholast.* von unterschiedener Gattung und von *Chladenio* academische Werkzeu- gen von allerhand Materien bekommen. Der Marchese *Valignani* hat mancherley Betrachtungen wieder die bekannten Jüdischen Briefe des *Marquis d'Argens* aufgestellt, der an statt derselben die Cabalistischen Briefe mit eben solcher Freyheit zu denken fortgesetzt.

Wir beschließen diese Vorrede, so wir nach der Gewohnheit der gelehrten Zeitungen wieder unsre Neigung also einrichten müssen. Uns deucht, dergleichen Inhalt sey für gelehrte Leser zu viel und für Halbgelehrte zu wenig. Es hätte vielleicht eine nützlichere Abhandlung an statt so vieler Nachrichten auf ihren Blättern stehen können. Indessen muß man einer alten an sich nicht verwerflichen Gewohnheit nachgeben, wenn deren Aenderung vielen Leuten nicht anstehen möchte.



1741.

Jahr.

I.

Stück.



Göttingische
Zeitungen
von
Gelehrten Sachen

Den 2. Januar.

Rom.



Der zeitige Pabst Benedictus der XIV. läßt bey der ausnehmenden Gelehrsamkeit, so er besitzt, auch einen besondern Eifer blicken, die gründlichen Wissenschaften zu befördern. Zu dem Ende sind auf seinen Befehl drey neue Academien zu Rom errichtet worden. Die erstere führet den Nahmen de concili & canonici. Der Secretarius der Versammlung de propaganda fide der Herr Monti soll die Aufsicht und den Voratz darinnen haben, zwölf Prälaten hat der Pabst als Mitglieder, und den Herrn Antonetti als Secretarium dazu ernennet. In der andern, wozu die neue Kirche della Sapienza gewidmet ist, wird man alle Sorgfalt auf die Kirchengeschichte wenden. Sie soll aus vier und zwanzig Mitgliedern bestehen, so bereits dazu erwählet sind und der P. Bianchini wird das Se-
cretaria

cretariat dabey verwalten. Die dritte wird sich sonderlich auf die weltliche Historie legen und sich in dem Capitolio versammeln. Der gelehrte Abt Velasio ist ein Mitglied davon und der Abt Brandani wird die Stelle des Secretarii vertreten. Sollten wir Hoffnung haben, daß die Mitglieder dieser Academien die zu ihrer Absicht ausgelegte Wissenschaften mit gehöriger Gründlichkeit und unpartheylichem Gemüthe treiben sollten? Wie sehr würde der Aberglaube des Pabstthums, der das Licht der letztern sonst hauptsächlich zu scheuen pflegt, nicht dadurch abnehmen müssen? Zumal, wenn die erste Academie von den gründlichen Entdeckungen der beyden letztern zum Vortheil der Wahrheit rechtschaffenen Gebrauch machen wollte.

Florenz.

Ohnlängst ist folgendes Werk, so wir in vorigem Jahre argekündiaet, zum Vorschein kommen: *Dissertationes Homericae habitae in Florentino Lyceo ab Angelo Maria Riccio graecarum litterarum Professore: Quibus accedunt ejusdem orationes pro solemnibus instauratione studiorum volumen primum. Florentiae 1740. ex typographia Cajetani Albizzinii in 4. pag. 384.* Bey dem Titel des Buchs findet sich ein sùrtreffliches Bildniß des Homeri, welches man von dessen in Erz gegossenem Brustbilde genommen, so nebst einem andern in dem Felsen Meloria zu Livorno gefunden und bisher noch nicht bekannt gemachet worden. Der Verfasser hat seine Arbeit dem gelehrten Erzbischof von Corinth Io. Francisco Stoppani jetzigen päpstlichen Gesandten in Venedig, sùrnehmlich aus der Ursach zugeschrieben, weil er ehemal da er als päpstlicher Gesandter zu Florenz gestanden, annoch die griechische Sprache unter Anführung des Prof. Riccii zu erlernen Beliebung getragen. In der Vorrede führt er unter andern Gründen, die ihn zu dieser Arbeit bewogen, hauptsächlich an, daß Florenz von alten Zeiten her sich um den Homer verdient gemacht. Hier schreibt er, sey *Homerus* zum ersten

ersten mal auf das prächtigste A. 1488. gedruckt worden, und zwar auf Unkosten des Bernardo und Neri di Tanai de Nerli unter der Aufsicht des Demetrii Chalcondylae; Franciscus Petrarca sey der erste, der sich mit der lateinischen Uebersetzung des Homeri bemühet habe: Io. Boccaccius habe mit grossen Kosten die Werke des Homeri nach Florenz bringen lassen, den ersten Lehrstuhl der griechischen Sprache daselbst errichtet, und dem Leontio Pilato einem Theffalonicher die erste Besoldung zu dem Ende verschaffet, daß er der Florentinischen Jugend den Homerum erklären sollte. Er führet darauf alle geschriebene codices dieses Poeten, in welchen alle diejenigen an, so ihn theils erkläret, theils übersetzet haben, unter welchen er die englische Uebersetzung des Pope und die französische der Mad. Dacier anrühmet. Seine Dissertationes gehen hauptsächlich dahin, den Homer seinen Zuhörern verständlicher zu machen: Weiter will die Bescheidenheit des Verfassers ihren Nutzen nicht erstreckt wissen. Von seinen Reden deren er nur drey diesem Theile zugesügt, hat er die erste A. 1731. gehalten, worinnen er zu zeigen sich bemühet, daß die Kenner der griechischen Sprache weit leichter eine Gelehrsamkeit von weitem Umfang und grösserer Annehmlichkeit erwerben können als diejenigen, so darinnen unwissend sind. In der andern hat er A. 1734. dargethan, daß die Schläfrigkeit und Unachtsamkeit der Zuhörer die fürtrefflichsten Lehrer träge und verdrüsslich mache, hingegen der Fleiß derselben fähig sey, schlechte und mittelmässige Lehrer aufzumuntern, daß sie alle Kräfte anwenden, die geschicktesten Leute zu werden. In der dritten hat er A. 1735. zu erweisen gesucht, daß die, so sich den geistlichen Studien gewidmet, die weltlichen Wissenschaften nicht entbehren könnten, und welche diesen ergeben wären, sich auch um jene bekümmern müßten, wo anders beyde darinnen etwas rechts zu thun gedächten. Diese Reden so wohl als die bemeldten dissertationes sind in reinen und zierlichen Latein abgefasset.

Perusia.

Der gelehrte Graf Vincioli allhier hat in einem seiner Lehngüter ein kleines Bild der Isis von Erz gefunden. Es stellet diese Göttin sitzend vor mit dem biß an den Gürtel entblösten Busen. Sie trägt ihren Sohn Horus auf den Arm, dem sie mit der einen Hand eine Brust zum saugen darreichet. Ihr Haupt zieret die bekannte Egyptische Krone aus welcher zwey grosse Hörner herfürragen, an deren Enden eine Kugel zu finden. Der Graf hat einen Entwurf davon nebst einer gelehrten Erklärung an die Academie zu Cortona gesandt, die vielleicht alles dieses durch den Druck gemein machen dürfte.

Breslau.

Der Regierungsrath des Herzogs von Württemberg Delsß D. Ant. V. lth. W. lcher hat tractatum juris publici & criminalis de principe ex justis causis delinquentes aggratiantes herausgegeben, quo materia haec ex jure publico uniuersali deducitur ex particulari autem ut & jure priuato tum romano tum germanico ut & legibus Silesiacis passim illustratur. Vratisl. & Lipf. 1. Mph. 7. Bogen. Ihm ist ein rechtliches Bedenken über die Frage hinzugefügt: Ob ein mittelbarer Stadtmaagistrat nach eigenen Gefallen und Willkühr und in Ermanglung eines Gesetzes ohne Rücksicht auf die Präcedenz in Verstattung der Ceremonien und Ehrensbezeugungen bey den Begräbnissen verfahren könne, welches besonders 4. Bogen ausmacht. Von jener Materie hat der Verfasser vor zwölf Jahren eine dissertation zu Frankfurt an der Oder unter dem Vorfiz des seeligen Geheimen Raths Hoffmanns gehalten, so er durch diesen Tractat vermehret oder verbessert hat. Er theilt denselben in drey Capitel ab. Zu dem ersten sucht er richtige Begriffe und Gränzen von dem Begnadigungsrecht der Regenten zu machen, welches er aus dem Rechte Gesetze zu geben und Strafen zu verordnen herleitet. Er spricht es den Unterthanen völlig ab, unterscheidet es von dem Nachsehen der Eltern gegen die

Kin

Kinder, der Herren gegen das Gefinde, der Ehemänner gegen die Frauen, und untersucht, wie ferne es den Geistlichen, den Unterrichtern, den Befehlshabern im Kriege zukomme und in was für Art von Verbrechen es statt finde. Das andere Cap. handelt von den Ursachen der Begnadigung, welche theils die Beobachtung der Gerechtigkeit theils die bloße Gnade an die Hand gibt. Er bringt von beyden eine große Anzahl bey, die aber nicht sorgfältig genug von einander unterschieden werden. Das dritte Cap. stellet die Wirkungen der Begnadigung vor, so hauptsächlich in der Verzeihung des Verbrechens und Erlassung der Straffe bestehen, so er bey unterschiedenen Fällen erörtert. Wir wünschten mehrere Lebhaftigkeit in Untersuchung der Gründe der Eigenschaften und Wirkungen dieser Sache gefunden zu haben, und ziehen das Urtheil des seel. Hoffmanns, so er von des Verfassers Dissertation gefällt, auch auf diesen Extractat, daß er einen Geschmack an der Wahrheit und Gelehrsamkeit von sich habe spüren lassen.

Marburg.

Der gelehrte und fleißige Herr Archivarius Kuchenbecker hat von seinen *analectis Hassiacis* ohlängst die XI. Sammlung herausgegeben, so aus 15. Bogen in 8. besteht. Das erste, so darinnen vorkommt, ist die *notitia geographica de pagis Hassiae mediae & terrarum adjacentium*, so er aus dem unvergleichlichen *prodromo chronici Gottuicensis* entlehnet, weil noch nie eine so genaue und begründete geographische Untersuchung der hessischen Gegenden zum Vorschein kommen. Niemand wäre geschickter, diese Materie mit gelehrten Anmerkungen zu erläutern, als der Herr Archivarius und er wird eine Sehnsucht der Leser bey diesem Werkel erwecken, die zum wenigsten etwas mehr als den bloßen Text aus der allenthalben befindlichen Gottwischen Chronik von einem so guten Kenner vermuthet haben. Das andere Stück dieser Sammlung begreift eine historische Nachricht von dem hessischen Majestätsiegel.

Er handelt anfangs von der Kraft und Verbindlichkeit der Besiegung, woraus er die Hochachtung der Siegel herleitet, welche durch die Gewohnheit verschiedener Völker bestärket wird. Das Majestätsiegel hat der in fremden Sitten erzogene Kaiser Otto III. im teutschen Reiche aufgebracht und hierinnen den griechischen Kaisern nachahmen wollen. Unter den Reichständen ist von andern schon erwiesen worden, daß Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Oesterreich, dergleichen Majestätsiegel gebraucht. Von Hessen zeiget der Hr. Verfasser, daß obgleich der Landgraf Heinrich I ein großes Siegel so wol als seine Söhne geführt, so haben sie sich doch des Rahmens eines Majestätsiegels nicht bedienet. der Landgraf Heinrich der Eiserne ist der erste, welcher es in den Urkunden *Sigillum nostrum majus* genennet, und unter Landgraf Ludewig dem Friedriamen ist zuerst der Rahme Majestätsiegel im XV. Sec. eingeführt worden. Alles wird auf beglaubte Urkunden gegründet, die desto merkwürdiger sind, weil die dabey befindliche Siegel, so in der Umschrift *sigilla majora* heißen, in den Urkunden selbst, an welchen si: hangen, Majestätsiegel genennet werden. Es erhellet daraus, daß die *sigilla majora* der Fürsten in selbigen Zeiten auch zugleich *majestatica* gewesen. Die letzte Nachricht von solchem Siegel giebt der Landtagesabschied A. 1514. Nach diesen Zeiten findet sich keine weitere Erwähnung desselben, sondern Landgraf Philipp der Großmüthige hat vielmehr angefangen das große Insigne unter dem Rahmen des fürstlichen Secretis zu führen, worinnen ihm dessen Durchl. Nachkommen bis auf den heutigen Tag gefolget. Der dritte Artikel dieser Sammlung bestehet aus einem *codicillo diplomatum ineditorum monasterii Haynensis*, woraus viele Gewohnheiten der mittlern Zeiten erläutert und die Stammtafeln der abgelebten Grafen von Ziegenhain, Reichenbach, Herren von Itter und vieler theils annoch vorhandenen theils erloschenen adelichen Geschlechter ergänzet und bestärket werden können. Viertens wird

wird Lehners Beschreibung des alten adelichen Stamms derer von der Malsburg hinzugefügt, so der Herr Verfasser mit Anmerkungen versehen hätte, wenn sie nicht zu stark angewachsen wären. Er verspricht sie aber in seinem heylischen Rittersaal reichlich einzurücken, dem wir mit Vergnügen entgegen sehen. Das letzte was hier vorkommt, ist eine Anmerkung über den merkwürdigen Vertrag, welchen Landgraf Philipp der Großmühtige mit dem Kayser Carln dem V. zu Halle in Sachsen A. 1547. geschlossen. Der Irrthum, als ob der Bischof von Arras das Wort einzig in ewig listiger Weise darinnen verandelt, wird aus richtiaen und noch nie gedruckten Nachrichten gründlich widerleget, und gezeigt, worinnen eigentlich der Mangel der Aufrichtigkeit der kaiserlichen Nähe zu finden gewesen.

Göttingen.

Das Programma zu dem verwichenen Wehnhachtfest, so den Herrn D. Heumann zum Urheber hat, handelt von der Frage: Cur Filius Dei per frequenter se appellat Filium hominis? 4. 2. Bogen. Bey den Hebräern werden die בן אדם filii hominis den אדם viri entgegen gestellt, wie aus dem 49. Psalm v. 3. zu erschen. Jene heißen gemeine Leute oder die geringsten im Volk und Leute von dem Pöbel: Diese aber bedeuten fürnehme Leute und Herren, so in einiger Achtung und Würde stehen. Wenn Christus sich also des Menschen Sohn nennet, hat er nicht anzeigen wollen, daß er ein wahrer Mensch sey. Es zweifelte zu selbiger Zeit niemand daran, und würde er ohne Noth eine so bekannte Sache seinen Jüngern nicht so oft wiederholet haben. Zudem wird solche Benennung, wenn sie einen Menschen bedeuten sollen, nicht durch υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου , sondern durch υἱὸς ἀνθρώπων ausgedrückt, wovon verschiedene Exempel angeführet werden. Vielmehr wollte Christus den Stand seiner tiefen Erniedrigung, seine Knechtsgestalt, und daß er einer der geringsten und verächtlichsten Menschen sey, dadurch zu

Lage

Tage legen. Er preifete daher diejenigen selig, so sich nicht daran ärgerten, und setzte so oft diesem Rahmen die Eigenschaften seiner göttlichen Majestät hinzu, daß des Menschen Sohn Sünde zu vergeben habe, ein Herr des Sabbats sey, in der Majestät des Vaters kommen werde, um seine Jünger zu lehren, daß er mehr, als eine solche verächtliche Person sey. Fürnehmlich zielte er auch damit auf die Erfüllung der Schriften der Propheten, so den künftigen Messias, als einen verachteten Menschen beschrieben. Die Juden selbst müßten ihn niemahls anders genennet haben, da sie ihn für eines Zimmermanns Sohn hielten, der das Handwerk seines Vaters eine Zeitlang getrieben und gleichwol von dem gemeinen Mann für einem Rabbi und Meister ausgegeben wurde, dessen Wunderwerke einige Aufmerksamkeit verdienten. Der Herr Verfasser, welcher hiebey einen neuen Ursprung des doppelten Messias bey den Juden entdeckt, meint wahrscheinlich zu seyn, daß Christus durch eine mimein sich auch den Rahmen des Menschlichen Sohns beygelegt habe. Aus der Verächtlichkeit desselben leitet er her, daß Christus nach der Auferstehung sich niemals also genennet, weil es sich zu dem Stande seiner Erhöhung nicht schickte: Ungleich, daß die Apostel diesen Spottnamen der Juden von Christo in ihren eignen Worten niemahls gebraucht, den Christus selbst nur aus Demuth angenommen: Hierauf werden die vielen Meynungen der Ausleger von den Ursachen der Benennung angeführet, so die grosse Belesenheit des Herren Verfassers zu Tage legen. Der Schluß macht eine Ermahnung zur Demuth so wol überhaupt, als gegen den Heyland der Welt, der um unjer Willen ein so verächtlicher Menschen Sohn worden, ob er gleich wahrhafter Gott war. Bey welcher Gelegenheit der von wenigen erkannte Beweis der Gottheit Christi aus Hebr. III. 4. angeführet wird, den auch der berühmte Herr D. Lösscher in seinen Evangel. zehnden P. 2. p. 202. unter die neu entdeckten Gründe für diese gerechnet hat.





1741.

2.

Jahr.

Stück.

Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 5. Januar.

Londen.



Ben Johann Longmann ist folgendes Buch zu haben: Discourses concerning the Being and natural perfections of God, in which that first principle of Religion, the Existence of the Deity is proved from the Frame of the material World, from the animal and rational Life and from human intelligence and mortality and the divine attributes of Spirituality, Unity, Eternity, Imensity, omnipotence, omniscience and infinite Wisdom are explained. By *John Albernethy*, M. A. Dublin. 1740. 8. pagg. 400. Die grosse Menge der Reden und Schriften über diese Materie, so in England vorhanden, macht keine Hinderniß, daß die Lehrer nicht noch ferner begierig seyn sollten, durch neue Betrachtungen ihre Zuhörer von der so stark zunehmenden Atheistery abzuhalten.

B

ten.

ten. Gegenwärtige Schrift bringet eigentlich keine neue Gründe herfür: Sie unterscheidet sich aber doch von vielen andern. Der Verfasser treibet die bereits bekannten Gründe weiter, als andere gethan und wickelt durch seine Schlüsse die geringsten Umstände derselben aneinander, wodurch er der verderbten Vernunft die stärksten Einwürfe benimmt. Seine Schreibart ist deutlich und lebhaft und indem sie die Aufmerksamkeit des Lesers beständig unterhält, öfnet sie zugleich den Weg, wodurch seine Beweise desto mehr gefallen und desto tiefer ins Gemüth dringen können.

Die Werke des berühmten Canslers von England Francis Baconi de Verulamio sind in vier Bänden in folio wieder aufgelegt. Man hat eine neue Beschreibung seines Lebens vorgesetzt und viele von seinen nie gedruckten Schriften hinzugethan, wovon künftig ein mehrers zu melden seyn wird. Die beyden letztern Stücke werden auch besonders verkauft.

Cortona.

Der Marchese *Marcello Venuti* den der König von Neapel zum Oberaufseher seiner Bibliothek, Malchreyen und Karitätenkammer gemacht, hat den hiesigen Mitgliedern der Academie eine wol ausgearbeitete Schrift übersandt, darinnen er erwiesen, daß die alten Petruer ihre Herrschaft über die Länder erstreckt, so man jetzt das neapolitanische Reich nennet, wovon er die Spuren so wol in Rechina, als bey Nola und Capua angetroffen. Sie haben auch ein langes Schreiben von dem berühmten Cavallier Paulo Matthia Doria aus Neapel erhalten, den sein hohes Alter und dessen Schwachheiten nicht hindern, einen unermüdeten Fleiß auf die Vermehrung der Wissenschaften zu wenden. Es handelt von der Philosophie des Confucius, von der gezeigt wird, was für eine treffliche Kenntniß der menschlichen Natur und der Kraft des Verstandes darinnen liege. Man hat Hoffnung beyde Stücke mit der Zeit gedruckt

druckt zu sehen. In einem andern Brief an eben diese Academie lobt jetzt belobter Cavallier ihre Absicht, die alte Historie durch eine gründliche Critik in ein grösser Licht zu setzen, rathet aber zugleich an, daß sie ihre Bemühung auch auf die Metaphysik richten möchten, um zu übersehen, was die Vorfahren zu allen Zeiten für Grundsätze der Wissenschaften gehabt, woraus man so wol ihre Entdeckungen neuer Künste, als auch ihre angenommenen Gewohnheiten herleiten und beurtheilen könnte.

Pesaro.

Der erste Band des Werks der hiesigen Academie von den alten Lucernern, so A. 1739. zum Vorschein kam, (*) ist wol aufgenommen worden. Die ganze Sammlung dieser Alterthümer, welche der Advocat Io. Bapt. Passeri sich mit grossem Fleiß und Kosten zu wege gebracht, hat er nunmehr der Academie geschenkt. Die Mitglieder derselben haben den andern Band des Werks ankündigen und unter die Presse geben lassen. Sie versichern: Daß treffliche Meistert die dazu gehörige Kupferstiche gemacht, so durch die beygefügte gelehrte Anmerkungen deutlich erkläret werden. Wer vor Endigung des Drucks sich meldet und an den Buchdrucker der Academie Ganelli dreßsig paoli voraus bezahlet, dem wird bey Lieferung des Bandes nichts weiter abgefordert: Wer aber diesen angebotenen Vortheil versäumet, wird sich nach Endigung des Werks müssen gefallen lassen, dafür 45. paoli zu bezahlen.

Regensburg.

Hey Johann Bernhard Niepel zu Stadt am Hof ist folgendes Werk gedruckt worden: Vollständige Sammlung aller von Anfang des noch fürwährenden deutschen Reichstages de A. 1663. bis anhero abgefaßten Reichsschlüsse 2c. erster Theil zusammen getragen durch Jo:
B 2 hsmm

(*) S. unsere Zeitungen 1740. p. 161.

hann Joseph Pachner von Eggenstorff, Oberrheinischer Regierungsrath, und dormaligen Legations Secretarium bey der allgemeinen Reichsversammlung zu Regensburg. Regensburg. 10. Alphab. Fol. Was für Anordnungen und Gesetze auf den deutschen Reichstagen gemeinlich verglichen, und zu Stande gebracht worden, ist in den bekannt gemachten Reichsabschieden mit mehreren anzutreffen. Von dem jetzigen sint dem Jahr 1663. fortwährenden Reichstage hat man sich noch keiner zuverlässigen und vollständigen Sammlung der darauf abgefaßten Reichsschlüsse zu erfreuen gehabt. Was in Londorp, Lünig, der Staatskanzley und verschiedenen andern dergleichen Schriften von den Reichs conclusis, Gutachten, Kayserlichen commissions-Decreten vorkommet, ist manchemahl sehr unrichtig und mangelhaft. Solche Scribenten haben oft die Gutachten und Reichsschlüsse eingerückt wie sie anfänglich durch die Directoria entworfen und in die Reichs collegia zu weiterer Ueberlegung gebracht worden, nicht aber wie sie nach den von den Reichskänden verglichenen Zusätzen und Aenderungen wirklich zu Stande kommen. Bey vielen Vorfällen hat man sich also auf dieselbe mit zuverlässigen Bestand nicht berufen noch gründen können; wie denn das Kayserl. bey diesem Buch befindliche privilegium versichert, daß solches bey den höchsten Reichsgerichten sich allbereits vielfältig geäußert. Da nun auf diesem über 77. Jahre dauernden Reichstage eine grosse Menge von Reichsschlüssen und Satzungen in den wichtigsten Stücken des deutschen Reichstaats errichtet worden, die wol schwerlich auch in den fürnehmern Reichsarchiven alle vollkommen anzutreffen; zudem sehr ungewiß ist, wenn ein allgemeiner Reichsabschied darüber zu erwarten, so scheint es nothwendig und höchst nützlich zu seyn, sie richtig und vollständig in einem Werke beyammen zu sehen. Der Herr Regierungsrath hat alle Vorsichtigkeit gebraucht, um seine Sammlung für andern glaubwürdig zu machen. Alle darinn enthaltene Stücke hat er aus verschiedenen Ehur- und Fürstlichen com-

micial-

micial-Archiven gezogen, jedes Stück mit drey, vier, auch fünf gleichen Exemplarien aufmerksamst zusammen gehalten und die wahrgenommenen Schreibfehler verbessert. Es ist bey jedem Stück der Tag der öffentlichen Dicitatur auf dem Reichstage, so wol nach dem neuen als alten Calender, den die evangelischen Stände bis zum Ende des vorigen Seculi beybehalten, angemerket worden, um desto mehr zu erkennen zu geben, wie man keine Scheu trage, daß in allen comicial-Archiven nach Belieben könne nachgesehen werden, ob nicht alles seine Richtigkeit habe. Er versichert mit dem besten Grunde der Wahrheit, daß mit seinem Wissen und Willen nichts eingetragen sey, dabey er sich nicht auf den Credit der Reichsdicitatur und der Protocolen allemal beruffen könne. Um den Schein einiger Partheylichkeit zu vermeiden, hat er alle Zuschrift des Werks unterlassen, um allen Anlaß zu ungleichen Wahn einiges Ansehens der Personen zu verhüten. Es legen zwar dergleichen Sammlungen den Liebhabern des deutschen Staatsrechts die Last auf, viele Sachen, so sie bereits neunmal besitzen, zum zehenden mal zu kaufen, allein wir hoffen, daß die Sorgfalt die Reihe der Reichsschlüsse vollständig zu machen, nebst der Glaubwürdigkeit bey diesem Werke den Schaden ersetzen werde, den sie sonst leiden müsten.

Cassel.

Der einzige Sohn des berühmten Herrn Raht Schmincks, hat nach dessen Anleitung sich mit großem Fleiß auf die historische Wissenschaften gelegt, und jezo bey seinen jungen Jahren einen Tractat von der historia caedis Friderici Ducis Brunsvic. in Hassia heraus gegeben übernommen. Die Gelegenheit dazu hat ihm die Bemühung seines Herrn Vaters ertheilet, welcher vor einigen zwanzig Jahren, an dem Ort, wo die Ermordung geschehen, das in die Erde versunkene Kreuz aufgesuchet, wieder in die Höhe gerichtet und auf Befehl des lezt verstorbenen Landgrafen mit einer Planke angeschlossen hat. Der Tractat wird alle Umstände dieser

Geschichte auf das genaueste prüfen und mit vielen theils gedruckten theils ungedruckten Urkunden versehen werden.

Stockholm.

Des berühmten *Caroli Linnæi* systema naturæ, in quo naturæ regna tria secundum classes, ordines, genera, species systematice proponuntur; ist von Gottfried Kiesewetter allhier zum andern mahl aufgelegt worden. 1740. 8. Maj. 7. Bogen. Verschiedenes ist nach Anzeige des Herren *Linnæi* selbst darinnen verbessert, vieles hinzugethan, sonderlich allerhand Arten der vierfüßigen Thiere und die Schwedischen Rahmen derselben beygefüget worden.

Rostock.

In Koppens Verlag ist heraus kommen: Specimen commentationis succinctæ de usu practico distinctionum feudalium ad seriem capitum examinis jur. feud. Strykiani ex genuinis juris feudalis Langobardici & Germanici principiis erutæ & ad feuda tam imperii quam provincialia imprimis domestica megapolitana applicatæ a *Carolo Henrico Möller* Iur. utr. D. & Confist. Ducalis Megapol. advoc. ord. Rostochii. 4. 1740. 8. Bogen. Der Herr Verfasser sucht den berühmten Juristen *Jac. Frid. Ludovici* nachzuahmen dessen vsus practicus distinctionum juridicarum nach der Ordnung der Pandecten grossen Nutzen geschaffet. Er will der gleichen bey den Distinctionen des ganzen Lehrechts weisen und hat zur Richtschnur seiner Ordnung *Strykens* obbenanntes Buch erwöhlet, welches zwar wegen der schlechten Einsicht in die deutschen Lehrechte voller Fehler ist, aber doch am meisten auf Universtitäten gebraucht wird. Die ganze Arbeit ist bereits fertig, er will sie aber nicht auf einmahl herausgeben, um noch einige Verbesserungen nach und nach anzubringen und die Urtheile der Liebhaber des Lehrechts zuvor zu erwarten. Hier liefert er die Betrachtung der Distinctionen über
die

die beyden ersten Capittel des Strykischen Buchs. Bey jeder macht er die darunter liegenden Begriffe klar und deutlich, zeigt ihren Nutzen nach dem langobardischen und deutschen Lehnrechten und weist deren Gebrauch in den Lehnen des Reichs und der besondern Provinzen. Fürnehmlich gehet seine Absicht auf Erläuterung derselben in den meklenburgischen Lehnen, denen er aus den Landesgesetzen und Gebräuchen ein grosses Licht hierdurch zu wege bringet. Allenthalben werden die besten Scribenten angeführt, und die Quellen gemiesen, woraus man mehrere Kenntniß ziehen kann. Die starke Einsicht des Herren Verfassers in die Lehnrechte und in die neuesten Entdeckungen davon, die Schärfe, womit er die zu entscheidende Streitigkeiten beurtheilet und die Einleitung in ganz besondere Materien so wol der Lehne überhaupt, als insonderheit der meklenburgischen müssen bey jeden verständigen Leser ein Verlangen erwecken, die Fortsetzung dieses nützlichen Vorhabens zu sehen.

* Göttingen.

Nachdem die Schriften des Durchl. Fürsten von Anhalt, Georgens, schon vorlängst dermassen rar geworden, daß auch mancher Gelehrter sie kaum einmal in seinem Leben zu Gesichte bekommt: So hat Johann Ernst Schulze, Buchdrucker zu Hof im Voigtlande, den Entschluß gefaßt, gedachten Fürstens sämtliche deutsche Schriften und Predigten wieder aufzulegen. Es werden nicht allein die in vorigen Editionen befindliche Stücke in dieser neuen Auflage, und zwar nach der Ordnung der Zeitrechnung, welche in den vorigen Ausgaben nicht beobachtet ist, erscheinen; sondern alles was noch über dem von dem Durchl. Autore gefunden werden kann, wird man sich äusserst bemühen auch herbey zu schaffen. Die Besorgung dieser Ausgabe hat sich genommen Hr. M. Paul Daniel Longolius, Rector des Gymnasii daselbst. Welcher auch eine vollständige Lebensbeschreibung Fürst Georgens, imgleichen dienliche Register beysügen wird. So soll auch des Fürsten
Por-

Portrait in Kupfer dazu gestochen werden. Das Format dieser Edition ist in Quart beliebt: Und nächstkünftige Ostermesse 1741. g. G. wird das ganze Werk unfehlbar fertig geliefert werden; wie denn ersizemeldter Buchdrucker Schulze schon ehemessen, so wohl mit seiner gedruckten Foliobibel 1735. als mit den 3. Theilen der Arndtschen Postill und Sonthoms güldenem Kleinod 1736. und 1737. Proben abgelegt, daß er sein gethanes Versprechen getreulich halte. Hierauf nun ist obiger Verleger gesonnen Vorschuß von einem Rthlr. anzunehmen, so daß vorjeho die eine Hälfte, und beim Empfang die andere gezahlet werde; dabey nimmt der Verleger so wohl alles Porto vor die eingeschickten Gelder über sich, die Exemplaria franco bis Leipzig, Halle, Nürnberg, und Regensburg zu senden. Der Pränumerationsstermin ist bis künftige Fastnacht gesetzt: Ohne Pränumeration aber wird das Buch nicht anders als vor zwey Rthlr. gelassen werden. Solten sich auch Liebhaber zu den lateinischen Schriften oftgedachten Fürsten Georgens finden, so will derselbige Verleger, nach volendetem deutschen Drucke, auch die lateinischen wieder auflegen. Ein mehreres meldet das besonders gedruckte Avertissement von dieser vorhabenden Edition. Wem demnach auf angezeigtes Werk zu pränumeriren beliebt, kann sich ohnschwer auf der Bülowischen Bibliothec allhier in Göttingen einfinden oder jemand schicken, und wird der Custos Bibliothecae daselbst Mr. Matthiae, dem ich die mir aufgetragene Commission übergeben habe, einen jeden alle Tage, Vormittags von 9-12. Uhr, Nachmittags von 2. bis Abends aufwarten, und die Pränumerationsschein, welche nebst dem Verleger auch noch von dem Kauf- und Handelsmann, Herold unterschrieben sind, austheilen.

Johann Matthias Gesner P. P. Q.



1741.

Jahr.

3.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 9. Januar.

Rom.



Der zeitige Pabst verlangt die berühmte güldene Bulle des teutschen Reichs zu lesen und ist die Anstalt deswegen gemacht, sie in das Italiänische zu übersetzen. So lautet der Bericht von Rom. Allein sollte es nicht wahrscheinlicher seyn, daß dieser gelehrte Pabst die güldne Bulle lieber in der lateinischen Sprache, darinn sie gegeben worden, als in einer Italiänischen Uebersetzung zu lesen verlangen sollte? Vielleicht sucht ein gieriger Buchführer seiner verlegten Uebersetzung der güldnen Bulle durch solche ausgestreute Zeitung einen größern Abgang zu wege zu bringen.

Paris.

Das Buch de morbis veneris auctore Joanne Astruc ist vorken vor kurzen in zweyen Theilen in 4. weit vermehretter ans Licht getreten. Der Verfasser hat neue Beweise,

¶

von

von seiner Meinung gesammelt, daß diese Krankheiten vor Entdeckung der neuen Welt in Europa nicht bekannt gewesen, sondern von den Antillen Inseln erst hinein gebracht worden. Wieder den Einwurf derer, so den Aus-
 sag der alten darunter wollen verstanden wissen, hat er viele neue Gründe angeführet und deswegen einige Schriftstellen erläutert. Sonderlich verdient die Bemühung des Herrn Astruc gerühmet zu werden, mit welcher er in dem ersten und andern Buch des andern Theils alle Scribenten aus allen Ländern in Europa beyzubringen gesucht, so davon geschrieben, von denen er zugleich die Umstände ihres Vaterlandes, Amtes, Aufenthalts erzählet. Die Anonymos und Pseudonymos hat er in eigne Classen gebracht. Er bittet alle Gelehrte, wo sie einige Werke davon besitzen solten, die er vergebens gesucht oder die er nicht bemerket hat, ihm davon Nachricht zu geben und vollständige Auszüge bey Gelegenheit der Gesandten, der Kaufleute oder anderer reisenden Personen, oder wenn es nicht anders seyn kan, durch die Posten zuzusenden. Die chronologische Tafel der Scribenten ist bey dieser Herausgabe, weit stärker, als in der vorigen gerahen. Die übrigen Vermehrungen betreffen neue Krankheiten, so aus diesem Uebel entstehen und neue Gegenmittel, so er entdeckt.

Ulm.

Wagner hat gedruckt und verlegt: Ulmische Jubelreden, welche in dieser des H. Reichs freyen Stadt Ulm am dritten Jubelfeste wegen der vor dreihundert Jahren erfundenen höchstmöglichen Buchdruckerkunst, mit hoch Obrikeitlicher Vergünstigung den 24. Jun. des 1740. Jahrs in der dasigen Wartäusser Kirche am löblichen Gymnasio gehalten worden. 8. 1740. 8. Bogen. Diese Sammlung bestehet aus der Einladungs-Schrift, worinn die Druckerer wieder allerhand Lästereien verthehdiget wird, und vier Reden. Die erste handelt von den beträchtlichsten Arten, wodurch die Menschen die Religion sowol, als die Künste und Wissenschaften auf ihre Nachkommen fortgepflanzt und wie darunter die edle Buchdrucker-

druckerey die Oberhand mit Recht behalte. Die andere behauptet, daß diese Kunst keine ausländische, sondern einheimische Erfindung der Deutschen sey, wobey sie zugleich den historischen Verlauf der Sache von Anfang bis an Joh. Guttenbergs Tod erzählt. Die dritte giebt Nachricht von den ältesten Ausgaben der Bücher aus den Ulmischen Druckerpressen und den ersten Buchdruckern da elbst. Die vierdte ist eine bloße Dankrede. Die andere ist lateinisch, die übrigen teutsch aufgesetzt und scheinet alles aus der Feder des Hn. Anton Beckens Pfarrers und öffentlichen Lehrers der Redekunst an dem Gymnasio gestossen zu seyn. Sie bringen ihm Ehre und zeigen von einer guten Wahl in Worten und Materialien, womit er die Reden ausgezieret hat.

Dresden.

Hier sind der löblichen Buchdrucker Gesellschaft zu Dresden Jubelgeschichte A. 1740. den 24. und 25. Junii mit einer Vorrede Herren Christian Schöttgens, Rectoris der Schulen zum S. Kreuz, zusammen gedruckt. 4. 8. Bogen. In der Vorrede erwehnt der Herr Verfasser einiger alten Druckereyen in Sachsen. Schon A. 1473. sollen zu Merseburg ein Buch unter dem wunderlichen Titul: Philonomia regia und A. 1479. Isidori foli loquia gedrucket seyn: Der Herr Rector zeigt aber wahrscheinliche Gründe, warum das Merseburg in Schwaben darunter zu verstehen, welches am Bodensee gelegen und wo der Bischof von Costnitz sich oft aufzuhalten pflegt. Aus der Druckerey zu Eilenburg werden verschiedene Bücher von A. 1522. und folgenden Jahren angeführt, welche aber, als die Handel mit Münzern ausbrachen, aufgehört, indem sich der Drucker zu seiner Parthen geschlagen. Von der zu Grimme, in welcher Luthers Uebersetzung des neuen Testaments nach D. Mayers Zeugniß alsobald nachgedruckt worden, hat sich nicht die geringste Nachricht gefunden. Das übrige besteht aus einer Beschreibung der Jubelfeyer und aus den Poetischen Reden und Einfällen, so dabey gemacht worden. In der Einladungs Schrift zu Anhörung der

Neden, so der Herr Rector in seiner Schule darauf halten lassen, wird die Historie der Dresdenschen Buchdrucker beygebracht und bestehet dieselbe aus 5. Bogen.

Gotha.

Wir haben dorthier die unangenehme Nachricht von 26. Decembr. erhalten, daß die belobte und gekrönte Poetin zu Erfurt, die Jungfer Zeuermannin plötzlich ihr Lebensziel erreichen müssen. Denn wenig Tage zuvor ist sie ohnweit Ilmenau, da sie es nicht wagen mögen, durch das angelaufene Wasser zu fahren, über einen schmalen Steg gegangen, aber von dem stürmenden Winde ergriffen und in das Wasser geworfen worden, darinnen sie ihr Leben eingebüßet.

Lemgo.

Johann Heinrich Meyer hat folgende Schrift gedruckt: Die sieben Briefe des Sohns Gottes von dem Himmel an seine Gemeinden und Gläubigen auf Erden Offenbahr. II. und III. Cap. in einer harmonischen Tafel dargefelles, und mit einigen allgemeinen Anmerkungen zur Ehre des Heylandes und zum Dienst seiner Gläubigen herausgegeben von D. Eberhard David Haurben, der Grafschaft Schaumburg Superintendenten 8. 1741. 6. Bogen. Der Herr Verfasser hat biblische Betrachtungen heraus zu geben angefangen, wovon diese Schrift den zween Theil ausmachet. Wer die Geschicklichkeit eines geistlichen Lehrers erlernen will, die Worte eines biblischen Spruchs in allgemeine und besondre Stücke zu zertheilen, über solche Eintheilung allgemeine Betrachtungen anzustellen, jedes Stück unter einen gewissen Titel zu bringen, aus jedem Titel den Abschnitt einer Anmerkung zu machen, bey jeglichem Stück nichts weiter als die Worte des Spruchs anzuführen, einige moralische Sätze heraus zu ziehen, und damit viele Bogen zu füllen, kann hier ein Muster davon antreffen. Es ist desto schöner, weil nicht allein die sieben Gemeinden in Asien in einer mit sechs erbau- ligen Versen versehenen Landkarte bey dem Titulblate,

sondern auch die sieben Briefe in einer grossen harmonischen Tafel unter vierzehn Rubriken vorgefallet werden, in welcher man in einem Augenblick übersehen kann, wie ihre Worte übereinstimmen oder unterschieden sind. Unter den zwanzig Anmerkungen, daraus die Schrift bestehet, erwecken die beyden letztern fürnehmlich die Aufmerksamkeit des Lesers. Die 19te handelt von dem gegenwärtigen innern Zustand dieser sieben Gemeinden: Wer wollte denselben nicht gerne wissen? Der Herr Doctor zweifelt gar nicht, daß da in diesen Gemeinden noch Christen sind, denen das Evangelium verkündigt wird, selbiges wenigstens an einigen Seelen seine Kraft beweisen werde, und unter den morgenländischen Christen, ob sie wol in selbigen Landen nicht die herrschende Religion ausmachen, eben so wol wahre Christen, als unter den abendländischen seyn werden. Hieraus wird jeder Leser leicht eine beglaubte Nachricht von dem gegenwärtigen innern Zustand dieser Gemeinden zu ziehen wissen. Die 20te Anmerkung gibt den gegenwärtigen äussern Zustand der sieben Gemeinden zu erkennen. Auf der Insel Patmos, oder wie sie heutiges Tages heisst Patino oder Palmosa wohnen in dem Schlosse des einzigen Städtgens derselben zweyhundert griechische Mönche: Smyrna und Philadelphia sind unter den sieben Gemeinden in dem besten Zustand, indem in jener viele griechische, armenische und europäische Christen, in dieser etwa zwey tausend Christen wohnen, so unterschiedene Kirchen haben: Laodicea hat noch einen Erzbischof von der griechischen Kirche: Pergamos enthält ohngefähr nur funfzehn christliche Familien. Von Ephesus Thyatira und Sardes wird keiner christlichen Seele gedacht, so darinnen wohnet. Wir hoffen der Herr Verfasser werde viele gläubige Leser finden, so sich auf sein Wort hierinnen verlassen, und keine Zeugnisse verlangen, die ihm in einer ohne dem so bekanten Sache weg zu lassen beliebt hat.

Göttingen.

Die Universitäts-Buchhandlung hat verlegt: Vergleichung

E 3

Chung

Hung der Leibnizischen und Newtonischen Metaphysik, wie auch verschiedener anderer philosophischer und mathematischer Lehren beyder Weltweisen angeketlet und dem *Hn. von Voltaire* entgegen gesetzt von *Ludwig Martin Zahlen*, P. P. O. und Decano der philosophischen Fac. zu Göttingen. 1740. 8. 11. Bogen. Des Buchs des Herrn *Voltaire*, so hier wiederlegt wird, ist in unsern Zeitungen * weitläufig gedacht worden. Der Hr. Verfasser bemerket in der Vorrede, daß es gefehlet sey, den Herrn *Newton* nicht nur einen metaphysischen Lehrer zu nennen, sondern ihm auch dem berühmten Reformatori der Metaphysik dem Herrn von *Leibniz* zur Seite zu setzen. *Newton* bleibet groß, ob er gleich kein Metaphysicus gewesen. Die Zusammenstoppelpung einiger seiner Zweifel und Urtheile macht ihm keine Ehre, noch einen Grund aus, ihm mit einem Weltweisen, der ein ganz neues metaphysisches System eingeführet hat, in Vergleichung zu stellen. Die Wiederlegung richtet sich nach der Ordnung der IX. Capitel des *Voltaire*. In dem ersten von Gott ist die Vergleichung *Newtons* mit *Leibniz* ganz unsichtbahr: Vermuthlich weil *Newtons* angeführte Gedanken davon eine gar unvollkommene Gottesgelahrheit abgeben hingegen *Leibnizens* Verdienste dabey desto grösser sind, so *Voltaire* mit Stillschweigen übergangen; dessen Hauptabsicht ist, sich bey den Engelländern durch *Newtons* Erhebung beliebt zu machen. *Newton* meinet die Endursachen in der Welt geben den besten Beweis für die Existenz Gottes ab. Der Herr Verfasser findet sich verbunden, den *Newtonischen* Beweis zu bestreiten, ihm aber zuvor seine Stärcke also mitzutheilen: Wenn es Endzwecke in den natürlichen Dingen giebt, so giebt es auch ein vernünftiges Wesen, welches dieselbigen anordnet: Nun ist das erstere wahr; folglich auch das letztere. Gesezt ich gebe die Consequenz nach der Erklärung des Endzwecks zu, so kommt der Beweis auf das antecedens an, welches also gezeiget werden muß. Wenn es Dinge giebt die ein vernünftiges Wesen durch die natürliche Wirkungen intendiret, so giebt es

* S. unsere Zeit. 1740. p. 777.

es auch Absichten in denen natürlichen Dingen; Nun ist gleichfalls das erstere wahr; folglich auch das letztere. In dieser Schlußrede beziehet sich die Consequenz auf die Erklärung einer Absicht, welche dasjenige ist, welches halber ein denkendes Wesen handelt; allein siehet hier nicht ein jeder unpartheyischer Leser, daß der Satz: Es ist außser der Welt ein vernünftiges Wesen; der in dem Hauptschlusse bewiesen werden soll, in dem Beweise des antecedentis schon voraus gesetzt werde. Nun heisset man das in der Logik einen fehlerhaften Circul im Schließen; folglich beruhet der hochgerühmte Beweis des Herrn Neutons auf einem Circul, wenn man ihm seine Stärke auch auf das sorgfältigste zu verschaffen sucht. Neuton will ferner die Ordnung der Welt für einen mächtigen Beweis der Wirklichkeit Gottes ausgeben. Der Hr. Verfasser zeigt dessen Blöße, nachdem er ihn zu bestärken gesucht. Wo eine Ordnung ist, da ist auch ein Ding, welches die Ordnung verursacht hat; nun ist in der Welt eine Ordnung: folglich ic. allein der Untersatz stehet nicht zu erweisen, wo nicht das Argument, welches von der Zufälligkeit der Dinge hergenommen ist, und das Herr Neuton so sehr verwirft, zu Hülfe genommen wird, weil sonst gar viele Gegenätze darwieder gemacht werden können. Denn versteht Herr Neuton eine natürliche Ordnung, so hat er entweder recht oder unrecht, hat er recht, so muß er ausmachen, daß seine Ordnung zufällig sey; folglich muß er unsere Schlußrede von der Zufälligkeit, die er überhaupt verachtet, annehmen; oder er hat unrecht, wenn er die Zufälligkeit nicht billiget, weil in diesem Falle ein Pantheiste und Spinoziste so wohl eine Ordnung erkennen und zugiebet als Neuton. Will Neuton sagen: Ich meine eine Ordnung, die von jemand gemacht ist, oder die ihre besondre Ursache hat, so ist das ein Praesuppositum, das einen starken Beweis voraus setzet und welches kein Atheist annimt, folglich begeheth hier Herr Neuton gleichfals petitionem principii, medius terminus ingreditur conclusionem. Im andern Capitel werden Neutons Irrthümer widerlegt, daß der Raum und die Dauer

Dauer zu die Eigenschaften Gottes gehören und der unendliche Raum das Sensorium Gottes sey. So ungeschickt es heraus kommt, wenn man Gott, welchen die Vernunft allemal, als das einfachste Wesen ansieht, vor ein zusammengesetztes Ding hält, so schädlich ist der Irrthum, wenn Newton den Raum vor eine Eigenschaft Gottes ausgibt. Denn es folget daraus, daß sich Gott verändere, daß er nicht nothwendig, daß er theilbar sey: Kurz daß alles bey ihm anzutreffen, was mit seinem Wesen streitet. Was kan härter klingen, als der Satz: Der Raum ist das Sensorium Gottes. Was ist bedenklicher als daß Gott beständig etwas neues erfahren und wahrnehmen solle? Und was ist es anders, als daß man auf diese Art sagt: Gott ist die Seele der Welt. Denn so wie in der Seele des Menschen die Begriffe von materiellen Dingen durch Hülfe der Gliedmassen der Sinnen entstehen, so kömmt Gott durch Hülfe des unermesslichen Raums, welcher seine Eigenschaft seyn soll zu einer Erkenntniß, folglich muß solcher Satz eine dependenz Gottes von der Welt mit sich bringen. Die folgenden Materien von der Freyheit Gottes und dem wichtigen Satz des zureichenden Grundes, der Freyheit des Menschen, der natürlichen Religion, der Seele, den ersten Principiis der Materie, den Elementen und Monaden, der thätigen Kraft werden mit eben solcher Deutlichkeit und gründlicher Betrachtung auseinander gelegt. Allenthalben wird Leibnizens Ehre gerettet und die Unzulänglichkeit nebst dem Ungrund der newtonischen Begriffe und Sätze in ein klärer Licht gestellt. Der Herr Verfasser zeigt durchgehends eine starke Einsicht in das Leibnizische System und hat sich einer reinen und deutlichen Schreibart bedienet. Wir besorgen nur, daß der Herr Voltaire der teutschen Sprache nicht so mächtig sey, um in dieser Schrift die Stärke der ihm entgegen gesetzte Gründe genungsam einzusehen: wird er sich aber nicht um deren Wiederlegung bemühen müssen, wo er anders den Rang seines Newtons vor Leibnizen zu behaupten gedenket?



1741.

Jahr.

4.

Stück.



Göttingische
Zeitung
von
Gelehrten Sachen



Den 12. Januar.

Amsterdam.

M. r. Changuion hat den Nachdruck übernommen von der histoire de l'Academie Royale des inscriptions & belles lettres depuis son etablissement avec les eloges des academiciens morts depuis son renouvellement & le catalogue de leurs ouvrages welche vor kurzem in dreyen Bänden in 12. zu Paris bey Louis Hypolite Guenin ans Licht getreten. Sie enthält ein Verzeichniß aller Artikel und Materien welche bisher die Academie in 12. Bänden herausgegeben.

Bei die Waesberge ist des Herrn Hofrath Zeisters Chirurgie in holländischer Sprache zu haben, in welche sie durch Heinrich Ulhoorn übersetzt worden, der verschiedene neue Anmerkungen und Kupferstiche hinzugethan.

Tübingen.

Hier ist zum Vorschein gekommen: Scripture and Reason one Book, wherein is contained a sport, solid and

and plain Explication of the chiefest Mysteries of the holy Scripture, to further Inquirn and the manifest Folly: Inquirn of Lovers of Truth and Folly of haters of Scripture and Reason, the only Principles of a true Christian, a good Protestant and of a Downright Honest mann. Written and printed according to the will of God. Weder der Urheber der Schrift noch der Ort, wo es gedruckt worden, wird auf dem Titelblate gemeldet: aus der Vorrede aber, so an den König in Preußen gerichtet ist, der gar unrecht Carl Friederich genennet wird, ist zu ersehen, daß es Johann Hieronymus Boesewillii ald, Professor der ausländischen Sprach: in dem Collegio zu Tübingen sey. Was ihn genöthiget, Englisch zu schreiben und der deutschen Buchstaben sich bey dem Druck zu bedienen, auch deswegen vier deutsche und lateinische A. B. C. voran drucken zu lassen ist uns nicht bekannt. Der Herr Verfasser scheint wenigstens bey allen eine gute Absicht zu haben. Die Symbolischen Bücher und Bekenntnisse verschiedener Kirchen sehen ihm nicht an, so einander so stark widersprechen. Er will sich der christlichen Freyheit bedienen, Schrift und Vernunft bey Ermegung der Glaubenslehren allein zu gebrauchen. Die Slavery der menschlichen Meinungen unter den christlichen Secten ist die hauptsächlichste Ursach des Unglaubens, der Atheistey und vieler anderer Irrthümer. Solche zu heben ist die Hauptabsicht seines Buchs, wie die Vorrede und der Beschluß desselben anzeigen. Er will die Brustwehre aller Secten niederreißen, sie in sich selbst beschämt machen und eine wahre Vereinigung stiften. In dem Beschluß läßt er nicht undeutlich vermerken, daß er so große Würfungen von seinem Buch erwarte. Wie gerne stärkten wir ihn in seiner Hoffnung? Aber die aufmerkame Betrachtung seines Buchs nöthiget uns, ihm zu rathen, erst in seinem Kopfe aufzuräumen und eine Harmonie zwischen seinen Meinungen und der H. Schrift sorgfältig zu stiften, ehe er an die Vereinigung der Religionen gedenken möchte. Er will sich der durch die Schrift erleuchteten Vernunft gebrauchen, bedient sich aber vielmehr seiner noch nicht einmal

einmal durch die Philosophie verbesserten Vernunft die Schrift zu erleuchten und die größten Geheimnisse nach einer verderbten Einbildung auseinander zu legen. Die Wunder Gottes in dieser Welt sind ordentliche oder außerordentliche: Keine sagt er sind für weise Leute, diese für die Thoren, damit sie weise werden mögen: Kein Wunderwerk aber ist wieder die Gesetze der Natur. Was macht er nicht aus Christo? Die Lehre von zweyen Naturen in ihm, ihrer Vereinigung und der Mittheilung ihrer Eigenschaften nebst allen daraus gezogenen Folgerungen bestehet bey ihm aus dunklen und spitzfindigen Worten, die er gänzlich verworffen. Er will vielmehr aus der Schrift wissen, der Sohn Gottes habe als Gott von Ewigkeit vor der Erschaffung aller Creaturen die Natur eines Engels und einen geistlichen Leib angenommen, worinnen er den Ervätern erschienen: Als Engel sey er vom Himmel herab kommen und sein geistlicher Leib in den irdischen Leib eines wahrhaften Menschen verwandelt worden, den er nach der Auferstehung wiederum mit dem geistlichen Leib des Engels vertauschet. Hieraus schreibt er Christo dreyerley Verwandlungen, oder wie er es nennet, generationes zu, da er ein Engel, ein Mensch und wiederum ein Engel worden. Er fragt zwar darüber: Sollten wir auch hiermit unserer eignen Phantasien schmeicheln? Alle vernünftige Leser werden die Frage mit ja beantworten. Er aber meint's nicht und beziehet sich auf deutliche Gründe in der Schrift, nemlich Phil. II. 5-11. 1. Joh. II. 20-27. Bey deren Erwegung jeder ein Mitleiden mit dem Verfasser haben muß. Diese Träume will er als Grundsätze seines theologischen Gebäudes angesehen wissen. Was für wunderliche Lehren führt er nicht von den Theilen des Menschen, von der Gnadenwahl, von den Sacramenten. Wäre es möglich, daß ein so verwirretes Gehirn und Buchanhänger finden könnte, so würde es eher eine neue Secte, als eine Vereinigung verschiedener Religionsverwandten nach sich ziehen. Wir besorgen, der Verfasser werde den in dem Titel seines Buchs so freygebig ausgetheilten Nahmen eines

eines Feindes der Schrift und der Vernunft eher mit feinem Buche, als wir mit unserm Urtheil bey unpartheyischen Lesern verdient haben.

Leipzig.

Hier findet sich eine neue Auflage von *Philippi Reinhardi Vitriarii de adminiculis iuris publici Rom. Germ. commentatione* ob suam praestantiam iterum publicè iuris facta; praemissa est notitia subsidiorum iuris publici maxime litteraria auctore *Henrico Gottlieb Francke*, 1740. 4. II. Bogen. Bey so häufigen Schriften der neuern Zeiten von dieser Materie scheint man des *Vitriarii* Dissertation, so *Georg Heinr. Müller* aus Nürnberg a. 1711. zu Leyden unter ihm gehalten, wal entbehren zu können. Sie rechnet die H. Schrift unter die Hülfsmittel zur Erkenntniß des Staatsrechts von Deutschland, da Schrift und Gottesfurcht zu allen Dingen nütze sey, behält sich bloß bey allgemeinen Betrachtungen solcher Mittel, ohne einige der besten Scribenten anzuzeigen und läßt aus verschiedenen Umständen schliessen, daß *Vitriarius* nicht der Verfasser davon sey. Der Herr *Francke* bemühet sich den Mangel der Scribenten durch seine hinzugefügte noticiam zu ersetzen. Seine Absicht ist nicht gewesen, sie vollständig zu machen; sonst hätte sie weit grösser gerathen müssen. Wir erinnern nur, daß man bey einer solchen Absicht desto stärker verpflichtet sey, eine sorgfältige Wahl der Scribenten anzustellen und die besten auszuwählen und anzuzeigen, wofür doch der Verfasser selbst alle seine angeführte Schriften auszugeben nicht verlangen wird.

Cassel.

Der Herr Archivarius *Kuchenbecker* hat die Historie des Landgrafen *Henrici infantis* oder des ersten bereits unter die Presse gegeben. Je finstrier die Zeiten gewesen, darinnen dieser Herr gelebt, je grössere Vortheile wird man sich von dessen Geschichten zu versprechen haben, nach dem sie von der Feder eines so guten Kenners entworfen worden, der sich aus gründlichen Nachrichten eine so
große

große Wissenschaft in der Hessischen Historie zu wege gebracht. Es kommet ein codex diplomaticus dazu, in welchen ein paar hundert ungedruckte Urkunden zu erst ans Licht treten werden, so von Wichtigkeit sind und zur Erläuterung vieler anderer Geschichte, Rechte und Gebräuche der mitlern Zeiten die schönste Anleitung geben.

Hannover.

Zu Herrenhausen ist den 19. Novembr. der fast 90. jährige Buquoit verstorben, welcher durch seine Flucht aus der Bastille, wovon in den bekannnten lettres historiques & galantes de Mad. de C. (du Noyer) und in der histoire de la Bastille eine umständliche Nachricht befindlich ist, und durch viele kleine Schriften in gebundener und ungebundener Rede bekannt gemacht worden. Er nennete sich *Jean Albert d'Archambaud Comte de Buquoit*, welchen Grafentitul er, da er zuvor Abbé de Buquoit genannt worden, von seinem hernach verstorbenen älteren Bruder überkommen zu haben vorgab, und sich ungera anders, als Mr. le Comte nennen hörte. Das vornehme Geschlecht in Champagne, woraus er entsprossen seyn wollte, leitete er von den alten Königen von Schottland her, und begleitete diese Erzählung mit vielen moralischen Anmerkungen von der Demuth und Eitelkeit. Nach seiner Entweichung aus der Bastille so den 14. Mart. 1709. geschehen, hat er erst in der Schweiz, nachgehends in Holland eine Zuflucht gesucht. Da ist er mit dem General Feldmarschall von der Schulenburg bekannt worden, der ihn wegen einer sehr Wort reichen und von ganz ungemainer Selbstliebe begleiteten Beredsamkeit und grossen Hitze im Disputiren, auch oftmaligen artigen Einfällen und ziemlicher Wissenschaft in der Redekunst, Poesie, alten Philosophie und neuen Historie, sehr bequem zu einer angenehmen und lustigen Gesellschaft gefunden. Er nahm ihn an verschiedene teutsche Höfe und Orte mit, und endlich brachte er ihn Anno 1714. nach Hannover. Der Glorwürdigste König Georg I. gab ihm Schutz und Unterhalt, zog ihm auch oft zur Tafel, nahm ihn mit nach

Byrromont und belustigte sich bey vielen Gelegenheiten, sonderlich wo sich jemand im Disputiren mit ihm aufnahm an obbesagten Eigenschaften. Wie er dadurch auch bey andern hohen Herrschaften bekannt geworden, auch an denselben Höfen einen Zugang erlanget, und man ihn als eine Person aufgenommen, an deren Kühnheit Feuer und Einbildung man Vergnügen gefunden, so hat man ihm allerhand freye Reden und Schriften zu gute gehalten: er aber pflegte solches allemal einer grossen Hochachtung und Ueberzeugung von seinen Verdiensten zuzuschreiben. Er glaubte der größte Weltweise und Staatsmann zu seyn, und sagte oft: Nach seinem Tode würde die Verehrung seiner Person und Schriften erst recht angehen. Seit des Königs Georg des I. Tode haben des jetzigen Königs Majestät die Gnade gehabt, ihn bis an den Tod zu versorgen. Binnen solcher Zeit hat er sich ausser einigen Reisen die er an andere Höfe, oder wegen der Ausgabe seiner Schriften gethan, in der Einsamkeit zu Herrenhausen aufgehalten. In den letzten Jahren ließ er seinen Bart wachsen, um einem Einsiedler, wie er sich nannte, ähnlich zu sehen. Seine Zeit brachte er mit Denken und vielen Schreiben, auch, wenn ihn jemand besuchte, vielen Reden zu. Die gedruckten Bücher sind lauter kleine Blätter, theils in ziemlichen französischen und schlechten lateinischen Versen, theils in französischer ungebundener Rede nach der Schreibart und Redekunst französischer catholischer Prediger. Sie sind meist moralischen oder auch politischen Inhalts, oder Schutzschriften, wenn ihm jemand mit Heftigkeit, oder mit merklichem Spott widerprochen. Jede in der Zeitung vorkommende Begebenheit, wo sie nur in etwas merkwürdig war, brachte einige Bogen von ihm zur Welt. Hiesige catholische Kirche hat er zum Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt, die sich etwa auf 1000. Rthlr. belaufen mag. Dazu ist aber der von ihm selbst für unschätzbar gehaltene Schatz nicht gerechnet, der in zweyen Fudern seiner eignen theils gedruckten, theils geschriebenen Schriften besteht, unter welchen letztern sein weitläufiger Lebenslauf

lauf befindlich ist. Er behielt bis an sein Ende seinen Verstand und alle Sinnen, auch seine Beredsamkeit und Lebhaftigkeit, behalt sich karglich und sehr mässig, war auch ausser einigen Steinschmerzen, gesund und starb geschwind und unvermuthet. Er bekante sich beständig zur römisch catholischen Kirche, ließ aber viele Reden hören, die mit derselben Sagen nicht überein kamen und nach einer bloß natürlichen Religion schmeckten wobey er doch für Gott, und allem ernstlichen und mit tugendhaften Leben begleiteten Gottesdienst eine tiefe Ehrfurcht bezeugete. Er war es, der vor einiger Zeit bey Gelegenheit des Todes des Mylord Scarborough eine Aufgabe vom Selbstmord in lateinischen Versen in die Zeitungen setzen ließ, und dem, der die Zweifel auflösen würde 100. Thlr. versprach. Er konte diese kühnlich versprechen: Denn das Urtheil, ob die Zweifel aufgelöst wären, kam auf ihm selbst an, und er hielt alle Zweifel, die er irgendeinmal gemacht: beständig für unauflöflich.

Göttingen.

Die Deductionen oder Ausführungen der Gerechtfame grosser Herren bey ihren entstandenen Streitigkeiten verdienen öfters mit mehrern Rechte, in der gelehrten Welt bekannt zu werden, als so viele Bücher kleiner Geister und elender Scribenten, welche doch manchmal einen grossen Raum in den Verzeichnissen der neuen Bücher einnehmen. Sie kommen mehrentheils aus der Feder der gelehrtesten Leute, so durch viele Schriften die Proben ihrer trefflichen Wissenschaften abgelegt. Man vertrauet den Beweis einer wichtigen Sache nicht leicht andern Leuten an, als von deren Einsicht und Gelehrsamkeit man eine gründliche Vorstellung zu erwarten hat. Die freitigen Punkte geben Gelegenheit ganz besondere Materien, die man anderswo vergebens suchen dürfte, mit den fürtrefflichsten Anmerkungen und Gründen zu erläutern und zu bestärken. Wie viel grosse Gelehrte haben nicht schon oft erinnert, daß eine Sammlung von dergleichen Ausführungen ein geheimer Schatz der

der größten Gelehrsamkeit zu nennen? Daher sind wir desto williger, alle diejenige Deductionen, so nicht bloß in der Erzählung der Klage, der Gegenklage und gerichtlichen Handlungen bestehen, sondern die hin einschlagende Punkte und Materien gelehrt ausgeführt und erwiesen haben, künftig anzukündigen und einen kurzen Begriff von den Stücken der Gelehrsamkeit zu machen, so darinnen enthalten. Allhier ist ohnlängst zum Vorschein kommen: Gründliche Nachricht von dem an die Stadt Lübeck A. 1359. verpfändeten *dominio & advocatia* oder Herrschaft und Vogtthey Wöllen aus original diplomatibus und Urkunden. 1740. Fol. 4. Alphab. 18. Bogen nebst 5^z. Bogen an Kupferstichen. Wir melden nichts von der am Kayserl. und Reichs Cammergericht schwebenden Hauptsache, darum sie geschrieben ist so in ein ungemeines Licht gesetzt worden; sondern bemerken nur, was für gelehrte Materien von dem Herren Verfasser besonders erörtert sind. Wir finden darinnen, was wickelbaldes Recht heiße; wie viel ein manus in den unsern Zeiten betragen und gegolten: Daß *dominium* und *advocatia* nicht das Eigenthumsrecht, Beherrschung und Gerichtbarkeit allein bedeute, sondern einen ganzen District Landes, eine Herrlichkeit und Herrschaft in *sensu materiali* anzeige, welches so wol aus der Schreibart der Urkunden und historischen Scribenten, als auch der Gerichte selbst weitläufig erwiesen worden. Es wird von dem Ursprung der Praefecture oder Kemmtern aus den *castris* oder Schloßern, von den deutschen Landdingen oder Gerichten, ingleichen von der Landwehr und ihrer Bedeutung gehandelt. Es sind achtzig Documente dabey vorhanden, davon die mehresten noch nicht gedruckt gewesen. Außer der Landkarte von dem Vogttheyamt Wöllen und den benachbarten Ländern, sind auf verschiedenen Tafeln die Urkunde von A. 1468. wie sie im Original ausseheth, ingleichen 29. Siegel in Kupfer vorgestellt, daraus sich viele Beweise in allerhand Wissenschaften ziehen lassen.





1741.
Jahr.

5.
Stück.

Göttingische
Zeitungen
von
Gelehrten Sachen



Den 16. Januar.

Bologna.

Er nunmehr auf den päpstlichen Thron erhobene Cardinal Lambertini hatte als Bischoff von Ancona und als Erzbischoff von Dononien verschiedene Erinnerungen und Unterweisungen an die ihm unterworfenen Geistlichkeit ausgeben lassen, so in V Bänden zusammen gedruckt sind. Der fünfte Band ist vor einigen Monathen ausgegeben worden: Raccoltà di alcune Notificationi, Editti e istruzioni publicare dall' Eminentiss. e Reverendiss. Sig. Cardinale *Prospero Lambertini* pel buon Governo della sua diocesi, volume quinto compilato del Sacerdote *Giov. Batista Scarfelli* e dal medesimo dedicato all' Eminentiss. e Reverendiss. Signor Cardinale *Ludovico Belluga*. In Bologna 1740. in quarto di pag. 386. Senza la Dedicazione e Prefazione. Der Herausgeber ist Erzbischofflicher Kanzler zu Dononien.

E

Die

Die Edicte und Unterrichtungen enthalten nicht bloß Befehle des Erzbischofes, sondern sind mit vielen Gründen bestärkt und mit vieler Gelehrsamkeit aus den alten Gebräuchen der Kirche dem päpstlichen und römischen Rechte erfüllt. Der fünfte Band enthält XIX. Anweisungen und einen Pastoral-Brief, den er an die Geistlichkeit und das Volk in Ancona geschrieben, als er sein Bischofliches Amt daselbst antrat.

Weglar.

Die Deductionen oder Ausführungen der Gerechtfame großer Herren bey ihren entstandenen Streitigkeiten verdienen öfters mit mehrern Rechte, in der gelehrten Welt bekannt gemacht zu werden, als so viele Bücher kleiner Geister und elender Scribenten, welche doch manchmal einen großen Raum in den Verzeichnissen der neuen Bücher einnehmen. Sie kommen mehrentheils aus der Feder der gelehrtesten Leute, so durch viele Schriften die Proben ihrer trefflichen Wissenschaften abgelegt. Man vertrauet den Beweis einer wichtigen Sache nicht leicht andern Leuten an, als von deren Einsicht und Gelehrsamkeit man eine gründliche Vorstellung zu erwarten hat. Die streitigen Punkte geben Gelegenheit ganz besondere Materien, die man anderswo vergebens suchen dürfte, mit den fürtrefflichsten Anmerkungen und Gründen zu erläutern und zu bestärken. Wie viel große Gelehrte haben nicht schon oft erinnert, daß eine Sammlung von dergleichen Ausführungen ein geheimer Schatz der größten Gelehrsamkeit zu nennen? Daher sind wir desto williger, alle diejenige Deductionen, so nicht bloß in der Erzählung der Klage, der Gegenklage und gerichtlichen Handlungen bestehen, sondern die hinein schlagende Punkte und Materien gelehrt ausgeführt und erwiesen haben, künftig anzukündigen und einen kurzen Begriff von den Stücken der Gelehrsamkeit zu machen, so darinnen enthalten.

Man siehet zu Weglar eine gedruckte Deduction, welche bey dem Kaiserl. und Reichs-Cammer-Gericht öffentlich übergeben worden, unter folgenden Titel: *Gründliche*
Nach:

Nachricht von dem an die Stadt Lübeck Ao. 1359. verpfändeten *Dominio & Advocatia* oder Herrschaft und Vogtey Möllen, aus *Original-Diplomatibus* und Urkunden völlig erwiesen. Ao. 1740. in fol. Es ist solche Deduction auf Ihre Königl. Maj. von Großbritanniens als Herzogs zu Lauenburg allerhöchsten Special-Befehl gedrucket worden, um dadurch Dero Recht über das Vogtey-Amt Möllen, der ganzen Welt vor Augen zu legen, welches Amt, die Stadt Lübeck seit Ao. 1359 Pfandsweis innen gehabt, in den letzten Jahren aber, in öffentlichen Schriften vorgegeben hat, es wäre kein Vogtey-Amt Möllen in der ganzen Welt zu finden. Dieses Vorgeben ist nun in gemeldter Deduction auf eine solche überzeugende Art wiederleat, daß Verunft, Recht und Wahrheit nichts mehr gelten müssen, wann dieser Beweis nicht vor hinlänglich erachtet werden sollte. Die Deduction besteht in dreyen Abschnitten, und einem besondern Anhang, nebst einer illuminirten Kupfertafel, worauf das ganze Vogtey-Amt Möllen, nebst dem herumliegenden Lande, vorgestellt ist, desgleichen in 8. Kupfertafeln mit Siegeln, welche an den Urkunden, die der Deduction mit beygefügt sind, sich befinden. In der ersten *Section* ist ausgeführet, daß die Worte: *Dominium & Advocatia* oder die Herrschaft und Vogtey-Amt Möllen in dem Pfandbrief *de Ao. 1359* ganz etwas anders sey, als die Feldmark des Städtleins Möllen, wofür Lübeck solches *Dominium* bisher hat ausgeben wollen. Solcher Beweis ist recht mathematisch geführet; denn es wird aus beygefühten *Diplomatibus* bewiesen, daß die ganze Feldmark Möllen in nichts, als nur in zweyen wüsten Dörfflein. Gützau und Pinnau genannt, bestehe, welche beyde Villae, oder Dörffer, ein ganzes *Seculum* vor der Pfandes-Errichtung, dem Städtlein Möllen *iure proprietatis & pleni domini* zuständig gewesen, und die Herzoge zu Lauenburg nicht einen Heller Revenüen, auch nicht einmal den Zehenden vom Felde, davon erhoben haben. Daher es ganz unmöglich gewesen, daß der Herzog zu Lauenburg,

solche Feldmark des Städtleins Mölla, unter dem Worte *Dominium nostrum & Advocatia nostra* Ao. 1359. dergestalt an die Stadt Lübeck hätte verpfanden können, daß diese, als Creditor pignoratitius, jährliche Reditus 2940. Marcas denariorum Lubecensium oder 3008. Mhlr. daraus hätte erheben sollen, indem kein Mensch auf ein Unterpfand, welches dem Debitori selbst nicht zusiehet, Geld vorzuschießen pflegt, hingegen das ganze Städtlein Mölla nur 40. Marcas als eine Stadtsteuer dazu contribuit; wobei zugleich aus den alten Zehendregistern apud *Westphal. T. II. rcr. Cimbr. p. 2003.* gemiesen wird, daß solche ganze Zehendflur etwa 34 Mansos ausgemacht, welche nach dem damaligen Werth der Güter, aufhöchste nicht mehr als 2. oder 300 Mark agolten hätten, wenn man sie erb- und eigenthümlich hätte kauffen wollen; woraus dann die offenbare Unmöglichkeit in die Augen fällt, daß die Lübecker ein Capital von 9266 $\frac{1}{2}$ Marcis denariorum auf ein solches Unterpfand dem Herzog zu Laenburg A. 1359. sollten vorgeschossen haben, welches Unterpfand in keiner ganzen Substanz nicht einmal den dritten Theil so viel agolten hätte, als was die darauf angewiesene jährliche Einkünfte von 940. Marcis austragen haben.

In *Sectione secunda* ist ausgeführet, daß die in dem Mittelnischen Pfandbriefen de Ao. 1359. befindliche Worte: *Dominium & Advocatia* nichts anders als ein Amt oder *Praefecturam* bedeuten. Zu dem Ende sind viele Stellen ex diplomatibus & Chartis, welche bey Luderis, Butkers, Rhetmeyer, Glasen, Salkensheim, Westphalen u. sohen, sämmtlich aus dem 14. Seculo angeführet worden, woraus erhellet, daß die Worte *Dominium & Advocatia* in Chartis medii aevi vor eine ganze Herrschaft oder einen District Landes nach dem *Stilo diplomatico* bedeuten, welches auch nach dem *Stilo historico* aus unterschiedlichen Scrip-ribus, in specie aus dem *Continuatore Annalium Alberti Stadensis*, desgleichen *Hamelmanno*, *Cornero*, u. bewiesen wird, womit auch der *Stilus curiae publicae* übereinstimmt, wie

wie aus der goldenen Bull Tit. 13. §. 1. & 3. item Tit. 20. §. 1. und Tit. 25. §. 1. erwiesen ist. Darauf wird ex Chartis & Diplomatum gezeiget: daß das ganze Lauensburaische Land in solche Praefecturas oder Aemter getheilt gewesen, welche in den damaligen lateinischen Urkunden, mit dem Wort: *Dominium* oder *Advocatia*, im teutschen aber mit den Worten Herrschafften oder Vogtey ausgedrucket worden. Es wird anbey aus der Historie gezeiget, daß selbige Gegend ehedem den Nahmen des Landes *Sadelbandia* geführet, welches Henricus Leo von den Slaven erobert, und daß solches Wort keinen Niederländischen Ganerbinat oder Burgfrieden bedeute; ingleichen, daß Mölln ein altes Castrum gewesen, wobey zugleich vom Ursprung der Praefecturen und Aemter in Deutschland gehandelt wird. Desgleichen werden unterschiedliche *Advocaticen* oder Vogteyen in der Sadelbandischen Gegend nachhaffet gemacht, auch gewiesen, daß schon im 13ten Seculo ein *Advocatus principis* zu Mölln gestanden sey, von dessen munere, ingleichen von dem Landding, oder von den, in dem Land *Sadelbandia*, befindlich gewesen Landdingen oder Landgerichten gründliche Nachricht ertheilet auch in specie der status der Gerichte, *supremi*, *infimi* & *intermediorum*, so wohl in dem Städtlein als in der Herrschafft oder Amt Mölln, ausführlich beschrieben ist. Weiter ist aus denen von der Stadt Lübeck selbst judicialiter producirten *Documentis* de Ao. 1370. und 1401. dargethan, daß unter obgedachten Worten *Dominium* & *Advocatia*, nichts anders, als eine Herrschafft, Amt oder *Praefectura* verstanden werden sey; wobey zugleich ein Special-Beweis angehänet ist, daß zu dem Städtlein Mölln ein besonderer *Distrikt* Landes angeschlossen gewesen, welcher in den Chartis ap. *Westphal. d. l. p. 2283. 2285. & 2287.* die *Terra Molne*, inaleichen *Territorium Molne* und das Land to Möllne, genennet worden; Es ist dabey anwiesen, welches denn eigentlich die, in dem Möllnischen Pfandbriefe de A. 1359 bemerkte *Vasalli in Terra* gewesen sind: Ingleichen wie keine Geldmark oder *Campimar-*

pimarchia den Nahmen einer Vogten Dominii oder Advocatiae jemalen geführt habe. Aus welchem allen denn die von selbst folgende Schlüsse gezogen werden (1) daß die ganze Möllnische Feldmark lediglich nur aus 2. wüsten Dörffern Gölz:en und Pinnar: bestanden sey; (2) daß solcher ganze District der Stadt Mölla: schon ein ganzes Seculum vorher, jure proprietatis, ratio: e fructuum & reddituum, zuständig gewesen: (3) daß die Herzoge zu Lauenburg nicht einen Rötterhof, geschweige ein oder mehr Ritter Güter in selbigem District, jemand zu Lehen gegeben haben. (4) Daß aber per rerum naturam unmöglich sey, daß Vasalli und Rurenles in solchen District oder Feldmark tempore oppignorationis, A. 1359. sich hätten aufhalten können, weil es unmöglich ist, Vasallen oder Lehnteute zu statuiren, wo gar keine Lehngüter zu finden, oder Rurenles in einer Gegend sich einzubilden, wo nichts als wey ausgegangene wüste Dörffer, mit einer in etlichen 1000. Schritten bestehende Feldflur, anzutreffen sind. Endlich wird in der dritten *Sectione* vorgestellt, was denn die Herrschafft und Vogtey Möllen eigentlich sey, und wo selbige gelegen: da denn aus einem Stadt Lübeckisch. Copial: Buch 20. Dörfer namhaft gemacht werden, welche zu dem Vogtey: Amt, Landgericht und Herrschafft Möllen vor Alters gehört haben; wobey die Beschaffenheit des alten Möllnischen Landgerichts und dessen Uebereinstimmung mit den alten teutschen Landdingen oder *Placitis terrae* aus den teutschen Alterthümern gezeigt und (1) die *termini malli publici Mollensis & locus specialis malli* (2) *tempus placiti celebrati* (3) *citatio* oder *admallatio ad Placitum publicum* (4) *districtus & bannus malli publici Mollensis* und (5) *qualitas Mallensium* oder der Landgerichts Leute ausgeleget, und gezeiget wird, woher die Advocatia Möllen ihren Nahmen eigentlich bekommen habe. Hierauf wird in einer illuminirten Landcarte der ganze District des Möllnischen Vogtey: Amtes und Landgerichts mit allen darinn liegenden Dörffern vor Augen gestellet, sodann *ex Actis cameralibus* gezeiget, wie die Stadt Lübeck selbst

selbst gerichtlich ehehin gestanden habe, die Vogtey Mölln als ein besonderes Amt und ganzen Landes Distrikt in Händen zu haben. Ferner ist eine speciale Anzeige aller und jedet Dörffer, welche zum Landgericht oder Landding Mölln gehören, und die der Stadt Lübeck A. 1359. mit dem Städtlein Mölln verpfändet worden sind, angeführet, und bey jeden solchem Dorff besondere Urkunden und Documenta angeführet, woraus man sehen kann, wie und warum ein jedes derselben Dörffer zu der Pfandesherrschafft oder zu dem Vogtey-Amt Mölln gehöre? bey welcher Gelegenheit zugleich von verschiedenen ausgestorbenen Adeltichen Familien des Herzogthums Lauenburg, nemlich denen von Ritzenau, von Crummesse, von Tülden etc. merkwürdige Umstände angeführet werden. Die in 7. Tabellen in Kupfer beygefügten alten *Sigilla* geben in der Heraldik bey verschiedenen Stücken eine grosse Erläuterung; und in Tab. 8. ist ein Lübeckischer Brief des A. 1486. nach der Schreibart selbiger Zeit beygefüget. Endlich ist ein Anhang zu solcher Deduction, in 3. Bogen zu lesen, worinnen klar bewiesen ist, daß die Stadt Lübeck dasjenige *Responsum Coloniense* wirklich eingeholet und in Händen gehabt habe, wozu dieselbe ehehin die bey dieser Deduction unter den Beylagen sub N. LVII p. 193. befindl. *Facti speciem cum Adjunctis* sub N. LVIII. gefertigt und darinnen das Vogtey-Amt Mölln mit eben denen Umständen beschreiben hat, wie solche in der gegenwärtigen Deduction angeführet sind; gestalten in solchem Anhang, sieben weitläuftige lateinische Stellen vor Augen geleyet werden, welche die Stadt Lübeck in ihrer eigenen Schrift, die sie Ao. 1600. bey dem Kayserl. und Reichs Cammergericht in der Martiniw. Adischen Kloster-Sache übergeben, eingerückt hat, welche lateinische Stellen aber, von Wort zu Wort in dem *Colonienfi Responso* anzutreffen sind, und ist dabey aus einem Repertorio des Lübeckischen Archivs gezeigt, daß am 30ten April Ao. 1589. dem Lübeckischen Syndico D. *Hermanno Warnebuchen* die Acta aus dem Lübeckischen Archiv zugestellet worden, aus welchen derselbe die *speciem*

ciem facti gefertigt hat, worüber das gemeldte Coloniense Responsum eingeholet und ertheilt worden ist. Da nun das Recht Ihro Königl. Maj. von Großbritannien, auf das Bogten-Amt Möllen, der ganzen Welt durch öffentlichen Druck so klar vor Augen gelegt ist; So wird nun ehrens zu vernehmen seyn, wie es mit der Abiretung isobanen Amrs werde gehalten werden, und ob die Stadt Lübeck noch ferner dasselbe werde vorethalten dürfen.

Göttingen.

Unter dem Vorsitz des Herren Prof. Wachner hat Joh. Ludewig Paart von Scharnebeck aus dem Lüneburgischen die Dissertationem philologicam de Christi responsione, quod dixi, dico Ioan. VIII. 25. den 7. Januar. gehalten. Nachdem er verschiedene Regeln vorausgesetzt, so ein geschickter Ausleger der H. Schrift zu beobachten hat, so sucht er ihnen selbst auf das genaueste zu folgen. Er erklärt jedes Wort in der Rede Christi auf das deutlichste und sorgfältigste und bestärket seine Erklärung durch viele bewährte arische Scribenten, so die Worte in solchem Verstande gebraucht und weicht von ihrer natürlichen Bedeutung nicht ab. Er zeiaet, daß die Frage der Juden an Christum: Wer bistu denn? eine Spottfrage sey, mit welcher sie hñnisch leugnen, daß Jesus als ein so elender Mann derjenige seyn könne, für dem er sich kurz vorher ausgegeben. In Christi Antwort darauf wird die vorkommende elliptis solcher gestalt eraänzet: (κατὰ) τὴν ἀρχὴν ὃ, τι (ἐλάλησα), καὶ (νῦν) λαλῶ ὑμῖν. Das was ich euch zuvor (geiazt) sage ich euch noch. Er hat nicht vergessen, eine grosse Menge anderer Auslegungen anzuführen und zu widerlegen und eifert zuletzt auf den Urheber der Secte der Gewiffener Matthias Knutzen, welcher aus der ihm geschienenen Dunkelheit dieser Schriftstelle die Gottheit Christi zweifelhaft zu machen sich nicht geschüet.



1741.

Jahr.

6.

Stück.



Göttigische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 19. Januar.

Londen.



Er Hr. Dr. *Lamotte* hat zum Vorschein kommen lassen a dissertation on the Name of Chrestus in Suetonius shewing it was by that Writes meant of our Saviour Christ, against the opinions of bishop Vsher, Vandale and le Clerc. Sie ist auf die Erzählung des *Suetonii* im *Claudio* c. 25. gerichtet: *judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit.* Viele meinen Suetonius rede nicht von dem Erlöser der Welt, sondern von einem Römer oder Griechen, der den Namen Chrestus geführt, und einen Tumult erregt. Ihre Gründe so *Lamotte* wiederlegt, sind folgende: Der Name *Chrestus* sey in Italien und Griechenland sehr gewöhnlich gewesen, wie aus verschiedenen Münzen, Inschriften und alten Scribenten leicht zu erweisen: Die Juden zu Rom hätten wenig von Christo und seiner Lehre gewußt,

genutzt, sich nicht sonderlich darnun bekümmert, und deswegen Paulo ganzer zwey Jahre in Predigung des Evangelii keine Hinderniß gemacht: es sey also nicht wahrscheinlich, daß sie unter Claudio deswegen einen Tumult sollten erregt haben: man könne auch *Suetonium* nicht gleich eines so grossen Irrthums schuldig machen, als ob er nicht anders geglaubt, Christus habe unter Claudio gelebt, da er doch *Tacitum* nothwendig müsse gesehen haben, auch wirklich bey Schreibung seiner Historie vor Augen gehabt, der L. 15. annal. meldet, daß Pilatus Christum hingerichtet. *Lamotte* läßt sich diese Gründe nicht abschrecken. Je gewöhnlicher der Name Christus unter den Heyden gewesen, je leichter hat er mit Chrestus können vermengt werden: zumal da das χ der Griechen mit dem ϵ oft verwechselt worden, wie das Wort Silenus zeigt, das bald $\Sigma\lambda\eta\nu\omicron\varsigma$ bald $\Sigma\epsilon\lambda\eta\nu\omicron\varsigma$ geschrieben worden. Daß die Juden Paulum ruhig predigen lassen, machte, daß er ein Gefangener des Kaylers war, an den sie sich nicht wagen durften, und mußten sie für die Kayserliche Wacht, so ihn begleitete, Respect haben. Er war im andern Jahre Neronis zu Rom, da er noch löblich regierte, und nicht litte, daß jemand unrecht geschah. Da *Suetonius* die Erzählung von Christo aus dem *Tacito* ohnefehlbar gewußt, so läßt sich der Schluß machen, daß seine Worte *Chresto impulsore* nichts anders anzeigen, als daß sein Ansehen, seine Lehre zu den beständigen Zwistigkeiten zwischen Juden und Christen *admodum* rumulvantes Gelegenheit gegeben. Wäre ein Tumult durch einen Anführer *Chrestum* entstanden, so würde Josephus denselben nimmer verschwiegen haben, da er von der Wichtigkeit gewesen, ein Kayserl. Edict zu Vertreibung der Juden aus Rom zu veranlassen. Josephus gedenkt vieler kleinern Tumulte, wie sollte er diesen nicht bemerkt haben? Die Väter der ersten Kirche so den Zeiten Suetonii näher kommen, *Lactantius*, *Tertullianus*, *Justinus martyr* haben ihm die Meinung von Christo beygelegt, auch *Suetonium* nicht anders verstanden, und so gar die Bedeutung des Namens Chrestus von Christo und den Christen nicht unstatthaft zu seyn gewiesen. Mioder

Modena.

Der Probst *Lud. Ant. Muratori* hat an den *D. Ant. Franc. Gori* eine Nachricht von einer sonderbaren Person in einem Schreiben gegeben, so man öffentlich bekannt gemacht. Es ist ein Bauer, Namens Peter Bruschini in dem Landstrich della Concordia, so dem Herzog von Modena gehört. Lahm an Händen, noch mehr an Füßen, der weder lesen, vielweniger schreiben kann, natürlich und wahnwitzig zu seyn scheint, bey dem man allerhand Künste gebrauchen muß, wenn man ihn zum Medecy bringen will. Dem allen ohngeachtet ist dieser Mensch ein Wunder seiner Zeit. Im Jahr 1732. hörte er dann und wann von der Zeit sprechen, wann die Kirche die Oestern zu feyern pflege, nemlich am ersten Sonntage, welcher nach dem 14ten Tag des neu aufgegangenen Mondes oder nach demselben Tag einfällt, da der Mond zum ersten mal voll wird, wenn im Frühjahre Tag und Nacht gleich gewesen. Ferner vernahm er, was ein Schaltjahr sey und was es für eine Bewandniß mit dem Sonntagsbuchstaben habe. Dieses hat der Mensch zu einer beständigen Materie seiner Gedanken gemacht; und hat sich eine ungemeyne Fertigkeit erworben, die Zeit der Oestern der folgenden Jahrhunderte, nebst dem Sonntagsbuchstaben jedes Jahres auf das klärtigste anzuzeigen. Man hat ihn kaum gefragt, wann a. 1878. Oestern einfallen werde, und welcher Buchstabe in diesem Jahre den Sonntagen gehöre, ob das 2231. Jahr ein Schaltjahr sey, was für ein Buchstabe für die Sonntage durch den eingeschalteten Tag heraus komme, so ist er mit der Antwort fertig. Man muß sich wundern, wie geschwind er zu sagen wisse, was J. C. der 27. Jan. a. 1642. für ein Tag in der Woche gewesen, an welchen Tag damals der Aschermittwoch, Himmelfahrt, Pfingsten, der erste Advents Sonntag, das Fest des H. Laurentii eingefallen. Er hat nie rechnen gelernt, versteht weder die guldne Zahl noch den cyclum Epactarum, hat aber, wie er selbst gestehet, sich eine Richtschnur im Kopffe gemacht, nach welcher er sich bey seinen Ausrechnungen vollkommen richten kann. Der

Herzog selbst hat ihn in seiner Gegenwart und in Beysehn des ganzen Hofes die Proben ablegen lassen: dabey er sich sehr grob und lächerlich aufgeführt. Der gemeine Mann urtheilte, es gieng mit ihm nicht mit rechten Dingen zu: allein der Pater Inquisitor zu Reggio ließ ihn zu sich holen, frey herum gehen und unterhielt ihn mit vieler Gutheit auf seine eigene Kosten. Es will jezo verlauten, der Herzog von Modena habe ihn dem Pabst zugeschiekt, welcher ihn im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern dahin einschlagenden Wissenschaften wolte unterrichten lassen, um seine natürliche Fähigkeit welche eine so außerordentliche Kraft weiset, in grössere Vollkommenheit zu setzen.

Leipzig.

Hier sind zum Vorschein gekommen: Kurze Nachrichten von Gesellschaften und gemeinschaftlich ausgefertigten Schriften, der Gelehrten besonders der Theologen und unter diesen vornehmlich der Schrift Ausleger. Der ersten Abtheilung erstes Stück 1740. 8. 5. Bogen. Dieses enthält vier Capitel, wovon das erste von dem Ursprung und wehrt gelehrter Gesellschaften; das andere von der Beschreibung derselben; das dritte von gelehrten Gesellschaften der ältesten Zeit, und das vierte von denen unter den alten Griechen handelt. Den Ursprung der gelehrten Gesellschaften, wie sie nach und nach gestiftet worden, leitet er von dem Raht des englischen Kanzlers Franc. Bac. de Verulamio her, der in seinem novo atlante dazu gute Vorschläge gethan. Er zeigt verschiedene Hindernisse, welche den Lehrern in hohen und niedern Schulen im Wege stehen, die Gelehrsamkeit gemeinschaftlich zu befördern. Darunter zählt er sonderlich, daß es sehr schwer halte, die zu diesem Zweck nöthige Einigkeit der Gemühter in solchen öffentlichen Gesellschaften zu erhalten, da der Eigennutz, die Mißgunst, die Herrschsucht oder Racheiferung, auch nur eines einzigen Mitgliedes die Vereinigung vieler bey mannigfaltiger Gelegenheit zu verhindern, oder zu zerstreuen vermögend sey. Diese, meynt er, fielen in engern gelehrten Gesellschaften weg, und sey wenigstens eine nähere Vereinigung der Gemühter zu hoffen, weil eigent-

eigentlich keine öffentliche und ordentliche Aemter, folglich auch keine gewisse Einkünfte, vielweniger ungleiche Rangordnungen dabey statt fänden, und also gar keine oder doch seltene Gelegenheit zu Zwistigkeiten sich ereignen könne. Ob nun gleich in denselben auch Menschen sind, und viel menschliches dabey vorgehet, scheint doch der Verfasser nicht ganz unrecht geurtheilt zu haben. Er zeigt ferner die ungemeynen Vortheile, so daraus entspringen, und wie ein Gelehrter beschaffen seyn müsse, wenn er ein nützlich Glied derselben abgeben wolle. Der Herr Verfasser ist so bescheiden, sich nicht zu nennen: Er hat sich aber seiner Arbeit nicht zu schämen, bey der man eine gute Einsicht in den Zusammenhang der Materie, ein gesundes Urtheil und eine ungeschminkte natürliche Schreibart in gehöriger Deutlichkeit antrifft, welche Eigenschaften die Fortsetzung der Arbeit angenehm machen werden.

Gießen.

Ben Joh. Philipp Kriegern ist zu haben: *Henr. Christiani Senckenberg, Sereniss. Hass. Princ. Consil. Reg. & P. P. O. Gissenfis meditationes, jus publicum, privatum & historiam concernentes fide monumentorum praecipue anecdotorum fasciculus quartus. Giessae 1740. 8. II. Bogen.* Es enthält derselbe XI. meditationes. I. de successione filiarum aequali & remotiorum exclusione bey welcher aus einer Urkunde des Kayserß Philippi Suevi, so auch des Herrn Verfassers corpori juris feud. eingerücket ist, gezeigt wird, daß in Ermangelung männlicher Erben, die Töchter in gleichen Theilen die Erbfolge gehabt, und solches jus & consuetudo Theutoninae gewesen. II. de occasu stirpis Muntzembergicae & successione in Babenhufam. Der letzte von Münzenberg ist a. 1489. gestorben und von Babenhufen wird mit wenigen der Schluß gemacht, daß Hessen Darmstadt der rechte Erbe dazu sey. III. Kurzgefaste archivalische Nachrichten von den Verzichten der Hessischen Prinzessinnen von Zeiten Henrici infantis auctore Jo. Jacobo Altamontio. Der Herr Archivarius Homberg zu Darmstadt sucht zu erwerten, daß die in bemeldten Verzichten befindliche Reservations-

tionsclausul erst in neuern Zeiten entstanden, aber wegen der Erbverbrüderungen und Stammverträge nicht das mindeste wirken können, und ein zum Ueberfluß erfundenes Formelwerk gewesen. Die IV. de praescriptione memoriam excedente ist eine kleine Rede des Herrn R. Mahts an einige Candidaten, worinnen dargezhan wird, es sey diese Verjährung nichts anders, als eine exceptio possessoris de tempore immemoriali. V. de statu Hassiae antiquo circa Gissam nostram nec non origine Landgraviorum Thuringiae. VI. Jo. Jac. Wenckeri opusculum des verbürgerten Adels zu Straßburg Thurnierrecht. VII. de demonstrationibus jurium den Weisthumen & Schef, fenweisthum zu Jrsch. a. 1497. Die IIX. de editione in judicio ab actore facienda und die IX. de dominio mariti in bonis uxoris sind kurze Reden an einige Candidaten. Die X. femina testis in testamento Germanico, wird durch ein eingedrucktes Testament einer Gräfin von Sagn bestärket, so vieler anderen Umstände wegen merkwürdig ist. Die XI. de praesumptione pro jure romano sollte billig pro jure triplici romano, canonico & patrio heißen, indem er allen dreyn gleichen Gebrauch, gleiches Ansehen im Reich behaupten will. Dieser Theil ist mit einem allgemeinen Titulbogen eines voluminis meditatorum, und einem Register über alle vier fasciculos versehen. Wir wollen nicht besorgen, daß es bey diesem Bande allein bleiben werde, sondern vielmehr hoffen, daß nach vieler Wunsch noch mehrere folgen werden.

Zerbst.

Ben Joh. Wilh. Götting ist im vorigen Jahre verlegt worden: Joh. Ehrenfr. Zschackwitzens der R. Fr. U. zu Halle P. I. und hist. publ. geschichtsmässige Untersuchung des wahren Ursprungs der sämtlichen Ehur- und alten fürstlichen Häuser des deutschen Reichs, nebst einer Nachricht von allen Reichen und Staaten der Welt und ihren bewährtesten Scriptoribus 1740. 8. 2. Alphab. Unter jedem Anfangsblate eines Bogens stehet: Zschackw. H. Hist. II. Theil. Im ersten Buch handelt er von der Historie überhaupt, von der ursprünglichen Beschaffenheit

heit der Welt, von dem wahren Ursprunge der Reiche der Welt, der Zeitrechnung der Völker und dann in elf Capiteln von den alten Reichen in Asia und Africa welches einen trefflichen Eingang zu einem Theil der Reichshistorie macht. Jedoch muß der Leser dem Herrn Verfasser verpflichtet seyn, daß er mit dieser weiten Reise durch die Welt nur acht Bogen angefüllet, um das andere Buch von Deutschland anzufangen. Er betrachtet gleich Anfangs dessen alte Völker, die nur aus vieren bestanden, wirft aber von ihnen gleich seinen Blick auf den Ursprung der jetzigen Reichsgeseze, verknüpft damit eine besondere Nachricht von den durch Zerreuung der Hauptlaude entstandenen Reichsständen, und beschließt das Buch mit den vierten Capittel von dem Kaiser und dessen Wahl. Dann folgen noch in 12. Büchern die fürnehmsten chur- und fürstlichen Häuser. Wo jemahls eine wüste Urtheilungskraft, Verwirrung Unvollständigkeit und ein ungegründetes Gewäsche Theil an einem Buch genommen, so ist es gewiß in diesen geschehen. Gleichwohl trägt der Verfasser keine Scheu Expositor, Sündling und andre grundgelahrte Leute mit dem ungeheuren Namen deryer mactupratorum der deutschen Reichshistorie, der nugatorum und Schmierer p. 522. zu belegen, auf welche Allatii Urtheil zu deuten, daß sie nugas & crabroneos vel potius stramineos thesauros in die Welt ansstreueten. Was wird ein vernünftiger Leser nicht für Recht haben, von seinem Buche zu gedenken? Nur einige Proben seiner Einfälle in den Braunschweigischen Geschichten zu geben: so sezt er: der Ursprung des Hauses Braunschweig von dem Hause Ekke sey ein blosses Gedichte: der Herzog Otto führe den Beynamen puer, weil damals der älteste Sohn in Deutschland wie in Spanien und Portugall auf eine ausnehmende Art infans genennet worden. Wie ungeräumt ist sein Urtheil von dem so oft von den Scribenten gerührten Anspruch auf die italiänischen Länder. Man müsse sich billig verwundern, daß dieses Haus seiner so offenbahren Rechte auf die ansehnlichsten Länder in Italien dermassen gering

gering schätze, nicht anders, als ob solche gleichsam nicht einen Pappenspiel wehrt wären, da es doch allerdings noch ein Paar Kronen durch solche erwerben könnte. Wer aber an einer sothanigen Nachlässigkeit Schuld, würde der, der sie geböhren, am besten wissen. Ich muß fürchten dem Leser einen Ekel zu erwecken, wenn ich mehrers anführen wollte.

Göttingen.

Der Hr. Professor Gesner hat den 16. Jan. einen würdigen Candidaten der Magisterwürde Joh. Carl Roken, von Hildesheim, auf dem philosophischen Lehrstuhl geführt, wo er seine voraufgesetzte Dissertation: *examen argumentorum, quibus Deum esse, euinci solet*, wieder die fürgebrachten Zweifel mit größter Fertigkeit vertheidiget hat. Nachdem er in derselben die Ursachen der verschiedenen Arten der Beweise von der Existenz Gottes und die ihnen gehörige Eigenschaften angeführet, so untersucht er, ob Gott a priori könne erwiesen werden, welches er zugiebt, wenn dadurch nichts anders zu verstehen, als aus klaren Grundsätzen Folgerungen auf die Hauptsache zu machen. Er beurtheilt ferner ob die Wirklichkeit Gottes bloß aus dem Glauben, aus der h. Schrift, aus dem Zeugniß des Gewissens zu erweisen, was von dem Beweis aus der angebohrenen Erkenntniß, aus dem Begriff von einem unendlich vollkommenen Wesen, aus dem allgemeinen Beyfall der Völker, aus historischen Gründen zu halten und erklärt den Beweis von der Zufälligkeit der Dinge, die den Grund ihrer Wirklichkeit in einem nothwendigen Wesen haben müssen, für den stärksten, der auch gar wol bey dem gemeinem Mann mit Nutzen könne angebracht werden. Dis letztere hat dem Hrn. Prof. Gesner Gelegenheit gegeben, in einem beygedruckten Schreiben an den Hrn. Candidaten zu zeigen, daß die strenge mathematische Lehrart, Gottes Existenz zu erweisen weder bey dem größten Theil der gemeinen Menschen den gehörigen Nutzen schaffe noch ihren Begriffen gemäß sey, welche verdient gelesen und erwogen zu werden. Dem Candidaten ist nach geendigter Dissertation von dem Hrn. Prof. Ribow, als jetzigen Decano die Magisterwürde mitgetheilet worden.



1741.

7.

Jahr.

Stück.



Göttingische
Zeitungen
 von
 Gelehrten Sachen

Den 23. Januar.

Amsterdam.



Der berühmte Burgemeister zu Deventer Cuper, der unter den Staaten von Holland gesessen und ihr Deputirter zu der Armee der Bundes-Verwandten A. 1706. in Brabant und Flandern gewesen, hat viele Schriften und Briefe hinterlassen, so voller Gelehrsamkeit sind. Es war nicht leicht ein Gelehrter zu seiner Zeit im Ansehn, mit dem er nicht Briefe gewechselt. Der Herr de B... hat viele derselben gesammelt, sonderlich die er an *la Croze* geschrieben. Die Familie des seeligen Cuper hat Bedenken getragen, ihm etwas von seinen Schriften, so sie in Menge besitzt, mitzutheilen, ungeachtet solcher verborgener Schatz keinem Menschen zum Nutzen gereicht. Der Buchhändler H. du Sauzet hat sich nichts desto weniger entschlossen die gemachte Sammlung davon unter dem Titel: *Lettres de critique, d'Histoire,*

G

Histoire,

soire, de litterature &c. ecrites a divers savans de l'Europe par feu Mr. Cuper heraus zu geben. Er meldet in dem davon gemachten Entwurf, daß die Briefe nicht bloß von Münzen und Alterthümern handeln, sondern wegen der grossen Einsicht dieses gelehrten Mannes in wichtige Materien der Theologie, in die geist- und weltliche Historie, die Naturlehre und viele andere Theile der Weisheit einschlagen. Ausser dem sey die Schreibart der Briefe nicht übel gerathen, und so wohl ihrem Inhalt, als auch denen Personen gemäß an welche sie gerichtet worden. Er verspricht nichts zu unterlassen, was die Ausgabe in allen Stücken schön und angenehm machen könne, auch Münzen und andere Figuren der Sachen, davon die Briefe handeln, hinzuzufügen. Das Werk soll in 4. gedruckt werden, wird ohngefähr aus hundert Bogen bestehen, so fünf holländische Fl. kosten, wozu noch ein Fl. und 6. ggl. für die dabey befindliche Kupferstiche kommet. Die Hälfte wird voraus, und die andere Hälfte bey Lieferung des Exemplars bezahlt. Wer sich aber nicht vor der Ausgabe mit der Bezahlung einfindet, wird das Buch nicht anders, als für acht Gulden 6. ggl. haben können. Wir möchten auch bey dieser Ausgabe gelehrter Briefe wünschen, daß man Leitzens Raht folgen, und das oft gar weitläufige Wortgepränge von den Bewegungsgründen des Briefes, der Antwort, der Erkundigung nach der Gesundheit und andern Liebessungen weglassen, und bloß die nützlichen und zur Gelehrsamkeit gehörigen Punkte heraus gezogen und gedruckt werden möchten. Manche Sammlung würde weit kleiner gerathen und den Liebhabern dadurch Zeit und Kosten erspart werden.

Haag.

Bey Peter van Hondt ist zu haben: Numophilacium Reginae Christinae, quod comprehendit numismata aerea Imperatorum Romanorum, latina, graeca atque in coloniis cusa, quondam a Petro Santi-Bartolo summo artificio summaque fide aeri incisa, nunc primum prodeunt cum commentario Sigeberti Havercampi, in vni-

versu.

versitate Lugduno Batava Professoris, latine & Gallice. Hagae com. 1740. in folio cum XLIII. tabulis numismatum. Die Liebhaber dieser Alterthümer werden in des Herrn Havercamps Anmerkungen vieles finden, so die vorigen Auslegungen der Münzen verbessert, auch viele neue Entdeckungen antreffen, so er davon gemacht. Es ist dieses schöne Werk auch in großem Papier gedruckt.

Der Buchhändler Pierre Paupie hat des Abbé des Fontaines histoire generale de l'imprimerie unter der Presse, so in 4. nachgedruckt wird. Es kömte aber vieles dazu, welches bey der Pariser Ausgabe dieses Buchs nicht zu finden.

Man hat schon lange auf die Geschichte Ludewig XIV. gehofft, welche der Herr de la Martiniere aus besondern Nachrichten zu geben versprochen. Nunmehr ist der erste Theil davon heraus gekommen: Histoire de la Vie & du Regne de Louis XIV. Roi de France & de Navarre, enrichie de Medailles, redigée sur les Memoires de feu M. le Comte de *** publiée par M. Bruzèn de la Martiniere, premier Geographe de sa Majesté Catholique, Secretaire du Roi des deux Siciles & du Conseil de sa Majesté. Chez Jean van Duren avec privilege. 1740. in 4. premier volume. Es wird versprochen, die folgenden Theile desto geschwinder nach einander heraus zu geben, je länger man auf den ersten gewartet.

Dieser hat auch gedruckt: Histoire de la fondation de Rome, depuis l'establissement de la Republique, son origine, ses progrès, les moeurs de ses premiers habitans & son gouvernement politique militaire augmentée de Remarques par M. de Beaunarchais & enrichie de figures. 1740. in 12. 4. vol.

Inspruch.

Alhier ist folgendes gedruckt: *Hieronymi Leopoldi Sacchettoni, Praecensis Romani A. A. L. L. Philosophiae, Chirurgiae ac Medicinae Doctoris, S. C. R. C. M. &c. in alma Caesareo-Archiducali Uniuersitate Oenipontana in Anatomicis & Chirurgicis Professoris Publici Ordinarii, ac p. t. Facultatis medicae Decani, inclytae Provinciae*

vinciae Tyrolensis Physici & Chirurgi, nec non Instituti Scientiarum Bononiae Academici, Anatomiae Medicinae Theoreticae & Practicae ministra, cautelisque in Praxi observandis illustrata. Prius medicinae auditoribus in demonstrationibus anatomicis & collegiis publicis tradita, nunc vero ad utilitatem publicam, & maxime ad discipulorum commodum publicis typis subiecta, Duplici instructa indice, altero scilicet capitulo, altero rerum magis notabilium. Una cum figuris aeneis adumbrata, partim ex variis autoribus desumptis. partim propria industria ad vivum ex cadaueribus extractis. Cum superiorum permisso. 4. I. Alphabet, 49. Kupfertafeln. Der weitläufige Titel dieses Buchs verspricht dem gemeinen Nutzen mehr, als das Buch selbst enthält. Es ist eine mit der Anatomie verknüpfte Physiologie, oder Lehre vom Gebrauch der Theile des menschlichen Körpers, wobisweilen ein Pathologischer Einfall mit unterläuft. Die Ordnung der Abhandlung ist nach den drey sogenannten ventribus eingerichtet: und die Abhandlung selbst in Ansehung der Materie, bemühet sich voriezo nur mit dem homine nato; denn die Lehre de homine nascendo wird zu anderer Zeit erfolgen. Sie ist gar sehr unvollständig nach gegenwärtigen Umständen, und sagt sehr wenig mehr als andere vielmal gesagt haben: daher vielleicht mehrere wünschen werden, daß der Herr Verfasser seinem Geständniß nach, nichts vergessen hätte, als er ihr die Ehre erweisen wollte, sie aus dem Auditorio in die öffentliche gelehrte Welt mit einem so prächtigen Titel zu schicken. Die Schreibart ist öfters mit reinen und fließenden, bisweilen mit sehr unangenehmen Latein beschäftigt. Die Abbildungen meldet Herr Barchettoni, theils aus Bartholino, Valverde und Verheyen genommen zu haben, theils hat er sie von neuen zeichnen lassen, bey denen er nicht unterlassen hat, jederzeit hinzu zu setzen: Autor Hieronymus Leopoldus Barchettoni inuenit. Man kann nicht errathen, warum er nicht auch gemeldet, daß sie größten Theils aus Vesalio, und ausser beraunten, aus Caserio, Browne, Willisio und Valsalva genommen worden, und beson-

ders,

ders, warum er eben einige unter den benannten erwöhlet, deren Figuren nicht in dem besten Ansehen sind. Es wäre aber zu wünschen, Herr Bacchettoni hätte wenigstens Sorge getragen, sie so zeichnen zu lassen, wie sie sind, ohne geachter Browne unterschiedene Casserianische Figuren sehr verstelllet hat. Allein man erblickt klägliche Mißgeburten, besonders in den Casserianischen, Brownischen und Verheyenischen Abzeichnungen; und dieses Unglück hat die aus dem Valsalva genommene noch am wenigsten betroffen. Man muß alle mögliche Gefälligkeit zu Hülffe nehmen, wenn man aus den von Herrn Bacchettoni hinzugesetzten Abbildungen schliessen will, die Originalien wären sauber und subtil präparirt gewesen. Auf der letzten Tafel ist eine zusammen gezogene und mißgerathene Nachahmung zweener Figuren der 28. und 29. Tabelle aus Cowpeis Anatomical-Treatise on the Muscles. Der Zweck anatomischer Tafeln wird also durch die vielen Kupfer des Herrn Bacchettoni nicht erhalten. An statt des prooemii ist eine Rede, so 1739. in Inspruck gehalten worden, vorgefüget, wovon das Thema ist: Ideo studium anatomicum est amplectendum, quia alias singulariter illustrat scientias. Der Beschluß des Buchs wird mit Parergis medico-chirurgico-legalibus gemacht, welches miscellan-Theses sind, dergleichen an academische Dissertationes pflegen angehänget zu werden.

Marburg.

Der Herr Hofrath Joh. Ulrich Cramer hat ein rechtliches Gutachten die Solmische Landesdeley betreffend zur Bestätigung seiner unvorgreiflichen Gedanken von der hessischen und Solmischen Landesdeley zum Druck befördern lassen. 1740. 4. 9. Bogen. Die letztern betrachten im ersten Cap. die im Oberfürstenthum Hessen übliche Landesdeley. Sie ist so verwirrt, daß vor kurzem erst besondere herrschaftliche Befehle ergangen, ja sämtliche Landstände dahin angetragen, die wahre Beschaffenheit solcher Güter ins Licht zu stellen, um so vielen Processen, theils abzuheffen theils vorzubengen. Et

setzt die ältesten Leih-Briefe zum Grunde und folgert daraus, daß die Landsiedelgüter von ihrem Ursprung her ungebauete Ländereyen gewesen, die anfangs wenig, mit der Zeit immermehr ausgeworfen, bis sie arthast worden, da dann das meiste jedoch was gewisses jedes Jahr davor gegeben werden müssen: Daß der Gutsherr nicht nach Belieben den Besizer vertreiben können: Daß dieser vielmehr ein Herr des Guts, als der Gutsherr selber gewesen, indem er so gar ein Recht gehabt, sein Gut ohne Bewilligung des Herren zu veräußern. Er gibt uns daher folgenden Begriff von einer hessischen Landsiedelei: Es sey ein Landgut, woran der Besizer ein völliges unwiederrufliches Eigenthum, jedoch gegen eine gewisse beständige jährliche den Früchten in alten Zeiten proportionirliche Frucht prästation erhalten, und führt an, daß sie mit der *Colonia perpetua Romanorum* mehr Aehnlichkeit als mit der römischen *emphyteusi* habe. Das andre Cap. handelt von der Landsiedelei nach Solmischen Recht. Es scheint zwar das Solmische Landrecht klar zu verordnen: Daß ein Landsiedler von dem Eigenthumsherren, wenn er das Gut zu seinen eignen Händen nehmen will, ausgetrieben werden könne. Allein da nach gemeinen Rechten eine unumgängliche Nothdurft des Herren vorhanden seyn muß, so erfordert die Billigkeit das Solmische Recht darnach auszulegen, wie auch bey verschiedenen Fällen geschehen. Das dabey befindliche Rechtsgutachten gibt eines theils auch eine Probe davon.

Bückenburg.

Wir sind dorthier ersuchet worden, eine neue moralische Wochenschrift anzuzeigen, so den Titel führet: Des westphälischen Patrioten erstes Stück den 5. Jan. 1741. und aus zweyen Octavblättern bestehet. In jeder Woche soll künftig alle Donnerstage dergleichen Stück zum Vorschein kommen. Der junge Herr Patriot fängt seine Schrift mit einem unzweifelhaften Satze an: Es schreibt ein unbekannter an euch, der doch bald bekandt werden

werden wird, wenn ihr seine Person und sein Absehen kennen werdet. Der folgende Satz ist desto zweifelhafter; man könne kein Buch vollkommen beurtheilen, wenn wir nicht dessen Schreibers (dieser Latinismus ist leicht zu vergessen) Gemüth vorher erkennen. Von wie viel tausend Büchern wird man also kein gründliches Urtheil zu fällen fähig seyn, weil zu der Kenntniß des Gemüths der Verfasser ohnmöglich zu gelangen ist. Er gibt sich vor einen nahen Blutsverwandten des hamburgischen Patrioten aus: sollten wir nicht etwas von desselben Geist, seiner natürlichen und reinen Schreibart, der Klarheit und Deutlichkeit seiner Gedanken, der sinnreichen Vorstellung und Verachtung der menschlichen Fehler vermuthen? Aber es läßt sich der westphälische Patriot lieber eine ungleiche, dunkle und verwirrte Art zu schreiben und zu gedenken gefallen. Wie artig spielt er nicht in Worten, um vielleicht die Knaben zu vergnügen, wenn sie seine Schrift lesen sollten. Er will zeigen, daß er keine verstellende Farbe hege, damit das was er schreibt, ungefärbt beurtheilet werde: er entdeckt sich also ungefärbt, da er keine Ursach hat, sich zu entfärben. Er merkte seines Oheims Aufmerken selbst aufmerksam an, und erlargete dabey selbst die Geschicklichkeit zu bemerken. In Gleichnissen versteigt er sich ungemein, daß er vergift, ob sie Grund in der Natur und anständige Aehnlichkeit mit den Sachen haben. Als er in die Schule gehen sollte, deuchtete ihn, er sollte einem Adler gleichen, der nach der Sonnen fliegen will, unterwegs aber auch die niedrige Luft in hole Flügel fast, um dadurch mehr und mehr erhöht zu werden, daß er endlich der Sonnen in geziemender Ferne nahe fliegen könne. Wie er seine gelehrte Reise nach Utrecht anstellte, that er es darum, um aus auswärtigen Brunnen eine Fluht der Gelehrsamkeit zu schöpfen. Bey seinem Umgang mit den Heyden kam ihm ihre Aufführung wie eine Mauer vor, über die er nicht zu klimmen begehrte, weil er voraus wußte, daß er sich dadurch in den Irrgarten eines wichtigen Unheils stürzen würde. Der
Gottes.

Gottesdienst muß sich begnügen, wenn die Sittenlehre ihm ihren äuffersten Mantel leihet, und wenn dieser Mantel gleich zerrissen, so glaubt man dennoch, man sey genug bekleidet, wann der Gottesdienst seinen eigenen auswendigen Mantel zum Unterleide hergeben muß. Seine Beywörter sind sehr tiefsinnig: sein Oheim begab sich in dem regen Hamburg in eine weise Stille: er gedentt der übrig klugen Sineser: er will beständig ein wünschender Sucher der Ehre Gottes seyn und seine Westphalen mit Kraft der gnädigsten Allmacht von dem ungebahnten Wege der Fehler (der sonst stark gebahnet zu seyn pflegte) auf den ebenen Weg der Tugend leiten. So viel wunderliche Gedanken und Fehler in so wenig Blättern? Wir haben nur die fürnehmsten beygebracht. Man kann nicht anders urtheilen, als daß der westphälische Patriot, wo er mit dem hamburgischen ehemaligen Patrioten so nahe, wie er vorgiebt, verwandt seyn sollte, sehr müsse aus der Art geschlagen seyn.

Gandersheim.

Der gelehrte Herr Schul Inspector Sarenberg arbeitet an einem iure publico Brunsvuico Lunenburgico. Wie dergleichen Werk eine starke Sammlung von actis ac pactis publicis, von besondern Nachrichten, Privilegien, Testamenten, Familienverträgen, Landtagsabschieden, Urkunden u. d. m. voraus sezet, so zweifelt man nicht, der Herr Verfasser werde etwas gründliches und vollständiges liefern können, da er Gelegenheit gehabt, solche Documente zusammen zu bringen. Wir wünschen, daß diese Arbeit glücklich von statten gehen und ihm erlaubt werden möge, ein so wichtiges Staatsrecht dieser Lande ans Licht zu stellen, um von seiner guten Einsicht einen nützlichen Gebrauch zu machen.

Succincta collatio iuris communis cum prouinciali Pomesarico et Lubecensi qua classificationem creditorum in concursu per tabellas delineata ab August. Balthasar. I. V. D. & Prof. ordinario. Gryphisw. 1740. 4.



1741.

Jahr.

8.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 26. Januar.

Venedig.



Die Jesuiten haben einen neuen Stein des Anstoßes durch folgendes Buch bekommen: *Historia congregationum de auxiliis divinae gratiae sub summis Pontificibus Clemente VIII. & Paulo V. in quattuor libros distributa & sub auctore nomine Augustini le Blanc, Louanii primum publicata: nunc autem magna rerum accessione aucta insertisque passim pro re nata aduersus nuperos oppugnatores vindicationibus asserta, defensa, illustrata. Accedit praeterea libello nuper typis edito Liber quintus superiorum librorum apologeticus aduersus Theodori Eleutherii eodem de argumento pseudo-historiam. Autore & defensore F. Iacobo Hyacintho Serry Ord. Praed. Doctore Sorbonico; & in Serenissimae Reipublicae Venetae academia Patavina Theologo primario. 1740. apud*

h

Fran-

Franciscum Pitteri in fol. 963. Seiten ohne der Vorrede und dem Register. Obbemeldte Historie von der bekann- ten Streitigkeit zwischen den Jesuiten und Dominicanern kam A. 1700. zu Löwen heraus. Sie enthält gar zu starke Vorwürfe und Beschuldigungen für die Jesuiten, daß sie dazu hätten schweigen sollen. Einer von ihnen gab A. 1705. zu Antwerpen unter dem Nahmen Theod. Eleutherii ein großes Werk von 10. Alphab. dagegen heraus, nachdem unterschiedene Anfälle von kleinern Schriften dar- auf vorher gegangen waren. Die erste Ausgabe der Hi- storie kommt hier wieder zum Vorschein, aber mit einer weitläufigen Vertheidigung wieder die Jesuiten. Son- derlich lehnt der P. Serry die Beschuldigung von sich und den Dominicanern ab, daß sie mit den Jansenisten unter einer Decke stäcken, und meint es werde einem Domini- caner eine leichte Arbeit seyn, einen gründlichen Tractat de mutua Quietistarum in Iesuitas benevolentia zu schreiben.

Padua.

Hier sind neulich aus der Presse kommen: Iulii Ponte- derae antiquitatum latinarum graecarumque enarratio- nes atque emendationes, praecipue ad veteris aevi ra- tionem attinentes, epistolis LXIX. comprehensae & tabulis plurimis ornatae. Typis Seminarii 1740. apud Ioannem Manfré. 4. 616. Seiten, ohne der Zuschrift, den Titeln von dem Inhalt der Briefe, der weitläufi- gen Vorrede und dem Register über die Materien des Buchs. In der Vorrede handelt er von dem Ursprung der lateinischen Sprache, und zeigt, daß eine grosse An- zahl lateinischer Worte, sonderlich viele so in der berühm- ten tabula Eugubina befindlich, aus dem Griechischen herzuleiten. Die Briefe sind an seinen Freund den ge- lehrten Andream Maranum gerichtet. Die ersten sieben enthalten viele Verbesserungen des Texts von Marci Ca- tonis Buch de re rustica. Die folgenden 39. Briefe ha- ben mit dem Varrone de agricultura und de re pecuaria und die übrigen mit dem Columella zu eben solcher Absicht

zu thun. In dem dritten Brief hat er einfließen lassen, was er für gedruckte und geschriebene codices zu dieser Arbeit gebraucht, welche letztern er aus der Bibliothek di S. Marco zu Florenz, der Minoriten zu Cesena, der venetianischen, medicaischen, vaticanischen erhalten, und zwar entweder ganz oder doch die Auszüge von den Stellen, worinnen sie von andern abgehen. Bey solcher Gelegenheit hat er fast auf allen Seiten auch die Stellen anderer auctorum classicorum sonderlich des Plinii verbessert und erläutert. Der 15. Brief ist merkwürdig wegen der Abhandlung von der Beschaffenheit des Jahrs bey den meisten ältesten Völkern. Er führt weitläufig aus, daß so wol die römischen Könige als die Republik sich des chaldäischen Jahrs bedienen, welches vor alters aus 350. Tagen bestanden: jedoch meint er, daß deswegen die Eintheilung des Jahrs in zehn Monathe bey den Römern nicht ungegründet sey, der sie sich lange Zeit bedienen. Alles wird in diesen Briefen auf das sorgfältigste bewiesen, die wegen des reinen und zierlichen Lateins überaus angenehm zu lesen sind.

Dresden.

Von der Historie der alten Zeiten und Völker des Herren Rollins hat der Herr M. Gottfried Ephraim Müller den dritten Theil seiner deutschen Uebersetzung geliefert. Dresden und Leipzig. 1740. 8. 2. und 1. halb Alphab. Er ist so rein, deutlich und angenehm geschrieben, als die ersten. In dem Vorbericht vertheidiget er sich, wieder die grundfalsche Nachricht des unbesonnenen Franzosen, der die lettres Francoises & Germaniques zur Entdeckung seines schlechten Verstandes geschrieben: ingleichen den Herren Rollin wieder die Essais de Critique, so ein unbekannter im vorigen Jahre herausgegeben. Wir können nicht anders, als seinen Entschluß loben, den er wieder den Raht einiger Herren gefast, diese Arbeit weiter fortzusetzen. Sie halten dafür, der Herr Uebersetzer würde seinem Stande gemäßer handeln, wenn er etwan eine Spruch- oder Pieder-

reiche Postille schriebe oder eine Stelle aus den heiligen Büchern, die durch grammaticalische Verwirrungen schon neunmal dunkel gemacht worden, durch seine zehn-
de Erklärung vollends gar unverständlich machte. Allein wenn ein Geistlicher den Pflichten seines Amtes eine gewissenhafte Gnüge gethan, wer kann ihm vorschreiben, welcher Art der Wissenschaften er seine ruhigen Ergö-
kungsstunden widmen solle, um dadurch dem Nächsten zu dienen.

Marburg.

Hier sieht man folgende Schrift: *D. Io. Vlr. Cramerii* Potentiff. Suecor. Reg. Hass. Landgr. Consil. Aul. Prof. Iur. Ord. p. b. Facule. Iur. Decani, *vsus philosophiae Wolfanae specimen primum de filiae minorennis a matre ad infanticidium seductae, ad illustrandum locum Berlichii P. IV. Concl. VII. n. 22. Marburgi Cattorum 1740. 4. 3. Bogen.* Der gelehrte Herr Verfasser thut mit bündigen Gründen dar, daß wenn die Bewegungsgründe, wodurch eine Verführung veranlaßt worden, nach den besondern Umständen eines gegebenen Falls, vor unendlich groß zu halten, die mögliche Widersetzung des verführten vor unendlich klein, mithin vor null, folglich die daraus entsprungene Missethat mit Vlpiano mehr vor erzwungen als frey anzusehen; Demnach eine minderjährige, von ihrer Mutter durch heftige Vorstellungen zum Kindesmord angetriebene Person, weder an Leib und Leben, noch an der Ehre zu bestrafen, sondern auf das Zuchthaus zu bringen sen. Der Herr Hofrath hat es hiebey an keinen Fleiß fehlen lassen, seine Stärke im Denken, und seltsame Geschicklichkeit in der Erklärung bürgerlicher Gesetze so zu zeigen, wie man es an ihn sonst gewohnt ist. Ueberdem haben wir seit kurzen folgende Schriften seiner geschickten Feder zu danken. 1) *Commentationem de iure succedendi agnatorum remotiorum prae faeminis proximioribus.* 2) *Vindicias Regalis iuris venandi.* 3) *Verwünstige Gedanken von Verleihung der Güter*
ju

zu rechten Erblehen. Wir sehen der Fortsetzung solcher nützlichen Bemühungen mit Verlangen entgegen.

Rageburg.

Unter den legt herausgekommenen Schriften des Herrn L. Gottfried Kohlriffen gehört folgende: Der Ueberdruß viel aus der H. Bibel und von Christo zu hören, als der Ruin des Jüdischen Tempels und Volkes oder eine deutliche Erklärung das 28. Cap. Jesaiä 1c. mit angehängten gerechten Beschwerden über den mannigfaltigen Unfug, der mit den Anführungen zu der neuen Art zu predigen getrieben wird. Rageburg 1740. 8. 14. und 1. halben Bogeu. Wir wollen nur von den letztern, deren Materie auf dem Tapet ist, etwas beybringen. Er hat achtzehn Beschwerden wieder die neue Lehrart angeführet, welche zwar sonderlich wieder den in Berlin ausgegebenen Grundriß einer Lehrart gerichtet sind, aber auch viele Lehrer unsrer Kirchen betreffen, die sich derselben zu bedienen scheinen. Er klagt 1) man mache sich durch diese Anführungen des Abtritts zu den sogenannten Reformirten sehr verdächtig, die man als Kunstler der Beredsamkeit herausfücke, da hingegen den besten Predigern unsrer Kirche wenig Ehre gelassen würde. 2) Man lege der Erkenntniß der ihr selbst gelassenen Vernunft eine hohe Nothwendigkeit in dem Werke der Seeligkeit bey, und widerspreche darinn der H. Schrift. 3) Man stelle sich das den Menschen angebohrne sündliche Verderben also sehr geringe für, und verlasse in dieser Meinung sowol die H. Schrift, als die lutherischen Glaubensbücher. Man meine die Weltweisheit bessere auch das innere des Menschen, und andere sein ganzes Gemüth: man werde bald anfangen den Leuten die Logik vorzupredigen, weil sie die verderbte Vernunft von ihren Fehlern reinige. 4) Man eifere dermassen für die Ehre der Vernunft, daß man auch die vortreflichsten Lehrer unsrer Kirche, so dieser Ehre entgegen, an ihrer Ehre kränke. Er ist mit dem Herrn Abt Rosheim gar nicht zufrieden, daß er von dem Gleichniß: ihr müsset den Esel eurer Vernunft unten an dem Fusse des

Berges zurück lassen, geurtheilet, es schicke sich am besten zu der Vernunft des Redners, der es gebrauchet, da doch hochverdiente Theologi unserer Kirche sich desselben bedienen. Allein sie bleiben wohl Samuels gleichen, wenn andre den verirrten Eselinnen Reis oder dem was Fleisch und Blut offenbaret, nachgehen. 5) Man neige sich mit seinen philosophischen Predigten zu den Socinianern und Papisten, und sey dadurch bey keinem Irrgläubigen was Guts auszurichten. Er weisen hieben, daß man die Religionseinwürfe aus der Vernunft nicht aus derselben, sondern aus der H. Schrift, aber ohne sie zu nennen, wiederlegen müsse, auf welche neue Methode bisher noch niemand gefallen ist. 6) Man mache nicht den gehörigen Unterscheid unter dem Licht der Natur, und unter dem Licht der ihr selbst gelassenen Vernunft, und bediene sich sowohl des einen, als des andern verkehrter Weise. Er zeigt diesen Mißbrauch schon in einem alten Buche des 14. Saec. das so gar, wie er setzt, nach der Wolfischen Theologorum und Prediger Sinne ist, daß man, wenn mans nicht besser wüßte, denken sollte, es habe einen aus ihnen zum Urheber, nemlich des Raymundi de Sebond theologia naturali, der in 330. Capiteln alle Lehren der christlichen Religion aus der Vernunft und zwar mathematisch zu erweisen gesucht. 7) Man bringe sonderlich die Wolfische Weltweisheit auf die Kanzel, und suche ihr daselbst immer mehr Platz zu machen. Der Herr Verfasser zeigt zum Trost, er habe dieser gefährlichen Weltweisheit vor ein Paar Jahren schon den Streit der Philosophen zu Athen wieder Paulum Act. XVII. 18. und die Warnung des Apostels für die Verabung durch die Philosophie Coloss. II. 8. unter andern entgegen gesetzt. Voltaire habe zwar ihren Gegnern mit dem Schwerdt gedrohet, und ein Ludovic bringe ein Heer gelehrter Wolfianer über das andere herfür: aber wir könnten doch mit David sagen: Wenn sich schon ein Heer wieder mich legt, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. 8) Man vermenge die Offenbarung des göttlichen Worts mit der Offenbarung, die man von Fleisch und Blut hat, und mißbrauche

beachte dazu die Lehre von den vermischten Glaubensartikeln. 9) Man gebe Zeichen einer grossen Verachtung der H. Schrift von sich. 10) Man zerstöre auf diese Art den wahren und allein seligmachenden Glauben an Christum. 11) Man läugne, daß die Auferstehung der Todten und daher noch vielmehr, daß das Jüngstegericht ein Geheimniß, und suche also die Zahl der Geheimnisse des christlichen Glaubens zu dessen Ruin immer geringer zu machen. 12) Man setze unter menschlicher Redekunst und der Geschicklichkeit Gottes Wort zu lehren keinen Unterschied, und halte Lehrer und Prediger nur für menschliche Redner, deren Arbeit doch nach der Herkunft, dem Inhalt, der Form und Einrichtung, der Nothwendigkeit, dem Zweck Himmel-weit unterschieden. 13) Man setze den Hauptzweck Gottes bey dem Predigtamt hindan; indem die Bibel sehr wenig in Betrachtung gezogen, und dadurch den Leuten aus den Händen gebracht werde. 14) Man versaume dabey den grösssten Hauffen. Die vielen Vernunftschlüsse, eine Kette der Wahrheiten sey nicht für jedermann. Wie schwer fällt es nicht manchemal auf Universitäten dem Respondenten nur eine einige Schlußrede zu wiederholen, und was hat man sich mit solchen Actenschlüssen auf der Kanzel von ungelehrten Zuhörern zu versprechen? Man versaume den grösssten Hauffen durch das Redner-teutsch, welches der gemeine Mann nicht versteht, dem die hochteutsche Sprache kaum in Niedersachsen verständlich ist. Der Herr Abt Mosheim verwirft, als eine grobe und bäurisch sunreiche Rede, daß man mit seinem Gott über Stock und Block, durch dick und dünne herdurch müsse: Der Herr Verfasser aber zeigt durch weitläufige Deutung der Manier der Fuhrlente auf die Christen, wie erbanlich sie sey. 15) Man hindere, daß die Zuhörer das gepredigte Wort behalten, und sich dessen oft erinnern mögen. Man verwerfe und verspotte die Eintheilung in den Predigten. Aber können wohl schönere Gedanken gefunden werden, als wenn aus Psalm LXXIII. 23. 24. ein herghaftes Dennoch, ein gläubiges Stets und ein selbiges Endlich vorgestellt wird?

wird? Die Theile sind aus dem Spruch selbst genommen, sind überaus behältlich, zeigen, wie die Particula und Beywörter ein grosses an sich haben, führen die wichtigsten Dinge mit sich, und doch müssen sie auch zu einem höflichen Beyspiel dienen, ein Spielwerk, ein sträflicher Kugel, ein unlauterer Wisz seyn. 16) Man überhebt sich seiner Gaben. 17) Man thue der Unwissenheit bey den Lehrern der Kirche Thür und Thor auf. 18) Man sey mit allen Kräften darüber aus, daß die neue Art zu predigen überall sowol aufferhalb als innerhalb Landes eingeführet werden möge. Da dis Buch noch nicht in vieler Händen, so haben wir alle diese beschwerden deswegen erzählt, um sie den Liebhabern der neuen Lehrart bekannter zu machen. Was für Verantwortung würden sie sich zuziehen, wenn sie alle Grund haben sollten? Es scheint aber, des Herrn Verfassers Meinung nicht zu seyn, wegen der Mißbräuche einiger Lehrer die ganze neue Lehrart zu verwerfen.

Lübeck.

Der Herr von Seelen hat bey dieser Gelegenheit des verwichenen Buchdrucker Lubilaci auch die Proben seines Fleisses kund werden lassen, und eine Nachricht gegeben von dem Ursprung und Fortgang der Buchdruckeren in der Kayserl. Freyen und des H. N. Reichs Stadt Lübeck, worin die lübeckischen Buchdrucker und allerley von ihnen gedruckte merkwürdige Bücher und Schriften angeführet und beschrieben werden. 1740. Bey Joh. Schmidt 13. Bogen. Er trauet sich nicht, vor A. 1475. einige zu Lübeck gedruckte Bücher mit gehöriger Gewißheit anzugeben. Es sind nicht bloss Erzählungen der Buchdrucker und der Titel der Bücher, sondern er hat viele besondere Umstände von ihren Urhebern manchmal gegeben und verschiedene zur gelehrten Historie gehörige Anmerkungen eingestreuet.



1741.
Jahr.

9.
Stück.



Höftingifche Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 30. Januar.

Constantinopel.



Die Druckerer des Groß-Sultans ist mit dem Abgang ihres Stifters nicht liegen geblieben, sondern beständig fortgesetzt worden. Alle Jahre hat man seit ihrer Errichtung ein Register derer Bücher heraus gegeben, so aus ihrer Presse gekommen. Sie machen insgesammt die Anzahl von 280. aus. Unter den lezten, womit man fertig worden, gehören einige die Kriegskunst erläuternde Schriften, so unter der Aufsicht des bekannten Bonneval ins Türkische übersezet und zum Druck befördert worden.

Londen.

In dem leztverwichenem Monath December ist der zehnde und letzte Theil aus Licht getreten von the general Dictionary Historical and Critical: containing the Remainder of Mr. Bayle's Dictionary, his dissertations &c. Several additional Lives omitted in the former volumes;

3

mes;

mes; a new and very large Index to all the Ten volumes; an alphabetical List of the Articles and a Chronological Table, which shews the Reader at one View who were contemporary and enable him to peruse their Lives according to the order of Time in which they flourish'd 1740. fol. Es ist eine ganze Gesellschaft der Buchhändler, so dis fürtrefliche Werk zu verlegen übernommen, und diese Ausgabe hat vieles vor andern voraus. Die Herren *John Peter Bernard, Thomas Birch, George Sale, John Lockmann* und einige andere Gelehrte haben 341. neue Artikel hinzu gethan, darunter der größte Theil die Leben der berühmtesten Gelehrten von Großbritannien und Irland enthält. Die Anmerkungen, so man bey der letzten Pariser Herausgabe dieses Buchs über einige Stellen gemacht, so den scepticismum und die Lehren der Manichäer zu bestärken scheinen, sind mit den vielen Verbesserungen bey jedem Artikel an gehörigen Ort eingerückt, nebst vielen andern so in Engelland dazu gekommen. Alle diese Zusätze aber sind durch alle zehn Theile mit besondern Zeichen versehen, um sie von der Arbeit des Bayle genau zu unterscheiden. Wie lüster. wird nicht hiedurch ein Liebhaber gemacht, so viele neue Entdeckungen zu Ergänzung seines Bayle, so er besitzt, ins Französische übersetzt, und in einem besondern Bande zusammen gedruckt zu sehen und zu besitzen.

Zu gleicher Zeit ist heraus kommen: A new history of the holy Bible from the Beginning of the World to the Establishment of Christianity: with answers to most of the controverted Questions Dissertations upon the most remarkable Passages and a connection of prophane History all along: to which are added notes explaining difficult Texts, rectifying Mis-translations and reconciling seeming contradictions by *Thomas Stackhouse* A. M. Vicar of Beenham in Berkshire 2. vol. fol. In einer klaren und fließenden Schreibart hat der Verfasser die Reihe derer in der heil. Schrift enthaltenen Geschichte von Anfange der Welt bis zu vollkommener Einrichtung des Christenthums vorgestellt. Die hinzugefügten Anmerkun-

merkungen erklären sehr viele schwere Stellen der heil. Schrift, führen die Meinungen der besten Ausleger an, und bestimmen den wahren Verstand mit vielen Gründen. Die Zweifel, so über die Materie der Geschichte pflegen gemacht zu werden, hat er mit vieler Deutlichkeit entworfen, und durch klare Beweise zu heben gesucht. Auf jedes Capitel folgt eine Dissertation, welche fürnehmlich die beygebrachten Geschichte erläutert, und die weltliche Historie damit verbindet. Durch das ganze Werk sind sehr sauber gestochene Landkarten und Kupferstiche zu finden.

Wien.

In diesem Ort ist bey Gregori Kuehboeck gedruckt: Johann Georg Heinrich Eramers Phil. & Med. D. und Kayserlichen Proto-medici am Rhein Medicina Castrensis, das ist, bewährte Arznei wieder die in Feld und Garnison grassirende Krankheiten, nebst einer Erzählung sowohl der Krankheiten insgemein als auch Benennung und Bereitung der dagegen kräftigen medicamentorum, mit welchem ein jeder Regimentskasten soll versehen seyn, ingleichen eine Specification der unter den Kayserlichen Truppen gebräuchlichen Medicamenten sowohl in quali als in quanto, vor eine Bataillon, welchen beygefügt eine Taxe aller in obgedachtem Feldkasten angezeigten Medicamentorum. Diesen ist angehängt I.) Consilium medicum de dysenteria, II.) Consilium medicum de morbo castrensi epidemico Anni 1734. & 1735. Auf das neue von den Verfasser übersehen, und mit einem Consilio de climate Ungariae und darinn zu erhaltende Gesundheit vermehret. 8. 9. Bogen. Eiusdem Medicina Castrensis Chirurgica oder Pars Secunda, von allen äusserlichen Leibesgebrechen die den Soldaten sowohl im Felde als in der Garnison zu befallen, pflegen, sammt einer Vorrede de officio medici oder Chirurgi Castrensis: Zur Nachricht und nöthigen Prüfung aller medicorum und chirurgorum zu ihren zeitlichen und ewigen Wohlseyn so den Krieg nachzuziehen gedenken. Ingleichen eine Einleitung von der Natur und Chirurgie, Nürnberg bey Peter Conrad Woth, S 2

nath, 1740. 8. 13. Bogen. Herr D. Cramer ist bereits durch seine wohlgeschriebene *Tabulas Botanicas* rühmlich bekannt, und in gegenwärtiger nützlicher Schrift thut er seiner Absicht zwar kurz, doch aber völliges Genügen. Man kan nicht in Abrede seyn, daß dieses kleine Buch mit den vernünftigsten practischen Anmerkungen über eigentliche medicinische, chirurgische, und allerhand Materien die einem Feld-Medico zu wissen nützlich sind, angefüllt sey, ingleichen eine Sammlung von artigen und guten Arzneien enthalte, die meistens durch Erfahrung bestätigt worden, und einen Medicum auf viele gute Gedanken bringen können, woben sich von selbst versteht, daß man in der Nachahmung nicht empirisch verfahren muß. Es kan dem Herrn Verfasser nicht zur Last gelegt werden, daß er nicht umständlich genug geschrieben: er hat seinen Zweck in Anführung der nöthigsten Umstände bey dem Gebrauch der Arzneien ein Genügen gethan, und überläßt das übrige geübten Medicis. Wenn man sich erinnert, daß man von einem beschäftigten Practico, geschweige einem der eine zahlreiche Guarnison oder einen Theil des Kriegsheers zu besorgen hat, kaum ein mehreres fordern könne, und daß der Herr Verfasser nicht mehr heraus geben wollen, als er in Felde aufgeschrieben, und geschehen zu seyn, gewiß wuste, so kan man sich zufrieden geben. Es sind nicht leicht medicinische Beschreibungen von allerhand Fällen, bey denen man nicht noch mehr Umstände verlanagen könnte: und eines Vorgängers des Herrn Cramers, Tobiae Coberi, *Observationes Castrenses*, der unter Kayser Rudolpho II. in Ungarn unterschiedene Jahre als Feld-Medicus gedienet, werden noch iho werth gehalten, ob sie gleich nicht die ausführlichsten sind.

Tübingen.

Der Candidat *Jonathan Machelius*, *Kircho Pöccens* hat unter dem Herrn Prof. *Cotta* ohnlängst die *exercitationem historico criticam* vertheidiget, qua *conjectura viri doctissimi Renati Iosephi Tournefortii*, qui *celeber-*
rimas

rimas epistolas *Cypriani* ac *Firmiliani* aduersus decretum *Stephani* I. Pont. Rom. de non iterando haereticorum baptismo tamquam spurias atque a Donatistis confictas penitus reiiciendas esse statuit. 4. 3 $\frac{1}{2}$. Bogen. Der P. *Tournemine* hat in einem Schreiben, so den *Mem. de Trev.* 1734. p. 2246. eingerücker ist, die Briefe des *Cypriani* an den *Iubaianum* und *Pompeium*, ingleichen des Caesarensischen Bischofs *Firmiliani* an *Cyprianum* vor unächt auszugeben gesucht und mit einigen Gründen darthun wollen, daß sie von einem Donatisten untergeschoben wären. Der Herr Verfasser widerlegt es und giebt sie mit folgenden Gründen für ächt aus. Demelbte Schreiben des *Cypriani* hätten einerley Schreibart mit den übrigen Schriften dieses Bischofs, weswegen *Augustinus* sie auch dafür erkannt: Die darinn vorgetragene Lehren stimmten mit seinen jederzeit geäußerten Lehrsätzen vollkommen überein: Die Ungültigkeit der Taufe der Ketzer siehe ohnedem in seinen 70. v. zweyen folgenden Briefen: *Cyprian* selbst berufe sich auf seinen Brief an den *Iubaianum*: *Augustinus*, *Hieronymus* hätten sie dem *Cyprian* zugeeignet: Den an den *Pompeium* habe *Vincentius Lirinensis* im fünften, und *Facundus Hermianensis* im sechsten Saec. unter *Cyprians* Nahmen angeführet: dem Schreiben des *Firmiliani* habe *Cyprian* selbst diesen Nahmen vorgelegt, von dem kein Verdacht eines Betrugs entstehen könne: Die ältesten geschriebenen Exemplarien, so *Eraismus*, *Valuzius*, *Wearson* und *Fell* für Augen gehabt, hätten so wol, als die gedruckten Ausgaben derselben sie niemals anders als unter *Cyprians* und *Firmilians* Nahmen angeführet. Des P. *Tournemine* Gründe werden alsdann beygebracht und weitläufig beantwortet.

Der Buchhändler *Cotta* verlegt: Kurze zufällige und vermischte Gedanken über den heftigen Schnee- und Frost-Winter 1740. nach theologischer, historischer, philosophischer, juridischer medicinischer und oeconomisch-moralischer Betrachtung, als ein Plan zu einer völligen chimono- und chimono- oder Schnee- und Winter-Theologie

von anonymo 1740. 8. 6. Bogen. So viel Arten der Gedanken in dem Titul erwehnet werden, so viel Classen werden in dieser Schrift gemacht. Wir können nicht glauben daß ein fürnehmer Geistlicher in selbiger Gegend der Urheber derselben seyn solle, von dem wir eine größere Einsicht vermühten. Ein kleiner Geist ist fähig, solche gründlicher und der Absicht gemässer zu fassen. In den wenigsten nimmt der ausserordentlich starke Winter Theil, der doch ihren Hauptgrund ausmachen sollte. Der Frost und Schnee überhaupt und ein gemeiner Winter läßt einen nicht sonderlich aufgeklärten Geist auf dergleichen Gedanken fallen. Die Theologischen so er fürbringt, sind allgemein, daß aus dem Schnee Gottes Weißheit, Allmacht zu erkennen, sein Zerschmelzen ein Bild der Nichtigkeit des Lebens vorstelle, daß der Schnee theils nützlich und nöthig, theils schädlich sey: Aber wie schlecht sind seine Betrachtungen? wie der Schnee untereinander getwehet wird, so gehen alle Sachen des menschlichen Lebens untereinander: Schnee glänzt, so sollen Christen ihr Christenthum vor den Menschen leuchten lassen: Die grosse Schneekälte soll dem Menschen an dem Gedächtniß schaden: Ach ja! heist es, was unaussprechlicher Schade entsteht nicht in der fast ganz gefrorenen Christenheit aus der geistlichen Kälte und Frost? und bald hernach ruft er aus und wir thun es bey nahe mit ihm, o geistliche Kältsinnigkeit! o geistliche Trägheit; o geistlicher Frost! die historischen Gedanken erzehlen eine grosse Menge harter Winter in Chronologischer Ordnung. Er setzt voraus, daß sie aus dem Crusio, Pezold, Silbersaak, Schweelin genommen und überläßt dem Leser, sie darinnen aufzufuchen, hat auch viel aus Zeilers Briefen hinzugeüthet, das meiste aber haben beygetragen Pezolds zu Jena 1724. herausgegebene schöne, anmuthige, christliche Schneegedanken, mit vielen schönen geistlichen und weltlichen Historien versetzt samt einem *Catalogo* wunderfelsam und wunderbarer Geschichte, so sich von a. 400. bis auf das 1624. Jahr bey dergleichen grossen gefallenen Schneen und sonstigen begeben.

Wegz

Wegen der Mordgeschichte, so er erzählt, daß nicht weit von Stockholm in dem starken Winter der Prediger Tiburtius von den Wölfen aufgefreßen worden, können wir der Herrn Verfasser zur Steuer der Wahrheit versichern, daß der Herr Pastor Tiburtius sich noch vor einigen Monaten bey guter Gesundheit befunden. Die übrigen Arten der Gedanken überlassen wir dem Urtheil des Lesers: sie scheinen uns in dem heftigsten Frost des vorigen Winters geschrieben zu seyn. Sonsten wird im Nahmen des Herrn Verlegers gemeldet, daß wann ein geneigter Gelehrter diese Chiono- und Chimono theologie auszuführen und in Ordnung zu bringen gedächte, selbiger es an ihn zu berichten belieben wolle: Er werde auch mit Dank erkennen, wann ihm sonderbahre Begebenheiten dieses Winters von andern Provinzien möchten mitgetheilet werden, an deren Umständen kein Zweifel zu haben sey.

Frankfurt an der Oder.

Hier ist vor einiger Zeit heraus gekommen: *Commentatio historico-litteraria de Mammothrechio statum rei litterariae circa inuentae typographiae tempora illustrante auctore M. Mart. Geo. Christgau, Lycei Traiectini ad Viadrum Rectore. 1740. 4. Bog. 4.* Sie ist dem Herrn Geh. Justizrath Grubet in Hannover zugeschrieben. Sie betrifft ein Buch so solchen Titel führet. Der Verfasser davon ist *Joannes Marchesinus* ein Minorit aus Reggio gebürtig, der ums Jahr 1300. gelebt, wie hier wahrscheinlich dargethan wird. Der barbarische Nahme des Buchs ist von vielen ungemein verdrehet worden, der nach seines Urhebers Erklärung selbst ehemals scheint *Manu eracius* geschrieben zu seyn, weil er eine Handleitung für junge angehende Geistliche bezeichnen soll, um den Verstand der Bibel, die Gebrauche der Kirche, die Herleitung, das Geschlecht, das Sylbenmaaß der Wörter desto leichter verstehen zu lernen. Es ist aber so wol die Schreibart, als die Materie des Buchs so elend gerathen, daß nicht leicht ein augenscheinlicher Denkmal der *inceptiarum Romanensium* der finstern Zeiten kan
ins

ins Mittel gebracht werden, als der lächerliche *Mammotrectus*. Weil bereits einige Gelehrte von diesem Buche gehandelt, so hat der Herr Verfasser nicht vergessen, sie aufrichtig anzuzeigen, der über dem in den Anmerkungen verschiedene Proben seiner Belesenheit gegeben.

Greifswald.

Der Verleger Joh. Jac. Weidbrecht hat die Ausgabe besorgt von den vernünftigen und gründlichen Gedanken vor den Kräften des menschlichen Verstandes und deren richtigen Gebrauch in der Erkenntniß der Wahrheit durch P. Ahlwardt 1741. 8. 1. Alphab. 13. Bogen. Übermal eine Vernunftlehre, deren wir eine so große Menge haben. Der Verfasser gestehet es gerne zu: findet aber darinnen einen Grund der Vertheidigung für sich. Man wird ihm eben das Recht zu schreiben wiederfahren lassen, so andere vor ihm gehabt haben, mehr will er nicht fordern. Ueber eines andern Buch zu lesen, ziehet die Beschwerlichkeit nach sich, daß man viele Erinnerungen machen muß, weil man in allen nicht einerley Meinung mit ihm seyn kann. Einer sagt zu viel, der andere zu wenig. Der Herr Verfasser muß sich ein gleiches bey seinem Buche gefallen lassen. Er handelt die Vernunftlehre in 28. Capiteln ab, unter denen 13. allein von den Schlüssen, theils den unstreitigen, theils den wahrscheinlichen abgefaßt sind. Vielen Lesern wird es zu viel deuchten, ob gleich die häufigen Kleinigkeiten bey der mancherley Art zu schliessen scharfsinnig aneinander gewickelt werden. Da er neue Eintheilungen gefunden, und die Begriffe davon durch teutsche Worte zu bestimmen gesucht, so wird manche Stelle einem Leser dunkel vorkommen, der das Buch nicht in seinem Zusammenhang mit gehöriger Aufmerksamkeit liest. Daß die Particula da nun, folglich tausendmal wiederholet werden, kann der Leser nicht übel nehmen, weil es die Lehrart durch förmliche Schlüsse alles zu bestärken, so mit sich bringet.



1741.
Jahr.

10.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 2. Februar.

Göttingen.



Der Universitäts-Buchhändler van den Hoeck hat verlegt: *Anti-Machiavel ou Essai de critique sur le Prince de Machiavel publié par Mr. de Voltaire*, imprimé sur l'édition originale de l'Éditeur. 1741. 8. 14. Bogen. Der Herr Verfasser dieser fürtrefflichen Schrift ist nach des Herrn Voltaire Bericht eine hohe Person, deren erhabener Geist eine so seltene Gabe des Höchsten ist, um durch seine Lehren und sein Vorbild das menschliche Geschlecht zur Tugend zu leiten. Nach dem allgemeinen Ruf hat ein grosser Prinz diese Gedanken entworfen, der zur Herrschaft über viele Völker geböhren worden. Wie stolz müssen nicht die Mäusen werden, dergleichen hohen Schriftsteller auf ihren Parnas zu sehen. Seine Absicht ist so schön, so groß, so vollkommen, als sein Geist, der sie gefasset hat. Er will den Regenten die Wahrheit vor die Augen legen, eine Ermunterung zur Tugend geben, ohne jemand zu schmei-

R

schmei-

schmeicheln. Die Freiheit, mit welcher er es verrichtet, darf keine Scheu für die jetzigen Fürsten von Europa haben: man kann zu ihrem größten Ruhm sagen, daß man ungescheuet für ihnen alles schelten dürfe, was die fürstliche Hoheit herunter setzet und die Gerechtigkeit beleidiget. Machiavel hat in der Staatsflugheit lange genug ein gefährliches Blendwerk gemacht: Was Spinoza in Glaubenssachen gewagt, hat er bey der Klugheit und Tugend unternommen: sie haben von beyden den Grund anzutasten und anzufürzen gesucht. Unser Held greift dis Ungeheur an, und stellet ihm Vernunft, Gerechtigkeit und Tugend entgegen. Er setzet jedem Capitel des Machiavel, worinn er sein Gift ausgeschüttet, die fürtrefflichsten Tugendlehren, als ein starkes Gegengift zur Seite. Er will kluge, aber zugleich tugendhafte, gerechte, gütige Regenten haben und zeigt die wahre Ehre und Glückseligkeit, wohin ihre Unternehmungen abzielen sollen. Was müssen wir uns nicht für Begriffe von der Tugend des hohen Verfassers machen? Ein Herr der die Aufführung eines gloriwürdigsten Fürsten fürscreibt, bezeichnet den Völkern die Richtschnur welcher er selbst folgen wird. Er erklärt dadurch, daß er fest entschlossen sey sie zu halten, indem er allen Lesern öffentlich Erlaubniß giebt, seine Handlungen künftig nach dieser Richtschnur zu prüfen und zu beurtheilen. Seine Tugend macht ihn zum Voraus gewiß, daß er sich keinen Vorwürfen darstellen könne, die sich aus seiner Schrift wieder eine Regierung machen lassen, welche der Seinigen nicht ähnlich kommet. Die Gränzen dieses Blats lassen nicht zu, die gründlichen Urtheile, die fürtrefflichen Lehren, die Unnehmlichkeit der Gedanken anzuführen: man hat sie kaum gelesen, so ist man schon begierig, an ihrer Schönheit sich mehrmal zu vergnügen. Wir bemerken nur noch bey dieser Auflage, daß, so sehr der Herr von *Voltaire* versichert, daß die seinige für die Original-Ausgabe zu halten sey, wir dennoch von gewisser Hand die Nachricht haben, daß man sie in Berlin davor nicht erkenne, sondern die,
auf

auf deren Titul Ponden bey Joh. Mayer siehet, für die rechte wolle angesehen wissen. Aber auch auf diese Art kommt man bey der hiesigen Auflage nicht zu kurz: Denn der Verleger hat einen Anhang von allen Zusätzen gemacht, so in den andern Ausgaben dieses Buchs sich finden lassen, hingegen in der, so der Herr von *Voltaire* besorgt, nicht anzutreffen sind.

Amsterdam.

Heinrich Tanson von Waesberg druckt: *FridERICI Bessellii, Tilla Porulli miscellaneorum philologico criticorum syntagma*. Er enthält viele Ergänzungen und Erläuterungen der Stellen der alten griechischen und römischen Scribenten und wird aus vielen geschriebenen alten Exemplaren derselben hergebracht, auf was mancherley Art solche darinnen zu lesen sind.

Es sind dorten bereits fertig: *Elementa iuris civ. secundum ordinem pandectarum commoda auditoribus methodo adornata a Io. Gottl. Heineccio*. 1741. groß 8. Da bisher das Buch in einen Band mußte gebracht werden, solches aber den Zuhörern beschwerlich war, hat diese vierte Auflage es in zweyen Theilen geliefert, deren Bände bequemer fallen werden. Viele Fehler, sonderlich in den Zahlen der angeführten Gesetze sind nunmehr verbessert. Man hat das Wapen nebst dem Rahmen des Herren Heineccius in Kupfer vorgefetzt und will derselbe keine Bücher für die seinigen künftig erkennen, so dieses Wahrzeichen nicht bey sich haben. Ein Zuhörer des Herren Geh. Rahts hat auch allhier *elementa iuris cambialis commoda auditoribus methodo adornata a Io. Gottl. Heineccio*. ICro drucken lassen, wie er sie von ihm in die Feder gefasset. Die Zeit hat dem Herren Verfasser nicht vergönnet, es jezo durchzusehen und vollständiger zu machen, welches aber künftig von ihm bey einer neuen Auflage zu erwarten.

Man findet auch hier *Memoires ou essai pour servir a l'histoire de M. Le Tellier, Marquis de Louvois, Ministre & Secretaire d'Etat de la Gverre sous le regne de*

Louis XIV. 1740. 8. Man findet einige besondere Umstände darinnen von der Dragoner Befehung und Verjagung der Hugonotten, woran dieser Minister viel Schuld gehabt.

Leiden.

Buzac denkt binnen Jahres Frist mit folgendem Werke, so er unter die Presse genommen, fertig zu werden: Iurisprudentia vetus ante Iustinianea, qua continentur, quae supersunt ex Caji institutionum libris IV. Iulii Pauli sententiarum receptarum ad filium Libri V. & fragmentum ex Institutionum Lib. II. Tituli ex corpore Ulpiani XXIX. codicis Gregoriani & codicis Hermogeniani fragmenta, quae inuenta haestenus fuere omnia, Mosaicarum & Romanarum Legum collatio ex integris Papiniani, Paulli, Ulpiani, aliorumque veterum iuris autorum libris ante tempora imperatoris Iustiniani desumpta cum quibusdam alii: fragmentis: Consultatio veteris cuiusdam Icti, Papiniani responsum liber, Dosithei magistri liber III. continens Divi Adriani imperatoris sententias & epistolas cum commentariis notis & interpretationibus virorum doctorum integris ex recensione & cum notis Antonii Schultingii, Io. Filii Icti & Antecessoris Lugduno-Bataui, cuius & orationes duae ad veterem iurisprudentiam pertinentes accedunt. Der berühmte Schulting hat diese sùrtrefliche Sammlung A. 1717. ans Licht gebracht, und durch seine gelehrte Anmerkungen noch sùrtreflicher zu machen gewußt. Sie fand so viele Liebhaber, daß er auf eine neue Auflage denken mußte, wozu er bereits neue Zusätze gefunden, aber der Tod unterbrach seine Mühe. In dessen suchte Herr Weidemann zu Leipzig der Seltenheit des Buchs abzuhelpfen und es noch wehrter zu machen. Er ließ zu dem Ende den Text des Caji und Pauli nach einem uralten geschriebenen Exemplar in der Würzburgischen Bibliothek und des Codicis Gregoriani und Hermogeniani Fragmenta nach einem solchen Codice MScripto der herzoglichen gothischen Bibliothek genau übersehen; die

die nicht übereinstimmende Lesarten bemerken und es mit solchem Zusatz und einer Vorrede des Herrn Rath Nitzers A. 1737. zu Leipzig drucken. Der berühmte Jurist zu Leiden Joh. Conrad Rucker ist aber mit dieser Auflage nicht zufrieden, sondern will es aufs neue in Holland mit des seligen Schultings Zusätzen herausgeben. Er ist willens den Dositheum so wie ihn Höver herausgegeben drucken zu lassen und so wol des Herrn Rath Nitzers Vorrede und die verschiedenen Lesarten der angeführten Codicum, als auch was Herr Prof. Conrad zu Helmstedt in seinen parergis beygebracht hinzu zu fügen. Er wird auch nicht vergessen, die Einwürfe derer zu beantworten, so wieder Schultings Anmerkungen sint dem unterschiedenes erinnert haben.

Zalle.

Hey Joh. Andr. Bauer ist zu haben: *Christiani Ludovici Schlichter*, Hist. S. & antiq. Prof. Publ. ordin. nec non alumnorum in acad. regia ephori de Lychnucho Sacro eiusque mysterio libellus singularis cum tabula aenea & indicibus necessariis. 1740. 4. II. und einen halben Bogen. Von diesem jüdischen Heiligthum haben Meland, Kesler, Opitz bereits einige besondere Schriften heraus gegeben, aber unvollständig. Sie haben wichtige Punkte davon auf eine künftige Abhandlung ausgesetzt, so sie aber schuldig geblieben. Der Herr Verfasser hat sich bemühet, diese Lücken auszufüllen und in sechs Capiteln von dem Urheber, den Rahmen, der Materie, dergestalt, den Theilen, den Lampen, dem Del, den dazu gehörigen Gefässen, der Zurichtung, dem Gebrauch, der Stellung, dem Geheimniß und Vorbild des äuldnen Leuchters gründlich gehandelt. Wir thua ihm nicht unrecht, wenn wir ihn gelehrter Ausschweifungen beschuldigen: Aber sie sind mit der Materie seiner Abhandlung so genau verbunden, daß der Leser selbige nicht aus den Gedanken verlieren kann, und so gründlich, daß es ihn niemals gereuen kann, sie gelesen zu haben. Der Herr Verfasser hat bereits in zweyen Schriften de panibus &

mensis facierum die Aufmerksamkeit der Kenner dieser kritischen Unnehmlichkeiten auf sich gezogen. Seine Stärke in den orientalischen Sprachen, sein Fleiß in Erforschung der Arbeit anderer Scribenten, so eben die Materie untersucht und die bescheidene Urtheilungskraft in Prüfung der Gründe wird einem jedem Leser ein Verlangen erwecken, mehrere von seinen Schriften zu sehen.

In der Buchhandlung des Waisenhauses ist *Pareus Lexicon criticum* unter der Presse, und wird in groß 8. gedruckt. Philippus Pareus gab sein *Lexicon A. 1647.* zum ersten mal heraus. Weil es mit Beyfall aufgenommen wurde, bemühet er sich, es zu verbessern, zu vermehren, und machte alles zu einer neuen Auflage fertig. Das Werk war ihm so angenehm, daß er es auf seinem Sterbebette in seinem Testament dem berühmten Joh. Fried. Gronov überließ und ihm auftrug, solches herauszugeben. Dieser so wol, als sein Sohn haben es aus der acht gelassen, der berühmte Abraham Gronovius aber hat es an den seel. Zopffen in Waisenhause verhandelt, welcher so bald ers habhaft worden, einem gewissen Gelehrten die Mühe aufgetragen, alles genau durchzusehen, die angezogenen Stellen zu prüfen, ob sie richtig angezogen worden und die eingeschlichenen Fehler zu verbessern. Wir werden es also in einem weit vollkommenern Stande, als es ehemals gewesen, zu sehen bekommen.

* Erfurth.

Ich erachte mich schuldig, ihnen hiermit bekannt zu machen, daß unsre gelehrte und durch ihre wohl gearbeitete Gedichte sehr berühmte Poetinn, Jungfer *Sidonia Hedwig Säunemanninn*, welche auch die besondere Ehre gehabt, von daffiger neuen und weltberühmten Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Georg Augustus-Universität darzu geerönet zu werden, im vorigen Jahre durch einen betrübten Todesfall leider ihr zeitliches Leben eingebüßet. Nachdem dieselbe

dieselbe nemlich am 11. December a. pr. 1740. nach Ilmenau von hier reisen wollen, um ihre Fr. Schwester, die Dr. Kunadin allda zu besuchen, und sie eben bey damahls angeschwollenen Wasser zwischen Plau und Angetroda über einen Steg des Nachmittags um 2. Uhr gehen wollen, hat sie das unvermuthete Unglück betroffen, daß der Steg mit ihr ins Wasser gesunken, und sie also darinnen ums Leben kommen; jedoch ist sie vom Wasser nicht weit fortgetrieben; sondern nahe bey dem eingefallenen Steg unter dem Neufiger Berge wieder an den Rand ausgeleget worden. Dasselbst ist sie am 12ten December als Tages darauf von dem Rathe zu Plau aufgehoben, nachher Plau gebracht und am 16. Decembr. unter einer ansehnlichen Leichenbegleitung und vom dasigen Herrn Pakt. Oleario gehaltenen Trauerrede standesmäßig und mit grosser Ehrenbezeugung zur Erden bestetiget worden. Was ihren Lebenslauf kürzlich anlangt: So ist dieselbe den 15ten Jenner; 1714. allhier zur Welt gebohren. Ihre Eltern haben sie gleich anfangs zur Schule und Christenthum angehalten, bey zunehmenden Jahren aber sande sie auch Lust zu guten historischen besonders poetischen Büchern,, welcher bey Frauenzimmer sonst seltsame Appetit bey ihr immer tiefer einwurzelte und stärker wurde, so daß sie im Jahr 1730. anfang sich, in der Poesie zu üben, und unterschiedene Gedichte sehr wohl und nett ausarbeitete, als welche sie nachgehends im Jahr 1738. der Presse übergeben, unter dem Titul; poetische Rosen in Anonymo. 1. Alphab. 21. Bogen in 8. als sie vorher, nemlich am 3. Januar. besagten Jahres 1738. den von dasiger Göttingischen Universität, wie oben gedacht, zuerkannten poetischen Lorbeer-Kranz empfangen; von welcher erlangten Würde auch die 3. Stück curieuseer und wohl ausgefomener Medaillen, welche deshalb ihr zu Ehren gepräget worden, ein mehrers zeigen. Im Jahr 1739. edirte sie auch ein Gedichte, unter dem Titul: die von den Faunen gepeitschte Laster. 11. Bogen in 4. Als welches ein Anonymus in einem andern Gedicht, welches er unter dem verkehrten Titul: Die von den Lasteren

gepeitschte Faunen austreuen lassen, zu wiederlegen und zu carpiren gesucht.

C. H. M.

Tübingen.

Der Herr Prof. Maichel hat ehemals bey der Gelegenheit, da er 27. Candidaten die Würde eines Baccalaurei philosophiae ertheilet, eine Rede gehalten, so nunmehr öffentlich in Druck erschienen: *Oratio de Catharina quam vocant Sancta eademque Saeculi P. C. N. quarti virgine & martyre scititia nec non philosophici Tubingensium ordinis olim Patrona imaginaria.* 4. 5. und einen halben Bogen. Dieses Hirngespinnst der himmlischen Catharine hat sich bey einigen hundert Jahren in der Zahl der Heiligen aufgehoben, aus welcher sie der Herr Verfasser will ausgestossen wissen. Es gedenkt kein einiger der alten Schreiber ihrer Geschichte und ist weder in den alten Registern der Märtyrer, noch in den Tagebüchern das geringste von ihr zu finden: *Eusebii* Stelle hist. eccl. L. 8. c. 27. wird ohne Grund von ihr ausgelegt: Die Umstände ihrer Geschichte stofsen wieder die Zeitrechnung gar häufig an: Die Erzählungen davon lauffen schnurstraks gegen einander; man hat zuweilen augenscheinlich selbige nach Willkühr untergeschoben und in den mehresten sind sie ohnedem unglücklich. Sie soll eine Tochter eines Königes in Aegypten seyn: im 4ten Saec. mit 50. der scharfsinnigsten Weltweisen von der Religion disputirt und sie nicht allein zu schanden gemacht, sondern sie auch so überzeuget haben, daß sie alle Christen worden. Ein solcher Triumph hat verdient, sie zur Schutzheiligen der philosophischen Facultäten zu machen. Gescheute Papisten haben sie selbst in Zweifel gezogen. Der Herr Verfasser ziehet aus der Bedeutung ihres Namens den Nutzen für seine Zuhörer, daß man die wahre Catharinam, nemlich die Reinigkeit eines tugendhaften Wandels verehren solle.



1741.
Jahr.

II.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 6. Februar.

Napel.



Der alte Weltweise *Doria* hat dafelbst schon vor anderthalb Jahren ein Buch herausgegeben, welches jetzt erst in Italien anfängt bekannt zu werden: *il Capitano Filosofo opera di Paolo Mattia Doria* divisa in due parti e dedicata all'illustre e gloriosa Memoria di D. Giacomo Fritz James Stuardo, Duca di Bervick. 1739. nella Stamperia di Angelo Vocola a Fontana Medina in 4. Par. I. p. 240. oltre l'introduzione Indice e dedica. Par. II. pag. 234. e Tavole in rame con un ragionamento in fine. Der Verfasser gestehet, daß er niemals die Kriegskunst geübt und dennoch ein System derselben zu geben sich unterfange. Er schreibt diese Fähigkeit bloß der Weltweisheit und fürnehmlich der Metaphysik zu, welche einen hellen Spiegel abgebe, darinnen man die Anfangsgründe und das Wesen aller Künste und Wissenschaften beschauen könne. Hiedurch sey er in den Stand gesetzt,
einen

einen vollkommenen Begriff den Befehlhabern im Kriege von der Wissenschaft und Ausübung der Kriegskunst zu geben. Der erste Theil enthält in acht Capiteln eine Menge Grundregeln, welche da hinaus gehen, woher die Begierde zu kriegen komme, wie sie könne rechtmäßig und tugendhaft werden: Woher die Menge von Kriegsgeräthe, die häufigen Arten der Schlachtordnungen und den Krieg zu führen entstanden, und welches die besten darunter sind, was für Pflichten ein Kriegsmann so wol nach der Staats- und Sittenlehre, als nach der Haushaltungskunst zu beobachten. Der andre Theil macht in vielen Capiteln eine genaue Anwendung solcher Regeln auf die Handlungen eines Feldhauptmanns, wobei allerhand besondere Betrachtungen über verschiedene zum Krieg gehörige Dinge Völker, Scribenten 2c. einge- mischet werden 3. E. ob die griechischen Kriegshelden metaphysico-Geometrae gewesen, daß Aelianus ohne Verstand von der Griechischen Schlachtordnungen geschriben, daß die Memoires de Montecuculi eins der besten Bücher in der Kriegskunst seyn. Zuletzt vertheidigt er sein Buch als ein wahres System, und verwirft alle andere, so sich nicht auf Wahrheiten gründen, so in der Metaphysik gründlich dargethan sind. Er nimmt ein Gleichniß von dem Legislatore und Legisla: jener müsse aus der Metaphysik die Gründe und Schlüsse nehmen, was für Gesetze sich zu seiner Republik schicken: Dieser aber sehe bloß auf den Inhalt der Gesetze. Solcher Unterscheid sey auch zwischen einem *Capitano Filosofo Metafisico-Geometra* und einem *Capitano non Metafisico-Geometra*. In seiner Schlussrede zu Ende des Buchs sucht er nichts anders zu behaupten, als daß sein System kein blosses Hirngespinnste, sondern zur Ausübung der Kriegskunst vollkommen nützlich sey und ihm die größte Stärke gebe, allen denen, so es von vornen oder von hinten angreifen möchten, die Waffen aus den Händen zu reißen. In der Schule, glauben wir, dürfte dieser philosophische Feldhauptmann sich ziemlich breit machen können, aber der Krieg erfordert andre Befehlhaber, die

die aus einer andern als seiner Schule kommen müssen. Indessen hat der Verfasser eine ausnehmende Probe abgelegt, daß die Metaphysik Leuten Gelegenheit geben könne, von Sachen zu reden und zu schreiben, die sie nicht verstehen.

Venedig.

Der Buchhändler *Pasquali* hat sein Versprechen erfüllt, die kleinen in die *acta eruditorum Lipsiensium* eingerückten Ansarbeitungen der Gelehrten zusammen zu drucken. Der erste Theil ist davon heraus unter dem Titel: *Opuscula omnia actis eruditorum Lipsiensibus inserta, quae ad vniuersam mathesin, physicam, medicinam, anatomiam, chirurgiam & philosophiam pertinent: nec non epitomae, si quae materia vel criticis animadversionibus celebriores.* Tom. I. A. 1687. Venetiis 1740. in 4. Alle Kupffer so bey bemeldten Stücken zu finden, sind auch hier sehr nett und sauber beygefüget. Dieser erste Theil ist dem Oberauffseher der Gewässer durch den ganzen Staat von Venedig, dem Herren *Bernardino Zandrini* zugeschrieben.

Man hat Zweifel gehabt, ob der Buchhändler *Giambattista Regozza* die neue Auflage der Werke des Chrylostomi, so der *P. Montfaucon* mit seinen Anmerkungen bereichert und in Paris drucken lassen, fortsetzen werde, nachdem er die ersten drey Theile davon geliefert. Er hat aber dem Buchhändler *Francisco Pitteri* durch einen Vergleich den Druck davon überlassen, der auch den IV. Theil bereits geliefert hat. Er wird in allen Stücken dem Versprechen des *Regozza* nachkommen, und alle halbe Jahr einen neuen Theil davon zum Vorschein bringen.

Leiden.

Der berühmte *Perizonius* hatte willens den *Sallustium* mit seinen Erläuterungen heraus zu geben, ward aber durch den Todt daran verhindert. Wie er merkte, daß er sterben würde, ließ er seine Arbeit darüber dem Herrn *Carl Andreas Ducker* einliefern, der ehemals

Professor zu Utrecht war, aber seine Profession vor einigen Jahren niedergelegt und jetzt zu Iffelsheim für sich selbst ohne allen Nennern lebet. Dieser hat das Werk dem Buchhändler Haack übergeben, der es in groß 8. unter dem Titel herausgeben wird: *C. Crispi Sallustii, quae exstant, item epistolae de republica ordinanda, declamatio in Ciceronem & pseudo-Ciceronis in Sallustium nec non Iulius Exsuperantius de bellis civilibus ac Porcius Latro in Catilinam cum commentario Jac. Perizonii: accedunt fragmenta veterum, Constantius Felicius Durantinus de coniuratione Catilinae.*

Nachdem sich des berühmten Herren Peter Burmanns Q. Horatius Flaccus cum F. Rutgerii Lectionibus Venusinis, den 21 A. 1699. herausgegeben, sehr rar gemacht, haben Joh. und Herm. Verbeck eine neue Auflage davon übernommen, welche sie durch gute Register vermehren werden.

Lauban.

Nicolaus Schillen hat verlegt *Annales typographicos Lusatae superioris* oder Geschichte der Ober-Lausitzischen Buchdruckereyen mitgetheilt von Christian Knauthen, Gorlic. 1740. 4. 12. Bogen. Er handelt in sieben Capitula von den Buchdruckern in Budissin, Görlitz, Zittau, Lauban, Löbau, Camenz, Herrnhut bey deren jeglichen er die Drucker-Herren, die aus der Presse gekommene Schriften und das Schicksal der Druckerey anzeigen. A. 1724. hat der Graf von Sinzendorf eine Druckerey in Herrnhut einem Dorfe ohnweit Löbau anlegen wollen, weil aber die oberlausitzischen Buchdrucker dagegen ankamen, ist sie nach Ebersdorf ins Vogtland gebracht worden. Der andre Abschnitt des 1. Cap. ist am merkwürdigsten, indem er von dem oberlausitzischen wendischen Druck und Büchern handelt. Die wendischen Einwohner fangen sich bey Löbau an und gehen durch die Ober- und Nieder-Lausitz, sie reden wendisch, sind theils evangelischer theils catholischer Religion und haben zusammen 62. Kirchen. Die letztern besitzen davon 8. Kir-

den, die Evangelischen 54. der erste so das Evangelium unter ihnen nach der Reformation geprediget ist Primus Truber, ein Cräpner gewesen, der aber vertrieben worden und sich ins württembergische gewendet. Er ließ die württembergische Kirchenordnung, das examen Melanchthonis in wendischer Sprache zu Wien drucken, welches die ersten gedruckten wendischen evangelischen Bücher seyn sollen. Er hat ferner zu Tübingen drey christliche Confessionen und andre Bücher in eben der Sprache drucken lassen und rühmet, daß Kayser *Maximilian II.* die erste und reichlichste Hülfe dabey gethan, daß die Dalmatier die Bibel in dieser Sprache lesen können. Er führet ein mehrers von dergleichen Schriften der folgenden Zeiten an und ob er gleich des Abraham Frenzels Arbeit hiebey gebraucht, bringt er doch einige Nachrichten bey, so derselbe nicht berühret.

Zelmstedt.

Der Herr Prof. Schläger, welcher bereits verschiedene Proben seiner Einsicht in die Alterthümen der Römer und Griechen gegeben, hat allhier drucken lassen: *Numophylacii Burckhardiani, partem I. numos antiquos graecos & Romanos continentem. 1740. 8. 12. Bogen.* Diesen Schatz hatte der selige Herr D. Joh. Heinrich Burckhard, Hoffrath und Leibmedicus bey vier regierenden Herzogen gesammelt: Ein Mann von grosser Vernunft vielfacher Gelehrsamkeit und einer bewährten Klugheit, nach welcher er die Kunst besaß, sich durch ein aufrichtiges Wesen, einen untadelhaften Wandel und eine uneigennützigte Dienstoffertigkeit, bey hohen und niedern beliebt zu machen. Seine wolausgesuchte Bibliothek bestand aus den schönsten Büchern, welche unter vielen Annehmlichkeiten, mit welcher er sie gezieret, auch diese Sammlung von alten güldenen und silbernen Münzen enthielt. Sie sind auszuwählen: Unter mehr denn acht hundert Stücken sind nur zween, die der Herr Verfasser in der Vorrede nicht vor acht will gehalten wissen: Einen von der Artinöe, des *Lysimachi* und *Ptolomaei Philadelphi* Gemah-

lin und den andern von dem gebändigten Iugurtha. Es ist ein Otho aereus darinnen, von dem er zeigt, daß man ihn mit unrecht aus der Zahl der ächten ausschließen wollen. Dieser gehöret unter die seltenen Münzen, von welchen hier gar viele, sonderlich einige vorkommen, deren noch niemanden von denen, so die Münzen beschrieben, jemals gedacht hat. Die mehresten sind in gutem Stande und nicht abgenutzt, auch verschiedene mit der grünen Farbe überzogen, welche Morellus die Jungferschaft der Münzen genennet. Wo ja eine und andere Buchstaben ausgegangen, dieselben sind in dem beygebrachten Verzeichniß deutlich mit kleinern Buchstaben angezeigt worden. Diejenigen, so sich wegen ihrer Seltenheit theuer machen, sind mit einem Stern von den andern unterschieden, und die mancherley Lese-Arten dero von den Scribenten beschriebenen Münzen sind hin und wieder in den Anmerkungen nebst vielen andern nützlichen Dingen beygebracht worden, daß auch das Verzeichniß selbst den Liebhabern gute Dienste thun kan. In dem vier dabey befindlichen Vignetten sind einige besondere Münzen angebracht. Die Erben des seel. Herren Hofrath Burchards sähen gerne, wenn die Sammlung nicht zerstreuet würde und von einem Liebhaber zusammen möchte erhandelt werden. In solchem Fall wollen sie sich wegen des Preises billig finden lassen und kan man deshalb bey dem Herren Prof. Schläger vollkommene Nachricht einzichen. Sechs Monathe wollen sie darauf warten: Nach deren Verlauf werden alle Münzen einzeln an die meistbietende überlassen werden.

Der jetzt belobte Herr Prof. Schläger hat auch *historiam litis de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione* geschrieben. Helmaestadii. 1740. 4. 6. Bogen. Schon im 16ten Saec. hat man darüber gestritten, vor Ablauf derselben aber schon wieder aufgehört. Franc. Robortellus, der zu Padua die schönen Wissenschaften gelehret und A. 1561. daselbst verstorben, ist nach seiner Meynung der erste gewesen, welcher die Ver-

acht

ächtlichkeit der Arzneykunst bey den Römern so groß gemacht, daß sie bloß den Leibeignen sey überlassen worden. Isaacus Casaubonus hat nach Robortelli Tode sich der Sache angenommen und in den Anmerkungen über den Suetonium A. 1595. ihn gründlich widerlegt. A. 1670 entstande ein neuer Streit darüber zu Leiden, als der Jurist Bockelmann in seiner Antritts-Rede ohngefähr einfließen lassen, daß die Aerzte 600. Jahr aus Rom wären vertrieben gewesen, welches die medicinische Facultät daselbst durch Carl Drelincourt widerlegen ließ. Es kam darauf Medicus Romanus seruus 60. Solidis aestimatus heraus, wovon Bockelmann vielen wahrscheinlichen Gründen nach der Urheber war, der jedoch eine große Hochachtung für die Arzneykunst bezeugte und durch seine Bescheidenheit verursachte, daß der Streit damit ein Ende hatte. Denn was Spon nachgehends wieder die Eclaverey der alten römischen medicorum geschrieben, hat diesen Federkrieg nicht betroffen. A. 1723. gieng er aufs neue in England an, wozu der berühmte Richard Mead durch seine in dem theatro medico zu London gehaltene Rede Gelegenheit gab, in welcher er Freyheit und Ansehen der Aerzte unter den Römern durch viele Gründe zu behaupten suchte. Der Prof. theol. zu Cambridge Middleton gab zwey Jahr hernach eine Schrift dagegen heraus, darinnen er die Beweise des Spons und Meads widerlegte, aber zugleich etliche Scribenten wieder sich regemachte, denen er in einer Vertheidigungs-Schrift zu begegnen suchte. Es legte sich endlich Carl la Motte des Herzogs von Montagu Capellan mit einer Schrift dazwischen, mit welcher beyde Theile zufrieden waren und die Sache ruhen lieffen. Nachher haben zwar die gelehrten Medici Daniel Wink in Holland, Schulz in Halle und Gölike in Franckfurt sich der Ehre der Aerzte angenommen aber ohne jemand's Widerspruch dabey zu finden. Der Herr Verfasser hat bey allen diesen Streitigkeiten die Schriften der Partheien angezeigt, ihre Gründe beygebracht und durch Prüfungen derselben seine Urtheilskraft gezeigt.

Zam.

Hamburg.

Bey Felginers Wittwe und Bohn ist verlegt: Die
 Uebereinstimmung vernünftiger und geoffenbarter Grün-
 de in den Lehren von dem Stande der Unschuld und dem
 Verlust desselben, in einem Schreiben an den Hrn. Ver-
 fasser der Anmerkungen in Form eines Briefes über den
 Abriß eines neuen Rechts der Natur 2c. welche in der
 1739. zu Franckfurth und Leipzig ausgegebenen Samm-
 lung satyrischer und ernsthafter Schriften das XI. Stück
 ausmachen, erwiesen von Germanico a Sancto: Fide.
 1741. 8. 14. Bogen. Der Verfasser dieser Streitschi-
 ft ist Herr David Otto Wahrensdorf ein würdiger Sohn des
 Herrn Consistorialraths und Superintendenten Wah-
 rendorfs zu Werden. Er bestrittet den in obbemelter
 Sammlung vorgetragenen Satz und dessen Gründe: Die
 Lehre von dem Stande der Unschuld enthalte einen of-
 fenbaren Widerspruch und komme der Vernunft unmög-
 lich vor. Es ist ihm daher nicht zu verdenken, daß er
 die Gegengründe aus der Vernunft genommen und den
 Stand der Unschuld ihren Begriffen gemäß beschrieben
 hat. Er nennt ihn den Stand einer nechst möglichen
 Aehnlichkeit mit Gott. Dieser ist ein Geist, daher kann
 die Aehnlichkeit mit Gott eigentlich und zu nächst nur
 bey dem geistigen Theile des Menschen oder bey der Seele
 statt finden. Er hat also die Unsterblichkeit in Ansehung
 des Leibes nicht berühren können. Seine Gründe so wol,
 als der Vortrag derselben sind mit vieler Deutlichkeit
 und Bescheidenheit vorgetragen, daß sie seinem Gegner
 auch nur von dieser Seite gefallen müssen. Nur dencke
 uns, daß die Sorgfalt der Vernunft alles begreiflich zu
 machen, zu weilen die Behutsamkeit der Ausdrücke ge-
 hindert: z. E. Daß der vollkommenste Mensch im Stande
 der Unschuld ein Vermögen zu sündigen gehabt. Wir
 sehen aber aus andern Stellen, daß er nicht mehr da-
 runter verstehen wollen, als es sey ihm nicht unmöglich
 gewesen.



1741.

301.

12.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 9. Februar.

Rom.



Endlich ist man mit der grossen Bildsäule des
Pabsts Clementis XII. völlig zu Stande
kommen, welche der römische Senat schon
vor vielen Jahren durch den berühmten Bildhauer Peter
Bracci nach dem Leben abbilden und durch den ungemein
erfahrenen Metallgießer Peter Franz Giardini in Me-
tall gießen und zur Vollkommenheit bringen lassen. Sie
ist in einem grossen Saale in dem Capitolio auf einem
metallenen sehr zierlich gemachten Fußgestelle gesetzt
worden, an welchen in einer Platte folgende Aufschrift
zu lesen:

CLEMENTI. XII. PONT. MAX
OB. SENATVS. PRIVILEGIA
AMPLIFICATA
EXORNATAM AEDIFICIIS. VRBEM
LAXATAS. AREAS
DIRECTAS. PROLATAS. STRATAS. QVE. VIAS
VETE-

VETERA. SIGNA. MVLTTO. AERE
 COMPARATA
 IN. CAPITOLIVM. INVECTA
 MAGNIFICE. QVE. DISPOSITA
 S. P. Q. R.
 OPTIMO, ET. MVNIFICENTISSIMO
 PRINCIPI
 STATVAM. DECREVIT
 A. S. MDCCXXXIII.

Der Bauer aus dem Herzogthum Modena, dessen wir oben p. 43. gedacht, ist wirklich zu Rom ankommen und vor dem Pabst gelassen worden, der so wol, als der Cardinal Lencin einige Fragen an ihn gethan, so er nicht übel, jedoch mit baurischer Art beantwortet. Man hat ihm dem P. Burgos einen Spanier übergeben, der ihn in der Rechen und Sternseherkunst unterrichten muß und von ihm viel rühmens macht, was er für Fähigkeit besitze.

Venedig.

Der reiche Schatz von geschriebenen Büchern in der Bibliothek der Republic Venedig soll nun zum gemeinen Nutzen öffentlich bekannt gemacht werden. Der Anfang dazu ist aus folgendem Werke zu sehen: Graeca D. Marci bibliotheca codicum manuscriptorum per titulos digesta, praeside & moderatore Laurentio Teupolo Equite ac D. Marci Procuratore: iussu Senatus, apud *Simonem Occhi*, bibliopolam 1740. in fol. Der Oberaufseher dieses fürtrefflichen Büchervorraths ist der Herr *Anton. Mar. Zanotti*, ein Mann von ungemeiner Gelehrsamkeit. Er hat in einer weitläufigen Vorrede gezeigt, wie diese kostbaren codices gesammelt worden, in was für Ordnung und in wie vielerley Classen man sie in dem Büchersaale selbst vertheilet habe. Da nicht unbekannt ist, was die Venetianer für Gelegenheit gehabt, aus den morgenländischen Reichen und Ländern, die hin und wieder versieckten codices manuscriptos zu erforschen und zu handten zu bringen, so läßt sich leicht vermuthen, was für seltene Schriften darunter müssen begeis-

fen sehn. Es wird an neuen Entdeckungen in der gelehrten Welt nicht fehlen, wenn die Republik, mit eben der gütigen Willfährigkeit den Anständern den Gebrauch dieser Bücher verkattet, mit welcher sie ihnen das Register davon kund machen läffet.

Beym Anfang dieses Jahres hat man in dem Dorfe Rossano in dem Landstrich Bassano eine alte Münze von Gold gefunden, indem man die Erde zu Pflanzung eines Weinberges umgraben und zurechten ließ. Bey genauer Untersuchung derselben hat man des Auli Vitellii Bildniß auf der einen Seite erkennen wollen: auf der andern ist zu lesen: LIBERI IMPER. GERM. Sie gehört unter diejenigen, welche selten zum Vorschein kommen. In eben derselben Gegend hat man eine Urne ausgegraben, so die Aufschrift führet: C. PVBLILIO. C. F. T. N. PATRI. BIRRIAE. L. F. MATR.

Beym Buchhändler Regozza sind zu haben: Ragionamenti morali, detti in varie occasioni dal Padre Scraffino da Vicenza Capuccino. Der dritte Theil davon ist zu Ende des vorigen Jahrs herauskommen in 8. von 265. Seiten. Er besteht in zwölf wolgeschriebenen Betrachtungen von der Liebe Gottes, von dem Schaden der Todsünde, von der Nothwendigkeit des Gebets, von dem Rückfall, von der Beicht, von den göttlichen Züchtigungen, von der Verlassung Gottes, von dem gesellschaftlichen Leben, von der Trübsahl, von dem Leiden nach dem Vorbild Christi, von der Einfalt und der christlichen Klugheit, von der Eitelkeit der Welt. Der Verfasser ist einer der besten Redner in Italien. Die Gedanken sind schön und scheinen aus einer lebendigen Erkenntnis zu kommen. Man hat von ihm heilige Reden heraus, so großen Beyfall erhalten.

Trevigi.

Hier siehet man: Ristretto delle Notizie di tutti gli Elettori dell'imperio e dell' modo di eleggere l'imperadore, coll'aggiunta della Bolla d'oro, fatta da Carlo IV. Imperadore l'anno 1356. tradotta dal Latino in Toscano & della Chronologia Genealogica degl'Imperado-

ri da Carlo Magno, fino a Carlo VI. morto il di 20. Ottobre 1740. In Trevigi 1740. nella Stamperia di Gesualdo Pintucci in 12. di pag. 118. Es kam dieses Buch A. 1711. bey der Wahl eines neuen Kaisers heraus. Man mußte sich einen schlechten Begriff von der Einsicht des Verfassers in dem deutschen Reichsstaat machen, indem er der neunten Chur mit keinem Worte gedacht: anderer Fehler zu geschweigen. In dieser neuen Auflage wird obige Nachlässigkeit ersetzt. Der erste Theil handelt von dem Reiche und den Churfürsten und ihren Freyheiten überhaupt und alsdann von jedem insonderheit in 18. Capiteln. Der andre Theil begreift die Beschreibung der Wahl und Krönung eines römischen Königes und Kaisers in 13. Capiteln, davon das letzte von der güldnen Bulle handelt, die man selbst in italiänischer Sprache beygefügt. Von diesen Etücken des deutschen Staatsrechts haben wir eine grosse Menge gründlicher Schriften, daß uns wundert, wie man eine so leichte Nachricht von so wichtigen Punkten in Italien zum Vorschein bringen dürfen. Sie ist dem Grafen Orazio de i Guicciardi, außerordentlichen Abgesandten der Königin von Hungarn an die Republik Genua zugeschrieben.

Paris.

Der berühmte P. Porcé aus der Gesellschaft Jesu Professor der Rhetorik in dem collegio Ludwigs des Grossen ist den 11. Jan. verstorben.

Hier findet sich auch ein neues Werk: Bibliotheque Françoise ou histoire de la Litterature Françoise, dans laquelle on montre l'utilité que l'on peut retirer des livres publiés en François depuis l'origine de l'imprimerie, pour la connoissance des belles lettres, de l'histoire, des sciences & des Arts & ou l'on rapporte les jugemens des critiques sur les principaux ouvrages en chaque genre écrits en notre langue par Mr. l'Abbé Goujet. Paris chés Mariette & Hypolite Louis Guerin. 1740. en 2. volum. in 12. Der Verfasser setzt die Absicht fort, welche Sorel A. 1667. auß Tapet brachte.
Er

Er wolte zeigen, daß man ohne Griechisch und Lateinisch zu wissen, allein durch die bloße Lesung der französischen Bücher gelehrt werden könne. Seit solcher Zeit ist der edle Geschmack an so vielen Wissenschaften durch eine ungemeyne Menge Schriften zu Tage geleyet worden. Der Abt giebt zwar vor, er habe kein Buch angeführet, so er nicht selber eingesehen und angeführet habe. Allein bey den mehresten Artikeln hat er von dem seinigen nichts hinzu gethan, sondern der fürnehmsten criticorum Urtheile zusammen gefügt. Indessen giebt er von den wichtigsten Büchern überaus gute Nachricht, zeigt ihre Stärke und Schwäche, was für Gelegenheit dieselbe hervor gebracht und zu was für Streitigkeiten sie Anlaß gegeben. Er will Ungelehrten, sonderlich auch dem Frauenzimmer die Bahn zu den Wissenschaften weisen, Die Ehre seiner Nation ausbreiten und den Reichthum ihrer Gelehrsamkeit der gelehrten Welt vor Augen legen. Das Buch verdienet wegen der Geschichte vieler französischen Bücher gelesen zu werden; Nur hat der Verfasser die neuen und besten Ausgaben derselben in fremden Ländern nicht allemal gewußt noch angezeigt.

Amsterdam.

Heinrich Tanson von Wacsberg druckt jeho: C. Petronii Arbitri Satyricon cum integris virorum doctorum commentariis & notis Nic. Heinsii ac Guilj. Goussii nunc primum editis vna cum Iani Doussae praecedentis D. Ios. Ant. Gouss. de Salis commentis curante P. Burmanno. qui & suas annotationes ex repetita praelectione adiecit. Es ward dieses Buch A. 1709. mit den hier benannten Zusätzen zum ersten mal heraus gegeben. Der Nahme des berühmten Burmans, die Schönheit der Auflage und die freyen Erklärungen vieler Arten der verbotenen Luste, so Petronius berühret, haben den geschwinden Abgang dieser Auflage befördert. Der Herr Burman hat nachher viel neues dazu gesammelt und ob er gleich mit einer Ausgabe des Virgilii jeho beschäftigt ist, hat er doch alles beigetragen, um dieses Werk aufs neue zum Vorschein zu bringen.

Hier findet man auch: *Histoire de Thomas Koulikan, Sophi de Perse* 1. partie. 12. Amst. 1740. Ein neugieriger Leser wird hiehin vergebens suchen, eine vollständige Kenntniß des Persischen Ueberwinders sich zuwege zu bringen. Der Verfasser scheint keine andere Nachrichten von ihm gehabt zu haben, als die in dem bekannten *Mercure historique* und in den Zeitungen gemeldet worden. Von 191. Seiten daraus dieser erste Theil bestehet, gehen den Koulikan nur 66. derselben an, und werden doch auch in diesen einige mit Sachen erfüllet, so ihn nicht betreffen. Der Verfasser hat sein Wort redlich gehalten, so kurz, als es möglich die Geschichte von der grossen Veränderung in Persien zu erzählen, welche diesen gewaltigen Kriegs-Mann auf den Thron der Sophi erhoben. Ehe er das geringste von ihm gemeldet, wendet er über 120. Seiten an, den Ursprung des Namens von Persien, seine Lage, Gränzen, Beschaffenheit zu betrachten, die Historie seiner Könige von Cyrus bis auf den Koulikan, wiewol schlecht genug, vorzutragen. Nimmt man daraus weg, was bey dem *Moreri* und des *P. Cerceau hist. de la revolution de Perse* stehet so werden wenig Blätter übrig bleiben. Die Einfälle, so der Verfasser von sich herkommen läßt, sind zuweilen erbärmlich. Er gedenkt der Secte des Sciaten, welche die Frauen nach Belieben verändern und gebraucht sich des schändlichen Ausdrucks, sie sähen sie nicht anders, als comme des bêtes de Somme an, die man wieder zurük schickt, wenn man sie nicht mehr brauchet. Bey diesem unaufrichtigen Gleichniß, dessen Gebrauch doch auf seine eigene Feder ankam, redet er in einer besondern Anmerkung das Frauenzimmer an, bittet es deswegen um Vergebung und versichert, daß solche seiner Ehrfurcht und Bewunderung gegen desselben annehmliche Eigenschaften keinen Abbruch thun solle: Er sey böse auf die *Mafometaner*, so ihm keine Gerechtigkeit wiederfahren ließen und glaube, daß sie keine ungereimere Lehre in ihrer Religion hätten, als welche das Frauenzimmer von dem *Paradies* ausschloß. Dies ist eine Probe von den lebhaften

ten und spißfündigen Betrachtungen so er gleich anfangs hin und wieder einzumengen verspricht, die aber durchgehends dem vernünftigen Leser keine vortheilhafte Vermuthung von dem Verstande des Verfassers machen lassen. Er verspricht indeffen den andern Theil ans Tageslicht zu bringen, wenn man ihm mit so gegründeten Nachrichten an die Hand gehen wolle, als er bey dem ersten Theil gehabt. Es wird also auf den Mercure und die Zeitungen auflommen, ob der andre Theil ans Licht treten werde: Wir glauben aber, daß die ihn gelesen, zufrieden seyn werden, wenn der Herr Verfasser die Mühe sparen wolle.

Jena.

In Welchjors Buchhandlung sind zu haben: Nova Ienensium litteraria oder neue Jenische Nachrichten von gelehrten Sachen in einem völligen Jahrgang 1740. 8. 1. Alphab. 14. Bogen. Der Herr M. Peter Knuge, ein Mitglied der lateinischen Gesellschaft hat dieselbe monatlich heraus gegeben. Der Wehrt von dergleichen Auszügen ist nach den Schriften grossen theils zu setzen, daraus sie gemacht werden. Wer nun erweget, was für treffliche Lehrer Jena aufzuweisen habe, was für geschickte Leute dorten die Proben ihrer Fähigkeit in teutscher und lateinischer Sprache an den Tag legen, wird dieser Sammlung keinen geringen Preis setzen müssen. Der Herr Verfasser giebt auch in einer der Sache gemäßen Schreibart deutliche und zulängliche Begriffe von den Schriften, so dorten heraus kommen. Ja er ist freygebig und rückt hin und wieder artige Anmerkungen, Poetische Einfälle und Gedanken, auch alte und neue Nachrichten ein, so dem Leser unvermuthet ein Vergnügen machen. Wir können nicht anders, als den Herren Verfasser zur Fortsetzung eines so rühmlichen als nützlichen Werks ermuntern.

Helmstedt.

Die Julius-Universität hat in einer Gedächtnis-Schrift dem vor wenig Monathen in Holland verstorbenen einzigen Sohn des Herren Hofrath Heisters die letzte Ehre-

pflicht in 5. Boacn abaeftattet. Wir gedenken feines ruhmwürdigen Lebens deſto begieriacr, je mehr wir wünſchen, die Schmerzen über dieſen unerſeglichen Verluſt des berühmten Herren Hofrath Zeiſters, der unſerm Teutſchland ſo viel Ehre und Zierde macht, gemindert zu ſehen. Dieſer ſo wol gerachtene Sohn ward ihm A. 1715. den 28. April von ſeiner Eheliebſte Fr. Maria des fürtreſſlichen Juristen zu Altdorf Heinrich Kildebrandt einzigen Tochter geboren und bekam den Nahmen Elias Friederich. Er brachte ihn A. 1720. mit ſich nach Helmſtedt und ließ ihn ſorſältig erziehen. Sein fähiger Kopf ließ die Sorgfalt nicht vergebens ſeyn; er erwarb ſich nicht allein die lateiniſche und ariechiſche, ſondern auch die franzöſiſche, italieniſche und engliſche Sprache mit groſſer Kurtigkeit. Er ward von dem gelehrten Herren Joh. Chriſtian Zimmermann, jezigen treuſleißigen Diacono in Hannover ſo wol in den ſchönen Wiſſenſchaften, als auch in der Hiſtorie und den erſten Gründen der Mathematik und Weltweiſheit genau unterrichtet, und geſiehet der ſecl. Naht Heiſter in ſeinem zurüklaſſenem Lebenslauf, daß er dieſem Manne bey der Grundlage ſeiner Gelehrſamkeit alles zu danken. Seine allzuheſtige Begierde zu ſtudieren nöthigte ſeinen Hrn. Vater A. 1726. und in folgenden Jahren ihn dann und wann auf Reiſen nach auswärtigen fürnehmnen Patienten mitzunehmen, durch welche Gelegenheit er Heſſen, Frankfurt am Mayn, Wäynz, Sachſen, Nürnberg und Altorf zu ſehen bekommen. Ehe er zu dem academiſchen Leben ſchritte, leate er verſchiedene Proben ſeiner Fähigkeit ab. Er hielt in Beyſeyn einiger Profeſſoren eine Rede de utilitate litterarum elegantiorum in medicina, überſetzte Plutarchi Buch von Erziehung der Knaben aus dem griechiſchen, Tacitum de moribus Germanorum aus dem lateiniſchen ins teutiſche und ſchrieb ein Gedicht von dem Nutzen und der Annehmlichkeit der Kräuter Wiſſenſchaft. Im folgenden Jahre ward er alſo von dem damaligen Prorectore D. Waqner in die Zahl der Studirenden aufgenommen. Die philoſophiſchen Wiſſenſchaften hörte
er

er bey dem Hofrath Treuer und dem Herren Prof. Froben, alles aber, was in der Arzneykunst zu erlernen war, hat er dem Unterricht seines Herren Vaters zu danken. A. 1732. vertheidigte er unter ihm die Dissertation de foliorum vtilitate in constituendis plantarum generibus, brachte Jacobi Douglas descriptionem anatomicam peritonaei aus dem Englischen ins Latein und machte ein Gedicht von denen der Religion wegen aus ihrem Vaterlande entwichenen Salkburgern, welches ein Freund ohne sein Wissen, weil es wol gerathen war, in Hannover drucken ließ. Nach einer A. 1734. geendigten Reise durch Niedersachsen, fieng er an, nunmehr andern Unterricht zu geben. Der Herr Graf Christian Aemilius von Kanau Kastorf, der in des Herren Hofrath Heisters Hause wohnete, bekam Lust, seiner starken Einsicht in viele Wissenschaften auch einen Begriff von den Gründen der Arzneykunst beyzusetzen. Er ließ sich also von dem jungen Herren Heister dieselben erklären, der überdem andere Zuhörer in der Kunst den menschlichen Leib zu zergliedern bekam, die sie von ihm mit grosser Zufriedenheit erlernten. Dennoch wollte er die Doctor-Würde noch nicht annehmen, sondern sich noch ferner umsehen und reiste deswegen A. 1735. nach Berlin. Dasselbst fand er sehr treffliche Gelegenheit durch Anleitung des Herren Eyrogels und Senfs seine Wissenschaft zur Uebung zu bringen, in der Chymie vieles von dem Herren Caspar Neumann zu erlernen und in der Zergliederungskunst durch die vielen Proben des Herren Buddei, dabey er selbst Hand anlegte, sich fest zu setzen. Er geriet aber wegen seiner gar zu starken und wieder die Warnung seiner Freunde zu sehr gehäuften Bemühung in eine schwere Krankheit, welcher er erst nach einigen Wochen entrinnen konnte. Seine Gesundheit war noch nicht völlig hergestellt, so ärgerte es ihn, daß der berühmte Engelländer Taylor so viel Wind machte, als wenn er Geheimnisse besäße, allen Kranken zu helfen und dadurch vielen Menschen, auch unter andern einem seiner guten Freunde grossen Schaden zugefügt. Deswegen gab er eine kleine Schrift von dem

Leben und wunderlichen Unternehmungen, dieses Mannes heraus und wies andern zur Warnung, wie gefährlich es sey, sich diesem Großsprecher anzuvertrauen. Von Berlin gieng er im Frühling A. 1736. nach Frankfurt an der Oder, ferner nach Wittenberg, Halle, Leipzig und Jena, wo er bey den dort befindlichen berühmten Professoren desto leichter einen Zutritt erhielt, je angenehmer er sich ihnen durch seine bescheidene Aufführung und Gelehrsamkeit zu machen wußte. Während solcher Reise arbeitete er an seiner apologia pro medicis cum summae erga Deum impietatis tum grauisimorum in religione errorum temere inculatis, welche auch in selbigen Jahre zu Amsterdam heraus gegeben wurde. Im Jahr 1737. gieng er nach Pyrmont, von dar nach Göttingen, um die Einweihung der Universität mit anzusehen und die fürtrefflichen Lehrer derselben kennen zu lernen. Im folgenden Jahre nahm er zu Helmstedt die Doctorwürde unter dem Decanat seines Herren Vaters an, nachdem er seine Diss. de principum cura circa sanitatem civium subditorum ganz allein mit ungemeinem Beyfall vertheidiget. Es ließ auch eine Glückwünschung an seinen von Jugend auf vertrauten Freund, Herren Christoph August Henninges, der zum Predigtamt in Helmstedt gelanget, bald hernach drucken, in welcher er erwiek, mentem a corpore humano ipsa natura sua non posse non differre. Seinen Fleiß konnte er mit einer angenehmen Reise abwechseln, so er auf Befehl im September nach Hamburg zu unternehmen hatte, um eine grosse Menge ausländischer Bäume und Gewächse abzuholen, welche von dem Herren von Spreckelsen dem Medicinischen Garten der Julius Universität waren geschenkt worden. Kaum hatte er alles wol ausgerichtet und sich wieder in Helmstedt eingefunden, so überfiel ihn den 27. October ein heftiges Magenweh gleich nach der Mahlzeit, welches seine grausame Schmerzen einige Tage fortsetzte, daß man sich seines Todes versehen mußte. Der selig verstorbene legte die Schuld auf ein Stück von einer Messerspitze, so er unversehens mit der Speise verschlucket habe;

habe: Indem er gleich darauf an dem Ort im Magen, wo es ihm am meisten weh that, einen stumpfen Schmerz empfunden habe. Gleichwohl verließ ihn die Krankheit wieder und er ward nach einigen Monaten völlig gesund. Er hielt A. 1739. eine Dissertation de noua brachium amputandi ratione, so sein Herr Vater erfunden, ward von dem Herren Buchner in die Gesellschaft der naturae curiosorum unter dem Namen Sostrati secundum aufgenommen und schickte bey ihr nebst der obigen Dissertation auch eine Betrachtung ein de Phellandrio eiusque seminis virtute traumatica. Die gnädigste Herrschaft erklärte ihn zum Adjuncto der medicinischen Facultät und der Durchl. Herzog zu Wolfenbüttel beehrte ihn mit dem Titul seines Raths. Sein Ammt trat er mit der Rede de secta methodicorum antiquorum hodie reuiuiscente an und im Anauß dankte er dem Herren Sprechers für sein obbemeldtes Geschenk in einer öffentlichen Rede de hortorum academicorum vtilitate. Im September besah er den Harz und brachte nach seiner Rückkunft den Winter mit Lehren und Schreiben zu. Im April 1740 schrieb er aus eigener Erfahrung die Diss. de quartana & hydrope per corticem Peruvianum curatis und trat darauf im May die Reise in fremde Länder an. Er gieng durchs Bremische und Oldenburgische nach Grönningen und Francker und über die Süder-See nach Amsterdam, wo er in dem dortigen medicinischen Garten, in dem grossen Spital und Krankenhaus, in dem theatro anatomico und bey den erfahrensten Medicis und Chirurgis seine Erfahrung ungemein vermehrte. Er gieng zuweilen in die benachbarten Städte Harlem, Leiden, &c. und machte sich allenthalben bekannt. Seine ehemalige Krankheit unterbrach seine löbliche Bemühungen, so sich den 26. Jul. einstellte und ihn ganz entkräftete, ob gleich eine Menge der trefflichsten Aerzte ihm mit Rath und That zu helfen suchte. Sein Vorhaben nach Frankreich zu gehen ward dadurch völlig aufgehoben und sein Herr Vater berief ihn nach Hause, so bald er Nachricht davon bekam. Vor seinem Abzug wollte er den Haag,

Kot.

Rotterdam und Utrecht besuchen. kam mit solcher Absicht nach Leiden, um von seinen Gönnern und Freunden Abschied zu nehmen. Allein die Ueberlegung seiner Kräfte zu reisen und zwar bey einer so rauhen Jahreszeit brachte ihn zu dem Entschluß, den Winter in Leiden zuzubringen, wozu er leicht Erlaubniß von Hause erhielt. In dessen war ihm der durch des Seel. D. Weibaums Todt erledigte dritte Platz in der medicischn Facultät zu Helmstedt von dem Durchl. Gesammt-Hause zugebracht. Ueber sein Uebel nahm mit dem Anfang des Novembris gewaltig zu und ohngachtet der berühmte van Swieten alle ersinnliche Arzneymittel gebrauchte, mußte der Patient doch den 11. Novemb. seinen Geist aufgeben, nach dem er sein Leben auf 25. Jahr 7. Monathe und 14. Tage gebracht. Seinem Leichnam wurde von den Vorstehern der lutherischen Gemeinde zu Leiden eine Grabstelle in ihrer Peters Kirche verwilliget, wohin sonst keine andere, als die Leichen ihrer geistlichen pflegen begraben zu werden, sechszehn Studenten trugen den Sarg, die beyden Herren Brüder, die Hofmeister aus Hildesheim stellten die Leidtragende vor und der ganze Senat der Universität, nebst denen Studenten und vielen Bürgern machten die Folge bey dieser betrübten Leiche ansehnlich. Wenn Fleiß, Gelehrsamkeit, Gottesfurcht und Tugend die Krankheiten zu heben fähig wären, würde der seel. Herr nicht sich ein langes Leben haben versprechen können. Viele Werke finden sich annoch, so er theils auszuarbeiten angefangen, theils meistens zu Stande gebracht: Sylloge observationum anatomicarum & chirurgicarum, historia Botanices, institutiones anatomicae maiores & pleniores, praelectiones de medicamentis & eorum virtutibus, variae dissertationes medici & chirurgici argumenti, Flora Helmstadiensis campestris, woran er schon von A. 1729. gesammelt. In der Kenntniß seiner schönen Eigenschaften dient auch die Allocutio des Hrn. Hofrath Zippingis, so er an dem Herren Hofrath Reiter bey Gelegenheit dieses Trauerfals in 3. Poegen drucken lassen, worinnen viele Proben seiner Geschäftlichkeit beygebracht werden. Lh.

Lübeck.

Der Herr Rector von Seelen hat im September das Jubilaeum der Erbauung der Stadt Lübeck durch eine öffentliche Rede gefeiert. Sie ist mit in der Schrift begriffen: *Jubilaeum Lubecense in memoriam Lubecae hodiernae, a prima ipsius origine ab A. 1140. repetenda per sex Saecula diuina clementia conseruatae commentationibus nonnullis & solenni actu A. 1740. celebratum scriptore & interprete Jo. Henr. a Seelen SS. theol. Lic. & Gymn. Lubec. Rect. 1740. 4. 9. Bogen.* Es findet sich hiebey ein Schreiben an den Herrn Pastor von Melle de vero anno initiali hodiernae Lubecae 1140. das er aus den bewährtesten Geschichtschreibern darthut. Ferner eine Erklärung der VI. Aufschriften der Thore der Stadt Lübeck, welche an sich trüffene Materie der Herr Verfasser durch seine fruchtbare Betrachtungen gar angenehm gemacht. Endlich die oratio saecularis de praecipuis beneficiis quibus Lubeca per sexcentos annos fruita est, in welcher er die nothwendigen nützlichen und annehmlichen Wohlthaten seinen Zuhörern zu Gemüht geführt hat.

Nürnberg.

Wir wissen nicht, wer der Urheber folgender Arbeit sey: Der Vorzug des philosophischen Frauenzimmers vor andern von ihrem Geschlecht, welche die Weltweisheit nicht verstehen, wurde in einer Rede behauptet und zugleich wurden die vornehmsten Einwürfe gegen den Satz, das weibliche Geschlecht muß in Wissenschaften unterrichtet werden, gehoben. Nürnberg. 1740. 8. anderthalb Bogen. Der Inhalt ist aus dem langen Titel klar und deutlich zu erkennen. Wir wollen nur eine Probe der Redekunst unsres Verfassers geben. Kaum hat er ein paar Beweise von dem erstern Satz hergebracht, daß niemand von der Wahrheit der Religion ohne Weltweisheit überzeuget seyn, ohne ihr niemand zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen könne, so geräth er in einen starken enthusiastum: Die Sache, spricht er,

er, gnädiges, hochzuehrendes Frauenzimmer, scheint ihnen zum Theil zu hart. Wir merken jetzt ein lautes Geräusch, viele veränderte Gesichter, grossen Unwillen an den meisten. Glauben sie etwa, daß wir sie mit unsren Reden beschimpffen. Wir mußtmassen es fast und vielleicht haben wir ihre Gedanken errathen. Sie nähern sich uns, gnädiges Fräulein. (Darauf wandte sich der Redner zu ihr.) Was bewegeet sie dazu? Hat ihnen unser Vertrag Verdruß erwecket? Wollen sie ihrer Mitschwestern Ehre retten und uns durch einen Einwurf in die Enge treiben? Mäßigen sie den Zorn. Wir sind unschuldig. Wir glauben nicht allein das letzte, sondern sollten fast überzeuget werden, daß alles so geschehen wäre, wie es der Redner so artig beschreibt. Das gnädige Fräulein wird sich vermuthlich darauf wieder niedergezset haben, und ist es Schade, daß er es anzuzeigen vergessen. Sie hatte vorher ihrer Nachbarin mit leiser Stimme etwas entdeckt, aber der schlaue Redner hat alles gehört und mitten im Reden alles behalten, ob gleich das Geflüstere des gnädigen Fräuleins über anderthalb Seiten ausmachet.

Hamburg.

Der unermüdete Herr Secretarius Joh. Mattheson hat drucken lassen: Grundlaae einer Ehren-Pforte, woran der tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikegelehrten, Tonkünstler etc. Leben, Werke, Verdienste etc. erscheinen sollen, zum fernern Ausbau angegeben von Mattheson. Hamburg 1740. in Verlegung des Verfassers. 4. zwey Alphab. 15. Bogen. Wir können nicht anders, als die löbliche Absicht des Herrn Verfassers rühmen, die wir aus seinem weitläufigen Vorbericht, so viel möglich mit seinen eigenen Worten anzeigen wollen. Er führet den Leser in einen etwas unbekanntem Geschichtsreis, dem diese musicalisch-historische Sphäre desto angenehmer vorkommen wird, je seltener sie sonst aufstöisset. Er hoft dem besten Theile der Welt mit diesem Anfange der Sammlung wenigstens so viel Gutes zu erweisen, als

Felix

Selibien und de Piles mit ihren Mahlerhistorien gethan haben. So viel ihm bekannt, ist kein geiziger Taffi, kein mörderischer Castagno, kein Bullenmäßiger Raphael unter seinen Musicis anzutreffen, sondern es sind tüchtiae, gottesfürchtige, redliche fromme Männer, an deren ertlicher Schreibart selbst man so gar erkennen kann, daß sie den Lastern feind sind. Aus gedruckten Büchern ist in seinem Werke das wenigste genommen: aus eigenhändigen Nachrichten hergegeben und aus glaubwürdigen Handschriften rühret der größte Beitrag her. Er hat schon vor 20. Jahren einen Ausschuß von 50. berühmten Männern dazu eingeladen, vor 12. Jahren eine stärkere Anregung gethan: aber was hats gefruchtet? Etliche grosse Kunstfürsten sind mit Einsendung ihrer Nachrichten sehr saumseelig gewesen, als Kayser und Händel. Nicht nur dergleichen vornehme musicalische Prinzen, sondern mittelmäßige Noten-Helden und Mixtur-Junkern sind ihm auf zween oder drey der höflichsten Briefe die Gewährung, ja wol gar die Antwort schuldig geblieben. Sie verdienen, daß man sie nicht mit Kreide, sondern mit Kohlen bezeichnete. Der Nutzen dieser Lebensbeschreibungen wird nicht allein für Musikverständige, sondern auch alle andre Leser gar besonders gewiesen. Die Erbauung der musicalischen Ehrenpforte ist bereits für mehr als 22. Jahren aufs Tapet gebracht worden: man hat verschiedene mal darnach gefragt und der Herr Rector von Seelen hat in seinem principe musico schon lange eine nachdenkliche Erinnerung deswegen ergehen lassen: dis soll nur gleichsam der erste Stein oder höchstens die Grundlage zu einer Ehrenpforte seyn. Der Herr Verfasser ist allemal gewohnt mehr zu thun, als zu sagen. Den ganzen Bau aber angefangener maßen auszuführen, dazu wird nicht nur ein einziger, sondern es werden viele Sammler erfordert. Er hält es genung zu seyn, daß er den Trinkspruch einsetze und der musicalisch-gelehrten Welt eins zubringe: sie wird Ehren halber Bescheid thun und ihm nicht zumuthen, den ganzen Vocal allein auszuleeren. Bey Lebensbeschreibungen hat der Verfasser gemeiniglich wenig oder nichts zu sagen,

sagen, darf es auch nicht haben. Er läßt sich aber die Hände so nicht binden und will bey Gelegenheit etwas von dem feinigem hinzu thun. Man wird verschiedene nützliche Lehren und Anmerkungen im Vorbeygehen antreffen die eben niemand so leicht vermuthet und von solcher Art sind, daß sie mehr als einmal, nicht wie eine bloße Historie gelesen und erwogen werden müssen, wenn sie Nutzen schaffen sollen. Die Ehre brachte beyreist dreyerley Personen in sich: einige sind musci eruditi, welche es in der eigentlichen Ton- und Sckunst aufs höchste durch ihre Studien gebracht: einige sind eruditi musci, gelehrte Leute, welche die Music mehr, als ein Nebenwerk geliebt und davon geschrieben haben: Die meisten sind musurgi Sängers und Spieler, die mit biegsamen Stimmen und gelehrten Fingern begabt ihre ungemeyne Zähig- und Fertigkeit weisen. Die ersten vergleicht er als große Kunst-Fürsten und gelehrte Tonmeister mit Landes-Herren: Die andern mit hohen Staats-Beamten und die dritten mit Abgesandten und Befehlhabern im harmonischen Reiche. Die ersten regieren: die andern rathen: die dritten richten aus. Er hat sich angelegen seyn lassen, den meisten, als artigen Gesichtern ein ziemlich nahe Schönpfasterlein beizufügen, damit jene desto heller hervor leuchten und die Ehrbezeugungen verschiedener Art seyn mögen. Wehrentheils gehen seine Nachrichten die Teutschen an. Bey seiner Schreibart hat er ein paar tausend unteutscher Wörter und ausheimischer Redensarten ein wenig verständlicher gemacht. Er meint daher wol verdient zu haben, daß man ihn in den Beyträgen zur critischen-Historie von denjenigen nicht stillschweigend ausschliesse, welche die Keimigkeit der deutschen Schreibart auszubreiten suchen. Sollte sein Anspruch darauf nicht gerecht seyn, da er aus Liebe zu der Keimigkeit der teutschen Sprache sich in der Aufschrift nicht Secretarium, sondern Geheimschreiber nennet?



1741.

Jahr.

13.

Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 13. Februar.

London.



u Ende des vorigen Jahres ward hier gedruckt:
Some Inquiries chiefly relating to spiritual
Beings: in which the opinion of Mr. Hobbes with regard to Sensation, immaterial substance and the attributes of the Deity, are taken notice of: and wherein likewise is examined, how far the supposition of an invisible Tempter is defensible on the Principles of natural Reason. In four dialogues. By *Vin. Perronet*, A. M. London: printed for J. and P. Knapton in Ludgate street. 1740. 8. 105. Seiten. Es unterreden sich hier Cebes ein Hobbesianer und Phaedo: der ein geistliches Wesen vertheidiget. Jener nimmt die Gründe aus dem Leviathan des Hobbes, dieser bedient sich der Schlüsse des Lock, des Clarks wieder Collin und andrer berühmten Leute. In der ersten und andern Unterredung bemühet sich der Herr Perronet die Begriffe von der Materie, der Bewegung, der Seele und ihren

R

Em:

Empfindungen, der Weisheit, Gerechtigkeit, Güte Gottes klar und deutlich zu machen. Die dritte handelt von der Lehre der morgenländischen Weisen von zweyen ewigen Wesen, dem guten und bösen, von den Schutzgöttern und der Erzählung des Plutarchs von dem Geist, so dem Brutus erschienen. Perronet widerlegt Beckers Meinung und ist ein strenger Vertheidiger der Gespenster. In der vierten sucht er den Einfluß eines unsichtbaren bösen Geistes in die Handlungen der Menschen wieder Beckern erweislich zu machen und zu zeigen, wie derselbe mit Gottes Güte, Weisheit, Allmacht bestehen könne.

So hat auch eben die Presse verlassen *J. Miltoni paradisi amissus latine redactus interprete Josepho Trapp* S. T. P. vol. I. complectens sex priores libros, impensis L. Gilliver J. Wood & C. Wood ward. 4.

Jungleichen the present state of Germany: giving an Account of the Emperor and Electors, the secular and ecclesiastical Princes of the Roman Empire. With Memoirs of the family and Estates of the Prince of Orange, the House of Saxe-Gotha &c. Ally'd by Marriage to the Royal House of England. Also giving an Account of the Superior Nobility of the Empire, the Imperial and Free Cities &c. With the natural History of Germany and its political and Moral state, compared with that of other Nations. Comprehending the Character, Family, Court, Ministers, interest and Alliances of every particular Prince, his dominions, forces, revenues, pretensions, Arms, Titles religion and universities: with a list of the most eminent Writers of each Country. The whole brought down to the Year 1733. and interspersed with political Remarks &c. With a Map of Germany and a Copper-plate of the imperial Diet assembled. Printed for C. Rivington, at the Bible and Crown in S. Paul's Church-yard, in two volumes. 8. So weitläufige Absichten der Verfasser dieses Buchs gehabt, so unvollständig sind sie ausgeführt. Wer sich ein wenig in unsern Scribenten von diesen

diesen Materien umgesehen, wird die Mängel des Buchs leicht erkennen, so ihm keine Gelegenheit giebt, seine Wissenschaft zu vermehren.

Bordeaur.

Die hiesige Academie hat aufs neue Kund gemacht, daß der Preis des goldenen Schaustücks von drey hundert Pfund, welcher nach der Stiftung des Herzogs de la Force alle Jahr auszuthellen ist, demjenigen in dem Jahre 1741. zu fallen solle, der am besten die natürliche Ursach von der schwarzen Farbe der Mohren der besondern Beschaffenheit ihrer Haare und warum beyde auszuarten pflegen, werde angeben können. Sie hat zugleich angekündigt, daß der Preis des folgenden Jahres 1742. demjenigen zugedacht sey, welcher die beste Erklärung von den Ursachen und den Wirkungen der anziehenden Kraft der Körper geben werde. Wer den Preis zu gewinnen gedenket, muß seine Arbeit vor den 1. May entweder an den Herren Präsidenten Barbot, Secretarius der Academie, oder an ihren Buchdrucker den Herren Le Brun einschicken und das Packet auf der Post frey machen. Unter seiner Arbeit setzt er einen Spruch, von was er will und legt dabey einen versiegelten Brief, darinnen eben derselbe Spruch nebst seinem völligen Nahmen, Amnte, und dem Orte, wo er sich aufhält, geschrieben siehet.

Leiden.

Joh. Arnold Langerack druckt an dem Ammiano Marcellino cum observationibus integris Friderici Lindenburgii, Henrici Hadrianiq. Valestorum & Jacobi Gronovii in 4. Dieser gab es A. 1693. heraus und fand es viele Liebhaber, so daß man es bey geraumer Zeit in den Buchladen nicht mehr hat haben können. Der berühmte Abraham Gronovius übernimmt daher eine neue Auflage davon. Er wird so wol viele von den Aumerkungen seines Vaters, als auch die seinigen hinzufügen und das Werk mit neuen Kupferstichen auszieren lassen. Sollten einige Gelehrten ihm mit dienlichen Nachrichten

so zur Erläuterung des Werks gehören, an die Hand gehen können, wird er deren Mittheilung mit allem Dank zu erkennen wissen.

Bei Joh. und Herren Verbeck wird auch wieder aufgelegt Q. Horatius Flaccus cum F. Rutgerii Lectionibus Venufinis, den der Herr Burmann A. 1699. heraus gegeben. Es kommen vollständige Register dazu, so bey der vorigen Ausgabe fehlen.

Würzburg.

Auf hohen Befehl ist folgende Schrift ausgegeben worden: *Analysis libri, cui titulus: Brevis notitia monasterii B. M. V. Ebracensis, sacri ordinis Cisterciensis in Franconia &c. A. 1732. absque nomine auctoris & typographi, nec non absque censura excusi ac A. 1739. diuulgati cum deductione iurium, in quibus fundata fuit iurisdictio reuerendissimi & celsissimi Episcopi Herbipolensis seu Wirceburgensis S. R. I. Principis & Franciae orientalis Ducis &c. &c. procedendi aduersus eundem librum eiusque autorem seu vulgatores ad tramites constitutionum Apostolicarum & Imperialium cum permisso & approbatione superiorum exposita a Nicolo Antonio Seiz I. V. D. Protonot. Apostol. Reuer. Celsit. sue consil. eccles. & Fisci episcop. promotore. Accedit summarium aliquot documentorum, quibus allegata comprobantur. Wirceb. 1740. fol. 1. Alphab.* Das reiche Kloster Eberach, so ohnfehlbar im ganzen Frankenlande das wichtigste und ansehnlichste ist, und von Bamberg und Würzburg fast in gleicher Weite ablieget, hat schon lange nicht unter der Gerichtbarkeit des Bischofs von Würzburg stehen wollen. Es sind deswegen langwierige Prozesse zu Rom und Wien angestellt und viele Schriften auf beyden Seiten heraus gegeben worden. Obbemeldte breuis notitia ist die letzte, so das Kloster für seine Gerechtfame drucken lassen. Sie ist sehr unbehutsam und unbescheiden gemacht und stößt so wol wieder die geistlichen Rechte, als auch die Reichsgeretze an. Sie lästert einige der vorigen Bischöfe von Würzburg

burg und andere Reichsstände, sonderlich die Marggrafen von Anspach und Bareuth mit anzüßlichen Worten, sucht viele landesfürstliche Gerechtsame und Regalien über den Haufen zu werfen und schreibt dem Kloster unerschöpfliche Befugnisse zu. Der Bischof ließ solches Buch laut eines den 20. April 1739. ausgegangenen Befehls, als eine Schand-, Laster- und Lügen-Schrift wegen seiner Ehrverleuglichen groben und höchst-anzüßlichen Unwahrheiten und falschen Angebungen zu Würzburg unter öffentlichen Trommschlag verruffen, zerreißen und den Verkauf davon gänzlich verbieten. Gegenwärtiges Buch des Herr. v. D. Seis weist die Gründe dieses gerechten Verfahrens mit mehrern an. Er überzeuget den ebrachischen Verfasser durch Anführung der klaren Päpstlichen Verordnungen und Reichsgesetze, wie er dawieder gehandelt und sich weit grösserer Strafen würdig gemacht und setzt allemal die eignen Worte desselben dabey, um den Leser zu überführen, daß ihm kein Unrecht geschehe. Er entdecket die Blöße der vorgegebenen Rechte des Klosters, welche auf lauter ertichtete Erzählungen, verfälschte oder längst aufgehobene Privilegien der Päbste und Kaiser gegründet werden und wieder die klaren Rechte der Römischen Kirche laufen: Wodurch aber die Hoheit des Bischofs auf eine ausnehmende Art angetastet und gekränkt wird. Der vielen Verleumdungen zu geschweigen, so wieder die löblichsten Vorfahren desselben ausgestossen werden. Die zwey und dreyßig Urkunden, so hinzugefüget worden, bestärken alles augenscheinlich, was der Herr Verfasser von den Gerechtsamen des Bischofs von Würzburg Hochfürst. Gnaden erwehnet hat.

Leipzig.

Hey Bernh. Christoph Breitkopf ist zu haben: Die deutsche Schaubühne nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet, und mit einer Vorrede heraus gegeben von J. C. Gottscheden. zweyter Theil. 1741. 8. 1. Alphab. 14. Bogen. Der Herr Verfasser, von dessen Wiß wir in diesem Theile der schönen Wissenschaften

ten nichts als reines, nettes und zierliches erwarten können, meldet die Ursach warum der andre Theil erscheine, ehe noch der erste ans Licht getreten. Der erste soll die Reaclu der Schaubühne enthalten, so wie selbiae der größte Kunstrichter des Alterthums Aristoteles in seiner Dichtkunst entworfen hat. Diese hat er übersezt und mit Anmerkungen erläutert. Allein er muß Exempel haben darauf er sich in denselben berufen kan, die den deutschen Lesern bekannt und geläufig seyn müssen. Lauter Exempel der griechischen und lateinischen Dichter würden ihn die Beschuldigung der Dunkelheit zugezogen haben. Die Exempel der Deutschen Lust und Trauerspiele, die wir von Opizzen, Gropshyüssen, Schenckenschen &c. haben, sind für keine unverbesserliche Meisterstücke zu halten. Erst vor zehn oder zwölf Jahren hat man angefangen auf die Verbesserung der deutschen Schaubühne zu denken und verschiedene Versuche gemacht, sie mit den Stücken unsrer Nachbarn zu bereichern, theils etwas neues in größerer Vollkommenheit zu verfertigen. So gar die Ausländer und ihre Kunstrichter sind auf solche Bemühungen aufmerksam geworden. Niccoboni hat in seinen reflexions historiques & critiques sur les differens theatres de l'Europe fast hundert Seiten mit Betrachtung der deutschen Schaubühne angefüllt und der neuen Bemühungen zu ihrer Verbesserung mit großer Ruhme erwehnet. Der Herr Verfasser hat verschiedenes davon genauer untersucht und allenthalben die Proben seiner Gelehrsamkeit und seines gesunden Geschmacks an den Tag gelegt, den auch der Herr Niccoboni selbst seinen Landsleuten angerühmet. Es sind zwar einige wenige Exempel vorhanden, so gute Muster abgeben, als Cato und Iphigenia, der Frau Linckin Polyeuctes, des Herren Prof. Witters Mitbridates, des Herrn Kopps und Stüvens Alzire, Schenckens Caesars und etliche andere Stücke, aber sie waren nicht zulänglich, alles was er nöthig hatte, darinn zu finden. Er giebt dannenhero einen Band von neuen Exempeln und der andere soll in wenigen Monathen auch ans Licht treten

ten. Jeder davon und alle folgende werden wechselsweise ein Trauerspiel und ein Lustspiel und jedesmal dreye von jeder Gattung, das ist zusammen ein halb duzend Schauspiele in sich halten. Die in diesem Theile befindliche drey Trauerspiele sind die Iphigenia, Cornelia, und die Zaire des Herren von Voltaire: Die Lustspiele sind des Herren von St. Exremond Opern, das Gespenst mit der Trummel, und der deutsche Franzose von denen alten der Herr Verfasser mehrere Nachricht giebt, woher sie genommen worden. Da der Herr Riccoboni gemeldet, daß Frankreich seit 1450. bis 1730. ohngefähr 431. theatralische Poeten und 1655. solcher Stücke aufzuweisen habe, die Opern mit eingerechnet, so hat auch der Herr Prof. Gottsched ein Verzeichniß von allen deutschen Schauspielen gesamlet und der Vorrede angehängt, so sich auf 243. erstrecket, ohne dem Register aller hamburgischen Opern von A. 1678. bis 1719. Weil aber viele noch mangeln, wird er die übrigen in künftigen Bänden nachholen, wozu er sich den Beytrag des geneigten Lesers anbittet.

Greifswalde.

Der Herr Consistorialrath Engelbrecht giebt *confilia Gryphiswaldensia* heraus, woran fleißig gedrucket wird, um sie künftige Ostern fertig zu liefern. So hat er auch *primas lineas notitiae Pomeraniae Suecicae* unter die Presse gegeben. Er will darinnen fürnehmlich eine Probe des Staatsrechts von Pommern ablegen. Es werden daher nicht allein die Rechte des Königes als Landesherrn, sondern auch die Befugnisse der Landstände und der übrigen Unterthanen, aus richtigen Quellen hergeleitet und beschrieben. Wir haben uns von der Feder dieses vernünftigen und gelehrten Mannes etwas gründliches hierinnen zu versprechen.

Göttingen.

Unter des Herrn Raths Nitters Vorfiz ist die *tractatio iuridica de iure recipiendi Iudaeos cum generatim sum speciatim in terris Brunsvico-Luneburgicis* vom dem

dem Herren Verfasser derselben Johann Heinrich Jung verwichenen 10. Febr. vertheidiget worden. Sie macht 1. Alphab. und 5. Bogen in 4. aus und ist in der Universitäts Buchdruckerey zu haben. Sie bestehet aus sechs Capiteln. Das erste zeigt, daß das Recht fremde, folglich die Juden im Lande aufzunehmen, dem Landesherrn zukomme und zu die größern Regalien zu rechnen sey. Das andere stellet den Zustand vor, in welchen die Juden sich bey den Römern, den heidnischen und christlichen Kaysern, in Portugall, Frankreich, Engelland, Brabant, Hungarn, Schweden, Dennemark, Liefland, Italien, Neapel befunden und wie ihnen theils annoch darinnen begegnet werde. Im dritten Cap. wird von der ersten Ankunft der Juden in Deutschland, ihren Schutzvöthen, der Kayser unmittelbaren Schutzgerechtigkeit über sie gehandelt, deren Cammerknechte sie gewesen, wobey der richtige Verstand dieser Benennung, als auch die Pflicht der Juden zur Kronensteuer untersucht wird. Das vierdte Cap. giebt eine gründliche Nachricht von 13. Saec. an, was für Veränderungen die Juden in den Braunsch. Lüneburgischen Landen biß in die jetzigen Zeiten unterworfen gewesen. Im fünften wird erwiesen, daß auf den adlichen Schloßern das Recht Juden aufzunehmen nicht hette, daß die Beschloßen eigentlich diejenige sind, welche Schloßer des Landesherrn auf eine oder andere Art inne gehabt, daß den Beschloßen obiges Recht nicht zukommen könne, zumal da es von denen Regalien sey, so sich den Unterthanen nicht mittheilen lassen. In dem sechsten wird dargethan, daß bey dem Juden geleite, als einem zu den größern Regalien gehörigen Rechte keine Verjährung statt finde, noch dieselbe von dem beschloßen Adel aus vielen andern Gründen für sich könne angezogen werden. Es sind hin und wieder gelehrte Anmerkungen eingestreuet, viele Landesordnungen bengebracht und die Urtheile einiger Sankteleyen und juristischen Facultäten angehangen worden.



1741.
Jahr.

14.
Stück.



Stötingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 16. Februar.

Modena.



Auf Herrschaftliche Kosten ist gedruckt: *Dele Antichità Estensi continuazione o sia Parte secunda composta e dedicata all' Altezza Serenissima di Francesco III. Duca di Modena, Reggio, Mirandola ec. da Ludouico Antonio Muratori suo Bibliothecario.* In Modena 1740. nella Stamperia Ducale in Foglio. Der erste Theil kam A. 1717. heraus, welcher wegen der ungemeynen Einsicht des Urhebers davon und seiner gründlichen Kraft zu urtheilen nicht anders als mit allgemeinen Beyfall konnte angenommen werden. Die wichtigen Sammlungen so er sint solcher Zeit unter Händen gehabt und ans Licht gestellet, haben ihn verhindert, den andern Theil auszuarbeiten. Derselbe stellet in 20. Capiteln die Geschichte des Hauses Este von A. 1240. nicht allein vor, sondern handelt auch wichtige Streitigkeiten ab, welche er aus richtigen Urkunden entscheidet. Sonderlich wird der A. 1710. zu Rom

114 14. Stück der Götting. Zeitungen

Rom stark getriebene Vorwurf, als ob der Stammvater des Hauses Modena Alfonsus seinen Sohn mit der Laura Eustochia ausser der Ehe gezeuget aufs neue untersucht und die Nichtigkeit der Erbsolger seiner Länder mit vielen Gründen dargethan.

Padua.

Es ist nun zum achten mal aufgelegt: *Ortografia Moderna Italiana per uso del Seminario di Padoua* edizione ottava, accresciuta e migliorata. In Padoua nella stamperia del seminario: Appresso Gio. Mamfrè in 4. p. 530. oltre gli Awertimenti Gramaticali e la Prefazione. Die erste Ausgabe dieses Buchs geschah A. 1718. die Absicht desselben war, nur diejenigen Wörter beyzubringen, welche man leicht unrecht schreiben konnte. Allein nach und nach ist ein vollständiges Wörterbuch daraus geworden, in welches man alles hineingebracht, was die Academie della Crusca in dem andern davon gesammelt. Bey dieser Auflage sind zwey Tafeln hinzu gekommen, die erste von den besten Scribenten der italienischen Sprache und die andere von den Poeten, so der Abt Facciolati in grosser Anzahl aus der Raccolte Poëtiche gezogen. Bey beiden ist die Zeit hinzu gesetzt, wenn sie gelebt haben und bey jeder Seite hat man einige nützliche Anmerkungen angebracht. Die grammaticalische Nachrichten hat man gelassen, wie sie in den vorigen Ausgaben gewesen. Das Buch ist den Liebhabern der italienischen Sprache unentbehrlich.

Es findet sich hier: *De Pontif. Opt. Max. Benedicto XIV. epistola Herculis Francisci Dandini, comitis & I. C. ac in Patauino Gymnasio Pandectarum interpretis ad Iacobum Bassanum Societatis Iesu Presbyterum, cum eiusdem responsione. Patauii 1740. Excudebat Iosephus Cominus in 8. pag. 31.* Wer die Tugenden des jetzigen Pabstes in guten Latein beschrieben lesen will, kan hier sein Vergnügen finden. Er legt ihm *facundiam in disceptando, iudicium in discernendo, aequitatem in statuendo* bey. Er rühmt sein altes Geschlecht und die löbliche Verwaltung seines Bischof- und Erzbis

Erzbischofthums und urtheilt daß er in Ansehung des letztern verdiene durch einen öffentlichen Ehrluß Bononiae patriae suae servator genennet zu werden. Der Jesuit Bassano, welcher vor dem von dem Pabst als damaligen Erzbischofe von Bononien auf das huldreichste empfangen und gehalten worden, unterläßt nichts, was zur Ausbreitung der fürtrefflichen Eigenschaften des Pabsts gehören kan. Er bezeuget deswegen ein ungemeines Verlangen, die Geschichte von der Regierung eines so tugendhaften Pabsts von einer geschickten Hand beschrieben zu sehen und muntert die Mitglieder der Albrizianischen Academie zu Venedig auf, in Zeiten ihr Augenmerk dahin zu richten.

Paris.

Der von Balzac gestiftete Preis der Beredsamkeit wird von der Academie Francoise an dem Feste des S. Ludewigs am 25. August demjenigen ausgetheilet werden, welcher die beste Rede von der Materie schreiben wird: Daß man auf den unglückseligen eine Art der Achtung werfen müsse, nach der Ermahnung Sprachs VII. II. spotte des Betrübter nicht. Sie wird auch an eben demselben Tage den Preis der Poesie, den der Bischof von Noyon geordnet hat, demjenigen zuerkennen, der das beste Gedichte von der Königlichen Bibliothek unter Ludewig dem grossen zum Vorschein bringen wird.

Nun hat man Hoffnung, alle Werke des Origenis einmal vollständig beyammen zu sehen, die bisher nur stückweise in verschiedener Gestalt heraus gegeben worden. Die Geistlichkeit in Frankreich hat schon A. 1636. in ihrer Versammlung auf dergleichen vollständige Ausgabe gedrungen und dieselbe zu befördern beschloffen, aber die vielen Naruhen in Frankreich haben den löblichen Entschluß nicht vollziehen lassen. Endlich hat ein gelehrter Venedictiner Mönch, dessen Orden sich so viele Verdienste bey der gelehrten Welt erworben, Hand an das Werk gelegt und alles was wir von dem origene haben, in vier Bände in Folio zu bringen gesucht. Es führet folgenden Titel: ΩΡΙΓΕΝΟΥΣ ΤΑ ΕΡΤΙΣΚΟΜΕΝΑ ΠΑΝΤΑ, Origenis opera omnia, quae Graece vel latine

ne tantum extant & eius nomine circumferuntur, ex variis editionibus & codicibus manu exaratis, Gallicanis, Italicis, Germanicis & anglicis collecta, recensita, latine versa atque annotationibus illustrata cum copiosis indicibus, vita auctoris & multis dissertationibus. Opera & studio Domni *Caroli de la Rüe*, Presbyteri & Monachi Benedictini e Congregatione S. Mauri. Tomus III. MDCCXL. pag. 1039. apud Ioan. de Bure, seniore. Die ersten beyden Bände sind schon A. 1733. bey Jacob Vincent heraus gekommen, welcher den ganzen Verlag an den de Bure überlassen, so auch das Werk vollends hinans drucken wird. Aus der weitläufigen Vorrede des P. de la Rüe ist zu ersehen, was er sich für Mühe bey dem ganzen Werke gegeben, wie die größten Gelehrten *Coslin, Bignon, Seignelay, Montfaucon* &c. ihm dazu Vorschub gethan und was er, sonderlich in dem 4ten Theile bey den Origenianis des Huets zu leisten gedanke. Bey jedem Stücke des Origenis giebt er Nachricht, ob und wenn es von ihm geschrieben sey, dessen jetzige Beschaffenheit, woher die Ueberbleibsel davon gezogen worden, was die Alten davon geurtheilet, was für Ausgaben davon zu finden &c. Er setzt allenthalben theils seine eigne theils andrer gelehrten Anmerkungen hinzu, zeigt die Urheber der Uebersetzungen an, ingleichen wo andere Codices davon zu finden, ingleichen ihre mancherley Lese-Arten und weist bey der Materie auch die Stellen an, wo entweder Origenes oder die Väter der ersten Kirche dieselbe ebenfals fürgetragen, haben. Der P. de la Rüe hat das Vergnügen nicht gehabt, die Ausgabe dieses dritten Theils zu sehen: massen er im October A. 1739. zu St. Germain Des-Prez im 55. Jahre seines Alters verstorben. Man muß diesen frühzeitigen Tod eines Gelehrten bedauern, der durch seine Gaben der gelehrten Welt noch vielen Nutzen hätte schaffen können.

Barleduc.

Ganz was neues von der Sonne finden wir in folgenden: Systeme nouveau sur le Soleil. présenté a Messieurs de l' academie des sciences par M. *Juliard*: avec les

les difficultés qu' un anonyme y a opposé: la Reponse a ces difficultés par l' auteur du nouveau Systeme: les reflexions de l' anonyme sur cette reponse. Le tout extrait de diuers Journax & augmenté de quelques Notes & obseruations critiques. Par D. I. A. M. R. D. C. a Bar le Duc 1740. in 4. de 54. pag. sans l' avertissement de l' Editeur, qui est de 22. pag. Der Herr *Juliard* gründet seine Meinung von der Sonne auf die Erzählung *Mosis*, da Gott das Licht herfür gebracht und es von der Finsterniß geschieden, woraus der erste Tag entstanden. Die Sonne sey erst an dem vierten Tage erschaffen, folglich wären das Licht und die Sonne zwey unterschiedene Dinge. In dem Mittelpunct des erschaffenen Lichts, welches nicht alles helle genug gemacht, sondern wie eine Demmerung gewesen, habe Gott diesen grossen harten und durchsichtigen Körper, als eine crySTALLENE Kugel gesetzt, welchen wir Sonne nennen. Das auf ihn von allen Seiten fallende und durchdringende Licht mache den Glanz der Sonnen aus, welcher alles erleuchtet und erwärmet. Das Licht habe viele fremde und unreine Theilichen bey sich. Diese würden angezündet, wenn sie auf die Kugel der Sonnen fielen und unterhielten in derselben einen beständigen Brand, wodurch das Licht ganz rein und gesaubert zu uns käme. Solcher Brand verursache einen Rauch, der die crySTALLENE Kugel hin und wieder schwarz machte und ihre Durchsichtigkeit hinderte. An manchen Stellen häufte sich auch in ihr die Asche, welche ihnen den Glanz benähme. Er schliesst daher, daß die Sonne vor alten Zeiten weit heller geschienen, als jetzt, und das Licht weit reiner ehemals gewesen. Die Sonne nähme von Tage zu Tage ab und das Licht würde immer dicker und unreiner. Der Herr *Juliard* schickte diese ungeweinen Einfälle der Academie der Wissenschaften in Paris zu und bat sich ihre Gedanken davon aus, theilte sie auch durch den Druck der gelehrten Welt mit, um ihren Beyfal zu gewinnen. *Jesne* antwortete nicht und das nahm den Herren *Juliard* sehr wunder. Aber ein unbekannter antwortete ungebe-

ten und vermischte Ernst und Scherz in der Wiederlegung dieses neuen Systems. Er zeigt, daß die Begebenheiten der Sonnen nach den Regeln der Zurückprrellung und der Brechung des Lichts, ingleichen der Kraft der Körper sich zu ihren Mittelpunct zu neigen und davon abzuweichen solcher gestalt ganz anders aussehn müssen. Daß die Unreinigkeit des Lichts, die Verringerung seines Glanzes, die Entzündung in der Sonnen-Kugel unbegreifliche Dinge wären, so Beweis forderten. Er bittet den Verfasser, genau auszurechnen, wie lange noch die Crystallene Kugel der Sonnen dauern dürfte, ehe sie werde zerbrochen werden und was würde es alsdann für Scherben geben. Uns wundert, daß der Hr. Zuliard nicht eine intelligentiam Aristotelis oder einen Geist aus Kridigers Naturlehre zu Hülfe genommen und ihm das wichtige Ammt aufgetragen, die Sonne zu putzen und die Asche wegzuräumen, wodurch er vielen Einwürfen würde vorgekommen seyn.

Nürnberg.

Hier ist am 6. Februar. Herr Georg Martin Kaidel treusleißiger Diaconus bey der Kirche S. Sebald an einem hitzigen Fieber in einem mäßigen Alter verstorben. Wie die Gemeine an ihm einem redlichen Geistlichen verlieret, der es mit Gott und der Erbauung seiner Zuhörer aufrichtig und rechtschaffen gemeinet, so hat auch die Republik der Gelehrten einen fleißigen Arbeiter an ihm eingebüßet. In der fürtrefflichen Ebnerischen Bibliothek findet sich ein Codex membranaceus des Ptolemaei, welcher dem seel. Mann Gelegenheit gab, seine commentationem critico-litterariam de Ptolemaei Geographia eiusque codicibus tam MSCptis quam typis expressis 1737. in 4. Norimb. heraus zugeben. Im verwichenen Jahre hat er epistolas virorum eruditorum ad Io. Gerhardum magni nominis Theologum ex MSCptis editas & notis quibusdam illustratas in 8. der gelehrten Welt mitgetheilet. Es haben einige Theile davon folgen sollen. Wir wünschen, daß der annoch verborgene Schatz davon in gute Hände gerathen möge, welche

welche nicht unterlassen werden, ihn zum Nutzen der Gelehrsamkeit zum Vorschein zu bringen.

Leipzig.

Der XIte Theil der genealogisch historischen Nachrichten von den allerneuesten Begebenheiten enthält. 1) Die Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Herzogs von Bourbon. 2) Nachricht von einigen jüngst verstorbenen hohen Standespersonen. 3) Allerhand jüngst geschehene merkwürdige Avancemens. 4) Einige merkwürdige Vermählungen und Geburten. 5) Leben und Thaten der jüngst verstorbenen Cardinals Ortoboni.

Der XII. Theil 1) Die fortgesetzte Lebens- und Regierungs-Geschichte des jüngst verstorbenen Pabsts Clements XII. 2) Zufätze zu den vorigen Theilen der genealogisch historischen Nachrichten. 3) Summarische Nachricht von den verstorbenen, gebornen, vermählten und avancirten hohen Standes-Personen, deren in dem ersten Bande Meldung geschehen.

Der XIII. Theil 1) Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Königs in Preussen. 2) Kurze Abbildung der jetzt regierenden deutschen R. Fürsten. 3) Die neuercreirten, wie auch alle jetztlebende Ritter des Königl. Polnischen weissen Adler-Ordens. 4) Nachricht von den jüngst verstorbenen hohen Standes-Personen. 5) Die jüngst geschehenen merkwürdigen Avancemens. 6) Nachricht von dem Leben der drey jüngst verstorbenen Cardinäle, Altieri, Portia und Cenci.

Der XIV. Theil 1) Nachricht von dem neuen Pabste Benedicto XIV. und dessen neu ernannten Ministern. 2) Fortgesetzte Lebens- und Regierungs-Geschichte des jüngst verstorbenen Königs in Preussen. 3) Merkwürdige Lebens-Geschichte der verstorbenen verwittweten Königin in Spanien. 4) Von den Frieden mit den Türken. 5) Nachricht von den jüngst geschehenen merkwürdigen Todessällen.

Der XV. Theil 1) Nachricht von dem jetzigen grossen Mogul und dessen unglücklichen Kriege mit Schach Nadyr in Persien. 2) Die Geschichte der jüngst gehaltenen Concla-

Conclavis zu Rom. 3) Beschlus der Lebens und Regierung, Geschichte des jüngstverstorbenen Königs in Preussen. 4) Die merkwürdigen Avancemens und Veränderungen an den Europäischen Höfen. 5) Die jüngst geschehenen merkwürdigen Vermählungen und die Geburten. 6) Die A. 1740. neuernannten und verstorbenen Stern-Kreuz-Ordens-Damen.

Weglar.

Zu der Deduction die Herrschaft und Vogten Wöllen betreffend, so wir oben p. 34. angeführt, ist ein additamentum allhier zum Vorschein gekommen, worinnen die in der Lübeckischen Landkarte über Sadelbandiam befindliche Unrichtigkeiten, in specie bey dem Gräng-Flüglein Grinau vor Augen gelegt worden, nebst einem beygefügt Diplomate zu mehrerer Erläuterung des wahren Verstandes der Worte: dominium und advocatia: in Fol. 3. Bogen und 1. Bogen Kupfer. Der Magistrat zu Lübel hat etwan vor 16. Jahren eine Land-Karte von dem Land-Sadelband in Kupfer stechen und sie bey dem Kayserl. und Reichs-Cammergericht austheilen lassen. Die ganze Gegend um Schenkenberg herum ist unrecht vorgestelllet, der kleine Fluß Grinau gar weggelassen und einander Fluß vorgestelllet, der dorten nie zu finden gewesen, damit man desto weniger auf den Grund kommen solle, wie weit sich eigentlich das Vogthenamnt Wöllen erstreckt. Man hat daher so wol die Lübeckische Karte, als auch die eigentliche und wahre Gelegenheit der schenkenbergischen Gegend in einen Riß bringen lassen, die man nur gegen einander halten darf, um den Grund der Lübeckischen Vorstellung einzusehen, welches der Hr. Verfasser mit mehrern angewiesen. Das beygefügte Diploma ist aus der gründlichen Geschlechts-Historie des Hochadlichen Hauses derer von Münchhausen genommen, welches, wie deutlich bezeiget wird, hiebey desto merkwürdiger, weil es zu Wöllen selbst ausgefertigt ist, das Wort dominium in dem Verstande eines Landstrichs gebraucht, in terra sadelbandia Vogtheten anweist und drey Zeugen benennet, so in der Vogthey Wöllen ihre Lehn-Güter liegen gehabt.



1741.
Jahr.

15.
Stück.



Schöningische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 20. Februar.

Paris.



folgendes Werk findet viele Liebhaber: l'histoire sacrée de la Providence & de la conduite de Dieu sur les hommes, depuis le commencement du monde jusqu' aux tems preditions, dans l'Apocalypse représentée en cinq cens Tableaux gravez d'après Raphaël & autres Maitres & expliquée en latin & en François par les paroles memes de l'Écriture Sainte suivant le texte de l'ancien & du nouveau Testament, dédiée à la Reine par le Sieur de Marne, Architecte & Graveur ordinaire de Sa Majesté corrigée & augmentée de Planches, de Vignettes & de sommaires historiques pour l'intelligence de chaque livre de l'ancien & du nouveau Testament. 1740. 3. vol. in klein folio. Leute so durch die Einbildungskraft sich helfen wollen, den Inhalt der h. Schrift zu behalten, finden hier die schönste Gelegenheit, zu solcher Absicht von angenehmen Bildern Gebrauch zu machen. Die Liebhaber schöner Kupfer.

ferstiche können sich auch besonders vergügen, indem die Zeichnungen der besten Meister angebracht sind und die Ausführung davon sehr sauber geraheten. Unter jedem Blatte stehet in lateinischer und französischer Sprache eine Erklärung des darauf befindlichen Bildes nach Anleitung der H. Schrift. Man kann die Kupfer bey vielen andern Bibeln einrücken und damit binden lassen: Zu welchem Ende der Herr *de Marne* sich erbietet, die Kupfer auf so zart und so groß Papier abdrucken zu lassen, als man verlangen möchte.

Im vorigen Monath hat der Verkauf des kostbaren Cabinets des verstorbenen Herren *Crozat* angehen sollen, welches an geschnittenen Steinen und Gemälden wenig seines gleichen hat. Die Anzahl von jenen erstreckt sich auf 1382. Stücke, so mehrentheils alle aus dem Alterthum herrühren und aus lauter edeln Steinen bestehen. Auf den meisten sind die Figuren ins tiefe geschnitten, bey vielen aber in erhabner Arbeit vorgestellt. Es sind sehr wenige darunter, so nicht entweder in würkliche Dinge gefasset sind oder doch wenigstens am Rande eine Einfassung von Golde haben. Die Schildereyen bestehet aus 19000. Gemälden. Es ist kein berühmter Meister in Italien, Frankreich, Holland und andern Ländern gewesen, von deren Mahlereyen hier nicht eine ziemliche Anzahl anzutreffen wäre, da oft die größten Cabinetter nur vier bis fünf Stücke davon aufweisen können. Allein von *Raphäels* Arbeit sind ohngefähr 150. unstreitige Proben seiner Kunst darinnen zu sehen. Nach dem Verkauf dieser Kostbarkeiten sollen auch die Kupferplatten nebst den davon gezogenen und noch vorhandenen Kupferstichen an die meistbietenden überlassen werden, in welche der Herr *Crozat* die Zeichnungen der auserlesensten Mahlereyen des Königs, des Herzogs von Orleans und anderer grossen Liebhaber in Frankreich hat stechen lassen. Sie sind in zwey Classen vertheilet, davon die eine die Gemälde aus der Römischen, die andre die aus der venetianischen Mahleracademie begreifet. Man hat versprochen, ein weitläufiges Register dieser schönen Sammlung drucken

zu lassen. Aber die fürnehmste Seltenheit bey dieser Sache ist nicht zu vergessen. Der Herr *Crozat* hat verordnet, daß alles Geld, so aus dem Verkauf solcher Kostbarkeiten gelöst wird, unter die bisher so grosse nothleidende Armen in Paris soll ausgetheilet werden. Wo diese Verordnung aus richtigen Gründen der Liebe des Nächsten und des Christenthums gestossen, so ist kein Bild so schön, als diese hierin bündliche Abbildung des fürtrefflichen Gemüths des Besizers.

Venedig.

Hier ist zu einem prächtigen Werke der Anfang gemacht: Delle antiche statue Greche e Romane, che nell' Anti Sala della Libreria di S. Marco e in alteri Luoghi pubblici di Venezia si trovano, Parte prima. In Venezia 1740. in foglio massimo, di carte 112. Der fürtreffliche Oberaufseher der Bücher-Sammlung der Republik Venedig *Anton maria d' Alessandro Zanetti* hat auch hiedurch seinen Nahmen zu verewigen gewußt. In dem Vorzimmer des Bücher-Saals finden sich nicht allein viele Brustbilder der alten Kayser und Kayserinnen nebst andern Bildsäulen und mancherley auf allerhand Steinen gemachte Bildhauer Arbeit, sondern dergleichen ist häufig in Venedig hin und wieder anzutreffen. Alle diese Alterthümer sollen nach und nach in Kupfer gestochen und in solchen Theilen zum Vorschein gebracht werden. Bey diesem ersten Theile stehet nach einem prächtigen Titel-Kupfer das sehr sauber gestochene Bildnis des jezigen Königes in Dennemark Christian des VI. dem der Herr *Zanetti* denselben zugeschrieben. Der berühmte Mahler *Piazzetta* hat es mit seinem Pinsel entworfen und der große Künstler *Pitteri* in Kupfer gestochen. Darauf folgen fünfzig Kupfer-Tafeln mit dergleichen Alterthümern, so die besten Meister gemacht. Bey jeder folget ein Blat, darauf die Erklärung des daneben stehenden Bildnisses gedrucket ist, so aber mit vielen in Kupfer gestochenen Zierrathen umgeben, die mit der Sache einige Verwandnis haben oder zu deren Erläuterung dienen. Sonderlich sind

sind auf allen solchen Blättern die Zeichnungen der Schamünzen und geschnittenen Edelgesteine angebracht, woraus die Beweise der Auslegung eines Brust- oder andern Bildes gezogen werden. Nebst dem Herrn *Zanetti* nimmt auch der gelehrte *Antonmaria Girolamo* theil an den bemeldten Anmerkungen. In vielen finden nur Mußmassungen statt, die sie aber auf alle Weise wahrscheinlich zu machen gesucht, jedoch mit der Bescheidenheit, daß sie alles des Lesers Urtheil anheim stellen.

Florenz.

Der Erzbischof von Apamea *Stephanus Evodius Affemani*, ein Herr von grosser Gelehrsamkeit, hat sich einige Zeit in Florenz aufgehalten, um auf Befehl des Papstes in dem dortigen collegio clericorum regularium sich der Umstände ihres Stifters *Joseph Calasanzio*, den man unter die Heiligen zu setzen gedenket, genauer zu erkundigen. Weil er eine gründliche Kenntniß der morgenländischen Sprache besitzt, hat er schon ein Register von 600. in solcher Sprachen geschriebenen Büchern gesammelt, dazu er eine starke Vermehrung in dem medicaischen Bücher-Vorrath zu machen Gelegenheit gefunden. Viele derselben betreffen die Geschichte der Kirche und des Patriarchischen Klosters der syrischen Maroniten. Drey syrische Codices der vier Evangelisten sind vor andern merkwürdig. Sie sind alle drey auf Pergamen in Folio geschrieben und zwar der erste A. 585. der andere um eben dieselbe Zeit und der dritte A. 656. Unßer den Evangelien enthalten sie auch canones Eusebii Caesariensis und eine Taffel, worauf die Uebereinstimmung der Evangelisten und ihrer Capitel verzeichnet ist, welcher der Brief des bemelten Eusebii an den Carpianum vorgezsetzet worden. Bey dem ersten Codice finden sich 22. Blätter mit Bildern, so die Propheten des alten und die heiligen Personen des neuen Testaments, ingleichen verschiedene Wunderwerke Christi mit allerhand Farben vorstellen. Der D. Ant. Franc. Gori hat sie auf das genaueste nachzeichnen und mahlen lassen und viele gelehrt

explicationem continens autore *Frid. Sigism. Witzle-*
ben. 1740. 4. 3. Bogen. Der Herr Verfasser hat die-
 selbe bey Gelegenheit der Hochzeit einer seiner Freunde
 geschrieben und bey der ersten Münze von der venere
 überhaupt, ihrer verschiedenen Vorstellung, ihren man-
 cherley Benennungen und Götzendiensten, auch den Ursa-
 chen gehandelt, warum man sie zur Ueberwinderin ge-
 macht. Auf der Münze steht der Plautillae Bildniß mit
 den Worten: PLAVTILLA AVGVSTA. Wie die an-
 dre Seite derselben aussähe, hat zwar der Herr Verfasser,
 wie er meldet, in der Beschreibung der verschiedenen
 Gestalten dieser Veneris in dem vorhergehenden Seiten
 beygebracht, wir getrauen uns aber nicht, aus denselben
 zu errathen, welche eigentlich hieher gehöre. Bey Er-
 klärung einer Münze muß eine genaue Abbildung dersel-
 ben wo nicht in Kupfer, dennoch in Worten vorausge-
 setzt werden, so beydes allhier fehlet. Die andere Münze
 wird daher auch undeutlich, weil die Venus victrix bey
 ihr eben so aussähen soll, als auf der vorigen Münze der
 Plautillae, die der Leser zu errathen hat. Sie ist sonst
 auf den Kayser Caracallam geschlagen, dessen Bildniß
 mit einem dünnen Bart auf der einen Seite zu sehen mit
 der Umschrift: AMTONINVS PIVS AVG. GERM.
 Der Verfasser meint, der Kayser habe sie auf seine vor-
 gegebene Verbindung mit der Tochter des parthischen
 Königes Artabani schlagen lassen, den er dadurch sicher
 machen wollen. Die dritte Münze ist von der kleinsten Art
 aus Erz und stellet auf der einen Seite des Kayfers Gal-
 lieni Kopf mit Strahlen vor, um welchen die Worte stehen:
 GALLIENVS AVG. auf der andern eine stehende Frau-
 ens-Person, so in der rechten Hand einen Helm und in der
 linken einen Spieß trägt: Zu ihren Füßen sitzt eine Lau-
 be: die Umschrift ist: VENVS VICTR. Nachdem der
 Verfasser vier verschiedene Auslegungen dieser Münze
 angeführt, so trägt er seine Meinung davon vor, sie sey
 von den Römern heimlich zum Spott des Kayfers ge-
 schlagen worden, um ihn wegen des Sieges anzuzapfen,
 den die schöne Königin der Palmirener, die Zenobia über
 sein

sein Kriegsheer davon getragen. Der Herr Verfasser zeigt übrigens eine annehmliche Schreibart und daß er fähig sey, in diesem Theile der schönen Wissenschaften nicht unwahrscheinliche Entdeckungen zu machen.

Braunschweig.

Diese Winter-Messe ist alhier folgende aus drey Bogen bestehende Schrift bekannt gemacht worden. Zufällige Gedanken über die Frage: Ob Ihre Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen, wegen der Chur-Würde, so der Krone Böhmen anklebet, in dem Churfürstl. Collegio, da nun die Erbfolge auf das weibliche Geschlecht verfallen, Sitz und Stimme führen könne? zusammen getragen von einem Patrioten. Der unbekante Verfasser bringet einige Zweifel vor, wie nemlich nach trockenem Inhalt der goldenen Bulle die Chur-Würden nur auf männlichen Stamm, nach dem Recht der Erstgeburt verfallen würden. Man könne wider dieses Reichs-Gesetz weder Verträge errichten, noch solches durch letzte Willens-Meinungen abändern, noch in solcher Würde jemand die Mit-Regentschaft auftragen. Es würden zur Ausübung der Chur-Rechte solche Personen erfordert, welche die goldene Bulle nahmentlich berufte. Die Domcapitul der geistlichen Churfürsten könnten daher bey erledigten oder behinderten Erzbischöflichen Stuhl die Chur-Rechte nicht ausüben. Das Frauenzimmer in dem Churfürstlichen Collegio erschienen, sey noch kein Exempel vorhanden. Es wäre zwischen dem Königreich Böhmen und der Chur-Würde ein Unterscheid. Das Reich könnten zwar Frauen beherrschen, aber nicht die Chur-Würde bekleiden. Als im Jahr 1708. die Erneuerung der böhmischen Chur-Rechte erhalten worden, hätte man von der weiblichen Erbfolge kein Wort gedacht. Böhmen sey zwar schon verschiedentlich auf die Princessinnen gekommen; allein diese hätten ihre Gemahls zu Königen von Böhmen erklären lassen, welches die jetzige Königin wegen der pragmatischen Sanction nicht thun könnte. Es behauptet
aber

aber der Verfasser der Gedanken durch folgende Gründe, daß die jetzige Königin die Chur-Würde mit dem Königreich überkommen und ihr die damit verknüpfte Gerechtigame zustünde. I) Weil nach Inhalt der goldenen Bulle die Chur-Würde mit dem Reich unauflöslich verknüpft und auf alle rechtmässige Besitzer verfället würde. II) Daß da die Princeßinnen in Böhmen die Kron-Folge hätten, nothwendig ihnen auch die der Krone einverleibte Chur-Würde zustünde. III) Daß die Unzertrennlichkeit der Lande und der Churwürde dergestalt gegründet sey, daß wenn jemand zwey Churlande besitze, er auch zwey Stimmen hätte. IV) Daß schon verschiedene Princeßinnen mit dem Königreich auch die Chur-Würde auf ihre Gemahls gebracht, und V) nothwendig ihnen die Ausübung der damit verknüpften Gerechtigame, wenn sie hiezu Gelegenheit gehabt, nicht versaget werden können. VI) Finde man ja auch sonst, daß Frauenzimmer durch Gesandte auf Reichs-Tägen Sitz und Stimme hätten, und Churfürsinnen die Vormundschaften ihrer Churprinzen geführt. VII) Was von der männlichen Erb-Folge in der goldenen Bulle enthalten, hätte nach eben derselben Inhalt bey Böhmen seinen Abfall. VIII. Da das Reich die pragmatische Sanction garantiret, sey auch feste gesetzt worden, daß die Königinnen von Böhmen, die Chur-Rechte ausüben könnten. Es beantwortet endlich der Verfasser der Gedanken alle vorher erregte Zweifel.

Jena.

An der dritten Auflage der *elementorum iuris canonici* des Herren Hofrath Peterschen wird auf Kosten der Meyerischen Buchhandlung daselbst fleißig gedruckt. Sie wird in Ansehung der beyden erstern einen starken Vorzug erhalten, indem nicht allein mehrere Erläuterungen der Sätze angebracht und bey'm genauen Durchsehen vieles verbessert worden, sondern auch zwey ganz neue Capitula de contractibus ecclesiasticis und de feudis ecclesiasticis dazu kommen sind.



1741.

Jahr.

16.

Stück.



Sööttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 23. Februar.

Londen.



Die Absicht jungen Leuten durch einen annehmi-
lichen Zeitvertreib die Grundsätze der wahren
Tugend beyzubringen, hat schon viele Schrif-
ten veranlasset, worunter auch die folgende gehört: *Pa-
mela: or Virrue rewarded: in a series of familiar Let-
tres from beautiful young Damsel to her Parents. Now
first published in order to cultivate the Principles of
Virtue and Religion in the Minds of the Youth of
both Sexes. In two volumes. Duodecimo. 1741. Prin-
ted for C. Rivington, in St. Paul's Church yard and
I. Osborn in paternoster-Row.* Der Verfasser dieser
ertichteten Geschichte scheint die *Marianne* des Herren
de Marivaux vor Augen gehabt zu haben. Die Verfol-
gungen, welche jener Gelegenheit gegeben, Proben ihrer
Tugend an den Tag zu legen, sind auf eben dem Schlag
bey der *Pamela* ausgedonnen. Die Abbildungen der La-
ster und der Leidenschaften des Gemüths kommen in vielen
über

überein. Wo der Verfasser jene nachahmen wollen, so muß man ihm das Recht wehnen und den Ruhm benehmen, daß seine Bemühungen nicht übel gerathen. Er läßt die Eigenschaften der Dichters. Seiner Handlungen er beschreibet, niemals daß er sie nicht nach macht sie ihren Umständen gleichmäßig. Er hat keine höhere Mundart und Schreibart, als die seinem Verstande gemäß seyn kan: Die Gemüths-Bewegungen holt er aus so natürlichen Umständen her, als sie bey den Menschen zu entstehen pflegen: allenthalben herrscht die Natur und Wahrscheinlichkeit bey seinen Erfindungen. Die Tugend, wozu er seine Leser ermuntern will, wird ohne Schmincke vorgestellt, und so streng er sie abbildet, so weiß er sie doch zugleich so annehmlich zu machen, daß sie das Herz des Lesers unvermerkt gewinnet und sich seinen Beyfall erwirbt. Weil wir so viele Menschen haben, denen Wahrheit und Tugend ohne Bilder und Exempel nicht gefallen will, so versehen dergleichen wolgerathene Schriften zuweilen nicht ihres Endzweck, den sie sich vorgesetzt haben.

Folgendes Buch sucht den Verstand ungelehrter Leute auf eine andre Art zu verbessern: *Sir Isaac Newton's Philosophy explained for the use of the Ladies, in six dialogues on Light and Colours.* From the Italian of Sig. Algarotti, 2. volumes 12.mo. 1740. Translated by Mrs. *Elizabeth Carter.* Printed for E. Cave at St. Johns Gate. Es zeiget diese Schrift, daß des Herren von *Voltaire* *elemens de la philosophie de Newton* misse a la portée de tout le monde so wol in Italien, als Engelland Beyfall gefunden.

Der berühmte *Anti Machiavel* ist nunmehr ins Englische übersetzt unter dem Titul: *Examination of Machiavel's Prince.* und wird bey Woodward verkauft.

So hat auch erst die Presse verlassen *I Miltoni Paradisus amissus latine redditus, interprete Josepho Trapp* S. T. P. vol. I. completens sex priores libros, impensis L. Gilliver, I. Wood & C. Woodward. 4.to.

Ein gelehrter *Ephraim Chambers*, der stille für sich gelebt

gelebt und eine Cyclopaediam geschrieben; hat sich selbst folgende Grabchrift gemacht, die man auch auf sein Grab gesetzt: MVLTVS PERVVLGATVS PAVCIS NOTVS QVI VITAM INTER LVCEM ET VMBRAM NEC ERVDITVS NEC IDIOTA LITERIS DEDITVS TRANSEGIT SED VT HOMO QVI HVMANI NIHIL A SE ALIENVM PVTAT VITA SIMVL ET LABORIBVS FVNCTVS HIC REQVIESCERE VOLVIT EPHRAIM CHAMBERS.

Paris.

Hier findet vielen Beyfall: De opinionis imperio, oratio habita in regio Ludouici Magni collegio societatis Iesu, ab *Aegidio Anna Xaverio de la Sante* eiusdem societatis sacerdote. Lutetiae Parisiorum, sumtibus Iohannis Barbou via Iacobaea. 1740. 4. Das Reich der herrschenden Meinung in der Welt ist so weitläufig, daß er würde Mühe gehabt haben, ein Ende seiner Rede zu finden, wenn er sich nach dessen Gränzen hätte richten wollen. Es ist dem Reiche der Vernunft entgegen gesetzt. Der Redner weist auf einer Seite dessen ungemeine Stärke nebst dem weiten Umfang; so es begreift: auf der andern Seite seine Schwäche und wie leicht es hinfallen müsse: zwey ein ander widersprechende Eigenschaften, die doch bey diesem Reiche anzutreffen und selbst aus der wesentlichen Verfassung der Meinung den Ursprung nehmen. Diese Königin der Welt erstreckt ihre Macht über alle Arten der Menschen, in was für einem Zustand wir sie auch betrachten mögen. Sobald sie befiehlt, gehorchen Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte. Göttliche und menschliche Gesetze suchen ihre Gewalt zu unterbrechen, Vernunft und Gelehrsamkeit zeihen die ohnfehlbarsten Mittel, sie zu stürzen; aber es ist alles vergebens, wenn sie ihre Herrschaft zertzen will. Sie spottet der Gewalt der Könige, und rüffet sich oft den Himmel zu stürmen. Sie macht daß man mit dem Tode spielt und mit der Hölle ein Gespötte treibt. Kein Geist ist so standhaft, den sie nicht einnimmt und wer ihr unterthan worden, ist fähig, für ihre Ehre zum Märtyr,

Märtyrer zu werden. Der Redner weist darauf ihre Schwäche. Die Stützen ihrer Macht sind die Faulheit, Unwissenheit, und Unvorsichtigkeit der Menschen. Die Waffen, womit sie sich schützen, bestehen in blossen Schein: Denn ihre Gründe und Vorurtheile haben ofters kaum einige Wahrscheinlichkeit, von welcher der Nachdruck einer gründlichen Wahrheit weit entfernt ist. Die Vernunft thut ihr am meisten Abbruch durch die Klarheit und Deutlichkeit der Gründe und der Glaube, durch die unwiderprechliche Zeugnisse der Offenbarung. Wer dieses große Reich in eine Landkarte bringen wolte, würde zwar die Universitäten, als privilegierte Städte dieses Reichs zu bemerken haben, denen Sitz und Stimme auf seinen Reichstagen zukommet: Aber es würden noch weit größerer Plätze ja ganze Provinzen anzugeben seyn, so mehr als jene zu bedeuten haben und die größte Stärke der Verfassung des Reichs der Meinungen durch ihre Festungen ausmachen.

Ob wir gleich viele Schriften von der Kriegskunst haben, so verdient doch folgende eine besondere Achtung: observations sur l'art de faire la Guerre suivant les maximes des plus Grands Generaux en trois Parties: par le Sieur *Vautier* Lieutenant d' Artillerie. a Paris chez la Veuve De Laulne, rue S. Jaques a l'Empereur 1740. en 12. pag. 326. sans la Preface & la Table. Der Herr Verfasser ist nicht willens ein vollständiges Werk von der Kriegskunst hierin zu geben, sondern nur Anmerkungen darüber zu schreiben, so ihm seine eigene Erfahrung zuwege gebracht. Was er von den Pflichten eines Generals bringet, hat er lediglich aus den Kriegs-Handlungen des Marschals von Luxemburg gezogen. Was andere weitläufig fürgetragen, fasset er in kurze Grundregeln und zeigt, auf was für Art und Weise sie in Uebung zu setzen. Das Buch ist in dreyen Theilen abgefaßt. Der erste zeigt, in 19. Capiteln wie ein General seine Armee in ein vortheilhaft Lager setzen, ihren Zug anordnen, fortführen, ihren Unterhalt besorgen und anschaffen, des Feindes Absichten vorher sehen und beurtheilen,

theilen, ihn durch allerhand Unternehmungen beunruhigen, aus seinen Tugenden und Fehlern, aus der Beschaffenheit der Gegend allerhand Nutzen für sich ziehen, ihn mit Vortheil angreifen, sich die Liebe und das Vertrauen seines Kriegsheers erwerben solle. Der andre Theil lehret in 17. Capiteln, was für Behutsamkeit in der Vertheidigung eines Places zu gebrauchen, was man bei dem Boden, den Festungswerken, dem Kriegs-Vorrath, dem Geschütz, der Beschaffenheit der Belagerer und der Belagerten zu beobachten und sich alles dabei zu Nutzen machen müsse. Der dritte Theil bestehet aus 15. Capiteln, die lauter Rechnungen enthalten, wie viel an Proviant, Pulver und vielen andern Kriegs-Vorrath zur Vertheidigung eines Places, darinnen 8000. Mann zur Besatzung liegen, erfordert werde, um eine Belagerung von dreymonathen auszuhalten. Alles wird sehr deutlich und ordentlich beschrieben und fürgetragen.

Amsterdam.

Hier siehet man: *histoire de Frederic Guillaume I. Roi de Prusse & electeur de Brandebourg &c. par Mr. de M. . . . Tome I. & II. 1741. 12. 1.* und ein halb Alphas. Indem der Verfasser seine Behutsamkeit will sehen lassen, mit welcher er bei dieser Materie die Feder ergriffen und geführt habe, vergift er, wie es scheint, den Respekt, den er einem grossen Könige auch nach dem Tode schuldig ist. Niemand spricht er, erwarte von mir, allhier eine Satyre, anstatt einer Historie zu lesen: als wenn dis gleichgültige Sachen wären. Er rühmet sich, daß seine Absicht nicht gewesen sey, sich bösen Gemüthern gefällig zu machen, die eine Geschichte nicht so wol zum Unterricht, als zur Vergnügung ihres satyrischen und schalkhaften Geistes zu lesen sich bemühen: Als wenn dis nicht seine Schuldigkeit ohnedem gewesen wäre, die kein vernünftiger Leser von ihm zu wissen verlangt. Er hat sich nicht fürchten dürfen, dem Monarchen zu mißfallen, welcher dem verstorbenen Könige in der Regierung gefolgt, von dem er wisse, daß er nach des Tacitus Redensart *patientissimus veri* sey. Zwey Arten Leute wären es sonderlich,

die an des Hochseel. Königes Regierung was auszufehen gefunden: nemlich diejenigen, so in seinen Ländern nicht mag Wunsch ihr Glück machen können und eine Kleine Anzahl blinder Catholiken, welche um alles wieder in ihren Sorengel zu bringen, gerne die Erde zerrüttern und alles in Unruhe setzen möchten. Indessen da er keine Sprachschrift gemacht, hoffe er dennoch auch von der Beschuldigung frey zu seyn daß er keine Lob-Rede geschrieben. Er meldet, daß er seine Erzählungen auf den Alauben teutscher Scribenten, der Aussage vieler vornehmten Personen, auf seine eigene Erfahrung, da er selbst vieles mit angesehen und auf einige Handschriften gearändert, die er von sichern Händen bekommen. Die Hälfte der Buchs bestehet aus den häufigen Schreiben und Antworten, Memorialien, Vorstellungen, und Gesuchschriften, wozu die vorkommenden Begebenheiten, Beschwerden, Gerechtfame des Königes oder der Nachbahrn Gelegenheit gegeben. Jedoch kommen von unterschiedenen Dingen besondere Umstände vor, so anderswo nicht zu finden. Die Schreibart ist ungeschminkt, deutlich und fließend. Der Verfasser hat wol gethan, über die erzählte Handlungen seine Betrachtungen wegzulassen, da der größte Theil der Leser bey einer Geschichte nicht wissen will, was deren Schreiber dabey gedacht hat.

Königsberg.

Bey Johann Heinrich Hartung ist verlegt: Philosophischer Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion, darinnen die Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion insgemein und die Wahrheit oder Gewißheit der christlichen ins besondere aus unangewifelten Gründen der Vernunft nach mathematischer Lehrart dargethan und behauptet wird von Martin Knutzen öffentlichen Professorn der Weltweisheit auf der Academie zu Königsberg. 1740. 8. 17. Bogen. Bey einer so großen Menge verkehrter Gemühter kan man nicht genug von dieser Materie schreiben. Der Herr Verfasser hat sich bemühet, was ihm bey eigencn verschiedentlichen Nachden

Nachdenken und bey Lesung der besten Scribenten am meisten überzeuget vorgekommen ist, in der Kürze zusammen zu fassen, nach den Regeln der philosophischen Lehrart vorzutragen, und nach Vermögen die Fehler zu vermeiden, welche fast im Beweisthum dieser größten Wahrheiten von andern sind begangen worden. Ferner sucht er die Einwürfe gründlich zu beantworten, welche von den neuesten Verfechtern des Unglaubens dem Wolfson, Lindal, dem Moral-philosophen, Jacques Massé oder wie sein rechter Name heißet Lysot von Parot, dem Chub und andern mehr gegen die Wahrheit der christlichen Religion sind gemacht worden. Nachdem er in der ersten Abtheilung einige Lehr-Sätze von Gott und dessen Oberherrschaft über die Menschen, ingleichen drey Grundregeln aus der Sittenlehre vorausgesetzt, zeigt er in der andern die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung in der Religion überhaupt und weist in der dritten die beyden Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung nemlich theils die Entdeckung eines Gott anständigen Segnadigungsmittels und einer Ordnung von gleicher Art theils die Bestätigung derselben durch ein unwidersprechliches Wunder. Hieraus wird der Ungrund aller übrigen Religionen außer der christlichen erwiesen. Wie er nun in der vierten Abtheilung den Hauptinhalt der christlichen Religion in einigen Grundsätzen vorgestellt, so behauptet er in der fünften die Gewißheit derselben aus dem ersten Kennzeichen der Offenbarung und in der sechsten aus ihren andern Kennzeichen. Sein Vortrag ist so klar und deutlich und die Gründe so überzeuget, daß es einen vernünftigen Leser nicht gereuen kan, seine Aufmerksamkeit auf diese Schrift zuwenden zu haben.

Rinteln.

Von dorther ist uns eine Dissertation zu handen kommen: *De initiis typographiae physiologicis praefide D. Io. Hermanno Fürstenau, medicinae & oeconomiae Professore primo & respondente filio Io. Frid. Fürstenau Rinteliensi. 1740. 4. 3. Bogen. Der Endzweck derselben*

derselben ist wol ausgesucht. Der Verfasser will die eigentlichen Wege zeigen, durch welche die Buchdruckerkunst herfür gebracht worden. Was einige von dem Kupferstechen, Holz- und Siegelstechen vermehrt, ist ihm nicht genug. Er will darthun, daß die Kenntniß der Naturlehre, wohin er die natürliche Magie, Optik, Mechanick und Chemie rechnet, die Bahn dazu gebrochen. Eine so seltene Entdeckung macht den Leser begierig, der aber in den ersten acht §§is nichts von der Gelegenheit der Buchdruckerkunst antrifft und nothwendig befürcht werden muß, wenn er im 9. §. liest, daß die *initia typographiae physiologica* also zur Gänze gezeigt worden. Es scheint der Herr Verfasser nur zu scherzen und des Lesers Begierde aufs künftige zu reizen, wann es ihm beliebt wird, die Dissertation zu dem obigen Titel zu liefern, so wir sehnlich erwarten wollen.

Helmstedt.

Den Wengand sind zu haben: Gedanken über die zwey Fragen 1) ob der Mensch von sich selbst urtheilen könne, daß er werde selig oder verdammt werden? 2) ob Gott dem Menschen eine Zeit und Stunde zur Befehung gesetzt habe? welche mittheilet Christoph Timotheus Seidel S. Theol. D. Abt des Kay. Stifts Königs Luther, General-Superintendent, Prof. Theol. P. O. und Pakt. Prim. zu St. Stephan in Helmstedt. 1741. 8. 10. Bogen. Es sind zwey Predigten, so der Herr Abt über die Evangelia Joh. III. 16-21. Luc. XIV. 16-25. vormals seiner Gemeinde vorgetragen hat. Die Gabe, so der Herr Abt besitzt, die schweresten Glaubens-Lehren auch den Einfältigen in einer reinen teutschen Schreibart begreiflich zu machen, die Gemüther durch bündige Gründe zu überzeugen und durch nachdrückliche Vorstellungen zu bewegen, scheint auch aus dieser Arbeit deutlich herfür.



1741.

Jahr.

17.

Stück.



Söppingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 27. Februar.

Rom.



Der Buchdrucker Gio. Batista Bernabò hat in einem besondern Blate kund gemacht: daß der P. Feliciano Bussi aus den clericis regularibus seine Historie von der Stadt Viterbo zum Druck fertig habe und würden jezo die nöthigen Kupfer von den berühmten Meistern Girolamo Frezza und Gio. Batista Sinetes dazu gestochen. Wer sich in diesem Jahre meldet, soll das Buch für 20. Paoli haben, die er voraus zahlen muß, da es hernach nicht anders, als für 30. Paoli wird gegeben werden. Der P. Bussi wird noch zwei andere Folianten ans Licht geben: der eine handelt von den berühmten Leuten der Stadt Viterbo und ihren Lebensbeschreibungen: der andere soll alle Alterthümer enthalten, welche man in der umliegenden Gegend von Viterbo entdeckt hat, so er in 120. Kupferstiche bringen lassen und in lateinischer Sprache mit gelehrten Anmerkungen erklärt hat.

R

Dhu.

Dhnlängst ist heraus gekommen *De Guzman stirpe S. Dominici Fundatoris Familiae Fratrum historica demonstratio: sub auspiciis sanctissimi D. N. Dom. Benedicti XIV. Pont. Max. edita a Fr. Antonino Bremond Sac. theologiae Magistro, collegii Casanatensis Theologo, eiusdem ordinis alumno. Romae. 1740. typis Hieronymi Mainardi in 4.* Man hat niemals anders geglaubt, als daß der S. Dominicus aus dem alten adelichen Geschlecht von Guzman aus Spanien entsprossen sey: aber A. 1733. hat der Jesuit Wilhelm Cuper, der des Vokand Arbeit fortsetzen helfen, dasselbe zweifelhaft zu machen gesucht. Diesem hat der P. Bremond solche Beweise hierin entgegen gesetzt, als man in dergleichen Sachen verlangen kan. Das Buch ist in 23. Capiteln abgetheilet und hat einen Anhang, worinnen die Documente enthalten, daraus er seinen Gegenbeweis gezogen. Er meldet aus untrüglichen Zeugnissen, daß der Vater des S. Dominici Feltr Guzman und die Mutter Johanna von Aza geheissen, die ihn in dem Palast Calaroga gebahren, so dem Geschlecht derer von Guzman zugehört und daß ihrer beyder Leichname in dem Erbegräbnis dieser Familie beygesetzt worden. Er führt eine grosse Menge von alten Denkmalen, Aufschriften, Urkunden, ungedrucketen Nachrichten zu solchem Ende an, ingleichen die Zeugnisse so vieler Geschichtschreiber, unter welchen niemals einer von dem Ende des 12ten Jahrhunderts an bis A. 1733. den bemeldten Ursprung des Dominici in Zweifel gezogen. Es fällt ihm leicht, die Einwurfe des Jesuiten Cupers zu heben, die sich mehrtheils auf das Stillschweigen der alten Scribenten selbiger Zeit und auf Muthmassungen gründen. Diese Schrift soll gleichsam ein Vorläufer seiner *annalium ordinis Dominicani* seyn, woran der P. Bremond arbeitet und wozu er bereits das *Bullarium* dieses Ordens in acht Theilen gesammelt, die er mit Vorreden und gelehrten Anmerkungen versehen hat.

Pesaro.

Das Buch *Luernae Fideles Musci Passerii*, dessen ersten

ersten Theils wir oben gedacht, hat ein starkes Federgesechte erregt. Es ist nicht ohne, daß viele Fehler darin zu finden, welche theils wieder die Regula recht zu schreiben theils wieder die Kunst die alten Scribenten zu erklären anstoßen theils von der Nachlässigkeit bey dem Druck des Werkes herrühren. Aber die Liebhaber der darin beschriebenen Alterthümer haben solche, als Kleinigkeiten angesehen, so man bey dem ertheilten Vorrath so schöner Alterthümer leicht vergessen könnte. Das Buch hat großen Beifall gefunden, aber auch deswegen großen Reid erweckt. Ein unbekannter ließ denselben gewaltig spüren durch Glossas marginales ad musei Passerii Lucernas, collectas A. 1739. in 4. di pag. 116. Die Schmähsucht der alten Kunstrichter ist hier mit ausnehmender Grobheit angebracht. Die ärgersten Schimpfwörter, schmählige Beschuldigungen, stuchlichte Spottreden sind mit allen Einwürfen und Erinnerungen verbunden. Allenthalben zeigt der Verfasser die Dürftigkeit des Geistes und die Schwachheit seiner Einsicht, welche verdiente, ihm vor Augen gelegt zu werden. Zu Ende des vorigen Jahres sind deswegen heraus gekommen: Glossae marginales ad musei Passerii Lucernas collectae A. 1739. colle Riflessioni di Piero Tombi Mecchi, Bidello dell' Accademia Pesarese. In Pesaro 1740. nella Stamperia di Niccolo Gavelli. Dem vorgegebenen gelehrten Bedellen ist die Wiederlegung der Glossen mit dem Beding erlaubt worden, daß er niemand nennen, sich aller ehrbaren Leuten ansiehenden Mäßigung gebrauchen und den Verfasser derselben loben solle, wo er recht hat. Er ist diesen Regeln genau nachgegangen, ob er gleich dem unbekanten Urheber der Glossen sehr nachdrücklich die Wahrheit gesagt und seine Unwissenheit in der griechischen und lateinischen Sprache, in den Fabula und Alterthümern der Römer und Griechen deutlich zu Tage gelegt. Außer dem begreifen die Betrachtungen des Bedellen viele Merkmale einer gründlichen Gelehrsamkeit, viele Erklärungen der alten Scribenten, Verbesserungen der Inschriften alter Steine, und Proben

ben einer starken Einsicht in die Gebräuche und die Bedeutung der Fabula und des Bilderwerks der alten Völker. Der erregte Meid wird nicht hindern, daß der andre Theil des Werks de Lucernis fictilibus nicht noch in diesem Jahre zum Vorschein komme.

Zelmstedt.

Bei Christ. Fried. Bergand sind verlegt: Unvorgreifliche Gedanken über die Gleichnisse unsers Heylandes so wol überhaupt als insonderheit über das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge nach Matth. XIX. 30. XX. 16. entworfen von Georg Christian Niemeyer, Prediger zu Saalfeld und Mackendorf 1740. 4. 10. Bogen. Nachdem er verschiedene Anmerkungen von den Gleichnissen überhaupt und ihrer nöthigen Beschaffenheit gemacht, so erklärt er das Gleichniß von Arbeitern weitläufig. Seine Meinung gehet dahin, Jesus habe keinen andern Zweck seiner heiligen Rede gehabt, als seinen Jüngern anzuzeigen, daß die Lehrer, so kurz vor dem Ende der Welt ihr Ammt treulich verrichten würden, ihm eben so lieb seyn sollten, als sie und eben so viel Gnade, als sie die ersten zu erwarten hätten. Dadurch suche er weislich vorzubauen, daß die H. Apostel nicht auf einen sündlichen Meid und Murren verfallen möchten. Wir glauben nicht, daß der Herr Verfasser in den Gedanken siehe, eine neue Meinung vorzutragen, sondern nur willens gewesen sey, eine alte Erklärung zu erneuern.

Görlitz.

In der Marchischen Handlung ist heraus gekommen: gesammelter Moralisten Bibliothek von auserlesenen kleinen moralischen Schriften 8ter Theil mehrertheils aus dem Englischen übersetzt mit nöthigen Registern über den 7. und 8. Theil. 1741. 8 2. Alphab. Dieser Theil enthält eine Abhandlung. 1) Von der geistlichen Trägheit. 2) Von der Seelen Selbstreit. 3) Von dem Unterscheide der Lebendigen und Todten Erkenntniß. 4) Von der wahren Bekämpfung des Herzens. 7) Von der Aufrichtung des Herzens. 8) Von dem wahren imwendigen Unterscheid

scheid zwischen einem Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen. 9) Von der vollkommenen Erkenntniß welche zu der Seeligkeit vornehmlich ist. Es siehet zwar auf den Titel, die mehesten wären aus dem Englischen überfetzt: allein die Abhandlungen selbst verrathen, daß diese moralischen Früchte auf deutschem Boden gewachsen.

* Göttingen.

Ihre gelehrte Zeitungen kündigen in dem 9ten Stücke dieses Jahres unter dem Artikel von Göttingen ein neues Werkchen an, das diese Aufschrift führen soll: Kurze zufällige und vermischte Gedanken über den heftigen Schnee- und Frost-Winter A. 1740. nach theologischer, medicinischer, und oeconomico-moralischer Betrachtung, als ein Plan zu einer völligen chiono- und chimono- oder Schnee- und Winter-Theologie, von einem Anonymo A. 1740. in 8. auf 6. Bogen herausgegeben: Wobey zugleich gemeldet wird, wie der Verleger dieses Plans wünschte, daß ein Gelehrter sich finden möchte, der diese Schnee- und Winter-Theologie, nach eben diesem Plan, weiter auszuführen und in Ordnung zu bringen gedächte.

So bald ich diesen Titel, den ich dem Gedächtniß des Lesers zum besten hier ganz wiederholen wollen, gelesen hatte, fiel mir gleich dabey ein, daß es mit dieser Art Schriften fast, wie mit dem englischen *Robinson* gegangen ist, welches wohlgerathene Werk so viele Nachahmungen, unter gleicher Aufschrift, nach sich gezogen hat, daß man fast kein Ende wieder finden können. So viel mir bewußt ist, hat *Derham* zuerst eine *Physico- und Astro-Theologie* herausgegeben; und seit der Zeit sind schon verschiedene Schriften zum Vorschein gekommen, die aber des *Derhams* seiner so ähnlich sehen, wie die meisten unserer deutschen *Robinsons* dem Englischen. Ja, da *Derham* selbst in seine gedachte Werke schon viele Dinge gebracht hat, die in eine solche Schrift eigentlich wohl nicht gehören, und der Absicht einer solchen Ausführung eben nicht sonderlich gemäß sind; so sind

die meisten seiner Nachahmer hierin noch viel unglücklicher gewesen, und haben ohne Urtheil und Wahl gemeinlich Dinge zusammen gestoppelt, die keine andere Verwandniß mit einander haben, als die bloß den gemeinschaftlichen Rahmen zum Grunde hat. Welcher vernünftige Leser wollte in einer sogenannten Hydro- oder Wasser-Theologie wohl ein Verzeichniß von alten und neuen See- und Wasser-Rechten, und den dahin gehörigen Materien und Schriften, imgleichen von künstlichen Springbrunnen, Wasser-Künsten, Wasserorgeln u. d. suchen? Hundert andere, eben so übel, sowohl hier, als in den am Tage liegenden Pyro-Litho- und Insecto-Theologien angebrachte Dinge jetzt nicht zu gedenken. Und dennoch scheint der Verfasser dieser Schnee- und Winter-Theologie: diese Beispiele sonderlich zu einem Muster sich fürgestellt zu haben; und wenn das Werk nach dem von ihm entworfenen Plan noch weiter ausgeführt werden sollte dürfte es hierinnen wohl gar alle Schriften seiner Vorgänger noch übertreffen. Man kan sich ohnedem leicht vorstellen, was man von den historischen, juridischen, medicinischen, und oeconomico-humeralischen Betrachtungen in einer Winter-Theologie für erbauliche Gedanken zu erwarten habe; sonderlich, wenn sie bey der weitern Ausarbeitung eben so gerathen sollten, wie meine hochgeehrte Herrn in ihrem gegebenen Auszug des Plans schon merkwürdige Proben davon benachbracht haben. Ich wollte daher dem künftigen Herrn Verfasser wohlmeinend rathen, seine Schnee- und Winter-Theologie lieber kurz eine Frost-Theologie zu nennen; weil diese Aufschrift ohne Zweifel der Ausführung etwas ähnlicher werden, und dem Leser schon zum Voraus einen bessern Begriff von dem Werke selbst würde machen können. Der Herr Verfasser des Plans aber hat einige sehr wichtige Artikel noch übergangen, die bey der weitern Ausarbeitung wohl nicht dürfen ins Vergessen gestellt werden; wenn anders der Schnee-Winter- und Frost-Theologie nicht ein großes an ihrer Vollkommenheit

heit soll abgehen. Es fehlen hier nemlich nicht allein noch philosophische critische Anmerkungen, mit welchen ein geschickter Kopf gar leicht schon ein halb Alphabet anfüllen kan; sondern auch solche, die aus der Grundlehre, oder Metaphysik, herzuschumen sind, und die heute zu Tage fast eben, wie vor zwey, bis drey hundert Jahren, so viele Blinde sehend und so viel Schwache und Unmündige gelehrt und beredt machet. Bey den medicinischen Anmerkungen würde auch wohl nöthig seyn, dem armen nothleidenden Nächsten zum besten gute und bewährte Mittel mit anzuführen, wie man die erfrorenen Glieder glücklich wieder zurechte bringen, und den von Erkältungen herrührenden Krankheiten am besten und sichersten abhelfen könne; unter den oeconomischen aber ja nicht zu vergessen, die bequemste Art von Deffen mit anzuzeigen, auch von der Holzpraxant überhaupt, und wie Wälder und Holzmaaden mit Vortheil anzulegen sind, das nöthige mit einzusehen zu lassen. Wenn der zukünftige Herr Verfasser aber in seiner Schne- und Winter-Theologie gar zeigen könnte, wie man es anzufangen habe, daß man im Winter entwe-der gar nicht oder doch ohne aller Fehrmung sich behelfen könne; so würde er der Armuth gewiß dadurch einen weit größern Dienst erweisen, als mit allen historischen, philosophischen, juridischen, medicinischen, ja selbst den philologisch-critischen, und metaphysischen Anmerkungen: Wenn sie gleich mit noch so viel schönen vermischten Gedanken, und eben so trefflichen allegatis, ausgezieret wären, als bey einer gedruckten Leichenpredigt nur immer vorkommen können. Er könnte gewiß versichert seyn, daß ein jeder, statt eines Offens und des Winterholzes, seine Schne- und Winter-Theologie, zu seinem und des Verleasers großen Nutzen, sich anschaffen würde. Doch ich zweifle nicht, wenn die weitere Ausführung dieser Schrift auch nur so, wie der Plan dazu entworfen ist, zu Stande kommen sollte, daß nicht viele bald diesem löblichen Beyspiel folgen, und in kurzer Zeit auch mit einer Frühlings-, Sommer- und Herbst-Theologie was gleich-

gleichfalls erfreuen werden. Wenn einige Schreibbegierige Gelehrten auch erst recht einsehen werden, was für ein weites Feld, ihren Mähmen zu verewigen, sonderlich durch diese glückliche Erfindung ihnen eröffnet werde; so ist zu vermuthen, daß wir mit der Zeit noch eben so gelehrte, und mit eben dergleichen zufälligen vermischten Gedanken angefüllte Äpfel, und Birnen: Gerst- und Haber-Theologien, zum grossen Nutzen des menschlichen Geschlechts, von ihnen zu erwarten haben. Ja da bekannt genug ist, wie kalt und schläfrig die meisten Leser zu werden pflegen, wenn man bloß mit solchen Betrachtungen sie zu unterhalten sich bemühet, die ihnen die Macht, Weisheit, und übrigen Vollkommenheiten des Schöpfers aus seinen Werken begreiflicher und deutlicher machen können; so scheint es eine treffliche Erfindung zu seyn, wenn man auf diese Weise einen feinen Vorrath von historischen jurisdischen, medicinischen und oeconomic-moralischen Betrachtungen mit an den Mann bringen, und solche Leser, denen ohedem an dem erstern, als einer Sache die doch kein Brodt bringet, nicht viel gelegen zu seyn pfeget, dadurch bey der Aufmerksamkeit erhalten kan. An Verlegern wird es bey solchen Arbeiten auch nimmer fehlen, wenn man auf diese Weise nur erst Leser und Käufer ihnen verschaffen kan; und ich bin versichert, daß bey manchen in Zukunft noch eine so grosse Begierde eine Schnee- und Winter- oder auch nur eine andere dergleichen Theologie, in seinem Verlag zu haben, sich finden werde, als bey jenem, welcher, als des seel. Rambachs hermenevtic erst herausgekommen war, und fast überall so grossen Beyfall fand, von einem gewissen Gelehrten verlangte, daß er ihm doch einen Rambach machen möchte.

Weil ich glaube, daß diese Anmerkungen bey der weiteren Ausführung der entworfenen Schnee- und Winter-Theologie einigen Nutzen haben können; so habe meine hochgeehrtesten Herrn ersuchen wollen, in ihren gelehrten Zeitungen denselben einen Platz zu gönnen und verharre mit aller Hochachtung.



1741.
Jahr.

18.
Stück.



Hannoversche Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 2. Martii.
Londen.



hier findet sich die *histoire de Stanislas I. Roi de Pologne, Grand Duc de Lithuanie, Duc de Lorraine & de Bar &c. par M. D. C. . . .* a Londres chés Gvillaume Meyer, Libraire dans le strand &c a la tête de Boerhaave 1741. deux volumes in 12. Es überhebt uns der Herr von Solignac, Cabinet Secretarius des Königes Stanislaus der Mühe, unsre Gedanken von dieser Geschichts-Beschreibung zu melden. Er hat sein Urtheil davon in einem Briefe an den Baron von . . . kund gemacht, welcher in der nouvelle Bibliothéque im vorigen Monath p. 141. eingerücket ist. Der Inhalt davon scheint uns vollkommen gegründet zu seyn. Er läßt dem Verfasser darin Recht wiederfahren, daß er mit einem großen Eifer für die Ehre des Königes geschrieben, und eine heftige Deatere spüren lassen, ihn zu erheben, um ihm desto mehr Ehrfurcht zuzuge zu bringen. Er versichert, daß niemand
S
villeicht

vielleicht besser im Stande sey davon zu urtheilen, als er selbst: indem er sint geraumer Zeit sich in des Königes Diensten befunden, alles mit grosser Sorgfalt gesammelt, was zu seinen Geschichten gehöret, eine genaue Kenntniß des polnischen Reichs bey seinem langen Aufenthalt in Pohlen durch den Umgang mit den fürnehmsten Gliedern desselben sich erworben und die vorgegangene Veränderung von Anfang bis zu Ende in ihren geringsten Umständen zu erfahren Gelegenheit gehabt. Er gestehet daß er gleich anfangs nicht viel wahres von einer Person erwartet habe, so den König von Pohlen niemals gekennet, noch um und neben ihm gewesen, aber er habe sich doch was besseres versprochen, als er gefunden. Er müsse, wiewohl ungerne sagen, daß in dieser Geschichte die Handlungen so erzählt würden, als wenn sie der Glücksfall herfürgebracht hätte, ohne daß eine mit der andern scheint verknüpffet zu seyn und die wenige Wahrheit, so dabey anzutreffen, sey mit einer grossen Menge Irrthümer vermengt, die der Verfasser mit grosser Eilfertigkeit zusammen gestoppelt, um nur mit seiner Historie desto eher fertig zu werden, die doch eine Verbindung mit den Geschichten von ganz Europa habe und schon lange desto begieriger erwartet worden, je reicher sie an vielerley erstaunlichen Begebenheiten sey. Er setzt hinzu, daß er die Ehre gehabt, dem Könige Stanislaus einige Pläze davon vorzulesen, der aber bey den mehresten Umständen sich zu erkennen nicht fähig gewesen: aber den ohngeachtet in Ansehung des Bewegungs Grundes der den Verfasser zu dieser Historie angetrieben, die Gnade gehabt, ihm dem Mangel der Wahrheit und einer genauen Kenntniß nachzusehen. Indessen bezeuget der Herr von Solignac seine Hochachtung gegen den Verfasser wegen seiner Schreibart, rühret ihm, künftig eine bessere Wahl bey der Materie seiner Historien zu treffen und wünscht ihm mehrererer Gelegenheiten, die Erzählungen der Thaten aus richtigern Quellen zu schöpfen, da er ihn wegen der Fertigkeit seiner Feder ungemein fähig halte, selbige der gelehrten Welt mitzutheilen.

Für

Für die Liebhaber der Arzneikunst dienet: *artis obstetricariae compendium, tam theoriam, quam praxin spectans: morborum omnium, qui feminis inter gestandum in utero & in puerperio nec non infantibus superuenire solent, curationem totam complectens. Huic accedunt morborum omnium, quibus corpus humanum est obnoxium, naturam inuestigandi methodus vera & accuratissima, illorum curationem efficacissimam indigitans: & obseruationes nonnullae ad praxin generalem medicinae attinentes: in usum medicinae tyronum, auctore Richardo Mannigham, Equite, M. D. Reg. Soc. S. & Coll. Med. Londin. in 4. 1740.*

Paris.

Man meint eine sonderbare Entdeckung in folgender Schrift angetroffen zu haben; *recherches sur la nature & l'etendue d'un ancien ouvrage des Romains, appellé communement Briquetage de Marsal, avec un abrégé de l'histoire de cette ville & une description de quelques antiquités, qui se trouvent a Tarquinpole. Par Mr d'Artez de la Sauvagere, officier au Regiment de Champagne & ingenieur ordinaire du Roi. a Paris, rue St. Jacques chés Charles Antoine Jombert. 1740. in 8. pag. 52. avec figures.* Die Stadt und Festung Marsal in Lothringen liegt mitten in einem grossen Morast, in welchen man eine Reihe unzählbarer Steine antrifft, die man le Briquetage zu nennen pflegt. Der Verfasser beschreibet sie, als gebackene Steine von unterschiedener Figur und Grösse, welche aus freier Hand gemacht worden, und deutet ihn die Merkmale der Finger noch auf etlichen gesehen zu haben. Die grössten tragen in ihren Umfang 10. bis 11. Daumen aus und ihre Länge erstreckt sich eben so weit. Die meisten sind weit geringer und es giebt ungemein kleine in grosser Menge darunter. Diese untereinander liegende Steine, welche wie der Verfasser meint, mit der Asche der Ziegelofen vermischt sind, machen durch die Bindung der fetten Erde des Morasts einen solchen festen Grund aus, als ein

durch Kalk und Stein gemachtes Gewölbe immer seyn mag. Er hat untersucht wie weit dieser steinerne Boden ausgebreitet sey und gefunden, daß er unter die ganze Stadt wegsche und in der Länge sich auf 350. Ruthen, in der Breite zur rechten Seite der Stadt auf 100. und zur linken auf 140. Ruthen, folglich seine ganze Oberfläche auf 192000. Ruthen sich erstrecke. Wenn man seine Dicke dazu nimmt so in 4. bis 5. Fuß bestehet, so bringt man in allen 144000. Cubik-Ruthen heraus. Von Marsal nach Dienle hat der Morast keinen solchen steinernen Grund, sondern bestehet eine viertel Meile lang aus einem schwarzen Leim von einer unergründlichen Tiefe und der Rest davon hat einen festen Rießsand zum Grunde. Der Herr de la Sauvagere nachdem er einige wunderliche Meinungen von dem Ursprung dieses tiefen steinernen Bodens widerlegt, giebt ihn für ein Werk der Römer aus, die einen Grund der Stadt dadurch zu legen sich bemühet haben. Er zeiget, daß sie bey Anlegung der Dämme und steinernen Land-Strassen erst den Boden durch Kiesel und andere Steine, durch Meer- und Berg-Sand nach der Beschaffenheit des Landes fest gemacht, welche Grundlage Vitruvius *statumen* genennet. Der kurze Entwurf der Histoire der Stadt Marsal, welchen der Verfasser beygefügt, ist sehr unvollkommen und verlohnt sich nicht der Mühe: er beziehet sich aber auf das *Abt Calmer* hist. ecclesiastique & civile de Lorraine, wo ein mehrers davon zu finden. Derselbe hat in einem Briefe an den Herren de la Sauvagere, so gleich voran stehet, zu bezeugen gesucht, wie sehr man ihm verpflichtet seyn müsse, daß er allen Fleiß und Sorgfalt angewendet, ein solches Alterthum aus dem Morast herfür zu bringen. Aber sie irren alle beyde: wer den Ortstein der Moräste kennet, wird nicht leicht mit diesen Herren ein häufig vorkommendes Werk der Natur als ein Ueberbleibsel der erstaunlichen Arbeit der Römer angeben. Der Ortstein bestehet aus Leimen, Letten und Sand, welches ein eisenschüssiger vitriolischer Saft des Morastes sehr fest gehärtet hat. In den Gegenden der Lüneburger Heide ist dergleichen

den Briquetage hin und wieder zu finden. Wenn man ein paar Fuß tief gräbet, ist es, als wenn das Land mit Steinfliesen beplastert wäre. Man kan auch den Ort sein bey dem Emmer Berge oberhalb Hannover antreffen, wie in andern morastigen Strichen von Teutschland.

Amsterdam.

Vor kurzen haben bey den Jansons von Waesberge die Presse verlassen: *Miscellaneae obseruationes criticae nouae in auctores veteres & recentiores in Belgio collectae & proditae in a. 1740. a lac. Phil. d'Orville Prof. Amstelod. Tom. I.* In diesem ersten Theile sehen folgende Abhandlungen 1) *de numis chatorniatis.* 2) *animaduersiones in Terentii Andriam.* 3) *J. Palmerii a Grentemesnil vindiciae pro Ioanne Bodino contra Phil. Cluuerium.* 4) *Hebr. Eilardi Harkenrothii coniectanea de Athenodoro Pauli apostoli literario formatore.* 5) *Animaduersiones in Hefychium.* 6) *Iacobi Logani, iudicis supremi & consilii praesidis Prouinciae Pensiluanientis in America epistola ad Vir. clariss. Ioan. Albertum Fabricium.* 7) *Dissertatio de maxime necessaria Criticorum opera permultis & insignibus emendationum exemplis vbiq; illustrata, operis maioris αποσπασματικον.*

Die bekannten *Memoires du Cardinal de Retz* sind hier aufs neue aufgelegt worden und verspricht der Herausgeber eine Menge von historischen Erläuterungen auf dem Titel. Wenn wir sehr wenige Anmerkungen annehmen, welche einige Umstände klärer zu machen suchen, so bestehen die übrigen so genannten *eclaircissements historiques* darinnen, daß er die Ausnahmen von vielen Personen beigebracht und zugleich bemerkt, in welchem Jahre sie lange nachher gestorben sind.

Leipzig.

Es ist durch einen besondern Brief von 20. Sept. 1740. an die Leser von den Verfassern der *actorum eruditorum* und gemacht worden, daß sie willens sind, aus ihren

so stark angewachsenen actis die fürnehmsten und nützlichsten Artikel und eingerückte kleine Stücke über allerhand Arten der Materien so von Leibniz, Schirnhäuser, Bernoulli, Wolf und andern araffen Gelehrten herrühren, in besondere Theile zu verfassen und nach und nach heraus zu geben. Sie sind mißvergnügt daß man zu Venedig ohne ihr Wissen und Willen dergleichen Arbeit fürgenommen, welche ihrem Urtheil nach gar schlecht gerathen. Ihre Absicht gehet dahin, die Materien von einander zu sondern, daß jeder sich nur zu den Theilen melden darf, die ihm anstehen und in seine Kenntniß laufen. Sie wollen die Artikel, so einerley Urheber haben, hintereinander hersetzen, den Anfang von Leibniz und Bernoulli machen und die ungenannten bis zu letzt versparen, bey jedem Theile aber zugleich bebringen, was von dem Leben solcher Schriftsteller hat können erforschet werden. Den richtigen Druck zu befördern, werden sie alle Sorgfalt anwenden und alle Jahre zwey Theile davon ans Licht stellen. Sie können zwar den Preis vorher so genau nicht bestimmen; versichern aber, daß die Theile weniger werden zu sehen kommen, als die zu Venedig. Wer entweder das ganze Werk, oder nur besondere Theile sich anzuschaffen gedenkt, wird ersuchet sich in Zeiten bey dem Herren Hofrath D. Friederich Orten Merken zu melden, indem man nicht mehr Exemplarien zu drucken gedenkt, als Personen sich angegeben haben. Sollte ja der Preis wieder alle Vermuthung, nach aufgewendeten Kosten zu hoch scheinen, soll jedem Liebhaber frey stehen, dasjenige nicht zu nehmen, wozu er sich gegeben hat.

Halle.

In der Kengerischen Buchhandlung ist verlegt: Elementorum Mathematicae uniuersae Tomus V. qui commentationem de praecipuis scriptis mathematicis, commentationem de studio mathematico recte instituendo & indices in quinque Tomos Mathematicos uniuersa continet. Autore *Christiano Wolfo*. 4. 4. Kupfertafeln. Di
Abhandl.

Abhandlung von den vornehmsten mathematischen Schriften enthält dreyzehn Capitel. Das erste von ganzen mathematischen Curfibus, Werken, und Lexicis. Das andere von den arithmetischen Schriften. Das dritte von den Geometrischen. Das vierte von den Analytischen. Das fünfte von den Trigonometrischen. Das sechste von der Statik und Mechanik. Das siebende von der Hydrostatik, Aerometrie und Hydraulik. Das achte von der Optik, Catoptrik, Dioptrik und Perspectiv. Das neunte von der Astronomie. Das Zehnte von den chronologischen, geographischen und anemomischen Schriften. Das elfte von der bürgerlichen Baukunst. Das zwölfte von der Pyrotechnik, oder Artillerie. Das dreyzehnte von der Kriegs-Baukunst. Die Ordnung der Capitel ist nach den, in den vier lateinischen Theilen der Elementorum Matheseos abgehandelten Wissenschaften eingerichtet, und wird darinnen nicht die bloße Benennung der Bücher, sondern die von einem so grossen Manne zu erwartende Beurtheilung, und also den Grund zur Historie der Mathematik antreffen. Die Abhandlung de studio mathematico inkrituend besteht aus elf Capiteln. Das erste handelt von den unterschiedenen Stufen der Erfäntniß, und wie dazu zu gelangen. Das andere, von der Weise die Mathematik zu lernen, um dadurch den Verstand vollkommen zu machen. Das dritte, wie man die Arithmetik, Geometrik und Trigonometriam planam zu lernen habe. Das vierte Capitel von der Wissenschaft der mathematischen Analysis. Was von allen Capiteln zu sagen wäre, gilt von diesen besonders. Es ist die aller vortreflichste Erläuterung über die ganze Analysis des ersten Theiles, und denjenigen nicht gnugsam anzupreisen, die sich aus den teutschen Anfangsgründen einen ordentlichen Begriff davon gemacht, ehe sie sich über die lateinischen Elemente machen. Ja wenn man alles zu übersehen geglaubt, wird man doch noch vieles zu seinen Nutzen hier antreffen. Das fünfte Capitel handelt die Art ab, wie man sich die Mechanik beband zu machen habe. Das sechste ist von der Hydrostatik,

statik, Aerometrie und Hydraulik. Das siebende, von der Optik, Perispektiv, Catoptrik und Dioptrik. Das achte, wie die Sphärik, und die sphärische Trigonometrie zu erlernen. Das neunte von der Astronomie. Das zehnte von der Geographie, Gnomonik und Chronologie. Das elfte von der Artillerie, Kriegs- und bürgerlichen Baukunst. Hierauf folgen sieben Register, davon der andere die Verter im ersten Theile der Elementorum Matheseos anzeigt, wo Sätze aus dem Euclide genommen worden, dessen Stellen zugleich bezeichnet werden. Der dritte enthält die Scribenten, die vier übrigen sind über die vier Theile der Elementorum Matheseos, jeder besonders. Es ist unnöthig, zu den Ruhm dieses grossen Mannes etwas hinzuzusetzen.

Eben dajelbst ist im September vorigen Jahres eine Inaugural-Disputation de cutis exterioris morbis hujus dem hochberühmten Herrn Schulzen, von Herrn Christian Bernhard von Sanden, der zugleich der Verfasser ist, vertheidigt worden: 244. Seiten in 4. Es hat dem Herrn Verfasser die mathematische Lehraut gefallen, von dem Begriff der Einheit anzufangen und mit den so genannten Alpflecken aufzuhören. Rühmlich wär es gewesen, diese Arbeit in der Studierstube zu lassen: denn es steht dahin, ob nicht der guten Sache durch solche Proben Abbruch geschehe, wenn sie gemein werden. Die ungemeynen Ausschweifungen sind schlechterdings unnöthig, und die besten Gedanken stehen auf den letzten zween Bogen. Ein dienliches Mittel sich zu untersuchen, wenn man dergleichen unternehmen will, kan nicht unbekant seyn: nemlich sich einer förmlichen Reihe von Schlüssen zuvor zu bedienen, deren praemissae die Arten und Ordnung der nächsten Sätze nebst den principiis demonstrandi schon zeigen werden. Ob der Herr Verfasser sich dieses zu Nutze gemacht, mögen gründliche, und von dem innerlichen Werth einer so nützlichen Sache überzeugte Leser urtheilen.



1741.

Jahr.

19.

Stück.



Stötingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 6. Martii.

Chartres.



on hier aus wird mit einem neuem Ungeheuer eines Buchs gedrohet in dem Project d'un nouveau Dictionnaire Universel ou Philologie alphabetique communiqué au public par le Sieur Janvier de Flainville. Die Raserey vieler Leute in der gelehrten Welt, alle Künste, Wissenschaften und Gelehrsamkeit in Wörterbüchern nach alphabetischer Ordnung abzufassen und fürzutragen, hat noch nicht aufgehört. In diesem Jahrhundert hat sie sich für andern Zeiten als eine ansteckende Seuche spüren lassen. Es ist fast keine Wissenschaft mehr übrig, so nicht ihr zusammenhängendes System auf eine so unarmherzige Art hat müssen zergliedern lassen. In historischen Dingen läßt es sich einiger massen verantworten, wo die Begebenheiten, Personen, Reiche, Länder, Städte, Sachen keine Verbindung ofters mit einander haben und in besondern Artikeln können zusammen getra-

gen

gen und betrachtet werden. Aber in den Wissenschaften, wo aus richtigen Grundsätzen, klaren und deutlichen Begriffen alles soll hergeleitet werden, ist es unverantwortlich, selbige in tausend kleine Theile zu zerstückeln, daß man nicht fähig ist, ein ganzes daraus zu erkennen. Dieser Projectmacher will alle Kenntniß von göttlichen und menschlichen Dingen in ein allgemeines Wörterbuch bringen, welches noch dazu in französischer und lateinischer Sprache soll abgefaßt seyn. Was einem jedem Leser einfallen kan, das er in demselben zu lesen wünschen möchte, soll in diesem Buche begriffen seyn, welches ein Buch aller Bücher werden dürfte. Wie viel Folianten wird nicht der ungeheuer große Umfang dieser Absicht erfordern? Was für vortheilhafte Meinung muß nicht ein solcher verwegener Scribent von seiner Fähigkeit haben, alle Wissenschaften gleich gut zu kennen, mit seiner Einsicht alles zu durchdringen und von aller Kenntniß in der Welt ohne Mängel und Irrthümer zu schreiben? Wie vieler Menschen Leben wird er sich versprechen müssen, um damit zu Stande zu kommen? aber der Herr von Flainville läßt sich durch alle diese Schwierigkeiten nicht abschrecken: er tröstet sich mit seinem mäßigen Alter, mit seiner dauerhaften Gesundheit und einer unermüdeten Lust zu arbeiten. Er ist im Werke völlig begriffen und siehet mit Freuden der Erlangung seines Endzwecks entgegen. Bittet aber alle Welt, daß sie ihm helffen und die Pacquete frey auf der Post zuschicken möge, zu welchem Ende er in den fürnehmsten Städten von Frankreich die Buchführer nennet, an welche man sie senden solle. Wir wissen nicht, aus welcher Landschaft in Frankreich der Verfasser sich herschreibe, vermuthen aber, daß er ein Gascon sey.

Amsterdam.

Bey J. Caruffe wird stark an der Description du Cap de Bonne - Esperance gedruckt so in dreyen Theilen in 8. mit vielen Kupfern bestehen soll. Es ist die französische Uebersetzung der vollständigen Beschreibung
des

des africanischen Vorgebürges der guten Hofnung Peter Kolben, Rectors zu Neustadt an der Ansch. Er ward von dem Baron von Krosick, bey dem er als Secretarius in Diensten gestanden, A. 1704. dahin geschickt, um auf seine Kosten astronomische Entdeckungen zu machen: wo er sich sieben Jahr bis A. 1712. aufgehalten. Es ist die beste Beschreibung, so wir von den Hottentotten und ihrer ganzen Lebensart, der Verfassung der Holländer in solchem Lande und von allem, was die Natur dorten herfür zu bringen pflegt, bißhero gehabt haben. Nur wäre zu wünschen, daß der Uebersetzer die unnützen Wiederholungen dessen, was der Verfasser schon erzählt hat, möchte weggelassen haben, wodurch er nur sein Buch zu vergrößern gesucht, dem Leser aber vielen Eckel erwecket. Wir besorgen aber, es werde so wenig geschehen, als es in der holländischen Uebersetzung in acht genommen worden, so A. 1727. in zweyen Bänden in Folio zu Amsterdam heraus gekommen.

Der vierte Theil der beliebten Römischen Historie des Herren Rollin ist nunmehr ans Licht getreten: *histoire Romaine depuis la fondation de Rome jusqu'a la Bataille d' Actium e' est a dire jusqu'a la fin de la Republique* par Mr. Rollin Tome IV. a Amsterdam chez J. Wetstein & G. Smith. 1741. avec priuilege. in 12. 450. pag. Sie ist mit eben der fließenden und natürlichen Schreibart, mit eben der Gründlichkeit und Sorgfalt, und so vielen Betrachtungen verschiedener dahin einschlagenden Materien abgefaßt, als die erstern Theile. Die Abhandlungen, die er hin und wieder eingestreuet, verdienen die Aufmerksamkeit des Lesers. Er giebt eine vollständige Nachricht von den Fechten der Römer und ihrer Art zu streiten: von den Spielen, so sie alle 100. Jahr zu halten pflegten: von ihren Aufzügen: von den Saturnalien: von ihren Gelübden: von den Zöllnern: von der Kleidung der Römer. Der Herr Rollin hat die *Essais de critique sur les ecrits de Mr. Rollin* gesehen, so von der Meulen heraus gegeben, aber wie schön ist die Bescheidenheit des Gemüths, mit welcher er sie aufgenommen?

Er bedauert, daß der Verfasser seine Urtheile mit einer Bitterkeit des Gemüths sürgetragen, so billig unter Bücherschreibern nicht seyn müßte: gleichwol wollte er sich dagegen nicht beschweren, weil er erkenne, wie leicht er in viele Fehler der Unachtsamkeit habe verfallen können, welche ihm solche harte Urtheile zugezogen: Seine Rache solle seyn, sich darnach zu bessern. Er dankt daher dem Urheber bemeldten Werks, daß er ihm Gelegenheit gegeben, seine mangelhafte Schrift vollkommener zu machen, und seine Selbstlicke in Zaum zu halten, für welche er die Lobsprüche weit gefährlicher, als die schärfsten Tadelungen anzusehen habe. Wir finden Ursach eine so edle Beschaffenheit des Gemüths zum Muster der Gelehrten anzuführen.

Zaccg.

Johann Neaulme hat ein schönes Buch geliefert: Bibliotheca Botanica siue catalogus auctorum & librorum omnium, qui de re Botanica, de medicamentis ex vegetabilibus paratis, de re rustica & de horticultura tractant a *Ioanne Francisco Seguerio* Nemausense digestus, accessit bibliotheca botanica *Io. Anton. Bumaldi* seu potius *Ovidii Mont-Albani* Romanensis. Hagae comitum. 1740. 4. Maj. 3. Alphab. Der Verfasser zeigt in der Vorrede, wie er von der Wissenschaft der Rechte, denen er besessen gewesen durch den trefflichen Arzt *Petrum Bauhinum* zu Nimes zu der Botanik sey gebracht worden, die er sonderlich zu Paris zu treiben fürtreffliche Gelegenheit gefunden. Der berühmte *Lignon* gab ihm Anlaß auf die Verzeichnung einer botanischen Bibliothek zu verfallen. In dem Königl. Bücher-Schatz daselbst ist eine unaemeine Menge von gemachten Kräutern und Pflanzen zu finden, so die fürtrefflichen Meister *Nicolaus Robert* und *Claudius Aubriet* ihrer Natur nach abgebildet. Der Herzog von Orleans hat unter Ludewig den 13ten die Sammlung angefangen, unter Ludewig den 14ten ist sie ungemein vergrößert worden und wird noch beständig vermehret. Alles lag dabey unter einander, bis unser

von gelehrten Sachen, 1741. Mart. 157

Verfasser durch den Abt Bignon bestellt wurde, den ganzen Vorrath in Ordnung zu bringen, die verschiedene Nahmen der Pflanzen beyzusetzen und die Schriften, worinnen von ihnen Nachricht zu finden, beyzufügen. Dies hat den Verfasser bewogen, ein vollständiges Register aller Schriften, so zur Kräuter-Wissenschaft gehören, aus allen Ländern zusammen zu bringen, welches er der gelehrten Welt in diesem Buche mitgetheilet. Er ordnet die Schriften durch drey Classen, und erwehnet erst derjenigen, so die Pflanzen selbst beschrieben, ferner derer, so von ihren Kräften und endlich derer, so von der Art und Weise gehandelt, wie man sie erzielen und ihrer warten müsse, worunter er die Scribenten von den Feld- und Garten-Bau begriffen. Mit dem Marchese Scipione Maffeo hat er eine Reise durch Frankreich, Engelland, Holland und Teutschland gethan und dadurch starke Zusätze seiner Sammlung bekommen. Er zeigt ferner an, was die Vorgänger in dieser Arbeit Conrad Gesner, Caspar Bauhinus, Ovidius Montalbanus, Tournefort, Anton Jussiacus, Carolus Linnaeus, ihm für Vorshub gethan, aber auch, was sie für Irrthümer begangen, so er sonderlich von Linnaeo mit mehrern anzeigt. Da es ein bloßes Register seyn soll, muß man in dem Werke selbst keine Urtheile von den Büchern erwarten: doch führt er häufig die Stellen an, wer sich theils ihre Auszüge theils ihre Beurtheilung zuweilen finden lassen. Mehrmalen hat er auch die Geburts- und Sterbestage der Scribenten, ihr Vaterland, nebst dem bekleideten Amte beygebracht. Zur Sequenzlichkeit des Buchs dienet das hinten angefügte Register alle Pflanzen nach alphabetischer Ordnung, bey deren jeglicher die Nahmen der Scribenten stehen, so davon gehandelt. Endlich ist Bumaldi bibliotheca Botanica, wie sie zu Bononien A. 1657. gedruckt worden nebst den weitläufigen speciebus graminum individualibus hinzugethan.

Utrecht.

Der Buchhändler I. Broedelet hat kund gemacht, daß er denen, so sich in Zeiten dazu gemeldet, folgendes Buch

ausantworten könne: *G. Marani*, antecessoris Tolosani opera omnia seu Paratitla Digestorum & varii Tractatus iuris ciuilis, qui simul inseruire poterunt supplemento thesauri iuris Romani, cum auctoris vita, *Bernardo Medonio* scriptore: omnia ab innumeris mendis purgata atque indicibus copiosissimis locupletata, cum icone auctoris. Recensuit & praefationem adiecit *Christ. Henr. Trotz* ICTus in folio. 1741. Die auf das Buch bereits etwas voraus bezahlt und zuvor den Vöetium ad pandectas bey ihm genommen, haben noch vier holländische fl. zu zahlen. Wer aber von ihnen den thesaurum iuris romani des Herren Otto bey ihm gekauft, soll nur 3. fl. nachgeben. Für die Exemplarien von dem größten Papier werden 7. fl. nachgezahlt.

Basel.

Des Plinii secundi historia naturalis cum notis *P. Harduini* in usum Delphini III. vol. fol. cum fig. aeneis ist bey dem Buchhändler Johann Ludwig Brandmüller mit dem Anfang dieses Jahres völlig ans Licht getreten.

Nunmehr drucket er an des *Iac. Aug. Thuani* historia sui temporis, secundum edit. Londinensem VII. vol. med. fol., womit er in diesem Jahre dencket fertig zu werden.

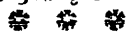
Er hat auch wirklich den thesaurum iuris romani des Herren Otto in V. Medianfolianten unter der Presse, und solches den 7. Ian. durch einen öffentlichen Bericht bekant gemacht. Da dieses Werk in Holland sehr hoch zu stehen kommet, so verspricht er durch voraus Bezahlung der Liebhaber es in 15. Monaten ganz zu liefern und zwar die Exemplarien auf groß Schreibpapier zu 24. fl. die auf geringern, doch großem Papier zu 18. fl. und haben die Liebhaber bis zu Ende des Monats Martii Zeit, sich mit der ersten Bezahlung anzugeben. Diese soll in vier gleichen Terminen geschehen: Der erste ist bey Empfang des Scheins, daß man sich zu einem Exemplar anheischig gemacht: der zweyte, wann der erste Theil geliefert wird, so den 1. April geschehen soll: der

der dritte wann der 2te und 3te Theil abgefolget wird und endlich der 4te und letzte Termin bey Auslieferung des vierten Theils, so daß bey Empfang des 5ten Theils nichts weiter bezahlet wird. Man kan sich deswegen bey den fürnehmsten Buchhändlern anmelden. Wer nicht voraus bezahlet und das Werk künftig verlangt, muß 36. fl. für die auf Schreibpapier und für das andere 24. fl. bezahlen.

* Hannover.

Es wird hiemit dem Publico literario notificiret, daß zu Hannover Ao. 1741. den 29ten Maji mit Auction einer importanten Bibliothec und überaus raren Manuscripten der Anfang gemacht werden soll. Der davon gedruckte Catalogus ist 56. Bogen stark und solcher gestalt eingerichtet, daß derselbe, gleich einem andern dem Publico zum Besten geschriebenen Buche, mit Ruzen auch in Zukunft zu gebrauchen seye und in seinem Wehrte verbleiben werde, wenn schon längstens die Bücher distrahiret worden. Ob nun gleich viele Mühe daran gewandt und der Druck des Catalogi sich nicht ein geringes beläufft, und daher jedes Exemplar, nach der Beschaffenheit und Größe wohl 1. Rthlr. 8. Ggr. gelten müste; so ist dennoch der Eigenthümer derer Bücher und Manuscriptorum, um nur in etwas wegen des Drucklohns soulagiret zu werden, entschlossen, ein jedes Exemplar für 12. Ggr. wegzugeben. Welche dann in den fürnehmsten Städten zu bekommen. Es bestehet der Catalogus aus sieben Classen: die erste begreift litteras humaniores, die 2. res litterarias: die 3. theologiam und hist. ecclesiasticam: die 4. iuridica: die 5. medica: die 6. philosophica und die 7. historiam profanam & antiquariam. Jede Classe ist wieder in verschiedene Abschnitte, und fast ein jeder von diesen in besondere Titul vertheilet. Der Appendix Manuscriptorum bestehet aus XVIII. starken Foliant-Bänden, welche sonst nirgends zu finden, und die Historien der gangen Welt Cosmographice, Chronologice, Geographice, heraldice, genealogice,

ce, & politicæ abhandeln, und viele geheime Staats-
Sachen aus Archiven in sich halten, die der Auctor, *Cos-
mus von Simmern*, Kaysrerlicher Hoff-Rath von Haug-
aus, durch Reisen in viele Königreiche und Länder sich
acquiriret, und dazu die ganze Zeit seines Lebens, wel-
ches ad 70. und etliche Jahre sich erstrecket, verwendet,
und um deswegen, keine andere vielfältig ihm angetra-
gene hohe Bedienungen hat annehmen wollen. Des Au-
ctoris Portrait ist absonderlich mit dabey. Die in dem
Werke befindliche General-und Special-Land-Charren ei-
nes jeden Orts, imgleichen die Wapen aller Potentaten,
Fürsten, Grafen, Herren, Adlichen und derer Städte
und Länder, sind sehr künstlich mit der Feder abgerissen.
Der achzehende Band ist ein Register über die darinn
enthaltene Sachen, bestehend aus 400. Bogen. Die
übrigen 17. Bänder bestehen aus 6676. foliis. Aus
dem Catalogo kan man zwar erschen, von welchen Ver-
tern jeder Band handelt, der Augenschein aber derer
Werke wird am besten contentiren. Der zweyte Ap-
pendix MSS. enthält ein Manuscriptum Historiz profane
& ecclesiasticæ typis destinatum & novissime elabo-
ratum von dem seel. Pommerischen General Superinten-
dentem D. *Günthero Heilero* aus roem Nicß Papier ohn-
gefchr bestehend, nebst dazu gehörigen sehr künstlich und
zierlich ausgestochenen 22. kupffernen Platen, von der
Größe theils eines ganzen, theils eines halben Bogens.
Zu etwan beliebiger Extendirung und Supplirung dieses
MSchi sind auch dabey noch vorhanden XIX. starke Manu-
scripta und 138. gedruckte Bücher, alte Pommerische Hi-
storien und Sachen in sich haltende, welche nicht äuenthal-
ben befandt. Der dritte Appendix MSS. enthält eigent-
lich einen Originalen Türckischen Alcoran mit vergul-
deten Buchstaben und Figuren, in Türckischer oder viel-
mehr Arabischer Sprache, auf einen 15. Ellen langen
und 3. Zoll fast breit seyenden Pergament, sehr sauber
geschriben und aufgerollet, in einer besondern Form
vom Buche geleset in Franz-Bande mit Schnallen.



1741.
Jahr.

20.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 9. Martii.

Paris.



u Ende des vorigen Jahres ist zum Vorschein gekommen : La religion Protestante convaincue de faux dans ses Regles de Foi particulieres, par les propres aveux & raisonnemens de Defenseurs. Pour servir de Replique tant a un Ecrit intitulé : Reponse a M. *Maynard*, ancien chanoine de saint Sernin de Toulouse par *Armand de la Chapelle*, Pasteur de l'Eglise Wallone de la Haie, qu'a la seconde Partie de la Reponse du Ministre *Claude* au Livre de Mr. *Bossuet*, Evêque de Meaux intitulé : Conference avec Mr. *Claude* & aux Ecrits de plusieurs autres Ministres Protestans. Dedié a Son A. S. Monseigneur le Duc d'Orleans premier Prince du sang, par Mr. *Maynard*, Pretre, Docteur en Theologie. a Paris chés André Cailleau A. 1740. 2. vol. in 8. Nach des Schriftstellers Meinung ist nun die protestantische Kirche in ihrer innersten Befestigung angegriffen

¶

¶

und dieselbe zu Boden geworfen worden. Er gab ohngefähr vor zwölf Jahren die Lettre d'un Theologien catholique a un Protestant, pour l'inviter a entrer en conference avec lui sur la religion heraus. Der berühmte Prediger im Haag de la Chapelle schrieb dagegen die reponse a Mr. *Mainard*, der die Antwort so lange schuldig geblieben. Er sucht darinnen zu erweisen, daß die protestantische Kirche weder fähig sey, den Glauben werthmäßig zu erkennen zu geben noch die Lehre mit der gehörigen Behutsamkeit und Gründlichkeit darzuthun. Die Beweise hat er so wol nach den Begriffen gemeiner und ungelehrter, als verständiger und gelehrter Leute cingerichtet. Jene nimmt er von lauter Begebenheiten, Werken und Sachen her, so bey der Kirche in die Sinne fallen und diese von einigen Schlüssen, so er aus gewissen Gründen von der Auslegung der Schrift zu ziehen sucht. Da sie von so vielen Gottesgelahrten der protestantischen Kirche so häufig wiederlegt worden, verlohnt sich nicht der Mühe, sie in der neuen Gestalt, so ihnen der Schriftsteller zu geben sich bemühet, vorzustellen. Aber hiebei soll es nicht beruhen: er drohet noch zwey Werke wieder sie heraus zu geben und wenn diese zum Vorschein gekommen, so ist wie er schreibt, kein ander Schluß zu machen, als daß der sicherste Weg für die Protestanten sey, von ganzen Herzen zur catholischen Kirche zurück zu kehren. Wir gedenken hiebei was der Graf von Mansfeld zu den französischen Gesandten *de Brienne* über einem voreiligen Schluß einstens sagte: vous êtes François, vous allés bien vite. Wir zweifeln nicht, daß ihm ein oder ander Protestant gründlich zeigen werde, wie sehr er sich bey seiner langen Bedenkzeit in seinem Urtheil übereilet habe.

Man siehet mit Vergnügen: Memoires pour servir a l'histoire des insectes par Mr. *de Reaumur* de l'academie R. des acad. de Petersbourg & de l'Inst. de Bologne, command. & Intendant de l'ordre Royal & militaire de S. Louis Tome V. suite de l'histoire des Mouches a deux ailes & l'histoire de plusieurs mouches

ches a quatre ailes, sçavoir des mouches a scie, des Cigales & des abeilles. a Paris de l'imprimerie Royale 1740. in 4. p. 728. pp 728. sans une preface, planches 38. Der vierte Theil dieses Werks ist in unsren Zeitungen im Jahr 1739. p. 504. angezeigt worden, welcher mit der Beschreibung der Mücken sich endiget. Der fünfte bestehet aus 13. Nachrichten und Abschnitten. in der Ersten handelt er von den Schnacken, so mit den Mücken wegen ihrer Aehnlichkeit gemeinlich vermenget, aber dadurch unterschieden werden, daß sie keinen Rüssel haben. Die andere betrachtet die Fliegen vom S. Marcus, welche so genennet werden, weil sie gegen das Feß des S. Marcus in der größten Menge sich sehen lassen. Die dritte fängt an von den Fliegen mit vier Flügeln zu handeln, darunter die ersten sind die Fliegen mit der Säge, denen er solchen Rahmen beylegt, weil ihre Weibgen hinten am Leibe ein Glied, wie eine Säge haben, davon vielerley Arten zu finden. Die vierte hat mit der Betrachtung der Heuschrecken zu thun. Die übrigen neune sind mit den Bienen beschäftigt. Wegen der Menge der wundernswürdigen Entdeckungen in so kleinen Körpern, der wunderbaren Ursprünge und Verwandlungen der Fliegen, der mit so grosser Sorgfalt angestellten Versuche läßt sich ohnmöglich ein kurzer Begriff von dem besondern Inhalt dieses Werks machen. Alles ist merkwürdig und so trucken, so schlecht, so eckelhaft die Materie zu seyn scheint, so hat sie der Verfasser durch seine aufgeweckte Schreibart und lebhaftte Vorstellung dem Leser so annehmlich gemacht, daß er das Vergnügen und die Aufmerksamkeit desselben bis zu Ende beständig unterhält. Es ist dieser Theil zu Amsterdam bey dem P. Mortier bißher unter der Presse gewesen und wird nechstens zum Vorschein kommen.

Folgendes Buch ist sehr beliebt und zum Gebrauch un-
gemein bequem: methode pour apprendre la Langue
& l'ortographie françoise a la portée de toutes sortes
des personnes de l'un & de l'autre sexe. Quatrieme
edition, par Mr. Jaquier. a Paris. 1740.

Venedig.

In der Raccolta d' opuscoli scientifici e filologici, Tomo ventesimo terzo, all' illustriff. sig. conte *Nicola Sabbioni Orsini* Patrizio Fermano, In Venezia, appresso *Simone Occhi* 1741. in 12. pag. 462. oltre la Dedic. Prefazione, Indice ed una Lettera premessa del sig. Avvocato *Giambattista Passeri*, sind neun Stücke vorhanden, davon funfe in lateinischer, viere in italienscher Sprache geschrieben sind. Von jenen ist das erste eine lange Dissertation des *Stefano Maria Fabrucci* so er von den alten juristischen Lehrern der Pisanischen Universität abgefaßt. Er erwehnet unter andern, daß *Barcolus* und *Baldus* 150. Gulden Besoldung bekommen, welches in selbigen Zeiten ein grosses Geld gewesen. Das 2. ist des Venetianischen Mathematici *Bernardino Zendrini* Beschreibung des Durchgangs des *Mercurius* durch die Sonne, so er in Venedig den 11. Nov. 1736. beobachtet. Das 3. sind seine *obseruationes meteorologicae*, so er mit den Wettergläsern A. 1738. zu Venedig angestellet. Das 4. besteht in des *P. Casto Innocente Anfaldi* Abhandlung von der Aegyptischen Abgötterey, wo er zugleich den *Iosephum* wieder den *Basnage* vertheidiget. Der 5. des *D. Francesco Pelizza* Diff. de Dysenteria. Die Italienschen bestehen 1) in der notizie storiche e critiche intorno alla vita di *Pietro d' Albano*. in des Conte *Gianfrancesco Onorio de' Fagnani* Wiederlegung der Disputation des *Bernoulli*, so in dem neunten tomo *supplem. actor. erudd. Lips.* zu finden. 2) in einem Briefe des Abts *Girolamo Tartarozzi* an den Bischof *Fontanini* von der italienschen Dreyßigkeit 4) in der Fortsetzung des Briefes des Advocaten *Passeri*, von den alten Etrurischen Aufschriften.

Como.

Hier sind wieder aufgelegt: *Prosperi Fagnan* in *Decretales III. Vol.* in fol. 1740. Der Verfasser ist zu Rom *Secretarius* bey unterschiedenen Versammlungen gewesen und hat den römischen Stuhl bey 50. Jahren gute Dienste geleistet. Er erwarb sich dadurch eine ungemeyne
Ein

Einrichtung in das päpstliche Kirchen-Recht und fieng an wichtige Bemerkungen darüber zu schreiben. Obgleich er sein Gesicht verlor, so ließ er sich doch diesen Zufall nicht von seiner Arbeit abschrecken. Seine lange Erfahrung, sein unvergleichliches Gedächtniß und die Hülfe derer, so er hielt, um ihm die Bücher vorzulesen, setzten ihn im Stand, nach 28. Jahren sein Buch blindlings herfür zu bringen. Er übergab es dem Pabst Alexander dem VII. welcher seinen Vorfall zu dessen Herausgabe mit besonderer Hochachtung ertheilte und so kam es A. 1661. zu Rom zum ersten mal heraus. Nachdem sind drey kölnische und eine venetianische Ausgabe gefolgt, welche zeigen, in wie grosser Achtung das Buch in catholischen Ländern seye.

Geneve.

Nechstens wird man zu sehen kriegen: Description de l'Etat present du Gouvernement du Corps Germanique, appellé communement le St. Empire Romain par Mr. Necker, Professeur en Droit public a Geneve in 8. Die Fremden, so in Geneve sich aufgehalten, haben sich mit diesem Entwurf des Staats von teutschem Reiche häufig getragen und es als ein Werk gerühmt, so mit sonderbarer Einsicht geschrieben sey. Bey jetzigen Umständen desselben hat man gemeint, es werde vielen daran gelegen seyn, wenn es durch den Druck bekannt gemacht würde.

Gießen.

Der Herr Regierungs-Rath Senckenberg hat heraus gegeben: kurzgefaßete Einleitung zu der Lehre von den Erb- und Erbmann-Lehen samt einigen angedruckten Urkunden und einem rechtlichen Bedenken der dortigen Juristen-Facultät. 1740. 4. 12. Bogen. Es giebt viele Irrungen bey dem Erb-Lehn-Wesen. Viele Lehen will man zu Erblehn machen, so solchen Lehnen nicht verdienen: andern hingegen, die es wirklich sind, diese Eigenschaft absprechen. — Daher ist ein gründlicher Begriff von
U. 3 dem

dem Erblehn sehr nothwendig. Nachdem der Herr Verfasser untersucht, was Lehn, Manulehn Erblehn sey und festgesetzt, daß Erb-Lehn und Erbmann-Lehn einerley sey, so unterscheidet er dieses in fünf besondere Arten und Classen. Die erste Art ist, wo die Lehn allein auf die Söhne gehen: die 2) wo die Weiber bey Abgang der Söhne eben so, wie diese, ihre Eltern Lehn erben. 3) wo die Stämmesverwandten sich gefallen lassen müssen, ihrer Vorfahren Schulden zu übernehmen und eben so wie die Söhne und andere gemeine Erben alle ihre Handlungen gut zu heissen. 4) Welche nicht allein auf alle Seitenverwante männlichen und weiblichen Stammes, sondern auch gar auf diejenige, welche gleiches Schiltes und Helmes sind, wenn sie ihre Abstammung von den ersten Stammvater auch darthun könnten, bey Ausgana des Stammes der Besizer verfallt würden. 5) Wo der Lehmann mit dem Lehne thun kan, was er immer will, gleich wie mit seinem eigenthümlichen Gut, wann nur des Lehnherren Dienst vorbehalten bleibt. Unsere Lehnrechts-Lehrer haben alle vorhergehende Arten mit dieser vermischet und einen solchen Hasenpfeffer herausgebracht, an welchen unsre Nachkommen genug zu essen haben werden. Es können also Lehen zu Erbe verlichen werden. Der Lehmann wird alsdann der Eigenthümer: der Lehnherren hat nichts, als ein Recht zu dem davon zu leisten den Lehndienst und ist eigentlich nur Dienstherr zu nennen. Dis sind die Lehne, welche verschiedene Lehn-Scribenten für feuda proprietatis ausgegeben. Es werden darauf Exempel solcher Lehne angeführet und der Nutzen von solchen Begriffen in einigen streitigen Fällen gezeigt, wohin auch derjenige gehöret, worüber das rechtliche Bedenken ausgestellt worden.

Eben der Herr Regierungs-Rath Senkenberg welcher mit vielem Zulauf über die goldene Bulle lasset, hat sich fürgenommen, dieselbe nächstens mit einer Auslegung heraus zu geben, an den Text nach dem alten Lateinischen und Teutschen in seinem Büchervorrath befindlichen, zu Carl des IV. Zeiten beyderseits ausgefertig-

ten

ten Handschriften zu übersehen. Er wird bey der Gelegenheit, viele wichtige in das Staats-Recht einschlagende Sachen abhandeln, auch eine Anzahl ungedruckter Brieffschaften, aus dem Alterthum bekant machen. Es wird auch desselben allhier zu Göttingen gehaltene Dissputation de successione filiae ultimae gentis mit starken Vermehrungen, und einem neuen Cap. de successione Aultriacae wieder gedruckt. Seine in das besondere ausgestellte Rechts-Belehrungen, ist man ebenwol im Begrif zusammen zu lesen und zu drucken.

Wolffenbüttel.

Gegen Pfaffen wird folgendes Werk völlig abgedruckt seyn: Chronicon der Stadt und Festung Wolffenbüttel in sich haltend des seel. Herren Ober-Amtmans Christoph Woltereck Begräbniß-Buch der Kirche B. M. V. zu Wolffenbüttel samt inserirten epitaphiis und Ehren-Schriften, auch der Begräbniß, Leichen, Geläute, Kirchen-Stuhl und andere Justiz- und Politicordnungen, welches der seel. auctor bis p. 668. zum Druck befördert, nachher aus dessen hinterlassenen collectaneis continuiert und mit kurzen annalibus Wolffenbüttelanus und andern Capiteln, worin die Kirchen, Gelehrte und civil-Historie auch die Rechte und privilegia dieser Residenz-Stadt erläutert worden nebst des seel. Herren Ober-Amtmans und dessen erster Frauen gebohrnen Forester Lebens-Läufen und einem Register begleitet von Rud. August Nolten, 1740. das mehreste ist in Blankenburg ehemals gedruckt und in Helmstedt bey Johann Drimborn wird es vollends jetsu in folio zu Ende gebracht. In dem Werke selbst wird von dem Begräbnißbuche der Kirche beatae Mariae virg. ihrem Grund-Riß, von den dabey befindlichen gewölbten und ungewölbten Begräbniß so wol in der Kirche, als ausser derselben, von den abgefahnen Leichen, den Begräbniß Ordnungen, gebühren, freien Begräbniß, von den Kirchhöfen in und vor Wolffenbüttel, von dem Caland und dessen Cütern bey der Capelle, der Kirche, von den Predigern, Organisten,

und

und Kirchen-Registratoren der Stuhl-Ordnung, der allgemeinen Colicte zu Behuf der kostbaren Ausbesserung der Kirche A. 1740. von der Stadt-Schule und derer sint A. 1543. daran gestandenen Schulecollegen, von den Amtleuten des Fürstlichen Residenzamts Wolfenbüttel, von dem Magistrat der Henrichstadt und allerhand Justiz- und Polizeyordnungen gehandelt. Endlich wird die Stadt-Chronik von den ältesten Zeiten, absonderlich von Carolo M. an bis auf jetzige Zeiten nebst einigen Verbesserungen und Zusätzen des Begräbniß-Buches beygefüget. Es werden nur 100. Exemplarien auf groß Schreibpapier davon gedruckt, 60. sind bereits bestellt. Wer eins von den übrigen verlangt, hat dafür 5. Thl. an den Herren Advocaten Nolten in Wolfenbüttel einzuschicken.

Eben dieser Verfasser hat auch drucken lassen: *summariam recensioem praetensionum S. R. M. Prussiae in quosdam Silesiae & Lusatiae tractus filo historico deductam.* 1741. 4. 2. Bogen. In den ersten vier Seiten handelt er überhaupt von Schlesien und weist, wie es unter Pohlen gestanden, eigene und verschiedene Herzoge bekommen und an Böhmen gebracht worden. Dann führet er die brandenburgischen Gründe wegen des Anspruchs auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wolau, Oppeln, Ratibor au, nebst dem was zwischen Oesterreich und Brandenburg deswegen verhandelt worden und erinnert auch, daß die Laupniz ehemals ein Lehn des Erzbischofs Magdeburg gewesen.

Hamburg.

Da man in der Schweiz des secl. Herren Past. Wolfs curas philogicas & criticas nachdrucken will, so erklärt sich der rechtmäßige Verleger Christian Herold, solches Buch künftig vor 3. Thal. 8. ggl. und also eben so wolfeil zu geben, als es der Schweizerische Nachdrucker bey seinem Vorichus sich will bezahlen lassen. Die von dem secl. Manne hinterlassene supplementa sollen nechstens unter die Presse gegeben werden, worauf man 1. Thal. Voranschuss annehmen wird. Den Liebhabern wird der dritte Theil an dem ordentlichen Preis zu gute kommen.



1741.

Jahr.

21.

Stück.



Söttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 13. Martii.

London.



Epitres diverses sur des Sujets différens, a
Londres. 1740. chés Philippe Changuion.
12. 17. Bogen. Der Verfasser giebt sich
für einen Engelländer aus: aber die so na-
türlich, so deutlich, so nett und zierlich stief-
sende französische Schreibart läst jeden Leser vermuthen,
daß er ein gebohrner Franzose sey. Einem Ausländer
solte es fast nicht möglich fallen, so schöne französische
Verse mit solcher durchgehenden Gleichheit zu schreiben,
ohne zuweilen die Ordnung und Versetzung der Wörter
nach seiner Mundart zu verrathen. Es sind zwölf Poetische
Briefe an ertichtete Personen, die theils die Hauptperson
eines berühmten Schauspiels ausgemacht theils bey ande-
rer Gelegenheit die wahren Urheber durch ihre Nahmen
verdecken müssen z. E. an Alceste, Tartufe, Jourdain,
Eganarelle, Dandin, Sancho Pança, Peter Marteau ic.
Die Satyren gehen wieder allerhand Fehler, so der
Verf.

Verfasser angegriffen, weil sie vielleicht bey seiner Nation gar zu gemein worden. Sie sind wieder die Ungedult und Verzweiflung in allerhand Unglück, wieder die Larve der Religion und Gottesfurcht, darunter die schändlichsten Laster getrieben werden, wieder die Eitelkeit sich adeln zu lassen, wieder die Beförderungen ungeschickter Leute, wieder die eigennützige Abüchten der Ehen, wieder die unbesonnenen Testamente &c. gerichtet. Die Gedanken sind sinnreich, ohne dunkel zu werden, das feine Salz der Satyren ist scharf und beissend ohne dem Geschmack des Lesers eckelhaft und unangenehm zu fallen und er behält allemahl bey den Spielen seines Geistes die gehörige Ernsthaftigkeit, so bey einer guten Satyre unentbehrlich ist.

An Essai towards demonstrating immateriality and Free-agency of the soul in answer to two Pamphlets: one intituled: *a philosophical enquiry into the physical Spring of human actions &c.* supposed to have been wrote by Mr. Samuel Strutt. And the other intituled: *a philosophical inquiry, concerning human liberty: supposed to have been wrote by Anthony Collins, Esque.* London: printed for I. Schuckburg, at the Sun, next the Suner Temple gate in Fleet-street. 1740. in 8. pag. 156. Die Ueberzeugung, daß Collins letzt erwähnte Schrift üble Wirkungen in vielen Gemüthern nach sich ziehen könne, hat den Verfasser dahin gebracht, das Buch zu schreiben. Da er bemerkt, daß die Griechen und Römer von einem allerhöchsten Wesen, von der Wirklichkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele, und von einem seeligen und unseeligen Zustand nach dem Tode überzeugt gewesen, so hat er den Schluß darans gemacht, daß man diese vier Wahrheiten aus dem Lichte der Vernunft erweisen könne. Ob nun gleich dieser Schluß unsrer Meinung nach nicht richtig ist, so hat er doch dem Verfasser Gelegenheit gegeben, auf die vernünftige Weise derselben seine Absicht zu richten und zu dem Ende vieles zu sammeln. Ein Stück davon bringet er in dieser Schrift ans Licht. Sollte sie gefällig seyn, so will

er obige Haupt-Punkte vollständig ausarbeiten und heraus geben: wo nicht, so wird er zwar fortfahren, seine eigne Gedanken davon zu entwerfen, aber sie nicht zum Vorschein kommen lassen, um nicht die Anzahl nichts-müthiger Bücher zu vergrößern. So viel wir urtheilen können, wird der Verfasser genöthiget seyn, das Werk ans Licht zu stellen, da vernünftige Leser dieser Schrift ihren Beifall ohnmöglich entziehen können. Er setzt alle Begriffe, so zur Sache gehören, zuvorderst in eine ungemeyne Deutlichkeit, weiset die leichtesten und natürlichsten Wege an, wodurch wir dazu gelangen müssen, alsdann führt er die Einwürfe seiner Gegner an und widerlegt sie mit den kläresten Gründen, so aus den festgestellten Begriffen gezogen worden.

Paris.

Die Academie der schönen Wissenschaften hat ohnlängst eins ihrer Mitglieder an dem Herren Lancelot durch den Todt verlohren. Er besaß die Kenntniß der alten und neuen Geschichte von Frankreich mit ungemeyner Einsicht und war in der Unterscheidung und Lesung der alten Handschriften und Urkunden trefflich erfahren. Seine hinterlassene Bibliothek enthält daher viele seltene und sonderbare Schriften und Bücher, die er nach seinem guten Geschmack gesamlet. Der berühmte le Boeuf ist an seine Stelle gekommen.

Eben dieser hat die Schrift drucken lassen, so in der Academie zu Soissons den Preis davon getragen: Dissertation, dans laquelle on recherche, depuis quel tems le nom de France a été en usage pour designer une portion des Gaules, l'étendue de cette portion ainsi denommée, ses accroissemens & ses plus anciennes divisions depuis l'établissement de la Monarchie Francoise, qui a remporté le prix dans l'academie Francoise de Soissons par M. le Beuf, Chanoine & Sous-chantre de l'Eglise d'Auxerre. Chés I. B. Delespine, imprimeur Libraire ordinaire du Roi. 1740. in 12. Um die Sache begreiflicher zu machen, hat er eine Landkarte von dem alten Frankreich stechen lassen, worinnen

172 21. Stück der Götting. Zeitungen

er deutlich die Eintheilung zeigt, wie weit die alten Franken sich in Gallien zuerst erstreckt haben. Sie ist bey dem Herren Robert königlichen Geographo zu finden.

Venedig.

Iacobi Stelini C. R. S. in gymnasio Patauino ethicae Professoris de ortu & progressu morum atque opinionum ad mores pertinentium specimen. Venetiis apud Simonem Occhi 1740. in 8. pag. 133. Die Materie dieses Buchs verdient eine besondere Ausführung. Die Geschichte der Sitten des menschlichen Geschlechts und die Geschichte der Sittenlehre sind von einander unterschieden. Es finden sich allgemeine Ursachen in gewissen durchgängig eingeführten Gewohnheiten, Erfindungen, Begebenheiten, so einen besondern Einfluß in die Sitten der Welt gehabt haben. Es fehlt uns noch eine Historie der Veränderung der Sitten der Welt: aber von diesem Buch ist sie nicht zu erwarten. Er bringt in dreym Capiteln nichts, als allgemeine Betrachtungen herfür. Im ersten zeigt er, in was für Ordnung die Neigungen und Begierden in der Seele des Menschen entstehen: im andern, wie die menschlichen Begriffe und Meinungen daraus ihre Nahrung gezogen: im dritten, aus was für Quellen die Lehren von dem Leben und Sitten der Menschen geflossen. Es läuft alles darauf hinaus, daß die Vielfältigkeit der Meinungen auch vielfältige Gewohnheiten herfür gebracht, die Meinungen aber aus den Begierden des Menschen entstanden und nicht leicht ein Mensch zu finden, der nicht eine und andere Meinung lieb gewinnet, so ihm entweder die Sinne oder die Einbildungskraft oder die Vernunft an die Hand gegeben.

Florenz.

Vor einigen Monathen ist ein Gelehrter allhier gestorben, dessen Lebens-Umstände, so jetzt bekannt gemacht worden, allerdings merkwürdig sind. Sein Name ist Benedetto Gio. Gualberto Bresciani, der zu Florenz den 12. Julius A. 1658. geboren worden. Seine Eltern waren Gio. Batista Bresciani und Marguerita Mancini.

Der

Der Jesuit P. Glaria hat ihn in den schönen Wissenschaften und der Abt Anton Maria Salvini sonderlich in dem Griechischen unterrichtet. Er legete sich fürnehmlich auf die Mathematick, so ihm das meiste Vergnügen gab. Dabey trieb er die alte und neue Historie so wol der politischen als gelehrten Welt und lernte zugleich viele Europäische Sprachen, die er verstehen und schreiben konnte. Er mußte den lezt verstorbenen Großherzog von Florenz, als Prinzen in den mathematischen Wissenschaften unterrichten, dessen Gnade er sich völlig erwarb. Er reisete mit ihm durch Teutschland, ward ferner sein Cabinet-Sekretarius und Oberaufseher der großherzoglichen Bibliothek. Die Academie della Crusca machte ihn zu einem von ihren zweien censoribus, und a. 1691. zu ihrem Obervorscher in welchem Amte er bis an sein Ende geblieben und der Academie viele Dienste gethan, auch zu ihrem Wörterbuch vieles beygetragen. Er war ein großer Liebhaber so wol der alten, als neuen Musik: daher er auch das kostbare Clavymbel, welches der Professor *Franc. Nigetti* ausgedacht und omnichordum genennet, an sich gehandelt. Es ist deswegen merkwürdig, weil es durch zwey bewegliche Cirkel so verschiedentlich laugestimmt werden, daß alle Arten der Zone heraus zu bringen sind. Viele Jahre hindurch gieng fast keine Woche hin, in welcher er nicht einige mal zu Fusse auf ein benachbartes Dorf in der lustigen Gegend Fiesole sich begab, weil er diese Bewegung des Leibes für seine Gesundheit ungemein zuträglich befunden. Daselbst belustigte er und andre Gelehrte, so mit hinaus kamen, sich an einen Bauer *Filippo Mangani*, oder wie ihn der gemeine Mann nennte, *Pippo da Fiesole*, welcher bloß durch den Umgang und häufige Unterredungen mit ihnen eine wundernswürdige Einsicht in die Philosophie und Mechanik sich zuwege gebracht. Aber mitten in dem besten Flor seiner Jahre ward er ihnen durch den Tod entrisen. Sie ließen ihn wegen seiner außerordentlichen Gaben in der Stifts-Kirche begraben und Bresciani folgende Aufschrift auf seinen Leichenstein setzen: D. O. M.

Philippo Mangano Faefulano. Qui inter rusticae vitae munera, quibus praecipue incumbere industria labore optimoque usu temporis & desiderio bonarum artium flagrantissimo in humanis litteris totaque philosophia & vniuersa Mathesi praeter agricolarum morem adeo profecit, ut omnium amorem & admirationem sibi conciliaret & quod rarum est, in maximarum rerum non vulgari intelligentia, ingenii laudem morum candore, probitate, moderatione superauit. Optimi huius viri fautores in agro Faefulano animi causa rusticantes eius consuetudine orbatu moerentes posuerunt. Obiit X. Kal. Ianuar. A. S. MDCCXXIV. aetatis suae XLV. Wie *Newton* sich als Abgeordneter in Florenz aufhielt und in besagten Dorfe den *Bresciani* besuchte, wunderte er sich höchstens über des Mannes Antwort auf seine Fragen und meinte anfangs, *Bresciani* habe einen grundgelehrten Weltweisen in Bayern habet gekleidet, um ihnen einen Spaß zu machen. Ohne geachtet *Bresciani* der letzte seines Geschlechts war, hat er dennoch niemals heyrathen wollen. Zum Bücherschreiben war er nicht wol zu bringen, so sehr ihm seine Freunde darum anlagen, welches aus einer seltenen Bescheidenheit herrührte, Kraft welcher er von sich und seinen Sachen am wenigsten hielt. Er war gottesfürchtig und die Leute seligkeit selbst, allemal gürtig, freundlich, umgänglich mit jedermann, dienstfertig, ohne allem Neid und bezeugte jeglichen eine besondere Achtung. Er besaß eine nicht gemeine Annehmlichkeit im Vortrag und wenn er von den gelehrtesten Sachen redete, geschah es doch mit einer solchen Artigkeit, daß sein Vortrag jedem gefallen mußte. Er starb an einem hitzigen Fieber den 21. Oct. 1740. nachdem er nur vier Tage krank gewesen in dem 83ten Jahre seines Lebens und ist in der Kirche von S. Frediano bey seinen Vorfahren begraben worden. Bey einem solchen Begängniß ward folgende Aufschrift, so der berühmte D. Gori gemacht, in einer Tafel zu sehen: *Benedicto Bresciano philosopho & mathematico optimo, veteris musicae scientia claro, integritate vitae, con-*
tinen-

von gelehrten Sachen, 1741. Mart. 175

tinentia, modestia, comitate conspicuo Cosmo III. & Ioanni Gastoni Etruriae magnis Ducibus, quorum studiis & bibliothecae praefuit, acceptissimo, aeterni luminis consortium precamini Florentini ciues. Er hat eine starke und auferlesene Bibliothek hinterlassen, in der sich auch einige aufgesetzte Schriften von ihm befinden, als ein Trattato del Sistema Armonico nel quale si spiega il cimbalo omnicordo ed i molti suoi usi: un Trattato breue della Sfera in 27. Capiteln: osservazioni sopra i muscoli ed i nerui del corpo umano: ein nicht geendigter Trattato della musica degli Antichi: viele Aufsätze so er in der Academie della Crusca abgelesen und verschiedene Bogen voller Anmerkungen über ihr Wörterbuch. Bey seinem Leben ließen seine Freunde eine grosse Münze von Erz mit seinem Bildniß schlagen mit der Umschrift: BENEDICTVS. BRESCIANI. FLOR. Auf der andern Seite ist die Weltweisheit und Erd-Kunst fürgestellt und sind die Worte herum zu finden: HAEC. DOCET. ILLA. PROBAT.

Arnstadt.

Des lezt verstorbenen Durchl. Fürsten und Herren Herren Günthers Fürsten zu Schwarzburg Personalia sind hier gedruckt in folio 4. Bogen. 1741. Wir bemerken nur daraus, was zu den Geschichten der Gelehrsamkeit zu gehören scheint. Der bekante ehemalige Professor zu Gießen D. Immanuel Weber hat diesen Herren über 14. Jahr unterrichtet, Er hat ihn specimina disputando und perorando ablegen, auch mit den geschicktesten Männern in der Historie, Politil, iure naturae, publico und priuato öfters Unterredungen halten lassen, wie solches die vielen gedruckten programmata des D. Webers seine exercitationes und Palaestra illustris umständlicher bezeugen können. Auf seinen Reisen ist er in Engelland auf der Universität Orfurt in Gesellschaft des Herzogs von Ormond zum Doctore iuris gemacht worden, Er hat ein eignes Tagebuch seiner Reisen gehalten und aufgezeichnet, so aber verlohren gegangen. Der berühmte Carl Gustav Zetsius, ein Schwede

von Geburt hat sich eine geraume Zeit bey diesem Herrn aufgehalten, ehe er nach Wien gieng, und die Oberaufsicht der Kayserlichen Alterthümer übernahm, da denn dieser Fürst mit ihm viele Erfindungen nach dem Geschmack der alten Römer zum Vorschein gebracht. Er war ein grosser Kenner der Poesie, Musik, Mahlerey und Sculptur und Beförderer aller derer, so etwas rechts in solchen Wissenschaften leisten konnten. Weil er die grosse Comituum palatii besaß hat er vielen berühmten und gelehrten Leuten die Würde eines comitis Palatini verliehen auch Krast derselben allerhand andre Zierden, Freiheiten und Vorrechte ausgetheilt.

Erfurt,

Ein Nachtwächter will sich in den Parnas eindringen, wie folgendes zeigt: posaunendes Nachthörnchen zur Wachsamkeit der hic und da glücklich anwachsenden Pflanzstädellein. Zweite Auflage, viel vermehrt. Erfurt und Leipzig 1741. 8. 2. und einen halben Bogen. Es sind Verse, so hauptsächlich wieder des Pope Versuch von Menschen von einem Herren Hüter geschrieben sind. Wo wir glauben dürfen, daß es die andre Auflage sey, so müssen wir gestehen, daß Druck und Papier sehr übel angewendet worden. Ein müßiger Kopf der niemals klar und ordentlich zu denken gelernt, hat sich in diese Nachthörnchens-Muse verkleidet. Der Vortrag ist verwirrt, die Freiheit teutsche Wörter zu machen, unerträglich. Die Ausdrücke sind kriechend und pöbelhaftig, deren Tone aus den Nachthorn einer Ruh scheinen gestossen zu seyn. Er redet von Allwalt, Löpfen-Würgern, Loß-Andachts-Gedichten, Lams-Gezier, Toll-Kampf, Lämmer-Härtigen Wolke, Weißheits-Lockungs-Weg, Geißtheits-Wuchs, dem Kanapf-Gewölk, so Geistes-Lüste drückt und Regen-Guß mit Blaseknall stark auf das Herze schicket. Der Babel, der Liebe ausgeburdt, des Durchbruchs ist nicht vergessen worden. Er ist böse, daß der Herr Brokes, den er des Babels Lust und Schild nennet, des Pope Versuch übersetzt, dem er zuruft: ach? geh nach Herrn und Nöhren-Hut! Sollte auch etwan ein wahrhafter Nachtwächter dieses Lied gesungen haben?



1741.

Jahr.

22.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 16. Martii.

Paris.



Im vorigen Jahre ist der fünfte Theil der histoire litteraire de la France fertig worden, mit welchem Werke sich die Benedictiner um die gelehrte Welt aufs neue so verdient machen. Der sechste Theil ist bereits unter der Presse und wird in einigen Monathen zum Vorschein kommen. Der fünfte begreift die Geschichte der Gelehrsamkeit in Frankreich von dem größten Theile des 7ten Jahrhunderts bis zu dessen Endigung. Es wird nichts vorbey gelassen, was einigermaßen eine Verbindung mit den Wissenschaften haben kan. Sie zeigen den Ursprung, die Verfassung und die verschiedene Arten der Schulen der Franken, und der darin getriebenen Künste und Wissenschaften, erzählen die Bücher, so damals geschrieben worden, beurtheilen ihren Inhalt, und weisen die verschiedenen Ausgaben davon in den folgenden Zeiten an, melden

melden die Umstände von den Gelehrten selbiger Zeit und streuen eine Menge von seltenen Entdeckungen ein.

Florenz.

Die hiesige Gesellschaft der Gelehrten hat durch einen lateinischen Anschlag kund gemacht, daß der IV. und V. Band des Mulei Florentini von ihrem Buchdrucker Francesco Moücke solle ausgegeben werden. Wer in diesem ganzen Jahre die beyden Theile nimmt, bezahlt dafür zehn Scudi florentinischen Wehrs und bekommt alsdann den dritten, wenn er fertig seyn wird, für fünf Scudi. Wer aber dis Jahr verfließen läßt, muß ohnfehlbar für die drey Bände zwanzig Scudi bezahlen. Bey der großen Wasserfluth, welche den 3. December des vorigen Jahres den größten Theil der Stadt Florenz überschwemmet hat, sind von jedem Theile nur 200. Exemplarien übrig geblieben: daher die Gesellschaft bereits veranstaltet, daß das Werk wieder abgedrucket werde, um diejenige zu vergnügen, so Vorschuß gethan. Der 4te Theil enthält 121. in Kupfer gestochene Tafeln, in welchen lauter Münzen von der ersten Größe der römischen Kaiser gegraben sind, so sich in dem Würz Cabinet des Großherzogs von Toscana befinden. Auf jeder Tafel sind drey solcher Münzen zu sehen. In dem 5ten Theile siehet die Beschreibung derselben bis auf die Zeiten des Kaisers Commodi, dessen Münzen mit eingeschlossen. Dann folgen die Anmerkungen des berühmten D. Anton Franc. Gori über die vorhergehende Münzen. In dem sechsten Theile, der, wo nicht noch in diesem Jahre, dennoch in dem Anfang des Frühlings des folgenden Jahrs 1742. fertig werden dürfte, sind die Beschreibungen der folgenden Münzen von Septimio Severo an bis zu Ende, nebst ihrer Erläuterung durch den D. Gori enthalten. Wozu ein Register über die merkwürdigen Sachen aller dreyen Theile kommen wird.

Mailand.

Antiquitates italicae medii aevi siue Dissertationes de moribus, ritibus, religione, regimine, magistratibus, legi-

legibus, studiis litterariis, artibus, lingua, militia, nummis, principibus, libertate, seruitute, federibus aliisque faciem & mores italici populi referentibus, post declinationem Romani imperii ad annum vsque 1500. Omnia illustrantur & confirmantur ingenti copia diplomatum & chartarum veterum, nunc primum ex archiuis Italiae depromptarum additis etiam numis, chronicis, aliisque monumentis numquam antea editis auctore *Ludouico Antonio Muratorio*, serenissimi Ducis Mutinae bibliothecae praefecto, palatinis Mediol. sociis editionem curantibus, Tomus tertius. Mediolani: 1740. in fol. cum figur. column. 1242. Der unermüdete Herr *Muratorio*, welcher beständig fortfähret, seinen grossen Ruhm in der gelehrten Welt mit so fürtrefflichen Werken zu unterstützen, giebt uns wieder eine Probe von dem weiten Umfang seiner Wissenschaften. Er hat diesen dritten Theil dem andern Königl. Prinzen in Dresden Xauerio Augusto Alberto zugeschrieben. Er bestehet aus elf Dissertationen, welche alle mit vielen Alterthümern, Urkunden, Aufschriften, Kupferstichen geziert und bestärket sind. Er beurtheilt eine Kaiserl. Bulle, so von Theodosio minore herrühren soll und eine päpstliche, so Adriano I. zugeschrieben wird, dabey er verschiedene Vortheile an die Hand giebt, die ächten Urkunden von den unächtten zu unterscheiden. Er hat 29. Päpstl. Siegel und 13. andere beygebracht und treffliche Nummernungen von der Beschaffenheit der Siegel in den mittlern Zeiten, ihren Bildern, Umschriften &c. gegeben. Von den Zunahmen ist er der festen Meinung, daß sie zu Ende des 10ten oder erst zu Anfang des 11ten Jahrhunderts recht in Gebrauch kommen. Der Zustand der Wissenschaften in Italien, nachdem die barbarischen Völker es überschwemmet, in gleichen ihr Zustand nach dem Jahr 1100. wird von ihm weitläufig untersucht, bey welcher Gelegenheit er von vielen Gelehrten Nachricht giebt, als von dem Dugalo zur Zeit Carls des Grossen, der wieder den Claudium Turonensem ein Buch de imaginibus geschrieben, von Gvarnerio, der zur Zeit der Grä-

für Mathildis die Rechte zu lehren angefangen, woben er auch der bekanten Wahrheit beyfält, daß der in Amalthe gefundene Codex pandectarum nicht Gelegenheit gegeben, die römischen Rechte in Italien fürzutragen. Seine Untersuchung von dem Ursprung der italienischen Poesie ist mit vielen seltenen Beweisen versehen. Die iudicia Dei oder die gerichtlichen probationes per eucharistiam, aquam frigidam, panem & caseum, aquam ferventem, ferrum candens, duella werden weitläufig erläutert, so hat er auch einige fragmenta der römischen Historie, eine Beschreibung des Krieges in Friul und andre dergleichen ungedruckte Nachrichten hinzugefügt.

Halle.

Viele Leser sind begierig den Inhalt folgenden programmatis zu wissen de necessitate methodi scientificae & genuino usu iuris naturae ac gentium, quo lectiones suas in Fridericiana in posterum habendas intimat *Christianus Wolfius*, Fridericianae Vice-Cancellarius, potentiss. Regis Borussiae consiliarius intimus, professor iuris naturae & gentium atque matheleos, Professor Petropolitani honorarius academiae regiae Scientiarum Parisinae societatumque regiarum Britannicae ac Borussiae membrum. Halae Magdeb. 1741. 4. vier Bogen. Der Herr Verfasser rühmet, daß der König von Preussen gleich am andern Tage nach angetretener Regierung auf seine Zurückerufung nach Halle bedacht gewesen, der vor vielen Jahren schon seine Schriften mit vieler Aufmerksamkeit gelesen, welche manche Gelehrten darauf entweder nicht haben anwenden wollen oder können. Der Ruf nach Halle hat ihn in Verwirrung gesetzt. Der König von Schweden und der Durchl. Statthalter erwiesen ihm sonderbare Gnade: unter ihren Schutz konnte er bey einer vollkommenen Ruhe die Wissenschaften ohne Hinderniß weit und breit bekannt machen: Er hatte solche Gottesgelehrten zu Collegen, welche aufrichtig und friedliebend waren und ein billiges Urtheil von den Sachen fällten, welches eine grosse Wohlthat Gottes für einem Welt-

Weltweisen ist. Seine Dankbarkeit gegen das Durchl. Hessische Hauß litte nicht, auf eine Veränderung zu gedenken. Er überließ sich lediglich der göttlichen Vorsicht, die ihn aus seiner Verwirrung gezogen. Der König in Preussen schrieb selbst an den König von Schweden und bat sich Herr Wolfen aus. Dieser hätte ihn gerne für sich behalten, aber aus Liebe zu dem König von Preussen willigte er in seinem Abzug, bey welchem er noch viele Gnaden-Bezeuungen gegen ihn verspüren ließ. Er ist also wieder zurück nach Halle gekommen und zum Professor des Natur- und Völker-Rechts und der Mathematik bestellet worden. Er will also die Absicht des Königes erfüllen: es sey bekant schreibet er, wie sehr seine Philosophie von andern unterschieden sey, was er für einen Begriff vom Recht der Natur habe, mit was für Lehrart, Leichtigkeit und Deutlichkeit er bisher die Mathematik gelehret: er zweifle nicht, daß ein jeder, er möge sich auf die Theologie oder die Rechte oder die Urkunstkunst legen wollen, weit scharfsichtiger und gelehrter ja mit einer ungefärbten Tugend in sein Vaterland zurück kehren werde, wenn er nur zur begierigen Erlernung seiner Lehren allen Fleiß angewand. Er gesehet, daß seine Philosophie von den übrigen allen durch die strenge Lehrart unterschieden sey, welche nicht bey allen denen zu finden, so mit den Absätzen der Wort-Erklärungen, der Grundsätze und der Bezeichnung der vorigen §§. zu spielen pflegen. Viele beschuldigen sie zwar einer überflüssigen Weitläufigkeit, aber die müssen erst den Euclidem anklagen. Er zeigt darauf die Nothwendigkeit der strengen Lehrart. Zur Erkenntniß der Wahrheit kan man nur durch den rechten Gebrauch der Kräfte unsres Geistes gelangen: der rechte Gebrauch derselben ist an gewisse Regeln und Richtschnuren gebunden, sonst wäre er nicht recht: In diesen Regeln wird die strenge Lehrart begriffen: wer sich ihrer bedienet der hat den rechten Gebrauch der Kräfte des Geistes. Die Kräfte des Geistes sind bey allen Menschen einerley und wenn sie in deren Gebrauch nach einerley richtigen Regeln einhergehen, muß auch der Gebrauch

brauch bey allen einerley seyn, folglich müssen sie alle einerley Meinung hegen. Wo verschiedene Meinungen herrschen, da fehlet es gewiß an dem rechten Gebrauch der Kräfte des Geistes folglich an der strengen Lehrart. Dieses wird weitläufig in der Gottesgelahrtheit, Rechtsgelehrsamkeit Arzneikunst und gemeinen Philosophie gewiesen. Er habe mit dieser strengen Lehrart wieder aller Vermuthen bißher die Philosophie zu Stande gebracht und habe deswegen der Herausgeber seiner Schriften zu Verona in der Zuschrift an den Doge zu Venedig Aloysium Pisanum ihm das Zeugniß beygelegt, wer ihn in seinen philosophischen Schriften läse, dem käme es nicht anders vor, als wenn er den Euclidem in der Mathematik vor sich hätte. Euclidis Anfangsgründe sind so geschrieben, daß jeder Leser auch wieder seinen Willen ihm Beifall geben muß. Alle Welt ist eins, daß Euclides von den Grössen und Zahlen Wahrheiten vorgetragen, also die Kräfte des Verstandes recht gebraucht, folglich der rechten Lehrart sich bedienet: Wer daher von den Schrift- Rechts- und Arzney-Gelehrten und Weltweisen Wahrheiten schreiben wolle, müsse den Euclidem in seiner Lehrart nachahmen, welches keine andere sey, als die Mathematische, wowie er einige Einwürfe ablehnet. Sie läßt sich aus der Logik erlernen, aber es muß die rechte seyn. Von der Wahrheit der seinigen, giebt der Herr Verfasser allen Anfängern den Beweis: er habe sich bloß zur Erforschung der Lehrart auf die Mathematik gelegt und jene auf alle mögliche Weise zu verbessern gesucht, daß man ihm sicher glauben könne, daß seine Logik der Gewohnheit der alten Geometrarum, als des Euclidis, gemäß sey: Er habe die Theorie der Logik aus der Natur des menschlichen Verstandes und dem Begriff der Dinge überhaupt hergeleitet, welches vor ihm keinem Menschen in den Sinn kommen: er habe zuerst gezeigt, wie der Zusammenhang der Begriffe in der Seelen aus den Regeln der Logik sich erklären lasse. Daher diejenigen, so eine ächte Logik zu lernen verlangen, mit grossem Vertrauen zu ihm kommen können. Aber sie reicht nicht

nicht zu : er will deswegen die Mathematik und die ganze Weltweisheit lehren, so er am ersten in die strenge Lehrart verfasst hat. Wer seinen Vorträgen fleißig beywohnet, wird unvermuthete Früchte in allen seinen Wissenschaften und Handlungen zu verspüren haben. Denn nachdem es durch göttliche Vorsorge geschehen, daß ganz Europa die Augen auf seine Philosophie gerichtet und die davon handelnde Schriften in aller Händen zu finden, so giebt es allenthalben Leute, so den Nutzen seiner Philosophie erfahren und gewisse Hoffnung fassen, daß seine gebräuchte Lehrart von allen werde angenommen werden und niemals untergehen. Er meldet darauf an, was er künftig lehren werde, aber mit kurzen Worten: wenn er mehr davon sagen würde, möchte es lassen, als wenn er Zuhörer werben wolte: da er doch 38. Jahr mit einerley Beifall gelehret und keine andre Zuhörer jemals verlangt, als die ihm seine Lehren selbst erworben. Er kommt darauf auf das Recht der Natur und zeigt, daß es ausser den Streitigkeiten unter den Völkern noch weit grössere Vortheile an die Hand gebe: daß es in den Privat-Rechten durch seine Grundsätze das gröste Licht ertheile und den Richter gewiß mache: daß es bey der Tugend- und Sitten-Lehre unentbehrlich sey, in den Christenthum, in der Erklärung der Schrift Nutzen habe und bey Beruhigung des Gewissens Dienste thun müsse. Nachdem er endlich eins und das andere von seinen künftigen Vorträgen an die Zuhörer erinnert, so meldet er daß er die übrige Zeit auf die Fortsetzung seines Werks vom Recht der Natur wenden werde, wovon ein Band heraus ist. Es hätten viele so wol in Teutschland, als in auswärtigen Ländern durch Briefe mit ihm geschrieben, daß er mehr Zeit auf die Verbesserung der Philosophie, als auf die Unterweisung der Jugend wenden solle: ja einige haben gar gemeint, er solle mit Hindansetzung alles mündlichen Unterrichts seine Zeit lediglich auf die Fortsetzung seiner philosophischen Werke wenden, indem es sich für denjenigen nicht schicke, einen Professorem academiae abzugeben, den die göttliche Vorsehung zum Professore generis humani bestel-

bestellet habe. Aber der Herr Verfasser ist von solcher Eitelkeit weit entfernt, daß er sich des Tituls eines Lehrers des menschlichen Geschlechts annehmen wolle: findet sich dennoch durch das Recht der Natur selbst verpflichtet, so wol der einen, als der andern Pflicht ein Genüge zu thun. Da wir in den Schriften des fürtrefflichen Herren Verfassers der strengen Lehrart gewohnet sind, so sollte man in diesem programmate, wo er sich derselben nicht bedienet, fast den Herren Wolf nicht erkennen, wenn wir nicht so viel Erhabnes von seiner Person darinnen anträfsen, so ihn nicht mißkennlich machen kan.

Göttingen.

In der Königl. Universitäts-Buchhandlung ist zu haben: Anti-Machiavel oder Prüfung der Regeln Nic. Machiavells von der Regierungskunst eines Fürsten mit historischen und politischen Anmerkungen aus dem Französischen übersetzt. 1741. in groß 8. 18. Bogen. Weil man von guter Hand versichert worden, daß diejenige französische Ausgabe des Anti-Machiavel, welche Herr Voltaire unter dem Titel Essai de critique sur le Prince de Machiavel ausgefertigt nicht für die rechte erkannt werde: wie denn auch in derselben viele Stellen ausgelassen und viele anders abgefasset sind, als in der, so unter der Aufschrift a Londres chez Meyer dans le Strand ans Licht getreten ist; so hat man sich in dieser teutschen Uebersetzung nach der jetztgedachten letzteren gerichtet. Der Uebersetzer hat nicht bekaunt seyn wollen und seinen Namen verschwiegen, ohngeachtet ihm die Arbeit viel Ehre macht. Die Schreibart ist rein und fließend und läßt keine Spur merken, daß sie die Redensarten einer fremden Sprache vor sich gehabt. Die Ausdrücke sind edel und auserlesen. Die Gedanken so sie vorstellig machen, verlieren nichts an der Schönheit und Annehmlichkeit, in welcher sie ihr hoher Verfasser in dem Französischen mitgetheilet hat. Von dem Buche selbst ist oben auf der 73. S. gehandelt worden.



1741.

Jahr.

23.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 20. Martii.

Venedig.



Die Kunstrichter der alten Scribenten finden hier eine neue Entdeckung: Gracca Scholia Scriptoris Anonymi in Homeri Iliados Lib. I. *Antonius Bongiovanni*, ex vetusto codice Bibliothecae Venetae D. Marci eruit, latine interpretatus est notisque illustravit, Venetiis. 1740. apud Simonem Occhi in 4. pag. 130. oltre la Prefazione e dedica a S. E. Sig. Lorenzo Tiepolo Cavaliere e Procuratore di S. Marco. Diese Auslegung eines Stückes des Homeri ist bisher nicht bekannt gewesen. Der Herr *Bongiovanni* hat sie unter den ungedruckten griechischen Christen der Bibliothek von S. Marcus zu Venedig gefunden, an deren Register er mit dem Herren *Antonio Zanetti*, Oberaufseher dieses Büchervorraths bisher gearbeitet hat. So viel sich aus der Beschaffenheit und den Zügen der Buchstaben des codicis

dicis schließen läßt, so sind diese Scholia in dem 9ten oder 10ten Jahrhundert gemacht worden. Es sind viel gelehrte Sachen darinnen anzutreffen: so in der weitläufigen Auslegung des Homeri, welche der berühmte Bischof von Thessalonich Eustathius im 12ten Jahrhundert geschrieben, nicht enthalten sind. Die schönsten Sinnprüche aus dem Apollonio Rhodio, Sidonio, Zenodoto, Aristarcho, Herodiano, Pamphilo und andern mehr kommen in grosser Menge in denselben vor. Sonderlich trifft man viele griechische Wörter an, deren die alten Erklärer der Wörter so wenig, als die neuen gedacht haben z. E. μαμνονυμιών, αναφοριζώς, πλατιζόν, ανταποδοτιζώς. Der Urheber dieser Ausgabe hat verschiedene Anmerkungen hinzugethan, und verspricht noch mehrere ungedruckte Schriften aus dem Venetianischen Bücherschatz ans Licht zu stellen.

Für die adliche Jugend soll sonderlich folgendes Buch dienen: Cento & venti Aforismi vniuersali, dove si hanno lumi e precetti utili e necessarii per l'acquisto delle dottrine e per la pratica dell'onestà; scritti in modo nuouo ed istruttivo da D. Domenico Ceroni. In Venezia, appresso Francesco Storti. 1741. in 8. pag. 40. Es sind sinnreiche Sätze, welche mehr die Fähigkeit des Verfassers anzeigen, vieles in kurze und artige Gedanken einzuschließen, als daß sie bey der flüchtigen und unachtsamen Jugend grosse Vortheile schaffen sollten. Nur einige Proben anzuführen: über das System des Himmels zu streiten, hilft weder zur Sittenlehre noch zur Staats- und Haushaltungs-Kunst. Das System des Ptolomaei ist das leichteste und von der Kirche angenommen, des Copernici das verwegenste und gefällt den Neugierigen am meisten, des Tychonis a Brahe ist das vernünftigste und wird von den Gelehrtesten meistens vertheidiget. In der Baukunst muß man bey dem gelehrten Vitruuio den Anfang, bey dem prächtigen Palladio den Fortgang und bey dem arbeitamen Sansouino das Ende zu machen suchen. Man muß richtig in seinen Gedanken, behutsam in seinen Reden und mäßig in seinen Begierden seyn. Mei-

Meiland.

Da die Bibliotheca Ambrosiana von dem Cardinal Friderico Borromei gestiftet ist, und zum öffentlichen Gebrauch geschenkt worden, so hat allemal jemand aus dem Borromeischen Hause die oberste Aufsicht darüber. Jetzt ist dieselbe der Gräfin Clelia Grillo Borromei wegen ihrer ungemeinen Gelehrsamkeit aufgetragen. Sie ist eine grosse Liebhaberin von den Geschichten der Gelehrten und des Zustandes der Wissenschaften. Alle Nachrichten, so dahin einschlagen, werden von ihr begierig gelesen. Sie schaft sich beständig die besten neuen Bücher an, so sie mit grosser Aufmerksamkeit durchgeheth, wodurch sie einen zahlreichen Bücher-Vorrath besizet, der beständig vermehret wird. Ihre liebsten Wissenschaften, sind die Mathematik, die Naturlehre, mit deren Versuchen sie sehr oft beschäftigt ist, und die Historie aller Reiche der Natur. Weswegen ihr auch viele Gelehrte von dieser Art, sonderlich der berühmte Graf Vallisnieri und der grosse Mathematicus, der Abt Guido Grandi verschiedene Werke zugeschrieben haben. Sonderlich suchet sie aus dem Ungana mit den gelehrtesten Leuten Vortheil zu ziehen. Es geht kein Tag hin, daß sie nicht einige von den gescheuesten Geilichlichen in Meiland oder andern Gelehrten, als den bemelten Vallisnieri, Maffei, Perulfati, Algarotti, Sassi, Razonico &c. bey sich hat und die gelehrtesten Unterredungen mit ihnen hält. Ihr Vortrag ist ungemein annehmlich, mit der grössten Höflichkeit verbunden, sie redet schön, urtheilet scharf, aber bescheiden und weiset in der Wahl der Materie zur Unterredung einen ungemeynen Geschmack und behutsame Geschicklichkeit. Sie ist von der Reise von Napel, Rom, Florenz zurück kommen und hat sich auf derselben nicht nur den Beifall des Adels, sondern auch die Bewunderung der Gelehrten allenthalben erworben, denen sie, wo sie hinkommen, Gelegenheit gemacht, einen freien Zutritt zu ihr zu nehmen.

Bizanz.

Folgendes Buch ist zu Ende des vorigen Jahres bereits

reits fertig worden: Memoires pour servir a l'histoire du Comté de Bourgogne, contenant l'idée generale de la Noblesse & le Nobiliaire dudit Comté: l'histoire des Contes de Bourgogne, des Maisons de Valois & d'Autriche, de l'administration de la justice, de son Parlement & de sa reunion au Royaume de France: l'histoire de toutes les Revolutions & des faits arrivés en cette Province jusqu'au tems presens avec des figures en taille douce par Mr. Dunod de Charnage Ecuyer, ancien Avocat au Parlement & Professeur Royal en l'université chés I. B. Charmet, libraire grande rue, a la science 1740. in 4. Es hat der Verfasser die alten Geschichte der Grafschaft, Burgund schon vor einigen Jahren in zweien Theilen zu Dijon heraus gegeben. Dieses Buch giebt die Folge der neuern Geschichte und der jetzigen politischen Verfassung derselben. Es ist desto angenehmer zu lesen, je mehr besondere Umstände darin vorkommen, zu deren Kenntniß ein anderer, als der Verfasser, nicht leicht gelangen können.

Breslau.

Das merkwürdige Leben des vortreflichen und in Gott ruhenden Gottesgelehrten Herren M. Caspar Neumanns, der sämtlichen evangelischen Kirchen und Schulen zu Breslau Inspectoris, der Haupt-Kirche zu St. Elisabeth Pastoris, Gymnasiorum theologiae Professoris primarii, des evangelischen Consistorii Assessoris und der Königl. Preussischen Societät der Wissenschaften Mitgliedes ausgefertigt und zum Druck überlassen von M. Friederich Peter Lacken, Prediger der Bergstadt Grund auf dem Harze. Der Herr Verfasser hat sich dieses Leben auszuarbeiten fürgenommen, weil der seel. Neumann unter die größten Gottesgelehrten zu zählen, so Gott der Kirche in unsren Tagen geschenkt. Er gestehet aber, daß er das meiste aus Mauriti. Castens trutina religionum Nermanniana, der sein Leben vorgefeket ist und aus D. Kundtmanns Silesia in numis genommen. Wir zweifeln aber nicht, daß er etwas neues von Umständen werde hin-

zu gesehet haben, zumal da noch sehr viele Schriftsteller, die der Herr Verfasser anzuzeigen nicht vergessen, solches Leben beschrieben haben. Deswegen halten wir für überflüssig dasselbe auch nur in der Kürze alhier anzuzeigen. Bey jedem Umstand hat der Herr Verfasser zuweilen weitläufige Betrachtungen eingestreuet; E. bey Erwähnung der Eltern des seel. Mannes zeigt er, daß es unter die unerkannten göttlichen Wohlthaten gehöre, kein Hurkind zu seyn: bey seinem Entschlus zu studiren, da er ein Apotheker werden sollte, handelt er von dem innerlichen Beruf und vielen Gelehrten so erst zu einem Handwerk bestimmet gewesen: Bey Ergreifung des academischen Lebens von den autodidactis: bey seiner Lust zu reisen, von dem Nutzen fremde Länder zu sehen: bey seinem Kern aller Gebete, von Büchern, so oft gedruckt und in viele Sprachen übersezt worden, ingleichen was von Gelehrten zu halten ist. Wir wünschen, daß der Herr Verfasser lauter solche Leser finden möge, so seine gelehrte Ausschweifungen nach der Billigkeit seiner guten Absicht beurtheilen.

Frankfurt am Mayn.

Ohne Meldung des Druckers Verlegers und Uebersetzers ist folgendes Buch alhier heraus gekommen: Beweis daß das Christenthum so alt als die Welt sey nebst Herren Jacob Fosters Widerlegung desselben, beydes aus dem Englischen übersezt. 1741. in groß 8. vier Alphab. Der Uebersetzer hat einen weitläufigen Vorbericht voran drucken lassen: in welchem er hauptsächlich das englische Buch von dem Recht aller Menschen die Religion zu untersuchen: an Enquiry into the natural Right of Mankind to debate freely concerning Religion beurtheilet, welches ein Ungenannter 1737. zu London in 8. heraus gegeben. Viele halten es für die gründlichste Schrift über dieser Sache. Er zeigt aber mit vielen Auszügen desselben und dabey gemachten Anmerkungen, daß man ihm nicht trauen dürfe, indem der Verfasser, was er in dem vorhergehenden einräumet und behauptet

hauptet, in dem nachfolgenden wiederfahren läßt. Bis her haben sich viele Freygeister sonderlich in Engeland solches Rechts mit einer unmässigen Freyheit bedienet: aber es haben sich auch in keinem Lande mehr Vertheidiger der wahren Religion herfür gethan, als in Engeland. Im teutschen Reiche beklagen sich die Gottsgelehrten in ihren Schriften häufig über den einreissenden Unglauben: aber niemand von ihnen hat sich die Mühe gegeben, die Einwürfe der Ungläubigen in teutscher Sprache ausführlich zu erörtern und gründlich zu beantworten. Dis ist die Klage unsrer Freygeister: man suche zur Noth die Gründe, so man für die Wahrheit der christlichen Religion habe, bekant zu machen und einzuschärfen; aber die wichtigsten Einwürfe würden verschwiegen oder doch nicht nach ihrer Schärfe vorgetragen und beantwortet. Es ist nicht zu leugnen, daß man durch die in unsrem Teutschland gewöhnliche Unterdrückung der Schriften der Religions:Spötter stillschweigend ihnen einen größern Wehrt und mehrere Wichtigkeit beylege, als sie haben: man beutimmt vielen vernünftigen Schriftstellern Müht und Gelegenheit die Widße ihrer Einwürfe zu zeigen und dem Unglauben vieler andrer Leser die elenden Waff'n zu beschmen, mit denen sich ihre verderbte Vernunft zu schützen sucht. Der Herausgeber dieses Buchs will solchen Vorwurf abhelfen. Er hat das beschriebene Buch des Lindals übersetzt, worinnen nach dem Geständnis der Freygeister selbst die stärksten Gründe enthalten, so man der christlichen Religion entgegen setzen kann. Aber diesem Gifte hat er gleich ein Gegengift beygefüget. Unter allen Schriften gegen Lindals Buch, so er anführet, hat er das deutlichste und gründlichste ausgelesen, nemlich eines Predigers bey der Gemeine der Widerräufer in Engeland, Fosters, welcher nicht das geringste von einiger Schwärmercy an sich hat und den die Presbnterianer wegen seiner fürtrefflichen Gaben ofters in ihren Kirchen haben predigen lassen. Seine Predigten sind auch A. 1733. heraus kommen und werden unter die besten gezählet, so Engeland jemals zum

Vor-

Vorschein gebracht: daher man sie auch bereits ins Teutsche übersezt hat. Beyde bemeldte Schriften sind schon zur Genüge bekannt. Diese Uebersetzung davon ist sehr wol gerathen: sie hat den wahren Verstand des Englischen nach unsrer Mundart richtig und getreulich ausgedrucket, die Reinlichkeit unsrer Sprache allenthalben beobachtet und sich einer ungemeynen Deutlichkeit beflissen. Sollte seine Arbeit Beifall finden, woran er keinen Zweifel tragen darf, so will er auch des Thomas Stauchhousen Vertheidigung der christlichen Religion ins Teutsche bringen und heraus geben.

Göttingen.

Der Herr Hofrath Richter hat in einem Anschlag von anderthalb Bogen die Inaugural-Dissertation des Candidaten Johann Just Gumbrechts, von Hildesheim de morbis ex interceptis haemorrhoidibus potissimum rarioribus den 15. März angekündigt. Er handelt darinnen de veterum Empiricorum ingenuitate. Die Arzneykunst hat ehemals unter einem dreifachen Joch, dem Aberglauben der Geistlichen, den Fabeln der Poeten und dem Hochmuth der Weltweisen gesesszet. Die ersten sind ihr nicht so schädlich gewesen, als die Irrthümer der letztern, weil diese unter dem Schein einer stärkern Einsicht die Leute verführen konnten. Es wird solches durch einige der alten und neuern Weltweisen erläutert. Celsus hat daher die Arzney-Wissenschaft von der Erlernung der Weisheit abgefondert: nicht daß er in derselben keiner Vernunft Platz geben wollte, sondern weil die Weltweisheit seiner Zeit mit vielen fremden und unnützen Gewänsche verknüpft war, welches er für die Arzneykunst sehr undienlich zu seyn erachtete. Die allgemeynen Wahrheiten haben ihren Wehrt und ihren gewissen Zusammenhang mit den besondern Umständen der Dinge: aber es läßt sich derselbe in der meisten Sachen nicht einsehen: die Bescheidensten unter den Weltweisen gesehen, es sey alles Stückwerk, was wir wissen. Die alten Empirici, welche die Ehre und den Nutzen ihrer Kunst

Kunst vor Augen hatten, mußten über so viele streitige Meinungen einen Ekel empfinden und befürchten, daß sie unter den häufigen Streitigkeiten der Kunstverständigen die Kunst selbst verlieren möchten. Sie urtheilten der Verstand könne nicht anders, als durch die kläreste Erkenntniß beruhiget werden: diese gründe sich auf die unstreitigen Zeugnisse der Sinne von allen Umständen der Gesunden und Kranken, bey welchen sie die Schlüsse von der Aehnlichkeit der Fälle hernahmen. Sie hielten sich nicht bey der Aufsuchung der dunkeln Ursachen und der zärtlichsten Theile des menschlichen Leibes auf, sondern nahmen die Regeln, den Kranken zu helfen, lediglich von den angestellten Versuchen her. Sie hielten es für ein Stück der Klugheit eines Arztes, mit den bekantesten Ursachen zufrieden zu seyn, und die Theile des menschlichen Körpers ihrer Lage, Ordnung, Figur nach so zu erkennen, wie sie ohne mühsamer Zergliederung ins Auge fielen: aber von den kleinsten Dingen spitzfindig zu disputiren hielten sie verächtlich. Sie bekümmerten sich um keine an einander hangende Systemata der Arzneikunst, als welches die Ketten sind, so eine Kunst in ihren Fortgang zurück halten noch um müßige Betrachtungen der Dinge, so mit der Kunst zu helfen keine oder doch eine sehr dunkle Verbindung haben. Sie erkundigten sich mehr, was die Krankheit heben, als was sie verursachen konnte. Er zeigt hierauf, daß die empirische Arzneikunst nothwendig die älteste habe seyn müssen, wie sie ihre Gegner, aber auch ihre Vertheidiger gefunden, so sie wenigstens entschuldiget haben. Die annehmliche Schreibart und die hin und wieder eingestreute artige Gedanken verdienen, diese Schrift selbst zu lesen. Des Candidaten Dissertation so er selbst ausgearbeitet und den 16. März gehalten worden, beschreibt in den ersten 29. §§is die vasa haemorrhoidalia, handelt ferner von den Ursachen dieses Blutflusses und dessen Unterbrechung was für wunderliche Krankheiten daraus entstehen und wie denselben müsse geholten werden.



1741.
Jahr.

24.
Stück.



Göttingische Zeitung

von
Gelehrten Sachen

Den 23. Martii.

Paris.



Ingeachtet wir neulich von des Herren von Reaumur Werke einen kurzen Bericht gegeben, so tragen wir doch kein Bedenken, auf Bitte eines vornehmen Gönners noch folgendes davon beizubringen. Die Abhandlung von den Bienen, welche der Herr von Reaumur dem fünfften Band seines schönen Wercks eingerücket hat, ist viel zu artig, daß wir dieselben nicht mit einigen Worten besonders gedenken sollten. Die meiste Zeit des Jahrs, spricht er, siehet man in und an den Bienen-Stöcken nichts als gemeine Bienen, die einander an der Gestalt vollkommen gleich sind, nur das manche ein klein wenig größer, und eine ander Farbe haben, als die übrigen. Aber vom May an bis zum Ausgang des Julius wird man andere gewahr, die ziemlich größer sind, und einen ihrer Größe gleichkommenden runden Kopf haben. Diese sind die Männichen, welche doch so zahlreich, als die
Ha
ordent.

ordentlichen Bienen, nicht hervorkommen. Auch dienen sie diesen nicht, weil die ordentlichen Bienen kein Geschlecht haben; daß durch sie das Bienen Reich forgepflanzer würde aber in einem jeden Bienen-Stoek siset eine einzige besondere Biene, welche die Alten unrecht den Bienen-König genennet haben, und die bey uns der Waifel heißet. Man hat aber schon vor hundert Jahren wahr genommen, daß dieses ein Weibchen sey. Und auf dieses allein kommt die Fortpflanzung des Geschlechts an, indem die obgedachten Männichen alle ihm zu Diensten sind. Diese Bienen-Königin ist länger, und nicht so dick, als die Männichen; hat auch ganz kurze Flügel. Man kann sie nicht leicht zu sehen bekommen, weil sie sich beständig mitten unter dem Haufen aufhält. Ihre Fruchtbarkeit ist erstaunend groß. Denn sie bringt in einem Jahr gern 30. bis 40000. Junge hervor. Alle gemeine Bienen, Alle Männichen und Bienen-Königinnen kommen von ihr her. Auch scheinen sie alle um ihr rent willen da zu seyn, zu leben und zu arbeiten. Denn so bald man einen Bienen-Schwarm seiner Königin beraubet, halten die Bienen mit der Arbeit inne, werden matt und hungern sich zu tode. Theilet man einen Schwarm in zween Hauffen; so gehet der Hauffe, bey welchem die Königin nicht ist, zu Grunde. Der andere aber, bey dem die Königin ist, wenn er auch noch so klein ist, arbeitet lustig fort, und bleibet bey seinen Kräften. Es ist ein altes Sprüchwort: der Bienen König hat keinen Stachel; welches auch wohl eher zu einem Sinnbild dienen müssen. Allein die Bienen-Königin hat allerdings einen Stachel, und zwar einen größern, als die andern Bienen haben. Sie thut aber damit keinen Schaden. Sie ist von einem sehr friedfertigen Gemüth, man kann sie sicher zwischen die Finger nehmen, ohne daß sie einen zu stechen suchen solte. Der Bienen-Stachel den wir sehen ist eigentlich nur das Futteral, in welchem zween spizige Pfeile stecken, mit denen sie stechen. Die Wunde die sie machen, würde nichts zu bedeuten haben, wenn sie nicht eine Fruchtigkeit mit dem Eisch in die Wunde ein;

einfließen lassen, welche giftig ist, und den Schmerzen verursacht. Dieser Stachel ist ihr Wehr und Waffen, mit welchem sie manchmal auch unter sich das schärfeste Gefecht haben. Wenn die Königin genugsam befruchtet ist, und die Männichen, weil sie nicht arbeiten, im Stock zu nichts mehr, als zum verzehren des Honigs nütze sind; fallen sie über dieselben her, und tödten sie alle, daß nicht ein einziges übrig bleibt. Welches desto leichter ist, weil die Männichen keinen Stachel haben, mit welchem sie sich wehren könnten. Das Wachs bereiten sie zu aus dem Blumen-Staub, den man vor andern auf den Lilien-Blättern gewahr wird. Honig aber ziehen sie aus denen an den Blumen befindlichen und mit einem süßen Saft angefüllten Drüsen, welche der Herr Linnæus Nectaria zu nennen beliebet hat. Von dem wächsernen Gebäude in dem Bienenstock, und von den sechsseitigen Zellen beweiset der Herr von Reaumur, daß zu ihrem Werk nach der Geometrie nichts vollkommener von Menschen hätte ausgenommen werden können. Ohne Zweifel wird sich eine gute Feder finden, welche diese ganze Abhandlung von den Bienen uns in der Mutter-Sprache zu lesen geben wird.

Amsterdam.

Der Buchhändler I. F. Bernard hat einen Entwurf eines Werks bekant gemacht, worauf er Vorschuß annehmen will: Usages de la vie civile, dans lesquels on trouve chez tous les Peuples du Monde un rapport indirect à la religion, représentés par des figures exactement dessinées & gravées suivant le gout & la methode de Bernard Picart le Romain: avec des Dissertations historiques, qui decrivent & expliquent ce, qu'il y a de singulier dans ces usages. A ces dissertations on a ajouté une autre, qui renferme quelques sectes, dont on a oublié de parler dans les Ceremonies & coutumes religieuses de tous les Peuples. Es hat derselbe sich bei der Ausgabe der Religions-Ceremonien, und Gewohnheiten aller Völker nicht übel bequamen,

den, indem er in wenig Jahren mehr als 1200. Exemplarien abgesetzt. Dazu ist das Werk ins Englische und Holländische gebracht und noch dazu in Paris nachgedruckt worden und er schließt daraus, daß man es einiger Achtung mehr geschätzet habe. Er läugnet nicht, daß viele Fehler darinnen vorkommen, so man ihm hin und wieder aufgemerket: er verspricht sie aber in einer dem neuen Werke anzuhängenden Dissertation zu heben und zu verbessern. Dieses soll ohngefähr aus 130. gedruckten Bogen und 50. Kupfern theils von halben, theils von ganzen Bogen bestehen und fünf Dissertationen enthalten. Die erste wird die Gebräuche bey den Mahlzeiten beschreiben, sonderlich diejenige, so mit der Religion einige Verbindung haben. Die andere begreift die Spiele und allerhand Uebungen, so zur Lust angestellt worden, als die Tänze, Lust-Gefechte &c. In der dritten werden die Gebräuche bey Verwaltung der Gerechtigkeit in den Gerichten und die mancherley Arten der Straffen gewiesen. Die vierte betrachtet die Kleidung, die häufigen Veränderungen derselben, die Masken, die Staats-Kleider &c. Die fünfte bringt allerhand Zusätze und Verbesserungen zu dem angezogenen Werke von den Religions-Ceremonien bey. Man wird sich nicht entbrechen können, ganze Stellen aus den Scribenten einzurücken, so von einer und andern Sache am besten gehandelt. Denjenigen so die sieben Theile von Religions-Ceremonien bereits angeschaffet, wird es lieb seyn, durch die Erhandlung des neuern Werks sich etwas vollständiger von den Sitten der Völker zu wege zu bringen. So aber selbige nicht haben, können mit dem neuen Werke allein zu frieden seyn, weil es mit jenen keine nothwendige Verbindung hat. Er gedenkt mit demselben zum längsten in dem September des 1742. Jahres fertig zu seyn. Wer voraus bezahlt, bekommt das Werk auf gewöhnlich Papier für 18. holl. Gulden und auf groß Papier für 25. fl. die andern müssen jenes mit 25. fl. und dieses mit 36. fl. bezahlen. Da wir jetzt ein Bilder-Saeculum haben und die größte Anzahl
der

der Leute in der gelehrten Welt mit einer leichtern Erkenntniß der Wissenschaften zufrieden ist, so zweifeln wir nicht, daß sich viele Liebhaber zu diesem kostbaren Wörterbuche finden werden.

* Leipzig.

Wir finden dienlich, Nachricht von einem bey **Johann Friedrich Gleditschen** in Leipzig zu druckenden französisch-pohlisch-und teutschen Wörter-Buche zu geben. Es ist bishero eine Klage gewesen, daß man kein richtiges pohlisch-französisches und teutsches Wörter-Buch habe. Diese Klage haben die Pohlen geführt, weil mancher braver pohlischer Cavallier, der nebst andern, seinem Stande und Geburt anständigen Wissenschaften, auch die französische und teutsche Sprache erlernen wollen, solches mit vieler Mühe ohn ein Wörter-Buch thun müssen. Unsere Sachsen, die an Pohlen grenzenden Schlesier, Märker, ja die in Pohlen selbst festhaften Teutschen und Franzosen bezeugen sattfam, daß es ihnen in Ansehung der pohlischen Sprache eben so ergehe. Diesem doppelten Mangel suchet man in gegenwärtigem Buche abzuhelfen. Der Verleger verspricht sich dahero eine gütige Aufnahme, und der Autor einen allgemeinen Beyfall, wie er ihn schon von einigen Gelehrten erhalten. Dieser hatte zu seinem Kräfte selbst nicht das größte Vertrauen, und wollte lieber erst von seiner Arbeit Urtheile anhören, ehe er dieselbe völlig unternähme. Er nahm sich dahero in tieffster Ehrfurcht die Freyheit, Ihro Excellenz dem Cron.Canzler, und dessen Herrn Bruder dem Cron.Referendario, eine Probe seiner Arbeit vorzulegen. Die Genchmhaltung und das gütige Urtheil dieser Herren, deren berühmte Nahmen bey der gelehrten Welt in unvergeßlichem Andenken unverrückt blühen werden, haben ihn vollends darzu angefrischet. Nach zweyjährigen Bemühungen ist die Arbeit nunmehr so weit gekommen, daß sich der Verleger im Stande siehet, Anno 1742. im Monat April den ersten, und im Monat October den andern Theil des französisch-teutsch-und pohlischen Dictionarii zu liefern.

In diesen II. Theilen findet der Leser die französische Sprache eben so vollkommen, wie in den besten französischen Lexicographis. Der dritte, oder der deutsch-pöhlische und französische Theil folget im Monath May 1743. Der vierte aber nehmlich der pöhlisch-französische und teutsche Theil mit dem Anfange des 1744. Jahres. Dieſem Theile wird eine kurze Pöhlische general-Grammatic vorgeſetzt, damit man ſich nur mit den Exceptionibus allein im Werke ſelbſten aufhalten darff. Dieſe 4. Theile unſeres franzöſiſch-teutſchen und pöhlischen Dictionarii werden 16. Alphabeth oder 368. Bogen ſtark ſeyn, und können nicht anders, als vor 6. Spec. Ducaten, wenn das ganze Werk fertig, verkauffet werden. Weilt aber die eingeführten Praenumerationen den Nutzen haben, daß man ein Buch um weit geringern Preis liefern kann, in dem ein Verleger, vor angefangenem Abdruck eines Werks, ſeiner Käufer verſichert iſt, und das zuſammen gelegte Capital der Herren Praenumeranten vortheilhaftig und ohne Intereſſe anwenden kann; ſo wollte der Verleger dieſer Vortheile auch ſeine Käufer nicht berauben, ſondern ihnen vielmehr behüßlich ſeyn, das ganze Werk vor einen weit geringern Preis, das iſt, vor 4. Species Ducaten zu erhalten. Dieſes geſchieht mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er nicht länger im Stande iſt, Praenumerationen anzunehmen, als biß an den Monath September dieſes laufſenden Jahres. In dieſer geſetzten Zeit zahlet man gegen einen Praenumerations-Schein entweder vier Species Ducaten auf einmahl oder auch 1. Species Ducaten bey Empfang des Iſten, IIten und IIIten Theils jedesmahl 1. Species Ducaten, der IV. Theil hingegen wird ohne Entgelt ausgeliefert. Weil ſich die Bogen des ganzen Werks nicht ſo genau beſtimmen laſſen, ſo wird man ſich hoffentlich nicht weigern, bey dem Empfang des letzten Theiles etwas wenig nachzuzahlen, wenn das Werk wider Vermuthen 16. Alphabeth anlaufen möchte, da hingegen der Verleger ſich anheißig macht, zu erſetzen, was an den 16. Alphabethen fehlen ſolte. Will jemand ſeinen Theil in Franz. Band erhalten,

ten, der beliebe vor den Buchbinder bey jedem Species-Ducaten einen Kayser-Gulden bezulegen. Diese Praenumeracion kann bey allen denen Herren, so im beygedruckten Verzeichnisse stehen, geschehen. Einem billigen Leser kann dieser Praenumerations-Preis nicht fremde vorkommen. Er erwege mit einiger Aufmerksamkeit die beygedruckte Probe, und bedenke, daß es der erste Abdruck ist, daß das Papier gut und fast noch einmahl so groß ist, als gewöhnlich, daß die Buchstaben nur allein zu diesem Werk mit vielen Kosten neu geschossen worden und daß man mit größern Lettern das Werk gar leicht etliche mahl so groß hätte machen können.

Wittenberg.

Christian Gottlieb Klugens der H. Schrift D. und archidiaconi zu Wittenberg Anmerkungen über den Vorbericht und die Vorrede zu den Reinbeckischen Gedanken von der vernünftigen Seele und der Unsterblichkeit derselben, in welcher wider die Verfasser, wie auch überhaupt wieder die neuere Weltweisheit verschiedenes offenhertzig erinnert wird. Wittenberg. 1740. 8. 20. Bogen. Der Herr Verfasser hat mit vielen andern die vor geraumer Zeit versprochene Schrift des Herren Johannis Reinbeck's, von der Unsterblichkeit der Seelen mit Schmerzen erwartet, endlich mit vieler Aufmerksamkeit gelesen und zwar in einem und andern Punkte was gutes angetroffen, aber auch vieles bemerkt, welches er in einer Reinbeckischen Abhandlung nicht so leicht gesucht hätte. Daher sind seine Anmerkungen entstanden. Sie sind von ihm in zweien Capiteln abgefaßt. Das erste betrifft den Vorbericht des Herren Reinbeck's und das andere die Vorrede eines Ungenannten, so dem Buche fürgesetzt ist. Die ersten 71. Seiten handeln von der ersten Anmerkung, so in einem Vorwurf besteht, daß er die Bekantmachung anderer Scribenten, so vor ihm von eben dieser Materie gehandelt weg gelassen habe. Die Nothwendigkeit selbige anzuzeigen wird mit vier Gründen und einigen förmlichen Schlüssen erwiesen, ferner die

die Nutzbarkeit für alle Leser überhaupt, dann für diejenige, so keine Wolfianer sind und nachgehends für die Wolfianer selbst erklärt. Nun kommen die Scribenten selbst: Doch ich irre: Es kommen erst vier starke Vor-erinnerungen von ihrer Beschaffenheit, auf was für Schriftsteller der Verfasser seine Absicht gerichtet habe. Nun kommt er zur Sache selbst, aber noch nicht recht. Er weist zuvor, wer solche Schriften bereits gesammelt und angeführet, nemlich der seel. Fabricius, der über 200. solcher Scribenten angezeigt habe. Ob es nun wol der Herr Verfasser für etwas ganz überflüssiges hält, sie zu wiederholen, da Fabricius Buch alenthalben zu haben, so kan er sich doch nicht entbrechen, vermuthlich weil er Herren Reinbecken einen Fehler darinnen ausgekehrt und das andre Werk abermals bezubringen. Nachdem er nun verschiedene Scribenten aus dem Fabricio angeführet, so setzt er sieben Wittenbergische Dissertationen, so vor etliche 70. Jahren gehalten worden, nebst des Herren Abichs seiner hinzu, welche diese Materie philosophisch abgehandelt, jedoch einer artiger und bündiger, als der andere. Warum hat aber Herr Reinbeck so schöne Schriften unangezeigt gelassen? Er wird dis besser, als ein ander sagen können: aber der Herr Verfasser glaubt doch, daß die neuere Art zu philosophiren daran schuld sey. Diese habe drey Stücke eigen: das erste sey, daß man mit Hindansetzung alles dessen, was vormals erforscht und gelehrt worden entweder vor sich selbst oder bloß aus Herren Wolfs Schriften, ein Philosoph zu werden vermeine und hierin gehe es, wie bey dem Cartesianismo. Das andre sey, daß man in Ausführung einer Materie, sie mag gehören, in welche Disciplin sie will, alles aus den ersten und gemeinsten Grund-Sätzen, herhole, welches er, als etwas unnüthiges verwirft, indem es verschiedene Wissenschaften wie Kraut und Rüben untereinander mengt. Des Herren Carpovs Theologie sehe daher wie ein Bettlers Mantel und Harlequins Rock aus. Herr Reinbeck habe auf solche Art Herrn Wolfen vieles nachgeschrie-

geschrieben und seinen Beweis so abgefaßt, als wenn man mit lauter a. b. c. schüßen in der Philosophie zu thun hätte. Das dritte sey, daß man keinen Erweis für gültig achte, der nicht mit des Herren Wolfs Schriften, auch so viel das äußerliche betrifft, über einen Keißen geschlagen sey. Weil alles dreyes bey den alten Scribenten nicht zu finden, meint er, habe man sie des Anführens unwürdig geachtet. So weit gehet die erste Anmerkung. Die andere faßt eine Bitte in sich. Der Herr Reinbeck gedenkt in dem Vorbericht einer künftigen französischen Uebersetzung seines Werks. Hiebey erinnert sich der Verfasser der französischen Uebersetzung der Reinbeckischen Weynacht-Predigten, welches gute Werk durch die Zueignungs-Schrift an Herr D. Langen ganz verderbt worden. Die Predigten vergleicht er einer Gottgeweihten Kirche, aber die Zuschrift einer angefleckten Capelle des Satans, in dem sie Herr D. Langen hönisch aufziehet. Er eifert auf die Verfasser der teutschen actorum in Leipzig, daß sie die Predigten vorbey gelassen und den Teufels Dreck der Zueignungs-Schrift sorgfältig aufgelesen haben: daher uns sehr wundert, daß er ihren ganzen Auszug sorgfältig beydrucken lassen. Er bittet indessen den Herren Reinbeck, bey der künftigen französischen Ausgabe seines Buchs solchem Vergerniß zu steuern und sein Mißfallen darüber zu bezeugen. Wäre es nicht was betrübtes und klägliches, wenn mit der französischen Ausgabe der philosophischen Gedanken eine so ungeheure Mißgeburt, wie bey den französischen Predigten geschehen, zugleich mit auf den Schauplatz der Welt treten sollte? Da sey Gott für! Es scheint der Herr Verfasser zu besorgen, daß ihm die französische Uebersetzung werde zugeeignet werden; wir zweifeln aber nicht, daß diese pathetische Bitte den Uebersetzer auf andre Gedanken bringen werde. Die dritte Anmerkung faßt eine Entschuldigung in sich, daß er teutsch geschrieben, da er sonst gar nicht vor gut ansehete, daß man philosophische Streitfragen in teutscher Sprache abhandle. Dis sind die wichtigen Punkte, welche den Her-

ren Verfasser bewogen, die Feder wieder Herr Reinbeck's Vorbericht zu ergreifen. Das andere Capitel gehet den Vorredner an: an dem er mißbilliget, daß er solcher Leute gedenkt, denen nichts schrecklicher vorkomme als ein ewiges Nichts zu seyn, da doch dieses nicht das erschrecklichste sey: Daß nach seiner Meinung aus der Ungewißheit von der Unsterblichkeit der Seele die verschiedenen Meinungen von dem Daseyn und Wesen der Gottheit und der Seele entstehen, wobey er das Wörtgen vornehmlich hätte einrücken müssen: Daß er den Vorweiß, daß die Heyden die Unsterblichkeit der Seele gelaubt aus der Mythologie gezogen: Daß er vorgiebt, Moses habe von derselben nur beyläufig geredet: Daß er meint Salomo klage über die Verleugner der Unsterblichkeit der Seele seiner Zeit: Daß er den alten Weltweisen eine tieffinnigkeit in solcher Lehre beylegt, daß er das System der vorbestimmten Harmonie allein zur Führung eines tauglichen Erweises für dieselbe tüchtig hält, wieder welche viele Zweifel beygebracht werden: daß er Herr Wolfen und seine Lehre zu stark herausstreicht und seine Gegner für Stümpler erklärt. Er hat weitläufige Gegenerinnerungen gemacht, sonderlich zu zeigen gesucht, daß in dem Wolfischen Lehrgebäude Sätze enthalten, so den Spinozismum bey sich führen. Bey der Gelegenheit berührt er den Kunstgrif, wie er sagt, der Wolfianer ihre Gegner lächerlich zu machen und meldet, als ob ein gelehrt: seyn: wollendes Weib die so läppiſche, als böshaftige Schrift: Horatii treu: meinender Zuruf an alle Wolfianer, verfertiget habe. Der Eifer des Herren Verfassers legt aber aus Svrach XXV. 25. einen Fluch darauf: Alle Bosheit ist gering gegen der Weiber Bosheit: es geschehe ihr was den Gottlosen geschieht. Nachdem er noch verschiedenes gegen das dem Herren Reinbeck beygelegte Lob erinnert, so schließt er mit der Ermahnung an den Vorredner aus Proverb. XIX. 27. laß ab, mein Sohn, zu hören die Zucht, die da abführet von vernünftiger Lehre.

Görlig.

Bei Sign. Ehrenf. Richter ist neulich das erste Stück der gesammelten Nachrichten den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schlesiens betreffend in 8. von einem Bogen heraus gekommen. Was jetzt in Schlesiens vorgehet, ist ein Augenmerk des ganzen teutschen Reichs, ja aller Europäischen Mächten. Die Nachrichten davon sind zerstreuet und vielen wird daran gelegen seyn, sie zusammen zu sehen. Der Verfasser will hiedurch andern nützlich werden und an Mühe und Kosten nichts ermangeln lassen, alles zur Sache gehörige aufzutreiben. Die Urkunden und öffentliche Brieffschaften wird er ganz liefern: Die Umstände aber von dem was vorgegangen aus den verschiedenen öffentlichen Blättern ins kurze bringen und wo sie sich widersprechen sollten, beyde berühren. In dem ersten Stück ist des Königs von Preussen Erklärung an die teutschen Höfe, sein Patent bey Einrückung der Völker in Schlesien und sein Circular-Schreiben an die Chur- und Fürstliche, auch auswärtige Höfe zu finden.

Paderborn.

Es sind 42. Jahr verlossen, als der andre Theil von den annalibus Paderbornensibus so der Jesuit Nicolaus Schaten angefangen, heraus kam. Er erstrecket seine Geschichte bis auf das Ende des 15ten Saec. a. 1499. Auf die versprochene Fortsetzung hat man die Liebhaber vergebens warten lassen. Nunmehr wird ihr Verlangen gestillet, indem der dritte Theil würcklich die Presse verlassen: annalium Paderbornensium pars tertia complectens in primis Episcoporum Paderbornensium deinde reliquorum per Westphaliam & Saxoniam antistitum historiam tum res gestas aliorum in eadem regione clarorum virorum: postremo Pontificum, Imperatorum, Principum acta & bella, maxime ea, quae Westphaliam contingunt ab a. 1500. vsque ad a. 1618. inclusive. Man hat ihn mit neuen Buch:

Buchstaben auf fein weiß Papier drucken lassen. Der Preis davon ist 3. Thlr. wofür er in Paderborn bey dem Herren Eilli Secretario der Paderbornischen Mitterenschaft kan erhandelt werden. Man versichert, daß die Fortsetzung nechstens erfolgen solle, und weil die ersten beyden Theile bey den Buchhändlern nicht wol mehr zu haben sind, so macht man Hoffnung, daß der erste Theil so wol, als der andere wieder sollen aufgelaget werden.

Hannover.

Am 26. Febr. ist Herr Johann Heinrich Schmidt, Pastor zu St. Aegidii allhier im 51sten Jahre seines Alters verstorben. Er war aus Rudolstadt gebürtig von angesehenen bürgerlichen Eltern, die beide noch im Leben sind. Nachdem er viele Jahre den Studien zu Jena mit großem Fleisse obgelegen, bemühet er sich außer der Academie eine Zeitlang mit unterrichtung junger Leute. Seine Begierde einen Lehrer auf der Universität abzugeben, trieb ihn wieder nach Jena, wo er der studirenden Jugend die Bücher des alten und neuen Testaments; ingleichen die theologiam dogmaticam erkläret hat. Er ward aber von dar A. 1719. zum Prediger nach Klein Ilse im Stift Hildesheim von dorten wiederum A. 1725. nach Harpfe im Herzogthum Magdeburg und endlich A. 1731. nach Hannover beruffen. Er war wegen seiner trefflichen Gaben ein sehr beliebter und erbaulicher Prediger, von muntern Geist, liebreichen Umgang, unermüdeten Fleiß und Amts Eifer, exemplarischen und gottseligen Wandel. Er besaß eine nicht gemeine Gelehrsamkeit in allen Theilen der Gottesgelahrtheit, in den Grundsprachen der Schrift, in den Kirchengeschichten und war auch in andern Wissenschaften, sonderlich in der deutschen Dichtkunst geübt, die er zu Gottes Preise anwendete. Er hat viele besonders gedruckte geistliche Reden, fürnehmlich aber ein aus Predigten und gelehrten Anmerkungen bestehendes Werk herausgegeben: Der gekreuzigte Herr der Herr.

Zertlichkeit oder Zeugnisse von der Gottheit und Majestät unsers Herren Jesu Christi in seiner tiefsten Erniedrigung aus Lucae 22. und Matthaei 27. nebst einigen andern Predigten. Hannover. 1736. Der zweyte Theil dazu über Johannis 18. und 19. lieget nebst einigen andern Passions-Predigten zum Drucke fertig. Sonderlich hat er bey sechs Jahren her an einer ausführlichen Historie der platteutschen Bibeln und der Lehre des Evangelii in solcher Sprache gearbeitet, wovon er kurz vor seinem Tode an den Herren D. Zeumann eine umständliche Nachricht gegeben. Er schreibt, daß ihn der Herr Senior Palm in Hamburg dazu ermuntert, auch deswegen den Titel von platteutschen Schriften in seinem jetzt unter den Händen habenden Werke meggelassen. Herr D. Zauber sey willens gewesen, die Bahn zu brechen: Weßwegen ihm in den Hamburgischen Berichten von dem Herren Palm allerhand Hülfsmittel angewiesen worden; aber da er seine starke Sammlung dazu gesehen, habe er diese Arbeit ihm völlig überlassen. Er meldet ferner, daß er von der Angelsächsischen Bibel, so weit wir sie haben, den Anfang mache. Darauf folge eine Holländische, so ihm von einem Sächsischen Baron geschenkt worden, so A. 1209. soll geschrieben seyn, das er aber falsch befunden. Dann nehme er einige für, deren der P. le Long erwehnet. Nach diesen folgten die gedruckten platteutschen Bibeln, davon er die Delfter Bibel A. 1477. selbst besitze, wie auch die so genannten Eölnischen, davon er auch zwey Exemplarien, wiewol etwas mangelhaft habe. Mit der Lübecker A. 1494. der Halberstädter A. 1522. und einer Holländischen nach der vulgata 1529. werde dieser Theil beschloffen. In dem andern brächte er die Platteutschen Bibeln nach der Uebersetzung des D. Luthers herfür nebst den besonders gedruckten neuen Testamenten. Er habe sich selbst über 24. ganze Bibeln von unterschiedenen Zeiten und Ausgaben angeschaffet, von A. 1524. bis 1624. herausgekommen. Der Schluß bestehe in platteutschen Schriften von allerhand

Hand Arten, so noch vor Luthers Zeiten durch den Druck bekant gemacht worden, ingleichen in einigen Uebersetzungen gewisser Schriften des D. Luthers, davon der Herr von der Hartzdt eine ziemliche Sammlung in den Autographis Lutheri bemerkt habe. Er besitze von solchen autographis über hundert Bände und könne zu dem Werke des Herren von der Hartzdt vielfältige Zusätze an die Hand geben. Ueberdem wäre ein ziemlicher Vorrath von dergleichen Schriften in den Bibliotheken der Megidien und Kreuzkirche vorhanden. Er sey anfänglich willens gewesen, nur einen prooemium herauszugeben, um etwan dadurch mehrere Beyhülfe von Gelehrten zu erhalten. Weil aber sein Amt nicht erlaube ein gar grosses Werk zu Stande zu bringen, so wolle er lieber auf einmal so viel thun, als er thun könnte. Ausser dieser schönen Sammlung hat er auch eine ansehnliche theologische Bibliothek besessen. Er hinterläßt eine Wittwe und acht unberathene Kinder, auf welche der Segen seiner Gottseligkeit ruhen wird.

Zelle.

In der Deckischen Buchhandlung ist zum Vorschein gekommen: Gründliche Deduction gegen die vermeintliche Regalität der Jagden und die daraus hergeleitete fehlsame Doctrinen und Folgen auf geschehenes Veranlassen ausgefertigt und zum Drucke befördert zweite mit verschiedenen additionibus vermehrte Auflage, worinnen nebst vielen andern zu obigen themate gehörigen Materialien auch die Frage, ob ein non usus iurium & privilegiorum den Verlust derselben nach sich ziehe des mehrern erläutert wird. 1741. in folio 5. Alphab. Es ist diese treffliche Arbeit des Herren Hof-Raths Bilderbeck 2. 1723. zuerst ans Licht getreten. A. 1735. kam eine Deduction vor die Regalität der Jagden dagegen heraus. Man hat daher für nöthig erachtet, da die Exemplarien der ersten Ausgabe völlig vergriffen und das Werk verschiedentlich gesucht worden, eine neue Auflage davon zu machen; zumahl da es die Nothdurfft erfordert, der be-

melten Deduction eine glimpfliche Wiederlegung entgegen zu setzen. Diese hat der Herr Verfasser durchgehends unter dem Text in lauter Anmerkungen angebracht, weil er die bisherige Ordnung der §§. nicht gerne verrücken oder ändern wollen. Weil der Herr Gegner die Materie de iurium & privilegiorum non vsu privilegia & iura extinguente weitläufig ausgeführt, ist der Wiederlegung derselben eine besondere Anlage gewidmet worden und überdem an praeiudiciis und responsis vieles hinzugekommen. Wenn Gelehrsamkeit, Wahrscheinlichkeit der Gründe und die grosse Anzahl der befallenden Stimmen die Sache ausmachen, würde diese Deduction Recht behalten müssen. Ohngeachtet aber auch für die gegenseitige Meinung die triftigsten Gründe vorwalten, so hat sie dennoch den Vortheil, daß sie von dem Regal eines solchen Landes-Herrn freitet, welcher auf seine getreueste Landschafft die huldreichste Aufmerksamkeit zu werfen pflegt, auch bey seinem gegründeten Rechten die Billigkeit allen andern Betrachtungen fürdringen läßt, und bereits sint einiger Zeit seine Gedanken dahin gerichtet hat, die in Jagd- und Jurisdictionen Sachen vorkommende strittige Rechts-Fragen durch ein allgemeines Landesgesetz nach vorgängigen Vernehmung des Gutachtens seiner getreuen Stände und aller Dicasteriorum zu entscheiden und fest zu stellen. Der Verleger läßt hiebey kund machen, daß er biß zu der Leipziger innstehenden Oster-Messe diese Deduction für 1. Thlr. 8. ggl. verkaufen werde, nach deren Verlauf aber dieselbe weit höher dürfe zu stehen kommen.

Göttingen.

Unter dem Vorsitz des Herren D. Feuerlins ist folgende Dissertation: De confessione Augustana Germanicæ & latine eodem quo exhibita fuit anno 1530, septies impressa von dem Verfasser derselben Herren Carl Friederich Kraft, aus Husum gebürtig den 16. März vertheidiget worden. Sie ist F. R. M. von Dänemark zugeschrieben worden. Der Herr D. Feuerlin zeigt

zeigt in der Vorrede, wie weitläufig die Gottesgelahrtheit sey und was sie für ungemein viele Wissenschaften erfordere, daß ein vollkommener Gottesgelehrter eben so wenig, als der weise Mann der Stoiker zu finden. Er handelt darauf von der Gelegenheit der gegenwärtigen Arbeit, die der Herr Kraft so wol ausgeführt und rühmet, daß er aus der Wolfenbüttelschen hochfürstlichen Bibliothek alle alte Ausgaben des Augspurgischen Bekenntnisses auf gnädigste Erlaubniß des Durchl. Herzoges mitgetheilet bekommen habe. Den Beschluß derselben macht er mit der Vorstellung des Nutzens dieser Arbeit, da verschiedene Gegner unsrer Kirche aus den mancherley Lesungen der Worte des obigen Bekenntnisses Vortheile für ihre Lehre zu ziehen suchen. Der Herr Verfasser hebt gleich anfangs die Zweifel, warum die augspurgische Confession A. 1530. nicht könne gedruckt verhanden seyn und führt fünf deutsche und zwey lateinische Ausgaben desselben Jahres davon an, so er auf das genaueste beschreibt. Zur Beurtheilung der Richtigkeit der deutschen Ausgaben setzt er diejenigen zum Grunde, welche A. 1579. in folio zu Dresden dem libro concordiae einverleibet worden, als welche nach den in Wäynzischen so wol als Sächsischen Archiven vorhandenen Exemplarien auf das sorgfältigste nachgesehen und gedruckt ist. Zur Beurtheilung der lateinischen, wird diejenige zur Richtschnur gestellet welche mit der Apologia zu Wittenberg A. 1531. bey Georg Rhau in 4. ausgegeben worden, deren Richtigkeit er mit mehreren erweist. Nach diesen beyden Ausgaben werden in den übrigen die Stellen durchgehends angeführt, worinnen sie von ihnen abgehen. Endlich werden einige Folgerungen von dem Ursprung der Veränderung ihrer Worte, ihrem Wehrt, der Zeit und den Orten, wann und wo sie herausgekommen gemacht.



1747.

Jahr.

25.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 27. Martii.

Schafhausen.

Die Verleger Emanuel und Benedict Hurter haben bekant gemacht, daß sie nunmehr mit dem zweiten Bande von Arnolds Kirchen- und Reher-Historie fertig worden und ihn den Liebhabern, so sich angegeben, gegen drey fl. Vorschuß auf den dritten Band ausliefern. Sie haben vermeint, mit dem Werke eher zu Stande zu kommen, allein sie hoffen, daß die Verbesserung des ganzen Buchs leicht diese kleine Säumnis ersetzen könne. In dem dritten Bande wird eine grosse Anzahl neu gearbeiteter Artikel vorkommen und das meiste aus den Schriften beygebracht werden, welche wieder Arnolten geschrieben und ihm viele Fehler entdeckt. Insonderheit wird eine Erläuterung dessen hinzugefüat, worin man geglaubt, daß Arnold den Reformatoribus der Kirche zu nahe getreten. Sie lassen auch an einem weit vollständigern Register aller vorkommenden Nahmen

B b

men

men und merkwürdiger Sachen arbeiten, als dasjenige ist, so sich bey den vorigen Auflagen befindet.

Görlig.

Der hiesige Rector M. Friedrich Christian Baummeister hat herausgegeben *historiam doctrinae recentius controuersae de mundo optimo*. 4. 1741. 9. Bogen. Die gelehrte Welt muß immer im Streit seyn, der bald mit richtigen Gründen, bald mit starken Schmähen geführt wird. Niemand hat es mehr erfahren, als der Herr Wolf, welcher, nachdem er die Weltweisheit gesäubert, eine Menge theils bescheidener theils unbescheidener Gegner erhalten. Die Lehre von der besten Welt hat sonderlich viel Streit erregt, von welchen der Verfasser zuvörderst einen richtigen Begriff macht, was sonderlich für eine Lehre bestritten werde. Die alten Weltweisen Plato, Thales, Chrysyppus nebst seinen Stoikern haben schon die Welt für die beste angesehen. Der Ursprung des Streits rühret von des Bayle Vertheidigung der Manichäer her, der ein ewiges böses Wesen als den Urheber alles Bösen in der Welt für so wahrscheinlich ausgab, daß man es aus der Vernunft nicht widerlegen könnte. Unter so vielen Gelehrten, so seine Meinung bestritten, setzte auch Leibniz ihm seine Theodicee entgegen, worinn er unter andern behauptete, daß Gott aus einer Menge möglicher Welten nicht anders nach seiner unendlichen Einsicht, Weisheit und Gütigkeit, als die beste erwählen können. Das ganze Werk fand ungemeinen Beyfall, aber auch viele Neider. Der berühmte Lurretin nahm die Grundsätze desselben begierig an, unter Juden aber ward eine Dissertation dagegen a. 1712. gehalten, welche wieder die beste Welt vieles zu erinnern hatte. Maichel zu Lüdingen ließ sein Mißfallen a. 1718. an solcher Lehre spüren, so aber einen starken Verfechter an den Herren Hülfinger erhielt. Mit Leibniz Tode schiene der Streit aufzuhören, aber er gieng erst recht an, als der Herr Wolf alle Sätze davon in seinem Lehrgebäude der Weltweisheit mit zum Grunde legte, und sie in ein weit größeres Licht setzte.

setzte. Der Herr D. Weismann zu Tübingen suchte a. 1722. ihren Grund umzustürzen, und zu erweisen, daß sie mit der Freiheit Gottes ohnmöglich bestehen könnte. Der Herr Hülfinger erwies in einer Schrift von dem Ursprung des Bösen das Gegentheil a. 1724. Ein Almonius Vtinis nahm sich in der Bremischen Bibliothek derselben a. 1725. an, unter welchen verdeckten Rahmen sich Johann Christoph Havenberger soll haben verbergen wollen. Sie fand einen neuen Feind in selbigen Jahre an Zimmermannen zu Halle, der die Welt sehr unvollkommen abbildete, und der Herr D. Walch hat in seinem philosophischen Wörterbuch a. 1726. ihrer auch nicht geschonet. Es stunden aber neue Vertheidiger auf: a. 1728. Herr D. Hansch, Herr Eank zu Tübingen und a. 1734. der M. Ammon zu Wittenberg, und Neusch zu Siena. Dem ohngeachtet bekam sie a. 1736. einen starken Anstoß durch des Herren Palms zu Hamburg Abhandlung von der Unschuld Gottes bey Zulassung des Bösen und den Fall unsrer ersten Eltern, welcher die Lehre von der vollkommensten Welt für so gefährlich ansah, daß er die größte Brustwehr der Atheisten darinn zu entdecken vermeinte, davon einer durch einen liebedlichen Brief seinen Eifer aufgebracht hatte. Weil die Schrift hauptsächlich wider Herr Reinbeckens schiene gerichtet zu seyn, beantwortete dieser auch unter andern die Einwürfe wider die beste Welt. Auch auf dem Schauplatz der hamburgischen Berichte erschienen einige Proben dieser Streitigkeit. Herr D. Löscher brachte unter den früh aufgelegenen Früchten A. 1736. die Vorstellung des Schadens zum Vorschein, so aus der Lehre von der besten Welt entsetze, und unter D. Zeibichs Schutz zu Wittenberg wies Herr Hahn A. 1737. öffentlich, die beste Welt sey der H. Schrift und der Erfahrung zuwieder. Hingegen suchte der Rector Herbart zu Oldenburg 1737. kurz zu erweisen, daß die Sätze davon zur Verherrlichung Gottes gereichten und der Advocat Möller, daß durch Leugnung der besten Welt die wichtigsten Wahrheiten wegfielen und die Weltweisheit voller Widerspruch sey. D. Alrich-

ten gefiel sie so wenig, daß er sie fast zu einem von Leibnizen ausgedachten Roman gemacht hätte und Herr Mich. Heint. Reinhard meint in seinem progr. von der besten Welt, er habe sie aus den Lehren der Stoiker gezogen. Endlich ist 1740. ein ungenannter Schieds-Richter zu Fena mit seiner Schrift aufgestanden: *lis de mundo optimo ita decisa, vt vtrique parti litigantium satis fiat.* Hierbei findet, zwar so weit vors erste die Historie, aber vermuthlich nicht die Streitigkeit ihr Ende.

Von dem Oberlausitzischen Beytrag zur Gelahrtheit und deren Historie so Vogen-Weise ausgegeben wird, ist nunmehr der dritte Theil zu Ende gekommen und besteht aus 2. Alphab. und einigen Vogen. Es werden darin folgende Untersuchungen in einer deutlichen und ziemlich reinen Schreibart vorgetragen. Von der neuen Uebersetzung des neuen Testaments zu Bädungen: von der beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lausitz unter sich stehenden Verwandniß und Unterscheid: ob die Untersuchung alter Münzen schon im 15ten Jahrh. gebräuchlich gewesen: ob die Gotteslästerung mit der Todesstraffe billig belegt werde: von der Gewisheit des an der Sonne und dem Monde zu Josua Zeit geschehenen Wunders wieder die Einwürfe eines Engelländers: von einer 9. Jahr und etliche Wochen alten Leibes-Frucht: warum Christus etliche mal verboten habe, die von ihm verrichtete Wunder-Werke bekant zu machen: von der Erde und ihren Himmel: von der Nothwendigkeit der göttlichen Offenbarung nach dem Lichte der selbst gelassenen Vernunft: von größern und kleinern Steinen in unterschiedenen und ungewöhnlichen Theilen des menschlichen Körpers: von der Kayserl. Schlesisch- und Lausitzischen Hof-Canzley am Kayserlichen Hofe: Von den Vorurtheilen und wie solche zu heben: von der Erbfolge der Eheverweiber nach Görlichischen Statut: wie das Studiren bey dem Essen schaden könne: von dem Einfluß der geistl. Lieder in das wahre Christenthum: von dem Unterschied der eingepflanzten Erkenntniß Gottes und Cartesianischen angebohrnen Idee. Von den Scheintugenden der röm-

von gelehrten Sachen 1741. Mart. 213

römischen Catonum: die Vertheidigung der Halbgelahrten: Ob eine Person die einen Bruch hat, mit der Tortur zu belegen: von der Sonne und ihrem Himmel: von dem Ursprung der menschlichen Natur und des Leibes Christi wieder Herr Carposen: von der wichtigen Lebens-Art von Gehorsam des Glaubens: von vorgegebenen und verstellten Krankheiten: von der Strafe des Ehebruchs in Oberlausiz: von den göttlichen Absichten bey der erst nach 4000. Jahren erfüllten Verheissung eines Welttheilandes: von dem Monde und seinem Himmel: Beweis, daß ein Redner den Menschen kennen müsse: von den Sternen und ihren Himmeln: von den Worten Christi: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Ausser dem kommen viele gelehrte Neuigkeiten von den kleinen Schriften der Schulen, ihren Uebungen, ihren verstorbenen und neubestelten Lehrern von Predigern, und Oberlausizern vor, so anderswo leben und etwas zur Gelehrsamkeit gehöriges zum Vorschein gebracht haben.

Leipzig.

Allhier ist folgendes Werk durch Verlag Johann Christian Martini unter der Presse und wird ehestens bey demselben fertig zu haben seyn: *Rerum Meclenburgicarum Libri octo, quibus post breuem antiqui provinciae sub Vandalis status expositionem ea quae sub diuo Carolo M. ac eius successoribus diuis imperatoribus domi forisque usque ad obitum Adolphi Triderici I. Ducis Meclenburgici gesta sunt, praeterea origo, status & forma serenissimae familiae Meclenburgicae eiusque ditiones, iura sublimia territorialia, decora, regalia iura, iurisdictiones, opes, insignia, vt & ordinum iura prouincialium tam communia, quam singularia, libertates, priuilegia, consuetudines, onera &c. tam ex historia antiqua, quam recentiore, ex pactis hereditariis serenissimorum Ducum inter se & cum ordinibus prouinciae, priuilegiis. inuestituris, recessibus, pactis, conuentionibus, reuerfalibus, diplomatibus,*

actis in supremis imperii tribunalibus ventilatis, summa, qua fieri potuit, fide recensentur & illustrantur a *Matthia Ioanne de Behr*, equite Meclenburgico. Ex manuscripto edidit & praefationem de ratione, qua Germani merita sua in studium historicum in posterum amplificare possunt vitamque auctoris praemisit *Ioannes Erhardus Kappius*, eloquentiae in academia Lipsiensi Professor, in fol. 10. und ein halb Alphab. Dieses vortrefliche Werk ist ein Muster einer gründlichen Historie und Lehre von der Staats-Verfassung einer teutschen Provinz. Der seel. Herr Verfasser davon hat über zwölf Jahr daran gearbeitet und durch Vorschub der Geh. Råthe von Bernstorf und von Plessen alles erhalten, was zu dessen vollkommener Ausführung nöthig zu seyn schiene. Schon A. 1728. gab er dem jungen Förster die Hälfte des Werks, um sie zum Druck zu befördern, der aber daran behindert worden. Der Verfasser starb darauf A. 1729. zu Wien wo er als Abgesandter der meklenburgischen Ritterschaft sich zu ihrem grossen Vortheil einige Jahre aufgehalten hatte. Er ist eben der *Sincerus Veridicus*, welcher die juristische und politische Betrachtungen über Herrn Ludewigs Gutachten wegen der Lehns-Vererbung und jährlicher Bezahlung der Ritter-Pferde mit so vielen Beyfall geschrieben. Die acht Bücher des obigen Werks sind folgendes Inhalts. Das erste Buch handelt in 5. Capiteln von den alten Einwohnern des meklenburgischen Landes. Das andre begreift in 9. Capiteln die Historie von Pribizlao II. bis Ioannem XXIII. und das dritte in 28. Capiteln die Historie von Nicolao V. Herulo bis auf Nicolaum V. den Grafen von Schwerin. Das vierte Buch beschreibt in 8. Capit. die alte Staats-Verfassung des Landes und der Städte. Das fünfte setzet in 7. Cap. die Historie von Alberto VII. bis auf die Veränderung der Regenten in 16. saec. fort. Das sechste erzählt in 5. Capit. die Geschichte Adolph Friederichs des I. und Johann Albrechts II. Das siebende gehet von A. 1632. bis zum Westphälischen Frieden. Das achte enthält in

15. Cap. die vollkommene Staats-Verfassung des ganzen Landes, wie sie nach dem Westphälischen Frieden gegründet worden und bis auf die neuesten Zeiten sich verhalten.

Göttingen.

Die Einladungs-Schrift mit welcher *D. Albertus Haller* anatomen cadaueris virilis indicit ad diem XXIII. Februar. MDCCLI. & tabulam nouam diaphragmatis addit, begreift zwey Bogen und einen Bogen Kupfer in groß folio. Schon vor 8. Jahren hat der Herr Verfasser das quer oder Brust Fell des menschlichen Leibes in Kupfer stechen lassen und es mit einer Beschreibung heraus gegeben, so ihm aber nachher selbst nicht angestanden, ob es gleich durch die Gürtigkeit einiger Kenner wieder aufgelegt worden. Sein Amt hat ihm Gelegenheit gemacht, einige genauere Abrisse davon zu wege zu bringen. Der beste ward von dem Körper eines durch den Strang erwürgten Weibes genommen, welchen er erwählet, um dem Leser einen tüchtigen Begriff von der Schönheit dieses so künstlich zubereiteten Gliedes des menschlichen Körpers zu geben. In der Beschreibung hat er hinzugethan, was er in fünf erwachsenen Körpern davon entdecket und worinnen die Bildungen des Albini, Sennac und Comper abgehen. Es ist alles sehr sauber gedruckt und gestochen und der Herr Verfasser hat hiedurch gezeigt, daß Teutschland eben so schöne und genau eintreffende prächtige anatomische Taffeln ans Licht stellen könne, als Frankreich, Engelland, und Holland bisher jemals hat geben können, wenn ein rechtschafner Kenner nach einer gründlichen Einsicht und fleißiger Erfahrung die gehörige Sorgfalt anwenden will.

Unter dem Voritz des Hofraths *Treuer* hat am 24. März der Herr *Franz Heinrich von Windheim* mit großer Geschicklichkeit und allgemeinen Beyfall vertheidiget: *inuestituram per sceptrum feudis ecclesiasticis & secularibus communem fuisse.* Die Dissertation bestehet aus 6. und einen halben Bogen in 4. Sie zeigt, es sey ein gemein-

gemeiner Irrthum, daß die Lehne der Geistlichen nur durchs Scepter, die Weltlichen nur durch Fahnen wären verliehen worden, dessen Ursprung aus dem Mißverstand des päbstl. Vertrags mit dem Kayser wegen der Belehnung der geistlichen und andern Ursachen hergeleitet wird. Bey der Belehnung wären zwey Haupt-Handlungen vorgegangen und wol zu unterscheiden: die Leistung und Annehmung der Lehntreue, wobey das Scepter gebraucht wurde und die zum Schein angestellte Uebergabung der Lehne, so durch Fahnen geschah. Jene war bey den Weltlichen so nöthig, als bey den Geistlichen und gleichsam die Einweihung des Vasallen, so auch jederzeit bey allen Lehnen der weltlichen Herren lange vor dem 12ten saeculo scheint gebräuchlich gewesen zu seyn. Wenigstens wird hier durch 18. Belehnungen gemiesen, daß nach der Zeit des calixtinischen Vertrags die Investitur durch das Scepter bey den weltlichen Lehnen statt gefunden. Zu Ende des 14ten Jahrh. schiene das Schwert an statt des Scepters eingeführet zu werden, ob gleich bey den Geistlichen der Gebrauch des Scepters bis auf Carl den V. verblieben. Obbemelte zwei Handlungen unterscheiden sich durch viele Umstände, so hier mit mehreren Gründen dargethan wird und ist es daher ungegründet, wenn man in der ersten mit dem Scepter ein Kennzeichen der Uebergabungen des Lehns gesetzt. Durch Fahnen das Lehn den Geistlichen zu reichen schickte sich nicht für sie, als denen verboten war, Waffen zu tragen: wenigstens wäre es dem Pabst unanständig gewesen, dergleichen in den Vertrag mit dem Kayser einfließen zu lassen. Von Friederich I. sind aber doch die Fahnen bey den geistl. Belehnungen eingeführt und nachgehends dann und wann gebraucht worden. Der Nutzen dieser Entdeckungen wird in Hebung der Irrthümer verschiedener Scribenten gemiesen.



1741.
Jahr.

26.
Stück.



Göttingische Zeitungen

VON

Gelehrten Sachen

Den 30. Martii.

Venedig.



folgende Schrift verdienet desto mehr bemerket zu werden, je seltener dergleichen Schriften in Italien zum Vorschein kommen: Notizie storiche e critiche intorno alla vita di Pietro d'Abano, dette dal Conte Gian Maria Mazzuchelli in una letteraria conversazione. In Venezia, appresso Simone Occhi, 1741. in 12. pag. 54. col Ritratto di Pietro d'Abano, Filosofo e medico, detto il conciliatore. Es hat zwar Naudaeus in seiner Schusschrift für die, so der Zauberey beschuldiget worden: auch von diesem Petro von Abano weitläufig gehandelt, es kommen aber hier verschiedene Umstände vor, so jeuet nicht berühret. Besagter Petrus war zu Abano einem Dorfe im Paduanischen A. 1250. geboren. Er hatte sich auf die damals so seltene Erlernung der griechischen Sprache, der Astrologie und Mathematik, sonderlich der Naturlehre gelegt. Diese ungewöhnliche Erkenntniß brachte ihn

Ec

bey

bey der Unwissenheit selbiger Zeiten leichtlich in den Verdacht der Zauberey. Der Herr Verfasser zeigt die Blöße solches Vorgebens dadurch, daß man ihn bey den geistlichen Richtern anneklagt, er glaube keinen Teufel. welches sich mit dem Verdacht der Zauberey nicht zusammen reimen läßt. Zudem wird von ihm versichert, daß er in seinem Testament Messen für seine Seele zu halten angeordnet, woraus der Verfasser folgert, daß er ein guter Christ gewesen. Als ihn A. 1306. ein Arzt Pietro da Reggio aus Neid bey dem geistlichen Gericht, als einen Zauberer angab, ward er von demselben völlig frey gesprochen. Er hat darauf zu Bononien die Gesezungskunst gelehret und sich berühmt gemacht, zumal da er den Pabst Honorium IV. von einer Krankheit soll befreyet haben. Kurz vor seinem Tode, der A. 1315. erfolgt, soll er wieder bey dem geistlichen Gericht wegen der Ketzerey und Atheisterey seyn verklagt worden: Er sey darüber verstorben und man habe das Urtheil gefället, daß man seinen Leib ausgraben und öffentlich verbrennen solle: eine Bedientin aus seinem Hause habe aber den Leichnam heimlich aufgenommen und in der Peters Kirche verscharrt: daher man nur sein Bildniß öffentlich verbrennen lassen. Altem der Verfasser setzt dieser Fabel die am Rathhause zu Padua unter seinem Bildniß stehende Aufschrift entgegen, die auch bey dem Naudaeo zu finden, ingleichen die Grabschrift auf seinem Leichenstein in der Augustini Kirche zu Padua: Petri Aponi cineres. ob. An. 1315. Aet. 66. Der Verfasser hat zuletzt seine so wol gedruckte als ungedruckte Schriften angezeiget, deren 18. von ihm bengebracht sind, und allenthalben gelehrte Anmerkungen beygefügt, ob sie ihm mit Wahrheit oder ohne Grund zugeschrieben worden.

Bononien.

Von daher sind bekant worden: *De cultu sanctorum dissertationes decem, quibus accessit appendix de cruce, auctore D. Iohanne Chrystomo Trombelli, Bononieris, canonico regulari congregationis Rhenanae & sanctissimi saluatoris Bononiae abbate, sanctissimo Domino nostro Benedicto XIV. P. O. M. dicatae. Tomi I. Pars*

I. Pars prior, complectens dissertationes IV. Bononiae 1740. ex typographia Laurentii Martelli in 4. pag. 322. oltre la prefazione, e gl' Indici. In der ersten Dissertation sucht er einen klaren Begriff von der Verehrung der Heiligen zu machen, unterscheidet adorationem und venerationem, so er weitläufig erläutert und entwirft den Inhalt der Streitigkeiten, so die Römisch-Catholische und Protestanten darüber haben. In der andern führt er die Feinde der Verehrung der Heiligen an, so ausser dem Schooß der Christl. Kirche sich befinden, als der Heiden, der Mahometaner und Juden, bemühet sich mit der Entdeckung des Ursprungs solcher niedrigen Meinung und will denselben bey den Gnostikern, Cajanern, Manichaeern, Ariancern auffinden. In der dritten will er mit vielen Gründen erweislich machen, daß die Engel und Heiligen auf unser Gebet uns Beystand leisten, daß die Juden zur Zeit Christi in der Meinung gestanden, daß die Heiligen uns bey Gott durch ihre Fürbitte Dienste leisten könnten, die Engel Sorge für uns trügen und allerhand Wohlthaten bey Gott ausbrächten, daß die Christen jederzeit diesen Glauben gehabt, wobey er eine Menge Zeugnisse der Väter der ersten Kirche anführt und auf die Einwürfe der Gegner antwortet so gut er kan. In der vierten handelt er von dem Alterthum und dem grossen Nutzen der Verehrung der Heiligen, vertheidiget Iulianum und Theodoretum, daß sie der gegenseitigen Meinung nicht zugethan wären und antwortet auf die Zweifel, als thue bemelter Dienst an die Heiligen der göttlichen Ehre Abbruch und gründe sich auf eine ohnmögliche Sache, wobey er eigentlich zu sagen weiß, wie die Heiligen nach ihrem Tode für uns ihre Fürbitte bey Gott ablegen. Das schöne Latcin, so der Verfasser gebraucht, ist reiner, als die Materie, so er darinn abgefaßt hat.

Leipzig.

Bey Johann Christian Martini wird binnen 14. Tagen fertig werden: fabularum Aesopicarum collectio, quotquot graece reperiuntur. Accedit interpretatio latina

tina ad exemplar oxoniense *Hufonii* e theatro scheldo-
niano A. 1718. Emendavit, vitam Aesopi latinitate do-
natam adiecit ac praefatus est *Io. Gotfr. Hauptmann*
A. M. & illustr. Ruth. Corrector in 8. maj. 1. alph.

Den Johann Friedrich Gleditsch ist zu haben: des
H. Röm. Reichs genealogisch-historisches Adels-Lexi-
con, darinnen die älteste und ansehnlichste adeliche, frey-
herrliche und gräfll. Familien nach ihrem Alterthum, Ur-
sprunge Vertheilungen in unterschiedene Häuser nebst den
Leben der daraus entsprossenen berühmtesten Personen,
insonderheit Staats-Minister in mehr den 6000. Arti-
keln mit bewährten Zeugnissen vorgestellt werden nebst
einer neuen Vorrede und Anhang heraus gegeben von
Joh. Friedrich Gauhen, in groß 8. 2. Alphab. 6.
Bogen. Vor 21. Jahren ist die erste Ausgabe dieses
Buchs ans Licht getreten. Seit der Zeit sind viele hi-
storische Beschreibungen von adelichen Familien theils zum
Vorschein gekommen theils dem Verfasser zugesendet wor-
den. Ein vornehmer Königl. Minister hat dis ganze
Lexicon von Artikel zu Artikel durchgegangen und vie-
les aus seiner grossen Kenntniß und gesammelten Nach-
richten dazu geschrieben, so er dem Verfasser mitgethei-
let. Der gröste Theil der Artikel hat also neue Zusät-
ze, Veränderungen und Verbesserungen erhalten und über-
dem sind auf 3000. Familien von hohen und niedern
Adelhinzu gesüaet worden. Ganze Lebens-Beschreibun-
gen sind eingerückt, so man anderswo vergebens suchen
dürfte. Der Herr Verfasser giebt das Buch selbst nicht
für vollkommen aus: es ist gar zu schwer, bey mancher-
ley unvollständigen Nachrichten alle Fehler ganz und gar
zu vermeiden und es ist unbillig, wenn man ihm für ein
so mühsames Werk mit Bitterkeit solches vorwerffen woll-
te. Er ist bereit und willig, die angezeigten Fehler bey
aller Gelegenheit zu ändern und zu verbessern. Wir
können also nicht in Abrede seyn, daß in vielen Artikeln von
den adelichen Familien der Br. Lün. Laude starke Fehler,
und in dem Artikel von Nänchhausen allein auf 20. wich-
tige Irrthümer vorkommen, wir legen aber es nicht dem
Verf.

Verfasser zur Last, sondern vielmehr denenjenigen, welche ihn nicht mit bessern Nachrichten versehen haben.

Berlin.

Auf Sr. Kön. Maj. Befehl ist die lateinische Schrift des Herren Advocaten Volken zu Wolfenbüttel: *summaria recensio prætensionum S. R. M. Prussicae &c.* deren wir oben auf der 168. S. gedacht, gänglich verboten worden, weil man dieselbe ohne J. R. M. Bewilligung und Vorwissen, auch vorgängige Censur eingeführet und zu verkauffen angefangen und so wie der den Verfasser, falls derselbe in den König. Landen anzutreffen, fiscalisch verfahren werden.

Es hat der gelehrte Brandenburgische Rath Martin Friederich Seidel A. 1671. *icones & Logia virorum aliquot praestantium, qui multum studiis suis consiliisque marchiam olim nostram iuuarunt atque illustrarunt in folio* herausgegeben, welche von vielen wol aufgenommen worden und seit einigen Jahren sich sehr rar gemacht haben. Da aber die Platen in eines gewissen Mannes Hände gerathen sind, welcher dieses Buch gerne mehr bekannt machen, zugleich aber zu desto größern Nutzen eine kurze, doch hinlängliche Beschreibung der in Kupfer fürgestellten gelehrten Männer hinzu thun wolle, so eröffnet selbiger hiemit sein Vorhaben. Er will sothane 100. Platen gegen eine billige Erkentlichkeit an jemand, welcher dieses Werk zu übernehmen Lust hat, überlassen, verspricht auch die Lebens-Beschreibungen dergestalt auszuarbeiten, daß, eine in die andere gerechnet, jegliche nicht mehr, als einen halben Bogen im Druck ausmachen soll und würden also die 100. Lebens-Beschreibungen nicht mehr, als höchstens 50. Bogen betragen, das Register aber nicht mitgerechnet. Sollte der künftige Verleger die Ausarbeitung lieber in lateinischer Sprache haben wollen, kan auch damit gedienet werden. Sollte sie aber so wol teutsch für die Ungelehrte, als lateinisch für Gelehrte und Ausländer verlangt werden, läßt man sich dieses gleichfalls gefallen und würde alsdann nach des Käufers Belieben entweder der lateinische oder

teutsche Text bey die Kupfer gelegt werden können. Da auch die Platen so beschaffen sind, daß selbige in 4. und in folio gebraucht werden können. so überläßt man solches dem Belieben des Verlegers, ingleichen ob er die Lebens-Beschreibungen will besonders drucken oder auf dem Rücken der Kupfer anfangen lassen. Sollte die Fortsetzung des Werks sogleich oder hienechst verlanget werden, so wird man sich so wol die Abbildung, als Lebens-Beschreibungen von mehrern gelehrten Männern, so in der Welt gehorsam sind, anzuschaffen bemühen, die der Verleger in Kupfer stechen zu lassen belieben wird.

Göttingen.

Hier ist neulichst gedruckt *Jo. Andrae Segneri* phil. & med. D. medic. phys. & mathem. prof. soc. reg. Lond. adscripti invitatio ad lectiones philosophiae naturalis experimentalis publicus. Der Herr Professor Segner meldet darinn ein sehr angenehmes und nütliches Vorhaben. Er will über des grossen Herrn Wolfs vorzügliches Werk, nützliche Versuche zu genauer Erkenntniß der Natur und Kunst, nicht nur ein öffentliches Collegium halten, also daß er die Versuche selbst, nach einer gebührenden Richtschnur, wiederhole, nach Befinden verändere, mit andern erläutere, die Beweise, deren Gründe daraus fließen, und die natürlichen Ursachen des Erfolgs der Versuche, erkläre, erwege und bestätige auch was zu kürzerem oder in gemeinen Sätzen gegründeten Beweis der vorkommenden Dinge, oder sonst beizufügen möglich scheinen wird, hinzu thun, und sich überall bemühen, durch Vergleichung der wahren Sprache der Natur und ihrer selbsteigenen Werke mit den Schriften des Philosophi, eine deutliche, gewisse und gründliche Kenntniß natürlicher Dinge seinen Zuhörern beizubringen; sondern er will auch seinen Vortrag, und was bey den gemachten Versuchen merkwürdiges vorkommt, schriftlich verfassen, und also über das ganze Wolffsche Werk Anmerkungen machen, und solche demächst ans Licht stellen. Die tiefe Einsicht des Herrn Professor Segners in physicalische und mathematische Wis-

senschaften, seine genaue Aufmerksamkeit, und Behutsamkeit in Versuchen und Urtheilen, und seine Aufrichtigkeit, und Freyheit von allen Vorurtheilen, versprechen der Experimental-Philosophie von diesem so viel gutes, daß Kenner und Liebhaber derselben der Ausgabe billig mit Verlangen entgegen sehen werden. Dieses, und der besonders merkwürdige Inhalt des wolgeschriebenen Programatis machet, daß wir desselben, ob es gleich nur einen Bogen stark ist, etwas weitläufig erwähnen. Der Herr Verfasser untersuchet darin ein Gerüchte, das seine Fähigkeit der academischen Jugend zu dienen verdächtig machen zu wollen scheint, nemlich, daß er kein Wolfianer sey. Er findet diese Rede ganz widersinnlich, 1) weil in denen ihm obliegenden Wissenschaften keine Secten statt haben. Es ist nur eine Mathesis, zu allen Zeiten, an allen Orten, und bey allen Lehren. Die neuen Erfindungen vermehren nur die Alten, und da ist kein Euclideaner, kein Cartesianer, kein Newtonianer; sondern, wer ein Mathematicus seyn will, muß die von jedem erfundenen, bewiesenen, und bey gehöriger Einsicht, unstreitigen Wahrheiten alle beysammen behalten. Wer davon abweicht, der irret an der Mathesi selbst, und machet keine Secte; wie etwa bey den Philosophen, durch Neuerungen, und Wiederlegungen streitiger Meinungen, Secten entstehen. Uns fällt dabey jener Franke in dem Menagiana ein, welcher, da zween über mathematische Sätze stritten, scherzend sagte: vous verrés qu' il y a deux mathématiques. Nicht viel anders ist es mit der Naturlehre. Soll sie recht seyn, so muß sie in gesammelten alten und neuen wahren Geschichten und Beobachtungen dessen, was sich mit den natürlichen Körpern zuträgt, und darauf gegründeten ganz mathematischen Schlüssen bestehen, und leidet also gleichfals keine Secten. 2) Will man den Wolfianismus in der Methode suchen, so hat Herr Wolf in der Mathesi und Physik ja keine neue Methode erfunden, giebt auch solches selbst nicht von sich aus; sondern rechnet sich vielmehr zum Ruhm, wenn man findet,

det, daß er in der Philosophie die vollkommensten mathematischen Exempel der alten in der Methode, je näher je besser, erreicht habe, masset sich auch nicht an die Gesetze, nach welchen die Versuche in der Naturlehre anzustellen sind, erfunden zu haben; sondern ist mit seinen eigenen Verdiensten zufrieden. 3) Ist aber die Nachrede, wie es scheint, bloß darauf gegründet, daß der Herr Professor bisweilen, und mit aller Mäßigung, in der Mathesi oder Physik von Herrn Wolfs Sätzen abgehet, und dessen Schriften, wie alle menschliche Werke, ohne Vorurtheil, und mit Prüfung zu lesen lehret, so ist auch dieser Grund ganz unerheblich. Solte ja einer ein mathematischer oder physicalischer Wolfianer heißen, so müste es vielmehr der seyn, der Herrn Wolfs Lehren und Beweise einseheth, und versteheth, mithin die Fehler, so darin sind, und derselben Quellen entdeckt und sie verbessert: eben damit aber zeiget, daß er auch das vortrefliche, das in dieses Lehrers Schriften ist, besser einzusehen und hoch zu achten wisse, als wer keines von beiden recht versteheth oder untersucht. Denn es sind allerdings in den mathematischen und physicalischen Werken dieses Mannes viele Fehler, welchen Herr Prof. Segner, der ein aufrichtiger Verehrer desselben ist, geru auf alle Weise entschuldiget, aber, da sie der Wahrheit wegen zu verbessern sind, ihn für viel zu aufrichtig in Erforschung der Wahrheit hält, als daß er dieses übel nehmen könne. Herr Segner zeiget hier in einer Anmerkung zur Probe, eine Anzahl etwa sechzig merklicher Irthümer, fast von jeder Art, die in der Mathematik und Physik begangen werden mag, aus Herrn Wolfs lateinischen elementis. aus dem Auszug, und aus dem Versuchen, mit Anführung der Stellen an, und will dieselben Irthümer, nebst andern, wo es die Sache so mit sich bringen sollte, ausführlich und deutlich darthun: zweifelt aber nicht, daß jeder Mathematicus und vornehmlich der scharfsinnige Herr Geheime Rath Wolf selbst, aus der blossen Anzeige dieselben erkennen, und also den Herrn Verfasser des Programmatiss wieder obbemeldete nichts bedeutende Nachrede rechtfertigen werde.



1741.
Jahr.

27.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 3. April.

Rom.



Pauli II. Veneti Pont. Max. vita ex codice Angelicae bibliothecae desumpta praemissis ipsius sanctissimi Pontificis vindiciis aduersus Platinam aliosque obrectatores. Romae typis Antonii de Rubens apud Pantheon 1740. in 4. pag. 288. ohne den 88. Seiten der Vorrede, so eine Schutzschrift für diesen Pabst enthalten. Die Lebens- Beschreibung, so hier zum Vorschein kommen, ist schon von dem Herren Muratorio dem dritten Theile seiner italic. rerum scriptor. eingerücket worden, aber überaus mangelhaft. Hier erscheinet sie, wie sie in einem Codice des Bücher- Vorraths der Augustiner zu Rom zu lesen, aus welchen sie mit der größten Sorgfalt zum Druck in diesem Buch befördert worden. Die Absicht des Herausgebers ist, die vielen falschen Beschuldigungen zu widerlegen, welche einige aus Haß, einige aus Unwissenheit auf diesen Pabst geworfen. Er war ein

ein Sohn des Niccolo Barbo und der Polissena Condolmier, einer Schwester des Pabsts Eugenii IV. beyder von adlichen Geschlecht zu Venedig und ward A. 1471. geboren. Die vorangesetzte Wertheidigung bestehet aus sechs Capiteln, worinnen er zeiget, daß Paulus II. nicht allen Gelehrten, sonderndenen auffässig gewesen, welche die heidnische Religion der christlichen vorzuziehen schienen: daß unter ihm viele Verordnungen von den Cardinalen gemachet worden, worinnen der Pabst wieder seine Neigung willigen müssen: wie gütig, großmüthig, prächtig er sich so wol als Cardinal, als auch in seiner päbstl. Würde aufgeföhret und wie er die Liebe des Volks und seiner Bedienten in gleichen eine ungeteinte Ehrfurcht bey den auswärtigen Fürsten sich erworben: was er für gute Sitten, Gewohnheiten an sich gehabt und wie man vieles ohne Grund übel ausgelegt als schon Franc. Philelphus in acht genommen, der nebst dem Georgio Trapezuntio und dj Aleria diesem Pabst ein großes Lob beygelegt. Ein merkwürdiger und weitläufiger Anhang macht dem Werke noch eine größere Zierde, dessen Inhalt aus dem Titel zu erschen: *appendix, qua comprobatur Pauli II. Pontificatus felicitati deberi optimorum scriptorum editiones, quae Romae primum prodierunt post diuinum typographiae inuentum, a Germanis opificibus in eam urbem aduectum, plerisque omnibus earum editionum seu praefationibus seu epistolis in medium allatis, cum breuibus obseruationibus ad easdem rei typographicae origini illustrandae valde opportunis.*

Jena.

Joh. Jac. Mosers Abhandlung von der Bekentniß und Vergebung der Sünden zur Erläuterung der Materie von der Beicht und Absolution. Jena. 1741. 8. 12. Bogen. Der Herr Verfasser meldet in der Vorrede, daß ob gleich von 50. Jahren viel über diese Materie geschrieben und gestritten worden, wovon er verschiedene Schriften anführet, so sey er doch genöthiget, auß
neue

neue die Feder darinnen zu ergreifen. Seine zu Frankfurt an der Oder gehaltene Dissertation de formula absolutionis contentium ist von vielen sehr ungleich beurtheilet worden, die seinen Sinn mehrmal nicht recht gefasset. Sonderlich ist er über die Samler der früh aufgeführten Früchte ungehalten, über deren angeführte Censur er urtheilet: so machen es keine Christen, geschweige Theologi, sondern Kinder des Waters der Lügen. Er sucht also die Materie in dieser Schrift weiter auszuführen, um den Einwürfen zu begegnen. Er war gefonnen die Materie darinnen zu betrachten 1) nach der Schrift, 2) nach der praxi der Christen in den ersten drey Jahrhunderten, 3) nach den symbolischen Büchern der Evangelischen Kirche, 4) nach den Evangelischen Kirchen-Ordnungen und Gebräuchen, so dann 5) nach seiner eignen Einsicht. Es ist aber das erste Capitel, so weitläufig gerathen, daß er es dabey bewenden lassen müssen. Allein der Herr Verfasser sagt zu wenig, indem das letzte Capitel ohnfehlbar dabey zu finden. Der Inhalt dieser Abhandlung bestehet aus 7. Capiteln. Das erste untersucht die Bekentniß und Vergebung der Sünden im alten Testament, wo es nicht nothwendig, jedoch nicht ungewöhnlich war, seine Sünden vor Menschen zu bekennen, die Vergebung der Sünden wurde allein bey Gott gesucht und gefunden und ob gleich Gott zuweilen durch seine Knechte einem bußfertigen Sünder die Vergebung seiner Sünden ankündigen ließ, geschah es doch nur bey schweren Sünden-Fällen. Das andre Cap. handelt von der Bekentniß und Vergebung der Sünden zur Zeit Johannis des Täufers. Die sich von ihm taufen ließen, bekanten zwar ihre Sünden, vermuthlich auf mancherley Art: aber es erfolgte an Seiten Johannis keine Vergebung der Sünden, sondern er wies sie bloß auf den Glauben an Jesum, durch den sie ihrer Sünde loß wurden. Es folgt nicht, er hat die Buße gepredigt, darum hat er ihnen auch die Absolution gesprochen. Das dritte Cap. zeigt, wie sich Jesus dabey verhalten. Derselbe hat nirgends darauf gedrungen, daß so gar ihm selbst die

die Sünden solten bekennet werden. Bey den Personen, welchen er die Sünde vergeben, ist kein Schein davon anzutreffen. Hätte er sie für nöthig erachtet, würde er sie vor die Vergabung gefordert haben, um seine Jünger zu unterweisen. Die Sünde vergab er aus einer besondern Macht, die er von sich als des Menschen Sohne zeugte, auf Erden Sünde zu vergeben, wovon er den wahren Verstand mit mehreren untersucht und gar nicht billiget, daß einige dafür halten, er habe nur einige, nicht alle Sünden vergeben. Das vierte erklärt die Macht und das Verhalten der Apostel bey derselben. Matthäi XIIX. 18. ist bloß die Rede von Sünden der Menschen gegen Menschen: binden heist den Kirchenbann auflegen und von der Gemeinde ausschließen: lösen, den Bann wieder abnehmen, nicht aber Sünde vergeben. Johan. XX. 21. 22. 23. scheint eine grössere Macht hierin, nicht bloß der ganzen Gesellschaft der Apostel, sondern jedem Apostel insonderheit gegeben zu seyn, nemlich eine Verkündigung und besondere Zueignung der göttlichen Vergabung der Sünde. Sie erstreckte sich auf alle Sünden, war nicht hauptsächlich nöthig, jedoch zur Befestigung der Bußfertigen sehr nützlich, aber kein Befehl oder Gesetz, sondern nur ein den Aposteln geschenktes Recht, dessen sie sich sparsam bedienet. Das 5te Cap. urtheilt von der Macht und dem Verhalten der Kirchen-Diener, einer Gemeinde und der Glieder derselben, so nicht Kirchen-Diener sind in Ansehung der Bekentniß und Vergabung der Sünde. Das Recht der Apostel ist auf die Prediger fortgepflanzt worden, welches wieder Herr Pertschen vertheidiget wird. Es ist ordentlicher Weise als ein Stück ihres Ammts anzusehen, aber deswegen folgt nicht daß jedes Kind Gottes auf den Nothfall die Vergabung der Sünden jemand zueignen könne. Ein Prediger sollte zwar billig bey solchem Ammt in der Gnade Gottes stehen, aber es folgt daraus nicht, daß das Ammt eines Unbekehrten, so es sonst der Vorschrift Gottes gemäß handelt, unkräftig seyn müsse. Es erstreckt sich über alle Sünden ausser der wieder den H. Geist, ist aber zur völligen Vergabung

gebung der Sünden bey Gott nicht unumgänglich nothwendig und bestehet in einer Verkündigung und sonderbaren Zueignung der Gnade Gottes auf einen bußfertigen Sünder, welche durchaus nicht collativa oder mittheilend, sondern declarativa oder erklärend und applicativa oder zueignend ist, wovieder die Einwürfe beantwortet werden. Er zeiget ferner, was sie für Nutzen habe und daß jeder bußfertiger Sünder berechtiget sey, solche von dem Prediger zu fordern. Dieser aber habe ein Gegenrecht, Beweis zu fordern, daß er zu denen gehöre, für welche solche Ordnung gemacht sey. Die meisten sagen zwar: der Prediger müsse das beste hoffen und die Absolution ohne dergleichen Untersuchung sprechen: allein hier offenbaret sich nach des Herren Verfassers Ausspruch der erschreckliche Verfall auch der Evangelischen Kirche in praxi in Lebens-Größe, welches er mit mehreren darzuthun sich bemühet und daher Rath giebt, wie Prediger sich dabey zu verhalten. Die Frage ob ein Prediger bedingweis absolviren könne, wird weitläufig erörtert und bejahet. Das 6te Cap. trägt die Lehre der Apostel von der Bekentniß und Vergebung der Sünden aus Jacobi V. 16. Actor X. 43. mit wenig Worten für und beziehet er sich auf die augspurgische Confession und deren Apologie. Das 7te ob die heutiges Tages übliche Beichte in der H. Schrift einigen Grund habe ist eben so kurz gerathen. Er führt vieler verschiedene Meinungen an und die seinige fasset er nach den oben geäußerten Lehren in 7. Sätzen ab, woraus erhellet, daß sie nach der Schrift von keiner Nothwendigkeit, jemand aber von dem Genuß des H. Abendmahls auszuschließen, wenn er nicht dem Prediger gebeichtet hat, eine in der H. Schrift ganz und gar ungegründete Sache sey.

Berlin.

Christian Friederich Henning hat sich entschlossen, die rar gewordenen Schriften des berühmten Peter Burmans nach und nach einzeln in groß 8. nachzudrucken und heraus zu geben. Den Anfang hat er gemacht

D d 3

mit

mit seiner oratione pro pigritia, so aus zwey Bogen und mit seinen somnio siue itinere in Arcadiam, so aus drehen besteht.

Herr Joh. Ludew. Uhle, welcher kürzlich die factos consulares Ameloucenii und Brunquelli historiam iuris wieder auflegen lassen, ist jezo beschäftigt, die lateinischen Briefe des berühmten la Croze heraus zu geben. Zu dem Ende hat er legthm einen conspectum thesauri epistolici Lacroziani, quem possidet C. S. Iordanus potent. Pruss. Regis a consil. secret. vorangeschickt. Ber. lin. 1741. 8. 4. Bogen. Er meldet in der Vorrede, daß er die lateinischen Briefe, so verschiedene Gelehrte an la Croze geschrieben in einem Bande mittheilen wollen: nicht die ganzen Briefe, sondern nur die Auszüge von denen Sachen, so in die Gelehrsamkeit einschlagen. Darauf soll der andre Band folgen, welcher die Antwortschreiben des la Croze enthalten wird und bittet er alle diejenigen, so mit ihnen einen Briefwechsel gehabt, ihm die Copieen derer an sie geschriebenen Briefe zu übersenden, welches er öffentlich mit Dank erkennen will. Der dritte Band wird aus des la Croze Anmerkungen über griechische und römische Scribenten bestehen, welche er am Rande der Bücher zu schreiben pflegen. Er hat viele ausgearbeitete Schriften hinterlassen, wovon der Herr Geh. Rath Jordan in der ausgegebenen Lebens-Beschreibung des la Croze vollständige Nachricht gegeben, welcher den ganzen Bücher-Vorrath desselben an sich gebracht. Sonderlich sind viele Zusätze zu seinen vindiciis veterum autorum contra Harduinum und viele Anmerkungen über die zu Amsterdam herausgekommene opera selecta dieses Jesuiten vorhanden, welche der Herr Besizer dem Verleger solcher Werke gerne überlassen wird. Von den lateinischen Briefen, wozu er einen Verleger erwartet, giebt er hier einen Bericht von ihrer Anzahl und eine Probe von ihren Auszügen. Die ganze Sammlung desselben besteht in acht Bänden. Der erste ist in groß 4. und begreift 31. eigenhändige Schreiben des la Croze an den Herren Jablonski, worunter

cilf

eils Französische zu finden. Die andern sieben Bände sind in gemein 4. und begreifen nebst vielen französischen, in allem 617. lateinische Briefe. Die Proben der gemachten Auszüge enthalten viele besondere Nachrichten von den Gelehrten und ihren Umständen, ihren unter Händen habenden oder bereits ausgegebenen Werken, allerhand Urtheile von den Büchern, ihren zweifelhaften Stellen und deren Verbesserungen ꝛ. Es wird einem Verleger nicht gereuen, wenn er ein so nütliches Werk der gelehrten Welt mitzutheilen übernehmen wollte.

Göttingen.

Der Herr D. Oporinus hat uns folgende Schrift geschickt, so er zu Leipzig bey Langenheim drucken lassen: *Apologia pro vsu doctae simplicitatis contra scepticos a Lucretio viri celeberrimi M. Iacobi Carpovii, ill. gymnas. Vinar. Rectoris specimen prius & posterius subtilitatis simplicitate non expugnatae, qua luculentius nunc exponit id, quod nimium est in concordia rationis ac fidei inque demonstratione verae divinae reuelationis ex criteriis rationis.* Lips. 1741. 4. achtehalb Bogen. Die Vernunft wird schon unter den Christen mehr als jemals ausgebeßert und herfür gezogen. Sie hat ihre Verdienste bey der natürlichen Erkenntnis Gottes bisshero fürtreflich gewiesen und der würde sehr unbillig handeln, welcher die Verbindung der Vernunft und Offenbarung streitig machen wollte. Aber hiebey ist weder den Weltweisen noch Gottesgelehrten zu verdenken, wenn sie sorgen, daß durch allzu viele Einmischung der natürlichen Gottes: Gelahrheit nicht der christlichen Religion ein Nachtheil zugezogen werde, der mit Verulamii, Iacskü und Weismanns Worten in der Vorrede beschrieben wird. Dis hat den Herren Verfasser bewogen, vor einem Jahre de vsu doctae simplicitatis contra scepticos zu schreiben und zugleich Herrn Carpovien zu wiedersprechen, welcher das Mittel der Ansöhnung der Menschen mit Gott durch den Erlöser der Welt aus den Grund: Sätzen der Vernunft herzuleiten gesucht.

gesucht. Zu Ende des verwichenen Jahres hat Herr Carпов sich dagegen in *specimine priore & posteriore subtilitatis simplicitate non expugnatae* vertheidigt, dessen Einwürfe der Herr D. Oporinus in dieser Schrift beantwortet, und zeigt was bey den Gebrauch der Vernunft in der christlichen Lehre zu viel sey. Sie ist in vier Capiteln abgetheilet. Das erste untersucht die Gründe, so Herr Carпов zu Behauptung seiner Meinung, daß der Erlöser der Welt mit seiner Genußthung aus der Vernunft könne erwiesen werden, weiter fürgebracht. Das größte Vertrauen setzet er auf die Eintheilung der Vernunft in *excitata*, so durch das Licht der Offenbarung erleuchtet und aufgebracht worden und *non excitata*, die sich selbst gelassen ist: mit jener denkt Herr Carпов bey seinem Satze anzulangen; der Herr Verfasser aber zeigt, daß diese erleuchtete Vernunft dennoch aus natürlichen Grundsätzen schließen müsse, aus welchen doch nun und nimmermehr ein Erlöser der Welt könne geschlossen werden, daß vielmehr auch dieser Vernunft das Wort von Christo eine Thorheit sey, welches so viele Weltweisen in ihren Streitigkeiten wieder die Christen gewiesen und daß in den Zusammenhang der Schlüsse, so Herr Carпов davon gemacht, grosse Lücken vorhanden, so die Vernunft nicht ausfüllen kan, so er weitläufig darzuthun sich bemühet. Das andre Cap. betrachtet Herr Carповens Antwort, wodurch er verschiedene Einwürfe des Herren Oporins zu heben gesucht. Das dritte erweget seine Lehre, daß das Wort von dem Mittel der Ausöhnung der Menschen mit Gott ein besondres Kennzeichen einer wahren göttlichen Offenbarung sey und daß der göttliche Ursprung der H. Schrift durch Kennzeichen aus der Vernunft müsse erwiesen werden. Das vierte handelt von einigen generalen Sätzen des Herren Begners, so er bey der Streitigkeit voraus gesetzt: Gründlichkeit, Sanftmuth und Bescheidenheit geben dieser Schrift einen besondern Vorzug unter den theologischen Streitsschriften.



1741.
Jahr.

28.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 6. April.
Paris.



Die Marquise de Chatelet, eine große Liebhaberin der Naturlehre, worinnen sie sonst des Newtons Grundsätzen gefolgt und einige Proben bey der Academie der Wissenschaften zu Paris geäußert, hat ohnlängst instructions de la physique nach den Leibnizianischen und Wolfianischen Grundlehren in 8. heraus gegeben. Da sie eine große Gönnerin des Herrn von Voltaire ist, so scheint sie denoch hiedurch von seiner Meinung abzugehen, daß Newton ein größerer Weltweise, als Leibniz gewesen.

Les Principes generaux & raisonnees de la Grammaire françoise par Mr. *Rafaud*, Avocat au Parlement & au Conseil du Roi sind zum vierten mal aufgelegt worden. Sie sind in Fragen und Antwort verfaßt und enthalten viele neue Entdeckungen, so zur Richtigkeit und Schönheit der französischen Sprache nach dem Urtheil der französischen Kunst-Dichter selbst vieles beitragen. Der

Et

Buch.

Buchhändler Bousquet und seine Gesellschaft zu Lausanne hat nach dieser vierten Ausgabe unternommen, sie aufs neue zu drucken.

Florenz.

Im Januario dieses Jahres ist heraus gekommen: de laudibus *Josephi Aueranii* oratio, habita in Florentino Lyceo anno MDCCXL. pro sollemni instauratione studiorum ab *Angelo Maria Riccio*, Graecarum litterarum Professore. Florentiae. 1740. ex typographia Caietani Albizini in 4. pag. 28. Da wir in vorigem Jahr in unsren Zeitungen auf der 169. S. das marmerne Denkmal mit der Inschrift angeführet, welches der Marchese Niccolini dem Ios. Aueranio einem der größten Juristen von Italien setzen lassen, so haben wir nicht Umgang nehmen können, aus dieser Rede seine Lebens-Umstände bezubringen. Seine Familie ist eine der ansehnlichsten in Florenz. Sein Vater hieß Tommaso Averani und die Mutter Margverita di Francesco Sacchertini. Er ward den 20. März 1662. geboren. Sein älterer Bruder war der berühmte Benedictus Aueriani, den man den Florentinischen Tullium nannte und der Großherzog Cosmus III. zum Professor der schönen Wissenschaften und der griechischen Sprache zu Pisa machte. Der jüngere Bruder war Nicolaus Averani ein trefflicher Advocat, ein guter Philosophus und Mathematicus. Der Jesuit P. Glaria hat sie alle drey nach und nach unterrichtet und weil sie von ausnehmender Fähigkeit waren, haben sie in den Wissenschaften geschwinde zugenommen: wie denn die beyden lekten in jungen Jahren durch die Hand ihres Bruders mit der Magisterwürde beehrt wurden. Sie leaten sich darauf beyde mit ungemeinen Fleiß auf die römische Rechte, und Joseph Averani fing nachgehends zu Pisa an andere darinnen zu unterrichten. Der Großherzog selbst erwählte ihn, um seinen Prinzen Gaston die Wissenschaften bezubringen und machte ihn zum Professore iuris zu Pisa, in welchem Amte er 57. Jahr gestanden. Er war der griechischen

sehen Sprach vollkommen mächtig, so er seinem ältern Bruder zu danken, dabey in der Mathematik, der Weltweisheit, dnderlich der Stern-Kunst, Erdbezeichnung, und Natur-Lehre sehr erfahren, ein guter Redner und Poet, in der Theologie allenthalben zu Hause, deren Kenntni er durch die fleißige Lesung der Kirchen-Rechte, der Schlässe der Concilien und Schriften der Väter der erste Kirche sich zu wege gebracht. Sein Ansehen war manchem groß: der Großherzog befahl seinen Rätthen, in wichtigen Dingen des Aversani Gutachten zu vernehmen: in den römischen Gerichten, wo man nicht leicht amoch lebende Tugenden anzuführen pflegt, hat man sich gar häufig auf seine Entscheidung schwerer Fälle bezogen und sie zur Richtschnur ausgesetzt. Seine vielen Freunde ließen A. 1721. eine große verguldete Münze von Erz auf ihn schlagen, so auf der einen Seite sein Bildniß zeigtet, auf der andern einen Tempel nebst dem Parnassus mit der Umschrift: THEMIS PARNASSIA. Er lebte nüchtern und mäßig, that niemand unrecht: war nichts weniger als hochmüthig und ruhmräthig, sehr bescheiden allezeit fröhlichen Gemüths, gesprachsam, annehmlich und maierlich in der Gesellschaft. Sein Vergnügen bestunde darinnen, wenn er andern einen gefälligen Dienst leisten oder zur Vermehrung der Wissenschaft anderer Leute etwas beitragen konnte. Gegen die Armen war er ungemein freygebig: wie er denn auch sein Vermögen an die geistlichen Vorsteher dell' ospitalità di S. Giovanni di Dio vermacht, um die armen Kranken desto besser zu verpflegen und seine starke Bibliothek an die Universität Pisa zu behuf der studirenden Tugend geschenkt. Seine Gottesfurcht, Keuschheit, Mäßigung seiner Begierden und Zufriedenheit bey allerhand Unglück war billig zu verwundern. A. 1724. überfiel ihn ein langsame Fieber, welches ihn so entkräftete, daß er seit solcher Zeit fast nicht von Bette vielweniger auf den Lehrstuhl nach Pisa gekommen. Er blieb in solcher Schwachheit zu Florenz; und wenn er einen guten Tag hatte, arbeitete er sehr emsich an seine *interpretationes iuris*.

Als sich ein Freund darüber verwunderte, daß er bey niedergeschlagenen Kräften dennoch arbeitete, gab er zur Antwort: da er seine Besoldung nicht mehr mit Lehren verdienen könnte, wollte er sein Gewissen disfalls beruhigen und nicht ermanqeln, der Welt in seiner Stube mit Schreiben einiger massen zu dienen. Im Jahr 1737 überfiel ihn den 5. Decemb. ein Schlagfluß, davon er gar nicht wieder zu rechte kommen konnte: vielmehr stieß sich das Uebel immer stärker ein und beraubte ihn den 4. Aug. A. 1738. des Lebens. In der Kirche der Dominicaner von S. Marcus ward sein Leichen Beängnis gehalten, woben der Präsident der Universität Pisa und Florenz folgende Aufschrift, so der berühmte D. Gori aufgesetzt, an die Kirchthüre in einer Tafel schlagen ließ: *adeo conlacrumantes Florentini eius. perpetui moeroris luctus non vna vobis causa. Iosephus Avaranius. iurisprudentiae maximum lumen. bonarum artium columen. patriae decus. Pisani Athenaei beneficium fidus. aetatis nostrae insigne ornamentum. eloquentiae philosophiae. Geometriae Astronomiae cunctarumque disciplinarum arbiter doctissimus. summus naturae rerum omnisque antiquitatis interpres. extinctus est. Viro iusto. prudenti. optimo. christiana pietate. modestia. continentia. antiquis illibatisque moribus ornatissimo. amore. consilio. liberalitate de omnibus praesertim egenis optime merito. editis edendisque rarissimis ingenii sui monumentis. in omnium saeculorum memoria semper victuro. lucis aeternae consortium a Deo enixis precibus implorate.* Unter seinen Schriften sind die interpretationes iuris die berühmteste, welche schon A. 1716. der Jurist Heinrich Brentmann in 8. ausgegeben hat und in Amsterdam wieder aufgelegt worden, so aber nach der Zeit weit stärker anwachsen. Der Verfasser hat sie kurz nach seinem Tode an den Marchese Niccolini ansantworten lassen, mit Bitte ihre Ausgabe zu befördern, so auch der D. Gori wirklich übernommen. In den 2oten Theile del *Giornale de' letterati d' Italia* sind seine Anmerkungen über einige

einige Versuche mit grossen Brenn-Spiegeln in der medicaischen Gallerie angedruckt, so er weit vermehrer hinterlassen. Ueber des Archimedis Schriften hat er viele Erleuterungen gemacht, ingleichen über seinen Ausleger den Eutocium: sonderlich hat er sich unbeschreibliche Mühe gegeben, die Lehren des Apollonii zu ergründen und in ein grosses Licht zu stellen. In den transactions der Königl. Englischen Gesellschaft der Gelehrten sind viele seiner Anmerkungen zu finden, so er von dem Licht, von der Schwere der Materie, von der Fortsetzung des Schalles, von der Dauerung der Welt, von der Gottheit gemacht. Seine oratio de iurisprudencia, medicina & theologia per sua principia addiscendis ist zu Verona und seine diss. sopra la passione di nostro Signore zu Pesaro, aber sehr fehlerhaft ausgegeben. Das Leben seines Bruders hat er der Ausgabe seiner Werke vorgezset: ein paar Trauer-Reden, verschiedene physicaische Entdeckungen, viele lateinische Gedichte, so der berühmte Burmann heraus gegeben wird, sind noch vorhanden, ingleichen die diss. de pignorationibus, so er in Eil aufgesetzt und in Gegenwart des damaligen Chur-Prinzen von Sachsen, jetzigen Königes in Polen gehalten. Ich geschweige derer Schriften so in unsren Zeitungen 1740. p. 170. angezeigt worden.

Ferrara.

Den vermischten 4ten Februarii ist der P. D. Angelo Maria Peverati, ein Theatiner, allhier in seiner Vater-Stadt in 56ten Jahre seines Alters verstorben. Er war in den schönen Wissenschaften geübt, ein guter Prediger und besaß viele Kennniß in den päpstlichen Kirchen-Rechten. Seine lateinischen Gedichte sind schon a. 1715. zu Bergamo in 4. heraus gekommen. Im Jahr 1731. ließ er seine ad rotationes in Crispii Sallustii historiam de coniuratione Catilin. & bello lugurthino nec non Synopsin de historia in 8. ans Licht treten. Er hat verschiedene zum Druck fertig liegende Schriften hinterlassen: de conscribenda bibliotheca Ilagoge ad Herennium Flaviura: Paedagogiam, novum er in XI. cap.

cap. von der Erziehung der Kinder von der Wiege an gehandelt: de Rufina gente & familia: de urbis incendiis & Tyberis inundationibus: de aetiologia: adnotationes & Scholia in lib. VI. Aeneidos Virgilii: notas ad carmina Aurelii Prudentii: de foro Neruae, de Rostro, de curia: inscriptiones & monumenta Romana ex Marci Milefii mscpto: una dissertazione sopra il legno posto da Mosè nell' acque di Mara. wozu rinnen er untersucht, ob die Wirkungen des durchs Holz süß gemachten Wassers ein. natürliche Ursach gehabt, oder einem Wunderwerke zuzuschreiben.

Basel.

Hey Johann Christ sind zu Ende des vorigen Jahres herausgekommen: Petri de Vineis, iudicis Aulici & cancellarii Friderici II. Imp. epistolarum Libri VI. Nouam hanc editionem adiectis variis lectionibus curauit Io. Rudolphus Iselius IC. accedit Simonis Scharidii hypomnema de fide: amicitia & obseruantia Pontificum Romanorum erga Imperatores Germanicos Tom. I. 1740. in 8. 2. Alphab. 16. und einen halben Bogen. Diese Ausgabe ist dem Herren Regierungs-Rath Senckenberg in Gießen von dem Herren Iselio zugeschrieben, weil er fürnehmlich der Urheber davon gewesen. Er meldet in der Zuschrift daß da der Verleger ihm sein Vorhaben kund gemacht, er an den Herren Regierungs-Rath geschrieben, daß in der Bernischen Bibliothek ein ungedrucktes Exemplar solcher Briefe vorhanden, worauf er ihn erinnert, die verschiedne Lesarten aus solchem Exemplar anzumerken und unter den Text zu setzen. Er habe sich darauf erinnert, daß der Herr Rath Schminck zu Cassel und der Herr Inspector Werenberg zu Lüneburg das Buch herauszugeben willens wären und deswegen seine Zweifel dem Herren Regierungs-Rath entdeckt, welcher ihn aber in seinem Vorhaben gestärket, indem er ihn versichert, daß der Verleger seine Exemplarien alle würde verkauft haben. ehe obbesagte beyde Herren ihre Ausgabe zu Stande bringen würden. Er hat darauf dem begierigen Verleger

Folge

Folge geleistet. Der Theologus D. Hurter hat ihm Schardii Ausgabe a. 1566. mitgetheilet, wovon die zu Amberg a. 1609. im geringsten nicht unterschieden ist. Der Herr von Diesbach ein Mitglied des grossen Raths in Bern hat ihm aus der dortigen Stadt-Bibliothek das geschriebene Exemplar verschafft. Der Herausgeber hält es nicht älter, als von 15ten Jahrh. zu seyn, und sind darinnen ungereimte und theils lächerliche Verse Arten anzutreffen, die er aber nicht vorbehen mögen, um keiner Nachlässigkeit beschuldiget zu werden. Jedoch hat er drey neue Briefe darinnen angetroffen, so in Schardii Ausgabe nicht zu finden, nemlich nach dem 37. Cap. des 2ten Buchs. Von dem Leben des Petri de Vineis, so aus dem Schardio vorangesetzt ist, erinnert er, daß dieser dem Trithemio de Scriptoribus ecclesiast. nur gefolgt, nicht aber beobachtet, daß eben dieser Abt in chronico Hirsaug. ad a. 1229. weitläufigere Umstände davon beygebracht. Er rückt dieselbe Stelle hier ganz ein, ingleichen was Benevenutus de Rambaldis in seiner Erläuterung der Lustspiele des Poeten Dantis zu seiner Vertheidigung fürgetragen. Der Text ist nach des Schardii Ausgabe gedruckt und unter demselben stehen die in dem Bernischen codice anders fürkommenden Worte bemerkt. Der andre Band enthält das 6te Buch und Schardii bemeltes hypomnema: wir hatten vermuthet der Herr Iselius werde die Leser mit neuen angenehmen Zusätzen erfreuet haben.

Samburg.

Der Buchhändler Christian Herold wird nechstens die von dem seel. Wolf eigenhändig hinterlassene Supplementa zu seinen curis criticis in N. T. unter die Presse geben und nimt darauf 1. Thl. Vorsetz an, wovon wir auf der 168. S. unsrer Zeitungen Nachricht gegeben. Man kan sich desfalls auch in Göttingen bey der Königl. Universitäts-Buchhandlung melden, woselbst so wol die Nachricht von den verringerten Preisse der vorigen Theile, als auch das Werk selbst zu haben ist.

Göttingen.

Vermischten 29. Werk hat unter dem Vorkitz des Herren Raths Tyrer der Herr Joh. Daniel Schaubert, von Glücksbrunn aus den Meinungsichen gebürtig seiner von ihm selbst ausgearbeiteten commentationis academicae de iure dispensandi circa connubia iure diuino non diserte prohibita ad edictum regium Borussiae partem primam de incestu iure naturali non prohibito mit grosser Fertigkeit vertheidiget. Die Gelegenheit zu dieser Arbeit hat das Königl. Preussische Edict vom 3. Jun. 1740. gegeben, worinnen die Dispensations-G. der abgeschafft sind und jedermann frey gegeben wird, sich in denen Fällen, wo die Ehe in Gottes Wort verboten, sonder Dispensation und Kosten nach gefallen zu verheyrathen. Zu dem ersten Abschnitt setzet er den Bewegungs-Grund dieser Verordnung in der Absicht, das Land durch Erleichterung der Ehen desto mehr zu bevölkern und die üblen Folgerungen der ums Geld geschehenen Befreyungen von den Gesetzen zu verhüten, welche den Reichen Gelegenheit machen, sich der Gesetze zu entschlagen, den unbemittelten aber die Gelegenheit benehmen, viele Vortheile zu erreichen, welche die Gesetze nicht anders, als ums Geld zu lassen. Den Sprengel der verbotenen Ehen haben die päpstlichen Rechte, ingleichen die Protestanten durch ihre Kirchen-Ordnungen sehr erweitert: jedoch lassen sich solche menschliche Verbote theils durch besondere theils allgemeine Erlaubnis der Gesetzgeber wieder aufheben. In dem andern Abschnitt wird hauptsächlich dargethan, daß die Ehen der nahen Bluts Verwandten nach dem Natur Recht erlaubt seyn. Nach vorgängiger Erklärung der Worte und festgestellten Grundsatz des Rechts der Natur in unsrer Erhaltung wird der fürnehmste Grund darin gesetzt, daß solche Ehen mit unsrer Erhaltung nicht im geringsten streiten oder derselben Abbruch thun. Darauf werden die bekanten Gegen-Gründe weilläufig angeführet und beantwortet.



1741.

Jahr.

29.

Stück.



Sächsisch-Böhmische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 10. April.

Zalle



Den 22. Merz kam der Herr Cankler von Ludewig, von Berlin über Magdeburg alhier wiederum an, nachdem derselbe am 16. dieses in dem dortigen Consistorio und am 17. darauf in der Landes-Regieruna, als Cankler des Herzogthums Magdeburg eingeführet und die Königl. Befehle dabey des Inhalts eröffnet worden: in Landes-Regalien-Grantz- und andern wichtigen Sachen deselben Gutachten jedesmal einzuholen und bey Königl. Majestät einzusenden, sodann auch alle *Commissiones* in der Stadt Halle und dem ganzen Saalkreis allezeit auf ihn zu richten.

Leipzig.

Bei Caspar Fritschen ist zu haben: hochverdiente und aus bewährten Urkunden wolbelaubte Ehren- Rettung Joh. Guttenbergs eingebornen Bürgers in Wapuz aus dem letzten

31

ten

ten Rheinländischen adlichen Geschlechte derer von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch wegen der ersten Erfindung der nie genug gepriesenen Buchdrucker: Kunst in der Stadt Maynz zu unvergänglichen Ehren der teutschen Nation und insonderheit der löblichen uralten Stadt Maynz mit gänglicher und unwidersprechlicher Entscheidung des darüber entstandenen drey hundertjährigen Streits getrenlich und mit allem Fleiß ausgefertigt von Joh. nn David Köhler hist. P. P. O. zu Göttingen. 1741 15. Bogen in 4. der Haupt: Erfinder der Buchdrucker: Kunst, wie der Herr Verfasser in der Vorrede weist, ist so mißgehandelt und verlästert worden: daß er sich selbst aus den vielen verwirren Nachrichten von ihm eine Zeitlang nicht wickeln können, bis er in des seel. Johann Ernsts von Glauburg zu Nieder: Erlenbach Bekanntschaft gerathen. Dieser Herr, welcher der Historie Genealogie und Heraldik, insonderheit der männlichen alten Sachen sehr kundig war, hat ihm aus den Briefschaften der adlichen und nachmals freyherrlichen Familie zum Jungen, davon er ein näher Anverwandter gewesen viele Documente und Nachrichten zukommen lassen, woraus die hier angezogene Beweiskammer von Johann Guttenberg grossen theils gezogen worden. Die Ehren Rettung besteht aus 15. Hss. Der erste handelt von dem wahren Ort, wo die Buchdrucker: Kunst erfunden worden, wo die Meinung von Harlem und Straßburg gründlich widerlegt und die Ehre der Stadt Maynz bestätigt wird. Der 2te von der gewissen Zeit, in welcher die Buchdrucker: Kunst erfunden worden, die A. 1440. unternommen und A. 1450. zu Stande gebracht worden. Der 3te von dem wahren eigentlichen Erfinder der Buchdrucker: Kunst, welches Joh. Guttenberg gewesen, so aus vielen bisher unbekanten Gründen dargethan wird. Die übrigen Sätze handeln von den Umständen dieses Mannes ausführlich. Er ist in Maynz geboren und dort seßhaft gewesen, hat sich aber im 1441. und folgenden Jahre in Straßburg aufgehalten. Sein rechter Name ist von Sorgenloch, genannt

nant Gänsefleisch und bekam er den Beynahmen Gudenberg von seinen in Maynz gelagerten Hofe, zu Gudenberg, welcher an seine Familie vermuthlich mit seiner Mutter einer von Gudenberg gekommen. Er hat eigentlich in dem Hause zum Jungen gewohnet, wo die Druckerey erfunden worden: daher man es auch das Druckerhaus genennet. Sein Adelstand wird auffser Zweifel gesetzt und von der adlichen Familie derer von Sorgenloch viel besonders nebst ihren Stammtafeln und Wapen beygebracht, so bey dem Titulblate in Kupfer abgebildet zu sehen. Sein Vater hieß Friele Gänsefleisch und seine Mutter Else Wirichin von Gudenberg. Ihn brachte sein Petschier-Ring, worin sein Nahme eingegraben war, auf die erste Gedanken von der Buchdruckerey. Die erste Probe der von ihm zu befördernden Kunst war das auf eine hölzerne Tafel geschnittene Alphabeth mit erhaben ausgeschnittenen Buchstaben. Diemeil aber dazu eine grössere Gewalt, als die blosser Hand erfordert wurde, so lehrte ihn die vor Augen stehende Weinkelter, eine Presse dabey zu Hülfe zu nehmen. Er schnitt nachher einzelne Buchstaben auf viereckigte kleine hölzerne Klötzlein von gleicher Höhe, so sich aber bald abnutzten: darauf goß er sie von Bley und weil dis zu weich fiel, machte er sie von Metall und endlich, da diese eine zu grosse Härte und Schärfe hatten, von gehärteten Zinn und ist daher auf die Erfindung der Schriftgießerey gerathen. Da die Schreib-Dinte zur Drucker-Farbe zu dünne fiel, die Schwärze von der Licht oder Lampen-Flamme nicht dauerhaft, so brachten ihn endlich die häufigen Versuche auf die aus Kühn-Ruß und Lein-Öel gekochte Drucker-Schwärze. Die grossen Kosten nöthigten ihn, weil er nicht bemittelt war, mit einem reichen Bürger in Maynz Johann Fausten in eine Gesellschaft zu treten, der aber, wie er den Vortheil der Erfindung eingesehen und ihm alle Handgriffe der Kunst abgemerket, eine Gelegenheit zum Rechtshandel vom Zaune brach, wodurch jener um seine erste Druckerey und die Ehre der Erfindung derselben gebracht worden. Die Umstände

de davon werden weitläufig beygebracht und Gutttenbergs Unschuld dabey erwiesen. Er erwehnet darauf der sieben ersten in Manng gedruckten Bücher. Das erste, so mit den in hölzernen Bretlein geschnittenen Buchstaben blattweise gedruckt worden, ist das vocabularium, Catholicon genant. Das zweite so Gutttenberg A. 1450. mit einzelnem gegossenen Buchstaben in Gesellschaft Joh. Faustens und Peter Schöffers von Gernsheim zu drucken unternommen, ist die lateinische Bibel in groß folio. Von diesen beyden so wol, als den übrigen werden mehrere Umstände erzählt. Gutttenberg ward von dem Churfürsten Adolf zu Manng B. 1465. unter seine Hofdiener angenommen und erhielt von seinem Freunde dem D. Conrad Homery etliche Formen, Buchstaben und anders zum Druckwerk gehöriges Gezeug, welcher dieses auch nach Gutttenbergs Absterben A. 1468. als sein Eigenthum wieder zu sich genommen. Der Herr Verfasser hat durch den hochfürstlichen Gotha'schen Künstler Joh. Christ. Koch eine Medaille auf ihn schneiden lassen. Sie enthält auf der ersten Seite in Ermanglung eines ächten Bildnisses von demselben folgende Inschrift: Memor. fel. Io. Guttenberg. nobil. mogunt anno Sec. III. chalcograph. MDCCXXX. aereo. monum. merito. colendi. qui. arte. a. se. inuenta. aere. impressos. libros. dedit. nobis. aere. modico. parare. Die Gegenseite stellet das völlige Geschlechts-Wapen desselben vor mit der Umschrift: dissimulare virum hunc dissimulare Deum est und der Unterschrift insignia gentilitia eiusdem. Der Abhang enthält die tüchtigen Beweisstücke zur guttenbergischen Ehren-Rettung in vielen Beylagen, so aus Originalien genommen und mit dienlichen Anmerkungen versehen. Es behauptet diese Schrift, wegen der besondern neu entdeckten Umstände, und der neuen und unverwerflichen Beweise, den ersten Rang unter allen Schriften, so von dieser Materie in so großer Anzahl geschrieben worden.

Nürnberg.

Cogitationes de fasciis & taeniis Domino Io. Sigism. Holzschubero ab Aspach, domino in Harlach & Thal-

Thalheim tenuis strenae loco ipsis Cal. Ian. a. 1741. ex debito pio cum voto missae ab *Henrico Tobia Bittnero*, Lauff. ad D. Ioan. Bapt. Pastore Altorfii. 4. 5. Bogen. Die Herren von Holzschuher haben unter andern einen Mohrenkopf mit einer silbernen Haupt-Binde, so hinten herab hanget, in ihren Wapen, mit welchen Emanuel der König von Portugal einem ihrer Vorfahren A. 1503. das Wapen vermehret, weil er sich gegen die Saracenen in Africa sehr tapfer gehalten. Dies hat den Herren Pastor Gelegenheit gegeben, diese Gedanken bey Abfassung des Neujahrs-Wunsches zu Papiere zu bringen. Es ist eine Sammlung von allen Arten der Binden, so jemals in der Welt fürgekommen: von den Binden der Kinder in der Wiegen, der Todten in den Gräbern, der franken und gesunden Glieder des menschlichen Leibes, ihrer Materie von Papier, Pergamen; Seide, Gold, Silber, Eisen, Lorbeerzweigen, von metaporphorischen Binden, den Himmels-Gürteln, den Schienen an den Rädern, den Keifen an den Fässern, von Feldbinden, Ritterbinden, Hosen-Trägern, Degen-Gehäusen, *Φυλακτικαίς* der Juden und den Binden vieler andern Völker ꝛc. Endlich kommt er in den letzten Bogen auf die in den Wapen fürkommende Binden die Straßen, Zwillinge-Binden, Dreilings-Binden, Balken, Pfälen, Sparren, so aus den Binden entstanden, die Brynn-oder Helmlöhre, Zindelbinden ꝛc. Den Schluß macht der Neujahrs-Wunsch, der aus lauter Binden besteht, und die Bitte, daß er ihn fasciis gratiae umwickeln möge. Der Verfasser zeigt eine grosse Belesenheit und Mühe, die unzählbaren Arten der Binden zusammen zu legen: nur wünschten wir mehrere Ordnung und Verbindung seiner Gedanken zu sehen. Ein gleicher Klang der Worte muß einen Schreiber nicht zur Anführung ihrer Begriffe und Materie verleiten. Er führt an, *σπαργάνον* heißt eine Winkel von *σπαργάνω*, fasciis inuoluo, *νονον σπαργάνωσις* herkommt, nemlich die Bindung derer von Milch erfüllten Brüste

Brüste der Weiber, nachdem sie gebohren haben. Ein andres ist das Kraut *σπαραγιόνιον*, mit dessen Blättern man etwas binden kan, so mit dem Spargel nicht zu vermengen, den wir essen, v. Anton. a Clericis diff. de asparago. Die Alten haben schon von Spargel gewußt, so mit Luuenalis, Plinii, Martialis Zeugnissen bestärket wird und die Baecorier haben die Braut mit Spargel gekrönt, wie Dietericus gezeiget. Die Verbindungs-Art des Herren Verfassers lehret, daß das Wörtgen aber und dennoch treffliche Dienste thun könne, um Materien zu verknüpfen, so nicht zusammen gehören.

* Augsburg.

Job. Jacob Haid Portrait-Mahler und Kupferstecher allhier macht zu wissen, daß die von ihm versprochene erste Zehende der Pinacothecz Scriptorum nostra xtate illustratum, oder Sammlung von Bildnissen gelehrter und durch Schriften zu unserer Zeit berühmter Personen in so weit fertig sey, daß sie bevorstehende Franckfurter Oster und Leipziger Jubilate-Messe in dem Andra und Hortischen und in dem Lanckischen Buchladen ausgegeben werden können. Alles was er versprochen, hat er nicht nur geleistet sondern auch ein mehrers gethan, als er zugesagt, so daß an diesem weder an Fleiß, Mühe und Arbeit, auch Schönheit des Papiers und Drucks nichts unterlassen worden. Es hat auch Herr Brucker sich alle mögliche Mühe gegeben den Leser zu vergnügen, und sowol die Kupfer-Bildnisse als auch die Elogia in deutscher und lateinischer Sprache denjenigen grossen Männern, welche sie vorstellig machen, ein vollkommenes Genügen zu geben, so zweifflet man nicht, daß auch die gelehrte Welt, mit diesen Bildnissen, und nach sichern Nachrichten verfaßten Lebens-Beschreibungen werden vergnügt seyn. Findet die erste Decas wie man hoffet Beyfall, so wird man sich angelegen seyn lassen g. G. in Jahres Frist die zweyte Zehende von eben so grossen Männern darzustellen. Weil aber die Herbes-
schaf

Schaffung der Original-Mahlereyen, und viele andere unumgängliche Umstände vielmehr Kosten erfordert, als man vorher sehen und berechnen können; so macht hiermit der Verleger kund, daß er zwar seinem gegebenen Versprechen zu Folge, diese Oster-Messe in Franckfurt und Leipzig die erste Decas um Rthlr. 1. 8. Grosch. gegen baare Bezahlung ausgegeben, nach der Messe aber kein Exemplar anders als um Ein und ein halben Rthlr. erlassen werde. In dieser ersten Decas befinden sich außer dem Bildnis des Herren Verfassers und der Vorrede, die Abschilderungen der grossen Männer Herrn Präsident von Cocceji Excell. Herrn Abbt und Canzler Pfaffen, Herrn Abbt Rosshaims, Herrn geheimden Rath Böhmers, Herrn Hofrath Zckstäts, Herrn geheimden Rath Hoffmanns, Herrn geheimden Rath Wolfen, Hr. D. Heymans, Herrn Immanuel Martins, und die Frau Gottschedin.

Oldenburg.

Der hiesige Rector Joh. Michael Zerbart hat den 19. Merz unvorgreifliche Gedanken von Verbesserung der bey Erlernung der lateinischen Sprache bisher gewöhnlichen Lehrart in anderthalb Bogen heraus gegeben. In allen öffentlichen Schulen ist es gewöhnlich daß man den Kindern bereits in ihrem fünften Jahre etne Grammatik in die Hände giebt und sie einige Jahre lang in verschiedenen Stunden des Tages mit Decliniren und Conjugiren herum tummelt. Sind sie damit einiger massen fertig, so müssen sie hernach unzählige Regeln und zwar oft gewaltsamer Weise sich in den Kopf prägen lassen, zu deren Beurtheilung schon ein reiffer Verstand erfordert wird. Der Verfasser weist aus der Natur der Seele und andern Umständen, daß diese gewöhnliche Lehrart ungereimt, verdrießlich und vergeblich sey. Der ordentlichste Weg wäre nun freylich, daß die Kinder zum Latein eben so, wie zu ihrer Muttersprache angeführet würden. Allein da er vielen Schwierigkeiten untermworfen ist, so muß man ihn durch einige Mittel zu erleichtern

tern suchen: durch eine kurze Beschreibung der sichtbaren Welt: durch anmuthige lateinische Gespräche von solchen Dingen, so die Kinder bereits einzeln erfunden haben: ferner durch angenehme, leichte und deutliche Geschichte, so man ihnen vor Augen legt und zwar so, daß man bey einer jeden Lecton die Wörter etliche mal vortaget und alsdenn gleich zur Erklärung schreitet. Die Begierde etwas angenehmes zu hören wird ein Kind zur Aufmerksamkeit bringen und einen Trieb erwecken, die Neugierigkeit zu stillen. Ein orbis pictus: oder die gemahlte Welt wäre das erste und beste Buch. so sich zu diesem Zweck schicke: die Gemahlsde aber müßten grösser und deutlicher seyn und nichts, als lateinisch dabey stehen. Hierauf würde nach Langens Gesprächen *Wisens latium in compendio* oder der geschwinde Lateiner sehr gute Dienste thun. Dabey ist so wenig nöthig, daß man den Kindern von Declinationen Conjugationeu und so vielen bunten Regeln viel vortaget, als bey ihren Ammen, wenn sie Teutsch oder Französisch von ihnen lernen. Raumb wird man mit der Erklärung der gemahlten Welt fertig seyn, so werden die Kinder die leichten römischen Scribenten almählich verstehen und lesen können. Das wäre eine Arbeit in den Schulen vor die untersten Classen und etwan eine Zeit von 5. Jahren. Nachher könte man mit denen, so studieren wollen, die Sprache regelmässig treiben, und dazu würde kaum ein Jahr nöthig seyn, so der Verfasser weiter erkläret hat. Wir haben diesen Inhalt mit desto mehrern Vergnügen ausgeführet, je mehr wir überzeuget seyn, daß der gethanene Vorschlag sich zu Werke richten lasse. Leibnitz hat zu dem Ende eine gemahlte Welt bereits beschrieben und angepriesen, wie sie seyn müste und wir kennen einige Gelehrte, so von dieser Art das Latein beyzubringen bey ihren Kindern selbst mit dem erwünschtesten Fortgang die Versuche gemacht.



1741.
Fabr.

30.
Stück.



Höftingifche Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 13. April.
Londen.



Der Herr D. Lamotte hat im verwichenen Januario heraus gegeben: remarks upon the Antiquity of the Seacompass and some other Inventions useful and necessary in human life, so der history of the works of the Learned dieses Jahres auf der ersten und folgenden Seiten eingerücket ist. Er handelt darinnen von dem Alterthum der Steigbügel, der Wasser-Mühlen und des See-Compasses. Viele sprechen den Alten den Gebrauch der Steigbügel ab, weil in den Bildsäulen der alten zu Pferde nichts davon anzutreffen. Allein so müßten die Personen auch keine Augen und die Pferde auch keine Hufeisen bey ihnen gehabt haben, welches doch offenbar falsch ist. Sie brauchten allerdings die Steigbügel, aber sie waren am Sattel nicht fest gemacht und wurden bey Seite gethan, wenn sie auf den Pferden saßen. Er beziehet sich auf den Suidam in dem Worte *αυτοβοηθς*, wo er einen alten Scribenten anführet, der von dem

Gg

Masi-

Masimilla in seinem hohen Alter bezeuget, daß er ohne Hülfe eines Steigbügels auf das Pferd kommen können. Er beruft sich auch auf eine alte Inschrift zu Rom auf einen Jüngling, der seiner Liebste seine Kunst im Reiten zeigen wollen, aber vom Pferde abgeworfen worden, und, weil der Fuß im Steigbügel hängen geblieben, das Leben eingebüßet. Die Wasser-Mühle soll nach Procopii Zeugniß Belisarius zu Rom erfunden haben, als er von den Gothen enge eingeschlossen und belagert worden; allein Plinius gedenket schon der durch Wasser getriebenen Räder, so das Korn gemahlen und es läßt sich daraus schließen, daß seit Plinii Zeiten diese Art zu Mahlen müsse abgekommen und von Belisario wieder hergestellt seyn. Scрабо der unter dem Sibirius gelebt, meldet von einer Wasser-Mühle in Armenien und Antipater von Thessalonich hat in einem artigen epigrammate zu Augustus Zeiten den Weibern verkündigt, sie dürften nun nicht so früh aufstehen, ihr Korn zu mahlen, weil die Ceres den Nadjadinnen oder Wasser-Nymphen befohlen, durch Hülfe eines Wasser-Rades, so die Mühlen-Steine umtreibe, das Korn völlig in Meel zu verwandeln. Woraus der Verfasser schließt, daß sie zu Augustus Zeiten müssen seyn erfunden worden. Von dem See-Compaß führt er verschiedene Völker an, die sich die Ehre der Erfindung zuschreiben, meint aber, am wahrscheinlichsten zu seyn, daß ihn Joh. Gioia zu Amalfi in dem Neapolitanischen zu Anfang des 14ten Jahrs. entdeckt und zu Stande gebracht habe, wiewol er ihn nur mit der Bezeichnung der vier Haupt- und vier Neben-Winde versehen. Hingegen sind die Abweichungen der Magnet-Nadel von dem Nord, Pol und der Mittags Linie, inaleichen ihre Neigungen, so beyde von der größten Wichtigkeit sind, durch die Engländer Sebastian Cabot, Hellbrand und Norman nebst ihren Veränderungen zuerst bemerkt worden. Indessen trägt er doch die Muthmaßung vor, daß die Phoenicier und Carthaginenser schienen denselben schon gekant und gebraucht zu haben, da sie alle Meere durchschiffte, um Africa herum gesegelt und in dem Arabischen Meer-Bun-

sen gekommen sind. Wenn es fehlen die Beweise: zumal da die alten Schiffer gemeinlich die Küsten gehalten und sich in die offne See nicht gewagt haben, auch nicht zu begreifen, daß den Griechen und Römern, des Meides der Phoenicier ohngachtet, dieses hochnützliche Werkzeug hätte ganz und gar unbekant bleiben können.

Paris.

Der Abt *Peider* hat einen Auszug eines neuen Werks kund gemacht, so er unter Händen hat und den Titel führen wird: *mechanique generale, contenant la mecanique particuliere, la statique, l'idrostatique, l'aerometrie & l'idraulique pour servir d'introduction aux sciences physico-mathematiques.* Der Verfasser stellet sich zweierley Arten des Mechanismi in der Natur vor: der eine betrifft die Bewegung der Körper die in die Sinne fallen: der andere die Theile solcher Körper, so unsre Sinne nicht berühren können. Die erste nennet er *mechanicam generalem* und die andere *particularem*. Das Werk soll aus vier Büchern bestehen. Das erste wird von der Bewegung der festen Körper handeln: das andre von der Bewegung derselben in den flüssigen Körpern und der Bewegung der flüssigen durch die festen Körper: das dritte wird die Bewegung der Luft und das vierte die Bewegung der Flüssigen überhaupt untersuchen.

Bononien.

Verschiedene sumreiche Lobes-Erhebungen des jetzigen Pabstes sind in folgender Schrift begriffen: *Accademia avutasi da' Pastori Arcadi Della Colonia Renia in laude di nostro Signore Benedetto XIV. Palazzo del Sig. Conte Cornelio Pepoli, Vicecustode e Mantentore magnificientissimo di essa Adunanza. In Bologna 1741. in 4. pag. 56.* Sie sind theils in gebundener theils ungebundener Rede abgefasi. Unter andern handelt die Lob-Rede des D. Domenico Fabri von dem ungemeinen Nutzen, welcher der römischen catholischen Kirche aus der Erhebung

des Prospero Lambertini erwähle, theils wegen seiner Weisheit und Gelehrsamkeit, nach welcher er magister summus, theils wegen seines ungewöhnlichen Eifers und der großen Liebe, nach welcher er Pastor optimus, theils wegen seiner Geduld und Billigkeit nach welcher er Procurator fidelis ecclesiae I. C. verdiente genennet zu werden. Unter den Gedichten ist das Sonnet D. Flaminio Scazzelli zu merken, der nachdem er erzehlet, daß Gott die Freude bey der Erhebung des Pabsts bald in Trauren durch den Tod Caroli VI. verwandelt, zuletzt Gott aufsetzet, daß er die Wahl der Churfürsten also lenken wolle, daß sie einen dem Pabst ähnlichen Nachfolger des Caroli VI. erwählen mögen.

Frankfurt

Johann Leonhard Fröreichens, der H. Schrift D. und P. P. Cap. Thom. Can. wie auch E. E. Kirchenraths Praedicatoris Rede, welche vor denen dem augspurgischen Glaubens Bekenntniß zugethanen Raths-Gliedern der Stadt Strazburg und einer dabey sich eingefundenen zahlreichen Versammlung Mittwoch den 11ten Januar. 1741. gehalten worden, nebst dessen Sendschreiben an den Herren Grafen von Zinzendorf, als er ihm diese Rede überschickt. 1741. 8. drey Bogen. Der Herr Verfasser hat vermuthlich mit Fleiß den Titel einer heiligen oder geistlichen Rede dieser seiner Arbeit nicht beylegen mögen: denn obgleich wir anfangs einen Text dazu auf dem ersten Blate gefunden, so ist sie doch einer politischen Rede so ähnlich und der H. Schrift ist so wenig darin gedacht, daß wir uns fast in unsem Urtheil verirret hätten, wenn wir nicht in dem Beschluß derselben gelesen, daß der Verfasser sich auf die in der Kirchen-Ordnung zu einer Predigt bestimmte, und verfllossene Zeit bezogen, die er nicht nur aus Liebe zu aemeldter Ordnung, sondern auch aus vernünftiger Ueberlegung der Beschaffenheit und der Umstände mancher Zuhörer niemals zu überschreiten pflege. Indessen läßt sich doch ein starker theologischer Eifer wider die Pietistey blicken,

wozu

woru eine Anmerkung wieder den Herren Grafen von Zinzendorf gesehet ist. In derselben nennt er ihn den Herostratum unsrer Zeiten, welcher den marmorsteinernen Tempel der christlichen Kirche in die Asche legen, an dessen statt eine Strohütte aufbauen und sich dadurch einen ewigen Namen machen will. Die Kunst-Richter der Beredsamkeit werden zwar an diesem Gleichniß vieles auszufehen finden, aber was kan ein Eifer wieder dergleichen Unternehmen nicht rechtfertigen? Der Brief an den Herren Grafen ist noch weit heftiger: entweder, schreibt er, sind sie der größte Phantast oder der größte Impostor in der Welt, oder vielleicht beides. Wann einmal die Welt lesen wird, daß ein Graf in der Welt gewesen, der ein Vagabond, ein Irrewisch und in der Welt herumziehender theologischer Marktschreyer worden, der nach seinem Wohlgefallen Zimmerleute, Peruquenmacher, Henschken, Schufnechte und dergleichen zu Bischöfen gemacht, so wird sie nicht glauben, daß solches möglich hat seyn können. Wir tragen billig Ehen, die noch weit härtern Ausdrückungen dieses Briefes und der hinzugefügten Erklärung einiger Stellen der obbemelten Anmerkung anzuführen: besorgen aber nur, daß diß der unrechte Weg eines Gottesgelahrten sey, einen verirrtten Geist zurechte zu bringen.

Leipzig.

Von der allgemeinen Schatzkammer der Kaufmannschaft wird in diebende Oster-Messe von dem Verleger Joh. Sam. Heinsius der erste Band denen, so zwey Thaler darauf vergeschossen, gegen Bezahlung 2. Thaler auf den folgenden Band obsehlbar ausgeliefert werden. Wir haben im vorigen Jahre auf der 785. S. unsrer Zeitungen von der weitläufigen Absicht dieses Buchs Nachricht gegeben. Da einige auswärtige Liebhaber von den Bedingungen des Vorichusses keine Kenntniß gehabt, so ist der Verleger erbötig, denjenigen, welcher diese Messe 2. Thlr. für den ersten und 2. Thlr. für den folgenden

genden Theil abzahlen wird, noch den Vortheil obiger Beringung zu genießen zu lassen.

Bei Michael Blochbergern ist zu haben: historische Nachricht von Schwarzburgischen Münzen, so wol der ehemaligen Grafen, als der jetzigen Fürsten von Schwarzburg an das Licht gestellet und mit Anmerkungen versehen durch Friederich Christian Lessern, der Kirche am Frauenberge und S. Martini in Nordhausen Pastorem, des Wäysenhauses daselbst administratorem und der Kay. acad. der nat. curios. Mitglied. 1741. 8. 12. Bogen und 2. Blätter in 8. Kupfer. Die Nachricht selbst ist schon A. 1737. bey dem Geburts-Tage des Fürstens Günthers unter andern Nahmen wievol nur in wenigen Exemplarien und ohne Anmerkungen gedruckt worden. Der Herr Verfasser hat wol gethan, sie durch viele Anmerkungen vermehret heraus zu geben, weil man so wenig von dieser Materie, als überhaupt von dem hohen Schwarzburgischen Hause hinlängliche und glaubwürdige Nachrichten findet. Er führet in der Vorrede alle Schriften an, die etwas historisches von demselben enthalten, so wol die, so gedruckt, als ungedruckt vorhanden. Olearii kurzen Entwurf aller Schwarzburgischen Münzen und Metallen, so biß damals bekant worden, hat er nicht zu sehen bekommen, mithin nicht gebrauchen können. Er theilt die Materie in drey Capitel ab. Das erste handelt von einigen kleinen Schwarzburgischen Münzen, von welchen man eigentlich nicht weiß, in welchem Jahre sie gepräget worden. Hier bringt er unter andern die Schwarzburgische Blechmünze mit dem doppelten Adler bey und meint sie sey zu Anfang des 15ten Jahrh. gepräget. Es hat aber Olearius, Schlegel und das Chronicon Gotuicense gewiesen, daß sie den Grafen Günther von Schwarzburg, nachdem er zum Röm. König gewehlet worden, zum Urheber habe. Das andre Cap. handelt von größern Schwarzburgischen Münzen, welche in den 16ten saec. geschlagen worden. Das dritte von denen so man in den 17ten saec. gepräget hat, worunter er aber durch die von

18ten saec. begriffen. Im Anhange stehen einige Privilegien Maximilian I. und folgender Kayser, so sie dem Schwarzburgischen Hause verliehen. In den beyden Kupfer-Tafeln werden sieben theils grosse theils kleine Gedächtniß-Münzen vorgestellt.

Berlin.

Der Buchhändler Ambrosius Haude hat so wol von dem Herrn Geh. Raht Jordan, als auch von verschiedenen andern Gelehrten eine grosse Menge von Leibnizens Aumerkungen zusammen gebracht, welche der Herr von Steinwehr in Ordnung bringen und heraus geben wird.

Göttingen.

Den 8. April hat unter dem Vorsitz des Herren D. Feuerlins Herr Joh. Georg Christoph Samiglin, ein Ausspacher die Diss. hist. ecclesiast. de haeresi Pauli samosatani e solis fragmentis scriptorum ipsius & testimoniis patrum Antiochenorum, so er selbst ausgearbeitet, mit gutem Beifal vertheidiget. Sie bestehet aus 7. Bogen. Von den Lebens-Umständen des Pauli Samosatani ist des seel. Baiers Dissertation verhanden, daher sich der Verfasser dabey nicht aufhält. Von seinen Lehr-Sätzen ist man bisher nicht recht gewiß gewesen, die er deutlicher will ans Licht stellen. Er ermehnet zu dem Ende der Schriften und der hin und wieder steckenden einzelnen Stücke derselben, von welchen einige ihm der Herr D. Cruse mitgetheilet, so er aus den ungedruckten codicibus zu Paris abgeschrieben. Aus diesen führet er die eigentlichen Worte weitläufig an, erkläret bey jeden die darin befindliche Meinung und ziehet daraus in dem 1sten §. die ganze Lehr-Verfassung des Pauli Samos. Er ist nemlich auf den Irrthum verfallen: der Sohn Gottes und Jesus Christus, der Sohn Davids und Mariae wären zwey von einander ganz unterschiedene Personen: dieser, nicht jener, sey eigentlich von Maria gebohren, ein wahrhafter Mensch, wie wir, aber ohne Sünde gewesen, weil in ihm die heimliche Weißheit, mehr als in einem Propheten gewoh-

gewöhnet: das Werk der Erlösung habe er, als bloßer Mensch vollbracht und durch sein Elend und Leiden die Sünde des ersten Menschen abhüllet: nachdem sey er mit Gott und dem Sohn Gottes in eine Vereinigung getreten, welche doch nur in einer stärkern Einwohnung Gottes, völligen Uebereinstimmung der Wirkungen der Seele mit Gott und dessen vollkommener Gnaden-Wirkung bestanden: Man hat ihn durch klare und deutliche Stellen der Schrift seines Irrthums bey diesem Grunde des Glaubens zu überzeugen gesucht: aber er ist hartnäckig dabey verblieben und also für einen Kezer in dem genauesten Verstande zu halten. Der Verfasser weist darauf, daß er kein Sabellianer noch Photinianer gewesen, sondern dem Nestorio die Bahn gebrochen. Zuletzt beurtheilet er die alten Scribenten, wie fern sie die Meinung dieses Kezers recht oder unrecht angeführet haben.

Das Fest-Programm, so diese Oestern ange schlagen und von dem Herren D. Feuerlein verfaßt worden, enthält descriptionem ieiunii antepaschalis in ecclesia Alexandrina saec. III. ex epistola Dionysii Alexandrini. Aus diesem Briefe an den Bischof Basilidem wird das Fasten der alexandrinischen Kirche in der Char-Woche beschrieben, welches so wol wegen der Anzahl der Tage, als der Enthaltung von Essen sehr unterschieden war. Einige fasteten alle sechs Tage, andere viere, andere die beyden letzten Tage. Etliche kosteten des Tages nicht die geringste Speise und nahmen nur des Abends etwas von Brod, Salz und Wasser zu sich: andre blieben nüchtern sonderlich an den zweyen letzten Tagen bis zur Morgenröthe des Ostersfestes. Dionysius verdammet niemand, der mehr oder weniger gefastet, lobt aber diejenigen mehr, so sich einer strengern Enthaltung der Speisen beflissen: will aber dis, als kein Gebot sondern als einen Rath angesehen wissen, womit er fürnemlich auf die Demüthigung des Geistes ziele, wozu auch in dieser Schrift die Leser ermuntert werden.

Oben auf der 240. S. lin. 12. lege: nicht verboten.



1741.
Jahr.

31.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 17. April.
Rom.



indiciae canonicarum vulgatae latinae editionis: seu vetera sacrorum Bibliorum fragmenta, juxta Graecam vulgatam & hexapla rem latinam antiquam italam duplicemque G. Eusebii Hieronymi translationem nunc primum in lucem edita atque illustrata & opera studio Josephi Blanchinii Veronensis, presbyteri congregationis oratorii Romani. Romae anno domini 1740 ex typographia S. Michaelis, sumtibus Hieronymi Mainardi, in fol. Es ist dieses der allgemeine Titel, der sich auf das ganze Werk erstrecken soll, wovon hierin der erste Theil zum Vorschein kommet, den das besonders folgende Titelblatt anzeigen: Vindiciarum Tomus I. Eusebii, Hieronymi diuina Bibliotheca & psalterium duplex cum canticis iuxta graecam vulgatam & latinam italicam versionem, versibus prisco more distinctum, vna cum praefatione historica de veteris Testamenti textu

H b

origi-

originali, antiquis codicibus & versionibus Graecis ac latinis & appendice aliquot familiarium epistolarum, in quibus describitur methodus totius reliquae editionis in VI. partes distribuendae. Dieser Band besteht nebst der Zuschrift aus 736. S. und 20. Kupferstichen, in welchen die Proben von den Zügen der Buchstaben und Wörter in den alten codicibus gegeben werden. Der Inhalt der folgenden Theile wird völlig beschrieben. Pars I. non pauca Hexaplorum fragmenta antehac inedita complectitur. Pars II. veteris testamenti libros a S. Hieronymo ex origeniano LXX. interpretum exemplari in latium sermonem translato. Pars III. vberem lectionum variarum siluam manuscriptoris libris optimaе notae decerptam, quibus restituitur pristinae integritati canon Hebraeus seu veteris Testamenti versio a Cl. Martiano sub titulo bibliothecae diuinae S. Hieronymi euulgata. Pars IV. complures vtriusque foederis libros secundum Italicam versionem. Pars V. veteris testamenti libros a S. Hieronymo e chaldaico in latinum sermonem conuersos. Pars VI. demum vindicias canonis sacrarum scripturarum, quem Tridentina Synodus sessione IV. celebrata die 8. mensis Aprilis anno domini 1546. condidit & asseruit.

Zürich.

Joh. Jacob Rodmers kritische Betrachtungen über die Poetischen Gemählde der Dichter mit einer Vorrede von Joh. Jacob Breitinger. 1741. 8. I. alfab. 18. Bogen. Die Vorrede handelt von dem Amte eines rechtschafnen Critici und von der unerkannten Deugbarkeit der kritischen Freyheit. Ein Criticus ist eine Person so Lob und Tadel nach Verdienen auskrendet. Seine Urtheile muß er mit einer unpartheyischen Gerechtigkeit lediglich auf das Verdienst eines guten oder schlimmen Schriftstellers gründen. Es muß ihm weder am Verstande und Vermögen noch am Willen fehlen, unpartheyisch zu seyn. Bey jenem Mangel kan er Kunst-
Richt-

Richter nicht gerecht seyn und bey diesem wil er mit Fleiß ungerecht seyn. Jener fehlt aus Unwissenheit, dieser aus Bosheit. Das Amt komt jedem Leser mit Recht zu. Ein Schrift-Verfasser gründet alle seine Hoffnung von der guten Aufnahme desselben auf die Empfindung und das Urtheil seiner Leser und damit erkennt er das Recht, welches einen jedem nach seinem Verstande, Geschmack und Einsicht zukommt. Er kan mit recht von seinen Lesern nicht fordern, noch wenmaer denselben befehlen, daß sie für argenehm und schmachhaft halten, was ihnen ihre Empfindung als saftlos und ungeschmakt darstellt. Als muß er das Geschick seines Werks lediglich von dem Ausspruch seiner Leser erwarten. Da aber alle Leser nicht fähig dazu sind, so hat ein geschickter Schriftsteller, nur diejenigen für seine rechtmäßige Richter zu erkennen, denen die Grund-Regeln der Kunst und die Natur des schönen und lobenswürdigen nicht unbekant sind. Ein Kunst-Richter muß uns nicht bloß unterrichten, wie ihm die Sachen vorkommen, sondern auch zu erkennen geben, warum sie ihm so und nicht anders vorkommen können. Diejenigen sind daher des Straf- und Richter-Amtes unwürdig, die ihre bloßen Aussprüche uns zu Befehlen und Gesetzen machen und dieselbe durch nichts als ihr Ansehen zu schützen vermögen. Eine gerechte und unpartheyische Verwaltung solches Richter-Amtes hat ungemeinen Nutzen: Lob und Tadel sind die zwen Springfedern, wodurch das menschliche Gemüth in Bewegung gebracht und wieder gefüllet werden kan. Gute Schriftsteller werden sich bemühen, ein vernünftiges Lob, das in der Natur der Sachen und der Wahrheit gegründet ist durch gute und wolausgearbeitete Schriften zu verdienen. Hingegen werden die elenden und liederlichen Scribenten, die sich biß dahin unter einander mit willkühlichen und erbetelten Lobsprüchen geschmeichelt und empor gehalten haben, sich für den gerechten Tadel verkriechen, so bald sie sehen werden, daß sie sich durch die Menage ihrer Parteyen und die Wahrheit der Stimmen nicht mehr schützen können. Dieses Amt schont der besten und berühmtesten

Echriften nicht: denn dieser Männer Fehler sind weit
 verführischer und ansteckender, als der niedrigen Scri-
 benten. Man fürchtet sich dabei nicht, diese Weisen zu
 erzürnen: denn niemand läßt sich lieber tadeln, als der
 gerühmet zu werden verdienet. Man warret andere,
 sich nicht durch desselben Ansehen blenden zu lassen und
 ihre Echriften durch eine knechtische Nachahmung mit
 gleichen Fehlern zu besrecken. Der Vorredner zeigt da-
 rauf, daß des Herren Bodmers Betrachtungen auf eben
 die Grund-Sätze des Schönen aufgeführt sind, von sei-
 ner critischen Dichtkunst fest gesetzt worden. Sie ze-
 hen hauptsächlich auf die kunstreiche Pracht der poetischen
 Malerey in der Ausführung und Lehren, wie man die-
 selbe in den poetischen Gemälden mit Vernunft bewun-
 dern solle. Sie bestehen aus 21. Abschnitten. Der 1.
 zeigt die Mittel, die Phantasie mit Bildern zu berei-
 chern und verständig anzuführen: der 2. die Gleichheit
 zwischen der eigentlichen Malerey und der poetischen.
 Der 3. handelt von dem Stoffe zu poetischen Gemähl-
 den: der 4. von der Kunst der poetischen Gemähle in
 Absicht auf die Sachen: der 5. von derselben in Absicht
 auf den Ausdruck: der 6. von der Absicht der poetischen
 Gemähle: der 7. von den Gemälden des schönen in
 der materialischen Welt: der 8. von dem grossen: der
 9. von dem ungestümen in der materialischen Welt: der
 10. beurtheilet den Ausdruck des menschlichen Gemüths
 durch die Mienen und Geberden: der 11. den Ausdruck
 durch die Figuren der Rede: der 12. die moralischen
 Characteren der Tugenden und der Laster: der 13. die
 persönlichen Characteren: der 14. die Characteren der
 Nationen, der 15. betrachtet die Reden und Sprüche der
 moralischen Wesen: der 16. die charactermäßige Reden
 der Personen: der 17. eben dieselbe von den Nationen:
 der 18. von dem Character des Don Quixote und des
 Sansho Pansa: der 19. die Character in dem prola-
 schen Gedichte von der syrischen Aramena: der 20. die
 Gemähle der Dinge aus der unsichtbaren Welt der Gei-
 ster: der 21. die Allegorie. Die Schreibart ist rein,
 einige

einige wenige Ausdrücke ausgenommen, so sich von der Mundart des Landes herschreiben: sie ist fließend und die Vorstellungen natürlich. Einige Stellen scheinen theils durch neuerfundene Kunstwörter theils durch die auf vorgehende Sachen sich beziehende Wörter, wenn sie etwas versetzt worden, dunkel und zweydeutig zu werden. Die Scharfsinnigkeit im Urtheilen, ein gesunder Geschmack und eine genaue Einsicht in dem, was schön und natürlich ist läßt sich allenthalben blicken und werden alte und neue Exempel der Poeten zur Censur gezogen. Das Werk ist also an sich fürtreulich und für Poeten und Redner unentbehrlich.

Leipzig.

Ben Langenheim ist zu haben: *Gottlob Friderici Gudianii A. M. V. D. M. apud Laubanos, Paganus Christianorum laudator & fautor: praefatus est auctor de causis odii paganorum in Christianos & decem persecutionum originibus: adiecit idem quinque dissertationes ad hist. ecclesiasticam & antiquitates profanas in sacris obuias pertinentes. 1741. 4. 1. Alphab. 19. Bogen.* Die Vorrede entdecket so wol die allgemeinen, als absonderlichen Ursachen des Hasses der Heiden gegen die Christen, welche in den Vorurtheilen von der Christen Achersteren und Bosheit, Leichtgläubigkeit der Kaiser, so den Priestern und Ministern zu viel Gehör gegeben, dem Hasse einiger Kaiser gegen ihre Vorfahren, so die Christen beschützt hatten, dem unzeitigen und unbesonnenen Eifer der Christen selbst, denen unter ihnen entstandenen Streitigkeiten, Zänkereyen, Neid, Mißgunst gesetzet worden. Die Schrift selbst theilet sich in zwey Abtheilte, davon der erste de laudatione Christianorum indirecta, der andere de directa handelt. Letztere zeigt er in dem 1. Cap. in den häufigen Verleumdungen der Christen, wodurch ihre Unschuld mehr an den Tag gekommen und in dem 2. Cap. durch die Beschreibung der Sitten der Christen, so bey verschiedenen heidnischen Scribenten zu finden. Der andere Abschnitt beziehet sich im 1. Cap. auf die Proben der Gewalt

wagenheit der Heiden überhaupt so sie gegen die Christen spüren lassen: im 2. Cap. auf die Nachahmung der Christen so die Heiden unternommen: im 3. Cap. auf die Privilegien und Befehle der Kayser, so den Christen zum Vortheil ausgegeben worden und untersucht im 4. Cap. die Ursachen, woher solche Zuneigung entstanden. Der Verfasser hat aus alten und neuen Scribenten fleißig zusammen gelesen, was seine Ausführung vollständig machen können. Die fünf hinzugefügten Dissertationen handeln de martyribus divinitatis Spiritus S. testibus: de propagatione Christianae religionis per coniugia: de persecutorum reformationis a Luthero susceptae mortibus: de Iuliani apostatae artibus paganam superstitionem instaurandi: de ritu infantes recens natos in terram listendi.

Berlin.

Der Buchhändler Haude hat eine vollständige Nachricht von Malebarien in teutscher Sprache von dem Herrn G. R. Jordan an sich gebracht, welche die dänischen Missionarii versertiget und den seel. Herren Prof. Franzen geschicket. Weil er wegen einiger darinnen fürkommenden Stellen Bedenken trug sie dem Druck zu überlassen, schenkte er sie dem seel. la Croze mit dessen Bücher-Vorrath sie der Herr Jordan erhalten. Sie soll so bald möglich zum Druck befördert werden.

Der Herr Rector Küster wird den brandenburgischen Cedern Hain in 4. auf Vorschuß der Liebhaber mit Anmerkungen drucken lassen. Die Kupfer werden von dem Kupferstecher Schleyen neu in 4. gesochen, auch von ihm besonders verkauft werden.

Göttingen.

Demnächst sind ans Licht getreten Institutiones pneumatologiae & theologiae naturalis paulo vberioris in vniuersam philosophiam introductionis Tomo III. destinatae auctore Sam. Christ. Holmanno, log. met. & theol. nat. P. P. O. 1741. in 8. Der Herr Verfasser meldet in der Vorrede, daß er willens gewesen: diese

Schrift

Schrift von der Seele von Gott und den Geistern mit dem dritten Theil seines philosophischen Lehrgebäudes zugleich heraus zu geben, welcher die moralischen Wissenschaften begreifen soll. Allein viele Ursachen haben ihn davon abgehalten: denn ob er gleich schon vor zehn Jahren dieselbe entworfen und fast alle Jahr darüber gelehen, so haben ihn doch bisher andre Geschäfte gehindert, dieselbe so auszubessern, daß er sie der gelehrten Welt vor Augen zu legen sich getrauen dürfe. Man muß sich Zeit nehmen, etwas rechts darinnen zu Stande zu bringen. Man muß der Vorgänger Lehrverfassung genau untersuchen das beste daraus behalten und mit mehreren Gründen zu bestärken wissen. Aus eiteln Absichten Bücher schreiben, ist sehr unnütze da die Welt mit so vielen unnöthigen Schriften bereits belästiget ist und man Mühe hat, die besten und gründlichsten Bücher nur unter ihrer großen Menge aufrecht zu erhalten. Es ist auch den moralischen Wissenschaften schlecht damit geholffen, wenn man alles hinein zu bringen suchet, was einem in den Sinn komt und alles, wie Kraut und Rüben unter einander menget, was andre so mühsam aneinander gewickelt haben. Wenigstens, setzt er, würde er Bedenken tragen, zu die Grund-Regeln des Rechts der Natur zu zählen: der Mensch sey durch dasselbe verpflichtet die Erkenntniß aller Dinge, so zu erkennen möglich sind, sich zu erwerben: wenn er Speise nehmen wolle, müsse er das Maul so groß machen, als die Größe des Wissens erfordert: zu Defnung des Mundes, müsse er den untern Kinnbacken so weit herunter lassen, als es nöthig, ohne die Lippen zu regen: man müsse nicht mehr Speise in den Mund stecken, als darinnen bequem Raum haben kan, damit das äußerliche Gesicht nicht verstelllet werde: es sey wieder das Recht der Natur, ein besser Stück Fleisch, so in der Schüssel vor eines andern Stelle liegt, wegzunehmen: ein klein Maul zu machen, wenn man einen großen Wissen einzuschieben hat: bey dem ersten die Lippen zu belecken und sie nicht mit einem Tuch abzuwischen: heiße Speise in den Mund zu stecken: das Recht der Natur

tur verpflichte uns, alle Bequemlichkeit des Lebens zu suchen: ein Haus nach den Regeln der Baukunst aufzurichten: die Treppen zum aufsteigen bequem anzulegen: Die Bücher in den Schränken ordentlich zu stellen, um sie bald wieder zu finden: zum Schreiben flüssige Dinte und eine gut geschnittene Feder zu gebrauchen &c. &c. dergleichen Grundsätze des Rechts der Natur woraus nach des Herren Verfassers deutlicher Vorstellung die ungerimtesten Schlüsse folgen, gehören vielleicht nicht für den Müßel der Gelehrten, sondern nur für einen profectorem generis humani. Er hat sich in dieser Lehre von Gott und den Geistern bemühet, nichts anzunehmen, welches nicht aus der gesunden Vernunft könne erkant werden. Die Lehrart gefällt ihm gar nicht, wenn Leute angenommene Sätze und nach ihren Vorurtheilen gemachte Erklärungen der Dinge zum Grunde stellen, und daraus mit einem weitläufigen Wortgeplärre alle ihre Meinungen, so ihnen in den Sinn kommen, unter dem Nahmen einer strengen Erweisungskunst ihren Anhängern aufdringen. Kluge Leute lachen darüber und es würde ein leichtes seyn, auf solche Manier die Meinungen der Hurons und Hottentotten von Gott und der Seele des Menschen, wo sie anders welche haben, in den Zusammenhang einer strengen Lehrart zu bringen. Der Herr Verfasser hat nach vorgängiger Einleitung von dem Ursprung, Fortgang und Verfassung der beyden Disciplinen, seine Arbeit in fünf Cap. abgetheilet. Das 1. handelt von den Geistern überhaupt: das 2. von der Seele des Menschen: das 3. von Gott und fürnehmlich seinem Darsenn. Das 4. von seinem Wesen, seinen Vollkommenheiten und Handlungen worinn er einige Stellen, so zu beschwerlichen Vorwürfen Gelegenheit geben konten, weggelassen und mit andern verwechselt. Das 5. von den übrigen geistlichen Wesen. Diejenigen so auf diesen Theil Vorshuß gethan, können ihre Exemplarien in der hiesigen Königl. Universitäts-Buchhandlung und zu Leipzig bey Gleditschen in der bevorstehenden Leipziger Messe abfordern.



1741.
Jahr.

32.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 20. April.

Paris.



Nachdem der verstorbene älteste Parlements-Rath *Pouffer* eine Stiftung zu einer Academie der Wissenschaften hinterlassen, so hat der König von Frankreich selbige im folgenden Patent bestätigt, dessen teutsche Uebersetzung uns zu handlen kommt: Ludwig von Gottes Gnaden &c. unsere liebe getreue, Herr *Lancin Senior* unsers Parlements-Hofs in *Bourgogne*, die Herren *Vitre* und *Thomas*, Rätbe bey gedachtem Gerichte, Herr *Quarre* General-Procurer alda, und Herr *Burteur*, Titular-Rath und *Vicomte Majeur* unserer Stadt *Dijon*, haben uns vorzüglich machen lassen, daß Herr *Hector Bernard Peuffier* der als Senior unsres Parlements von *Bourgogne* verstorben, einen Theil seines Vermögens durch sein testamentum holographum unterm 1. Det. 1725. bestimmt hätte, eine Academie in unsrer Stadt *Dijon* zu stiften; daß darin physicalische Materien, imgleichen moralische,

Si

weiche

welche die Pflichten des Menschen in Ansehung seiner und der bürgerlichen Gesellschaft betroffen und medicinische abgehandelt werden sollen; daß er die Anzahl der Academisten auf 24. so wol honorarios, als pensionarios und associirte, nebst einem Secretario, unter der Aufsicht von 5. gebornen beständigen Directeurs gesetzt, und daß nach der Verordnung dieses Testaments sie Supplicanten, zu dem Amte der Directoren gegenwärtig berufen wären. Da ihnen aber unsere Gesetze wol bewußt, welche verbieten öffentliche und ordentliche Zusammenkünfte zu halten, und überhaupt ein Corpus zu formiren wenn es nicht mit unserer ausdrücklichen Erlaubnis und unter unserer Autorität geschieht: So haben sie unterthänigst gebeten, ihnen die nöthigen Briefe zu ertheilen, um diese Academie zu errichten und ihr nach dem Sinne und der Absicht ihres Stiffters die rechte Ordnung und Form zu geben, daß sie durch das Reglement, das wir ihr zu ertheilen geruhen würden, den öffentlichen Nutzen schaffen könnte. Es haben daher die große Reputation der Academien, der Glanz, den sie den Städten unsers Königreichs geben, in welchen wir erlauben dergleichen aufzurichten, und der Nutzen, den sie bringen, uns veranlasset, der Haupt-Stadt der ersten von unsern Provinzen eben diese Vortheile zu gönnen. Es hat dieses uns ein bewährtes Mittel zu seyn geschienen mit dem Talent zu wuchern, und Proben davon zu geben, welche ohne dieser Gelegenheit, sie an den Tag bringen zu können, vergraben bleiben würden, und daß der Zusammentritt der Particular-Bemühungen das allgemeine Wachsthum der Wissenschaften, denen ein Staat einen Theil seines Glanzes zu danken hat, vermehren solle. Wir haben anbey erwogen, daß da die Materien bey den academischen Conferenzen, die zu Dijon gehalten werden sollen, alle Menschen ohne Ausnahme angehen die Untersuchung und Erkenntnis davon nicht zu weit getrieben werden könne. Um des Willen, da wir einer Einrichtung, welche die Liebe zum Vaterlande und der Nutzen des Publici einem unserer ältesten Beamten bey der

Justiz

Zusatz eingegeben hat, beförderlich seyn und einen edlen Eifer in denen von unsern Unterthanen erwecken wollen, die im Stande seyn werden, sich durch dergleichen Dispositiones eine Art der Nachkommenschaft, die so dauerhaft als nützlich und auch würdig ist, zu wege zu bringen. So haben wir aus unserer besondern Gnade voller Macht und Königlicher Gewalt, die Errichtung einer Academie in unserer Stadt Dijon durch gegenwärtigen mit unserer eigenen Hand unterzeichneten Brief erlaubt, gebilliget und bestätigt: erlauben, billigen und bestätigen sie auch hiermit.

Modena.

Hier ist der berühmte Leibmedicus, auch erster Professor der Genesungskunst *Franciscus Torti* den 15. Februaris gestorben. Den 15. März hat man ihm in der herzogl. Kirche zu *S. Augustin* ein prächtiges Leichbegängniß gehalten, alwo sein Leichnam beigesetzt worden. Einige seiner Freunde haben ihm einen Leichenschein mit einer Inschrift legen lassen, so der gelehrte Herr *Muratori* aufgesetzt: *Francisco Torti. in patrio Mutinensium Lyceo. Primario medic. prof. sori. ob adinventam methodum profligandi. perniciosas Febres periodicas. bene de omnium salute merito. Proto-Medico aulico. Collegii medicor. praesidi. a consiliis IV. virum public. valetud. Regiae Soc. Londin. sodali. ex medica praxi editisque libris. celeberrimo. quem annis 83. natum. mors sustulit anno Chr. MDCCXXI. XV. Kal. Mart. Praeceptoris & benefactoris amantiss. Iacobus Iattici. Sereniss. Francisci III. Ducis. Protomedicus. & Caietanus Araldi. In Mutinens. Univers. medic. Professor. moerentes posuere.*

Rom.

Des Königes von Sardinien chirurgus *Gaetano Perrioli*, ein Römer von Geburt hat durch eine öffentliche Anzeige vom 21. Febr. 1741. kund gemacht, daß er zu seinem *Rislessioni anatomiche nelle note di Mons. Gio.*

Maria Lancisi fatte sopra le Tavole del celebre *Bartholomeo Eustachio*, auch das Leben dieses berühmten Medici und Anatomici zu Rom Eustachii mit neuen Betrachtungen hinzuzufügen werde. Er hat auch von dem Cardinal Casaffa viele anatomische Zeichnungen bekommen, welche aus der Schule des berühmten Raphael von Urbino herrühren, so er in Kupferstichen beschnitten wird. Dennoch soll diese Ausgabe nicht höher als die vorige von A. 1714. zu stehen kommen und für 30 Paoli gegeben werden.

Leipzig.

Von Langenheim ist gedruckt: historische und physikalische Nachricht von dem Königl. Pöhl. und Chursächs. Jagt-Palais Hubertsburg nach dessen Ursprung, Erbauung natürl. Eigenschaft und Vollkommenheit verfertigt von S. Augustin Flecken, Amt- und Land-Physico der Meinter Müscheln, zu Wermisdorf und Mügeln. 1741. 6. und einen halben Bogen. Das 1. Cap. handelt von der Benennung der Hubertsburg, worinnen die Geschichte des H. Huberts, Grafen von Aquitanien und nachmaligen Bischofs von Mastricht und Lüttig nebst den daher rührenden Ritterorden erzehlet werden und ist nichts von den fabulhaften Umständen ausgelassen worden, woben Hüblers historische Fragen die besten Dienste gethan. Im 2. Cap. betrachtet er die gesunde Lage, Bequemlichkeit und natürliche Eigenschaften und hat sonderlich medicinische Prüfungen der dortigen Wasser angestelllet. Das dritte Cap. erzehlet die Umstände der Hubertsburg an und vor sich selbst, welche von dem jetzigen Könige in Pöhlen, als Preuzen A. 1721. zu erbauen angefangen und A. 1724. zu völligen Stand gebracht worden. Das 4. enthält allerhand ziemlich zufällige Gedanken von der Jagd, sonderlich der parforce Jagd, woben er gleich voran setzt, daß Gott Adam und Noah mit der Jagd befehlet habe. Dann thut er das 5. Cap. von der Gerichtbarkeit bey diesem Orte und endlich das 6. von dem Postamte zu Wermisdorf hinzu.

Eben

Eben derselbe hat auch verlegt: Nachrichten von dem Ritter-Sitze und Markt-Flecken Menselwitz, zum Andenken der fröhlichen Wiederkunft des Herren Grafen Friedrichs Heinrichs von Seckendorf den 3. Decemb. 1740. mitgetheilet von M. H. E. Seckern. 1741. 4. 14. Bogen, worunter zwey Bogen gedruckte genealogische Tafeln. Der Verfasser hat schon von diesem Ort, sonderlich der Kirche daselbst vor einigen Jahren eine Schrift drucken lassen. Hier giebt er genauere Nachricht von dem Orte selbst. Ehemals hat seine Gegend das Emorbenland, nachgehends Osterland geheissen. Derter dieses Nahmens giebt es hin und wieder. Dieses Menselwitz ist schon im 12ten Jahrh. bekant gewesen und hat sich ein adlich Geschlecht davon geschrieben, so er mit einigen Urkunden belegt. Er führt die Landes-Herren und dann die Erb-Lehn und Gerichts-Herren davon an. Bey diesen komt es fürnemlich auf drey Geschlechter an, die von Binau, von Clauspruch nebst den winterischen Erben und die Herren von Seckendorf, von denen allen er einige Stamm-Register in obgemelten Tabellen beygebracht. Der seel. Kanzler Veit Ludwig von Seckendorf hat es A. 1676. den 19. December gekauft und da seine Linie in seinem Sohne A. 1695. ausgieng, fiel es auf seines jüngern Bruders Erben, die Freyherrn Ernst Ludwig und Friederich Heinrich von Seckendorf, welcher letztere in den Grafenstand erhoben worden. Er erzehlet viele Freyheiten und Vortheile, so dem seel. Kanzler so wol, als dem Herren Grafen erhalten worden. Der Herr Verfasser wünscht, daß ein geschickterer Geschichtschreiber, als Bellamires möge erwecket werden, um des Herren Grafen Leben gründlicher zu beschreiben. Er setzet an ihm aus, daß er von den wichtigsten Umständen und Unterrichtungen desselben theils nichts gewußt theils sehr falsche Erzehlungen gemacht.

Bremen.

Der Buchhändler Sauer mann verlegt: Joh. Fried.
 3
 Ber.

Vertrams, hochfürstl. ostfrisischen Consistorial-Raths und Hofpredigers bescheidene Prüfung der Meinung von der Praeexistenz oder dem Vorherseyt menschlicher Seelen in organischen Leibern, samt einer historia der Prae-existentiariorum. 8. 1741. 17. und einen halben Bogen. Der Lehr. Satz von dem Vorherseyt der Seelen der Menschen ist ein alter Irthum, wie der Vorbericht meldet, den die evangelische Kirche, so oft er sich wieder blicken lassen, verworfen hat. Der berühmte Leibniz hat ihm wieder auf die Beine zu helfen gesucht und der Herr Probst Reinbeck hat ihn in seinen Gedanken von der Unsterblichkeit der Seele angenommen. Der Herr Verfasser ist so wenig, wie andere mit diesem Buche zufrieden: er will aber nur bloß obige Meinung prüfen und legt diese Schrift denen, welchen es um Denbehaltung so wol der natürlichen, als geoffenbarten Wahrheiten zu thun ist, in aufrichtigen Wolmeinen vor Augen. Sie besteht aus zweien Abhandlungen: die erste wiederlegt obige Meinung: die andere zeigt, wie selbige von Zeit zu Zeit zum Vorschein gebracht, aber auch jederzeit aus dem Reiche der Wahrheit verwiesen worden. Herr Reinbeck trägt es als eine Muthmaßung vor, daß die Seelen der Menschen nicht erst bey der Zeugung oder vermittelst derselben hervor gebracht würden, sondern daß sie zugleich mit einem kleinem Körper und einigen sinnlichen Werkzeugen versehen sind. Die Unzulänglichkeit desjenigen, was so wol Gottesgelehrte, als Weltweise zeithero von der Fortpflanzung der menschlichen Seele gelehret haben, hat ihn von der Parthey der Traducianer zu dieser Meinung gebracht. Die unaussprechlichen kleinen Thierchen, so Leenwenhoeck in dem menschlichen Saamen entdeckt, haben ihn darin gestärkt. Diese leben wirklich und müssen nothwendig eine Art von Seelen, folglich auch gewisse Sinnlichtigkeiten, nicht weniger gewisse sinnliche Empfindungen und Vorstellungen haben. Die Anfangs-Materie des menschlichen Leibes lieget in dem ey-förmigten Knötchen der Mutter: derselbe kan sich aber nicht eher auswickeln anfangen, biß ein be-

seelter kleiner Körper von Seiten des männlichen Theils hinzu komme: alsdann wird das kleine Gehäuse in welchem die Seele ihren Sitz gehabt, zurück gelassen, welches allmählich aufgelöst wird und auseinander gehet. Der Urstoff des menschlichen Leibes liegt in dem weiblichen Geschlecht verborgen und der kleine Körper, mit welchem die Seele in dem männlichen Saamen verknüpft ist, giebt nicht die Anlage zum menschlichen Leibe, sondern dienet nur, die Seele vermittelt seines ungemeynen kleinen Gehäuses in den Urstoff des menschl. Leibes zu bringen. Dis ist der Roman von dem Vorhersehn und der Ankunft der Seele in den menschl. Leib, so der Herr Verfasser deutlich, ordentlich, bescheiden zu widerlegen sich bemühet. Er findet vieles zu erinnern: die Saamen-Thierchen ziehet er in Zweifel: wenigstens will die daraus gefolgerte Wurmpphilosophie, wie Democritus redet, ihm nicht in den Kopf: die Würmerchen sind bey ganz jungen Thieren nicht zu finden, sondern lassen sich erst antreffen, wenn ein Thier das Alter erreicht, da es zur Zeugung tüchtig ist: wo haben sie also mit den darin befindlichen Seelen gesteckt? Viele tausend derselben kommen bey Zeugung des Menschen zur Mutter, einer bleibt nur leben, die andern vergehen: wo bleiben die darin verborgenen Seelen? Wie unrichtig ist der Schluß, es sind lebendige Thierchen in den Saamen des Menschen: darum müssen selbige die Verhältnisse der vernünftigen Seelen seyn. Man setzt gar zu viele Dinge, als wahrscheinlich voraus, die doch im höchsten Grad ungewiß sind, wie hier weitläufig gezeigt wird. In der Vernunft ist kein Weg zu der Erkenntniß des Vorhersehns der Seelen anzutreffen: der Schrift aber scheint dergleichen Muthmaßung gänglich zu wieder zu seyn. Der Herr Verfasser hat noch ungemeyne viele Gegen Gründe beygebracht, derer wir hier nicht erwehnen können. Wenigstens scheint er uns, der Muthmaßung des Herren Reinbels den Titel der Wahrscheinlichkeit benommen zu haben, ob gleich die Verwandlung derselben in eine Kezerey nicht wahrscheinlich geworden.

Die

Die andre Abhandlung bezeugt eine *historiam litterariam* der *Præexistentialiorum*. Der Irrthum ist aus dem Heidenthum entsprossen: die Aegyptier, Chaldæer, Pothaoras, Plato, Aristoteles sollen ihm bezeugt haben: Die Seelen-Wanderung ist damit verknüpft gewesen, die Juden haben sie von den Heiden angenommen. Unter den Christen haben Origenes mit seinem Anhang, die Manichæer, Priscillianisten, Valerianen und Heister ihn gehegt. In den neuesten Zeiten haben einige Engländer Henr. Morus, Georg Ruff, Joseph Glanvill, der Arianer Christ. Sandius, ferner der Wittenbergische Planer, und endlich Leibnitz, Wolf und Reimbeck ihn wieder aufgewärmt.

Gandersheim.

Der Herr Schul Inspector Zarenberg hat mit Befürzung erfahren, daß in unsern Zeitungen dieses Jahres auf der 56. S. von ihm gemeldet worden, als ob er ein *ius publicum* Brunsv. Lüneburgicum herausgeben wolle. Nun hat zwar diese angeführte Nachricht nichts weiter angezeigt, als daß er daran arbeite und haben wir ihm gewünscht, daß er die Erlaubniß zu dessen Ausgabe erlangen möge. Dem ohngeachtet können wir doch nicht umhin, auf sein Ersuchen Kund zu machen, daß er nicht die geringste Absicht habe, dergleichen Schrift zum Vorschein zu bringen, welches ausserdem ohne besonderer Erlaubniß der Chur- und Fürstl. Braunschweig. Regierungen nicht dürfe heraus gegeben werden. Er möge nicht gerne so verwegen scheinen, die Hand an ein so wichtiges und die größte Behutsamkeit erforderndes Werk gelegt zu haben. Hätte er gleich das Glück gehabt, verschiedene dahin gehörige Sachen zu sammeln, so sey ihm doch nicht in den Sinn gekommen, selbige allenthalben Kund zu machen, die man vielmehr geheim zu halten befugt und verbunden wäre.



1741.
Jahr.

33.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 24. April.

Lion.



Der Praesident der hiesigen Academie der Wissenschaften Herr von Ruols hat in einer weitläufigen Rede bey ihrer letztern Versammlung im vorigen Jahre die eingegebenen Schriften ihrer Mitglieder angezeigt, so in folgenden bestehen: Betrachtungen über das zu Wittenberg A. 1739. bemerkte Nordlicht, über die Nothwendigkeit der Proportion in der Baukunst: das Leben des Grafen von Marigny durch Ebert Quinces, die an verschiedenen Orten dieser Stadt bey dem grossen Winde A. 1739. angestellte Erfahrungen der ungewöhnlichen Veränderungen der Wettergläser: eines auswärtigen Arztes Untersuchung der Eigenschaften des Eisens zu Hebung einiger Krankheiten: die Beschreibung der Art und Weise die genaue Uebereinstimmung der musicalischen Instrumente herfür zu bringen, zu dessen Behuf der Verfasser ein neues Werkzeug erfunden, welches er phthongometrum genant

St

genant

genennet: eine Betrachtung über die Schlösser, über die Veränderung des Wetters zu Lion und Toulon 1739. über die verschiedene Einrichtung der Wettergläser, über die Farben der Blumen, woben eine Vergleichung zwischen der Wirkung der Natur in den Pflanzen und den chymischen Wirkungen angestellt wird: Anmerkungen über die Abweichung und Neigung der Magnet-Nadel zu Toulon: über das Nordlicht und Mondfinsterniß vom 13. Jan. 1740. verschiedene Briefe von Du Hamel, so der Academie geschenkt worden: Entwurf einer Art, die Anker besser aufzuwinden: von dem Glockengiessen: von der Bewegung der Planeten: von einer Art Kupferwasser, so einige Meilen von Lion zu finden: von einer neuen Erfindung eines Stamp-Zeuges, vermittelst deren eine Person in kurzen mehr klein stoßen kan, als viele Personen in langer Zeit zuwege bringen können: die Erklärung einer neuen Art von Schrauben, so sich rechts und links drehen lassen: Ein Wegweiser von Rom bis Neapel: die Prüfung ob Newton oder seine Gegner in den Grundsätzen der Weltweisheit Recht haben: von einer neuen Art die Höhe der Sonnen zu finden: von den Ursachen der Winde: von den dreyen Arten des Peruvianischen Balsams. Nach solcher gehaltenen Rede hat Herr Albouy eine Dissertation von dem in der Luft befindlichem Salpeter gelesen, den er vor erdichtet hält, und der Abt de la Croix handelt von den feuerstehenden Bergen.

Meiland.

. Historiae Romanae fragmenta ab anno Christi MCCCXXVII. vsque ad MCCCLIV. Neapolitana siue Romana dialecto scripta, auctore anonymo, nunc primum edita ex MSC. codice Romano. In his habetur vita *Nicolai Laurentii* siue di *Cola di Rienzo*, tribuni Romanorum, antea evulgata. In commodum lectorum omnia latio donavit *Petrus Hercules Gherardius* Mutinensis, hebraicae & graecae linguae in Patrio Lyceo Professor, Mediolani 1740. ex typo-

typographia Soc. Palat. in fol. Es sind diese Stücke der neuern römischen Historie in dem dritten Theile der antiquitatum Italicar. Med. aevi des Muratorii in alter italienischer Sprache zu finden welche hier in lateinischer Sprache zu lesen. Sie betreffen die unruhigen Zeiten in Italien, da weder der Pabst noch das röm. Volk Ludouicum Bauarum für Kaiser erkennen wollte und die Guelphen und Gibellinen so viel Veränderungen in den kleinen Staaten verursachten. Merkwürdig ist, was der Verfasser der Geschichte von dem Ursprung des Namens der Guelphen und Gibellinen vorbringt. Er erzählt, daß sich zu Florenz gegen Abend zwey grosse Hunde gebissen: die Handwerksleute, so bereits Feierabend gemacht, wären in grosser Menge zusammen gelaufen und hätten in Ansehung und Vertheidigung der beyden Hunde, deren einer Guelfo, der andre Gibellino geheissen, zwey Parteyen ausgemacht, so solche Nahmen angenommen: nachher sey diese Benennung den zweyen Parteyen in Italien, der schwarzen und weissen zugeeignet worden, deren jene es mit den Königen, diese mit den Päbsten gehalten.

Florenz.

Osservazioni Istoriche di *Domenico Maria Manni*, Academico Fiorentino, sopra i sigilli antichi de' secoli bassi. Tomo Quarto. In Firenze 1740. si vende da Antonio Ristori Libraio della Posta in 4. di pag. 161. in tutto. In diesem vierten Theile erklärt der Verfasser zehn Siegel der mittlern Zeiten und mischet durchgehends vier gelehrte Anmerkungen ein, so die geistliche und weltliche Geschichte von Italien und die Geschlechts-Historie vieler Familien betreffen. Unter andern gedenkt er, daß Filippo di Mattheo Villani eine Historie vieler gelehrten Florentiner hinterlassen. Sie ist auch wirklich in einem geschriebenen codice in der Bibliothek des Mag'abechi unter andern historischen Schriften zu finden und führet den Titel: Vite di più antichi Fiorentini illustri e celebri in diverse facultà scritte da Filippo di *Matteo Vilani*.

Rom.

Die Ruinen der villae Adriani bey Tivoli geben immer neue entdeckte Seltenheiten an die Hand. Sie erstrecken sich auf vier Meilen und was noch zusammen steht, macht etwan hundert Fuß aus. Da man im Decurif ist alles abzureißen, so hat man drey schöne Bildsäulen gefunden. Die erste ist ein Harpocrates, der im geringsten nicht versecret ist, und ist so gar die vorgetheilte Blüthe des Lotus so er auf dem Kopfe trägt, als auch der Finger, den er auf den Mund hält, unbeschädigt geblieben. Die andre ist ein Antinous, der mehr, als gewöhnlich, gekleidet ist und einen in die Höhe gehobenen Fuß auf einen Stein setzt, auf dessen Knie er sich stemmet. Die dritte ist ein Aegyptisches Götzenbild aus schwarzen Marmor, so selten zum Vorschein kommet. Sie ist so schön gearbeitet, daß sie den fürnehmsten Statuen von Griechenland den Preis der Kunst streitig machen kan.

* Jena.

Uthier sind in der Meyerischen Buchhandlung, des Herrn Hofr. Sambergers *Elementa physices* zum dritten mal aufgeleget worden. Außer einigen wenigen Verbesserungen, hat der Herr Verfasser dem Herren Muschenbroeck, so wohl auf seine Beweise von den leeren Raum als auf die Einwürfe, bescheiden und gründlich geantwortet, welche Herr Muschenbroeck in seinen lateinischen *Elementis* wieder des Herrn Hofr. Gesäze des Zusammenhangens derer Körper, und in seinem *Essai de Physique* wieder die Ursach, die Herr Samberger von dem Aufsteigen der flüssigen Materien in die Haarröhren geben, gemacht. In der Vorrede zu dieser Auflage handelt der Verfasser zwar überhaupt von denen Fehlern, so bey denen Erfahrungen öfters begangen werden, besonders aber untersucht er weitläuffig, ob, und in was vor Verstand gesagt werden könne, daß entfernte Körper einander ziehen, und weg stossen und leugnet, daß dieses Anziehen und Wegstossen Eigenschaften seyn, so allen

allen Körpern zukommen. Es hat im vorigen Jahr Herr M. Krüger in Halle eine Naturlehre heraus gegeben. Man ist ihm verbunden, daß er die nüglichen Wahrheiten, und einiger massen die gute Ordnung in der hambergischen Naturlehre, denen zu Gefallen, die kein lateinisch verstehen, in unserer Mutter-Sprache mittheilen wollen. Man verwundert sich aber sehr, daß er auch bey denen Sätzen, die dem Herrn Hamberger eigen; z. E. der Widerstand ist eine Wirkung der Körper, würket nach allen Gegenden; und wie daraus die Bewegung erkläret wird, desselben nicht gedenket. Vielleicht sollen sich Unwissende überreden lassen, er habe alles selbst erfunden. Gewis es kommen denenjenigen, die da wissen, daß, wenn man aus seiner Naturlehre wegnimmt was zu der hambergischen Physik gehöret, kaum 6. Bogen übrig bleiben, die aus andern Schriftstellern genommen sind, sehr artig vor, wenn Herr Krüger in seiner Vorrede schreibet: Ich wolte die Naturlehre auf eine überzeugende Art abhandeln. Solte dieses geschehen, so sahe ich mich genöthiget, die Sätze welche ich behauptete, immer durch eine Reihe an ein ander hangender Vernunft-Schlüsse heraus zu bringen. Noch mehr aber muß man sich wundern, daß Herr Krüger §. 239. vorgiebt, er habe vor nöthig erachtet, die hambergischen Regeln des Zusammenhengens, weiter einzuschrenken, und genauet zu bestimmen. Da man doch in seinem ganzen 5ten Capitul nichts von dieser Einschränkung findet: Es müste denn dieses seyn sollen, daß Herr Krüger die Phaenomena der flüssigen Körper von leichter Art mit denen schwereren, aus dem stärkeren Zusammenhang der flüssigen Theilen mit dem schwereren Körper, als unter sich, zu erklären sich vergebens bemühet. Aber zu geschweigen, daß eine andere Art zu erklären keine Einschränkung ist, so hat Herr Hamberger diesen Satz auch, wie aus 167. §. 1. & 4. erhellet; nur erkläret er daraus die phaenomena nicht: denn wie könnte ein tropfen Wasser auf andern Wasser zerfließen, wenn ein

stärkeres Zusammenhängen als der Theilgen des flüssigen Körpers unter sich, zum Zerfließen erfordert würde. Das dritte Gesetz des Zusammenhängens spricht Herr Krüger im Anfang des 223. §. so aus. Wenn ein flüssiger Körper, welcher aus lauter Theilgen von schwerer Art zusammen gesetzt ist, einen festen Körper berührt, so wird er nicht so stark an den festen Körper hangen können, als seine Theilgen unter sich zusammen hangen. Hier bestimmt Herr Krüger nicht von was vor Art der feste Körper seyn soll, ob er gleich hernach saget, daß er von leichter Art seyn müsse. Heißt denn dieses mehr oder aus Uebereilung, weniger einschränken? oder soll vielleicht die Einschränkung darinne bestehen, daß er in eben dem §. p. 266. in der Mitte spricht: Ich habe mit Fleiß gesagt, daß die Theilgen einer flüssigen Materie von einerley Art der Schwere seyn sollen. Es ist aber diese Einschränkung theils im vorhergehenden nicht geschehen, ob er es gleich hier vorgiebt; denn von einerley Art der Schwere seyn, und von schwererer Art seyn, sind nicht gleichgeltende Redens-Arten: theils ist sie falsch; denn wenn Gold oder Silber unter dem Quecksilber ist, so sind die Theilgen dieser vermischten flüssigen Körpers nicht von einerley Art der Schwere, und doch hangen sie dem Holz und Stein nicht an: denn beydes Gold und Quecksilber sind von schwererer Art als Steine. Im §. 213. will auch Herr Krüger das Unsehen haben, als ob er Herr Hamburgern wiederlegte. Herr Hamburger hat im Schol. 4. zum §. 180. gesetzt, daß, aus der Bewegung der leichten Kugelgen auf dem Wasser gegen das Gefäße kein Beweis zu nehmen sey von der *vi vasis* attrahente, und setzet dazu, nisi contrarios effectus ex iisdem causis & ex iisdem circumstantiis deducere velis, Herr Krüger sagt auch p. 254. eben das, wenn er spricht: man würde sich aber sehr betrügen, wenn man glauben wolte, es zöge das Gefäß das Kugelgen an sich. Und doch führet er kurz vorher die Hamburgerischen Worte

verteutschet an, wiederleget sie, läffet aber weg, daß Herr Hamberger von der anziehenden Kraft des Gefäßes redet: in dem er saget; man bemühet sich vergeblich, die anziehende Kraft durch dieses experiment zu wiederlegen wenn man dafür hält, daß man solcher Gestalt ganz entgegen gesetzte Wirkungen von einer unter einerley Umständen wütenden Ursache herleite.

Marpurg.

Der Herr Prof. Hartman hat auf die Vermählung des Prinzen Friederichs von Hessen Cassel mit der Königl. Großbritannischen Prinzessin Maria in Rahmenen der Universität eine öffentliche Rede gehalten, welche er nunmehr in groß folio sehr prächtig drucken lassen und macht sie mit der Einladungs-Schrift und der schönen lateinischen Ode des Herren Prof. Santoroc, so dabey abgesungen worden, 20. Bogen aus. Er hat darinnen mit vielen Wort und sinnreichen Redensarten zu zeigen gesucht, daß hochbemeelte Vermählung ein Pfand und Grund einer allgemeinen Glückseligkeit und eine uner-schöpfliche Quelle der Freude sey.

Göttingen.

Wandenhoeck verlegt Joh. Jacob Zuberi de medulla spinali speciatim de nervis ab ea prouenientibus commentationem cum adiunctis iconibus. 1741. 4. 11. Bogen und ein halber Bogen Kupfer. Der Herr Verfasser hat ehemals in einer Einladungs-Schrift von dieser Materie gehandelt und versprochen, die anatomische Abhandlung derselben dereinst zum Vorschein zu bringen. Er hat seit solcher Zeit binnen vier Jahren auf dem hiesigen anatomischen Schauplatz als Professor 60. menschliche Körper zu zergliedern Gelegenheit gehabt und auf die Umstände des Rücken Marks genau acht gegeben. Hier betrachtet er hauptsächlich die Nerven derselben, nachdem er unterschiednes von dessen virgis, ligamento denticulato, von dem Unterschiede der Nerven des Schirms und des Rücken-Marks, ingleichen von
der

der verschiedenen Beschaffenheit des *nerui accessorii* aus eigener Erfahrung entdeckt hat. Wenn die *Structur* der *medullae* sich im richtigen Stande befindet, so gehen 30. Paar Nerven durch die Wirbelbeine des Rückgrads von ihr aus, welche hier der Länge nach auf das genaueste beschrieben werden, wie sie in so häufigen Körpern ihm selbst sind zu Gesichte kommen. Er betrachtet darauf die Eintheilung der Nerven in vier Classen, nemlich des Halses, des Rückens, der Lenden und des heiligen Beins und zeigt, wie viel Nerven zu jeder Classe müssen gezählt werden. Da er sich auf so häufig angestellte Versuche gründet, so ist kein Wunder, daß er auch den berühmtesten *Anatomicis* unserer Zeiten verschiedene Fehler ausgesetzt, welche sich dergleichen Mühe nicht genommen. Der dabei befindliche saubere Kupferstich legt alles auf das deutlichste und genaueste vor Augen.

Friderici Christoph. Nebourii ecloga de studiis liberalibus ad princip. L. I. de extraord. cognitionibus, qua legum literarumque studiosos Georgiae Augustae decora ad praelectiones academias illustris Ictorum & philosophorum ordinis consensu habendas inuitat. 1741. 4. pl. I. Nachdem der Herr Verfasser gezeigt, daß die Künste und Wissenschaften bey allen Wiederwärtigkeiten den größten Trost und das sicherste Vergnügen geben können, erklärt er die Anfangs-Worte des angeführten Gesetzes. Er weist, was der *praeles provinciae* gewesen, wie sorgfältig die Römer sich angelegen seyn lassen, daß die Lehrer der freyen Künste ihre Bezahlung von ihren Zuhörern erhalten möchten und was sie zu die *studia liberalia* gezählet. *Ulpianus* rechnet hier mit den Griechen die Rhetorik, Grammatik und Erdmessenkunst nur dazu, jedoch ersiehet man aus dem Inhalt des ganzen angeführten Gesetzes, daß er die übrigen Schutmeister, Abschreiber der Bücher, Rechenmeister darunter begriffen, die Wissenschaften der Rechte und der Weltweisheit aber nicht zu die *artes liberales*, sondern *liberalissimas* geschrieben, welche sich kaum schätzen lassen.

1741.
Jahr.

34.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 27. April.
Amsterdam.



Der Buchhändler Bernard giebt eine neue Probe, daß Bücher von höchst verderbten Geschmack oft am meisten aufgelegt und mit den schönsten Zierrathen versehen werden. Eine neue Auflage von den oeuvres de Rabelais in dreien Theilen in 4. ist nunmehr fertig. Er hat nichts unterlassen, sie für allen andern Ausgaben schön und prächtig zu machen. Eine Menge von kleinen und großen Kupfersichen, so die trefflichen Meister Bernhard Picart und L. Fabric. du Bourg gezeichnet, sind hin und wieder angebracht. Duchat hat schon bey den vorigen Ausgaben Anmerkungen gemacht: er hat aber neue hinterlassen, so des Lesers Aufmerksamkeit weit mehr, als die vorigen erwecken können. Bey der englischen Uebersetzung solcher Werke hat Le Motcux dergleichen hinzu gethan, so er ins Französische bringen lassen und der Uebersetzer hat gut gefunden, auch aus seiner Einsicht

sicht viele zuzufügen, so nicht weniger nützlich seyn sollen. In dem dritten Bande kommen die Briefe des Rabelais vor mit den Betrachtungen, so die Herren de Sainte Marthe darüber angestellt, ingleichen des Riviere du Frény parallele d'Homere & de Rabelais nebst einer Sammlung verschiedener Urtheile von den Werken des Rabelais und einigen kleinen Zusätzen, so bisher noch nicht gedruckt gewesen. Der Verleger will bis zum 1. Septemb. dieses Jahres ein Exemplar auf klein Papier für 18. holländische Gulden und auf groß Papier wovon er nur 30. Exemplarien abgedruckt, für 28. Gulden überlassen, nach welcher Zeit er jedes zu vier Gulden steigern wird. Wir zweifeln nicht an einem guten Abgang, da es weit mehr Liebhaber von unsinnigen Wörtern und Redensarten, so die Larve der Scharfsinnigkeit und eines darunter verborgenen Geheimnisses angenommen, läppischen Satyren, zweydeutigen Reden und pöbelhaften Ausdrücken, so die Schamhaftigkeit ehrbarer Leute beleidigen, zu geben pfleget, als von nützlichen und gründlichen Wahrheiten. Wie nöthig wäre die Ausgabe des Rabelais mit den Anmerkungen eines moralischen Kunstrichters, der die Niedrigkeit des Geistes, die kriechenden Gedanken und die allenthalben herrschende Thorheit desselben mit deutlichen Gründen durchgehends zeigte und den oft unschuldigen Leser darfür warnete.

Granecker.

Der Herr D. Heinrich Canngietter Hist. und eloqu. Prof. und Rector zu Arnheim ist zum Prof. iuris civilis anhero berufen worden. Die Professionem linguae graecae und hist. patriae hat man dem Herren Peter Wesseling Prof. histor. eloqu. und graec. lingv. zu Utrecht zugebracht, er hat aber den Beruf dazu bescheiden abgelehnet. Der Herr Peter Burmann Francisc. fil. Franc. nepos, welcher bereits Prof. eloqu. & hist. ist, hat die Prof. poetices dazu erhalten. Der berühmte Peter Burmann zu Leiden historiarum, graec. lingv. eloqu.

eloqu. poetices und hist. feder. Belgii P. P. und bibliothecarius ist am 31. Merz im 74. Jahre verstorben. Zu Utrecht hat Herr Abraham Wieling, öffentlicher Lehrer der Rechte bey Veränderung des Rectorats der Universität eine Rede de sanctione pragmatica Caroli VI. Imperatoris gehalten, so nechstens wird gedruckt zum Vorschein kommen.

Venedig.

Vor kurzen hat die Presse verlassen: orazione in lode di S. Giovanni Nepomuceno, detta nella chiesa Parrocchiale di S. Lorenzo in Lucina in Roma, e consagrada alla serenissima Reale Altezza di *Federigo Cristiano* Principe Reale di Polonia, Elettorale di Saffonia, Protettore perpetuo della Congregazione eretta sotto il titolo di S. Gio. Nepomuceno nella detta chiesa da *Francesco Maria Cavalli* Veneto dei clerici Regolari Minori. In Venezia 1741. Presso Lorenzo Bassaggio in 4. pag. 18. Der Verfasser dieser Rede ist ein berühmter Prediger in Italien, welcher in diesem Jahre die Fasten über in Venedig in der Kirche S. Casciani geprediget und sich A. 1739. zu Rom aufgehalten hat, wo er diese Rede in Gegenwart Ihrer Königl. Hoheit des Chur-Prinzen von Sachsen in der Kirche S. Laurentii gehalten, welcher sich gefallen ließ, sich zum Schutzherrn der Versammlung des H. Nepomuk zu erklären. Er macht eine Vergleichung zwischen Johann dem Täufer und diesen neuen Heiligen: jener habe sich durch seine Stimme, dieser durch sein Schweigen, jener durch Entdeckung der Laster des Herodis, dieser durch Verbergung der Laster des Königes Wenceslaus, so er in der Beichte von seiner Gemahlin erfahren, groß gemacht: von jenem sage die Kirche: non surrexit maior Ioanne Baptista: von diesem könne sie mit Recht nach den Zeiten Joh. des Täufers sagen: non surrexit maior Ioanne Nepomuceno. Hieraus läßt sich leicht urtheilen, wie gründlich die Beredsamkeit dieses Redners sey.

Würzburg.

Der Churfürst von Bayern hat den Herren Hofrath D. Johann Adam Fickstatt von hier nach München berufen, um den Chur-Prinzen in den Wissenschaften zu unterrichten, und ihm 2500. Thl. Gehalt verordnet. Nachdem er die Erlassung seiner Dienste von dem Bischof erhalten, ist er den 1. April dahin abgegangen. In seine Stelle ist der Herr Lic. Sintermahler bestellt und am 20. März in das corpus academicum eingeführt worden, von dem man sich grosse Hoffnung machet, daß er den durch den Herren Fickstatt der Universität erworbenen Ruhm fortsetzen werde.

Jena.

Der Herr D. Zuder hat kürzlich heraus gegeben: *diatribam de S. R. I. vicariorum iure praesentandi ad beneficia ecclesiastica ex diplomatibus monumentisque fide dignis eruta* 4. drey und einen halben Bogen. Dieses Recht der Reichs-Verweser, ist in der güldenen Bulle ausdrücklich gegründet. Der König Rupertus hat es außer dem seinem Sohne Ludwig dem Churfürsten von der Pfalz besonders bestätigt. Zu den beneficiis ecclesiasticis gehören die Königl. Praebenden und Canonicate, bey denen die Kayser einigen Stiftern die Ehre gethan, solche selbst zu übernehmen. Weil sie aber die Pflichten in den Capiteln und dem Choro nicht selbst verrichten können, pflegen sie solche anderen Personen zu verleihen: welches auch A. 1468. Pfalz als vicarius imperii des abwesenden Kayfers Friedrichs zu Speier verrichtet. So haben auch die Kayser dergleichen Praebende in dem Stifte zu Worms: in vielen andern Stiftern aber auch verschiedene Probstseien und Stellen zu vergeben gehabt, als in Aachen, in Germersheim, Ingelheim, Nördlingen, Goslar, Grona, Walhausen, Alzeia, wovon aber die mehresten weggefallen oder andern verschenkt worden. Dergleichen Stellen können auch
die

die R. Verweser' verleihen und zwar ohne vorgängiger Erlaubniß des Pabstes. In der appendicula hat der Herr Verfasser durch einen Brief des Kayf. Maximiliani II. an den Pabst gezeigt, daß die Kayfer, solalich auch die R. Verweser kraft des Rechts der ersten Bitte auf den Universitäten der R. Städte befugt wären, ein erledigtes Lehr-Amt zu besetzen.

Der Herr D. Job. Rud. Engau hat den Anfang zu dem erhaltenen Amte eines ordentlichen Lehrers der Rechte mit einer Einladungs-Schrift von 2. Bogen gemacht, welche untersucht: an cujus religionis causa emigraturi queant transplantari? Der Abzug der Unterthanen, so einer andern Religion zugethan sind, ist entweder willkührlich, wenn sich dergleichen Unterthanen anders wohin begeben wollen, oder nothwendig, wenn sie der Landes-Herr nicht leiden will und sie solalich abziehen müssen. Beyde Arten sind mit der Freiheit verknüpft, ein andres Land, wo sie sich niederlassen wollen, nach ihrem Belieben zu erwählen, welches aus den R. U. und dem Westphälischen Frieden erwiesen wird. Folglich ist es unrecht, wenn man der einer andern im Reiche aufgenommenen Religion zugethanen Unterthanen durch Befehle fürschreiben will, in was für ein Land sie sich begeben sollen. Die Versetzung in ein ander Land benimmt dem abziehenden die Freiheit, einen Sitz zu erwählen und ist eine Art der Strafe, so denen aufgelegt wird, die etwas verbrochen haben. Daher kan sie ohnmöglich bey denen statt finden, die nach den R. Gesetzen der Religion wegen eines freien Abzugs als einer Wohlthat zu genießen haben. Die so das Gegentheil behaupten, meinen zwar, solche Versetzung benehme der Religions-Freiheit nichts, sey den abziehenden Unterthanen so wol, als der allgemeinen Wohlfahrt des Landes zuträglich: zumal da das Vorrecht eines freien Abzugs so bald wegfallt, als die Unterthanen wegen der Religions-Freiheit gesichert worden: allein der Herr Verfasser beantwortet diese Gründe mit leichter Mühe.

Weimar.

Der Herr D. Reinhard hat heraus gegeben Chronotaxin nouam apocalypseos Ioanneae, noui commentarii in apocalypsin propheticohistoricodogmatici Germanica lingua euulgandi prodromum. 1741. 4. drey Bogen. Der Herr Verfasser hat Ursache gefunden, ganz anderer Meinung, als die vorigen Ausleger der Offenbarung S. Johannis zu seyn. Er hat in dieser Schrift bey jedem Cap. derselben die nach seinem Begriff darin liegende Verkündigung der Kirchen: Geschichte angezeigt, um zuvor die Urtheile der Gottesgelehrten darüber zu vernehmen. Zur Probe wollen wir nur die Vorstellung des 14. Cap. hebringen. In diesem sagt er, werden vorher verkündigt v. 1-6. die Vorboten der Reformation, so Wernsdorf Diss. de primordiis emendatae per Lutherum religionis angezeigt. v. 6-8. D. Martin Luther, den Gott zur Verbesserung der Kirche erwecket. vid. D. Iust. Wess. Rumpaci *ἰσογύμναστος* de reformatione Lutheri diuina. v. 8. Die Bekenner der Auaspurg. Bekenntnis. v. 9-12. Die Urheber des Passauischen Vertrags und des Religion-Friedens. 12. 13. Die Verfolgungen der Evangelischen und Protestanten. 14. 15. 16. D. Martin Chemnitz, mit andern seiner Zeit. v. 17. 18. 19. D. Megid. Hunnius und D. Joh. Gerhard mit andern zur selbigen Zeit. v. 20. Die Rache Gottes über die Verfolger der evangelischen Lehre.

* Marburg.

Hier siehet man D. Io. Ulr. Crameri Potentiff. Suecor. Reg. Hass. Landgr. consiliarii aulici Prof. Iur. Ord. p. t. facult. Iurid. Decani, Vfus philosophiae Wolfianae in iure *specimen secundum*. De Consilio malo consultori pessimo ad l. 2. ff. *Quod quisque*. 1741. 4. Die Gründlichkeit und rühmliche Stärke des Herrn Hof-Raths in Entscheidung der verwickeltsten

sten Materien, zeigt sich auch in dieser Schrift vor-
 rinnen insonderheit das *Consilium speciale*, von dem
 instructo und dieses wieder von den welches cum solli-
 citatione verbunden ist, auf das genaueste unterschieden
 worden, so daß die Eittlichkeit der daraus entstehenden
 Handlung viel besser bestimmt ist, als man sie sonst
 zu erwegen pflegt. Man hat sich also nicht zu verwun-
 dern, daß der Herr Verfasser die vorgelegte Untersuch-
 ung auf eine neue, dabey aber sehr vernünftige Art
 abgehandelt und den Einfluß derselben in das ganze pein-
 liche Recht deutlich vor Augen leget. Es ist dieses
 auch die Ursache, warum die beyden *specimina*, bereits
 ins Deutsche übersetzt sind, in welcher Sprache sie Herr
 Magister Sätmann zu Leipzig unter dem Titel: recht-
 liche Abhandlung vom bösen Rath abdrucken las-
 sen. Liebhaber der Wahrheit vergnügen sich über sol-
 che Bemühungen und sehen der Fortsetzung, welche wir
 von den Herrn Hof-Rath nächstens zu erwarten haben
 mit Vergnügen entgegen.

Göttingen.

Bev Schulzen ist gedruckt: *Georgii Ludouici Böhme-
 ri* I. V. & Ph. D. iur. Prof. publ. academiae Synd. &
 facult. iurid. assessoris de reliquiis iuris canonici in
 imperatoris electione exercitatio praemissa publicis in
 Auream bullam Caroli IV. praelectionibus. 4. drey Bo-
 gen. Es ist kein Wunder, daß die Wahl der Kayser
 nach den Kirchen-Rechten eingerichtet worden. Mainz
 hatte, als Primas regni viel zu sagen und sein Ansehen
 kan die andern Churfürsten leicht bewogen haben, die
 von ihm vorgeschlagene Art die Bischöfe zu wehlen,
 auch bey der Wahl der Kayser einzuführen: zumal da
 dieselbe mit so grosser Sorgfalt, um allen Nachtheil der
 Kirche zu verhüten, verrichtet und der Kayser nicht al-
 lein zu einem weltlichen Haupte der Christenheit, son-
 dern auch zum Obersten Vogt der Christlichen Kirche er-
 hoben wurde. Dem Pabst war dieses sehr gelegen, in-
 dem

dem er in die nach den Kirchen-Rechten eingerichtete Wahl wenn ers nöthig fande, die Hände einschlagen konte, unter dem Vorwand, sie darnach zu prüfen. Die Reichs-Fürsten hatten lauter Decretisten und Legisten zu Rächten, denen nichts recht zu seyn deuchtete, als was ihren eingefogenen Rechten gemäß war. Wie nun Carl der IV. das Wahl-Geschäfte, so bisher so viel Streitigkeit verursacht, auf einen gewissen Fuß setzen wolte, hat er vieles beybehalten, welches das Kirchen-Recht bey der Wahl des Pabsts und der Bischöfe erfordert. Darüber man sich um so viel weniger zu verwundern, da aus so vielen Stellen der G. B. erhellet, daß er sie durch einen Mann abfassen lassen, welcher der Kirchen- und römischen Rechte hauptsächlich kundig gewesen. Der Here Verfasser zeigt darauf, wie ferne die Gebräuche der Kayserwahl mit jenem übereinstimmen, als daß Männy binnen Monats-Frist nach erhaltener Nachricht von des Kayser's Tode die Churfürsten zur Wahl zu beruffen gehalten sey: daß innerhalb drey Monat nach erhaltenen Einladungs-Schreiben der Wahltag für sich gehen solle: daß ehemals die Churfürsten selbst gegenwärtig seyn oder wenigstens der Abwesende seine Stimme einem andern Churfürsten auftragen müssen: daß wenn verschiedene Gesandten eines Churfürsten auf dem Wahltage zugegen, nur einer von ihnen die Wahlstimme ablegen könne: daß vor der Wahl eine Messe gehalten, der Wahleid von den Churfürsten abgelegt, die Wahlstimmen von Männy gesaminlet und kund gemacht werden: daß ein Churfürst sich selbst die Stimme geben könne, die Notarii über die geschene Wahl Instrumente errichten, die Churfürsten, wenn sie binnen 30. Tagen nach dem gescheneem Wahleide mit der Wahl nicht zu Stande kommen, nur Wasser und Brod genießen sollen. Alles wird mit eingestreueten historischen und andern Anmerkungen angenehm zu lesen gemacht.



1741.

Jahr.



35.

Stück.

Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den I. May.

London.



he history of *Francis Eugene*, Prince of Savoy, Knight of the golden Fleece, Privycounsellor and Prime Minister to his imperial Majesty, President of the Aulic Council of war, Field-Marshal-General and Commander in Chief of all the Forces of the Emperor, Empire &c. &c. containing the military Transactions of above thirty Campaigns, made by his serene Highness in Hungary, Italy, Germany and the Low-Countries. And interspersed with other memorable Events, during a Course of more than Fifty Years. The whole compiled from the best authorities, printed and manuscript by an *English officer*, who served vnder his Highness in the last war with France. Printed for James Hodges at the Looking-Glass on London-Bridge, in one pocket-volume in 8.

M m

Hiemst

Hiermit ist zu verbinden die bey eben diesen Verleger gedruckte history of *John Duke of Marlborough*, Prince of Mindelheim, Captain General and commander in chief of the Armies of her Britannik Majesty and the united Provinces. Including a more exact, impartial and metho'dical Narrative of the late war upon the Rhine and the Nederlands, than has ever before appeared. Beyde Bücher versprechen in der Rubrik besondere und bessere Nachrichten, als man bissher von diesen Helden achabt: aber man muß darinnen keine Historie derselben erwarten, wie sie seyn soll. Es ist eine Sammlung von den Unternehmen, Thaten und Zufälle beyder Generals ohne Zusammenhang. Die wahren Quellen der Begebenheiten, die geheimen Triebe der Kriegs- und Friedens- Handlungen, die besondern Absichten, daran die Privat-Angelegenheiten, der Eigennutz und die herrschenden Meinungen so ofters Theil nehmen, werden hier vergebens gesucht. Es gehören andre Hülfsmittel, Einsichten und Gemüthes-Gaben dazu etwas taugliches und vollständiges hierinnen zu schreiben.

Der Herr *Chubb*, welcher durch so viele sonderbare Meinungen sich bekant gemacht hat ohnlangst a discourse on Miracles in 8. heraus gegeben. Seine Absicht darinnen ist, bloß zu untersuchen, wie stark ihr Beweis für die Göttlichkeit einer Offenbarung sey. Er bemühet sich zu erweisen, daß die Wunderwerke, wenn man ihnen alle Eigenschaften, Stärke und Vortheile zugiebt, die sie haben können, dennoch keine Gewisheit eines Beweises davon, sondern nur eine Wahrscheinlichkeit an die Hand gäben. In dem Anhang erweist er durch die Antwort Christi an die Sadducaer und durch die Parabel von Lazaro und dem reichen Manne, daß die Juden die Auferstehung der Todten und ein Leben der Menschen nach dem Tode geglaubt, darinnen sie nach dem sie gut oder böß allhier gelebt, würden belohnet und bestrafet werden.

Folgendes Werk ist unter die Presse gegeben: *Liber Iobi*, in versiculos metricè diuisus, cum versione latina

tina *Alberti Schultens* notisque ex eius commentario excerptis, quotquot ad diuinum plane Poëma illustrandum quoad vel argumenti materiam & simul vel sensuum pathos & sublimitatem vel stili copiam & elegantiam necessariae videbantur. Edidit atque annotationes suas, ad metrum praecipue spectantes, adiecit *Ricardus Grey*, S. T. P. accedit in gratiam tironum vocum difficiliorum index analyticus in 8.

Zu der neuen Ausgabe der *Essais de Montaigne* ist neulich ein Supplementum heraus gekommen, welches folgende Stücke in sich begreift. 1) Das Leben des Montaigne, welches der Praesident der französischen Academie Bouhier aufgesetzt hat. 2) Stephani de la Boetie Gedanken von der willkürlichen Knechtschaft. 3) Vertheidigung des Montaigne wider Balzac und die von Port Royal. 4) Ein Sonnet zum Lobe des Montaigne, so Claude Expilly gemacht. 5) Eine kleine Schrift darinnen eine Vergleichung zwischen Epictetum und Montaigne und ihren Eigenschaften angestellet wird.

Carl Perry Doctor in der Arzneykunst hat a treatise of Diseases in general in zweien Bänden in 8. heraus gegeben. Er hat die Grund-Sätze der Mechanik nicht allein bey der Erklärung der Natur, Eigenschaften und Ursachen der Krankheiten zum Grunde gestellet, sondern auch aus denselben die Geneunungs-Mittel hergeleitet. Er gehet alle Krankheiten auf solche Art durch und schreibt bewährte Mittel für, wodurch sie zu heben. Das ganze Werk ist in sieben Bücher abgetheilet. Der Anhang begreift eine philosophische Unterjuchung, der Natur, Eigenschaften, Wirkung, Gebrauch und Mißbrauch des Quecksilbers und eine Beschreibung der Tugend und der wunderwürdigen Eigenschaften des Spieß-Glases und des Stahls.

Bristol.

Hier ist der Anfang zu Erbauung eines neuen Kaufhauses und Sammel-Plazes der Kauf-Lente gemacht worden. Am 10. Merz versammlete sich der Rath der Stadt

Stadt und legte der Mayor den ersten Grundstein dazu, dem nebst verschiedenen güldenen und silbernen Münzen auch eine Tafel mit folgender Inschrift beygefüget wurde: Regnante GEORGIO II. Pio, Felici, Augusto libertatis & rei mercatoriae Domi forisque vindice, primum lapidem huiusce aedificii, suffragio civium & aere publico extracti, posuit *Henricus Combe*, Praetor. A. C. MDCCXL.

Brüssel.

Die Marquisin von Chatelet und der Herr de Voltaire, so sich hier in der Stille aufhalten, werden von dem Grafen von Lannoy, Gouverneur zu Brüssel auf eine ganz besondere Weise geschützt. Ein gewisser Scribent ist deswegen von dannen verbannet worden, weil er von ihnen ungebührlich gesprochen. Der Abt Prevot d'Exiles, der sich durch Schriften bekant gemacht und von Paris entweichen müssen, hat sich auch nach Brüssel gewendet, wo er ebenfals von den Grafen von Lannoy Schutz genießet, dessen sich der daselbst jüngst verstorbene Rousseau auch zu erfreuen hatte. Man rechnet auf sechs unglückliche Gelehrte aus Frankreich, die ihre Zuflucht zu ihm genommen.

Haag.

Der Buchhändler Paupie verlegt: *Theologie de l'Eau, ou Essai sur la Bonté, la sagesse & la puissance de Dieu, manifestées dans la creation de l'Allemand de Mr. Jean Albert Fabricius, Docteur en theologie & Professeur au college de Hambourg. Avec de nouvelles Remarques communiquées au Traducteur. a la Haye 1741. grand octavo pagg. 420. pour l'ouvrage & II. pour l'Avertissement avec la table des Chapitres.* Der seel. *Fabricius* zu Hamburg hat seinen Versuch einer Wassertheologie schon A. 1730. heraus gegeben und war willens, daselbe vollständig auszuarbeiten. Seine große Belesenheit machte, daß er eine ungemeyne Menge Sachen hineingepropft, wie sie ihm beygefallen,

so manchmal mehrere Ordnung und Nachsinnen erfordert hätten. Unter der grossen Anzahl der angeführten Bücher und Scribenten, sind die wenigen Betrachtungen so er eingerücket, fast unerkentlich und manchmal wollen seine Schlüsse nicht Stich halten, so er aus der Weltweisheit bezubringen gesucht. Der Uebersetzer hat sich also bemühet diesen Mängeln abzuheffen, welche der grundgelehrte Fabricius selbst würde gehoben haben, wenn er noch einmal die Hand an das Werk hätte legen sollen. Er hat so viel möglich die dunkeln Stellen in der französischen Uebersetzung deutlich und die trocknen Stellen lebhaft gemacht, damit sie angenehmer zu lesen wären. Der fürnehmste Vorzug aber von dieser Ausgabe bestehet in vielen gründlichen Anmerkungen, so ein geschickter Weltweiser, der sich bereits durch fürtreffliche Schriften in der gelehrten Welt bekant gemacht, dem Uebersetzer mitgetheilet hat. Er will nicht genennet seyn: verdiente aber wegen seiner guten Einsicht in die Naturlehre und andre Wissenschaften genennet zu werden, die er durch seine Arbeit an den Tag gelegt. Er wiederlegt in vielen Stücken die Erklärungen verschiedener Eigenschaften des Wassers, so der sel. Fabricius angeführret. Der Verleger will eine ganze Sammlung von dergleichen Theologien zum Vorschein bringen, woron diese den Vorboten abgeben soll. Er verspricht die theologie phytique des Derham heraus zu geben, womit vermuthlich seine Astro-Theologie wird verknüpft seyn. Wir wünschen, daß er die Vermehrungen dabey nicht auslassen möge, welche der sel. Fabricius A. 1728. bey seiner teutschen Uebersetzung derselben hinzugefüget hat. So macht er auch Hofnung zu seiner theologie des intellectes, auf welcher eine theologie botanique folgen soll. Wo sie aus so guten Händen kommen werden, als diese hydro - theologie, so wird seine Sammlung keine Vorwürfe zu befürchten haben, die man so vielen elenden Scribenten in Teutschland nothwendig machen müssen, welche unter dergleichen Titeln ein Mischmasch von ungereimten Sachen, ungegründeten Währheiten und er-

barmhertigen Betrachtungen dem Leser aufzubringen sich erlauben.

Leipzig.

In der ietzigen Oster-Messe wird in Koh. Heinrich Wolfens Handlung der 27. und 28. Theil des großen Universal-Lexici ausgeliefert werden. Der Herr Professor Carl Günther Ludovici hat die Aufsicht darüber und das Werk mit vielen wichtigen Artikeln bereichert. So wird auch der 10. Band der allgemeinen Staats-, Krieger-, Kirchen und gelehrten Chronick, welcher mit einem Universal-Register über diese 10. Theile versehen worden, denen, so darauf Vorschuß gethan, abgefolget werden. Da auch verschiedene Theile bisher wegen zeitigen Abgangs gefehlet, so hat man selbige wieder aufgelegt und sind nunmehr bey obgedachten Buchhändler nicht nur die den bisherigen Liebhabern annoch fehlende Theile, sondern auch beyde Werke vollständig zu haben.

Jena.

In der Ritterschen Buchhandlung findet sich des Herren Hof-Raths Estor de iudicio principum fundamento & radice prouocationis vulgo recursus ad comitia libellus. 1741. 4. ein alphas. 6. Bogen. Nachdem der Herr Verfasser voraus gesetzt, daß Teutschland ein solches Reich sey, worinnen die Stände ihrem Könige mit Lehn-Pflicht verwandt und daher ihre Rechte aus der Lehn-Verfassung zu beurtheilen, ingleichen, daß die Stände gewisser massen Mit-Regenten sind und der Kaiser mit einer umschrenkten Gewalt über sie herrsche: so theilt er das Werk in sieben Abschnitte. In dem ersten zeigt er, die Freyheit von Teutschland habe es mit sich gebracht, daß die Fürsten Richter in denen Zwistigkeiten der Fürsten gewesen, so sie theils mit dem Kaiser theils unter sich gehabt, als worinnen eigentlich das iudicium principum oder das Fürsten-Recht bestanden. Der Herr Archibolz zu Prag und Rhetus haben es zwar läng-

nen

nen wollen, es wird aber hier durch eine lange Reihe der Kayser von Sigismund an bis auf die jezige Zeiten gemiesen, daß es in Gebrauch und jederzeit Spuhren davon anzutreffen gewesen. Der 2te Abschnitt beantwortet Reinkings, Stamlers und des von Audlern dagegen gemachte Zweifel, so hauptsächlich daher rühren, daß sie die Verfassung des teutschen Reichs nach dem Fuß fremder Reiche abmessen wollen. Da sie es für ein erdichtetes Werk gehalten, zeigt der Herr Verfasser aufs neue vom Könige Heinrich dem Vogler an bis auf die neuere Zeiten, daß das Fürsten-Recht beständig gegolten. Im 3ten Abschnitt wird untersucht, wie ferne die R. Stände das Recht gehabt auch in den Streitigkeiten ihrer Mitstände mit dem Kayser Recht zu sprechen: Im 4ten, wie die Kayser die Stände bey ihrem Verbrechen der verletzten Majestät und des gebrochenen Land-Friedens niemals für sich allein zu bestrafen befugt gewesen, so mit Exempeln bis auf Carlu den V. klar gemacht wird. Dieser Herr hat in dem Stücke sich einer grössern Macht angemasset, dem die Kayser bis auf Ferdinand III. gefolgt, unter dem und den beyden folgenden Kaysern einige Funcken der gerechtfahme der Stände wieder herfür geschienen, bis das Fürsten Recht in solchen Verbrechen der R. Stände durch die Capitulation Carls VI. wieder hergestellt worden. Der 5te Abschnitt handelt von der Einrichtung der R. Gerichte, wodurch das Fürsten-Recht in Lehn- und Civil-Streitigkeiten aufgehört und wie die Kayser selbige mehr und mehr in ihrem Ansehen bestätiget, ohngachtet so häufige Klagen der R. Stände wieder dieselbe aufs Tapet gekommen. Der 6te prüfet die Worte des westphälischen Friedens ob in demselben das Fürsten-Recht abgeschafft oder, wie einige meinen erneuert worden. Der Herr Verfasser giebt keins von beyden zu, sondern weist, daß einiger aus dem Fürsten-Recht stießender Rechte nur darinnen gedacht werde. Der 7te kommt endlich auf das Hauptwerk, daß das Fürsten-Recht der Zuflucht der R. Stände zu Justiz-Sachen zum R. Tage den Ursprung gegeben. Nun finden wir

wir zwar, daß der Herr Verfasser zu erweisen gesucht, der recursus ad comitia sey erlaubt und gerecht, möchten aber wünschen, die Gründe zu sehen, daß derselbe dem iudicio principum wirklich seinen Ursprung zu danken habe: zumal da der Herr Verfasser selbst dessen Gerechtigkeit auf die dem Kaiser und dem Reiche zustehende Ober-Aufsicht über die R. Gerichte gegründet hat. Die appendicula enthält de ordinum perflugio ad conuentum imperii, quod recursum vocant commentariolum, ineditum adhuc sed multorum consensione probatum auctore viro rerum comitialium valde perito, worin, nen die gerechtfame der R. Stände, den R. Tag mit ihrer Beschwerde anzugehen, wenn ihnen bey den R. Gerichten Unrecht wiederfahren, klar und deutlich vorgestellet wird.

Göttingen.

Unter dem Vorsitz des Herren D. Feuerlins hat der Verfasser der Diss. ad locum apologiae Aug. Conf. de iustificatione ex operibus Herr Wilh. Ludolph Seurewald, von Giffhorn gebürtig, selbige den 26. April öffentlich vertheidiget. Er handelt anfangs von der Apologie selbst, unterscheidet die grössere von der kürzer abgefaßten, handelt von ihrem Urheber dem Philippo Melancthone, ihrem Ansehen unter den symbolischen Büchern, der Sprache, worin sie eigentlich geschrieben und den veränderten Worten in verschiedenen Ausgaben. Dann führt er die anstößige Stelle von der Rechtfertigung aus den Werken an und worin dem Ansehen nach ein Widerspruch zu finden sey. Setzt aber gleich Mittel hinzu denselben zu heben, nemlich durch Unterscheidung der Rechtfertigung für Gott und für den Menschen: des doppelten Verstandes einer gerichtlichen Rechtfertigung: und der Rechtfertigung aus den Werken und wegen der Werke. Er weist, daß der liber concordiae und viele Gottesgelahrte mit diesen Entscheidungen übereinstimmen.



1741.
Jahr.

36.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 4. May.



Haag.

Der Buchhändler Paupie verkauft: *Traité sur la nature, le but & les effets du Sacrement de la Ste Cene, dans lequel on allegue & l' on explique tous les passages du nouveau Testament, qui ont du rapport a cette matiere & ou l' on tire de ces passages uniquement tout ce qu' on doit croire & pratiquer a cet egard par Mr. Hoadly, Evêque de winchester: traduit de l' Anglois sur la troisieme edition. On y a joint un formulaire de Prieres. 1741 in klein Octavo. Im vorigen Jahre auf der 38. S. haben wir das Versprechen des Buchhändlers, dieses Buch übersetzt zu liefern, angezeigt, so er nunmehr erfüllt. Es giebt in England noch viele, welche bey der Erklärung des H. Abendmahls den Begriff eines wahrhaften Opfers zum Grunde setzen, ob sie gleich von der römisch-catholischen Kirche weit entfernct sind. Der Bischof Hoadly hat solche Meinung haupt-*

lich:

sich:

sächlich angegriffen und durch deutliche Darstellung des einfältigsten Wort Verstandes aller Stellen des N. T. von dem H. Abendmahl gewiesen, daß sie in der Schrift nicht gegründet sey, wobey denn die Erklärungen der römischen Kirche durchgehends verworfen werden. Er hat daher viele Gegner in Engeland bekommen, welche wegen ihrer vorgefaßten Meinung von dem im H. Abendmahl befundlichem Opfer mit ihm nicht zufrieden sind. Der Buchhändler dürfte sich durch den guten Abgang dieses Buchs bewegen lassen, auch die Uebersetzung der Streitschriften zu besorgen.

Utrecht.

Die Gesellschaft der Buchhändler alda hat folgendes Buch verlegt: *histoire des Religieux de la Compagnie de Jesus: contenant ce, qui s' est passé dans cet ordre, depuis son etablissement jusqu'a present, pour servir de Supplement a l' histoire ecclesiastique des XVI. XVII. XVIII. siecles. Nouvelle edition, Tome I. a Utrecht 1741. 12. sv 471. Seiten hat.* Es wird das ganze Werk aus elf bis zwölf Bänden bestehen. Der erste band ist in Paris unter der Presse gewesen, aber unterdrückt worden: daher man mit allem Recht dis die erste Ausgabe davon nennen kan. Der Verfasser ist ein Jansenist und seine Absicht ist, eine vollständige Geschichte des Ordens der Jesuiten von ihrer ersten Stiftung an bis auf das Jahr 1738. an den Tag zu geben worinnen ihr Anfang und Fortgang nebst allen ihren Zufällen und Begebenheiten, ihrer Staats.Klugheit, Künsten und Absichten vorkommen werden. Wenn man der Vorrede des Verfassers völligen Glauben zustellen darf, so haben wir eine Historie zu erwarten die aus lebendiger Erfahrung geschrieben ist. Er stellet sich als eine Person vor, so zu diesem Werk scheint geboren zu seyn. Er ward in der Schule der Jesuiten erzogen und kaum hatte er das Alter erreicht, darinnen sich die Vernunft anfängt herfür zu thun, so empfand er eine heftige Begierde, die Jesuiten genauer zu kennen, die in der Welt eine grosse Rolle zu spielen pflegen. Die zehn
Jahre,

Jahre, so er sich bey ihnen aufhielt, und darinnen er etwas von der Moral und Theologie bey ihnen erlernt, überzeugten ihn, daß diese Meister in Israel keinen ächten Grund der Religion bey sich geleyet hätten. Sie trugen ihm an, in ihren Orden zu treten: er war von fürnehmer Herkunft, von grossen Mitteln, von einer ziemlichen Gleichgültigkeit gegen die Welt, lebte wie ein Philosoph, hatte eine grosse Begierde zu studieren und ein ernsthaftes Wesen, jedoch ohne Menschenschen zu seyn und hatte übrigens eine starke Natur, weswegen er ihnen nicht übel ankam. Sie gaben ihm die Historie unter die Hand, in Meinung, ihn dadurch desto eher an zu ziehen, aber hiedurch reichten sie ihm eben die Waffen, so er wieder sie anzuwehren konnte. Er machte sich von selbiger Zeit einen Entwurf der Geschichte, so er jezo ausgeführet und die ihm 40 Jahre Arbeit gekostet. Er wollte alles selbst sehen und untersuchen: unternahm also eine Reise durch die ganze Welt, bloß die Geschäfte und Umstände der Jesuiten zu erforschen. Er zeiget weidläufig, was er in allen Ländern von Europa erfahren und wie viel oder wenig sie zu seiner Absicht beygetragen. Im May 1703. ist er mit 30. Jesuiten nach Ostindien gegangen und hat alle Reiche besucht, wo die Jesuiten gleichsam eine Niederlage haben. Von dar hat ihn seine Begierde nach Westindien getrieben, wo er in Peru, Mexico, neu Spanien, Brasilien, Canada und andern Orten die Jesuiten besucht. Ja er ist A. 1720. noch einmal deswegen nach Ostindien gereiset. Wir läugnen nicht unsre Schwachheit, es scheint uns dieses alles ungläublich: aber der Verfasser versichert es mit vielen Umständen. Er bezeuget einen so grossen Eifer für die Wahrheit, einen Abscheu für alle Irrthümer und alle Parteiligkeit, eine so grosse Ehrfurcht für seine Religion, eine Bethuerung von einer so reinen Absicht, daß wir bey nahe den vorgefaßten Begriff eines Romans von seinen Bemühungen und Reisen verlieren sollten. Allein ein kleiner Verdacht hält uns noch zurück, zu welchen er uns selbst verleitet. Er ist scharfsinnig, das Böse aufzusuchen, so

Jesuiten zur Last gereicht: er läßt eine heftige Begierde merken, dem Leser eine gute Meinung für sie zu benehmen: seine Ausdrücke verrathen ein heimliches Vergnügen an der Blöße, in welcher sie durch ihre Handlungen voracstellet werden. Wird man ihm nicht mit Recht den Vorwurf machen können, daß der Haß Theil an seiner Erzählung genommen?

Tübingen.

Bei dem Buchdrucker Johann Philipp Schramm wird bereits an folgenden Werke gedruckt: *Gnomon Noui Testamenti, in quo ex ipsa sermonis proprietate simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum coelestium indigitatur, opera Jo. Alberti Bengelii, Praepositi Herprechtigenfis.* Der Herr Verfasser hat sein Verhaben bereits verschiedne mal in seinen Vorreden über Chryostomum de sacerdotio, über das N. T. und zu dem apparatu critico, zu der Harmonie der Evangelisten und der erklärten Offenbahrung genungsam angezeigt. Es sind viele Liebhaber dadurch begierig gemacht worden, einen Commentarium dieses geschickten Mannes zu besitzen, welcher als eine Ergänzung der so beliebten curarum Wolfii in N. T. angesehen werden mag. Der Buchdrucker will ihn auf den Anfang des Jahres 1742. fertig liefern, der in einem Quartanten von ohngefähr 7. bis 8. Alphabet bestehen wird. Diejenigen, so darauf Vorschuß thun wollen, zahlen jezo, so lange der Druck währet, einen Thaler. Nach dem Abdruck des Buchs wird er nicht anders, als um 3. Thlr. gegeben werden. Wenn der Liebhaber, so darauf vorschiesßen, zu viel sich melden sollten, so werden, weil die Auflage nicht stark ist, die frühere den spätern vorgezogen werden. Man kan sich disfalls, um bey unsrer Gegend zu bleiben, zu Hannover bey Försters Erben, zu Braunschweig bey den Schullecollegen Wäcker und dem Buchhändler Wäyer. zu Cassel bey dem Herren Pastor Schüssler und dem Buchhändler Gramer melden.

Lcip:

Leipzig.

Bey der Ausgabe des folgenden Buchs finden sich besondere Umstände, so unsers Wissens so leicht nicht vorzukommen pflegen: Deutsche Memoires oder Sammlung verschiedener Anmerkungen die Staats: Klugheit, das Kriegs: Wesen, die Justiz, Morale, Deconomie, Commercium, Cammer: und Policy, auch andre merkwürdige Sachen betreffend, welche im menschlichen Leben vorkommen, von einigen Civil: und Militair: Bedienten, auch von andern gelehrten und erfahrenen Personen aufgezeichnet und hinterlassen worden. Leipzig 1741. 8. zwey Alphab. Der Verfasser der Vorrede preiset dieses Buch sonderlich an, daß es wegen seiner mancherley nützlichen Betrachtungen und Erinnerungen weit mehr Nutzen schaffen könne als so viel französische Gedenk: Bücher, geheime Geschichte und Nachrichten, Romans und andere dergleichen nur zum Zeitvertreib dienliche Bücher, so mehrentheils erdichtet oder doch mit Unwahrheiten vermengt, mit Liebeshändeln, Laster und Untugend angefüllet und so süsse, angenehm, und natürlich verfaßt sind, daß sie den Leser auf Gedanken und Handlungen bringen können, die er ohne ihnen nimmer würde gehabt haben. Es sind Gedanken, so von vielerley Personen herrühren. Die ganze Sammlung aber ist von einem gelehrten und in anschulichen Bedienungen vormahls gestandenen Manne nach und nach geschehen, nach dessen Tode unter andern Schriften gefunden und auf Zurathen einiger verständiger Männer zum Druck befördert worden. Es ist nicht ohne, dieser erste Theil des Buchs enthält viele Gedanken, so von andern vielfältig gesagt worden: Die Schreibart taugt nicht und ist mit gar zu vielen französischen und lateinischen Wörtern angefüllet, die in unsrer Wort: reichen Muttersprache gar leicht hätten mit andern vertauscht werden können. Allein es sind auch Betrachtungen, gute Lehren, Warnungen, Erinnerungen, Nachschläge von so gutem Geschmak darinnen und die Gedanken mit so natürlichem Verstande entworfen,

worfer, daß man alsobald spüren kan, daß sie aus einer lebendigen Erfahrung entsprungen sind. Sie haben keine Verbindung untereinander, sind durch Sternichen von einander abgeheilet und ihre ungemeine Verschiedenheit belustiget einen Leser, der nicht viel Lust noch Muffe hat, ein Buch in seinem weitläufigen Zusammenhang zu lesen. Von uns Deutschen sind wenig Schriften von dergleichen Art und Geschmak ans Licht getreten. Aber bey diesem einem hohen Gönner gebunden zu geschickten Buche ist folgende gedruckte Nachricht auf einem besondern eingelegten Blätgen zu finden: "Dieses Werk wird tutorio & curatorio nomine gehorsamst präsentiret, und ist zu geringen Nutzen einer unglücklichen Adlichen in fünf Kindern bestehenden Familie gedruckt worden, deren Vater vormals in ansehnlichen Bedienungen gestanden, und diese curieuse, dem Publico nützliche Notata gesamlet hat. Es wird kein einziges Exemplar zu öffentlichen Verkauf ausgelegt, sondern man trägt Verlangen, die wenige gedruckte Stücke hin und wieder bey Standes, Personen und vernahmen Leuten anzubringen. Wie denn auch die Absicht auf keinen grossen Gewinn gerichtet ist, und ein Exemplar in Erwägung der vielen aufgewendten Kosten zu 1. Thaler 6. gute Groschen eingebunden kan verlassen werden. Man hoffet also es werde dieses aus generosité und christlicher Liebe geneigt und gütigst angenommen werden. Viele können einem helffen ohne solches zu empfinden; Wie denn diese betrübte Familie alles Mitleidens würdig, und durch eine totale Feuers-Brunst, als mehr andere Unglücks-Fälle alles nach und nach verlohren hat. Weil man aber dennoch ein Decorum hiezu observiren, so wird hoffentlich nicht übel gedeutet werden, daß man allhier keinen Rahmen setzet, sondern allein vor die gütige Willfahung verbundenen, ergebensten und gehorsamsten Dank abstattet."

Wir sollten fast auf die Gedanken gekommen seyn daß ein listiger Verleger hiedurch ein neues Mittel gesucht, ein Buch mit Vortheil anzubringen ob gleich auf den Titul ein rundes Zeichen mit G. I. V. W. ruht abgedruckt

ket ist: Allein verschiedene Umstände lassen uns schliessen, daß die vorgegebene Beschaffenheit der Sache nicht ungegründet sey. Ist dem aber also, so müssen viele, welche sich nicht zu die Standes- Personen und vornehme Leute zu rechnen haben, bedauern, daß sie einer Gelegenheit beraubt sind, einer betrübten Familie, so alles Mitleidens würdig, auf diese Art zu helfen, ohne solches zu empfinden.

Dortem ist auch gedruckt: nöthiger Unterricht für diejenigen, so ihr Lehramt ordentlich und erbaulich führen wollen aus des Herrn L. Gottfr. Kohltreifs gerechten Beschwerden über den mannigfaltigen Unfug der mit der Anführung zu der neuen Art zu predigen getrieben wird gezogen von zween besondern Freunden der köhlreifischen Schriften. 1741. 5. Bogen; es ist bloß eine Sammlung aller Stellen, worin der Herr Kohltreif seinen Eifer wieder die strenge Lehrart in seinen Beschwerden gezeigt hat. Die beyden Freunde haben kein Wort hinzugesetzt, als eine kurze Vorrede, daraus man sattsam schließen kan, ihre Absicht sey gewesen, durch bloße Anführung solcher Stellen, die meisten zu wiederlegen. Sie ermahnen zuletzt den Leser, wo er einer von denen, so der verirrtten Eselin Kis nachgehen, umzukehren und den Esel der Vernunft stehen zu lassen und seine Lehrart nach diesem Grundriß einzurichten.

Göttingen.

Den 28. April hat der Herr Benedictus Bremer, ein Bremischer von Adel, zur Erlangung der Doctor-Würde das Problema iuris feudalis, num debita feudalia a Vasallo soluta heres allodii a successore in feudo repetere queat, in dem juristischen Hörsaale allein, ohne Beystand eines Vorsetzers mit algemeinen Beyfal vertheidiget. Die Dissertation bestehet aus 9. Bogen. Sie untersucht fürnehmlich, ob und wie weit die von einem Lehn-Manne bezahlte Lehn-Schulden von seinen Land-Erben nach seinem Tode können wieder gefordert

1741.

werden und sein Nachfolger schuldig sey, sie zu erstatten. Der Herr Verfasser handelt anfangs von der Einführung des fremden italiänischen Lehn-Rechts in diese Lande, welche vor dem 16. Jahrh. nicht geschehen und zeigt, wie weit es darinnen gültig sey. Er erklärt darauf die zur Entscheidung der obigen Frage nöthige Begriffe, was Lehnschulden sind, was ein feudum ex pacto & prouidentia, hereditarium und hereditarium mixtum, wer zu Bezahlung der Lehnschulden gehalten sey, welche Lehnschulden pure und in i. hädium zu bezahlen, davon verschiedene Arten untersucht werden. Endlich beantwortet er die Frage, ob die Land-Erben des verstorbenen Lehnmanns die von ihm bezahlten wahrhaften Lehnschulden von dem Nachfolger wieder fordern können, mit Nein, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Lehmann nichts anders bezahlt, als was er selbst schuldig gewesen und also seiner oblicquenden Pflicht ein Genüge gethan. Er wiederlegt darauf die Gegengründe, so er vorher angeführt hat.

Zu der feyerlichen Ertheilung der Doctor-Würde an denselben hat der Herr Hofrath Gebauer eine lesenswürdige Einladungs-Schrift austheilen lassen, worinnen er aus dem hohen und niedern Adel sechs Exempel anführet, welche Baccalaurei, sieben von denen so Licentiaten, und über 18. so Doctores iuris worden sind, ausser denen so er schon ehemahls davon kund gemacht. Damit man auch nicht denken möge, als ob solche academische Ehre nur von dergleichen adlichen Personen angenommen worden, so sich zum Kriege nicht geschickt, so hat er zwölf Exempel beygebracht von denen, so sich Ritter und Docter der Rechten genennet und geschrieben haben.

Diese Zeitungen sind auch in Wezlar bey dem Kayserl. Reichs-Post-Amt zu haben.



1741.

Jahr.

37.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 8. May.

Rom.



Im verwichenen 1. Merz ist der berühmte Jesuit Orazio Burgundio, so aus einer adelichen brescianischen Familie herstammete, im 62. Jahre seines Alters verstorben. Er war Rector des collegii Romani, worinnen er 30. Jahre die Mathematik öffentlich mit grossen Beyfall gelehret hat. So ist er auch Vorsteher der Gesellschaft des römischen Adels, so Prima-Primaria genennet wird; und Oberauffseher des Musei Kircheriani gewesen, so er mit verschiedenen Alterthümern und mathematischen Werkzeugen vermehret hat. In der Wissenschaft der Gestirne war er überaus erfahren, wie nicht allein die observationes astronomicae zeigen, so den memoires de Trevoux hin und wieder eingerücket sind, sondern auch verschiedene Schriften, so er vom J. 1712. bis 1737. heraus gegeben, unter welchen sonderlich constructio calendarii gregoriani propugnata und de cohaerentia

D

ria

tia calculi astronomici cum aequationibus Gregorianis zu merken. Unter den Schriften, die der königlichen Academie der Wissenschaften zu Paris im J. 1730. über das Cartesianische System eingeschicket worden, hat seine den Preis für allen andern behalten. Er war ein Liebhaber der schönen Wissenschaften und daher ein Mitglied der Academie der Arcadi, in welcher er den Nahmen des Achemenidis Megapolitani führte. Im J. 1719. gab er vier Gedichte heraus, so seinen guten Geschmak in der Dichtkunst zu erkennen gaben, nemlich de volatu, de natatu, de incessu, de motu Sanguinis und bey der gedachten Academie werden noch zwey andere de respiratione und de fluminibus verwahret. So sind auch noch zwey Eclogae in italiänischer Sprache über das Licht und das Nordlicht, ingleichen sein kurzer Entwurf der Kezereyen unsrer Zeiten vorhanden, so noch nicht gedrucket sind.

Florenz.

Die Arbeit des Herren Prof. Riccii über den Homerum ist in folgenden Buche fortgesetzt worden: Dissertationes Homericae habitae in Florentino Lyceo ab *Angelo Maria Riccio*, Graecarum litterarum Professore, quibus accedunt eiusdem orationes pro solenni instauratione studiorum. Volumen secundum. In 4. von 384. Seiten. Der erste Theil, dessen wir in unsren Zeitungen dieses Jahres auf der 2. S. gedacht, enthält 20. Dissertationes, denen in diesem andern Theile 24. folgen. Sie handeln von der Nothwendigkeit der griechischen Sprache, so er ungemein angepreiset, von außerordentlicher Geschwindigkeit einiger Menschen, von der Musik der alten, von den Göttern des Homeri, dessen wunderliche Theologie er einiger massen beschöniget, von den Kleidungen, Betten, Gastereyen, Opfern, Höflichkeit gegen die Fremde und andern Gewohnheiten der Alten. Die Schreibart ist rein und das Werk wegen der Verschiedenheit so vieler gelehrten Materien angenehm zu lesen.

Lucca.

Lucca.

Historia monasterii S. Michaelis de Passiniano, siue corpus historiarum diplomaticum criticum ab Adm. R. P. D. *Fidele Soldani*, monacho congregationis Vallumbrosae Sac. Th. magistro ac eminentissimi principis *Alexandi Albani* S. R. E. Cardin. regni & status regis Sardiniae Protect. theologo, iuxta chronologicam abbatum Passinian. seriem elaboratum, in quo summorum Pontificum constitutiones imperatorum regumque diplomata & privilegia huc usque inedita eidem coenobio, totique Vallumbrosano ordini collata recensentur: cui etiam accedunt & primo in lucem prodeunt monasteriorum quamplurium foundationes, iura, dotationes, pleraque alia memorabilia monumenta ad alia spectantia, lucubrationes sanctorum Patrum, virorumque illustrium ordinis eiusdem acta, quae in archiuis Vallumbrosanis adseruantur Tomus I. ab a. 400. circiter ad annum 1040. Lucae. 1741. typis saluatoris & Ioannis Dominici Marefandoli: in folio. Das Werk macht 312. S. ohne der Zuschrift und Vorrede aus und ist in sechs Bücher vertheilet. Der Herr *Domenico Maria Manni* hat Anmerkungen dazu gemacht, wovon eine besondere Vorrede handelt. Die Anzahl der Urkunden erstreckt sich auf 165. davon zwar schon viele bey dem Ughelli, Gamurrini und andern gedrucket stehen: aber über 100. kommen hier zum ersten mal zum Vorschein. Es sind hin und wieder Geschlechts-Historien italienischer Familien, ingleichen die Stiftungen vieler andern Klöster eingerückt. Zu wünschen wäre es, daß so viele Klöster diesen Exempel folgten und die in ihren Registraturen verschlossene und theils vermodernde Urkunden ans Licht bringen möchten.

Meiland.

Nouus thesaurus veterum inscriptionum in praecipuis earundem collectionibus hactenus praetermissarum,

rum, collectore *Ludouico Antonio Muratorio*, serenissimi Ducis Mutinae bibliothecae praefecto. Tomus tertius. Mediolani MDCCXL. ex aedibus Palatinis, superiorum facultate. In. fol. von 353. S. Dieser Theil ist so wol, wie die vorigen dem Fürsten Joseph Wendelschus von Lichtenstein zugeschrieben. Wie die beyden erstern alle Inschriften unter gewisse Classen gebracht, so begreift auch dieser sieben Classen davon: nemlich die 18. enthält die Zeugnisse der affectuum liberorum erga Parentes: die 19. affectuum coniugum: die 20. affectuum fratrum cognatorum & amicorum: die 21. affectuum patronorum ac dominorum erga libertos & seruos atque istorum erga illos: die 22. affectuum promiscuorum libertorum & seruorum: die 23. Singulares, minutiores & quisquillas: die 24. dubias vel spurias inscriptiones. Der berühmte Herr Verfasser des Werks zeigt seine ungemeine Belesenheit und Wissenschaft in den Anmerkungen, so er hin und wieder, wo es sich der Mühe belohnet, beygefüget hat. Er entdeckt allenthalben, wo er die Inschriften hergenommen oder wer sie ihm mitgetheilet habe.

Marsilien.

Hier soll gedrucket seyn: *Anti-Machiavel ou essai de critique sur le Prince de Machiavel publié par Mr. de Voltaire*. Nouvelle edition, ou l' on a ajouté les variations de celle de Londres. A. Marseille chés les Freres colomb. 1741. in groß 8. 261. S. diese Ausgabe ist in drey Theile unterschieden, ob gleich die Zahl der Capitel durchgehends fortläuft. Der Verleger meldet in dem Vorbericht, da wegen starken Abgangs der vorigen Ausgaben eine neue nothwendig gewesen, so habe er für nöthig erachtet, die zweierley Ausgaben, so merklich von einander unterschieden sind, in eine zu bringen. Er wundert sich, da sie aus einer Quelle kommen, wie sie von einander so stark abweichen können und wie der Herr von Voltaire, welcher die Mühe davon übernommen, von dem ihm anvertrauten geschriebenen Exempla-
re

re habe können Copieen nehmen lassen, so dem Urbilde nicht gleichförmig sind. Er hat daher den Text nach der volcärischen Ausgabe durchaus beybehalten und die Stellen, welche von der abgehen, so in London bey van Duren soll heraus gekommen seyn, mit italiänischen Lettern drucken lassen, auch unter jeder Seite die veränderten Stellen beydrucken lassen, daß man solchergestalt das Werk vollständig besizet. Indessen ist aus dem Druck und andern Umständen leicht zu erkennen, daß diese Auflage nicht in Marsilien sondern in Holland gemacht sey.

Paris.

Die Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat zu Erhaltung des angesetztten Preises auf das Jahr 1742. zur Materie aufgegeben: was es für ein Volk gewesen, welches sich in klein Asien unter den Nahmen der Galater fest gesetzt, zu was für Zeit es dorthin eingerückt, wie weit sich das Land erstreckt, so es eingenommen, was es für Gewohnheiten, Sprache und Regiments-Form gehabt und wann es einen eignen freyen Staat zu errichten angefangen.

Man hat schon zu Ende des vorigen Jahres den andern Band von den geschriebenen Folianten des königlichen Bücher-Schatzes fertig gehabt, welcher die geschriebenen griechischen Codices in Folio begreift.

Tübingen.

Beym Buchhändler Cotta in Tübingen ist zu haben: collectionis nouae consiliorum iuridicorum Tübingensium vol. IIX. continens Wolfg. Adami Schöpfi &c. consilia selectissima ex iure sacro, profano, publico & priuato, criminali, feudali Germanico. fol. Ob der Verleger gleich keinen Vorschuß angenommen, so will er doch die Käufer des bey den vorigen Bänden gewöhnlichen Vorschuß-Preises zu 2. Thaler gemessen lassen, auch den siebenden Theil um eben dem Preis geben,

ben, wenn sie sich binnen zwey Monathen anfinden, nach welcher Zeit jeder Theil nicht anders als für drey Theile wird zu haben seyn. Wer die ersten sechs Theile bereits erhandelt, kan dieser zwey letztern nicht entbehren, um das Werk vollständig zu machen. Wer jene nicht besitzt, kan die beyden letztern wegen der darin vorkommenden fürtrefflichen Materien allein nützlich gebrauchen.

Halle.

In Verlegung des Waisenhauses ist herausgekommen: Die Heiligkeit gewisser Zeiten, Orte und Menschen unter der jüdischen und christlichen Haushaltung in verschiedenen Abhandlungen erwogen und in Vergleichung gestellt von D. Isaac Watts aus dem Englischen übersezt nebst einer Vorrede Herren Joh. Adam Steinmegens, Abts zu Berga, Consistorial: Raths und General: Superintendent. im Herzogthum Magdeburg. Halle 1741. 8. 16. Bogen. Die Vorrede hätte können wegbleiben: Der Herr Abt meldet, wovon er eine Vorrede hätte machen wollen, wenn er Zeit gehabt hätte. Das Buch selbst enthält 5. Abhandlungen, die erste sucht zu erweisen, daß von Anfang der Welt her ein Tag unter sieben zur Ruhe von der Arbeit scheinbar verordnet oder zum göttlichen Dienst aussondert gemessen zu seyn, folglich die Verordnung davon, als ein Sitten: Gesetz anzusehen. Die 2. handelt von der Haltung des Abendmals, ob sie des Mittags oder Abends geschehen könne. Die 3. von der Heiligkeit und Einweihung Gottesdienstlicher Orte. Die 4. von der im alten Testament genauer, als im neuen vorgeschriebenen Einrichtungen der Gebräuche des Gottesdienstes. Die 5. von dem Unterscheid der sichtbaren und unsichtbaren, der jüdischen und Christl. Kirche und der Heiligkeit einer jeden. Hätten nicht einige gründliche Schriften des Verfassers, so man übersezt, Befehl gefunden, so würden diese allein nicht fähig gewesen seyn, sich eine Uebersetzung anzuziehen.

Götting,

Göttingen.

Der Herr Leibmedicus Zaller hat in einem Bogen die Nachricht von einer teutschen Uebersetzung des Auszuges aus des Herren Croulaz examen du Pirrhonisme gegeben. Er ist bey den meisten Lesern für dieses Werk keines gar gütigen Vorurtheils vermuthen. Bayle ist bekant und soll noch bekanter werden. Die Engelländer haben sein Wörterbuch stark vermehret in ihrer Sprache heraus gegeben und Herr Prof. Gottsched läßt uns Deutsche eine unter seinen Augen gemachte Uebersetzung hoffen. Er schlägt dem berühmten Bayle das Lob einer fast unendlichen Belesenheit und andere Geschicklichkeit nicht ab: er komt in Ansehung der Vorzüge seines Verstandes fast in allen mit seinen Verehrern überein. Aber eben die gute Eigenschaften dieses Mannes sind es, weswegen er die Wiederlegung seiner wider Gott und alles was göttlich ist gemachten Einwürfe für nöthig erachtet. Sadeur und Maffé brauchen keine Antwort, sie sind weder zu Gefallen noch zu Schaden im Stande. Aber Bayle ist ein grosser Beförderer des Unglaubens, der mehr gethan, als die vereinigten Kräfte so vieler englischen Frey-Geister, deren Schriften disseits des Meeres weder geugsam bekant sind noch mit merklichem Beyfall gelesen worden. Er hat sich zu zeigen bemühet, daß die ganze Art die Welt zu schaffen, zu regieren und zu erlösen in den christlichen Offenbarungen theils unzureichend theils mit Widerspruch erklärt werde. Damit auch so viele Lehrsätze den flatterhaften Lesern nicht zu trocken wären, hat er das Salz einer lebhaften Satyre und den Reiz einer wolangebrachten Ueppigkeit mit dem ernsthaften Wesen der Schlüsse vermengt. Er hat nicht gefehlet; denn er erkennet keinen Gott, dem er verpflichtet, keine Gesetze, wodurch seine Ausführung tadelhaft sey. Bey so gestaltn Sachen hat der Herr Verfasser Recht, sich zu vertruendern, daß Christen, daß Geschöpfe wieder die Ehre ihres Erlösers, wieder;

wieder die Weisheit ihres Urhebers, wieder das Reich der Wahrheit einen Menschen mit Belieben und Wohlgefallen sich empören sehen. Sind sie aber zwischen Glauben und Unglauben noch zweifelhaft, so erfordert die höchste Wichtigkeit der Sache, daß sie zu einer Gewisheit zu gelangen suchen. In solcher Absicht hat Croulaz wieder Bayle geschrieben, ein Mann von aufgeweckten Geiste, von trefflichen Geschmak in Prüfung des Schönen und Wahren und von guter Einsicht in der Mathematik. Aber sein Buch, sagt man ist groß, trocken, unordentlich. Freylich kan ein Wiederleger nicht hoffen, so angenehm zu seyn: er muß einen Satz zergliedern und das Verborgene Falsche mit Mühe aufsuchen: er muß urtheilen und nicht mit Bildern spielen. Croulaz hat sich also den Beyfal nicht versprechen können, den Bayle gefunden: noch weniger kan der Auszug seines Werks sich schmeicheln, angenehm zu seyn. Diesen hat der Herr Formey, vormaliger Prediger und nunmehr Professor in Berlin verfertigt. Croulaz hat ihn mit eigener Hand ausgebeffert und der Herr Verfasser die Uebersetzung davon übernommen, und einige Anmerkungen dazu gegeben. Er fand es nöthig daß in dergleichen Sprache, worinnen Bayle nunmehr erscheinen wird, auch diese Wiederlegung bekant würde. Es sind besondere Ursachen die ihn bewegen, eine Anzahl von Unterzeichnungen auf dieses Werk zu suchen: es gereicht der Vorschuß dem Verleger zu einiger Aufmunterung. Der Buchhändler Vandenhoeck wird das Buch ohngefehr 800. Seiten stark in saubern klein Cicero Drucke und gutem Papier auf die Michaelis-Messe 1742. liefern. Den Vorschuß zu einem halben Thaler nimt er jetzt und die nechste Michaelis-Messe an. Nach geendigtem Druck wird man einen Gulden bezahlen. Wer auf sechs Stücke vorschiesset, soll zwey ohne Entgeld haben.

1741.
Jahr.

38.
Stück.



Söotingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den II. May.

London.



Der *D. Iuvin* ein Mitglied der Königl. Gesellschaft der Gelehrten hat willens eine neue Ausgabe der Schriften des *Iulii Caesaris* zu Stande zu bringen, so er mit vielen besondern Anmerkungen versehen wird. Das Buch ist bereits unter die Presse gegeben und wird in 8. gedruckt.

The perfectionists examin'd, or inherent perfection in this Life no Scripture doctrine by William Fleetwood. 1741. 8. Der Verfasser weist durch viele Schriftstellen und deren Erklärungen, daß es ein Irthum und eine Frucht der Einbildung sey, wenn man in diesem Leben zu einer vollkommenen Gerechtigkeit zu gelangen für möglich halte. Es ist der Brief eines berühmten Gottesgelehrten *Whitefield's* von eben dieser Materie vorgefetzt.

Des Abts *Banier* bekante historische Erklärung von den Fabeln der Götter der Griechen ist nach der neuesten

P p

fien

sen Ausgabe ins Englische übersezt und in vier Bänden in 8. gedrucket worden, ohne etwas neues hinzu zu sügen.

Orfurt.

Da sich die Ausgabe des geographischen Werks des Abulpheda, so Joh. Gravivus besorgt, sehr rar gemacht, so hat der Herr Gagnier schon lange daran gearbeitet, es mit einer lateinischen Uebersetzung und vielen Anmerkungen aufs neue heraus zu geben und sind auch einige Bogen schon davon gedruckt. Weil er aber immer kränklich ist, hat er es dem Herren Sunz Professor der arabischen Sprache übergeben, der diese Ausgabe nach Möglichkeit befördern wird.

Roterdam.

Der Herr Rector Jens hat seine ungemeyne Wissenschaft in der griechischen und lateinischen Sprache in Behauptung einer ganz besondern Meinung durch folgendes Buch zu Tage gelegt: *Ioannis Ienici Scripturae iuris romani redintegratae. Accedit I. Demonstratio Pandectarum & codicem Iustiniani, hodie exstantes latina, ex versione Graeca esse traductos. II. vltior τῶν βασιλικῶν notitia & plurima emendatio.* Roterodami, typis Iani Danielis Demanni. 1741. 4. Er giebt seine Meinung von der Uebersetzung der Pandecten und des codicis aus dem Griechischen für eine Unrichtigkeit aus, die er auf die Regel gegründet hat: daß, wenn in einer Schrift die ganze Art, Natur, Ordnung und Versetzung der Worte und Redensarten einer andern Sprache vielfältig zu finden, man alsdenn wahrscheinlich schließen könne, sie sey aus derselben Sprache übersezt worden. Er bemühet sich also in 13. Artikeln zu zeigen, daß die Mund- und Schreibart der griechischen Sprache überhaupt in dem corpore iuris romani anzutreffen und eine grosse Anzahl lateinischer Wörter fürkomme, welche in einem ganz andern Verstande genommen werden, als der lateinischen Sprache gewöhnlich, der aber der griechischen Sprache nicht gleichförmig

mit ist. Sonderlich will er in den Pandectis Florentinis weit mehr dergleichen Fehler des Uebersetzers, als in andern gedruckten und geschriebenen Exemplarien derselben entdeckt haben. Eben so weist er in der andern Schrift von den Basilicis, daß sie angesehene Werke male der lateinischen Sprache und viele neue Wörter enthalte, so die Griechen niemals gebraucht, in keinem griechischen Wörterbuche angeführet worden und ihren Ursprung ganz klar und deutlich aus der lateinischen Mundart haben. Wir möchten wünschen, daß die erstere Anmerkung so wahrscheinlich, als die letztere wäre gemacht worden.

Gröningen.

In den Miscellaneis Groninganis in miscellaneorum Duisburgensium continuationem publicatis und ihrem tomi III. fascic. I. so aus eilf Bogen in 8. bestehet, sind folgende Stücke enthalten: 1) *Frid. Adami Lampe* notae exegeticae ad Psalm. I. ex eius Msc. crutae. 2) *Petri Zornii* diff. de baptismo Iudaei per arcam eiusque caussis. 3) *Herm. Bruynings* observationes S. in Iesaiæ cap. 36. v. 16. 4) eiusdem observationes in Iesaiæ 44. v. 11. 5) *H. Antonidis vander Linden* aurora Euangelii restaurati in ecclesiis Belgicis. 6) *Io. Miegii* epistola ad *Mensonem Altingium* cons. Groninganium. 7) *Io. Frobenii* epistola ad *Martinum Lutherum* 1519. data de felici Reformationis Lutheri successu. 8) Continuatio spicilegii librorum rariorum. 9) Observatio de supplementis ad *Pauli Sarprii* historiam Tridentinam. 10) *Iac. Christ. Iselii* τὸν μωυσαϊκὸν de canone noui testamenti meditationes.

In dem fascic. II. stehen 1) *Seb. G. Mangeri* observatio de piscina Bethesdae ad locum Ioan. V. 1-10. 2) *Zornii* disquisitio II. cur falsa numina gentium in S. litteris *דליליג* appellentur. 3) *F. A. Lampe* notae exegeticae in Psalm. II. 4) *Iac. Christ. Iselii* de canone noui testamenti meditationes sequentes 5) *C. A. Heumannii* explicatio testimonii Paulini I. Cor.

XV. 5. 6. 7. de resurrectionis Christi testibus. 6) *Dan. Gerdesii* in loca quaedam epistolae ad Philipenses. 7) *Jacobi Gilloti* epistolarum Gallicarum ad *Iosephum Scaligerum* datarum Heptas cum notis historiam litterariam illustrantibus.

Zalle.

Der berühmte Herr *D. Baumgarten* arbeitet an einer neuen Ausgabe der Werke des Tertulliani. Sie soll aus zweyen Bänden in groß 4. besichen. Der erste wird die Werke desselben, der andre die Anmerkungen und Erläuterungen von verschiedenen Gelehrten enthalten. Bey dem ersten wird er sich nach dem Vorschlag des letztverstorbenen *Peter Furmans* richten und erstlich den Text nach des *Nic. Rigaltii* Ausgabe drucken lassen, unter solchem aber auf jeder Seite die verschiedenen Lesarten, so wol der übrigen Ausgaben, als auch der geschriebenen Exemplarien, so davon anzutreffen sind, bemerken; zugleich auch nicht ermangeln, anzuzeigen, welche Stellen des Tertullians gelehrte Männer zu verbessern sich angelegen seyn lassen und mit was für Grunde solches geschehen. In dem andern Bande werden alle Anmerkungen und einzelne Schriften, welche von gelehrten zur Erläuterung dieses Werks geschrieben worden, erscheinen. Jene sollen in eins zusammen gebracht und nach Ordnung der Bücher und Capitel gedruckt bey jeglicher aber der Nahme ihres Verfassers gemeldet werden. Der Herr *D. Baumgarten* will seine eigene Anmerkungen beyfügen, auch *Dissertationes Tertullianicas* auf eben die Art, wie *Dodwells* *Dissertationes Cyprianae* eingerichtet sind, anhängen. Vollständige Register der Personen so wol, als der Sachen und Wörter werden diesen Band sehr brauchbar machen, welcher vielen Liebhabern zu Gefallen die Tertullians Werke bereits besitzen, besonders sol verkauft werden. Solten etwan hier und dar noch alte geschriebene Bücher von Tertulliano vorhanden seyn, davon die verschiedenen Lesarten noch nicht gedruckt worden oder auch andere rare Schriften,

so

so zu dessen Erläuterung dienen können gefunden werden, so würde dem Herren D. Baumgarten ein grösser Gefalle geschehen, wenn man ihm damit an die Hand gehen wollte.

Friderici Hoffmanni exercitatio de optima philosophandi ratione ex sollertiori Dei eiusque admirabilium in natura operum & praecipue ipsius hominis cognitione petenda ad divinae maiestatis gloriam manifestandam & pietatem promouendam, cui selectiores quaedam epistolae Leibnitzianae accedunt. 1741. 4. in officina R. ngeriana. 1. Alphab. und achtehalb Bogen. Der Herr Verfasser welcher das achtzigste Jahr seines Lebens überstiegen, meint, daß diese Schrift vielleicht die letzte von seiner Arbeit seyn werde; mit welcher er der Nachwelt nützliche Dienste zu leisten sich bemühet. Er sucht seine Leser durch Erkenntniß der Natur zu Gott zu weisen. Die ganze Abhandlung bestehet aus 23. Capiteln. In dem ersten weist er, die wahre Weltweisheit sey eine genaue Erkenntniß der Wahrheiten, welche zur Verbesserung unserer verderbten und rohen Natur, folglich zur Beförderung der Glückseligkeit der Menschen gehören. Die größte Vollkommenheit des Menschen, ja sein höchstes Gut ist nach den 2. Cap. in dem Gehorsam oder der Gleichförmigkeit seiner Handlungen mit dem Willen Gottes zu suchen. Er widmet darauf die folgenden 18. Cap. der Erweisung Gottes aus dem Lichte der Natur, aus der Zufälligkeit aller Dinge, ihrer Gränzen, der Ordnung und dem Zusammenhang der ganzen Welt, aus dem Gesirne und ihrer Bewegung, aus dem dreifachen Reiche der Natur, den künstlichen Theilen und deren Zusammenfügung in so vielen Körpern, der wundernswürdigen Bewegung derselben und deren Ursachen: insonderheit aus des Menschen Leib und Seele und deren Vereinigung. Das 20. Cap. erweget die sonderbare Vorsorge für die Seele und die Herstellung des verlorren Ebenbildes Gottes, wozu in 22. Cap. der Weg im Worte Gottes angewiesen wird. Das 23. lehret wie man die Gesundheit des Leibes zur Beförderung der Gesundheit der Seelen beobachten solle.

Aus dem ganzen Inhalt des Buchs erhellet, wie herrlich gut es dieser verehrungswürdige Greis mit seinen Lesern gemeinet und wie es von ihnen nicht ohne Erbauung werde gelesen werden. Der angehängte Briefwechsel zwischen ihn und Leibnizen besteht aus 19. Briefen, und handelt hauptsächlich von einigen Versuchen in der Natur-Lehre. Auf dem letzten Blate meldet Leibniz, daß Herr Wolf dem Herren D. Hofmann bey der erlangten Profession in Halle das meiste zu danken habe.

Jena.

Der Herr Professor Stolle hat den zwölften und dreizehnten Theil seiner kurzen Nachricht von den Büchern und deren Urhebern in der stolischen Bibliothek ans Licht gegeben. In dem erstern kommet eine Uebersetzung der Nachricht von politischen Büchern aus den memoir. de Trevoux 1710. art. I. vor, so der Herr Stolle mit gelehrten Anmerkungen versehen: ingleichen ein Auszug des Gedichtes des Boileau, so er den Pult genennet, und auſſer dem die Beurtheilung von 35. in die Politik, Morale, das Recht der Natur u. einschlagenden Büchern. Der 13te Theil führt 50. Bücher an, welche der Herr Stolle nach seiner Gewohnheit gründlich, lebhaft und bescheiden beurtheilet. Der Leser wird nicht müde, in seiner Betrachtung ihm zu folgen, wenn ihm gleich die Bücher bekant sind, davon er handelt: es werden immer unvermuthete Nachrichten eingestreuet, so ihn ergötzen. Dann und wann kommen auch rare Bücher vor, davon er eine zulängliche und angenehme Kenntniß giebt. Auf künftigen Michaelis gedenkt er noch drey Theile zu liefern und damit diese Nachrichten von seiner Bibliothek zu beschließen oder wenigstens so lange auszusetzen, biß die Historie der juristischen Gelehrtheit fertig seyn wird, welche viele mit grossen Verlangen erwarten.

Göttingen.

Ben Chr. Heinr. Euno sind verlegt: Institutiones theologiae dogmaticae methodo demonstratiua traditae
a Ge-

a Georg Henr. Ribouio S. S. theol. Doct. sereniff. ac rev. Antistitae Quedlinburgensi a consiliis ecclesiasticis, Phil. P. P. O. eiusdem Facult. h. t. Decano, dioeceseos Göttingensis Superintendente. 1741. 8. drey Alphab. und 12tehalb Bogen. Der Herr Verfasser hat bereit vor 12. Jahren sich fürgesetzt die Lehren der Theologie nach der strengen Lehrart abzufassen. Er hat schon in Helmstedt sie auf solche Art vorgetragen und sie in der Vorrede der Ausgabe des Korarii dereinsten heraus zugeben versprochen. Dis fängt er hiedurch an zu erfüllen und liefert in diesem Buche den ersten Theil davon, welcher die natürliche Lehre von Gott enthält. Die Prolegomena bestehen aus vier Capiteln davon der erste von der Theologie überhaupt: das andere von den Theilen der geoffenbarten Theologie: das dritte von der Ordnung, nach welcher die Theile derselben müssen a 1 gehandelt werden und das vierte von der Lehrart handelt, deder man sich bey ihren Vortrag zu gebrauchen hat, worinnen er sonderlich zeigt, daß es nützlich sey, die geoffenbarte Theologie in der mathematischen Lehrart fürzutragen, aber zugleich darthut, daß sie aus den Grundsätzen der Vernunft durchaus nicht erwiesen werden könne. Das Werk selbst ist in 8. Capiteln abgefaßt. Das erste beweiset das Darseyn Gottes: das andere die Uebereinstimmung der geoffenbarten Theologie mit der natürlichen in Ansehung des Begriffs von Gott und dessen Darseyn. Das dritte die Eigenschaften Gottes so aus dem Begriff eines entis a se können geschlossen werden. Das vierte die Uebereinstimmung der geoffenbarten Theologie mit denselben. Das 5te die Eigenschaften Gottes, so aus dem Begriff eines Geistes erkant werden. Das 6te, daß die Schrift damit völlig überein komme. Das 7te die Werke Gottes, die daher fließende Eigenschaften und das Recht Gottes über die Geschöpfe, sonderlich über den Menschen. Das 8te die Uebereinstimmung der S. Schrift mit denselben. Der Herr Verfasser leistet also mehr, als der Titul des ersten Theils verspricht, der nur theologiam naturalem enthalten soll: indem er

den

den Vernunftslehren von Gott, die Lehren der *H. Schrift* gleich an die Seite sezet. Das Buch macht dem Herren Wolf viel Ehre, dessen *Metaphysik* mehrentheils dabey zum Grunde geleyet ist. Das trockene, so bey der mathematischen Lehrart sich zu finden pflegt, ist dadurch von dem Herren Verfasser verhütet worden, daß er hin und wieder, aus der *Historie der Gelahrtheit*, den *Kirchen-Geschichten* und andern *Wissenschaften* gelehrte und gründliche *Anmerkungen* eingestreuet hat, so den Leser vergnügen können.

Der Herr *Christian Friederich Georg Meister* hat das *zweite Stück* seiner *Ausbesserungen und Zusätze* zu Herren *Hofraht Glasfey's bibliotheca iuris naturae & gentium* in vier *Bogen* in 4. heraus gegeben. Er meldet kurz von den angezogenen Büchern, wann und wo sie heraus gekommen, mischt dann und wann einige *Urtheile* davon mit ein und giebt *Nachricht*, wo ein mehrers von ihnen zu finden. Man trifft hier die wichtigsten *Streifschriften* wegen *Pufendorfs I. N.* in *chronologischer Ordnung* an und eine von dem Herren *Rector von Seelen* an den Herren *D. Zeuman* geschriebene *Nachricht* von den *Lebens-Umständen* des *lübeckischen Syndici Benedict Winklers*, welcher der erste gewesen, der einen *Versuch* von dem *Lehr-Gebäude* eines *Rechts der Natur* zum *Vorschein* gebracht.

Bev dem *Buchbinder Blisers* ist zu haben: *Io. Henrici Jungii tabula academica exhibens vrbes academia-rum suarum celebritate inclutas.* Es ist ein *osner Bogen* in *groß Folio*, welcher alle *Universtitäten* in *Europa* und *Amerika* nach *alphabetischer Ordnung* anzeigt. Den *mehresten* ist das *Jahr* der *Stiftung* und vielen das *Jahr* ihrer *Verbesserung* oder *Erneuerung* nebst der *Anzeige* der *Religion*, welcher sie *zugethan* sind, beyge-füget. Der Herr *Verfasser* hat dieses *Blat* schon zu *Leiden* im *J. 1736.* wo er den *Studien* obgelegen, *drucken*, hier aber wieder *auflegen* lassen.

1741.
Jahr.

39.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 15. May.

Paris.



Am 12. April hat die Königl. Academie der Wissenschaften ihre öffentliche Versammlung gehalten, woben der Cardinal von Polignac den Vorsitz gehabt, und die Grafen von Maurepas und S. Florentin zugegen gewesen. Der Herr de la Peyronnie verlas eine Abhandlung von dem Sitz der Seele, worinnen er verschiedene Meinungen der Alten widerlegte und darauf durch viele Umstände und Erfahrungen zu beweisen suchte, daß die Seele in dem Theile des Gehirns, welches man corpus callosum oder die Hirn-Schwiele neunet, ihren Sitz haben müsse: worinnen er eigentlich nichts neues fürgetragen. Herr Samel las eine Schrift ab, so von dem callo der gebrochenen Beine handelte. Herr le Monnier theilte die Vorrede zu einem Werke mit, das ehestens unter dem Titel histoire celeste zum Vorschein kommen wird und der Herr von Reaumur beschloß die Versammlung durch

29

Able,

Ablefung einer Nachricht von einer neuentdeckten Art eines Gewürms.

Mantua.

Herr Alb. Pazzoni des gewesenen Erzhertzogl. Buchdruckers Erben ist zu haben: *Funerale alla gloriosissima e piissima memoria di Carolo VI. Imperadore de' Romani, Re di Spagna, Ungheria, Boemia ec. e Duca di Mantoua, ivi celebrato nella Chiesa Arciduciale di S. Barbara il di 31. Gennajo 1741. Coll' orazione che in tal occasione vi recitò il P. Gio. Umberto di Cocconato della compagnia di Gesù. In Mantoua, in foglio p. 33.* Außer der prächtigen Leichbegängniß, so hier beschrieben wird, verdienet die Lobrede des lezt verstorbenen Kayserß gelesen zu werden. Der Verfasser davon hat sich angelegen seyn lassen, so wol die Unwahrheit fabelhafter Geschichte, als unanständiger Schmeicheleyen zu vermeiden. Er versichert, daß keine Sylbe in seiner Rede zu finden, so wieder die Wahrheit liefe, oder über dieselbe hinaus stiege. Die Rede selbst ist mit geschickter Ordnung in einer zierlichen und der Hoheit der Materie gemässen Schreibart abgefaßt: Die Redensarten sind so nachdrücklich und die Vorstellungen so beweglich, daß kein Wunder ist, daß die Zuhörer laut der vorangesetzten Nachricht ihre ungeweine Wirkungen auf verschiedene Art von sich spüren lassen. Von dem prächtigen Leichen-Gerüste werden hier die häufiger Zierrathen und Sinnbilder weitläufig erzehlet, worunter wir nur die bloße Inschrift beybringen wollen: *Carolo VI. Quod. Augustae familiae suae spem. iam pridem in Leopoldo filio. tentatam. tandem in seipso. immature supremum iam diem agente. praecidi. admirando christianae aequanimitatis exemplo. pertulerit.* Der Bruder des bemeldten Redners, der *P. Lelio di cocconato*, hat alle Erfindungen dabey angegeben. Er wird ein grosses Werk heraus geben, wovon schon im vorigen Jahre in der obigen Druckerey zu Mantua ein kurzer Begriff bekannt gemacht worden: *de vero mundi systemate tum*
 phy-

physice, tum mechanicæ & non per hypothesin explicato.

Venedig.

Zwey Jesuiten haben bereits in lateinischer Sprache starke commentarios über den Hiob geschrieben, nemlich der P. Casp. Sanchez und Io. Pineda, aber in italiänischer Sprache hat der P. Guicciardi folgendes Werk zuerst aufgesetzt: *Lezioni sacre e Morali sopra i libri di Giobbe Profeta santo e pazientissimo distribuite in tre Parti, che contengono le azioni e le virtù esercitate dal santo nei primo stato di felicità: nel secondo di extreme calamità: e nel terzo del suo risorgimento a vita più fortunata e gloriosa.* Opera postuma del P. Anton. Maria Guicciardi della compagnia di Gesu. 1741. bey Io. Bapt. Recurti in 4. von 368. Seiten. Dis Werk kommet nach dem Tode seines Urhebers heraus: dessen der P. Guicciardi den 22. Februar. 1739. in 84ten Jahre seines Alters verstorben. Es bestehet aus 58. Abhandlungen, so in dreien Theilen verfaßt sind. Der erste Theil beschreibet Hiobs glüklichen Zustand, den er zu einem Herzog von Bosroa und einen wegen seiner Verdienste erwehltten König von Idumaea macht. Der 2. Theil handelt von seinem erlittenen mancherley Unglük: der dritte von seinem wieder hergestellten glüklichen Zustande. Des Verfassers Absicht ist durchaus, die Tugend der Gedult und der Beständigkeit des Gemüths dem Leser anzupreisen und einzuprägen. Er hat deswegen eine Menge moralischer Sätze fürgetragen und erkläret.

La Storia dell'anno 1740. diuisa in quattro libri: ove si descrive distintamente il conclave tenuto da' Cardinali dopo la morte di Clemente XII. la elezione di Benedetto XIV. i priuilegi concessi dal Re di Napoli agli Ebrei &c. A. Amsterdam, a spese di Francesco Pitteri libraio in Venetia in 8. p. 312. Aus dem Buche selbst erscheinet, daß dis nur der erste Theil der neuesten Historie seyn soll, so man künftig von allen folgen

folgenden Jahren gedenket fortzusetzen. Den Haupt-Inhalt dieses Theils kan man sich am besten fürstellen, daß er die bisherigen Folgerungen in dem J. 1740. von den vier grossen Todesfällen des Pabstis Clementis des XII. des Königs von Preussen, der Kayserin von Rußland und des römischen Kayseris beschrieben hat. Große Geheimnisse muß man darinnen nicht suchen: was die Zeitungen und einige historische monatliche Schriften enthalten, wird hier nur in einiger Verbindung von jedem Falle fürgetragen.

Modena.

Der erste Leib-Physikus des Herzogs, der zugleich desselben Hofrath, Obervorsitzer des Collegii medicorum, und ein Mitglied der Königl. Gesellschaft der Gelehrten zu London gewesen, Francesco Torti, aus dem Modenischen gebürtig ist den 15. Februar. im 84. Jahre seines Alters verstorben. Im verwichenen Merz hat man ihm in der Haupt-Kirche S. Augustini ein prächtiges Leichen-Begängniß gehalten, wo er auch begraben worden. Außer den verschiedenen zur Critik und Naturlehre gehörigen kleinen Schriften, so von ihm heraus gekommen, sind noch folgende von ihm zu merken: Ein Brief so nebst andern von verschiedenen Scribenten in den Considerazioni del Marchese Gio. Gioseffo Orsi sopra il famoso libro della maniera di pensare in Bononien 1707. stehen: Therapeutice specialis ad febres quasdam perniciosas opinato ac repente lethales, vna vero China peculiari methodo ministrata sanabiles, in Modena 1712. 4. Welche nachher mit vielen Zusätzen wieder ausgeleget worden; ad criticam dissertationem de abusu Chinae, Mutinensibus medicis perperam obiecto a clarissimo quondam Viro Bernardino Ramazzino In Patauina Vniuersitate practicae medicinae Professore primario, responsiones. 1715. Er war ein sehr guter Poet, wozu das muntere und fröhliche Gemüth, so er bis an sein Lebens-Ende gehabt, vieles beygetragen.

Rom.

Rom.

Nummehro ist eine öffentliche Nachricht von denen durch den jetzigen Pabst errichteten Academien heraus gekommen, daraus wir die erste Nachricht davon, so wir in unsren Zeitungen dieses Jahres auf der 1. S. ertheilet, verbessern können. Die Schrift führet den Titel: Notizia delle Accademie erette in Roma per ordine della Santità di N. Sig. Papa Benedetto XIV. in Roma 1740. per *Giuseppe Collini*, in 12. pag. 79. Es sind nicht drey sondern vorjeho vier Academien, so der Pabst zu Stande gebracht. Die erste ist de' Concili, so in dem collegio Urbano de propaganda fide sich versamlen wird. Die andere ist della storia ecclesiastica, die ihre Zusammenkünfte in dem Hause der patrum della congregazione dell' oratorio a S. Maria della vallicella halten wird. Die dritte betrifft die Untersuchung delle Liturgie o Sacri Riti, welcher das Haus de' Pii operai zur Versamlung angewiesen ist. Die vierte delle Antichità Romane wird im dem Capitolio zusammen kommen, weil daselbst eine große Menge von ägyptischen, griechischen und römischen Alterthümern verwahret wird. Pomponius Laetus hatte im J 1478. eine solche Gesellschaft errichtet, worinnen sich viele Gelehrte und fürnehme Personen nach und nach begeben haben. Sie ist aber im J. 1553. gänzlich auseinander gegangen und hat der Pabst nöthig gefunden, sie wieder herzustellen. In der ersten de' concili soll alles in lateinischer. In den übrigen aber in italienischer Sprache fürgetragen werden. Von jeglicher derselben werden in dieser Schrift alle Mitglieder namhaft gemacht, welche theils den Vorsiß haben, theils Beyßiger abgeben, theils das Amt des Secretarii verwalten. Die vorsißende Häupter sind, in der ersten Filippo Monti. Secretarius bey der Versamlung de propaganda fide: in der andern der Erzbischof Girolamo Crispi: in der dritten der Patriarch von Antiochien Gioacchino Portocarrero: in der vierdten der Fürst von Soglio, Fabrizio Colonna. Das Secretarien-

Amte bekleiden in der ersten der Herr Nicola Antonelli, in der andern der P. Giuseppe Bianchini, in der dritten der P. Tommaso Sergio, in der vierten der Dohmherr Antonio Baldani.

Utrecht.

Der Buchhändler Broedelet hat das versprochene Werk an die, so sich dazu angegeben, bereits ausgetheilet: C. Mariani antecessoris Tolosani opera omnia, seu paratitla Digestorum & varii Tractatus iuris ciuilib, qui simul in seruire poterunt supplemento thesauri iuris Romani, cum auctoris vita, Bernardo Medonio scriptore: omnia ab innumeris mendis purgata, atque indicibus copiosissimis locupletata cum icone auctoris. Recensuit & praefationem adiecit Christ. Henricus Trot IC. in folio. Denen so den thesaurum iuris Romani nicht besitzen, sondern nur den Voet ad Pandectas von ihm erhandelt haben, wird mit dieser Ausgabe sehr gedienet seyn: Die ersten aber werden den besagten thesaurum dadurch vollständig machen.

Eben dieser Buchhändler verkauft: Les aventures de Madame La Duchesse de Vayour: histoire veritable par Mr. de Mirone. zwey Bände in 8. Es finden sich darinnen viele sonderbare Begebenheiten, listige Ausführungen geheimer Absichten, verborgene Anschläge, so den Trieb zu vielen öffentlichen Handlungen gegeben, die unter der Regierung Ludewigs des XIV. sich zuge tragen. Viel wahres ist darinnen zu finden; aber wer wird die Versicherung geben, daß die anderswo nicht fürkommenden Nachrichten Grund haben und nicht in dem Gehirn eines müßigen Roman-Schreibers entstanden sind. Wir müssen stärkere Beweise der Glaubwürdigkeit erwarten, ehe wir des Verfassers Staats- und Liebes-Händeln Glauben zustellen können.

Jena.

In Melchior's Laden werden N. Joh. Ernsts Schucherts vernünftige Gedanken von der Ewigkeit der Hölle
Icnstra

tenstrafen verkauft. 1741. 4. acht Bogen. Sie ist in drey Absätze getheilet. Der erste zeigt die ungemeyne Wichtigkeit dieser Wahrheit. Wenn die Ewigkeit der Höllenstrafen wegfällt, so werden die Nothwendigkeit der Strafe der Sünden, die Eigenschaften Gottes, die uns bewegen ihn zu lieben, zu fürchten und zu ehren, die Wahrheit der Erlösung Christi, ja der Grund der ganzen christlichen Religion aufgehoben. Man greift dadurch der Gottseligkeit ans Herz und tröstet die Sünder mit einer Hoffnung, die weiter zu nichts geschickt ist, als die Sicherheit und Bosheit der Menschen zu unterhalten. Der andre beweiset die Ewigkeit der Höllenstrafen aus der Vernunft. An dem Beweiß, daß der verdammte Sünder niemals aufhöre zu sündigen, findet er vieles auszusetzen. Der folgende Beweiß scheint ihm stärker und gründlicher zu seyn: wenn Gott die Sünder entweder zu gar keiner oder doch aufs höchste nur zu einer endlichen Strafe verdamte, so würde man daraus den göttlichen Willen und die Heiligkeit derselben entweder gar nicht oder doch nicht in ihrer vollkommensten Größe erkennen können, da doch die Verbindung der Strafen und Sünden den Willen und die Heiligkeit Gottes zu offenbaren am geschicktesten ist. Es muß also Gott mit einer jeden Sünde eine unendliche, nemlich eine ewige Strafe verknüpfen. Die Heiligkeit Gottes wird am meisten offenbaret durch einen unendlichen Abscheu für die Sünde, dieser aber durch die Größe der Strafe, welche, wo sie das unendliche Mißfallen und den Abscheu Gottes andern Tag legen soll, auch unendlich und ewig seyn muß. Der dritte Abschnitt vertheidiget die Lehre von der Ewigkeit der Höllenstrafen wieder einiger Einwüfe.

Io. Aug. Zellfeld I. V. D. historia iuris Germanici canonico-pontificii: 1741. 8. 13. und einen halben Bogen. Das erste Cap. handelt von der Beschaffenheit der teutschen Gesetze unter den Franken: von den Gesetzen der teutschen Völker, so wol derer, so sich in den römischen Provinzen niedergelassen als derer so in Teutschland verblieben und insonderheit von den Capitularibus der Franken. Das

2. von dem Zustand der teutschen Gesetze bis auf die Zeit, da man die fremden Rechte in Teutschland aufgenommen. Das 3. betrachtet den Ursprung und Fortgang des päpstl. Kirchen-Rechts und dessen Schickal in Teutschland. Das 4. erzählt die allgemeinen teutschen Rechte so nach der Einführung des römischen Rechts entstanden und handelt von dem Sächser. Spiegel, Magdeburgischen Reichsbilde, dem Schwaben-Spiegel, den Reichs Abschieden, dem Herkommen und den Gewohnheiten des teutschen Reichs. Das 5. untersucht die besondern Rechte in den Theilen von Teutschland. die Statuten und die Landes Ordnungen. Das 6. erweget den Gebrauch und die Gültigkeit verschiedener Gesetze in Teutschland worinnen er nach der strengen Lehrart erweist, in welchen Fällen die inländischen Rechte den Fremden und diese wieder jenen vorzuziehen und endlich den Schluß macht, daß man in Entscheidung der Sachen anfangs auf die rechtmässigen Vergleiche, dann auf die Statuten, ferner auf die Landes-Gesetze und Gewohnheiten und endlich auf die R. Abschiede und allgemeine teutsche Gewohnheiten zu sehen habe. Wenn aber, wie oft geschieht, darinnen kein Licht vorhanden, so müsse man zu dem römischen und dem päpstl. Kirchen-Recht seine Zuflucht nehmen.

Göttingen.

Der Hr. Prof. Brendel hat in einer Schrift *de analogia lineae spiralis & parabolae epitome appendicis L. VI. de quadratura circuli Gregorii a S. Vincentio* die Zuhörer zu seinen Vorlesungen über des Herren Wolfs teutsche mathematische Schriften eingeladen, in viertelhalb Bogen in 4. ein Blat Kupfer. Dieser Auszug aus dem Anhang des bemelten sätreflichen Werkes des Gregorii a S. Vincentio, welches Viviani vere atlanticum nennet und Rondet nicht genug loben kan, bestehet aus 19. theorematibus, so von der Spiral-Linie und der parabola und ihrer Analogie erwiesen werden.



1741.

Jahr.

40.

Stück.



Britannische Sitzungen

von

Gelehrten Sachen

Den 18. May.

Londen.



An Apology for the Life of Mr. Colley Cibber comedian, with an historical View of the Stage during his own time 8. 4. 488. Seiten. Der Verfasser davon ist der Herr Cibber selbst, welcher auf der Schaubühne eine der ansehnlichsten Personen in Londen vorstellet. Durch Königl. Briefe ist ihm die Oberaufsicht über die Schauspiele in Drury-Lane und noch zweyen andern Häusern aufgetragen. Er ist zugleich poëta laureatus oder ein Poet des Königes, welches ihm jährlich 100 Pf. Sterling einträgt und wodurch er verpflichtet ist jährlich zwey Oden zu machen, die eine auf den Geburts-Tag des Königs und die andere auf das Neue Jahr. Er ist der Verfasser vieler Schau-Spiele, welche in Engelland grössten Credit haben und ihm das Ansehen eines englischen Moliere gegeben. Diese Schrift zeigt auch seinen sinnreichen und scherzhafsten Verstand. Allenthalben findet

R r

man

man besondere Begebenheiten fürgestellt, so den Leser eröfzen. Er beurtheilet sonderlich die englische Schaubühne und die Stärke und Schwäche derer, so darauf ihre Rollen gespielt haben. Die genaue Prüfung ihrer Eigenschaften und Fehler, welche mit einer lebendigen Erfahrung verbunden ist, giebt dem Leser einen Beweis, daß die Schaubühne viele besondre Wissenschaft, eine vollständige Kenntniß des Menschen in mancherley Nennern, Umständen, Handhierungen, und eine Art einer nicht gemeinen Beredsamkeit erfordere. Man fürchte nicht, der Verfasser werde sich selbst sehr geschmeichelt haben. Er ist freimüthig, sich der Fehler zu beschuldigen. Seine in den londischen Zeitungen kund gemachte Oden haben selten einen allgemeinen Beifal gefunden. Als jemand von einer derselben das Urtheil öffentlich gefällt: es sey nicht möglich eine schlimmere Ode zu verfertigen, antwortete er: Dieser Kunstrichter irre gewaltig, indem er bey der nächsten Gelegenheit eine Ode zum Vorschein bringen wolle, die noch weit schlimmer seyn sollte.

Orfurt.

Epiceteti manuale, Cebetis Thebani tabula, Prodicus Hercules & Theophrasti characteres ethici, Graece & latine notis illustrati a Iosepho Simpson. A. M. 1741. 8. Vor jedes dieser kleinen Werke ist das Leben der Verfasser vorgesezt und überhaupt eine Dissertation hinzu gefügt, worinnen die Weltweisheit der Stoiker, des Aristotelis, Platonis, Epicuri und derer so ihnen gefolgt mit einander verglichen wird.

Leiden.

Am 26. April hat der Prof. der Genesungs-Kunst, Herr D. Herrmann Osterdyk Schacht zum wolverdienten Andenken des ohnlängstverstorbenen berühmten Peter Burmans, der seinen Nahmen durch so viele herrliche Schriften verewiget hat, eine öffentliche Lob- und Trauer-Rede gehalten, so nechstens gedruckt zum Vorschein kommen wird.

Zang.

333g.

Das Lob von dem fürtrefflichen Anti-Machiavel kan nicht genug ausgebreitet werden. Der Verfasser der Bibliothèque Britannique hat bey einem Exemplar folgende kurze Sinngedichte geschrieben gefunden, worinnen das Lob desselben seine Richtigkeit hat: *Impromptu sur l'Anti machiavel du Roi de Prusse publié par Mr. de Voltaire* :

Des Auteurs peu considerables
Ont eu d'illustres Editeurs :
Et les plus illustres Auteurs
Des Editeurs très miserables.
L'Editeur & l'Auteur sont aussi quelque fois
Deux fots obscurs, qu'unit leur gout pour des
fornètes :

Mais ici nous voyons le Prince des Poëtes
Editeur du Prince des Rois.

Das Lateinische gehet auf eben die Gedanken hinaus :

Editor est celebris, sed enim celeberrimus Auctor
regibus & populis dignus vterque legi.
Hicce poëtarum, regum ille facillime princeps
est Socio illustri dignus vterque suo.

Ein scharfer Kunstrichter der Gedichte wird in dem erstern das gebrauchte Schimpfwort und den davon gemachten Gegensatz bey einem Buche von so hoher Hand für höchst unaufrichtig halten, aber der Hr. von Voltaire zu bescheiden seyn, eine so erhabene Vergleichung gut zu finden.

Frankfurt.

Hier findet sich: Theologischer und dahin einschlägender Bedenken, welche Ludwig Graf von Zinzendorf, Bischof der Böhmisch- und Mährisch-Evangelischen Brüder seit 18. Jahren entworfen nebst einer Vorrede des Autoris. 1741. 4. 17. und einen halben Bogen. Auf dem Titel hat vielleicht der vierte Theil stehen sollen, den diese Sammlung ausmacht, weil er sonst unverständlich ist. Die drey ersten Theile seiner Bedenken sind zum andern mal vor dem Jahre aufgelegt. In der weitläufigen Vorrede beantwortet der Herr Graf 13. Vorwürfe,

würke, so man ihm und seiner Gemeine bisher gemacht hat. Der Theil selbst enthält 26. Schreiben, so in den Jahren 1735. bis 1739. abgeschicket worden. Man muß ein Herrenhaus werden, um alles zu verstehen. In verschiedenen Orten bezeuget der Herr Graf vor dem der Augen hat, wie Feuer-Flammen, daß er seinen estimate vor die Lutherische Lehre in puncto des Glaubens und des Wortes von der Veröhnung nicht aus politique äußere, nicht sich selbst zu beideren suche, sondern eiliche 20 Jahr geglaubt und (Herr, du Verhensskündiger weiß es) noch glaube, daß keine Lehre castigatio, reiner und vollständiger sey. Er bezeuget hin und wieder den Grund seiner Lehre, die Verfassung seiner Gemeine, den Ursprung und Gelegenheit seines Bischöflichen Amts. Als er A. 1738. nach West-Indien zu schiffen im Begriff war, um, wie er redet, eine Mohren-Saat zu werden, so hinterließ er ein Eventual-Testament an die Gemeine, das sonderbare Ermahnungen enthält, so ihre ganze Verfassung betreffen, wenn man sie nur alle verstehen konnte. Er freuet sich darinnen, daß zum wenigsten unter 16. erley Secten der Christenheit durch sein einfältiges Evangelium Herzen und Seelen gewonnen und zur testamentarischen Einigkeit-Verordnung Joh. 17. getreten sind. Die Chöre sollen ihre Umstände nach und nach an diejenige Personen melden, so von den theuren ältesten werden dazu ernennet werden. Die Gemeinshaft der Kirche soll nicht vernachlässiget werden: denn den seiner Kirche schlicke die Geringschätzung mehr aus, als bei manchen Religionen die Pranger-Sünden. Er verbietet die leichtsinnige Heiraths-Gedanken und Mann-Ehoreit und macht einen Unterscheid unter anten ordentlichen und unter die Streiter Ehen, den seine Gemeine nicht aus den Gedanken lassen soll: ob es gleich unarmellich ist, Seelen die sich nicht ganz ins evangelische Streiter-Wesen verlohren haben, daß sie ihren Wissen Brod, den sie in den Mund stecken, gleichsam mit dem Heiland verzehren und davon, das ist dem Nahmen des Herren Jesu auf den Abtritt gehen, noch ein

ein Geheimniß ist, in allerhand Bedenklichkeiten und Scrupeln zu sehen und sie darin getragen werden müssen. Die Lehr-Remter werden in seiner Gemeine von zweyerley Personen verwaltet, von den ordinirten Predicirern und von den andern zeugen, die der Herr begabet hat, die zwar keine ministerialia verrichten, aber doch das Wort reden so oft sie der Herr dazu aufmuntert. Er hält es für die größte Zierde seiner Gemeinen, daß hoch und niedrig, reich und arm, gelehrt und ungelehrt im Aufzuge und Fortgange gesegnet wird durch einen Vortrag, den die vernünftigen Leute ohne Gnade nicht viel anders tractiren, als das Gefröche der Hottentotten oder das Schenke der Brönländer. Er saget es sey eine unverantwortliche Thorheit, die Bibel so auszukünsteln, daß sie gelehrt, zusammen hangend, nach unsrer Art methodisch geschrieben sey: da doch ihr göttlicher Geist und Leben in die Gestalt und Form eines miserabeln Hirten, Fisches und Nistrater stili oder welches noch unangenehmer vor die Ohren ist, in eine classische Düstereit und Schul-Terminologie der Alten Rabbinen eingewickelt ist, daraus unsere Zeiten nimmermehr klug werden würden, wenn nicht der Geist, der die heiligen Zeugen schreiben machte, auch uns lesen und hören machte und sein Wort selber erklärte. Das allernöthigste und unentbehrlichste Amt in allen Gemeinen welches er das Charnier nennet und das was an der Uhr der Schlüssel ist, besteht in Beförderung der Tugenden. Kan man von einem Amte saagen, daß es gute Erbsen macht, so ist es dieses: die Zeit, die Umstände, die Manier bey allen heiligen Handlungen der Gemeine und mit sich dieselbe zuweilen richten und schicken müssen, werden durch dieses Amt regulirt. Die selbige Frau A. L. excellirte in dieser Sache und noch einige wenige Brüder und Schwelern. Von diesem Wortzen, wenn sie den Geist Mariae dabey haben, wird alles auf eine solche weisliche und muntere Art besorget, daß eine Woche über hundert und achtzigmal geschehen können, ja alle Gattungen des Verfassungs-Plans in der Gemeine durchgemacht und

und 100. Arbeitern aus Werk geholfen werden kan, ohne das es jemand merkt oder gewahr wird, weil der ganze Körper keine Bewegung macht. Vor ihrer Betrachtung der H. Schrift sagt der Herr Graf in der Nach-Erinnerung zum Beschluß: wie wir die Schrift einfältig vor uns finden, indem wir sie bey unserm Volke tractiren, so haben wir sie eben in Fragen gebracht. Denn bey uns suchen wir keine Sprüche zu unsern Gedanken, sondern was wir geschrieben lesen, das denken wir und wer uns überzueget, daß es im Ebräischen, Griechischen oder Teutschen nicht so sieht, der hat unsre Gedanken von dem Spruch geändert; und die Sache kan gleichwol in einem andern Spruche wahr seyn. Wenn sie aber nirgend sieht, so denken wir es gar nicht mehr. Das ist so unser *methodus sentiendi*. aber ohe! iam fatis est!

Zalle.

Io. Simonis onomasticum veteris Testamenti siue tractatus philologicus quo nomina V. T. propria ad appellatiuorum analogiam reducta ex originibus & formis suis explicantur cum aliarum gentium nominibus conferuntur, impositionis ratio, quantum fieri potuit, vbique ostenditur: accedit appendix continens spicilegium obseruationum & additionum ad arcanum formarum nominum Hebr. 1741. impensis orphanotrophei. 4. vier Alph. und 5. Bogen. Der Verfasser hat schon vor einigen Jahren in dem arcano formarum nominum Hebraeae linguae seine Stärke in den orientalischen Sprachen an den Tag gelegt, zu welchem er auch in diesem Werke einige Zusätze drucken lassen. Wie er damals nur die nomina appellatiua abgehandelt, so gehet hier seine Bemühung auf die nomina propria. Von so vielen Personen, Städten, Sachen der Geschichte des alten Testaments ist uns nichts, als der Name übrig geblieben, aus welchen man oft auf ihre Beschaffenheit und Umstände schließen kan. Daher schon Philo, Origenes, Eusebius und Hieronymus die Bedeutung der Namen zu erklären gesucht, aber auch ihre unge-

in gemeine Unwissenheit zu Tage gelegt. Viele neuere haben sich darum bemühet, aber sie haben die Bedeutung aller solcher Worte lediglich aus der hebräischen Sprache hergeleitet, ihre Verbindung mit dem appellativis aus der acht gelassen, erbärmliche und theils lächerliche Auslegungen gemacht und oft bey einem Wort wol zehnerley Erklärungen beygebracht und den Leser in beständiger Ungewißheit gelassen. Matth. Hillers onomasticum S. ist noch das beste: aber er hat seinem Gutdünken zu viel gefolgt, die Nahmen unrecht gelesen, sie miteinander vermengt, viele ausgelassen, die Persischen und Aegyptischen Nahmen aus unrechten fremden Quellen hergeleitet und sehr selten die Ursachen der Nahmen angedeutet. Der Verfasser hat sich angelegen seyn lassen, diese Fehler zu vermeiden: er hat die Ähnlichkeit der nominum priorum mit den appellativis, die Stammwörter, die Ursachen der Benennung aufgesucht: Die Persischen hat er aus der neuern Persischen Sprache, die Aegyptischen aus der Coptischen deutlich zu machen gewußt.

Königsberg.

Beym Buchdrucker Hartung ist neu aufgelegt: Daniel Heinrich Arnolds der H. Schrift D. und Prof. Ord. Königl. Preuß. Consistorial: Raths und Hofpredigers Versuch einer nach demonstrativischer Lehrart entworfnen Anleitung zur Poesie der Deutschen. 1741. in groß 8. eilf Bogen. Der Herr Verfasser hat vor neun Jahren dieses Buch zuerst heraus gegeben und wie ihm nachher geistliche Aemter anvertrauet worden, hat er die Poesie mehrentheils angegeben und den ganzen Vorrath solcher Bücher einem wehrtem Freunde schon vor einigen Jahren abgetreten. Als man ihn angesprochen, eine neue Auflage dieser Schrift zu verstaten, hat er zwar gewünscht eine verbesserte Auflage zu geben, sich aber gefürchtet, das Buch eher zu verschlimmern, als zu verbessern, da er so lange mit der Poesie nichts zu thun gehabt. Indessen hat er sich Zeit dazu genommen und vielen Stellen eine andre Gestalt gegeben. Ganze Bogen sind umgeschrieben und ganze Blätter von Wort zu Wort

geän-

geändert worden: vieles Dunkle ist aus einander gesetzt, die Beweise sind mehr geschärft, viele Sachen so wol, als neue Schriften eingerückt, hingegen ganze §§; und Anmerkungen weggelassen worden, weil sie nicht nöthig erschienen. Er ist bey der einmal erwählten Art der Exempel aus geistlichen Poesien geblieben. Sie sind die bekantesten. Exempel aber müssen bekanter seyn, als die Regeln; Zumal da dis Buch zum Unterricht der Jugend an manchen Orten gebrauchet wird, welcher dergleichen Exempel einen guten Eindruck geben können. Uebermehrs ist bey dieser Auflage auch ein Register der angeführten Scribenten hinzugekommen und das Register der Sachen stark vermehret, auch geändert worden. Auf den Vorbericht von der Natur und Beschaffenheit der Poesie folget das 1. Buch von der Kunst: Verse zu schreiben oder von der äußern Gestalt eines Gedichtes. Es folgen darinnen die Abhandlungen von der natürlichen Länge der Sylben, von dem Sylben-Maasse und dessen Arten, oder Tritten, von den Arten der Verse, von einem ganzen Gedichte in Ansehung derselben und von den Reimen. Das 2. Buch handelt von der innern Beschaffenheit eines Gedichtes, von der Reinigkeit der Sprache, von zierlichen Worten, von verblühten Redensarten, von poetischen Sätzen und derselben Zierde, von ganzen Gedichten und ihrer Ausführung. Die Schreibart ist ziemlich rein, Der Vortrag klar und deutlich und die gegebenen Regeln haben ihre Nichtigkeit. Bey den angeführten Exempeln aus den Liedern möchte man vielleicht aussetzen, daß ob viele derselben gleich bey der Regel wol zutreffen, bey der sie angeführet sind, dennoch in ihren andern Umständen so gewaltig wieder die Richtschnur der Dichtkunst anstossen, daß sie der Jugend ein starkes poetisches Aergernis geben können. Indessen wünschten wir dem Herren Verfasser gerne so viel Zeit und Muße von seinen Amts-Geschäften, daß er den ehemals versprochenen andern Theil von den besondern Arten der Gedichte auch heraus geben könnte.



1741.

Jahr.

41.

Stück.



Höftingifche Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 22. May.

Zürich.



er Herr Joh. Jac. Gefner fährt fort feinen theſaurum vniuerſalem numismatum Graecorum & Romanorum vollſtändig zu machen. Außer den Mützen der Könige von Macedonien, Syrien, Aegypten, und der Parther, ſind nun auch herausgekommen: numismata regum Siciliae, Iudaeae, minorum gentium & virorum illuſtrium in 12. Tabellen ohne dem Titel-Kupfer: Ingleichen numismata Graeca populorum & urbium omnia in 85. Tabellen in Folio. Es wäre zu wünſchen, daß, da das Werk ſeinen ſüdtreflichen Nutzen hat und ſo viele Koſten darauf gewendet werden, der Kupferſich von den Mützen reiner und zierlicher gerähten wäre. Sie ſcheinen mehr durch den Grabſtichel geriffen, als ſauber in Kupfer geſtochen zu ſeyn.

Tübingen.

Der Herr Prof. Israel Gottlieb Cenzon hat den überzeugenden Beweis aus der Vernunft, antreffend die Unsterblichkeit so wol der Menschen Seelen insgemein, als besonders der Kinder Seelen, samt einem Anhang, wie der Seele nach dem Tode zu ruhete seyn werde, in 8. 1741. 1. Alph. herausgegeben. Er hatte vier lateinische Dissertationen zu Tübingen von dieser Materie gehalten. Man verlangte von dem Verfasser, sie ins Teutsche zu übersetzen. Er hatte um so weniger Lust dazu, weil die Schrift des Herren Probst Reimbels zu gleicher Zeit davon ans Licht getreten. Jedoch weil dieser nicht die Absicht gehabt, alle Theil-Begriffe, welche in der Seelen Unsterblichkeit enthalten sind, mit tüchtigen Gründen erweislich zu machen, so hat er solche in teutscher Sprache vollständig zu entwerfen übernommen. Er hat also die Unsterblichkeit der Seele in den dreyen darin liegenden Begriffen zu bestärken gesucht, daß die Seele unverweßlich und nach dem Tode des Menschen übrig sey, daß sie nach dem Tode in dem Zustande deutlicher Gedanken sey oder von ihrem Verstande wirklichen Gebrauch mache, daß sie alsdann ihrer annoch bewußt, daß sie eben dieselbige sey, welche sie hier in diesem Leben gewesen. Das 1. Hauptst. so die Unsterblichkeit aus deren innern Natur und Beschaffenheit erweist, theilet sich in 3. Abschnitte. Der erste zeigt die Unverweßlichkeit der Seele aus dem einfachen Wesen derselben: der andre, daß die Seele nach dem Tode sich annoch bewußt sey und den Gebrauch des Verstandes und Willens besitze: der dritte, daß die Seele nach dem Tode erkennen werde, sie sey eben diejenige welche in diesem Leben so oder so gehandelt. Das 2. Hauptst. handelt von dem Beweiß, daß Gott die Seele unsterblich haben wolle und ist in drey Abschnitte vertheilt, davon der erste darthut, daß Gott die Seele werde unverweßlich erhalten und keinesweges vernichten: der andre, daß nach Gottes Macht die Seele nach dem Tode ihrer noch bewußt seyn werde und der dritte, daß nach Gottes Machtichluß die Seele

Seele nach dem Tode erkennen werde, sie sey eben diejenige, welche in diesem Leben so oder so gehandelt. Das 3. Hauptstück handelt von der Unsterblichkeit der Kinder-Seelen, wovon der Herr Verfasser in seinen lateinischen Dissertationen nichts gedacht. Herren Keimbeks Schrift hat ihn Gelegenheit zu dieser Betrachtung gegeben und er suchet sie noch aus andern wahrscheinlichen Gründen zu erläutern. Das 4. Hauptstück trägt seine Gedanken vor, wie der Seele bey dem Ueberschritt in die Ewigkeit zu muhte seyn werde. Er will aber über seinem Entwurf mit niemand zanken, sondern jedem die Freiheit anders, als er, zu gedenken, gerne überlassen. Seine Begierde alles deutlich zu machen und alle Einwürfe der Gegner zu heben bringet ihn auf viel besondere Untersuchungen, so andere bey dieser wichtigen Materie nicht berührt haben. Eine Sache von so grosser Verborgenheit läßt der menschlichen Einsicht nicht zu, weit genug einzudringen, um alle Gründe gleich stark zu machen. Er hat zum wenigsten den Spöttern viel mehrere Schlusfwinkel ihrer verderbten Vernunft zerstört, als andere vor ihm gethan haben.

Nürnberg.

Seiß und Zell haben verlegt: *Io. Augustini Dietelmaieri, Norimbergensis historiam dogmatis de descensu Christi ad inferos litterariam cum prologo D. Io. Baltaf. Bernholdi 1741. 8. 16. Bogen* Der Verfasser ist Prediger bey der Dominicaner-Kirche zu Nürnberg, der sich sonderlich auf die Kirchen-Geschichte gelegt, wozu er einen trefflichen Vorrath von Büchern von seinem seel. Vater geerbt. Er hat sich bey dieser Materie sonderlich zu zeigen bemühet, was die Alten davon gelehret, worinnen er bereits die berühmten Leute Pearson, Montacutium, King, Wof, Grabe zu Vorgängern gehabt: in-gleichen, daß in den ältesten Zeiten der Kirche diese Lehre statt gefunden und nicht erst almählich in die Kirche eingeschlichen und endlich, daß die Alten dieselbe niemals von dem Begräbniß Christi ausgelegt. Die Abhandlung besteht aus 14. Capiteln. In den drey ersten han-

helt er von der Bedeutung des Wortes *ἀδης* bey den Alten was sie von dem Zustande der Seelen nach dem Tode geglaubt und wie die Lehre davon nach dem 4ten Jahrhundert verändert worden. In dem vierten bis zum achten Capitel erzählt er, was die Kirche vom ersten Jahrh. bis zum siebenden von der Höllenfahrt Christi gelehret: im 9ten, was die griechische Kirche von dem 8ten Jahrh. an bis auf die neuern Zeiten und im 10ten Cap. was die lateinische Kirche von dem 8ten Jahrh. an bis an das 16. Jahrh. für Meinungen davon gehabt. Das 11te entdeckt die Fabeln, womit die Griechen und Lateiner von 4ten Jahrh. an bis A. 1500. diese Lehre vermenget. Das 12. stellet Luthers Bemühung bey dieser Lehre vor und was unsre und die päbstl. Kirche darinnen bis anjeko für Meinungen hegen. Das 13te untersucht die Meinungen der Reformirten, Socinianer und andrer Gemeinen und das 14te beschließt das Buch mit Erzählung der sünnehmsten Streitigkeiten, so nach der Verbesserung der Kirche bey dieser Lehre entstanden. Der Verfasser zeigt eine lebendige Einsicht in die Kirchen-Geschichte, eine starke Belesenheit und Kentniß verschiedener Sprachen, woben eine besondere Kraft das nöthige von dem überflüssigen zu unterscheiden herfürleuchtet.

Helmstedt.

Am 6. April ist Herr D. Rudolf Christian Wagner, mathematicum & Physices P. P. O. gestorben und aus der Einladungs-Schrift zu seinem den 11. April gehaltenen Zeichenbegängniß haben wir folgendes von seinem Leben und Schriften angemerket. Er war den 14. März 1671. zu Messelrode in Ober-Hessen ohnweit Eisenach von seiner Mutter Anna Catharina Küsterin geboren. Sein Vater Johann Georg Wagner war ein Advocat aus Eisenach gebürtig und verwaltete die Gerichte der Herren von Buteler zu Messelrode. Die Prediger daselbst Caspar Rud. Groll und Nicol. Roth haben ihn anfangs in, den schönen Wissenschaften und orientalischen Sprachen,

Gen, nachher der Hofprediger der Grafen von Kirchberg Georg Sebast. Goebel in eben denselben und auch in der Mathematik unterrichtet. Seinen Vater verlor er frühzeitig, da er kaum auf die Universität Jena a. 1685. gezogen war und weil es ihm an Mitteln gebrach, nahm sich der damalige Adjunctus Haacke, bald hernach der Prof. Joh. Andr. Schmidt seiner recht väterlich an. Dieser unterhielt ihn zu Jena, daß er mit gutem Fortgang seiner Studien in der Historie Cass. Sagittarium, in der Mathematik Weigeln, in der Physik Posnern und in der Arzneykunst D. Wenzeln hören konnte, unter welchen er a. 1689. die Dissertation de purpura sanguinis öffentlich vertheidigte. Er hat darauf vollends in den mathematischen Wissenschaften durch die Anleitung Leonh. Christoph. Sturmii, ingleichen Joh. Heinr. Gengenbachs, der hernach des Herzoges von Sachsen-Zeitz Landbaumeister worden, festgesetzt. In der Geneeskunst nahm er durch den Unterricht der berühmten Medicorum Wedels, Schelhammers, Elovogts und Krausens gemein zu, wie auch in allen dazu gehörigen Wissenschaften. Im Jahr 1694. nahm er die Magisterwürde an und hat darauf verschiedene Wissenschaften in Jena zu lehren angefangen. Sein grosser Gönner der Professor Schmidt ward indessen nach Helmstedt zum Prof. theologiae und Abt von Marienthal beruffen, der ihn seine Liebe noch mehr zu bezeugen, nach Helmstedt kommen ließ und ihm den Weg zu mehreren Vortheilen öffnete. Er hörte daselbst die berühmten Medicos Weibomen, Schradern und Stiffern: unterließ aber dabey nicht, jungen Leuten die Mathematik beyzubringen. Durch des sel. Abt Schmidts Vorschrift kam er in die Kenntz des fürtrefflichen Leibnizen: der ihn nach Hannover a. 1698. zu sich nahm und nicht allein in Mathematischen und Physicalischen Versuchen, sondern auch in Beantwortung so häufiger Briefe ganzer zwey Jahre gebrauchte. Er hat von dessen Gewogenheit so viele Vortheile gehabt, daß er aufrichtig und zwar sehr ofters gestunde, er habe Leibnizen nechst Gott alles zu danken. Er hat auch durch seine und des sel. Abt

Schmidts Förderniß a. 1701. die Professionem mathematicos zu Helmstedt und a. 1706. die Professionem physices dazu erhalten. Jene trat er mit der Rede de felici mathematicos ac medicinae connubio, diese mit der Rede de mathematicos in physicis usu an. Im Jahr 1708. ward er Doctor medicinae zu Jena und hielt unter D. Wedeln die Dissertation de contrahitura oder resonitu, worinnen er von dem Tone viele neue Versuche fürgetragen. Um die Betrachtung der Gestirne, Verfertigung optischer Gläser und Werkzeuge ist er am meisten bemühet gewesen. Das Amt des vice Rectoris hat er vier mal und des Decani in der philosophischen Facultät zwölf mal bekleidet, wobei er sechs Candidaten die Magister-Würde ertheilet. Das Bauherren-Amt bey der Universität hat er verschiedne mal in Gesellschaft eines andern Collegen, von a. 1728. aber bis a. 1740. ganz allein zu verwalten gehabt. Er heyrahtete a. 1702. des Hannöverschen Hof-Apothekers Ernst-Andrae Tochter Catharine Marie, mit welcher er sieben Kinder erzeuget. Die älteste Tochter Catharine Marie starb in der Kindheit: die andere Rudolphine Marie wurde a. 1738. an einen Lübeckischen Kaufmann Hagedorn verheyrahtet, starb aber im folgenden Jahre wenig Tage nach der Geburt einer Tochter. Nach ihr folgen drey Söhne. Der erste D. Johann Gerhard Wagner hat nicht allein durch seine Gelehrsamkeit, sondern auch durch viele glückliche Euren sich zu Lübeck einen guten Ruhm erworben. Der andere Johann Christoph stehet als Prediger bey der Gemeine zu Nittershude, ohnweit Bremen. Der dritte Johann Leopold hat sich der Apothekerkunst gewidmet. Zwen Töchter Christiane Dorothee und Henriette Christine sind noch unverheyrahtet. Der Todt seiner Frauen a. 1735. und seiner obbemeldten kaum verheyrahteten Tochter zohet bey ihm viel Bekümmerniß nach sich, wodurch die Kräfte so wol seines Leibes, als seines Gedächtnisses sehr abgenommen. Das Alter schwächete vollends den Gebrauch des Verstandes und der ganze Leib wurde hinfällig. Er empfand anfangs eine ungemeyne Schwachheit in den Füßen, daß er weder

gehen noch stehen konnte, die Sprache verlor sich und endlich das Gesicht, wobey die geringste Berührung und Bewegung des Leibes ihm grosse Schmerzen verursachte, wie man aus seinen Winseln und Gebärden abnehmen konnte. Er brachte etliche Wochen in diesem betrübten Zustande zu, biß das Friesel herfür kam, so das Ende seines Lebens beförderte, welches er auf 70. Jahr und ohngefähr einen halben Monath gebracht. Unter seine Schriften gehören noch folgende: examen methodi Reynaldiniana ad polygonorum omnium ordinatorum inscriptionem generalem in circulo; Helmst. 1700. 4. programma de progressu parallelo analyseos & praxeos mathematicae. 1701. 4. Diss. de gyris cornuululorum. 1705. 4. progr. de geometriae speciatim vero puncti in scientia naturali vsu. 1706. diss. oratio in funere D. Io. Barth. Niemeieri de annis climactericis. 1708. Erzählung der zu Helmstedt am 17. März 1716. zu Nachts gesehenen meteororum igneorum. 1716. 4.

Göttingen.

Theologisches Bedenken über den Grund-Riß einer Lehrart ordentlich und erbaulich zu predigen nach dem Inhalt Königl. Preuss. Cabinetsordre vom 7. März 1739. entworfen und gedruckt zu Berlin 1740. 8. nach der Wahrheit, Bescheidenheit und Liebe abgefaßt von Joachim Dporin, der H. Schrift. D. und Prof. zu Göttingen. 8. Hannover. 1741. 9. Bogen. Demeltes Grundriß, so dem Gerüchte nach einen fürnehmen Urheber haben soll, ist von dem Herren Probst Heimbeck mit einem Vorbericht begleitet und dem Leser sehr angepriesen worden. Es ist viel wahres, aber auch bedenkliches und unrichtiges darinnen, so der Herr Prof. Dporin nach einander anzeiget. Eine jegliche Predigt muß ein Thema oder einen Haupt-Satz haben, wovon der Zuhörer überzeuget werden muß. Aber der Grund-Riß hält einen Text aus der Bibel dazu nicht nöthig oder wenn er ja vorhanden, die ausführliche Erklärung der Text-Worte eben nicht für das Haupt-Werk eines geistlichen Redners,

Redners: so hier gründlich und weitläufig geprüft und verworfen wird. Die Erklärungen vermischter Sätze, so aus der Vernunft und Schrift zugleich erkant werden können, müssen nach der Lehre des Grundrisses aus den philosophischen Wissenschaften hergenommen werden. Die Ausdrücke der H. Schrift Finsterniß, Erleuchtung, Geist, Fleisch zc. sehen schon in der Philosophie und die Begriffe der Tugenden und Laster kommen in der vernünftigen Morale für, so daß die Regeln von der Kreuzigung des Fleisches, von Verläugnung sein selbst von Tödtung des alten Adams zc. metaphorische Nebenarten wären, die mit gemeinen Worten ausgedruckt, nichts anders hießen als folge nicht deiner sinnlichen Lust. Aber obgleich die Begriffe der Weltweisheit eine Anleitung zur Deutlichkeit einiger Begriffe geben können, so enthalten sie doch nicht die vollständigen biblischen Begriffe, in denen weit höhere, geheimere, ja ganz andere Sachen verborgen liegen, als die Weltweisheit lehret und lehren kan, so hier ausführlich von den erwehnten Dingen erwiesen wird. Der Grundriß will lauter Beweise haben, die nach den Regeln der Vernunftlehre eingerichtet sind und die schärfste Prüfung eines geübten Weltweisen aushalten, die er eben so notwendig auf der Kanzel, als die Biblische ansieht. Die Bewegungsgründe von der Uebereinstimmung der Handlungen mit den Gesetzen und dem Willen Gottes hält er bloß für theoretisch, die aber so ab vtili, iucundo, glorioso hergenommen werden, für die rechten, welche durchschlaen und zur Bekehrung der Sünder überhaupt und zum Wachsthum der annoch unvollkommen erleuchteten und schwachgläubigen sehr beförderlich seyn. Allein der Herr D. Oporin erweist durch triftige Gründe, daß diese Lehre das grosse Verderben des menschlichen Willens verkleinere, die allein zur Bekehrung und Heiligung nöthige göttliche Kraft des Wortes verdunkle und mit dem in H. Schrift vorgeschriebenen Gebrauch des Gesetzes und Evangelii streite.



sen Theil der Geschichte beschrieben haben. Er gewann dadurch den Vortheil, die Lücken der Haupt-Geschichte auszufüllen und einige Stellen zu erläutern, deren Cicero nur obenhin gedacht hatte. In Plutarchi Leben desselben fand er nicht viel, das ihm dienen konnte: allenthalben verräth er eine allzugroße Eilfertigkeit, Unachtsamkeit und den Mangel nöthiger Nachrichten, sonderlich in dem letzten Theile seines Lebens, welcher dem Cicero die größte Ehre brachte. Dio Cassius läßt durchgehends gegen den Cicero seinen Haß und Neid blicken, als gegen einen Mann, welcher der Griechen erworbenen Ruhm in der Beredsamkeit zu verdunkeln schiene und noch dazu die unumschränkte Herrschaft besitze, welcher Dio Cassius so sehr geschmeichelt. Aus allen alten Nachrichten machte Middleton den Entwurf seiner Arbeit, ehe er die neuen Scribenten von dem Leben Ciceronis ansah. Erst nachher hat er Corradum, Fabricium, die französischen und englischen Scribenten zu Rathe gezogen. Sie haben ihm gedient die Stellen, worin er nach Anleitung der alten, anderer Meinung, wie sie gewesen, noch einmal nachzusehen, einige Umstände, woran er nicht gedacht gehabt, einzurücken, einigen aber, so noch dunkel geschienen, mehr Licht zu geben. Auf solche Art muß was tüchtiges und gründliches von einer alten Geschichte zu Stande kommen. Gleichwol ist der Hr. Middleton so bescheiden, daß er seine Schrift nicht ohne Fehler hält und sich voraus erkläret, daß er den für einen Gönner seines Werks ansehen werde, der ihm die eingeflossenen Irrthümer aufrichtig entdecken werde. Zu Beurtheilung der Absichten und Handlungen des Cicero, ob sie löblich oder verwerflich gewesen, legt er den Begrif von der Verfassung der römischen Republik zum Grunde, daß ihre Wohlfahrt in dem Gleichgewicht der Gewalt des Staats und des Volks bestanden, wovon jener der Urheber aller auszuführenden Anschläge seyn müssen, denen aber das Volk die gesetzliche Kraft und das gehörige Ansehen beizulegen gehabt. Die Historie selbst wird in 12. Abschnitte eingetheilet: davon die letzte
eine

eine moralische Abbildung des Gemüths des Cicero und eine Erzählung aller seiner Schriften enthält. Das Werk ist mit einem ungemeinen Beyfall in Großbritannien aufgenommen worden. Wer die Staats-Verfassung dieses Reiches kennet, wird leicht erachten, wie sehr die so schön geschriebene Geschichte eines Staats-Märtirers, so sich für das Gleichgewicht der Gewalt des Königs und des Volks aufgeopfert hat, die Aufmerksamkeit der Engländer rege zu machen fähig sey.

Die Gesellschaft der Verleger hat in griechischer und lateinischer Sprache drucken lassen: ΜΑΞΙΜΟΥ ΤΥΡΡΗΟΥ ΔΟΥΛΟΥ, *Maximi Tyrii Dissertationes ex recensione Ioannis Dauisii* Coll. Regin. Cantab. Praefidis. Editio altera. ad duos codices MSS. locis quam plurimis emendata notisque locupletioribus aucta. Cui accesserunt viri eruditissimi *ter Marklandi* coll. diui Petri Cantabr. Socii annotationes. 1741. in 4. apud Straham, Rivington aliosque socios.

Haag.

Bei Peter van Hont wird an einem kostbaren Werk gedruckt so den Titel führet: *Nummophylacium reginae Christianae*, quod comprehendit numismata aerea imperatorum Romanorum, Latina, Graeca atque in coloniis cusa, quondam a Petro Santi-Bartolo summo artificio summaque fide aeri incisa: nunc primum prodeunt cum commentario Sigeberti Havercampi cum LXIII. tabulis numismatum latine & Gallice: in folio

Eben derselbe wird nechstens zum Vorschein bringen: *Boilaena ou entretiens de Mr. de Monchesnay avec Mr. Boileau Despreaux*: in 12.

Dyniängst ist bey der Witwe von Car. Levier verlegt worden: *La belle Wolfiene*: avec deux lettres philosophiques: l'une sur l'immortalité de l'Âme & l'autre sur l'harmonie préétablie 1741 8. von 188. Seiten. Der Verfasser weist in dem Vorbericht, daß wenig Leute so viel Herrschafft hätten, sich an so viel grosse

Bände der Weltweisheit des Herren Wolfs, so nach der strengen Lehrart geschrieben sind, mit einer beständigen Aufmerksamkeit zu waagen. Die mehren Leser haben nicht die gehörige Kenntniß: sie müßten sich erst an die Lehrart gewöhnen und fähig seyn, ein ganzes Lehr Gebäude zu übersehen: wozu die meisten nicht aufgelegt sind. Ehe sie also die vorläufige Begriffe zu erlangen vermögen können, lassen sie lieber ein Werk liegen, so ihnen durch die unbekante Lehrart zu mühsam und zu schwer zu verstehen ist. Der Verfasser unternimmt also das Lehr Gebäude des Herren Wolfs von den fürnehmsten Dingen zu befreuen, welche die Leser abschrecken, es anzugreifen und es vielmehr dem Verstande der gemeinen Leser gemäß und bequem zu machen. Da auch das Frauenzimmer anfängt, sich auf die Weltweisheit zu legen, was für Gefahr, Verwirrung, Beschwerde würde nicht den Männern und dem Gesinde in den Haushaltungen erreuet werden, wenn die Frauen alles nach strenger Lehrart wollten gethan wissen. Der Verfasser thut also nicht übel, eine schöne Wolfianerin, aber auffer der strengen Lehrart fürzustellen. Allein er irret sich in der Person. Ein Weltweiser ohne der strengen Lehrart bleibt kein Wolfianer mehr. Der Herr Wolf kan selber nicht in Abrede seyn, daß seine Grund Sätze seine Erklärungen, seine daraus gezoagene Wahrheiten von so vielen Weltweisen lange vor ihm sind gelchret, festgesetzt und erwiesen worden: Er gesiehet selbst an verschiedenen Orten, ihm sey nichts eigen, als die mathematische Lehrart und die strenge Verbindung seines ganzen Lehrgebäudes, so ihn zu einem andern Euclidem mache und ihn von allen andern Weltweisen unterscheide. Wir was für Recht kan also der Verfasser sein Frauenzimmer für eine Wolfianerin ausgeben? Wir sehen in einer Schrift ein Frauenzimmer, das die Weltweisheit fürträgt, wie sie nicht bloß in Herr Wolfs Schriften, sondern in so vielen andern fürtrefflichen Büchern, so vor seiner Zeit geschrieben worden, anzutreffen: aber, da sie sich der strengen Lehrart nicht bedienet, sehen wir keine Wolfianerin. Meint denn
der

Der Herr Verfasser mit diesem Buche unfrem größten Weltweisen in Teutschland Ehre zu machen? er irret sich. Wir halten ihn fast für einen heimlichen Feind desselben, der seinen erlangten Ruhm beneidet. Er benimmt seinem Lehr-Gebäude den fürnehmsten Zierrath, und setzt es aus seinem Zusammenhang in Unordnung. Die ansehnliche Fabel von seiner schönen Lehrmeisterin, so von ihrem seel. Vater die Wolfische Philosophie erlernet und mit ihrer Mutter und Schwester zu Charlottenburg in der Stille gelebt, behält bey seinem Lehrling nicht allemal die gehörige Wahrscheinlichkeit. In einem Morgen hat ihr Zuhörer so stark in der Weltweisheit zugenommen, daß er des andern Tages mehr weiß, als die Lehrmeisterin selbst. Ja wenn sie der strengen Lehrart sich bedienet hatte, so wäre es kein Wunder. Denn diese, wie die Erfahrung lehret und Herr Wolf selber klagt, machet, daß Leute von Sachen welche sie nicht verstehen, ein weitläuftiges Gewäsche und Geschmiere herfür bringen können: Aber ohne derselben kan man so nicht zunehmen. Der Verfasser giebt hier nur die erste Probe seiner Absicht: er will sie durch alle Disciplinen fortsetzen. Wir halten ihn aber aus seiner Einsicht und Schreibart geschickt, eine nöthigere und nützlichere Arbeit glücklich auszuführen, als die Lehren so in 100. Büchern stehen außer dem Zusammenhang der strengen Lehrart fürzutragen.

Marburg.

Von dem berühmten Herren Koppen, Director der Canzley und des arztlichen Gerichts zu Marburg sehen wir im Druck: *Historiam iuris, quo hodie in Germania utimur videlicet Romani, canonici, feudalis Longobardici, feudalis Germanici, Germanici privati & Germanici publici in certas epochas & theses breues redactam cum indice locupletissimo.* 8. 1741. I. Alphab. 3. Bogen. Der Titel weist schon, daß dis Buch nach den verschiedenen Arten der angezeigten Rechte in

sechs Hauptstücke abgetheilet sey. Die drey ersten sind zwar von andern viel weitläufiger vorgetragen worden, der Herr Verfasser aber hat nach seiner Einsicht verschiedenes in der Kürze erinnert, so bey ihnen nicht fürkommet. Die andern drey Theile sind desto angenehmer, weil er darinnen wenig Vorgänger gehabt, die mit gehöriger Sorgfalt die Historie solcher Rechte in einem wichtigen Zusammenhang vorgestellt haben. Ungemein viele Dinge haben sie ausgelassen, so er eingerücket hat. In denen unter dem Text gesetzten Anmerkungen hat er theils diejenigen angezeigt, so die berührte Sache mit mehreren erläutert theils auch aus der gelehrten Historie die nöthigen Umstände, die besten und vermehrten Ausgaben *ic.* beygebracht. Wenn man noch so viel *historias iuris* gelesen, so wird man doch aus dieser mehreres Licht und weitere Kenntniß in vielen Materien erlangen.

Der Herr Hofrath Cramer hat das 4. specimen *vsus phil. Wolfianae in iure de verbis pacti successorii in transactione initi interdum impropiandis ad L. 15. 30. C. de pact. & L. 2. 3. fin. ff. de his, quae vt indigni cum iudicato facultatis iuridicae Marburgensis. 4. 2. Bogen.* Es irren diejenige Juristen, welche die angeführten römischen Gesetze auch auf die teutschen wegen der Erbfolge gemachten Verträge deuten und darinnen für gültig erkennen wolten, da doch der Bewegungsgrund der Römer bey solchen Gesetzen sich bey den Teutschen gar nicht finden läffet. Einige halten zwar dafür, daß ein Unterscheid zu setzen, ob solcher Vertrag *per modum contractus* oder *in vim vltimae voluntatis* gemacht worden, in welchem letztern Fall er allerdings von dem einem Theil wieder den Willen des andern könne widerrißten werden. Allein der Herr Verfasser zeigt, daß wenn solcher Erbfolge Vertrag ein *accessorium transactionis* sey, nehme er dieser ihre Natur mit an und sey allerdings zu halten, welches durch einen Spruch der Marburg. Juristen Facultät erläutert wird.

* Cassel.

* Cassel.

Von dar wird gemeldet, daß der Herr Rath Schmincke sich keinesweges durch die neuliche baselische Herausgabe des Petri de Vineis von der Beförderung seines Codicis Epistolaris de Rebus Friderici II. Imp. filiorum, Nepotisque werde abschrecken lassen, wie sich vielleicht ein oder ander eingebildet hat. Es dient derowegen zu vorläufiger Nachricht, daß diese Sammlung werde mit der Geburt obgedachten Kayfers den Anfang machen und sich mit der Enthauptung Conradini endigen, worin zum Vorschein kommen sollen 1) Alle bis dahin so wol vor Kayserlicher als Päpstlicher Seite in dieser berühmten Streitigkeit inter Imperium & Sacerdotium gewechselte Schreiben die theils in vielen Collectionibus monumentorum medii aevi bis dahin verstreuet gelegen haben, theils nun zuerst aus vielen MSS. an das Tageslicht gebracht worden. 2) Eine ziemliche Anzahl Briefe von dem Vice-Canzler Petro de Precio, welcher bishero ganz unbekant gewesen, und viele Umstände besonders von Conradino entdeckt, die bey den Historicis vergeblich gesucht werden. 3) Alle diese Briefe wil man so viel möglich nach den Jahren in Ordnung bringen, und mit historischen Anmerkungen begleiten: welche aber keine characteres temporum haben, folgen in einem appendice, nach welchen die Epistolz Petri de Vineis, Nicolai a Rocca & Petri de Precio ad familiares zuletzt erscheinen. 4) Wariae formulae Cancellariae Fridericianae &c. Im Anfang wird der Lebenslauf Petri de Vineis vorangesetzt, und mit einem Indice Rerum locupletissimo geschlossen. Ob nun zwar dieses opus beynabe zum Druck fertig so wird jedoch der Herr Verfasser noch einen kleinen Anstand sich ausbitten, indem ohnlängst ein Führnehmer aus Italien ihm Hoffnung zu einem grossen Beytrag gemacht. Sollte auch noch ein und anderer Liebhaber historischer Wissenschaften sich finden, welche einigen Vorrath von dergleichen gedruckten oder ungedruckten Briefen besitzen, so ersucht er die,

dieselbe ganz ergebenst zu mehrerer Vollständigkeit dieses Wercks dergleichen Stücke ihm gütigst und forderndst mitzutheilen.

Göttingen.

Das Programm auf das Pfingst-Fest, so der Herr D. Crusæ abgefaßt, handelt de dono spiritus sancti per afflatum christi apostolis concessio ad Ioan. XX. 22. 23. Bey dieser Stelle der H. Schrift, nach welcher Christus den Aposteln den H. Geist ertheilet, kan bey vielen der Zweifel entstehen, wie dieses mit Johan: XVI. 7. übereinstimme, wo er die Sendung des H. Geistes erst nach seinem Hingang zum Vater verprochen. Schon Anastasius Sinaita der Patriarch von Antiochien hat diesen Zweifel geregt und sich dabey eine besondere Anmerkung auf des Eusebii in Tr. ad Marinum berufen, welche Anastasius uns allein aufbehalten. Diese rare Stelle wird von dem Herren Verfasser aus zweien geschriebenen codicibus der Königlichen und der Coislaniſchen Bibliothek vollständig und verbessert eingerückt, die allein fähig ist, dieses Programm merkwürdig und angenehm zu machen. Der Herr Verfasser gebrauchet sich derselben, die Worte Johannis zu erläutern. Er erkläret zuſorderst das Anblasen der Apostel, wodurch Christus uns theils auf die Kenntniß der ersten Einblasung einer lebendigen Seele bey der Schöpfung führen wollen, da er beschäftigt war, eine neue Creatur aus dem Menschen durch Herstellung des Ebenbildes Gottes zu schaffen, theils darlegen wollen, daß der H. Geist nicht allein vom Vater, sondern auch von ihm ausgehe, wodurch er einen kräftigen Beweis seiner Gottheit gegeben. Er zeigt ferner, daß die Ertheilung des H. Geistes an die Apostel vor Christi Himmelfahrt zu Behuf ihrer Amtsgaben geschehen sey, welches gründlich erwiesen und von allerhand Einwürfen gerettet wird. Die Ausgießung des H. Geistes nach der Himmelfahrt Christi aber gehörte nicht bloß für die Lehrer, sondern für die ganze Kirche und alle rechtschaffene Glieder derselben.



1741.

Jahr.

43.

Stück.



Botanische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 29. May.

Amsterdam.



Die holländische Uebersetzung der Heilungskunst des Herren Hofraths Zeister ist nunmehr völlig zu Stande gekommen: *Laurens Heisters* Hertogl. Brons. Luneb. Hofraadt en Lysmedicus, Hoogleraar in de Genees-Heel en Kruutkunde ob de Hoge Schole te Helmstadt, en Lidt van de Keizerlyke Londense en Berlynsche Genoodtschappen Heelkundige onderwyzingen, waar in alles, wat der Heling en Genazing der uiterlike Gebreken behort benevens de manieren van Verbinden, gevonden wordt, Zynde te gelyk met een goet getal werktuigen, tot de Heelkonst dienende, voorzien door *Hendrik Viskhoorn*, Voorlezer in de ontleedt- en Heel-Kuude, Lidt der Koninglyke Societeit van Wetenschappen te Berlyn, Lishotomus der Provincien van Overysfel, Utrecht, der Stadt Harlem en de Diaconie van Amsteldam. Na de laatste Hoogduitsche

U u

Druk

Druk om deszelfs goede ordre in het Nederduitsch gebragt, met de alernoodzakelykste en nieuwste stoffen der Heelk: o st dienende, grotelyks vermeerderd, als mede met de nutste, nodigste en nieuwe Werktuigen en Konstukken tot d'ontleedt en Heelkonst behorende, eigenhandig getekent, in't koper gebragt, en met een brede Uitlegging wegens haar making en gebruik verciert. Te Amsteldam, by de Iansoons van Waasbergen 1741. twe Delen, in quarto. Met Priuilegie van de Ed. Gr. Mog. Heeren staten van Hollandt en Westvrieslandt. Nasser den Vorreden und der Zuschrift betragt dis Werk 596. Blätter und kostet in Holland 13. fl. 10. stüber. Diese Uebersetzung ist mit Wissen und Willen des Herren Hofraths Zeisters übernommen worden. ob es ihm gleich anfangs fremde zu seyn dünkte. Sie konte nicht in bessere Hände gerathen. Herr Uhorn ist ein vollkommener Kenner dieser Wissenschaft, die er durch eine vieljährige Erfahrung in vielen Stücken erweitert hat. Seinen Niederländern waren verschiedene Stücke höchst nöthig. so von dem Herren Zeister entweder kurz oder gar nicht berührt worden, als bey einigen Verrichtungen bey dem Steinschnitten und einigen Zufällen der Frauen, so in Holland öfters vorkommen, die er nebst andern hinzu gefüget hat. Zu den 26. Kupferstichen des Herren Zeisters hat er 15. neue hinzugehan von unterschiedenen Werkzeugen, so er beschrieben.

Die Buchhändler F. l' Honoré und seine Söhne haben des *Wicquefort* l' Ambassadeur & ses Fonctions, nebst seiner Schrift sur l' Election de l' Empereur & des Electeurs de l' Empire in zweyen Bänden in 4. auß neu heraus gegeben. Es ist zu bedauern, daß die neuen Ausgaben nicht mit einer Verbesserung der vielen Fehler dieses Schriftstellers versehen und seine sehr schlüpfrige Gründe nicht zu mehrerer Gewisheit gebracht werden.

Leute, so ihre Zeit zu verschwenden haben und mit erachteten Begebenheiten und lustigen Einfällen ihre Einbildung:

bildungs-Kraft belustigen wollen, finden in folgenden ei-
 nen ziemlichen Vorrath von angenehmen Schriften:
 Memoires de Mr. de St. Martin Sr. de Chaffortville e-
 crits par lui meme, contenant plusieurs Avantures &
 anecdotes curieuses & interessantes in 8. 3. volumes.
 Die amusemens de la campagne sind nur zu 12. tomes er-
 wachsen und vollständig zu haben. Von den amusemens scri-
 eux & comiques ou les Delassemens du coeur & del'esprit
 ist die sechste Ausgabe in 12. zum Vorschein kommen. Schö-
 ne Nachrichten ohne aller Verbindung finden sich in den
 Mille & une heures, contes du Perou enrichies des fi-
 gures 2. tomes in 12. Altem Ansehen nach gehören
 auch hieher: memoires secrets & intrigues de la Cour
 de France sous le regne de Charles VII. contenant plu-
 sieurs anecdotes curieuses sur l'histoire & les Galan-
 teries de cette cour, par Mr. de Luffan. zwey Theile
 in 8. so der Buchhändler Bernard verlegt: wir werden
 aber künftig genauer davon urtheilen können.

Leipzig.

Herrn Peter Baylens wienland Professors der Philo-
 sophie und Historie zu Rotterdam historisches und criti-
 sches Wörterbuch nach der neuesten Auflage von 1740.
 ins deutsche übersetzt, auch mit einer Vorrede und ver-
 schiedenen Anmerkungen, sonderlich bey anstößigen Stel-
 len versehen von Johann Christoph Gottscheden, Pro-
 fessorn der Philosophie zu Leipzig, des grossen Fürstli-
 Collegii jetziger Zeit Praeposito und der Königl. Preuß.
 Societät der Wissenschaften Mitgliede. Erster Theil.
 A. und B. nebst dem Leben des Herrn Bayle vom Herrn
 Desmaizeaux. Mit Röm. Käyserl. auch Königl. und
 Chur: Sächs. allergnädigster Freyheit. Leipzig 1741. in
 groß fol. Verlegt Bernhard Christoph Breitkopf,
 Buchdrucker. Dieser erste Theil ist des Herzoges von
 Weissenfels Durchl. zugeschrieben. Voran stehet Bay-
 lens Bildniß, so Bernigeroth sauber gestochen, darun-
 ter die Verse des de la Monnoye zu finden:

Baclijs hic ille est, cuius dum scripta vigeant,
 Lis erit, oblectent erudiantne magis.

Der Herr Prof. Gottsched zeigt in der Vorrede, daß wenn jemals ein Gelehrter mit gutem Rechte den Namen eines Polyhistor verdient und in seinen Schriften mit allgemeinem Beyfalle behauptet hat, es gewißlich Herr Bayle gewesen. Seine große Belesenheit in den alten griechischen und römischen Scribenten, sein Begriff von den alten und neuen philosophischen Lehren, woraus er sich selbst ein Lehr-Gebäude gemacht, so er andern vortragen, seine weitläufige Erkenntnis in der politischen und gelehrten Historie aller Zeiten und Völker, dabey ihn weder die grössten Werke abgeschreckt, noch ihm die sonderbarsten und seltsamsten kleinen Abhandlungen entwischt waren, seine gründliche Einsicht in die Gottes-Gelahrtheit, die Kirchen-Geschichte und die Verfassung so vielerley Religionen, ja eine ziemliche Kenntnis der Rechts-Gelehrsamkeit, Arzneykunst und Mathematik, lassen jeden leicht den Schluß machen, daß dieser Polyhistor alles belesen, was zu einer sehr weitläufigen Gelehrsamkeit gehört hat. An Sprachen wußte er, ausser seiner Muttersprache, das Italienische, Lateinische und Griechische. Die übrigen europäischen Sprachen so wohl, als die orientalischen sind ihm ganz unbekant gewesen: wenigstens findet man in seinen Schriften keine Spur, daß er sie verstanden habe. Allein zu einem Polyhistor gehört eigentlich die Erkenntnis vieler Sachen, nicht aber vieler Sprachen, welche eigentlich einen Polyglottum ausmachtet. Vielmehr beweiset sein Exempel, daß ein gelehrter Mann zu einer fast allgemeinen Erkenntnis gelangen könne, wenn er gleich ausser einer mäßigen Erkenntnis der gelehrten Sprachen zu seinen Diensten hat. Eine Probe davon giebt sein Wörterbuch, von dessen deutscher Uebersetzung hier die Gelegenheit und andere Umstände erzählt werden. Der Herr Prof. Gottsched ist nicht Urheber davon. Herr M. Schwabe, der durch den vertauschten Hollin und andre Sachen schon bekant worden, hat die ersten Artikel, ein ander aber das übrige alles übersetzt. Der Hr. Prof. Gottsched hat die Aufsicht darüber gehabt und alle mögliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit

samkeit angewandt, sie in Vollkommenheit zu setzen. Er beschreibet sie mit mehreren und kan sie zum Muster dienen, wie man die Uebersetzung eines Werkes geschickt besorgen solle. Gleichwol giebt er dieselben nicht für unverbesserlich aus. Die größte Scharfsinnigkeit und Aufmerksamkeit zerstreuet sich zuweilen oder wird bey langer Anstrengung ihrer Kräfte müde, zumal in einem so großem Werke. Er will weiter für die Güte dieser Uebersetzung nicht stehen, als daß keine grobe und offenbare Versehen oder Veränderungen des Einnes darinnen vorkommen sollen. Was die vielen Arten der Anmerkungen in den französischen Ausgaben dieses Buchs betrifft, so hat man die Handschriften, so zum Texte jedes Artikels gehören, unmittelbar nach dem Texte gesetzt: diejenigen aber so am Rande der Anmerkungen des grossen Alphabets mit Ziffern gezeichnet sind, an die gehörige Stellen auf eine bequeme Art eingerückt. Die griechischen, lateinischen und italienischen Stellen hat man eben so, wie sie von dem Herren Bayle eingeschaltet worden, auch in dieser Ausgabe gelassen, die Französischen aber mehrentheils ins teutsche übersezt; auffser einige Bücher-Titel oder altväterische Knittelverse, die sich gar nicht gut wollen geben lassen und einen Titel ihrer Unmuth verlohren hätten, wenn sie wären übersezt worden. Die Verse insonderheit sind in teutschen Versen gegeben und entweder aus schon gedruckten Uebersetzungen genommen, deren Urheber man genennet oder ganz neu theils von dem Uebersetzer theils von dem Herren Gottsched verteutschet worden. So gar die französischen Knittelverse z. E. aus dem Scarron, hat man auch in altväterische Hanssachsenreime gebracht und darinnen die Einfalt und Lustigkeit des Grund-Textes bestmöglichst ausgedrückt. Der Professor Gottsched hat hin und wieder Anmerkungen beygefügt, welche theils gewisse Leser vor einigen anstößigen Stellen verwahren, theils Baylens Gedanken bemerken, so wieder die wolgegründeten Lehr-Sätze so vieler Disciplinen anstossen theils von seinen Gedanken, so er von andern Län-

dem fürgebracht, eine Deutung auf unser Teutschland machen. Des Herren Desmaizeaur vorangesetztes weitläufiges Leben des Bayle hat Herr M. Schwabe übersezt. Die Anmerkungen und Verbesserungen dieses Werkes, die der gelehrte la Croze in Berlin an dem Rande seines Exemplars geschrieben, so man noch nicht habhaft werden können, sollen, so weit sie zu diesem ersten Bande gehören, auf einer eignen Duerne nachgehohlet werden, die alsdann am Ende desselben gebunden werden kan. Bey dem andern Bande aber werden sie an gehörigen Orten mitgetheilet werden. Diesen wird man auch einige andre Anmerkungen beifügen, die ein Ungenannter in die bibliothèque françoise eingerücket und die dem Herren Herausgeber zu spät bekant worden sind. Die Vorrede beschließet er mit zweyen Versen so den Wehrt dieses Werks kurz anzeigen;

Was Baylens Fleiß und Wiß durch dieses Wert
gemiesen

Das giebt den reichsten Stof zu hundert Bücher-
riesen.

Alhier siehet man auch folgende Schrift: Caroli Friderici Hundertmark D. Medici Lips. Acad. Cæs. Leop. Carolinae Nat. Cur. Collegae, de Sacchari Saturni vsu interno salutari exercitatio Academica, in qua simul varia Chemiae capita illustrantur. Lips. 1741. 4. 2. und einen halben Bogen. Der Herr Verfasser gestehet, daß es sehr schwer sey die Art, womit die Arzneyen auf unsern Körper würcken, zu ergründen, und zu erklären; meinet aber doch, es gehe dieses leichter bey den so genannten galenischen Arzneyen an, daß aus dem salzigten, schweflichten, harzigten, kleberigen und rohartigen Theilen die Art und Weise wie sie würcken einiger massen könne hergeleitet werden; welches bey den Chymischen nicht wohl möglich sey. Doch hielt man in beyden Classen diejeniaen vor kräftiger, die einen starcken Geruch und etwas heiffenden Geschmack haben. Weit anders verhalte es sich mit denen, die keinen Geruch und Geschmack, und doch erstaunenswürdi-
ge

ge Wirkungen haben, davon er die Magnesia, die mercurialischen Arzneyen, das Opium, Antimonium, Vitriol und dg als Exempel anführet, bey denen man noch nicht weit über die so verlachten verborgenen Eigenschaften der Alten gekommen wäre. Darauf kommt er auf den Bley-Zucker, welchen er erstlich also beschreibet, daß es ein Bley, Vitriol, oder das Salz dieses Metalls, so durch ein gewisses Menstruum aufgelöset und ausgezogen, von süßen und anziehenden Geschmack, hernach erkläret er ihn nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich in gewissen Fällen vor gar nützlich, da er durch seine zusammensiehende, der Hitze und Schärfe wiederstehende Kraft würcke. Er gestehet, daß große Männer, i. E. Boethaave und Neumann, denselben wegen eines heimlichen Giftes im Verdacht gehabt, und dessentwegen, die jungen Practicos davor gewarnet: führet aber hingegen an daß Wedel denselben gegen die Schwindsucht und in venerischen Krankheiten, Michaelis bey allen innerlichen Entzündungen, und Jung-Fen gegen alle gallenartige Schärfe u. s. f. gebrauchet: und berufet sich auf ein und ander Exempel da er nach der Vorschrift eines practischen Collegii des Herren Albinus in verzweifelten Krankheiten dasselbe glücklich gebrauchet, und zwar in einer starcken Vermischung mit Campher und andern Sachen.

Salle.

Philippi Adolphi Böhmeri, med. D. Sereniff. Due. Vinariae consiliar. & archiatri praefamen academicum, quo situs vteri grauidi foetusque a sede placentae in vtero per regulas mechanismi deducitur, lectionibus priuatis de arte obstetricandi & natura humana praemissum. 1741. 4. vier Hogen und ein Blat Kupffer. Nachdem der Herr Verfasser die Nachgeburt und ihren Nutzen, ihre Anhangung an dem Grunde der Mutter in ihrem natürlichen und ordentlichen Zustand, die actionem und reactionem vteri beschrieben, so schließt er, daß die Perpendicular-Lage der Nachgeburt und der

Leibesfrucht gegen die Ordnung des *uteri* das Geschäfte der Geburt durch die Geseze der Bewegung am meisten befördere und erleichtere. Er zeigt aber aus verschiedenen Ursachen und Erfahrungen, daß das *ovulum* bey der Empfängniß sich an ganz andern Orten der Mutter, als in ihrem *fundo* anhangen könne, folglich die Leibesfrucht eine schräge Lage in der Mutter gewinnen müsse, wodurch die Geburt schwerer gemachet wird. Die Frauen tragen oft vieles dazu bey, wenn sie nach der Empfängniß sich gleich auf die Seite werfen. Daher D. Fridius einer Frau, so die *perpendicular*-Lage der Frucht zu erhalten gedanket, anrahtet, *ut post concubitum in lecto*, wie seine Worte lauten, *resupina quiete tam corporis quam animi exactissima ad minimum per octiduum utatur*. Allein uns dünkt, dieser Rath seze zum Grunde, daß das *ovulum* nach der Empfängniß einige Tage in der Mutter loß herum wandere oder sich leicht von einem Orte wieder loß machen könne, welches starken Zweifeln unterworfen ist.

In der Mengerschen Buchhandlung wird verkauft: Christian August Saligs vollständige Historie des Tridentinischen Conciliums von dessen Anfang und Verlegung nach Rononien bis zu der im Jahr 1549. erfolgten Suspension, aus bewährten Scribenten und gedruckten, zum Theil auch ungedruckten Documenten genommen: als der 4te Theil seiner Historie der Augspurgischen Confession und als ein Beytrag, zur Fortsetzung der Seckendorfschen Historie des Lutherthums mitgetheilet aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek. 1741. 4. drey Blph. und 15. Bogen. Wie der Verfasser den 3. Octob. im Jahr 1738. verstarb, verlohren viele die Hofnung die gewünschte Fortsetzung dieser Geschichte zu sehen. Allein der sel. Mann hatte kurz vorher diesen vierdten Band unter seiner eigenen Handschrift an den Verleger nach Halle gesandt, um ihn der Presse zu übergeben. Er hat nicht nur alles, was Carpius und sein Widersacher Pallavicini davon geschrieben, was in den Briefen des Vargas, Malvenda u. a. in den Geschichten

schichten der Concilien, in den gemeinen Quellen und Geschichts-Büchern davon aufgezeichnet, mühsam zusammen gebracht, sondern über die noch vieles theils aus gedruckten kleinen und raren Schriften, theils aus ungedruckten Urkunden hinzugefügt, so man bey andern Geschicht-Schreibern vergeblich suchet. Aus dem Herzoglichen Wolfenbüttelschen Bücher-Schatze hat er sich eines ganzen Bandes von geschriebenen Nachrichten, das Tridentinische Concilium betreffend, dazu bedienet. Es ist die nicht der ganze 4te Theil, sondern nur zwey Bücher davon, nemlich das 12. und 13. in der Ordnung der ganzen Geschichte. Der andere Theil des 4ten Buchs oder der Rest der Geschichte des Tridentinischen Concilium wird auf künftigen Michaelis gewiß erfolgen. Der Verfasser begreift in diesem Theil zehn Sessionen der bemeldten Tridentinischen Versammlung, bey deren jeder er die vorgegangene Handlungen und Streitigkeiten fürträgt. Er verbindet mit seiner Materie die weltlichen Geschichte, zeigt die geheimen Triebe, listigen Anschläge, die Gegenverfassungen und zeraet durchgehends eine nicht gemeine Stärke in den neuern Kirchengeschichten. Er mischet hin und wieder Aumerkungen ein, so zu dem Leben der Scribenten und ihrer Schriften gehören: wie denn in dem andern Theile dieses Bandes ein eigen Hauptstück von gelehrten Sachen und Schriften auf die Art, wie in den ersten dreyen Bänden gesehen, angehängt worden.

Kurz gefasste Einleitung zur Perspectiv, darinnen nebst dem wahren Fundamente derselben gezeigt wird, wie alles, was zur Baukunst gehöret nach optischen Regeln zu zeichnen sey: Dem noch beygefüget eine neue Erfindung eines Instruments, durch welches sich auf sehr leichte Art alles und jedes, auch ohne Wissenschaft der Regeln, dennoch regelmäßig abzeichnen läset mit 31. Kupfern und einem Anhang von Zubereitung und Gebrauch der Farben entworfen von Johann Christoph Bischof Mathem. C. 1741. 8. Die Anfangsgründe sind sehr mager und kurz gehalten. Die 66. darauf folgen

folgende Aufgaben lehren, allerhand Sachen in Perspectiv zu bringen, wozu die beygefügte 8. Bogen Kupfer dienen.

Berlin.

Christoph Gottl. Nicolai hat verlegt Johann Leonhard Frisch's teutsch lateinisches Wörterbuch, darinnen nicht nur die ursprünglichen nebst denen davon hergeleiteten und zusammengesetzten allgemein gebräuchlichen Wörter, sondern auch die bey den meisten Künsten und Handwerken, bey Berg- und Salzwerken, Fischeleyen, Jagd- Forst- und Haus- Wesen u. a. m. gewöhnliche teutsche Benennungen befindlich, vor allen, was noch in keinem Wörterbuch geschehen, den Einheimischen und Ausländern, so die in den mittlern Zeiten geschriebenen Historien, Chroniken, Uebersetzungen Römern u. d. g. mit ihren veralteten Wörtern und Ausdrückungen verstehen wollen, möglichst zu dienen, mit überall beygesetzter nöthiger Anführung der Stellen, wo dergleichen in den Büchern zu finden, samt angehängter theils versicherten theils muhthmaßlichen Etymologie und critischen Anmerkungen, mit allem Fleiß viel Jahr über zusammen getragen und jezo den Gelehrten zur beliebigen Vermehrung und Verbesserung überlassen nebst einem Register der lateinischen Wörter. 1741. groß 4. drey Alphab. 18. Bogen. Es ist dieses Buch der erste Theil des schon längst versprochenen Wörterbuchs, welcher von A. bis an das N. sich erstrecket, so in dem andern Theile mit den übrigen Buchstaben sich finden wird. Der Herr Rector Frisch, dessen so gar sauber nicht gestochenes Bildniß vorgefetzt ist, hat schon zwey Muster davon herausgegeben, wovon er aber in dem Werke selbst abweichen müssen. So wol die Nahmen der Dörfer, als auch des alten und jezigen Adels, imgleichen die eignen Nahmen der Manns- und Weibs-Personen, in Teutschland hat man wegen ihrer Menge weggelassen, zumal da sie von andern besonders gesamlet worden. Die Herftammung der Wörter ist meistens

ant

am Ende eines jeden Wortes angehängt, zuweilen auch wol vorangesetzt. Wo sie ausgelassen ist, hat sie der Verfasser nicht gewußt, der lieber eine behutsame Unwissenheit bekennen, als ein verwegnes Wissen vorgeben wollen und denjenigen für einen Erk-Praler hält, der da sagt, er wisse, wo alle unsre Wörter herkommen. Er hat diese Arbeit schon oft wollen liegen lassen, zumal da der Herr von Eccard reiche Versprechungen von dergleichen Werke gethan: aber so wol der Herr von Leibniz, als auch die Königl. Societät der Wissenschaften zu Berlin hat ihn ermuntert, sie fortzusetzen. Die Herren Schileer und Wachter haben ihn grossen Arbeit überhoben. Seine Absicht ist, wie schon aus dem weitläufigen Titel erhellet, alle teutsche Wörter der mittlern und neuern Zeiten zu bemerken und die damit verbundene Begriffe zu erklären, zu welchem Ende er sie in gutem Latein gegeben, um sie desto begreiflicher zu machen. Da viele, so solche Bücher geschrieben, durch eine unzeitige Vermehrung, unsre Sprache mit neuen compositis und deriuatis bereichern wollen, so hat er sich vor solche Vermehrungs-Sucht in acht genommen und nur die gebräuchlichen Wörter zusammen gesucht. Bey den alten Wörtern der mittlern Zeiten hat er die, so in Abgang gekommen und nun ungebräuchlich sind, mit einem Sternlein bezeichnet, daß man sich hüten könne, solche verlegne Waare wieder in Gang zu bringen. Er ist zu bescheiden, die Ausführung eines so weitläufigen Vorhaben für vollkommen auszugeben. Er hofft, daß nach seinem Tode sich noch wol ein Gelehrter finden dürfte, der es in völligen Stand zu setzen bemühet seyn würde. Er bittet den Leser höchlich zu gedenken, daß ein einzler Mann ohne Hülfe eines einigen Menschen, bey vielen Verrichtungen seines Berufs und bey der stetigen Begierde auch mit andern Stücken seiner geringen Erfahrung dem Nächsten zu dienen, in einem, ob gleich bey dieser ersten Ausgabe noch munteren, doch schon hohem Alter nicht mehr habe leisten können.

* Stral.

* Stralsund.

Nachdem des heiligen Herrn D. Langemack's drey erstere Theile der Historiz Catecheticæ, so Jacob Köppler allhier verlegt, wol aufgenommen worden; so ist nun der vierte Theil darzu im Köpplerischen Verlag allhier unter der Presse. Der Verfasser ist der Sachsen-Weimarische Prediger und Professor Herr D. Laurentius Reinhard. Er hat diesen Theil in zwey Haupt-Stücke eingetheilet. Das erste hält eine angenehme Erzählung derer Schriften in sich, so über den ganzen Catechismus geschrieben, dem er seine eigene Erläuterung des kleinen Catechismi D. Lutheri, mit schönen Anmerkungen vermehret, beygefügt. Das andere hält in sich die Erzählung einzelner kleiner und rarer Schriften über besondere Theilgen des Catechismi, dem er seine *catechesin polemica* beygefügt: welche letztere Schrift beweiset, der Herr Verfasser könne auch schwere Dinge den Einfältigen sehr leicht begreiflich machen, und erbaulich in der Kürze vorstellen.

Altona.

Bei dem Buchhändler David Korte sind verschiedene Zinzendorfsche Schriften verlegt und neu gedruckt worden. Des Herren Grafen von Zinzendorf predigt vom Buskampff für uns. 8. 1741. Seine Erklärung des Propheten Jeremie. 8. 1741. verbesserte Auflage. Das Gesangbuch der evangelischen Brüder gemeinen, zum dritten mal aufgelegt, durchaus von dem Herren Grafen übersetzt und verbessert. 8. 1741. desselben *lecteur royal ou recueil de pensées, maximes, Discours, contes, poësies pour servir d'amusement* Tom. I. & II. 12. Der Büdingischen Sammlung zu geschweigen, davon die ersten 3. Stücke in 8. zu haben: ingleichen des Herren Grafen Gespräch eines Reisenden zwischen einem Passagier und Wirth von allerley in der Religion vorkommenden Wahrheiten. 8.

* Rinteln.

Es ist über die von D. Jo. Herm. Fürstenau und dessen Sohn,

Sohn, Io. Frid. Fürstenaу den 31. Octob. 1740. allhier öffentlich gehaltenen disputatione de Incitiis Typographiaе physiologicis in den Götting. gelehrten Zeitungen n. 16. 1741. p. 135. eine Critique gemacht, welche weil sie bey denen, so obige disputatione entweder gar nicht, oder nur obenhin gelesen leicht einen ungleichen Eindruck machen könnte, man hiedurch in geziemenden terminis zu beantworten, keinen Umgang nehmen können. Und kan man zwar nicht sagen, daß der eigentliche Sinn und Meinung des Verfassers in derselben nicht getroffen sey, man behret auch seine Meinung niemanden aufzubürden. Es ist ein problema, es sind zufällige Gedanken, davon einem jeden frey siehet, zu denken, und zu urtheilen, was ihm beliebt; und wenn das Scherken heißen soll, so hat man billig nichts dagegen. Wenn aber der ungebetne Herr Censor weil er den Zusammenhang der Ausführung mit der Aufschrift nicht so bald finden können, sich nicht entschiet den Verfasser, zur Lieferung der zu dem Titul gehörigen Dissertation, öffentlich aufzufordern, und dabey ohngescheut vorgiebt daß in den ersten 8. § his nichts von der Gelegenheit der Buchdruckerkunst angetroffen werde, so verräth sich derselbe damit gar zu deutlich, daß er solche, mithin die ganze Abhandlung in ihrem Zusammenhang, wenigstens nicht mit einem gleichgültigen Gemüht und gehöriger Aufmerksamkeit durchgelesen, denn er sonst leicht finden können, daß zu Ende des siebenden, und in dem ganzen achten Absatz die application des vorigen auf die Erfinder der Buchdruckerkunst und zwar also gemacht worden, wie es die Wahrscheinlichkeit erfordert und damit ein jeder ohnpartisanischer und aufmerksamer Leser dasjenige was fürh gefast ist, ohnschwer begreifen könne. Da man nemlich überhaupt zu zeigen bemüht gewesen, daß die in den mittlern Zeiten sonst ungewöhnliche, aber auch sehr geheim gehaltene Wissenschaft und Ausübung der Naturlehre wozu man auch billig die optik, mechanik naturl. magie und chemie zehlet ohne Zweifel oder doch vermuthlich zur Erfindung der Buchdruckerkunst Gelegenheit gegeben, und

und zu dem Ende verschiedne Exempel aus dem 12ten und 14ten seculo in dem 3ten 4ten 5ten und 6ten Absatz angeführet, welche durch Hülffe obiger Wissenschaften zwar nicht die Buchdruckerey, wol aber andre merkwürdige Sachen erfunden und zu Tage geleet: so gestehet man in dem Anfang des achten Absatzes gerne ein daß in Ermanglung genugsamer Nachrichten man nicht mit Bestande behaupten könne daß die ersten Erfinder der Buchdruckerkunst in der Naturlehre überhaupt, oder in der Optik, Mechanik, chemie sonderlich erfahren gewesen; und muhmasset nur so viel, daß dieselben durch den Ruf obiger Wissenschaften angetrieben die Buchdruckerkunst erfunden, oder, wenn ja dieselbe zufälliger Weise schlechterdings erfunden zu seyn, geglaubt wird, solche doch anfangs, und so lange es möglich gewesen, geheim gehalten. Was von Laurentio Costero, und dessen Spaziergang in dem vorhout bey Haerlem insgemein auch l. c. erzehlet wird, ist bekandt, merkwürdig aber sind die Worte, welche von Johann Christian Seitz in dem deerden Jubel: Jahr der uitgevondnen Boekdruckkunst, so zu Haerlem 1740. 8. heraus kommen p. 45. gelesen werden: „ L. I. Koster in het haerlemer hout wandelnde vond hy eenige beuketakken en schorfen leggen dievan dem Wind afgeweid waren, hy raapte een op en sneed tot tyd korting enige lettern darinn, winnende vervolgens een papier darom, en zynde weder gezetten viel hy in Slaap daar ondertuschen het papier van de vochtige lucht of van eenig gevalle reden nat geworden was. Hy wakker wordende bezag het papier en hout en vond, dat de lettern met eenige verwe uit het hout op het papier verkeert, uitgedrukt stonden. &c. Ich meine, das heisset wol recht in ganz natürlichen Verstande initia typographiae physiologica oder naturalia und optica. Und von Io. Mentelio l. c. gedacht wird, daß derselbe erst aus Buchbaum hernach aus Zinn endlich aus Blei, Zinn, Kupfer und Spiesglas die zum Drucken erforderete lettern gieffen und zurichten lassen; ja, wean so gar bey dem

Quin.

Quintiliano L. I. inst. or. c. 1. der elfenbeinernen und bey dem Hieronymo ep. XV. L. II. ad Laetam eben derselben und der burbäumern lettern Meldung geschieht, so sieht ein jeder leicht, daß ohne Hülffe der mechanik und chemie dieselben nicht haben können zubereitet, und zum Drucken bequem gemachet werden. Dazu kommt, daß Io. Guttenbergius in der Sieß. Kunst, arte fusoria, so ohnstreitig zur chemie gehört, wie l. c. zu sehen, erfahren gewesen. Der von Costero erfundenen und l. c. auch berührten Buchdrucker-Farbe oder Dinte nicht zu gedencken, als welches ohne alle natürliche optische und chemische auch mechanische Gründe und Hülfsmittel nicht geschehen können. Und da derselbe, so wie die ersten Erfinder der Buchdruckerkunst überhaupt, sonderlich aber Io. Faust dieselbe sehr geheim gehalten, und daher wie auch aus andern l. c. angeführten Umständen der Schwarzkünstley beschuldiget worden, so sieht man daraus den wahrscheinlichen Zusammenhang der natürlichen magie und der Buchdruckerkunst Erfindung. 2c.

Tübingen.

Des Herrn Professors Isael Gottlieb Cenzens ontologiam Syllogistico-dogmaticam polemicae, quae nuper prodit praestruendam. 8. 1741. 18. Bogen. Er verantwortet sich in der Vorrede gegen diejenige, welche sich theils über die allzugroße Subtilheit der erflärten Begriffe theils über die durch das ganze Buch gebrauchten fürnlichen Schlüsse beschweren dürften. Den Grundsatz des Widerspruchs und des zureichenden Grundes hat er in besondern Capitula deutlich gemacht und den letzten in dem 43. Cap. durch das Reich der Natur und der Morale kurz durchgeföhret, welches zur Beylegung vieler entstandenen Streitigkeiten dienet. In der Vorrede meldet er wegen seines in dem gelehrten Lexico angeführten Lebens, daß viele seiner Schriften darinn ausgelassen wären, hingegen die dem Democrito entgegen gesetzte Schrift so den Titel führt: Philosophus

phus per lumen rationis, ihm ohne Grund beygelegt worden.

Helmstedt.

Das in unsern Zeitungen vor einigen Monathen angekündigte Werk von dem teutschen Münzwesen mit des Herrn Prof. Köhlers Vorrede hat so guten Abgang gefunden, daß nunmehr die zweite Auflage davon unter dem Titel verhanden: gründliche Nachricht von dem Münzwesen insgemein, ins besondere aber von dem teutschen Münzwesen älterer und neuerer Zeiten und dann auch von dem Französischen, Spanischen, Niederländischen, Englischen und Dänischen Münzwesen. Helmstedt bey Herrn. Friedr. Wengand. 8. 1. Alph. 9. Bogen. Wisset daß die Supplementa der ersten Ausgabe an gehörigen Orten eingerückt, auch eines und das andere verbessert worden, so ist aus dem siebenden Cap. derselben der andre Theil dieser neuen Ausgabe erwachsen. Er bestehet aus 5. Cap. davon das 1. von Französischen Münzwesen und dem Wechsel Cours nach Frankreich: Das 2. von dem Spanischen Münzwesen und dem Wechsel Cours nach Spanien: Das 3. von den Niederländischen Münzwesen, dem Burgundischen Münz-Fuß, den Ducatons und Patagonis, den Philips-Alberts- oder Kreuz- und Löwen- auch andern Thalern, dem banco permitt. oder Wechsel, auch groben und kleinen Gelde, ingleichen der Fläm. Währung in Pfunden, Schillingen und Groten: das 4. von dem Englischen Münzwesen und dem Wechsel-Cours nach Engeland: Das 5. von dem Dänischen Münzwesen und dem Wechsel-Cours nach Dännemark handelt. Der beygefügte Anhang bestehet in einer Vergleichung der vornehmsten Europäischen Münzen mit der teutschen Reichs-Münze, wie auch in einem Verzeichniß der vornehmsten von dem Münzwesen handelnden Scribenten, welches aber eine starke Vermehrung von wichtigen Schriften zuläßet.

1741.

Jahr.

44.

Stück.



Bottingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den I. Junii.

London.



er berühmte Künstler in Verfertigung der Medailen *Lac. Ant. Daffier* von Genf ist willens, von den amnoch lebenden fürnehmsten Leuten in England Schauspenninge in der Grösse eines R. Thalers zu machen, davon die eine Seite ihr nach dem Leben gezeichnetes Bildniß, die andere eine auf sie sich schickende Inschrift vorstellen soll. Er hat sein Vorhaben in folgenden Entwurf kund gemacht: *Proposals for engraving and striking a sett of Medals of some of the most illustrious Persons now living in Great Britain.* Die Personen von deren Schausücken er bereits den Anfang gemacht, sind folgende: der Herzog von Araple, der Ritter Bernard, Mylord Carteret, Mylord Chesterfield, die Herren Sloane, Walpole, Abraham de Moivre, Martin Folkes, Edmund Halley L. L. D. Richard Mead, M. D. Alexander Pope, Wilh. Pulteney. Der Preis dieser Schausücke ist vier Schiener, wovon zwey voraus, zwey aber

K f

aber

aber bey Empfang derselben gezahlet werden. Gegen Ende dieses Jahres gedenkt der Künstler mit allen fertig zu seyn.

Our saviour's divine sermon on the Mount, contained in the 5. 6. and 7. Chapters of St. Matthew's Gospel explain'd and the practice of it recommended in divers sermons and Discourses. In four volumes, Fo' which is prefixed a Paraphrase on the whole sermon on the Mount: and two copious indexes annexed: one of the scriptures explained, the other of the particular Heads treated of in the work, by *James Blair* M. A. Commissary of Virginia, President of William and Mary College and Rector of Williamsburgh in that Colony. The second edition. With a recommendatory Preface by the reuerend Dr. *Waterland*. Printed for I. Brotherton in Cornhil. 8. Der Verfasser dieser geistl. Reden *Jacob Blair* ist eigentlich ein schottländischer Prediger, der wegen der vielen Unruhe um das Ende der Regierung *Carls 11.* sich nach England begab und auf Zurathen des Bischofs von London *D. Compton* im J. 1685. nach Virginien in America gieng. Er erwarb sich dorten durch sein exemplarisches Leben, unermüdetes Arbeiten und geschicktes Predigen die Hochachtung aller Menschen. Wie alle Kirchen in den americanischen Colonien zu dem Sprengel des Bischofs von London gehören, so machte ihn dieser im Jahr 1689. zu seinem Statthalter in Virginien, um in seinem Nahmen die geistliche Gerichtbarkeit zu verwesen. Bey der grossen Sorgfalt die er bey diesem wichtigen Amte anwendete, bemerkte er, daß die gröste Hinderniß aus Mangel der Schulen herrührte. Er fasste also den Entschluß in der Haupt-Stadt von Virginien, in *Williamsburg* eine Schule anzulegen. Er samlete nicht allein von Privat-Personen dazu eine merkliche Summe Geldes, sondern that im J. 1693. eine Reise deswegen nach England, um den Hof zur Beförderung seiner Absicht zu gewinnen. Der Königin *Maria* gefiel diese Sache überaus sehr und sie bewies einen grossen Eifer

Eifer, sie zu Stande zu bringen. Der König Wilhelm gab ihm in einem offenen Briefe die Erlaubniß, ein Collegium zu Williamsburg zu stiften und mit den gehörigen Einkünften zu versehen. Weil nun der König und seine Gemahlin Absicht große Summen dazu hergeschossen und das Werk mit vieler Gnade befördert, hat er der Schule den Rahmen des Williams und Marien-Collegii gegeben. Er ist noch vor kurzer Zeit daselbst in einem hohen Alter im Leben gewesen. Diese Reden sind im J. 1722. zum erstenmale gedruckt worden. Weil sie starken Abgang gefunden, ist man auf eine neue Ausgabe bedacht gewesen und der Verfasser hat sie deswegen im J. 1732. wieder durchgesehen, eins und das andre verbessert und zwey neue Register hinzu gethan. Es hat sich aber die neue Auflage bis ins vorige Jahr verzogen, da man sie fürgenommen. Die Reden gehen hauptsächlich auf das thätige Christenthum: die Schreibart ist sehr deutlich, männlich und mit vielen Nachdruck verbunden. Zum Grunde der Berg-Predigt Christi setzt er, daß Christi Absicht gewesen, den Irrthum der Juden zu widerlegen, daß der Messias ein weltliches Reich errichten solle, woraus viele Stellen derselben ein größeres Licht gewinnen.

Venedig.

Lo stato presente di tutti i paesi, e popoli del Mondo naturale, politico, e morale con nuove osservazioni degli antichi e moderni Viaggiatori, volume X. Dei circoli suffeguenti dell' Imperio, cioè Suevia, alto e basso Reno, e Vestfalia, e delle Dieci Provincie dei Paesi bassi Austriaci e Francesi. In Venezia presso Giambattista Albrizzi. 1741. in 8. pag. 502. oltre Tavole in rame XVIII. Mit diesem Bande endiget sich die geographische Beschreibung von Teutschland, so in dem vorigen ihren Anfang genommen. Er beschreibet hierinnen die Eintheilung desselben in Crayse und führet die Geschichte davon an, wie sie in unsren gemeinen Büchern zu finden. Er bringet einen Anschlag bey:

ber unter Carln V. soll aufs Tapet gekommen seyn, nach welchen die weltl. Fürsten 289000. die geistlichen 74500. Mann aufbringen und herstellen könnten: die 90000 Mann nicht gerechnet, welche Oesterreich aus seinen Landen ins Feld stellen kan. Obgleich solcher Macht urtheilet der Verfasser von dem teutschen Reiche, daß ein Land, welches so viele kleine Staaten enthält, die nach ihrer Religion und Absichten so sehr von einander unterschieden, seinen Nachbarn kein grosses Schrecken einjagen könne. Der andre Theil dieses Bandes begreift die Geschichte der ganzen spanischen Niederlande, wovon sich sieben Provinzen abgerissen, von denen der XI. Band künftig handeln soll.

Cremona.

De aortae aneurysmate observationes binæ cum a-maduersionibus *Pauli Valcarengi* philosophiæ & medicinae Doctoris Cremonensis. academiae instituti scientiarum, quae Bononiae est socii. Cremonae 1741. apud Petrum Ricchini in 8 pag. 99. Der Verfasser hat sich im F. 1737. durch folgende Schrift bekant gemacht: *Medicina rationalis ad recentiorum mentem observationibus adaucta* in 4. Er sucht die so nöthigen Erfahrungen besondrer Fälle fortzusetzen, wovon in dieser Schrift zwey vorkommen: der erste von einem Edelmann zu Cremona, welcher zehn ganzer Jahre lang grosse Schmerzen, Engbrüstigkeit und häufige Ohnmächten erlitten: der andre von einem Kayserl. Kriegs-Beamten, welcher in einem Graben gefallen und seit der Zeit vier Jahre lang grosse Schmerzen in der rechten Seite der Brust nebst einer Schwirigkeit Athem zu holen empfunden. Wie der Verfasser die Körper nach dem Tode zergliedert, hat er eine grosse Geschwulst der großen Pulsader entdeckt und sich in seiner Meinung gestärkt, daß eine zu grosse Erweiterung derselben tödtliche Zufälle und einen plötzlichen Todt nach sich ziehe. Er bemerkt auch, daß besagte Pulsader mit der Zeit sich in Wein verwandelt und gleichsam feiner wird, wodurch die

Bewe-

Bewegungskraft derselben so wol, als dem durchlaufenden Geblüt geschwächt und benommen wird.

Frankfurt.

Johann Ehrenfried Ischackwitz P. P. vollständiges Lehn- Recht des teutschen Reichs, worinnen der wahre Ursprung sämtlicher Lehen gewiesen, zugleich aus der praxi selbst gezeigt wird, was diese Ausführung so wol wegen der sogenannten Hohen- oder Reichs- Lehen, als auch in Betrachtung der andern Lehen vor Nutzen habe, nebst einer Nachricht von allen hieher gehörigen Scriptoribus und nöthigen Registern zum Druck übergeben. 8. 1741. 2. Alphab. 5. Bogen. Der Herr Verfasser meldet in der Vorrede, daß er im J. 1714. nicht bloß ein compendium, sondern ein klein compendium von dem Lehn- Rechte in Leipzig der Welt mitgetheilet, welches in so sonderbaren Abgang gerathen und so viele Liebhaber gefunden, daß auch um grosses Geld kein Exemplar davon mehr zu bekommen gewesen. Er hat also nöthig gefunden, etwas vollständigers davon zu schreiben. Weil ein Kayser im Nahmen des Reichs solches vornehmlich gegen die Reichsstände gebraucht, mithin die allhier vorkommende Materien des teutschen iuris publici mit jenem auf gewisse Masse in einer genauen Verknüpfung stehen, so hat er solches jedoch nur kürzlich mit berühren wollen. Den Ursprung der Lehne meint er, jedoch sonder Grossrecheren zu sagen, aus den wahren Alterthümern gründlich aufgesucht zu haben, ob er gleich zusetzet, daß eins und das andere ebenfalls weiter hätte ausgeführt werden können, aber er hat sich der Kürze beflissen wollen. Er besürchtet zwar, daß verschiedenes davon er gehandelt, manchen vielleicht befremdlich vorkommen dürfte: allein ein jeder hat seine Meinung: daher über sothane Vorurtheiliche Leute der seel. Thomasius und der hochgelehrte Herr Canzler von Ludewig mit völligem Grunde geklaget und das alte brocardicum behält immer noch bey manchen die Oberhand: mundus regitur opinionibus & vult decipi. Dieser Nachspruch
X r 3
scheinet

scheinet auch grossen Theil an diesem Buch genommen zu haben. In den vier Büchern, darin es eingetheilt ist, herrschet eine ungemeyne Verwirrung: allenthalben finden sich unverantwortliche Ausschweifungen, undeutliche und unerfindliche Erklärungen, nichts bedeutende und ungegründete Urtheile. Feudum castrense ist nichts anders gewesen, als was man jetzt einen Commendanten nennet, weil er milites gregarios oder auch nur blosser stipendiarios unter sich hatte: Feudum castri ist in der That eben das, was miles nobilis hiesse nur mit dem Unterschied, daß Feudum castri ein Officier von gedachten nobilibus militibus inne gehabt: das Feudum aper-turae ist nur so viel, als was man jetzt eine Commendanten Stelle nennet: feudum guardia hat auch nichts anders, als eine Commendanten Stelle geheissen, es sey dann, daß man sagen wolte, es habe des Trabantens Hauptmans Dienst bedeutet: feudum cancellariae, ist das Amt der Cansley. Bey dem feudo advocatiae erinnert er, wenn der Kayser der Kirchen Oberster Schutz und Schirm-Vogt genennet wird, so sey dieses in der That so viel, als daß er des Pabsts sein Lehn-Mann sey, daher auch die Protestanten weil dieses ihnen zum höchsten Nachtheil gereicht, sothanes vermeintes Amt in der Wahlcapitalation mit einer gar nachdrücklichen Restriktion verknüpffet. 2c. Das erste Buch, so von den Ursprung der Lehne, des Lehn-Rechts und dessen Beschaffenheit handeln soll, enthält auch vier cap. von der Eintheilung von Teutschland, den R. Ständen, den Chur- und Fürsten und andern Ständen und der wahren Beschaffenheit des teutschen Reichs. Das andere Buch, so aus acht capit. bestehet, fället sechs cap. mit den Rechten der Landes-Hoheit und eins mit den Dienstleistungen an. Das dritte stellet in den 4. ersten Cap. die Art und Weise, Lehngüter zu erlangen, zu empfangen und zu verlieren vor: untersucht aber in den 10. folgenden cap. die bürgerl. Rechte in Teutschland, so weit sie in Lehn-sachen zu gebrauchen, den alten Zustand von Teutschland und der vier Haupt-Provinzien, die Staats-Klug,

Klugheit bey Ertheilung der Befehle, sonderlich des Lehn-Rechts, den Nutzen der Haushaltungskunst bey den Lehnen und giebt wieder Nachricht von der politischen und geographischen Eintheilung unsres Teutschlandes, surnemlich nach den Sauen. Das vierte handelt in 9. cap. von dem wahren Ursprung des teutschen Reichs, von allen R. Grundgesetzen, von dem iure publico an sich selber und seinen häufig angeführten Scribenten. Den Beschluß macht eine gründliche Nachricht und Beurtheilung von allen zum Lehn-Recht gehörigen Scribenten, die er mit großem Recht unverfänglich nennet. Heißt diß ein vollständiges Lehn-Recht des teutschen Reiches schreiben?

Berlin.

Daselbst ist der schon mehrmals dorten gewesene Archimandrit aus Constantinopel Athanasius Dorostemus über England und Holland ohnlängst wieder angelangt, surnemlich in der Absicht, die von den Kirchen-Raht Herren D. Elßner heraus gegebene Beschreibung der griechischen Christen in der Türckey zu bestätigen. Er hat nicht allein ein neues Patent von dem jetzigen Patriarchen Neophilus, sondern auch ein Empfehlungsschreiben von den in Constantinopel befindl. englischen und holländischen Gesandten Frankener und Calcoen mitgebracht, welche in Holland und Engelland durch Notarien und Zeugen nachgesehen und bestärket, auch durch die russischen Gesandten zu Paris und im Haag dem Prinzen Cantimir und Grafen Goloffin versichert worden. Es wird sich dieser gelehrte Archimandrit einige Zeit dort aufhalten.

Zelmstedt.

Der Buchhändler Wengand verlegt: *Augustini & Leyser* 1Cti, in regis Poloniarum & Principis electoris saxonis aula consiliiarii, in acad. Witemb. collegiorum iuridicorum praesidis ordinarii; consistorii ecclesiastici Directoris meditationes de:affentationibus Iure-Con-

sult-

sultorum & doctrinam de domaniis iam tertia vice recognitas, varii generis notis auctas nec non meditatione de assentatione necessaria vt & notitia domaniorum maxime litteraria ac indice denique rerum copiosissimo instructas auctore *Henrico Gottlieb Francke*. 1741. 4 1. Alphab. 8. Bogen. Des Herren Hofraths von Leyfers Arbeit ist durch die zwey ersten Ausgaben so bekant worden, daß sie unsres Auszuges und des ihr billig gehörigen Ruhmes nicht bedarf. Wir bemerken nur, was bey dieser neuen Ausgabe hinzugesetzt worden. Der Herr Francke hat einige Anmerkungen dazu gemacht, so er aber mehrentheils aus den meditationibus ad pandectas und dem Buche des Herren Hofraths de variationibus & retractationibus ICorum gezogen. Weil auch in obiger Schrift die Lehre von den Tafel und Cammer-Gütern fürgetragen worden, so hat er ein Register von den meisten Scriventen, so von den Landes herrschaftlichen Rechten, Gefällen und Nutzungen gehandelt, hinten angehanget. Seine vorangesetzte meditatio de assentatione necessaria bestehet aus 4. §§is. Die Erklärung davon ist in einem sehr unbestimmten Begriff abgefaßt. Sie ist, sagt er, das sürnehmste Mittel, dessen jeder bedarf, der ein öffentliches Amt, sonderlich auf der Universität zu-bekleiden sucht. Er zeigt ihre Nothwendigkeit: zur Beförderung muß man Gönner haben: diese müssen durch Schmeichelen gewonnen werden. Die Mittel bestehen darinnen: man muß alles, was Leute von Ansehen sagen, schreiben und drucken lassen, als Orakel verehren, und ihre Geschicklichkeit zu erheben, aber auch sorgfältig zu verbergen suchen, daß man die Sache besser verstehe, u. d. m. Mancher Leser sollte auf die Gedanken gerathen, der Herr Verfasser habe eine Probe der assentationis necessariae durch die Ausgabe dieses Werks zu Tage legen wollen, wir zweifeln aber billig, daß er willens gehabt, diese Materie durch sein Exempel zu erläutern.

1741.
Jahr.

45.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 5. Junii.

Rom.



De necessitate optimarum artium in nobilitate iuventute oratio, habita in Archigymnasio Romanæ sapientiae VII. Kalendas Decembris MDCCXL. a *Paulino a S. Iosepho* ex clericis regularibus Scholarum piarum, eiusdem archi Gymnasii publico Professore, Romae 1741. typis Ioannis Zampel. Der Verfasser ist wegen seiner Beredsamkeit sehr berühmt und seine lateinische Reden sind schon im J. 1727. zu Rom zusammen gedruckt worden. In der Mathematik ist er sehr erfahren, wovon seine Institutiones analyticae earumque vsus in Geometria cum appendice de contractione problematum solidorum so 1738. gedruckt worden, ein bewährtes Zeugniß geben. In dieser Rede wiederleht er das in Italien sehr eingerissene Vorurtheil des Adels, daß Künste und Wissenschaften nicht für die Edelleute, sondern nur für Leute von niedrigen Stande und schlechten Mitteln gehören.

Yy

Er

Er lehret, daß je mehr sie zu hohen Bedienungen erhoben werden, je mehr müssen sie wissen, sich und andre zu regieren; ihre herrschende Neigungen zu befeuern und den Müßiggang zu vermeiden, welcher nur Gelegenheit giebt, in Heppigkeit, Wollust Verschwendung zu verfallen, eine schlumme und elende Regierung der Länder einzuführen und so viele adliche Familien in einen erbärmlichen Zustand zu setzen. Unwissenheit und Müßiggang wären keine Kennzeichen des wahren Adels, welche vielmehr die ältesten Geschlechter in Verachtung brächten und vernünftigen Leuten lächerlich machten. Er erläutert zuletzt seine Rede mit dem Exempel des jetzigen Pabstes, in welchem die adliche Jugend ein vollkommenes Muster antreffe, wie sie sich um Künste und Wissenschaften zu bemühen habe. Die Rede ist auch dem Pabsti zugeschrieben.

Die res antiquaria hat ein nütliches Buch erhalten: I. Piombi antichi opera di *Francesco de' Ficoroni*, dedicata alla Santità di nostro Signore Papa Benedetto XIV. In Roma 1741. nella stamperia di Girolamo Mainardi in 4. di pag. 168. In der Wissenschaft der Alterthümer haben die bleernen Brustbilder, Münzen und Siegel bisher eine Lücke ausgemacht, so noch niemand ausfüllen können. Der berühmte Antiquarius Ficoroni hat noch in seinem Alter der gelehrten Welt einen nützlichen Dienst durch seine Aufmerksamkeit auf diese Alterthümer erwiesen und eine ungemeine Menge davon gesamlet, so er in diesem Buche zu erklären suchet. Es bestehet aus zweyen Theilen, davon der erste 25. und der andre 39. Kupfer-Tafeln mit einigen hundert Abzeichnungen derselben enthält. Ein Kenner welcher weiß, wie schwer es halte, nur einige Stücke davon zu Gesicht zu kriegen, wird billig gestehen müssen, daß dis eine der raresten Sammlungen sey, so in langen Zeiten zum Vorschein gekommen. Er betrachtet zuerst die bleernen grossen Schaustücke, so auf der einen Seite nur die Köpfe des Traiani, Adriani, der Antoninorum &c. haben, auf der andern Seite platt und ohne Schrift und Bildnis sind die

die man in den Zusammenfügungen des Marmors an den prächtigsten Gebäuden von Rom oder auch in dem untersten Fußgestelle der marmornen Bildsäulen eingelegt und gefunden hat. Die Römer haben dadurch die Zeit anzeigen wollen, wann das Haus gebauet oder die Säule verfertigt worden. Die Baumeister, Oberaufseher des Baues haben auch auf solche Art ihr Andenken dabey zu erhalten gesucht und findet man viele dergleichen Bildnisse, mit ihren Nahmen bemerkt, zuweilen auch die Buchstaben ausgedrückt: CVR. das ist *curatores*, SVB CVR. das ist *sub cura*. In der dritten Tabelle stellet er unterschiedene in geleimter weissen Erde oder Kreide abgebildete Köpfe der Kayser vor, welche seiner Meinung nach die Modelle abgegeben, wonach die Stempel der Münzen haben sollen geschnitten werden. Unter den bleyernen Siegeln finden sich viele von den Kaysern und ihren Befehlhabern, den Erarchen zu Ravenna, den Burgemeistern, Richtern, Notarien &c. Den ersten Theil beschliessen die bleyernen Bullen der Päbste, wovon er verschiedene der ältesten beygebracht. Das Kennzeichen ihres Alterthums bestehet darinnen, daß sie bey dem Nahmen der Päbste keine Zahl setzen, die man erst im XI. Jahrb. beyzufügen angefangen: daher schwer zu sagen ist: Ob die Bulle dem ersten, andern, dritten &c. Ioanni, Benedicto, Gregorio, Leoni &c. zugehöre. Der andre Theil beurtheilet eine sehr grosse Menge von bleyernen Münzen, so auf beiden Seiten ein Gepräge haben. Er verwirft derjenigen Meinung, welche sich dabey auf ein Zeugniß des Martialis L. 10. epigr. 74. berufen, der die *togatulos plumbeos* in moralischen Verstande genommen. Nachdem er des Molinet, Pignorii, Lipsii, Haudeciot Meinungen davon verworfen, trägt er seine Gedanken von dem Gebrauch derselben vor, die er aber dem Urtheil der Gelehrten unterwirft. Sie scheinen ihm bloße *tesseræ* oder Zeichen gewesen zu seyn, so den Personen gegeben worden, die einer feierlichen Handlung bey dem Feste der Götter oder einem Schauspiele zusehen wollen: nicht daß die Zuschauer solche Zeichen

chen hätten lösen müssen, sondern daß ihre grosse Anzahl die Plätze und Schaubänke ohne Unordnung einnehmen möchte, die man durch die auf solchen Münzen gemachten Figuren leicht bezeichnen und unterscheiden, auch zugleich wissen können, wie viel Personen in dergleichen Plätze Raum haben möchten, nach deren Anzahl sich auch die Anzahl der ausgetheilten Zeichen richten müssen. Denn sie weichen gewaltig von den gewöhnlichen römischen Münzen ab. Er führt in der 3. Tabelle einige an, die auf der einen Seite den Kopf des T. Flav. Vespasiani, auf der andern Seite den mit Lorbeer gezier- ten Kopf des Titi und Domitiani weisen, so gar ungewöhnliche Gepräge sind. Zudem sind viele mit Nummern bezeichnet, einige mit Palmen, Kronen, so bey den Schauspielen verliehen worden. Auf einer in der 9ten Tab. n. 1. ist zu lesen: MAG. MINERVALES das ist: magistri minerales, wie die Oberaufseher des Festes der Mineruae hießen, zum Beweis, daß sie diese bleyerne Zeichen ausgetheilet. Er will aber nicht in Abrede seyn, daß diese bleyerne Münzen noch andern Gebrauch können gehabt haben, daß man sie bey allerhand Freuden- Bezeugungen, so wol der Republik, als fürnehmer Familien vielleicht unter das Volk zum Andenken geworfen oder bey andrer Gelegenheit vertheilet habe, die uns unbekant ist. Wenthalsben zeigt der Verfasser eine ungewöhliche Belesenheit und Einsicht in die Alterthümer und die Gebräuche der Römer, die er mit vieler Gelehrsamkeit erklärt.

Napel.

Istoria dell' incendio del Vesuvio accaduto nel Mese di Maggio dell' anno 1737. scritta per l' Accademia delle scienze In Napoli 1740. Nella stamperia di Angelo Vocola. A Spefe di Francesco Darbes in 12. pag. 226. e Tavole II. in rame. Die vorgesezte Eintheilung zu der Geschichte dieser Entzündung des Vesuvius enthält viele merkwürdige Untersuchungen von

von dem Zustande des Berges und seinen Entzündungen vor den Zeiten Caesaris und Augusti, von der Fruchtbarkeit des Landes, so viele Mineralien enthält, von den Ursachen der unordentlichen Entzündungen des Berges und der Gewalt des unterirdischen Feuers, welches Europa von Africa, Sicilien von Neapel getrennet und mitten im Meere neue Inseln herfürgebracht. In dem ersten Cap. wird von Tage zu Tage erzählt, wie sich der brennende Vesuvius verhalten, der im May 1737. so grausam zu wüthen anfieng, als sint 1631. niemals gesehen. In den Meere sahe man eine ganz fremde und ungewöhnliche Bewegung, der häufige Regen, so den 5. und 6. Junius fiel, erregte in dem Berge einen so dicken und mit Schwefeldampf vermischten Rauch, daß die Bäume und Pflanzen versänget wurden, der letzte Regen verursachte einen solchen Gestank, von dem man nichts ähnliches angeben kan, ihn begreiflich zu machen. Mitten aus dem Rauch fuhren Blitze herfür und der Berg sties einen Strom von brennender und flüssiger Materie von sich, welcher so heiß war, daß er sechs Ellen von dem Ort, wo er durchbrach, die Zweige und Bäume durre machte. In den übrigen Cap. werden die Ursachen von allen diesen Umständen genau untersucht und zuletzt der Berg selbst deutlich beschrieben, den auch die zwey dabey befindliche Kupferstiche abgebildet haben. Der Grund des Berges, wo er sich zu erheben anfängt, hat 30. italienische Meilen in Umkreis, der Rand der Oefnung desselben macht 350. neapolitanische Ellen aus, von dem Gipfel bis in den Grund derselben zählt er 74. Ellen. Er erwehnet, daß ein Venetianer Giuseppe Cristti im J. 1739. den Muht gehabt, sich in den Schlund dieses Berges herab zu lassen, in dessen an noch ungedruckter Nachricht viele besondere Umstände und Erfahrungen davon anzutreffen.

Lucca.

Von der hier beförderten neuen Ausgabe der *annalium des Baronii* mit des Pagi Verbesserungen ist nunmehr

mehro der VII. Band fertig worden. Die Anmerkungen, so hin und wieder beygefügt zu sehen, rühren von dem P. Domenico Manfi Prediger bey der Congregazione della Madre di Dio her, welcher wegen seiner Gelehrsamkeit, Höflichkeit und Bemühung, nützliche Studien zu befördern, sich einen guten Nahmen erworben. Er besitzt einen pergamenen codicem MSCtum von des Hezeppi kurzen Begriff der jüdischen Alterthümer des Iosephi, welchen er an einen Gelehrten in Florenz überlassen, der ihn heraus geben will.

Wien.

Der Herr Stephanus Macke, Professor der Genealogie, Kunst und der Weltweisheit und Hofmedicus bey der verwitweten Kaiserin Elisabeth hat einen Entwurf von einer neuen Ausgabe der Werke des Hippocratis, in lateinischer Sprache kund gemacht. Es haben ihn die vielen dunkeln Stellen in den bisherigen Ausgaben der bemelten Werke dazu bewogen. Solche zu heben wird er den griechischen Text auf das genaueste und vollkommenste nebst einer Uebersetzung drucken lassen, die verschiedene Lesarten beyfügen und ihn mit vielen Erklärungen und Anmerkungen versehen. Zu dem Ende hat er den Text mit den berühmtesten geschriebenen Exemplarien zusammen gehalten, davon er zwey in der Kaiserl. Bibliothek gefunden, deren Lambecius mit keinem Worte erwehnet hat. Sie thun fürtreffliche Dienste, indem sie am Rande ganz vol von mancherley Lesarten in andern codicibus geschrieben sind. Den einen hat Janus Cornarius, den andern Joh. Sambucus besessen. Bey dieser Ausgabe wird der Herr Macke der Ordnung und Eintheilung folgen, welche Anutius Foësius in der seinigen in acht genommen. Sie soll mit neuer Schrift, die er aus Holland kommen läßt und auf Regal-Papier gedruckt werden. Sie wird aus dreyen Bänden und jeder Band etwan aus 608. Blättern bestehen und ein reiches vollständiges Register haben, um alle Sachen auf die
leich,

leichteste Art zu finden. Man will zu Beförderung dieses Werks Vorschuß annehmen, davon der erste Band im September dieses Jahres, der andre zu Anfang des Aprils 1742. und der dritte den 1. September desselbigen Jahres fertig geliefert werden soll. Wer Vorschuß thun will, wird das ganze Werk für 16. Gulden bekommen, und hat Zeit von jezo an bis den ganzen Julius hindurch die ersten 8. fl. zu bezahlen, bey Empfang des ersten Bandes werden 4. fl. und bey Lieferung des andern Bandes die letzten 4. fl. ausgegeben, bey Empfang des dritten Bandes aber nichts weiter gezahlet. Die Liebhaber können sich disfalls bey dem Buchhändler Friedrich Bernhard zu Wien melden.

Göttingen.

Nachdem die Einladungs-Schrift womit meine dergemalige öffentliche Vorlesungen bekannt gemacht, welcher auch in dem 26ten Stück dieser Zeitungen Erwähnung geschehen, mit mehrerer Geneigtheit aufgenommen worden, als sie vielleicht verdienet, und bey denjenigen, vor die sie hauptsächlich geschrieben ist, alle Wirkungen gehabt, welche nur wünschen können: so habe angefangen zu zweifeln, ob es nöthig sey, an eine andere Schrift, welche nach Befindung der Umstände auszufertigen in jener versprochen, und welche zu weitem Beweis und Erläuterung einiger Stellen derselben dienen sollte, nunmehr wirklich die Hand zu legen. Und vielleicht würden nützlichere, oder doch angenehmere Berrichtungen mich noch lange in der Ungewisheit unterhalten, und endlich gar bewogen haben, in dieser Sache nichts weiter zu thun, wenn nicht eine Stelle des 61sten Stücks der berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen mich genöthiget hätte, einen, dem Inhalt derselben gemässen Entschluß zu fassen, und von nun an alle mässige Stunden dem erforderlichen Beweis zu widmen. Dieses habe zur Antwort auf gedachte Stelle melden, und zugleich dem Herrn Verfasser derselben mei-

ne

ne Verbindlichkeit vor seine Beurtheilung, und die dabey gebrauchte Schreibart bezeugen wollen. Sie ist meines Erachtens so beschaffen, daß sie der guten Sache alle den Vortheil verspricht, welcher an sich Sonnenklaren und unwidersprechlichen Wahrheiten von dem Bezeugen eines vorsehlichen Gegners niemals zugewachsen.

D. Segner.

Unter des Herren Rahts Ayrer Vorfig hat sein Stiefsohn Herr Carl Friederich Winkler am 30. May von der commentatione academica de iure dispensandi circa connubia iure diuino non diferte pohibita ad edictum regium Borussiae partem alteram section. I. de incestu lege diuina reuelata prohibito mit grosser Fertigkeit vertheidiget. Die Disputation, so acht Bogen ausmachet, zeigt gleich anfangs, daß es keine LL. positivae vniuersales gebe und wenn auch dergleichen zu finden wären, so gehörten doch die Ehen Leuit. 18. und 20. nicht dazu. Diese sind bloß dem jüdischen Volke gegeben, verpflichten aber die Christen allerdings, so mit mehreren dargethan wird. Hierauf folget der Inhalt solcher Gesetze, von welchen der Herr Verfasser die Meinung mit vielen Gründen behauptet, daß die Ehen nicht nach den Graden, sondern nur nach gewissen Personen verboten werden, davon die Bewegungs-Gründe Gottes uns nicht bekant sind. Nachdem er die Einwürfe dagegen gründlich beantwortet und die Menge ihrer Vertheidiger angeführet, so bringt er eine grosse Anzahl derjenigen bey, so seiner bewiesenen Meinung beystehen, so er unter den alten Talmudisten, Päbstlern, protestantischen Gottesgelahrten und Juristen, auch theologischen und juristischen Facultäten aufsucht. Der andere Abschnitt von dieser Materie wird nechstens in einer Dissertation erfolgen.



1741.

Jahr.

46.

Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 8. Junii.

Londen.



An Enquiry into the Life and writings of *Homer*. In 12. sections. in 8. printed for L. Oswald at the Rose and Crown in the Poultry. Es ist die andre Ausgabe dieses Buchs, welches die Frage weitläufig untersucht und beantwortet: woher es gekommen, daß binnen 2700. Jahren kein Poet ihm es gleich thun vielweniger ihn übertreffen können. Es ist mit des Homers Bildniß und 16. Kupferstichen gezieret, welche die trefflichsten Meister gestochen haben.

So ist auch schon zum zweyten mal bey James Hodges gedruckt: the ladies dispensatory, or every woman her own physician. Treating of the nature, causes and various symptoms of all the Diseases, infirmities and disorders, natural or contracted, that most peculiarly affect the Fair sex, in all their different situations of life, as Maids, married women and widows 1741. 8.

Der Verfasser ermahnt in der weitläufigen Vorrede alle Mütter, sich der Kenntniß und der Mittel in diesem Buche zu gebrauchen, um sich und andern zu helfen. Es sind die meisten Krankheiten der Weibes-Personen darinnen erwehnet und die Gegen-Mittel auf jeden Zufall nach den neuesten und bewährtesten Erfahrungen der Genesungs-Kunst klar und deutlich vorgeschrieben. Der Verfasser meint gewiß zu seyn, daß jedes Frauenzimmer, so nur das Buch lesen kan, in den Stand gesetzt werde, nicht allein von ihren Zufällen einen vollkommenen Begriff und Unterricht zu erlangen, sondern auch denselben abzuheften, ohne einer lebendigen Seele etwas davon kund zu thun. Wenn dergleichen Bücher in allen Sprachen sollten bekant werden, wie würde nicht die Furcherney in der Genesungs-Kunst unter dem Frauen-Volke zunehmen, die ohnedem mehr, als zu groß ist.

Der Liebhabern der Rechen-Kunst ist mit folgenden Buche gedienet: *Logarithmologia or the whole doctrine of Logarithms common and Logistical, in theory and Practice. In three Parts by Benj. Martin*, printed for I. Hodges on London Bridge. 8. Der erste Theil erklärt die ganze Lehre von den Logarithmis ihren Ursprung, Natur, Eigenschaften und die Art und Weise sie herfürzubringen, wovon siebenereley Arten gezeigt und mit vielen Exempeln erläutert werden, Der andre Theil zeigt, wie man sie nutzen und gebrauchen solle theils in der Rechen-Kunst theils in der Mathematik. Der dritte Theil bestehet in dreyen Taffeln der Logarithmorum, so in einer neuen und weit kürzern Ordnung verfaßt sind, als jemals gesehen.

Paris.

Die Academie der Wund-Ärney-Kunst hat im vorigen Jahre zu Erhaltung des fürgesetzten Preises die Materie aufgegeben: die verschiedenen Arten der zurücktreibenden Mittel, ihre Kräfte zu würken und den Gebrauch zu bestimmen, so man in verschiedenen Krankheiten, welche in die Heilungskunst einschlagen, davon zu machen hat.

hat. Aber die eingeschickten Schriften sind nicht von der Erheblichkeit gewesen, daß sie einer derselben den Preis zuwenden können, weil sie gar zu ungewisse Lehren zum Grunde setzet. Sie haben also eben diese Materie auf das künftige Jahr 1742. den Liebhabern aufzugeben. Der Preis wird alsdann doppelt seyn. Jeder kan seine Gedanken davon Lateinisch oder Französisch entwerfen, welche aber nicht weitläufiger seyn dürfen, als daß man sie in einer oder höchstens anderthalb Stunden ablesen könne. Diejenigen, so ihre Meinung bereits eingeschickt, können dieselbe zwar noch einmal einsenden, sie müssen aber dieselbe besser umarbeiten. Alles muß leserlich geschrieben und jealiche Schrift mit einem Sinnbilde oder Kennzeichen bezeichnet seyn, welches in einem versiegelten Papier nebst dem Rahmen und Aufenthalt des Verfassers beygelegt werden muß, so man nicht öfnen wird, als so ferne der Schrift der Preis zuerkannt werden sollte. Man schließt von dieser Bemühung um den Preis niemand, als die Mitglieder der Academie aus. Die Packete müssen auf der Post frey gemacht und an den Herren Quesnay, Secretarium der Gesellschaft übersandt werden, welcher auch den Preis an den Verfasser selbst, oder wem er die Vollmacht dazu geben will, richtig übermachen wird. *Recueil de Pieces d'histoire & de litterature Tome IVme, chès Chaubert a l'entrée du Quai des Augustins du coté du pont Michel. 1741. in 12.* Diese Sammlung, welche zur Fortsetzung der *memoires de litterature de Salangre* dienet, ist eine Zeitlang unterbrochen gewesen. Nunmehr wird man aber alle drey Monatshe einen neuen Theil liefern. In diesen sieben folgenden neun Stücke: 1) *recherches sur les Ambrons, ancien peuple de la Gaule Celtique par le P. Oudin, Jesuite.* 2) *Considerations sur la vie de Ciceron, traduites de l'Anglois.* 3) *Lettre de M. . . pour justifier Pomponius Atticus de la censure d'un auteur moderne deguisé sous le nom de Cesarion.* 4. *Illustriff. & clariff. viri Francisci Atterburi Roffensis episcopi epistolae quaedam* 5) *discours d'Isocrate a Demoni-*

que sur la conduite d' un honnête homme pendant le cours de sa vie, traduit du Grec par Mr. l'abbé *Regnier Desmarais*. 6. Lettre a M. D. . . touchant la préface de son ode sur la prise de Namur. 7) Lettre de M. P. . . ou l'ode de M. D. . . est comparée avec l'ode que M. Chapelain fit autrefois pour le Cardinal de Richelieu. 8) Compliment a Messieurs de l'academie des belles lettres de la Rochelle par M. *Deslandes* Commissaire general de la Marine. 9) Dissertation sur l'histoire de Sainte Ursule & des onze mille Vierges.

Nürnberg.

Bei Christoph Neigel unter der Besten ist zu haben: Capitulatio harmonica, das ist Josephi und Caroli VI. errichtete Wahl-Capitulationes samt deren Uebereinstimmung, Veränderungen, Abweichung und Zusätzen so wol unter sich selbst, als auch zwischen der letztern Carolinischen und dem Project der beständigen Wahl-Capitulation auf eine so bequeme Art und Weise gezeigt, daß solche füglich als ein Anhang zu Muldeneri capitulatione harmonica zu gebrauchen nebst einem Real-Indice versehen von Gustav Georg König, I. V. L. 1741. 4. x. Alphab. 13 Bogen. Die Harmonie der Capitulationen einzusehen, hat allerdings seinen Nutzen bey dem Staats Rechte des teutschen Reichs, so die beyden Mähdner bey den zehn vorigen Capitulationen zu zeigen sich bemühet haben. Bey der Carolina, welche von den vorigen in Ansehung des Inhalts so wol, als der Ordnung gar sehr abweicht, weil bey ihr das Project der beständigen Wahl-Capitulation zum Grunde gelegt worden, haben auch bereits einige ihrer Uebereinstimmung mit der Josephinischen und ihren Unterscheid angezeigt. Bald haben sie bey einen und den andern Absätzen den gleichlautenden Artikel der Josephinischen angezogen, bald jene auf der einen Seite und die veränderten Worte der Josephinischen auf der andern drucken lassen, bald in ihren Anmerkungen gewiesen, wie sie von einander abweichen, bald die

Die unterschiedenen Stellen mit veränderten Schriften beygesetzt. Uns deucht dieses genug zu seyn, indem es gleich viel ist, ob man bey der Carolinischen einen vollständigen Unterscheid von der Josephinischen, oder bey dieser denselben von jener erblicke. Aber der Herr Verfasser hält es nicht vor hinlänglich, wenn nicht beyde mit ihrer Harmonie und Unterscheide vor die Augen gesetzt würden, so er mühsam in dieser Suche gethan hat. Er hat auch ihre Veränderungen und Abweichungen von dem Project der beständigen Wahl-Capitulatio in besonders teutsch gedruckten Anmerkungen beygefügt und sich der hierinnen bereits gethanen Arbeit des Herren von Zechs mit Vortheil bedienet. Noch nicht genug: er hat drey besondere Anweisungen angehängt, wo jeder Artikel der Josephinischen in der Carolina, ferner dieser ihre Artikel in jener und endlich auch in dem Project der beständigen Capit. anzutreffen. Noch mehr zuletzt: folget ein vollständiges Register aller in beyden Capit. enthaltenen Sachen, aus welchem bloß allein ihre Harmonie noch zum Überfluß ohne alle Mühe klar und deutlich bemerkt werden kan. Die Gedult des Herren Verfassers in Wiederholung so vieler Kleinigkeiten ist billig zu loben: wir glauben aber, daß er der dabey gehaltenen Mühe gar wol hätte überhoben seyn können.

Frankfurt.

Hier ist wieder aufgelegt: kurzgefaßte Beschreibung des allgemeinen Staats. Rechts des römisch-deutschen Reichs worinnen nebst allen Rechten des Kayfers und der Reichsstände insonderheit mit was vor Ceremonien und Sollemnitäten ein römisch-deutscher Kayser erwehlet und gekrönet wird mit catholischer Feder beschrieben, von einer prot-testantischen Feder aber mit nöthigen Anmerkungen und Register versehen, nebst Anhang der von Kayser Carl dem Sechsten wegen der Erbfolge seiner Königreiche und Lande errichteten pragmatischen Sanction. 1741. 8. I. Alpbab. 4. Bogen. Es ist diese Beschreibung 1721. zum ersten mal zu München in Bayern heraus

aus gekommen, im J. 1727. mit einigen Zusätzen und Auführung etlicher Scribenten vermehrt wieder aufgelegt worden und nun wiederfährt ihr diese Ehre zum dritten mal. Des Herausgebers Vermuthung dürfte genau eintreffen. daß sich mancher wundern möchte, warum man eben auf diesen Schriftsteller verfallen. Die Lehrart durch Frage und Antwort ist sehr einfältig gerathen, seine Parteilichkeit wieder die Protestanten ist handgreiflich, seine Nachrichten sind oft unzulänglich, seichte und ungegründet, seine bengebrachten Lehren voller Irthümer und seine Schreibart ist überaus schlecht gerathen. Der Herausgeber hat zwar der Sache durch seine Anmerkungen ein besser Ansehen geben wollen, allein da er viele Irthümer übersehen und vielleicht seine ganze Stärke in dem Staats-Recht von teutschem Reiche bey einem so schlechten Werke nicht gebrauchen wollen, können wir uns keine grosse Wirkung davon versprechen. Vielleicht hilft das Titel-Kupfer etwas zur besseren Aufnahme, welches einige Reichs-Kleinodien, nebst einem Kayser in seinem Krönungs-Schmucke und der goldenen Bulle abgebildet, wenn es nur in allen richtig wäre. Etwas sonderliches würde es seyn, wenn das Gesicht des künftigen Kayfers seinem vorgestellten Bilde ähnlich fallen sollte.

Zalle.

Der Herr D. Peter Georgisch hat von seinen *regestis chronologico diplomaticis*, davon in unsrer Zeit. 1740. auf der 620. S. umständliche Nachricht zu finden, den *11. tomum* heraus gegeben, der sich von dem Anfang der Regierung Rudolphi I. a. 1273. biß auf den Todt Friedrichs III. a. 1493. erstrecket. Er bestehet aus acht, halb Alphabeten und enthält die Reihe der Urkunden selbiger Zeiten auf eben die Art wie sie an obbemelten Ort beschrieben worden.

Berlin.

Am 25. May in der Nacht gegen 12. Uhr ist der Herr D. Daniel Ernst Jablonski Königl. Preussischer hochver-

verordneter Consistorial- und Kirchen-Rath, ältester Hofprediger, Praesident der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und Senior der Unität in Groß-Pohlen, nach einer kurzen Krankheit im 81. Jahre seines Alters verstorben. Er war zu Danzig im Jahr 1660. den 26. November geboren. In Magdeburg ward er bey der dort liegenden Besatzung 1683. Feldprediger. Von dar ward er 1685. als Prediger nach Lissa in Pohlen und von hier 1690. nach Königsberg berufen, wo er auch nicht lange gestanden, indem er zum Hofprediger in Berlin 1692. bestellet wurde. Im Jahr 1718. ward er ins Consistorium und 1729. in das Kirchen-Directorium gesetzt auch nachgehends zum Praesidenten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften bestellt. Seine Aemter hat er mit beständigem Fleiße abgewartet. Noch am 11. May, als am Himmelfahrts Tage hat er eine gar gelehrte und erbauliche Predigt nach seiner Gewohnheit gehalten, ist aber, wie er kaum von der Kanzel getreten, von einem Fieber dergestalt angegriffen worden, daß er, so bald er nach Hause gekommen, sich alsbald niederlegen und nach einer 14tägigen Krankheit sein Ruhm volles Leben beschließen mußten.

Göttingen.

Der Herr Hofrath Schmauß hat in Leipzig bey Joh. Freyder. Gleditsch verlegen lassen: die Einleitung zu der Staats-Wissenschaft und Erläuterung des von ihm heraus gegebenen Corporis iuris gentium academici und aller andern seit mehr, als zweyen Seculis her geschlossenen Bündnisse, Friedens- und Commercien-Tractaten erster Theil, die Historie der balance von Europa, der Barriere der Niederlande, der österreichischen sanctionis pragmaticae und anderer dahin gehörigen Sachen und Tractaten in sich haltend. 1741. groß 8. 1. Alphab. 18. Bogen. Der Herr Verfasser hat hierinnen zu Behuf seines heraus gegebenen corporis iuris gentium academici eine historische Erläuterung aller darin begriffenen

nen Tractaten unternommen und zwar nach dreym unterschiedenen Betrachtungen: nemlich in Ansehung des Gleichgewichts der Macht von dem ganzen Europa zwischen den beyden mächtigsten Häusern Oesterreich und Frankreich, woran die übrigen Potentzen, als Anhänger des einen oder des andern, auſſer den zu weit entlegenen Norden, Theil genommen: ferner in Ansehung des nordischen Gleichgewichts, um welches die dortigen Staaten unter sich gestritten: und endlich in Ansehung des Commerciens-Wesens so wol innerhalb Europa, als fürnehmlich in Ost- und West-Indien, wovon das Ansehen und die Macht der Potenzen von Europa größtentheils abhänget und gar vielfältig Anlaß zu Krieg und Frieden genommen worden. Bey allen dreym Puncten muß man von denen dieser wegen geschlossenen Tractaten nöthwendiger Weise unterrichtet seyn, wenn man den Zustand von Europa recht will kennen lernen. Hier wird der erste Haupt-Theil geliefert, dem die andern beyden Theile in kurzen folgen sollen. Er bestehet aus dreym Abtheilungen. Die erste trägt die Historie des Gleichgewichts von Europa von dem XV. Jahrhundert bis auf die Zeiten des westphälischen und Pyrenäischen Friedens vor: die andere gehet von dem Pyrenäischen Frieden 1659. bis zu dem Anfang des spanischen Successions-Krieges 1700. die dritte von Anfang des Spanischen Successions-Krieges bis auf das Jahr 1740. Alle in diese Zeiten gehörige Tractaten, die in die obige Absichten einschlagen, werden darinnen angeführet, die Gelegenheit dazu mit mehrern dargehan, und der Inhalt derselben nach allen Artikeln beygebracht. Lezlich wird in einem Anhang die Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes der Balance von Europa hinzugefügt, so in einem besondern Bogen am Michaelis-Fest 1740. 4. ausgegeben worden.

1741.

Jahr.

47.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 12. Junii.

Venedig.



Atlante nouissimo, che contiene tutte le parti del mondo, nel quale sono e fattamente descritti gl' Imperj, le Monarchie, stati, Repubbliche &c. del Sig. *Guiglielmo de l' Isle*. Volume primo, al quale si premette la prima Parte della Introduzione alla geografia del Sig. *Sanfon di Abbeville* ove si spiegano i suoi principi, le varie maniere onde viene rappresentata, i suoi termini e l' uso che si dee fare delle Carte. A sua Eccellenza il sig Cavaliere *Pier. Andrea Capello* ec. In Venezia, presso *Giambattista Albrizzi* q. *Girol.* 1740. in foglio pag. 59. oltre la Dedic. Introduzione. Tavola e carte Geografiche XXXIV. Dieser Titel wesset schon, daß man die Landarten des berühmten de l' Isle in Venedig nachgestochen und hierinnen mit mehrern als der Helfte derselben fertig worden. Man hat sich nach den in Holland 1733 gestochenen Atlanten in der Ordnung und ander n

H a g

Ums

Umständen, mehrentheils gerichtet. Die Vorrede hält sich hauptsächlich mit dem Ursprung und Fortgang dieser geographischen Wissenschaft auf, wobey der Verfasser sich aber nicht sonderlich viele Mühe gegeben. Dieser erste Theil enthält außer den generalen Karten des Erdbodens, hauptsächlich die Karten von Asien und Africa worinnen de l'Isle eine genauere Wissenschaft, als andere erwiesen. Die übrigen wird der andere Theil enthalten.

Florenz.

Der berühmte Abt Mehus hat sein Versprechen im folgenden Buche eines theils erfüllt: *Leonardi Bruni Aretini epistolarum libri VIII. ad fidem codicum MSS. suppleti & castigati & plus quam XXXVI. epistolis, quae in editione quoque Fabriciana decrant, locupletati, recensente Laurentio Mehus, Etruscae academiae Cortonenfis socio, qui Leonardi vitam scripsit, Manetti & Poggii orationes praemisit, indices, animadversiones, praefationemque adiecit, librumque nonum ac decimum in lucem protulit. Accessere eiusdem epistolae populi Florentini nomine scriptae, nunc primum ex codd. MSS. in lucem erutae. Pars prima Florentiae 1741. pag. 142. senza i prolegomeni accennati, che ne occupano CXXVIII.* Der Herr Abt meldet in der Vorrede, daß der gelehrte Benedictiner zu Ragusa P. *Angelo Banduri* diese Briefe heraus geben wollen, aber es nicht vollzogen habe. Unter den verschiedenen Ausgaben derselben erwehnet er einer von 1472. deren *Maittaire* in seinen *annal. typogr.* und andere nicht gedacht haben. Er ist so glücklich gewesen verschiedene geschriebene Codices davon durchzusehen und zusammen zu halten. Drey sind in der medicischen laurentianischen Bibliothek, einer ist in dem Bücher-Vorrath des *L. Gualtieri*, einer in der Abtey zu Florenz, zwey besitzt *Marchese Riccardi*, und einen hat der Buchdrucker *Bernhard Paperini* an sich gebracht, der 1444. geschrieben und billig hoch zu schätzen ist. Noch einen andern, der vollständiger

ständiger ist als die vorigen, hat der Advocat zu Arezzo *Mario Flori* ihm mitgetheilet. Die Schreibart der Worte hat er gelassen, wie er sie in den geschriebenen Exemplarien gefunden, ob sie gleich etwas barbarisch aussehet. Er glaubt, daß sie von Aretino selber herrühre, der mehr in der lateinischen Sprache, als in der Kunst ihre Worte recht zu schreiben, geübt gewesen. Er hat hin und wieder kurze Anmerkungen hinzugefügt, so theils die Zeit bestimmen, wenn jeder Brief geschrieben theils von denen Personen, die in dem Briefe geneanet sind. Nachricht ertheilen. wozu er fürnehmlich die Gespräche und Schriften des *Pauli Cortesii*, *Bened. Accolti*, *Blondi*, *Volaterrani*, *Leand. Alberti*, *Lil. Giraldi* und das *Tagelbuch* des *Cyriaci Anconitani*, gebrauchet, so in dem zahlreichen Bücher-Schätze des Baron von Stofsch noch ungedruckt verwahret wird. Nachdem er von den Reden des *Manetti* und *Poggii* zum Lobe des Aretini gehandelt, so trägt er das Leben desselben aus gegründeten Nachrichten vor und zeigt alle seine Schriften an. Von denjenigen, so er mit seinen Augen gesehen, zählet er 63. verschiedene Stücke, die aber, so er nur bey andern genennt gefunden, deren nur wenig sind. hat er zuletzt hinter einander hergesetzt, wie sie ihm vorgekommen. Darauf folgen die oberröhmten Reden und vier Bücher von des Aretini Briefen in diesem ersten Theile, davon die übrigen in dem andern Theile zum Vorschein kommen werden.

Lucca.

Der Groß-Meister von Malta hat veranlasset, daß der *P. Sebast. Paoli* folgendes Buch zu Stande gebracht: *Codice diplomatico del sacro militare ordine Gerolimitano, oggidi Malta*. Es bestehet in zweyen Bänden in folio in italienischer Sprache und enthält lauter Urkunden, so noch nie gedruckt gewesen. so ihm aus dem Archiv des Ordens von Malta mitgetheilet worden. Der *P. Paoli* hat allenthalben Anmerkungen hinzugefüget, in welchen er von der Beschaffenheit der Docu-

eumente geurtheilet, die historischen, geographischen und genealogischen Umstände erläutert und bey ihnen viele Proben seiner gründlichen Wissenschaft angebracht hat.

Toulouse.

Recueil de plusieurs Pieces de Poësies & d'eloquence presentées a l'Academie des Jeux Floraux pour le prix de années 1739. & 1740. avec les discours prononcés les dites années dans les assembleés publiques de l'Academie. chés Claude Gilles Lecamus, seul imprimeur du Roi & de l'Academie des Jeux Floraux in 8. 1741. Diese Academie ist sehr behutsam nicht allein in der Wahl der sinnreichen Schriften, so sie drucken lästet, sondern auch in der Bestimmung derjenigen, welchen sie einen Preis zuerkennen soll, worinnen sie einen zarten Geschmak zu äußern pflegt. Sie hat sich Zeit genommen, selbige zu prüfen und hat daher erst in dem verwichenen May sieben Preise der vorigen Jahre ausgetheilet. Man darf sich also nicht wundern, warum in dieser Sammlung nicht so gar viele Stücke zum Vorschein gebracht werden und sich hingegen versichert halten, daß lauter auserlesene Gedanken darinnen vorkommen.

Genf.

Der Herr Professor Carl Friedrich Mecker hat herausgegeben: einen kurzen aus den eigentlichen rechten Quellen hergeleiteten Unterricht in dem Staatsrecht des H. R. R. teutscher Nation nebst D. Joh. W. Cramers, Königl. Schwed. Hofraths und Prof. Jur. Ord. Vorrede. Marburg 1741. 8. 22. Bogen. Der Herr Verfasser hat diese Abhandlung in zweyen Theilen verfaßt. Der erste Theil enthält einen in 17. Capiteln bestehenden Entwurf des allgemeinen Staatsrechts. hienlich in der Absicht, daß seine Meinung von der höchsten Gewalt und Souverainität, welche er den Ständen des Reichs in ihren Ländern beyleget, besser könne verstanden werden. Der andere Theil begreift das besondere

sondere Staatsrecht des S. R. Reichs teutscher Nation, so er in sieben Büchern abgehandelt. Er giebet uns von der Verfassung des Reichs den Begriff, daß den Reichs-Ständen in ihren Landen die höchste Gewalt zukomme und eines jeden Land, als ein besonderer Staat zu betrachten sey: Daß an der Regierung des Reichs und an der Ausübung der dahin gehörigen höchsten Rechte der Majestät ein jeder Stand des Reichs einen solchen Antheil habe, als es die Natur der vereinigten Staaten wesentlich erfordert: Daß die Kayserl. reservata und Vorrechte dem Oberhaupte des Reichs zwar den äußerlichen Schein einer Monarchischen Gewalt gegeben, in der That aber die höchste Gewalt der R. Stände in ihren Ländern nicht umfassen, sondern allein auf die Erhaltung des ganzen Körpers und auf dessen äußerlichen Glanz und Ansehen gerichtet sind. Von dem dunkeln Verstande einiger R. Grundgesetze und über einige im Reiche noch vorwaltende Streitigkeiten hat er seine Meinung freyer, als gewöhnlich, jedoch mit gehöriger Bescheidenheit eröffnet. In einigen Orten hat er die Gebrechen der R. Verfassung und der höchsten Reichsgerichte nicht verschwiegen, daß seine Zuhörer lernen möchten die Wahrheit der Dinge von dem äußerlichen Scheine zu unterscheiden. Da der Herr Verfasser nur für junge Standes- Personen sein Buch geschrieben und seine Absicht gewesen, die wahre Gestalt der Reichsachen ihnen in der Kürze abzubilden, so muß man keine weitläufige Ausführung der Materien noch mühsame Beweise noch eine vollständige Erläuterung aller zum teutschen Staatsrecht gehörigen Sachen von diesem Buche erwarten. Der Herr Hofrath Cramer suchet in der Vorrede zu erweisen, daß es ohnmöglich sey, durch die bloße Erfahrung das jus publicum zu erlernen.

Leipzig.

Ben Langenheim ist gedruckt: M. O. F. Specimen animadversionum in Basilii Fabri thesaurum eruditionis scholasticae, quibus supplenda partim, partim emendanda.

danda exhibentur. 1741. 4. 2. Bogen. Der Hr. Hofrath Friedrich Otto Mencke, welcher durch die umgekehrte Ordnung der Anfangsbuchstaben seines Rahmens denselben zu verbergen bekehrt, hat eine Probe seiner gründlichen Wissenschaft in der lateinischen Sprache durch diese Verbesserungen des Fabers Wörterbuchs an den Tag gelegt. Es haben bereits Jac. Facciolati zu Padua und Sigism. Friedrich Dresig zu Leipzig dergleichen Zusätze ans Licht gestellet, deren Exempel den Herren Verfasser desto mehr ermuntert, seine Anmerkungen darüber zum Vorschein zu bringen. Seine Bescheidenheit giebt sie für einen blossen Versuch aus: Allein sie sind so beschaffen, daß es unverantwortlich wäre, in einer neuen Ausgabe des besagten Wörterbuchs sie aus der Acht zu lassen.

Gießen.

Disquisitio academica de successione filiarum in regnis & principatibus, quam cum additionibus & appendice de successione austriaca Praefidis D. Henr. Christ. Senckenberg. Seren. Hassiae Principis in regimine ac diuerforum statuum Consiliarii nec non Prof. publ. ord. Giessensis, quam edidit & praefamen de renuntiationibus & pactis reservatiuis adiecit Georg. Wilh. Beneke, I. V. L. 1741. 4. 1. Mph. 9. Bogen. Es ist dieses eine 1736. zu Göttingen gehaltene Dissertation des Herren Otto, welcher dissertationis auctor damals auf den Titel hieß, dessen aber in diesem Titel nicht gedacht worden. In dem Texte ist verschiedenes geändert und vermehret, auch das 8te Cap. de successione austriaca in terris imperio parentibus hinzugehan worden. Die Beylaagen sind auch mit vier neuen vermehret worden, nemlich zweyen Auszügen aus dem Kayserrecht und dem Bayerischen Land- und Lehn-Rechte, ingleichen zweyen Urkunden des Grafen Reinhards zu Leptingen und des Pabstes Nicolai V. Des Herausgebers Vorrede ist mit vieler Gelehrsamkeit und verschiedenen Urkunden angefüllet, die dem Geiste des Herren Regierungs-Raths

so gemäß ist, da man fast denken sollte, er habe auf den Verfasser der Vorrede bey ihrer Verfertigung geruhet.

Copenhagen.

Hier und zu Leipzig in Jacob Preussen Buchhandlung ist verlegt: *Nicolai Klimii iter subterraneum novam telluris theoriam ac historiam quintae monarchiae adhuc nobis incognitae exhibens e bibliotheca B. Abelini.* 1741. I. Alphab. und I. Bogen Kupfer, auf welchem der Verfasser mit der Unterschrift abgebildet ist: *Nic. Klimius Imperator subterraneus & aedituus ad templum Crucis Berg. Norweg.* Es soll dis eine Stachelschrift auf die Fehler und verderbten Sitten der Europaeer seyn, woran aber eine ausschweifende Einbildungskraft mehr Theil, als die Kraft zu urtheilen genommen hat. Die Fehler, darauf er sichelt sind größtentheils von gemeiner Sorte und weit sinnreicher von tausend Scribenten durchgehelt worden. Das wenige Gute, so er vortragt, wird durch die gar zu starke und weitläufige Fabul seiner Begebenheiten fast erstikt, daß es die gehörige Wirkung nicht haben kan. In seine Satyre verfällt in so viele Fehler, daß es einer neuen Satyre bedürfte, dieselbe ihm unter Augen zu stellen. Nicht allein die Regeln einer vernünftigen und wahrscheinlichen Dichtkunst, sondern auch einer behutsamen Morale und des Wohlstandes werden von ihm gar oft beleidiget und beyseite gesetzt. Daher uns gar nicht wundert, daß, wo der Ruf anders wahr redet, der Verkauf dieses Buchs in Copenhagen verboten worden. Er ist durch eine Oefnung eines Berges in Norwegen in die innere Hölung der Erden verfallen, wo es eine kleine Sonne und einen Planeten giebt, auf den er durch seinen Fall gerathen. Von diesen Planeten ist er durch grosse Vögel zur Straffe auf die innere Kräfte der Erde, so die Einwohner des Planeten das Firmament genennet, gebracht worden. In beyden ist alles von vernünftigen Geschöpfen bewohnet, denen seine Einbildung allerhand Gestalten beygelegt hat. Hier finden sich kleine Republi-

ken von gehenden redenden Bäumen, von allen Arten der Thiere, so aber ihre besondere Sprachen und Sitten gehabt. Zu jeder Censur eines Kaisers hat er die Erzdichtung eines besondern Staats und Landes nöthig gefunden. Hier giebt es einen Staat der Weltweisen, darin es sehr zänkisch zugegangen: einen Staat von solchen vernünftigen Geschöpfen, die lauter Vernunftschlüsse bey allen Sachen machen, die nur 4. Jahre zu leben haben, die ihr Lebens-Ziel vorher wissen, die 400. Jahr leben, die keine Affecten haben, die mit 7. Köpfen begabt sind und zu viel wissen, denen das Herz in der Lende sitzt, die in der Ferne alles erkennen, in der Nähe nichts sehen können: ein Land wo alle Religionen gelten, wo lauter andächtige Leute zu finden, wo die Einwohner durch bloße Lesung der Bücher alle Wirkungen der Arzneien empfinden und curiret werden: ein Staat der Geizigen, der Schläfer, der beständig wachenden, der wollüstigen, wo die Einwohner Körper von lauter Eis haben, wo die Einwohner lauter lebendige Saßgeigen, Violinen und die Kinder Stofgeigen ohne Fiedelbogen sind u. u. In dem Firmamente hat er Geschöpfe angetroffen, die den Menschen auf dem Erdboden an Gestalt fast völlig gleich kommen. Diese hat er in der Geschwindigkeit so geschlacht und gescheut zu machen gewußt, daß sie fast klüger, wie er selbst geworden. Das erworbene Ansehen hat ihn zu ihrem Monarchen gemacht, in welchem Stande er herrschsüchtig worden, alle Staaten und Reiche des Firmaments unter seine Botmäßigkeit gebracht und also eine Universal-Monarchie aufgerichtet. Durch seinen Hochmuth und verübte Grausamkeit verlohr er sie wieder, kroch auf der Flucht in die Höle eines Berges, stürzte aber in einen Abgrund und kam durch einen wunderbaren Zufall an den norwegischen Berg, woraus er in die Unterwelt kommen war. Er kroch heraus und nach Verlauff einiger Zeit ward er Kaiser in der Kreuzkirche zu Bergen. Der Verfasser schilt sich überaus wol, tausend und eine Nacht der Unterwelt zu schreiben.



1741.
Jahr.

48.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 15. Junii.

Rom.



Antirrheticon seu confutatio annotationum
Ioannis Kohlii ad geminos de sacra coena
sermones. Romae apud Io. Mariam Sal-
vioni, typographum Vaticanum 1740. in 8. pag. 70.
Die zwey Reden, so der Herr Professor Kohl zu Peters-
burg ehemals vom Heil. Abendmal herausgegeben und
Ephraim dem Syrer zugeschrieben, werden hier ange-
griffen. Der Urheber dieser Schrift leugnet, daß sie
diesem Heiligen mit Recht beigeiget werden können und
wenn es auch andern wäre, so suchet er doch zu erweisen,
daß sie der Römisch-Catholischen Lehre von der Verwand-
lung des Brodts in den Leib Christi nicht entgegen stün-
den. Es komt hauptsächlich auf die Worte an: carbo-
nem vidit Elaias. Carbo autem simplex non est, sed
vnitus igni: Sic panis communionis non panis sim-
plex est, sed vnitus diuinitati. Woraus Herr Kohl
D. Luthers Lehre und Erklärung von der Vereinigung des
wahr-

wahrhaften Brods mit dem wahrhaften Leibe Ehriff anzeigen. Der Verfasser aber erklärt die Worte solcher gestalt, daß dadurch nach der Verwandlung des Brods die zwey Naturen in Christo, die Menschliche und Göttliche angedeutet würden und giebt vor, daß die Lehrer in Syrien in den ersten Zeiten der Christlichen Kirche keine andre Meinung gehabt, als welche jesso noch in der Papisttschen Kirche von der Transsubstantiatione gelehret werde. Wir zweifeln, daß jemand der keine vorgefaste Meinung hat, seiner Erklärung so wol, als seiner Versicherung von der Christlichen Kirche Beyfall geben könne, zumal da er den Beweis schuldig geblieben.

Neapolis.

Das Buch: *il Giovane cittadino istruito nella scienza civile e nelle Leggi dell'amicizia*, so im vorigen Jahre ohne Rahmen herausgekommen, ist in der neuen Ausgabe bey dem Buchhändler Gessari mit dem Rahmen des Verfassers erschienen: opera, heißt es, del Sig. Abate D. *Jacopo Facciolati* und sind drey acroales, so er in Padua heraus gegeben, angehänget worden. 1741. 8. Er zeigt darinnen die Pflichten eines rechtschaffenen Unferthanen und weist die Regeln der Höflichkeit an, um sich die Freundschaft anderer Menschen zuwege zu bringen, und beständig zu erhalten.

Venedig.

Theologia moralis & contemplativa S. Aurelii Augustini Hipponensis episcopi & ecclesiae doctoris, in qua eius omnia moralia & plurima contemplativa, titulis rerum alphabeti ordine digestis, referuntur, Auctore Angelo Cupetioli Sacrae theologiae Professore. 1741. apud Iosephum Corona in Fol. Tom. II. col. 336; Tom. III. col. 1224. oltre gl'indici delle materie. Der erste Band dieser Arbeit ist schon längst heraus gekommen. Der P. Gabriello Gualdo hat sie in diesen zweyen Bänden fortgesetzt. Die moralischen Gedanken des Augustini sind unter Titel nach Alphabetischer Ordnung gebracht, bey

bey denen der Verfasser seine eigene Erklärungen und weitere Ausführungen anzubringen gewußt.

Paris.

Es verdienet das folgende Buch, daß es in wenigen Jahren zum vierten mal aufgelegt worden: *Reflexions critiques sur la Poësie & sur la Peinture* par M. l'Abbé du Bos l'un des Quarante & Secretaire perpetuel de l'Academie Francoise. Quatrième edition revue, corrigée & augmentée par l'auteur. 3. vol. in 12. Die genaue Einsicht des Verfassers in die Natur und Eigenschaften dieser Künste und Wissenschaften, das scharfe Urtheil von ihren verschiedenen Werken, so sie herfür bringen, von dem Ursprung des Vergnügens, so sie uns erwecken, von der Schönheit ihrer Arbeit, warum sie uns so sehr einnimmet, können nicht anders als einen allgemeinen Beyfall nach sich ziehen, zumal da alles in einer netten deutlichen Schreibart abgefasset worden.

Lettres sur la maniere de gouverner les maisons religieuses, a Paris chés Hypolite Louis Guerin, in 12. Von 350. S. Der Verfasser, so seinen Rahmen bey einer so kühnlichen Materie billig verschwiegen, wundert sich höchstens, daß unter einer so grossen Menge Bücher von den Klöstern man fast keines aufweisen könne, so einen Unterricht gäbe, nach welchen diejenigen sich richten müssen, die solche geistliche Gesellschaften zu regieren haben. Er hat also die vielen Pflichten derselben in 14. Briefen abgehandelt und allenthalben die Eigenschaften und Vollkommenheiten solcher Personen gezeigt, so sie besitzen müssen, wenn sie ihr Amt redlich thun und diejenigen zur Vollkommenheit eines geistlichen Lebens führen wollen, so ihnen untergeben sind. Wie viele Aebte und Pröbste werden hierin ein Muster finden, das ihren Eigenschaften, Handlungen und Lebenswandel so unähnlich ist.

Histoire des Rois des deux Siciles de la maison de France, contenant ce qu'il y a de plus interessant dans l'histoire de Naples, depuis la fondation de la Monarchie j'usqu'a present, par Mr. d' Egly, ches

Nyon fils, Quai des Augustins, près le Pont S. Michel, a l'Occasion, 1741. in 12. 4. Voll. Es ist dies ein aus den größern Neapolitanischen Geschichtschreibern nicht übel gerachtner Auszug der Geschichte beyder Sicilien. Der berühmte Ingenieur *Bellini* hat einige Landkarten dazu gestochen. Das Werk ist dem Herzoge von Chartres zugeschrieben.

London.

Folgendes Werk hat vielen Besal wegen seiner Gründlichkeit erhalten: the *Britannic Constitution: or the fundamental Form of Government in Britain: demonstrating the original Contract entered into by King and People, to the primary Institutions thereof in this Nation; wherein is proved, that the placing on the Throne King William III. was the natural fruit and effect of the original constitution; and that the succession to this Crown, established in the present Protestant Heirs is de iure and iustified by the fundamental laws of Great Britain by Roger Acherley.* Printed for S. Birt, in Ave-Mary Lane: D. Browne, without Temple-Bar &c. in fol. Es ist dieses die andre Ausgabe, bey der man sich bemühet, den Druck schön zu machen. Wenige Exemplarien sind auf fein Regal-Papier zu haben. Der Verfasser erweist alles aus richtigen Grund-Verträgen, Freiheits-Briefen und Urkunden, deren eine große Menge hiebey zu finden sind. Es ist ein Anhang dazu gekommen, worinnen die Gründe für die Einförmigkeit in der Republik ausgeführt worden, der auch besonders für die Besizer der ersten Ausgabe verkauft wird.

Bey I. Hodges by London Bridge wird an einer neuen Ausgabe der Werke des Virgilii durch den Herren Cooke gedruckt, die für andern sich merkwürdig macht. Einige tausend Veränderungen werden hier untersucht, welche von denen unterschieden sind, so man bereits in den besten Ausgaben desselben, nemlich des Laughion zu Cambridge und des de la Rue in vsum Delphini

in Betracht gezogen. Die richtigen Lese-Arten werden von den unrichtigen unterschieden und die in Englischer Sprache hinzugefügten Anmerkungen werden viele historische und critische Puncte untersuchen und bemerken, worinnen die poetischen Schönheiten der Gedanken des Virgils bestehen. Nach der Vorrede, so unterschiedene das Werk angehende Puncte abhandelt, wird die Lebens-Beschreibung des Virgili folgen: dann werden die Fabeln verworfen, so man von ihm erzählt und die Verse angezeigt, so man ihm mit Unrecht beigelegt. Vor der Aeneis des Virgils wird eine Betrachtung der von einander unterschiedenen Fürtrefflichkeiten des Homers und Virgils zu sehen kommen nebst einer Landkarte von den Reisen des Aeneae, so weit besser, als alle vorigen seyn soll. So ist auch ein Anhang von den englischen Uebersetzungen des Virgili hinzugefüget worden, unter welchen die von Dryden und Crapp die merkwürdigsten sind.

Frankfurt.

Hier ist gedruckt: kurze geographische Beschreibung von dem Königreich Böhmen, dem Margrafthum Mähren und dem Herzog- und Fürstenthümern, wie auch unterschiedlichen freyen Herrschaften daselbst. 1741. 8. 6. und einen halben Bogen. Die Kreise, Gränzen, Berge, Flüsse, Städte, Flecken, Dörfer, Ritterfise werden hier verzeichnet und angegeben. Die Erzählung ist so schlecht und so trocken gerathen, daß das meiste von einem Postknecht herzurühren scheint, der in diesen Ländern die Reisenden fleißig herumgeführt hat.

In dem vierten Theile der vernünftigen Gedanken über allerhand historische, critische und moralische Materien nebst verschiedenen dahin gehörigen Anmerkungen, so aus 15. und einen halben Bogen bestehen, sind folgende Stücke zu lesen: 1) von dem berühmten Admiral Freyherrn Ankarstierna. 2) Stunreiche Reden König Ludewigs des XIV. in Frankreich. 3) Von dem Fuß-Joseph. Scaliger. 4) Bedenken: ob es rahtsam sey,

Juden in einer Republic aufzunehmen. 5) Nachricht von dem Herren Ramsen und dessen Doctor Promotion zu Oxford. 6) Bedenken über das 1712. an Preussen aufgetragne Niedersächsische Trans: Directorium nebst einigen kurzen Anmerkungen. 7) Womit sich grosse Herren, wenn sie allein sind, zuweilen beschäftigen. 8) Von den französischen Gelehrten Bigot und Bignon. 9) Anmerkungen, betreffend die Gesandten und Gesandtschaften. 10) Wie manche Leute einen wunderlichen Geschmak an etwas haben können und vom Dunkel Schreiben einiger Gelehrten. 11) Beschreibung des Manna, so zu gewissen Zeiten in Egypten gesamlet wird. 12) Nachricht von den Königl. Schwed. Cansley Racht Olof Hermelin, nebst einem Specimine von seiner lateinischen Poese und einer noch ungedruckten Aufschrift auf den Tod Königs Karls XIIten. 13) Ob und wie lange Gelehrte etwas schreiben müssen. 14) Vermischte Anmerkungen. Es scheint als wenn es der letzte Theil dieser Gattung seiner Arbeit seyn sollte, weil sich einige Umstände seiner bisherigen Lebens-Art geändert. Es wäre schade, wenn er aufhören würde: indem seine zufällige Gesanken von guten Geschmak sind und seine dann und wann gegebene Nachrichten sonst nirgends vorkommen, ob gleich die Schreibart nicht allerdings rein ist.

Marburg.

Ohnlangst hat die Universität den Herren Procancellarium D Johann Wilhelm Waldschmidt durch den Todt verlohren. Wie wir aus der Einladungs-Schrift zu seinem Leichbegängniß des Herren Prorektoris Homberg zu Nach ersehen, so war er den 6ten October 1682. geboren. Seine Eltern waren Johann Jacob Waldschmidt, Racht, Leichmedicus und erster Professor der Heilungskunst zu Marburg, die Mutter Lucia Scharfen des Cansleydirectors Scharfen zu Marburg Tochter. Der Geheimde Racht I. W. Vulcius hab ihn aus der Taufe. Nach einer sorgfältigen Erziehung legte er sich auf die Rechte, unter der Aufsührung der berühmten Juristen Göbdaei,

Goddaci, Zaunschleifers und Kleinschmids, durch deren Unterricht er eine gründliche Wissenschaft darinnen erlanget. Er wendete sich darauf nach Gießen, hörte Hertzen in dem teutschen Staatsrechte und Grolmann in der Erklärung der römischen Rechte. Nachher trat er eine Reise über Bremen und Hamburg nach Holstein an, wo er zu Kiel sich eine Zeitlang bey seinem Herren Bruder aufgehalten. Von dar gieng er nach Frankfurt an der Oder und erwarb sich des berühmten Cocceji Gewogenheit, wendete sich ferner über Berlin nach Halle, wo er Ströken und Thomafium eine zeitlang gehöret. Wie er in seine Vaterstadt zurück kam, ward er Beyfizer in der Kanzley, erhielt 1708. die Professionem phil. pract. ordinariam und zugleich die Professionem extraordinariam iuris, ward aber, nachdem er die Doctormürde sich belegen lassen, im folgenden Jahre zum ordentlichen Lehrer der Rechte bestellet. Einige Zeit hernach hat er die Stelle eines Regierungsraths und die Würde des Vice-Canclers bey der Univerfität erhalten. Sein Ruhm wurde hin und wieder ausgebreitet. Im Jahr 1719. wurde er zum Lehrer der Rechte nach Utrecht, bald nachher zu eben-fohlen Amte nach Frankfurt an der Oder berufen, und folte er dabey die Würde des Geheimenraths, Procancellarii und Directoris erhalten. Im Jahr 1728. ward er von dem Pfalzweybrückischen Hause zum Beyfizer des R. Cammergerichts vorgeschlagen: allein alle diese Ehrenstellen schlug er aus Liebe zu seinem Landesherren und Vaterlande aus. Er verheyrathete sich im Jahr 1711. mit der jüngsten Tochter des berühmten gottesgelahrten Philipp Johann Eilemans Dorothea Eleonora, welche ihm acht Kinder gebohren, davon noch ein Sohn und eine Tochter vorhanden sind. Sechs Tage vor seinem Ende ward er von einer Entzündung des Magens angegriffen, so sich mit einem hitzigen Fieber verknüpfte, welches den 24. April gegen fünf Uhr des Morgens sein Leben endigte. Bey seinem Leichbegänquiß am 2. May hat Herr Prof. Hartmann ihm die Gedächtnisrede in dem grossen Lehr-Saale gehalten. Unter sei-

nen Schriften sind bekannt: Diss. de coalitione diuersarum Germaniae regionum 1714. de coelibatu militum 1714. de Imperatricis archicancellario 1715. de hominibus propriis Hassiae: de comitum austregis 1716. de singularibus quibusdam & antiquis in Hassia furibus 1718. de mutatione insignium & sigillorum S. R. I. statuum 1718. de n. Glendinis bannariis 1718. de feudis castrensis. 1722. de bonis zu Waldrecht dictis 1723. de pactis Ganerbinatum. 1723. de iure imperantium in rusticos refractarios, homagium in primis denegantes. 1726. de differentiis municipiorum romanorum & vrbsum Germaniae mediatarum. 1729. de publica laetitia ob praesentiam imperantis summi 1731. de probatione mortis per diplomatariis 1736.

Gotha.

Im vorigen Monath ist mit Keyserlichen Schriften gedruckt zum Vorschein gekommen: kurze Nachricht wie das Jubilaum wegen der vor 300. Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst in der Residenz-Stadt Gotha den 11. Jul. 1740 celebrirt worden, nebst einem Vorbericht von Herrn Johann Benjamin Zuhn, General-Superintendenten und Ober-Consistorial-Rath zum Friedenstein. 1741. 8. 20. und ein halber Bogen. In dem Vorbericht wird auſſer den ungemeynen Nutzen der Buchdruckerey verschiedenes von Erfindung derselben gewiesen und die Ehre davon dem Peter Schaffern von Gernshelm beygelegt, weil er die Kunst mit einzelnen Buchstaben zu drucken zuerst erfunden, worinnen eigentlich die rechte Buchdrucker-Kunst besteht. In Gotha hat der Rector Keyser, dessen in Kupfer gestochenes Bildniß dem Vorbericht vorgedruckt ist, zuerst im Jahr 1641 eine Buchdruckerey eingeführt, dessen Sohn und Enkel sie nach und nach in bessern Stand gesetzt und bis jetzt baselbst erhalten. Zu Verehrung der Wohlthat Gottes in dieser Kunst wurde eine Jubel-Feyer beschlossen. Den IV. Sonntag nach Trinitatis wurden in allen Stadt-Kirchen deswegen Dank-Predigten gehalten.

ten. Der Hr. Rector Stuß ließ eine Einladungsschrift zu einer feierlichen Handlung in dem dortigen Gymnasio drucken, welche den 11. Jul. vor sich gieng. Den Anfang machte ein Cantate, die der hochfürstl. Capellmeister Herr Seßel mit der Musik dazu selbst verfertigt. Der Herr Professor Blumenbach hielt eine weitläufige Rede, und nachdem Herr Kuhkopf eine poetische teutsche Rede gehalten, ward die Handlung mit einer Cantate beschloffen. Der Bücher-Commissarius Herr Keyber hat den Druck aller dazu nöthigen Schriften nicht allein umsonst übernommen, sondern auch eine Gedächtniß-Münze darauf verfertigen lassen. Auf der einen Seite siehet das Sinnbild der Morgenröthe auf dem Sonnen-Wagen, dem man an statt der Räder Flügel beylegt: sie hält in der rechten Hand eine brennende Fackel mit der linken streuet sie Rosen und Blumen aus: vor ihr siehet ein wachsender krähend vorgestellter Hahn und hinter ihr bricht die Sonne herfür: die Um- und Unter-Schrift heist: *Vt aurora musis amica solem, sic typographia renatum Evangelium.* Auf der andern Seite siehet die Aufschrift: *arti typographicae a Io. Guttenbergio Argentor. inuenta ope consilioque Io. Fausti Moguntiae ab a. MCCCCXL. excultae iubilicum tertium anno MDCCXL. Gothae in Antiqua Keyherorum officina feliciter celebranti sacrum.* Es enthält diese Sammlung die Auszüge aus den Predigten, des Herren Rector Stuß Einladungsschrift *de natalitiis artium, speciatim artis typographicae*, welcher die eine Seite der Gedächtniß-Münze vorgedrucket ist. Es sind viele artige Nachrichten von den Festen der Alten wegen Erfindungen der Künste von dem Erfinder der Schreibkunst, des heutigen Papiers, welcher ganz unbekant ist, darinnen verhanden, nebst einem Lob der Druckerey, einer kurzen Geschichtsbeschreibung derselben und einer Erzählung der fürnehmsten Drucker. Dann folget des Herren Prof. Blumenbachs *oratio secularis*, deren Inhalt wir gerne anzeigen, wenn wir ihn verstehen könnten: massen der Herr Verfasser eine ausnehmende

Probe von der Gabe dunkel und verwirrt zu schreiben darinnen abgelegt hat. Ferner ist die poetische Jubelrede J. F. Kuhlkopfs, nebst den abgesetzenen Cantaten und verschiedener Göttinger Bechungszeilen beygefügt, so der Geh. Cammer- und Justizrath Herr von Gleichenstein, Herr D. Walch, Herr Prof. Gessner, Herr Consistorialrath Volland, u. a. m. eingeschickt. Endlich macht F. E. Hagers Jubelode, und die Lebensbeschreibung des kgl. Actor Keybers den Beschluß.

* Göttingen.

Es sind nunmehr zwey ganze Jahr verfloßen, als ich in einer Disputation ausführlich zeigte, daß die Päbstin Johanna eine erdichtete Person sey. Damahls hatte ich keinesweges das Vertrauen zu allen Lesern, daß sie meine Gründe prüfen, und durch dieselben sich würden bewegen lassen, ihre vorige Meynung abzulegen, indem ich wohl erkannte, daß die Liebe gegen Irrthümer, wenn sie recht eingewurzelt ist, dem Menschen nicht verstatet, an seiner bisherigen Meynung zu zweifeln, und das von dem Widersacher vorgebrachte in freye Erwehung zu ziehen, sondern ihn recht blendet, daß er demjenigen, der ihm juruset: Tu erras, wieder entgegen schreyen muß: Tu erras. Da mir aber auch nicht unbekannt war, daß bey dem größten Haufen der Gelehrten die auctoritates kräftiger sind, als die rationes, so führete ich nicht wenige, und zwar recht grosse Männer an, die schon vor mir erkannt, daß, was von der Päbstin erzehlet wird, ein recht grobes Märhgen sey: in der Hoffnung, dadurch desto mehr Gemüther auf meine Seite zu lencken. Nun bin ich auch hirtinnen nicht unglücklich gewesen, indem ich sehr viel Briefe erhalten, deren Verfasser mich versichert haben, daß durch Lesung meiner Disputation sie von ihrer bisherigen Meynung abgeföhret worden. Unter dieser sind auch etliche grosse Theologi unserer Kirche, welche mir gemeldet, daß sie meine Disputation vor gründlich und meinen Beweis vor richtig erkennen. Ei-

per
* Von Herren D. Heumann aufgesetzt. Respondi mihi
in deabus glagulis 1744. concedere me mala fecere, dum maxime conjecturam
praeferam vel hominum testimonio. hic vero laudandum cupi. Et ut vir
bonus, cum maxime sententiam pro conjectura habet, proae firma argumeta
tatione nititur. Vid. Götting. cabenda, Schweib. Joh. A. Heumann, p. 208.

ner derselben, welcher in seiner vor vielen Jahren heraus gegebenen Kirchen-Historie bey der gemeinen Meynung geblieben war, schrieb an mich folgende Heroische Worte: *Leeta Disputatione tua errorem meum de Ioanna Papissa ex aliis haustum lubens agnoui & dimisi.* Hierbey glaubte ich, daß meine Disputation noch weniger von den Herrn Rechtsgelehrten würde verworfen werden, als welche secundum acta & probata zu urtheilen gewohnt sind. Und in dieser Meynung stehe ich auch noch, und glaube, bey diesem Orden der Gelehrten, wo nicht communia, jedoch plurima vota zu erlangen. Nur ein einziger derselben versaget mir öffentlich seinen Beyfall, und ist so gar von seinem Gewissen gedrängt worden, diesem Vergernisse, wie er es p. 7. ausdrücklich nennet, mit einer Schrift entgegen zu gehen, welche aus drey Bogen besteht, und folgenden Titel führet:

Curioss Gespräch im Reiche der Todten zwischen der Päbstin Johanna und dem berühmten Friderico Spanhemio, bey Gelegenheit der von dem Herrn D. und P. Heumann in Göttingen A. 1739. heraus gegebenen Dissertation de Ioanna Papissa an das Licht gegeben. Franckfurt und Leipzig 1741.

Der Herr Verfasser begehret nicht verborgen zu bleiben, sondern giebet sich p. 3. und 4. deutlich zu erkennen. Denn es ist bekant genug, daß der daselbst genannte Sperantes, und der ihm beygefügte Veramandus, niemand anders sey, als der berühmte Jurist zu Ohrdruf, Herr Johann Zacharias Gleichmann, den ich selbst in *meo Conspetu resp. literaris Cap. IV. §. 71.* unter die durch Bücherschreiben berühmt gewordene Männer des jezigen Jahrhunderts gesehet, und dessen geichrieter Lebens-Lauf in den neuen *Zeitung*en von gelehrten Sachen des 1735. Jahres p. 22. bis zum Ende der p. 202. befindlich. Ich muß bekennen, daß der Widerspruch dieses gelehrten Mannes mich stüzig gemacht: ja ich habe, wie billig, alsobald den Schluß gefasset, meinen Irrthum zu erkennen

kennen und fahren zu lassen: wenn dieses vortreflichen Juristen Gründe mich überzeugen würden. Ich stellte mir also dieselben vor Augen.

Das erste Argument lautet p. 8. und 9. also: D. Heumann schreibt in seiner Disputation §. X: *Spanhemius facile concedit, ab Anastasio non esse literis mandatam hanc historiam.* Dieses aber ist purfalsch. Ich muß bekennen, daß ich an diesem, obgleich zur Wiederlegung nicht sonderlich dienenden Argumente schuld bin. Denn ich hatte die paginam nicht gemeldet, wo solches Spanheim geschrieben. Ein kluger Advocat aber fällt hierbey gleich auf den Verdacht, daß das Vorgeben falsch sey. Es wird mir aber erlaubt seyn, mich zu rechtfertigen, und anzuzeigen, warum ich wider meine Gewohnheit den locum probantem nicht allegiret habe. Die wahre Ursach ist diese. Spanheim hatte solches an gar vielen Orten gesagt, s. E. p. 301. 302. 310. 317. 322. 344. in der Leidischen Edition des 1691. Jahres in 8. Daher meinete ich, diejenigen, welche Spanheimen gelesen, würden dieses als bekannt annehmen, und so viele Allegata vor unnöthig achten. Jetzt aber will ich doch meinem Herrn Gegner zu gefallen, einen einzigen Ort anführen, welcher p. 310. anzutreffen. *Haud quicquam, schreibt er, familiare magis est huic scriptori, consignanti Romæ Vitas Pontificum, quam ea premere, (das ist, silentio premere,) quæ causæ Paparum aduersa. Unde nec ex eius (Anastasi) silentio, si vel maxime istud largiamur, infertur tuto satis, Papam foeminam esse nullam.* Und hiermit wird mein Herr Gegner nun zufrieden seyn.

Sein zweytes und letztes Argument hat folgende Gestalt p. 17: *Daß eine Päbstin gewesen sey, haben nicht nur viele Protestanten geglaubet, sondern auch sehr viele Römisch-Catholische.* Daher (also stießen seine Worte p. 18.) *Kan man mit Grunde der Wahrheit sagen, es sey diese Historie vollkommen und deutlich erwiesen.* So stark dieses Argument meinem Herrn Gegner vorkömmt, so schwach ist es in meinen

meinen Augen. Und ich habe das gute Vertrauen zu ihm, er werde selbst dieses Argument in das Reich der todten Argumente verweisen, wenn er sich die Mühe nehmen wird, mit gutem Bedachte zu lesen, was ich wieder dieses Argument in meiner Disputation p. 3. 4. 9. 11. und 13. vorgebracht habe: wie auch zu bedenken, daß schon die vielen theils lutherische, theils reformirte Theologi, welche die Pöbstin aus der Kirchen-Historie herausgestossen, und deren ich eine gute Anzahl in meiner Disputation namhaft gemacht, sein Argument verworfen, und sich nach dem philosophischen Ausspruche gerichtet: *Multitudo errantium errori non parit patrocinium*, oder wie es in der Augspurgischen Confession heisset: *Veritas ex vulgi rumoribus colligi non potest*.

Solte ins künftige mein Herr Begner auch ein Gespräch im Reiche der Lebendigen von dieser Materie schreiben, und andere und zwar recht starke Argumente vorbringen, denen nichts gründliches entgegen zu setzen, so bin von Herzen erbötig, alsbenn ganz gewiß meine Meynung wieder abzulegen, und auch dadurch zu zeigen, daß ich ein aufrichtiger Liebhaber und Befürworter der Wahrheit sey. Zum Beschlusse beieube mein hochgeehrter Herr Begner noch folgendes Argument von mir anzunehmen: Die Heumannische Disputation hat kein Recensent derselben verworfen: es hat auch sonst kein Gelehrter in diesen zweyen Jahren dieselbe des Irrthums beschuldiget: wenigstens hat niemand sich derselben in einer Schrift widersetzet. Ergo ist wahrscheinlich, daß man ausser Ohrdruf an allen Orten nun schon zwey Jahre her glaube, Heumann irre nicht, oder daß man wenigstens des Gegentheils gar nicht gewiß sey.

Den 8. Jun. hat Herr Hofrath Gebauer als Decanus eine Einladungs-Schrift von 3. Bogen in 4. zu der Inaugural-Lectio und Disputation des Herren Joh. Sylvester Tappen aus Hannover kund gemacht. Er handelt darinnen von der Nitgift bey den Heyrathen der Teutschen *ad locum Taciti de mor. Germanor c.*

17. welchen er deutlich und gründlich so wol nach den richtigen Lese Arten, als nach den eigentlichen Verstande derselben erkläret und die Materie selbst untersucht und erläuret hat.

Am folgenden Tage hielt der Herr Candidat seine lectionem cursoriam ad l. l. ff. soluto matrim. und seine Dissertation de mediis emendandae laesionis ex dote & sigillatim ea, quae inofficiosa dicitur mit eben der Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, mit welcher dieselbe geschrieben ist. Nachdem er die Natur, den Ursprung, die willkürliche Grösse der Mitgift untersucht und verschiedener Völker Gesetze und Gewohnheiten davon angeführet, so zeigt er, daß wenn dessen Summe zu groß wird, allerhand Personen dadurch grosser Nachtheil zu wachsen könne. Da die teutschen Gesetze davon längst veraltet, muß man die Gegen-Mittel bloß bey den römischen Rechten suchen. Er theilt seine Abhandlung in zwey Abschnitte, nach Beschaffenheit der Personen, so dadurch Schaden leiden können. Der erste zeigt, was für Rechts-Mittel dagegen denen Personen zukommen, so die Mitgift ausgemacht und ihren Antheil daran haben. Der andere, was diejenigen für Rechtsmittel gebrauchen können, die zwar an der Mitgift keinen Theil nehmen, denen aber grosser Nachtheil dadurch zugezogen worden, als die Kinder, Eltern Bruder und Schwestern, Verwandten oder ganz fremde Personen; C. Gläubiger. Bey den erstern thut er klärllich dar, daß das bekannte remedium l. 2. C. de rescind. Vendit. statt finde, beschreibet die Art und Weise davon, behauptet seinen nöthwendigen Gebrauch wieder die Einwürfe derer, so anderer Meinung sind, und lehret, bey was für Umständen es nicht Platz greifen könne. Bey den andern Personen siehet denen durch die Mitgift benachtheiligten Kindern das remedium L. 6. C. de secund. nupt. welches in den Gerichten in Teutschland allerdings gültig ist, wosfern nicht durch Landes-Ordnung und Gewohnheiten ausdrücklich ein anders eingeführet worden. Wieder den dotem inofficiosam, den er sehr deutlich erkläret, giebt L. vnica C. de dote

in-

inofficiosa das Rechts-Mittel an die Hand, welches eine eigentliche actionem ausmacht, so er speciem hereditatis petitionis extraordinariae uennet. Er zeigt, wem es zukomme, wieder wen und zu was Ende es zugebrauchen wann und wie ferne es ihnen zukomme, was dem Kläger dabey zu erweisen obliege und was der Beklagte für exceptiones dagegen machen könne. Nach geendigter Disputation ist die Docter-Würde dem so würdigen Herren Candidaten von dem Herren Decano in der Facultät in seinem Hause ertheilet worden.

Lübeck.

Der hiesige Conrector Herr M. Carl Heinrich Lange hat heraus gegeben: *M. Laurentii Rhodomani*. Graecae linguae quondam in academia Ienensi & historiarum in academia Vitebergensi professoris longe celeberrimi, inter poëtas Graecos post renatas litteras principis vitam & in graecas cum primis litteras merita ex ipsius Rhodomani scriptis aliisque monumentis fide dignis. 1741. 8. 1. Alph. 4. Bogen. Dieser in der griechischen Sprache ungemein geübte Mann verdiente nach einer Zeit von 135. Jahren, daß man sein Gedächtniß aus der Finsterniß herfür zöge. Der Verfasser hat sich disfalls ungemeine Mühe gegeben. Die Scribenten der Lebensbeschreibungen der Gelehrten ist er alle durchgegangen, in welchen er aber schlechten Trost gefunden. Den fürnehmsten Beytrag dazu haben ihm Rhodomans Schriften selbst gegeben und seines Lehrmeisters Neanders Werke, ingleichen die vielen Samlungen der Briefe der Gelehrten seiner Zeit. Er rühmet auch verschiedene Gönner und Freunde, so ihm mit Nachrichten und Schriften dieses Mannes an die Hand gegangen. Allen solchen Vorrath hat er in drey weilläufige Capitel vertheilet. Das erste begreift die Geburt, Erziehung, Aemter, Würden, gethane Arbeit, Lebensende und Nachkommen desselben. Das andere weist seine Gelehrsamkeit und Verdienste in der griechischen und lateinischen Sprache und allerhand Wissenschaften, seine Sitten, Söh-

Gegner, Freunde, Gegner, woben der Verfasser viele Streitigkeiten zu beurtheilen gefunden. Das dritte enthält das Register seiner Schriften, deren Inhalt größten theils beigebracht wird. Er ist willens dieselbe und zwar erst die Griechischen, nachher die Lateinischen heraus zu geben. Es fehlen ihm davon folgende: bey welchen er bittet, daß man ihm dieselbe entweder gar, oder nur eine Copie davon zu nehmen überlassen möge: *descriptio historiae ecclesiae sine populi Dei: vaticinium Nerei marini de Troiae excidio: Μελιδότης βασιλεύς: tabulae etymologicae: carmen in Meibomium: epithalamia Sacra: panegyricus in Frid. Wilhelmum: philomufus S: de tyrociniis S: linguae dialogus: Παλυσία λευκώπεια: idyllion in natalem Caselii: idyllion in Aegidium Hunnium: programma historicum primum: carmen graecum in Zamoscium.* Uebrigens hoffet er, daß man wegen des versprochenen Lebens des Gasp. Scioppii eine kleine Gedult mit ihm haben werde, da er alle Schriften so dazu gehören, sonderlich seiner Gegner, so ohne Mahnen herausgelommen, noch nicht beisammen habe.

Stade.

Theologiae polemicae vniuersalis compendiolum seu theses ex vniuersa theologia polemica desumptae & secundum ordinem compendii Hutteriani dispositae ac in gratiam disputantium egregiamque hanc sanctoris disciplinae partem discere cupientium publicatae a M. Andrea Conrado Werner, Gymnasii Stadenfis Rectore. 1741. 4. Es sind kurze Sätze durch alle Artikel der Theologie, bey deren jeglicher die Gegner genennet und einer oder ein paar Gottesgelehrten angeführt werden, so man davon nachsehen kan. Es ist ein ziemlich vollständiges compendiolum der Theologischen alten und neuern Streitigkeiten für die Anfänger, deren Gedächtniß es Nutzen schaffen kan. Der Verfasser selbst giebt es nicht höher aus.



1741.

Jahr.



49.

Stück.

Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 19. Junii.

Londen.



Die Buchhändler überhaupt haben das Unglück daß man ihnen Schuld giebt, sie üben ein Recht des Eigenthums über die Gelehrten aus und gebrauchten sich ihrer Arbeit, um sich zu bereichern, gäben ihnen nur etwas geringes für ihre Mühe und bedienten sich allerhand listiger Ränke, sie hinter das Licht zu führen, wodurch nothwendig ihnen der Muß zu schreiben vergehen müsse und der gelehrten Welt ein grosser Nachtheil zugezogen werde. Solchem Vorurtheil abzuhelfen haben sich verschiedene Buchhändler zusammen gethan, eine eigene Gesellschaft errichtet und zum Vortheil der Gelehrten folgendes Erbieten kund gemacht. Wenn ein Verfasser oder Besizer eines Werks ihnen solches zum Verlag anbietet, so wollen sie es unweigerlich zu drucken übernehmen, wenn zwen Personen, davon eine der Verfasser, die andere die Gesellschaft ernennen soll, selbiges gut finden. Dann soll alsbald ein billiger und gefäl-

C c c

gefäl-

gefälliger Preis für das Werk an den Verfasser bezahlet werden. der sein Recht darüber an die Gesellschaft völlig abtritt. Findet aber ein Verfasser ruhfsamer, den Verkauf des Buchs zu erwarten und sein Recht daran nicht völlig aufzugeben, so sol er nach Abzug derer auf Papier, Druck und andere zufällige Ausgaben verwandte Kosten die Hälfte des davon fallenden Gewinnstes sicher und ohnfehlbar erhalten, die andre Hälfte aber des Gewinns soll der Gesellschaft für ihren Vorchuß, Fleiß und Sorgfalt anheim fallen. Das Papier soll aus der besten Hand erhandelt und das Werk mit den nettesten Buchstaben gedrucket werden: für beydes forat der Buchführer und belegt die Ausgabe mit richtigen Quittungen sezt auch dem Buche, wenn es fertig ist, einen Preis, wie bey Buchhändlern gewöhnlich ist. Alle kleine Schriften von drey Bogen, alle Bücher von was für Größe und Preise sie seyn mögen, durch den ganzen Kreis der Gelehrsamkeit sollen nach obgemelter vorgängigen Prüfung angenommen werden: man will auch nicht die politischen Blätter davon ausschließen, von was für einer Partey sie seyn mögen, um dadurch eine genaue Unparteiligkeit an den Tag zu legen. Die Rahmen der Verfasser sollen verholten und nach äußerstem Vermögen die Verschwiegenheit beobachtet werden, wenn es verlanget würde. Alle Schriften so unter drey Bogen sind, wird man mit einem billigen Preise bezahlen, sie aber nicht besonders drucken, sondern nebst andern kleinen Blättern in einer Sammlung von sechs Bogen unter dem Titel: the Publishers Magazine, von Zeit zu Zeit heraus geben, wovon man jährlich ein oder mehr Bände wird haben können. Auf solche Weise wird manche kleine Schrift dem Untergang entrisen und auf die Nachwelt gebracht. Wer sich also dieses Vortheils gebrauchen will, kan sich bey Tho. Osborne, Buchhändler in Gray's Inn angeben, der so lange, biß die Gesellschaft alles in Ordnung gebracht, das nöthige besorgen und gleich baares Geld für die eingebrachten Schriften bezahlen wird.

The history of the Marquisate of *Veere* and *Flas-king*, from its first origin thro the present Time, containing an Account of his most serene Highness the Prince of Orange's Right and Title to it; with a Narrative of the Proceedings of their Noble Mightinesses the States of *zeeland*, with regard to that Marquisate, since the Death of King William III. 1741. 8. Sold by T. Cooper at the Globe in Pater-Noster-Row &c. Die gerechtfame des Prinzen von Oranien auf Flissingen und Veere wird hier deutlich vorgestellet und ein genauer Bericht von denen bis jeko darüber geführten Streitigkeiten gegeben.

So sind auch wieder aufgelegt und vermehret *selecta poemata Italorum, qui latine scripserunt, cura cuiusdam anonymi anno 1684. congesta, iterum in lucem data vna cum aliorum italorum operibus accurante A. Pope 2. vol. 8. 1741. impensis I. and P. Knapton.*

Onania: or, the heinous sin of Self-Pollution and all its frightful consequences (in both sexes) considered, with spiritual and physical advice to those, who have already injured themselves by this abominable Practice. 1741. 8. Es ist die sechszehnde Ausgabe dieser gründlichen Schrift wieder die Abscheulichkeit der stummen Sünden und der selbst Befleckung, worinnen so wol der leibliche, als geistliche Schaden durch die fristigste Bewegungs Gründe vorgestellet wird, den so wol alte, als junge verheerete und ledige Personen so wol von männlichen, als weiblichen Geschlecht durch solche unflätige Greuel und Bosheiten sich zuzuziehen pflegen. Das dabey befindliche Supplementum ist nunmehr zum sechsten mal aufgelegt und enthält L. G. Schneiders Beweis, daß der Saame in dem menschlichen Leibe in das Blut zurück trete, wenn seiner geschonet werde: D. Carr's merkwürdige Antwort auf einen Brief, worinnen berichtet wird, daß zwey Frauen in Rom das Geschlecht verändert hätten: D. Drake's Gedanken von Hermaphroditen und Weibern, so darin durch obbemelte schändliche Sünden verwandelt worden. Ein an-

sehnlicher Gottesgelehrter und Kenner der Naturlehre, dem man dieß Buch vor dem Druck zugeschickt, gab es mit folgenden darauf geschriebenen Urtheile zurück: dieß kleine Buch ist wehrt, daß es von allen Arten der Leute von beyderley Geschlecht, von was für Alter, Stand, Würden und Profession sie seyn mögen, gelesen werde, sie mögen der darinnen beschriebenen Sünde schuldig oder nicht schuldig seyn. Es ist bereits ins Teutsche übersetzt.

Amsterdam.

Traité historique de l' Election de l' Empereur, avec les ceremonies, qui s'y observent, la Bulle d'or & tout ce, qui concerne les fonctions & prerogatives des Electeurs. 1741. 12. 2. voll. Ein jeder will jezo gerne Nachricht von den Wahlceremonien eines Kaisers haben. Dieß hat den Verfasser bemogen, alles davon in dieser Schrift zu fassen, was in Teutschland bereits in 100. Büchern davon zu finden. Er hat also die ehemaligen Ausgaben dieses Buchs zum Grunde gelegt, aber auch das neueste hinzu gethan. Es ist so wol die güldene Bulle, als auch die letzte Wahlcapitulation nach der Uebersetzung des Herren Heiß dazugekommen.

Der Buchhändler Changion hat wirklich unter der Presse: les Discours historiques critiques & politiques sur Tacite, ou l' on decouvre les viies artificieuses & la conduite tyrannique des Empereurs Romains, l' esprit de servitude & la flaterie basse & rampante du Senat, des Grands & du peuple: les suites fatales du Pouvoir arbitraire & despotique & les avantages de la liberté: le Genie des cours, le danger & la licence des Armées & l'extravagance des conquêtes & des conquerans: le caractere de Tacite, son apologie contre ses censeurs & un jugement sur les Traducteurs & les commentateurs de cet historien, traduits de l' Anglois de T. Gordon, welches Buch in 2. Bänden in 12. Heften kommen wird.

Grds

Gröningen.

Het innige christendom, tot overtuiging van onbegnadigde, Bestiering en Opwekking en begnadigde Zielen, in deszels allerinnigste en wezentlykste Delen gestaltelyk en bevindelik voorgesteld in t'Zamenspraken, door *Wilhelmus Schortinghuis*, Bedienaar des H. Euangeliums te Midwolda. By Iurjen Spandaw, In 4. Groot, behalven het Voorwerk, en het Register 943. Bladzyden. Es begreift dieses Werk fürtreffliche Anweisungen zu dem innern und thätigen Christenthum und man meint in Holland, seines gleichen noch nicht gesehen zu haben. Es ist in Gesprächen verfaßt, welche ein angeheuder, begnadigter, kleingläubiger und unbegnadigter Christ mit einander halten und bestehet aus 25. Gesprächen. Nachdem der Verfasser in den beyden ersten von den herrlichen Vorrechten des innern Christenthums und eines wahren Christen gehandelt, so zeigen die sechs folgenden die christlichen Pflichten der Obrigkeit und eines aufrichtigen christlichen Lehrers. Das 9te Gespräch und die drey folgenden überzeugen einen unbegnadigten von seiner wahren Beschaffenheit, schlechten Behelf, grossen Elende. Das 13te stellet den Uebergang eines Christen aus dem Stande der Natur in den Stand der Gnaden vor. Das 14te nebst den drey folgenden weist die Einleitung eines Christen in die Gemeinschaft mit Jesu. Das 18te und die folgenden bis zum 21. hiden die Schwachheit eines Christen ab, darinnen er zu fallen pfleget und entdecken die Ursachen davon. Das 22. und 23. bezeichnen die Art und Weise der Herstellung eines Christen und seiner Befestigung. Das 24. beschreibet die harte Zucht eines innigen Christen, in seinem Leibe beständig Gott zu dienen und gestroft zu sterben. Das 25. beschliet das Werk mit Vorstellung des unglückseligen Endes eines unbegnadigten und des seligen Endes eines begnadigten. Es leuchtet übrigens ein ungemeiner Eifer und eine lebendige Erkenntniß aus dem Werke herfür und die Schreibart ist sehr lebhaft und bewegend eingerichtet.

Zelmstedt.

Ben dem Buchhändler Wegand ist verlegt: Io. Laurentii Mosheimii historia Tartarorum ecclesiastica; adiecta est Tartariae Asiaticae secundum recentiores Geographos in mappa delineatio. 1741. 4. 2. Alphab. nebst einer Landkarte. Der Herr Abt Mosheim hat wegen überhäufter Geschäfte das Werk nicht selbst ausarbeiten können, sondern es einem seiner Zuhörer Herrn Hermann Christian Paulsen, von Glückstadt gebürtig, aufzusehen überlassen, jedoch allen Vorschub dazu gethan. Daher der Buchhändler kein Bedenken getragen, den Nahmen des Herren Abts dem Buche vorzusetzen. Es ist in drey Capitel vertheilet. Das erste gehet von den ersten Zeiten der Christlichen Kirche bis auf den Tartarischen Kayser Zingischan, welcher zu Anfang des 13. Jahrh. ein grosses Reich errichtet. Er verwirft die Fabel von der Reise des Apostels Thomae in Sina und die Tartaren, urtheilt von der Gültigkeit und Beschaffenheit des bekannten monumenti sinici und von den Zeugnissen verschiedener Scribenten, daß in Sina und der Tartaren in siebenden und folgenden Jahrh. die christl. Religion zu finden gewesen. Untersucht die im Anfang des 11ten Jahrh. vorgegangene Bekehrung des Priester Johannis zum Christl. Glauben, von dessen Nahmen, Reiche und Thaten unterschiedene besondere Anmerkungen beygebracht werden, dessen Nachfolger bis auf den Zingischan die Herrschaft geführet. Das 2. Capit. beschreibet die Geschichte der Christl. Religion in der Tartaren von den Zingischan und Anfang des 13. Jahrh. bis auf den Tamerlan. Besagten Kayser's anderer Sohn Zagatai ward zum Christl. Glauben bekehret, darauf verschiedene Absendungen der Dominicauer, ingleichen der Gesandten des Pabstes in die Tartaren, der Tartarn an den Pabst, häufiger Bekehrungen der Tartarn, Vereinigung ihrer Kirche mit der lateinischen und andere Umstände erfolgt so mit mehreren beschrieben werden. Das 3. Cap. handelt den Zustand der Christl. Religion in der Tartaren von dem Ende des 14ten Jahrh. und dem grossen Tamer-

Zamerlan ab, bis auf die jetzige Zeiten, von welchen er die Meinung derer wiederlegt, welche noch jezo die christl. Religion in der Tartarey finden wollen, worinnen theils der heidnische theils der Mahometanische Aberglauben die Herrschaft führet. Der Anhang begreift 100. Zeugnisse und Briefe, so zur Bestärkung des Inhalts der vorhergehenden Geschichte dienen.

Greifswald.

Versuch einer Pommerisch-und. Rügianischen Historie enthaltend die zum Lehnwesen dieser Lande gehörige Geschichte und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die heutige Zeiten mehrentheils aus urkundlichen Nachrichten verfaßt auch mit Anmerkungen solcher Art bestätiget und erläutert von Albert Georg Schwarz, Professor der Wolredenheit auf der Königl. Academie Greifswald: 1. und 11. Theil 1740. der erste Theil gehet von den ältesten Zeiten bis aufs Jahr 1182. da die vorpommerischen Herzoge Bogtslaf und Casimir, die ersten dieses Namens, ihre Länder von Kaiser Friedrich dem II. als ein unmittelbares Reichs-Lehn empfangen. Der andere erstreckt sich von solcher Zeit bis auf den westphälischen Frieden und ist daher weit stärker gerathen. Sie machen beyde zusammen sechs Alphabet aus und sind auf Kosten des Verfassers gedruckt. Der dritte Theil der von dem westphälischen Frieden bis auf unsre Zeiten gehet, ist auch ohnlängst fertig worden. Er ist so bescheiden, das Werk für einen bloßen Versuch auszugeben. Er sagt, es sey eine Vermeßlichkeit, wenn er weiter gekommen zu seyn vorgäbe und zwar in einer Sache, da landesfürstliche, gemeine und besondere gerechtfame zusammen schlagen, da niemand sein Vorgänger gewesen, ihm keine Archive ersüet worden, die Chronisten wenig Beystand thun können und alles auf den Vorraht seiner gesammelten urkundlichen Nachrichten ankommen. Da er eine zusammenhängende Geschichte erzählen wollen, hat er viele Staats-und Kirchen-Begebenheiten mit hineinbringen müssen, die zwar von seiner Absicht entfernt zu seyn geschienen, die er aber als den Ursprung

sprung lange hernach erst erfolgter Dinge anzusehen gehabt, so in den Vorwurf seiner Absicht eingeschlagen. In den Anmerkungen hat er sich eine grössere Freyheit genommen; Dinge von allerley Gattung, auch fremde weitgehende Untersuchungen mit einzumischen, die dem Leser nicht unangenehm fallen können. In dem ersten Theile hat er eine lehns-ähnliche Verfassung der alten Sveven, Wandalen u. s. f. vorgestellt. In den folgenden Zeiten, da es an keinen eigentlichen Lehnen in Pommera mehr gefehlet, hat er das gesamte Lehnswesen dieser Lande, die Lehn-Verknüpfung derselben und ihrer Regenten mit andern Staaten, sie mag wirklich, oder anmaßlich gewesen seyn, die Gelegenheit so dieselbe veranlaßet die darüber aufgerichtete Verträge, die darum geführte Kriege, die deswegen geleistete Pflichten, die vorgegangene Veränderungen und Streitigkeiten in ihren Ursprung, Beschaffenheit, Abwechslungen, Zufällen und Endigungen erzählt und vor Augen gelegt, auch die mancherley Arten der Privat-Lehne, die Besonderheiten derselben und alle zu dem Lehnswesen dieser Lande gehörige Merkwürdigkeiten und Seltenheiten nicht vergessen. Was würde der fleißige Herr Verfasser nicht geleistet haben, wenn ihm ein Zugang zu den Archiven wäre geöffnet worden? Er hat eine Menge Urkunden eingerückt und viele seiner Merkwürdigkeiten bey den Lehnen dadurch erwiesen. Wir möchten wünschen, daß bey den übrigen historischen Begebenheiten die Zeugen wären beigebracht worden. Denn obgleich wir auf die Glaubwürdigkeit des Herrn Verfassers kein Mißtrauen setzen, so erfordert doch der gründliche Geschmak an historischen Schriften, daß ein heutiger Scribent in Sachen, die er aus seiner Erfahrung nicht erzählen können und die lange vor seiner Zeit geschehen, die Gewährschaft davon durch bewährte Zeugen leiße und nicht verlange, ihm auf sein blosses Wort Glauben zu stellen. Wenigstens wird dem Leser eine Mühe erspart, solche geschehene Dinge bey den glaubwürdigsten Geschichtschreibern ihrer Zeit nachzusehen und die historischen Be-
weise davon sich zuwege zu bringen.



1741.

Jahr.

50.

Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 22. Junii.

Paris.



ine längst verworfene Fabel wird in folgenden
Buche aufs neue, als eine wahre Geschichte
angegeben: *histoire des Amazones ancien-
nes & modernes enrichie de medailles, par Mr. l'Ab-
bé Guyon, a Paris, chez Jean Villette rue des Mathu-
rins, a la croix d'or & a S. Bernard. 12. 2. vol. Das
von der erste Band 92. S. ohne Vorrede, so 176. S.
ausmacht und der andre 225. S. begreift. Die Vor-
rede ist also noch einmal so groß, als der ganze erste
Theil und soll den Leser von der Wahrheit der Geschichte
der Amazoninnen überzeugen. Aber die Gründe sind über-
aus schlecht gerastet. Er stellet verschiedenes Frauen-
zimmer der alten Zeiten vor, so sich durch Tapferkeit,
Verstand, und Klugheit berühmt gemacht: die Wahr-
scheinlichkeit der Eigenschaften und Thaten der Amazo-
ninnen soll daher desto stärker werden, weil sie scythische
Weiber gewesen: die Zeugnisse der alten davon verdie-*

D d d

nen,

nen, wie er schreibt, wenigstens so viel Glauben, als was man von den Riesen, von den das Gift ansaugenden Pnyllen, von der Kraft der Wünschelrute etc. erzählt. Zu allem Unglück beruft er sich auf diese Dinge, die bey verständigen Leuten so wenig Glauben, als seine Amazoninnen zu finden pflegen. Unter so vielen Thaten und Begebenheiten derselben gründet er sich fürnehmlich auf die Geschichte der Thalestris, die gerne Art von Alexander dem Grossen haben wollen. Er nimmet ihre Rede in dem Curtius für gewiß an, als wenn sie aus ihrem Munde gekommen sey und glaubt alle Umstände dieses Romans, wieder welche schon Plutarchus zehn Zeugen angeführet. Ja da er in einigen Reise-Beschreibungen Wahrheiten aus der neuen Welt von dortigen Kriegerischen Weibern gefunden, so macht er sie gleich zu einer Colonie der alten Amazoninnen und läßt den Leser für den Weg sorgen, wie sie hinein gekommen. Viele Kenner werden von der Schärfe zu urtheilen und von dem Credit der Historie der Reiche und Staaten des Abts Guyon eine schlechte Meinung bekommen, wenn sie seine weitläufige Nähe erschen werden, die er sich in diesem Buche gegeben, eine Fabel mit so elenden Gründen den Lesern für eine wahre Geschichte aufzubürden.

Der Verkauf des kostbaren Cabinets des Herren Crozat zu Behuf der Armen, dessen wir in vorigen 15. Stücke auf der 122. S. gedacht, ist noch nicht vor sich gegangen, sondern man hat ein völliges Register davon, um die Kenner desto mehr anzulocken, heraus gegeben, wie die folgenden Bücher zeigen: *Description sommaire des pierres gravées du Cabinet de feu Mr. Crozat P. I. Mariette 1741. 8. chez le meme P. I. Mariette rue S. Jaques aux colonnes d'Hercule. Ungleiches Description sommaire des Dessains des grands Maitres d'Italie, des pays-bas & de France, du Cabinet de feu Mr. Crozat. avec des Reflexions sur la maniere de des-siner des principaux Peintres: par P. I. Mariette 1741. 8. So ist auch bey ihm das Verzeichniß aller Kupfer*

perplatten zu haben, darinnen Herr *Crozat* die fürtrefflichsten Gemählde auf seine Kosten hat stechen lassen: catalogue des planches, qui composent le recueil d'Estampes, d'après les plus beaux Tableaux & les plus beaux Dessains, qui soient en France, diuisé suivant les différentes Ecoles avec un Abregé de la vie des Peintres & une Description historique de chaque Tableau, publié par les soins de M. *Crozat* en 1729. Die Liebhaber der Malereyen und auch sonderlich diejenigen, so auf ihren Reisen die Sammlungen grosser Herren davon mit Augen betrachten wollen, werden viele gute Nachrichten hier zusammen antreffen, die durch so mancherley Bücher zerstreuet sind.

Der Buchhändler *Rollin* hat des Herren *Steph. Zales* Versuche von verschiedenen den Seefahrern höchst nützlichen Dingen, derer in unsren Zeitungen 1740. auf der I. S. gedacht worden, in französischer Sprache heraus gegeben: *Experiences physiques sur la maniere de rendre l'eau de mer potable, sur la maniere de conserver l'eau douce, le biscuit & le bled & sur la maniere de saler les animaux.* 1741. 8. au Quai des Augustins.

Haag.

Histoire de la vie & du Regne de Louis le Grand: redigée sur les Memoires de feu Monsieur le Comte D. . . publiée par Mr. *Bruzen de la Martiniere* & enrichie de Medailles Tom. I. a la Haye chez Iean van Duren. 1740. in 4. pagg. 599. Man wundert sich, daß der Herr de la Martiniere seinen Rahmen diesem Buche vorgesetzt. Es soll aus geheimen Handschriften eines fürnehmen Herren gemacht seyn: man spürt aber nichts besonders darinnen, was nicht in vielen gedruckten Memoires von der Regierung dieses Königes bereits zu finden ist. Warum nennt man nicht den Urheber solcher Nachrichten, die von vielen anderen längst bekannt gemacht worden? Ueberdem sind so viele grobe Schnittzer wieder die Historie und Geographie darinnen, daß man

man von dem Herren de la Martiniere ohnmöglich glauben kan, daß er das geringste zu diesem Werke beygetragen. Varentrap zu Frankfurt hat daher nicht Ursach, mit dem Nachdruck eines fehlerhaften Werks so sehr zu eilen. Indessen hat doch der Ruf von seiner Ausgabe, den van Duren bewogen, den Liebhabern Kund zu machen, daß er es für das halbe Geld ihnen überlassen wolle.

Harlem.

Es verdient die folgende Schrift bekannter zu werden: Het Derde Iubeljaar der uitgevondene Boekdrukkonst, behelzende een beknopt historis Verhaal van de Uitvinder der Edele Boekdrukkonst: waar onpartydig angezezen word, wanneer, door wien en waar ter plaatse dezelve eerst uitgevonden, vervolgens hoe langer hoe meer beschaafd, en verder door de Waereld verspreid is geworden, en welke groote Nuttigheden daar door an dezelve toegebracht zyn, door *Johan Christian Seiz*, Franco-Germanum. Te Harlem, de voortbrengereffe der Edele Boekdrukkonst, gedrukt by Haak en Iohanes Enschede, Ordinaris Stads-Drukkers. 1740. 8. 18. Bogen. Ob gleich das Buch seine Fehler hat und einer Parteilichkeit zu beschuldigen, so ersiehet man doch daraus die Stärke von allem, was für die Erfindung der Buchdruckerrey zu Harlem kan gesagt werden. Anfangs giebt er ein Verzeichniß der Scribenten, so von dieser Materie gehandelt, das aber nicht vollständig ist und seine von einigen gemachte Anmerkungen sind nicht sonderlich. Die ganze Abhandlung bestehet aus 10. Capiteln. Das Hauptwerk von der Erfindung durch Costern zu Harlem beruhet auf folgende Gründe: das erste gedruckte Buch, *de Spiegel der Behoudnisse*, wo von zu Harlem zwey Exemplarien aufbehalten werden, sey mit gegossenen Lettern gedruckt und zwar gegen das Jahr 1440. es bezeuge jenes so wol der zwischen Raum der Zeilen, als auch die letzte Zeile, welche etwas schieb gedruket ist, weil die Lettern umgefallen: das Jahr des Drucks stehe zwar nicht bey dem Buche, sey aber von Mund

Mund in Munde sorgfältig worden. In dem Archiv des Erzbischofs zu Canterbury werde eine geschriebene Nachricht aufbehalten, woraus deutlich erhellet, daß vor das J. 1450. eine Buchdruckerey zu Harlem gewesen. Die Cöllnische Chronik aus dem 15ten Jahrhundert habe schon gemeldet, daß der zu Harlem gedruckte Donat Gelegenheit der Druckerey zu Maynz gegeben. So wol Guicciardinus, als der ehemalige Burgemeister zu Harlem Zurenus und Fr. Junius hätten auch das Zeugniß gegeben, daß von Harlem dieselbe nach Maynz gekommen, welches auch ein Buchdrucker Coobert zu Harlem aus dem 16. Jahrh. in einer Zuschrift des Cicero de officiis bestärket. In der Erzählung von der Erfindung der Buchdruckerey findet er viel Verwirrung: und verwirret sich selbst in dem Irrthum, der er zu behaupten suchet, daß Gensfleisch und Guttentay zwey ganz unterschiedene Personen gewesen. Seinem Bericht nach hat Coster 1428. die ersten Gedanken von der Druckerey bekommen: die zwey folgende Jahre hat er Figuren und Lettern in hölzerne Bretter geschnitten und 1431. das Buch Tentationes daemonis, in folgenden Jahre Historien A. und N. Testam. in Figuren aus; ferner noch andre Bücher nach der Art gedruckt. Im Jahr 1435. brachte er solchergestalt den Donat zum Vorschein, kam aber auf die Gedanken bleierne Buchstaben mit der Hand zu schneiden und weil ihm dieses viel zu langweilig schiene, auf den Anschlag, Formen zu machen darinnen er Buchstaben aus Blei gießen könnte, derer er sich auch 1439. hey dem Druck des Donats und des Spiegels der Behoudenisse bedienet. Er giebt vor, Guntenberg habe davon gehört und sich deswegen von Maynz nach Harlem in selbigem Jahre in die Dienste des Costers begeben, dem er 1440. die gegossenen Buchstaben gestolen und sich damit nach Maynz verfügt u. s. w. zuletzt zeigt er, wie und wann die Druckerey sich in verschiedenen Orten und Ländern, ja in den Theilen der Welt ausgebreitet, und zeigt den Nutzen und Schaden, den sie nach sich gezogen.

Frankfurt.

Historischer Entwurf der deutschen Reichs-Verfassung vor, bey und nach seiner Kayser-Wahl alter und jeziger Zeiten, nebst einer Tabelle, aller der R. Fürsten und Stände und einer genauen Verzeichniß aller Röm. Kayser, so wol occidentalischer, als orientalischer, samt deren Nahmen, Vaterlande, Jahren oder Monathen ihrer Regierung, auch Art, Ort, und Zeit ihres Todes und Alters, aus bewährten Geschichtschreibern zusammen getragen und bis auf den Tod Caroli VI. fortgesetzt. Freystadt. 1741. 4. 7. und einen halben Bogen, nebst einem halben Bogen zur Tabelle. Der Verfasser hat wolgethan seinen Nahmen zu verbergen. Die Schrift ist so elend, so seichte und unvollständig gerathen, daß sie ihr wenig Ehre bringen würde. Er muß davon selbst überzeugenget gewesen seyn: indem er in der kurzen Vorrede erinnert, daß seine Schrift zum Gebrauch der gelehrten nicht bestimmt worden. Es sind kindische Trümmel darinnen, womit er die ungelehrten Leser am wenigsten hätte beziehen sollen. Wir wollen nur einige anführen: die Churfürsten sind von Kayser Otten III. 1002. geordnet und die Meynung hat keinen Grund, daß sie im 13. Jahrh. das Wahlrecht allein an sich gezogen: das deutsche Röm. wird das H. Reich genennt, weil Christus in demselben gebohren worden und hienechst auch der größte und führnehmste Theil der H. streitender Kirche in demselben bestehet: es giebt nur 2. Kayser, so abgesetzt worden: die güldne Bulle schließt keinen protestantischen Fürsten von der Kayser-Würde aus: von der Capitulation wird insgemein davor gehalten, daß dieselbe unter Heinrich IV. angefangen, nach und nach vermehret und von Carln IV. in die Form und Maaß, wie sie jezo ist gebracht worden, jedoch habe man keine schriftliche vor Carls V. Zeiten: schon a. 1000. nach dem Tode R. Rudolphi I. haben die Churfürsten ihre Stimmen andern aufzutragen angefangen: In dem teutschen Reich gehört jedes Land unter einen gewissen Kreis: den Ursprung der R. Stände haben die römischen Praefecti, praefides und pro-

proconsules gegeben, welche nachdem das Röm. R. auf die Deutschen gekommen, mit den ihnen zugetheilten Provinzen belehnet und ihnen die Rahmen der Herzoge, Pfalzgrafen, Fürstenthümer, Grafschaften beygelegt worden.

Zalle.

Syriasmus, id est Grammatica linguae syriacae, auctore D. Christiano Benedicto Michaelis theol. & lingu. SS. Prof. ord. Halae Magdeb. impensis orphanotrophei 1741. 4. Diese ordentlich und deutlich abgefaßte Grammatik ist in dreyen Büchern abgefaßt. Das erste besteht aus vier Capiteln, darinnen die vier Hauptstücke des Lesens und Schreibens, die mitlautende und laut Buchstaben, die Unterscheidungs-Zeichen, nebst dem Tone der Worte vorkommen. Das andere handelt in 3. Capiteln die Biegungen der verborum und nominum nebst den Partikeln ab. Das dritte weist die richtige Zusammenfügung der Wörter und die den Syrern eigne Redensarten in dreyen Capiteln. Alles wird mit Exempeln aus den syrischen Uebersetzungen des A. und N. Testaments bestätigt und erläutert.

Zelmstedt.

Hier ist gedruckt: Lettre d'un Francois de Paris a son ami A. B. en Allemagne touchant l' Election d'un nouvel Empereur avec quelques annotations de celui, a qui l' on a communiqué cette lettre: wobey zugleich zu finden: Reflexions sur la liaison, qui est entre l' Empire & les pays de Florence, de Parme, de Plaisance & de Milan: und zuletzt ist eine kleine Erzählung beygefügt: de l' origine de la dignité Electorale dans la Maison de Baviere d'aujourd'hui & de l' acquisition du haut Palatinat & du comté de Cham. 1741. in klein 4. 14. und ein halber Bogen. In der ersten Schrift wird eine Unterredung vorgestellt, wer wol am füglichsten zum Kayser könne erwehlet werden und der Schluß wird mit verschiedenen Gründen für den Großherzog

Herzog von Toscana gemacht. Die andern Abhandlungen sind mit den bekannten Umständen und Veränderungen der bemelten Länder ausgeführet. Wir hoffen nicht zu irren, wenn wir den Herausgeber der Werke des Conringii für den Urheber dieses Buchs angeben, aus dessen Anmerkungen vieles in die beyden letztern Schriften eingefflossen, so auch in den ersten Zeilen über das Großherzogthum Toscana und sonst noch hin und wieder angezogen werden.

Der Herr D. Just. Martin Gläser, Pastor bey der Andreas-Kirche in Hildesheim, welcher die Doctor-Würde ohnlängst erhalten, hat den 3. Jun. mit seinem Respondenten Johann Daniel Overbeck, folgende Dissertation öffentlich vertheidiget: de Trinitate in scriptis Cabbalistarum & Rabbinorum non christiana, sed mere Platonica. Es sind viele Gottesgelahrte, welche das Geheimniß der Dreyeinigkeit Gottes aus den Schriften der Juden zu erweisen sich bemühet haben. Der Herr Verfasser zeigt hier in zweyen Capiteln, wie unbehutsam sie darinnen verfahren. Nach Erlöschung der Propheten bekamen die Juden falsche Begriffe in der Religion, sie lasen die Schriften der Weltweisen der Heiden und haben sonderlich die platonischen Lehren von einer Dreyeinigkeit eingesogen, kraft welcher nicht drey Personen in einem Wesen, sondern drey Arten von Gott zu gedenken oder drey Vollkommenheiten Gottes verstanden werden, so man poetischer Weise unter dem Bilde dreyer Personen fürgestellt. Er gehet viele Zeugnisse der jüdischen Schriftsteller durch, so man sehr ungegründet für die wahre Lehre von dreyen Personen in der einigen Gottheit angeführet.

Der Buchhändler Wengand hat den ganzen Verlag von des Herrn Fischers Ausgabe des Ant. Alf. de Sarsa de arte semper gaudendi, dessen in unsrer Zeitunggen 1740. auf der 461. S. gedacht worden, an sich gekauft und wünscht viele Liebhaber davon zu sehen, so sich bey ihm melden können, denen er das nützliche Buch für einen billigen Preis überlassen wird.



1741.

Jahr.

51.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 26. Junii.

Venedig.



cy Stephano Monti ist zu haben: De' crostacei, e degli altri marini Corpi, che si trovano su' monti, libri due di *Anton Lazzaro Moro* 1740. 4. di pag. 432. e otto Tavole in rame. Die Absicht des Verfassers gehet hauptsächlich dar in, die wahre Ursach zu entdecken, wie so viele Arten der Meer-Cörper in die Berge gerahten, in welchen man sie so häufig versteinert anzutreffen pflaget. Seine Abhandlung bestehet aus zweyen Büchern, deren jegliches 29. Capitel enthält. In den ersten dreyen Capiteln entdeckt er sein Vorhaben, setzet den Satz feste, davon die Untersuchung anzustellen und führet verschiedene Meinungen an, so er zuorderst aus dem Weae räumen will. In dem vierten bezeuget er, daß die Sündfluth nicht die Ursach davon seyn könne, welche aus keinen natürlichen Ursachen herzuleiten und nach dem Bericht der H. Schrift die ganze Erde überschwemmet, folglich das platte Land so wol, als

als die Berge damit müsse bedeckt haben, welches er in dem 24. und zweyen folgenden Capitula mit mehrern darzuthun sucht. Sonderlich aber hat er sich bey der Wiederlegung der Meinungen des Burnet, Woodward und Leibnizens weitläufig aufgehalten. Im andern Buche bahnet er den Weg durch die analytische Lehrart zu dem Grund-Satze, aus welchen er die Sache zu erklären vermeinet. Er setzet verschiedene Erfahrungen voraus von einer neuen Insel, so 1707. in dem Aegeischen Meere entstanden, von einem Berge der 1538. nicht weit von Pozzuolo sich aus der Erde in die Höhe gehoben, von vielen andern dergleichen Zufällen, so durch Entzündung des Vesuvius und Aetna verursacht worden. Die Insel ist nicht allein herfür getreten, sondern zu einem hohen Berg erwachsen, in und an welchem viel Fisch- und Muschel- Werk nebst andern Meergewächsen aus dem tiefsten Grunde des Meers zu finden gewesen. Hieraus macht er den Schluß, daß die Thiere und Pflanzen des Meers, so man auf und in etlichen Bergen findet, mit den Bergen über die Oberfläche des Meers in solche Höhe und Lage herfür getrieben worden. worinnen man sie jezo antrifft, nachdem sie allmählich mehr und mehr versteinert worden. Es hat dieses Buch viele sonderbare Entdeckungen von den Umständen der Inseln, Berge, Erdbeben und kan daher verschiedenen Nutzen geben. Aber die Sache selbst ist schlecht getroffen. Eine allzu enge eingeschränkte Erfahrung scheint den Verfasser zu seinem Grundsatz verleitet zu haben. Wann hat denn ein Erdbeben die ungeheure Reihe der Alpen und der schweizerischen Gebürge herfür gestossen, die doch voll sind von versteinerten Meer-Cörpern? Der Verfasser irret gewaltig, wenn er den platten Ländern dergleichen versteinerte Sachen abspricht. Es giebt gan; niedrige und ebene Landstriche, wo man nach einigen durchgrabenen Lagen von guter Erde, Leim und Sand eine Menge von versteinerten Ammons-Hörnern, Zähnen des Seehundes, See-Aepfeln und ihren Stacheln, Sternfischen ꝛ. antrifft. Er schließt von einer außerordentlichen Herfürbringung

gung eines und andern Berges aus dem Grunde des Meeres auf die allgemeine Beschaffenheit der Berge und der darin befindlichen verfeinerten Meergewächse.

Ferrara.

Travagli della Chiesa, overo Notizie pura mente storiche delle Persecuzioni, che la Chiesa fondata da Gesù Cristo ha patite dalla Infedeltà e idolatria ecc. secolo secondo. 1741. nella Stamperia di Bernardino Pomatelli in 4. pag. 303. Der P. Giuseppe Renato da Gesù e Maria, ein Augustiner-Mönch hat sich vorgenommen, die Verfolgungen der Kirche durch alle Zeiten zu weisen und hat von dem ersten Jahrhundert bereits einen Band heraus gegeben. Ein Ungenannter in Italien hat ihn öffentlich getadelt und unter andern daran ansetzet, daß ein Anfänger keine schlechtere Schreibart führen könne und die Materie sey schon von vielen andern weit besser und gründlicher abgehandelt, folglich die Arbeit des Verfassers sehr überflüssig. Er hat in der Vorrede sich dagegen zu verantworten gesucht: aber die Abhandlung selbst, welche ohne alle Lebhaftigkeit und tüchtige Beweise die einfältigsten Betrachtungen über die vorkommenden Begebenheiten anstellet, rechtfertiget das Urtheil des ungenannten Richters.

Paris.

Traité des matieres criminelles, suivant l'ordonnance du mois d'Aout 1670. & les Edits, declarations du Roi, Arrêts & Reglemens intervenus jusqu'a present. Divisé en quatre Parties, nouvelle edition par Mr. Gui. du Rousseau de la Combe, Avocat au Parlement: au Palais, chés Theodore le Gras: in 4. pagg. 823. Die erste Ausgabe dieses Werks hat der Verfasser nicht selbst besorgt. Sie scheint ihm unordentlich, unvollständig und voller Fehler zu seyn. Die Wichtigkeit der Materie hat ihn veranlasset, sie umzuarbeiten und so viel möglich vollständig zu machen. Das Buch bestehet aus vier Theilen: der erste betrachtet die Verbrechen

Gen und ihre Strafen anfangs überhaupt, hernach jedes insonderheit nebst seiner Strafe, die ihm theils durch die Gesetze, theils durch die Gewohnheit in Frankreich bestimmt ist. Der andre Theil handelt von den Richtern, für welche die Untersuchung der Verbrechen eigentlich gehöret, wobey die Fälle in Frankreich sehr unterschieden sind, die der Verfasser mit mehreren erklärt. Der dritte Theil beschreibt die ganze Gerichts-Ordnung, wie bey den Verbrechen zu verfahren, und der vierte enthält alle Edicte, Erklärungen und Verordnungen, welche sint der Halbgerichts-Ordnung 1670. zu Vorschein gekommen. Wem daran gelegen ist, das Verfahren der peinlichen Gerichte in Frankreich und die Strafen der Haupt-Verbrechen einzusehen, wird in diesem Buche Gelegenheit finden, seine Begierde zulänglich zu stillen.

Leiden.

Histoire de César Germanicus par Monsieur Louis de Beaufort. 1741. 8. chés Ican & Herm. Verbeck. 22. Bogen. Der Verfasser hat dis Buch dem Prinzen von Hessenhomburg Friederich Carl Ludewig Wilhelm zugeschrieben, dessen Erziehung er mit zu besorgen gehabt. Seine Absicht ist, ihm ein Muster vorzustellen, nach welchem er seine Handlungen richten könnte. Er hat kein schöneres, kein liebenswürdigers, kein vollkommners finden können, als des Germanicus. Schade, daß er dergleichen Muster nur unter den heydnischen Prinzen gesucht, in deren Leben ein christlicher Prinz keine Bewegungsgründe aus der wahren Religion antrifft, die ihn so wol zu die Thaten eines Helden, als eines löblichen Regenten ermuntern können. Er glaubt nicht, daß ihm ein besseres Bildniß eines ehrlichen Mannes könne vorstellig gemacht werden. Es ist wahr, die äußerliche Tugend und Ehrbarkeit des Germanicus fällt mit solcher Glanz in die Augen, daß sie fähig ist, in die Gemüther hindurch zu dringen und dieselbe einzunehmen, aber ihr fürnehmster und innigster Trieb ist die eitele Ehre, sich bey der jetzigen und folgenden Welt einen untadelhaften Ruhm

Ruhm und großen Namen zu machen. Die Erziehung eines christlichen Prinzen muß reinere, muß höhere Absichten haben. Es ist gefährlich, ihm keinen andern Begriff von der wahren Tugend zu machen, als wenn sie ohne Erkenntniß des wahren Gottes und der ihm zu leistenden Liebe und Ehrfurcht bestehen könne. Dieses beyseitzes gesetzt, so schickt sich Germanicus Exempel nicht wol, junge Prinzen dadurch zur Tugend anzufrischen. Es führt auf die Gedanken, daß die Tugend unnütze sey und ihre Verehrer schlecht belohnet habe. Ein Trauerspiel führt solche Absicht besser aus: es leitet einen tugendhaften durch lauter Unglück zum Triumph über seine Verfolger. Aber Germanicus muß bey aller seiner Tugend zu Boden sinken und mit seiner ganzen Familie die Bosheit triumphiren lassen. Ein Gemüth, das noch nicht festgesetzt ist und ein solches unglückseliges Muster der Tugend erblicket, muß dadurch zweifelhaft gemacht werden. Wir erinnern dieses, weil der Irrthum bey solchen Mustern gar zu gemein worden, ob wir gleich wissen, daß dergleichen moralischen Mahlern die Erinnerung ekelhaft seyn dürfte. Der Verfasser hat übrigens die Geschichte des Germanicus mit allen dahin einschlagenden Begebenheiten aus dem römischen und griechischen Scribenten in einer angenehmen Verbindung vorgetragen und seine Schreibart behält sich in den Gränzen der Redensarten und Ausdrückungen, so einer Historie gemäß sind.

Der Herr Professor Johann Wessel hielt am letztverwichenen 8. Februaris eine orationem de festo tabernaculorum sub Nouo Testamento Hierosolymae ab omnibus gentibus celebrando, als er das academische Rectorat zum andernmale übernahm. Sie ist nicht allein in groß 4. bey Samuel Luchman gedruckt, sondern auch ins holländische übersetzt zu haben.

Leipzig.

Die verschiedenen Meinungen einiger Weltweisen von der Existenz der Seelen der Thiere in einer Gesellschaft

schaft guter Freunde untersucht. 1741. 8. Bey S. E. Breitkopf. 6. Bogen. Es haben einige Liebhaber der Philosophie und Beredsamkeit in Leipzig über diese streitige Sache eine Untersuchung angestellt, deren Nahmen bey jeder Abhandlung genennet worden. Einige von ihnen haben die Cartesianische Meinung nebst den Beweisen in ihrer völligen Stärke darzustellen gesucht. Andere haben sich bemühet, die angeführten Beweise zu widerlegen. Die Gründe des Vereira, Cartesius, Ant. le Grand, vAmbruns und Darmanjons sind hier aufs genaueste geprüfet worden. Endlich haben ihrer zween ihr Nachdenken auf die Erklärung solcher Gründe gerichtet seyn lassen, welche die Wahrheit befestigen, daß die unvernünftigen Thiere wirklich besetzte Geschöpfe sind. Die zwey Haupt-Gründe gehen darauf hinaus: Daß die Thiere eben solche Gliedmassen der Sinne, eben solch Gehirn, als die Menschen bekommen, bey denen sie hauptsächlich dienen müssen, der Seele behülflich zu seyn, damit sie von den körperlichen Dingen Gedanken bilden möge. Ohne vernünftigen Absichten handelt die Weisheit Gottes nicht. Warum sollten demnach die sinnlichen Gliedmassen in den Thieren ohne die Absicht geschaffen worden seyn, in welcher die Menschen dieselbe empfangen haben? daß ferner die Thiere unter denen Sachen, welche in ihre sinnliche Gliedmassen wirken eine gewisse Wahl anstellen, welches die tägliche Erfahrung zeigt. Dergleichen Thaten nennet man willkürlich: Man muß aber so viel einräumen, daß alle Körper, welche in den Gliedmassen, womit wir die willkürlichen Thaten verrichten und in dem Baue derselben mit dem menschlichen Leibe völlig übereinkommen, von Seelen müssen regieret werden, wenn sie das thun sollen, was in unserm Körper willkürlich genennet wird. Je mehr man nun die Nerven des Gehirnes und die Muskeln, in welche sie sich ausbreiten, als wodurch das Willkürliche in unserm Körper ausgeübet wird, in Thieren und Menschen mit einander vergleicht, desto stärker wird

wird die Verwanderung, wie einige Weltweisen ihren Bewegungen die Regierung einer Seele absprechen können.

Wittenberg.

Es hat bisher an einer vollständigen Historie der Sternseher-Kunst gefehlet. Die bisherigen Schriftsteller davon haben sich in gar zu engen Gränzen gehalten. Es ist zweierley, eine Historie der astroomischen Scribenten und Bücher und eine Historie der Wissenschaft der Gestirne selbst, ihres Ursprungs, Fortgangs ihrer entdeckten Hülfsmittel, Liebhaber, Beförderer, Vermehrungen und der dazu gemachten Anstalten etc. zu schreiben. Diese Absicht hat folgendes Buch gründlich ausgeführt: *Io. Friderici Weidleri historia astronomiae sine de ortu & progressu astronomiae liber singularis.* Witemb. sumtibus Gottlieb Henr. Schwartzii 1741. 4. drey Alphab. 17. Bogen. Es bestehet aus 16. Capiteln. Das erste handelt von den fabelhaften Ursprüngen der Stern-Wissenschaft. Die vier folgenden Cap. zeigen was die Patriarchen, Chaldaeer, Egyptier, und Griechen darinnen gewußt und unternommen. Das 6te weist ihre Geschichte von Anfang der alexandrinischen Schule bis auf Christi Geburt: das 7te durch die ersten 800. Jahre nach Christi Geburt: das 8te, die Stern-Kunde der Araber: das 9te der Perser und Tartaru: das 10te der übrigen heidnischen Völker, der Mogoleaser, Siamenser, Sineser, Americaner: das 11te der Juden. Das 12te gehet ihre Geschichte durch von dem neunten bis 15. Jahrhundert. Das 13. begreift ihren Zustand von dem 15. Jahrhundert. Das 14. von dem 16. Jahrhundert. Das 15. von dem 17ten Jahrhundert und das 16. zeiget, was vom Jahr. 1700. bis jetzt dabe vorgegangen und verbessert worden. Der Herr Verfasser hat alle Schriften und Urkunden mehrentheils selbst gesehen: derer er nicht habhaft werden können, welches doch sehr wenige sind, davon hat er ausdrücklich Anzeigethan, daß er andern hierin gefolgt, die er auch aufrichtig angezogen. Die gelehrte Welt muß ihm für diese

ruhmb.

ruhmvürdige Arbeit verbunden seyn, mit welcher er eine Lücke in der Historie der Gelehrsamkeit so vollständig ausgefüllt hat. Außerdem kommen ein Haufen gelehrte Anmerkungen von den Völkern, ihren Reichen, Jahren, Erfindungen u. s. w. vor, so des Lesers Vergnügen unterhalten und bewährte Zeugnisse von der Gelehrsamkeit des Herren Verfassers geben.

Göttingen.

Den 20. Jun. hat der Hof-Rath Richter, als Decanus der medicinischen Facultät eine Einladungs-Schrift zu der Inaugural-Dissertation des Herren M. Georg Matthiae, Registratoris der Universitäts-Bibliothek herausgegeben, so in anderthalb Bogen de naevis theoriae medicae gehandelt. Es haben die Wissenschaften ein Hauffen unnütze und allzusehr subtile Betrachtungen, um welche sich die Liebhaber oft mehr, als um das gründliche derselben bekümmern. Die Geneungs-Kunst ist davon nicht ausgeschlossen. Es werden verschiedene dergleichen Hien-Gespinnste der Verzte so wol der alten, als neuern Zeiten angeführet, worüber sie ohne Nutzen nachgegrübelt und sich vergeblich gezanket, ohne einigen Vortheil der Arzney-Kunst selbst dadurch zuwege zu bringen. Des Herren M. Matthiae Disputation, so den 21. Jun. mit der ihm gewöhnlichen Geschicklichkeit sehr wol vertheidiget worden, nachdem er eine gelehrte Vorlesung de diversis medicinae rationibus secundum diversitatem regionum gehalten, handelt de praxi medicinali secundum theoriam instituenda. Er zeigt anfangs, wie nöthig es sey, ehe man zur Ausübung der Arzney-Kunst schreite, sich vorher eine gründliche Wissenschaft davon zuwege zu bringen. Er zeigt darauf in der Erzählung von fünf Krankheiten, dabey seine Hülfe gebraucht worden, wie er die erlernten Lehren zur Hebung derselben mit einer erwünschten Wirkung angewendet habe.



1741.

Jahr.

52.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 29. Junii.

Genf.



cy Peter Pellet ist ohnlängst eine monatliche Schrift zum Vorschein gekommen: Nouveau Journal ou Recueil litteraire I. Partie in 8. pp. 176. Die Verfasser zeigen in der Vorrede an, daß alle zwey Monathe ein Theil davon heraus kommen solle. Sie werden Auszüge aus neuen Büchern machen, auch kleine Abhandlungen von allerhand Arten der Materien und Wissenschaft einrücken. Sie ersuchen die Gelehrten, ihnen dergleichen zuzufenden: nur müssen sie nicht gar zu lang und weitläufig seyn. Mit Untersuchungen der Sprachen wollen sie nichts zu thun haben, als welche Arbeit sie sehr herunter schlagen. Dieser erste Theil enthält folgende Stücke: 1) eine Antwort des Herren von Crousaz in der auf den Brief eines Ungenannten in der nouvelle Bibliothecque über seine Streitigkeiten mit dem Herren Pope. 2) Den Begriff von der natürlichen Religion, als einen Auszug aus den memoires concernant la Theologie

ff

logie

logie & la Morale de Mr. *Abaufre*, so 1732. and Licht getreten. 3) Epitre a Emilie par Mr. de *Voltaire* über einige Materien der Weltweisheit des *Newtons*. 4) Einen Auszug aus den lettres sur la religion essentielle. 5) Einen Auszug aus der Defense du Christianisme, welche wider die jetzt bemelten Briefe geschrieben worden. 6) Eine Antwort des Verfassers der Dissertation theologique & critique sur l' ame de I. C. auf die Einwürfe des Verfassers der Bibliotheque raisonnée und des Herren de *Roches* in der erst angezogenen defense du christianisme. 5) Von einer zu Genf auf die Erfindung der Buchdruckeren geprägten Münze, wobey die Geschichte davon nur obenhin fürgetragen werden.

Amsterdam.

Bey Franc. Changuion ist zu haben: l'histoire de l' academie Royale des inscriptions & belles lettres depuis son etablissement avec les Eloges des Academiciens morts, le catalogue de leurs ouvrages, la liste des Academiciens en l' année 1740. & une Table disposée par ordre de matieres contenant les Titres de tous les articles litteraires contenus dans les Volumes, que l' Academie a deja publiez. 2. voll. in 12. Er druckt auch die Register zu den fünf ersten Bänden der Historie besagter Academie und zu den 15. Bänden von ihren memoires de litterature.

Memoires instructifs 1) sur la vacance du throne Imperial. 2) Les Droits des Electeurs & de l' Empire. 3) La Capitulation Imperiale. 4) l' Election, le Serment & couronnement. 5) Addition de la capitulation perpetuelle & du suffrage de Boheme par le Baron de . . . Ministre a la Diète de Ratisbonne 1741. 12. chez Pierre Mortier. Der Bericht von ganz bekannten Dingen und gar gemeinen Anmerkungen benehmen dem Leser die Gedanken, daß ein der Reichsachen besonders kundiger Gesandter zu Regenspurg Urheber derselben seyn solle.

Leiden.

Leiden.

Die Buchhändler P. van der Eyn und J. van der Kluis haben die Bedingungen kund gemacht, unter welchen sie folgendes nützliche Buch drucken werden: t groot en algemeen Kruidkundig, Hoveniers en Bloemisten Wordenboek, behelzende de maniere om Moes-Bloem-Vrugt - en Kruidt - Tuinen, als mede wildernissen, Broeihuizen en Wyngaarden te heplanten en te bebouwen: alles volgens de ondervinding van de ervarenste Hoveniers der tegenwoordige Eeuw: doormengt met de geschiedenissen der Planten, de Kentckens van elk geslagt en de namen van alle de byzondere Zorten in het Latin en Duitsch: en ene verklaring van alle de Spreekwyzen in de Kruidkunde en het Tuinieren gebrukelyk, waar by ook komt een bericht van de natuur en het gebruik der Barometers, Thermometers en Hygrometers, welke den Hoveniers te pas komen: als mede van den Oorsprong, Oorfaken en Natuur der verhevelingen en den byzonderen Invloet van Aarde, Lugt, Vuur en Water op de Planten, volgens de beste naturkundigen. Met Kopere Platen versiert, door *Philip Miller*, Hovenier van het Geselschap der Apothekers, in hun Kruidtuin te *chelsea* en lidt van het Koninklik Genootschap. Voorzien met een Voorrede van den Hooggeleerden Here *Adrianus van Royen*, Hoogleraar in de Genees-en Kruidkunde te Leyden, en Medelid van de Koninklyke Maatscappye te Londen. En onder deszels opzigt volgens den laatsten Druk, uit het Engelsch vertaalt en uitgegeven door *Jacob van Eems*, Med. Doctor in twe Delen, in folio, op mediaan papier. Die Liebhaber der Kräuter Blumen, Gewächse: und Gärten finden in diesem Buche fürtreffliche Anleitung zu einer grossen Kenntniss derselben und zu allerhand Vortheilen zu gelangen, die man bey ihrer Erzielung, Fortpflanzung und vielfältigen Gebrauch zu beobachten hat. Der engelsche Verfasser davon hat ohne anderer Lehrmeister Beyhülfe die griechische und lateinische

sehe Sprache erlernet, die Scribenten darinnen, so zu seiner Absicht dienen konnten, fleißig gelesen und davon in diesem Buche guten Gebrauch gemacht. Das Buch ist in wenig Jahren in London dreyimal aufgelegt worden, so kostbar es auch ist. Obbemelte Verleger haben es ins holländische übersetzen lassen und wollen es in zweyen Folianten heraus geben, deren jeglicher aus zweyen Theilen bestehen soll. Alle Jahr soll ein Theil geliefert werden. Diejenigen, so darauf Vorschuß thun wollen, sollen das ganze Werk für 18. holländische fl. haben, da es sonst nicht anders, als für 22. fl. wird verkauft werden. Bey der Meldung seines Rahmens dazu zahlt man 6. fl. und bey der Auslieferung eines jeden von den vier Theilen 3. fl. Bis den 1. September dieses Jahres hat man Zeit sich dafals zu melden. Die es auf groß Reuaal-Papier haben wollen, zahlen bey der Einzeichnung ihres Rahmens 8. fl. und bey der Lieferung jedes Theils 4. fl. insgesamt 24. fl. Es werden von solchem Papier nicht mehr Exemplarien gedruckt, als sich Liebhaber dazu vorher melden werden. Die Nahmen derer so Vorschuß gethan, sollen in einem Verzeichnisse dem Werke vorangesetzt und derer, so auf groß Papier unterschrieben, mit einem Sternichen bezeichnet werden: weswegen sie die Liebhaber ersuchen, bey ihren Nahmen zugleich ihren Stand oder Bedienung anzuzeigen.

* Göttingen.

Von dem Buchhändler Christian Heinrich Cuno sind verlegt worden Betrachtungen über die weisen Absichten Gottes bey den Dingen, die wir in der menschlichen Gesellschaft und der Offenbarung antreffen in 8. 1. Althab. 17. Bogen. Es ist dieses Werk in 7. einzelnen Stücken nach und nach und zwar anfänglich unter dem Nahmen Göttingischer Neben-Stunden heraus gegeben, und hat zum Verfasser Herrn Joh. Friedr. Jacobi, Prediger zu Osterode am Harz. Es sind darinnen IX. Betrachtungen. Wir thun nur von einigen Meldung. Die
V. St.

V. Betrachtung handelt von der Absicht Gottes bey dem Himmel und der Hölle. Der Herr Verfasser hat die Glückseligkeit und das Vergnügen der vernünftigen Geschöpfe in seiner ersten Betrachtung als eine Haupt-Absicht Gottes bey Erschaffung und Regierung der Welt angenommen, und behauptet, daß alle Einrichtungen Gottes dahin zielen. Nach dieser Sache nimt er an, daß mit selbiger Absicht auch Himmel und Hölle müsse übereinstimmen. Die Beschaffenheit der Hölle scheint dieses zweifelhaft zu machen. Allein der Herr Verfasser behauptet dieses aus der Natur eines Geistes, welcher unordentlichen Begierden die Herrschaft überlässet, daß die tugendhaftern in einer ewigen Unruhe bleiben würden, wenn sie ewig unter den lasterhaften wohnen sollten, und daher schliesset er die nothwendige Trennung der Bösen von den Guten. Ingleichen folgert er aus diesen und einigen andern Gründen, daß die Glückseligkeit derer Verdammten ebenfalls weniger würde befördert werden, wenn ihnen ein Himmel angewiesen würde, als da ihnen eine Hölle zur Wohnung bereitet ist. Es werden zu Ende diese Sache behauptet: weil Gott weise und gütig ist, so müssen die Wohnungen der Gottlosen unangenehm und betrübt seyn: Zwentens: Weil gewisse Geister ewig an der Sünde ihr Vergnügen finden werden, so müssen vermöge der weisen Güte Gottes ewige Höllen-Estraffen seyn. Es wird bejaget, daß Gott weniger gütig seyn würde, wenn er unheilige Geister in den Himmel setze. Und hiemit wird deren Meinung bestritten, welche behaupten, daß ewige Höllenstraffen die Güte in Gott verdunkelten, und eine unweise und unbegreifliche Härte zum Voraus setzten. In eben dieser Betrachtung wird beyläufig dargethan, daß es viel schlechter um die Menschen stehen würde, wenn Gott nach ihrem Falle der Erden die völlige Fruchtbarkeit gelassen, und sie nicht versucht hätte. Die VI. Betrachtung handelt von der weisen Absicht Gottes bey dem Baume des Erkantnüßes Gutes und Böses. Er wird für ein Mittel angegeben die Menschen im Guten zu bestätigen: Hiebey wird zugleich gezeigt, wie man die

die Fortpflanzung des Bösen durch die Geburt einiger Massen begreifen könne. Die VII. Betrachtung handelt von der Absicht Gottes, warum er das Böse zulasse, und nicht durch seine Allmacht verhindere. Es wird darin, neben bejahet daß dadurch die Glückseligkeit der freyen Geschöpfe weniger würde befördert werden, als durch eine weise Zulassung des Bösen. Die VIII. Betrachtung zeigt die Absichten Gottes bey der Genugthuung Jesu. Es sind auch kurze Grundrisse zu noch einigen Betrachtungen angehangen. In dem ersten wird die Frage beantwortet: Warum Christus nicht auf das Begehren der Juden vom Creutze gestiegen, oder sich ihnen nach seiner Auferstehung gezeigt. Es wird aus gewissen Gründen hergeleitet, daß hieraus nichts als Empörungen würden entstanden seyn, und die Ausbreitung der christlichen Religion dadurch die größte Hinderniß bekommen haben. Der zweyte Grundriß eröffnet nach Anleitung Matt. XI. 21. die Frage warum Gott die zu Tyrus und Sidon nicht durch solche Wunder bekehret, als zu den Zeiten Christi geschehen. Der letzte Grundriß zeigt, daß wenn Gott das Böse allezeit unmittelbar bestrafen wolte, dadurch die Welt nicht glücklicher, sondern unglücklicher würde. Ueberhaupt sucht der Herr Verfasser deutlich zu machen, wie die Wege des weisen und gütigsten Schöpfers auf die Glückseligkeit der freyen Geschöpfe gehen.

Bremen.

Die monumenta inedita rerum Germanicarum praecipue Bremensium werden von dem Herren Johann Vogt, Pastor am Königl. Dom in Bremen nach vieler Wunsch fortgesetzt. In dem zweyten Stücke findet sich das noch nie gedruckte chronicon monasterii Rosensfeldensis, welches Herr Georg Koth zu Stade nebst andern Bremischen Scribenten heraus zu geben versprochen, aber durch den Tod gehindert worden. Es scheint ums Jahr 1575. geschrieben zu seyn: ohne zu wissen, wer es zusammen gestoppelt. Der Albertus Stadensis ist fleißig dabey gebraucht

gebraucht und ganze Stellen unverändert aus ihm eingedrückt worden. Gleichwol verdienet es gelesen zu werden theils wegen der Nachrichten von der Erz-Abtey Harsfeld und ihren Erzbäben theils wegen vieler Urkunden, so es aufgehoben. Die Fortsetzung dieses Chronici folget in dem dritten Stücke der monumentorum Brem. in welchem nachher eine Sammlung von 38. bisher ungedruckten und größten theils aus ihren Originalien abgeschriebener Urkunden den Anfang nimmt, so daß Bischofthum und die Stadt Verden betreffen. Es wäre zu wünschen, daß der Herr Johann-Heinrich Böttner, Secretarius der Stadt Lüneburg seine zum Druck fertig liegende historiam Verdensem sigillis & diplomatibus illustratam herausgeben möchte, weil davon noch so wenig gründliches ans Licht getreten. Es sind daher solche Urkunden desto angenehmer, wovon dieser Theil die ersten 13. Stücke enthält. Darunter befindet sich das alte Verdische Stadtbuch, welches der Herr Hofrath Gruber und Herr Kenner mit wolgetroffenen Erklärungen der darin befindlichen altniederländischen Worte und Redensarten versehen.

Zamburg.

Der Herr Bernard Kaupach Prediger zu S. Nicolai hat nunmehr sein evangelisches Oesterreich, so er in dreien Fortsetzungen erläutert und verbessert mit folgenden Zusätze beschloffen: Presbyterologia austriaca oder historische Nachricht von dem Leben, Schicksalen und Schriften der evangelisch-lutherischen Prediger, welche in dem Erzhertzogthum Oesterreich unter und ob der Enns von Zeit zu Zeit, bis zu der grossen Reformation a. 1624. und 1627. in öffentlichen Lehr-Ämte gestanden, nebst einer kleinen Nachlese einiger zum evangelischen Oesterreich annoch gehörigen Urkunden und Nachrichten und einem chronologischen Register dieser ganzen Kirchen-Geschichte. 1741. 4. anderthalb Alphab. Er hat nach alphabetischer Ordnung in Oesterreich unter der Enns 302. und im Lande ob der Enns 106. Prediger beygebracht, so derten den evangelischen Gottes-Dienst verwalteten.

waltet. Jene hat er grossen Theils aus dem Verzeichniß des Kostockischen Gottesgelehrten D. Backmeisters gezogen, das er bey seiner a. 1580. daselbst angestellten Kirchen-Visitation von ihnen gemacht. Die nach solcher Zeit dorten in Diensten gestanden, hat er aus verschiedenen theils gedruckten theils geschriebenen Büchern, Briefen und andern Urkunden genommen. Es müssen ihrer, sonderlich von denen in Oesterreich ob der Enns, weit mehr seyn, die er aus Mangel der Nachrichten nicht entdecken können. Es finden sich viele geschickte und rechtschaffene Prediger darunter, aber auch viele, deren Verhalten in ihrem Amte wol besser möchte beschaffen gewesen seyn. Die mehresten Schriften so von ihnen angeführet werden, bestehen aus Predigten, doch bey einem und andern kommen Schriften vor, so zur Ergänzung der gelehrten Historie etwas beytragen können. Das chronologische Register macht einen kurzen Begriff von denen in dem ganzen Werke zerstreueten Nachrichten und erleichtert die Mühe selbige aufzufinden. Der Herr Verfasser hat einen beträchtlichen Vorrath von denen die Schicksale der evangelischen Kirche in Steyermark, Kärndten und Crain betreffenden Nachrichten in Händen, er ist aber zweifelhaft, ob sie von ihm selbst können in Ordnung gebracht werden, oder ob er solches einem andern geschickten Manne werde überlassen müssen.

Zurich.

Den 18. dieses Monats ist der Herr Johann Fries, dertelb. Bertram, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Ostfriesland Consistorial-, und Kirchen-Rath, Hofprediger und Aufscher des seminarii theologici des Morgens zwischen 1. und 2. Uhr im 43. Jahre seines Alters an einem heftigen Fieber verschieden.

1741.
Jahr.

53.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 3. Juli.
Venedig.



a Vita dell'Infanta d'Austria Suor *Marguerita della Croce*, Monaca scalza di Santa Chiara del Sagro ordine seraphico, scritta dal Padre *Longaro degli Oddi* della Compagnia di Gesù, e dedicata a sua Eccellenza la Signora *D. Ippolita Ludouisi Buoncompagni* Principessa di Piombino ec. 1741. Presso *Andrea Poletti* in 8. pag. 198. *Margareta*, des Kaisers *Maximilians II.* Tochter gieng mit ihrer verwittweten *Frau Mutter Maria* nach Spanien, welche in den Orden der *Barfüßerinnen* treten und sich in das von ihrer Schwester *Johanna* gestiftete Kloster der *S. Clara* begeben wollte. Als im J. 1580. die Gemahlin *Philippis II.* Königes in Spanien *Anna* verstorben, welches der Prinzessin *Margarethen* Schwester war, wollte der König diese wieder heyrathen, aber sie schlug die Ehre aus und gieng den 25. Januar. 1584. in eben den Orden und das Kloster, worinnen ihre *Frau Mutter* getreten war

Ögg

war

war und ist auch in demselben den 5. Jul. 1633. verstorben. Ihr Beichtvater, der P. Ioan. de Palma hat ihr Leben in spanischer Sprache weitläufig beschrieben, welches der Jesuit Longaro degli oddi in diesem Buche in die Enge gezogen.

Diuertimenti poetici diuisi in due Parti, la prima delle quali contiene le Rime serie, l'altra le Bernesche, del Canonico Angelo Capelli, Professore d'Astronomia e Membro della regia società di Berlino e Maestro di Musica. 1741. Presso Antonio Mora in 8. pag. 262. Der Verfasser hat sich durch seine Effemeridi annuali von 1722. bis 1738. durch sein Calendario celeste von zehn Jahren und die Astrosophia numerica in vier kleinen Bänden bekannt gemacht. Die Liebhaber italienischer Gedichte finden in dem ersten Theile 68. Sonnette und in dem andern 53. die nach alter Reimart eingerichtet sind. So viel wir aus einigen Proben urtheilen können, so läßt der Verfasser in seinen Versen spüren, daß er nicht ganz unrecht in seinem ersten Gedichte, so an den Leser gerichtet ist, versichert habe, daß er den Apollo nicht gesehen noch in dem Helicon gewesen.

Pisa.

Iohannis Baptistae Caraccioli, clerici regularis in pisana academia publici philosophiae Professoris, de lineis curuis liber. 1740. ex typographia Io. Dom. Carrotti in 4. p. 210. oltre 12. Tavole in rame, la Prefazione & la Pistola dedicatoria. In der Vorrede zeigt der Verfasser den Nutzen und die Nothwendigkeit der Erdmesskunst in der Naturlehre, in welcher man die Bewegung der Körper ohne jener Beyhülfe und ohne Kenntniß der Linien nicht erklären kan. Er hat zu dem Ende unternommen, die Begriffe von den krummen Linien in 11. Capiteln abzuhandeln. Er theilet sie in geometrische und mechanische, handelt von sectionibus conicis, von der Cissoide Dioclis, conchoide Nicomedis, spirali Archimedis, quadrante Dinostrati, von der Cycloide und epicycloide, logistischen und logarithmischen krummen Linien. Brescia.

Brescia.

L'idea della vera sapienza esposta dal P. D. *Camillo Durante* C. R. Teatino: dalle Stampe di Gio. Maria Rizzardi 1741. 4. pag. 702. Der Verfasser hat schon vor einigen Jahren den Entwurf dieses Werks in seinem Buche: *la sapienza dimostrata riscontro delle sacre lettere* kund gemacht, den er nunmehr auszuführen angefangen und scheinet es, daß auf diesen Band noch mehrere folgen werden. Er ist in sechs Büchern verfaßt. Das erste untersucht den wahren Begriff von der Weisheit der H. Schrift. Das andere beschreibt ihre weisen und behutsamen Wirkungen, woraus ihr Begriff noch mehr erhellet. Das dritte und vierte erweisen die Mittel so zur Weisheit führen, woben gezeigt wird, daß man vieles wissen müsse, um die Wahrheit, die Irrthümer und ihren Ursprung zu entdecken. Das fünfte stellet die Bemühungen des Höchsten vor, den Menschen zur Weisheit zu führen und zwar durch die natürliche Vollkommenheiten der Geschöpfe. Das sechste zeigt, was Gott dem Menschen seit der Menschwerdung Christi für Erinnerungen in Worten und Werken zur Weisheit gegeben.

Straßburg.

Hier ist die fünfte Ausgabe des beliebten Buchs zum Vorschein gekommen. *Ioan. Gottlieb Heineccii antiquitatum Romanarum iurisprudentiam illustrantium Syntagma secundum ordinem institutionum &c.* 1741. in 8. 2. vol. Der Titel verspricht, daß sie vermehrter und verbesserter seyn solle, als die vorigen.

Marburg.

Bei dem Universitäts-Buchhändler Müller ist verlegt: *Ioan. Adolphi Hartmanni hist. & eloqu. P. P. O. historia Hassiaca auditorum vsibus in compendium redacta eiusque pars prima historiam Hassiac ad a 1567. complexa: accedit eiusdem oratio inauguralis de Ludouici*

douici Barbati, primi Thuringiae & Hassiae Landgr-
 uiorum patris natalibus & rebus gestis dicta a. 1724,
 8. 1741. 1. Alphab. 5. Bogen. Es haben sich viele um die
 Hessische Historie bemühet, so aber noch nicht im Druck
 erschienen, wovon Herr Kuchenbecker in seinen ana-
 lectis Hassiacis Nachricht gegeben. Dilich hat es zuerst
 gewagt, eine Chronik davon ans Licht zu stellen: Abra-
 ham Saur hat mehr andrer Leute Arbeit, als seine
 eigne in seiner Chronik mitgetheilet: Goldmann hat
 vom Ursprung der Hessen angenehme Träume fürgetra-
 gen, kan auch kaum unter die hessischen Geschicht-
 schreiber gerechnet werden: Winkelmans Arbeit,
 so viel wir davon haben, läst die hessische Haupt-
 Historie unberührt und ist ohnedem voller Irrthümer:
 Tolner hätte was rechts darinnen herfürbringen können,
 wenn ihn nicht der Tod gehindert: der Herr Ayermann
 hat in seiner Einleitung eine Probe abgelegt, daß er dem
 Werke gewachsen sey, aber er hat sich einmal vorgefeket,
 nicht weiter zu gehen. Der Herr Verfasser hat also
 übernommen, von der ganzen hessischen Historie einen
 kurzen gründlichen Begriff zu geben. Dieser erste Theil
 begreift 13. Capitel. Das erste zeigt den ältesten Zu-
 stand biß auf die Zeiten der Franken: das 2. von dem
 Anfang des Fränkischen Bundes biß auf den Untergang
 des Thüringischen Reichs: das 3. dessen Zustand unter
 den merovingischen Königen: Das 4. betrachtet ihn un-
 ter den Carolingern: das 5. unter den sächsischen Käu-
 fern: das 6. unter den Grafen und Landgrafen, so lange
 es mit Thüringen verknüpft gewesen: das 7. unter Hen-
 rico infante, dem ersten Landgrafen von Hessen: das 8.
 unter dem Landgrafen Ottone und Henrico ferreo. Das
 9. unter dem Landgrafen Hermann. Das 10. unter
 Ludouico pacifico. Das 11. unter dem Langr. Ludo-
 wig und Heinrich. Das 12. unter Wilhelm dem Aeltern
 mitlern und jüngern: das 13. unter Philip dem Groß-
 mühtigen. Der Herr Verfasser führet allenthalben die
 Quellen der Geschichte an, woraus sie geleitet worden,
 prüfet ihre Wahrscheinlichkeit, wo es nöthig ist, bringt
 die

die Historie des Religions, Zustandes und der Gelehrsamkeit mit bey und legt gute Proben der Geschicklichkeit ab, das überflüssige von dem nothwendigen bey dem kurzen Begriff einer Historie wolzu unterscheiden.

Helmstedt.

Unter des Herren Professors Schläger Vorfiß ist am 3. Jun. von dem Herren Carl Ludew. Wispert die Disputation de debitore obaerato secundum ius Hebraicum & Atticum creditori in seruitutem adiudicando vertheidiget worden. Sie besteht aus 14. Bogen in 4. Der Verfasser, nachdem er gezeigt, was ein debitor obaeratus heisse, meldet, daß die Rabbinen und Talmudisten lehren, daß ein böser Schuldner bey den Juden in die Leibeigenschaft sey gezogen worden. Er beweiset es dagegen aus Exod. XXII. 2. Deuteron. XV. 2. II. Reg. IV. 1. Es hat zwar Meg in constitution. seruz Hebraici mehrere Beweise angeführet, welche aber nach der angestellten Untersuchung des Verfassers nicht Stich halten. Daß auch in den letztern Zeiten eben der Gebrauch bey den Juden gewesen behauptet er aus Matth. XIX. 23. u. f. von den Atheniensern wird darauf dargethan, daß diese Gewohnheit vor und nach Solonis Zeiten üblich gewesen, welches auch von den Aegyptiern, den meisten griechischen Völkern, den alten Römern und Teutschen erwiesen wird. Worauf er mit mehreren erklärt, worinnen die Strafe solcher durch ihre Schulden in die Knechtschaft gerathenen Personen eigentlich bestanden, welches durch die Betrachtung des Zustandes der Leibeigenen bey den Juden und Atheniensern weilläufig erläutert wird.

Berlin.

Der Herr Rector Käster wird nechstens eine Bibliothecam historicam Brandenburgicam inprimis Marchicam unter die Presse geben. Der Inhalt, den er mitgetheilet hat, zeigt, daß man etwas vollständiges zu erwarten habe. Das erste Buch handelt in 5. Capiteln von den Ursprüngen der Mark und der Marggrafen, den

geographischen Scribenten, ihren Landkarten, Reise-Beschreibungen und denen, so die Völker, so ehemals in der Mark gemohuet, verzeichnet haben. Das andre Buch zeiget diejenigen in 7. Cap. an, so den natürlichen Zustand des Landes, der Flüsse, der Gesundbrunnen der Gewächse des Landbaues und Art des Haushalts, des Weinbaues, der Bran-Nahrung, allerhand Arten der natürlichen Aufkünfte und die Kunstkammern beschrieben. Das dritte Buch betrifft die Kirchen-Geschichte und den Religions-Zustand und handelt im 18. Cap. von den Scribenten von der Abgötterey der alten Einwohner, von den in der Mark gefundenen Todten-Krügen, von dem Zustand der Kirche vor der Reformation, den Bischthümern, Meß- und Gebet-Büchern, Klöstern, Geistlichen Gesell und Bruderschaften, Ablass im Pabsthum, von der Abschaffung desselben, von theologischen Zusammenkünften, von dem Schicksal des Buchs Juterim von der Verbesserung der Kirche unter dem Churfürsten Johanna Sigismund, der Duldung beyder evangelischer Religionen, von dem Versuch einer Vereinigung unter ihnen, von den Jubel-Fahren, Wäpser- und Kranken-Häusern. Das vierte Buch ist in vier Abschnitte eingetheilet. Der erste führet in 7. Capit. die Scribenten an, so die Geschlechts-Register der Markgrafen entweder völlig oder Stückweise und ihre Verwandtschaften entworfen, sie mögen gedruckt oder noch geschrieben, wirklich vorhanden oder verlohren gegangen oder gar erdichtet seyn. Der andre Abschnitt weist in 55. Cap. die Lebens-Beschreibungen der Markgrafen überhaupt und insonderheit, die Schriften von ihren Begräbnissen, Bildnissen, Verdiensten, Titeln, Wäpsern, Siegeln, ihrer Verwandtschaft und Verbindung mit Sachsen, der Erbverbrüderung, von ihren Ritter-Orden, von allerhand Schriften, so ihre Ansprüche und gerechtfame ausgeführet. Der Dritte Abschnitt begreift in zweyen Capiteln die Schriftsteller, welche überhaupt und insonderheit die Grafen, Freyherrn und Adel des Landes verzeichnet haben. Der vierte enthält die Geschichtschreiber von den Provinzien Städten und Flecken

ten in 11. Cap. Das fünfte Buch erzählt in 8. Cap. die Scribenten von dem Zustande der Gelehrsamkeit in der Mark Brandenburg, von der Zuneigung der Markgrafen gegen dieselbe, von der Universität zu Frankfurt an der Oder, von den Gesellschaften der Gelehrten, von den Schulen, von den Bibliotheken der Regenten und Untertanen, von den Rechten und Gewohnheiten, von brandenburgischen Münzen und Münzabinettern.

Kostock.

Hey J. E. S. Koppen ist zu finden: D. Johann Meißners richtige Beantwortung der Streitfrage: Ob der Pabst zu Rom bey der Erwehlung eines Röm. Kayfers einiges Recht habe? bey gegenwärtigen Umständen aus der lateinischen in die deutsche Sprache übersezet und mit einigen Anmerkungen versehen von M. Benjamin Bieler. 1741. 4. 13. Bogen. Der Herr Verfasser hätte vielleicht zu seiner Arbeit der Uebersetzung, die ihm seinem Geständnis nach, an etlichen Orten sehr sauer worden, eine bequemere Schrift erwehlen können, welche mit mehrerer Einsicht in die Verbindung des teutschen mit dem römischen Reiche und die Wahl-Gerechtigkeit eines Kayfers geschrieben wäre. Es ist eine 1657. gehaltene Disputation, welche der schwarzburgische Pastor Jacob Lenkel unter des seel. Meißners Vorhis, als Candidat der theologischen Doctor-Würde vertheidiget hat. Nach etlichen 80. Jahren hätte fast niemand an sie gedacht: aber sie gefällt dem Verfasser, weil man ganz besondere Sachen daraus lernen kan. Vornehmlich wird darin der römische Antichrist mit lebendigen Farben abgemahlet und sein tyrannischer Hochmuth aufs gründlichste und nachdrücklichste widerlegt. Dann das verlanget Gott in seinem Worte 2. Thessalon. 2. das thun die symbolischen Glaubens-Bücher der evangelischen Kirche und derselben eingeführte Lieder und das vertheidiget der geschlossene Reichs-Friede: auch erfordert es die gegenwärtige Zeit, darin wir leben. Gott erhalte uns alle bey reiner Lehre. So lautet es in der Vorrede. Auf dem Titul ist gesetzt: beyläufig wird im 25. §. des 1. Theils

1. Theils von dem R. Vicariat des Churfürsten von Sachsen und dessen vortreflichen Ursprunge gründlich gehandelt. Diese wichtige Abhandlung bestehet in einer Zeile des Herren Magisters, daß die Churfürsten von Sachsen schon vor Carolo IV. das R. Vicariat mit verwaitet haben, welche durch ein Zeugniß von Schurzflischen bestärket wird. Er hat hin und wieder zur Erläuterung dem Texte sonderbare Anmerkungen eingerüft und mit Häckgen umschlossen. Er hat vicimal in der Uebersetzung die lateinischen Worte beygehalten, um sie in der Anmerkung teutsch zu geben: vicimal aber jene stehen lassen, wodurch seine Uebersetzung sehr unrein ansiehet. Die meisten sehen sehr unverständige Leser voraus, weil sie gar einfältige Erläuterungen begreifen: z. E. die Churfürsten nach der Gewohnheit derer (hohen) Vorfahren: alle Dinge derer (sterblichen) Menschen: nach alter Observanz (oder Gewohnheit) Friederich dem I. (Röm. Kayser) und Adrian dem IV. (Röm. Pabste): was die (Römischen) Pabste: zwey (contraire) principia (oder ursprüngliche Dinge): es wäre ein figmentum (oder erdichtetes Vorgeben) u. u. der nöthige Anhang bestehet aus drehen Blättern, darauf einige Disputationen von obiger Materie angezogen werden und hohen und niedern die das Pabsthum, als ein indifferentes Werk ansehen, mit aller Ehrerbietung und Liebe eine kleine Vorstellung gethan wird, von der wir uns keine große Wirkung zu versprechen Ursach. haben.

Stoßholm.

Der Probst von Nisöping, Herr Serenius hat ein Schwedisch Engltisches Wörterbuch worin die Verwandtschaft dieser beyden Sprachen gezeigt wird, drucken lassen und es den Reichs-Ständen zugeschrieben, von denen er das für mit einem großen güldnen Schaufüße beschenkt worden, worauf die Bildnisse des Königes und der Königin gepräget sind. Was für einer Belohnung sollte nicht ein schwedischer Patriot wehrt seyn, welcher die genaue Verwandtschaft des schwedisch-englischen Interesse genau vor Augen stellte und die Reichs-Stände davon überzeugte?



1741.
Jahr.

54.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 6. Julii.

London.



Caribbeana, containing letters and Dissertations together with Poëtical Essays on various subjects and occasions &c. printed for T. Osborne and W. Smith in Gray's Inn. in two volumes 4to. Der erste Theil enthält 404. und der andere 358. Seiten. Das Buch führet den Nahmen von den Carcybischen Insula, in welchen verschiedene Einwohner mit allerhand Personen von beyderley Geschlecht in England Briefe gewechselt, und mancherley Gedichte geschrieben, so in diesen beyden zum Vorschein kommen. Sie enthalten mehrentheils die Begriffe von der Regierung, Verfassung, den Gesetzen, der Handlung der beneldten Insula, so weit sie den Engelländern zugehören, sonderlich von Barbados. Die Liebhaber verliebter Gedichte finden auch unterschiedene Proben darinnen, so das Englische Frauenzimmer an ihre Liebhaber, so sich in diesen Insula aufgehalten, ergehen

559

gehen

gehen lassen. Ingleichen sind auch einige lateinische Gedichte des berühmten D. Pitcairn eingerückt.

Der Herr Carte, welcher die neue Ausgabe des Thuanii befördert und viele Archive durchgesehen, hat sich dieser Gelegenheit bedienet, die alten Steuer-Register und andere Verzeichnisse von den Gasconiern, Normannen und Franzosen zu sammeln. Die ältesten sind vom Jahr 1200, und die letzten vom J. 1456. Er will einigen französischen Provinzien dadurch einen Dienst leisten, und einen Theil seiner Dankbarkeit für viele Höflichkeiten abstaten, so er in Frankreich genossen. Eine Sammlung von ohngefähr 20000. Urkunden, deren Titel, Inhalt, Jahrzahl beschrieben wird, kan vielen Landschaften, Gemeinden, Geistlichen und Weltlichen, vielen Geschlechtern in Frankreich Nachrichten von ihren Ursprüngen, Rechten, Gewohnheiten, Gütern geben, davon sie keinen andern Grund, als einen langwierigen Besitz angeben können. Zu die alten Benennungen der Herrschaften, Städte &c. wird er die neuen Rahmen gleich bezeichnen, daß sie ohne Schwärigkeit können verstanden werden. Die Nummer, nach welcher diese Brieffschaften in dem Königl. Archiv im Tower, daraus sie gezogen sind, geordnet liegen, wird die Mühe erleichtern das Original aufzufinden und es wird einen Brief aus Frankreich kosten, um eine aufrichtige Copey, wenn es nöthig ist, davon zu erhalten. Weil das Buch nicht jedermanns Ding ist, wird er nur wenig Exemplarien auf Vorschuß drucken lassen. Es soll aus zweyen Bänden in folio bestehen und den Titel führen: Rotulus chartarum & chirographorum Vasconiae, Normanniae &c. Man zahlet vorher 18. französische Pfund und eben so viel bey Empfangung des Werks, welches in diesem Jahre fertig soll geliefert werden.

The odes, Epodes and Carmen seculare of Horace, translated into English Prose, as near as the two Languages will admit, together with the original latin Text are put in their Grammatical order, the observations of the most valuable commentators,

tators, both ancient and modern, represented and the Author's design and beautiful Descriptions fully set forth in a Key annex'd to each ode and Poëm, with Notes both Geographical and historical: by *David Watson* M. A. of St. Leonards College, St. Andrew's. Printed for I. Oswald at the Rose and Crown near ther Mansion House. Es macht einen dicken Band in groß 8. auß. Es ist das Leben des Horaz voran gesetzt nebst dem Register des D. Douglas von allen Ausgaben dieses Poeten, deren über 450. erwehnet werden. In kurzer Zeit werden die Stahelschriften Briefe und die Dichtkunst desselben auf eben diese Art ans Licht treten und dadurch diese Ausgabe der Werke des Horaz vollständig gemacht werden.

Demosthenis oratio aduersus Leptinem Gr. & lat. Edidit *Ioannes Taylor*, Incept. in iure ciuili Coll. D. Ioan Cant. Soc. & academiae Registrarius. in 4. Eben dieser Taylor hat auch drucken lassen: *Lysiae orationes & fragmenta notis criticis interpretatione noua: accedunt Marklandi coniecturae* in 4.

Zaag.

Bei Friederich Bouquet ist ans Licht gekommen: *Succincta & dilucida Heidelbergensis catechesios ecclesiarum Reformatarum explicatio siue pertractatio, quae vt in lucem exiret, voluit & curauit auctor Engelbertus Franciscus Le Roucq, ecclesiae Lusitanicae, quae colligitur Bataviae in India orientali, verbi diuini minister, artium liberalium magister, philosophiae nec non iuris vtriusque Doctor.* in 4.

Frankfurt.

In der Weidmannischen Buchhandlung ist zu finden: *Collectio nouissima scriptorum & rerum Wirceburgensium a seculo XVI. XVII. & XVIII. hactenus gestarum pro coronanda decies saeculari aetate episcopatus Wirceburgensis adornata siue opuscula historica varia Sacra, profana: prosaica, metrica, panegyres, elogia,*
hh 2
descri-

descriptiones, inscriptiones, chartae, epitaphia, numismata, aliaque historiae monumenta, quibus in primis vitae episcoporum Wirceburgensium ab eo tempore hactenus regentium, deinde imperatorum, regum ac principum vicinorum gesta illustrantur: praelatorum etiam ecclesiarum cathedralis, equestrium, collegiatarum, canonicorum item omnium cathedralium & equestrium aliorumque virorum ac familiarum illustrium memoria vindicatur: aliaque patriae fata & rerum euenta recensentur: ac ipsa denique episcopatus Wirceburgensis historia eius temporis sacra & profana per dissertationes praevias summam deducitur, ex variis codicibus MSS. & impressis in vnum corpus collecta, figuris illustrata, accedunt varia eiusdem argumenti monumenta nova & vetera cum indicibus quatuor, quorum I. est rerum vniuersalis 2. moralis siue doctrinarum 3. genealogicus illustrium virorum ac familiarum & 4. topologicus siue locorum, opera & studio *P. Ignatii Gropp*, ord. S. Bened. in monasterio ad S. Stephan. Wirceburgi professi & bibliothecarii SS. Licentiatii p. t. ad S. Iacob. Scotor. Prioris. 1741. fol. 10. Alphab. 16. Bogen nebst 3. und einen halben Bogen Kupferstiche. Der weitläufige Titel erspart uns die Mühe den Inhalt des Werks zu zeigen. Seine Absicht ist löblich, die Geschichte der Würzburgischen Bischöfe der neuern Zeiten zu schreiben und des Frisens Chronik fortzusetzen. Dieses ist der erste Band, dem noch zwey andere folgen sollen. Er fängt von dem J. 1495. an und geht bis auf 1617. Wir können dem Werke nicht allen Nutzen absprechen, den die Geschichte zu haben pflegen, möchten aber wünschen, daß wir dem Verfasser den gesunden Geschmak eines gründlichen Geschichtschreibers belegen könnten. Der blinde Religions-Eifer, die Herrschaft des Aberglaubens, der Mangel der Einsicht in die Ursachen politischer Handlungen, das Vergnügen an nichtswürdigen Kleinigkeiten und die Unwissenheit die Geschichte durch tüchtige Beweise glaubwürdig zu machen scheint demselben bey ihm verderbt zu haben. Die 10.
voran

vorangeschickte dissertationes historicae legen schon geringsame Proben davon ab. Sie handeln von der Verehrung der geweihten Hostien und der Stücken vom Kreuze Christi, so in der Stadt und dem Sprengel von Würzburg aufbehalten werden; von der Verehrung der H. Maria und ihrer Bräderschaften, auch anderer Schutzheiligen in demselben, von dem Religionszustand im 16. Jahrh. wo er auf Luthern ziemlich loszisset und die wider die R. Geseße laufende Mahnen der Ketzer und apostatarum von den evangelischen Religions-Verwandten ungeschweuet gebraucht und ihren Abtritt von der Röm. Cathol. Religion mit einem barbarischen Fehler apostotiam nennet: von dem Würzburgischen Schulen, der Universität, dem Zustand der Mönche und Klöster, den damals entstandenen Kriegen, die er aus der so genannten neuen Lehre des Luthers herleitet, von der Bischöfe von Würzburg Bemühung für die allgemeine Ruhe, von deren Gebräuchen bey ihrer Einweihung und Begräbnißen, von dem Begräbnisort ihrer Herzen in der Kirche des Klosters Ebrach. In der Abhandlung selbst zeigt er von jedem Bischof erslich einen kurzen Entwurf seines Lebens und zwar nicht einmal, sondern führt dreyerley ja zuweilen sechs Arten davon an. Dazu gebraucht er zuvorderst drey schöne Disputationen, die zu Würzburg im J. 1700. 1710. und 1712. gehalten worden, welche so glaubwürdig sind, daß man keines weitern Beweises bedarf. Andere hat er ex codicibus MSCeis genommen, bey deren etlichen dem Leser gleich viel seyn kan, von wem, wann und wie sie geschrieben sind. Dann bringt er die geistl. und weltl. Handlungen jedes Bischofs ausführlicher bey, hat aber vieles nicht erfahren können, so er mit Recht weggelassen nebst dem, was in andern Werken stehet, so er angehangens wodurch der Zusammenhang der Geschichte sehr ordentlich gerähten müssen. Er ist so bescheiden, daß er gerne gestehet, er habe andere neue Geschichtschreiber in mancher Begebenheit schon gefunden, daß er seine Erzählung davon aus vielerley Scribenten zusammen gezogen, wodurch denn die

Schreibart so buntscheckig, wie Jacobs Lämmer ansehet: zumal da ihm das Wöndchs-Latein sehr stark anhanget. Ferner führt er von jedem Bischof sein Lebens-Ende, sein Grabmal mit den Inschriften und deren Umstände an, giebt Nachricht von ihren suffraganeis und fügt allerhand kleine Schriften bei, so auf den Bischof oder von seinen Begebenheiten gemacht worden. Darunter sind eine Menge Lobschriften in gebundener und ungebundener Rede, ein Haufen Auszüge aus andern schon gedruckten Sammlungen, fürtreffliche Nachrichten von unglaublichen Wunderwerken für leichtgläubige Seelen, ein herrlicher Vorrath von Ablass-Briefen von allerhand Art. Der Anhang enthält nützliche Lebensbeschreibungen, Chroniken und Nachrichten, davon ein Geschichtschreiber guten Gebrauch machen kan und die auf weitere Zeiten, als die Absicht dieses Bandes gehet, sich erstrecken. Aufser den bemelten Bogen Kupferstiche, welche einige Gräbe und Grabmale abgebildet, sind auch in dem Werke selbst verschiedene Kupfer von dergleichen Grabmalen: Bildern der Heiligen, Münzen der Bischöfe &c. eingerückt. Wie mäßig würde dieser Band geworden seyn, wenn es dem Verfasser möglich gewesen wäre, das unnütze und überflüssige wegzulassen.

* Leipzig.

Alhier läffet Christian Mevius, Buchhändler in Gotha in einer der ansehnlichsten Buchdruckerey mit saubern Schriften abdrucken: Repertorium Pfeffingerianum, seu Indices locupletissimi in Io. Frid. Pfeffingeri Reg. Magn. Britann. Consiliarii Corpus Iuris Publici, i. e. *Vitriarium Illustratum uniuersum* in commodiorem operis huius plane eximii atque praeclare elaborati usum ordine Alphabetico adornatum cura & studio Christiani Gottliebii Riccii in groß 4to. Die Liebhaber des teutschen Staats-Rechts, wie auch der Vniuersal- und particular Historie von Teutschland haben sich über die Unvollständigkeit und Magerkeit derer über des seel. Herrn Rath Pfeffingers *Vitriarium Illustratum* vorhandenen Register

Register zu beschweren um desto mehr Ursach gefunden; je mühsamer das Werk wegen seiner besondern Einrichtung unzähligen Digressionen und Mannigfaltigkeit derer darinnen enthaltenen Sachen bey so schlechten Registern zu gebrauchen gewesen, und man es doch täglich wegen der Menge derer vortreflichen Sachen zu nutzen gehabt. Verschiedene Gelehrte haben zwar Hoffnung gemacht ein vollständiges Register über das ganze Werk zu liefern; aber die Weitläufigkeit des Werks selbst, und die bey der Ausarbeitung anzuwendende grosse Mühe mag wol derselben ihr Vorhaben so unterbrochen haben, daß wir nicht das mindeste davon zu erblicken gehabt. Der gemelte Verfasser hatte sich dasselbe bloß zu seinem Privat-Gebrauch anfänglich aufgesetzt, und darinnen sonderlich die bemerket, so in den abgedruckten 3. Registern entweder gar nicht, oder doch sehr unvollkommen und fast unbrauchbar angezeigt gewesen. Diese Supplementa indicis sahe vor einigen Monathen der jetzige Verleger bey dem Verfasser, ersuchte ihn also seinen sehr starken Beytrag mit den vorhandenen 3. Registern zu conferiren und daraus ein vollkommenes Repertorium über das ganze Werk dem gemeinsamen Nutzen zum besten auszufertigen. Der mühsame Verfasser hielt sich mit seinem Vorrath der Welt zu dienen um desto mehr verbunden; je kundbarer es ist, daß dieses weitläufige Pfessingerische Werk von den größten und beschäftigten Staats-Ministern, Gesandten und in wichtigen öffentlichen Hof-Bedienungen stehenden Männern und vortreflichsten Gelehrten zum öftern gebraucht würde, welchen ihre zudringende Geschäfte aber nicht so viel Zeit wol übrig lieffen, daß sie sich durch ein mühsames Nachschlagen des Werks aufhalten könnten. Diesen nun und andern Gelehrten ergebenst zu dienen hat der Verfertiger desselben aus seinen reichen Vorrath, welchen er aus der gänzlichen Durchlesung des Vitriarii illustrati mit sehr grosser Mühe gesammelt, und aus den dreyen vorhandenen Registern nur ein Werk gemacht, und was von jeder Sache, Person, Worte zc.

in allen vier Tomis von dem Pfeffinger oder Victrario selbst angebracht worden, in einen Artical zusammen gezogen, und sich in Haupt-Sachen so aufgeföhret, daß man sich dieses Registers als eines guten Auszuges über die wichtigsten Sachen, und auch wol dieses in gewisser Absicht, ohne den Pfeffinger selbst gar nützlich werde gebrauchen können. Das Werk wird, ohngeachtet des kleinen Drucks, doch wol gegen 3. und ein halb Alphabet stark anlaufen, und der Verleger giebt uns Hoffnung, solches vor der stehenden Michaelis-Messe aus der Presse zu liefern.

Göttingen.

Unter dem Vorhitz des Herren Professors und Decani Ribow hat der Candidat Herr Joh. Christian Gözze, von Quedlinburg gebürtig den 1. Jul. eine Probe seiner Geschicklichkeit zur Erlangung der Magisterwürde in öffentlicher Werthetdigung der Disputation *de exceptione propter collisionem legum rite instituenda* abgelegt. Sie bestehet aus 7. Bogen. Er zeigt darinnen die Begriffe von den Gesetzen, von ihrem Gebot Verbot und Erlaubniß des Rechts etwas zu thun und nicht zu thun, von der Verpflichtung und ihren Stufen und Arten, von den Pflichten selbst und zeigt von allen, welche unter ihnen bey Gelegenheit einander weichen müssen, ohne daß man den Gesetzen einen Widerspruch beyzulegen habe. Der Herr Professor Ribow, welcher nach geendigter Disputation ihm in Beyseyn der Mitglieder der Facultät die Magisterwürde auf der Concilien-Stube mitgetheilet, hat bey der Gelegenheit eine Glückwünschungs-Schrift von dritthalb Bogen drucken lassen, worinnen er *de culpa media* gehandelt, welche diesen Nahmen bekommt, weil sie theils zwischen die *culpam* in genere und die *culpam* in specie, theils zwischen die *culpam* in specie, und den *dolum* von ihm gesetzt worden. Sie wird nach allen ihren Umständen und Arten mit mehreren beschrie-
ben und erläutert.



1741.
Jahr.

55.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 10. Julii.

Florenz.



Es ist bey einiaen Jahren her in Italien ein gelehrter Erica geführt worden: der mit großem Eifer fortgesetzt wird. Er betrifft die Frage, ob das Fasten mit Enthaltung der Fleischspeisen nothwendig müsse verbunden seyn? Viele meinen einen begründeten Anspruch an das Fleisch Essen auch zur Zeit der Fasten zu haben und wollen also der Kirche den Besiz über die Enthaltung desselben und solatlich den daraus stihenden Handel der dazu zu ertheilenden Erlaubnis freitig machen. Wir finden nicht unbenlich die auf beyden Seiten dinstals heraus gekommene Schriften anzusehen. De ieiunio cum esu carniuni coniungendo. Dissertatio theologica eruditi observationibus luculenter ornata: auctore D. Alexandro Mantegazzi Placentiae. 1736. in 8. Della Incompatibilita del digiuno col mangiare delle carni Diatriba del Dottore Pietro Capellotti in risposta alla latina Dissertazione di Alessandro Mantegazzi. 1736. in 8.

sertazione del Digiuno da congiuguerfi col mangiare delle carni del Dottore *Alessandro Mantegazzi*: Piacenza 1737. in 8. Noua maniera di comporre in prosa, criticando in volgar lingua, tratta dalla Diatriba della incompatibilità del digiuno col mangiare delle carni del Dottor *Pietro Capellotti*. Piacenza 1737. in 8. Lettera d' *Apostolo Augusti* al P. *Benedetto Maria Brignole* della congregazione della Madre di Dio, in cui si contengono alcune riflessioni sopra la risposta data alla sua Dissertazione intorno alla Questione: se chi per giusta cazione è dispensato dall' astinenza dalle carni, s' intenda dispensato dal digiuno. Lucca 1738. in 8. Indice di scrittori ricauato da un' opera manoscritta intitolata centuria traboccante d' Autori favorevoli all' opinione che chiunque in giorno di digiuno va esente dall' astinenza delle carni, non è tenuto a un pasto solo, disposto per ordine alfabetico de' cognomi. Lucca, 1738. in 8. Giudizio del dottissimo ed eruditissimo Sig. Priore e Proposto *Ludouico Antonio Muratori* intorno la dissertazione latina de ieiunio cum esu carniū coniungendo del Sig. Dottor *Alessandro Mantegazzi*, esibito in una lettera Apologetica al Sig. *Bartolommeo Casali* in risposta alla Diatriba del Dottor *Capellotti* in 8. alla macchia. Dissertazione Teologico-Morale-critica intorno all' incompatibilità del digiuno col mangiare delle carni. Opera dell' Abate *Pietro Capellotti* e di *Bartolommeo Casali* in risposta all' Apologia della Dissertazione del Dottor *Aless. Mantegazzi* Venezia 1738. in 8. Replica dell' Abate *Antonio Carbonara* in risposta al Quesito se chi per giusta causa è dispensato dall' astinenza delle carni, s' intenda dispensato dal Digiuno contro la scrittura di G. M. G. Piacenza 1738. in 8. Il disinganno dell' *Apostolo Augusti* intorno alla sua lettera al Padre *Benedetto Maria Brignole* contro dell' Abate *Antonio Carbonara*. Opera di N. N. in difesa ed in nome del suddetto Abate *Carbonara*. Milano. 1740. in 8. La Quaresima appellante dal Foro

contenzioso di alcuni recenti Cassisti al Tribunale del buon senso e della buona Fede del popolo Cristiano. Venez. 1740. in 8. Difesa della Dissertazione Teologico-Morale-Critica de' Signori Abate *Pietro Capellottà* ed Arciprete *Bartol. Casali*, e-posta al popolo Cristiano alcune Riflessioni sopra il libro intitolato; La Quaresima appellante e sopra la sua Apologia convinte di evidenti falsità, di evidenti calunnie. Lucca 1740. in 4. Riflessioni sopra la lettera responsiva ad un Amico intorno alla Quaresima appellante. Venezia. 1740. Wie fruchtbar ist nicht ein Vorurtheil, wenn es tiefe Wurzeln geschlagen und wie hartnäckig weiß man es zu vertheidigen, wenn es uns zur Gewohnheit wurden?

Venedig.

Speculum opinantium, in quo compendiose omnibus exquirentibus veritatem circa fidem & bonos mores omnis moralis ostenditur veritas. Dedicatum summo ecclesiae speculatori S S. P. N. Benedicto divina providentia Papae XIV. per *Peregrinum* presbyterum theologum & Gratianistam. 1741. apud Octavium Pleunich in 8. pag. 164. Eigentlich ist dieses ein Spanisches Buch, welches ein dortiger Priester gemacht: der P. Peregrino hat es nur übersetzt. Er ist ein Feind von dem Probabilismo. Er erklärt für falsch, daß die Moralische Wahrheit zu keiner Gewißheit könne gebracht werden. Er lehret, daß die Wahrscheinlichkeit der Meinungen bloß aus der Unwissenheit der Wahrheit herrühre, welche eine Mutter aller Irrthümer zu nennen: so bald sich die Wahrheit von Christlichen Schulen entfernet, habe man dem Opilogismo statt gegeben: die Rigoristen, wie er sie nennet, so weit sie den wahrscheinlichen Meinungen geneket wären, irreten gewaltig ignorantes, heißt es, iustitiam Dei & suam quaerente statuere. Um solchen Uebel abzuhelfen hat er eine große Menge moralische Grund-Regeln aus der H. Schrift ausgezogen und zusammen getragen, so zur Entscheidung der

vorkommenden Fälle jedermann dienen können um so viel mehr, weil jeder den Richter seiner Handlungen, nehmlich sein Gewissen bey sich trage. Wir lassen dahin gesehen seyn, ob er auf diese Art einen schloßen Probabilitäten unter den Jesuiten auf andre Gedanken bringen werde.

Utrecht.

Des Bischofs und Vicarii generalis des Päpstes in den Nieder-Landen *de Nercassel* hochachtungsvolles Buch: *Amor poenitentis* ist nun zum ersten mal ins Französische übersetzt: *L'Amour penitent* Livre I. de la necessité & des conditions de l'Amour de Dieu pour obtenir le pardon des pechez. Livre II. de l'usage Legitime des Clefs ou conduite des Confesseurs par rapport au Sacrement de Penitence. chés Corneille le Fèvre 1741. in 12. 3. voll.

Berlin.

Ben Ambrosius Saude ist zu finden: der vierte Theil der Betrachtungen über die in der ausspanischen Confession enthaltene und damit verknüpfte göttliche Wahrheiten nebst einem vollständigen Register über alle vier Theile heraus gegeben von Johann Gustav Reinbeck, Königl. Preuß. Consistorial-Rath, Probst und Inspector zu Cöln an der Spree. 1741. 4 2. Alfab. 17. Bogen. Der Herr Verfasser verantwortet sich in der Vorrede gegen diejenige, so ihn theils für einen Socinianer theils für einen Naturalisten ausgegeben. Er zeigt daß die Nichtmaßung derer ungegründet sey, welche die bisher aufgeschobene Arbeit von der Lehre von Christo der Ursach zugeschrieben, als wenn er sich auf den Fuß, nach welchem er die vorigen Materien abgehandelt, sie fürzutragen sich nicht getraue und weiser klärlich, wie leicht es sey, sich dabey der philosophischen Lehrart zu bedienen. Vielmehr hat er die Materien dieser Betrachtungen zuvor abhandeln müssen, ehe er zu jener schreiten können. Es enthält dieser Theil vier Betrachtungen, die

die in der Ordnung der Zahlen der vorigen Theile fortgeführt werden. Die 41. handelt von der Religion und von der nöthigen Verbindung der in der Religion enthaltenen Glaubens-Lehren mit den Lebenspflichten. Er überzaget den Leser von der Nothwendigkeit der Glaubens-Lehren, so die nachdrücklichsten Bewegungs-Gründe zur Ausübung der Lebens-Pflichten an die Hand geben. Die 42te erweat die Materie von Geheimnissen. Er behauptet, daß da sich so gar in der Natur Geheimnisse finden, auch die Religion nicht ohne alle Geheimnisse seyn könne. Folglich sey es nicht vernünftig, wenn jemand etwas bey der Religion bloß deswegen verachten wolle, weil es ein Geheimnis sey. Er bringt die Kennzeichen eines wahren Geheimnisses bey und den mancherley Nutzen, der aus dem Geheimnis fließet. Die 43te betrachtet die Materie von den Wunderwerken und erklärt den wahren Begriff davon, ihre Wirklichkeit, Wirklichkeit und was für Beweise sich daraus ziehen lassen. Die 44te untersucht die Kennzeichen einer historischen Wahrheit überhaupt und setzt die Gewißheit der Geschichte Jesu Christi fest. Wenn alle diejenigen, so sich der strengen Lehrart bedienen, mit solcher Klarheit, Deutlichkeit, netter Verbindung der Gedanken und Untersuchung weitläufiger und ekelhaften Wiederholungen ihre Materien abhandelten, würde man ihre Schriften mit dem größten Vergnügen lesen. Der Herr Verfasser dringet mit seinen Schlüssen in die innerste Umstände seiner Materie, schließt oft die besondern Gründe auf, woraus sie bestärket, die subtilsten Einwürfe aber der verderbten Vernunft widerleget werden können. Man hat unrecht, wenn man den treflichen Gebrauch der Vernunft, Schlüsse, als eines unschuldigen Mittels die Glaubens-Lehren wieder die irrigen Begriffe und Einwürfe der Vernünftler gründlich zu vertheidigen mit dem Argwohn einer Gefahr für das Ansehen und die Reinigkeit der Glaubens-Lehren belegen wolte. Auf diese vier Theile werden noch vier Theile der Betrachtungen folgen. Der erste wird die Lehre

von Christo in sich fassen. Der zweite wird die Lehren von dem H. Geist und den göttlichen Gnaden-Wirkungen erhalten. Der dritte wird die Materien von den Sacramenten, von der äußerlichen Verfassung der Kirche und von den vier letzten Dingen zusammen nehmen. Der vierte Theil wird das übrige, was noch in der augspurgischen Confession befindlich ist, erörtern. Den dem Schluß dieser Arbeit soll auch ein Register über die vier letzten Theile erfolgen. Es ist kein Zweifel, daß der Herr Verfasser bey diesen gewisbaren Wahrheiten die H. Schrift allenthalben werde versehen lassen, die Kräfte aber der gesunden Vernunft nur gebrauchen, die wieder sie erbaucte Höben der verderbten Vernunft abzubrechen und die Schlupfwinkel der menschlichen Irthümer zu zerstören.

Magdeburg.

Hey Seidels Wittve und Scheidhauern sind verlegt: D. Philipp Jacob Spencers kleine geistliche Schriften, nunmehr in einige Bände zusammen getragen und mit des seel. Mannes ausführlichen Lebens-Beschreibung, historisch theologischen Einleitungen, auch nöthigen Vorreden und Registern versehen von Joh. Adam Steinmets, erster Theil 1747. 4 acht Alphab. Es haben sich Spencers kleine Schriften sehr rar gemacht, darnach so viele Verlangen getragen. Der Herr Abt Steinmetz hält um desto nöthiger, sie in einigen Bänden zu samlen, je mehr er darinnen alles, was er vorträgt, aus den reinen Quellen der Schrift ganz unvermischt den Seelen vorzulegen gesucht und von der strengen Lehrart abgewichen, von welcher der Herr Abt urtheilet, daß die göttlichen Wahrheiten der ihnen von Gott selbst bengelegten recht ungeschuldigen Schönheit und was noch mehr ist, ihrer eignen Kraft beraubt, da man sie, wie es heißt demonstrativisch zu machen, in eine allzuphilosophische Gestalt einleidet. In diesem ersten Bande sind befindlich 1) des seel. Barons Camfretins Lebens-Beschreibung des seel. Spencers mit Anmerkungen des Herren Abts, die von D. Langens Anmerkungen ganz unterschieden sind. 2) Die allgemeine

Gottes.

Gottesgelahrheit. 3) Das geistliche Priesterthum. 4) Die Straßburgische Abschieds- und Frankfurterische Anspruchs-Predigt. 5) Frankfurt. Denkmal bestehend in 4. Wiederholungs-Predigten, nebst der daleibst gehaltenen Abschieds-Predigt und Dresdenschen Antritts-Prediat. 6) Vorrede zu der aus des seel. Dammhainers Hodesophie gefertigten Tabelle ins Teutsche übersezt nebst einigen seiner Bedenken. 7) Die Gestalt eines würdigen Studiosi theologiae mit einer Vorrede von dem Erzen der Epenerschen Schriften heraus gegeben von J. E. Kunth. 8) Gedanken von der Catechismus-Information aus des seel. Epeners Schriften zusammen getragen. 9) Die nöthigen Pflichten einer jeden, sonderlich aber einer Priester-Frau nebst einem Trost-Schreiben an eine Prediger-Witwe, item an seine Frau Mütter. 10) Jugendspiegel christlicher Jungfrauen. 11) Beste Mitgabe der Jugend samt dem väterlichen Vermahnungs-Schreiben an seinen Sohn 12) Tägliches Gebet zum Gebrauch christlicher Haushaltungen. 13) Anhang bestehend im Dresdenschen Abschied und Berlinischen Anspruch.

Corvey.

Der Herr Pastor Falck zu Eresen unweit Wolfenbüttel hat in dem Archiv zu Corvey einen alten codicem gefunden, worinnen ein Verzeichniß der ungemein häufigen Güter enthalten, welche an das Stift Corvey vom J. 822. da das Verzeichniß anhebt, bis 1037. da es aufhöret, geschenkt worden. Er ist eingeschlossen vielen Liebhabern, so selbige zu sehen verlangt, damit zu dienen und sie auf eigene Kosten unter dem Titel drucken zu lassen: *Traditiones Corbeicenses illustrationi obscurae doctrinae de pagi Germaniae in partibus Saxoniae inseruientes, ex codice authentico eoque antiquissimo in archiuo Imperialis semperque liberae Abbatis Corbeicensis extante erutae, annotationibusque, quibus recentiorum quorundam placita circa pagos expenduntur, illustratae curante Ioanne Friderico Falcken, Corbeiac 1741.* Das ganze Buch wird ohngefehr 1. Alphab. und

und etliche Bogen ausmachen und gleichsam ein Vorläufer der bald folgenden *historiae corbeienfis diplomaticae* seyn. Da die bemelte Urkunden Güter enthalten, so in dem ganzen Teutschlande hin und wieder, sonderlich in unsrem alten Sachsen-Lande liegen und über 813. *villas* und *pagos* in sich fassen, so können sie in der alten Geographie sehr gute Dienste thun. Ueberdem finden sich darinnen auch verschiedene merkwürdige und bisher verborgene wichtige genealogische Wahrheiten, darwider auch die besten genealogische Schriften verstofften; E. die gewisse Abstammung des Sächsischen Herzogs Ludolphs von dem Herzoge Eberto und seiner Gemahlin Ida, wie auch ganz besondere und sonst nirgends zu findende Nachrichten von dem Billungischen Hause, dessen wahrer Ursprung aus diesen *traditionibus* zu ersehen ist. In den Anmerkungen hat der Herr Verfasser viele dunkle Stellen erläutert und denen *villis*, welche ohne *pagis* vorkommen, ihre *pagos* angewiesen, wozu er sich eines andern noch ungedruckten und nicht weniger merkwürdigen Verzeichnisses aus dem 11ten Jahrh. bedienet. Er hat übrigens seine vor einigen Jahren schon gemachte Abschrift, noch einmal mit dem Original zusammen gehalten, die alte Schreibart genau beobachtet und keinen Buchstaben geändert. Er ist von höhern Ort verpflichtet worden, den Becht dieser Urkunden durch Abdruckung vieler Exemplarien nicht zu verringern und daher nur 80. Stücke davon auf Schreibpapier abdrucken zu lassen, welche an die Gelehrten veräußert werden sollen. Es müssen aber diejenige, welche dazu zu haben, sich gefallen lassen, für ein Exemplar zwey Gulden und zwar Pastren an den Herren Advocaten Schaefer zu Braunschweig auf dem Steinwege wohnhaft zu senden. Diejenigen aber, welche weit entfernt sind, müssen so viel Geld beylegen, daß ihr Packet bis zu der nächsten Post kömme frey gemacht werden. Dieses Werkgen wird innerhalb 6. Wochen ganz gewiß fertig seyn, niemand aber dem Herren Pastor veraraen können, daß er dabey ohne Schaden zu bleiben gedenke.



1741.

Jahr.

56.

Stück.



Göttingische Zeitungen

VON
Gelehrten Sachen

Den 13. Julii.

Londen.



Es ist schon zum andern mal gedruckt: *Ius
Parliamentarium: or the ancient Power,
Jurisdiction, Rigths, liberties and Privi-
leges of the most High Court of Parliament
&c. In two Parts. By W. Perye, Esq. Late
of the Inner-Temple and Keeper of the Record: of
the Tower of London. 1741. 8. printed for Caesar
Ward and R. Chandler, Booksellers, at the ship near
Temple Bar. Der Verfasser lebte zur Zeit Carls II.
und Jacobs II. da die Freiheiten des Volke und des Par-
laments gewaltig angegriffen wurden. Er hatte durch
die Aufsicht über das Reichs-Archiv in dem Schlosse
zu London Gelegenheit, die ganze Sache gründlich einzun-
sehen und das Unrecht solches Vornehmens aus den er-
sten Ursprüngen solcher Freiheiten zu entdecken. In der
Einleitung zeigt er die wahren Gründe der königlichen
Gewalt in England und bestärket seine Erklärung durch
die*

die fürnehmsten und bewährtesten englischen Scribenten. Der erste Theil bestehet aus 9. Capit. worinnen er sonderlich zu beweisen sucht, daß die Aenderung der Grundgesetze des Reichs nicht von der Königlichen Gewalt, nicht von den Richtern in Westminster Hall, sondern von derjenigen Macht abhange, welcher die Gewalt zukommet, dergleichen Grundgesetze des Reichs zu errichten. Sonderlich hält er sich bey dem 7. Cap. am längsten auf, in welchen er weisläufig darthut, daß der königlichen Gewalt nicht frey stehet, von den Grundgesetzen nach Belieben abzuweichen, welches die Lehre der damaligen Zeiten war. Der andre Theil enthält die Geschichte von den Eingriffen in die Freiheiten der Parlamente von England. Der Anfang dazu ward unter der Regierung Richard II. gemacht: Unter der Königin Elisabeth und Jacob I. fortgesetzt und zu Carls I. Zeiten wurden sie aufs höchste getrieben, woraus so großes Unglück für den König und den Staat des Reichs selbst erfolgte.

An: Enquiry after Virtue: in a Letter to a Friend: *ubi virtus, si nihil scum est in ipsis nobis? Cic. 4. 1741.* Von diesen vier Bogen hat man die andere Ausgabe herfürgebracht. Der Verfasser zeigt daß die wahre Tugend, so in der Begierde den Gesetzen Gottes gleichförmig zu handeln bestehet, nicht von der Veränderung der Länder und des Himmels, noch von den äußerlichen Caeremonien, noch dem Blendwerke einer besondern Heiligkeit und Andacht, noch einer geäußerten Tapferkeit, noch von dem Rahmen des Patriotism, noch der Ordnung der Gerichte, noch dem prächtigen Ansehen der Titel, der Ehrenstellen, der Größhaftigkeit, Desmüht abhängt.

Cambridge.

The Elements of Algebra, in ten Books by *Nicholas Saunderson* L. L. D. Late lucasian Professor of the Mathematicks in the University of Cambridge and Fellow of the Royal society. To which is prefixed an Account of the Author's life and character, collected from his oldest and most intimate Acquaintance. Printed at
the

ehe University Press: and sold by Mrs Saunderfon at Cambridge &c. in 4. two Volumes. Das Buch ist nicht allein merkwürdig, weil es den Anfängern die subtile Wissenschaft der Algebra ungemein leicht und deutlich vorträgt und alle ihre Uebungen, Arten der Ausrechnungen und ihre Anwendung auf viele und andre Wissenschaften ohne Schwürigkeit begreiflich machet, sondern weil es von diesem Verfasser herrühret, bey welchen sich ganz ungewöhnliche Umstände finden. Er war kaum ein Jahr alt, so verlor er sein völliges Gesicht durch die Pocken. Er äußerte in seiner Kindheit eine ungemeine Begierde alles was vorkam zu erfahren und zu wissen und ein fürtrechtliches Gedächtniß das, was er einmal gefaßt, zu behalten. Man that ihn in die Schule und er hörte griechische und lateinische Scribenten, so ihm vorgelesen wurden und ward ihrer beyder Sprache bald mächtig. Sein Vater lehrte ihn die Rechenkunst, die er mit einer erstaunlichen Fertigkeit begrif und sich selbst Regeln machte, wonach er sich zu richten pflegte. Im 18ten Jahre trug man ihm die Algebra und die Grundsätze der Geometrie vor, in welchen er bald seine Meister übertraf. Zu Cambridge legte er sich völlig auf die Mathematik und was das sonderbareste war, auf die Optik. Da er klare und deutliche Begriffe von den Linien, ihrer Brechung, Zurückprellung &c. hatte, erklärte er durch deren Hülfe Licht und Farben, die Manier, wie das Sehen vollbracht wurde, die Luft: Gesichte des Regenbogens und vieler andern Vorwürfe des Gesichts. Durch den Umgang mit Newton, Halley, Moivre hat er sich viele Zweifel benommen und große Wissenschaft erworben. Im Jahr 1711. ward er an des abgesetzten Whistons Stelle zum Professor der Mathematik bestellt. Als J. S. M. vor Großbritannien die Universität im J. 1728. besuchten, trugen sie Verlangen einen so seltenen Mann zu sehen und erwiesen ihm nachher die Gnade, daß sie ihm die Würde eines Doctors der Rechte beylegen ließen. Sein Gefühle war ungemein zart: auf geschliffenen Sachen konnte er dadurch den geringsten Mangel der

Glätze entdecken, die wahren Römischen Münzen von den falschen besser, als ein andrer durch das Gesicht unterscheiden: wenn er in freier Luft sich befande und die dünneste Wolke vor die Sonne tratt, oder er bey einem Baum nahe vorbehey gieng oder einander Körper näher zu seinem Gesichte gebracht wurde, so entdeckte er solches alsbald aus der geringen Veränderung der Luft so sein Gesicht berührte. Von seinem ungemein genauen Gehör, von seiner erstaunlichen Einbildungskraft und vielen wundernswürdigen Hülfsmitteln, wodurch er Krümmen und gerade Linien und ihre mancherley Veränderungen seinen Zuhörern gemiesen und begreiflich gemacht, hat der Verfasser seines Lebens viel merkwürdiges beygebracht.

Leiden.

Der Buchhändler *Isaac Everin* hat aufs neue gedruckt: *Medicinam pharmaceuticam, of Grote Algemene Schatkamer der Droogbereidende Genees konst &c.* door den uitmuntenden Heer *Robertus de Farvacques*, eerste Lyfmedicus van zyn Koninglyke Maestheit *Karel den II.* met een Voorreden van den vermaarden Heer *Hieronymus David Gaubius M. D.* en Professor in de Chemie en Medicyne te Leiden. Drie Delen met Platen en Registers, in folio 1741. Viele Stücke in diesem Buche sind unter verschiedenen Titeln ehemahls herausgekommen, so der Herr von *Farvacques* vermehret, verbessert und in Ordnung gebracht. Zu dieser holländischen neuen Ausgabe sind gefügt: Des Apothekers zu Leiden *Joh. Schröder's* eröffnetes Cabinet aller simplicium und allerhand apotheker Waaren: *Joh. Recinus* Abhandlung von der *Acmella*, einem gesagten Hülfsmittel wieder den Grief und Stein und andere schwere Gebrechen: inßlichen der *Jungfer Stepiens* bewährte Arznei wieder den Stein nebst vielen erwünschten Proben davon. Die Liebhaber finden darinn eine zukünftige Beschreibung von der Zubereitung vieler Arzeneien, allerhand Gallerten und Zuckerwerk. Bey

Ben J. Sirion ist nunmehr fertig worden: De Te-
genwordigen Staat der vereenigde Nederlanden, der-
de Deel, vervatende ene naauwkeurige Beschryving
van de Provincie van Gelderlandt. 1741. 4. mit
vier naauwkeurige Landkaarten, en met de Plans en
Gezigten van de steden Nimmegen, Zutf. a, Arnhem,
Thiel, Bommel en andere konstige Figuren versiert.
Dieser dritte Theil ist in XI. Hauptstücke vertheilt.
Das erste beschreibt die Gelegenheit, Größe, Beschaf-
fenheit des Landes und der Luft, die Flüsse und die Sit-
ten der Einwohner von Gelderland. Das andere giebt
einen kurzen Begriff der Historie desselben. Das drit-
te handelt von seiner Regierung, Ständen, Ritterschaft,
Städten, Land- und Quartiers-Lägen, Statthalter,
Hofprovincial Gerichten etc. Das 4te nebst den fol-
genden enthalten die Beschreibung von dem besondern
Quartiere von Nimmegen, den Grafschaften Kuilen-
burg und Buren, des Quartiers von Zutphen, von Urns-
heim in der Velau und dem Landdrostamte von Velau.
Die Geschichte ist nur obenhin abgehandelt. Die Kup-
ferstücke sind eben nicht die reinsten und schönsten. Der
folgende Theil wird die Verfassung und Beschaffenheit
der Provinz Holland vorstellig machen.

Leipzig.

Ben Jac. Schuster ist zu haben: Joh. Benedickt
Scheibens Fortsetzung der freymüthigen Gedanken
aus der Historie, Critik und Litteratur. Sie besteht
aus 10. Bogen in 8. und enthält folgende Anmerkungen.
1) Besondere Nachrichten von *P. Ionio* und dessen Ver-
theidigung. 2) Von der Undankbarkeit so den Staats-
Bedienten gemeinlich zu lohne wird. 3) Von dem
Nuzen der Gemüths Ruhe und Einsamkeit. 4) Von
des *Petri Bembi* Italienischen Schriften. 5) Von dem
wahren Staats-Lehrer *Arnifaco* und der Nuzbarkeit sei-
ner Schriften. 6) Von der Eitelkeit und Dünckley
der neuen Wahrheits-Eucher. 7) Von dem *Leandro*
Alberti und seinen Schriften besonders dessen *Descrittio-*

ne di tutta Italia. 9) Von dem vergeblichen Klagen über das häufige Bücher-Schreiben. 10) Von Joh. Bapt. Giraldi Cinthio genannt und zusehender dessen Hecatomi-ehis. 11) Von dem gefährlichen und dabey höchstselte-
nen Buche, so *concordia rationis & fidei* betitelt ist. 12) Von der Dunkelheit und Schwärze, so sich bey Erforschung der Ursprünge so wol der Völker, als Sprachen ereignen.

Halle.

Der prüfenden Gesellschaft zu Halle Herausgegebener Schriften achte Probe begreift Samuel Lenken historisch-genealogische Untersuchung der Fürsten in Siebenbürgen aus den Häusern Zapolya und Bath-ri: imgleichen seine Fortsetzung solcher Untersuchung von den ehemaligen Fürsten aus dem Hause Rakosi in Siebenbürgen nebst dem Beschluß dieser hist. geneal. Untersuchung. Endlich sind einige Alterthümer der Bayerschen Grafschaften Amerthal, Neuburg und Schärdingen nebst deren Zugehör angefüget worden. Mit diesem achten Theil wird der erste Band beschloffen. Der Verleger kündigt an, daß die Fortsetzung dieser Arbeit, nach dem sein Vertrag mit den Verfassern wegen des zu verändernden Drucks und der Eintheilung der Proben aufgehoben worden, von einem andern Verleger zu erwarten sey.

Göttingen.

Der Herr D. Zenmann hat eine dem Herren Professor Stollen zugeschriebene *commentationem theologiam de illuminatione Sauli caeca pietate feruentissimi ad Act. IX. 3. 4. 5. 6.* zu Jena in 4. drucken lassen, so aus vier Bogen bestehet. Er führet anfangs die harmonische Erzählung von der Bekehrung Sauls aus den dresen Stellen Actor. IX. 3. u. f. XXII. 6. u. f. an und hebt die verschiedenen Schwierigkeiten, so aus der Zusammenhaltung solcher Stellen leicht in die Augen fallen könnten. Er macht wahrscheinlich, daß Saul vor seiner Erleuchtung Christum im Fleische nicht gesehen.

hen. Darauf untersucht er drey Hauptpunkte: warum Christus auf eine so außerordentliche Weise Sauln bekehret habe, wovon er den Bewegungsgrund darinnen setzet, daß Saul bey einer vollkommenen Unwissenheit von der wahren Beschaffenheit Christi, da er Christum nicht gesehen, nicht gehöret, dennoch einen rechtschaffenen und aufrichtigen Eifer für die Ehre Gottes und den wahren Messiam bey sich herschen lassen. 2) Aus was für Absicht und zu welchem Ende Christus solches gethan habe: nemlich die Juden durch einen neuen Grund zu überzeugen, er sey der wahre Messias und seine Lehre sey die wahre Religion, da Saul ein Mann von so großer Wissenschaft und Ansehen unter den Pharisaeern, ein so großer Feind und Verfolger der Christen, auf eine so außerordentliche Weise einen unparteiischen und unverwerflichen Zeugen solcher Wahrheit abgeben mußte, welcher nun stärker anfieng von Christo zu predigen, als seine Jünger und Apostel, die sich für Sauls Verfolgung verstecket hatten. 3) Was Christi Nahtschluß hierinnen für einen erwünschten Erfolg gehabt: Paulus arbeitete nach seiner Bekehrung mehr, denn alle Apostel: er schrieb mehr Briefe: er durchreisete mehr Länder: er übernahm mehrere Gefahr und ward ein recht auserwähltes Werkzeug Christi. Zuletzt werden die beyden Fragen erörtert, ob die Bekehrung Sauls gewaltsam und gezwungen geschehen und warum Christus die übrigen Pharisaeer nicht auf eben die Art bekehret habe.

Hamburg.

Io. Dieterici Winckleri, Profess. Hamburg. disquisitiones philologicae scripturae sacrae quaedam loca & antiquitatis tam ecclesiasticae, quam profanae momenta illustrantes 1741. 8. 20. und einen halb-n Bogen. In der Vorrede handelt der Herr Verfasser von den Leidenschaftlichen, Vorurtheilen, Ehrgeizigen Absichten und andern Fehlern der Ausleger der H. Schrift, von denen er mehrere Scribenten angezogen. Die Untersuchungen selbst deren einige einzeln schon ehemals heraus gekommen,

kommen, machen achte an der Zahl aus. Die erste ist mit dem wahren Ursprung des Wortes Aegypten beschäftigt: die 2) mit der ehemals nicht unberühmten Stadt Thmuis in Aegypten: die 3) mit der Erklärung des Gesichts Ezechiels, so er im 1. Cap. beschrieben: die 4) mit der Weissagung Zachariae c. III. 8. 9. 10. Die 5) mit dem Verbot Christi Matth. X. 10. an seine Jünger keine Schuhe zu führen: die 6) betrachtet die Sorgfalt der Alten in Erziehung der Kinder bey Gelegenheit der Stelle 2. Timoth. I 5. Die 7) trägt einige Gedanken von der Offenbarung des H. Johannis vor und die 8) führt die merkwürdigsten Dinge des Pfingst-Festes in einer Rede an.

Neue wohl eingerichtete Frauenzimmer-Apothek oder gründliche Anweisung wie ein jedes Frauenzimmer in allen ihren kränklichen und geheimen Zufällen ihr eigener Arzt seyn könne: aus dem Englischen übersezt. 1741. 8. 1. Alphab. 15. Bogen. Es ist eben das Buch, das wir neulich in unsern Zeitungen auf der 385ten S. in englischer Sprache angeführet haben. Wir solten meinen, daß es mehr den Arzneyverständigen zum Nutzen, zur Prüfung, zur Nachricht gereiche, als dem Frauenzimmer selbst. Hat denn dieses ungenaue Begriffe von dem, was ihm fehlet? Wie leicht kan dasselbe in der Beurtheilung seiner Krankheit irren und vorgeschriebene Mittel gebrauchen, die sich auf seinen Zustand ganz und gar nicht schicken und das Uebel ärger machen? Das Frauenzimmer müste erst die Semiotik inne haben und die Krankheiten durch deutliche Kennzeichen zu unterscheiden wissen. ehe es sich eines solchen Buchs mit Nutzen und ohne Gefahr bedienen wollte. Des Uebersetzers Vorrede halten wir für dasselbe weit nöthiger, welche dem Frauenzimmer den Text liefert, wie gewöhnlich es ihm sey, die Gesundheit zu verwahrlosen und was es zu thun habe, um die Krankheiten zu vermeiden, gegen welche dieses Buch so viele Mittel vorgeschlagen.



1741.
Jahr.

57.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 17. Julii.

Meiland.



Apologismorum Mediolanensium volumen primum, continens duas dissertationes I. de origine Apostolica ecclesiae Mediolanensis a S. Barnaba Apostolo deducta, II. de anathemate S. Ambrosii contra Gallos, ubi Ambrosiana Liturgia conciliatur cum historia & a vana maledictio Francis ac Germania vindicantur. Ex typographia Petri, Francisci Malatestae in 4. p. 112. Der Canonicus D. Sormano ist Verfasser davon. Die erste Abhandlung besteht aus 15. Capit. in welchen er die gemeine Erzählung zu bestärken sucht, daß der H. Barnabas in Gallia cisalpina die Christl. Religion gepflanzt, wann fürnehmlich Meiland gehöret. Es hat zwar Ant. Maria Spalta in seiner Hist. von Padua, Detav. Bellada und zuletzt der Abt Bacchini solche weitsehaft machen wollen, allein der Verfasser meint, daß eine von alten Zeiten herrührende Nachricht so lange gelten

gelsen müsse, bis man durch deutliche Gründe das Gegentheil erwiesen. Er läugnet nicht, daß vor dem 8ten Jahrh. keine Beweise davon können angeführt werden: allein in den grossen Feuersbrünsten in Weiland, so sich im Jahr 1075. und 1162. ereignet, sind eine sehr grosse Menge Schriften und Urkunden verbrant, so davon hätten zeigen können, wie der P. Anibaldi von diesem Werk in seiner gelehrten Diss. de Caussis inopiae veterum monumentorum mit mehrern gehandelt. Er führet indessen einige neuere an, welche sich auf unterschiedene ältere Nachrichten bezogen. Mabillon hat zwar den Anatonem zum ersten Bischof von Weiland gemacht und Barnabam ausgelassen, allein der Verfasser zeigt, Mabillon habe deswegen den Barnabam nicht genannt, weil dieser der Stifter nicht allein der Weilandischen Kirche, sondern auch der von Genua, Brescia und vielen andern in der Lombardey gewesen. Er beantwortet zuletzt unterschiedene Einwürfe, so man aus der Geschichte des Barnabas und aus mancherley Verzeichnissen der Weilandischen Bischöfe dagegen machen kan. Zu der andern Abhandlung hat der Herzog und Marschall von Noailles im Jahr 1735. Gelegenheit gegeben, welcher sich höchlich wunderte, daß sich in der alten ambrosianischen Liturgie harte Redensarten und Flüche wider die Franzosen antreffen liessen und beehrte, den wahren Grund davon einzusehen, den auch der D. Sormano angezeigt. Nämlich im J. 1338. machten verschiedene ein Bündnis wieder den Visconte von Weiland Azzo, so aus allerhand zusammen gelaufenen Leuten der Graubündter, Schweizer, Franzosen mit bestunde, so sich die S. Sürgen-Gesellschaft nenneten, daher das Sprüchwort in Italien entstanden, wenn Leute Freundschaft machen, um dem andern zu schaden: non mi fare il giorgio. Den 21. Februar. 1339. kam es zur Schlacht, die Weilandter mußten fliehen und ihr Heerführer Luchino, ein Verwandter des Azzo ward gefangen. Allein es erschien aus dem Himmel der Geist des h. Ambrosius zu Pferde mit einer Peitsche, womit er die Sieger zu schlagen drohete,

hete, die voller Entsetzen den Luchino frey lieffen und sich in den Gebürgen verfrohen. Bey dem darüber angestellten Feste, welches S. Ambrogio della Vittoria heist wurde von solcher Zeit an ein Gebet contra Gallos mit harten Ausdrücken und Vermüschungen verlesen; daß auch unter dem gemeinen Mann das Sprichwort daher entstanden: S. Ambrogio non e Amante de' Francesi. Der Verfasser zeigt aber, daß es gar unrecht daher gezogen werde, indem das Wort Gallus einen weitläufigen Bestand in Italien habe und nicht allein die Schweizer, sondern auch einen Theil von Italien disseits des Po unter sich begreife. Der Azzo hätte selbst zu seinem Beystand in obbemelter Schlacht viele Teutsche und Franzosen gehabt, könnten also sie überhaupt in dem wieder sie angestellten Gebet nicht gemeinet seyn: Es gehe vielmehr dasselbe bloß auf die besondere E. Sürngengesellschaft, die absque iugo, absque rege, absque lege nach dem Zeugniß des Galvano gewesen.

Der jetzt gedachte Canonicus D. Sormano hat verschiedene gelehrte Werke versprochen, als de origine cleri Ambrosiani & antiquis eiusdem sedibus: imgleichen la storia dell' alta Insubria, nebst einer Sammlung vieler Diplomatum und Urkunden, so zum Beweiß derselben dienen sollen.

Orleans.

Unter der Aufsicht des hiesigen Bischofs soll eine Academie der schönen Wissenschaften errichtet werden, die aus 22. Gliedern bestehen und den Anfang ihrer Arbeit mit der Geschichte selbiger Stadt machen wird. Man schweichelt sich mit der Hoffnung, daß man die königliche Bestättigung für sie bald erlangen werde.

Danzig.

Bey Martin Knoch ist heraus gekommen: Tractatio iuris publici Pruthenici de Prussia numquam & nulli tributaria autore Samuele Franc. Gruttner, Elbingensi Prusso, 1741. 4. 6. Bogen. Der Verfasser betrachtet

anfangs den ältesten Zustand der Preussischen Völker und zeigt, daß sie allemal ihre eigenen Herren gewesen bis in das XII. Jahrh. In demselben wurden sie von den teutschen Ordens Rittern überwunden, denen sie von dem Kaiser Friedrich II. geschenkt wurden, kraft eines vorgegebenen Rechts so dem Röm. Reich darüber zugekommen. Er bemühet sich darzuthun, daß der teutsche Reich anerkanntlich und in bloßer Einbildung bestanden, auch niemals das teutsche Röm. Reich eine Oberherrschaft über Preussen gehabt. Er hat nicht unrecht, wenn er auf die wirkliche Ausübung desselben seine Absicht gerichtet. Er hebt aber gar nicht die Zweifel unstreitiger Urkunden und öffentlicher Handlungen, so er nicht einmal berührt hat, nach welchen so wol die Kaiser, als die Preussen selbst die Preussischen Lande für Glieder des Reichs angesehen, auch das Reich sich derselben ernstlich angenommen. Er zeigt ferner, daß der teutsche Orden keine unumchränkte Gewalt über die Preussen gehabt und nach dem ich diese grössten theils dem Königreiche Polen unterworfen, so sey doch Preussen ein besonderer Staat geblieben, der mit Polen nichts als den König gemein habe. Die Lubliner Vereinigung habe sie zwar in eine genauere Verbindung mit Polen gesetzt, aber ihre Freyheiten, und eigne Verfassung nicht aufgehoben.

Frankfurt.

Ferdinand Gottfr. Brachvogel hat verlegt: Compendieu'en Schauplatz des ehemaligen alten Adels in dem benachbarten Marggrasthum Mähren aus bewährten und glaubwürdigen Documenten erwirrt und allen Liebhabern Genealogisch-Historischer Merkwürdigkeiten zu so nöthigen, als nützlichen Gebrauche der in diesem seculo sonders florrender Geschlechter Historie mitgetheilt von M. Christoph Pfeiffer. Pakt. Dittmansd. 1741. 4. 1. Althab. 13. Bogen. Es soll die ein Auszug aus einem raren Polnischen Buche eines Paprockh seyn, aber der Verfasser giebt uns keinen Begriff davon, wie es heisse, wovon es handelt, wann es heraus gekommen

kommen. Es ist vermuthlich Bartolomaei Paprocii in Polnischer Sprache geschriebenes Buch, so den Titel des Meiss des Polnischen Adlers führet im J. 1584. in fol: ans Licht getreten und von lauter adlichen Geschlechtern in Polen Böhmen Mähren und Schlesien handelt. Wir können aber nicht sagen, aus welchem Theile des Buchs der Auszug von dem Verfasser gemacht worden. Er hat ihn nicht aus dem Buche selbst, sondern aus einer teutschen Uebersetzung gezogen oder wie er es in seiner unreinen Schreibart ausdrucket, solches Werk nach dem Kerne extrahiret und in compendium gebracht, weil es von allen Gelehrten sehr aestimiret wird. Es bekehret der Auszug aus dreyn Büchern. Das erste handelt in dreyn Theilen von dem Ursprung und Alter des Erzherzogthums Oesterreich, von den alten Königen der Marcomannen; alten Herzogen in Böhmen und Mähren und darauf folgenden Königen in Böhmen, von dem Herren, Stande in Mähren und dessen Geschlechtern, auch andern adlichen Familien. Das andre Buch begreift den Praelaten, Stand in Mähren und erzählt die Bischöfe. Das dritte gehet den Mährischen Ritterstand durch nach der Ordnung, wie solcher neben den Herren im Land: Rechte geseffen. Zulezt hat er hinzugefügt: Geschlecht und Wapen der Herren Schedel von Greiffenstein und derer von Lohenstein: eine Nachricht von den Städten in Mähren, auch ihren Fatalitäten: des Troppanischen Fürstenthums Herren und Ritterstandes kurze Beschreibung. Hat der Herr Verfasser wirklich den Kern getroffen wie er vorgiebt, so muß der Paproczke ein schlechter Held in den alten Geschichten gewesen seyn. Die Wapen sind mehrentheils sehr unvollkommen beschrieben. Dem Herren Verfasser aber ist zu rathen, sich um eine ordentlichere, deutlichere und reinere Schreibart, als ein Gottes-Gelahrter zu bekümmern, dem ein solcher Vortrag sehr nöthig ist. In der Vorrede heist es: man werde ihm verzeihen, wenn er unter so mancherley publicirten theologischen Sachen auch etwas historisches communicire: die Gelehrten haben

ben bey dem Seculo meist ihr Vergnügen an historicis: wie gratulirt sich nicht mancher, wenn er etwas gefunden: so curieux aber viele, so sehr sind sie auch mißgünstig und neidisch: will jemand zum besten des Vaterlandes etwas ediren, so klopft er vergebens bey denen an, die manchmal das könnten suppliren, wo er Lücken gelassen: die Gelehrten causiren ein solch Verhalten selber: ich mag nicht sagen daß eben ein gleiches mit dem in einem deutschen manuscripto besorgten Vaproßky vorgegangen, inzwischen ist es doch gewiß und wäre das nicht, so könnte es ohnmöglich an mehr als einem Orte Schlesiens zu finden seyn. Die allerersten Zeiten des Werks geben keine gute Vermuthung von demselben: sollen gegeben seyn worden, dem ersten Marggrafen Oesterreichs zu Zeiten des Traiani, in demjenigen denkwürdigen Kriege, der wieder den König Decebalum geführet worden und sollen die Zeichen gülden seyn im blauen Felde.

Breslau.

Bey Wolfgang Ludewig Spring ist zu finden: D. Hieronymi Gundlings weiland Königl. Preuss. Geh. und Consistorial Raths, wie auch Prof. publ. ord. zu Halle gründlicher Discurs über die Kayserl. Wahlcapitulation Caroli VI. seiner Vortreflichkeit und Ruhens wegen nebst dem Texte besagter Wahlcapitulation selbst, ingleichen mit nöthigen Marginalien, einer tabula Synoptica dieser Capitulation und zulänglichem Register durch den Abdruck ans Licht gestellt. 1741. 4. 9. Alphab. dritthalb Bogen. Es sind dis die Vorlesungen des seel. Gundlings über die letzte Wahlcapitulation, worinnen er das ganze Staatsrecht des teutschen Reichs abzuhandeln sich fürgenommen. Die grosse Fähigkeit, geschickt zu urtheilen, die weite Wissenschaft in den teutschen Geschichten und R. Handlungen, eine unparteiische Gleichgültigkeit, dem Kayser zu geben, was des Kayfers ist und den R. Ständen, was den R. Ständen gehöret, welche der seel. Mann besessen, lassen uns nichts gemeines aus seinen vorgetragenen Lehren erwarten.

erwarten. Es ist auch viel gutes darinnen angebracht, so zu der Staats-Wissenschaft des Reichs gehört. Aber es hätte eben die Kaiserliche Wahl-Capitulation zu so stark ausschweifenden Lehren nicht dürfen zum Grunde gelegt werden. Es ist wahr, er hat die Worte derselben durch das ganze Werk angeführt und bey Gelegenheit derselben sich in ein so weites Feld von allerhand Materien begeben, daß man fast nicht glauben sollte, daß Gundling fähig gewesen, sich von seiner Absicht so weit zu entfernen, wenn man die Irrwege nicht gedruckt vor sich sähe. Die Capitulation verliert sich außer den Augen des Lesers und man hat Mühe, ihre zerrissene Stücke nach langer Mühe wieder zu finden. Die weitläufigen Untersuchungen des Ursprungs der Teutschen Wörter, die Geschichte von dem Fortgang so vieler Häuser, so viele Geschlecht-Register, kurz die historischen Ausschweifungen von unzähligen Materien bedecken fast die Staats-Rechte, so in diesem Grund-Gesetze enthalten, daß sie kaum kenntlich genung werden. Es sind viele gute Sachen darunter, aber sie gehören nicht zur Erklärung der Wahl-Capitulation. Es würde ein mäßiger Band werden, wenn man das eigentlich samlen wollte, was zu deren Erläuterung hauptsächlich dienen könnte. Wie sind auch versichert, Gundling würde sie nimmermehr auf solche Art heraus gegeben haben. Die Ähnlichkeit der Gedanken, so einem Lehrer bey seinem Vortrag unter dem Nachsinnen einfallen, führen ihn oft sehr weit von seinem Endzweck ab, wenn er nicht auf seiner Hut stehet. Gundling würde vieles weggelassen, vieles stärker und nachdrücklicher erwiesen haben, wenn er diese Arbeit hätte sollen drucken lassen. Viele Scherz-Neden, so oft wieder den Wolstand laufen, viele lustige Erläuterungen, die quer Feld ein herbengezogen sind und eigentlich zur Sache nicht dienen, sondern die Zuhörer vielleicht ermuntern sollen; will der größte Theil der Leser eben nicht wissen. Ein junger Anfänger ergötzt sich an solche klingende Schellen: aber ein ernsthafter und bereits gelehrter Leser will was gründlicheres haben. Das Buch enthält an sich

viel Guts und ein in diesen Wissenschaften geübter Leser entdeckt viele Wahrheiten, wozu ihm stärkere Beweise vielleicht bekannt sind: aber es bleibt eine ungeheure Erklärung der Kaiserlichen Wahl-Capitulation.

Zelmstedt.

Der Herr Professor Gerike hat heraus gegeben: *Fundamenta chymiae rationalis*. Guelpherb. apud Io. Christoph Meisnerum 8. 1740. 1. Alphab. 4. Bogen. Nachdem der Herr Verfasser in dem Vorbericht von der Chymie überhaupt und ihrem Ursprung und Fortgang gehandelt, so trägt er in dem ersten Abschnitt in 4. Cap. die Lehren von dem Körper und seinen Eigenschaften und Elementen überhaupt vor, nemlich von seiner Theilbarkeit, Vermischung, Festigkeit, Fließigkeit, Schwere, Härte, Ausdehnungs-Kraft u. a. m. von der vermischten Körper-Materie von mancherley Art, ihrer Form und wesentlichen Unterschiede. Der andre Abschnitt giebt in 10. Cap. die Begriffe und Erklärungen von Feuer, Luft, Wasser, Erde, von den Salzen und ihrer Eintheilung, von den sauren Salzen überhaupt und insbesondere durch alle drey Reiche der Natur: von den alkalischen Salzen, so wol den festen, als flüchtigen: von den Salzen, so aus den beyden vorigen bestehen: von dem Schwefel überhaupt und den schwefelichten Körpern durch alle drey Reiche der Natur. Das letzte Capitel sucht den Begriff von den Elementen zu verbessern und richtiger zu machen. Der Herr Verfasser hat sich der mathematischen Methode bedienet, so viel es die Materie leiden wollen. Man ist ihm desto mehr Beyfall bey seinem Vorhaben schuldig weil er so gar viel Vorkämpfer in den Grund-Sätzen dieser Wissenschaft nicht gehabt. Die Untersuchung der Grund-Sätze der Mineralien und Metallen hat er noch zur Zeit ausgesetzt, indem er noch nicht Licht und Gewißheit genug davon gefunden.

1741.
Jahr.

58.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 20. Julii.

Leiden.



Es ist nunmehr gedruckt zu haben: Oratio funebris in obitum viri doctissimi & celeberrimi *Petri Burmanni*, historiarum, eloquentiae, graecae linguae, Poësis & historiae federati Belgii Professoris, academiae bibliothecae Praefecti. Dicta publice ab *Hermanno Ofterdyk Schacht*. Die XXVI. Aprilis Anni MDCCXLI. in groß 4. bey *Samuel Luchtman*. Von dem Leben des berühmten *Burmans* haben wir folgende Umstände erhalten. Seine Vorfahren sind ansehnliche Kaufleute in der Stadt *Keulen* gewesen. Sein Eltervater *Herman* bekleidete die *Raths-Herren-Stelle* in derselben. Sein Großvater *Peter* war Prediger in *Frankenthal*, flüchtete aber in dreißigjährigen Kriege nach *Holland* und ward zum Prediger in *Embrick* bestellt. Sein Sohn *Franciscus*, der berühmte Professor der Gottes-Gelahrtheit zu *Utrecht*, zeugete mit seiner Frau *Maria*, des berühmten

M m ten

ten Gottesgelahrten Abraham Heydanus Tochter, diesen Peter Burmann, welcher den 6. Jul. oder vielmehr den 26. Jun. geboren war. Von seinem eilften Jahre an ward er in der Schule zu Utrecht von dem Rector Eürendonk unterrichtet und kam so weit, daß er mit großem Lobe im 13ten Jahre seines Alters auf die dortige Univerſität ſich begab. Sein fürnehmſter Lehrmeiſter war Joh. Georg Graevius, von dem er die ſchönen Wiſſenſchaften, ſonderlich ſein vierliches Latein erlernet. Nachdem er ſich hierin feſtgeſetzt, trieb er die Rechtsgelehrſamkeit unter den berühmten Profeſſoren Lucas von Poll, Gerh. Roodt, Joh. von Nuyden und Heine. Coccejus und vertheidigte unter dem Prof. von Nuyden einige Sätze von den Erbſchaften. Er gieng darauf nach Leiden, wo er ein ganzes Jahr lang ein eifriger Zuhörer des Burchers von Wolder, Theod. Rykius und Jac. Gronovius war, kehrte nachher zurück nach Utrecht, wo er im J. 1688. im 20ten Jahre ſeines Alters die Doctor-Würde der Rechte annahm, nachdem er eine Diſp. de transactionibus gehalten. Er that darauf eine Reiſe in Teutſchland und in die Schweiz, auf welcher er ſich mit vielen Gelehrten bekannt gemacht. Nach ſeiner Rückkunft ſieng er an den Parteien für Gericht zu dienen, woben er ſich groſſen Ruhm erworben. Im J. 1691. machten ihn die Staaten von Utrecht zum Empfänger der Zehnden, ſo ehemals an die Biſchöfe pflegten bezahlt zu werden. Er unterließ aber nicht ſeine Lehr-Stunden bey der ſtudirenden Jugend fortzuſehen und weil er groſſen Beyſal ſpürte, auch viel gutes bey ihr ſtiftete, ward er im J. 1696. zum Profeſſor der Beredsamkeit, der Hiſtorie, bald darauf der griechiſchen Sprache und nachher der Staats-Wiſſenſchaft zu Utrecht beſtellet und trat die erſte mit einer öffentlichen Rede von der Beredsamkeit und Dichtkunſt an. Im J. 1714. reiſete er bey den Ferien auf 6. Wochen nach Paris, wo er mit dem größten Fleiß die fürnehmſten Bücher-Schätze durchſucht und einen groſſen Vorrath gelehrter Auszüge und Anmerkungen geſamlet, ſich auch die Hochachtung vieler

ler Gelehrten, sonderlich des P. Montfaucons erworben: Nach Perizonius Tode ward er nach Leiden zur Profession der Geschichte, Beredsamkeit und griechischen Sprache berufen, zu welchem Amte er den Anfang mit einer Rede von der eigentlichen Pflicht eines öffentlichen Lehrers der schönen Wissenschaften machte. In der folgenden Zeit ist ihm auch die Profession der Historie der vereinigten Niederlande und der Dichtkunst, ingleichen nach Wolferds Sengverds Tode die Oberaufsicht über die Universitäts-Bibliothek aufgetragen worden. Er war von einer mittelmäßigen Grösse und von einer gesetzten und starken Leibeskraft, die er durch eine mäßige Lebensart lange zu erhalten gewußt. Sein Gemüth war allezeit aufgeklärt, er selbst in der Gesellschaft angenehm und seine Frölichkeit mit anständigem Ernst verknüpft. Gegen seine Freunde war er sehr offenherzig, aufrichtig, ohne Verstellung redete allezeit, wie es ihm ums Herze war und hatte er einen Abscheu für Heuchelei und Lügen. Vor wenig Jahren fieng das frische Wesen seines Leibes an abzunehmen. Der Scharbock setzte sich in verschiedenen Theilen desselben, brach durch schlimme Defnungen aus, verursachte ihm ungemeyne Schmerzen in den Schenkeln und machte den rechten Fuß ganz unbrauchbar. Nicht lange vor seinem Tode hat er ein fürtreffliches Glaubens-Bekennniß abgelegt, wie man es von einem rechtschaffnen Christen erwarten konte und bezeuget, wie nichts, als die 5. Schrift sein Gemüth beruhigen können. Er starb den 31. März 1741. Morgens gegen halb zehn Uhr und ist 72. Jahr 8. Monath und 25. Tage alt worden. Mit seiner Ehefrau Eva Klotterboke, der Tochter eines Rathsherren zu Briel hat er zehn Kinder gehabt, davon 8. frühzeitig verstorben. Es sind noch zwey Söhne übrig: der ältere Franz ist Major bey dem Leithenschen Regiment in Holland, der andre Caspar hat sich hauptsächlich den Studien ergeben; ist Doctor der Rechte worden, zu verschiedenen Ehren-Ämtern der Stadt Utrecht gelanget und sitzt jetzt, als Deputirter derselben unter den General-Staaten. Er hat zwey Töchter und zwey

Söhne, Jacob Fabricium, der Rahtsherr in dem hohen Hofe von Brabant ist und Johann, der die Aufsicht über die Einkünfte hat, so ehemals den Herzogen von Brabant unter dem Titel von Beden sind bezahlet worden. Der Raum leidet nicht seine Schriften beyzusetzen.

Gröningen.

Nader betogent Bericht der betekenis van een dryvende en Zinkende Long van eerst geboren Kinders, op en in het water, door *H. Croeser*, Med. Doctor en Professor op de Provinciale Hoge Schole te Gröningen. 141. in groß 4. der Verfasser hat einen Streit mit einigen Aerzten darüber. Er behauptet, das Schwimmen der Lunge eines gebohrnen Kindes könne nichts weiter bezeugen, als daß das Kind in oder nach der Geburt Othem geholet und folglich gelebt habe. Er beruft sich auf sichere Zeugen, daß Kinder mitten in der Geburt einen Laut von sich gegeben und also die Meinung wegfallt, daß die Kinder, ehe sie nicht völlig aus Mutterleibe an die Welt gekommen, keine Luft zu sich nehmen könnten. Vielweniger sey das Schwimmen der Lunge das nächste Kennzeichen eines vorgegangenen Kindermords. Wo die Lunge des Kindes im Wasser sinkt, sey es ein Merkmal, daß das Kind bey der Mutter gestorben, ehe es Luft zu sich genommen.

Verhandeling over de Konstwoorden en uitdrukkingen, welke men in de christelyke Zeden-Lere wel of qualyk gebruik. Opgesteld door *Gerhard Jan Hilbers*, Bedienaar des H. Evangeliums te Anlo. 1741. 8. Es ist dieses ein nütliches Buch, welches die formulas caute loquendi der moralischen Gottesgelahrheit anweist, indem man gewohnet ist, die Wörter und Ausdrücke, welche igeiis heidnische Scribenten theils allerhand Secten unter den Christen in einem üblen Verstande nehmen, unbedachtsam nachzuahmen.

Zürich.

Bey Conrad Drell sind verlegt: *Memoires sur la Vie de Mr. Le Comte de Marsigli, de l' academie royale*
des

des sciences de Paris & de Montpellier, de la societé royale de Londres & fondateur de l' Institut de Boulogne par Mr. L. D. C. H. D. *Quincy*. 1741. 8. I. Alphab. Der Verfasser hat geheime Nachrichten von dem Leben des Grafen von Marfigli erhalten, die ein vertrauter Freund desselben gesamlet. Er hat sie in Ordnung gebracht und an die Academie der Wissenschaften zu Lion, davon er ein Mitglied ist, zur Censur eingeschickt und ihren Beyfal erhalten: sie auch dem Cardinal Lambertini, damaligen Erzbischof von Bononien, dem jetzigen Pabst gezeigt, der sie aller Aufmerksamkeit würdig geachtet. Dis hat ihn bewogen, sie dem Drucke zu übergeben. Es ist nur der erste Theil davon, welcher bis auf die Unanade des Grafen am Kaiserl. Hofe sich erstrecket, die ihm wegen der Uebergabe von Brenschach unverschuldeter Weise zugezogen worden. Die Vertheidigung des Grafen ist angedruckt, so er damals ans Licht gestellet. Zwey Theile werden noch hierauf folgen, davon der eine das Leben des Grafen endigen wird, der andre eine genaue Beschreibung seiner berühmten Stiftung zu Bononien enthalten soll. Es ist nichts darinnen, daß die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten verdächtig machen könnte und die Schreibart ist fließend und ungeschminkt.

Hannover.

Von des Herren Joh. Georg Keyflers Mitallieds der Königl. Großbritannischen Societät neuesten Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen ist die Fortsetzung oder der andere Theil in Verlag seel. Nicolai Försters und Sohnes Erden heraus gekommen. 1741. 4. 7. Alphab. und 19. Bogen. Der erste Theil ist in unsren Zeitungen des vorigen Jahrs auf der 382. S. angezeigt worden. Dieser andre Theil ist mit eben so guten Geschmak, deutlicher und angenehmer Schreibart, merkwürdigen Seltenheiten und geschickten Betrachtungen verfaßt, als bey dem ersten zu bemerken sind. Er bestehet aus 49. Briefen.

Er vollendet die im vorigen angefangene Nachricht von den geistlichen Gebäuden und päpstlichen Pallästen in Rom, setzt die Beschreibung aller Plätze und sehenswürdigen weltlichen Gebäude in Rom hinzu und beschreibt die Merkwürdigkeiten so vieler Dertter der ganzen Gegend von Rom. Er führet den Leser durch das Königreich Neapel, nach Loretto, an die Küste des adriatischen Meers, dann nach Ravenna, Ferrara und andre Plätze nach Bononien, Modena, Reggio, Parma, Placenz, Cremona, Mantua und in das Venetianische, bey dessen genauer Beschreibung er den Leser mit einer annehmlichen Weitläufigkeit unterhält, von dar nach Trieste, Fiume, Porto-Ré, in das Herzogthum Craia und Steyermark, nach Wien in Ober-Ungarn, nach Prag, Dresden, Leipzig, Halle, in die Sächsischen Herzogthümer, durch Thüringen, nach Barcut, Bamberg, Pommersfeld, Nürnberg, Regensburg, Hailbronn; in die Pfalz, nach Darmstadt, Frankfurt, Weipns, Landau und endlich Loth:ingen, womit er die Nachrichten beschließt. Ein doppelter Anhang ist hinzugefügt, nemlich eine nach dem Kriegs-Staat eingerichtete Beschreibung eines großen Theils von Schwaben, aus den Nachrichten, welche Ludwig XIV. durch geschickte Ingenieurs hat abfassen lassen: und dann des Kanzlers Esaias von Pufendorf Bedenken über die Zurück-Forderung der Schwedischen Kronen-Güter, wobey er zeigt, daß die in Holland gedruckte anecdotes de Suede dem Canzler Pufendorf irriger Weise zugeschrieben werden. Was auch ein Leser für Absichten haben möchte, sich ein Buch zu Nutz zu machen, es sey in den Geschichten der Natur, der Kirche oder der politischen Welt, in der Beschreibung der Staats-Verfassungen, der Gemüths-Art, Saeremonien und Gebräuche der Völker und grosser Herren, in Entdeckungen der künstlichsten Werke durch so mancherley Künste und Wissenschaften in Erkenntniß so vieler Gelehrten, so grosser Bibliotheken, der raresten Bücher, der sinnreichsten Aufschriften und Einfälle, der Erklärung der Alterthümer von vielerley Art, der Betrachtung der kostbaren

Uebere

Ueberbleibsel der alten Welt, so wird er in diesem Buche Gelegenheit finden, derselben ein Gnügen zu thun. Ich geschweige der Verschiedenheit so vieler Deuterica, deren Abwechslung einem gelehrten Leser bey müssigen Stunden einen nützlichen Zeitvertreib zu geben fähig ist.

Leipzig.

Langenheim hat gedruckt: *Petri Zornii, in gymnasio Thorunensi Rectoris, Professoris primarii & bibliothecae publicae praefecti historiam Bibliorum ex Ebraeorum diebus festis & ieiuniis illustratam selectissimisque observationibus adornatam.* 1741. 4. 19. und einen halben Bogen. Der Verfasser hat vor, wegen Jahren die historiam bibliorum manualium ex antiquitatibus ecclesiarum secundum decem saeculorum seriem illustratam heraus gegeben und kein Wort von den Festen der ersten Christen zur Ehre der Bibel angeführt, wovon er die Ursachen in der Vorrede anzeigt und in diesem Buche weitläufige Nachricht in 11. cap. erteilet. In dem 1. trägt er besondere Anmerkungen von dem Monath Tisri, in dem 2. von dem Lauberhütten-Feste in solchem Monath: in dem 3. von der Feyer des Gesetzes bey den Juden zu Ende des Lauberhütten-Festes: in dem 4. von der Benennung solcher Feyer und dessen wahren Ursachen vor. Das 5. cap. betrachtet das Fest des gegebenen Gesetzes und dessen Ursachen: das 6. ob die Juden zu Alexandria wegen der griechischen Uebersetzung der Hebräischen Bibel ein jährliches Fest gefeyert, die andern Juden aber deswegen einen jährlichen Fasttag gehalten? Im 7. untersucht er die Umstände der von dem Könige alle 7. Jahr angestellten Lesung des Gesetzes: im 8. die Fasttage der Juden wegen der Verbrennung ihrer Bibeln: im 9. warum die Juden von dem S. Augustino die Schreiber und Buchhändler der Christen genennet werden. Das 10. handelt von dem studio biblico der Juden und das 11. setzt verschiedene Anmerkungen hinzu, wodurch einige Stellen der vorigen Capitel erläutert werden. Der Verfasser zeigt allent-

halbem

halben eine nicht gemeine Belesenheit in den Schriften der Rabbinen und der Scribenten von den Alterthümern der Hebraeer, wovon hier viele besondere Gedanken und Untersuchungen angetroffen werden.

Ben eben diesem Langenheim ist zu finden: Epaphroditus, Philippensium Apostolus ex scriptura S. & historia ecclesiastica delineatus, ad illustrandum locum Phil. II. 25. auctore M. Jo. Andrea Siepio, verbi divini ministro apud Vbigavienses. 1741. 4. 6. Bogen. Er theilt die Schriften in zwey Abschnitte. Der erste handelt von des Apostels Epaphroditi Lebens-Umständen bey welchen der Verfasser Geiegenheit hat, die vielen Fabeln, so man in den actis sanctorum davon antrifft in ihrem Ungrunde zu zeigen, weil sonst gar wenig gewisses von ihm kan gesagt werden. Der 2. Abschnitt stellet ihn aus den angezogenen Worten Pauli, als ein Muster eines rechtschaffenen Predigers vor.

Coppenhagen.

Descriptio statuum cultiorum in tabulis, quae singulorum rerum publicarum nomina, limites, descriptionem, ciuitates primarias, conditionem naturalem, religionem, formam civilem & physicam exhibent, in vltum Augustissimi regni Daniae Principis Haeredis a Ioanne Petro Ancherfen D. repraesentata. 1741. apud Ott. Christoph Wenzell. Es sind 23. Tabellen in folio, welche eine kurze Verfassung der mehresten Reiche der Welt enthalten. In jeder Tabelle wird der Name des Landes, nebst den Gränzen, der Eintheilung, der fürnehmsten Städte der Anzeige der fürnehmsten Berge, Seen, Flüsse der herrschenden Religion, der politischen Staats-Verfassung, der Länge und Breite beygebracht. Es dient für Liebhaber der Tabellen, so der Einbildungskraft fürnehmlich zu Hülfe kommen, giebt einen kurzen Begriff von jedem Reiche, den ein Lehrer, der die Erklärung darüber zu machen hat, nach der Beschaffenheit seines Zuhörers, mit dienlichen und für jeden gehörigen Anmerkungen leicht erweitern kan.



1741.

Jahr.

59.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 24. Julii.

London.



The history of the belles Lettres and of Arts and sciences, from their origin, down to this present Time. Being a supplement to M. Rollin's belles Lettres translated from the French of M. Juvenal de Carleucas.

With a compleat alphabetical index. Printed for James Hodges, at the Looking-Glass, over-against St. Magnus church, London-Bridge 1741. 8. pag. 309. Dieses Buch begreift ein weites Feld der Gelehrsamkeit, welches der Verfasser aber sehr flüchtig durchwandert: credo volasse hominem. Er handelt darinnen von den Geschichten der Sprachen, der Hebraeischen, Griechischen, Lateinischen, wobey er sich am weitläufigsten aufhält, weil er viele Vorgänger gehabt. Von der Französischen wird etwas gesagt, von der italiensichen, spanischen, englischen, teutschen, türkischen und sinesischen aber so wenig, daß es sich der Mühe nicht verlohnet, den Ver-

faßer

faßer

fasser darüber zu vernehmen. Er gehet darauf zu die Geschichte der Wissenschaften, der Dichtkunst bey verschiedenen Völkern und ihrer Arten, der Beredsamkeit, der Geschichts-Beschreibung, der Weltweisheit überhaupt und ihrer besondern Theile, der mathematischen häufigsten Wissenschaften, der Rechts-Gelchrtsamkeit, der Gottes-Gelahrtheit, von verschiedenen Künsten, der Bildhauer-Kunst, der Mahlerey, des Stein- und Stempelschneidens, der Kupferstecher-Kunst, der Buchdruckerey. Endlich betrachtet er auch den Ursprung und Fortgang des Ackerbaues, der Gärtnercy, der Jagd, der Fischey, der Reit- Fecht- und Ring-Kunst. Wenn nicht einige wenige Sachen, so die neuern Zeiten und deren Scribenten in Frankreich von den Sprachen Künsten und Wissenschaften betreffen, darin zu finden wären, so verlohnte es sich kaum der Mühe, so leichte Nachrichten übersezt zu haben.

The compendious Astronomer : containing new and correct tables for computing in a concise Manner the Places of the Luminaries, digested from Nombres founded on the latest observations &c. by *Charles Brent*. Printed for James Hodges 1741. 8. pag. 399. Der Verfasser hat sich der neuesten Entdeckungen in der Sternseherkunst bedienet, um weit richtigere Tabellen von dem Stande und dem Laufe der Sonnen und des Mondszuwege zu bringen. Er zeiaet daß die bisherigen Tabellen die Zeit, wann die Sonne in den Stand ihrer weitesten Entfernung von der Erden tritt, ungesehr 7. Minuten zu spät angesetzt. Die Tabellen des Mondsz hat er nach Newtons Anfangs-Gründen eingerichtet. Ihren Nutzen hat er durch eine grosse Menge von Erklärungen gewiesen, wie man den Stand solcher Gestirne so wol der vergangenen, als künftigen Zeiten darnach leichtlich finden, die mancherley Bewegungen beyder Gestirne gegen einander, ihren Anfang und Niedergang, die Länge der Tage und der Nächte ic. bestimmen könne. Zu dem Ende hat er einen universal pocket-Chronologer hinzugesfügt, nehmlich eine besondere Tabelle, wodurch man eine Menge

Menge Aufgaben alsbald auflösen kan, welche die Bestimmung der Jahre, Monate, Tage in der Woche, der Sonntags, Buchstabe, der Zeit der Oster-Feyer ic. betreffen.

Der Buchhändler Richard Manby hat einen Brief gedruckt, der an den Herren Baxter den Verfasser des Buchs: an Inquiry in tho the Nature of human Soul gerichtet ist, worinnen er den Zustand der von dem Leibe getrennten Seele genau erwogen und behauptet, daß sie ihrer Natur nach ein geistiges und unsterbliches Wesen sey, welches ohne Leib gedanken, wollen, handeln könne. Der Verfasser des Briefes sucht hingegen darzuthun, daß die Seele auffer dem Leibe keine Empfindungen von aussen her haben könne: sie besitze alsdann nichts mehr, als eine bloße Kraft oder Fähigkeit, sich die äußerlichen Dinge vorzustellen und sey so wol der Vernunft, als Erfahrung zuwieder, daß der Leib in den Vorstellungen der Seele eine Hinderniß mache oder sie einschränke: die gegenseitige Meinung sey der Lehre von der Auferstehung zuwieder: denn wo die Seele des Leibes in ihren Empfindungen und Vorstellungen nicht benöthiget ist und derselbe sie vielmehr darinnen hindert, so sey die Auferstehung kein sonderlicher Vortheil für die Gläubigen noch eine besondere Wohlthat Gottes, von dem uns Wunder nehmen müsse, daß er ihn wieder herfür brächte.

A Treatise of the Revenue and false Money of the Romans. To which is annexed, a dissertation upon the Manner of distinguishing antique Medals from counterfeit ones. 1741. Printed for I. and P. Knapton at the Crown in Ludgatestreet. 8. pag. 259. Es ist diß eine bloße Uebersetzung von dem Traité des Finances & de la fausse monnoye des Romains, auquel on a joint une Dissertation sur la maniere de discerner les Medailles antiques d'avec les contrefaites. a Paris. 1740. in 12. Der ehemalige Staats-Minister in Frankreich Colbert hat diese Untersuchung anstellen lassen, dessen Verlangen der Verfasser hierin ein völliges Gnügen

gethan. Er zeigt die Quellen aller Einkünfte des Röm. Staats und zugleich die Beschaffenheit der Bedienten, welche dieselben eingenommen, verwaltet und berechnet haben. In der angehängten Abhandlung von den falschen Münzen beschreibt er theils die Arten wie man sich solches Verbrechens theilhaft gemacht, theils was für Strafen darauf gesetzt gewesen.

Leiden.

Bei Joh. Hasebroeck ist nunmehr zu haben: *Io. Bapt. Ottii spicilegium sive excerpta ex Flavio Iosepho ad Noui Testamenti illustrationem, cura Sigeberti Haeverkampii. 1741. in groß 8.*

S. Luchtman und E. Haaf haben gedruckt: *supplementum catalogi Bibliothecae Vniuersitatis Lugduno-Batauae. in fol.*

Amsterdam.

Durch die Mäkler Beukelaar, Posthumus und van der Land sollen nechstens fürtreffliche Schildereyen von den berühmten Meistern, Raphael, Titian, Castiglione, Rembrandt &c. verkauffet werden: ingleichen ein Cabinet von alten Münzen, von Kupfer-Platen, darin alte Schau-Münzen gestochen sind, viele geschnittene Edelgesteine, allerhand Alterthümer, Kupferstiche &c. wovon ein gedrucktes Verzeichniß bey den Mäklern und fürnehmsten Buchführern hin und wieder zu finden.

Memoires de Clapandrus ecrits par Lui meme. 1741. 8. 11. Bogen. Der Verfasser bekennet dem Leser seine Schwachheit, daß er aus Begierde ein Scribent zu werden, diese Schrift drucken lassen, darin kein Verstand zu finden und bittet den Leser wegen dieser seiner Bescheidenheit, ihm den Fehler zu gute zu halten. Wir können nicht leugnen, er hat von seiner Schrift ein überaus richtiges Urtheil gefället. Die Begebenheiten sind so gemein, die Liebes-Erfindungen so einfältig, die Unterredungen so ungeschicklich, daß ein kriechender Geist fähig ist, so schlechtes Zeug herfürzubringen. Ja wä-
ren

ren einige wahrhafte Geschichte darunter verkleidet, so hätte doch die gescheute Welt damit verschonet bleiben können. Wie anständig antwortet er nicht seiner Liebste, die ihn eines wunderlichen Kopfs und einer Unbeständigkeit beschuldiget? nego, spricht er zu ihr, consequentiam. Indessen da er durch ein so richtiges Urtheil von seinem eignen Werke eine gesunde Kraft zu urtheilen geäußert, so wundert uns, daß solche nicht so viel Kraft über ihn gehabt, eine so elende Schrift zurück zu halten. Es ist allemal besser, einen Fehler zu vermeiden, als aus der Bescheidenheit, ihn selbst zu bekennen, ein Vertrauen zu ziehen, um ihn desto kühner zu begehen.

Leipzig.

Jo. Christoph Franck, iur. vtr. Doct. institutiones iuris cambialis ex legibus cambialibus diuersarum gentium, indole negotiationis, moribus camporum ac iure communi noua methodo collectae vsuique academico & forensi accommodatae cum indice copioso. 1741. 8. apud Io. Sam. Heinsium. drey Alphab. 6. Bogen. Es hat bisher an einem kurzen, jedoch vollständigen Entwurf des Wechsel-Rechts gefehlet, bey dem alles überflüssige weggelassen, die völligen Grund-Sätze desselben anaewiesen, deren völliger Gebrauch bey so mancherley Fällen deutlich gelehret, die Ordnung wie man in den Gerichten dabey zu verfahren gezeiget und alles in gehöriger Gründlichkeit und angenehmer Ordnung verfaßt wäre. Der Herr D. Franck hat schon lange Zeit hierauf gewandt und dergleichen Arbeit hierin mittheilen wollen. Er theilt die ganze Abhandlung in zwey Bücher, denen er einen Vorbericht vorangesezet worinnen er in 5. Titeln von der moralischen Beschaffenheit der Wechsel, ihrem Ursprung, dem Wechsel-Recht, den Scribenten desselben und der Einrichtung seiner eignen Arbeit gehandelt. Das erste Buch theilt er in 4. Abschnitte: in deren ersten er von den Wechseln überhaupt, ihrer Bedeutung, Beschreibung, nothwendigen Eigenschaften, verschiedenen Arten, Einrichtungen der

Wechselbriefe und den Personen, welche sie anstellen können und Theil daran nehmen, das nöthige bengebracht hat. Der andere betrachtet die Errichtung des Wechsels und dessen Fortgang an dem Orte des geschlossenen Contracts: der dritte die Art und Weise, wie der Wechsel an dem Ort der Bezahlung zu seiner völligen Wirkung gelange, wenn bey ihm keine Schwürigkeit vorhanden: der vierte, die Schwürigkeiten, welche sich bey der Annahme und Bezahlung desselben ereignen können. Das andere Buch handelt von ausserordentlichen Umständen und Zufällen der Wechsel in 7. Abschnitten welche 1) die ungewöhnlichen Arten der Wechsel: 2) die den Wechsellern bengefügte mehrere Versicherungen: 3) die Hindernisse, so die Bezahlung des Wechsels aufhalten: 4) die besondere Arten, so den Wechsel aufheben können: 5) einige zweifelhafte Fälle des Wechsel-Rechts: 6) das gerichtliche Verfahren bey angestellten Wechsel-Klagen nebst allen Umständen weitläufig erklären. Der Anhang enthält in 5. Titeln, was man zu beobachten, wenn unterschiedene Wechsel-Rechte in Ansehung der verschiedenen Zeit, Personen, Gerichte gegen einander laufen: Bey allen Materien beziehet er sich auf allerhand Wechsel-Ordnungen, sonderlich die Italienschen, von denen fürnehmlich das Wechsel-Recht in andre Reiche und Länder gebracht worden und führet eine Menge Scribenten an, so mit mehrern davon nachzusehen. So nett dieser Entwurf des Wechsel-Rechts gerathen, so verspricht doch der Verfasser, ihn mehr und mehr auszuarbeiten und zu verbessern.

Das beliebte Schulbuch: M. Johann Jänichens, des Gymnasii zu Halle Rectors deutlicher Begleiter zu der Variation des *stilii* ist bey Lauffschen Erben der studierenden Jugend zum besten zum andern mal aufgelegt worden. 1741. 8. 19. Bogen.

Breitkopf hat den fünften Theil des Zuschauers aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt geliefert. Er macht 1. Alphab. 2. Bogen in groß 8. aus. Die Rede be- greift das Leben des berühmten Addison, welcher der haupt-

Hauptfächlichste Verfasser dieses Zuschauers gewesen und mehr, als die Hälfte dieser seinen Stachel: Schriften verfertigt hat. Die Uebersetzung ist so schön und die Schreibart so rein, daß dieses ohnedem angenehme Buch auch darum von den Liebhabern der teutschen Sprache verdienet gelesen zu werden.

Jena.

In der Crökerischen Buchhandlung sind bisher die allernueuesten Nachrichten von juristischen Büchern, academischen Abhandlungen, Deductionen und Verordnungen grosser Herren, Leben der berühmtesten verstorbenen und lebenden Rechtsgelehrten nebst andern zu der Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Sachen nach dem Wunsch vieler Leser fortgesetzt worden. Der 10te Theil trägt von iurisprudentiam Rom. & atticam T. II. Io. Adami *lecturae elementa iuris gentium*: Io. Jac. Meseri teutsches Staats-Recht dritten Theil: Joh. Pet. Bannisa Einleitung zu des Kaiserl. Reichs Cammergerichts-Processen: Io. Gvil. de Goebel *Diatr. de iure venandi*: Leben und Schriften des Herren Justizraths Franz Ernst Voigts zu Kiel: neue Bücher und Schriften: academische Neuigkeiten.

Der 12te Theil beschreibet *Dar. Mevii decisiones*: *Frid. Esaiæ Pufendorfi Lib. de iurisdictione Germanica*: *Henr. Chr. Senckenbergii meditationum fascic. III. Eiusdem meditatio fascic. IV. J. C. R. Abhandlung von den Reichsvicariats-Gerechtsamen*: *selecta iuris publici nouissima*, I. Theil. neue Bücher und Schriften: academische Neuigkeiten.

Der 13te Theil betrachtet J. J. Mesers Einleitung in das besondere Staats-Recht aller einzelnen Stände des H. Röm. Reichs: Ej. Staats-Recht des Fürstl. Hochstifts Augsburg, der N. Abten Baiadt, der H. Röm. Reichs-Stadt Zell, des Fürstlichen Hochstifts Constanz: *Godofr. Cbr. Leiseri ius Georgicum*: Oesterreichische Deduction contra Brandenburg: Brandenburgische anderweitige Deduction contra Oesterreich: *Scrm. Heinr. Engel.*

Engelbrecht *Delinatio status Pomeraniae Suehicae*: *Aug. a Leyser meditationes de assentionibus ICtorum* ex editione *Henr. Gottlieb Franckii*: *Io. Mich. Langgubt annotationum in Hugonem Grotium de iure belli & pacis specimen*: Erinnerung wegen einer in Herren Struvcns corpore iur publ. befindlichen den Herren Geh. Rath Moser betreffenden Stelle: Leben und Schriften des Herren Kanzley-Raths Amand Christian Dorns zu Kiel: neue Bücher und Schriften: academische Neuigkeiten.

Görlitz.

In der Marchesischen Handlung ist der 12. Theil der gesammelten Moralischen Bibliothek von auserlesenen kleinen moralischen Schriften mehrentheils aus dem Englischen übersetzt zu haben. 1741. 8. 2. Alphab. Er enthält folgende Stücke 1) von der Verbindung der Seelen mit Christo. 2) Von dem geistlichen Streit wider die Sünde oder dem Ringen nach dem Guten. 3) Von der Beständigkeit oder Beharrung im Guten. 4) Von dem Rückfall dessen subiecto, Ursachen, Beschaffenheit, Kennzeichen Schaden und Mitteln dawieder. 5) Von der Vergnüglichkeit und Zufriedenheit. 6) Von Göttlichen Rührungen und Bußbewegungen in dem Herzen der Menschen. 7) Von der sorgfältigen Bewahrung der Gnade. 8) Von hohen geistlichen Ansechtungen. 9) Von der Schwachheit der Heiligen. 10) Von der Pflicht gegen die Arme und der Pflicht Lohn.

Frankfurt an der Oder.

Die erledigte Professionem Pandectarum hat der Herr D. J. Christoph Pesler erhalten, der bisher Professor Institution. Iustinian. gewesen. In seine Stelle wird der Herr Joh. Gottlieb von Hatmann kommen, der zu Helmstedt bereits einige Jahre die studirende Jugend unterrichtet, sich in Halle eine Zeitlang aufgehalten und die Doctor-Würde der Rechte zu Ende des Jahres dafelbst erhalten hat.



1741.

Jahr.

60.

Stück.



Söttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 27. Julii.

Haag.



Description du Gouvernement present du
Corps Germanique appellé communement
Le St. Empire Romain, tirée des loix fon-
damentales de l'histoire & des meilleurs
Auteurs du Droit public de l'Allemagne
1741. 8. chés Pierre Paupie pag. 367. Der Verfasser
versichert den Leser in der Vorrede, er habe schon vor
zehn Jahren einen Entwurf von der innerlichen Verfas-
sung des teutschen Reichs gemacht, den einige fürnehme
Personen von ihm verlangt, weil er in Regensburg eine
zeitlang gewesen und sich einige Jahre in Wien aufge-
halten, welches wir an seinen Ort lassen gestellet seyn.
Er handelt also in 22. Cap. von der Oberherrschaft der
Reichs-Stände in ihren Landen, so man Landes-Hoheit
nennet, deren Ursprung und Fortgang: von der Hoheit
der Kayserl. Würde: von den Wahl-Fürsten, der Art
einen Kayser zu wählen, den Eigenschaften eines Fürsten,
den

Das

den

den man zum Kayser erwehlen will, von dem Röm. Könige, den R. Verwesern: von dem Bande zwischen Haupt und Gliedern, den R. Gerichten, Kayserl. Reservat-Rechten, R. Lagen und den darauf gehörigen Sachen: von den im Reiche aufgenommnen Religionen, unterschiedenen Classen der R. Stände, den R. Kraysen, den Vortheilen und Gebrechen der R. Verfassung. Leute die nicht nöthig finden, eine genaue und gründliche Einsicht in der Staats-Verfassung des teutschen Reichs zu haben, sondern nur mit einem leichten und algemeinen Begriff von dessen Eigenschaften zufrieden seyn wollen, können ihrem Verlangen in diesem Buche ein Gnußg schaffen. Es ist angenehm geschrieben, ohgachtet man siehet, daß es kein Franzos gemacht hat. Das mehreste hat darin seine Nichtigkeit und viele Umstände werden nach einer aufgeklärten Kenntniß wol und artig beurtheilet. Einige wichtige Stücke fehlen und etliche wenige Dinge dürften wol ihren Abfal leiden z. E. daß ein Frauenzimmer zur Regierung des Reichs könne erhoben werden, welches er mit einigen Schein-Gränden wahrscheinlich zu machen sucht: Daß das Band womit der Kayser und die Reichs-Stände aneinander verknüpft sind, bloß in der Lehn-Verfassung bestehe &c. Indessen können wir keine besondere Merkmale finden, daß der Verfasser sich genauere Einsichten in den Reichs-Staat bey seinem Aufenthalt in Regenspurg und Wien erworben habe: indem die Sachen so er vorträgt, in vielen unferer bewährten Publicisten gar ausführlich anzutreffen.

Amsterdam.

Franc. Changuion hat verlegt: *histoire de la vie & des ouvrages de Mr. La Croze avec des remarques de cet Auteur sur divers sujets par Mr. Jordan I. & II. Partie. 1741. 8.* Der Herr La Croze hat einen solchen Rang in der gelehrten Welt behauptet, daß sein Leben verdienet, umständlicher erzehlt zu werden. Sein Vater war ein gelehrter Kaufmann zu Nantes, welcher die lateinischen Scribenten fleißig gelesen, *Nahmens Leger*
Voyf

Veysiere, der den Nahmen La Croze von seinem Vater ererbt, welcher ihn von einem Weierhof angenommen, den er in solchem Orte besaß, um sich von andern Länien seiner Familie zu unterscheiden. Seine Mutter, aus Nantes gebürtig, hieß *leanne de l' Atoué*, so ihn den 4. Decemb. im J. 1661. zur Welt brachte. Man muß ihn nicht mit *Cornand de La Croze* vermengen, welcher in Holland gelebt, an den zehn ersten Bänden der bibliothèque vniverselle mit arbeiten helfen und den 11ten Band allein fertiget, als der mit ihm nicht einmal verwandt gewesen. Er ward einem Lehrmeister, Nahmens *Joly*, in seines Vaters Hause untergegeben, von dem er die lateinische Sprache fast so früh und so fertig, als seine Mutter, Sprache nebst andern schönen Wissenschaften erlernte. Die Begierde, mit welcher er die Reisebeschreibungen las, und die Schärfe seines Lehrmeisters, die ihm fast einen Ekel für das Studieren zu wege gebracht, erwekten bey ihm die Lust nach Amerika zu reisen, wohin sein Vater starke Handlung trieb. Er war 14. Jahrlang, als er nach die Antillen Inseln schiffete, wo er nach einer glücklich überstandenen Krankheit so viel lateinische Bücher zusammen brachte, als dort zu finden waren und sie mit der größten Begierde las. Der fürnehmste Profit dieser Reise war, daß er die Englische, Spanische und Portugiesische Sprache erlernte. Nach seiner Rückkunft 1677. setzte er zu Nantes seine Studien mit großem Eifer fort. Er wolte anfangs sich der Arzneykunst widmen, aber seine natürliche Neigung zur Einsamkeit und die Unterredungen mit den Benedictinern brachten ihn zu den Entschluß, sich in den geistlichen Stand zu begeben. Er übernahm 1677. das Novitiat zu Saumur und begab sich 1682. nach Paris in die Congregation de S. Maur. Die häufige Gelegenheit, so viele gedruckte und ungedruckte Bücher nach Wunsch zu gebrauchen: der er sich mit ungemeiner Sorgfalt bediente, gab auch Anlaß zu vielen Zweifeln, die er über seine Religion bekam. Man fand in seiner Seele allerhand Papiere, darauf er Sachen verzeichnet, so

der Römischen Kirche entgegen liefen. Bald ward er durch seine Freunde benachrichtiget, man sey im Begriß ihn auf eine Reise nach Jerusalem zu schicken, welche Redensart in den Klöstern bedeutet, daß man einen ins Gesängnis stecken wolle. So gleich verbarg er sich bey einem gelehrten Lutheraner, der sich zu Paris eben aufhielt und gieng im Februario 1696. heimlich nach Basel, wo er sich zur Reformirten Religion bekenntete. Er hat die Reise und seine Ankunft in Basel in einem Briefe selbst beschrieben, der hier eingerückt ist. Mit trefflichen Zeugnissen der Gelehrten in Basel gieng er nach Berlin, wo er Churfürstl. Bibliothecarius wurde. Er heirathete 1702. Elisabeth Rose du Dauphiné mit welcher er keine Kinder gehabt. Im J. 1724. erhielt er die Profession der Weltweisheit in dem französischen Collegio, welche durch den Todt des Herren Chauvin erlediget war. Den 28. Jan. 1739. bekam er eine Geschwulst am Fusse, die ihm viele Schmerzen verursachte. Im April entdelte man den kalten Brand darinnen und ob gleich der Arzt Carité denselben ziemlich zu heben schiene, so verfiel er doch in grosse Mattigkeit und eine Art von einer Schlassucht. Am 21. Maj. ließ er sich des Morgens den 51. und 77. Psalm vorlesen und starb gleich darauf, wie in einem Schlafe, ohne empfindlichen Schmerzen, nachdem er sein Leben auf 77. Jahre, 5. Monathe und 7. Tage gebracht. Er hatte ein erstaunliches Gedächtniß. Leibniz wollete einst eine Probe davon machen: man laß ihm nur einmal zwölf Verse in zwölfley Sprachen vor, die er fertig wieder hersagte und sie nach Gefallen derer, so ihn auf die Probe stellten, in ihrer Ordaung veränderte. Er verstund 16. Sprachen, auffer der Sinesischen, von der er nur einige Wissenschaft hatte. Seine Schriften werden in dem ersten Theile der Länge nach erzählt und verschiedene historische Umstände davon beygebracht. Der andre Theil bestehet aus einer Menge Anmerkungen, welche La Croze aus vielen Büchern theils gezogen theils über ihre Stellen gemachet hat. Sein Bildniß hat Wolfgang

von gelehrten Sachen, 1741. Jul. 509

gang in einen schönen Kupferstich in groß 4. gebracht, so dem Buche beygelegt ist.

Zürich.

In der Heideggerischen Buchhandlung ist zum Vorschein gekommen: Dissertatio apologetica prima pro Davide Hebraeorum rege aduersus obtreccationes Pet. Baylii auctore Io. Conrado Fueslino, 1740. 4. 5. Bogen. Sie ist Gesprächsweise zwischen den Erito und Eusebins in vier Capiteln abgefasst. Jener sucht Davids Ehre zu retten. Das erste Cap. zeigt daß Baylens Schriften zu lesen theils gefährlich theils nützlich seyn könne. Das 2. handelt von seinen Lasterungen wieder David überhaupt: das 3. und 4. von Davids Geilheit, so er ihm fürgeworfen. Der Vortrag durch Gespräche verursacht ein haufen unnöthige Reden, so Zeit und Papier verderben und würde der Haupt. Inhalt dieser Schrift auf wenige Blätter gehen. Die andre Dissertation hat gleich folgen sollen, so wir noch nicht gesehen.

Dresden.

Periculum philologicum in illustranda phrasi biblica קורר הלק quae potissimum Iob. XXX 28. Pf XXXV. 14. &c. occurrit factum eruditorum censurae submittit M. Adamus Grenzius, Dresdae ad aedem S. Crucis Diae. & sophiae concion. 1741. 4. apud G. C. Hilscherum 4. Bogen. Der Verfasser zeigt, daß die obigen Worte nicht so wol die äusserliche Beschaffenheit des Leibes, sondern einen gewissen Zustand des Menschen anzeigen, der die verstorbenen betrauret oder wegen seiner Uebelthaten Buße thut. Er hält es mit Geiers Meinung de Ebraeorum lectu c. 22. daß durch das erste Wort nicht so wol eine schwarz gefärbte Kleidung, sondern vielmehr garstige, unsaubere Kleider verstanden werden müssen, deren Reinigkeit man wegen traurigen Gemüths nicht geachtet, wie wir von der schwarzen Wäsche zu reden pflegen. Große Mühe hat sich der Verfasser

fer nicht gegeben und wir glauben, er hätte sie bey dieser Untersuchung gar wol sparen können. Zuletzt wirft er die wichtige Frage auf, ob den Geistlichen eine schmutzige oder reinliche Kleidung besser anstehe und weiset sein scharfes Urtheil, daß er der reinlichen Kleidung das Wort führet. Die andere Frage, ob die schwarze oder die helle Farben den Geistlichen anständiger sind, beantwortet er mit Fürziehung der schwarzen, als welche aus der schmutzigen Kleidung der traurigen oder büßenden Menschen entstanden und den geistlichen eine beständige Erinnerung gäbe, die wegen der Sorgfalt für ihre und anderer Menschen Seelen zu beständiger Traurigkeit und Buße Gelegenheit hätten: zudem bedeute die schwarze Farbe in der Wapen-Kunst Klugheit, Gedult und ein gesetztes Wesen, welche Priester nöthig hätten und endlich sey sie ihnen desto anständiger, je mehr sie von der Pracht der Welt sich unterscheide.

Lemgo.

Joh. Heinrich Meyer hat verlegt: Pharos, das ist, unverhohlt aufblickendes Licht in den dicken Finsternissen der ältesten Aegyptischen Historie zur sichern Bestätigung und klaren Erörterung vieler Mosaischen Biblischen Erzählungen, sonst auch zum nützlichen und nöthigen Supplement verschiedener von Aegyptischen Sachen handelnder gelehrten Werke, sonderlich der beliebten Prideaux- und Schuckfortischen Harmonie der Heiligen und Profan-Scribenten, auch der Chronologie des ohnlängst entseigelten Daniels aufgefunden und gewiesen von Jacob Koch, Diener des Göttlichen Wortes zu Grossen-Berkel, im Hannöverischen. 1741. 4. 20. und einen halben Bogen. Wie nützlich der Herr Verfasser die Nebenstunden seines Amtes anzuwenden wisse, hat er aufser andern Proben auch durch diese Schrift zu Tage gelegt und vielen seinen Mitbrüdern in dergleichen Ante ein gutes Exempel gegeben. Sie enthält eine Entdeckung in der Aegyptischen Historie, welche den gelehrtesten Leuten

Leuten verborgen geblieben und unsrem Teutschlande viel Ehre machen wird. In des Manethons übergebliebenen Stücken, in dem Verzeichnis der Könige von Aegypten, so Erathostenes, der canon Prolomaei, Syncellus aufbehalten, werden eine Menge wunderlicher Nahmen nacheinander hingesezt, welche die Reihe der Könige andeuten sollen. Die Verwirrung in den Aegyptischen Herschaften, in ihrer Ordnung, in ihrer Zeitrechnung ist so groß, daß Warsham, Pezron, Perizonius, Stillingsfleet, Bitringa und viele andere nichts, als lauter Ungewißheit, ohngeachtet aller Bemühung zurück lassen können. Der Verfasser ist durch Bemerkung, daß bemelte Regenten-Nahmen mit ordentlichen praefixis versehen, auf die Gedanken gekommen, daß ganz andere Wörter darinnen vorhanden, deren Reihe einen ganzen Wort-Verstand anzeige. Hat nun Manetho, wie er vorgegeben, solche Regenten-Nahmen aus alten Pfeilern und Inschriften, dergleichen in Aegypten genung waren, hergenommen, so hat er mit Fleiß die Reihe der Worte zerrissen, nomina propria daraus gemacht, um die Historie Moses und des Volkes Gottes zu verwirren und zu verdunkeln. Man stelle sich vor: ein Mönch der miltlern Zeiten berichtet in seinen Jahrbüchern, er habe auf einem alten Steine oder Pfeiler die Nahmen einiger der ältesten Sächsischen Könige gefunden 1) Harminius. 2) Slogidenus. 3) Romiscenus. 4) Feltherius. 5) Quintivarus 6) Vndelcenus. 7) Trenganzius. 8) Legionus: da er doch nur unter solchen lauter-welschen Nahmen die ordentliche Erzählung verstecken wollen: Harminius slog den Römischen Feldherren Quintil. Varus an dessen drei ganze Legionen. In Wort- und Deutungs-Umständen ist kein Eydem andern so ähnlich, als dieses Exempel dem Verzeichnis der Aegyptischen Könige, deren Nahmens-Reihen nichts anders, als einiae Däuische Geschichten enthalten. Manetho, der ein Fabelhans und Betrüger gewesen, muß wieder seine Absicht und gebabten Willen ein Zeuge der Wahrheit werden. Die blossen Nahmen
und

und Zunahmen, so er und andere aufbehalten, wenn man sie nach der Grundsprache ansiehet, geben uns mehr sichere Nachrichten, als ihre wirkliche hinzugefügten historische Erläuterungen. Wir wollen nur eine Probe davon hersehen. *Taegar. Amachus. Momcheri. Venephes. Utophaedus. Miebidus. Semempsis. Bienaches. Bochos. Keuchos. Binothris. Tlas. Serhenes.* Das ist: *Taegar* (heros strenuus). *Imbellis seu impotens facus. labe membrorum obscenorum. & respirationis* (Faucium). *sed lugens, poenitens. a familiari seu sectatore. Semi restitutus est. per preces. interim stetus. animorum compunctio, anxietas, ad numen placandum. in coetu supplicationum publico. vbi agnum victimam. statuerat misere aegrotus.* Wie schön schilt sich alles dieses auf die Historie Genes. XII. 10. u. f. Die Grenzen unserer Zeitungen lassen nicht zu, weder mehrere Proben, noch deren weitläufige Erläuterungen anzuführen. Ein jeder Kenner wird leicht von selbst urtheilen, wie wichtig und merkwürdig diese Entdeckung sey, um die Zeitrechnung der Aegyptischen Historie deutlicher zu bestimmen und ein weit größeres Licht zu gewinnen. Sie bringet aus so uralten Urkunden die Zeugnisse eines fremden Volks für die Wahrheit der Biblischen Geschichte bey. Sie befreyet uns von vielen bisher in der alten Historie herum geschwebten Königl. Larven und Gespensten. Sie beschämt, auch wieder die Absicht des bescheidenen Verfassers, die vergebliche Bemühung so vieler grossen Gelehrten über die aegyptischen Alterthümer und giebt wieder die Freygeister von der Glaubwürdigkeit der H. Schrift einen neuen Beweis an die Hand. Wie er sich alles zu Nuß gemacht, sonderlich die Aegyptische Historie in einige Ordnung zu bringen, muß man bey ihm selber nachlesen. Er hat zuletzt die aegyptischen Geschichte nach chronologischer Ordnung und seinen gemachten Entdeckungen in einem kurzen Entwurf vorgestellt, um den Begriff davon und den Nutzen seines Buchs desto deutlicher vor Augen zu legen.



1741.

Jahr.



61.

Stück.

Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 31. Julii.

Florenz.



von den Osservazioni Istoriche di *Domenico Maria Manni* Accademico Fiorentino, sopra i sigilli antichi de' secoli bassi isi num: mehru der sechste Theil heraus gekommen. 1741. 4. von 158. Seiten. Es werden in demselben 15. Siegel erkläret. Das erste isi von dem Könige Ladislaw IV. Könige von Böhmen und Hungarn, einem Sohne Kayfers Albrechts II. welches eins von der ersten Größe isi. Er bringt bey solcher Gelegenheit die Geschichte dieses unglücklichen Königes bey. Bey dem dritten Siegel erzählet er verschiedene besondre Umstände von Azono von Este, dem Sohne des Marggrafen Obizzo von Este und dem Estischen Hause. Bey dem neunten handelt er von der Familie der Castracani zu Lucca, sonderlich von dem berühmten Castruccio. Wir finden auch allerhand Nachrichten von verschiedenen Schlössern in Italien und den daraus entstandenen Familien:

ppp

milien:

milien: von einigen Klöstern und ihren Aebten: von den 5. Bildern Christi so zu Lucca und an andern Orten verehret werden.

Venedig.

Ἐγκυκλοπαιδεία Φιλολογική & locuples omnis generis Graecorum auctorum delectus ab *Ioanne Patusa*, Atheniensi. Venetiis excudit Franciscus Pitteri, 1741. in 12. Tom. I. pag. 311. Tom. II. pag. 672. Es ist dieses die andere Ausgabe der Sammlung von allerhand griechischen Scribenten, wodurch der Herausgeber denen zu Hülfe kommen will, die nicht viel Geld auf Bücher wenden können. Im ersten Theile stehen eine kurze Lebens Beschreibung des Luciani, allerhand Gespräche des Diogenis, Heraclii, Xenophontis, Platonis, und verschiedne Briefe des Basilii, Isidori Pelusiorae und Io. Chrysostomi. Die Gedichte des Homeri und Anacreontis beschließen denselben. In dem andern Theile sind einige Reden und Schriften von dem Isocrate, Demosthene, Luciano und andern nebst einer Sammlung von allerhand sinnreichen Gedichten, Oden ic. der alten griechischen Scribenten zu finden.

Der Buchhändler Andr. Polerti hat eine neue Ausgabe von den Opere morali del *Chericato* Doctor Theologo di Padoua in dreuen Bänden in Folio zu Stande gebracht. Sie werden wegen der häufigen Entscheidungen zweifelhafter Gewissens-Fälle bey so vielen Handlungen sehr hoch geachtet.

Amsterdam.

Der Buchhändler Salomon Schouten wird den 2. Octob. 1741. die sätrefliche Bibliothek des verstorbenen G. Wilenbroet an die Meißbietende verkaufen. Sie bestehet aus den raresten gedruckten und ungedruckten Büchern und den schönsten Ausgaben derselben in allerhand Sprachen und Wissenschaften. Sonderlich sind die berühmtesten Geschichtschreiber aller Zeiten und Völker darinnen anzutreffen, fürnehmlich die Spanischen in einer so vollständigen Sammlung vorhanden, als man noch nie gese-

gesehen. Die Bücher sind alle auf das sauberste gebunden. Es findet sich auch ein grosser Vorrath von Zeichnungen und Kupferstichen von allerhand Werken der verschiedenen Arten der Baukunst, Bildhauerkunst, Malereyen ꝛc. alle Werke und Kupfer, so zu der Kunstkammer des Königes in Frankreich gehören mit ihren Beschreibungen: fürnehmlich 125. grosse Bände, so einen ausserordentlichen Schauplatz des ganzen Erdbodens begreifen, indem sie die Abbildungen aller Königreiche und Städte der Erde ihrer Lagen, Grundrisse, Belagerungen, Land- und See-Schlachten, Schlösser, Tempel, Paläste, Gebäude, Lust-Häuser, Brunnen, Alterthümer, Gemäldemale, Triumphe, Renn- und Lust-Spiele, Einholungen, Caeremonien, der Personen der Könige, Prinzen, der größten und berühmtesten Leute ꝛc. enthalten. Es wäre schade, wenn diese Sammlung, die, so viel man weiß, keine ihres gleichen hat, nicht beyammen bleiben sollte.

Das bekannte Pantheum mythicum seu fabulosa Deorum historia des Jesuiten *Franc. Pomey* ist, wie der Titel zeigt, neulich hier wieder aufgelegt worden. 1741. 8. 20. Bogen 3 und ein halber Bogen Kupfer. Allein der Druk so wol, als die elenden und unsaubern Kupferstiche scheinen anzuzeigen, daß diese Ausgabe Amsterdam nicht gesehen.

Frankfurt.

Christian Ernst Endters, Medic. pract. Hamb. ausführlicher Bericht von den schmerzhaften Gliederkrankheiten der Gicht, Podagra, Chiragra, Gonagra, Hüft und Kenden-Weh. 1741. 8. 12. Bogen. Der Verfasser verwirft viele Ursachen und Meinungen, woraus diese Zufälle entstehen sollen, sonderlich die Volublütigkeit und ist kein Freund vom Aderlassen. Er beurtheilet die unrechten so wol äusserl. als innerl. Mittel und meldet, daß er eine gewisse, gelinde, sichere, beständige Art und Weise erfunden, sie glücklich zu heben. Er gebraucht sich eines Pulvers, so alle Säure, Schärfe, Hitze, Galle samt allen verderblichen Materien wegnimmt.

eines Lebens-Balsams, der fast in allen Krankheiten gewisse Hülfe leistet, ob er gleich herbe, wunderbarlich und saftig schmeckt, so viele Aerzte in grosse Verwunderung setzen wird. Wenn dieser wahre Lebens-Balsam erst recht wird bekannt werden, welcher ex sale, sulphure & Mercurio bestehet, so werden viele Medicamente, als wie versieget stehen bleiben, auch das Ueberlassen fast ganz wieder wegsfallen. Sein drittes Mittel ist ein stärkender, blutreinigender, solvirender und gelinden Schweiß-treibender, balsamirender, erhaltender und heilender Spiritus. Durch diese drey Mittel vertreibt er die übrigen Krankheiten aus dem Grunde, daß sie nicht wieder kommen. Er hat 21. Zeugnisse von Patienten beydrucken lassen, deren Gesundheit er dadurch in verzweifeltten Fällen wieder hergestellt. Man stosse sich nicht daran, daß er keinen Gradum habe: er könnte ihn leicht erhalten, wenn er wolte, weiß aber zum Voraus, daß wenn er heute Doctor würde, so sey er doch morgen nicht klüger, wol aber sein Beutel leerer und da die Leute mit ihm zufrieden seyn, so hat er sein Geld besser zu gebrauchen gewußt. Geld hat er nicht gesamlet, welches uns wundert: ein Pabst Leo. X. hat einem Besizer solcher bewährten Geheimnisse wieder das Podagra einen großen Icceren Sack zugeschikt, um das Geld darin zu samlen. Er äusert eine ungemeyne Gottesfurcht, welche doch bey ihm einen heftigen Eifer wieder die Neidharte, Afsücher und listigen Fische zuläßet und ihm verstatet, das Sprüchwort so er nach seiner Art vorträgt: ars nisi habet osorem, quam ignorantem, auf gut teutsch in zweyen sonderlichen Versen also zu geben: die Tugend ist verhaßt bey laßerhaften Neidern, getadelt wird die Kunst von dummen (wir müssen s. v. vorher sehen) Berenhäutern. Der Druckfehler auf dem Titel und in dem Buche selbst Malum ischiaticum, so ischiadicum heißen muß, wird der geneigte Leser leicht verbessern.

Leipzig.

Das historische Werk: Matth. Joh. Becht rerum Meeleburgicarum libri octio, so wir in diesen Zeitungen

gen oben auf der 213. S. angezeigt und beschrieben haben und völlig heraus gekommen, bestehet aus 11. Alphabeten in fol. 1. Bogen Kupfer und vier Bogen genealog. Tabellen. Der Herr Professor Kappe hat eine weitläufige und gelehrte Vorrede dazu gemacht: de ratione, qua Germani merita sua in studium historicum in posterum amplificare possunt. Nachdem er die Gelegenheit dieses Werks erzählt, deren wir oben gedacht, so lobt er die Bemühung der Deutschen bey der Historie und zeigt folgende Mittel, wodurch sie solche noch weit höher bringen könnten: wenn sie eine vollständige bibliothecam Historicam aller historischen Scribenten von Teutschland zu Stande brächten, nach der Art derjenigen, so der P. le Long von Frankreich verfertigt: wenn der Kaiser und die Reichs-Fürsten den Geschichtschreibern besondere Gnade erwiesen und durch zulänglichen Unterhalt, Anschaffung historischer gedruckten und geschriebenen Bücher, Eröffnung der Archiven, Einführung einer pragmatischen Lehrart in der Historie allerhand Vorschub thun ließen: wenn die Deutschen einige annoch mangelnde Werke vollständig zum Vorschein brächten, als einen thesaurum antiquitatum Germanicarum, eine Sammlung aller Concilien des teutschen Reichs, Germaniam sacram, eine teutsche vollkommene Kirchen-Geschichte, eine Historie der Gelahrtheit: wenn die Kunst eine rechtschafene Historie zu schreiben besser getrieben und stärker in Liebung gesetzt würde: wenn sie die trefflichsten Geschichtschreiber der Griechen und Lateiner ins Teutsche geschickt übersetzten und ihren Gebrauch dadurch gemeiner machten. Bey allen diesem hat der Herr Verfasser eine grosse Belesenheit gemessen und viele Scribenten angeführet und beurtheilet, so zu einigen von den obigen Mitteln etwas beitragen können oder einen Versuch davon gemacht haben. Zuletzt erwehnt er die guten Eigenschaften des seel. Urhebers dieser Mecklenburgischen Geschichte, so er zur Verfertigung einer Historie gehabt und erzählt kurz die Umstände seines Lebens. Bey der Vorrede ist ein Anhang gefügt von einigen Stücken

ken darauf sie sich bezogen, ein Auszug aus des *Franc. Dionysii Camusatii bibliotheca generalis* von einigen teutschen Scribenten der Historie der Gelehrtheit. aus des *An. Xaver. de la Sante Rede*, ob die Franzosen die übrigen Völker in Europa an Gelehrsamkeit übertreffen, ein Brief des *Nic. Marescalci Thurii* an *G. Spalatinum* mit einigen Anmerkungen des Herausgebers, ein Verzeichniß der mecklenburgischen historischen Scribenten aus *Kochners*, *Hübners*, *Buders* davon gemachten Sammlungen, wozu der Herr Professor *Keppe* die neuesten gesetzt hat. Der Inhalt des Werks selbst ist oben in dem 25. St. unsrer Zeitungen bereits angezeigt. An der Schreibart wäre verschiedenes auszuweisen: deren Fehler man aber wegen des vielen Guten, so sie vorträgt, einem Scribenten von dieser Gattung leicht übersehen kan.

Wittenberg.

Joh. Fried. Schlowach hat verlegt: *Flores ad processus ordinationem Anhaltinam sparsos a Jo. Christian Hedlero I. V. D. 1741. 4. 1. Alphab.* Der Fürst von Anhalt Joachim Ernst ließ mit Bestimmung der sämtlichen Landes-Stände im J. 1572. eine Proceß-Ordnung fund machen. Weil die anhaltischen Lande nachgehends vertheilet worden, haben seine Nachfolger, indem man anfangs nicht auf einmal alle Begebenheiten anmerken können, dieselbe in vielen Fällen verbessert und zum Nutzen ihrer Unterthanen erweitert. Sie nun durch alle anhaltische Länder wieder übereinstimmig zu machen, haben die sämtliche damals lebende anhaltische Fürsten sie aufs neue nachsehen und unter dem Titel einer erneuerten und verbesserten Landes- und Proceß-Ordnung im J. 1666. durch öffentlichen Druck gemein machen lassen. Diese in 22. Titeln bestehende Ordnung ist in diesem Buche zum Grunde gelegt und bey jedem eingedrucken Titel sind die lateinischen Anmerkungen des Verfassers hinzugefügt. Sie erklären mehrentheils die darin vorkommenden Begriffe, bringen ihre verschiedene Arten bey und bestärken den Inhalt der Ordnung theils durch die Römischen Rechte

Rechte theils durch die Ordnung andrer Länder theils durch die Zeugnisse der bewährtesten Rechtslehrer.

Kostock.

Bev Georg Ludwig Fritsch ist heraus gekommen: *Vie & aventures de Lazarille de Tormes*: das ist: Leben und wunderbare Begebenheiten Lazarichen von Tormes eines gebohrnen Spaniers. Wer solte unter die'm Titel eine französische Grammatik suchen? Gleichwol ist es nicht anders, wie die Folge des Titels weist: nebst den darinnen befindlichen und andern denselben ähnlich oder niedrig lautenden einzelnen Wörtern, ganzen Redensarten, constructionibus und idiotismis, wie auch kurzen Vorbericht von den Participes und Gerondis der französischen Sprache den Liebhabern derselben in zweyen Theilen ans Licht gestellet von Ludwig Carl Schering. 1741. 8. zwey Alphab. Der Urheber dieser neuen Ausgabe der spanischen Geschichte von Tormes hätte zu seiner Absicht wol etwas sauberers und nützlichs jungen Leuten in die Hände geben können, die bey ihm das Französische lernen wollen und scheint seine in der Vorrede gemachte Entschuldigung nicht hinlänglich zu seyn. Bev jeder Seite sind die ausgezogenen Redensarten und Wörter drunter und daneben gesetzt und teutsch gegeben worden, worin die Arbeit durch das ganze Buch besteht. Der weitläufige Vorbericht an den fleißigen Leser enthält viele Grund-Regeln, so die Erlernung derselben Sprache erleichtern sollen. Wir zweifeln nicht, daß der Verfasser dieselbe bey dem mündlichen Unterricht weit deutlicher machen werde, als sie in dem Vorbericht den Lesern zu seyn scheinen möchten.

Grypswalde.

Bev Jacob Köstern sind verlegt: *selectiores consultationes collegii Actorum academiae Gryphiswaldensis, quibus varia eademque vetiora iurium Germaniae & communium & provincialium sigillatim lubecensis argumenta exposita atque illustrata ex archivo Facultatis de proxima recensuit, praemissa praefatione de eo, quod*
inter-

interest Imperantis, vt in academiis collegia Ictorum floreat Herm. Henr. Engelbrecht D. P. P. O. confist. reg. Eccl. consiliar. & vnivers. Gryph. Syndicus: accesserunt conspectus argumentorum generalis, summaria & indices locupletiores 1741. in fol. 8. Alphab. Der Herr Verfasser nachdem er den Ursprung der Grypswaldischen Universität und die Sorgfalt der Landesherren gezeigt, sie mit tüchtigen Rechtsgelehrten zu versehen, nimmt daher Gelegenheit, dem Leser vor Augen zu stellen, wie viel einem Lande und seiner Universität an einer wohlbesetzten Juristen-Facultät gelegen sey. Er führet an, daß ihre Mitglieder sonderlich die Jugend in den angenommenen freunden so wol, als eignen Gesetzen unterrichte, von der landesherrlichen Hoheit und gerechtfame, von der Landes Verfassung, dessen Stärke und Schwäche die gehörigen Begriffe gebe, die einheimischen Gesetze von fremden Krabm saubere und ihre Reinigkeit erhalte, die vornehmste und reichste Jugend auf die Universität und ins Land ziehe, durch die in Credit gekommene Rechts-Sprache dem Lande einen grossen Ruhm und der Universität ein Ansehen außer Landes zuwege bringe, auch die Gerichtbarkeit der Academie hauptsächlich verwalte. Wobey er aber erinnert, wie nöthig es sey, geschickte Leute in solche Facultäten zu setzen, die weder Faulheit noch Eiaensinn, noch Uebereilung in den streitigen Fällen, zum Nachtheil andrer Menschen Leben Ehre und Güter, in Fehler stürzen könne. Er beurtheilt darauf verschiedene Rechts-Lehrer der Grypswaldischen Universität und die von ihnen verfertigte Rechts-Sprüche. Er meldet, daß in diesem Bande nur Rechts-Belehrungen und keine Urtheile seiner Facultät vorkommen, so zu einem besondern Bande gesparet worden, woy bereits der Anfang gemacht sey. Dieser Band verfasset 109. Stück davon, in deren vielen aber mehr als eine Rechts-Frage beantwortet worden. Die Nahmen der Verfasser werden bey jedem gemeldet, die mit vieler Deutlichkeit, bewährten Gründen und grosser Rechts-Gelehrsamkeit ihre Rechts-Gutachten bestärket und erläutert haben.



1741.
Jahr.

62.
Stück.



Söttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 3. August.
London.



ie Geschichte der Pamela, welche man wegen des häufigen Beyfalls schon wieder aufheben müssen, hat zu einigen neuen Schriften Gelegenheit gegeben. Ihre Absicht soll seyn, junge Leute auf eine angenehme Art unvermerkt zur Tugend zu führen. Ein Ungenannter findet daran vieles auszusetzen und hat einen Brief an ihren Verfasser unter dem Titel: Pamela censured in 8. heraus gegeben. Er giebt ihm darinnen Schuld, daß er unter so einen löblichen Vorwand jungen Leuten von beyden Geschlecht auf die künstlichste und desto gefährlichere Art die Liebe so annehmlich vorstelle, daß sie sich nothwendig bey ihnen einschleichen und solche Bewegungen erregen müsse, welche von den Grund-Sätzen der wahren Tugend weit entfernt sind. Er findet auch vieles nach den Regeln der Dichtkunst daran zu tadeln und gehet ihre ganze Erfindung nebst den Ausdrücken und Vorstellungen durch.

Ein anderer hat zur Nachahmung geschrieben: *Anti-Pamela: or, feign'd Innocence detected: in a series of Syrena's adventures.* 1741. 8. printed for I. Hugonson, in Sword-and Buckler-Court, overagainst the Crown Tavern, Ludgate-Hill. Er stellet die vielen wunderlichen Begebenheiten eines Frauenzimmers vor, welches unter der Larve der Tugend und Unschuld die schändlichsten Laster verborgen. Er will junge Leute dadurch behutsam machen und sie wieder die Leichtgläubigkeit wasnen, indem er ihnen den Schaden vorstellt, den eine unbesonnene Bewunderung einer verstellten Tugend nach sich zu ziehen pfleget.

The second volume in two Parts of the divine Legation of Moses demonstrated. on the principles of a religious Deist, from the omission of the doctrine of a future state of Reward and Punishment in the Jewish Dispensation, by *William Warburton*, A. M. Chaplain to his Royal Highness the Prince of Wales. 1741. 8. Wie der erste Band mit grossen Beyfall wegen der ungemeynen Gelehrsamkeit aufgenommen worden, so enthalten die beyden Theile dieses andern Bandes nicht weniger eine grosse Anzahl der wichtigsten Entdeckungen von den Religions-Sätzen der alten Völker, welche mit einer wundernswürdigen Belesenheit aus ihren Alterthümern und den richtigen Zeugnissen hervorgesuchet worden. Er wiederlegt fürnehmlich den ungenannten Verfasser der Historie des Himmels und zeigt daß er einen bloßen Roman geschrieben, davon nicht der geringste Grund bey den Alten, sonderlich den Aegyptiern anzutreffen. Da der erste Theil fest zu stellen gesucht, daß Moses seinem Volke nichts von den Strafen und Belohnungen nach diesem Leben vorge sagt, wie doch alle andre Völker in ihren Religions-Sätzen gethan haben, so sucht er daraus in diesem andern Theile den Schluß zu ziehen, daß seine Gesetze eines solchen Bewegungs-Grundes nicht bedurft, sondern den Grund ihres Ursprungs aus einem weit höhern Ursprung gezogen haben.

Essays

Essays on several curious and useful subjects, in speculative and mix'd Mathematiks illustrated by a variety of examples, by Thomas Simpson 1741. 4. 142. S. Es bestehet aus 13. Abhandlungen, welche von den Bewegungen der Gestirne, der Körper bey mancherley Umständen, der Kraft des Widerstandes der flüssigen Materie, in welcher sie bewegt werden, von allerhand Algebraischen Ausrechnungen und neuen Arten, die Summen leichter auszufinden u. mit genauer Einsicht gehandelt hat.

Leiden.

Geschiedenis der oude Israelitische Kerke, in enige Leredden uit Ps. CVI. 16-23. Num. XVI. 41-50. und XVII. Exod. XXXII. 15. XXXIV. 25. voorgefelt door *Franciscus Fabricius*, in Zyn Leven Hoogleraar der H. Godtgeleerdtheit en Redevoeringskonst in de Hoge Shole, en Predikant te Leiden, als mede Lidt des Engelschen Genootscaaps ter voortplanting van het Euan-gelie in de overzeefche Gewesten. Te Leiden, by Samuel Luchtmans. 4. uitgegeven door den Heer *Zacharias Jacob Strefo*, Predicant te Leiden. Der berühmte D. Fabricius war bey seinem Leben nicht dahin zu bringen, seine Predigten drucken zu lassen, Er hielt davor, daß dadurch den christlichen Lesern wenig Vortheil geschähe, welche durch die Predigten nur von der Lesung der H. Schrift abgezogen würden. Dennoch hat er in seinem hohen Alter die Predigten von den Geschichten der alten Israelitischen Kirche übersehen, welche sich zu den Werken schickte, so er sint dem J. 1717. davon heraus gegeben, die nunmehr nach seinem Tode zum Vorschein kommen. Es sind 19. Predigten, die vür trefflichen Erklärungen und Gelehrsamkeit stecken. Sie handeln von dem Aufruhr der Rotte Korah und ihres Anhanges, von dem Murren der Gemeine der Israeliten wieder Mosen und Aaron, von dem blühenden Stabe Aarons, dem gülden Kalbe, und dessen Verbrennung, von Mosi Befehl an die Leviten, die abgöttischen Israeli-

ten zu tödten, von Moſis Gebet, aus dem Buche des Lebens getilget zu ſeyn, von Gottes Befehl an Moſen das Volk ins gelobte Land zu führen, von der Buſſe des Volks und Ablegung des Schmuſs, von dem Verlangen Moſis, Gottes Herrlichkeit zu ſehen, von Gottes Befehl an Moſen, zwey neue ſteinerne Tafeln zu hauen, von der Predigt Gottes auf dem Berge Sinai von des Herren Rahmen, von Moſis Abſteigen von dem Berge Sinai und ſeinem glänzenden Angeſichte.

Danzig.

In der Knochischen Buchhandlung iſt heraus gekommen: *historia de Arianismo olim Smigla in infestante: oder hiſtoriſche Nachricht von des ehemaligen Arianismi Anfang und Ende, nebst einer Kirchen-Hiſtorie bis auf gegenwärtige Zeit der Stadt Schmiegel in Groß-Polen verfaßt von Martin Adelt, Paſt. Prim. und Inſpect. der Evangelischen Gemeinde daſelbſt. 1741. 8. 6. Bogen.* Der Verfaſſer hat eine Lücke der Arianischen oder Socinianiſchen Hiſtorie in Polen hiedurch ausfüllen wollen. Lubieniecicus und andere haben ihre Geſchichte hinlänglich genug beſchrieben, aber überaus wenig von Schmiegel, als ihren ehmaligen erſten Sitz in Groß-Polen gedacht. Dieſer Ort iſt eine mittelmäßige Stadt in der poſniſchen Wojwodſchaft und liegt 2. Meilen von Liſſa und 3. von Frauſtadt. In dem 1. Cap. zeigt er, daß der Ort vor mehr als 700. Jahren ſtark müſſe bewohnt geweſen ſeyn, aus den zweyen heidniſchen Begräbniß-Plätzen, welche unweit Schmiegel ſich befinden, woraus eine groſſe Menge Urnen gegraben worden. Er bringet ſo wol von dieſen, als dem Orte ſelbſt allerhand Merkwürdigkeiten bey, welcher jezo dem Grafen Sulcowski gehört. Das 2. Cap. handelt von der erſten Stiftung der Schmiegliſch arianischen Kirche ſamt derſelben unternchiedenen Patronen oder arianischen Herrſchaften. Der Urheber iſt der bekannte Hungariſche Biſchof Andreas Dudithius von Heretowiczja, der in Polen die Röm. Catholiſche Religion verließ, den weltlichen Stand

ermehlte und sich unter andern Gütern dieses Schmiegel ankaufte, worinn er im J. 1584. eine Socinianiſche Schule und Kirche geſtiftet, deren Veränderungen und Aufhebung mit mehrern beigebracht werden. Das 3. Cap. zeigt die Schmiegliſch Arianiſchen Lehrer und das 4. Cap. einige der vornehmſten Wiederleger des ſchmieglſchen Arianismi ſelbiger Zeit in Polen, inſonderheit den Martin Schmiegletium. Der Anhang begreift in 3. Cap. die Nachricht von den ſchmieglſchen Ewangelischen Lehrern bey der Kirche, von den Rectoren der Schule, von den Cantoren und Schulcollegen.

Prag.

Auf Koſten Joh. Fried. Beſners, iſt das bekannte Buch wieder aufgelegt worden: *historiae sacrae latinis libri VI. auctore Melchiore Inchofer, e societ. Iesu.* 1741. 8. 1. Alphab. 9. Bogen. Es verdient eine neue Ausgabe, zumal da es ſo ſelten zu haben geweſen. Es iſt aber keine Zeile neues weder von den vorigen Ausgaben des Buchs noch von deſſen Verfaſſer hinzugeſetzt worden.

Jena.

In Gollners Verlag iſt zu finden: *theologia naturalis ex motu corporum demonstratiua methodo euicta cum praefatione Io. Pet. Reuschii P. P. O. auctore Guſt. Eichfeld, Cellensi.* 1741. 8. 19. Bogen. Die Schrift iſt in vier Cap. vertheilet. Das erſte handelt von der Kraft der Elemente. Das 2. von der Bewegungskraft der Körper. Das 3. von den würllichen Darjeyn Gottes. Das 4. von ſeinen Eigenſchaften. Ob gleich der Hauptgrund auf das gewöhnliche *argumentum a contingentia motus corporum* ankommt, welcher den zulanglichen Grund ſeines Daſeyns nicht in ſich ſelbſt ſondern in einer Bewegungskraft auſſer ſich haben müſſen, ſo hat er doch viele dunkle Begriffe bey der Natur der körperlichen Welt und der Bewegung in derſelben deutlicher gemacht, die Eigenſchaften der Bewegungskraft,

so die Urheberin aller Bewegung ist, durch seine Vernunft Schlüsse genau herfürgesucht und daraus den Begriff von Gott klarlich hergeleitet.

Hey eben demselben ist verlegt: des Herren Geh. Nahts Friedrich Hofmann *Diaetetica* oder Unterricht, wie ein Mensch durch ordentliche Lebensart auch wenige und wolfeile Mittel sich lange Zeit gesund und bey'm Leben erhalten könne, aus dessen grösserm Werke in kurze Alphabetische Ordnung zum besten der unbemittelten und auf dem Lande ohne Aerzte lebenden gebracht von einem Liebhaber der Arzneykunst. 1741. 8. Der Verfasser hat das nöthigste, unentbehrlichste und brauchbarste aus dem grossen Werke des Herren Hofmans von den Mitteln die Gesundheit zu erhalten, ausgezogen und unter Titel gebracht. Es kan an statt eines vollständigen Receptes zu demselben dienen, daran es ihm bishero gefehlet. Vielen Leuten aber, die der Genesungs Mittel nicht habhaft werden, oder sie nicht bezahlen können, rühmet es der Verfasser, als einen rechten Schatz an, wegen der darin häufigen vorgeschlagenen wolfeilen und grösssten theils Hausmittel.

Hey Marggrafen ist wieder gedruckt: *Tractatio iuridica de praesumptione pro clero*, wie weit sich die Vermuthung vor einem Geistlichen erstreckt auctore Jo. Wilh. Engelbrecht, 1740. 1541. 4 8. Bogen. Es ist dieses eine Helmstedtische Disputation welche der Candidat Joh. Christian Winter von Raseburg 1714 gehalten. Er ist auch der wahre Verfasser davon, und nicht der seel. Prof. Engelbrecht, welcher als Decanus nur den Voratz dabey gehabt. Es ist schade, daß des seel. Polycarp Leyfers Schrift *de praesumptione contra clerum* nicht dabey gedrucket worden, so damals bey dieser Gelegenheit zum Vorschein gekommen.

Weimar.

Von dar ist uns zugeschicket worden: *chronotaxis noua cantici canticorum Salomonis, libri sacri propheticodogmatici illustrium veritatum & mysteriorum*

rum sublimium plenissimi auctore *Laurentio Reinhardo*, SS. theol. D. & P. P. O. ecclesiae in templo metropolitano Vinariensi, societ. Lat. Ienensis & teuton. Göttingensis collega. 1741. 4. 3. Bogen. In dem Vorbericht führt er sechs berühmte Männer an, die das hohe Lied Salomonis für ein bloßes Lehrbuch und sechs andere, so es für ein prophetisches Buch wollen gehalten wissen. Er erwehlt die mittlere Meinung so D. Michaelis und Zeltner vertheidiget, daß es ein prophetisches Lehrbuch sey, dessen Anfang im 1. Cap. 1. 5. v. das Verlangen der Braut Christi nach seiner Ankunft in Fleisch an den Tag lege. Den Grund zu der Zeitordnung, so er darinnen antrifft, geben ihm die sieben Gleichnisse Christi Matth. XIII. und die sieben asiatischen Kirchen Apocalipf. II. und III. Er findet in allen diesen sieben Hauptveränderungen und Abschnitte der Geschichte der Kirche N. Z. von Anfang ihrer Stiftung bis an das Ende der Welt so er nacheinander erzählet mit Anzeigung der Stellen des hohen Liedes, die zu jedem Stücke gehören. Der letzte Bogen enthält einige Anmerkungen, so zur Erläuterung der ersten dreyen Zeiten der Kirche N. Z. gehören.

Zelmstedt.

Ich habe mit der äusersten Befremdung vernehmen müssen, daß sich ein gewisser deutscher Buchhändler die sündliche und unerlaubte Freyheit genommen, meine heilige Reden nachdrucken zu lassen. Die That ist so lasterhaft und sträflich, daß ich mich schene, den Nahmen dieses Mannes zu nennen. Der rechtmässige Verleger ist nicht allein gekränkelt worden: Man hat mich zugleich beleidiget, indem man ihn einen Theil seines rechtmässigen Vortheils zu entziehen sich bemühet und meine Arbeit geschändet hat. Was wird das Gewissen diesem Manne, wo er ein Christ seyn will, sagen, wenn er die Worte unsres Erlösers hören und mit seiner That vergleichen wird: was ihr wolt das euch die Leute thun sollen das thut ihr ihnen? Wir wollen hoffen, daß dieser

Nach-

Nachdruck dem rechtmässigen Verleger wenigen Schaden bringen werde. Er gleichet dem Herzen desjenigen, der ihn unternommen. Zuerst sind die Zuschriften und Kupfer-Zierahnen weggelassen, um desto mehr auf eine Seite zu bringen, sind die Abtheilungen und Bezeichnungen der Schrift Stellen in den Text selbst gerücket worden. Dieses ist mit einer so feinen Wahl geschehen, daß bald deutsche, bald lateinische Buchstaben gebraucht worden. Die in dem Text gesetzte Abtheilungen zerreißen oft den Faden der Rede, und schießen sich zuweilen so übel an dem Orte wo sie stehen, daß man mich für einen Thoren halten müßte, wenn ich diese Ordnung veranstaltet hätte. Die kleinen Druckfehler die in den hamburgischen Auflagen stehen, sind sorgfältig beygehalten, und noch dazu mit andern reichlich vermehret worden, die etwas wichtiger sind. Das Auge des Lesers wird durch die langen und in einander geriebenen Zeilen ungemeyn ermüdet. Es findet sich nicht an allen Orten einerley Art zu schreiben, bald sind die Wörter nach der Leipziger, bald nach der Schwäbischen Weise ausgedrückt worden. Ich muß daher einen jeden bitten diesen übel gerathenen Nachdruck, der weder dem Herzen, noch dem Verstande des Urhebers rühmlich ist, liegen zu lassen, und hiemit öffentlich kund machen, daß ich die heiligen Reden, so wie sie in demselben stehen, nicht für meine Arbeit erkenne. Der Herr Verleger macht mit mir Anstalt zu einer neuen und schönen Auflage, die in vielen Stücken verbessert, und von allen bisherigen Fehlern so wohl in den Worten, als in einigen andern Dingen befreuet seyn wird. Wir wollen die Liebhaber dieser Arbeit nicht lange warten lassen: Und den Preis dieses meines Drucks, der alle vorige weit übertreffen wird, soll so eingerichtet werden, daß wir keine Beschwerde befürchten.

J. L. Wosheim.



1741.
Jahr.

63.
Stück.



Göttingische Zeitungen

VON

Gelehrten Sachen

Den 7. August.

Rom.



stitutiones criminales tribus partibus distributae, auctore *Francisco Maria Gasparro* I. C. Romano, in almae vrbis Archi Gymnasio primario iuris ciuilibus Professore & Priore aulae Capitolinae collateralis. Additis indicibus necessariis. Opus posthumum. 1741. in 4. pag. 143. Der Verfasser hat schon ehemals seine Institutiones ciuiles heraus gegeben. Er starb den 8. August 1735. und hinterließ diese Institutiones criminales, so aus zweyen Theilen bestehen. Der erste handelt von dem Verbrechen der Ketzerey, des Abfalls, der Simonie, bey deren jeglichen er die Art und Weise wie es könne begangen werden und zugleich die Strafe zeigt, so theils die Gesetze theils eine vernünftige Gewohnheit dabey eingeführet. Der andre Theil handelt von dem crimine laesae maiestatis, ambitus, peculatus, ingleichen von der Zauberey, Ehebruch Gotteslästerung &c.

III

Codex

330 63. Stück der Götting. Zeitungen

Codex veterum canonum ecclesiae Hispanae ex genuina conciliorum & decretalium epistolarum collectione S. Isidori Hispalensis & de antiquitate ecclesiae praesertim occidentalis dissertationes: opera & studio Caietani Cenni, sacrosanctae basilicae vaticanae Presbyteri beneficiati. 1740. in 4. p. 386. Er hat die besagten canones des S. Isidori weit vollständiger und richtiger zum Vorschein gebracht, als sie Pet. de Marca, der Cardinal d'Agvirre und der P. Constant heraus gegeben. Von den dreien hinzugefügten Dissertationibus untersucht die 1. die Beschaffenheit der Spanischen Kirche in den ersten dreien Jahrhunderten, den politischen Zustand selbiger Zeiten von Spanien, was für Apostel zuerst das Evangelium dorten geprediget, die Nachrichten von des Apostels Jacobi Tode, Begräbnis, von der ersten Kirchen-Agende daseibst. Die 2. betrachtet die Spanische Kirchen-Verfassung des vierten Jahrhunderts. Die 3. beschreibt sie bis an das 6te Jahrh. woben er den arianischen Irrthum der Gothen und ihrer Könige ingleichen die dorten aufgenommene Lehre des Nestorius erläutert.

Dissertationes duae: de febribus una, altera de succo neruorum: clarissimis medicis Neapolitanis. Romae & Neapoli. 1740. expensis Bernardini Gassari in 8. pag. 60.

Parma.

Disciplinae Mechanicae, nauticae, Geographicae propositiones a Marco Antonio Maldotti, Valtallensi in academia P. P. soc. Iesu Parmensi publicae censurae subiectae ac vindicatae. Adiecta mantissae ioco acroasi historica & critica de tribus superioribus disciplinis. 1741. ex typographia Iacobi Antonii Gozzi in 4. pag. 60. Es ist die eine Sammlung von unterschiednen kurzen Abhandlungen von den im Titel bemelten Materien, die der junge Maldotti öffentlich vertheidiget hat. Der Verfasser soll der Jesuit und Professor der Mathematick in P. Jar. Belgrad seyn. Er zeiget eine ziemliche Belesen-

lesenheit in den neuesten ausländischen Scribenten in der Mathematik.

Florenz.

Sonetti e Canzoni Toscane del Conte *Gio. Bartolommeo Casaregi*, academico della Crusca, dedicate all'illustrissimo Sig. Abate *Pietro Metastasio*. 1741. nella stamperia di Gaetano Albizzini in 8. pag. 200. Der berühmte D. Gori hat diese Sonette und Oden mit großer Mühe von dem Grafen Casaregi erhalten, dessen Fürtesthigkeit in der Dichtkunst er in der Vorrede ungemein heraus streicht. Der Sonette sind hundert und der Oden zwölf, so zum ersten mal heraus kommen. Den Titelziert ein schönes Kupfer, darinnen die Clio aus einem alten Edelgesteine auf einer Leiter spielend vorgestellt wird.

Der Jesuit *Girol. Lagomarsini* hat durch ein besondres programma fund gemacht, daß er die orationes cicronis mit den verchiedenen Lesarten, so in allen geschriebenen Exemplarien derselben in Florenz befindlich sind, aufs neue wolte drucken lassen. Er hat sieben Jahre auf diese Arbeit gewandt und ist nun damit fertig worden. Zum Grunde der Ausgabe wird er diejenige legen, so zu Leiden 1692. gedruckt worden, die er aber durch die hinzugefügte Anmerkungen theils verbessert, theils vermehren wird. Zur Probe hat er den Anfang der Rede des Cicero in L. Pisonem bedrucken lassen, welche so wol gerathen, daß die Liebhaber sich zu freuen Ursach haben so viele geschriebene Exemplarien der Reden des Cicero gleichsam in einem Buche mit leichten Kosten auf einmal zu kaufen und beyammen zu sehen.

Paris.

Der Buchhändler Kollin der jüngere will noch in diesem Jahre eine neue Ausgabe von den Memoires d'Artilerie de *Mr. Surirey de S. Remy* zum Vorschein bringen. Sie wird in vielen Stücken besser und vollständiger, als die vorigen seyn. Der verstorbene Verfasser

Arr 2

hat

hat verschiedene Zusätze hinterlassen, so dazu kommen sollen. Man hat neue Anmerkungen zu dem Werke gemacht, alle neue Erfindungen gesamlet, deren Beschreibung man beyfügen wird und einen kurzen Begriff der Feldzugs-Kunst aufsetzen lassen, welcher voranagesetzt werden soll. Schöne Kupferstiche und ein vollständiges Register werden dem Werke eine sonderliche Zierde machen, so bey den vorigen Ausgaben fehlen. Der Verleger bittet sich aus, wo jemand etwas zur Verbesserung und Vermehrung des Werks besitzen sollte, es ihm so bald, als möglich postfrey zuzusenden, so er werde zu rühmen wissen.

Der Augustiner Mönch P. Bouges hat heraus gegeben: *histoire de la Ville de Carcassone en Langvedoc. 1741.*
4. Es sind viele Urkunden dabey, so zum Beweis der Geschichte derselben dienen.

Haag.

Joh. van Duren hat verlegt: *Parallele des Romains & des Francois par rapport au Gouvernement par Mr. Bonnot de Mably. 1741. Tome I. II. en 12.* Beyde Theile machen anderthalb Alphab. aus und sind in sechs Bücher vertheilet, davon jede drey enthält. Der erste Theil betrachtet die Römer und Franken an und für sich selbst, ihre Eigenschaften, die innerliche Verfassung der verschiedenen Arten der Regierung, worauf sie verfallen, die Fehler, Neigungen und Mittel, so sie dazu verleitet, die Hindernisse so sie übersteigen müssen, die Ursachen, wodurch sie unter eine unumschränkte Monarchie gerathen, ihre Policen, ihr Verderbniß, ihre Veränderungen. Der andre Theil betrachtet beyde Völker in ihrem Kriegs-Staat, die Beschaffenheit ihrer Kriegeskunst, und Wissenschaft, ihren Fortgang darinnen, die Vergleichung verschiedener Kriege, so sie mit den Nachbarn geführt, die Stärke und Blöße ihrer Feinde, die Folgerungen, so sie von ihren Kriegen gehabt. Der Verfasser geht bey solcher Gelegenheit überhaupt die Geschichte beyder Völker durch und setzt einen Leset voraus, der von derselben

ben Umständen genugsamen Unterricht hat. Er läßt seinen Betrachtungen einen freien Lauf und urtheilet aus den Gründen einer gesunden Staatskunst. Er hat sich sonderlich vorgesezt, sich weder durch die alzugroße Bewunderung der Römer, noch durch die Schmeichelen gegen seine Landsleute zu irrigen Urtheilen verleiten zu lassen. Aber der Leser wird auch hier Exempel finden, daß die Selbstliebe wieder unfern Willen theil an den Meinungen nehme, so wir von den Sachen hegen, so uns mit anzugehen scheinen. Nicht allein die Einbildung, sondern auch die Urtheilungskraft hat ihre Romane, wenn sie eine Reihe angenehmer Beurtheilungen aneinander hangt, die ganz anders fallen würden, wenn man die Sache auf einer andern Seite sich vorstellig machte.

Eben der Verleger hat sein Versprechen in Lieferung des folgenden Buchs erfüllet: *Cours de la science militaire a l'usage de l'Infanterie & de la Cavalerie, de l'Artillerie, du Genie & de la marine, accompagné de tous les Plans & figures, exacts & gravés en taille douce par Mr. Bardet de Villeneuve, capitaine Ingenieur: en gr. octavo 1741.* Der Verfasser hat alle Bücher gelesen, so von der Kriegskunst geschrieben: hat aber so viel Verwirrung in den gegen einander laufenden Grundsätzen gefunden, daß er fast alle Hofnung fahren ließ, sich aus ihrem Labyrinth heraus zu finden. Allein einige sehr erfahrne Kriegsbediente, so seine Absicht wußten, benahmen ihm seine Zweifel und beförderten dadurch das Werk, so bereits vielen Beyfal gewonnen. Es bestehet, so weit es gedruckt ist aus acht Bänden. Der 1. handelt von den Pflichten und Berrichtungen eines Befehlhabers bey seinem Regiment so wol bey dem Fußvolk, als der Reuterey, von den Uebungen der Soldaten so wol in den verschiedenen Gebrauch der Waffen, als auch in den mancherlen Bewegungen und Wendungen, nach holländischer und französischer Manier. Der 2. von der Ordnung ein halbes und ganzes Regiment zu stellen, von der Schlacht-Ordnung eines Kriegsherrn, und allen seinen Bewegungen, so es öfters zu machen hat:

hat: der dritte von der Geometrie und ihren zu unternehmenden Werken: der vierte von der Kunst, Gebäude aufzuführen und allem was zu ihrer Bequemlichkeit und Zierde äußerlich und innerlich gehöret. Das 5te von der Kriegs-Baukunst und deren neuesten Arten der Befestigungen: der 6. 7. 8. von der Feldzeugs-Kunst dem Pulver, Geschütz, Mörser, von der Kunst sie zu pflanzen, von den Mienen, allerhand Arten der Waffen und dazu gehörigen Kriegsgeräthe, von den Verrichtungen der dazu bestellten Befehlhaber. Die zwey übrigen Theile von der Belagerung und Vertheidigung der Festungen und von der Kriegskunst zur See sind bereits unter der Presse worauf ein Wörterbuch folgen soll von allen Benennungen der Dinge, so bey dem Kriegswesen durchgehends vorkommen und gebraucht werden.

Frankfurt.

Bei Reinhard Eustachio Möllern sind verlegt worden: Die drey letzte und vornehmste Glaubens-Bekennnisse der Böhmischn Brüder, ihrer Seltenheit wegen von neuen aus Licht gestellt und mit einem historischen Vorbericht von den mancherley Glaubens-Bekennnissen der Böhmischn Brüder, ingleichen einigen historisch theologischen Anmerkungen und nöthigen Beylagen begleitet von Joh. Christoph Köcher. D. 1741. 8. 1 Alph. 14 Bogen. Da zu unsern Zeiten viel Redens und Schreibens von den Böhmischn Brüdern ist, dabey man nicht selten einen Widersprach wahrnehmen muß, so hat der Herr Rector zu Dßnabrück den nützlichen Vorsatz ausgeführt, die Beschaffenheit ihrer Lehre aus den rechten Quellen zu erforschen. Er giebt einen historischen Vorbericht von den mancherley Glaubens-Bekennnissen derselben, davon er zehn namhaft macht. Die älteste ist der Labariten, so Joh. Lukawik im J. 1431. verfaßt: die letzte ist diejenige, so 1609. von neuen übersehen und verbessert worden. Hierauf folget die völlige Confessio fidei ac religionis Baronum ac nobilium regni Bohemiac regni a. 1535. oblata. Dann wird beygefügt die

teutsche Uebersetzung davon, welche im J. 1564. unternommen, auch Kayser Maximilian II. und Sigismund Könige in Polen übergeben worden und endlich ist die ganze *fidei ac religionis confessio a. 1609. recognita* zu lesen. Die folgenden hist. theologischen Anmerkungen erläutern die Lehre und Kirchen: Geschichte der Böhmischen Brüder. Sie handeln von der Veränderung und Abwechslung ihrer Lehr: so ferne sie aus ihren Glaubens-Büchern zu erkennen: von ihrer Gemeinschaft mit den Waldensern: ingleichen mit andern Evangelischen Kirchen: von den Vorreden, welche Luther zu zweyen Confessionen derselben versertiget. In den hinzugefügten Beylagen ist die Confession der Taboriten, der 15. Art der Böhmischnen Confession vom Abendmal der Auszug einiger Stellen, aus dem deutlichen Abdruck der siebenden Confession der Böhmischnen Brüder, welche ohne ihr Vorwissen zu Zürich 1532. ans Licht getreten und Luthers obgedachte Vorreden enthalten. Den Beschluß machen viele Zusätze und Verbesserungen so wol des Vorberichts: als der vorhergehenden Anmerkungen, darin viel merkwürdiges zu finden. Der Herr Verfasser meldet in der Vorrede, daß er an zweyen sehr nützlichen Werken arbeite theils an einer *bibliotheca confessionum aliorumque scriptorum biblicorum ecclesiarum a Lutherana dissidentium*, wo von die Lehrschriften der Remonstranten oder Arminianer den ersten Band ausmachen werden: theils an einer *theologia pontificiorum Liturgica*, dergleichen niemand zum Vorschein gebracht. In deren ersten Bande ist *doctrina ecclesiae pontificiae publica e breuiario & missali romano eruta, concinno ordine disposita variisque obseruationibus illustrata, cui accedit de canone missae liber singularis: in dem andern doctrina ecclesiae pontificiae publica e Pontificali, Rituali, Pastoralis, caeremoniali romano itemque caeremoniali episcoporum eruta, concinno ordine disposita variisque obseruationibus illustrata* enthalten. Wir wünschen dem Herren Verfasser die Fortsetzung aller nöthigen Kräfte, um diese rücke der Gottesgelahrtheit durch eine so löbliche Bemühung auszufüllen. Halle.

Zalle.

Im Wansenhause sind zu finden: *Elementa iuris feudorum tum provincialium tum imperialium reipublicae Rom. Germ. ex iure Germanico nec non Longobardico legibusque imperii ac moribus eruta ac demonstrata auctore D. Jac. Gabr. Wolfio, pot. Reg. Boruss consil aulico iuriumque in Fridericiana P. P. O. 1741. 8. 1. Alphab. 8. Bogen.* Es sind diese Grundsätze des Lehn-Rechts wegen ihrer Ordnung, Deutlichkeit, Enthaltung von unnötigen Anschweifungen und mehrerer Einleitung in den teutschen Lehn-Staat nicht übel gerathen. Er hat viele unnötige Abhandlungen z. E. von den Zins-Gütern, Regalien, alten verlegenen Gewohnheiten u. billig weggelassen und die vorgetragene Lehren hauptsächlich auf den Rechts-Gebrauch in den Lehn-Streitigkeiten und Gerichten geleitet, wobey hin und wieder gute Scribenten in den Anmerkungen angeführet werden.

Der Herr Prof. Aschachwitz hat die geschichtsmässige Erläuterung des Westphälischen Friedens in 8. von 1. Alphab. 5. B. auf seine Kosten drucken lassen. Das Buch siehet den übrigen Schriften dieses starken Schreibers in allen ähnlich. Wir adunen ihm gerne einen völligen Abgang derselben, damit ihm die Verschwendung der Kosten auf dergleichen Arbeit nicht gereuen möge.

Dresden.

Rud. Fried. de Wichmannshausen, Superint. Liebenwerd. de theologo proficiente ad 1. Tim. IV. 15. oratio Synodalis habita in conuentu pastorali d. 9. sept. 1740. apud Hilscher 1741. 4. Bogen. Es ist diese lateinische Predigt mit der Anweisung der Pflicht der Geistlichen in Lehre und Leben beschäftigt und mit einigen Anmerkungen versehen, so die griechischen Worte erklären.



1741.

Jahr.

64.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 10. August.

Venedig.



Miscellanea di varie operette: al nobilissimo Signore Marchese Ottavio Abate Gabrielli Patrizio Romano. Tomo quarto. 1741. apresso Gio. Maria Lazzaroni in 12. pag. 545. In diesem vierten Bande kommen folgende Abhandlungen vor. 1) Fünf Gespräche von *Giovannangiolo Lottini*, der 1629. zu Florenz gestorben, von der Erneuerung der Welt. Es sind der Gespräche 15. an der Zahl, die in den folgenden Theilen zum Vorschein kommen werden. 2) Des Theatiners *Paolo Maria Paciaudi* Physicalische Betrachtung der Grund Sätze der Natur-Lehre des Newtons von der Anziehungskraft der Körper, dem leeren Raum &c. 3) Eine lateinische Dissert. des Grafen *Gio. Giuseppe Liruti* von dem Ort *Giulio Carnico* oder *Zuglio* in *Friul*, ob ihn *Julius Caesar* angelegt. 4) Ein Brief des Theatiners *P. Ant. Caracciolo* an *Leonem Allatium* von einer Inschrift zu

888

Bene-

Benevento, daraus das Vaterland des S. Iulianus bestimmt wird. Es hat derselbe im J. 1637. zwey Dissert. ohnedem heraus gegeben, davon die eine von einer Grabschrift zu Benevento handelt, die andere eine historicam demonstrationem, quod patria S. Iulianii Neapolis fuit, enthält. 5) Von des Bischofs von Adria *Filippo del Torre* ausgedonnenen neuen Art, die Indictiones jedes Jahres leicht zu finden. 6) des Grafen *Camillo Silvestri* Betrachtung des bekanten Monuments *Gallicanus consul ordinarius* des *Flavii Vitalis*, von dem er zeiget, daß er scheinlich zwey Aemter gehabt zu haben, so durch die Titel protector und notarius bedeutet werden. 7) des *P. Franc. Maria Leoni* Untersuchung in zweyen Briefen, ob *Plato* in seinen zehn Gesprächen nicht weit besser, als *Aristoteles* von der Natur, den Neigungen und Leidenschaften des Menschen gehandelt. 8) *Franc. della Torre* Beurtheilung der Ursachen des harten Winters 1740. so er in den scharfen Winden, so viel Salpeter mit sich führen, zu finden vermeinet. 9) Des Abts *Mich. Casali* Erweisung der Wichtigkeit der Erlernung der Kirchen-Geschichte. Von welchem er Professor zu Turin ist. 10) Eine Ecloga von *Paul Ant. Viti*, eines von den Stiftern der *Academie degli Arcadi*, der 1723. verstorben. 11) Des *Domenico Regolotti*, oratio de pöseos vtilitate.

Des am verwichenen 17. Jun. verstorbenen Herzogs zu Venedig Eigenschaften sind mit zierlichen Latein in folgender Rede beschrieben: oratio in funere serenissimi D. D. *Aloysii Pisani*, Venetiarum Ducis habita coram excellentissimo senatu a *Hieronymo Lombardo* e societate Iesu in templo S. S. Ioannis & Pauli 1741. in 4. ex typographia Io. Bapt. Albritii, Hieron. filii. Die Haupt-Vorstellung gehet da hinaus, quod priuatus virtutes principis, Princeps vero priuati laudes & in vtroque statu christianam mirifice pietatem semper coniunxerit.

Philippi a Turre, episcopi Adriensis de annis imperii M. Antonini Elagabali ac de initio imperii Seueri Ale-

Alexandri dissertatio apologetica II. qua potissimum verus sensus programmatis cycli Paschalis S. Hippolyti restituitur & vindicatur, nec non antiqua militia itinera Romanorum & Graecorum illustrantur. Opus posthumum, addita auctoris vita a Cl. viro *Iusto Fontanino* Archiep. Ancyr. edita, nunc notis aucta: item *Franc. Treccii* Veronensis oratio in funere auctoris. 1741. typis Io. Bapt. Paschalii in 4. pag 184. opera Can. Decani *Laurenzii a Turre*, nepotis auctoris. Der Bischof von Udria hat schon 1713. in einem gedruckten Schreiben an den D. Astorri über eine Schammünze der Anniae Faustinae etwas von seinem Zweifel über obige Materie geäußert, worüber damals in Italien unter den Gelehrten gestritten wurde. Er starb den 24. Februar 1717. und hinterließ nebst andern Werken diese Abhandlung davon. Er behauptet darinnen in 15. Capiteln, daß der Todt des Antonini Elagabal in den Monath März des 222. Jahres und nicht auf den 16. May nach der Meinung des Abts Vignoli falle, vielweniger in den Monath September, wie Mezzabarba und Vailant vorgeben. Der Dohmherr und Dechant bey der Stifts-Kirche zu Friul hat die Zuschrift an den Cardinal Qvirini, die Vorrede und viele gelehrte Anmerkungen dazu gemacht, auch 15. alte Inschriften beygefügt, so in dem Solfeldischer Boden an den Kärnthischen Gränzen gefunden worden.

Zürich.

Auf Kosten des Buchhändlers Drells und seiner Gesossen ist gedruckt: De principiis in examinanda & definienda religionis essentia ex mente nuperi scriptoris Galli adhibendis amica disputatio, autore *Io. Jac. Breitingero* Prof. publ. 1741. 8. 9. Bogen. Diese Schrift ist wieder den ungenannten Verfasser der Lettres sur la religion essentielle a l'homme, distinguée de ce, qui n'en est, que l'accessoire, so 1738. heraus gegeben worden, hauptsächlich gerichtet. Es hat derselbe die Christliche Religion, indem er ihr das überflüssige bench-

men wollen, mit Strumpf und Stiel wegzumerfen sich unterfanaen. Der Herr Dreitinger theilet seine Arbeit dagegen in zwey Theile, davon der erste aus acht, der andre aus fünf Capiteln bestehet. Er setzt zuvörderst in dem ersten einen richtiaen Grund-Satz feste, daraus die Religion zu beurtheilen, zeigt die Kennzeichen der wahren und wesentlichen Religion, die Möglichkeit einer außerordentlichen Offenbarung, und der Geheimnisse, die Natur des Glaubens und die Gründe für die Göttlichkeit der Offenbarung. Der andre Theil handelt von dem Grund-Satz eines durch sich selbst bestehenden unendlichen Dinges, welcher allein die Grundlage der Religion nicht ausmachtet, von den wahren wesentlichen Stücken derselben, ihrem Endzweck, der Glückseligkeit der Menschen und der Göttlichen Gerechtigkeit. Bey allen Punkten hat er die Einwürfe seines Gegners angeführt und zu wiederlegen gesucht. Er scheint uns aber selbige für nicht stark und erheblich angesehen zu haben, weil er sich eine so leichte Mühe gegeben, selbige zu beantworten.

Grypswalde.

Auf Kosten des Buchhändlers Weitbrechts ist gedruckt: *Herm. Henr. Engelbrechts* in univ. Gryph. Prof. ordin. in consist. Reg. eccles. consiliarii & universit. syndici delineatio status Pomeraniae Suehicae, accesserunt mantilla monumentorum & index rerum 1741. 4. drey Alphab. Der Herr Verfasser hat seinen Zuhörern den politischen Staat von dem Schwedischen Pommern theils durch Erklärung des 10. Art. des westphälischen Friedens-theils in eignen darüber gefertigten Grund-Sätzen vorgetragen, indem die Königl. Befehle vom J. 1670. und 1686. die Lehrer der Universität dazu angewiesen, auch die Instruction der zur Visitation beauftragter Universität verordneten Commissarien 1699. dahin abgeleitet. Die ganze Abhandlung desselben bestehet aus 13. Cap. Das 1. zeigt die Quellen und Erdbenten, woraus diese Kenntnis zu ziehen: das 2. die Haupt

Veränderungen des Pommerſchen Staats: das 3. die Gränzen, Eintheilungen, Beſchaffenheit und Eigenſchaften des Landes und der Einwohner: das 4. die Landesgeſetze und Ordnung: das 5. den Kirchen-Staat: das 6. den Staat der Gelehrſamkeit, der Schulen, Künſte und Wiſſenſchaften: das 7. das Verhalten des Landes gegen den Kaiſer und das Reich, gegen die Nachbarn und auswärtige: ſowol in den alten, als neuen Zeiten: das 8. handelt von den Rechten und Vorzügen des Königs in Schweden, als Herzogs von Pommern, ſeinen Titeln, Wapen ꝛc: das 9. von der Regierung des Landes und den Gerichten: das 10. von ſeinem Kriegs-Staat: das 11. von dem Cammer-Staat: das 12. von den Rechten und Freiheiten der Land-Stände und den Angelegenheiten des Landes: das 13. von der Inſul Rügen ins beſondere. Dieſer erſte Theil begreift die erſten ſechs Cap. die übrigen ſieben enthält der andre Theil, auf welchen die Liebhaber nicht lange warten ſollen. Der Herr Verfaſſer hat ſo wol in den Sätzen, als den dazu gemachten weitläufigen Anmerkungen eine gründliche Einſicht in die Geſchichte und Verfaſſung des Landes, eine treffliche Gelehrſamkeit und ſcharfen Geſchmack in Prüfung der Umſtände, der Angelegenheiten, der Hülfsmittel allenthalben ſpüren laſſen. In der angehängten mantilla monumentorum ſind 14. nöthige Stücke enthalten, ſo zur Erläuterung dieſes erſten Theils hauptſächlich gehören. Wer ihn mit Aufmerkſamkeit lieſet, kan nicht anders, als ein begieriges Verlangen zu dem andern Theil bey ſich entſtehen laſſen.

Frankfurt.

Hier ſind zum Vorſchein gekommen: ſchriftmäßige Gedanken von der Verbindung der Weltweiſheit beſonders der Wolffſchen mit der Theologie nach Erfoderniß der jetzigen Zeiten denen, die ſich wollen warnen laſſen, zur Prüfung vorgelegt von Johann Jacob Moyer. 1741. 8. 4. Bogen. Ohngeachtet der Verfaſſer ſich zum Voraus keine geneigte Urtheile von vielen Leſern in ſeiner Vorrede verſpricht, ſo iſt er doch verſichert, daß der Herr ihn gewiß nicht vergeblich ſchreiben laſſen

und hat das Vertrauen, daß er ihm vor seinen Thron wenigstens einige Frucht zu seinem Preis davon werde niederlegen und ihn darüber anbeten können. Er sieht in dieser Abhandlung bloß auf die Einmengung der Weltweisheit in die Theologie, die er in zwey Capitel verfaßt. Das 1. zeigt, daß und wie ferne es möglich sey, die Weltweisheit überhaupt und die Wolfische ins besondere mit der Theologie zu verbinden und was der Nutzen davon sey. Die Bibel bestehet aus verschiedenen Schriften, welche alle erklärt werden können, dürfen und sollen. Die Menschen haben aus der Kunst zu erklären gar ordentliche Wissenschaften gemacht und in so ferne kan die Weltweisheit einen Nutzen darinnen haben. Die Wolfische Philosophie tanget ins besondere dazu, weil die Kräfte des menschlichen Verstandes darin höher getrieben und richtiger zu brauchen gelehret werden, als von andern Weltweisen geschieht. Bey vielen, welche sich fürgesetzt nichts zu glauben, als was mit der Vernunft übereinkommet, muß die Theologie vernünftiger und angenehmer werden. Aber das geschieht nur bey unbefehrten Leuten: gläubige Seelen denken und seufzen indessen: ach Gott vom Himmel sich darein 2c. dein Wort läßt man nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar 2c. sie lehren eitel falsche List was eigen Witz erfindet, ihr Herz nicht eines Sinnes ist, in Gottes Wort gegründet 2c. Gott woll ausrotten alle gar 2c. Unsre Weltweisen und die andre Christen kommen ihm für, wie zwey Personen, welche zusammen bey einem gefundenen Schatz stehen, an welchem jeder gleiches Recht hat, aber davon nur so viel sein Eigenthum wird, als er zu sich nimmt. Der eine steht vor dem Schatz und sucht sich einen deutlichen Begriff davon zu machen, was ein Schatz sey? was finden, was zu sich nehmen, was gebrauchen heiße: ferner sucht er einen zureichenden Grund auszumachen, daß und warum es möglich sey, diesen Schatz zu finden, anzunehmen und zu gebrauchen. Der andere hingegen begnügt sich mit dem allgemeinen Begriff eines Schatzes, greift zu, nimt ihn zu sich

sich, gebrauchet ihn und wird dadurch reich. Man kan etwa durch die Wolfsche Philosophie zu einer menschlichen Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion gelangen; aber alles dieses ist dem Menschen nicht zur Seeligkeit beförderlich, vielmehr wird es in der Ewigkeit nur zu einem Zenquiß über ihn. Die dem Sinne Gottes gemässe buchstäbliche Erkenntniß ist auch davon weit unterschieden. Die Wolfsche Philosophie ist in göttlichen Dingen monströ. Der unbefehrten Weltweisen deutlichste Begriffe von göttlichen Dingen sind in Gottes Augen lanter Lügen, weil sie samt ihrer Vernunft in das Reich des Waters der Lügen gehören. In dem andern Cap. sucht er zu weisen, daß und wie ferne es möglich sey, die Weltweisheit überhaupt und die Wolfsche ins besondere mit der Theologie zu verbinden und was der Schade davon sey. Der H. Geist würckt zum Glauben und zur Seeligkeit alles Gute in dem Menschen allein und will sich der Weltweisheit zu allem obigen nicht bedienen, damit ihm alle Ehre allein bleibe. Der wahre Sinn Gottes bleibt der Weltweisheit unfasslich und verborgen, welche bey einer lebendigen Erkenntniß Gottes mehr hinderlich ist. Besonders thut die Wolfsche Philosophie, wie er schreibt, unaussprechlichen Schaden so wol wegen ihrer Vernunftlichkeit, als auch der ganz unterschiedenen Begriffe von denen Begriffen, welche die H. Schrift giebt und diejenige Schriften, welche noch manches gutes daneben haben, sind die aller-schädlichsten. Die jetzige Verbindung der Weltweisheit mit der Theologie ist also eines der größten Gerichte Gottes, gehöret mit unter die falschen Christos und wird bey vielen die öffentliche Naturalistey immer mehr, zuletzt auch eine Verfolgung der wahren Kinder Gottes, dadurch aber das Endgerichte über die ungläubige Welt und die Erlösung der Gläubigen nach sich ziehen.

Jena.

Joh. Mich. Horn hat verlegt: *Frid. Andr. Hallbaueri, Theol. D. & P. P. O. animadversiones theologicas in li-*
cen-

centiam novas easque germanicas sacri codicis versiones condendi, quum illustrissimus comes Lud. de Zinzendorf Moravorum fratrum episcopus suam novi federis interpretationem lingua vernacula publicasset, tribus dissertationibus comprehensas. 1741. 4. 21. Bogen In der ersten Dissertation lehret der Herr Verfasser die Nothwendigkeit, die Bibel in der Muttersprache zu übersetzen, welches in Teutschland so wol vor Luthern geschehen, als auch durch Luthern so glücklich bewerkstelliget worden. Ob nun gleich seine Uebersetzung nicht ohne Fehler ist, so ist sie doch fürtrefflich und vielen andern vorzuziehen. Sie wird wieder die Papisten, Reformirten, Socinianer, Wiedertäufer, Schwärmer, verkapte Calvinisten, Synergisten, den wertheimischen Uebersetzer und den Grafen Zinzendorf vertheidiget. Die andere zeigt, daß die nach Luthern unternommene Uebersetzungen vieles aus der seinigen beybehalten, verschiedenes von dem Texte der Bibel ausgelassen, der Wortverstand desselben nicht getroffen, ihn nicht nach teutscher Mundart ausgedrückt, die Lehren verändert, vieles gar ausgestossen und falsche Dinge eingerückt haben. Luthers Uebersetzung sey von der ganzen Evangelischen Kirche gut gefunden und zum öffentlichen Gebrauch eingeführet worden. Daher könne ohne derselben Bewilligung sie weder geändert noch abgeschaffet werden und komme weder vielen, noch einem insonderheit die Macht zu, eine neue Uebersetzung einzuführen. Die 3. ist um die Ursachen bekümmert, wodurch einige bemogen worden, die Bibel aufs neue zu übersetzen, woran der Haß gegen Luthern, der Rißel andrer ihrer Arbeit zu tadeln, die Begierde, sich mit der Kenntniß der Sprachen, mit der Verbesserung des Kirchenstaats zu brüsten, die List, die Ausdrücke der H. Schrift seinen Irthümern gemäß zu machen, die Absicht zu mehrerer Deutlichkeit, Heiligkeit und Erleichternug der Biblischen Sprachen Gelegenheit zu machen, großen Theil genommen. Alles wird mit den Exempeln der nach Luthern herfür gebrachten Uebersetzungen erläutert.

1741.

Jahr.

65.

Stück.



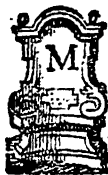
Söttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 14. August.

Copenhagen.



editationum in singularia quaedam iuris Saxonici feudalis & publici capitula antiquitatibus Danicis illustrata specimen, iussu augustissimi Regis in auditorio maiori publice edisseruit *Bernhardus Möllmann*, Flensb. cimber. respondente *Ioanne Mossin*. 1741. 4. 17. Folgen. Es ist diese Arbeit um so viel angenehmer und merkwürdiger, weil das sächsische Recht mit den Sachsen aus Dännemark den Ursprung genommen und der Verfasser ganz neue Beariffe von verschiedenen Dingen in demselben, aus dänischen Alterthümern herfür bringet woran niemand bisher gedacht hat. Es besteht die ganze Abhandlung aus 3. Capiteln. Das erste handelt de haereditate, quam speculum Saxonicum vocat *Ganerus* L. 1. Art. 17. Er hat sehr wahrscheinlich gemacht, daß Ganerbe bey den Sachsen und Dänen nichts anders gewesen, als die Erbfolge, welche den Großvätern und

III

und

und Großmüttern, den Vettern und Nuhmen zukommet, wenn bey erloschener absteigender Linie, auch weder Vater noch Mutter in aufsteigender Linie, noch in der Seiten. Linie Brüder und Schwestern vorhanden sind. Das 2. Cap. ist mit den armandiis in c. vnic. quae sint regaliae 2. F. 56. beschäftigt. Er sucht darzuthun, daß armandiae nichts anders bedeutet, als gewisse aus Gütern, Dörfern. Ländereyen und allerhand Einkünften und Gerechtigkeiten zusammen geschlagene Aemter so den Königen gehört und wovon die Beamte die Aufkünfte jährlich einfordern und der Königl. Kammer berechnen müssen. Das 3. Cap. hat eine weitläufige Untersuchung de iudiciis weiphalicis oder den Wehm. Gerichten angestellt. Er behauptet daß ihre Stiftung allerdings Carl dem Großen gehöre, von deren Gerechtigkeit die folgenden Zeiten sehr abweichen und bringt verschiedene Nachrichten von ihren Richtern, von den Verbrechen und Sachen so für diese Gerichte gehöret und ihren übrigen Umständen aus vielen Zeugnissen bey. Bey dem 1. Cap. meldet er, daß er ein corpus iuris Danici antiqui heraus geben wolle, in welchem er in der Vorrede die Geschichte der dänischen Gesetze erzählen, aus vielen geschriebenen Exemplarien ihre verschiedene Lesarten anzeigen, ein Wörterbuch nebst der Erklärung der verlegnen Wörter beyfügen und die Gesetze selbst mit vielen Anmerkungen aus den schwedischen, englischen, teutschen Gesetzen oder diese aus jenem erläutern werde.

Ludewig Holberg, Affectoris Consist. und Prof. publ. bey der Königl. Univ. zu Copenhagen Vergleichung der Historien und Thaten verschiedener insonderheit Orientalisch und Indianischer großer Helden und berühmter Männer nach Plutarchi Beyspiel, aus dem Dänischen übersezt und mit einer Vorrede begleitet von I. F. S. 1741. bey Jacob Preuß. 8. der 1. Theil macht 1. Alpph. und 15. Bogen, der andre anderthalb Alpph. aus. Man hat zwar in vielen Stücken gesucht, es den alten nachzuthun: dennoch hat keiner sich die Mühe genommen, dem Plutarch in Vergleichung der Lebens-Umstände

stände berühmter und fürtrefflicher Leute nachzuahmen. Der Verfasser hat es gewagt und meist orientalische und indianische Helden erwehlt, um auch dadurch, weil sie nicht gar bekant sind, die Aufmerksamkeit des Lesers zu gewinnen. Der erste Theil enthält sechs paar Lebens-Beschreibungen, nemlich der Tartarischen Fürsten Cingiskan und Tamerlan, des grossen Mogols Oranzeb und des Egyptischen Sultans Saladin, des Mogols Akbar und des Russischen Kayfers Peters I. des Hussiten Generals Ziska und des Epirotischen Fürsten Scanderbegs, des Persischen Königs Abas und des Türkischen Kayfers Solymans, des Kayfers Montezuma in Mexico und Atapaliba in Peru, der andre Theil macht die Vergleichung der Lebens-Umstände zwischen den Zoroaster in Persien und Mahomet in Arabien, der Palmyrischen Königin Zenobia und die Kaiserin in Russland Catharina, zwischen zwey grosse Ughuaner Myrrweis und Myrr-Maghmut, zwey mogolische Staats- und Kriegs-Bediente Mahobed-Kan und Emir Iemla, zwey Römische triumviros Syllam und C. I. Caesarem, zwey griechische Weltweisen Socratem und Epaminondam. Bey jeder Vergleichung hat der Verfasser den Anfang von allerhand moralischen Betrachtungen gemacht, woran aber mehr eine fruchtbare Einbildung mit ihren gekünstelten Begriffen, als eine ungezwungene und gründliche Kraft zu urtheilen Theil genommen. Der Uebersetzer hat sich eben keiner reinen und fließenden Schreibart beflissen.

Königsberg.

Der erste Band der Preussischen Zehenden allerhand geistlicher Gaben von mancherley in die Gottesgelahrtheit, Kirchen- und gelehrten Geschichte laufenden Materien zum Dienst des Heiligtums und Verpflegung der Kinder Levi wolmeinend mitgetheilt ist nunmehr zu Stande gekommen, 1741. 8. drittehalb Alphab. Er bestehet aus 10. Stücken, davon in diesem Jahre durch den Herren Lilienthal das 9. und 10. ausgegeben worden,

den, deren Inhalt wir hier nur beybringen wollen. Das 9. enthält Betrachtungen über I. Corinth. III. 10-11. besonders über den 12. v. was durch Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu, Stoppeln verstanden werde: Die Gnade des, der in dem Busch wohnet aus Deuter. XXXIII. 16. Fortsetzung der Geschichte von dem Wunder des Kreuzes auf dem S. Thomasberg: von D. Tilem. Heshusii erbaulichen Absterben: D. Joh. Phil. Pfeiffers gegebenes Bedenken in einer gewissen Matrimonial-Sache. In dem roten steht, die nähere Bestätigung und freundliche Vertheidigung, daß Zachar. VIII. 23. auf den Anfang der Tage N. Test. gesehen und folglich Paulus der dasige Jüdische Mann sey: Theologische Betrachtung der sogenannten Fatalität bey außerordentlichen Todes-Fällen: eines Preussischen Predigers unmaßgeblicher Vorschlag zu neuen Evangelischen und Epistolischen Texten: weitere Erläuterung von der analogia fidei: Nachricht von einem soloecismo litterario, welcher mit Regenvolscii, oder wie sein rechter Nahme geheissen, Wengercicii historia ecclesiarum Sclavonicarum vorgegangen, von welchen Bergius de statu ecclesiae & religionis Moscovit. p. 29. 30. sehr lächerlich versichert, daß der Wengercicius die bemeldten Bücher des Regenvolscii von Wort zu Wort abgeschrieben, sie für seine Arbeit ausgegeben und daher zu die größten gelehrten Betrüger gehöre, so jemals unter der Sonnen zu finden gewesen.

Görlig.

M. Friderici Christiani Baummeisteri, Gymnasii Görlit. Rectoris & Societ. latinae Ienensis membri honorarii exercitationes academicae & scholasticae varii generis argumenta ad recentiorem philosophiam elegantiorisque sibi cultum spectantia complexae. 1741. sumtibus Sigm. Ehrenf. Richteri 4. 2. Alphab. 9. Bogen. Diese Sammlung bestehet aus 29. Einladungs-Schriften, welche von allerhand Materien handeln, als
 von

von den Gelehrten, so es nicht können von sich geben, von den Studierenden per saltum, von der zu heftigen Begierde in der Weltweisheit so wol den Alten zu folgen, als Neuerungen zu machen, von dem *παραδοξισμῶ*, als einem starken Fehler in den Reden, von Samuel Grossers Lebens-Umständen, von Leibnizens Religion, von den unglücklichen Schicksalen einiger Urheber der Etachel-Schriften, von Leibniz Meinung, daß eigentlich kein Tod in der Welt verhanden, von der Frage, ob die Seele nach dem Tode noch in dem Körper verweile, von den *καλλοπισμοῖς* des Barclajus, von einigen Gottesgelehrten so sich der Keinigkeit der lateinischen Sprache beflissen, von einigen Juristen, so sich um die schönen Wissenschaften verdient gemacht, von den Ursachen warum so wenig Leute, so zu Schul-Lehrern geschickt sind, von den Universtitäten zurück kommen, von den Besonderheiten des Bayle, von kesserer Anhaltung der Schul-Zugend zu Erlernung des guten Lateins, von den Hindernissen der Keinigkeit der lateinischen Sprache, von der Unnützlichkeit des Schul-Lebens, von denen so den Zuhörern alles in die Feder geben, von dem, was in der görtlichen Schule gelehret wird, von verderbten Schulen, von der Gewohnheit der Römer, junge Leute zu küßsen wenn sie etwas geschickt hergesagt, von dem Fehley des Cicero daß er das Griechische unter das Latein gemischt, von den Betten der Römer, worauf sie zu studieren pflegten, von Dodwels Meinung von der Unsterblichkeit der Seele, die Zierrohren der Schulen bey den alten, von den *gracismis* der Römischen Scribenten sonderlich des Callustius, die Historie der neuern Streitigkeiten von der besten Welt. Hiezu kommen, eine Lobrede auf den verstorbenen Grosser und acht philosophische Disputationen, von der berrüglichen Erwartung ähnlicher Fälle, von der Frage, ob eigen Leb stünke, von der moralischen Keuchtschaft, als der fürnehmsten Hinderniß der menschlichen Glückseligkeit, von einigen freywilligen Sächen der heutigen Weltweisheit bey der Lehre von der Seele, ingleichen aus der Metaphysik, von zeitiger Erlernung der hebräischen

He, von der unzeitigen Begierde neue Erklärungen der Dinge zu machen, von der Frage ob ein Weltweiser könne ein Atheist seyn.

Frankfurt an der Oder.

In der Alexischen Buchhandlung ist periculorum historico-litterariorum specimen II. heraus gekommen, quo scriptorum ecclesiastico-croticorum trigam percents statum rei litterariae ac ecclesiasticae circa salutis reformationis confinia illustrare quodammodo nititur auctor *M. Mart. Geor. Christgau*, Lycei traiectioni ad Viadrum Rector. 1741. 4. Drey und einen halben Bogen. Dem berühmten Menage warf sein Gegner der gelehrte Baillet vor, daß er üppige und unverschämte Verse gemacht. Jener meinte sich dadurch zu vertheidigen, daß er eine ganze Heerde der Geistlichen anführte, so sich in dergleichen Versen mit ausnehmender Geschicklichkeit geübt haben. Der Verfasser dieser Schrift will die Anzahl ergänzen und bringt drey geistliche bey, die Menage ausgelassen, nemlich den Petrum Hoedum, Iacobum Cauiceum und Hieronymum Balbum. Bey der Gelehrtheit der Gelehrten und Schriften, so er anführt, hat er weitläufige Anmerkungen angebracht, so viel Besessenheit in der Historie der Gelehrten, eine besondere Aufmerksamkeit auf außerlesene Dinge und ein gesundes Urtheil von den Werken und Handlungen der Gelehrten zu Tage legen.

Leipzig.

Es ist nunmehr die andere Ausgabe bey Breitkopf von der Synopsi bibliothecae exegeticae in N. T. oder dem kurz gefassten Auszuge der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen des neuen Testaments des Herren Pastors Christoph Starke völlig zu Stande, wovon in unsern Zeit. 1740. der 574. S. die Anzeige geschehen. Versprochenen massen ist der II. Theil um ein grosses vermehret, insonderheit das vornehmste aus der vortreflichen Auslegung der Briefe S. Pauli an die Römer und Galat.

ter des seel. D. Rambachs in diesem Werke mit angebracht, der III. Theil aber nur verbessert worden. Die Arbeit über das alte Testament wird fleißig fortgesetzt und der erste Theil künftige Michaelis Messe ans Licht treten, da man auch auf den II. Theil den Vorschuß zu 1. Thl an gemeinen und zu 1. Thl. 6. ggl. an dem feinsten Papier thun kan. Es ist zugleich ein kleineres biblisches Werk zu einer erbaulichen Haus-Bibel mit größern Druck unter die Presse gegeben. Dieses faßt in sich 1) die Summarien oder den Inhalt der Capitel. 2) Die biblischen Text-Worte oder die ganze H. Schrift nach der Uebersetzung des seel. Lutheri. 3) Die zwischen den Text gesetzte Erklärung, welche zulänglich ist, von den Worten der H. Schrift einen rechten Verstand zu fassen. 4) Die Handglossen Lutheri. 5) Die Nußanwendungen, was an Lehre, Vermahnung, Warnung, Wiederlegung und Trost aus dem biblischen Text fließet. 6) Ein Schlußgebet am Ende jedes Capitels. 7) Ein Anhang am Ende dieses Bibelwerks, welcher alles übrige enthalten soll, was zu einer nützlichen Haus-Bibel für nöthig erachtet wird. Man kan künftige Oster-Messe den Vorschuß zu 12. ggl. darauf thun.

Das Leben des Thomas More Ritters, Lord obersten Canzlers von England unter König Heinrich dem IX. und Sr. Maj. Abgesandten an die Höfe von Frankreich und Deutschland abgefaßt von seinem Ur-Erkler Thomas More, Esqu. und von dem Herausgeber des Lebens Coleti und Erasmi ins deutsche übersezt nebst einer Vorrede D. Christian Gottlieb Jöchers, Professoris zu Leipzig, mit Kupfern. 1741. 8. bey Joh. Georg Löwen. 1. Alphab. viertheil Bogen. Dieses Leben ist schon vor mehr als 100. Jahren nemlich im J. 1627. zum ersten mal ans Licht getreten: nachgehends in England wieder aufgelegt und nunmehr von dem fleißigen Herren Arnold ins Deutsche übersezt worden. Es haben viele das Leben dieses unglücklichen Canzlers beschrieben. D. Stapleton schrieb de tribus Thomis, so 1588. und 1599. heraus gekommen, davon das Leben dieses
More

More einen Theil ausmacht. Nopers Leben des Th. More ist das wichtigste, so Hearne zu Oxford. 1716. heraus gegeben. Hoddesdon hat aus diesen allen einen Auszug gemacht. Es haben aber solche Scribenten keines Umstandes Meldung gethan, der nicht in dieser seiner Lebens-Beschreibung anzutreffen wäre. Nur ist er sehr heftig gegen Luther und seinen Anhang wovon Herr Prof. Jöcher in der Vorrede mit mehrern gehandelt.

Jena.

Erokers Wittve hat verlegt: *Io. Mich. Langgut, consiliarii intimi Saxo-Vinaricnsis annotationum. in Hugonem Grotium de Iure B. & P. Specimen ad prolegomena & cap. I. Lib. I. 1741. 8. 10. Bogen.* Dem Herren Verfasser scheinen mit allem Recht viele Ausleger des Grotii seine Meinung nicht recht verstanden zu haben. Daher er sich die Mühe gegeben, allenthalben andre Stellen in Grotii Werke anzugeben, wodurch seine Meinung deutlich erhellet, und also den Grotium aus dem Grotio zu erklären. Vielen Lesern dürfte die Abhandlung zu trocken und die Mühe, die gar häufig anzugehene Stellen im Grotio nachzuschlagen und zu untersuchen, zu groß und unnöthig vorkommen. Allein die müssen bedenken, daß des Herrn Verfassers Absicht nur auf diejenige gerichtet sey, denen daran gelegen ist, bey allen Worten des Grotii zu wissen, was er dabey gedacht habe.

Der Herr Professor Sallbauer hat heraus gegeben: *commentationem theol. in Apoc. II. 2. de exploratione apostolorum falsorum, qui nostra actate se profitentur apostolos nec sunt. 1741. 4. 12. und einen halben Bogen.* Nachdem er den Begriff eines wahren Apostels und die Art selbige von den falschen zu unterscheiden, aus obigem Texte gewiesen, so bringt er die Historie der Herrenhütischen Apostel bey und zeigt aus ihren eignen Handlungen und Verfassungen weitläufig, daß sie zu die wahren Apostel nicht gehören.



1741.
Jahr.

66.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 17. August.

Londen.

Dean *Swift's* literary correspondence for twenty four Years from 1714. to 1738. consisting of original letters to and from Mr. Pope, Dr. Swift, Mr. Gay, Lord Bolingbroke &c. Letters from Dean *Swift* to the Duke and Duches of Queensbury, illustrated with explanatory notes and a Key throughout. 1741. 2. printed for E. Curll in Rose-Street, coven-garden &c. Ausser daß dieser Briefwechsel zwischen Männern von so starken Geist viele sonderbare Betrachtungen, sinnreiche Spiele der Gedanken und scharfe Urtheile enthält, so ist die Sammlung durch mehrere Zusätze noch angenehmer gemacht worden. Denn es sind noch dazu gekommen, die philosophischen Briefe, welche Dr. Arbuthnot und Dr. Wotton über die Sündfluth und die dadurch über die Erde verschwemmte See-Körper gewechselt: die Briefe, so der Bischof Atterbury nach seiner Entwei-
H u u chung

Hung aus Engeland an den Dr. Friend geschrieben: ein Brief des D. Crichton über die natürliche Beschaffenheit der Gegend von Guinea: ein Brief des Barnham Goode an ein Frauenzimmer welches grosses Vertrauen auf das Wahrsagen setzte: allerhand Gedichte des Swifts: die Grabchrift auf ihn durch Herren Pope.

Der D. Charles Lamotte hat in den letztern Theile der history of the Works of the learned von dem Monath Junius eine Dissertation upon the conduct of Gallio in the Acts, in relation to the Apostle St. Paul, with a vindication of that Magistrate eindruckten lassen. Die Aufführung des Gallions Act. XIX. 12 - 16. wird insgemein der Ungerechtigkeit beschuldiget, als wenn er aus Verachtung Pauli und der Juden oder aus einer Sorglosigkeit in Religions-Sachen sich in der Anklage der Juden wider Paulum nicht mischen mögen. Der Verfasser vertheidigt den Gallion, von dem sein Bruder Seneca eine vortheilhafte Gemüths-Beschreibung hinterlassen. Er entschuldiget ihn zuvörderst mit der gemeinen Unwissenheit der Heyden, welche weder von den Juden noch ganz neu entstandenen Christen und ihrer Religion unterrichtet waren. Dem Gallion kam dazu die alzu grosse Hitze und der ungemeyne Eifer der Juden wider Paulum verdächtig vor, daß er Bedenken tragen musse, Paulum deswegen zu verdammen und sich in eine Sache zu mengen, die aus blossen unruhigen Gemüths-Bewegungen den Ursprung zu nehmen schiene. Den größten Grund der Entschuldigung aber giebt die Beschaffenheit der Klage selbst an die Hand, die für seinen Richter-Stuhl nicht gehörte. Er war gesetzt Unrecht, Frevel, Schalkheit zu untersuchen und zu bestrafen, aber nicht die verschiedenen Lehren von dem Gottesdienst zu prüfen und darinnen Nichtschonren zu sehen. Die Abhandlung selbst ist mit allerhand gelehrten Anmerkungen über die vorkommende Neben-Punkte versehen.

Memorials and characters together with the Lives of divers eminent and worthy Persons, consisting
chie-

chiefly of a great variety of the most celebrated examples of Piety and virtue among the Nobility, Gentry and Clergy from the Year 1600. to the present Time: collected and compil'd from above 150. different Authors, several scarce pieces and some original Manuscripts, communicated to the Editor. To which are added an appendix of monumental Inscriptions in latin and English, chronological Tables and a general Index to the whole. 1741. in fol. printed for I. Wilford at the three-Flowerde-Luces, in the old Bailey. Ob gleich in der so stark vermehrten Englischen Ausgabe des Bayle Wörterbuchs viele Artikel berühmter Leute eingeflossen, so in diesem Werke befindlich, so ist doch eine grosse Anzahl derselben darinnen anzutreffen, so in jenem nicht vorhanden und sind noch dazu weit ausführliche Nachrichten von besondern Lebens Umständen beygebracht worden.

Utrecht.

Joh. Heinr. Bonf van Linden hat gedruckt: *Jo. Wilhelm Marckarts* Korte verhandeling van het duitsche Staats-Recht over de Keurvorstelyke stem en het Aartschenkers ampt der Koningen van Böhemen. 1741. 4. Der Verfasser bemühet sich zu erweisen, daß beyde Rechte niemand anders, als der Königin von Böhmen, oder ihren Gemahl oder den Ständen des Königreichs Böhmen zu kommen.

Den 1. Jun. hat Gottfried Joachim Wolf, des Unterggerichts zu Lübeck ordentlicher Procurator die Diss. iurid. de Dominio rerum immobilium iure lubecensi absque resignatione iudiciali non translato, den 4. Daniel Theod. van Stamel aus Utrecht die de iustis divoriorum causis, den 6. Arnt von Sanen aus Mönkedamm die de rebus dubiis, den 24. Carl. Phil. Joh. Schippers eine de moderamine inculparae tutelae zur Erhaltung der Doctor-Würde öffentlich vertheidiget.

Amsterdam.

Exercitatio medico-Chirurgica de scirrho & carcinoma, in qua etiam fungi & sarcomata pertractantur auctore *Ioanne Grashuis*, medico Amstelaedamensi. 1741. 8. apud Isaac. Tirion. pagg. 102. In der Vorrede zeigt der Verfasser, daß von vielen Krankheiten, so den Alten zu heben möglich oder ohnmöglich gewesen, man heutiges Tages eben so wenig gründliche Kenntniß, als vordem habe. Darunter rechnet er auch den Scirrhum oder die harte unschmerzhafteste Geschwulst so zum Krebs leicht Gelegenheit geben kan. Seine Absicht ist derselben Natur, Beschaffenheit, Sitz und Unterscheid von andern dergleichen übeln genauer zu prüfen und wenigstens mehr Licht davon zu geben, als jemals davon vorgekommen. Seine Arbeit bestehet aus sieben Capiteln. Das erste zeigt die Meinungen der alten Scribenten davon: das 2. die Erfahrung der neuen Scribenten: das 3. ihrer beyder Gedanken von den schwammigen und fleischigen Gewächsen: das 4. von dem Fleischbruch: das 5. wie der Scirrhus von den Fleischschwämmen unterschieden: das 6. wo sie sich zu setzen pflegen und aus was für Ursachen sie entspringen: das 7. wirrinnen der Scirrhus eigentlich bestehe, welchen er beschreibt, es sey eine harte und feste Geschwulst die von einem kleinen Anfang langsam anwächst und leicht in einen Krebs verwandelt wird.

Byn *Abriam War* und den Erben *G. onder de Linden* werden die *acta historico-ecclesiastica* des *seel. Joh. Christoph Cölers* ehemaligen weimarischen Hofpredigers in holländischer Sprache monatlich, wie sie nach und nach heraus gekommen, in 8. ausgegeben. In diesem Monat August ist das erste Stück zum Vorschein gebracht worden unter dem Titel: *Hedendaagse Toestant der Kerke, of verzamelde Gedenkstukken de kerkelyke geschiedenissen*. Den 1. September wird das andere Stück und so ferner alle Monathe ein neues davon erfolgen. Es ist etwas seltenes, daß einer teutschen Monatschrift die Ehre der Uebersetzung ausser Teutschland widerfahren.

Straß

Straßburg.

Franz Balthasars von Lindern, medic. D. und Practici zu Straßburg medicinischer Passe-par-tout oder Haupt-Schlüssels zweyter Theil. 1741. 8. bey Joh. Beck. Der Verfasser meldet in der Vorrede, daß er sich an die Tadler seines ersten Theils nicht kehre, welche ihm eine unreine Schreibart vorgeworfen. Er schreibt den armen und nothdürftigen zu Liebe. Diese verlangen nichts, als sich nur von der Krankheit zu befreien, wovon sie geplagt werden. Dadurch ist er genöthiget worden, sich der Redensarten zu bedienen, die im gemeinen Leben in den Kranken-Stuben gebräuchlich sind. Er vergleicht seine Splitter-Richter demjenigen, der einen Fechtmeister verachten wollte, weil er nicht schön und zierlich nach der jetzigen Mode tanzen kan. Dieser Theil enthält drey Abschnitte: der erste handelt von den Fiebern: der andre beschreibet die Krankheiten der Weibes-Personen: der dritte begreift die Krankheiten so wol junger als erwachsenen Kinder. Bey jedem Zufall zeigt er kurz die Ursachen, woraus er zu entstehen pfeget und schreibt die Gegen-Mittel vor, wodurch er nach und nach müsse gehoben werden.

Stuttgardt.

Bey Christoph Erhardt sind verlegt Zachariae Bogans Betrachtungen von dem fröhlichen Leben wahrer Christen, ingleichen von der eiteln Freude der Gottlosen, samt dem mit derselben verknüpften und nach darauf folgenden Elend und Jammer aus dem Englischen übersezt: nebst des Herren D. Pfaffen Vorstellung von der Herrlichkeit, Fürtrefflichkeit, Seeligkeit, Lieblichkeit und Unvergleichlichkeit des wahren Christenthums und des Lebens in Gott. 1741. 8. I. Alphab. 10. Bogen. Der seel. Bogan war ein angesehenes Mitglied des collegii corporis Christi zu Erfort und hatte den Ruhm eines gar frommen und in Sprachen sehr erfahrenen Mannes. Er starb den 1. Sept. 1659. in dem 35ten Jahre seines

nes Alters. Diese seine Arbeit scheineth aus einer lebendigen Erkenntniß herfürgebracht zu seyn und wird einen aufmerksamen Leser nicht ohne Ueberzeugung lassen. Sie ist in 4. Bücher abgetheilet. Das erste verwirft die Vorurtheile der Menschen gegen ein göttliches Leben, sonderlich daß es traurig mache und zeiget die vielen Gründe, welche ein Frommer hat, frölich zu seyn. Das andre setzt dieselben fort und wiederlegt die Einwürfe gründlich, wie ein Glaubiger bey seinen Sünden, bey der Unwissenheit geistlicher Wahrheiten, bey so weniger und schwacher Gnade bey dem Stillschweigen des Geistes, der Verbergung des göttlichen Angesichts, der Trägheit in Ausübung der Pflichten, der schlechten Erhörung des Gebets, den Trübsalen der Kirche frölich seyn könne, das dritte Buch beweiset die Glückseligkeit der Frommen mitten unter den Trübsalen, deren ungemeiner Nutzen mit mehreren angepriesen wird. Das vierte entdecket die Unsicherheit und Unvollkommenheit der Freude der Gottlosen. Des Herren D. Pfaffen Vorstellung ist mit vielen Eifer geschrieben und überzeuget den Leser durch sieben Gründe von der Fürtrefflichkeit des Christenthums, um theils diejenigen mit durchdringenden Nachdruck zu beschämen, welche die Welt noch lieb gewonnen haben, theils die Frommen aufzumuntern, so in sich das selige Zeugniß der Bekehrung haben. Das Deutsche in der Uebersetzung könnte wol besser seyn.

* Nürnberg.

Weil man bey der hiesigen Engelbrechtischen Buchhandlung nunmehr im Begriff ist, zu der Herausgabe eines neuen Voluminis, Actorum Acad. Nat. Curios. Zinstit zu machen, und zu solchem Ende zuzörderst den Appendicem desselben so gleich nach bevorstehender Leipziger Michaelis-Messe unter die Presse zu geben, nachhero aber auch so gleich mit dem Druck des Voluminis selbst anzufangen: Als haben der zeitige Praefes Herr D. Andreas Elias Büchner zu Erfurth und der Director Ephemeridum gedachter Academie solches den sämtlichen

den Mitgliedern derselben in Zeiten bekant machen, und sie insgesamt öffentlich ersuchen wollen, diejenigen merkwürdigen und nützlichen Abhandlungen und neue Beobachtungen, so sie vor dieses gemeinschaftliche Werk bestimmet haben möchten, längstens zu Ausgang des Octobris, oder noch vor dem Ende des Novembers dieses Jahres einzusenden, damit solche an ihrem gehörigen Ort eingedruckt werden können; absonderlich aber versprechen sie sich dergleichen Gefälligkeit von den Herren G. und denenjenigen Mitgliedern ihrer Gesellschaft, welche seit ihrer schon vorlängst geschäner Aufnahme in dieselbe zu gedachten Actis bis anhero sehr wenig, oder gar nichts beigetragen haben, ohnerachtet man genugsam überzugenget ist, daß sie vor andern die beste Gelegenheit hierzu haben, weswegen man auch dieselben besonders darum zu ersuchen nicht hat ermangeln wollen.

Erfurt.

Moscovia gloriosa, das unter Petro I. oder Grossen höchst-glückseligst blühende Moscau, darinnen eine vollständige gesgraphische, politische und historische Beschreibung gedachten mächtigen Welt-Reichs, samt allen den merkwürdigen Zeiten, Wachsthum an Hoheit und Reichthum, Verbesserung der Künste und Wissenschaften des militair- und civil Standes, der Schiffahrten und Handlung, der grossen Kriege, notablen Friedens-Schlüsse, auch mächtiger Bündnisse, welche unter höchstgedachten glorreichsten Monarchen ergangen und geschehen, enthalten und aus den bewährtesten Urkunden aufrichtigst erzehlet werden. 1741. 8. 20. und ein halber Bogen. Der Verfasser hätte diese Mühe sparen können. Das Leben des Kaisers Peters des Grossen und die dahin einschlagende gemeine Nachrichten von den Kriegen, Aufzuehren, Veränderungen etc. sind gar häufig zu finden: die Verfassung von Rußland in allen seinen Theilen ist von andern genauer und gründlicher beschrieben. Ein politischer Zusammenhang der Geschichte, die wahren Bewegungs-Gründe so vieler Begebenheiten, der Einfluß der

der Gemüths-Beschaffenheit vieler Personen in die Staats- und Kriegs-Geschäfte müssen unbekante Dinge bleiben, wenn man in einer Historie nichts als gemeine Zeitungen zu folgen hat. Die Schreibart ist sehr nachlässig eingerichtet und hat sich der gehörigen Reinigkeit nicht zu rühmen.

Göttingen.

Alhier ist bey Vandenhoeck gedruckt: *Jo. Andr. Segneri D. defensio aduersus censuram Berolinensem.* (*) Probationis loco est crisis perpetua in duo capita geometriae illustris *Wolffii*. 6. Bogen 1. Kupfer in 8. Der Herr Professor zeiaet nicht nur mit einer lebhaften Schreibart und bündigen Schlüssen wie gar nichts-würdig diese unmathematische Censur sey, sondern erkläret und bestätiget auch, was er in dem also censurirten programme gesagt, und durch Anzeige vieler Stellen gewiesen, daß in den mathematischen Schriften des Herren *G. K. Wolfs* Fehler von allerley Art sind, indem er zur Probe das erste und andere Capitel von desselben elementis geometriae solidae gang einrücket, und durch und durch mit einer crisi begleitet, worin deutlich und mathematisch bewiesen wird, daß, worin, und wie derselbst dieser grosse Mann gefehlet. Da auch inzwischen da diese Schrift im Druck war, ein Ungenannter in den Hamburgischen gelehrten Nachrichten eine Vertheidigung derer von dem Herren Professor im besagten programme als fehlerhaft angewiesenen Stellen versuchet, auch eben dieselbe in die Berlinische Nachrichten einrücken lassen, so sind im letzten Bogen post scripta angehänget, worin dem vermuthlich gar jungen ungenannten das Verstandnis eröffnet, und seine Schwäche, nebst der Wirklichkeit und Beschaffenheit der Fehler, die er nicht sehen können, gewiesen wird.

(*) S. Berliner Zeitungen dieses Jahrs p. 61. den 23. May.



1741.
Jahr.

67.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 21. August.

Amsterdam.



as wir bey der Erwähnung der Englischen Ausgabe des Wörterbuchs des Bayle gewünscht, daß die häufigen Zusätze desselben ins Französische übersetzt und als Supplementa zu dem französischen Ausgaben besonders möchten gedruckt und heraus gegeben werden, wird nun mit mehrern Vortheilen, als wir haben wünschen mögen, zur Wirklichkeit gebracht. Der Buchhändler Jean Catuffe läßt bereits an folgendem Werke drucken: Dictionnaire critique ou supplement au Dictionnaire critique de Mr. Bayle & travaillé sur le même plan: composé en partie des Additions, que les Traducteurs Anglois ont faites au dictionnaire de Mr. Bayle & en partie d'Articles qui n'ont jamais paru 4. vol. in fol. Er nimmt Vorschuß auf dieses treffliche Werk an, wovon uns die Bedingung noch nicht bekant worden.

¶¶

¶¶

Eben dieser Verleger hat auch unter der Presse l'histoire de France du P. *Daniel*, nouvelle edition plus correcte qu'aucune des precedentes d'un caractere mediocre & extremement net & enrichie des cartes & des figures necessaires: 16. Vol. grand in 12.

Ingleichen oeuvres diverses de Mr. l'abbé de *Longueville* vol. in 4. Wie auch recueil complet des auteurs classiques. qui se vendront ou tous ensemble, ou separément: petit in 12. propre a mettre a la poche, sur de très beau papier & d'un caractere extremement net: avec les principales variantes au bas des pages & des tables très exactes. Es wird an diesen netten Ausgaben bereits gedruckt. Die Aufsicht darüber ist einem der berühmtesten Gelehrten und Kunst-Richter in Holland aufgetragen und man wird die größte Sorgfalt anwenden, durch verständige Leute allen Druckfehlern vorzubeugen und abzuheben.

Bei ihm ist bereits heraus gekommen: histoire de Marguerite d'Anjou Reine d'Angleterre par Mr. l'abbé *Prevost*, Aumonier de Son Alt. sereniss. Monseigneur le Prince de Conty. IV. Parties. 12. 1741. I. Alphab. 16. Bogen. Der Verfasser versichert, daß er alles aus den berühmtesten Scribenten gezogen und wenn er von einigen neuern abgegangen, so sey er durch stärkere Zeugnisse der Aeltern dazu genöthiget worden. Mit *Rapin* ist er bey dieser Geschichte gar nicht zufrieden, der sich kavalierlich darinnen an der Erzählung des Habingtons gebunden, da er doch keine Ursach angegeben, warum ihm vor andern zu trauen. Er meldet, daß er seine Zeugen nebst vielen Anmerkungen anzuführen willens gewesen: weil aber das Werk dadurch noch einmal so stark würde angewachsen seyn, habe er alles davon weggelassen. Man findet indessen viele Umstände darinnen hergebracht, so man bey keinen neuern Scribenten antrifft. Die Geschichte selbst sind übrigens sehr angenehm geschrieben: man verliert niemals die Gemüths-Beschaffenheit dieser verschlagenen Königin und andrer Personen, so auf diesem Schauplatz ihre Rolle zu spielen haben.

ben aus dem Gesicht, sie sind sich allenthalben ähnlich, eine Begebenheit fließt aus der andern und der angenehme Zusammenhang behält den Leser in beständiger Aufmerksamkeit.

Leiden.

An des verstorbenen Burmans Stelle ist der berühmte Abraham Gronovius, Jacobi filius, Ioan. Frid. nepos zum Oberaufseher der Universitäts-Bibliothek bestellet worden.

Zur Erhaltung der Doctor-Würde in der Geneeskun. haben folgende Candidaten ihre Disput. medicas, Pet. Frenberger von Freybergsdorf, von Anonim aus Mähren de Aphthis, Henr. Ripper aus Wesel de humore pericardii, Samuel Nicholson ein Engländer de exercitatione, sanitatis praesidio, Joh. Blankert von Dordrecht de Nephritide, Jac. Martin von Amsterdam de fato senili, Cornel Boes von Amsterdam de peripneumonia vera, Jac. Evera, von Widdelburg de inflammatione ventriculi öffentlich in dem Monat Junius und Julius vertheidiget.

Löwarden.

Abraham Ferwerda hat verleant: Het licht ten tyde des Avonds, om te verligten de ogen Israëls, om dat zy mogen zien de Trooster Zions, als de Heere Zion wederkeren zal, int Nederduitsch vertaalt en met nodige Aanmerkingen voorzien door Pet. Werner Neumann, Conv. Iud. gewezen Ra'bi der I den te Leeuwarden 1741. 8. Es ist dieses ein Gespräch des Rabbi Menachem, des Sohns Haja cohem und des Rabbi Samuel des Sohns Jojeph über die Erlösung und Befreiung, worinnen beneldter Rabbi anzeigen, daß der Erlöser der Welt bereits gekommen sey. Er hat deswegen die christliche Religion angenommen. Man hat die Gespräch in hebraeischer Sprache unter den Schriften des Rabbi Ichanen Cimchi gefunden und es würdig geachtet daß es bereits dreymal in Holland in hebraeischer Sprache heraus gegeben,

ben, nunmehr aber von dem bekehrten Rabbi Neumann ins Holländische übersezt und mit Anmerkungen erläutert worden.

Frankfurt.

Am verwichenen 9. August Abends zwischen 5. und sechs Uhr ist der Herr D. Christian Münden, Senior des hiesigen Ministerii nach einer bey nahe 10. wöchigen Krankheit sanft und seelig verschieden, von dessen Lebens-Umständen künftig ein mehrers zu berichten seyn wird.

Die Staats-Angelegenheiten des Teutschen Reichs geben Gelegenheit zu so vielen Staats-Schriften, Handlungen, Nachrichten, daß eine vollkommene Sammlung davon so vielen Lesern nicht anders, als angenehm seyn kan. Es findet sich also unter andern auch hier: Sammlung einiger Staats-Schriften, welche nach Ableben Kayser Carls des VI. zum Vorschein gekommen und die gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland betreffen. Der Verfasser war anfangs nur willens, diejenige Schriften darinnen herfürzubringen welche das Erzhertzogliche Haus Oesterreich und Chur-Bayern betreffen, wie der Titel der ersten beyden Stücke weiset: er hat aber seine Absicht bey dem dritten Stück geändert und auch Schriften eingerückt, so andere Reichs-Stände bey gegenwärtigen Käuften betreffen. Es ist davon der erste aus 12. Stücken bestehende Band in 8. heraus, der drey Alphab. und 14. Bogen ausmacht. Man findet darinnen die wegen des Bayerischen, Brandenburgischen, Spanischen auf Oesterreich gemachten Ansprüche zum Vorschein gebrachte Ausführungen und ihre Beantwortung, nebst einigen Schriften, so die Verwaltung der Böhmischen Chur- und Stimme, R. Vicariat, die zu beschleunigende Wahl des Kayfers angehen.

So sind auch schon vier Theile in 4. von der Schlesi- schen Kriegs-Fama heraus. Einige Freunde, so in Schlesien wohnhaft sind, wo anders der Vorrede zu glauben, wollen alle bey jetziger Unruhe ausgegebene Patente, Schriften, Berichte, Ausführungen, fliegende Blätter

ungenannter Personen, vorkommende Einfälle und Gedanken von den Schlessischen Angelegenheiten und Begebenheiten zusammen bringen und einem auswärtigen Freunde überlassen, um sie in Ordnung zu bringen und heraus zu geben. Man wird dabey die Parteylichkeit auf alle Weise vermeiden und steht deswegen auf dem Titel: auf Kosten beyder streitenden Theile. Wir bedauern nur, daß bey so vielfältigen Samlungen von einerley Absicht der Leser irre gemacht wird, welche er anzuschaffen habe, um nicht einerley Sachen vielmal zu kaufen. Wenn wir wenige Stücke ausnehmen, so ist alles, was in der Kriegs:Kama vorkommt, auch in der obigen Sammlung der Staats: Schriften enthalten: ich geschweige andere so eben dieselbe Arbeit unternehmen.

De stamine humanitatis Christi disquisitio theologico philosophica, quam ad illustrandam doctrinam de conceptione Christi in virgine abstrusissimam edidit M. *Jacobus Carпов*, ill. Gymnasii Vinariensis Rector & regiae societ. scient. Berol. collega. 1741. impensis Io. Adam. Melchior. II. Bogen. Der Verfasser will die Menschwerdung Christi der Vernunft begreiflich machen. Er versteht durch das stamen humanitatis Christi nichts anders, als den ersten Entwurf der Theile des menschlichen Körpers Christi. Er hat für nöthig gefunden, hiebey die Art der natürlichen Empfängniß der Menschen zu untersuchen und zu bestimmen. bey welcher er zeigt, daß in dem Eyerlein der Mutter die Theile des Körpers eines Kindes nicht zu finden, sondern in dem Thierlein des männlichen Saamens anzutreffen, welches in dem Eyerlein der Mutter nur seinen Sitz und Nahrung findet. Dieses bestärket er durch vier Gründe, sonderlich durch die Menschen und Thiere, so durch die abscheuliche Sodomiterey erzeugt worden. Viele Leser möchten ihm flagitium obscœnitatis vorwerfen, er hat sich aber dagegen feyerlich verwahret, indem die Abhandlung der Materie nöthwendig die Vorstellung der natürlichen Art der

Empfängniß der Menschen mit sich bringe. Seine Meinung alio gehet da hinaus, Gott habe in dem ovulo Mariae das stamen humanitatis aus einem geheiligten Theilichen desselben durch göttliche Kraft hervorgebracht und habe alio bey der Seele der menschlichen Natur Christi die unmittelbare Schöpfung Gottes aus nichts, bey dem Leibe derselben die mittelbare aus einer vorher dar gewesenener Materie statt gefunden. Daher er auch die materiae staminis, von dem stamine humanitatis Christi selbst unterscheidet. Er beantwortet hierauf verschiedene Einwürfe, so ein Ungenannter in dem oberlausitzischen Beytrag zur Selahrheit im 33. St. gegen seine Erklärung geäußert.

Altenburg.

Bev Einführung eines Schul-Collegen in dem dortigen Gymnasio hat der Herr Kirchen- und Consistorial-Rath und General-Superint. D. Lüber eine Einladung: Schrift heraus gegeben, quo librum Tertulliani de poenitentia auctori vindicat, 2. Bogen in 4. Man spricht ihm dieses Buch aus zweyen Ursachen ab; theils wegen der ungleichen Schreibart theils wegen der Ungleichheit der geäußerten Lehren und Meinungen. Von beyden weist der Herr Verfasser das Gegentheil. Er zeigt viele Worte und Redensarten, die dem Tertullian allein eigen sind und die er in einem besondern Verstande gebraucht, so in diesem Buche ebenfalls häufig vorkommen. Er beruft sich auf die Art der Wortfügung, auf die häufigen Gleichnisse und Redner Figuren, so dem Tertullian in andern Schriften gewöhnlich sind, davon in diesem Buche gleichfalls viele Proben verhanden. Tertullian war vor seiner Bekehrung ein Advocat und der Römischen Rechte ungemein kundig: daher er in seinen Schriften und auch in diesem Buche die Redensarten oft aus demselben entlehnet hat. Viele Umstände von seiner Person, viele seiner besondern Meinungen lassen sich darinnen spüren und wenn ja einige anders vorgetragen

gen sind, als sie in seinen folgenden Werken lauten, so ist es kein Wunder, weil er nachher dem Montano gefolgt und in etlichen Dingen seinen Sinn geändert.

Kleine Sammlung vermischter deutscher Gedichte, welche als Ersflinge poetischer Arbeit an das Licht treten läßt Traugott Christiana Dorothea Loberin. 1741. 4. sieben Bogen. Eine vaterzogene Tochter des erstgedachten Herren Kirchen-Raths sucht in die löblichen Fußstapfen ihres Bruders, welcher von der Göttingischen Universität den Lorbeerkrantz erhalten, durch besondern auf die Dichtkunst gewendeten Fleiß zu treten. Sind die Ersflinge bey so jungen Jahren so wol gerathen, was werden die reiferen Früchte eines durch fleißige Lesung der besten Dichter unsrer Zeiten aufgeweckten Geistes nicht für Proben ablegen? Die Mundart des Landes wird in einigen Redensarten und Reim-Wörtern leichtlich wegfallen und die Erfindungs-Kunst wird sich in ihrer völligen Schönheit zeigen.

Lemgo.

In der Meierischen Buchhandlung ist zu haben: Kurzer Begriff der Christlichen Sitten-Lehre aus des sel. Herren D. Kambachs Moral-Theologie zusammen gezogen von Johann Herman Schön Past. ad Div. Nicol. in Lemgo. 1741. 8. 1. Alphab. Es ist ein vollständiger Auszug aller Capitel und Abschnitte der Kambachischen Christlichen Tugend-Lehre und sind die verschiedenen Punkte der Materien, durch grosse und kleine Zahlen, griechische und lateinische Buchstaben in ihrer Ordnung von einander unterschieden, daß man einen vollkommenen Begriff von allen Grund-Sätzen, Eintheilungen und der Ordnung der Abhandlung des sel. Kambachs sich daraus machen kan. Da man lange nicht so viel kurze Begriffe von der Morale, als von den Lehr-Sätzen der geoffenbarten Gottes Gelahrheit hat, vermehret der Verfasser nicht unbillig, daß seine Arbeit nicht ohne Nutzen seyn werde.

Göttingen.

Bei Hagern ist gedruckt worden: *vita Martini Lutheri* theologi Germaniae principis breuiter exposita ab ipsius collega *Philippo Melancthone* adiuncta est *Petri Mosellani* narratio de disputatione Lipsiensi anni 1519. adiecit praefationem annotationesque sub-
 xuit *Christoph August Heumannus* D. 1741. 4. 7. Bo-
 gen. In der Vorrede zeiget der Herr D. Heumann,
 wann dieses von Melancthon aufgesetzte Leben des Lu-
 thers zuerst heraus gekommen; nemlich 1546. ist es
 an statt der Vorrede vor dem andern Band der Werke
 Lutheri zu Wittenberg vorgesezt worden. Nach der
 Zeit ist es vielfältig lateinisch und teutsch heraus gekom-
 men, und werden die mehresten Ausgaben hier erzäh-
 let. Er meldet, daß er oft bedauert habe, daß Me-
 lancthon das Leben Lutheri nicht vollständiger beschrie-
 ben, wozu niemand als er, wegen des langwierigen Um-
 gangs geschickter gewesen. Allein er habe sich zu frieden
 gegeben, nachdem er erwogen, daß Melancthon doch
 keine rechte aufrichtige Geschichte dieses grossen Mannes
 würde herfürgebracht haben, da er nicht einmal in die-
 ser Lebens-Beschreibung seines wichtigen Streits mit
 Zwinglio von dem Abendmal mit einem Worte gedacht.
 In den Anmerkungen werden einige Umstände aus Lu-
 thers Werken und Zeugnissen selbst bestärkt, auch ein
 und anders von den vorkommenden Personen zur Er-
 läuterung ihrer Nahmen, Schriften und Handlungen
 beygebracht. Es sind einige artige Ruhmlassungen ange-
 führt, daß Luther ein sanguineo-Cholericus gewesen:
 daß er durch fleißige Lesung des Occami zur Verachtung des
 Pabstes und seiner irrigen Lehren gebracht worden: daß
 er gelinder mit Zwinglio würde umgegangen seyn, wenn er
 aus den Kirchen-Geschichten gewußt, wie viele und grosse
 Gottesgelahrten der alten und mittlern Zeiten solche Mei-
 nung gehegt: daß er die Nahmen seiner Eltern in der
 Haus-Tafel des Catechismi eingerücket: *Hans, willst du
 Breten zum ehelichen Gemahl haben?*



1741.

Jahr.

68.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 24. August.

Petersburg.



ey der Kayserl. Academie der Wissenschaften daselbst ist gedrucket worden: wahrhafte und umständliche Beschreibung und Abbildung des im Monath Januarius 1740. in Petersburg aufgerichteten merkwürdigen Hauses von Eiß mit dem in demselben befindlichen Hausgeräthe, nebst einigen nützlichen Anmerkungen von der Kälte überhaupt und derjeniaen insonderheit, welche in gedachtem Jahre durch ganz Europa verspürt worden, herausgegeben von Georg Wolfgang Krause, der Kayserl. Academie der Wissenschaften allda Mitgliede und Professore Physices P. O. 1741. groß 4 2. Bogen Kupfer. Was in dem vorigen Jahre von einem Hause, einigen Canonen, Widerseru ic. von Eiß aus Petersburg berichtet wurde, hat bey vielen keinen Glauben gefunden. Hier wird alles umständlich beschrieben: Die erste Veranlassung dieser Erfindung gebühret dem Herrn Alexey Danielowig Tatischev.

Y y y

tisch.

fischtschem, dem jetzigen Kammerherrn des Russischen Kayfers und die Kaiserin Anna hat die Erlaubniß und Unkosten dazu gegeben. Das Haus wurde erst auf dem Neva-Ströhm, aber etwas zu früh angeleat: das Eis fieng bey dem zunehmenden Bau an, sich etwas zu setzen. Daher man es auf dem Lande zwischen der Admiraltäts-Festung und dem Kayserlichen neuen Winter-Palast nachher erbauete. Das Haupt-Gebäude wird so wol in seinem Grundriß, als auch mit allen seinen Zierrathen, Gemächern, Stühlen, Betten, Spiegel, Wandleuchter, und übrigen Hausgeräthe in einem völligen Abriß in Kupfer vorstelllet. Vor dem Gebäude sahe man sechs Canonen von Eis, welche gedrehselt waren und ihre Mäuler und Laffeten von Eis hatten. Sie waren nach Proportion und Größe der metallenen gemacht und geboret, welchen 3. Pfund Pulver zur Ladung gegeben wird. Es wurde aus ihnen vielmal geschossen: da denn bey dem Laden ein Viertel Pfund Schieß-Pulver in den Boden des Laufs gelegt und darauf entweder ein Werkballen oder auch eine eiserne Kugel aufgesetzt worden. Mit einer von solchen Kugeln wurde einmal in Gegenwart des Kayserl. Hof-Staats auf 60. Schritte ein Bret, das zwey Zoll dick war, durchlöchert. Mit den Canonen in einer Reihe stunden zwey Feuer-Mörser. Diese waren nach Proportion der metallenen Mörser, die Bombe zu 80. Pfund gemacht und wurden aus ihnen zum öftern Bomben geworfen, wozu man die Ladung von 1. viertel Pfund Schieß-Pulver in die Kammer eingelegt. In eben dieser Reihe waren zwey Delphinen zu sehen und so zugerichtet, daß man mit Hülfe einiger Sprühen angezündetes Naphtha aus ihren Rachen heraus treiben konnte, welches bey Nacht ein angenehmes Schauspiel war. Hinter dieser Reihe von Canonen und Mörsern war um das Haus herum ein sehr zierliches Geländer gezogen, welches aus Stäben von Eis bestunde, zwischen welchen in richtig abgetheilten Weiten viereckige Pfeiler gesetzt waren. Oben auf dem Dache war eine mit viereckigen Pfeilern und gedrehselten Docken versezte Gallerie, an welcher der vor-

dere

dere Giebel des Hauses über dem Eingang mit prächtigen
 Zierräthen und einigen Statuen über dem Eingang aus-
 gezieret war. Die Nebenzierräthen waren auf jeder
 Seite eine viereckige Pyramide auf einem Fußgestelle. Sie
 waren inwendig hol und hatten einen Eingang von hinten
 nach dem Hause zu. An jeder Seite war ein rundes Fen-
 ster eingehauen: von innen eine achteckige und auf jeder
 Seite mit abentheuerlichen Bildern bemahlte papierne
 grosse Laterne aufgehänget, in die bey Nacht Lichter hin-
 ein gefest wurden und welche eine verborgene Person im-
 mer herum drehen mußte, damit durch jedes Fenster von
 den jetztbemeldten Bildern eins nach dem andern durch-
 scheinen könnte. Dann zeigte sich auf der rechten Seite
 des Hauses ein Elephant in Lebensgröße, auf welchem
 ein Persianer saß mit dem gewöhnlichen Streithammer in
 der Hand, neben welchen zwey Persianer gleichfalls in Le-
 bensgröße stunden. Der Elephant war inwendig hol und
 so künstlich zugerichtet, daß er bey Tage Wasser auf 24-
 Fuß hoch und bey Nacht angezündetes Naphtha ausprüh-
 te. Ferner war auf der linken Seite des Hauses eine
 nach nördlicher Gewohnheit vollkommen eingerichtete
 Badstube zu sehen, welche von Eis so gebauet gewesen,
 als wann sie wirklich nach der ordentlichen Bauart dieser
 Stuben, aus lauter runden Balken zusammen gepflöht
 wäre, welche auch etliche mal zum wirklichen Gebrauch
 gedienet hat und eingeeiset worden ist. Alles von den er-
 wehnten Stücken ist in Kupfer vorstellig gemacht worden.
 Der Verfasser hebt darauf die Einwürffe derer, so an der
 Abfeuerung der aus Eis gemachten Stücke und Mörser ge-
 zweifelt. Er trägt nachgehends eine Muthmassung vor,
 daß solche allgemeine und unmäßig kalte Winter allemal
 etliche und dreyßig Jahre Zeit brauchen, ehe sie wieder
 kämen, welches er auf die Erfahrung von vielen hundert
 Jahren gründet, von denen er die Exempel der unmäßigen
 Winter gesamlet, so viel er hat finden können. Endlich
 bestimmet er die Grade der gewesenen Kälte nach den Wet-
 tergläsern, bringt unterschiedene Wirkungen derselben
 bey und zeigt, wie groß sie in andern Ländern bemercket
 worden.

Kurze Beschreibung des Trauer- und Parade-Saals, darinnen der verblichene Leichnam F. R. M. Anna Ioannowna, glorwürd. Andenkens im ofnem Sarge bis auf den Tag der prächtigen Bestattung öffentlich aufgesetzt war. 1741. 4. drey Bogen. Wir halten uns nicht mit der Errechnung der vielen Sinnbilder auf, so bey der hohen Leiche in dem Trauer-Saale so wol, als an dem in der Festungs-Kirche zu St. Peter und Paul erbauetem Trauer- und Ehren-Gerüste zu sehen gewesen, sondern bringen nur die Aufschriften bey, welche auf die Kaiserin dabey gemacht worden. In dem Trauer-Saale war das weitende Brustband vorgestellt, so auf diese Inschrift wies: En, mei caussam perpetui doloris. Anna. vere magna. Imperatrix. felix, optima, victrix. Mater patriae. quae religionem ac pietatem coluit. Leges ac imperium firmavit. Securitatem publicam instituit. Europam Asiamque sibi amicitia iunxit. Scientiis ac artibus imperium illustravit. terras & maria tuta reddidit. bellis triumphavit. pace gloriam acquisiuit. rebus imperii futuris tempestive prospexit. Eheu crepta est mihi. & coelo donata. A. MDCCXL. D. XVII. Octob. Die andere Aufschrift des Ehrengerüsts, worauf alle Sinnbilder desselben abgezielet, ist folgende: B. M. ANNAE. Ruthen. Imperatricis. piae felicitis semperque victricis. Quae. quod rarum est inter homines. In Suprema hominum dignitate collocata. humilitate Deum coluit. facultatibus & diuinis immensis praedita. Deum pie ac religiose amavit. potentia & viribus summis instructa. in Deo fiduciam posuit. iubendi auctoritate & faciendi liberrima potestate donata. humanitate & lenitate vsa est erga omnes. maiestate & splendore summo elata. misericordiam erga miseros exercuit. Deliciis ac vitae commodis circumfusa. curas pro patria suscipere maluit. aegritudine ac doloribus vexata. patientia & constantia obduravit. illecebris vitae ac mortis agone afflicta. de vita & morte triumphauit. hoc. aeternae eius gloriae. & perpetui doloris sui. monumentum. Russiae moestiss. & Lugens. pos. D. XXIII. Decembr. MDCCXL. Königs

Königsberg.

Johann Heinrich Hartung verlegt: Die Theologische Bibliothek: das ist: richtiges Verzeichniß, zulängliche Beschreibung und bescheidene Beurtheilung der dahin gehörigen vornehmsten Schriften, welche in M. Michael Lillienbals, Diener des göttl. Wort's, der Russisch-Kaiserl. Academie zu Petersburg Professoris honorarii, der Königl. Preuß. Societ. zu Berlin Mitgliedes und Königsbergischen Bibliothecarii Büchervorrath befindlich sind. 1741. 8. drey Alphab. 8. Bogen. Die gütige Aufnahme der biblisch-cyretischen Bibliothek hat den Verfasser derselben bewogen, in solcher angefangenen Arbeit weiter fortzufahren und dem Leser einen Theil seiner Theologischen Bibliothek zu liefern. Es ist kaum der halbe Theil davon: die andre Helfte wird zum dritten Theile verpart, der die Bücher nachholen wird, die zu den Streitigkeiten mit den Enthusiasten-Schwärmern, Separatisten und pseudo mysticis, ingleichen mit der arischen Kirche und den Juden gehören. Worauf die Scriptores theol. moralis, practicae, casuisticae, pastoralis und symbolicae erscheinen werden und endlich die zur Kirchenhistorie, Philologie und den Alterthümern dienende Bücher den Beschluß machen sollen. Den vierten Band sollen die homiletischen Schriften in ihren mancherley Classen einnehmen. Der Verfasser hat eine grosse Menge aus: und inländischer und theils rarer Bücher angeführet, ihre verschiedene Ausgaben angezeigt, von ihren Urhebern kurze Nachricht gegeben oder die Orter angewiesen, wo man ein mehrers von ihnen finden kan. Andern Gelehrten Urtheile von den benbrachten Büchern werden häufig angezogen: doch vergißt er nicht, wo es nöthig ist, sein eignes Urtheil davon zu fällen. Er entdeckt gemeinlich das Gute und Böse, die Stärke und Schwäche eines Buchs und erwehrt die Geaner, so es bekommen. Von vielen Materien und Streitigkeiten hat er durch das ganze Werk die mehresten Scribenten verzeichnet so von denselben gehandelt oder zu deren Erläuterung

dienen. . Es kommt Stückweise heraus und enthält dieser Band zehn Stücke, so größten theils im vorigen Jahre zum Vorschein gekommen.

Frankfurt an der Oder.

Methodus cranii ossa dissuendi & machinae hunc in finem constructae per figuras ligno incisas delineatio auctore *Carolo Augusto a Bergen*, medic. Doctore & Professore anatomes, Chirurgiae & Botanices ordin. 1741. 4. 2. Bogen und ein halber Bogen Holzschnitte. Des Verfassers Absicht ist ein Kunststück zu zeigen, wie man alle und jede Beine eines Menschenkopfs aus ihren Zusammensügungen, wahren und falschen Nähten so geschickt voneinander ablösen könne, daß man jedes Bein vollkommen heraus bekomme, wie es die Natur mit dem andern verbunden hat, ohne etwas davon zu zerschneiden oder zu zerbrechen. Erst vor 20. bis 30. Jahren hat man angefangen, auf eine solche bequeme Art zu gedenken: niemand aber hat davon hauptsächlich etwas geschrieben. Der Verfasser hat endlich ein Werkzeug erfunden, wodurch er alle und jede Beine glücklich in ihren natürlichen Nähten und Verbindungen aufgelöst und voneinander getrennet hat. Der Kopf muß aber dazu besonders zubereitet werden, so er mit mehreren erklärt hat. Das Werkzeug selbst hat er nicht allein in Worten genau beschrieben, sondern auch in Holzschnitten so gut, als möglich vorstellig gemacht und auch die Ordnung gewiesen, nach welcher durch dasselbe nach und nach die Beine voneinander abzulösen sind.

Dresden.

Hier ist eine neue Ausgabe des nützlichen Buchs zum Vorschein gekommen *Ausonii Popmae Frisii, de differentiis verborum Libri IV. item de usu antiquae locutionis Libri II, iam denuo insigniter aucti ab Adam Daniel Richtero, Rectore Annaebergensi 1741. 8. 2. Alph. bey Zimmermanns Erben und Joh. Nic. Gerlach. Ohngeachtet der selbige Ketzel bereits starke Zusätze zu diesem Buche gemacht, die in dieser Ausgabe mit H. bezeich-*

bezeichnet sind, so sind doch die Richterischen Vermehrungen, so mit einem R. von jenen unterschieden werden, nicht weniger nothwendig und merkwürdig. Sie tragen vieles durch klare Zeugnisse der besten Römischen Scribenten bey, um zu erkennen, was die alten Römer für wahre Begriffe bey den lateinischen Worten und Redensarten gehabt.

Zof.

Auf Kosten Joh. Gottlieb Vierlings sind gedruckt: *Auli Gellii noctium Atticarum Libri XX. accuratissime recensiti a Paulo Daniele Longolio 1741. 8. Dritte halb Alphab.* Er hat eine weitläufige Vorrede gemacht von des Gellii Nahmen, Vaterlande, Adel, Alter, Gelehrsamkeit, Lebensumständen, Schriften und deren mancherley Ausgaben, dem Wehrte und Nutzen der *noctium atticarum*, und was für Arbeit andere dabey gethan haben. Anmerkungen hat er nicht hinzufügen mögen, die er auf künftige Zeiten verspart. Er hat die Capitel in mehrere Abschnitte getheilet, am Rande andre Stellen der alten angewiesen, die vor der angezogenen Materie gehandelt, dem griechischen Texte einiger eingeflossenen Redensarten und Zeuanisse hat er eine lateinische Uebersetzung beigefügt und übrigens sich beflissen, den Gellium unverändert und ohne Druckfehlern zu liefern.

Leipzig.

Hey Breitkopf ist unter der Presse: Herrn Johann Locks Versuch von menschlichem Verstande aus dem Englischen übersezt und mit Anmerkungen versehen von Heinrich Engelhard Poley, Professor der Philosophie und Mathematik bey dem Augusteo zu Weiffensels. Die Probe, so wir davon gesehen verspricht uns eine genaue und nette Uebersetzung dieses fürtreflichen Buchs, bey welcher die Kunstwörter in reiner teutscher Sprache sehr wol und verständlich ausgedrucket werden. Die Anmerkungen des Uebersetzers zeigen von einer gründlichen Einsicht in die Weltweisheit und einer lebendigen Kenntniß
der

der Seele, so durch eignes Forſchen und Nachſinnen erlangt worden.

Göttingen.

Unter dem Vorſitz des Herrn Leibmedici Zaller, hat am 19. Auguſt. Hr. *Coar. Maurit. Busmann* aus Minteln gebürtig, in der Diſſ. Inaugur. *obſervationes de ductu thoracico in theatro Göttingenſi factas* öffentlich vertheidiget. Sie beſtehen aus zweyen Bogen und einen halben Bogen Kupfer. Es werden darinnen die verſchiedene Umſtände des Milchbruſt Uderganges beſchrieben und vorgeſtellet, wie ſie bey der Zergliederung verſchiedener Körper gefunden worden. Der Herr Hofrath Richter hat in der Einladungs-Schrift *breuem de voce $\nu\omicron\lambda\iota\omicron\zeta$ diſquitionem* angeſtellet. Das Wort bedeutet nicht bloß allein den Bauch ſondern überhaupt alle Höhlungen des Leibes: Wie denn Hippocrates nicht allein die Mutter alſo genennet, ſondern auch die *$\nu\omicron\lambda\iota\omicron\zeta$* in die obere und untere eingetheilet. Mit jener ſcheint er hauptſächlich auf die Bruſt, mit dieſer auf den Unterleib zu zielen: falſchlich iſt ſolch Wort von den Gedärmen und ihren auswärſen gebraucht worden. Bey welcher Gelegenheit er die Stelle, Matthaei XV. 17. erklärt, wo dieſes Wort angetroffen wird. Er meint aber, daß die Gänge des Nahrungs und Speiſeſafts von der Bedeutung des Wortes nicht auszuschließen, welches er aus dem Galeno unter andern wahrſcheinlich zu machen ſucht, alſo auch der ductus thoracicus darunter gehöre. Man will zwar die alten beſchuldigen, daß ſie dieſe Gänge nicht gekannt, allein da der größte Theil ihrer Erfindungen verlohren gegangen, ſo thut man übel, aus dem Stillſchweigen der überbliebenen auf ihre Unwiſſenheit zu ſchließen. Er fällt vielmehr denjenigen bey, welche in Salomons Prediger Buche LXII. 6. ſolchen Gang durch den ſüßernen Eitriß bezeichnet gefunden, ſo er wahrſcheinlich zu machen und auch die übrigen Gleichnißreden beſagter Stelle zu erklären ſuchet.



1741.

Jahr.

69.

Stück.



VON
Gelehrten Sachen

Den 28. August.

Rom.



Uhier und zu Napel sind zum Vorschein gekommen: Dissertationes duae: de febribus vna. altera de succo uernorum. Cl. medicis Neapolitanis. Expensis Bernardi Gesfari in 8. p. 60. In der ersten untersucht der Verfasser, was eigentlich ein Fieber heisse, wie es entstehe und seine Gewalt mehr oder weniger anlasse und was für Zufälle und Wirkungen dabey gemeinlich zu verspüren. Er setzt das Fieber in einer außerordentlichen und geschwindern Bewegung des Geblüts und zeigt die Ursachen davon. In der andern führet er an, daß Malpigijs schon bemerkt, wenn ein Nerve zerschnitten wird, so zeige sich an den Enden ein fließendes und fleberiges Wesen. Dis sey auch dem Ursprung der Nerven gemäß, welche alle aus dem Gehirn und Rücken-Mark entstehen und eine genaue Vereinigung mit demselben haben. Er meint also nicht, daß man

Zii

das

das Flüßige in den Nerven mit Recht spiritus animales nennen könne. Er leitet diesen Saft der Ernadern aus den Pulsadern des Gehirns und der Hirnhäutlein her und setzt seinen Nutzen darin, daß so wol das Aderwasser als auch die Nahrungs-Säfte dadurch kräftiger und vollkommener gemacht würden.

Lucca.

Riflessioni disappassionate di *Federico Valignani* Marchese di Cepagatti sopra il libro intitolato Lettere Giudaiche, consacrate a S. M. C. *Elisabetta Farnese*, Regina delle Spagne. 1741. in 8. pag. 279. oltre la dedizione e l'indice delle lettere. Diese Betrachtungen, so in 25. Briefen vertheilet sind, gehen gegen die freyen Urtheile der Verfasser der lettres lueves welche er von der Römisch-Catholischen Religion, von den Nachsorden, der Gemüths-Beschaffenheit der Europäischen Völker, ihren Wissenschaften, Gewohnheiten u. gefället hat, welche in denselben mit vieler Gelehrsamkeit und artigen Einfällen beantwortet werden. Zuletzt hat der Marchese eine Ode über die göttliche Vorsehung, ein Duzent Sonette zum Lobe des Persischen Königs Kulkan, eine Hörtische Schrift wider die Deisten und einen Vertheidigungs-Brief gegen den Abt Fleury von der Päpstlichen Gewalt angehängt.

Padua.

La vita di *Pietro Aretino* scritta dal Conte *Giammaria Mazzuchelli* Bresciano. 1741. appresso Giuseppe Comino in 8. p. 302. oltre una breve Prefazione e tavole V. in rame. Das Bildniß des Pet. Aretini steht vor dem Buche mit der Unterschrift: *Diuus Petrus Aretinus flagellum Principum*. Es haben viele das Leben dieses censoris mundi, wie er sich zuweilen genennet, zu beschreiben unternommen, aber niemand hat solches besser, als dieser Verfasser ausgeführt. Was Gaddi, Berni und andere Scribenten davon hinterlassen, hat ihm der Herr *Domenico Maria Bracci* von Florenz mitgetheilet und der berühmte Geschicht-Schreiber

ber Apostolo Zeno hat ihm eine ungedruckte Schrift davon zukommen lassen. Hauptsächlich ist er den Briefen des Aretini nachgegangen, welche zu Paris 1609. in 6. Bänden in 8. herausgekommen. Er ward zu Arezzo 1492. geboren und von seiner Mutter sorgfältig erzogen, weil ihn der Vater Luigi Bacci für seinen Sohn nicht erkennen wollte. Er starb zu Venedig 1557. und ist in der S. LucasKirche begraben. Es ist falsch, daß auf seinen Grabe die Aufschrift stehe:

Qui giace L'Aretin Poëta Tosco
Che disse mal d'ognun, fuorchè di Dio,
Scusandosi col dir, non lo conosco.

Der Verfasser hat viele Entdeckungen darinnen gemacht, so man sonst nirgends findet, viele zweifelhafte Umstände untersucht und viele thörichte Irthümer wiederlegt, welche von dem Leben des Aretini erdichtet worden.

Venedig.

Raccolia d'Opuscoli scientifici e filologici. Tomo ventesimo quarto al nobilissimo Signor Conte *Giammaria Mazzuchelli* 1741. 12. pag. 491. oltre la Dedicazione. Dieser Band enthält 16. Stücke darunter sind die vornehmsten: eine Münze des Doge *Domenico Michel* die gegen 1125. in Soria geschlagen worden und von welcher eine Art kleiner Münze den Namen Micheletti bekommen. Der Verfasser zeiget, daß sie auf einen Kreuzzuge wegen Mangel des Goldes und Silbers sey geschlagen worden: astronomische Bemerkungen des Kaiserl. Mathematici zu Wien *Marinoni* von dem J. 1738. und 1739. von den Monden des Jupiters und den Sonnenfinsternissen: eine Diss. sopra un Notabulo, mit Untersuchung der Ursachen der wunderbaren Handlungen, so ein Mondlichtiger vorzunehmen pflegt: eine Unterredung des P. *Franc. Vincisl. Bar-kovich* von dem Ursprung und der Natur der menschlichen Neigungen: Des *D. Giuseppe di Gregorio Russo* Anmerkungen über Docksfleisch, Blut, Leber ic. und de-

ren arzneilichen Gebrauch: Des P. Sebast. Paoli Erklärung einer goldnen Münze von dem Kaiser Valente: Des Jesuiten P. Girolamo Lagomarsini 1734. zu Florenz gehaltene Rede: multam dandam literis esse, at non multis operam: Des Abts Girol. Tartarotti Urtheil über ein Trauerspiel eines ungenannten Freundes: Des Herren Gio Bernardino Tafuri chronologische Ordnung der Neapolitanischen Schriftsteller: Des Abts Benzini Abhandlung de codicum MSS. lectione neglecta: Des D. Stefano Caruso disc. academico sopra il fato e la fortuna.

Bei dem Buchhändlern Sebast. Coleti und Giuseppe Bettinelli sind nunmehr fertig: acta sanctorum ordinis Benedicti in saeculorum classes distributa Tomi IX. in folio. Man hat sich völlig nach der Pariser letzten Ausgabe gerichtet und wird das ganze Werk für 280. Venetianische Lire verkauft.

Paris.

Recueil de Pieces d'histoire & de litterature Tome IV. 1741. chez chaubert a l'entree du Quai des Augustins in 12. pagg. 236. Dieser Theil enthält des Jesuiten P. Oudin recherches sur les Ambrons, worinnen er zeigt daß sie ein besondres Volk in dem alten Gallien an der Rhone gewesen; einige aus dem Englischen übersehte Gedanken über das Leben des Cicero: eine Vertheidigung des Pomponius Atticus: einige lateinische Briefe des Lord Atterbury, Bischofs von Rochester an den Marquis de Caumont von allerhand gelehrten Materien: eine neue französische Uebersetzung von des Isocratis bekannten Ermahnung an den Dæmonium, so der Abt Regnier verfertigt: Der Brief des Perrault an den Boileau über die Vorrede seines Ode auf die Eroberung von Namur: Die Rede, so der Herr Deslandes bey seiner Aufnahme in die Academie zu Rochelle gehalten, die man als ein Meistersstück angesehen: eine Abhandlung von der S. Ursula und eilftausend Jungfern, welche den Ursprung und Fortgang dieser Fabel unter

untersuchet und zugleich darthut, daß die Päbste selbst sie nicht anders wollen angesehen wissen. Von dieser Sammlung soll künftig alle drey Monate ein Theil ausgegeben und in dessen Vorrede kund gemacht werden, was für Schriften in dem nächsten Theile folgen werden.

Cours de Chirurgie dicté aux Ecoles de Medecine de Paris par Mr. *Elle Col-de Vikars*, Docteur en medecine de la Faculté de Paris, ancien Professeurs de chirurgie en langue françoise. Troisieme volume. 1741. in 12. Der Verfasser hat die beyden ersten Bände schon im J. 1738. herausgegeben, denen dieser dritte folget, welcher von den Wunden und deren Verbindungen handelt.

T. *Livii* Patauini librorum amissorum supplementa a *Ioanne Freinshemio* concinnata: recensuit & emendatiora edidit *Ioan. Bapt. Lud. Crevier*, emeritus Rhetoricae Professor. Tomus V. sumptibus & impensis Gab. Fr. Quillau & Ioan. Desaint. 1741. in 4. Durch diesen Band ist nun die neue Ausgabe des *Livii* vollständig gemacht worden. Die Druckfehler, so man in den vorigen Ausgaben bey den Zulägen des *Freinsheims* einschleichen lassen und die auf einer besondern Tafel hiebey verzeichnet sind, hat der Herausgeber sorgfältig vermieden und eine kleine Sammlung von Muhtmaßungen über das erste und andere Buch des *Livii* hinzugefügt, so ihm von einem gelehrten Engländer zugeschicket worden, der nicht bekannt seyn wollen.

Leipzig.

Die deutsche Schaubühne nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet und mit einer Vorrede herausgegeben von *J. E. Gottscheden*. Dritter Theil 1741. bey *D. C. Breitkopf*. 8. anderthalb Alphab. Dieser Theil enthält abermal sechs Schauspiele. Das erste ist die *Agire* des berühmten Herren *Voltaire*, die hier zum dritten male von der Frau Professorin *Gottscheden* ins Deutsche übersezt ans Licht tritt. Das andere ist der *Verstehender* aus dem *Herrn Des Touches*

von eben der Feder der Frau Prof. Gottscheden übersezt. Das dritte ist Darius, ein neues deutsches Trauerspiel, welches den geschickten Herren D. Putschel zum Urheber hat. Das vierte ist Dramarbas, aus dem Dänischen des Herren Professor Zollbergs aus Copenhagen ins Deutsche gebracht. Das fünfte ist Alalanta ein Schäferspiel. Das sechste Stück ist der pöetische Dorfjunker, abermal aus dem Herren Des Touches von der obbemeldten Uebersetzerin genommen. Zuletzt ist eine Nachlese des Verzeichnisses aller deutschen gedruckten Schauspiele angehängt worden. Der gute Geschmack herrschet durchgehends bey den obigen Schauspielen und ihre Ausführung sucht die Wirkung zu erreichen, welche geschickte Schauspiele bey den Zuschauern haben sollen.

Im verwichenen Junmonat ist eine neue Monatschrift bey dem obigen Verleger unter dem Titel ans Licht getreten: Belustigungen des Verstandes und des Witzes. 8. 6. Bogen. Die Absicht der Verfasser davon ist, kleine fliegende Blätter, so zur Dichtkunst und Beredsamkeit gehören und Verstand, Witz, Ordnung zu Tage legen, in dieser Sammlung nach und nach bekannt zu machen, weil sie sich leicht verlieren und gemeinlich wenigen Leuten zu Gesicht kommen. Allerhand wolgerathene kleine flüchtige Stücke, sie mögen von einer Materie handeln, von was für einer sie wollen, in gebundener oder ungebundener Rede abgefaßt, gedruckte oder ungedruckte sollen hier ihren Platz finden, wenn sie nur deutsch geschrieben worden. Vollständige Auszüge aus Büchern wollen sie nicht beybringen: hingegen Betrachtungen und Anmerkungen über allerhand Schriften oder über besondere Stellen und Stücke aus Büchern mittheilen. Die Beredsamkeit aber und die Dichtkunst mögen sich darinnen in allen ihren Arten herfürthun. Alle Gestalten, worinnen sich nur der Witz zeigen kan ohne der Vernunft lächerlich zu werden und alle kleine Werke, welche der Verstand nur hervorbringen mag, ohne sich pedantisch dabey zu erweisen, sollen allhier
einer

einer gütigen Aufnahme und Fürsorge genießen. Dieser erste Theil enthält ein Schreiben an den Herausgeber wegen der Unmöglichkeit seines Vorhabens: ein Schreiben der Wahrheit an den Grafen von Mantuffel: Stats- und Gelehrte Zeitungen das Catlogallinische Correspondenten: eine Ode an den Herren Pittschel: den deutschen Dichterkrieg: ein Schäfer-Gedicht: kurzen Erweis, daß sich alle Studierende eine historische Erkenntniß von guten Künsten und Handwerken zuwege bringen müssen: eine Fabel von dem Schäfer und der Sirene: Briefwechsel, warum man dem schönen Geschlechte nur in einer artigen Kleidung gefällt: Abbildung der Jugend: Nachricht von denen im vorigen Monate in Leipzig aufgeführten Schauspielen.

Halle.

Herrn Peter Roques Gestalt eines Evangelischen Lehrers erster Theil aus dem Französischen übersezt von Friederich Eberhard Rambach, diae. zur k. Frauen in Halle mit einer Vorrede Siegm. Jac. Baumgartens, der H. Schrift D. und Prof. vrd. 1741. verlegt Joh. Andr. Bauer. 8. ein Alphab. 8. Bogen. Von dem beliebten Buche des französischen Predicars zu Basel Pet. Roques Pasteur evangelique welches im J. 1733. zuerst herausgekommen wird hie der Anfang einer geschickten deutschen Uebersetzung zum Vorschein gebracht. Das Buch bestehet aus acht Versuchen. In dem ersten wird eine historische Nachricht ertheilte von den verschiedenen Arten des Vortrags göttlicher Wahrheiten in gottesdienstlichen Versammlungen unter den Juden und Christen. Der zweyte enthält eine Abhandlung von der Vortreflichkeit des evangelischen Lehramts. In dem dritten wird von den Schwierigkeiten bey Verwaltung desselben gehandelt. Der 4te zeigt den Beystand und die Hülfsmittel zur Führung des Lehramts an. In dem 5ten werden die Eigenschaften eines Lehrers untersucht. Der 6te stellt den eigentlichen Endzweck vor, den ein Lehrer haben müsse und die Mittel

tel denselben zu erreichen. Der lebende fasset eine richtige Vorstellung einer Predigt in sich. In dem achten wird eine Untersuchung beygefüget, woher die schlechte Frucht der Predigt des Evangelii zu unsren Zeiten entsiehe. Der Uebersetzer hat die Ordnung des Buchs geändert und den fünften und siebenden Versuch zum ersten und andern gemacht, woraus dieser erste Theil besteht. Die übrigen 6. Versuche werden in dreyen dergleichen kleinen Theilen diesem ersten nach und nach folgen. Aber uns deucht, es sey dieses zu viel Freyheit, die man sich über ein Buch herausnimmt. Der Vorwand, der Inhalt der beyden ersten Versuche würde manchem Leser nicht so fruchtbar und nützlich haben vorkommen können, als von den beyden erwählten Versuchen zu hoffen stehet, gibt kein Recht dazu, die Gestalt eines Buches wider den Sinn des Verfassers umzugieffen. Es ist keine Gefahr vorhanden, warum man nicht mit der Ausgabe hätte warten können, bis die ganze Uebersetzung fertig gewesen. Die Absicht eines begierigen Verlegers kan einen Uebersetzer nicht rechtfertigen, solche Gewaltthätigkeit gegen einen Schriftsteller auszuüben. Wer das Buch in der französischen Ausgabe bereits besitzt, wird die Stellen schwerlich finden können, welche nach der deutschen Uebersetzung in verkehrter Ordnung angezogen werden. Das Buch ist vortreflich und sollte billig von jedem Geistlichen gelesen werden; es trifft die Stärke und Schwäche der Prediger so genau und besonders, als jemals in einem Buche maag geschehen seyn. Es ist bereits ins Englische und Höländische übersetzt und, wie wir aus einer Anmerkung bey der Vorrede ersehen, so ist im vorigen Jahre auch an einer dänischen Uebersetzung gearbeitet worden. Der Sinn des Verfassers ist in dieser deutschen Uebersetzung wol getroffen worden, jedoch hätte die Schreibart reiner seyn können, welche sich noch zu vieler Worte aus fremden Sprachen bedienet. Der Herr D. Baumgarten handelt in der Vorrede von dem Nutzen, den dergleichen Bücher von pflichtmäßiger Führung des gottesdienstlichen Lehramts haben können, ausführlich.

1741.
Jahr.

70.
Stück.



Göttingische Zeitungen

VON

Gelehrten Sachen

Den 31. August.

Paris.



histoire de l'Eglise Gallicane dediée a Nos-
seigneurs du Clergé: continuée par le P.
Pierre Claude de Fontenay, de la Compa-
gnie de Iesus. Tome IX. 1741. 4. pag. 607.
Von den ersten acht Theilen ist der Verfas-
ser der Jesuit *P. de Longueval* gewesen, welcher 1735.
in dem 55. Jahre seines Alters an einem Schlagfluß
plöglich gestorben. Er hatte den 9ten Theil völlig aus-
gearbeitet und von dem 10ten war auch schon vieles fer-
tig: aber diese Arbeit so wol als seine übrige Schriften
sind, man weiß nicht, wie und durch wen von Händen
gekommen. Vor wenig Monathen hat man seine *histoi-
re du Pelagianisme* wieder erhalten, die vielleicht künf-
tig zum Vorschein kommen dürfte. Der *P. Fontenay*
hat also diese Arbeit ganz von neuen unternehmen müs-
sen. Dieser Theil enthält die Geschichte von dem J.
1136. bis 1170. Wir finden darinnen den Eifer des
H. H.

H. Bernhards für den Pabst, des *Arnaldi Brixiani* und *Abaelardi* Schicksal, eine Beschreibung der gelehrten und verliebten Heloise, des unglücklich abgelaufenen Kreuzzuges, Königs Friederichs I. Streitigkeiten mit dem Pabst, in welche sich viel Scribenten in Burgundien und Arrelat gemenget, die man damals Terres de l'Empire nannte &c. die fürnehmsten Gelehrten und Schriftsteller selbiger Zeiten werden von ihm besonders erwehnet. Von vielen werden die Urkunden vollständig beigebracht: wo sie aber die Wahrheit zu stark entdecken, sind nur bloße Auszüge der vortheilhaften Stellen angeführt. Aus der Feder eines Franzosen, eines Catholiken, eines Jesuiten lassen sich die Vorstellungen dieser Geschichte und die davon gemachten Urtheile nicht anders erwarten, als sie vorgetragen worden.

Histoire dogmatique & morale du Jeune, ou l'on traite les Questions & l'on resoud les difficultés, qui y ont rapport, par le P. Dom. Joseph de Lisle Prieur titulaire d'Hauteville & ancien Abbé de S. Leopold, ordre de S. Benoit. 1741. in 12. pagg. 567. Der P. Thomassin hat zwar ein Buch von dem Fasten geschrieben: allein der Verfasser hat an dessen Kürze Ordnung und Fleiß vieles anzusehen. Er theilet seine Abhandlung in sechs Bücher. Das erste handelt von dem Alterthum des Fastens, so er aus dem Paradiese herholet, da den ersten Menschen verboten wurde, von der Frucht des Baums der Erkenntniß des Guten und Bösen zu essen, von dem Fasten der Juden und Heiden und der ersten Christen. Das andre betrachtet das grosse Fasten vor Dstern: das 3. das außerordentliche Fasten der Juden und Christen zur Zeit der Noth: das 4. das einmalige Essen des Tages zur Zeit der Fasten, wann solches angekeltet worden und was für Personen zum Fasten verpflichtet gewesen: das 5. die Entschlagung des Fastens von wem und an wen sie geschehen könne und was für andre Pflichten mit dem Fasten verbunden gewesen: das 6. unterschiedene Gebräuche so in der griechischen und lateinischen Kirche damit verknüpft gewesen. Der

Verfasser hat viel Belesenheit in den Schriften der Väter der ersten Kirche und andern hieher gehörigen Scribenten gezeigt.

Tractatus de materia medica siue de medicamentorum simplicium historia, virtute, delectu & vsu: auctore *Stephano Geofroi*, doctore medico Parisiensi regiae scientiarum academiae socio. 1741. 3. vol. in 8. chés Desaint & Saillant. Der Herr *de Jusieu* hat nach dem Tode des Verfassers dieses Werk ins feine gebracht und ans Licht gestellt. Es ist in dreyen Theilen abgefaßt. Der erste stellet die Historie der Mineralien vor: der andere bringt die Kräuter, Pflanzen und übrigen Erdgewächse ben und der dritte erzählt die daher entstehende Genesungsmittel. Die Einleitung zum Werke giebt die allgemeinen Begriffe von den verschiedenen Arten der Arzneymittel, von den verschiedenen Materien der Körper, daraus sie bestehen und giebt durch viele Regeln zu erkennen, wie man sich alle diese Kenntniß zu Nuzen machen müsse. Von den Hülfsmitteln schreibt er viele Formeln vor und giebt angehenden Verkten mit seinem Werke ein treffliches Licht, wie sie sich in dem Gebrauch der Arzneymittel verhalten müssen.

La vie de Iesus Christ, tirée des quatre Euangiles & reduite en un corps d'histoire: Les Actes des Apotres ou l'histoire de l'Eglise naissan'e, par le P. *Bernardin de Montreul* de la Compagnie de Iesus, revue par le P. *Brignon* de la meme compagnie. 1741. in 12. 3. vol. Es ist die dritte Ausgabe dieses Buchs, welche hin und wieder gesaubert und vermehret worden. Bey jedem Capitel werden die Väter der ersten Kirche und die Ausleger der h. Schrift angezogen, so von dem vorhergehenden Stücke der Geschichte mit mehreren gehandelt, oder es erkläret haben, so man hier von vielen Druckfehlern der vorigen Ausgaben befreiet.

Zaag.

Le nouveau Telemaque ou voyages & avantures du Comte de.---& de son Fils avec des notes historiques, Geo.

Geographiques & critiques par l'auteur des memoires d'une Dame de qualite. Tomes III. 1741. ches Pierre van Cleef. 2. Alphab. 7. Bogen. Die Absicht dieses Buchs ist einer jungen Standes-Person den gehörigen Unterricht zu geben, den Weg der Tugend zu betreten und sich zu den wichtigsten Aemtern geschickt zu machen. Der Verfasser hat ihm deswegen den Nahmen des Telemachus beygelegt, ohne sein Werk im geringsten mit dem bekannten Helden-Buche des Fenelon in Vergleichung zu stellen. Er stellet einen jungen Herren vor, der das Unglück gehabt, einen Hofmeister zu bekommen, welcher den Lastern Raum gab und seinem Untergebenen den Weg zu einem liederlichen Leben bahnete. Dieser geriecht darüber in grosses Unglück. Sein Vater suchte seinen einzigen Sohn also selbst anzuführen und ward sein Hofmeister. Er reisete mit ihm drey ganzer Jahre an die vornehmsten Höfe von Europa. Der Vater gewinnt ihn mit lauter Liebe und seine Ermahnungen werden als der Rath eines besten Freundes angenommen. Er giebt ihm hundert Gelegenheiten an die Hand, die Tugend wirklich auszuüben und die sich ereignende Laster durch eignes Bemühen zu vermeiden. Jedes vorkommende Exempel dienet ihm, einen tiefern Eindruck seinen Ermahnungen zu geben. Wie es aber nicht genug ist, ein ehrlicher Mann zu seyn, sondern auch erfordert wird, sich in Zeiten Begriffe von den besondern Pflichten zu machen, die zu den Aemtern gehören, wozu man künftig etwan gelangen dürfte, so hat auch hierin der Vater seinem Sohne die Erkenntnis von dem gebührenden Verhalten eines Kriegs-Befehlhabers, eines Staatsministers, dem die Regierung eines Landes angetragen, eines Gesandten zc. auf allerhand Art beyzubringen gesucht. Man findet auch darinnen die Beschreibung der mehresten Staaten von Europa und ihre verschiedene Absichten, viele moralische Abschilderungen der Gemühter grosser Herren, einen Abriss der wichtigsten Städte, das merkwürdigste, was bey ihnen zu sehen. Eine Sammlung von so vielen angenehmen Nachrichten,

richten, so in einem Zusammenhang gebracht und in einer fließenden Schreibart vorgetragen werden, kan nicht anders, als den Leser in einer beständigen Aufmerksamkeit unterhalten und verschiedene Nutzen nach sich ziehen.

Amsterdam.

Examen des interessé des differens ouvrages, qui ont été faits pour déterminer la figure de la Terre, seconde édition augmentée de l'histoire du Livre. 1741. in groß 8. 13. Bogen. Es enthält dieses Buch eine Erzählung und kurze Prüfung aller neuern Schriften, welche in der Streitigkeit herausgekommen ob die Erde eine völlige Sphaeroidische Figur habe, welche sich gegen die Pole verlängere oder eine sphaeroidem ausmache, die gegen die Pole platt werde. In dem erstern Theil bestimmet er die Sache, wovon die Frage ist, bringt des Herrn Cassini Beweise seiner Meinung bey, zeiget was die Academie der Wissenschaften zu Paris von der Figur der Erde urtheile und wie wichtig es zur Astronomie und Schiffart sey, sie genau zu wissen. Der andre Theil erzählt was Huggens, Newton, Gregori, Hermann, Childrey, Burnet, Eischenschmid, Marvan für Meinungen davon aeäußert. Zuletzt ist eine Prüfung dreyer Abhandlungen des Herren Desaguliers über die Figur der Erde angestellt. Weil das Buch keiner Partey recht beyzufallen geschienen, so hat man bald von dieser bald von jener jemand zum Verfasser desselben gemacht und die Urtheile des Buchs verschiedentlich ausgelegt, wovon die vorangesetzte Historie des Buchs mit mehrern handelt: welche am Ende bemerkt, daß der dänische berühmte Astronomus Horrebow mit Hand und Mund sich für die platte Figur der Erde um die Pole herum erkläret, nachdem er des Waupertuis und seiner Genossen Entdeckungen im Norden genau untersucht, ohngeachtet er vorher der gegenseitigen Meinung zugethan gewesen.

Weimar.

Von den actis historico ecclesiasticis ist der 28. Theil heraus, darin folgende Stücke zu finden 1) der Zustand
 A a a 3 der

der reformirten Kirche in Nassau: Siegen 2) Streit wegen des Nominations-Rechts bey der Pfarre Thalfang am Rhein. 3) grauamina des academ. Senats zu Königsberg wieder einige dasige Theologen. 4) Päbstl. Breue an die Geistlichkeit in Polen wegen der Ehescheidung. 5) Würtembergischer Befehl wegen der Ausweisung der Juden. 6) Schwedischer Regierungs-Befehl wieder die Herrenhutiſche Emissarien in Pommern. 7) Nachlese von der dem sel. Luthero zugeschriebenen lateinischen Bibel. 8) Einrichtung des Königl. Gymnasii Christianei zu Altona. 9) Leben und merkwürdiges Ende des Herrn Seyboth's zu Windsheim. 10) Herrenhutiſche Schriften. 11) Fortsetzung der Streitigkeit von der Geburt Christi. 12) Vierte Nachricht von dem Buchdrucker Jubilaco.

Berlin.

Am 21. August früh um 7. Uhr ist der berühmte Theologus, Herr D. Johann Gustav Reinbeck Sr. Königl. Maj. in Preussen hochbestalter Consistorialrath, Probit in Cölln, erster Pastor zu St. Petri, des armen Directorii Commissarius, auch der herumliegenden Kirchen und des Gymnasii Inspector zu Schönnewalde, ohnweit Berlin auf dem adelichen Gute des Herren von Rosen im 59ten Jahre seines Alters an einer Colik verstorben.

Meinungen.

Kurzer Auszug aus des weltberühmten Isaac Newtons Chronologie der alten Königreiche, worinnen vier Haupt-Periodi veste gestellet und aus der antiquität eruiret werden, deren der 1) von des Sesostris Wiederkunft in Egypten. 2) Von der argonauten expedition. 3) Von der Zerstörung Trojens. 4) Von der Heraclidens Wiederkunft in den Peloponesum handelt, dem noch beygefüget ist eine Nachricht vom Ursprung der Heidnischen Mythologie und Götzendienstes, von Anfang und Fortgang der Wissenschaften, Künste und Handwerker, ex genuinis Fontibus demonstriret und mit vielen Anmerkungen erläutert, aus dem Englischen von Philipp Georg Häbner, S. C. Cammer. Conf. und Hof. Adv.

1741. 8. 11. und einen halben Bogen. Das Buch braucht keines Lobspruchs. Newtons Bemühung in der Zeitrechnung der Älten, hat so allgemeinen Beyfall gefunden, daß der Uebersetzer sehr wol gethan, es in der deutschen Sprache gemeiner zu machen. Wir möchten nur wünschen, daß das Deutsche ~~keiner~~ dabey möchte gerathen seyn. Zur Probe der scheidigen Sprache ist folgendes aus der Vorrede genung: Ob nun schon das Subiectum keine mathematische Demonstration leidet, anerkennen die Principia, nach welchen man sich richten müssen, nur probabel sind und mithin deren conclusiones nicht infallibel gewiß seyn können, so sind doch seine argumenta so numeros und ein jedes derselben so triftig, daß wir denen daraus gezogenen consequentiis allerdings Beyfall geben müssen.

Rinteln.

Achitophel numero illorum exemptus, qui sibi ipsis laqueo gulam fregerunt, siue cogitationes exegeticae ad 2. Sam. XVII. 23. quibus annuam synodum verbi diuini ministris in comitatu Hasso-Schaumburgico indicit D. Io. Engelhard Steuber S. Theol. Prof. Prim. & Superintendent. 1741. 4. drittelhalb Bogen. Der Verfasser sucht hierinnen die von vielen, selbst den Jüdischen Auslegern der H. Schrift geäußerte Meinung, daß Achitophel sich nicht erhängt, sondern an der Bräune oder einem Stessfluß ersticket sey, mit neuen Gründen zu vertheidigen. Der H. Schreiber des Buchs Samuelis bedient sich nicht der gewöhnlichen Redensarten, so vom Erhengen in der H. Schrift vorzukommen pflegen, sondern des Wortes פתח, welches niemals actiue sondern passiue gebraucht wird, folglich übersehet werden muß, er sey ersticket worden. Zu dem hat Achitophel ein ehrliches Begräbniß bekommen, welches kein Selbstmörder erhielt. Obiges Wort kommet Job. VII. 13. vor, wo es mehr von der angina als vom Erhengen muß verstanden werden, wie hier mit mehreren dargethan wird. Denen hin und wieder entstehenden Zweifeln und Einwürfen hat er nach Möglichkeit begegnet. Halle

Zalle.

Sendschreiben an den Hochwöhlgeb. Herrn Christoph von Taubenheim, Erbherrn auf Bedra ꝛc. darinn demselben seine Gedanken über zwey programmata, deren eins der Herr Prof. *Ernesti* in Leipzig, das andre der Herr Prof. Segner in Göttingen. Sc. Magnif. dem Herren Geheimtenrath und Vice-Canzler Wolffen in Aufsehung der mathematischen Methode, deren Anbringung in andern Wissenschaften und der Mathematik überhaupt entgegen gesetzt, kürzlich kund thun und ihren Ungrund zeigen wollen Christian Albrecht Körber, phil. Mag. 1741. 4. 3. und ein halber Bogen. Der Hr. von Taubenheim, welcher wegen seines Glückwünschungs-Briefes an den Herrn Wolf über seine Ankunft in Halle de ortu corporum ex praeformatione, weaen seiner Einsicht in die Wolfische Schriften, und grosser Gelehrsamkeit gerühmet wird, hat dem Hrn. Magister aufgetragen: seine Gedanken über die voretwehnten beyden Programmata zu entdecken, welches er hiemit öffentlich thun wollen. Wieder den Herrn Prof. *Ernesti* sucht er zu erweisen, daß die Scientifische Lehrart, wie er sie nennet, nicht nur bey nothwendigen Wahrheiten, sondern auch bey zufälligen, womit man in andern Wissenschaften, als in der ausübenden Philosophie zu thun habesich anbringen lasse. Wieder den Herrn Prof. Segner sucht er zu behaupten, einem Lernenden sey viel daran gelegen, ob der Lehrer ein Wolfianer sey, weil Herr Wolf erst angefangen, die mathematische Methode recht zu gebrauchen und daher mit Recht der Urheber derselben könne genennet werden. Von den häufigen Fehlern, so in besagten Programmata aus des Herren Wolfs Schriften angezeigt werden, nimmt er einen einzigen heraus und bemühet sich zu zeigen, daß darinnen der vorgegebene Widerspruch nicht zu finden sey. Wir überlasseny dem Herren von Taubenheim, zu urtheilen ob der Herr Magister seinem Verlangen ein Gnügen gethan habe.



1741.
Jahr.

71.
Stück.



VON

Gelehrten Sachen

Den 4. Septembr.

London.



he British Empire in America: containing the history of the discovery, settlement, progress and state of the British colonies on the continent and Island of America. 1741. 2. vol. in 8. nebst einigen Landkarten. Das Buch wird zum andern male ausgegeben. Es begreift eine vollständige Beschreibung aller Provinzien und Inseln, welche England in der neuen Welt zukommen, und der Beschaffenheit ihrer Gränzen, Bodens, Luft, natürlichen Früchte und Aufkünfte, Gewerbe, Handlung, nebst einer Fortsetzung der Geschichte ihres Zustandes von 1710. bis zu die jetzigen Zeiten. Der Verfasser hat hin und wieder Anmerkungen eingeschreuet, worin er die Art und Weise zeigt, wie diese Länder zu mehrerer Vollkommenheit und Sicherheit in verschiedenenen Stücken können gebracht werden.

Bbb

A con-

A concise history of the Spanish America. 1741. 8. bey Joh. Stagg in Westminster, Hall. Der Verfasser handelt von der Entdeckung der neuen Welt und allmäliger Besetzung ihrer Länder mit Europäischen Völkern, sonderlich den Spaniern. Er zeigt ihre natürliche Beschaffenheit und politische Verfassung und giebt eine umständliche Nachricht von ihrer Handlung mit dem alten Spanien, ingleichen von dem verbotenen Gewerbe, welches die Einwohner mit den Engländern, Deutschen, Franzosen, Dänen und Portugiesen treiben. Zuletzt wird in einem Anhang die Landschaft Paragoay ausführlich beschrieben. Es soll alles aus spanischen Scribenten gezogen seyn.

A new method of Chemistry, including the history, theory and practice of the Art, translated from the original Latin of D. Boerhaave's elementa chemiae, as published by himself, by Peter Shaw. M. D. 1741. 8. Der Herausgeber, welcher sich durch verschiedene Schriften in der Naturlehre und Chymie bereits hervorgethan hat viele Anmerkungen hinzugehan und in einem Anhang die Nothwendigkeit und den Nutzen gemiesen, die Gränzen der Chymie zu erweitern.

D. Isaac Watts's supplement to his Treatise of Logic, containing a Variety of Remarkes and Rules for the Attainment and communication of useful Knowledge in religion, in the sciences and in common Life. 1741. 8. of 365. pages. Des Verfassers Verunftlehre ist mit großem Beifall aufgenommen worden. Er hat nachher so wol durch eigenes Nachsinnen, als auch durch den Umgang mit andern Menschen eine Menge Mittel entdeckt, wodurch der Verstand in seinen Kräften kan vollkommener gemacht werden, die er nach und nach gesamlet und in 21. Capiteln in diesem Buche vorträgt. Das erste Cap. enthält 16. allgemeine Regeln zur Verbesserung des Verstandes. Das andere nebst den zwölf folgenden giebt die Anweisung, wie die fünf Mittel zur Erlangung mehrerer Erkenntniß, nehmlich

lich die Erfahrung, das Lesen, das Lehren, die Unterredung in Gesellschaft und cignes Nachsinnen recht einzurichten und behutsam anzustellen. Die übrigen Capitel sind mit den Mitteln beschäftigt, sich mehrere Aufmerksamkeit zuwege zu bringen, die Kräfte der Seele zu erweitern, das Gedächtniß vollkommener zu machen, einen streitigen Punkt deutlich zu bestimmen, die Ursachen aus den Wirkungen und diese aus jenen recht zu schließen und zu ermessen und in jeder Wissenschaft, so man sich zu erlernen fürgesetzt, einen glüklichen Fortgang zu befördern. Es sind nicht gemeine Regeln und Entdeckungen darinnen, die der Verfasser aus einer lebendigen Erfahrung und dem Umgang mit fürtrefflichen Leuten aus besondern Umständen durch genaue Aufmerksamkeit gezogen und woran in andern Vernunft. Lehren nicht gedacht worden.

Paris.

Histoire des Rois des deux Siciles, de la maison de France contenant ce, qu'il y a de plus interessant dans l'histoire de Naples, depuis la fondation de la Monarchie jusqu'a present par Mr. d'Egby in 12. IV. volumes. 1741. Die Historie von Neapel und Sicilien ist fast seit 500. Jahren mit den Geschichten von Frankreich auf das genaueste verbunden. Gleichwohl hat noch niemand in Frankreich sich die Mühe gegeben, dieselbe mit gehöriger Sorgfalt auszuführen. Perrineau de Noulis hat nichts weiter als die Regierung Carls I. und II. aus dem 12ten Jahrh. beschrieben. Matthieu Turpin ist zwar weitläufig genug: aber auch so schlecht, daß niemand ihn weiter zu lesen verlangt. Die Historie von der Königin Johanna der I. und II. ist viel zu kurz gehalten. Also hat der Verfasser weder bey den französischen, noch Spanischen, noch Englischen, noch teutschen Geschicht. Schreibern Vorrath zu seiner Absicht gefunden. Die vornehmsten, die er gebrauchen können, sind drey neapolitanische Scribenten, der Constanzo, der sich bis in das 15te Jahrh. erstreckt, Summonte, welcher

Der bis an Carls VIII. Kriegszug nach Neapel reicht und *Gianonne* der einer der besten hätte seyn können, wenn er nicht allenthalben die Gerech:same der Könige von Neapel in Kirchen Sachen vor Augen gehabt und seine gefassten Grunds:h:en davon eingemengelt hätte. Allein diese Scribenten machen nicht das Hauptwerk seiner Geschichte aus. Er hat alle Staats:Handlungen zusammen genommen, so er in den größten Schätzen und Sammlungen, die wir heraus haben, von den Reichthümern beider Sicilien antreffen können und er versichert, daß fast alles was er erzählt, sich darauf gründe. Er ist dadurch in den Stand gesetzt worden, viele starke Fehler obiger Geschicht:Schreiber zu bemerken und zu verbessern. In der Königl. Bibliothek hat er etwan 30. Stücke von gesammelten ungedruckten Nachrichten bekommen, woraus er unterschied:n: historische Punkte erläutert hat. Bey den neuesten Geschichten des jetzigen Jahrhunderts, so sich bis 1740. erstrecken, hat er ebenfalls sich durch die von Roussel und andern gesamlte Staats:Handlungen leiten lassen. Der Herr *Belin*, Ingenieur au dépôt des Cartes & Plans de la Marine hat eine Landkarte von Italien, Neapel, Sicilien und dem dort befindlichen Meer:Busen hinzugefügt, welche mit der größten Sorgfalt von ihm verfertigt und von allen andern unterschieden sind, wie er in der Vorrede und Anmerkungen mit mehreren dargethut. Die Schreibart ist übrigens der Historie gemäß und der Verfasser hat alles nach Möglichkeit beobachtet, was zur Vollkommenheit seines Werks etwas beytragen können.

Haag.

Lettres cabalistiques ou correspondance philosophique historique & critique entre deux Cabalistes, divers Esprits elementaires & le seigneur Astaroth. Nouvelle edition augmentée de LXXX. nouvelles Lettres de quantité de Remarques & de plusieurs figures. Tomes VI. 1741. 8. 6. Alphab. 6. Bogen. Der *Marquis d'Argens*, *Jean Baptiste de Boyer*, dessen Bildniß in Kupfer

Kupfer hierbey zu finden hat die Gedanken seines starken und aufgeweckten Geistes durch die Lettres luives und Chinoises nicht erschöpft. Der Verfall womit sie aufgenommen worden, ermuntert ihn, grosse Leute der alten Zeiten aufzuführen und sie selbst miteinander reden zu lassen, dadurch aber Gelegenheit zu gewinnen, seine freyen Urtheile über alle Sachen der Welt anzubringen. Ein erdichteter Brieffwechsel zweyer Cabalisten, die das Reich der elementarischen Geister unter ihrer Vormühsigkeit hätten, schiene ihm am bequemsten zu seyn. Unterredungen nach den Geschmack des Lucians zu schreiben. Haben die arößten Theils elend geschriebene Entwürfen im Reiche der Todten in Teutschland so viel Abnehmer gefunden, so darf man sich nicht wundern, daß man in einem Jahre drey starke Auflagen von diesen cabalistischen Briefen gemacht und sie aufs neue zum Vorschein bringet. Ihre zierliche und angenehme Schreibart, die sinreichen Gedanken, die häufigen Stachel-Neden, die freyen Urtheile von der Beschaffenheit der Deliaions-Punkte, der Völker, der Staaten, der größten Leute, geistlichen und weltlichen Gesellschaften, der Regierden Sitten Meinungen und Thorheiten der Menschen, die herfürleuchtende Kraft der Seelen, sich die Sachen vorzustellen wie sie wahrhaft sind, ohne Vorurtheile damit zu vermennen, sind Eigenschaften, welche eine Menge Leser reizen und anlocken können. Nur muß der Leser selbst auf seiner Hut stehen und alles prüfen: denn er läßt seine Cabalisten und Geister reden und schreiben, was ihrem Character gemäß ist und ihre Gedanken lassen sich nicht allemal nach der gründlichen Religion und Sittenlehre rechtfertigen. Unbedürftige Leser können leicht üble Meinungen annehmen, die der Verfasser im Ernst vielleicht selbst nicht so böse gemeinet hat.

Frankfurt.

Des Ritters Alexander Pope Versuch an dem Menschen in vier Sitten: Briefen an Heinrich S. Jean Grafen von Bolingbroke über die Natur und den Zustand
 des

des Menschen, zuerst aus dem Englischen in das Französische durch den Herren Abt *du Resnel* und nunmehr in das Deutsche übersezt, nebst einigen andern Uebersetzungen. 1741. Von Franz Warrentrapp, in groß 8. Dieses fürtreffliche Werk des Herren Pope ist schon bekannt genug. Es enthält eine kurze Einleitung zu demjenigen, was die Metaphysik am sichersten festsetzet, um uns zu der Erkenntnis unser selbst zu führen und zu dem, was die Sittenlehre am nöthigsten in sich hat, um uns zu der Ausübung unsrer Schuldigkeit gegen Gott und gegen andre Menschen zu bringen, worinnen er die Vollkommenheit unsrer Glückseligkeit sezet. Der Nutzen, den diese gründliche Schrift nach sich ziehen kan, hat den Herren Brokes bewogen, im vorigen Jahre eine Uebersetzung davon ans Licht zu geben, von welcher in unsren Zeitungen 1740. auf der 458. S. Nachricht zu finden. Wenn wir auch die treffliche Gabe des Herren Brokes, ausländischer Scribenten Gedanken auf das genaueste in reinen Versen auszudrücken, bey Seite stellen, so hat seine Uebersetzung vor dieser schon darinnen einen grossen Vorzug, daß sie sich nach dem Englischen gerichtet, da hingegen diese eine französische Uebersetzung davon zum Grunde hat und in teutschen Versen lesen läßt. Wie viel aber haben in der Feder des Abts *du Resnel* Popen Gedanken von ihrem Feuer, ihrer Stärke, Nettigkeit, Zierde, ihrem Nachdruck nicht schon verlieren können, daß man zwar wie der Abt selbst den Zweifel in seiner Vorrede zu heben gesucht, zwar Popen, als einen Weltweisen, nicht aber als einen Poeten darinnen antrifft. Der Leser wird den Unterschied selbst beurtheilen können, wenn er beyde Uebersetzungen zusammen hält. Der Verfasser hat auch zu spät Nachricht von seiner Arbeit bekommen, sonst würde er, wie er nach seiner Bescheidenheit redet, mit der seinigen zu Hause geblieben seyn, um nicht für eine häßliche Cammer-Magd bey einer schönen Jungfrau angesehen zu werden. Indessen liefert er uns in dieser Ausgabe den Text der französischen Uebersetzung, welchem die seinige an die Seite gesezet ist, in welcher uns

mehr

mehr die Schreibart eines Redners, als der Geist eines Dichters zu herrschen scheint. Die weitläufige Vorrede des bemeldten Abts ist auch hier zu lesen; Zulezt aber hat er des Marquis de Racan Schreiben an Tiffis, und ein Sonet von denselben, Regnier Demarcis Erzählung, was er in seinem Leben gesehen und der Frau des Houlieres verschiedene Betrachtungen übersetzt geliefert. Sonst ist diese Ausgabe mit wolgestochenen und auf den Inhalt der Briefe abzielenden Dignetten gezieret.

Würzburg.

By Phil. Wilh. Fuchert ist verlegt: Der aus dem Irthum gebrachte Hoffmann oder die Gedanken eines Edelmanns, welcher die meiste Zeit seines Lebens bey Hof und in den Kriegen zugebracht hat, aus französischer in die teutsche Sprache übersetzt durch Ma. El. C. M. Gräfin von Sport. 1741. 8. Das Buch besteht aus 54. Capiteln, davon die allerwenigsten einen Hoffmann insonderheit angehen, sondern Betrachtungen und Pflichten enthalten, so alle Christen betreffen. So stellen die ersten zehn Capitel Lehren vor von der Weisheit, Unwissenheit, Tugend, Hofnung, Gedult, Demuth, Bescheidenheit, Schamhaftigkeit, Dankbarkeit gegen Gott, Verwunderung über seine Werke. Alles ist ohne einziqer Ordnung geschrieben und die Vorstellungen sind, wie die Wahrheiten selbst, sehr gemein und aus einer Einfalt des Geistes entsprungen. Die Frau Gräfin hat es aber sonderlich in der Hofnung der Mühhe der Uebersetzung gewürdiget, um dadurch einen oöer andern von der Liebe der Wollüste und Eitelkeiten dieser Welt abzumenden und hingegen zur Erkenntniß der Wahrheiten des andern Lebens zu führen, welche Wirkung wir Ihr von Herzen gönnen und wünschen.

Tübingen.

Catalogus Bibliothecae Osiandrinae, quae venalis prostat Tubingae sub directione Christophori Henrici

600 71. Stück der Götting. Zeitungen

Bergeri, bibliop. 1741. 8. 1. Alph. 2. Bogen. Es haben drey *Ostrandri* an diesen ziemlich starken Büchervorrath gesamlet, welcher sich durch die mehresten Classen der Wissenschaften erstrecket. Die Bücher sind größtentheils in Franzbände. Bey den meisten stehen die unveränderlichen Preise, um welche sie sollen überlassen werden, außer bey einigen grossen und sehr raren Büchern, deren Preis bestimmt werden soll, wenn sich ein Käufer angeben wird, welches für entlegene Liebhaber etwas weitläufig aussiehet. Wer für 100. fl. kauft, hat die Freiheit für 5. fl. Bücher annoch ohne Entgelt auszulesen und auf 50. fl. Einkauf werden für dritthalb fl. Bücher frey oben eingegeben. Wer 3. fl. anwendet, soll diesen Catalogum umsonst haben.

Leipzig.

Hier ist gedruckt worden: Leben einiger wolverdienten Dänen in einem Versuche dargestellt. 1741. 8. 10. Bogen mit saubern Kupfern. Der Herr Verfasser davon *Tycho Hofmann* aus *Schivilgard* in *Narhaus* Stift in *Nord-Fütland* gebürtig, hat schon bey etlichen Jahren seine Aufmerksamkeit auf eine vollständige Genealogische Historie der vornehmsten gräflichen und adelichen Häuser in *Dänemark* gerichtet und deswegen so wol die dahin gehörige gedruckte Schriften, als auch viele ungedruckte Nachrichten, Urkunden, Münzen und andre Denkmale dazu gesamlet. Nachdem er von seinen Reisen nach *Frankreich*, *England* und *Holland* in *Deutschland* zurück gekommen, hat er eine Probe davon in *Leipzig* in diesen Blättern drucken lassen. Sie begreift vier Lebensbeschreibungen, des *Dänischen Reichsraths* und *Admirals* *Herluf Trolle*, des *Grafen* und *Groß-Schatzmeisters* *Hannibal Sehestedt*, des *General-Admirals* *Cort Adeler*, und des *Justizraths* *Peter Laffon*. Er hat sie in verschiedenen Sprachen nemlich die erste in *Dänischer*, die andere in *Französischer*, die dritte in *teutscher* und die vierte in *lateinischer* Sprache abgefaßt, um auf das Gütlichen der Liebhaber ankommen zu lassen, welche sie von diesen

diesen Sprachen für die bequemste dazu halten werden. Bey den drey erkern hat er eine kurze Einleitung von dem Witterthum ihrer Familie gegeben, auch einige genealogische Tafeln vorangesetzt. Die Lebensbeschreibungen selbst sind mit vielen besondern Umständen, auch Urkunden angefüllet, so man anderswo vergebens suchen wird. Bey jedem ist ein sauber gestochenes Bildniß jeder Person, ineleidlich verschiedene Wapen angebracht. Vor der Inschrift steht Ihrer Kön. M. j. von Dänemark Bildniß und daneben eine Inschrift mit Römischen Buchstaben. Der Schluß der Vorrede ist mit einer Dignette gezieret, so das neuerbaute Königl. Schloß zu Coppenhagen vorstellet mit der chronologischen Unterschrift: Hafnensis a Rege Christiano VI. DIVINO aspicio & bis qVarVor annorVM opere parata: und am Ende des Buchs steht auch eine wohl-ausgesonnene Dignette zum Gedächtniß des Peter Lasson, der treffliche Einrichtungen, sonderlich für Studierende aus seiner Verwandtschaft gemacht, welche der Herr Verfasser mit seinen Brüdern bisher zu genießen gehabt. Er hat also nichts unterlassen, was zur Gründlichkeit, genauen Obacht und Zierde von dergleichen Werke gehört. Jeder Liebhaber muß lüßtern werden, das vollständige Werk also ausgeführet zu sehen. Wenn unser Rath etwas gelten könnte, so würde die lateinische Sprache die bequemste dazu seyn, wodurch ein Buch dem Gebrauch aller Gelehrten in Europa am besten gemein und das Andenken so vieler grossen Leute unsterblich gemacht wird.

Berlin.

D. Io. Henr. Pott, Chym. & medic. Prof. Soc. Scient. Pruss. sodal. observationum & animadversionum chymicarum praecipue Zincum, Boracem & pseudo Galenam trassantium collectio secunda. 1741. 4. 16. Bogen. Der wegen seiner chymischen Versuche berühmte Verfasser hat zwar diese Sammlung auf den vorigen Fuß jetzt fortgesetzt, wird sie aber künftig in teutscher Sprache

che herausgeben, um den Nutzen davon gemeiner zu machen. Von jedem Stücke seiner Materialien bringt er die Eigenschaften und die natürliche Historie bey, zeigt mancherley Arten der Zubereitung, und der Zusammensetzung mit andern Körpern und wie es sich dabey verhalte und beschreibt alsdenn vielerley chimische Versuche, so damit anzustellen.

Lemgo.

Wey Johann Heint. Meiern ist gedruckt: Johann Zerm. Fschorns Pass. ad D. Nicol. in Lemgo ergetische Blumenlese Erstes Stück 1741. 8. 1. Alph. der Herr Verfasser scheint sich, seiner Materie, und den Lesern unrecht zu thun, wenn er gleich anfangs sehet, Schriften von der Art, als die gegenwärtige ist, pflege man sonst mit dem spöttischen Nahmen eines Sammelkurii zu belegen. Es sind über 100. Schriftstellen, davon die Erklärung der besten Ausleger, theils die eigenen Gedanken des Verfassers bengebracht werden. Ob nun gleich das meiste davon bereits gesagt und gedruckt ist, so ist es doch vielen nicht zu Gesicht gekommen, so sich grosse Werke der Ausleger nicht anschaffen können oder auch nicht Gelegenheit haben, neuer Theologischen Schriften habhaft zu werden. Der Herr Verfasser hat ein löbliches Vorhaben, seine Nebenstunden dieser Sammlung zu widmen und sie fortzusetzen. Sollten einige der auswärtigen Herren Gottesgelehrten sich so geneigt finden lassen, aus ihrem gelehrten Vorrath hiezu etwas mit beizutragen, so wird er dafür verbunden seyn.

Göttingen.

Die vor ein Paar Monathen auf den nahgelegenen Harz gethane Reise hat mir zu einer Entdeckung Anlaß gegeben, von der ich nicht weiß, ob sie nicht etwan sonst schon von jemand sey gemacht worden. Da die Absicht bey dieser Reise unter andern war, auf den verschiedenen Höhen der Harzgebürge, und dem Brocken, oder so genannten Blocksberge, selbst, als dem höchsten Gipfel
der

derselben, einige barometrische Versuche anzustellen, nun zu sehen, wie tieff das Quecksilber daselbst fallen würde; so war ich einige Tage vorher bemühet, ein Barometer zu verfertigen, das süglich mit fortgebracht, und unter Wegens ohne vieler Weitläufigkeit gebraucht werden könnte. Der Maßstab, so das steigen und fallen des Quecksilbers anzeigen sollte, war in zwölftheilige Rheinische Zolle und Linien, gewöhnlicher maßen, auf das genaueste eingetheilet, von 20. bis 32. Zollen, und kam es jetzt nur darauf an, daß selbiger an die Röhre des Barometers, oder vielmehr dessen Behältniß, auf gehörige Art befestiget würde. Da nun hiezu ein gedoppelter Weg vorhanden war, entweder die Höhen nemlich an den übrigen schon gegenwärtigen und längstgebrauchten Barometern abzunehmen, und nach solchen den verfertigten Maßstab an dem neuen anzubringen; oder auch, weil das neu gemachte Barometer mit seinem offenen Ende in eine gläserne conische Capfel zu setzen kommen sollte, die unter Wegens weggenommen werden könnte, das Barometer in solche mit etwas Quecksilber angefüllte Capfel hinein zu setzen, und sodann nach Rheinischen Zollen genau abzumessen, wie hoch das Quecksilber in der Röhre des Barometers über dem andern in der conischen Capfel stehen würde, und sodann nach der in solchen Zollen und Linien gefundenen Höhe den Maßstab gehörig zu befestigen; so versuchte ich beydes, um zu sehen, ob solches genau miteinander zutreffen würde. Da ich nun auf diese Weise die Höhe des neuen Barometri mit der Höhe der schon vorhandenen übrigen, ja die Höhen dieser, deren sechs von verschiedener Art vorhanden waren, untereinander vergleiche; so nehme ich zu meiner nicht geringen Verwunderung wahr, daß in keinem derselben das Quecksilber mit dem andern in gleicher Höhe stunde. Doch, die Wahrheit zu gestehen, so befremdete mich dies so gar sehr bey dem Sugentischen, Bernoullianischen, und zweyen Diagonal-Barometern, nicht: indem bekannt genug ist, daß das erste unmöglich richtig gehen kan, bey den dreyn andern aber die dabey nothige Diegung, und daher

daher entstehende Beugung der Röhren, eine mehrere Hinderung in dem steigen und fallen des Quecksilbers, und folglich verschiedene Höhen desselben, nothwendig verursachen muß; als daß ich eben dieses auch bey denen Barometern, so bloß aus geraden Röhren bestanden, und in einer hölzernen oder gläsernen Capfel einsetzt waren, nicht weniger wahrnehmen mußte. Sonderlich aber habe ich zwischen einem einfachen geraden Barometer, das in einer gläsernen Capfel steht, und einem andern, das in finstern leuchtet, einen Unterschied von einem ganzen Rheinischen Zoll, und noch drüber, zum erstenmahl wahrgenommen, den ich jedoch hernach, nach genauer angestellten Versuchen, etwas geringer gefunden habe. Die Kürze der Zeit liette nun dieses mahl nicht, die Sache genauer zu untersuchen; daher mich nur begnügen mußte, den verzeichneten Maßstab an das neuemachte Barometer dergestalt zu befestigen, wie es dessen gefundene Höhe erforderte, und die Höhe des in der conischen gläsernen Capfel unten befindlichen Mercurii zugleich zu bemerken, damit ihm diese, bey jedem Gebrauch des Barometers, durch Ab- oder Zuthun, wieder gegeben, und dessen Höhe also gegen die befestigten Scala immer in einerley Verhältniß gesetzt werden könnte. Nach vollbrachter Reise aber habe ich diese Versuche nicht allein wiederhohlet, und zwischen den beyden vorgedachten Barometern, bey allem ihren steigen und fallen, beständig einen Unterschied wenigstens von 10. Rheinischen Linien wahrgenommen; sondern auch den 27. Jul. acht neue Barometer, so alle aus geraden Röhren bestanden, verfertigt, und bey ihnen ebenfalls einen Unterschied von 1. bis 4. Rhein. Linien gefunden. Den 12. Aug. habe ich diese Versuche noch einmahl wiederhohlet, und bey den erstern wiederum einen Unterschied bis auf 12. Rhein. Linien, oder einen ganzen Rhein. Zoll, wahrgenommen; die 8. neuen aber diesesmahl nur von 2. bis 4. Linien untereinander, bis 6. Linien aber von dem niedrigsten der alten geradührigten Barometer, unterschieden gefunden. An eben dem Tage habe ich noch zehn neue Barometer verfertigt, da

von

von 5. mit unten daran sitzenden gläsernen, aber nach der Seite gebogenen, Capseln versehen, 5. davon aber bloß aus geraden Röhren waren, die hernach umgekehret, und in ein mit Quecksilber zum theil angefülltes Glas gesetzt worden, von dessen Fläche an die in dem Barometer selbst befindliche Höhe des Quecksilbers immer aufs genaueste ist gemessen worden. Zwischen diesen zehn Barometern habe ich nun keinen größern Unterscheid, als von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Linien gefunden, und das höchste von denselben hat nicht mehr als 4. Linien höher, als das tiefste von den vorigen, gestanden. Es würde zu weitläufftig fallen, hier anzuführen, wie weit und lang alle diese Röhren gewesen, und wie sorgfältig die Luft aus dem Quecksilber heraus gebracht worden, als man sie damit angefüllt hat, und was dergleichen Umstände mehr sind. Nur dieses ist hier noch anzumerken nöthig, daß zu den 15. ersten Barometern die Röhren von verschiedenen Orten her gewesen; zu den 10. letztern aber dieselben alle aus einer Glashütte sich hergeschriben, da sie vermuthlich auch zu gleicher Zeit, und aus einerley Art Glas, gemacht sind: die Weite aller dieser Röhren aber, die von 2. Rhein. Zolle bis $\frac{1}{4}$ Zoll voneinander unterschieden gewesen, in den verschiedenen Höhen nichts beygetragen. Solte es nun wohl an der innern Fläche der gläsernen Röhren gelegen haben, daß das Quecksilber in seinem steigen an der einen sich mehr, als an der andern, gerieben, und also in der einen mehr, als in der andern, gehindert worden? Oder, solte die Ungleichheit der innern Flächen wohl gar das Gegentheil verursachen, und machen können, daß das Quecksilber, fast wieder seine Natur, an der einen mehr, als an der andern, sich anhangen, und also, eben wie das Wasser in engern Röhren aus eben dieser Ursache thut, höher, als sonst, in die Höhe steigen könnte? Man wird noch nöthig haben, mehrere Versuche erst anzustellen, ehe sich hieron etwas gewisser bestimmen läset: wiewohl das letztere eben deswegen, weil die verschiedene Weite der Röhren nichts dabey macht, nicht wahrscheinlich zu seyn scheint. So viel muß ich inzwischen noch anmerken, daß die Röhre,

Röhre, worin das Quecksilber unter allen am niedrigsten gestanden, und noch steht, von feinem grünen Glase seye; das Glas aber, aus welchen diejenige Röhren bestehen, in welchen das Quecksilber am höchsten mit gestanden, zwar, wie alle übrigen, aus weissen, doch dabey so schlechten, Glase sind, daß es bey'm Schmelzen eine ganz kristliche Ober-Fläche bekommt, und daher den größten Theil seiner Durchsichtigkeit zugleich verliert; dahingegen die Röhren, so zu den zehn letztern Barometern genommen sind, bey'm Schmelzen schön hell und durchsichtig geblieben. Daß der angemerkte Unterscheid am Quecksilber selbst nicht wohl liegen könne, bin ich dadurch genug überzeugt, weil die 15. neugemachten Barometer alle mit einerley, und zwar sehr reinem, Quecksilber angefüllt worden, und bey den ersten acht, da die Röhren nicht von einerley Glase waren, doch ein Unterscheid von 1. bis 4. Rhein. Linien sich gezeigt hat. Bey dem leuchtenden Barometer, welches in einer hölzernen Capsel, und am höchsten, stehet, ist die Höhe von da an gerechnet worden, wo das Quecksilber in dem Seitenloch der hölzernen Capsel gesehen wird; auch ist sonst kein Umstand begangen, wodurch sich ein Fehler in diese Versuche hätte einschleichen können. Diejenigen nun, so bisher sich Mühe gegeben haben, aus ihren jährlichen Anmerkungen sowohl die Mittelhöhen der Barometer an ihren Orten, als aus denselben die Erhöhungen solcher Derter über die Fläche des Meers, nach den von dem Herrn Cassini oder Dr. Scheuchzer berechneten Tabellen, zu bestimmen, werden hieraus erkennen, wie nöthig ihnen diese Anmerkung sey, und wie viel Ursache man habe, eben so großen Fleiß auf harmonische Barometer in Zukunft erst zu wenden, ehe man aus solchen Anmerkungen, wenn auch sonst schon alles seine Richtigkeit hätte, zu einem sichern Schluß gelangen könne. Inzwischen will ich diesen zu Gefallen doch die Versuche mit hersetzen, die ich bey obgedachter Gelegenheit auf verschiedenen Harzgebürgen, und auf der Spitze des Brockens selbst, gemacht habe, weil es vielleicht die ersten sind, die von dieser Art hier sind angestellt

von gelehrten Sachen, 1741. Sept. 607

let worden. Das Barometer, so ich hiezu gebraucht, steht 2. Rhein. Linien höher, als das niedrigste von den ohgedachten Barometern, und hat diesen Unterscheid noch beständig bey allem steigen und fallen bisher behalten. Dieses Barometer stund nun hier zu Göttingen des Morgens früh, da wir von hier abgereiset sind, nemlich den 9ten Julii, wie es schon etliche Tage gestanden war, auf

			28. Gr. 3. Lin.
eod. Mittags zu Scharckfeld,	4. Mei-		
len von hier,		27.	9.
eod. Abends zu Andreasberg auf			
dem Harz		27.	0.
eben daselbst den 10ten früh		26.	10.
eod. um 8. Uhr zu Oberbrücke eine			
kleine Meile vom Brocken		26.	3.
eod. um 1. Uhr auf der Spitze des			
Brocken		25.	2.
eod. um 4. Uhr Nachmittage wie-			
der zu Oberbrücke		26.	3.
eod. Abends zu Andreasberg		26.	10.
den 11ten Nachmitage zu Clausthal		26.	7.
den 12ten Abends zu Osterode, am			
Fuß des Harzes		27.	7.
den 13ten Nachmittags zu Göt-			
tingen		28.	0.

alles in Rheinischen Follen und Linien. Das Barometer war also die ganze Zeit über, da wir diese Reise gethan, nur 3. Linien gefallen, davon wir 2. Linien in der Nacht zwischen den 9. und 10ten zu Andreasberg, und eine viel leicht, da wir von da auf Clausthal gereiset, verlohren. Der Unterscheid also der barometrischen Höhe zwischen hier,

Hier, und der Spitze des Brockens, beträgt 2. Zoll 11. Linien, das ist, bey nahe 3. Rheinische Zeile, welches, wenn man des Herrn Schreuchzers Rechnung, die der 405. Nummer der Englischen Transactionen in einer Tabelle beygefüget ist, als allem Ansehen nach der richtigsten, folgen will, der Spitze des Brockens eine Höhe von ungefähr 2500. Pariser, oder 2586. Rheinischen Schuhen über die Fläche von Göttingen, und, wenn man diesen Ort von gleicher Höhe mit denen, die jenseit am Fuß des Brocken liegen, annehmen wolte, auch über die Fläche solcher Berter, im Perpendikel, geben würde; über die Fläche des Meers aber eine Höhe ungefähr von 3000. Pariser Schuhen: welche aber mit den Höhen so vieler Gebürge in der Schweiz, in Frankreich, und Spanien, die zum theil über 10. bis 12000. Pariser Schuh sich erstrecken, fast in keine Vergleichung zu ziehen ist. Auf dem nahe vor unser Stadt gelegenen Hanaberge hingegen ist den 15. Jul. da das Barometer in dem untern Theil der Stadt auf 28. Zoll 2. Lin. gestanden, das Quecksilber nur auf 27. Zoll 7. Lin. gefallen: und also der Unterschied nur von 7. Linien gewesen, welches diesem Berge, nach Dr. Schreuchzers Rechnung, nur eine Höhe von ungefähr 450. Pariser Schuhen geben würde: die mir aber doch einiaer maßen zu geringe zu seyn scheint. Die Mittelhöhe des Barometers ist hier nach den, nun beynahe schon 7. Jahre gemachten, Anmerkungen 27. Zoll 10. Lin. nach dem niedrigsten, und 28. Zoll, nach dem Barometer, mit welchen die Höhen der Harzgebürge und des Brockens anemercket sind: wiewohl nach diesen unter den Barometern nun gefundenen Unterschiede hieson überhaupt nichts gewisses kan bestimmt werden. Doch vielleicht werde ich von allen diesen Dingen zu einer andern Zeit noch umständlicher zu handeln einmahl Gelegenheit haben.

S. C. Zollmann.

1741.

Jahr.

72.

Stück.



Höftingifche Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 7. Septembr.

Rom.



Der Buchdrucker J. B. Bernabo hat kund gemacht, daß der P. Felicien Buffi feine Hiftorie der Stadt Viterbo in einem Folianten herausgeben werde, die mit Kupfern verfehen ift, fo die berühmten Meifter Hieron. Frezza und J. B. Sintes geftochen haben. Der Preis diefes Bandes ift für diejenige, fo in diefem ganzem Jahre Vorſchuß thun wollen 20. Paoli, der nach vollendetem Druck nicht anders als für 30. Paoli wird gegeben werden. Der Verfaffer ift auch willens, nachher zwey andre Folianten von den Lebens-Befchreibungen der berühmten Leute aus der Stadt Viterbo, ingleichen eine Sammlung von den Alterthümern herauszugeben, die man in der Gegend diefer Stadt und ihrem Grunde und Boden gefunden.

Scenza.

Compendio della Rettorica, nel quale fi dà nuouo, facile ed utiliffimo metodo d'insegnare l'Arte oratoria, e
Ecc
nel

610 72. Stück der Götting. Zeitungen

nel quale si trovano raccolti & compilati i più pratici insegnamenti di quest' arte. Studio e fatica di F. *Gianmangelo Cappucc. da Cesena*, Lettore della sacra Eloquenza. Parte seconda, Trattati quattro dell' Elocuzione, Pronunzia, Azione, e Memoria. Dato alle stampe per uso delle scuole dal Dott. *Carlo Serra* Nobile Cesenate & Fratello dell' Autore. 1741. 8. pag. 504. Der erste Theil dieser Rede-Kunst ist 1738. Herausgekommen und mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Dieser andere Band enthält vier Abtheilungen, welche von den Figuren der Redekunst, von den Auszierungen der Rede durch Gleichnisse und tropos, von den periodis, von der Ausrede, den Gebärden und Bewegungen bey Ablegung der Rede handeln. Das mehreste ist mit Exempeln aus dem Cicerone erläutert, die dem Verfasser desto bekanter sind, weil er erst im vorigen Jahre die mühsame opera analytica sopra le orazioni di M. T. Cicerone herausgegeben. Zum Anhang ist beygefügt eine breue Istruzione ad un nouello Predicatore per ammaestrarlo a tenere de' suoi e veri principi dati nel compendio della Rettorica, wobey er die Exempel der fürtrefflichen und in Italien sehr berühmten geistlichen Redner des verstorbenen P. *Segneri* und des annoch lebenden Abts *Domenico Aurelio Franceschi*, der künftiges Jahr zum Faſten-Prediger in Venedig bestimmt ist, mit grossen Ruhme angeführet.

Florenz.

Die Buchhändler Lami und Mecatti haben durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, daß sie die sehr rare gewordene *Discorsi di Vicenzio Borghini* nebst einigen bisher ungedruckten Schriften dieses Verfassers aufs neue herausgeben wollen. Er hat sie zu Ende des 16ten Jahrh. ans Licht gestellet und handeln sie von dem Ursprung, den Geschichten, Zufällen und Alterthümern der Stadt Florenz und der umliegenden Gegend. Es wird ein Band in folio werden, und man hat viele Anmerkungen und Kupferstiche hinzugefügt. Wer die Zahlung vorher thun will, bezahlt, wenn er sich zu dem Werke an giebt

argiebt 15. Paoli, und bey Empfang des Buchs eben so viel. Nach Vollendung des Drucks wird das Werk den Käufern nicht anders, als für 40. Paoli gegeben werden.

Eben dieselben sind auch willens Catalogum manuseriptorum in bibliothecis Florentinis obuiorum zu drucken. Von den ältesten geschriebenen Büchern wollen sie ein Muster der Schrift in Kupfer stechen lassen. Es dürfte das Werk in zweyen bis dreyen Folianten bestehen. Wer sich in Zeiten zur Erlangung des Werks meldet, soll jeden Folianten für 30. Paoli bekommen, davon er den ersten voraus bezahlt. Sonst wird er nicht anders, als für 45. Paoli überlassen werden.

Der Abt *Andreas Bonducci* hat das Lobgedicht des Herrn *Tompson* auf den berühmten *Newton* in italiänischen Versen herausgegeben: *Le Lodi d'Isaaco Newton Poëma del S. Giovanni Tompson tradotto dall' Inglese in Versi Toscani. 1741. in 4.* Es ist dem englischen Residenten zu Florenz *Horatio Mann* zugeschrieben. Voran sind des Herrn *Pope* Verse auf den *Newton* gesetzt, mit einer lateinischen Uebersetzung, die der Auditor *Bertolini* gemacht.

Paulli Atavanti Florentini *Seruitae de origine ordinis seruorum B. Mariae Dialogus ad Petrum Cosmum F. Medicem. 1741. in 8. pag. 48. ex typographio Io. Bapt. Brusagli & sociorum.* Dieses Gespräch hat *Atavanti* in schlechtem Latein im J. 1456. an *Petrum Cosmum* von *Medices* geschrieben. Es ist desselben von vielen Gelehrten häufig gedacht worden. Er handelt darin von den sieben Stiftern des zu Florenz errichteten *Seruiten*: Ordens der *H. Jungfrau*, inaleichen von verschiedenen andern ihrer Tugend und Heiligkeit wegen berühmten Mönchen und erzählt die Ursachen, warum das *Marienbild* zu Florenz zu einem so grossen Ansehen gelanget. **Padua.**

Es ist schon zum dritten mal gedruckt: *Lo spirito della Chiesa nell' uso de' Salmi e de' Cantici, cioè Parafrafi di Eski in forma di orazione o di Esercitazione.*

612 72. Stück der Götting. Zeitungen

1741. 2. vol. in 8. Der berühmte Mönch aus der Abten Cassino der P. D. *Costantino Rotigni* hat die Psalme mit kurzen Erklärungen und Gebetern, so auf den Inhalt eingerichtet sind versehen. Die Gebeter sind theils alte, theils neue. Tene sind aus dem Psalter des Cardinals Tommasi, aus ungedruckten Büchern des vaticaniſchen Büchervorraths und aus dem breuiario Mozarabico gezogen.

Venedig.

Das grosse geographische Wörterbuch des Herren Bruzen *la Martiniere* ist in zehn Bänden in folio bey Gio. Battista Pasquali nachgedruckt worden. Man hat viele neue Artikel von Italien hinzugehan und auch viele Irthümer von Venedig, Rom ic. verbessert. Ein Exemplar auf klein Papier kostet 300. venetianische Lire und auf groß Papier werden 440. Lire dafür bezahlt.

Della Lettura de' Padri della Chiesa, o sia Metodo per leggerli utilmente. Opera tradotta dal Francese nella lingua italiana da un Ecclesiastico: ne transgrediaris terminos antiquos, quos posuerunt Patres tui. Prouerb: 22. 1741. presso Gio. Batt. Recurti in 12. pag. 539. Der General Vicarius des Bischofs von Trident *Pantaleone Borzi* hat diese Uebersetzung veranlassen, welche der Herr *Paolo Gioseffo Pasqualini* übernommen, um eine richtige Art, die Schriften der Väter der ersten Kirche zu lesen, auch in Italien gemeiner zu machen. Es ist nichts neues hinzuckommen.

Relazione per la diuersione de Fiumi Ronco e Montone dalla città di Ravenna, indirizzata nel 1741. all' Eminentiss. Sig Cardinale *Bartolommeo Maffei* allora legato della Provincia di Romagna. 1741. 4. pag. 59. Der Verfasser beschreibet die zum Nutz und Sicherheit der Stadt Ravenna gemachte verschiedene Ableitungen der beyden benannten Flüsse. Liebhaber der Wasserleitungen können daraus allerhand Vortheile ziehen. Es ist auch darinnen gezeigt, was die Flüsse zu der Reinigkeit und Unreinigkeit der Luft beitragen können und wie man sie zum Nutz der Menschen zu regieren habe.

Paris.

Paris.

L'orthopedie ou l'Art de prevenir & de corriger dans les Enfans les difformités du Corps: Le tout par des voyes a la portée des peres & des meres & de toutes les personnes. qui ont des enfans a elever par *Mr. Andry*, Conseiller du Roi, Lecteur & Professeur en medecine au college Royal Docteur-Regent & ancien Doyen de la Faculté de Medecine de Paris. 1741. in 12 2. vol. avec des figures. Es giebt dieses Buch eine Anweisung, wie man bey den Kindern gesunde Gliedmassen befördern und verhüten könne, daß sie nicht höckericht, krumm und ungestalt werden. Das Buch ist desto nützlicher, je mehr es Mittel vor schlägt, welche von allen Leuten gar leicht können erhalten und zu Werke gerichtet werden.

Description de toutes les Ceremonies. qui se sont observées a Rome depuis la mort du Pape Clement XII. jusqu'au couronnement de N. S. P le Pape Benoit XIV. son successeur. 1741. in 12. Das meiste sind bekannte Gebräuche, so von vielen andern beschrieben worden. Er hat die Beschreibung aus italiänischen Nachrichten gezogen. Sie dienet dazu, um zu wissen, ob in den neuesten Päpstlichen Caeremonien etwas geändert worden.

Frankfurt.

Hier ist zu haben: Sonderbare Licht, und Wetter-Philosophie gewisser Einwohner auf einer neuentdeckten Insel im südländischen Meere. 1741. ohne Ort und Nahmen des Verfassers. Die ganze Wetter-Philosophie bestehet aus zweyen Bogen, ist in guten Knittelversen abgefaßt und soll eine Wiederlegung der Atheisten seyn. Die Insel, so der Verfasser aus dem südländischen Meere vorstellet, ist unveränderlich Tag und Nacht mit einem dicken Nebel umgeben und mit Wolken umhüllet, daß die Einwohner Sonne, Mond und Sterne nie zu sehen bekommen. Leute aus andern Ländern. so durch Zufall auf die Insel gerathen waren, versicherten

Eccc 3

sic,

ſie, daß Licht und Wärme von einer Sonne und unzählbaren Menge Sterne herrühre: ihre Wurmverständigkeiten, wie der Verfaſſer redet, verlachten ſie, als Thoren und wollten ſich davon nicht überreden laſſen. Von dieſen Einwohnern macht er die Deutung auf die Gottes-Verleugner. Nun ſpricht, heißt es, mein lieber Leſer dreißt, ob nicht Europa binnen Gränzen, darin mehr Licht und Wahrheit glänzen, uns noch weit ärger Thoren weiſt? Dieſes ungemeyne Gleichniß ſcheinet die Einbildungskraft des Verfaſſers ſo ſtark gerühret zu haben, daß er es unmöglich hat bey ſich behalten können, vermuthlich in der Abſicht, manchen Atheiſten zu bekehren. Zu welchem Ende er auch weitere Anmerkungen in ungebundener Rede hinzugeſetzt, die aber wie ſeine Inſul außſehen und mit ſo dunkeln Nebel umgeben ſind, daß ein Leſer kein Licht darinnen erblicken kan.

* Dresden.

Bei Friedrich Heckel, der ſeine Handlung allein ohne weitere Geſellſchaft führet, iſt auf ſeine Koſten verlegt worden und nunmehr zu haben der andere Tomus horarum Hebraicarum & Talmudicarum des berühmten Herren Rectors Schöttgens. Der Herr Verfaſſer hat die Lehre der alten Juden von Meſſia ausgeführt, und beſtehet das ganze Werk in 9. Büchern. Im erſten kommen die Nahmen des Meſſias, die Benennung der Zeiten des Meſſias, wie man von jüdiſchen Schriften zu urtheilen habe, und was von der Cabbala zu halten. Das andre Buch gehet die ganze Schrift durch, und zeigt an, welche Stellen die Juden von dem Meſſia erklären haben. Hier werden auch zwei Diſſertationes beygefüget, und in ſelbigen erwieſen, daß die alten Juden in dem Arbore Cabbalistica & Opere Currus nichts anders, als die Lehre von dem Meſſia vorgetragen. Das 3te Buch handelt von der Perſon des Meſſiac, daß nur ein einiger Meſſias ſey, daß er aus zwey Naturen beſtehe, ein wahrer Gott ſey, eine Perſon von Vater und dem H. Geiſt unterſchieden, und mit denſelben doch nur ein Gott:

Gott: daß er von Ewigkeit von Vater gezeuget sey, daß er ein wahrer Mensch sey, daß die zwei Naturen nur eine Person ausmache, aber doch eine der andern ihre Eigenschaften mitgetheilet. Das 4te Buch handelt ab, was der Messias von Ewigkeit her, und im alten Testament vor seiner Menschwerdung verrichtet, wobey ein klein Specimen Theologiae Iudaeorum Typicae von dem Messia vorkommt. Das 5te Buch erweist aus mehr, als 60. Stellen der jüdischen Schriften, daß der Messias bereits gekommen seyn müsse. Im 6ten wird der ganze Lebenslauf des Messiae von der Empfängniß bis zur Himmelfarth aus jüdischen Schriften erzehlet. Im 7ten wird von seinem dreysachen Amte, ingleichen von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung gehandelt. Das 8te zeigt die Pflichten, welche gegen den Messiam zu erweisen, nemlich Buße, Glaube, Gebeth, Hoffnung, Demuth. Endlich erzehlet das 9te Buch, was die Juden im Talmud von unserm Messia Gutes und Böses erzehlen. Den Schluß machen zweyen Bücher Rabbinicarum Lectionum. In deren erstem, eine Einleitung vorkommt, wie man die rabbinische studia treiben solle, auch gezeigt wird, wie die papistischen Expurgatores mit den jüdischen Büchern umgehen. Im andern werden allerhand vermischte Materien abgehandelt. Der Herr Verfasser hat eine starke Critik bey diesem Werke gebrauchen müssen, indem die neuern Jüden ihrer Vorfahren Schriften theils verstümmelt, theils auf allerhand Art geändert, und den Messiam nicht gern darin leiden wollen.

Züllichau.

Evangelische deutsche Original-Bibel, das ist, die ganze H. Schrift altes und neues Testaments dergestalt eingerichtet, daß der hebräische und griechische Grundtext und die deutsche Uebersetzung D. Martin Luthers neben einander erscheinen, die Blätter aber mit den Seiten der so gemein gewordenen Cansteinischen Bibel übereinstimmen, mit reichen Summarien, richtigen Parallelen,

len, einer kurzen biblischen Chronologie, Harmonie der Evangelisten und andern dienlichen Stücken versehen, nebst einer Vorrede Johann Muhrmanns der Sachsen-Sa. feldischen Superint. Adjuncti und Pastoris zu Pössauff. 1741. 4. 15. Alphab. 6. Bogen. Denen, welche sich der Gottesgelahrtheit gewidmet haben, kan nichts nützlicher und angenehmer seyn, als neben der Uebersetzung Lutheri den Grundtext der ganzen Bibel auf jedem Blate zu sehen und sie beständig zu vergleichen. Man kauft hier mit eins eine hebräische Bibel, die apocryphischen Bücher und das Neue Testament in griechischer und die ganze H Schrift in teutscher Sprache um einen Preis, für welchem man kaum eine hebräische Bibel allein haben kan. Zum Nachdruck hat man im hebräischen Opitii grosse Bibel in 4. nach einigen von Jablonski und Heineccio gesauberten Exemplarien: Bey dem N. E. Heineccii beliebte Ausgabe davon und bey den apocryphischen Büchern den von ihm herausgegebenen codicem vaticanum gewählt und gebrauchet. Den teutschen Text hat man aus der Cansteinischen in Halle gedruckten Bibel absetzen lassen, auch in Ansehung der Seiten und Blätter sich nach derselben gerichtet. Man hat alle nur mögliche Sorgfalt angewendet, das ganze Werk ohne Fehlern zu liefern. Die Vorrede des Herren Muhrmanns handelt von der Schätzbarkeit der teutschen Uebersetzung Lutheri. Die kurze biblische Chronologie vom Anfange der Welt bis 100. Jahre nach Christi Geburt ist aus Schmidts biblischen Historico, die kurze Anzeige in was für Zeit und Jahren die biblischen Bücher nacheinander geschrieben sind, ist aus eben demselben und die Vergleichung der biblischen Maasse Gewichte und Münzen mit den heutigen aus Schmidts biblischen Mathematico gezogen: der kurzgefaßten Harmonie der Evangelisten, so aus D. Haubers harmonischem Werke genommen ist und anderer kleinen Zusätze zu geschweigen, wodurch man das Werk brauchbarer zu machen gesucht.



1741.
Jahr.

73.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den II. Septembr.

Petersburg.



on dorthen ist zu uns gebracht worden: Com-
mentar: academiae scientiarum Imperialis
Petropolitanae Tomus VII, ad annos 1734.
& 1735. in 4. 2. Alphab. 9. Bogen nebst
10. Bogen Kupfer. In der mathematis-
schen Classe sind enthalten *Georg. Wolff. Kraft de cau-
stica cycloidis: de numeris perfectis: enucleatio pro-
blematis astronomici a clar. de l'Isle propositi: ob-
servationes arithmeticae de septenario: Io. Bernoulli
de motu corporum se inuicem percutientium: Leonh.
Euleri solutio problematis arithmetici de inueniendo
numero, qui per datos numeros diuisus, reliquat
data residua: de motu Planetarum & orbitarum de-
terminatione: determinatio orbitae solaris: solutio
problematum quorundam astronomicorum: de mini-
mis oscillationibus corporum tam rigidorum, quam
flexibilium methodus noua & facilis: de summis se-
riarum*

Dddd

xierum

riarum reciprocarum: de linea celerrimi descensus in medio quocunque resistente: de progressionibus harmonicis observationes: de infinitis curuis eiusdem generis: seu methodus inveniendi aequationes pro infinitis curuis eiusdem generis: additamentum ad dillectionem de infinitis curuis eiusdem generis. *Dan Bernoulli* demonstrationes theorematum suorum de oscillationibus corporum filo flexili connerorum & catenae verticaliter suspensae. In der Classe der Naturlehre sind zu finden: *Io. Georg. du Vernoi* circa structuram Thymi nouae observationes: de aspectu & conformatione varia vasorum sanguineorum in diuersis particulis ventriculi observationes: continuatio observationum anatomicarum. *Io. Fred. Schreiberi* observationes anatomico-practicae. *Ios. Weitbrecht* de mutationibus caloris & frigoris aquae fluentis observationes: de circulatione sanguinis cogitationes physiologicae: observationes anatomicae ad historiam & actionem musculorum frontaliū, occipitalium, palpebrarum, faciei pertinentes. *G. Krafft* de duobus lapidibus figuratis: de inuenienda distantia macularum solarium. In der historischen Classe stehen *T. S. Bayeri* elementa Camueica: de Venedis & Eridano fluuio: de Confucii libro Chun cieu.

Greifswalde.

Vor einigen Monathen hat der Herr Joh. Brandanus Engebrecht zu Erlangung der Doctor-Würde beyder Rechte die Inaugural-Dissertation de successione filiarum nobilium in feuda Pomeraniae unter dem Vorsitz des Herrn Prof. und Consistorial-Directors Zettelbarts gehalten. Sie bestehet aus 5. Bogen in 4. In dem I. Cap. zeigt der Verfasser den Ursprung, Fortgang und verschiedene Veränderungen der weiblichen Lehn-Folge in Pommern. In dem 2. Cap. führt er die besondern Rechte derselben an. Eine adliche Tochter, so zur Lehn-Folge berechtiget ist, muß den letzten Vasallen zum Vater haben: seine Schwestern und Was-
sen sind davon ausgeschlossen. Sie kan nicht eher einer
Lehn-

Lehn-Folge sich anmassen, als bis keine männliche Lehn-Erben, Brüder, Agnaten mehr vorhanden sind. Sie mag annoch ledig oder verheyrahtet seyn, so kommet ihr solches Recht zu. Sie bringt dasselbe auf ihre Kinder, wo sie nur sonst eine Lehn-Fähigkeit besitzen. Sind von dem lezten Vasallen mehr als eine Tochter übrig, so ist zu sehen, ob sich das Lehn theilen lasse oder nicht. In jenem Falle wird das Lehn unter die Töchter in gleichen Theilen vertheilet. In diesem bekommt die älteste Tochter das Lehn zum Besiz und Genus und giebt ihren Schwestern nach einer vorgängigen billigen Taxe so viel heraus, als sie zu ihrem Antheil fordern können. Ein Lehn, das auf eine Tochter gefallen ist, verlieret nichts an seiner Natur, Beschaffenheit, Befugnis, welches alles bleibt, wie es ehemals gewesen. Es bemerkt der Verfasser ferner, daß in Pommern unter den Worten Leibes-Lehn-Erben auch die Töchter zu verstehen und handelt von verschiedenen Arten der Kunkel-Lehne so in Pommern anzutreffen. Der Herr Prof. Tetzelsbladt hat in seiner Einladungs-Schrift zu dieser Disputation de Albertino privilegio successionis feminarum nobilium Megapolitanarum in feudis in zweyen Voacn gehandelt. Es ist eine bekannte Erzählung der meklenburgischen Geschichtschreiber, daß der meklenburgische Herzog Albrecht III. der zugleich König in Schweden war, und sich aus der dänischen Gefangenschaft mit großem Gelde befreyen mußte, durch die hergeschaffenen Juwelen des meklenb. adlichen Frauenzimmers fürnemlich zu einer so grossen Summe Geldes gelanget sey und zur Dankbarkeit ihnen durch einen Freiheits-Brief die Lehn-Folge nach erloschenen männlichen Lehn-Erben auf ewig zuerkannt habe, welches auch der Herr von Beehr mit vielen Zeugnissen neuerer Scribenten bekräft. Allein der Herr Verfasser verwirft es, als eine Fabel, weil niemand jemals den Freiheits-Brief gesehen oder zum Vorschein bringen können, auch die Umstände selbiger Zeiten so beschaffen gewesen, daß man den Ungrund der Erzählung daraus zu erkennen und

darzutun fähig sey, welches auch bereits verschiedene gethan haben.

Kostock.

Bev Sigism. Kappen ist verlegt: List und lustiger Begebenheiten der Herren Officiers auf Werbungen, erster Theil. 13. Bogen in 8. Wenn der Verfasser die Absicht gehabt, wahre Geschichte von dieser Materie zu sammeln und sie jungen Leuten zur Warnung vorzustellen, würde seine Bemühung nicht ganz ohne Nutzen seyn. Allein seine Erzählungen sind einem erdichteten Roman sehr ähnlich, welcher nicht einmal den Charakter der Personen, so er aufführet, in ihren Reden und Handlungen in acht nimmt. Er streuet ganze Blätter von Unterredungen ein, welche in dem Munde einiger Leute, denen er sie beylegt, so wenig natürlich herauskommen, als die Briefe, so er sie schreiben läßt. Zuweilen verliert er sich selbst in dem Labyrinth seiner Geschichte und man spürt, daß die Erdichtung Theil an dem Umständen genommen. Die Kunst Menschen zu stellen ist vor einigen Zeiten so sinnreich in der That gewesen, daß man nicht nöthig hätte, dergleichen Historien erst zu machen, sondern einen grossen Vorrath von ungemeynen listigen Streichen sammeln könnte, wenn man sich bey denen darnach erkundigte, welche sie ausgeübt haben.

Magdeburg.

Kurze historische Nachricht von dem Stapel-Recht der alten Stadt Magdeburg, worinnen zugleich von den ehemaligen Burggrafen und deren in der Alt-Stadt Magdeburg habten Befugnissen und Gerechtigkeiten gehandelt und die in D. Benj. Leuberi magdeburgischen Stapel-Unfug enthaltene Fehler und Irthümer entdeckt, auch die von andern gemachte Einwürfe abgelehnet werden. Alles mit bewährten Documenten und glaubhaften andern Nachrichten, auch derer Historicorum Zeugnisse bestärket. 1741. 4. 18. und einen halben Bogen. Die Haupt-Absicht des ungenannten Urhebers dieser Schrift gehet dahin, von dem Stapel-Recht der Stadt Magdeburg eine gründliche historische Nachricht

zu geben, wobey er so wol dessen Ursprung gezeiget, als was es für Schicksale unter den Erzbischöfen und mit den benachbarten gehabt, wie dasselbe von verschiedenen Kaysern erkannt und bewilliget, auch die Stadt im J. 1666. da sie unter brandenburgischen Schutz gekommen, von dem Durchl. Chur-Hause die Versicherung erhalten, daß sie bey ihrer Stapel-Gerechtigkeit nicht allein unbeeinträchtigt gelassen, sondern auch geschüzet werden solle. Lenbers Grundsätze werden davon genau erwogen, sonderlich ob zu der Carolinger Zeiten den Missis die Stapel-Gerechtigkeit, Schiffart auf der Elbe, Kornhandlung und alle Regalien zugestanden, an der Missorum Stelle aber nachhero die Burggrafen in solche Rechte gesetzt worden: ob K. Otto I. die Stapel und Niederlage zwar an die Erzbischöfe geschenkt, jedoch solchergestalt, daß die Direction mit allen Aufkünften davon nicht so wol bey den Erzbischöfen als den Burggrafen stehen solle: ob Churfürst Fridericus placidus zu Sachsen, als Burggraf zu Magdeburg solchen Stapel anfangs nach Halle endlich nach Leipzig verlegt habe und also die Leipziger Stapel-Gerechtigkeit eben der sächsische Reichs Stapel sey, welcher zu Maadburg gewesen. Weil auch zu Leipzig vermöge des Stapel-Rechts ein starker Strassen-Zwang über die Fuhrleute aus allen Gegenden festgesetzt und seit 1736. ernstlicher ausgeübet worden, so wird deutlich angeführet, was es mit solchem Strassen-Zwang für eine Verwandniß habe, wie weit sich selbiaer erstrecke und was für Gründe für und wieder denselben vorhanden. Die Beilagen bestehen aus XVI. Urkunden, so zur Bestärkung der beygebrachten Sätze dienen sollen.

Bey Seidels Witwe ist das 23te Stück von der theologia pastoralis practica oder Sammlung nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung des evangelischen Lehr-Amtes herausgetommen. Es ist darin enthalten die Fortsetzung des Inhalts der Pastoral-Briefe des Jean de Labadie: der Lebens- und Todes-Geschichte des H. Polycarpus: der Auszüge der Prediger-Conferenz zu

N. und der Nachricht Herren Christoph Matthaeus Seidels für seinen Nachfolger im Predigt-Amte.

Zalle.

Der berühmte Herr Geheimde Raht und Professor der Rechte Joh. Gottl. Heineccius ist am 31. August nach einer Krankheit von fünf Wochen verstorben. Der Herr Kanzler von Ludwig hat dem verbliebenen Körper eine Stelle im seinem Bearäbniß · Gerölbe verstatet, in welchem auch des seel. Etryks Gebeine ruhen, wohin derselbe den 3. Sept. hat sollen gebracht werden.

Johann Gorsloh Krügers Gedanken von den Steinkohlen. 1741. 8. zwey und ein viertel Boge. Der Verfasser will hauptsächlich von den Entzündungen des Berg Wetters in den Steinkohlen-Gruben handeln, durch welche die Steinkohlen selbst in dem Bergwerke niemals in eine Blut gesetzt werden. Er setzt zum Grunde, daß die Steinkohlen aus Schiefer und einem Oele bestehen, welches mit keinem so sehr übereinkommt, als mit dem Petroles und der Naphta. Daher Steinkohlen von ihm durch ein mit Schiefer vermengtes Harz beschrieben und ihrer beyder Eigenschaften genauer untersucht werden. Er zeigt darauf, daß Schwefel, Eisen Erde und Wasser sich gar leicht in solchen Gruben vermischen und eine Entzündung von freien Stücken erfolgen könne, ohne daß die Arbeiter etwas dürfen verwarloset haben. Hiebey ist eine kurze Abhandlung von dem Caffee angehangen, von dessen mäßigen Gebrauch der Verfasser viel Gutes rühmet, aber auch die übrigen Folgen von dessen Mißbrauch zu erkennen giebt.

Eben derselbe Schrift-Steller hat auch ans Licht gegeben: Gedanken von dem kalten Winter des Jahrs 1740. in 8. 4. Bogen. 1741. Es kommen darinnen allerhand Anmerkungen von den Ursachen, wunderlichen Zufällen und Wirkungen der damaligen starken Kälte vor. Er legt fürnehmlich die Ursach davon den häufigen Salzen in der Luft zu: erklärt auch die sonderbaren schönen Figuren des Schnees, deren er etliche in
Rup.

Kupfer hat abbilden lassen, aus denselben. Zuletzt hat er drey Ss. von der Verwandlung des Meelthaus, als einer Art kleiner Insecten hinzugefügt, so er auch in Kupfer vorstellig gemacht. Weil fast alle Insecten ein scharffes fressendes Salz bey sich führen, so ist kein Wunder, daß die Genießung der Garten- und Feld- Früchte, darauf Meelthau befindlich ist, ein Brennen in dem Magen und Gedärme, und folglich einen Durchfall verursachen könne.

Leipzig.

Callimachi hymni & epigrammata maximam partem ex interpretatione Nicod. Frischlini & cum scholiis veteribus; adiectus est Luciani Timon sive misanthropus cum lacina versione Erasmi Roterod. & succinctis Io. Bourdelotii & aliorum notis: in usum auditorum suorum edidit, praefatus est & indices addi curavit M. Io. Friedlieb Ssabelius, Annaebergensis, scholae prov. portens. Conr. 1741. ex offic. Breitkopfiana. 8. 18. Bogen. Der Verfasser wiederlegt in der Vorrede verschiedene Beschuldigungen, so man auf den Callimachum geworfen, daß er zu kurze Gedichte gemacht, nicht genugsame Fähigkeit zu grössern besessen &c. Was bey dieser Ausgabe sonst zu finden, ist aus dem Titel zu ersehen. Der Herausgeber hat die alten griechischen Scholia unter dem Text gesetzt und sich bemühet, alles ohne Fehler zu liefern.

M. O. F. specimen secundum animadversionum in Basilii Fabri thesaurum eruditionis scholasticae, quibus supplenda partim, partim emendanda exhibentur & varia autorum veterum loca explicantur illustrantur. 1741. 4. II. Bogen. Der Herr Hof-Rath Mencke läßt sich weder den verderbten Geschmak der jetzigen Zeiten, nach welchen man sich um das Latein nicht so gar sehr bekümmert, noch die Geringschätzung der Arbeit abschrecken, sein löbliches Vorhaben fortzusetzen, des Fabri lateinisches Wörter-Buch durch viele merkwürdige Zusätze der Begriffe der besten römischen Scribenten

henten unter den lateinischen Worten zu vermehren. Diese andere Probe giebt einen neuen Vorrath davon an die Hand und zugleich einen Beweis von der gründlichen Einsicht des Herren Verfassers in diesen Theil der schönen Wissenschaften.

Gründliche Abhandlung von der besten Art zu predigen durch M. Joh. David Rätner, Diener des göttl. Wortes in Gutritsch. 1741. bey Langenheim. 8. 4. Bogen. Der Titel hat eigentlich heißen sollen: ein gutes Catechismus-Examen die beste Predigt. Allein die geänderte Ueberschrift möchte vielleicht bequemer seyn, durch einen unschuldigen Betrug die Leser desto eher anzulocken, zumal da die Eigenschaften einer guten Predigt auch aus dem Vortrag leicht können geschlossen werden. Der Verfasser hat also in dreyen Abtheilungen erklärt und bewiesen, daß ein geschicktes Catechismus-Examen das beste Predigen sey und es wieder die Verachtung der Catechismus-Lehren vertheidiget.

Göttingen.

Den 7. Septemb. hat Herr Christian Fried. Georg Meister, von Weickersheim in Franken gebürtig die Inaugural-Disputation de fide eiusque iure in usucapione & praescriptione allein vertheidiget. Sie bestehet aus 6. und einem halben Bogen. In der Vorrede hat er 16. Diss. angeführet, so zu dieser Materie gehören. Das 1. Cap. untersucht die mancherley Bedeutungen des Wortes fidei in dem römischen Rechte, wozu er auch dessen Bedeutung in dem Lehn-Rechte gesetzt hat. Das 2. Cap. erklärt den fidem in usucapione & praescriptione, den er hauptsächlich in dem richtigen Urtheile des usucipientis von dem Eigenthums-Recht über die Sachen setzt, so er besitzt. Er theilt ihn in bonam & malam, certam & probabilem, antecedentem & consequentem ein. Das 3. Cap. handelt de iure fidei in usucapione & praescriptione, wo bey er hauptsächlich zeigt, wie derselbe darinnen beschaffen seyn müsse, welches er durch unterschiedene Fälle erläuert. * * *

1741.
Jahr.

74.
Stück.



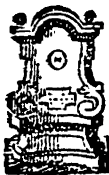
Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 14. Septembr.

Londen



εὐς εὐαγγελίου ἐν σαρκί: or a critical
Dissertation upon I. Tim. III. 16. by *John
Berriman* M. A. Curate of St. Swithin and
Lecturer of St. Many Aldermany. 1741.
8. pag. 356. Der Verfasser hat acht
Predigten von diesem Spruche in der St. Pauler Kir-
che in Londen gehalten, deren Haupt-Inhalt hier mit
vorgetragen wird. Die Sache ist erhehlich, weil so viele
in den alten und neuern Zeiten zweifelhaft gemacht, daß in
dem Grund-Text εὐς gestanden, an dessen Stelle sie ο
oder ες wollen gefunden haben. Unser Schriftsteller
hat sich deswegen viele Mühe gegeben. Er hat seine
Arbeit in fünf Capiteln abgetheilet, in deren erstem er
verschiedene Regeln festsetlet, wie man sich bey der Les-
sung der geschriebenen Exemplarien der H. Schrift, bey
der Prüfung der Zeugnisse der Väter der lateinischen
und

¶ ¶ ¶

und griechischen Kirche, und der alten Uebersetzungen derselben zu verhalten habe. Aus mehr als hundert geschriebenen codicibus des N. L. oder der Briefe Pauli insonderheit, hat er die Nachrichten von dieser Stelle erhalten und zusammen gebracht, die in Rom, Frankreich, England zu finden. Er hat die aethiopische, armenische, arabische, coptische, syrische, lateinische Uebersetzungen zu Rahte gezogen, und mit mehrern gezeigt, daß keine andre Lesungs-Art, als die obbemeldte die wahrhafte sey. In vielen wichtigen geschriebenen Exemplarien stehet zwar OC, allein die Queer-Linie in dem griechischen O ist darinnen erloschen und man siehet leicht daß es OC oder Oςδς heißen sollen. D. Mill war anfangs auch vor die Lesungs-Art von OC eingenommen, weil er solche in dem Alexandrinischen codice so gefunden, gesehet aber in seiner Anmerkung über obige Stelle, daß nachdem er die Buchstaben genau geprüft, er die Spuren von dem Mittelstrich in dem O deutlich entdeckt und es Oςδς heißen müsse, welches durch mehrere Zeugnisse allhier bekräftet wird.

Neuropathia: sive de morbis hypochondriacis & hysteriacis libri tres: Poëma medicum, autore M. Fleming M. D. 1741. 8. Es scheint dieser Arzt die Absicht gehabt zu haben, eine traurige Materie durch die angenehmen Einfälle der Dicht-Kunst dem Leser beliebter zu machen. Er vergift indessen nicht, die Ursachen, Eigenschaften, Wirkungen, Kennzeichen dieser Krankheiten zu bemerken und zu zeigen, wie man sich gegen dieselbe verwahren müsse.

A new Method of Improving cold, wet an barren Lands, particularly Clayey Grounds. 1741. printed for I. Walthoe. 8. Es gehöret dieses Buch in die Land-Haushaltungs-Kunst. Man findet darinnen die Art, sumpfigt Land trocken zu machen und das Wasser abzuleiten, welches hin und wieder aus dessen Quellen entspringt: wie man sich bey dem Torf, Maulwurfs-Haufen, leimigen und leetigen Grund zu verhalten habe:
wie

wie man Teiche, Fischweihen anlegen, die Fische setzen und besorgen müsse: wie unfruchtbar Land in gutes zu verwandeln: wie man einen richtigen Anschlag von einem bergigten Stücke Landes zu machen habe: auf was für Art man in einem leimigen Boden nutzbare Gärten und fruchttragende Bäume anlegen könne. Es sind acht Kupfer, Etiche dabey, in denen allerhand Werkzeuge vorgestellt werden, derer man zur Verbesserung des verschiedenen Landes benöthiget ist und in dem Buche selbst gedacht worden.

Kotterdam.

Reflexions sur l'Anti Machiavel de 1740. par Mr. l'Abbé de St. Pierre 1741. chés Jean Daniel Beman. 8. p. 64. Dieser berühmte Abt, welcher in der Staatswissenschaft ein Gelehrter vom ersten Range ist, meldet ohne einzigen Umschweif, daß Ihro Kön. Maj. von Preussen der Verfasser des Anti-Machiavels sind. Es ist kein Wunder, daß man allenthalben geschickte Lobes- Erhebungen angebracht findet: ein so fürtreffliches Werk scheinete keine andere Urtheile zuzulassen. Jedoch hat er seine natürliche Zuneigung gegen seine Lands- Leute zuweilen nicht verstellen können. Er wird durch die Wahrheiten des Anti-Machiavels von den Fehlern der Franzosen, von einigen Handlungen Ludewig des XIV. ganz anders gerühret, als von denen, welche die Regenten und Menschen überhaupt oder einige andre Völker insonderheit betreffen. An seinen politischen Betrachtungen nimmet sein Liebling, nemlich der Entwurf eines allgemeinen Schieds-Richters-Stuhls unter den Völkern von Europa grossen Theil, von welchem er sich die angenehme Hofnung macht, daß er noch einmal werde zu Werke gerichtet werden. Er scheint uns aber hiedurch in den fanaticismum politicum zugerathen, dessen Phantaseyen-Becher zwar in einem guten Buche, aber unter einem tadelhaften Titel beschrieben, unter welchen seinen Entwurf zu ziehen wir billig, wegen der allen Menschen an leistenden Höflichkeit Bedenken tragen müssen.

Dieses Buch ist bey eben dem Buchhändler Beman bereits in holländischer Sprache übersetzt zu haben: Bedenkingen op den Anti Machiavel, eerst gedrukt injt jaar 1740. uit het Fransch van den vermaarden Abt *de Saint Pierre*, in't Nederduitsch vertaalt, in groot 8.

Amsterdam.

Bey Dirk Swart ist gedrukt: Beschryvinge van de Stadt Batavia, van het Kasteelen Publike Getouwen, de Regeering der Stadt en derselver Inwoonders. 1741. 8. Wir finden hierinnen eine Beschreibung so wol des natürlichen, als auch des politischen Zustandes der Stadt Batavia. Der Verfasser beschreibet den grossen Pracht der holländischen und ostindischen Frauen, ihre Art Haus zu halten, die Kinder-Zucht, das Verhalten gegen die Slaven beyderley Geschlechts &c. Zulch; ist eine vollständige Nachricht von Tage zu Tage beygefügt, wie der Zustand der Chinesen in und ausser der Stadt im Monath October 1740. angefangen, fortgeführt und geendigt worden.

Frankfurt.

Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Elb-Stroms, welcher die wichtigsten und angenehmsten geograph. histor. und politischen Merkwürdigkeiten von dessen Ursprunge an, bis er sich in die Ost-See ergießt, darstelllet anbey eine genaue und ausführliche Erzählung von aller Städte, Schlösser, Festungen, Klöster, Flecken, Dörfer &c. die an und um denselben liegen, Ursprunge, alten und neuen Benennungen, Festungs-Werken, fürnehmsten Gebäuden, Wapen, Messen, Märkten, Lagen und von dem, was sich sonst denkwürdiges an Belager. Bombardier. Eroberungen &c. bis in das Jahr 1740. damit zugetragen, deutlich vor Augen legt, nunmehr als ein dritter Band des Rheinischen Antiquarii gesambet und nebst einem Anhang von der Insel Heiligeland herausgegeben von J. H. D. 1741. 8. 2. Alphab. 7. Bogen nebst 4. Bogen nicht eben zum besten gerathener Kupf.

Kupfer. Der Verfasser hat nicht für Gelehrte geschrieben. Er hofft, man werde ihm auf sein Wort trauen, indem er die Quellen seiner Nachrichten anzuzeigen nicht für dienlich erachtet. Viele unnütze Dinge, als schlechte Gedichte, Verse &c. sind eingeflossen, viel nöthige und nützliche Sachen ausgelassen. Der Verfasser will nicht in Abrede seyn, daß Irrthümer hin und wieder anzutreffen, welches den größten Verfassern der kostbaresten Werke begegnet. Er hofft, nach besserer eingezogener Kundtschaft, so wol Zusätze und Anmerkungen zu machen, als auch das Fehlerhafte zu verbessern. Indessen können diejenige, so von dem ganzen Elb-Ström sich einige Kenntniß erwerben wollen, das Buch nützlich gebrauchen, indem er von den Landen, Städten, Dörfern, so er vorbey gehet, klare und deutliche Begriffe macht.

Genf.

Die Buchführer Cramer und Philibert haben folgen, des große Werk geendiget: *Nic. Rodr. Ferrerosini*, Hispani, *episcopi Austuricensis opera omnia canonica, civilia & criminalia cum notis decisivis ex repertorio generali Tomi XIV. in folio 1741.* Dieser im J. 1669. verstorbene Bischof von Astorga hat durch seine Schriften, so auch häufig einzeln herausgekomen, sich in große Achtung gesetzt.

Leipzig.

Bei Casper Fritschen sind verlegt: *Barnabae Brillonii IC. regii consistorii consilarii amplissimi que senatus Parisiensis Praesidis antiquitatum & iure civili selectarum Libri IV. Eos recensuit Albertus Dietericus Treckell IC. 1741. 4. 1. Alphab. 2. Bogen.* Bei der neuen Ausgabe dieses belobten Buchs hat der Herausgeber wie er in der Vorrede zeigt alle Sorgfalt angewandt, um es ohne Fehler zu liefern und deswegen einen ganzen Bogen von addendis und emendandis hinten angehängt, die seiner Sorgfalt sich unter wärendem Drucke entzogen hatten. Den griechischen Stellen, so *Brillonius* angeführet, hat er lateinische Uebersetzungen

gen beygefügt auch kleine Anmerkungen unter dem Text gesetzt, wodurch er einige Fehler des Briffonii verbessert, seine Meinung weiter erläutert, andre Scribenten von der Sache angezogen und vieles aus den römischen Alterthümern und Rechte erklärt hat. In der vorangesehenen Vorrede lehret er, daß man zwischen denen, welche mit der bloßen Weltweisheit und denen, welche mit den bloßen Geschichten und Alterthümern der Römer in der Rechts-Gelchrtsamkeit auszulangen gedächten, die Mittel-Strasse treffen müste. Er meldet auch, daß er willens sey, ein vollständiges Buch von den römischen Alterthümern herauszugeben: weil aber solches ein Werk vieler Jahre sey, wolle er indessen einige Stücke von selectis antiquitatibus zum Vorschein bringen.

Vorzugs-Rechte der Stapel- und Meß-Gerechtigkeit in Leipzig vor andern Städten in Deutschland aus zweyen allhier gehaltenen Disputationibus ins Deutsche übersetzt, mit einigen Anmerkungen und dazu gehörigen Register versehen von Joh. Andreas Heinholdt iur. pract. und notar. publ. Caes. 1741. 4. 12. Bogen. Er fängt gar hoch an von der Handlung der Phoenicier, der Römer ic. Zeiget den Ursprung, Fortgang und Hindernisse der Handlung von Leipzig und endlich ihrer Stapel-Gerechtigkeit und wie oft diese schon allerhand Anstöße gelitten. Wir wünschten mehr Ordnung und Gründlichkeit in der Schrift zu sehen. Jedoch nach der Absicht des Verfassers scheint genung darin vorhanden zu seyn: denn er hat sie für die Krähmer-Tinnung geschrieben, wie der Titel und die Aufschrift zeigt.

Jena.

Johann Hieronymus Herman, iur. utriusque Licent. Deutsch-Furistisches Lexicon, zweyter und letzter Theil. 1741. in folio 10. und ein halbes Alphab. Es ist der erste Theil gut abgegangen welches nebst der vielfältigen verspürten Zufriedenheit einiger Gelehrten davon den Verfasser angefrischet, eine Nachlese zu halten, daraus eben so ein starker Band, wie der erste nach alphabet

phabetischer Ordnung erwachsen. Der reiche Schatz so vieler verschiedenen Rechte und rechtlicher Materien haben ihm eine so grosse Menge Titel an die Hand gegeben, so im ersten Bande nicht erschienen. Er hat die in der Rechts-Gelahrtheit vorkommende Kunst-Wörter deutlich und vollständig erklärt, die darüber erregte Streitigkeiten erzählt, die hier und dar vorstossende Fälle mit Urtheilen erläutert, verschiedene Rechts-Formeln den Handlungen beygefügt, die Historie der Rechte aus richtigen Quellen hergeleitet, merkwürdige Lebens-Beschreibungen so wol alter als neuer Rechts-Gelahrten beygebracht. Was kan man mehr von einem juristischen Wörter-Buch verlangen? Es heist zwar ein gross Buch, ein gross Uebel: es sey wenig Gelehrsamkeit nöthig, einen solchen Vorrath von Titeln aus so vielen Vorgängern zusammen zu schreiben: für Gelehrte sey es viel zu wenig und für Ungelehrte zu viel. Allein genung, daß es ein brauchbares Buch ist, dabey sich der Verleger nicht übel befindet. Der grösste Haufe derer, so die Rechte studiret, braucht so gar viel Bücher nicht und kan auch keinen grossen Vorrath anschaffen. Ein solcher juristischer Tröster kan also die Stelle vieler juristischen Bücher allein vertreten.

Lemgo.

Beiträge zur Beredsamkeit der geistlichen Redner, erster Theil, mit verschiedenen Anmerkungen aus Licht gestellt von Joh. Mattheus Cappelmann Evang. Prediger zu Steinhausen. 1741. 8. 12. und einem halben Bogen. Die Absicht dieser Sammlung ist kleine Redden, Abhandlungen und Schriften zu sammeln, so in die geistliche Beredsamkeit einschlagen. Der Verfasser ersucht inländische und ausländische Liebhaber um einige Beiträge, die nicht über fünf Bogen stark seyn müssen. In diesem Theile sind enthalten, ein Schreiben von den idealischen Eigenschaften der teutschen Sprache zur geistlichen Beredsamkeit: Joh. Georg zur Linden Rede, daß die wahre Beredsamkeit in 5. Redden nicht nur erlaubt,

laubt, sondern auch nothwendig sey: M. Woogs Rede, woher es komme, daß manche die Beredsamkeit nicht auf der Kanzel leiden wollen: J. M. Cappelmanns Auszug aus Herren D. Oporins Prediger-Kunst: ingleichen seine porismatische Lehr-Art: eine Preussische Verordnung wegen der reformirten theologischen Candidaten. Vier dergleichen Theile sollen einen Band ausmachen und mit einem Register versehen werden.

Göttingen.

Den 12. Septemb. hat der Herr Joh. Christoph Ludewig Setp aus Pyrmont gebürtig seine diss. inaugural. de purpura morbo antiquo ohne Beyhülfe eines vorstehenden Professoris mit grosser Fertigkeit und gründlicher Einsicht vertheidiget. Sie macht vier Bogen aus und handelt die Materie in dreym Capiteln ab. In dem ersten zeigt er den Ursprung des Nahmens der purpurae oder des rothen Friesels und unterscheidet ihn von andern Krankheiten. In dem andern beweiset er, daß der Professor Welsch zu Leipzig den Friesel nicht zuerst entdeckt, sondern derselbe dem Hippocrati, Galeno, Celso, den Arabern, dem Plinio allem Ansehen nach bekannt gewesen, auch lange vor Welschens Zeiten seiner von dem Thuano, Sylvio, Neucrank, Platero sey gedacht worden. Das dritte untersucht die Ursachen dieser Krankheit warum sie sonderlich in dem vorigen Jahrh. so stark zugenommen, und nachdem einige Irthümer bey ihrer Cur verworfen worden, so bezeichnet er die wahren Hülfsmittel, wodurch sie zu heben stehen. Der Herr Hof-Rath Richter hat als Decanus in seiner Einladungsschrift de purpurae antiquo & nouo pigmento gehandelt. Nachdem er die Nachrichten der alten von dem Ursprung der Purpur-Farbe aus einer Schnecke bemerket, so führt er den Fabrum Colonna und I. D. Maior an die zwar die Schnecke, aber nicht ihren Purpur-Saft ausfündig gemacht. Hingegen bringet er verschiedene neuere Scribenten bey, so in andern Arten von Schnecken dergleichen Saft zu einer Purpur-Farbe entdeckt haben.



1741.

Jahr.



75.

Stück.

Stötingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 18. Septembr.

Rom.



e tre conuersioni dell' Inghilterra dal paga-
 nesimo alla Religione cristiana, scritte
 dal R. *Roberto Pessino* Sacerdote inglese:
 tradotte dall'originale Inglese nel idioma
 italiano da *Francesco Giuseppe Morelli*, Sa-
 cerdote Fiorentino, Die drey Bekehrungen der Ein-
 wohner von England zum Christlichen Glauben sind vor-
 gegangen, die erste durch einige Apostel im ersten Jahr-
 hundert: die andre unter dem Pabst Cleutheris und
 dem Könige Lucio im andern Jahrh. die dritte unter
 dem Pabste Gregorio dem Grossen und dem Könige Altes-
 berto im sechsten Jahrh. diese hat der Prediger Pessino
 mit allen Umständen und vieler Gelehrsamkeit beschrie-
 ben, so hier in einer italiänischen Uebersetzung zu lesen,
 darin der Herr Morelli schon einige geschickte Proben ab-
 gelegt. Er hat das Buch dem Herren Christo und dem
 jetzigen Pabst zugeschrieben.

Sfff

Er.

634 75. Stück der Götting. Zeitungen

Fr. *Thomae Vincentii Moneliae* Flor. ordinis Praed. in collegio S. Marci S. theol. prof. de annis Iesu Christi servatoris & de religione vtriusque Philippi Augusti, dissertationes duae. 1741. 4. mit einigen Kupfern. Die erste Dissertation besteht aus einer Vorrede und fünf Capiteln. In der Vorrede führt der Verfasser verschiedene Scribenten und Meinungen von den Geschichten, der Zeit, Rechnung, des N. E. und den Lebens Umständen Christi an und verwirft sonderlich die Meinung derer, so die Geburt Christi in das Jahr 748. und 749 von Erbauung der Stadt Rom setzen. Im ersten Cap. zeigt er, daß der Tod Herodis des grossen im J. 751. P. R. C. im Anfang des Merzen erfolget sey, wobey er die Münze seines Sohns Herodis Antipae und ihre Umschrift erklärt, auch unterschiedene Stellen aus dem *Iosepho* erläutert. Im 2. handelt er von *P. Sulpicio Quirino*, von dem Jahre, da August den Tempel des Janus zum dritten mal geschlossen, wobey viele merkwürdige Untersuchungen vorkommen. Im 3. bestimmt er das Jahr des Kinder Mords und behauptet, daß er im J. 751. gegen den Anfang des Merzen wenig Tage vor dem Tode des Herodis geschehen: daß die Weisen aus Morgenland zwey Jahr vorher, nemlich im J. 749. um das Ende des Merzen den Stern zuerst gesehen und solches das merkwürdige Jahr sey von Mariae Verkündigung und der Geburt Christi, mit welcher das Ende des Decembers übereinstimme. Das 4. hält sich bey einigen Umständen des Lebens Christi und das 5. bey Wiederlegung einiger ausländischen Scribenten auf, so das Leben Christi in das 29. Jahr nach Christi Geburt gesetzt. Die andre Dissertation ist mit der Kirchen und politischen Historie beschäftigt. Der Raum leidet nicht, von so vielen gelehrten Anmerkungen nur einen kurzen Begriff zu machen, so in dieser wolgefaßten Schrift vorkommen.

Lucca.

Bey dem Buchhändlern Salvatore und Marescandoli ist herausgekommen: Dell' Antichità delle Armie Genilizie

ilizie Trattato di *Celso Cittadini*, colle Annotazioni di *Giovan Girolamo Carli*. 1741. 8. pag. 144. ohne Zuschrift und Vorrede. Schon zu Ende des 16ten Jahrb. hat *Cittadini* zu Siena diese Schrift verfertigt. Er will erweisen, daß die Wapen nicht in den barbarischen mittlern Zeiten entstanden, sondern schon bey den Griechen und Römern in Gebrauch gewesen. Er hat bey der Gelegenheit viel Gelehrsamkeit angebracht und von den Schilden besagter Völker, von den Bildern der Verfahren in den Geschlechtern der Römer, von ihren Gedächtniß-Münzen bey den Familien, und vielen andern Alterthümern gehandelt. Die Haupt-Sache aber ist nicht sonderlich erwiesen, indem er die zu einer besondern Handlung, auf eine kurze Zeit angenommene Kennzeichen der Personen, Familien, Völker und Reiche oder die besondern Sinnbilder gewisser Thaten, Gebräuche, Gewohnheiten nicht sattjam von denen beständigen und erblichen Wapen der Familien, Völker und Reiche nicht unterschieden. Daher der Verfasser der Anmerkungen wider den *Menestrier*, welcher die Wapen von dem 10ten Jahrb. herleitet nichts weiter erinnert, als daß man des *Cittadini* Meinung nicht ganz und gar, als falsch verwerfen könne.

Florenz.

De Romano diui Petri itinere & episcopatu eiusque antiquissimis imaginibus exercitationes historico-criticae auctore *Petro Francisco Foggino* S. Theol. D. ad *Benedictum XIV.* Pontificem maximum. 1741. 4. di pag. 521. ohne die Zuschrift und Vorrede zu rechnen. Diese gelehrte Abhandlung bestehet aus 14. exercitationibus. Die erste handelt von denen Scribenten, so Petri Reise nach Rom in Zweifel gezogen, *Marfilio Paduano*, *Aventino*, *Beleno* 2c. und sucht er den *Io. Bapt. Mantuanum* und den *Jesuiten Salmeronem* von solcher Beschuldigung zu befreien. Die 2. erwezt die apocryphischen Schriften von den Leben und Handlungen Petri, ingleichen diejenigen, so man ungegründet *Petro* selbst zugest-

zu geschrieben, deren verschiedene aus den italiänischen Bibliotheken angeführet und beschrieben werden. Die 3. enthält die Beweise, daß Petrus zu Rom gewesen, welche von den Zeugnissen Clementis Romani, Ignatii, Papiac und den Vätern des Vten Jahrh. hergenommen werden. Die 4te und 5te heben die Einwürfe, welche aus dem Stillschweigen Lucae, Pauli und Josephi gezogen und von Basnage und Veleno dagegen gemachet worden. Die 6. sucht zu behaupten, daß Petrus 25. Jahr Bischof zu Rom. gewesen und die 7. und 8. die dawieder fürgebrachte Zweifel zu heben. Die 9te bestärkt die gemeine Erzählung von dem Sitz Petri in Anstichia. Die 10te macht wahrscheinlich, daß in dem 1. Briefe Petri durch Babel Rom zu verstehen. Die 11. betrachtet des H. Marci Nachrichten von den Handlungen Petri. Die 12. prüfet die Umstände von Simone mago, ob ihm eine Säule zu Rom aufgerichtet worden, ob er wirklich in die Luft geflogen und von Petro herunter gestürzt worden. Die 13. untersucht viele andre Herrichtungen Petri zu Rom. ob er dort einige Kirchen geweiht, mit Philone Iudaeo sich unterredet, an was für einem Plage er getauft habe, ob die H. Petronella seine Tochter gewesen, was er für Personen von Rom ausgesandt, das Evangelium zu predigen und in was für Länder und Städte. Die 14. ist die schon ehemals besonders herausgegeben exercit. de primis Florentinorum apostolis. Ob gleich in der Haupt Sache keine neue Beweise zum Vorschein gebracht worden, so verdienet doch diese Schrift wegen vieler beygebrachten Merkwürdigkeiten gelesen zu werden.

Venedig.

Idea del buon Pastore ricopiata dalle opere de'Santi Padri rappresentata in Imprese sacre, contenenti awisi spirituali, morali, politici ed economici pe'l governo d'un Principe ecclesiastico. composta in lingua spagnuola dal P. Francesco Nunez de Cepeda, della compagnia di Jesu: tradotta nella italiana da Francesco

von gelehrten Sachen, 1741. Sept. 637

eeseo de Castro, della stessa Compagnia. 1741. in 4. pag. 739. Es bestehet dieses Buch aus 50. Sinnbildern, unter welchen die Pflicht eines Praelaten vorgestellt wird. Bey jedem Sinnbilde sind weitläufige Erklärungen, in welchen die vorgetragene Pflichten weiter erläutert und aus geistlichen und weltlichen Schriften bekräftet werden.

Il confessore delle Monache che esamina ed emenda le colpe delle Religiose alla di lui cura commesse. Libri duo di *Giuseppe Malatesta Garuffi*, Arciprete e Parroco di Rimini. 1741. in 12. Der Verfasser hat darinnen sonderlich den Nonnen heilsame Erinnerungen gegeben. vielen Sünden vorzukommen und abzuwehren, wodurch ihr Gewissen angegriffen wird. Es ist sein Buch del parroco nel confessionale dabey gedruckt, welches schon im J. 1713. von ihm ausgegeben worden.

Bern.

Der Ober-Aufscher der Bibliothek der Stadt Bern, Herr Engel arbeitet an einem Verzeichnisse der raresten Bücher, so darinnen zu finden, welches er herausgeben will. Der Eingang wird mit einer kurzen Historie solches Bücher-Vorrahts gemacht und dasjenige eingerückt werden, was bereits der Herr Rudolph und Wild davon in ihre Schriften einfließen lassen. Es wird nicht auf einmal herauskommen. Der erste Theil davon soll alle dort befindliche Ausgaben verschiedener Bücher von dem 15ten Jahrhundert enthalten. Der Herr Verfasser will die Zeichen des Papiers, so zu solchen Ausgaben gebraucht worden und die Kennzeichen der Papiermacher zu seyn pflegen, in Kupfer stechen lassen. Er meint dadurch zu erhalten, daß man das Jahr derer alten Ausgaben, so keine Jahrzahl mit sich führen, daraus bestimmen könne und sich folglich durch falsche Jahrzahlen nicht dürfe verführen lassen. Dieses ist zwar ein neues Mittel, worauf bisher niemand gefallen, welches auch bey denen auf Papier geschriebenen Büchern zur Bestimmung ihres Alters dienen

nen könnte: allein es werden sich doch Schwürigkeiten dabei ereignen. Alle alte Papiere haben dergleichen Zeichen nicht und sind uns verschiedene alte Ausgaben bekannt, in deren Blättern keine Papierzeichen anzutreffen. Da auch ein Papiermacher viele Jahre hindurch einerley Papier-Formen mit ihren Zeichen gebraucht, so scheint man dadurch nicht in Stand gesetzt zu seyn, das Jahr einer ungewissen Ausgabe zu bestimmen. Ich doch wir zweifeln nicht, der Herr Verfasser werde ein größeres Licht hierinnen geben können.

Eben derselbe wird auch ein geschriebenes Buch eines portugiesischen Juden wieder die christliche Religion zum Vorschein bringen. Ein der jüdischen Sprache kundiger gelehrter Italiäner Iustiniani hat es in Latein übersezt und der Herr Salchli, Professor der Gottesgelahrtheit zu Laufanne ist mit dessen Wiederlegung beschäftigt. Die Vorrede des Herren Engels wird mehreres Licht von dem Buche geben, welches von dem seligen *La Croze* zu Berlin herrühret.

Leipzig.

Bey Theoph. Georgi sind herausgekommen: *Ioannis Lockii, armigeri Libri IV. de intellectu humano, denuo ex nouissima editione idiomatis anglicani longe accuratiori, in puriorem styllum latinum translati: praefixa sunt huic editioni auctoris scripta & vita nec non elenchus capitum, cura M. Gotthelf Henr. Thiele, rectoris Scholae Lubenensis. 1741. 8. 2. Lib. phab. 16. und einen halben Bogen.* Der Titel verspricht weniger von dieser neuen Uebersetzung, als bey ihr wirklich zu finden. Sie ist nicht allein in gutem Latein abgefasst, sondern ist weit klärer und deutlicher, als die so zu London 1701. in folio herausgekommen: wie wir sie denn zusammen gehalten und gefunden haben, daß diese in vielen den Verstand weit eigentlicher getroffen. Diese Ausgabe bekommt auch durch das hinzugefügte Leben des Locks einen Vorzug, welches der Herausgeber mit einigen philosophischen Betrachtungen, so er eingestreuet, und mit Anmerkungen, so die

angezogenen Schriften und ihre Ausgaben erläutern, angezeieret hat.

Gottlieb Clanner hat eine neue monatliche Schrift zu verlegen angefangen: philosophischer Bücher-Saal, worinnen so wol von alten, als neuen dahin gehörigen Büchern eine gründliche Nachricht ertheilet wird. 1741. 8. Es sind uns davon zwey Theile zu Gesicht gekommen, davon der erste 6. der andre 7. Bogen ausmacht. Die Absicht der Verfasser geht nach ihrem Vorbericht dahin, nach Art der *actorum philosophorum* des Herrn D. Heumanns Auszüge aus philosophischen Büchern zu machen. Man hat dergleichen von theologischen und juristischen Schriften, warum sollten sie in Philosophischen ermangeln. Sie haben auch solche Grund-Sätze festgesetzt, nach welchen sie ihre Arbeit einrichten wollen, daß ihnen niemand seinen Beyfall entziehen kan. In dem ersten Theile sind außer besagtem Vorbericht und den Grund-Sätzen enthalten: kurze Nachricht von den Büchern, welche Herr D. Heumann in seinen *actis philos.* beygebracht: *Problemata Aristotelis* teutsch; *commentarii acad. scient. Imp. Petropolitanae* Tom. I. Diag. Laërtius, den Longolius herausgegeben: *Hollmanni introd. in philosophiam* T. I. & II. *Bibliotheca philosophica Struviana* cura L. M. Kahlii T. I. & II. Reinbeks philosophische Gedanken über die vernünftige Seele und derselben Unsterblichkeit: Anhang von gelehrten Neuigkeiten. In dem andern Theile stehen, die fortgesetzte Nachricht von Herren D. Heumanns *Act. phil. Nizolii antibarbarus philosophicus*: *Plexiaci lexicon philosophicum*: *Comm. acad. scient. Imp. Petropolit.* Tom. 2. Lebens-Beschreibung Nic. Bernoulli: Leben des Freyherrn G. W. von Leibniz: Nachricht von einer auf die Gesellschaft der *aleophilorum* geschlagene Münze: A. Ant. de Sarasa *ars semper gaudendi* editore Io Christ. Fischero. Gelehrte Neuigkeit von des Herren Rectors Ernesti *prog. defensio vet. philos.*

Weimar.

Weimar.

Der 29. Theil von den actis historico ecclesiasticis enthält folgende Stücke: die jetztlebende Theologos und Lehrer an den Kirchen und am Gymnasio zu Dänzig: Holsteinsche Nachrichten von den Separatisten und mährischen Brüdern: Chur-Hannoversche Instruction an die Geistliche wegen der Separatisten: einige den Separatismum und Privat-Versammlungen betreffende Schriften: Nachlese, was im Braundenburgischen wegen der Kirchen: Ceremonien vorgegangen: weiterer Bericht von dem Schwedischen Fanatico Rosen: Leben M. Jonas Hellman in Schweden: von einigen Nürnbergischen verstorbenen Geistlichen: zwey Proben catholischer Andacht: einige besondre Jubilaea zu Werningerode, Halberstadt, Meissen und Halle: fünfte Fortsetzung von dem Buchdrucker: Jubilaeo.

Göttingen.

Den 13. Sept. hat Herr Joachim Fürsen, aus Holstein gebürtig seine Inaugural. diss. de podagra retro pulsa mit vieler Geschicklichkeit vertheidiget, welche drey Bogen austrägt. Nachdem er das Podagra beschrieben und seinen Sitz in den Nerven ausgemacht, giebt er deutliche Begriffe von dem zurückgetretenen Podagra, dessen Ursachen, aefährlichen Wirkungen in vielen Gliedern des Leibes, Kennzeichen und schlägt dienliche Mittel vor, wie es wieder aus dem Leibe in die Füße zu bringen und wie man sich dagegen verwahren müsse. Die Einladungs-Schrift des Herren Hof-Raths Richters dazu handelt de materia & sede podagrae, wobey er die vielen falschen Beariffe davon verwirft und wieder die unrichten Segen: Mittel warnet, welche das Uebel ärger machen. Er scheint das zurückgetretene Podagra in der Bibel 2. Chronic. XVI 12. von dem Könige Asa angetroffen zu haben, dessen Krankheit in den Füßen רגליו נחלה, nach der griechischen Uebersetzung εως σφόδρα ober εως άνω, vsque ad supra gemächsen, welches die Art der Zurücktretung des Podagra wol ausdrückt.

* * *

1741.
Jahr.

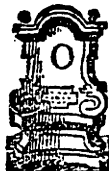
76.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 21. Septembr.

Petersburg.



Observationes & cogitata de peste, quae annis 1738. & 1739. in Vkrainia grassata est, auctore Ioan Fred. Schreiber, Regiomontano, Doctore medico & Physico Moscuenfi. 1741. typis acad. scientiarum. 6. Bogen in 4. Er beschreibt anfangs sorgfältig alles, was er von den Umständen dieser Pest in Erfahrung bringen können, ingleichen wodurch unterschiedene damit angefessete Leute sich gerettet haben. Er trägt darauf in vielen Sätzen die Beurtheilung der mancherley Wirkungen der Pest und ihrer Ursachen und Gegen-Mittel, vor und macht den Schluß, daß das beste Mittel diese Krankheit zu heben, in dem mit Campher vermischten mercurio dulci bestehe.

Stokholm.

Leben Stanislai I. Königes von Polen mit nöthigen Anmerkungen, Urkunden und Münzen erläußert von S. . . .
Eggg welchem

welchem das Leben des Cardinals *Michaël Radziwioms-ki*, Erzb. Bischofs zu Gnesen und Primas regni in Polen aus bewährten Nachrichten und Urkunden mit unpartheiischer Feder entworfen von einem genauen Kenner der polnischen Geschichte. 1741. 8. I. Alphab. 19. Bogen, nebst dreyen und einen halben Bogen Kupfer. Der Verfasser scheint der Herr Seiler zu seyn, der sich durch andre Lebens- Beschreibungen bereits bekannt gemacht, und wie man uns benachrichtiget, ist der Druck dieses Buchs in Danzig, nicht in Stotholm geschehen. Die wunderbaren Veränderungen des Königes Stanislai sind allein fähig die Aufmerksamkeit der Leser zu erwecken. Der bloße Zufall wodurch er in des Königs von Schweden *Carls des XII.* Kenntniß gekommen und die daher entsprungene plöbliche Erhebung auf den Polnischen Thron: sein niedriges Schicksal nach der Schlacht bey *Pultawa*, in *Pommern*, in der *Türkey*, in *Schweden* und *Zwenbrücken*: dessen mitten in der größten Erniedrigung aufsteigendes Glück durch die Vermählung seiner einzigen Prinzessin Tochter mit dem Könige in *Frankreich*: die nach einer langen Ruhe durch die neue Wahl zu der vorigen Königlichen Würde erfolgte Unruhe, Belagerung, Verfolgung, Entweichung und dessen bey allen diesen Verhängnissen bezeugte Grofmuht, Standhaftigkeit und Gelassenheit werden hier umständlich beschrieben. Man kan leicht sehen, daß der Scribent durch diese Tugenden gewonnen worden, Stanislai Partey zu halten und darf sich weiter von dieser Historie nichts versprechen, als Nachrichten, so aus öffentlich gedruckten Briefen, Handlungen und Zeitungen genommen sind. Das Leben eines noch lebenden Potentaten läßt sich von einem Scribenten, der keinen Zutritt zu den geheimen Geschäften und Urkunden gehabt, nicht wol anders darstellen. Bey der Schreibart könnte vieles nach den Regeln der Neigigkeit, Zierde und Lebhaftigkeit verbessert werden. Unter den Kupfern wird den Lesern nicht unangenehm seyn 15. auf Stanislaum und seine Schicksale geschlagene Münzen zu ersehen, worinnen zuweilen der *Wig* durch merkwürdige Erfindungen seine Kraft erwiesen. Cope

Copenhagen.

Jacob Preuß hat verlegt: *De vita & scriptis Pauli Eliae Carmelitae vulgo Povel vendekaabe viri in historia reformationis Danicae notissimi commentationem historicam literis consignatam a Christierno Olivario,* welcher sich bey der Zuschrift nennet comministrum euangelii in pago Förslev & Sneeslev Sjaelandiae. 1741. groß 8. 12. Bogen. Ein Carmeliter Paul Elias hat sich bey der Abschaffung des Pösthums und Verbesserung der Kirche in Dännemark ungemein hervorgethan, anfangs dieselbe auf alle Weise zu hindern, nachgehends, da er sich zu schwach hiezu befand, die evangelischen Lehren, Sätze und Gebräuche mit den päpstlichen zu vereinigen, bis ihm dieses listige Handwerk durch scharfe Befehle gelegeet worden. Niemand hat bisher sein Leben besonders beschrieben. Der Verfasser hat es unternommen und rühmet den Vorschub vieler Bücher und Nachrichten, so ihm die Herren Fosß, Gramm und Pontoppidanus mitgetheilet, welcher Letztere eine dänische Reformationshistorie geschrieben und ein größeres Werk davon: *annales historiae Danorum ecclesiasticae* unter Händen hat. In der Vorrede werden die vielen Hülfsmittel angezeigt, deren er sich bey seiner Arbeit bedienet. Darunter sind auch die zwölf dänischen Schriften, so der Herr Kanzler von Ludewig dem 9ten Bande seiner *reliquiarum diplomatum* eingerücket hat. Er erinnert aber dabey, daß dieser berühmte Mann darinnen geirret, daß er sie alle für bisher ungedruckte Schriften ausgegeben: das *ehronicon Nicolai archiepiscopi Lundensis* sey schon 1709. von *Thoma Bartholino* dem Enkel ans Licht gestellet und zwar weit richtiger und vollständiger, als das Exemplar des Herren Ludewigs ist, dem die Erzählung von 40. Jahren fehlet: das *manuscriptum Skibbyense* habe er ganz verstümmelt und unvollkommen ans Licht gebracht, welches der bekante Professor zu Sora *Stephanus Io. Stephanus* soll gehabt haben, dem er unrechte Vornahmen S. S. beygeleget: Zudem

Habe er eine Fortsetzung solcher Chronike bis aufs Jahr 1555. beygefügt, ohne sie von demselben zu unterscheiden, das doch im J. 1534. anhöret: zumal da dieses Hestig auf die Evangelischen loß ziehet, die Fortsetzung aber einen evangelischen Urheber gehabt: durch solchen Unterscheid hätte der Herr Ludwig etwas gewinnen und an statt 12. dänischer Schriften 13. angeben können. Die Lebens-Umstände dieses Carmeliten, der anfangs selbst zu der reinen Religion getreten, nachher aber sich wieder zu dem Pabstthum gemendet, schlagen in viele andre Geschichte ein, die hier nebst seinen verschiedenen Schriften mit mehrern beygebracht werden. Zuletzt sind 5. Briefe, so noch nicht vollständig gedruckt gewesen, beygefügt.

Hermeneutica sacra per tabulas seu tabulae synopticae in institutiones Hermeneuticae sacrae earumque illustrationem f: Erläuterung B. D. Io. Iac. Rambachii P. P. conscriptae & publicatae ab Andrea Reierlen. 1741. 8. 9. Bogen. Dem Gedächtniß zu helfen hat sich der Verfasser durch den Verleger bereeden lassen, von der beliebten Auslegungs-Kunst der H. Schrift des Jeel. Rambachs einen Auszug zu machen und gleichsam dessen Geribbe darzustellen. Man wird dadurch in den Stand gesetzt, sich von dem weitläufigen Werke in der Geschwindigkeit einen vollständigen Begriff zu machen und die Ordnung einzusehen, mit welcher alle Theile desselben verknüpft sind.

Rostok.

Wir haben von einem eifrigen Entschluß der dortigen Gottes-Gelahrten Nachricht erhalten. Sie haben in ihrer Facultät eine Verordnung beliebt, daß hinsichtlich niemand bey ihnen weder die Methode noch die Begriffe und Kunst-Wörter der Wolffschen Philosophie in theologischen Schriften gebrauchen solle: ferner daß niemand eine nach denselben abgefaßte Schrift ihrer Censur übergeben möge, weil man sie, ohne ihren Inhalt zu solcher Absicht durchzusehen, wieder zurück geben würde:

de: und endlich, daß nach diesem kein Student ein Zeugniß von der theologischen Facultät erhalten solle, der nicht schriftliche Zeugnisse von den Professoren aufzuweisen habe, daß er die alte Philosophie gehöret. Es dürften viele Begriffe und Wahrheiten, die bisher in der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit einen ruhigen Sitz gehabt, bey diesem strengen Richter-Stuhl supplicando einkommen, daß man fordersamst eine genaue Müsterrung aufstellen und die Unschuldigen von den Schuldigen und bloß Wolfenischen Sätzen und Erklärungen unterscheiden möge, damit sie nicht unschuldiger Weise verstoßen und aus einem mehr als zwey hundert jährigen ruhigen Besiße möchten gesezet werden.

Berlin.

Da Ihre Kön. Maj. von Preussen Dero hohes Wohlgefallen auf Beforderung der Künste und Wissenschaften und also auch auf die Dicht. Kunst und Musik geworfen haben, so ist der Befehl ertheilet worden ein Opern-Haus zu errichten. Am 7. Septemb. erhoben sich daher S. Kön. Hoheit der Prinz Heinrich in Gesellschaft Dero Herren Bruders des Prinzen Ferdinands Kön. Hoheit auf die Dorotheen-Stadt und legten allda im Nahmen Sr. Kön. Maj. mit gewöhnlichen Caeremonien den Grund-Stein zu dem neu zu erbauenden Opern-Hause, warfen auch in dessen Hölung einige goldene und silberne Gedächtniß-Münzen. Auf der Kupfernen Platte, womit gemeldter Stein bedeckt ward, steht folgende Aufschrift:

FRIDERICVS II.
REX PORVSSORVM
LVDIS
THALIAE ET MELPOMENES
SORORVM
SACRA HAEC FVNDAMINA

1741 3

PO.

PONIT
ANNO MDCCXLI. DIE QVINTO
SEPTEMBRIS.

S. Kön. Maj. Haben den bisher in Göttingen gestandenen Herren Professor Wolf Balthasar Adolph von Steinweh: mit dem Hof: Rahts: Character begnadiget und ihn an die Stelle des seel. Herren Prof. Kofls zum Professor der Historie, des Natur: und Wölfer: Rechts, wie auch Bibliothecario zu Frankfurt an der Oder ernennet.

Leipzig.

Exercitationes societatis latinae, quae lenae est, publicatae ab eius Directore Friderico Andrea Hallbauero, SS. theol. D. & P. P. O. 1741. 8. 20. Bogen. Es enthält diese Sammlung sechs Classen, darin die Uebungen der Gesellschaft vertheilet sind: nemlich orationes, dissertationes, epistolae, inscriptiones, carmina, vitae descriptiones, davon wir nur eins und das andre erwähnen wollen. Die Disputationes sind Io. Iac. Schazii Diff. de latina lingua ex sola cum latine loquentibus consuetudine discenda: Io. Mich. Heusingeri de peruulgatioribus aliquot erroribus grammaticis: M. F. C. Baumeisteri de studio latinitatis purae & elegantioris diligentius, quam vulgo fit iuuentuti scholasticae commendando: M. C. H. Langii spicilegium ad Io. Vorkii libellum de latinitate selecta, vulgo vero neglecta: Alexandri de Sinclaire Comment. de C. Caesare octauiano tyranno & Augusti nomine indigno. Unter den Briefen stehet auch ein Brief von Herren D. Seumann, Herren Prof. Gesner, Herren Matth. Kellio an die lateinische Gesellschaft. Unter den Aufschriften hat der Herr Graf von Hohenloe und Gleichen drey derselben verfertigt. Die Lebens: Beschreibungen der seligen Professoren Joh. Heintz. Kromayers und Joh. Fried. Wucherers hat der Herr Prof. Hallbauer verfertigt. Götting.

Göttingen.

Unter dem Vorſitz des Herren D. Segners vertheidigte am 15. Sept. Herr Joh. Carl Crome aus Braunschweig ſeine Inaugural-Diſſertation de vomica pulmonis, in welcher er um die Eigenſchaften, Ursa- chen, Wirkungen und Gegen-Mittel ſeiner Materie bemühet iſt.

Am 16. Sept. hat der Herr Carl Frieder. Chriſtian Becker aus Graiz im Vogtlande gebürtig ſeine Inaugural-Diſp. ohne Beyhülfe gehalten, darin er unterſucht: an & quatenus collegium culpam ab vno alteroue ex ſuis membris vel antecessoribus commiſſam praestare teneatur? Sie beſtehet aus 5. Bogen und weiſet hauptſächlich aus der Natur der zugezogenen Schuld und deren verſchiedenen Arten, aus den Geſetzen und Sprüchen der Rechts-Gelehrten, daß ein Colleague ſich nicht der Schuld der andern theilhaftig mache noch dafür zu ſuchen habe, als ſo ferne er ſelbſt ſich darin gemiſchet oder ihr durch ſeine Bewilligung beygetreten. Worauf er auch zeigt, wie weit ein ganzes Collegium für das Verſehen der ehemals darin geweſenen und abgegangenen Mitglieder biſſen müſſe und Beitrag zu thun habe. Der Herr Hof-Rath Gebauer hat als Decanus in ſeiner Einladungs-Schrift de alea & ſide ad Taciti de Mor. Germ. c. 24. gehandelt und beſagte Stelle mit dieſer Einſicht und Gründlichkeit erläutert.

An eben demſelben Tage wurde in dem medicinischen Hörſaale unter dem Vorſitz des Herren Leibmedici Zaller von dem Herren Jac. Nic. Marcard, aus Zelle, die Inaugural-Diſſ. de generatione caloris & vſu in corpore humano von 3. Bogen mit Beyfall der Zuhörer vertheidiget. Er führt die Ursa- chen aus der Natur-Lehre an, wodurch die Wärme zu entſtehen pflegt, wie- derlegt die unrichtigen Meinungen davon, bringt ihren groſſen Nutzen ſo wol bey gefunden als kranken Leibe bey, zeigt aber auch ihren Schaden, wenn ſie auſſer ihre Gränzen ſchreitet. Die Einladungs-Schrift des Herren Hof-

Hof: Rath Richters, als Decani erklärt die virtutem stomachicam vini calidi. Er weist aus den Sitten verschiedener Völker, daß warmes Getränke von Wasser und Wein bey ihnen eingeführt gewesen und zeigt viele Ursachen, warum der warme Wein dem menschlichen Leibe weit gesünder sey.

Ingleichen hat der Herr Professor Ribow den Candidaten Nicolaum Schläsing von Ottersberg mit seiner Diss. inaug. de omnipraesentia Dei indeque fluentibus officiis moralibus in dem philosophischen Hörsaale aufgeföhret, welcher die Einwürfe seiner Gegner gründlich gehoben. Sie machet 8. und einen halben Bogen aus und ist in drey Capitel getheilet. Die Vorrede zetaet viele Erklärungen und Beseitigungen der Allgegenwart Gottes bey Heyden und Christen. Das 1. Capitel setzt die Begriffe von der Gegenwart überhaupt feste und ihren mancherley Arten. Das 2. erklärt die Allgegenwart Gottes, ziehet die richtigen Sätze davon aus den obigen Begriffen nach der strengen Lehrart heraus und bestimmet die Art und Weise, wie wir uns dieselbe vorzustellen haben. Das 3. bemerkt die aus der Allgegenwart Gottes fließende Pflichten der Menschen. In der Einladungs-Schrift hat der Herr Hof: Rath Treuer als Decanus de paroxysmis imaginacionis circa omnipraesentiam Dei mente concipiendam gehandelt. Er weist, daß man Gott und seine Eigenschaften nicht mit der Einbildungs-Kraft, sondern mit dem reinem Verstande ohne Bildern sich vorstellen müsse, wovieder viele unter den Heyden und Christen angehoffen: als die Erklärung Empedoclis von Gott, er sey ein Eirkel, dessen Mittel-Punkt allenthalben, der Umkreis nirgends zu finden, so viele, als was sanreiches angesehen, da doch nichts als ein Spinozismus darunter verborgen. Es wird dieses von mehrern gewiesen und zugleich dargethan, daß man die Zeugnisse der Heyden von der Allgegenwart Gottes behutsam anzuziehen habe.

1741.
Jahr.

77.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 25. Septembr.



Haar.

Die Brüder Vaillant haben aufs neue gedruckt:
Journal du regne de *Henri IV.* Roi de
France & de Navarre par *Mr. Pierre
del'Etoile*, Grand Audiencier en la Chan-
cellerie de Paris avec des Remarques histo-
riques & politiques du Chevalier C. B. A. & plusieurs
pièces historiques du même tems. 1741. 8. vier Hän-
de, zusammen 6. Alphab. 8. Bogen. Es ist dieses Buch
im Jahr 1732. herausgegeben, und wegen der vielen
besondern Nachrichten beqvem aufgenommen und gelesen
worden. Bey dieser Auflage ist es mit vielen Anmer-
kungen versehen, welche ihr Lob verdienen, wenn sie gleich
kein Chevalier C. B. A. gemacht, der uns scheinet seinem
erdichteten Nahmen von dem umgekehrten A. B. C. ge-
nommen zu haben. Sie sind aus den bewährtesten Ge-
schicht-Schreibern und geheimen Denkschriften der Fran-
zosen gezogen und geben die verborgenen Ursachen zu vie-
len

H H H

len

len Handlungen zu erkennen. Zuletzt sind 23. theils sehr selten zu findende Stücke angehängt, woraus die vorhergehende Geschichte ein mehrers Licht empfähet.

Dortem sind auch neu aufgelegt: *Ouvres du Seigneur de Brantome*, nouvelle edition considerablement augmentée & accompagnée des Remarques historiques & critiques, funfzehn Bände in 12. zusammen 11. Alphab. 6. Bogen. Diese Werke sind, was die ersten 10. Theile betrifft, durch den Enkel des *Brantome*, *Claude de Bourdeille*, Comte de Montefor zu Leiden, wie es auf dem Titel heißt, bey dem jungen *Sambix*, oder wie es in der Wahrheit sey befindet, im Haag bey den Brüdern *Steucker* 1666. in acht Bänden in 12. zuerst ausgegeben worden, worauf andre Ausgaben unter *Sambix* Verlag und noch im J. 1692. und 1698. gefolget sind. Ob gleich vieles an der Schreibart des *Brantome* anzusetzen und ihm in seinen Lebens-Beschreibungen der vornehmsten Herren und Frauen mehr in einheimischen, als ausländischen Geschichten zu trauen, so sind doch seine Abschilderungen der Gemüther, der Tugenden und Laster fürtrefflich und die hin und wieder eingemischte Urtheile und Betrachtungen sind desto angenehmer, je mehr ein natürlicher Verstand, der sich die Sachen vorstellt, wie sie sind, daran Theil genommen. Bey den ersten Ausgaben sind ungemein viele Fehler eingeschlichen, die man in dieser größten theils vermieden und verbessert hat. Die beygefügtten Anmerkungen sind so gar häufig nicht und rühren theils von *Brantome* und *Clerambaud* theils von *Duchat* theils von dem jetzigen Herausgeber her. Verschiedene Lebens-Beschreibungen sind erst neu entdeckt und eingerücket worden. Die letzten vier Bände sind ganz neu und die Familie des *Brantome* hat selbige erst zu dieser Ausgabe hergegeben. Der zwölfte Band von den Spanischen Rodomontaden kommet von einem Verwandten des *Brantome* *Nicol. le Broc* her und der Herr *Marchand* im Haag hat es in seinem Cabinet bisher aufgehoben gehabt. Vor dem 9ten Theil der das Geschlecht-Register und das Leben des *Brantome*

me enthält, so der Herr *Clerambaud* entworfen, siehet sein Bildniß, dem auch das Leben der Grafen von *Montrefor* hinzugehan ist.

Amsterdam.

Bey Jan ten Houten ist gedruckt: een historisch verhaal van den berugten Rebel *Saré Bey Ogloe* behelzende zyn Afkomst, het Begin en voortgang zynor opstandt in Natolien ende omlanden van *Smirna*. 1741. 8. Das Leben und die entseßliche Thaten dieses grausamen Rebellen hat eine Person geschrieben, welche um derselben Zeit in *Smirna* gegenwärtig gewesen. Die Erzählung ist in etlichen Briefen abgefasset. Zuletzt ist ein Verzeichniß von 137. besondern Erdbeben angehangen, welche von dem 2. August 1736. bis den 1. October 1740. in *Smirna* gespüret worden.

Herbarium Amboinense plurimarum complectens arborum frutices herbas, plantas terrestres & aquaticas, quae in Amboina & adiacentibus reperiuntur insulis, accuratissime descriptas iuxta earum formas, cum diversis denominationibus cultura, usu ac virtutibus, quod & insuper exhibet varia insectorum animaliumque genera plurima cum naturalibus eorum figuris depicta, omnia magno labore & studio multos per annos collegit & duodecim libris belgice conscripsit Georg. Everhard Rumphius Med. D. Hanauensis, mercator senior & in Amboina consul, nomine Plinii celeberrimus & illustris societatis academiae naturae curiosorum Germaniae membrum, nunc primum in lucem edidit & in latinum sermonem vertit Ioannes Burmannus Med. D. & in horto medico amstelaedamensi Professor botanicus, acad. caes. naturae curiosorum socius, qui varia adiecit synonyma suasque observationes. Dieses prächtige Werk, wie der Augenschein in hiesiger Universitäts-Buchhandlung zeigt, ist bey den amsterdammischen Buchhändlern Changuion, Catuffe, Wittwerf und andern ihren Genossen im Haag und Utrecht verlegt zu bekommen. Es bestehet aus zweyen Theilen

H h h 2

in

in groß folio. Der erste Theil enthält 2. Alphab. 10. Bogen und 82. mehrtheils auf halben Bogen abgedruckte Kupfer-Tafeln: der andere 3. Alphab. 5. Bogen und 87. dergleichen Kupfer-Stiche. Der jeel. D. Rumph giebt in der Vorrede an den Leser zu erkennen, daß vor ihm niemand diese Arbeit unternommen, obgleich viele von den indischen Pflanzen und Kräutern geschrieben. Er hat selbst die Wälder, Berge, Wüsten, nehen durchkrochen und auf 700. Gewächse entdeckt, darunter kaum 50. vorhanden, so von andern schon beschrieben sind. Da er das meiste gesamlet und theils selbst abgezeichnet, theils durch andere mahlen lassen überließ ihm ein großes Unglück. Er war willens Amboina zu verlassen und gab sich daher die Mühe, ohngeachtet der fast unträgtlichen Hitze, alle Gegenden von Amboina durchzugehen, um seine Kenntniß vollkommen zu machen. Allein seine Augen wurden dadurch so sehr mitgenommen daß sie ganz trübe wurden, der schwarze Staar sich ansetzte und ihn binnen dreymen Monaten seines Gesichtes beraubte. Daher die dortige Regierung bewogen wurde, ihm verschiedene Schreiber zu halten, um das Werk in Ordnung zu bringen. Der Herr Burmann versichert aus glaubwürdigen Zeugnissen, daß er dem ohngeachtet die aus weit entlegenen Ländern ihm zugebrachte Pflanzen nebst ihren Blättern, Früchten, Saamen, aus dem Geruch, Geschmack, dem Fühlen ihrer Gestalt und andern Eigenschaften deutlich zu erkennen oder zu bestimmen gewußt, zu welcher Classe der Gewächse sie gehören. Wiewol der Herr Burmann doch bemerkt, das solches nicht allemal in dem Werke nach Wunsch geschehen. Es sind unglaubliche Dinge darunter: 4. E. Bäume in deren Holze und Früchten ordentliche Steine und Dendriten wachsen: deren Blätter und Früchte sich in Steine, in Würmer verwandeln: deren Früchte nicht aus den Zweigen, sondern aus den Wurzeln, ingleichen aus den Fäden, so die Spitze der Blätter von sich löst, hervorgekommen: Pflanzen, die nicht in der Erde, sondern bloß auf Bäumen wachsen, die eine

vermischte Natur aus Holz und Stein haben. Allein er versichert: daß er alles aus eigener Erfahrung nach genauer Prüfung erzähle und niemand daran zweifeln dürfe. Das Werk selbst bestehet aus 12. Büchern: davon die 5. ersten von Frucht und Gewürz tragenden Bäumen: das 6. von denen sich selbst stützenden Stauden und Gesträuchen: das 7. von Stauden, so sich um Pfäle und Bäume zu winden pflegen: die folgenden viere von allen Arten der Kräuter: das 12. von den Corallen-Pflanzen im Meere handeln. Diese beyden Theile enthalten nur die drey ersten Bücher, die übrigen werden in den folgenden vier Theilen zu finden seyn. Der Herr Burmann hat den holländischen Text in gut Latein übersetzt, so auf jedem Blate gegeneinander übersehen, die Nahmen der Pflanzen angezeigt, wie sie anderswo genennet werden, viele Scribenten kund gemacht, so davon gehandelt, Erklärungen der Theile der Pflanzen beygefügt, so in dem Kupfer stehen, aber im Text nicht berührt sind und mancherley Erläuterungen hinzugehan. Er will über das ganze Werk eine floram Amboinensem schreiben, darinnen er anzeigen wird, in welchem Stücke Kumpf geirret und was er ausgelassen. Bey den Kupfern des 1. Theils befindet sich so wol Kumphens, als Burmanns Bildniß.

Frankfurt.

Verordnungen, Geschichte, Gesetze, Pflichten, Satzungen und Gebräuche der hochlöblichen Bruderschaft der angenommenen Freymäurer aus ihren eignen glaubwürdigen Urkunden und sichern mündlichen Nachrichten von vielen Jahrhunderten gezogen und aus dem Englischen übersetzt von Johann Küenen abgeordneten Obermeister der ordentlichen Logen in Holland, wie solche bey der Aufnahme eines neuen Bruders nach des Meisters oder seiner Oberaufseher Verordnung verlesen werden sollen, Frankfurt und Leipzig 1741. bey Michael Bloßbergern 10. Bogen. Wir unterfangen uns nicht von dem Inhalt dieser Schrift etwas zu sagen, ob wir sie gleich durchgelesen. Wir sind

den darinnen das Lob der Bau- und Maurer-Kunst von Adam her angeführet und eine Gesellschaft derselben gewidmet, so sich Freymäurer nennet. Wir entdecken dar-
 in ihre Einrichtung, Obermeister, Meister, Gesellen,
 Logen, ihre Pflichten. Weil aber eins der strengsten
 Geetze in derselben ist, daß jedes Mitglied auf seine Re-
 den und Gebehrden wol achtung geben solle, damit der
 allerverschlagenste Fremde die Geheimnisse derselben nicht
 einsehen und entdecken möge, zumal da in der Versam-
 lung Dinge vorgehen, wie es in der Verordnung heist,
 die man in keiner Sprache schriftlich verfassen kan, so be-
 geben wir uns gerne das jedem Leser bey einem ausgege-
 beneu Buche zukommenden Rechts, etwas von diesen
 dunkeln Gleichniß-Reden zu verstehen. Denn wer wird
 den Inhalt eines in ganz unbekannter Sprache geschriebe-
 nen Buchs bestimmen können, welche diejenige allein ver-
 stehen, so sie gemacht haben?

Leipzig.

Zwo Schriften, welche von der Frau Marquis. von
 Chatelet geböhrender Baronesin von Breteuil und dem
 Herren von Maïran beständigen Secretär bey der fran-
 zösischen Academie der Wissenschaften das Maas der
 lebendigen Kräfte betreffend gewechselt worden, aus dem
 Französischen übersetzt von Louise Adelgunda Victo-
 ria Gottsched, geb. Kulmus. 1741. 8. 5. Bogen.
 Leibniz hat schon wegen seiner Säge von den lebendi-
 gen Kräften und ihrem Maasse vielen, aber keinen gründ-
 lichen Widerspruch gefunden, nachdem er sie in ein
 größeres Licht gestellet. Die Frau von Chatelet hatte
 in ihrer Anweisung zur Natur-Lehre in dem letzten Ca-
 pitel, wo sie von den lebendigen Kräften handelt, die
 Meinung des Herren von Leibniz wegen des Maasses
 derselben angenommen. Der Herr von Maïran hat
 einen Brief dagegen geschrieben, und nicht undeutlich
 zu verstehen gegeben, wie übel man es der Frau von
 Chatelet nehme, daß sie die teutschen Weltweisen dem
 Cartesius vorziehe, ihre Säge annehme und die Ehre
 eines

eines gründlichen Lehr-Gebäudes von den lebendigen Kräften öffentlich einem deutschen Leibniz und Wolf verdanke. Sie beantwortet seine Zweifel so gründlich und setzet ihre Schwäche mit aller Bescheidenheit in ein so helles Licht, daß man zur Ehre der teutschen Weltweisen und des weiblichen Geschlechts ihr dergleichen Anfälle noch öfters wünschen sollte. So tiefkönnig der Inhalt dieser Briefe und so reich er ist an Kunst-Wörtern, so hat doch die Frau Professorin Gottsched durch ihre geschickte Uebersetzung der teutschen Sprache so viel Ehre, als die Urheberin der Schrift den teutschen Weltweisen gemacht. Sie hat ein Schreiben in ungebundener Rede an die Frau von Chatelet nach ihrer Vorrede gesetzt, darinnen sie nachdrücklich zu erkennen giebt, wie wunderbarlich es sey, bloß nach dem Vaterlande den Menschen Witz und Verstand bezumessen und abzusprechen und wie wenig Ursach jezo die Franzosen haben, sich andern Völkern in Erreibung der Wissenschaften und andrer Werke des Verstandes vorzuziehen.

Conradi Samuelis Schurzleischii polyhistoris argumentum commutatae dicendi rationis ad exemplum Grammaticum & rhetoricum Lipsia est diues, ex MS. editum opera & studio M. Ioannis Gotth. Hilligeri, Colditio Misnici, 1741. 4. 5. Bogen. Die Kunst, einen Satz auf hunderterley Art auszudrücken, ist eine bekannte Eigenschaft des Reichthums der Beredsamkeit. Allein es muß einerley Verstand allemal heraus kommen und beybehalten werden. Wie wenig dieses in vielen Exempeln dieser Schrift beobachtet worden, wird der Augenschein lehren. Wo ja diese Veränderungen des Vortrags von Schurzleischen herrühren sollten, so hätte die Welt derselben gar wol entbehren können. Alles was von einem gelehrten Manne herkommet, muß nicht gleich ans Licht gezogen werden.

Weimar.

Von den fortgesetzten nützlichen Anmerkungen über al-
tehand Materien aus der Theologie, Kirchen- und Ge-
lehrten

lehrten Historie enthält die zehnde Sammlung: *M. I. G. Kalinsky* observ. philol. ad Ierem. XXX. und XXXI. continuat. 2. *J. D. Windlers* kurze Erörterung der Worte Esa. II. 6. 7. 8. *M. A. C. Weneri* meditation. exegeticam de morte & sepultura Christi ad Ies. LIII. 9. *J. C. Wibelii* breuem consideration-quaestionis: an iris possit esse signum irae diuinae: Fortsetzung der Erinnerungen bey dem Buche *H. Grotii de satisf. Christi*: anonymi obs. de vera & iusta methodo ethnicos conuertendi ad Christianam religionem.

Die XIte Sammlung begreift: *M. I. G. Kalinsky* obs. phil. continuatam ad Ierem. XXX. und XXXI. *M. A. C. Weneri* obs. de exercitus Israelitarum lixis & calonibus ad illustr. Mum. XI. 4. Anon. besondre Meinung von dem Verstande der Worte Ies. 65. v. 11. *J. S. Susskzens* Beweis, daß *D. Phil. Melanchthon* von *Carolo VI.* niemals etwas geweissaget habe: Zwey Schreiben den Liebergang Herr. *Anton Ulrichs* zur Röm. Kirche betreffend: epistolam ad *B. Nibesium*, qua libros prohibitos legendi facultas ipsi conceditur ex mscpto: Fortsetzung der Erinnerungen über *Hug. Grotii* Buch *de satisf. Christi*: *G. Wenzky* zweyte Fortsetzung eines Beytrags zur Halberstädtischen Kirchen- und Schul-Historie.

Lemgo.

Disquisitio philosophico-theologica de origine mortalium autore *Frid. Adolpho Hilgero* v. D. M. 1741. 4. 7. und ein halber Boagen. Er weist zuvorderst aus den Grund: Sätzen der Weltweisheit, daß das menschliche Geschlecht keinen zureichenden Grund seines Daseyns in sich selbst habe, sondern zufälliger Weise vorhanden sey: daß folglich die Menschen von einem unendlichen Wesen erschaffen seyn. Er erklärt darauf weitläufig, was die Schrift davon beybringe und bestärkt durch vernünftige Gründe, daß die Lehre der Schrift davon durchgehends die Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung habe.



1741.
Jahr.

78.
Stück.



Sicilische Gelehrten Sachen

von

Gelehrten Sachen

Den 28. Septembr.

Palermo.



Der Domherr *Ioannes de Ioanne* hat ein wichtiges Werk unter Händen. Er will alle Diplomata und Urkunden des Sicilianischen Reichs, so seinen geistlichen und weltlichen Staat betreffen, alle päpstliche Bullen, die Freiheits-Briefe der Könige, allerhand Brieffschaften, Handlungen, Bündnisse &c. von dem ersten Jahrh. nach Christi Geburt bis auf jetzige Zeiten in einem grossen Werke herausgeben und in seinen Anmerkungen die achten von den unächten unterscheiden. Das ganze Werk soll aus fünf Bänden bestehen. Der erste wird die Schriften und Urkunden von dem ersten Jahrh. bis in das 11te: der andre vom 11ten Jahrh. bis 1265. der dritte von da an bis 1377. begreifen: Der vierte bis auf unsre Zeiten sich erstrecken. Der 5te Band wird in vier Abschnitte vertheilet seyn: davon die drey ersten die Urkunden derer in Sicilien befindlichen bresen Mit-

Jiii

ter

ter: Orden, der Hospital-Brüder, der Tempel-Herren und des Deutschen Ordens enthalten werden. Der vierte Abschnitt soll die Nachrichten und Urkunden des Klosters der S. Mariae im Thal Josaphat von Jerusalem den Lesern vorlegen. Von dem Inhalt des ersten Bandes ist ein Entwurf ohnlängst unter folgenden Titel zum Vorschein gekommen: *Prospectus Siciliae diplomaticae complectentis Romanorum Pontificum, regum & virorum illustrium Bullas, priuilegia, confoederationes, epistolas & alia id genus monumenta, a primo Christianae religionis seculo ad nostram vsque aetatem, cum manuscripta, tum excusa, sed nunc primum chronologico ordine in vsu collecta & aucta observationibus, quibus illustrantur vera, exploduntur falsa, dubia adnotantur & incerta: auctore Johanne de Iohanne, S. Panormitanae ecclesiae canonico Panormi 1741. in 4.* Wir wünschen diesem nützlichen Werke einen glüklichen Fortgang. Der Verfasser davon hat sich bereits 1736. durch eine gelehrte Schrift bekannt gemacht: *de diuinis Siculorum officiis in 4.*

Rom.

Ragguaglio della Missione di Santa Croce, nella Provincia di Parauai, aperta nuouamente da Padri della Provincia del Santissimo Rosario delle Filippine, dell'ordine de Predicatori tradotto dallo Spagnuolo. in 4. Es ist dieses eine Reise-Beschreibung einiger Dominicaner, welche nach der Insel Luzon, eine von den Philippinen Inseln abgeschicket worden. Ein Liebhaber der Wunder-Werke wird seine Neugierigkeit hiebei vergnügen können. Der Buchhändler Mainardi hat sie aus dem Spanischen übersehen lassen.

Florenz.

Diuerfarum iconum seriem, quas lepichissimus Pictor *Franciscus Mazzuola* Parmensis stilo feliciori delineauit, nobilissimae Arundellianae collectionis olim non exigua ornamenta, nunc e museo suo erutam publici

blici iuris fecit & adhibita inusitata quasque deperdita imprimendi sculpendique methodo Monochromata affinxit ac eximio nobilissimoque viro Marchioni *Andreae Gerini Antonius Maria Zanetti* Venetus D. D. C. Q. anno Domini 1741. Es sind dieses 50. Kupferstiche von einer besondern Erfindung, welche über 100. Jahre verlohren gewesen. *Hugo da Carpi* war der erste, der die Manier erfand, vermittelst dreyer bis vier Platen von Holz solche Abdrücke zu machen, so die Schattierungen besonders vorstellten, indem er die Stellen des Papiers, die das Licht der Figuren anzeigen sollten, ganz weiß ließ. Es war ungemein mühsam, indem er zu einem Holz, Schnitte vier Holz Platen brauchte, welche eine nach der andern dem Papiere müssen aufgedrucket werden. Die Wähler aber nahmen dergleichen Arbeit begierig an, weil sie durch Hilfe ihres Pinsels und der Farben die artigsten Bilder herausbringen konnten, von denen man glaubte, daß sie völlig gemahlt wären. Bis in die Mitte des 16. Jahrh. war die Kunst in grosser Achtung, ist aber nach und nach wegen der dabey zu brauchenden grossen Mühe in Abgang gerathen und seit 1600. hat man gar nichts mehr davon gewußt. Ein berühmter Künstler *Zanetti* hat seit 1721. an deren Wiederherstellung gearbeitet und sie endlich wieder gefunden. Die ersten Proben davon bringt er in diesem Werke zum Vorschein. Er besitzt eine grosse Menge von Zeichnungen der trefflichsten Meister von alten und neuen Kupferstichen, geschnittenen Edelgesteinen mit allerhand Figuren, wovon er verschiedene in dem andern Bande auf eben diese Art beybringen wird.

Venedig.

Magnificentiores selectioresque Urbis Venetiarum Prospectus, quos olim *Michael Marieschi* venetus pictor & architectus in plerisque tabulis depinxit, nunc vero ab ipso met accurante delineante, incidente, typisque mandante iterum in sexdecim aereis tabulis in lucem eduntur. 1741. Diese Kupferstiche der Schön-

ßen Aussichten in Venedig sind auf sehr grossem Papier abgedruckt und sind bey dem Buchhändler Simone Occhi zu finden.

Jacobi Facciolati oratio pro funere Aloisii Pisani Ducis Venetiarum IV. Non. Jul. MDCCXXXI. celebrato. Typis Ioannis Bapt. Albritii in 4. magno pag. 25. Es braucht es nur den Nahmen des Verfassers gelesen zu haben, um den grossen Wehrt dieser Rede zu wissen. Er gehet alle Aemter des verstorbenen Doge durch und zeigt seine dabey an den Tag gelegte Tugenden. Von seinem plötzlichen Tode sagt er, daß er das Leben mit dem Leben verwechselt habe und, wie *Romulus*, so geschwind dem Gesicht der Menschen sey entrücktet worden, daß sie darüber in Erstaunen gerathen.

Paris.

Unter vielen andern französischen und holländischen neuen Büchern, so die Königl. Universitäts-Buchhandlung allhier hat kommen lassen, ist auch des Abts *Olivet* prächtige Ausgabe der Werke des Cicero zu finden: *M. Tullii Ciceronis opera cum delectu commentariorum.* 1740. in groß 4. apud Io. Bapt. Coignard, Hipp. Lud. Guerin, Io. Desfaine & Jac. Guerin. Sie bestehen aus 9. Bänden, wovon die sechs ersten bereits fertig sind, die drey letztern aber in einigen Monaten zu Stande kommen werden. Diejenigen, denen die Aufsicht über die Erziehung des Dauphins anvertrauet ist, haben zu seinem Gebrauch diese schöne Ausgabe veranlassen. Sie ist ihm auch von dem Abt *Olivet* auf eine neue Art zugeschrieben: nemlich in einer wol ausgeführten Wignette, worinnen zwey fliegende Genii nach aufgezogenen Vorhang die kurze Inschrift lesen lassen: *Serenissimo Delphino bonarum artium Alumno, Ornamento, praesidio Iosephus Olivetus dicat, consecrat anno MDCCXL.* Der Herr *Olivet* hat grossen Fleiß angewandt, die Werke des Cicero selbst unverbessert zu liefern. Auf ungedruckte codices, so andern noch nicht zu Gesicht gekommen wären, durfte er sich bey ei-

nem so grossen römischen Scribenten keine Rechnung machen: bey einem schlechten alten Schriftsteller wäre vielleicht hin und wieder ein geschriebenes Exemplar verfielt gelegen, so man brauchen können. Allein bey einem so allgemein nützlichen und so häufig gedruckten Werke sind von den Herausgebern alle Winkel der Bibliotheken durchstöret und nichts übrig gelassen worden. Aus ihnen hat er die vier Vornehmsten, so den Text des Cicero sonderlich mit beobachtet, zu seiner Richtschnur erwöhlet, den *Pet. Victorium*, *Paul. Manutium*, *Dion. Lamelinum*, *Ian. Gruterum*. Wo sie alle bey den Stellen übereinstimmen, hat er sich ein Gewissen gemacht, von ihnen im geringsten abzuweichen: wo er sie uneins gefunden, da hat er einem von ihnen im Texte gefolgt, ihre verschiedene Meinungen aber in den Anmerkungen beygebracht. Diese auf jeder Seite unter dem Text zu setzen, hat er sich nicht überwinden können, indem er diese Mode aus vielen Ursachen für höchst verdrüsslich und verwerflich hält: sondern hat sie jedem Buche besonders angehänget. Der meisten Ausleger, aus welchen er die Wahl der Anmerkungen angestellet, erwöhlet er in der Vorrede. Weil das Werk nur vor den Hof gedrucket worden, so hat man nicht mehr, als 500. Exemplar aufgelegt, davon der Hof gleich 200. vertheilet hat, und über 100. nach Holland und England gegangen sind. Es dürfte daher diese ansehnliche Ausgabe in kurzer Zeit sich sehr rar machen.

Rotterdam.

Behandeling van het Kamprecht de Aaloude en opperste Rechts vorderinge voor den Hove van Hollandt onder de eerste Graven, door *Kornelis van Alkemade*. Mitsgaders de oorspronk, voortgang en't einde van't kampen en duëlleeren door *Mr. Pieter van der Schelling*. In groot 8. van 600. Bladzyden. Es ist dieses schon die dritte Auflage von dem bekannten Buche des *Alkemade*, welches in dieser Ausgabe mehr, als um die Helfte vermehret worden. Die Kupfer

fer, Stiche sind eben so schön, wie in den vorigen. Der Herr von der Schelling hat eine Abhandlung angehan-
den, worin er von dem rechtmäßigen Kampf, Gefechte
überhaupt in fünf Capiteln gehandelt. In dem 1. spürt
er dem Ursprung desselben nach. In dem 2. weist er
dessen Einführung bey den Bataviern, wie lange die
Gewohnheit gedauert und wie auch leichtsinnige und wie-
derrechtliche Duelle bey ihnen im Schwange gegangen:
in dem 3. warum anfangs die Holländer das rechtmä-
ßige Kämpfen nicht ausdrücklich verboten: in dem 4.
wann die Strafen gegen die Duelle den Anfang genom-
men, was sie für Fortgang gehabt und wem eigentlich
in solchen Fällen die Erlassung der Strafe und Begna-
digung zukomme. In dem 5. überzeuget er den Leser
von der Unredlichkeit, Gefahr und Schändlichkeit der
Duelle durch deutliche Gründe und erläutert dieselben
durch viele Zeugnisse der Völker und der Gelehrten.

* Helmstedt.

Weil man entschlossen ist derer auf hiesiger Julius-
Universität, seit ihrem ersten Ursprunge an bis hieher,
im beständigen Flor gewesenem und bey der gelehrten
Welt auch noch 180, ihrer Verdienste halber, in nicht
geringem Ansehen und Ruhm stehenden *Meibomiorum*
ansehnlichen Bücher-Vorrath beyim Anfange des nächst-
kommenden 1742sten Jahres durch eine öffentliche Au-
ction allhier zu verkaufen; so ist man mit Verfertigung
des Catalogi wirklich dermassen beschäftigt, daß man
hofft bey nächst instehender Leipziger Michaelis-Messe
unter nachstehenden Titel selbigen liefern zu können:
*Bibliotheca Meibomiana, i. e. Meibomii Medici ac Po-
lyhistoris quondam Helmstadiensis praestantissimi sup-
pellex libraria propter varietatem pariter ac rarita-
tem scriptorum valde conspicua, a Io. Nicolao Frobesio
Philos. D. ac P. secundum disciplinas & doctrinas ex-
actissime disposita, Helmstadii sub anni proximi 1742-
initium publicae auctionis ritu divendenda, acc. de
recte ordinanda bibliotheca prolusio historica & phi-
los.*

von gelehrten Sachen; 1741. Sept. 663

Isophica, & index auctorum. Man hofft, es werden die Bücher: Liebhaber bey diesem Catalogo so wohl in Betracht der Bücher als der Ordnung, nicht geringe Satisfaction finden.

Hamburg.

Bev Christ. Herold ist die vierte Auflage von folgendem Buche geschehen: der allezeit fertige Handels-Correspondent, welcher ausführliche Anweisung giebt, allerhand bey der Kaufmannschaft vorkommende schriftliche Aufsätze und Briefe zu verfertigen, ingleichen mancherley Rechnungen zu führen und die Handels-Bücher einzurichten. Von Paul Jacob Harperger, weil. Hochfürstl. Württemberg: Deltschen Wittumlichen Hof-Rath. 1742. 8. vier Theile. 5. Alphab. 13. Bogen. Es ist bey dieser neuen Ausgabe nichts weiter hinzugekommen, ausser daß der Inhalt nach der heutigen Sprache und Rechtschreibung ausgebeßert worden.

Bev eben demselben Buchhändler ist zu haben: Daniel Wilhelm Trillers Phil. & Med. D. Fürstl. Nassau: Saarbrück. Leib, Medici poetischer Betrachtungen über verschiedene aus der Natur: und Sitten: Lehre hergenommene Materien, dritter Theil nebst einigen Uebersetzungen und vermischten Gedichten. 1742. 8. 1. Alphab. 19. Bogen. Seine Vorrede ist mit vielem Eifer und Mißvergügen gegen ein ungestümes und gräßliches Echo aus den rauhen Alpen: Gebürgen angefüllt, welches wieder seine Gedichte erschollen: ingleichen gegen einige strenge Kunst: Richter, welche gar zu genau dieselben zu prüfen gesucht haben. Wir sind vollkommen seiner Meinung, die er von den Gedichten verschiedener Poeten gefällt hat: es sind reine und klare Dä: che, aber ohne Forellen und andren köstlichen Fischen: es sind wolgebaute Bergwerke, aber ohne reichen Gold: and Silber: Gängen: es sind ordentlich abgetheilte Gä: ten; aber ohne schönen Blumen oder nützlichen Früchten. Ubrigens sind die Gedichte des Herrn Trillers:

aus

aus den beyden ersten Theilen schon so bekant, daß wir sie dem Leser nicht anpreisen dürfen.

Göttingen.

Der Herr Ernst Friedemann von Münchhausen hat nach vorgängiger Erlaubniß der philosophischen Facultät am 23. Sept. ohne Vorfiz und Beystand eines Professoris die von ihm selbst mit vielem Nachsinnen aufgesetzte dissertationem philosophicam de elementis corporum siue atomis naturae gehalten. Seine ungemeyne Fertigkeit in Beantwortung der schweresten Zweifel in einer so subtilen Materie und die gründliche Einsicht in den Zusammenhang derselben konnte nicht anders, als ihm eine große Aufmerksamkeit und Bewunderung der häufigen Zuhörer urwege bringen, welche gegenwärtig waren. Die Disp. besteht aus 11. Bogen. Sie zeigt, daß die Materie keine unendliche Theile wärflich haben könne, sondern man endlich mit den Gedanken auf einfache Dinge gerathen müsse, die sich in keine Theile weiter auflösen lassen, welche Elemente genennet werden. Sie sind also ohne Materie bestehende Einheiten, oder atomi naturae die keine Theile, Größe, Ausdehnung, Figur haben, folglich keine Zertheilung zulassen und die Körper sind als ihre aggregata anzusehen. Sie sind eigentlich die wahren Substanzen, die Körper aber sind nur entia substantialia. In ihnen liegt eine Kraft die zusammengesetzte Dinge vorzustellen und sie sind Spiegel der ganzen Welt, die sich nach dem Punkt oder Stand, darinnen sie sind, in ihnen vorstelllet. Sie haben auch eine Kraft sich zu etwas zu neigen oder einen Trieb, eine Empfindung zur Wärflichkeit zu bringen, welches man Begierde nennet. Zwischen den Elementen und den Seelen der Thiere und der Menschen ist kein wesentlicher Unterschied, sondern er ist nur in mehrerer Klarheit und Deutlichkeit der Vorstellungen zu suchen, dieses und weit mehreres wird durch beständige Schlüsse aus den Begriffen und Grund, Sätzen herausgebracht.



1741.

Jahr.

79.

Stück.



von

Gelehrten Sachen

Den 2. Octobr.

Londen



lements of the Art of Assaying Metals: in two Parts, by *John Andrew Cramer*, M. D. translated from the Latin. 1741. 8. pag. 470. printed for Charles Davis in Pater noster Row and Thom. Woodward.

Der erste Theil enthält die Betrachtung der Lehre von Probierung der Metalle überhaupt: der andere Theil gehet mit lauter würllichen Proben davon um. Ferner bestehet aus 6. Capiteln, davon das erste erkläret, was probieren heisse, was Metalle und halbe Metalle sind, als Salz, Schwefel, Steine und Erz, das andere zeigt die Natur und Zubereitung der verschiedenen Dinge, wodurch die Metalle aufzulösen. Das 3. beschreibet die Gefässe, Ofen und allerhand andere Werkzeuge, so zu dieser Handthierung nöthig sind. Das 4. gehet alle Erze und Mineralien durch, wie sie aus der Erde kommen, deren 18. Arten allhier betrachtet werden.

den.

den: Das 5. lehret die Art und Weise des Probirens und erklärt die dabey gebräuchlichen Worte und Redens-Arten. Das 6. weist die Vortheile, so man von dieser Kunst in verschiedenen Künsten und Wissenschaften haben kan. Der andre Theil bestehet aus 85. Proceßten, welche nach dieser Kunst anzustellen sind. Es finden sich sechs grosse Kupfer-Taffeln dabey, so man zusammen legen muß, und verschiedene Anmerkungen so in der lateinischen Ausgabe nicht zu finden.

Der Homerus mit Clarkes Anmerkungen ist nun zum drittenmal wieder gedruckt worden: *Homeri Ilias graece & latine. Annotationes in usum serenissimi Principis Guiljelmi Ducis de Cumberland, regio iussu scriptae atque edidit Samuel Clarke S. T. P. 1741. 2. voll. 8.* *Homeri odyssea graece & latine. item Batrachomyomachia, hymni & epigrammata, Homero vulgo adscripta. Edidit annotationes ex notis nonnullis manuscriptis & Samuel Clarke S. T. P. defuncto relictis partim collectas & adiecit Samuel Clarke S. R. S. 2. vol. 4.*

New and extraordinary observations concerning the prediction of various crises by the Pulse independent of the critical signs deliver'd by the Ancients: made first by Don *Francisco Solano de Luque*, late of Antequera in Spain and subsequently by several other Physicians: illustrated with many new Cases and Remarks. To which are added some general Hints on the Nature the ancient observance and modern neglect of Crises, by *James Nibell*, M. D. 1741. 8. printed for the society of Booksellers for promoting of Learning and sold by James Crockatt. Da man auf die Vorzeichen und Merkmale der Krankheiten der alten aus unterschiedenen Dingen, sonderlich auf den Puls in den neuern Zeiten nicht mehr so aufmerksam, als ehemals gewesen, so hat ein spanischer Arzt eine sorgfältige Erfahrung bey dem Puls angewandt, um nicht allein die Krankheiten und deren Beschaffenheit anzukündigen und vorher zu sagen, sondern auch unterschiedene

Merk-

Merkmale des innern Zustandes des Temperaments, Geblüts und menschlichen Leibes dadurch anzuzeigen. Worinnen ihm dieser Verfasser gefolgt und mehrere Be- weise davon aus seiner Erfahrung beygebracht.

Saag.

Traité des Feux d'artifice par le Sr. Frezier. 1741: 12. 18. Bogen bey Jean Neaulme. In der Vorrede zeigt der Verfasser, daß die alten Egyptier und Römer Freuden Feuer gehabt. Unfre Luft-Feuer, welche durch Schwefel, Pulver, Salpeter &c. zuwege gebracht werden, scheinen zwar nicht älter, als die Erfindung des Pulvers zu seyn: der Verfasser aber macht sie doch älter, indem schon Albertus M. in seinem kleinem Buche de mirabilibus mundi einen ziemlichen Begriff von dem Racketen gegeben. Das Buch ist in dreyen Theilen ab- gefast. Der erste handelt von den Materialien, welche zu den Kunst-Feuern gebraucht werden und von der Art und Weise, wie man solche zubereiten müsse. Der andre beschreibt die Theile des Kunst-Feuers selbst, die Schwärmer, Racketen, Feuer-Regen Kugeln, Räder &c. und wie man dieselbe verfertigen müsse. Der dritte giebt verschiedene Begriffe von der Anordnung eines vollständigen Luft-Feuers, seines Schauplatzes, seiner Zierrahen, von der Vertheilung derselben an gehöriger Ort und Stelle, von der Ordnung, wie es anzuzünden und von den mancherley Gelegenheiten worauf sie gemacht werden, nach deren Beschaffenheit sich die Erfindung der Luft-Feuer richten muß. In einigen Kupfern werden verschiedene Werkzeuge vorgestellt, deren man sich bey Verfertigung seiner Stücke zu bedienen hat.

Eben derselbe Buchhändler hat auch das bekannte Buch des Herren *Pluche*, so schon in teutscher Sprache herausgekömmen, nachgedrukt: *histoire du ciel considéré selon les idées des Poëtes, Philosophes & de Moïse*. 2. Bände in 12. nebst dem dazu gekommenen Anhang: zusammen 2. Alphab. nebst 3. Bogen Kupfer.

fer. Es ist schon in unsrer Zeit. 1740. auf der 25. und 448. S. Nachricht von dem Inhalt des Buchs zu finden.

Nimwegen.

Het Euangelium beschreven door Lucas, naar het Oogmerk en deszelf Samenhang verklaart door *Reynardus toe Laar* Bedienaar van het H. Euangelium te Nimwegen, by Henrik. Heymanns 1741. in 4. eersteen tweede deel. Diese Auslegung des Evangelii Lucae ist aus den Predigten erwachsen, in denen der Verfasser selbiges seiner Gemeine erklärt hat. Er stellt erst die Ordnung fest, so in den Hauptstücken desselben enthalten, nach welcher er seine Auslegung einrichtet, die mit vieler Gelehrsamkeit die Zweifel und Schwierigkeiten hebt, die dabey vorkommen. Der dritte Theil wird vor Ende dieses Jahres fertig und dabey das nöthige Register über alle drey Theile zu finden seyn.

Hoorn.

Chronik van Hoorn daar in het begin, aanwasch en tegenwoordige Staat dier Stadt Verhaalt woorden. Als mede der gedenkwaardige Geschiedenissen, die zo voor, in, als na den trubbel in of omtrent dezelve en door geheel Westvriesland gebeurt zyn, tot het jaar 1630. beschreven door *Theodorus Velius*, in zyn leven Doctor in de Medicynen en Raadt derzelver stad. De vierde Druk met Aantekeningen vermeerdert door *Sebastiaan Centen*. 4. von 680. Seiten. Dieses Jahrbuch der Stadt Hoorn ist im J. 1648. von *Velio* herausgegeben worden. Es fängt vom J. 1216. an, in welchem besagte Stadt ihren Anfang genommen, und erzählt nicht bloß die Geschichte der Stadt, sondern viele andere, so die Regierung der Kaiserin Margaretha von Bayern und ihrer Nachkommen, die zwey einander aufreibende Parteyen der Hoeds und Kabeljaaws, die Herzoge von Burgund, sonderlich *Caroli audacis* unglück.

unglückliche Regierung u. betreffen. Der Herausgeber hat hin und wieder Anmerkungen beygefügt, welche die besondern Umstände aus andern Scribenten erläutern, ingleichen ein Register der Regierung der Stadt Hoorn bis auf 1740. nebst den Bildnissen des Verfassers und andrer Personen, deren Lebens- Beschreibung in der Chronik vorkommet.

Leipzig.

In der Weidmannischen Buchhandlung ist von dem codice Theodosiano *Jacobi Gothofredi* der fünfte Tomus in diesem Jahre herausgekommen, welcher aus sechs- tehalb Alphab. bestehet. Der Herr Professor Joh. Daniel Ritter hat in der Vorrede untersucht, warum unter so vielen Gerichten in den römischen Provinzien, derer in den römischen Rechten Meldung geschieht, des alexandrinischen nicht gedacht werde, welches doch in dem größten Ansehen gestanden. Er zeigt aber mit mehrern, daß nachdem Egypten von Augusto zur römi- schen Provinz gemacht worden, habe es zwar bis zu des Kaisers Sueri Zeiten ein großes Ansehen gehabt, aber nachher, da die Regierung in Egypten und der Stadt Alexandria auf einen andern Fuß gesetzt worden, all- mählich aufgehöret. Es begreift dieser Band das 13. 14. und 15te Buch des Codicis und der Herr Prof. Ritter hat, wie bey den vorigen, also auch in diesem seine Sorgfalt in Verbesserung und Ergänzung vieler Stellen und einigen Anmerkungen erwiesen.

Commentatio philolog. theologica de Iesu Nazareno ingrata patria exsul: ad dictum Lucae IV. 28. 29. 30. potissimum adornata auctore *Joanne Rudolpho Kieslingio* P. P. E. 1741. 4. zehntehalb Bogen. Der Ver- fasser handelt von dem Nahmen und der Beschaffenheit der Stadt Nazareth, daß sie wirklich Christi Vater- land gewesen, von der Zeit, da er ihre Undankbarkeit empfunden, von ihrer Raserey Christum von dem Fel- sen herab zu stürzen, daß dieses eine gewöhnliche Stra- fe bey den Hebräern gewesen, wie Christus mitten durch sie

sie hingegangen, daß er niemals wieder nach Nazareth gekommen. Alles ist mit Beweisen versehen, mit Zeugnissen der bewährtesten Ausleger erläutert und bey jedem Punkt die Gelegenheit ergriffen worden, eine gründliche Kraft zu urtheilen und eine große Belesenheit an den Tag zu legen.

Hey Cassp. Fritschen sind zum vierten mal angelegt: Anatomische Tabellen nebst dazu gehörigen Anmerkungen und Kupfern, daraus des ganzen menschlichen Körpers Beschaffenheit und Nutzen deutlich zu ersehen, welche den Anfängern der Anatomie zu bequemerer Anleitung verfaßet hat Joh. Adam Kulmus. M. D. civit. Gedanenf. Phyl. ord. Anatom. & physf. P. P. acad. Imp. nat. curios. & societ. reg. scient. Berolin. sodalis. 1741. groß 8. nebst 27. Octav. Blättern an Kupfern. Bey dieser Auflage hat der Verfasser so wol in den Kupfern, als Erklärungen vieles verbessert und in den Anmerkungen hinzugesetzt, daher er den Abdruck, der in Augsburg als eine vierte Auflage zum Vorschein gekommen, wieder sein Wissen und Wollen gedruckt zu seyn erkläret, da er nicht allein die alten Fehler behalten, sondern noch neue dazu einschleichen lassen. Bey dieser leipziger Auflage ist an Schönheit des Papiers, des Drucks und der Kupfer nichts auszusuchen. Des Herren Prof. Kulmus Bildniß ist auch dabey zu finden.

Coburg.

Vitae summorum dignitate & eruditione virorum ex rarissimis monumentis literato orbi restitutae cura Io. Gerhards Meuschenii, Duc. Coburg. & Henae. a consilio consistorii & ecclesiasticis & reliquis. Tomus IV. cum indice generali, vti in hunc tomum IV. sic quoque tres priores. 1741. in 4. 1. Alphab. 6. Bogen. Nach der einmal genommenen Absicht des Verfassers werden hier einige Leben berühmter Leute, so setzen zu haben oder noch nie gedruckt werden, dem Leser vor Augen gelegt. In diesem Bande sind enthalten

P. Tomasini Petrarcha rediniuus, welcher zu Padua 1650. 4. herausgekommen: des Herren Menschen Lebens, Beschreibung *Jodoci* oder *Jokst*, nicht *Iust de Bruining*, der 1689. im 81ten Jahre seines Alters zu Wien, als K. Hof: Rath verstorben und zu die Vorfahren des Herren Menschen von väterl. und mütterl. Seite gehört: *Casp. Sagittarii* Leben *M. Porcii Catonis*, so zu Altenburg 1672. 8. und desselben Lebens, Beschreibung des *Iusti Lipsii*, so zu Jena 1689. 4. ausgegeben worden.

Nordhausen.

Hof. Heint. Groß hat verlegt: Schriftmäßige Gedanken vom Separatismo, worinnen er bestehet, woher er entstehe, wie man denselben im gemeinem Wesen anzusehen und auf was Weise solchem abgeholfen werden könne: wobey der so genannten unschuldigen Wahrheiten IX. und X. Unterredung wiederleget und die Kinder: Lauffe gegen die vorgebrachten Einwürfe gründlich vertheidiget wird von Henr. Volkmar Stönggen, Diacono bey der Gemeine S. Nicolai in Nordhausen. 1741. 8. 2. Alphab. Das erste Cap. von dem Separatismo, was er sey, nimmt drey Bogen, das andre Cap. woher man Gelegenheit nehme, sich zu separiren, nimmt das übrige von zweyen Alphabeten ein, deren verschiedene Materie doch weit mehrere Abschnitte zu mehrern Begriff des Lesers erforderte, zumal da weder der Inhalt am Rande noch durch ein Register angezeigt worden. Das Haupt: Werk des Verfassers ist, des Philalethis unschuldige Wahrheiten zu wiederlegen, welches unserem Erachten nach, etwas kürzer hätte geschehen können. Indessen muß man ihm doch wirklich zugeben, was er selbst in der Vorrede von seiner Arbeit urtheilet: wer Gedult hat mit Aufmerksamkeit dieses durchzulesen, wird vielleicht etwas finden, das ihm in diesem Handel ein Gemüth verschafft.

Lemgo.

Lemgo.

Bey Johann Heiar. Neuer ist gedruckt: D. Patrick
 Delany, Kanzlers der beyden Cathedral, Kirchen zur
 H. Dreifaltigkeit zu S. Patrick in Dublin aufrichtige
 Untersuchung der Offenbarung, welche dem menschlichen
 Geschlechte von der Schöpfung angegeben, ins Teutsche
 übersetzt und mit Anmerkungen, Zusätzen und Registern
 versehen von Heinrich Christian Lemker, Conr. zu
 S. Michael in Lüneburg. zweyter Theil. 1741. 8. 1.
 Alphab. 10. Bogen. Der erste Theil ist vor dreym
 Jahren in teutscher Sprache ans Licht getreten und hat
 vielen Beyfall bey uns, wie das Buch selbst in England,
 erhalten. Die Uebersetzung ist, einige wenige Wörter
 und Redensarten ausgenommen nicht übel gerathen
 & C. die Freygelassene der jetzigen Zeit, welches ver-
 muthlich Frey-Geister heißen soll. Acht Abhandlungen
 kommen in diesem Theile vor, dem nach dem Versprechen
 des Verfassers vielleicht noch mehrere folgen werden. Die
 erste handelt von der an den Noah gegebenen Erlaubniß
 nach der Sündfluth, daß er das Fleisch der Thiere essen
 könne: wobey er das Verbot des Blut: Essens mit vie-
 lem Eifer vertheidiget, daß es auch die Christen verpflich-
 te. Die 3. betrachtet die Erbauung Babylons: die 4.
 die Weissagung, so von Ismael handelt: die 5. die Be-
 schneidung und ihre göttliche Einsehung: die 6. die Zer-
 störung Sodoms und Gomorrhah: die 7. und 8. den Be-
 fehl, welcher Abraham gegeben ist, seinen Sohn zu op-
 fern. Der Uebersetzer hat nicht allein Anmerkungen un-
 ter dem Text eingestreuet, sondern auch zehn Zusätze hin-
 zugefügt, darinnen er von der Krankheit Rachitis und
 den damit behafteten ehemaligen Wechselbälgen: von
 der Keulichkeit der Egyptier, von den heidnischen Er-
 zählungen über den Ursprung und die Gebräuche der Ju-
 den, von dem erdichteten Alter der Egyptischen Geschie-
 che, von Saths Weibe &c. Betrachtungen angestellt hat.



1741.
Jahr.

80.
Stück.



Göttingische Zeitungen.

von

Gelehrten Sachen

Den 5. Octobr.

Brescia.



hilosophia mentis methodice tractata atque ad vsus academicos accommodata opera & studio P. F. *Fortunati a Brixia*, ord. Min. S. Francisci Ref. Prov. Brixiae. Tomus I. logicam continens. Excud. Ioannes Maria Rizzardi 1741. in 4. pag. 240. ed una tavola in'rame. Der Verfasser hat schon 1736. *Philosophiam sensuum mechanicam* herausgegeben. Es ist an ihm zu loben, daß er die alten scholastischen Grillen zu die unnützen Subtilheiten rechnet und sich in der Vernunftlehre bloß dabey behält, quae cogitandi artem vere constituunt. Er hat sich übrigens in seiner Weltweisheit vorgesetzt zu zeigen, was in allen Sachen am wahrscheinlichsten sey *salua catholicae pace victoriae, salua indissolubiliun reuerentia decretorum*. Seine Logik theilt er in vier Theile ein, von der Vorstellung, der Urtheilung's Kraft, den Schluß Reden und der Ordnung.

211

Des

Der andre künftige Band wird die Metaphysik enthalten.

Venedig.

Orazioni Panegiriche composte e recitate da diversi celebri oratori per l'esaltamento al Pontificato di sua Eminenza Card. *Prospero Lambertini*, ora *Benedetto XIV.* 1741. presso Francesco Storti in 8. pag. 159. Hierinnen sind sieben Lob-Reden auf den jetzigen Pabst enthalten. Die Redner sind der P. Giuseppe Maria Platina Min. conv. Prof. theol. zu Padua: der Jesuit Car. Sanseverino: der P. D. Bernardino dall'Asta, aus dem cler. regul. minor. Der Jesuit P. Franc. Torre: der P. D. Bonif. Collina, ein camaldoleser Mönch: der D. Domenico Fabri von Bougnien: der Prediger-Mönch P. Carlo Agostino Ansaldo. Der Verleger ist willens alle übrige Reden, so bey dieser Gelegenheit gehalten worden, dieser Sammlung hinzuzufügen.

Vocabulario degli Accademici della Crusca compendiato secondo la quarta ed ultima impressione di Firenze corretta ed accresciuta, cominciata l'anno 1729. e terminata nel 1738. appresso Lorenzo Basiglio. Tomi V. in 4. 1741. Der Verfasser dieses Buchs thut den Liebhabern der italiänischen Sprache keinen geringen Dienst. Das Vocabularium der Accademie della Crusca, wie es in Florenz zuletzt gedruckt worden, ist zu einer ungeheuren Größe erwachsen und dadurch so kostbar, daß viele abgeschreckt werden, sich dasselbe anzuschaffen. Sinegen gibt es kleine daraus gezogene Wörter-Bücher, die bloß ein Verzeichniß der italiänischen Wörter enthalten und nichts als deren Rechtschreibung dabey beobachten. In diesem Buche wird die Mittelstraße zwischen beyden getroffen. Bey jedem Worte wird die Bedeutung aus den Erklärungen besagter Academie angeführet, dann das lateinische und griechische Wort beygefüget, so eben so viel bedeutet, mehrentheils ein und ander Exempel aus den besten italiänischen Scribenten hinzugehan, so nahmentlich ange-

zogen werden, ferner die verschiedenen Bedeutungen eben desselben Wortes angezeigt und wie es Gleichniß oder Sprüchwortesweise in ganz besondern Verstande pflegt genommen zu werden. Man bekommt also von jedem Worte und seiner Bedeutung einen zulänglichen Begriff ohne die weitläufigen Erläuterungen und Exempel des Florentinischen Vocabularii lesen zu dürfen. Zu Behuf der rechten Aussprache der Wörter hat man durch verschiedene Accente dem Leser zu helfen gesucht und im übrigen die Verbesserungen bemeldter Academie allenthalben mit gehöriger Sorgfalt angebracht.

Paris.

L'art de la Guerre ou maximes & instructions sur l'art militaire par Mr de Marquis de Quincy, Lieutenant General d'Artillerie: auquel est joint un Traité des Mines & des Tables pour l'approvisionnement des Places de guerre par Mr. le Marechal de Vauban Tom. I. & II. 1741. 12. 1. Alph. 16. Bogen. Es enthält dieses Werk eine kurze Anweisung zu der völligen Kriegeskunst zu Lande und zu Wasser. Es bestehet aus vier Theilen, davon der andre Band die drey letztern begreift. Die Einleitung dazu giebt allgemeine Erinnerungen, weist einen jungen Menschen an, was er zu beobachten habe, wenn er Kriegsdienste annimmt und beschreibt überhaupt die Eigenschaften eines Generals. Der erste Theil handelt von allem was zu Führung einer Armee gehöret, bey ihrer Sammlung, ihren Zügen, ihrer Versorgung, bey den Schlachten, dem Angriff einer Festung, eines Lagers, der Linien, bey der Vertheidigung dertelben 2c. Der andere Theil lehret die Pflichten aller Kriegsbedienten von den höchsten bis zum niedrigsten so wol bey dem Fußvolk, als der Reuterey. Der dritte giebt die Anweisung, was bey dem Kriegsgeschütz und übrigen Feldzeuge bey aller Gelegenheit im Kriege in acht zu nehmen. Der vierte enthält des Vaubans Anordnung der Minen und was davon zu merken. Endlich wird ein
§ III z
kurzer

Kurzer Begriff von der Kriegskunst zu Wasser angehangen, so aber sehr unvollständig ist. Das ganze Buch scheint uns für einem Anfänger zu wenig und für einem erfahrenen Kriegsmann zu viel zu sagen. Die erste Ausgabe davon ist schon 1726. gemacht worden.

Brüssel.

Der am 17. März dieses Jahres verstorbene Poet *G. B. Rousseau* hat viele ungedruckte Gedichte und andre gefertigte Stücke hinterlassen und an den Herrn Seguy, Hofmeister des Erb-Prinzen von Tour und Loris in seinem Testamente vermacht, um deren Ausgabe zu befördern, damit ihm nicht nach seinem Tode fremde Werke möchten angedichtet werden. Wie er denn schon bey seinen Lebzeiten erfahren und *la Mandragora de Macchia-wei* für seine Arbeit nicht erkennen wollen, welches man ihm doch aufzubürden gesucht. Der Herr Seguy hat daher durch eine gedruckte Nachricht kund gemacht, daß er auf vorgängige Einzeichnung der Liebhaber eine neue Ausgabe der gedruckten und ungedruckten Werke des Rousseau in dreyen Bänden in 4. zum Vorschein bringen wolle. Wegen der bereits herausgegebenen Werke wird man sich nach der Ausgabe zu London 1723. richten. Die Liebhaber, so Vorschuß darauf thun wollen, zahlen für jedem Band 16. französische Pfunde.

Frankfurt.

In der Möllerschen Buchhandlung ist zu finden: Klarer und einfältiger Beweis, daß die Meinungen der Reformirten von der Gnadenwahl, von der sonderbahren Gnade und von dem geistlichen Essen im Abendmal die Evangelisch Lutherischen nicht hindern solten, mit ihnen in eine Brüdertliche Vereinigung zu treten. 1741. 4. Frankf. und Leipzig 10. und einen halben Bogen. In der Vorrede dieser Predigten führt er viele Zeugnisse der Evangelisch Lutherischen Gottesgelehrten an, darinnen sie bey verschiedenen Fällen der Gnadenwahl sich auf den unerforschlichen Willen Gottes bezogen: wobey er aber
ver-

vergessen zu erinnern, daß sie niemals einen Despotischen sondern solchen Willen verstehen, der durch die allerweir-
festen Bewegungsgründe, so auf den von Gott vorher-
geesehenen Glauben und Unglauben der Menschheit hinaus-
gehen, unterstützet wird. Es zwinget ihn oft die Wahr-
heit zu bekennen, daß Gott viele Menschen beschaffen
habe, in Ansehung ihrer Sünde oder um derselben
willen sie zu verdammen: aber er verfällt bald wieder
auf seinen Grundsatz, daß er aus einem Massen freyen
Willen etliche erwählet, etliche verworfen und daher
diesen nicht alles, was zu völliger Bekhrung nöthig
wäre, zukommen, sondern sie in ihrem Elende ohne
Gnadenmittel liegen ließe. Er sagt nichts, nach seinem
eignem Geständniß, was nicht schon längst von andern
Gottesgelehrten angeführet worden: meinest aber, daß
man von diesen Lehren, so zu der allgemeinen Erbauung
der Kirche gereichen, niemals zu viel reden noch diesel-
ben allzudeutlich und klar machen könne.

Von dem Leben Carls des Xten Königs von Schweden, so auf dessen Befehl von dem Cammerherren Gustav von Adlerfeld beschrieben worden, ist der zweite Theil der teutschen Ausgabe in diesem Jahre zum Vorschein gekommen. Von dem Wehrte dieser Geschichte ist schon zur andern Zeit Nachricht gegeben worden. Dieser andre Theil besteht aus anderthalb Alphab. in 8. und drittehalb Bogen Kupfer so die Abriße einiger Schlachten darstellen. Die Vorrede ist gegen den Hrn. von Voltaire etwas unfreundlich und beschuldiget ihn wegen seines von dieser Historie geschriebenen Briefes der Parteilichkeit, Anbessonnenheit, Pralerey, Spöttereey und Unwahrheiten welches zu viele Fehler für einen so kurzen Brief sind der in deutscher Sprache hier eingerückt zu finden. Der dritte Theil soll unverzüglich folgen und einige Vorzüge haben. Denn man hat den ganzen Briefwechsel des ehedem bey dem Könige Carl XII. in der Türken gestandenen Hochfürstl. Holstein: Göttofschen Gesandten, Herren von Fabricce überkommen, welcher viele rare und glaubhafte Bericht-

te enthält. Dieser soll entweder dem dritten Theile angehängt werden oder in einem besondern vierten Theile aus Licht treten.

Gießen.

Sam. Pufendorfii de officio hominis & civis secundum legem naturalem Libri II. cum Ioan. Barbeyracii notis & examine censurae Leibnitianae in calce operis subiunctae; ex Gallico in latinum sermonem translulit Sebast. Masson: editio tertia emendata & locupletata a Christoph. Frid. Ayrmanno. 1741. 8. I. Alph. 9. Bogn. Der ehemalige Professor Masson zu Gießen hat es Barbeyracs Anmerkungen zu des Pufendorfs kleinern Werke von den Pflichten des Menschen und des Untethanen ins Latein übersetzt und es zu zweyen malen 1722. und 1731. herausgegeben. Wie wol in einen und andern Punkten die Uebersetzung besser hätte gerathen können. Der Herr Prof. Ayrmann hat diese dritte Auslag, nach dem Tode des Prof. Masson befördert. In der Vorrede führt er einige Umstände von dem Herren Barbeyrac und seinen unterschiedenen Werken an und zeigt, daß er sich nach der letzten Ausgabe 1735. gerichtet, vorin Herr Barbeyrac mehrere Anmerkungen vorgebragt. Er hat daher vieles neu übersehen müssen und alle Sorgfalt angewandt, so wol Pufendorfs Text richtig zu liefern, als auch Barbeyracs wahre Meinung in dem zu treffen.

Ernesti Friderici Neubaueri l. & Prof. theol. ac philol. in academia Ludouiciana primitiae sacrae Gissenles variis obseruationibus conspersae praemissa praefatio praecipua scripta primitiarum nomine insignita enarrat. 1741. 4. I. Alph. 2. Bogen. In der Vorrede hat er so wol diejenigen Scribenten angeführt, welche ihre Arbeit ohne Zusatz primitias genennet, als auch diejenige welche den Ort hinzugefügt, wo ihre Erfindungen herfürgekommen. Der Herr Verfasser führt *Io. Ge. Heumannii, nescio cuius*, wie er schreibt, *primitias disert. acad. aus Langens comm. euang. Ioan. an;* allein es ist in Lampens Buche

Buche ein blosser Druckfehler vorgegangen und soll *Io. Ge. Neumannii* primit. heißen, welche der Herr Neubauer 12. Zeilen vorher angeführet hat. Seine primitiae selbst sind 1.) des Herrn D. Wahls Einladungsschrift zu der Rede des Herrn D. Neubauers, womit er sein Amt angetreten. 2.) die Rede selbst, welche *ideam theologi Paullinam* aus dem Briefe an die Römer zeigt. 3.) *Diss. theol. inaug. sistens vindicias vniuersae theologiae christianae eiusque Mosaicae deprauationibus famosissimi interpretis Pentateuchi Werthemienfis per singulos fidei christianae articulos oppositas.* 4.) die zweyte Dissert. davon, welche dieselbe Materie durch die übrigen Grund-Lehren der Gottes-Gelahrtheit angeführet. Er hat dieselbe in dieser Sammlung zuerst ans Licht gegeben, weil er keinen Respondenten dazu gewinnen können, über deren Mangel er im Anfange der Vorrede sich beklagt.

* Marburg.

Ein Sohn des berühmten Icti Herr Ioh. Frid. Hombergk zu Bach, hat das ungeneigte Urtheil, so der vortreffliche Hallische Censur und Geheimde Rath Herr I. P. v. Ludwig, über seines Herrn Vatters Meinung de lingua Nouellarum Iustiniani originaria &c. gefällt, in einem öffentlichen Scripto unterjuchet. Der Titul ist: *Aemilii Ludouici Hombergk zu Bach, L. L. C. de lingua Nouellarum Iustiniani originaria, vulgata earum versionis etate, auctore atque usu in foro Diatribe, Marburgi Cattorum Typis P. C. Mülleri 4to. 11. und 1. halben Bogen.* Die Schrift ist in drey Theile abgetheilet, in dessen erstem der Herr Auctor, wie durchgehends, mit behärriger Bescheidenheit dem Herrn Censur zeigt, wie er die Meinung seines Herrn Vatters, daß nemlich die meisten Novellen des Iustiniani griechisch, wenige aber lateinisch geschrieben seyn, unrecht eingenommen und ihm impuirt, als defendire er *pro aris & focis, Novellas Graecè scriptas esse omnes, Latinam nullam, mithin derselbe es eben nicht getroffen habe, wann* er

er die Gründe, welche Herr Hombergk in der Praefation zu der neuen Uebersetzung derer Novellen angeführet, argutias infandissimas nennet, besonders, da er selbst sich derselben bedienet, und keine bessere angeführet hat. Hiernächst sind des berühmten Leipziger I.Cci, Herr F. A. Hommelii coniecturae de textu Novellarum originalio geprüft und widerlegt worden: Die zweyte Abtheilung handelt de veritate atque Auctore versionis vulgatae, darinnen ins besondere die Meinung des Herrn Canslers, Authenticas has versiones esse ipsius Iustiniani, widerleget, und die Schwäche derer desfalls angeführten Gründe gezeigt worden sind. Die dritte de auctoritate versionis vulgatae in foro, untersucht alles dasjenige, so von vielen sowohl alten als neuen Scribenten angeführet wird, um dieser Vulgatae eine Authentische Auctorität zu vindiciren, da im Gegentheil der gelehrte Auctor behauptet, daß nur alicui das griechische Original, oder eine mit demselben genau übereinkommende Version befolget werden müsse. In einem dieser Diatribae beigefügten Anhang, befinden sich Briefe, so von denen berühmten Männern G. v. Mastricht, G. Noodt, H. Breneman, I. C. Helio, I. H. Maio, und I. H. Schmilken an den Herrn Profess. Hombergk occasione seiner neuen Version derer Novellen geschrieben worden, und dieser Schrift eine schöne Zierde geben. Von eben diesem jüngern Herrn Hombergk ist auch kurz vorhero ans Licht getreten ein Schediasma de collectione Novellarum, à Iustiniano facta 4to. 12. Bogen, darinnen er sehr apodictisch behauptet, daß zwar Iustinianus selbst eine Sammlung derer Novellen vorgenommen, dieselbe aber bis zu unseren Zeiten nicht aufbehalten, noch weniger die Vulgata vor eine solche zu achten sey. Auch hat dieser nehmliche jüngere Herr Hombergk kurz vorhero, ehe er die so eben mentionirte Tractaten heraus gegeben, die von seinem Herrn Vatter geschriebene Observationes in Nov. Test. Graec. contra Elonerum rectè mascule defendiret.

1741.
Jahr.

81.
Stück.



Göttingische Zeitungen

VON

Gelehrten Sachen

Den 9. Octobr.

Rom.



Opere Drammatiche, oratori sacri e Poësie
Liriche del Sig. Abate *Pietro Metastasio* Ro-
mano, Poëta Cesareo, diuise in quattro
Volumi, na' quali si contiene, quanto la
Finora dato alla luce l'Autore. 1741. in. 12.
a spese di Gio. Lorenzo Barbiellini Libraro a Pasquino.
Der Abt *Metastasio* wird für einem der besten Italiäni-
schen Poeten in Italien gehalten, dessen Gedichte allhier
in einer netten Ausgabe ans Licht treten. In dem ersten
Theile kommen viele Lobgedichte vor, so die trefflichkeit
des Abts und seiner poetischen Arbeit herausreichen,
dessen Bildniß dem Buche vorgesetzt ist.

Bullarium ordinis F. F. Praedicatorum sub auspiciis
SS. D. N. D. Benedicti XIV. P. M. opera reuerendissi-
mi Patris F. *Thomae Ripol* Magistri generalis editum
& ad autographam fidem recognitum, variis appendi-
cibus, notis, dissertationibus ac tractatu de consensu
bullarum

M m m

bullarum illustratum a P. Fr. *Antonino Bremond* S. T. M. provinciae Tolosanae ordinis memorati alumno, theologo Collegii Casanatenensis, Tomus octavus praedictum tractatum, supplementa duo & varios indices complectens. 1740. ex typographia Hieronymi Mainardi in folio pag. 855. Mit diesem achten Bande ist nun die Sammlung der Urkunden des Predigerordens vollständig gemacht worden. Er hebt in der Abhandlung de consensu bullarum alle Schwürigkeiten, so sich aus der Zusammenhaltung der beygebrachten Bullen ereignen könnten, die er unter 15. Titel gebracht. Der erste handelt von den theils zu stiftenden, theils schon errichteten Klöstern: der 2. von den novitiis und professis des Predigerordens: der 3. von den Wahlen. Der 4. von dem Amte und Ansehen der Generale, Präbste und andern vorgeetzten des Ordens. Der 5. von der Gerichtbarkeit des päpstlichen Stuhls über denselben: Der 6. von Schulen und Schülern, derselben ihren Unterricht, ihren Freiheiten &c. Der 7. von der Haltung der Sacramente: Der 8. von den Verschiedungen zu heiligen Absichten: Der 9. von den Begräbnissen der Ordensleute: Der 10. von ihrer Befreyung von den Zehnden und andern Steuern. Der 11. und 12. von denen, so von ihnen abgefallen oder auch in andre Mönchsorden übergehen. Die drey letzten von allerhand Bewilligungen, Freyheiten, Gütern, verschiedener Mönchsorden und Bruderschaften. Die Zugabe enthält 60. diplomata der Päbste so in den vorigen Bänden nicht enthalten. Der Anhang erzählet unterschiedene von dem Predigerorden, welche zu Cardinälen, Bischöfen, Päpstl. Gesandten erhoben worden. Zuletzt sind sehr vollständige Register über alle acht Bände hinzugefügt.

Jesi.

Hier ist in 4to gedruckt: *Raccolta di orationi Sinodali e lettere Pastorali del Cardinal Giacomo Lanfrancesco* Vescovo d'Osimo & Cingoli. Der Cardinal *Lanfrancesco* hat als Bischof in seinem Sprengel fünf Zusammenkünfte

mentkünste der Geiſtlichen und Darinnen dieſe Reden gehalten, in denen er theils die Nothwendigkeit derſelben, theils allerhand Pflichten der Geiſtlichen bey ihren Gemeinen mit vieler Lebhaftigkeit anweiſet. Es ſind zugleich zehn Paſtoral Briefe dabey gedruckt, an den Adel ſeines Sprengels, die Handwerker, die Geiſtlichen, die Nonnen, worinnen er ſie zu unterſchiedenen Pflichten des Chriſtenthums ermahnet.

Florenz.

Den Liebhabern der Geſchichte der Münzen wird mit folgendem Buche ſehr gedienet ſeyn, welches war ſchon im Jahr 1738. gedruckt geweſen, aber wegen mancherley Hinderniſſe nicht eher, als im Junio dieſes Jahrs hat ans Licht treten können: *Il Fiorino d' oro antico illustrato: Discorso di un Accademico Etrusco, indirizzato al Sig. Dottore Antonio Francesco Gori Lettore delle ſtorie Sacra e profana nello ſtudio Fiorentino. 1738. nella Stamperia di S. A. R. per i Tartini e Franchi: in 4. di pagine 540. neſt einem weitläufigen Register.* Der Verfaſſer, welcher nicht will genant ſeyn, ohngeachtet dieſes treffliche Buch ihm viele Ehre macht, zeigt in der Vorrede, was es für Mühe gebraucht, eine gründliche und vollſtändige Geſchichte von den alten Florenis oder Goldgülden zu geben und wie viel er dem berühmten Münzcabinet des Herren Vettori zu Rom zu danken habe. Er hat eine Tafel mit 15. ſolcher alten Münzen im J. 1736: zu Rom mit einigen kurzen lateiniſchen Anmerkungen heraus gegeben, welche weil ſie wol aufgenommen worden, ihn bewogen, Hand an dieſes Werk zu legen. Es iſt in vier Theilen abgefaßt. Der erſte beſtehet aus 24. Capiteln, worinnen er nicht allein den Urprung und Fortgang der Goldgülden ſowol in Florenz, als in andern Ländern, welche ſolche nachgemachet, mit mehrern bebringet, ſondern auch Gelegenheit nimmet, von vielem andern merkwürdigen Dingen mit großer Gelehrſamkeit zu handeln. Er zeigt daß die Florentiner nach erhaltenem Sieg über die von Piſa und

Siena im Jahr 1252. solche Münze mit der Lilie zu schlagen angefangen, was sie dazu bewogen, wie sie selbige vordem genennet, ihre verschiedene Arten, was die darauf geprägten Figuren und umschriben für Beschaffenheit gehabt. Er handelt von den Goldgülden des Pabstes Ioan. XXII. die er 1322. schlagen lassen, wobey er die Zeit bestimmet, wie lange die Pabste nur eine Krone geführt und wann die andere und dritte Krone der Pabstl. Münze hinzugesüget worden: Von den Goldgülden der Könige von Hungarn, des Humberti in der Dauphiné, des Erzbischofs von Maynz Gerlachs, des Erzg. von Arles Wilhelms, der Stadt Lübek, des Herzogs Roberts von Calabrien: Von verschiedenen alten Edicten, wodurch die Nachmachung der Goldgülden streng verboten worden: Von der güldnen Münze zu Rom, welche eher geschlagen worden, als die Zechinen und Ducaten von Venedig, welche man erst im J. 1282. zuschlagen angefangen: Von den güldnen Scudi des Pabstes Sixti IV. Der andre Theil erzählet in 32. Cap. die vielen Veränderungen der Goldgülden zu Florenz, ihre verschiedene Arten und Neuerungen, wie sie sich gegen die güldnen Münzen anderer Staaten in Italien nach ihrem Schrot Korn und Wehrt verhalten, so er bis auf die jetzigen Zeiten ausführhet. Der dritte Theil enthält 50. Urkunden, so zum Beweiß der vorigen Erzählung dienen und der vierte Theil erkläret allerhand Dinge und Nahmen, so in demselben vorkommen und jetzt nicht wol können verstanden werden, wobey eine Menge merkwürdiger Untersuchungen zu finden.

Excursio historica per subsequens vicennium ab eo primum tempore, quo certior Pisana Vniuersitatis epocha constituta fuit exhibens in anterioris dissertationis augmentum, haec duo potissimum capita I. De prima dote Pisani publici Gymnasia eiusdemque privilegii. II. De primis conductionibus memoratu dignioribus, auctore *Stephano Maria Fabbruccio* Florentino in eodem lyceo Caesarei iuris interprete: 1741 in 12. 8 pag. 66. Der Anfang der Universität zu Pisa ist

ist 1339. gemachet worden, wie die Verfasser in seiner 1739. herausgegebenen Dissertation gewiesen, welcher in unsern Zeit. 1740. auf der 682. S. gedacht worden. Anfangs mußte sie aus der Landescaße unterhalten werden, weil der Pabst Benedict XII. die Einkünfte der geistlichen dazu zu nehmen, nicht gut heißen wollte, welches 1343. Clemens VI. gethan. Er erwehnt darauf der Professoren, welche in den ersten 20. Jahren dorten die Rechte gelehret. Der berühmte Bartolus war schon 1341. daselbst Professor der Rechte, sein Gehalt bestunde in 150. Florentinischen Goldfl. und er ist 11. Jahr dorten geblieben. Ranieri hat schon 1340. als Professor dort gestanden und Baldus das Lehramt 1357. allda angetreten. Anderer zu geschweigen, so der Verfasser mit ihren Lebensumständen angeführet hat.

Venedig.

Delle Antichità di Rimini Libri due. 1741. presso Giambattista Pasquali in Foglio pag. 38. oltre Tavole VIII. in rame ed una raccolta di antiche Iscrizioni che si ritrovano nella città di Rimini e nel suo territorio. Der berühmte Venetianische Baumeister *Tommaso Temanza* ist der Urheber dieser Schrift. Das erste Buch enthält in fünf Capiteln eine genaue Beschreibung der uralten Brücke über den Fluß Rimini und ihrer Zierthürten, welche ums J. 773. nach Erbauung der Stadt Rom und 21. Jahr nach Christi Geburt zu Stande gekommen und unter dem Kayser August angefangen, unter Tiberio vollendet worden. Er suchet wahrscheinlich zu machen, daß Vitruvius selbige erbauet habe. In dem andern Buche wird der in der Stadt Rimini dem August zu Ehren erbauete Triumphbogen beschrieben. Die dabey befindliche Kupfer stellen alles auf das schönste und eigentlichsie vor und die Aufschriften so wol an diesen, als andern Alterthümern der Stadt werden in der angehängten Sammlung dem Leser vorgeleget.

Paris.

Traité des operations de Chirurgie avec les figures
M m m 3 &

& la Description des Instrumens qu'on y employe & une introduction sur la nature & le Traitement des Plaies, des Absces & des ulcres, traduit en François sur la troisieme edition Angloise de M. Sharp, chirurgien de l'Hopital de Guy a Londres par A. F. Fault, Docteur en Medecine, 1741. 12. anderthalb Alphab. Herr Sharp, welcher ein Lehrling des berühmten Celsus gewesen, hat schon in seinen jungen Jahren einen so grossen Ruhm in der Heilungskunst sich erworben, welcher fähig wäre einen alten Meister darinnen zu verdrängen. In kurzer Zeit hat man in England von seinem Buche drey Auflagen gemacht und die Französischen Meister in dieser Kunst haben viel Gutes in diesem Buche gefunden. Sein Vortrag ist nett und trifft allezeit genau, was man in so vielen Fällen vorzunehmen hat. Bey Besorgung der Wunden, der innerlichen Geschwüre, der neuern Art des Steinschneidens, der Augenschäden, des kalten Brandes findet sich viel besonders, so bey andern nicht vorkommt. Man hat also eine Französische Uebersetzung des Buchs für nöthig erachtet, von der man desto mehr zufrieden seyn wird, weil sie der Herr Sharp in England selbst übersehen und gut gefunden. Es sind 14. Octav-Blätter Kupfer dabey, worauf man verschiedene Werkzeuge genau abzubilden, sich angelegen seyn lassen.

Introduction a la chimie accompagnée de deux Traitez, l'un sur le sel des metaux & l'autre sur le Souphre Anodyn du vitriol par M. G. Rothe, Medecin de Leipzig, avec une analyse raisonnée de l'Antimoine & un Traité sur les teintures Antimoniales par M. ~~Müller~~, Docteur en Medecine, traduit de l'Allemand par L. L. Clausier, Medecin de Paris. 1741. 12. ein Alphabet. Gottfried Kochens gründliche Anleitung zur Chymie, so 1717. zu erst herausgekommen ist nachher vielemal wegen ihres starken Abgangs wieder aufgelegt worden: Zumal da man wußte, daß Stahls Grundsätze und Erfahrungen davon in solchem Buche vorgetragen worden und die Lehrer auf Universitäten es bey dem Unterrichte ihrer Zuhörer in dieser Wissenschaft zum Grunde gelegt.

Der

Der Herr *Clauser* hält das Buch der Uebersetzung desto mehr würdig, weil es aus einem Lande kommt, das so grosse Leute in der Chymie hervorgebracht und worinnen diese Kunst mehr, als irgend anderswo getrieben wird, welches von einem Franzosen ein rares Urtheil von den Deutschen ist. Jedoch hat er das Stück des andern Abschnitts, so den Titel führt: *lapis medicinalis ex antimonio Alexandri van Suchten* weggelassen, weil es in des *van Suchten* Werke von Antimonio gar nicht zu finden. Ob auch gleich Mr. *Lemery* ein sehr weitläufiges Werk von dem Antimonio geschrieben, so hofft er doch bey den Kennern Dank zu verdienen, daß er des D. *Nend* ers kleine Schriften davon übersetzt.

Leiden.

Bev Joh. und Herm. Verbeek ist gedruckt: de Lithon-
 triptico a *Ioanna Stephens* nuper inuento dissertatio epi-
 stolaris auctore *Dauid Hartley*, A. M. & R. S. S. 1741.
 groß 8. sechstehalb Bogen und ein Blat Kupfer. Dieser
 Brief des Londenschen Arztes ist an die auswärtige Medi-
 cos gerichtet, denen er zu Liebe das, was er bereits in
 Englischer Sprache geschrieben, in lateinischer Sprache
 von dem erfundenen Hülfsmittel wieder den Stein be-
 kannt gemacht. Nachdem er die Sachen beschrieben, so
 dazu gebraucht werden, davon die gebrannten Eierschalen
 und die Spanische Seife aus Alicanto die vornehmsten
 sind, so zeigt er wie sie von den Patienten müssen ge-
 nommen werden und was sie für Wirkungen haben.
 Diese meint er würden sonderlich per vrinam medicatam
 alsdann herfürgebracht, welches er durch viele in fünf
 Classen vertheilte Gründe und eine Menge von Versu-
 chen, so er und andre Medici angestellet zu erweisen
 sucht. Er erinnert die Auswärtigen, daß sie allerhand
 Versuche dieses fürnehmen und die herausgebrachte Er-
 fahrungen und machen möchten. Von der Erfindung
 dieser ohnehin habren Artzney gegen den Stein giebt er
 uns folgende Nachricht. Die Erfinderin ist *Johanna*
Stephens, ablichem Geschlecht, in der Graffschaft
 Berks

Berks, von überaus gutem Gemüth und durchdringenden Verstand, mit welchen sie den vorkommenden Sachen nachzusinnen weiß. Es fiel ihr ohngefähr vor 20. Jahren ein Recept wieder den Stein in die Hand von dem Pulver der Eierschalen, so in einem Ofen mußten gebrannt werden. Sie versuchte es zwar: allein weil es zu mühsam, so brannte sie selbige bey dem Feuer in der Küche und fand, daß je weißer sie gebrannt wurden, sie desto mehr Wirkung thaten. Weil sie aber merkte, daß die Patienten, denen sie solche in weissen Wein eingegeben, dadurch starke Verstopfungen bekamen, fiel sie selbst auf eine ölichte Seife, welche solches verhindern könnte und gab dem Kranken zugleich etwas weniges davon nebst dem Pulver der Eierschalen ein. Ohngefähr vor 12. Jahren befreiete sie einen alten fast achtzigjährigen Patienten davon, dem sie öfter eine halbe Unze Seife in einem Tranke nehmen ließ, wodurch eine grosse Menge von den Stücken des mürbe gemachten Steins der Blase abgiengen. Sie wurde hiedurch ihrer Sache so gewiß, daß sie vielen mit dem Steine behafteten vornehmen Personen es zu einer unsehlbaren Genesung anrug, so auch erfolgte, wodurch es in ungemeine Achtung kam. Sie wurde ersuchet, selbiges Kund zu machen und wollte man ihr davor 5000. Pfund Sterling geben, so Privat-Lente zusammen bringen wollten. Weil aber die Sammlung nicht zu Stande kam, wurde ihr gerathen, solche Belohnung von dem Parlamente zu bitten mit der Bedingung, vor derselben Erlangung das Mittel genau untersuchen zu lassen, welches ihr dann versprochen und durch ein Königl. Decret von 14. Jun. 1739. bestätigt wurde. Nach genauer Prüfung und vielen glücklich gemachten Proben, ist ihr das Geld den 5. März 1740. gezahlet und darauf das Mittel öffentlich bekannt gemacht worden.

Dresden.

Menandri-allerbewährteste Mittel wieder die Einbildung eines schnellen und unverhofften Todes in 34. Betrachtungen über das Lied: Wer weiß wie nahe mir mein Ende?

Ende? nebst einer Vorrede von dem Herrn D. Köchers. 1741. 8. anderthalb Mph. Es ist dieses Buch im J. 1709. zuerst herausgekommen, nachher viermal wieder gedruckt und zum sechstenmal aufgelegt worden. Das schöne Lied des ehemaligen Superint. zu Tonna Georg Michael Pfefferkorns. Die hier vorkommende einfältige Erklärung desselben und vieler zu dessen Materie gehörigen Stellen der H. Schrift, die mit einem aufrichtigen gottseligen Wesen vortragene Anwendung derselben und Gebeter, die vielen Exempel so aus Bergmanns tremenda mortis hora, Feinlers Ehren, Gedächtniß seelig verstorbenen Christen, vielen Leichen, Predigten und andern Schriften gezogen worden, sind dem Geschmak des gemeinen Mannes so gemäß, daß man sich über den häufigen Abgang dieses nützlichen Buchs nicht wundern darf. Der Verfasser ist ein Arzt in Dresden, der aus christlicher Bescheidenheit seinen eigentlichen Nahmen auf dem Titel-Blate verschwiegen und an dessen Stelle denjenigen Beynahmen gesetzt, so ihm ehemals die academia naturae curiosorum beygelegt.

Züllichau.

In Verlegung des Waisenhauses bey Benj. Gottl. Frommann ist der zweyte Theil der jetztlebenden lutherisch- und reformirten Theologen in und um Teutschland herausgekommen. 1741. 4. sechstehalb Mphab. Von der Einrichtung dieser Lebens-Beschreibungen und ihrem ersten Theile ist in unsrer Zeit. 1740. auf der 769. Seite Nachricht zu finden. In diesem Bande sind von dem Buchstaben M. bis Z. 159. Gottes Gelehrte und Prediger nebst ihrem Schriften angeführt. Von dem seel. Probst Reinbeck werden auch die Lebens-Umstände beygebracht, welche aber so kurz gerathen, daß sie uns nicht abhalten können, sein Leben umständlicher allhier einzurücken. Es sind verschiedene Supplementa zu beyden Theilen angedruckt und noch mehr Nachrichten eingelauffen, die künftig bey einer andern bequemern Gelegenheit sollen mitgetheilet werden.

Berlin.

Von dar ist folgende Nachricht von des Herren Probsts Johann Gustav Reinbeck's Lebens - Umständen gegeben worden. Er wurde zu Zelle am 25. Januar. 1682. geboren. Sein Vater Andreas Reinbeck war anfangs Prediger zu Zelle und hernach Probst zu Luchow welcher 1704. verstorben. Die Mutter Sophis Henckin war eine Tochter Heinrich Henckens Postmeisters zu Zelle. Der Vater, welcher in den morgenländischen Sprachen eine grosse Erfahrung besaß, unterrichtete ihn selbst darin und hielt ihm von Kindheit an geschickte Leute, so ihm die schönen Wissenschaften mit erwünschten Fortgang beybrachten, darunter sonderlich der seel. Mann den Pastor Lindenbergh hochschätzte, dem er vieles zu danken. Im J. 1700. gieng er auf die Universität nach Halle. Dort hörte er in den orientalischen Sprachen den P. Joh. Heinr. Michaelis, in der Weltweisheit Buddenm., in der Gottes - Gelahrtheit den Abt Breithaupt D. Anton und M. Franken. Es wurde damals auf Königl. Befehl das Collegium orientale errichtet, wovon man ihm wegen seiner Fähigkeit in den Sprachen zum Mitgliede annahm. Unter dem Abt Breithaupt vertheidigte er 1703. die Diss. de perfectione partium, und gab bald darauf die Schrift de redemptione per lytron heraus, welche hernach weiltäufiger ausgearbeitet und mit der Vorrede des seel. D. Anton's 1710. ausgegeben, auch vor einigen Jahren ins Teutsche übersetzt worden. Seine untadelhafte Aufführung, gründliche Kenntnis in der Gottes - Gelahrtheit und beständiger Fleiß verursachten, daß ihn die Theologische Facultät zu ihrem Adjuncto erklärte. Im J. 1709. verlangte der seel. Consistorial - Rath und Probst Porst von derselben, daß sie ihm einen tüchtigen Mann zur Beyhülfe in seinen häufigen Amts - Herrichtungen verschaffen und zusenden möchte. Sie konte keinen tüchtigeren als den Herren Reinbeck ernennen, welcher auch dem seel. Porsten in seiner Amts - Arbeit als ein Schülfe zugeordnet

geordnet wurde. Als der Herr Porst 1713. zum Probst bey der Nicolai Kirche bestellet wurde, rülte unser Herr Keimbeck völlig in das erlediigte Predigt-Amte der Friederichs: Werderischen und Dorotheen: Städtischen Evangelisch: Lutherischen: Gemeine. Nach dem Tode des seel. Schnaderbachs ward er 1717. zum ersten Pastor Probst und Inspector der Petri und andrer dahin gehörigen Kirchen, wie auch des Söllnischen Gymnasil: Rath verordnet. Im J. 1732. gab er den 1. Theil der Betrachtungen über die Augspurgische Confession heraus, welche Arbeit ihm bey unparteiischen Lesern so großen Ruhm erworben. J. Kön: Maj. von Preussen befahlen aus eigner Bewegung, daß dis Buch bey allem Kirchen im Lande sollte angeschaffet werden. Der Herzog Eugenius hat in etlichen von seiner Hand unterzeichneten Briefen an den Verleger sein Verlangen geäußert, die Fortsetzung davon bald zu sehen und des Fürsten von Anhalt Bernburg Durchl. bezeugten in einem Handschreiben an den Herren Keimbeck ihr Wohlgefallen darüber. Ein Prediger bey der teutschen Gemeine in Moscov Nicolaus Winter: ließ in seinem Schreiben an ihm eine ungemeyne Begierde blicken, den vierten Theil davon zu sehen: des hin und wieder öffentlich verspürten Beyfalls zugeschwiegen. Im J. 1738. mußte er auf J. Kön. M. allergnädigstem Verlangen die Würde eines Doctoris theologiae annehmen, welcher er so würdig war und die theologische Facultät in Königsberg machte sich eine Ehre daraus, ihm dieselbe in seiner Abwesenheit zu ertheilen. Der beyden Königinnen Maj. Maj. erwählten ihn im folgenden Jahre zu ihren Reichsvater, welche ohnedem schon viele Gnade gegen ihn verspüren lassen. Was seinen sehr lieblich geführten Ehestand betrifft, so heyrathete er im J. die Jungfer Nympha Margareta Scottin, eine Tochter des seel. Herrn Robert Scotts, Churf. Br. Lüneb. Leibmedici, welcher der durch seinen Tod verursachte Wittwen: Stand desto betrübter fällt, je lieblicher die Ehe mit dem seel. Mann

Manne gewesen. Er hat mit ihr 12. Kinder gezeuget, nehmlich acht Söhne und vier Töchter, wovon zwey Söhne und zwey Töchter bereits verstorben. Die eine war verheyrathet, welche eine noch lebende Enkelin hinterlassen. Seit vielen Jahren war der seel Mann mit einem Zufalle auf der Brust beschwert, der ihm öfters des Morgens mit einem heftigen Erbrechen zusetzte und ihn manchen Tag zur Arbeit untüchtig machte. Da viele gebrauchten Mittel nicht anschlagen wollten, wurde ihm die Brunnen-Cur gerathen, welche er acht Wochen vor seinem Tode anfieng, aber wegen wichtiger Geschäfte abbrechen mußte. Den 6. August reiste er nach Schönnflies und setzte den Gebrauch des Selzer Wassers fort, dabey er sich anfangs wol befand und ob ihn gleich eine Colica flatulenta überfiel, hat sie sich doch ohne Gebrauch einer Arzney wieder verlohren. Den 14. August reiste er nach Schönnwalde, spürte ziemliche Schmerzen im Unterleibe, die sich aber nach dem Gebrauch einiger Haus-Mittel linderten. Den 15. kamen die Schmerzen stärker wieder und man entdeckte eine heftige Enkundung des Unterleibes, welche nach dem Urtheil zweyer der geschicktesten Aerzte so man von Berlin geholet, wenig Hofnung zur Genesung übrig ließ. Er verlohr aber dadurch nichts an der Standhaftigkeit seines Gemüths, er behielt seine gewöhnliche Gelassenheit und Freudigkeit und das ihm so eigne angenehme Wesen kam gleich wieder zum Vorschein, so bald die Anfälle nur einen Augenblick nachließen. Wenn die Stärke der Krankheit seinen Körper in ungewöhnliche Leidenschaften und Stellungen zwunge, daß er die Umstehenden um Vergebung und versicherte, daß sein Gemüth keinen Theil daran nähme oder die geringste üble Bewegung erlitt. Er schmeichelte sich mit keiner Genesung, sondern sagte: ich gehe aus dieser Sterblichkeit, der Rathschluß Gottes hat es so gesagt, der Tröhne des Herren sey gelobt. In der letzten Nacht ließ er sich das Abend-Lied vorsingen: nun sich der Tag geendet hat ic. und sang die beyden letzten Verse freudig mit, so viel die

die absterbenden Kräfte verstatteten. Er nahm von den Umstehenden Abschied, sonderlich von seiner Eheliebste auf eine holdselige und liebevolle Weise, ersuchte auch einen gegenwärtigen Freund, Sr. Maj. dem Könige und beyderseits Königinnen Maj. Maj. seine in un- verbrüchlicher Treue in der Todes-Stunde abgelegte al- lergehorsamste Dankagung zu hinterbringen und für die ihm so vielfältige erzeigte Gnade seine allerunterthä- nigste Erkenntlichkeit abzustatten. Er hoffe zu Gott, der- selbe werde Sie mit reichen Segen überschütten und hegte das unterthänigste Zutrauen, höchst Dieselbe wür- den ein allergnädigstes Wohlwollen für seine hinterlassen- de Witwe und zahlreiche Kinder beyhalten. Er hät- te die ganze Zeit seines Amtes gewünscht, die Kirche Got- tes zu bauen, hätte aber dadurch an sein eignes Haus zu gedenken verabsäumt. Er überlasse die Seinigen der göttl. Vorsehung, welcher sie sich würdig zu machen trachten müßten. Als man ihn ersuchte, seinen letzten Willen seiner Familie betreffend, wissen zu lassen, schien ihm zwar solches anfangs gleichgültig zu seyn, nach wiederholter Erinnerung aber vollbrachte ers in der richtigsten Ordnung und ward alles von seinem wehr- testen Freunde dem Herren von Kossey aufgeschrieben. Darauf sagte er: ich bin zu matt, nun will ich in meinem Gott ruhen: nach welchen Worten er sich ein wenig zur Seiten wendete und kurz hernach früh um 7. Uhr am 21. August zur ewigen Ruhe eingieng.

Zu seinen Schriften gehören: *Tract de redemptione per* *ΑΥΤΟΥΣ; qua satisfactio Christi adferitur eoque sine* *Democriti Christiani apostolischer Weltweiser examina-* *tur.* 8. Halle 1710. Er ist von Joh. M. Keil ins Deutsche übersetzt unter dem Titel *Theologische Abhand-* *lung von der Erlösung, so durch das Löse-Geld des Blu-* *tes Jesu Christi geschehen.* groß 8. Jena 1740. *Die* *Natur des Ehestandes und Verwerflichkeit des Concu-* *binats gegen Thomafium.* 4. Berlin 1715. *Wolge-* *meinte Vertstellung an v. E. Sturm, daß dessen Beweis* *von seiner Erklärung der Einsegnungs-Worte des H.* *Abend.*

694 81: Stück der Götting. Zeitungen

Abendmals offenbar falsch sey. 8. Berlin 1716. Umständl. Nachricht von dem erschrecklichen Brande in Berlin. 4. Berlin. 1730. Betrachtungen über die in der Augsburg. Confession enthaltene und damit verknüpfte göttl. Wahrheiten: vier Theile 4. 1731. - 1741. Abfertigung eines anonymi, welcher in seinen zufälligen Gedanken den 1. Theil der Betrachtungen über die Augsb. Conf. verschiedener Grund-Frthümer beschuldiget hat 2. Theile 4. 1737. Berlin. Erörterung der philosophischen Meinung von der sogenannten harmonia praestabilita. 4. 1736. Eine grosse Menge einzeln herausgegebener Predigten Stand: und Vorreden, von denen auch eine Sammlung in zweyen Theilen 1734. 1732. Berlin in 4. herausgekommen.

Zalle.

Erläuterung der vernünftigen Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes des hochberühmten Weltweisen Herrn Geheimden Raht Wolfs aus Licht gestellet von Johann Friedrich Stiebritz, öffentl. Lehrer der Weltweisheit auf der Friedrichs. Universität. 1741. in der Frätschischen Buchhandlung in 8. 1. Al-
 phab. Es sind die Erläuterungs-Schriften über des Herren G. W. Wolfs Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, so theils der Herr Wolf selbst theils andere herausgegeben, wol aufgenommen worden, welches den Verfasser veranlasset, auch über dessen Vernunftlehre diese Erläuterung zu verfertigen. Er zeigt anfangs zwölf besondere und glückliche Umstände von der Logik des Herren Wolfs, worinnen sie vor andern etwas voraus habe, entwirft alsdann den Inhalt ihrer Theile in besondern, Tabellen gehet von Punkt zu Punkt mit seiner Erläuterung denselben durch und widerlegt viele Einwürfe und Zweifel, so dem Herren Wolf wegen seiner Lehren gemacht worden. Bey den Begriffen und Schlüssen hat er sich am meisten aufgehalten, weil es die wichtigsten Stücke der Logik sind. Sollte seine Arbeit nicht ungeneigt aufgenommen werden, will er auch zu die andern philosophischen Disciplinen schreiten und sonderlich die practischen Wissenschaften zu erläutern trachten. Jenaz

Jena.

Bey Christian Fried. Gollnern sind verlegt: *Joan. Christ. Waizii* I. V. D. introductiones in forum theoreticae & practicae non solum ad usum iuris communis sed & iudiciorum imperii vt & tribunalium specialium Germanicorum atque Saxonie publicam in lucem ac utilitatem allatae. 1741. 8. anderthalb Alphab. Die Einleitungen zum gerichtlichen Proceß sind gemeiniglich auf besondere Rechte, Länder und Gewohnheiten eingerichtet: selten trifft man Bücher davon an, welche solche Materie überhaupt abhandeln oder doch so verfaßt sind, daß man die hauptsächlichsten Verschiedenheiten davon zusammen darinnen antreffen sollte. Der Verfasser will mit dieser Arbeit solchem Mangel abhelfen, wovon hier nur das erste Buch geliefert wird. Es begreift 23. Capitel, bey deren jeglichen er weitläufige propositiones macht, die er mehrentheils durch noch weitläufigere praelectiones erläutert. Sie handeln von der Einführung der Klage, Beschaffenheit des Klaglibells, Ladung der Parteien, Ansetzung der Termine, Ausbleiben der Parteien, was bey dem ersten Termin von dem Richter und den Parteien zu beobachten, von den Beweisen und Gegenbeweisen und ihren mancherley Arten, von dem Urtheil des Richters, vom Reutiren, Appelliren, Suppliciren, von der Revision der Acten, von dem summarischen Proceß, von dem Executions-Proceß. Bey allen diesen Materien bringt er bey, was so wol nach den Sächsischen, als gemeinen Rechten verordnet und in den Gerichten üblich sey, trägt auch die streitigen Meinungen der Rechtsgelehrten vor und erweget die Gründe von beyden Seiten. Es ist viel Belesenheit in dem Buche zu bemerken, welches aber viele dunkle Stellen aufzuweisen hat, so von einer gezwungenen und verwirrten Schreibart her zu rühren scheinen. Wie viel Bücher und was wir darinnen an noch zu erwarten haben, hat dem Verfasser nicht beliebt, vorher anzuzeigen.

Göttin.

Göttingen.

Am 27. September ließ der Herr Professor Rougemont ein öffentliches Examen seiner Pensionnaires anstellen. Es sind derselben jetzt zwanzig an der Zahl, welche größten Theils aus den vornehmsten adlichen Familien dieser und einiger benachbarten Lande entsprossen sind. Die Versammlung dazu wurde durch den Herren Prorector, den Herren Grafen von der Lippe und die drey Herren Grafen von Isenburg, viele Herren Professoren und andre vornehme Personen ansehnlich gemacht. Der Herr Philipp Ernst Hölti, Herr Johanna Daniel Schumann und Herr Charles Sargan, welche bisher die Aufsicht über die Unterweisung der Pensionnaires in den schönen Wissenschaften gehabt, haben bey dieser Gelegenheit viele Proben ihrer rühmlichen Sorgfalt und des angewandten Fleißes abgelegt. Die Untergebenen haben auf alle Fragen mit der größten Fertigkeit und Geschillichkeit geantwortet und in den Religions-Gründen, der Historie, den mathematischen und andern Wissenschaften in der lateinischen, griechischen und französischen Sprache einen glüklichen Fortgang ihrer gründlichen Kenntniß von sich zu erkennen gegeben. Die theils in lateinischer theils französischer Sprache verfaßten Reden haben sie mit einer bescheidenen Dreustigkeit und guter Art gehalten und durchgehends annehmliche Sitten von sich spüren lassen. Wie bereits vorher einige daraus sich auf die Universität begeben, so werden auch jetzt ein Paar davon die academischen Studien antreten, deren Stelle bereits durch einige andere ersetzt sind. Wir zweifeln nicht da man so erwünschte Wirkungen von der zu gründlicher Unterrichtung der Jugend abzielten und sehr ordentlich eingerichteten Verfassung sehen, daß sich in Kurzen noch ein stärkerer Anwachs dabey finden werde.

1741.
Jahr.

82.
Stück.



VON
Gelehrten Sachen

Den 12. Octobr.

Paris.



heorie nouvelle sur le Mecanisme de l'Ar-
tillerie par Mr. *Dulacq*, Capitaine d'Ar-
tillerie de la Maj. Le Roi de Sardaigne.
1741. 4. chez Charles Ant. Jombert. 2.
Alphab. 5. Bogen und 40. Quart, Blät-
ter au Kupferstichen. Der Verfasser handelt nach me-
chanischen Grund: Sätzen in dreyen Theilen von dem
unterschiedenen Gebrauch des Pulvers und des Geschü-
ßes, wie man aus der geschwindern oder langsamern
Hervorstossung einer Kugel aus dem Geschüße erkennen
könne, ob sich das Pulver darinnen ganz oder nur zum
Theil entzündet habe, von der Gewalt des Pulvers in
Ansehung seines Gegenstandes, welcher die Ausbreitung
seiner Flamme hindert, von der besten Art die Mörser
und das übrige grobe Geschüß zu pflanzen, die Minen
anzulegen, von der Wersung der Bomben nach allen Ar-
ten der Ziele, wohin sie gehen sollen, von ihrer Gewalt
N u n n durch

durchzuschlagen und der Beschaffenheit der Gewölber, so selbige aufhalten sollen, von den mechanischen Grundregeln, wie man mit dem Geschütze genau zielen und wie man den zufälligen Hindernissen dabey entgegen kommen solle. Er bleibt nicht bey der blossen Betrachtung dieser Dinge stehen, sondern giebt auch die leichtesten Mittel an die Hand alles zu Werke zu richten. Es ist der Beyfall der Academie der Wissenschaften gleich nach der Zuschrift an den König von Sardinien vorangedruckt.

Nouveaux Traités de Trigonométrie rectiligne & Spherique démontrés par une methode nouvelle & plus facile, que celle, que l'on a employé jusqu'à present, accompagnés de Tables des sinus tangentes & secantes, en parties reelles: des Logarithmes des Nombres naturels depuis l'unité jusqu'à vingt mille: & des Logarithmes des sinus & des tangentes, mises dans l'ordre le plus naturel & le plus commode, avec un traité de Gnomonique, le tout enrichi des Figures gravées en taille douce par Mr. *Deparcieux*, Maître des mathematiques. 1741. 4. 1. Alph. 17. Bogen. Die Taffeln der sinuum tangentium und secantium über einen radius von 1000000. Theilen machen besonders 1. Alph. 3. Bogen aus, wozu 17. Quart-Blätter Kupfer kommen. Der Verfasser bemerkt, daß alle vorige Scribenten über dieser Wissenschaft, darin einen Haupt-Fehler begangen, daß sie die sphaerischen Dreyecke in der Oberfläche der Sphaere gesucht haben, an statt dieselbe in der innern Festigkeit derselben zu betrachten. Denn hierdurch erhellet klar, daß ein sphaerisches Dreyeck, wie eine dreyeckige Pyramide anzusehen; deren Spitze in dem Mittelpunkt der Sphaere stehet, der Fuß aber ein Stück der Oberfläche derselben Sphaere ist. Ob nun gleich diese Art die Eigenschaften der sphaerischen Dreyecke darzutun, gar nicht neu ist, wie der Verfasser meinet, so hat er doch ihre Grund-Sätze weit weiter gebracht, als jemand vor ihm gethan, auch einige Beweise viel mühsamer auseinander gelegt und mehrere Beweise darans gezogen. Wie

er denn auch die Enomoni aus solchen Lehr: Sätzen so mühsam hergeleitet und das Vorurtheil der meisten verwirft, daß man in dieser Wissenschaft es nur auf die Ausübung müsse ankommen lassen und keiner solchen theoretischen Lehr: Sätze bedürfe.

Bordeaux.

Meditations sur l'origine des Fontaines, l'eau des puits & autres problemes, qui ont du rapport avec ce sujet. Ouvrage qui a remporté le prix au jugement de l'Academie Royale des belles lettres, Sciences & Arts, par Mr. Cuhn Docteur en Droit & Professeur de mathematique a Dantzick, 1741. 4. chès Pierre Brun. Diese von dem Herrn Cuhn lateinisch aufgesetzte Schrift ist von einem Mitgliede der Academie zu Bourdeaux ins Französische übersetzt und stehet das Latein auf einer andern Seite darneben. Es sind viele merkwürdige Umstände der Brunnen, besonders Entdeckungen der Ursachen und wichtige Muthmassungen zum Nutzen der Hydrostatik darinnen anzutreffen.

Nancy.

Histoire genealogique de la Maison du Chatelet, Branche puinée de la Maison de Lorraine, justifiée par les titres les plus authentiques, la plupart tirés du Tresor des Chartes de Lorraine, Tombeaux, Monnoyes & autres anciens monumens publics, par le R. P. Augustin Calmet, Abbé de Senone: de l'imprimerie de la veuve I. B. Cusson. 1741. in fol. Diese Historie ist sehr gründlich geschrieben und die Beweise sind in grosser Menge beygedruckt. Man hat eine Zugabe zu machen nöthig gefunden, weil man nach geschenehm Abdruck eins und das andre von Nachrichten entdeckt hat. So ist auch ein Verzeichniß nach dem Alphab. beygefügt, mit was vor Häusern die von Chatelet durch ihre Heyrathen in Verwandtschaft gekommen.

Utrecht.

Johann Evelt hat gedruckt: De Luiſter van de Kerk des Nieuwen Testaments na haar laatst verval: door

Albertus Voyet, D. en Professor der Heilige Godtgeleerdheit op de Academie van Utrecht. 1741. 4. Erste Deel. Die Absicht des Verfassers ist, aus dem 58. 59. und 60. Cap. des Propheten Esaiæ den blühenden Zustand der Kirche D. L. zu zeigen, nachdem sie sich aus ihrem Verfall wieder zu Gott gewendet und bekehret hat.

Eflingen.

Ben J. C. Schall ist verlegt: Reise nach der Insel Caphar Salama und Beschreibung der darauf gelegnen Republik Christiansburg nebst einer Zugabe von moralischen Gedanken in gebundner und ungebundner Rede heraus gegeben von D. S. G. 1741. 8. Der ehliche Mann, der diese erdichtete Republik, wie Thomas Morus seine Utopiam geschrieben, meinet es von Herzen gut. Er hat einen starken Eifer wieder das Verderben der Menschen und will also eine aus lauter Christen bestehende Aristocratie vorstellen, welches die beste Regiments-Form bey ihm ist. Er will, daß die, so sich nichts als des Himmels rühmen, auch nichts irdisches an sich einmal sollen riechen lassen. Nachdem er in dem Reiche der Tyranny, der falsch berühmten Kunst und der Heucheleiy irrend umher gewandert, so entschloß er sich außs neue, sich noch einmal auf das mare academicum zu wagen, ob er gleich dessen Lücke vielfältig inne worden. Er setzte sich auf das Schiff der Phantasie, segelte bey vielen bekannten und unbekanntn Gestaden vorüber, geriet durch die Sturmwinde des Neides und der Verleumdungen auf der Aethiopischen See in die Gefahr des Schiffbruchs, das Schiff sträubte sich, wie er finareich sagt, wieder die Garten, nichts desto weniger übermog die Heftigkeit des Sturms alle Bemühung, das geborstene Schiff sank in den Grund und er allein, mit dem noch deutlichern Zusatz, ohne einigen Gefährten ward an die Insel Caphar Salama geworfen. Sie liegt in dem 10ten Grad des südlichen Polar-Sterns und im 20. Grad von der
Mittags-

Mittags, Linie, welche Lage wol ausgedenket ist. Die Christiansburg siehet so wol in ihrem Grundrisse, als Gebäude weit ordentlicher in dem Kupferstiche als in der Beschreibung selber aus wiewol ihre Befestigungs- Werke noch vor Erfindung des Pulvers scheinen gemacht zu seyn. Die Verfassung derselben und die Sitten und Gebräuche der Einwohner werden in 100. kleinen Capiteln beschrieben. Die Betrachtungen, so bey jedem Cap. angestellt sind, werden von so vielen frommen Leuten bey allerhand Gelegenheit in Schwaben gemacht, daß er deswegen nicht nöthig gehabt hätte, nach der Insel Caphar zu reisen. Die angehängten moralischen Gedanken über unterschiedliche Materien in gebundener und ungebundener Rede scheinen auf dem Schiffe der Phantasie unter der Mittags-Linie verfertigt zu seyn, und die grosse Hitze den Geist matt gemacht zu haben. Der Verfasser legt sich zwar selbst eine ungehobelte Schreibart bey; er scheint uns aber nicht davon überzeuget zu seyn. Denn was sollte ihn genöthiget haben, der gelehrten Welt etwas ungehobeltes vor die Augen zu legen?

Nürnberg.

Panegyricus diuo Carolo VI. Augustiss. gloriosissimo- que Romanorum Imperatori ac reliqua ex decreto per- illustris senatus Norimbergensis XIII, Februar. A. S. R. MDCCXXI. Norimbergae in maiore atrio curiae inter parentales caerimonias supremi honoris testandæ causa demississimi animi pietate dictus a *Christiano Gottlieb. Schwarzio*, com. pal. Caes. & in acad. Altorf. Prof. publ. 1741. in fol. 17. Bogen. Es ist diese Lob- Rede mit der männlichen Beredsamkeit geschrieben, welche dem Herren Prof. Schwarzio so gewöhnlich ist. Sie beschreibet die fürnehmsten glücklichen Veränderungen des Lebens Caroli VI. und seine ungemeyne Proben der Tugend. Zuletzt sind zwey lateinische wolgesetzte Oden angehängt, welche vor und nach der Rede abgesungen worden.

Den einrichteteter und unfehlbarer Weg die lateinische Sprache recht zu fassen und zu schreiben, angesetztiget von Johann Heinrich Drümel, Conr. der Schule zum S. Geist in Nürnberg. 1741. 8. sechstschalb Bogen. Der Verfasser ist seiner Sache so gewiß, daß er meinet, daß diejenigen, welche sich allein helfen wollen, durch diesen Weg zur lateinischen Sprache gelangen können. Wir fürchten aber, daß sie sich gewaltig verirren möchten, wenn sie den Herren Conrector nicht selbst zum Wegweiser haben. Es ist so finster auf dieser Gegend seines Buchs, daß auch Leute, die im Latein bewandert sind, seinen unfehlbaren Weg nicht sehen können.

Leipzig.

Die bekannte *Lanua hebraeae Linguae vet. Test. vna cum Lexico Hebraeo chaldaico & Grammatica accurante M. Christiano Reineccio* SS. theol. Baccalaureo ist in diesem Jahre zum vierten male aufgelegt worden und macht in 8. vier Alphab. aus. Man hat die Druckfehler sorgfältig vermieden.

Johann Lassenii weiland S. theol. D. P. P. consist. assell. und Pastoris der Gemeine zu S. Petri in Copenhagen sinnlicher Zeitvertreiber. 1741. 8. 12. Bogen. Es ist dieses eine neue Ausgabe von 40. teutschen Sprüchwörtern, so Lassenius erkläret hat. Bey jedem setzt er anfangs einige Verse hin, so den Verstand desselben enthalten, zeigt darauf die Wahrheit des Sprüchworts in den Sitten der Welt und thut allemal zwey nöthige und nützliche moralische Lehren hinzu, die er mit angenehmen Geschichten und Gleichnissen erläutert.

Jena.

Christian Stocks P. P. in acad. Ien. homiletisches *Real-Lexicon* oder reicher Vorrath zur geistl. und weltl. Beredsamkeit: dritte und verbesserte Auflage nebst einer Vorrede des Herren D. und Kirchen-Raths Joh. Georg Walchs. 1741. 4. sechs Alphab. 15. Bogen. Wieder dergleichen Bücher ist vieles zu erinnern. **Recht schaffen**

schaffene Prediger, welche eine gründliche Gottes-Gelehrtheit sich zuwege gebracht, brauchen nicht solche elende Hülfsmittel: Prediger aber, so nicht viel Wissenschaft besitzen und denen das Studieren eine Last ist, werden dadurch nur fauler gemacht. Viele von den so genannten Realien gehören nicht auf die Cangel: geschenkte Leute suchen in den Predigten ganz was anders als schöne Historien, weltliche Exempel, Sinnbilder, Zeugnisse der Kirchen, Lehrer, heidnischer und anderer Profane Scribenten, welche in diesem homiletischen Wörter-Buche gesammelt worden. Die weltliche Rede-Kunst ist mit solchem Spielwerk nicht einmal zufrieden, geschweige daß es sich zu dem Vortrag des Wortes Gottes und zu dem Werke des H. Geistes in Wirkung der inwendigen Besserung des Herzens und Beforderung des wahren Heils der Seelen räumen sollte. Der Herr D. Walch hat diesen Einwürfen in der Vorrede begegnet. Er zeigt eine Predigt müsse erbaulich, gründlich, einfältig und nachdrücklich seyn. Der seel. Stoc hat hauptsächlich auf die Erklärung der theologischen Materien, auf nöthige Beweissthümer, Bewegungs-Gründe und moralische Betrachtungen gesehen, die Gleichnisse größten Theils aus der Bibel genommen, nicht allein auf die Predigten, sondern auch andre geschilte Reden seine Absicht gerichtet und den Predigern Gelegenheit gegeben, bey einer Materie auf erbauliche Gedanken zu gerathen, die ihnen sonst nicht begegfallen wären. Man thut der Sache zu viel, wenn man um einiges Mißbrauchs willen solche Bücher gänzlich verwerfen wollte.

Zelmstedt.

Ioan. Guolfangi Kippingii I. V. D. Ser. Duc. Br. Lun. a consiliis aulicis & in acad. Iul. iur. publ. & hist. P. P. O. de senatus consultiis supremorum in imperio Rom. Germ. iudiciorum liber, illorum causa simul de recurso a supremis imperii iudiciis ad comitia vniuersalia agens: praemissa est diff. prooemialis de diuerso iudicis a summi imperantis arbitrio &

vtriusque norma. 1741. 4. 1. Alphab. und siebente: halb Bogen. In der ersten Diss. von der Willkühr des Richters in Entscheidung der Streitigkeiten wie sie von der Willkühr des Regenten des Landes unterschieden, zeigt der Herr Verfasser in dreyen Abschnitten, was dergleichen Arbitrium in den Röm. Rechten bedeute, wie weit solches nach dem allgemeinen Staats: Recht den Regenten aufgetragen sey, was des Richters Willkühr darinnen für Gränzen habe. In der Haupt: Abhandlung untersuchet er in den 1. Cap. was senatus consultum nach dem R. Rechte heisse und wie solches von den S. C. is der R. Gerichte unterschieden: in dem 2. Cap. was diese eigentlich sind und was sie für Kraft haben. Er versethet darunter die im vollen Raht der R. Gerichte gemachte Schlüsse von verschiedenen Rechten so wol, als der Gerichts: Ordnung, wodurch sie nach Anleitung der R. Gesetze etwas zu ihrer Richtschnur festsetzen, bis der Kayser und das Reich ein andres beliebt. In dem R. Cammer: Gericht werden sie die gemeinen Bescheide genennet. Das 3. Cap. bestimmet die Gränzen, darinnen sich solche Schlüsse der R. Gerichte behalten müssen und wie weit sich ihre Kraft nach den R. Gesetzen erstrecke, wovon er unterschiedene Grund: Regeln an die Hand giebt. Das vierte weist die Wirkungen, welche die recht und unrecht gemachten senatus consulta bey den R. Gerichten nach sich ziehen. Das 5. handelt von dem richtigen Gebrauch, als Mißbrauch des recursus ad comitia, den die R. Stände von den R. Gerichten dahin zu nehmen pflegen, wobey er viele Fälle genau durchgeheth, ob er bey denselben erlaubt sey oder nicht. Zulezt hat er ein Verzeichniß solcher gemeinen Bescheide bey beyden röm. Gerichten angehänget deren Anzahl bey dem R. Hof: Raht auf 63. sich erstrecket. Das Werk ist durchgehends mit starken Zeugnissen der Scribenten von dieser Materie versehen.



1741.
Jahr.

83.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 16. Octobr.

Londen



A new Version of St. Matthew's Gospel: with select notes, wherein the version is vindicated in the sense and Purity of several words and Expressions in the original Greek-are settled and illustrated from Authors of established Credit: to which is added a Review of Dr. Mill's Notes on this Gospel by Daniel Scott. 1741. in 4. printed for J. Noon, at the white Hart in Cheapside. Alles zusammen 1. Alph. 15. Bogen. In der Vorrede zeigt der Verfasser, daß Matthaens sein Evangelium hebraeisch geschrieben und der griechische Text eine Uebersetzung davon sey, so die Christen durch eine allgemeine Bewilligung von Anfang angenommen, ob man gleich den wahren Urheber davon nicht wisse. Die H. Schrift übersetzen sey ein menschliches Werk, welches vielen Irthümern unterworfen: wer den Grund-Text hindansetzt, um sich auf die Uebersetzung

000

30

zu verlassen, zöhe die Demmerung der Sonne vor. Seine Arbeit in diesem Buche unterwirft er lediglich der scharfen Untersuchung eines verständigen Lesers. Er verlangt keine Nachsicht: je strenger man mit ihm verfahren wird, je angenehmer wird es ihm seyn. An statt, daß Matthaei Evangelium gemeiniglich in 28. Cap. getheilet ist, hat er 34. Abschnitte gemacht, jedoch über jeder Seite das Capitel nach der gewöhnlichen Eintheilung bemerkt. In den Anmerkungen, daraus der größte Theil des Buchs bestehet, rechtfertiget er seine neue Uebersetzung durch allerhand Beweise und durch die Zeugnisse der bewährtesten Kunst-Richter. D. Mills Anmerkungen über den Matthaeum enthalten die verschiedene Lesarten aus geschriebenen Exemplarien desselben und aus alten Uebersetzungen. Jedermann hat solche für bekannt angenommen, weil man sich auf D. Mills Fleiß und Aufrichtigkeit verlassen hat. Allein weil dieser treffliche Mann durch andre solche Lesarten sammeln und abschreiben lassen und ihnen zu viel zugetrauet, so sind viele theils irrige theils unvollständige Auszüge gemacht worden, wovon der Verfasser bey diesem Evangelio Matthaei viele starke Proben gegeben. Er will aber dem Credit besagten gelehrten Mannes dadurch nichts entzogen haben, der durch anderer Fehler selbst unvermerkt verleitet worden.

Sermons and Tracts: being the posthumous Works of the late Rev. Mr. *Henri Grove* of Taunton: published from the Author's Manuscript: in four volumes. 1741. 8. printed for and sold by James Hodges, at the Looking Glass. Die ersten drey Theile bestehen aus Predigten davon der erste vierzehn, der andere fünfzehn und der dritte vierzehn enthält. In dem vierten Theile kommen neun Abhandlungen vor: die erste ist ein Beweis des Daseyns und der Eigenschaften Gottes. Die andre betrachtet die Sittlichkeit der Vernunft: die dritte die menschliche Freyheit. Die vierte handelt von Segung gewisser Zeiten, sich des Abendmals zu bedienen. Die fünfte untersucht, wie ferne Kindern

die Sünde ihrer Eltern könne zugerechnet werden. Die sechste wie man die Gemüths-Neigungen regieren müsse. Die siebende entdekt den wahren Verstand von IIX. Ps. 3. und 4. Vers. Die achte von Matthaci XXVII. 46. Die neunte von I. Corinth. XV. 19.

Haag.

Memoires d'Artillerie ou il est traité des mortiers, Petards, arquebuses a croc, mousquets, fusils, des bombes carcasses, Grenades &c. & generalement de tout ce, qui depend de l'Artillerie tant par Mer, que par terre par le Sr. Surirey de Saint Remy, derniere edition augmentée de nouvelles matieres & de plusieurs planches. Tom. I. & II. 1741. chés Jean Neaulme. in groß 4. fünf Alphab. nebst 72. Bogen Kupfer. Dieses Buch, welches für eins der besten in seiner Materie gehalten wird, ist zum ersten mal zu Paris 1697. und zum andern mal 1707. weit vermehrter herausgekommen, und eine weitläufige Nachricht von den gemachten Zusätzen und Veränderungen vorangesetzt worden. Daher musste die Ausgabe zu Amsterdam 1702. in Verfall gerathen, zumal da viele Druckfehler darinnen vorkamen. Diese neue richtet sich aber vollkommen nach der letzten Pariser Ausgabe und ist der Druck, Papier und Kupfersich mit vieler Zierde und Richtigkeit besorget worden. Das ganze Buch bestehet aus vier Theilen, davon der erste von denen bey der ganzen Verfassung des Feldzugs nöthigen Kriegs- Bedienten, ihren Aemtern, Freyheiten &c: der 2. von dem sämtlichen Kriegs- Geschütze und dessen Gebrauch: der 3. von allerhand im Felde nothwendigen Sachen, Werkzeugen und Kriegs- Geräthc, Pferde, Wagen, Hacken, Spaten, Salpeter, &c: der 4. von der Anlegung und Ordnung eines Zeughauses, Führung des Geschützes und derer dazu gehörigen Dinge bey einem Kriegs- Heer, den Anstalten zur Belagerung oder Vertheidigung eines Places und vielen andern Besorgnissen und Pflichten eines zum Feldzug vcrordneten Befehlhabers und Bedienten

dienten handelt. Es ist auch ein Verzeichniß der berühmtesten Scribenten in dieser Wissenschaft aus mancherley Völkern, ingleichen ein Wörterbuch von allen darin vorkommenden Kunst- Wörtern hiebey zu finden.

Frankfurt.

Bey Reinh. Eustach. Möllern ist verlegt: *Leben und Thaten des Röm. Kayfers und Catholischen Königes Carls VI. aus den bewährtesten Nachrichten, Schriften und Urkunden zusammengetragen von einem teutschen Patrioten.* Frankf. und Leipzig 1741. 8. drey Alphab. Der Vorbericht bestehet aus sechs Abschnitten, welcher von dem Ursprunge des alten gräflichen Hauses von Habsburg und den daraus entsprungenen Erz- Herzogl. Oesterreichischen Kaysern bis auf Carln VI. sehr reichliche Nachrichten giebt. Darauf folget die Lebens- Beschreibung selbst, wie sie aus den wöchentlichen und monatlichen politischen Zeitungen und einigen bereits daraus gezogenen Büchern von dem Leben dieses Kayfers hat können gemacht werden. Mehr kan man von dergleichen Historien, so ein Verleger zum Vergnügen neugieriger Leser schreiben läßt, nicht verlangen. Der Verfasser scheint sich mit Fleiß den Patrioten genennet zu haben, um unter solchem Titel desto eher seinen patriotischen Eifer zu rechtfertigen, den er bey vieler Gelegenheit zum Nachtheil der Wahrheit blicken lassen.

Berlin.

Betrachtungen von dem göttlichen Ursprung der H. Schrift so die Bibel genannt wird, aufgesetzt von D. E. Jablonski D. 1741. 8. 5. Bogen. Der seel. Mann hatte diese Schrift zum Druck völlig bereit gemacht, dem sie sollte würklich übergeben werden, aber seine letzte Krankheit hat ihn daran gehindert. Seine Absicht ist dabey gewesen, den Catechismus- Hörern die wichtige Wahrheit von der Göttlichkeit der H. Schrift gründlich bezubringen. Er hat also hierinnen die vortheilhafte Gabe zu Tage gelegt, die innerlichen und äußerlichen Kenn-

Kennzeichen des göttl. Wortes mit solcher Einfalt vorzutragen, daß auch diejenigen so nicht geübte Sinne haben, selbige leicht fassen und begreifen können.

Breslau.

D. Ant. Balh. Waltheri, Ducis Württenb. Olsn. in regim. consiliarii Silesia diplomatica oder Verzeichniß der gedruckten schlesischen Diplomatum, privilegiorum, Landes-Gesetze, Statuten, päbstl. Bullen, ober. amtl. Patenten, gerichtl. Bescheide, Beschlüsse, Gutachten, rechtl. Ausführungen, Beschwernisse, Vergleiche, Friedens-Schlüsse und andrer zur schlesischen Historie und Rechts-Gelehrsamkeit gehörigen Urkunden und Nachrichten nebst einem Verzeichniß der autorum, worinnen dieselbe zum Theil befindlich und einem Register über die vornehmsten Sachen, erster Tomus. 1741. 4. 1. Alphab. 16. Bogen. Der Verfasser sucht einem Liebhaber der schlesischen Geschichte hiedurch viele Mühe zu ersparen, daß er alsbald finden könne, was für Urkunden von dem ganzen Lande und jedem Fürstenthum in den ältern und neuern Zeiten vorhanden, wo die ehemals gelesenen Briefe befindlich, was bereits gedruckt und noch nicht gedruckt sey, um Mühe und Kosten bey deren Abschreiben und Anschaffung zu ersparen. Dieser erste Band ist in zwey Abschnitte vertheilet, davon der erste die allgemeinen Urkunden anzeigt, so zur catholischen Religion, Bischofthum, Elerisen, Stiftern, Kirchen und Schulen gehört. Der andre Abschnitt gehet die besondere zur catholischen Religion gehörige Fürstenthümer, Herrschaften &c. durch und handelt in 13. Capiteln von den Urkunden, so das Breslauische Fürstenthum, Weichbild und Städte, ingleichen das Briegische, Glogauische, Liegnitzische, Münsterbergische, Neysische, Delsnische, Zippel- und Ratiborische, Sagan, Schweidnitz, Saurische, Teschen, Wohlau und die Herrschaften Ober- und Nieder-Beuthen betreffen. Der andre Theil soll die zur Evangelisch-Lutherischen Religion, Geistlichkeit, Kirchen und Schulen gehörige Urkunden und

der dritte diejenigen enthalten, so zur Evangelisch, Reformirten Religion gehören. In der Vorrede eifert er sehr weitläufig wieder das leichte Studieren in der Rechts, Gelehrsamkeit und wie er's nennet, wieder die bloße Brodt, Jurisprudenz.

Göttingen.

In der Nacht zwischen den 8. und 9. dieses Monats sahe man hier ein starkes Nordlicht welches deßwegen unter die merkwürdigen mitzuzehlen ist, weil es eben so stark aus Westen, und Südwesten, als aus Norden, Nordost, und Nordwest, so zuweilen noch stärker, von dorthen, als in diesen letzten Gegenden, strahlte. Nicht lange nach Untergang der Sonnen ließ sich in Nordwest schon ein Anfang davon spühren, indem zuweilen zwischen den daselbst stehenden dunkeln Wockeln solche helle Plätze entstunden, als wenn der Mond herburch schiene, aus welchen auch einige kurze Strahlen wie Pyramiden herauf stiegen. Gegen zehn Uhr aber gieng es erst völlig an. Von Nordost, durch Nord und West bis nach Südwest war der Himmel so helle, als wenn der volle Mond daselbst aufgehen wolte, doch zugleich hin und wieder mit schwarzen dunkeln Wolcken besetzt. Um zehn Uhr sungen Strahlen wie Pyramiden, doch langsam und schwach aufzufahren, nach zehn Uhr aber von allen Orten wie helle blinkende Wellen stark zu spielen, die alle nach unserm Scheitel, Punctt zuführen; da inzwischen in Nordost und Südwest zween breite Streiffen, so zugleich eine ganze Weile stille stunden, feuerroth in die Höhe giengen.

Bei diesem Nordlicht ist mir zweyerley sonderlich merkwürdig geschienen. Erstlich, da die blinkende lichte Wellen wie man sie nennen könte, von allen Seiten sonderlich von Nordost und Südwest gegen unsern Scheitel, Punctt zuführen, so machten sie bey ihrem zusammenstossen eine Art einer länglichen gekrümmeten Licht, Wolcke, so einen grossen und breiten Frucht unähnlich sahe, und eine schlangenförmige

te Gestalt hatte. Diese Licht-Wolcke entsund und vergieng wieder, kam aber etliche mahl hintereinander in gleicher Gestalt wieder zum Vorschein. Da es nun an dem Ort sonst ganz helle und Sternklar, und nicht die geringste Wolcke oder Nebel daselbst zu sehen war; solte man hieraus nicht zu schliessen Ursach haben, daß eine dünne, und ausser der Erleuchtung unsichtbare Materie sich allda befunden, die bey entstandener neuen Erleuchtung etliche mahl hintereinander eine solche bestimmte Figur fürgestellt? Ich habe diesen Umstand genau angemercket, und konnte dies so wenig von umgekehr kommen, als eine sichtbare Ursache davon verhanden war.

Hernach hat mir auch dieses merckwürdig geschienen, daß, da vorher der ganze Himmel, ausser an dem Horizont herum, und an einem Ort zwischen Nordost, während dieses Lustspieles sich aufgekläret hatten und ein kühler Wind aus Südosten bließ, derselbe ehe man sich versah mit vielen kleinen dunkeln zerstreuten Wolcken bedeckt wurde, die doch von keiner Gegend durch den Wind, der sich zugleich legte, hergetrieben wurden, da denn zu gleicher Zeit auch das Lichtspiel aufhörte. Da nun dieses, welches man auch sonst oft bey hellem Himmel anmercket, zur Gnüge anzeigt, daß zarte Dünste in der Luft vertheilt gewesen, die doch nicht eher sichtbar worden bis sie näher zusammengetreten, und eine Art von zerstreuten Wolcken ausgemacht haben; solte man hieraus nicht abermahl schliessen können, daß eben diese zarten und in Bewegung gesetzten Dünste die Haupt-Ursach dieser ganzen Erscheinung gewesen? sonderlich da wir aus andern Erfahrungen wissen, daß ein flüssiger, und in einer gläsernen Phiole verwahrter Phosphorus, bey einer geringen Bewegung fast eben dergleichen auffahrende Lichtwellen verursacht. Sonst war dieser Luftschein, weil er ziemlich starck war, sehr angenehm mit anzusehen; insonderheit wenn man so stand, daß man Südwest, und Nord, zugleich sehen konnte. Nachdem es auf diese Weise gegen 11. Uhr nachgelassen, blieb

blieb doch von Nordost bis Westen der Himmel auf eine Höhe von ungefähr 40. Grad beständig so helle, als wenn der volle Mond daselbst hinschiene, und die vorher entstandene Wolken verlohren nach einer halben Stunde, ohne daß man sahe, wo sie geblieben, sich auch dergestalt wieder, daß der ganze Himmel sonderlich gegen Osten, Süd und Westen, ganz sterklar wurde. Nach zwölf Uhr aber erhob sich wieder ein kühler Südostwind, und mit demselben fingen von Nordost und West wieder Lichtwellen an in die Höhe zu fahren, doch bey weiten so stark nicht, als vorher; und nach einer halben Stunde ward der Himmel auf gedachte Art wieder mit vielen kleinen Wolken bedeckt, da denn der Lichtschein abermahl zugleich in Norden nachließ, in Westen und Südwest aber noch eine Weile bey daselbst hellern Himmel bis gegen 1. Uhr fortdaurete, da auch hier alles mit Wolken überzogen ward. Nach 1. Uhr fingen von Nordost bis Südwest wieder an helle Pyramiden und Lichtwellen in grosser Menge in die Höhe zu fahren, und kan vielleicht dieses Lichtspiel die ganze Nacht durch gedauret haben. Wo ich den Horizont habe erreichen können, haben sich auf eine Höhe von ungefähr 10. Grad allein unordentlich zusammengetriebene dunkle Wolken, nirgend aber ein dergleichen finsterner Bogen sehen lassen, wie man sonst bey den Nordlichtern wahrzunehmen pfleget.

Den folgenden Abend ließ sich wieder ein sehr starkes Nordlicht sehen, welches länger als jenes daurete, dabey denn zugleich einige andere merkwürdige Umstände vorkamen, von denen wir künftig noch kürzlich etwas melden wollen.

P. Zollmann.

1741.
Jahr.

84.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 19. Octobr.

Florenz.



piegatione della qualità o de'Caratteri che San Paolo attribuisce alla Carità. in 8. pag. 392. Es ist dieses eine Erklärung der Eigenschaften der Liebe, welche Paulus 1. Corinth. XIII. 4-7. hergebracht hat. Sie besteht aus 18. Artikeln, worinnen die Pflichten der Liebe mit mehreren eingeschärft und aus den Vätern der ersten Kirche, sonderlich Augustino erläutert werden.

Phaedri, Augusti liberti fabularum Aesopiarum Libri V. cum adnotationibus in usum scholarum piarum; editio altera auctior & emendatior, cum indice & italica explicatione praecipuorum vocabulorum & phrasium. 1741. ex typographio Io. Bapt. Brusca- gli & sociorum in 12. di pag. 144. Die Anmerkungen sind der Absicht gemäß, den Verstand des Phaedri- jungen Leuten begreiflich zu machen.

Saggi di Poesie diuerse del illustrissimo Sig. Senatore *Marcello Malaspina* de' Marchesi di Filattiera e ter-

ppp

ra

ra rossa, academico della Crusca, 1741. nella stamperia di Bern. Paperini in 4. di pag. 131. Ausser den Gedichten des Herren *Malaspinae* sind auch einige Lob- Gedichte auf ihn und seine Arbeit hiebey zu finden.

Difesa degli Atti di S. *Romolo* Martire discepolo di S. *Pietro* Apostolo, stampati nel primo tomo dell'Istoria di Passignano, estratta da una lettera scritta ad un suo Amico dal molto Rev. Padre Maestro D. *Fedele Soldani*, Vallombrosano, 1741. in 4. pag. 23. Die Nachrichten von dem Märtyrer Tode des Bischofs *Romuli* finden sich in einem alten Märtyrer-Register bey den Mönchen von S. *Bartholomaeo* in Fiesole. Der D. P. Fr. *Foggini* hat in einer von seinen Exercitation-historico-critic. solche Nachrichten nicht allein in Zweifel gezogen, sondern auch von ihnen geurtheilet, daß man nichts abgeschmackters und thörichters finden könne. Er argwohnet, daß als der Bischof *Jac. Bavarus* diesem Heiligen zu Ehren einen Tempel zu Fiesole errichten lassen und seine Gebeine im J. 1028. dahin gebracht worden, die Mönche solche Nachrichten erdichtet haben, um desto grössere Verehrung gegen ihren Heiligen zu erwecken. Der P. *Soldani* hat nur in diesem Briefe sich überhaupt gegen solche Meinung gesetzt, und hält dem D. *Foggini* seine eigne Erinnerung vor, *ex libidine de rebus incognitis non esse iudicandum*. Er zeigt zugleich an, daß er sehr starke Gründe für die Richtigkeit obiger Geschichte bey Handen habe und nichts desto weniger damit hervorrücken werde, um dem Kloster S. *Bartholomaei* seine Nachrichten nach der bekannten Nichtschnur, *vti possidetis*, in Ansehen zu erhalten.

Verona.

Den 15. August ist der berühmte Jesuit P. *Andreas Nota*, von Reggio gebürtig in einem Alter von 55. Jahren verstorben. Er war berühmt wegen seiner trefflichen Predigten und wegen einer Schrift, worinnen er einen gesunden Geschmak in der Critik und der Gelehrsamkeit spüren lassen. Sie heist: *Notizie istoriche di S. Anselmo Vescovo di Lucca e Protettore di Man-*
tova,

von gelehrten Sachen, 1741. Octob. 715

tona, so 1733. 8. bey Pierantonio Berno zu Verona gedrucket worden. Es sind viele noch nie gedruckte Nachrichten dabey zu finden.

Padua.

M. Antonii Mureti operum in usum scholarum lectorum &c. accesserunt nunc in calce Tomi III. quaedam eiusdem auctoris partim edita quidem olim sed mox propemodum oblitterata partim producta numquam in lucem antehac. 1741. apud Iosephum Cominum Tomi III. in 8. Diese Ausgabe ist hauptsächlich nach derjenigen gerichtet welche Jacob Thomastius ehemals in Leipzig aus Licht gegeben. Unter den Reden des Mureti findet sich eine noch nie gedruckte, welche Muretus gehalten, als er aus Frankreich in Italien zurückgekommen und von den schönen Wissenschaften handelt. Unter den neuen Zusätzen findet sich auch ein Stück einer Grabscrift auf den Cardinal G. B. Zeno, drey Elegien, und drey Briefe, so für andern merkwürdig sind.

Venedig.

La Scuola in Pratica del Banco Giro nella Serenissima Republica di Venezia, che dimostra le regole e le diuerse maniere di conteggiare nel Banco Giro, siccome una intiera cognizione delle cose appartenenti ai medesimo, data in luce da *Gio. Cavala Pasmi. 1741. in 4. pag. 120. appresso Modesto Fanzo, a spese dell'Autore. Es ist nicht allein den Kaufleuten, sondern auch denen bey der Verfassung der Handlung eines Staats verordneten Personen sehr dienlich, die genaue Beschaffenheit einer Giro-Banck zu verstehen, welche zu Beforderung der Handlung so vieles beytragen. Die hier befindliche Nachrichten kommen von einem genauen Kenner der venetianischen Giro-Banck, welcher alle Umstände derselben in Ansehung der Wechsel, der Zinsen, der verschiedenen Münzen &c. beschrieben und auch die venetianischen Verordnungen angehänget, welche zu ihrer Einrichtung und Verbesserung herausgekommen.*

Opere in versi e in prosa, Italiane e latine di *Ludovico Ariosto* Nobile Ferrarese, con Dichiarazioni: divise in quattro tomi, 1741. in 12. Tom. IV. Der Buchhändler Pitteri liefert diese neue Ausgabe des Ariosto. In den Registraturen der berühmten Familien Bevilacqua und Bentivoglio zu Ferrara findet sich vieles von den Schriften dieses Poeten, aus welchen man ein paar Briefe, Sonette und epigrammata, so noch nicht gedruckt gewesen dieser Ausgabe beigefügt: ausser den Erklärungen, so zu Ende jedes Schauspiels angehängt worden. Voran steht die Lebens-Beschreibung des Poeten und sein Bildniß, welches man von dem Gemälde genommen, so in dem For. Saal des Refectorii der Benedictiner zu Ferrara von ihm zu finden.

Al Rheno Canzone di *Girolamo Baruffaldi*, Arciprete di Cento: Aggiuntavi la Cronologia de Sommi Pontefici secondo quella di *Guglielmo Burio*, eiposta in un Sonetto. 1741. presso Gio. Batt. Recurti in 4. p. 20. Wie dieser Erz. Priester mit seinem Gefange auf den Rhein gerähten ist uns nicht bekannt. Er wirft dem guten Rhein, Strome vor, daß so viele Raubereyen in den umliegenden Landen geschehen, daß er so viele Moräste und Sandbänke mache, ehe er dem Meere seinen Tribut bezahlet und darauf geräht er in eine Entzückung und hoffet ganz gewiß, daß der jetztregierende Papst den Rhein bändigen und seinem unordentlichen Laufe Einhalt thun werde. Dieser trefflichen Erfindung setzt er ein Sonet bey, in welches er alle Nahmen der Päbste von Anfang bis jetzt gebracht hat, wovon wir nur des seltenen Einfalls wegen die vier ersten Verse hersehen wollen:

Un Christo, un Pietro, un Lino, un Cajo, un Cleto

Un Sotero, un Telesforo, un Ponziano,

Un Melchiade, un Eusebio, un Eutichiano

Un Iginio, un Ilario, un Aniccto &c.

Für einen Erz. Priester ist es zu schlecht. Der Rhein könnte ihm hierüber eben so starke Vorwürfe des moralischen Laufs seiner Verse machen und weit wahrscheinlicher

licher vermuthen, daß der Pabst eher dessen venam poeticam, als den Lauf seines Strohmß ändern werde.

Paris.

Verschiedene Buchhändler sind zusammengetreten und haben unternommen eine neue Ausgabe des Dictionaire universel François & Latin, connu sous le nom de Dictionaire de Trevoux, dédié à M. le Prince de Dombes, corrigé & augmenté considerablement en 6. volum. in fol. zu Stande zu bringen. Die Manier die Worte wohl zu schreiben, wird aufs sorgfältigste beobachtet, alle Druckfehler sollen vermieden, neue Anmerkungen hin und wieder durch das ganze Werk angebracht und über 4000. neue Wörter eingerückt werden, um alle Benennungen der Dinge darinnen zu finden, die man nur verlangen möchte. Wer auf die einzelnen Bände voraus bezahlt dem wird das ganze Werk auf 120. französische Pfunde zu stehen kommen: Wer aber auf das ganze Exemplar Vorschuß thun will, der soll es für 90. Pfund bekommen, mit der Bedingung, daß er 45. Pf. jeho den Buchhändlern einliefert und die übrigen 45. bey Empfang des Exemplars bezahlt, welches letztere binnen 6. Monaten nach Vollendung des Werks geschehen muß: niedrigensfalls soll das voraus gezahlte Geld verlohren seyn. Zu dieser Ausgabe wird schöner Druck und Papier genommen und sie wird gegen das Ende des folgenden Jahres 1742. fertig seyn.

Zaag.

Nachdem der Buchhändler Jean Neaulme den sechsten Band seiner Ausgabe von den actes publics d'Angleterre par Mr. Rymer geliefert, welche sechs Bände mehr Bogen austragen, als er bey Unterzeichnung der Liebhaber anfangs versprochen, die aber nach den Bedingungen des Entwurfs der Unterzeichnung gehalten sind, solche Bogen, welche bey jedem Bande über die versprochenen 200. Bogen geliefert werden, bey Empfang des letzten Bandes auf einmal zu bezahlen; so befürchtet er, daß die Summe bey denen noch folgenden

vier Bänden, zu stark anlaufen möchte. Er ersucht demnach die Liebhaber, an statt der bisherigen 10. Gulden auf jeden der folgenden Bände 15. Gulden voraus zu zahlen, da denn bey Lieferung des letzten Bandes der restirende Ueberschuß wegen der über die versprochene Anzahl gelieferten Bogen wenig betragen und die Bezahlung davon den Liebhabern desto leichter ankommen wird. Wer sich zu den vorigen Bänden nicht gemeldet hat, muß nun 15. Gulden mehr wie sonst bezahlen und wer noch länger mit dem Kaufe ansethet, dem wird das ganze Werk weit höher im Preise zu stehen kommen, indem der Verleger versichert, daß er seinem Versprechen gemäß nicht mehr als 500. Exemplarien auf gewöhnliches und 50. auf groß Papier gedrucket habe, wovon so gar viel nicht zum Verkaufe übrig bleiben werden.

Schwabach.

Schriftmäßige Betrachtung über das Coburgische Oster-Programm 1740. de statu medio animarum a corpore separatorum angestellt von einem wahren Liebhaber der reinen Gottes-Lehre. 1741. 8. 3. Bogen. Der Herr M. Tresenreuter hatte in der Einladungs-Schrift, zu einer feyerlichen Osterrede von dem mistlern Zustande der vom Leibe geschiedenen Seele gehandelt, und mit verschiedenen Schein-Gründen aus der H. Schrift zu behaupten gesucht, daß die durch den zeitlichen Tod vom Leibe getrennete Seelen zwar in den Sitz der Ausersweltten oder in den Himmel kommen, aber doch der Anschauung Gottes so gleich nicht theilhaftig würden, sondern dieselbe erst nach vollzognen grossen Weltgerichte und gescheneher Leibes- und Seelen- Vereinigung zu gewarten hätten. Diese neue Lehre schiene anstößig zu seyn und veranlassete einen um die Evangelische Kirche bestverdieneten Lehrer, deren Ungerund einigen Freunden in etlichen Blättern darzulegen, welche selbige so erbaulich gefunden, daß sie solche wieder sein Wissen und Willen zum Druck befördert. Man findet so wol hiebey das Programm selbst in lateinischer, als auch die Wiederlegung

legung in teutscher Sprache. Uns deucht, daß beyde Herren einer zu genauen Einsicht in die Beschaffenheit jenes Lebens sich anmassen und nach derselben die H. Schrift erklären wollen.

Jena.

In den Erölerischen Laden sind verlegt worden: *Christiani Buderi P. P. O. amoenitates iuris feudalis observationibus selectis ex actis libellisque publicis, diplomaticis, litteris clientelaribus monumentisque fide dignis excerptae.* 1741. 8. 12. Bogen. Der Herr Verfasser hat dieser Sammlung mit allem Rechte den Nahmen *amoenitates* beygelegt, indem durchgehends lauter annehmliche Entdeckungen und auserlesene Anmerkungen für die Liebhaber der teutschen Lehn-Rechte darinnen vorkommen. Sie handeln von der ersten Sammlung der Lehns-Gewohnheiten, welche er Hugolino abspricht und unter Kayser Friederich I. setzt, von der Belehnung in dem Kayserl. Zimmer, außser dem Lehnhofe: von dem feudo quaternato, oblato, mixto ex dato & oblato, von Hand-Gebäude-Untbacht's, Defnungs-Zins-Lehnen, von feudis die auf kurze Zeit verliehen worden, von allerhand Rechten, von den Auskünften der Huren-Häuser, so zur Lehn gereicht worden, von der Herleitung des Worts Vasall, von der Belehnung der Grafen und Edelleute durch das Schwert, und ihren Vasallen, von der Lehn-Fornaul mit Hand und Mund, von Pfand-Lehnen, von dem Alterthum der Lehn-Briefe, von Anfällen, daß auch unter hohen Familien gebräuchlich sey, daß der Ältere theile, der Jüngste wähle, von den Lehn-Diensten der Vasallen zu Ehren-Zügen und Ehren-Fällen, von Diensten außser Landes, von der Musterung der Vasallen, von wunderlichen Lehn-Diensten. Da die bey so vielen Materien beygebrachten Merkwürdigkeiten fähig genug sind, den Leser anzulocken, sind wir der Mühe überhoben, diese Sammlung anzupreisen.

Helmstedt.

Io. Laurent. Mosheimii Institutiones historiae Christianae recentioris. 1741. apud C. F. Weygand 8. 2. Alphab.

Alphab. 8. Bogen. Der Herr Abt hat das Verlangen so vieler Liebhaber seiner Kirchen: Historie erfüllet und die neuern Geschichte derselben in dem andern Theile vom 16ten Jahrhundert an, bis auf unsre Zeiten ans Licht gestellt. Es ist eben die Deutlichkeit der Schreibart, die geschickte Ordnung, die Besutsamkeit in Erwägung der Umstände, die Schärfe von den Ursachen so vieler Veränderungen zu urtheilen und die Bescheidenheit in Darstellung der Blöße so vieler Secten, Irrthümer, List, Bosheit darinnen anzutreffen, als man im ersten Theile gefunden. Man meint zwar, es sey nichts leichters, als die Grund: Sätze so vieler Secten richtig zu erzählen, weil man sich bloß an ihre Glaubens: Bekennnisse und symbolische Bücher halten dürfe. Der Herr Abt zeigt aber, wie leicht man dadurch sich verirren könne: in solchen Büchern wird die schöne Seite der gefassten Grundlehren gewiesen, man kleidet sie in zweydeutigen Worten ein, man sucht den Irrthum so viel möglich mit schönen Farben zu beziehen, der Haupt: Grund desselben wird mit Stillschweigen übergangen und was zusammen gehöret, wird hin und wieder besonders versteckt, daß man die ungeheuere Gestalt nicht auf einmal sehen möge. Man muß weit mehr Quellen durchsuchen, weit mehr Mühe sich geben, um von dem wahren Lehr: Gebäude einer Secte ein geqründetes Urtheil zu fällen. Weil auch die äuserl. Gestalt der christlichen Kirche von dem 16ten Jahrh. an sich sehr verändert, eine grosse Menge von allerhand Gemeinschaften und Secten entstanden, so hat er nothwendig die Lehr: Ordnung ändern müssen. Da er bisher durch alle Zeiten die Kirche in eins betrachten können, so hat er in diesem Theile so viele Abschnitte zu machen nöthig gefunden, als sich Secten ereignet haben. Bey jeder hat er die Punkte in acht genommen, welche er in dem Vorbericht des ersten Theils zu bemerken versprochen und ohne denen sich keine gründliche Kirchen: Historie schreiben noch erwerben lässet.



1741.
Jahr.

85.
Stück.



Göttingische Zeitungen

VON

Gelehrten Sachen

Den 23. Octobr.

Edinburg.



Crispi Sallustii belli Catilinarii & Iugurthini historiae. Edinburgi, Gviliclmus Ged, auri faber Edinensis non typis mobilibus, vt vulgo fieri solet, sed tabellis seu laminis fuis excudebat. in 24. Die Seltenheit, ein Buch durch einen Goldschmid gedruckt zu sehen, verdient, daß diese Ausgabe des Sallustii bemerkt werde. Er hat sich Mühe gegeben, den Text desselben in gegossene Platen zu schneiden und wie einen Kupferstich abzudrucken. Wir wissen einen Buchhändler, welcher das neue Testament auf solche Weise herausgeben wollte: es ist aber der Vorsatz mit ihm verschwunden.

Amsterdam.

Die Buchhändler Honoré Water und Sohn sind mit folgendem Buche fertig worden: *Annales d'Espagne & de Portugal, contenant tout ce, qui'est passé de plus*

1741

impor-

important dans ces deux Royaumes & dans les autres parties de l'Europe de meme, que dans les Indes orientales & occidentales, depuis l'établissement de ces deux Monarchies jusqu'a present, avec la description de tout ce, qu'il y a de plus remarquable en Espagne & en Portugal, leur etat present, leurs interets, la forme du Gouvernement, l'étendue de leur commerce &c. par Don Juan Alvarez de Colmenar, le tout enrichi de Cartes Geographiques & de très belles figures entaille douce. Sie haben es in zweyerley Format gedruckt, so wol in 8. Bänden in 12. als auch in 4. Bänden in 4. Jene kostet 18. fl. und diese 20. fl. von der letztern sind wenige Exemplarien auf groß Papier abgedruckt, davon eins zu 28. fl. zu stehen kommt. Das Werk selbst enthält zwey Haupt-Theile. Der erste begreift eine völlige Historie der beyden Königreiche Spanien und Portugal bis in das jetzige Jahr und weil die Geschichte Carls des VI. in die letztern Zeiten gar stark einschlagen, so ist ein kurzer Entwurf seiner Lebens-Beschreibung hinzugefüget worden. Der andre Theil stellet die ganze Staats-Verfassung der beyden Königreiche durch alle dahin gehörigen Stücke vor sonderlich die Handlung und alle Waaren womit sie in beyden Indien getrieben wird. Ein starkes Register giebt die Bequemlichkeit an die Hand, alle Materien aufzufinden, davon man Nachricht in diesem Buche verlangen möchte. Die Landkarten und andere Kupferstücke sind mit gehöriger Sauberkeit eingerichtet.

Der Buchhändler Wetstein will den *Catulum* aufs neue herausgeben in eben der Art und Größe wie Broukhulen den *Tibullum* und *Propertium* bey ihm drucken lassen. Man wird dabey die Anmerkungen des *Vulpii* beybringen, sich aber hauptsächlich der *Italienischen* neuen Ausgabe bedienen, welche wenigen annoch bekannt ist und den Titel hat: *Cajus Valerius Catullus in integrum restitutus ex manuscripto nuper Romae reperto & ex Gallicano, Paravino, Mediolanensi, Romano, Zanchi, Maffei, Scaligeri, Achillis, Vossii & aliorum, critice Ioannis Francisci Corradini de Alho, in interpretes veteres*

teres recentioresque Grammaticos. chronologos, etymologos. lexicographos, cum vita Poetae nondum edita. Er ersucht die Gelehrten, wenn sie etwas befügen sollten, so zu der Erläuterung dieses Poeten dienen könnten, ihm damit an die Hand zu gehen.

Leiden.

Simonis van Leeuwen IC. olim supremæ curiæ Hollandiæ, Zelandiæ, West-Frisiæque Graphiarii censura forensis theoretico practica id est totius iuris civilis romani vsuque recepti & Practici methodica collatio, qua non tantum ipsa iuris romani fundamenta ad rationis & veritatis censuram methodice reducuntur, sed & ad vsum practicum transferuntur: interiectis constitutionibus, decisionibus, moribus & statutis, non tantum generalioribus, verum etiam particularibus cuiusque fere Christianorum gentis, regionis & provinciae. Editio quarta prioribus longe emendatior & ex auctoris autographis locupletior. *Gerardus de Haas* IC. recensuit & observationes suas adiecit. 1741. in zweyen Bänden in Folio. Es hat diese Ausgabe für den dreyen vorigen einen grossen Vorzug indem nicht allein verschiedene Stücke hinzukommen, sondern auch des Herren von Haas Anmerkungen vieles verbessert und erläutert haben, wovon seine Vorrede mehrere Nachricht giebt Die Verleger bieten dieses Werk für acht Gulden 10. Stüber an, in welchem Preise sie es von dem 1. Sept. dieses Jahres bis zum 15. Jenner 1742. geben wollen. Nach solcher Zeit wird es nicht anders als für 10. Gulden 10. Stübers den Käusern überlassen werden.

Haag.

Peter de Hondt hat den Rest der Exemplarien von dem Thesauro antiquitatum & historiarum italiæ, Neapolis, Siciliae, Sardiniae, Corsicae & Melitæ, congesto ab illustribus Professoribus *Io. Ge. Graevio, Jac. Perizonio, Pet. Burmanno & Sig. Haverkampio* XLV.

2999 2

volu-

voluminibus in folio constante nebst dem dazu gehörigen Privilegio an sich gekauft. Er bietet den Liebhabern von jezo bis zu den 1. April 1742. diese 45. Bände um einen sehr geringen Preis an, nemlich ein Exemplar auf klein Papier für 250. fl. und auf groß Papier für 350. fl. welches fast um die Hälfte wolfeiler ist, als sie von der 4a verkauft, der sich für das erste 440. für das andre 580. fl. bezahlen lassen. Sollten auch einige die sechs ersten Bände, so Perizonius nach Grävius Tode herausgegeben, bereits besitzen, so will er ihnen die folgenden 39. Bände auf klein Papier für 210. auf groß Papier für 310. fl. überlassen. Nach verstrichenen 1. April 1742. aber wird kein vollständiges Exemplar anders, als von der erstern Sorte für 400. fl. von der andern für 540. fl. und die 39. Bände besonders, von jenen für 350. und von diesen für 480. fl. zu bekommen seyn.

Copenhagen.

Zwölf Hirten: Briefe eines Kirchen: Inspectoris an die Prediger seiner Inspection nach gehaltenen Kirchen: Visitation. Copenhagen und Leipzig bey Jacob Preuß. 1741. 8. 6. Bogen. Es sind diese Briefe mit vielem Eifer für das thätige Christenthum und dessen Beförderung geschrieben. Sie handeln von Unrichtung lebendiger Erkenntniß und rechter Theilung des Worts: von der Möglichkeit der Haus: Besuchungen: von gründlicher catechetischer Anführung der Jugend: von der Nothwendigkeit der geistlichen Anatomie des Werkes Gottes in der Seele: von der Erklärung des schweren Spruchs 1. Pet. III. 18. 19. 20. und IV. 6. nach dem vernünftlichen Sinne des Geistes: von der hohen und philosophischen Lehrart: von Einrichtung und Verbesserung der Schulen: von der falschen Ruhe und Zufriedenheit im Lehr: Amte: von der rechten Zubereitung der Kinder zum H. Abendmal: von besondern Sünden der Bauern: Singen des Rüstlers und rechtem Verstande der Liebhaber von brüderlicher Gemeinschaft und Zusammenkünften

von gelehrten Sachen, 1741. Octob. 725

ten der Geistlichen. Es sind gute Erinnerungen darunter, von welchen allenthalben nothwendig wäre, daß sie vielen Geistlichen eingeschärft würden

Bremen.

Ben Nathan. Sammann sind neu gedruckt: *D. Io. Jac. Rambachii P. P. exercitationes hermeneuticae sive pars altera institutionum hermeneuticarum sacrarum.* 1741. 8. 1. Vllphab. 9. Bogen. Man hat sonst nur vier Abhandlungen des seel. Rambachs zusammenge- druckt: hier sind drey hinzugethan worden. Die Ord- nung von allen ist folgende. Die 1. ist von dem geschif- ten Ausleger der H. Schrift: die 2. von Salomonis Er- mahnung in seinem Prediger- Buch zum frölichen Essen und Trinken: die 3. von dem parallelismo der H. Schrift: die 4. von dem Prediger- Buche Salomons selbst: die 5. von der Meinung, daß die H. Schrift nach dem ir- rigen Sinne des gemeinen Mannes rede: die 6. von den Beweisen der Gottheit Christi daraus, daß er bey sich selbst geschworen. Die 7. von dem Menschen, um wessen Willen Gott die Erde nicht mehr verfluchen woll- te. Der Herausgeber hat dieser Sammlung den Titel des andern Theils der Instit. hermeneut. *Rambachii* ge- geben, weil der seel. Mann selbst gemeinet, daß sie da- bey könnten gedruckt werden.

Hamburg.

Der Augen- Doctor, welcher das Auge zulänglich be- schreibt, dessen vornehmste Schwachheiten und Gebrechen entdeckt und viele bewährte gewisse Medicamente und Haus- Mittel offenbaret, vorgestellt von *Meninto.* 1741. 4. drey Bogen. Der Verfasser bedauert in der Vor- rede, daß da er einen betrüglischen Wasser- Propheten und Urinbeschauer auf Vorschuß wollen drucken lassen, dieser nicht zu Stande gekommen sey. Er will aber nicht müßig seyn und hat also den Augen- Doctor vor- gestellt, dem der Gehör- Doctor nechstens folgen soll. Von den vorgetragenen Hülf- Mitteln, so in Augen-
2999 3 Wasser,

Wassern, Pulver, Oele, Spiritus, Tobak, Salben bestehen, versichert er, daß für viele ein ansehnliches Geld gegeben worden, um zum Besiz derselben zu gelangen, welches er ohne Gewinn sucht dem nothleidenden Menschen mittheilet. In den Lobsprüchen des Auges ist seine Einbildung reich an Gleichnissen. Das Haupt stellet an dem Menschen, als in der kleinen Welt den Himmel und an diesen die zwey Augen, die zwey grossen Lichter Sonne und Mond vor, die des Tages leuchten und des Nachts sich verbergen. Die Augen sind die zwey unschätzbaren Kleinodien, welche die Natur in die Schatz-Kästlein der Augen, Lieder eingelegt, mit Crystallen-Glanz überzogen, mit Fittichen beschattet und als zwey kostbare Edelgesteine verwahret. Sie sind in unsren Leibes-Gebäude die zwey erhabene und höchsten Palläste mit zwey Graben verwahret, mit den Augen-Liedern, als zwey Schlagbrücken versehen und mit den Augenbraunen als nützlichen Pallisaden versorgt, der Augapfel sitzt als der Regent in diesem Pallast, als in einen saphyrnen, crystallinen und helsenbeinern Zimmer und regieret den ganzen Leib, als die kleine Welt. Ist es möglich, daß der Verfasser bey so vielem Wiße in der Vorrede klagen könne, daß kein Patient ihn brauchen wolle und sein Mund, Hand, Fuß wiewol ungern ruhen müsse.

Zelle.

Geschichte jetztlebender Gelehrten, als eine Fortsetzung des jetztlebenden gelehrten Europa herausgegeben von Ernst Ludwig Rathlef, Prediger zum Langenhagen bey Hannover, anderer Theil. 1741. 8. 1. Alphab. 14. Bogen. Es werden darinnen die Lebens-Geschichte beschriben von Herren Samuel Formey, Prediger und Lehrer der Weltweisheit am französischen Collegio zu Berlin, Ludwig Zollberg Consistorial-Messor und Quäkter bey der Academie zu Copenhagen, Kanzler C. M. Pfaffen zu Lübingen, Christ. Lud. Schlichter, Consistorial-Rath und Prediger zu Rötchen, D. Christ. Fried. Wilisch Superintendenten zu Freiberg. Im

Im ersten Anhang wird von den Geistlichen zu Augsburg, von den Professoren zu Basel, Breslau, Göttingen, von den Gelehrten zu Naumburg und Ulm Nachricht gegeben. Im andern Anhang werden M. Joh. Phil. Barattier Lebens - Umstände beygebracht.

Zelmstedt.

Georg. Gothofr. Keuffel moral. & polit. P. P. O. historia pontificatus Romani ad illustrandam ecclesiae disciplinam: accedit fragmentum Francisci Guicciardini de origine potestatis secularis in romana ecclesia. 1741. 8. II. Bogen. Der Herr Verfasser zeigt die Geschichte der Hoheit und des Vorzugs des Päpstlichen Stuhls und will hauptsächlich darthun, daß die Gelegenheit dazu aus der Verfassung der ersten Kirche von selbst entstanden. Er ist mit denen nicht zufrieden, welche voraussetzen daß die Bischöfe zu Rom nach vorgängiger Ueberlegung die Absicht gefaßt, sich über alles zu erheben und darauf die Mittel listiger Weise ausgedenkt und zu ihrem Endzweck bequem gemacht. Seine Arbeit gehet vielmehr dahin, daß die wahren Ursachen in vortheilhaften Umständen zu suchen, welche sich den Päpsten gleichsam zu Errichtung ihrer Hoheit selbst angeboten und daß diese mehr zufälliger Weise auf diese Absicht gerathen, als daß sie solche mit Fleiß sollten gesucht haben. Guicciardini fragmentum ist aus Goldasti T. 3. de monarchia S. R. I. gezogen und wegen gleiches Inhalts beygedruckt worden.

Göttingen.

Hermanni Boerhaave, phil. & med. D. Inst. collegii pract. Bot. & chem. P. P. in acad. Lugd. Bat. praefes colleg. chir. soc. reg. scient. Lond. & acad. scient. Lond. & Paris. sodal. praelectiones academicae in proprias institutiones rei medicae edidit & notas addidit *Albertus Haller* vol. III. 1741. 8. 2. Alphab. Dieser Theil begreift die Erläuterung von dem Umgange des Geblüts, den Wirkungen der Milch, des Nierens, der Leber,

Leber, der Nieren, der Blase, der Musculn, der Haut von der Austreibung des Schweißes und der Durchdringung des Sanctorii, von der Nahrung des Leibes ihre Zu- und Abnahme, Aus den Anmerkungen des Herrn Verfassers leuchtet die Bescheidenheit gegen seinen ehemaligen Lehrer in der Anzeige seiner Mängel und Irrthümer, eine tiefe Einsicht in die Beschaffenheit der geringsten Theile des menschlichen Leibes, eine große Belesenheit in den bewährtesten Scribenten der Arzney, Kunst verschiedener Völker und ein scharfes Urtheil über viele Muthmassungen und dem Nutzen der beygebrachten Lehren allenthalben hervor. Durch diese Eigenschaften hat sich das Werk bey den Ausländern so beliebt gemacht, daß man zu Amsterdam bey Wetsteinen diesen dritten Band nebst den beyden vorigen durch eine neue Ausgabe bereits zum Vorschein gebracht hat.

Es läßt auch der Herr Leib- Medicus Zaller ein prächtiges Botanisches Werk, als eine Frucht seines itineris Helvetici bey Abrah. Wandenhoeck allhier drucken, worinnen er Nachricht von allen Schweizerischen Pflanzen, Kräutern, Schwämmen ertheilet, so er selbst in acht genommen. Er zeigt bey jeder Art nach einer genauen Beschreibung die Botanicos an, so ihrer bereits gedacht und sie mit verschiedenen Nahmen belegen haben: er hat aber vielen Gewächsen neue Nahmen belegen müssen, weil sie von andern entweder gar nicht oder doch nicht recht bemerkt worden. Das Werk wird in groß Folio in Duernem gedruckt und ist über ein Alphabet bereits davon fertig. Die Kupferstiche sind von einem medicinischen Candidaten Herrn Kollin dem Leben nach aus dem herbario viuo sehr genau gezeichnet, und von den Kupferstechern Fritschen und Henmann so schön gestochen, daß sie den schönsten ausländischen Zeichnungen und Kupfern nicht das geringste nachgeben. Wenn das Werk fertig, werden wir mehrere Nachricht davon ertheilen.

1741.

Jahr.

86.

Stück.

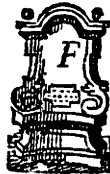


VON

Gelehrten Sachen

Den 26. Octobr.

Rom.



Francisci Grimaldi Soc. Iesu de vita aulica libri duo, opus posthumum cum adnotationibus Aristotelicis: ex typographio Antonii de Rubeis in 8. Eine Anweisung zu einem klugen und gescheuten Hofleben muß man hierinnen nicht suchen. Es sind allgemeine Betrachtungen desselben, so kein großes Nachsinnen gebrauchen und die angebrachten Anmerkungen sind sehr aus der Mode gekommen.

Den 1. Merz dieses Jahres ist der berühmte Professor der Mathematik der *P. Oratio Burgundio* an einem Schlag Fluß in dem 62. Jahre seines Alters verstorben. Er gab im J. 1712. und den folgenden seine dissertationes mathematicas über wichtige Materien der Geometriae, Analysis, Mechanicae, Geographiae, Astronomiae und opticae heraus. Viele seiner Erfahrungen über den Lauf und Stand der Gestirne sind den

Act

Memoir.

Memoir. de Trevoux eingerücket. Man hat auch von ihm: constructionem calendarii Gregoriani propugnatam: de cohaerentia calculi astronomici cum aequationibus Gregorianis: de computo ecclesiastico Diss. Am J. 1730. schrieb er der Academie der Wissenschaften in Paris eine Abhandlung über das Lehr-Gebäude des Cartesius zu. Unter den poetischen Aufsätzen der Gesellschaft degl'Arcadi sind unterschiedene Gedichte von ihm unter dem Nahmen Achemenidis Megalopolitani, de volatu, natatu, incessu, motu sanguinis zu finden. Es hat er auch ein compendio dell'Eresie de'nostri tempi aufgesetzt.

Bononien.

Della Storia e della Ragione di ogni Poesia volumi quatro di *Francesco Saverio Quadrio* della Compagnia di Gesu alla sereniss. Altezza di *Francesco III.* Duca di Modena, Reggio, Mirandola &c. per *Ferdinando Pisarri* in 4. Es kamen zu Venedig 1734. zwey Bücher della Poesia italiana unter dem Nahmen *Joseph Maria Audrucci* heraus, davon aber der Jesuit *Quadrio* der wahre Verfasser war, welcher sich unter solchen falschen Nahmen verstecket hatte. Nach der Zeit hat er seine Absicht weiter erstreckt und nicht allein die alte und neue Dichtkunst historisch vorzustellen gesucht, sondern auch die Grund-Regeln zu ihrer Ausübung zu geben sich vorgesetzt. Von dieser Arbeit giebt er hier den ersten Band, der zwar schon zu Venedig bey *Tabocco* herausgekoumen, er erkennet aber nur diese Ausgabe für die seinige, in welcher er vieles verbessert und hinzugesetzt hat. Er handelt darinnen von der Verfassung der Dichtkunst überhaupt. Von den übrigen dreyen Bänden welche folgen sollen, wird der andre von den Oden, der dritte von der dramatischen, und der vierte von der heroischen Dichtkunst handeln.

Florenz.

Leonardi Bruni Arretini Epistolarum libri VIII. ad fidem codd. MSS. suppleti & castigati & pius quam
XXXVI.

XXXVI. epistolis, quae in editioe quoque Fabriciana deerant, locupletati recensente *Laurentio Mehus*, Etruscae academiae Cartonensis socio. Accessere eiusdem epistolae populi Florentini nomine scriptae nunc primum ex codd. MSS. in lucem erutae. Pars secunda: Ex typographia Bernardi Paperinii 1741. in 8. von 256. Seiten, ohne der Aufschrift und dem Vorbericht, so 24. S. ausmachen. Dieser andre Theil enthält das IX. und X. Buch der gemeldeten Briefe. In dem 9ten sind 13. Briefe zu finden, so er außer dem ersten an den König von Aragonien, aus einem ungedruckten Exemplare gezogen, so ihm der Herr *Luigi Guallieri* mitgetheilt hat: jener aber ist in der fabricianischen Ausgabe der letzte des 9ten Buchs, in dem geschriebenen codice der erste des 9ten Buchs. Das 10. begreift 26. Briefe, die er in einem geschriebenen Exemplare vorgefunden, so er von dem Herren *Mario Flori* einem von Adel aus Arrezzo erhalten. Diesem sind noch fünf Briefe beigefügt, welche *L. Bruno* im Nahmen der damaligen Republik Florenz geschrieben, deren Kanzler er auf dem Concilio zu Basel gewesen. Der Band wird mit zweyen Registern beschloffen, davon eins die Nahmen der Personen, an welche die Briefe gerichtet sind, das andre die Sachen und Personen anzeigt, deren in den Briefen Meldung geschehen.

Venedig.

Der andre Band von den: *Miscellanea di varie opette*: appresso Giannaria Lazzaroni. 1741. in 12. enthält folgende Stücke: 1. *Nicolai Sagundini ad Bessarionem* Cardinalem Tusculanum epistola. 3. *Iacobi de Urino* Canonici Aquileiensis de civitate Aquileiae epistola. 4. *Leonardi Cozzandi* Brixiani monachi seruitae de plagiaris liber singularis. 5. Lezione sopra un sonetto del sig. *Giambattista Richeri* Genovese di Tedalgo Pencjo P. A. 6. *Dominici Benedetti* Phil. & Med. D. elucubrationes de communibus corporis humani integumentis & de ventriculo & omento, welches in lateinischen hexametris verfasst ist. Awer-

Awertimenti ai Padri di famiglia sopra l'educazione de' Figliuoli di *D. Domenico Ceroni*, doue con breuità e chiarezza tutti li migliori lumi, ed i più sani consigli alla buona educazione necessarj ordinatamente si ritrovano. 1741. presso Francesco Storti in 8. pag. 29. Er theilt die Sorgfalt bey der Erziehung der Kinder nach Gelegenheit der Orter, wo die Kinder am meisten zu finden, in vier Classen ein und betrachtet sie zu Hause, in der Kirche, in der Schule und in der Gesellschaft. Ausser dieser Eintheilung ist wenig besonders in diesem Buche anzutreffen, das nicht in so vielen andern von dieser Materie zu finden wäre: ausser einige Erinnerungen, in denen er wenig Beyfall gewinnen dürfte: z. E. wenn er den Kindern durchaus keine Fabeln vorgeschaget wissen will, als welche den Verstand mit Vorurtheilen erfüllen, das Gemüth niederschlagen und den Körper entkräfteten. Die Fabeln müssen in den heutigen Italien vielleicht schädlichere Einflüsse, als ehemals in Rom und noch in andern Ländern haben.

Amsterdam.

Der Buchhändler Wetstein hat schon ehemals viele auctores classicos in 24. gedruckt. Diejenige, so ihm noch fehlen oder abgegangen sind, ist er im Begriff aufs neue in solchem Format aufzulegen und wird er von dem *Cornelio Nepote, Caesare, Horatio, Catullo, Tibullo, Propertio* und *Luio* den Anfang machen. Er wird sich bemühen, alles dabey so schön, sauber und richtig zu machen, daß man mit den Ausgaben so zufrieden seyn wird, als mit denen, so ehemals die Elzevier auf gleiche Art besorget haben.

Weil er auch vor 6. Jahren die *Iliada Homeri* in 12. herausgegeben, so hat er jetzt *Homeri odisea*, graece & latine ex editione *Samuelis Clarke* unter die Presse genommen, um den Homer in so kleiner Gestalt zum bequemem Gebrauch vollständig zu machen.

Zelm:

Zelmstedt.

Josephi Antonii Comitis ab Oettingen de Imperatoris Capitulatione disquisitio. 1741. 4. 1. Alphab. 9. Bogen. In der Vorrede zeiget der Herr Graf mit kurzen an, daß ausser den Teutschen auch die Engländer, Franzosen, Spanier, Polen, Schweden und Dänen ihrer Freyheit durch Verträge ehemahls Vorsehung gethan und eines theils noch zu thun pflegen. Denn handelt er die Sache in vier Capiteln ab, davon das erste den Ursprung der Capitulationen in Teutschland: das 2. die Bedeutung des Wortes und Wesens der Capitulation und ihre Errichtung: das 3. die Materie und den Inhalt derselben: das 4. die übrigen Punkte, so zu der Capitulation gehören, beybringt und mit mehrern untersucht. Allenthalben sind weitläufige Anmerkungen hinzugefügt. Der ungemeine Fleiß des Herren Grafen ist billig zu rühmen, mit welchem er aus einer grossen Menge Scribenten, welche angezogen werden, diese wichtige Materie aufgesucht und das Beste dabey zu erwählen sich bemühet hat.

Göttingen.

Das zweyte Nordlicht, dessen neulich gedacht worden, war den 9ten dieses Monaths, und ist vielleicht eins von der größten, und stärcksten, so wir seit A. 1716. in Teutschland gehabt haben. Alles hier davon anzuführen leidet der Raum nicht, und ist auch eben nicht nöthig, da den meisten nun schon bekant genug ist, wie ein Nordlicht aussieht. Auch hier sahe man eine Menge Lichtwellen, und Strahlen, wie Pyramiden gestaltet, bald allein, bald zusammen und miteinander, in die Höhe fahren. Der Anfang war nicht lange nach Untergang der Sonnen. Sobald diese nur so weit unter den Horizont war, daß man die Sternen der zweyten und dritten Größe sehen konte, ungefähr 3. Viertel auf sieben Uhr, ließ sich schon von Nordost bis Südwest ein regelmäßiger heller Bogen, ungefähr 2. Grad breit, an dem aufge-

Närten Himmel sehen, der zwischen Norden und Westen, wo er am höchsten war, eine Höhe von ungeschätz 40 Grad hatte. Der Raum, so von diesem Bogen eingeschlossen wurde, war überall gleich dunkel, doch daß man noch Sterne von der dritten Größe konnte durchschimmern sehen, dem Ansehen nach aber mit Wolken nicht bedeckt. Um 7. Uhr sahen in diesem dunkeln Raum schon gegen Westen helle Pyramiden an sehr langsam in die Höhe zu steigen, die aber anfangs so kurz waren, daß sie den hellen Bogen, der diesen dunkeln Raum einschloß, kaum erreichten, welches daher angenehm mit anzusehen war. Sie wurden aber nicht lange hernach größer, und überstiegen den hellen Bogen, der denn zugleich mit dem eingeschlossenen dunkeln Raum dadurch so zerrissen und gleichsam vermenget wurde, daß man von der Zeit an sie beyde nicht vielmehr unterscheiden konnte.

Diese helle Licht-Pyramiden stunden nun oft, wie auch sonst gewöhnlich, einige Secunden stille, schienen aber zuweilen von Osten nach Westen, oder von Westen nach Osten, langsam fortzurücken, und mit den zwischen ihnen befindlichen dunkeln Plätzen gleichsam ihre Stellen zu verwechseln. Dies geschah nun oft so langsam, daß man auf die durchschimmernde Sterne genau Acht haben mußte, wenn man es recht wahrnehmen wolte. Um 3. Viertel auf acht aber sahen diese von dem Horizont nach unserm Scheitel-Punct gestreckte Licht-Pyramiden zwischen Norden und Westen, zugleich, von Osten nach Westen, und von Westen nach Osten, so stark, und in solcher Anzahl, durcheinander hin, daß es davon ungemein helle ward, und zugleich gegen den Horizont zu, fast an dem Fuß dieser Licht-Pyramiden, sich einige Regen-Bogen-Farben sehen ließen, welches denn nach acht Uhr noch einmahl geschah, da denn beydesmahl die Farben dem Horizont parallel ließen. Doch waren diese bey weiten so helle nicht, daureten auch so lange nicht, als A. 1721. in der Nacht vom 1. auf den 2. März, da bey einem starken Nordlicht ein gleiches und
noch

noch geschwinders durcheinanderfahren der Licht: Pyramiden von Ost nach West, und von West nach Ost, zuletzt entstand, welches die schönsten Regen: Bogen: Farben machte; wie ich solches dazumahl zu Wittenberg mit angesehen, und eine Beschreibung davon an einen guten Freund nach Leipzig gesandt, die aber nicht ist bekannt gemacht worden.

Was ich bey dem ersten Nordlicht sonst mit angemerket, daß nemlich helle Licht: Wolken, so die Gestalt eines grossen und breiten lateinischen S gehabt, über unsern Scheitelpunct sich gezeiget, die etliche mahl verschwunden, und unter gleicher Gestalt wieder zum Vorschein gekommen; das hat man bey diesem letztern noch viel deutlicher wahrnehmen können, so gar, daß auch gemeine Leute solches mit beobachtet. Diese letztern waren auch noch größer, als bey dem erstern Nordlicht, dauerten auch länger, und kamen öfter hintereinander in gleicher Gestalt wieder. Ja ich habe bey diesem Nordlicht Plätze von dieser Art wahrgenommen, die wechselweise helle wurden, und wieder vergiengen, zuweilen aber, wenn sie auch nicht völlig erleuchtet waren, doch einen kleinen Schimmer behielten, durch welchen man Sterne der fünften und sechsten Größe noch sehen konte, zuweilen aber ganz wieder verschwunden: welches alles denn die letztlin angeführte Muthmassung mehr und mehr bestätiget. Das ungemeyn geschwinde Auffahren so wohl der Licht: Wellen, als Licht: Pyramiden, von dem Horizont, nach unsern Scheitel: Punct erweist auch zur Gnüge, daß die Materie dieses Lichtscheins so gar weit von uns nicht entfernet seyn könne: sintemahl, es mögen Bogen seyn, so diese Materie in ihrer Bewegung am Himmel beschreibet, oder, welches mir wahrscheinlicher zu seyn scheint, nur gerade Linien, so können doch die Circel, von denen sie Bogen oder Tangenten abgeben, eben dieser Ursache halber, gegen den Umfang unserer Erden zu rechnen nicht gar zu groß, und seliglich die Materie dieses Luft: Scheins auch nicht gar zu weit von unserer Erdsfläche entfernet seyn.

fenn. Die ganze Zeit über, da dieses Nordlicht gedauert hat, habe ich keine sonderliche Bewegung in der Luft verspühret. Es ist der Himmel auch beständig hell geblieben, und sind noch bis gegen 12. Uhr schwache Licht-Wellen in die Höhe gefahren, nach Norden aber ist es noch immer helle gewesen. Die Barometer sind inzwischen auch nicht mehr als eine halbe Linie gefallen, haben sich aber Tages darauf noch drittehalb Linien, und mit ihnen zugleich das bisher gehabte helle in ein trübes und regniges Wetter, verändert.

Da wegen der, in dem 71. Stück dieser Zeitungen bekannt gemachten barometrischen Anmerkungen verschiedene gute Freunde in Briefen zu wissen begehret, ob inzwischen, als das Barometer auf den Harz, Gebirgen seine Höhe so merklich geändert, die Barometra hier zu Göttingen nicht gefallen wären; so wird hiemit zur dienlichen Nachricht ertheilet, daß diese Veränderung hier inzwischen nicht mehr als 3. Linien betroffen, eben so, wie wir solche unterwegs mit ange-mercket haben. Man weiß auch aus den in den Englischen Transactionen mit eingedruckten, und bey der Academie zu Paris gleichfals gemachten Anmerkungen, nun schon, daß die Barometer auf 20. und mehr Meilen sich nicht anders, als fast zu gleicher Zeit, und auf gleiche Art, ändern, wie solches Derham in seinen Extracten aus den eingesandten barometrischen Observationen sonderlich schon mit erinnert hat. In den nurgedachten Anmerkungen aber ist p. 605. in der 21. und 22. Lin. 2. Rhein. Zoll bis 1. Viertel Zoll, statt 2. Rhein. Linien bis 1. Viertel Linie, (aus Versehen) gesetzt worden, welches also zu ändern seyn wird.



1741.
Jahr.

87.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 30. Octobr.

Paris.



e la generation des vers dans le corps de l'homme, de la nature & des especes de cette maladie, des moyens des'en preserver & de la gverir, par Mr. *Andry* conseiller du Roi, Lecteur & Professeur en medecine au college royal, Docteur Regent & ancien Doyen de la Faculté de Medecine de Paris. 1741. in 12. 2. vol. Der Wehrt dieses Buchs ist den Liebhabern der Arzney-Kunst schon längst bekannt. Es ist diese schon die dritte Auflage so davon gemacht worden und es sind so viele Zusätze hinzugekommen, daß das Werk für neu kan angesehen werden. Die Kupfer sind schön und sehr richtig gestochen.

Amsterdam.

לשנת ה'תקמ"א de Bruidschat Israel of Onderwys der Hebreuwsche Spraakkunst, door welkers behulp men in een'zeer korten tydt, zonder onderwys, met

\$\$\$

cc11

een weinich zich te oeffnen, de kennis van deese oudste en allervoortreffelykste Grondtale kan magtig worden, met twe bygevoegte Woordenboeken, vervult met alle de woorden, die in den heiligen Text vervat zyn, tot gebruik der genen. die zich in deze Goddelyke Tale willen oeffnen: opgesteld door *Eleasar Suesman*, Joods Rabbyn en onderwyzer der Hebreuwsche Tale te Amsteldam. 1741. in groot quarto, te bekomen by den Autheur en by Arent van Huyssteen. 2. Alphab. 10. Vogen. In der weittlänftigen Vorrede sucht dieser Rabbi zu behaupten, daß die hebraische Sprache die erste Muttersprache sey, welche die ersten Menschen im Paradiese geredet und die in Sem und seinen Nachkommen, so mit dem Baue des Thurms zu Babel nichts zu thun gehabt, sich bey ihrer Reinigkeit beständig erhalten. Die Regeln, so er zu leichter Erlernung der hebräischen Sprache giebt, bestehen aus 30. Hauptstücken, die eine so leichte Art in sich fassen, daß seine Schrlinge binnen acht Wochen ganze Capitel vollkommen verstehen und erklären können. Die beygefügten zwey Wörter-Bücher, davon eins die hebräischen, das andere die niederländischen Worte enthält, dienen hauptsächlich solche zu befördern. Herr Cosnelius Hugo Vont Professor der morgenländischen Sprachen bey der Schule zu Amsterdam hat ein treffliches Zeugniß so wol von dem Verfasser, als auch seinem Buche vorangesehet und meldet, daß er es allen, so in holländischer Sprache hievon geschrieben, weit zuvor gesehen habe, indem seine Vorstellungen eine wunderwürdige Deutlichkeit und Bequemlichkeit mit sich führten. Zur Belohnung seiner Arbeit wünscht er ihm erleuchtete Augen, den wahren Mesias zu erkennen.

Zamburg.

Eirenaei Philalethae Erklärung der hermetisch, poetischen Werke Herren *Georgii Ripplaei* enthaltend die klärteste und fürtrefflichste Entdeckung der verborgensten Geheimnisse der alten Philosophen, so bishero niemals öffentlich

feutlich kund gemacht: aus dem Englischen übersetzt. 1741. 8. 1. Alphab. 8. Bogen. *Georg. Ripley* war ein Domberr von Bridlington und lebte zu den Zeiten Königs *Edwards IV.* an welchen er auch einen Brief von dem Geheimnisse Gold zu machen geschrieben hat. Er hat verschiedene Schriften davon ans Licht gegeben, so allezeit als Meisterstücke in dieser Kunst angesehen worden, so die wahrhafte Art, den Stein der Weisen zu finden enthielten und das größte Licht darinnen ertheilten. Zwen Englische Scribenten haben sich unter dem Nahmen des *Eugenii Philalethae* und *Irenaei Philalethae* durch alchimistische Schriften bekannt gemacht, sonderlich aber der letztere des *Ripley* Werke zu erklären gesucht, welche viele Liebhaber vollständig zu sehen verlangt. Einige davon sind nie in Teutschland bekannt geworden: einige aber hat man sehr unrecht und zerstückelt übersezt, daß die ohnedem dunkel geschriebene Bücher noch unverständlicher dadurch werden müssen. Der Uebersetzer hat also die Mühe übernommen, sie alle weit richtiger und verständlicher in teutscher Sprache zu liefern. Seine Erinnerung in dem Vorbericht führen wir allen Liebhabern dieser Bücher zu Gemühte: wer sich an diese Wissenschaft mit ungewaschenen Händen waget, kan doch am Ende nichts anders finden, als daß ihm der Stein der Philosophen vielmehr ein Stein des Unstoffes, ihre Hyle ein Heulen und ihre Tinctur eine Sortur gewesen. Ja wir glauben, daß es vielen so ergehen müsse, die auch mit gewaschenen Händen sich daran wagen.

Altona.

Johann Lorenz Mosheim's Erklärung des ersten Briefes des *H. Apostels Pauli* an die Gemeine zu Corinthus. 1741. in 4. Altona und Flensburg bey den Gebrüdern Korte. 6. Alphab. Der Herr Abt hat fast allezeit ein Jahr die nöthigsten Gründe und Regeln worauf ein verständiger Lehrer bey der Auslegung der *H. Schrift* sehen muß, vorgetragen und das andre Jahr ein Buch der *H. Schrift* erklärt, um den Nutzen dieser Regeln

Regeln zu zeigen und seinen Zuhörern den Gebrauch derselben zu erleichtern. Eine von diesen seinen öffentlichen Erklärungen verschiedener Bücher der H. Schrift wird hiemit der Welt vor Augen gelegt. Einige Gönner und Freunde, so sie geschrieben gelesen, haben ihn veranlaßt, den Druck nicht zu verhindern. Ein geschickter Freund hat verschiedene Abschriften der Zuhörer gegen einander gehalten und die zerstreuten Glieder des Vortrags wieder in Ordnung gebracht. Der Herr Abt hat seinen Aufsatz scharf übersehen, an vielen Orten verbessert und wo es nöthig geschienen vermehret. Die Schreibart ist fließend, natürlich und ungeschmückt, wie sie sich auf den Lehrstuhl schiebet. Der Herr Abt hat seine gewöhnliche Gelehrsamkeit hier nicht anbringen mögen, die Meinungen der Sprach-Lehrer und Kunst-Richter sparsam angezogen, auch sich nicht bey der Bedeutung, dem Gebrauch, dem Nachdruck der griechischen Wörter aufgehalten, sondern vielmehr auf eine deutliche Erklärung der Sachen gesehen. Man wird aber finden, daß da er seinem eignen Nachsinnen den freyen Lauf gelassen er vieles gesagt, das noch ungesaget ist und einige Stücke bemeldten Briefes etwas anders, als bisher geschehen, erläutert, beurtheilet, eingetheilet. Bey jedem Abschnitte hat er eine freye Uebersetzung desselben nachgesetzt welche den Kern der vorhergehenden Auslegung enthält und dazu dienen soll, daß die Weisheit der apostolischen Rede, die Kraft der Gründe und Beweiskünste, der genaue Zusammenhang der Gedanken, die natürliche Folge der verschiedenen Theile, woraus der Vortrag besteht, auf einmal eingesehen werde. Den Liebhabern der H. Schrift wird ein angenehmer Dienst geschehen, wenn der Herr Abt den andern Brief an die Corinthier auch mehrere Bücher der H. Schrift auf so leicht begreifliche und angenehme Art der Erklärung ihnen mittheilen will.

Zelle.

Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc: tomus XII. e mulco

musæo Io. Petri de Ludewig, Icti, cancellarii provinciae Magdeburgicae atque academiae Halensis. 1741. groß 8. 2. Alphab. und achtehalb Bogen. Der Weltberühmte Herr Kanzler will seine fürtreffliche Sammlung mit diesem 12ten Theile voll machen und, wie er selbst in dem Intelligenz-Zettel n. 24. schreibt, so wie die liebe Sonne den Lauf durch ihre 12. Zeichen beschliesen, aber auch hierinnen derselben folgen, daß wie diese nach vollbrachter Herum-Weise eine neue Wendung machet, also auch ein neues Werk unter dem Nahmen reliquiae reliquiarum angefangen werden soll, welcher Titel niemand als neu vorkommen darf, indem er schon bey dem Plauto zu finden. Die Absicht dabey ist, daß so viele verschlossene theure Schätze noch mehr kund werden, vor Fäulniß, Brand, Krieg gerettet und zum Besten des gemeinen Wesens, besonders aber zu Licht und Recht in unserm teutschen Reiche und Regiment genuzet werden mögen. In der Vorrede schreibt er anfangs von seinem neu erlangten Kanzler-Amte des Herzogthums Magdeburg, von seiner Begierde, vni Deo, vni Principi rechtschaffen zu dienen, weswegen er sich einen aufrichtigen Vnitarium nennet und nimmt Gott und Menschen zu Zeugen, daß er nunmehr ganzer 40. Jahre weder den Fürsten noch Hof-Leuten zu Gefallen seine Rechts-Sprüche eingerichtet, sondern lediglich nach der Gerechtigkeit und Wahrheit gesprochen. Darauf giebt er Nachricht von denen in diesem Theile befindlichen Stücken, welche neune an der Zahl ausmachen. 1) Ein Register aller Hof-Bediente der Könige und Königinnen von Frankreich von 1231. bis 1665. 2) Eines Englischen Geschicht-Schreibers Johannis Chronike vom Anfange der Welt bis 1350. 3) Eine Sammlung von Dänischen Landes-Gesetzen von 13ten Jahrs. so 1504 im Drucke ausgegangen. 4) Hundert Urkunden von verschiedenen Herren von J. 900. und folgenden Zeiten. 5) Ein kurzer Begriff der Mecklenburgischen Geschichte aus dem Archiv. 6) Eine Historie des Altenburgischen Burggrasthums. Ein Verzeichniß der Urkunden im Ho-

henloischen Archiv zu Weinberg. 8) Ein Auszug aus 40. Northeimischen Urkunden. 9) Das Gedächtniß seiner verstorbenen 70. jährigen Eheliebste. Aber wie schilt sich diese zu die reliquias diplomatum? Der Herr Kanzler erkennet zwar hierinnen die Schwäche seines Gemüths, er erinnert aber zugleich, daß die Liebhaber dieser Sammlung ihr vieles zu danken: denn da andre Frauen der Gelehrten böse würden, wenn ihre Männer zu viel an Bücher wendeten, so wäre ihrer Nachsicht und Zufriedenheit zu danken, daß der Herr Kanzler so viel Geld an ungedruckte Nachrichten und Urkunden verwenden dürfen. Welches gewiß eine so edle Eigenschaft ist, daß sie verdienet unter die Gestirne dieses Zodiaci, wie der Herr Kanzler sein Werk selber nennet, gesetzt zu werden. Es ist nicht ohne sonderbarer Bewegung zu lesen, wie pathetisch der Herr Kanzler sie durch die ganze Schrift anredet, wie er ihre lobenswürdige Eigenschaften beschreibt, sonderlich wie sehr sie ihn geliebt habe, daß sie seine Abwesenheit nicht vertragen können, wie ungern sie seine Reisen nach Berlin gesehen und ihm ohn sein Wissen und Willen gefolget, als er einst heimlich nach Berlin gegangen, wie sie niemals nach Bette gehen wollen, ohne ihn mitzunehmen &c. welches alles er mit grosser Bezeugung seiner Erkenntlichkeit beschrieben. Wobey er aber auch nicht vergessen, viele Nachrichten von seinen Begebenheiten mit einzurücken, welche die Merkmale der hohen Verdienste des Herren Kanzlers zu Tage legen.

Compendium historiae medicinae a rerum initio ad Hadriani Augusti excessum auctore Jo. Henr. Schulze, phil. & medic. D. & P. P. in regia Fridericiana. 1741. 8. 1. Alphab. 3. Bogen. Der Herr Verfasser hat schon vor 20. Jahren seinen Zuhörern einen kurzen Entwurf der Historie der Arzney: Kunst mitgetheilet, welchen er nachgesehen, vermehret und geändert hat, um den Anfängern den Gebrauch desselben gemein zu machen. Er theilet ihn in 5. Bücher ab. Im ersten handelt er von der Arzney: Kunst, wie sie vor Hippocratis Zeiten

Zeiten gewesen: im 2. von dem Hippocrate bis auf Galienum: im 3. von Galeno bis auf die Zeiten, da die Araber sich derselben beflissen: im 4. von den Arabern und dem Verfall der Gelehrsamkeit bis auf die erneuerte Aufkunft der schönen Wissenschaften. Das 5. von der neuen Verbesserung der Arzney-Kunst nach der Nichtschnur der alten Griechen und dem Fortgang derselben bis auf das Ende des verwichenen Jahrhunderts. Er hat nicht für nöthig erachtet, die historischen Zeugnisse bey seiner Erzählung anzuführen, indem die Anfänger weder Zeit noch Gelegenheit haben, selbige aufzuschlagen und genau zu überlegen. Hier werden nur die zwey ersten Bücher von dieser Arbeit geliefert, welchen die andern bald folgen sollen.

Leipzig.

Gesta & vestigia Danorum extra Daniam praecipue in oriente Italia, Hispania, Gallia, Anglia, Scotia, Hibernia, Belgio, Germania & Sclavonia maximam partem ipsis scriptorum non exoticorum minus, quam domesticorum verbis adnumerata, Tomus III. Lipsiae & Hafniae sumtibus Jacobi Preussii 1741. groß 8. 1. Alphab. 8. Bogen. Dieser dritte Theil begreift in zweyen Capiteln die Thaten und Spuren der Dänen durch Teutschland und Slavonien. Das erste besteht aus dreyen Abtheilungen, so theils von den ältesten Spuren, Kriegen und Handlungen der Dänen in Teutschland theils von denselben in den mittlern Zeiten bis in das jetzige Jahrhundert theils von den Grabmalen verschiedener Königl. Fürstl. adlicher Personen und berühmter Leute, so in Teutschland anzutreffen, ein mehrers beybringen. In jenen folget der Verfasser zu sehr dem Vorurtheil, daß die Teutschen und ihre Sprache dänischen Ursprungs sind, beziehet sich mehrentheils auf dänische Scribenten und unter den Ausländern auf Laet, Künstlern, Kranzen, Aventin, welche doch in äitern Dingen die Sache nicht getroffen haben. Seine Herleitungen der teutschen Nahmen gründen sich auf ein blosses
vielleicht,

vielleicht, von denen wir mit mehrerer Wahrscheinlichkeit sagen können, daß sie vielleicht von der Wahrheit sehr weit entfernt sind. Hin und wieder kommen harte Beschuldigungen der teutschen Kayser, Fürsten und Völker vor, so er seinen dänischen Scribenten nachgeschrieben, in bewährten Geschicht. Schreibern der mittlern Zeiten aber unerfindlich sind. Unter den dänischen Personen, so in Teutschland verstorben und Denkmale haben sind gar viele ausgelassen z. E. Königs Friederichs II. Tochter Elisabeth des Herzogs Heinrich Julius zu Wolfenbüttel Gemahlin auf deren Vermählung und Absterben verschiedene Münzen geschlagen worden, daß ihre Frau Mutter so wol, als ihr Herr Bruder Christian IV. sich einige mal in Wolfenbüttel aufgehalten etc. Das andre Cap. erzählet in zweyen Abschnitten die Thaten der Dänen in Slavonien so wol in den ältern, als neuern Zeiten.

Joh. Gottfried Kieflings Jur. pract. gründliche Erzählung, wie alle und jede mineralia auf gewisse Metalle, diese hinwiederum in sich selbst, in gleichen Münzen, im Feuer durch aqua fort, aqua regis und cementiren probiret und geschieden werden. 1741. 8. 18. Bogen. Der ehemalige Burgemeister Johann Schmieder hat bey vielen Jahren die Probier. Stube zu Freyberg zu besorgen gehabt und weil viele sich seines Unterrichts bedienet, die Anweisung dazu aufgesetzt und ihnen mitgetheilet. Es finden sich zwar viele Schriften von dieser Materie, allein die besten bestehen in grossen Folianten, und ist der nöthige Unterricht mühsam aus ihnen zusammen zu lesen. Weil hingegen obbemeldte Anweisung kurz und doch vollständig gerathen, daß sie jedermann bequem bey sich führen kan, so hat der Verfasser vielen sehr nützlich zu seyn erachtet, wenn er obbemeldte Nachricht von probieren der Erze, Metalle, Münzen im Druck gäbe und wo es zu besserer Einsicht nöthig, erweiterte und vermehrete.

1741.
Jahr.

88.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von
Gelehrten Sachen

Den 2. Novembr.

Londen.



Callimachi hymni & epigrammata, quibus
accefferunt *Theognidis* carmina, nec non
epigrammata plus quam trecenta ex an-
thologia graeca, quorum magna pars non
ante separatim excusa est. His adiuncta
*Galen*i suavioria ad artes. Notas addidit atque omnia
emendata imprimenda curavit Editor. 1741. in 8.
Der Herausgeber hat sich aus Bescheidenheit nicht nen-
nen wollen: in Londen aber hält man durchgehends der
Herren *D. Thomas Bentley* für den Urheber dieser schö-
nen Ausgabe. Die Absicht derselben soll seyn, jungen
Leuten einen Geschmack an den griechischen Gedichten zu
erwecken, weswegen auch die andern Stücke und Sinn-
Gedichte beygedrucket worden. Man hat die epigram-
mata des *Callimachi* und die übrigen aufs neue und zwar
in ungebundener Rede übersetzet, um sie desto verständ-
licher zu machen. In der Vorrede wird von der Aus-
sprache

¶¶¶

iprache der griechischen Worte gehandelt, ob es darüben besser sey, sich nach dem Maaß der Eyllben oder dem accent zu richten.

The sacred Books of the old and new Testament recited at large and illustrated with critical and explanatory annotations, care fully compiled from the commentaries and other Writings of *Grotius, Lightfoot, Pool, Calmet, Patrik, le Clerc, Lock, Burkit, Sir Isaac Newton, Pearse* and a Variety of other eminent Authors, ancient and modern, by Samuel Humphreys, Esqu. 1771. 3. volumes in folio: printed for James Hodges. Der Text dieser Bibel ist mit ansehnlichen Lettern zum Gebrauch der Familien gedruckt, worunter die bewährtesten Auslegungen obiger Gelehrten zu finden. Durchgehends ist das Werk mit grossen und saubern Kupferstichen versehen, deren Anzahl sich auf hundert beläuft. Wer nur das Neue Testament haben will, kan solches besonders erhalten.

Danzig.

Die vergnügten Tage der Frau von Gomez aus dem Französischen übersezt von P. G. R. erster Theil. 1741. 8. drey Alphab. Diese zeitverkürzende Betrachtungen der Verfasserin haben in französischer Sprache, wie ihre andre Schriften, schon so vielen Beyfall gefunden, daß es nicht nöthig ist, sie dem Leser erst bekannt zu machen. Sie hat das annehmlische mit dem nützlichen auf eine so ungezwungene Art verknüpft, daß Leute, welche die ernsthaften Vorstellungen der Sittenlehre nicht gerne lesen mögen, und Zeit auf solche Bücher zu wenden übrig haben, nicht leicht werden davon abkommen können. Die Jugend läßt sich zwar allenthalben blicken, sie ist aber mit so vielen artigen Spielen der Liebe umgeben, daß man schon ihre Schönheit kennen muß, wenn man in dieser Schrift mehr auf sie, als andre Annehmlichkeiten sehen soll. Indessen hat der Uebersetzer und Verleger sie eben zu dem Ende unsren Deutschen gemeiner zu machen gesucht, daß sich unter dem

Er.

Ergötzen die Lust zur Tugend mit einschleichen solle, wenn man in den angeführten Beispielen die Belohnung und das Vergnügen derselben und an der andern Seite die Bestrafung und Unruhe der Laster mit lebhaften und reizenden Farben abgemahlet findet. Die Schreibart dürfte einige Vorwürfe leiden, welche aber ein begieriger Leser übergehlet, den die annehmliche Verbindung der Zufälle mit sich fortziehet.

Breslau.

Die hohen und niedern Schulen Deutschlands insonderheit des Herzogthums Schlesien mit ihren Bücher- und Münzen-Sammlungen, denen ein Anhang alter rarer goldenen Münzen, so bey Grund-Grabung des Hospital-Gebäudes zu Jauer A. 1716. gefunden worden, beygefüget: dem Drucke nebst nöthigen Kupfern überlassen von D. Johann Christian Kundmann, Medico Vratislav. der Kayserl. Reichs-academiae nat. curios. Mitgliede. 1741. 4. vier Alphab. 18. Bogen nebst neun und ein viertheil Bogen Kupfer, so mehrertheils allerhand Münzen abgebildet haben. Der Verfasser hat vor einigen Jahren *Silesios in numis* herausgegeben und damals versprochen mehrere Zusätze zu *Deverdeck's silesia numismatica* zu liefern, welches Versprechen er jetzt erfüllt. Er handelt weitläufig von den hohen und niedern Schulen in Schlesien und ihren Bücher-Sammlungen, bey denen er gemeinlich der raresten darinnen befindlichen Stücke erwehnet und beschreibet alsdann die auf selbige geschlagene Münzen. Nachher hat er von den berühmtesten Universitäten die auf ihre Einweihung oder Jubelfeste oder andre Gelegenheiten geschlagene Münzen angeführet, welche Sammlung sich noch weit stärker vermehren ließe. Er versichert in der Vorrede, daß er über 700. Münzen auf gelehrte Leute theils in Originalen theils netten Abrißsen besitze und noch mehrere zu erhalten hoffe, so er dereinst ans Licht stellen wolle, wenn er erst im künftigen Jahre vorher die Heimsuchungen Gottes in seinem Tode und

Graden über das Herzogthum Schlesien in Münzen werde ausgefertigt haben.

Sinceri Renati sämtliche philosophische und chemische Schriften als 1) die wahrhafte und vollkommene Bereitung des philosophischen Steins. 2) Theo-philosophia the: retico- practica oder der wahre Grund göttlicher und natürlicher Erkenntniß. 3) Goldene Quelle der Natur und Kunst, bestehend in lanter experimentis und chemischen Handgriffen. 1741. 8. zwey Alphab. Uebermal ein neuer Alchimist! Diese Gedanken meint der Verfasser würden den Spöttern der Alchimie bey Erblickung dieses Buchs einfallen, da man so wenig Alchimisten was fruchtbarliches hervorbringen siehet. Weis man denn deswegen, weil es in dieser Kunst so viel ignoranten giebt und die wahren Adepti sich der bösen Welt vor Augen zu stellen scheuen, deswegen die Wahrheit der Sache leugnen? Wenige Menschen sind fähig zu diesem Geheimniß zu gelangen. Es ist eine gewisse Wahrheit, daß ein weltlicher Mensch so noch nicht durch den engen schmalen Weg der Selbst-Verleugnung und des wahren Absterbens seiner Eigenheit mit dem ewigen Gott, so allein den Schlüssel zu diesem grossen Geheimniß hat, versöhnet und in eine wahre Freundschaft treten, ohnerachtet aller seiner natürlichen Gelehrsamkeit und vermeinten Geschicklichkeit, dennoch blind, ja stockblind verbleiben werde. Gott wird ihn schon davor bewahren, daß er auch mit sehenden Augen nicht sehe. So grosse Geheimnisse also in diesem Buche zu finden, so versteht sie doch keiner, als ein Adeptus.

Berlin.

Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts aus der Geburt, Tod, und Fortpflanzung desselben erwiesen von Johann Peter Süssmilch, Prediger beym hochlöblichen Kalksteinischen Regiment, nebst einer Vorrede Herrn Christian Wolffens. 1741. 8. 1. Alphab. und sechs Bogen, sonderlich

lich an Listen der gebohrnen, verstorbenen und verheyratheten Personen aus verschiedenen Städten. Der Verfasser fand in des *Derhams* Physico Theologie dergleichen Verzeichnisse mit nützlichen Anmerkungen, welche ihn bewogen, mehrere Aufmerksamkeit auf die Sammlung solcher Listen zu wenden. Er geriebt auf *Graunts* natürl. und politische Anmerkungen über die Todtenzettel der Stadt London welche 1702. zu Leipzig in teutscher Sprache herauskamen, dem billig das Lob gehört, daß er in diesen neuen Wahrheiten das Eis gebrochen. Ihm folgte der Ritter *Petry*, der in seinen Versuchen in der politischen Rechen: Kunst nicht nur viele Sätze des *Graunts* annahm und bestätigte, sondern auch ihren nutzbarcn Einfluß in die Politik und Regierung: Kunst klärl. vor Augen legte. Diese gaben dem Herzen Sätzlich lauter Bewegungs: Gründe an die Hand, an der weitem Ausführung solcher Materie die Hand anzulegen. Man wird von der Vorsehung Gottes in Erhaltung der Einwohner des Erdkreises dadurch überzeuget, indem die Menschen allezeit in einer gewissen Verhältniß gebohren werden und sterben, deren man in Ansehung des Alters, des Geschlechts der Anzahl durch dergleichen Ausrechnungen gewahr wird. Viele Zweifel in den ältesten biblischen Geschichten wegen Vermehrung der Völker, sonderlich der Kinder *Israel* in *Egypten* haben ihre Auflösung von den hier vorkommenden Abhandlungen ledialich zu erwarten. Ich geschweige daß man die Stärke und Schwäche eines Landes, einer Stadt gegen andere aus der Stärke und Schwäche ihrer Bevölkerung: die Bestimmung der Leib: Renten, der Krankheiten eines Landes und Ortes und ihrer Ursachen dadurch zu erkennen und genauer zu treffen Gelegenheit bekommet. Er hatte den Entwurf dieser Schrift gemacht und die vornehmsten Materien ausgearbeitet, als er von *Maitlands* Geschichten der Stadt London und von *Nicolas* *Struyk* in holländischer Sprache ausgegebener Einleitung zur Geographie Nachricht bekam, worinnen viele Listen und darüber gemachte Be-

trachtungen zu finden sind. Er hat das nöthigste und nützlichste daraus zu seinem Gebrauch in diese Schrift gezogen. Sie ist in 9. Cap. vertheilet, davon das erste die Vermehrung des menschlichen Geschlechts in verschiedenen Ländern untersucht, das 2. die Hindernisse desselben zeigt. Das 3. erweget, ob Krieg und Pest nöthwendig und wie viel Menschen auf dem Erdboden leben und leben können? Das 4. handelt von der Fruchtbarkeit und derselben Unterscheide und Ursachen, das 5. von der Fortpflanzung und Verhältnis des männl. und weibl. Geschlecht, das 6. von Verhältnis der Sterbenden nach dem verschiedenen Alter, das 7. von den Krankheiten und ihrer Verhältnis, das 8. von dem Gebrauch der Todten-Listen zur Bestimmung der Lebendigen, das 9. von guter Einrichtung der Kirchen, Bücher. Dieses ist zwar die Anzeige der Materie überhaupt, aber sie giebt nicht genug die grosse Menge von besondern Anmerkungen zu erkennen, welche in dem ganzen Buche ausgestreuet sind und einen aufmerkamen Leser nöthwendig vergnügen müssen. Es ist das erste Buch dieser Art, so ein Teutscher in einer so nützlichen Materie übernommen und worinnen der Verfasser seine gründliche Kraft aus dem Wahrscheinlichen vortheilhafte Schlüsse zu machen, mit mehrern zu Tage gelegt: wie er denn auch vieles auf teutsche Länder und Städte gezogen hat. Der berühmte Herr Wolff hat ihn deswegen auch in der Vorrede gerühmet. Er meldet, daß nichts angenehmers und nöthigers sey, als eine gewisse Erkenntnis der Wahrheit zu erlangen. Nachdem er, die Philosophie wie er sagt, zu mehrerer Deutlichkeit und Gewisheit gebracht, habe er verursacht, daß die, so in seinen Schriften bewandert sind, keinen Geschmack mehr an demjenigen finden, was nicht verständlich genug erkläret noch zulänglich erwiesen worden, gleichwol müsse das wahrscheinliche nicht verworfen werden und habe zur Zeit noch niemand die Kunst das Wahrscheinliche richtig herauszubringen, in einer völligen Theorie abgehandelt. Diejenigen also welche das Un-

ternch-

von gelehrten Sachen, 1741. Nov. 751

fernehmen des Verfassers gar verwerfen wollten, weil keine Gewisheit in der Materie zu haben, würden ihre Thorheit verrathen.

Wittenberg.

Discrimen IX. & X. praecepti ex fontibus criticis deductum novisque observationibus illustratum opera M. Joannis Christiani Schulzii, Boriesdorfio-Saxonis. 1741. in 4. 4. Bogen. Es ist zwar überflüssig von dem Unterscheid des 9. und 10. Gebots von unsern Gottes-Gelahrten gehandelt worden, sonderlich von Thummio, Cramero, Varenio, allein niemand hat alle Gründe davon zusammen vorgetragen. Der Ueheber dieser Schrift hat solches zu thun sich vorgesetzt. Das 1. Cap. handelt in dreien Abschnitten von den Gründen, so die H. Schrift selbst davon an die Hand gegeben. Er weist, daß ihr Unterscheid nicht in den Sachen darauf die böse Begierde gerichtet ist, sondern in der Art und Weise des Begehrens zu suchen sey, welches entweder nur innerlich im Herzen vorgchet. oder sich bereits in äußerlichen Handlungen hervorthut. Das 2. Cap. bringet die Zeugnisse der alten Masorethen, der Chaldäischen und Syrischen Uebersetzungen und der Väter der ersten Kirche herfür, um zu zeigen, daß sie den Unterscheid schon erkannt haben. Das 3. Cap. ist mit den Einwürfen der gegenseitigen Meinung beschäftigt.

Zalle.

Der Herr D. Lange, als Verfasser des Biblischen Lichts und Rechts ist ersucht worden, dasselbe zum Gebrauch der Haus-Väter auch derjenigen Prediger und Besessenen der Gottes-Gelahrheit, die es sich nicht anschaffen können, in einem einzigen und nicht stärckern Bande, als einer von den gedachten größern Werke ausmacht, zusammen zu ziehen, so hat er diese Mühe um so viel mehr übernommen, je mehrere Kräfte ihm Gott bey seinem 70. jährigen Alter dazu verlichen hat. Er will also aus den sieben Folianten alles, was zum eigentlichen und

nachdrücklichen Wortverstande der schweren Stellen und dunklen Redens-Arten, auch im L. Z. zur Erklärung der Vorbilder dienet, aus den weitläufigern Anmerkungen durch Parentheses in den Biblischen Text auf das kürzeste einrücken. Man darf nicht befürchten, daß ein solcher Auszug dem größern Werke zum Nachtheil gereichen werde: Denn ob gleich die eingerückten Erläuterungen vieles in sich halten, so kan man doch leichtlich erkennen daß das was sieben Bände von 100. Alphab. in sich fassen, in einem Bande nicht könne zu finden seyn. Es zeiget dieses die auf einem Bogen ausgegebene Probe von dieser Hauf-Bibel, auf welcher das erste Cap. des ersten Buchs Moses zu sehen, das mit dem eingerückten Auszuge der Erläuterung einen einzigen Bogen ausmachet, hingegen in dem grossen Werke acht Bogen beträgt. Des seel. Luthers Uebersetzung ist billig beybehalten: weil sie doch aber in vielen Stellen, sonderlich des N. T. vom Grund-Texte gar merklich abgehet, so sind nach demselben andere mit einem Sternichen bezeichnete Worte an ihre Stelle gesetzt, um so viel mehrern Platz zu den Erläuterungen zu gewinnen. Wir vermutheten nicht, daß dis jemand unbecquem oder anstößig fallen sollte; indem nicht leicht ein Leser seyn wird, der nicht Luthers völlige Uebersetzung in einer andern teutschen Bibel haben sollte, um sie wegen der alhier gemachten Veränderungen nachzusehen.

Petri von Haven, M. phil. commentatio analytica in epistolam Pauli ad Titum cum praefatione *Sigism. Jac. Baumgarten* SS. theol. D. & P. P. ord. in acad. Frideric. 1741. 4. 20. Bogen. Der Verfasser hat in Coppenhagen und Helmstedt seine Studien getrieben und nach zurückgelegten Reisen sich nach Halle begeben, um in der Wissenschaft, die Schrift auszulegen, sich vollkommen fest zu setzen. Eine Probe davon hat er in der Auslegung des Briefes Pauli an den Titum abgelegt. Er hat sich der Art einer über den ganzen Brief sich erstreckenden Tabelle bedienet, in welcher nach der Ordnung der Buchstaben des Alphabets die Darinnen liegen

von gelehrten Sachen, 1741. Nov. 753

liegende Begriffe von einander unterschieden und bey jedem die gehörige Auslegungen angebracht werden, die er gar häufig durch angeführte Gründe gerechtfertiget und bestärket hat. Diese Probe weiset, daß der Verfasser seine Zeit wol angewandt und sich durch seinen Fleiß eine Fähigkeit erworben, diese Schriftstellen genau zu beurtheilen und von seiner Einsicht Rede und Antwort auf eine gründliche Art zu geben. Der Herr D. Baumgarten hat in der Vorrede hauptsächlich von den Uebungen gehandelt, wodurch man zu der Geschicklichkeit, die Schrift zu erklären, süglich gelangen kan.

Jena.

Ben Christ. Friedr. Bollnern ist ohnlängst eine neue Monats-Schrift herausgekommen: Nachrichten von den neuesten Theologischen Büchern und Schriften. 1741. 8. erstes Stück 7. Bogen. Die Verfasser beklagen, daß alle Theile der Gelehrsamkeit in Teutschland solche Bücher haben, darinnen die jährlichen Arbeiten ihrer Kunstverwandten angekündigt und in Auszügen beschrieben werden, aber die Gottesgelahrtheit seit einiger Zeit wie verlassen da stehe und nichts davon mehr aufweisen könne. Sie haben solchen Mangel zu ersetzen, dergleichen Tagebuch übernommen und sich dabey folgende Gesetze fürschrrieben. Sie wollen nur mit neuen theologischen Büchern zu thun haben, aber nicht von allen gleich vollständige Nachrichten geben: ihre Absicht ist nicht, sich zu Richtern solcher Bücher oder gar ihrer Verfasser aufzuwerfen, noch niederträchtige Lob-Redner abzugeben noch jemand zu wiederlegen: vielmehr wollen sie, sonderlich bey den Büchern, deren Verfasser in ihrer Gegend wohnen, mit der größten Sorgfalt auch den Schein alles Urtheilens zu vermeiden suchen und überall thun, als ob sie sich zu keiner Partey unter den Gelehrten hielten: sie werden aber ihren Lesern die Vorder-Sätze an die Hand geben, woraus sie so wol auf den Behrt des Buchs, als auf die Partey, zu welcher sich der Verfasser bekennet, ziemlich gewiß schliessen können,

übrigens die Feder gerne niederlegen, wenn es jemand nach dem Urtheil gelehrter Leute besser, als sie machen sollte. In dem ersten Stücke werden folgende Schriften angeführet. 1) Evangelisch teutsche Original-Bibel in hebräisch und teutscher Sprache zu Jülichau. 2) I. A. Dietelmaieri historia dogmatica de descensu Christi ad inferos. 3) Grundriß einer Lehrart erbaulich zu predigen nach Königl. Preuß. Cabinets-Ordre entworfen. 4) Oporini Gedanken über diesen Grundriß. 5) D. Rambachii hermenenticae Sacrae P. II. 6) F. P. Lachens Lebens-Beschreib. des seel. Casp. Neumanns. 8) G. H. Ribouii institutiones theol. dogm. 8) J. L. Fröreisen Kants, Predigt und Sendschreiben an den Grafen von Zinzendorf. 9) L. Reinhardi chronotaxis noua apocalypseos. 10) G. F. Gudi paganus christianorum laudator & fautor. 11) Bidingische in die Kirchen-Hist. einschlagende Schriften. 12) J. G. Altmanns Sammlung auserlesener Kanzel, Reden gottesgelehrter Männer in der Schweiz. 13) D. Haubers Sammlung vortrefflicher Leute. 14) D. Hollaz exam. theol. acroam. editio nouissima 15) J. W. Cappelmanns Beyträge zur geistl. Beredsamkeit I. Th. 16) I. G. Erteli diatribe: num bona opera sint necessaria. 17) J. F. Barts gottseel. Betrachtung aus der Leidens-Geschichte Jesu. 18) J. G. Zerne Saft und Kraft des Propheten Hoseae. 19) J. G. Güttners verbessernde Gewissens-Schule.

In dem zweyten Stücke stehen folgende Bücher 1) Ein-dals Beweis, daß das Christenthum so alt, als die Welt sey. 2) Reinhardi chronotaxis canticorum. 3) Saug von der Unsterblichkeit der Seele. 4) Hofmanns Auslegung der Fragstücke Lutheri. 5) Kurzer Begriff oder Auszug aus Rambachs Sittenlehre von Zichorn. 6) Brinsley Zungenbaum. 7) Burnets Auszug der von Robert Boyle gestifteten Reden. 8) Hermeneutica S. Rambachii per tabulas. 9) Speners Betrachtung der Kind-schaft Gottes. 10) Stein Böhmers göttl. Wahrheiten. 11) Hr. Zinzendorfs Jeremias. 12) Zichorns ergetische Blumen,

Blumenlese. 13) Kochs Pharos. 14) Gesamleter Moralkisten Bibliothec 8ter Theil. 15) Schulzens Wort der Wahrheit. 16) Stangens Gedanken vom Separatismo. 17) Reinbeks Betrachtungen über die Augsp. Confession 4ter Theil.

Frankfurt.

Hier siehet man: Betrachtungen über den Anti-Machiavel vom Jahr 1740. durch den Abt von *Saint Pierre*. 1741. Frankf. und Leipz. 8. vier und xhalben Bogen. Kaum ist diese Schrift der Uebersetzung würdig. Der Abt hat niemals den Verstand mehr beyseite gesetzt, als in derselben. Er hat sich vorgesetzt bloß dasjenige zu loben, was ihm in dieser Schrift lobenswürdig vorgekommen, die Gründe, worauf des hohen Verfassers Meinung ruhet, auseinander zu wickeln und bisweilen neue Gründe oder neue Bewegungsfachen hinzu zu setzen, um sie dem Leser desto angenehmer zu machen. - Aber wie hat er es ausgeführt? Der fürtreffliche Anti-Machiavel hat denn Grund zu einem so ausnehmenden Lobe in sich, und bereits von so grossen Geistern die gründlichsten Lobsprüche erhalten, daß der gute Abt das seinige hätte sparen können, zu mal da er es mit verwegenen Vorwürfen zu verknüpfen sich nicht geschueet hat. Die wenigen Stellen des Anti-Machiavels, so er zu seinen Betrachtungen ausgelesen, erläutert er oft auf eine so einfältige Art, und mit so seichtten Gründen, daß ein wirklicher Abt bey dummen Mönchen es besser machen würde. Bey vielen Stellen sagt er nur mit andern Worten und kriechenden Gedanken, was der Anti-Machiavel mit ungemeinem Geist und Feuer ausgedrückt hat. Das heist kostbare Diamanten in Thon fassen and den Strahlen der Sonne ein gemeines Licht beysetzen wollen. Allenthalben bringt er den Liebling seiner Phantasien, nemlich das allgemeine Schiedsgericht der Europäischen Völker zum Vorschein, so er mit vielen Gründen anrathet. Er bringt auch hier die Artikel des zu solchem Zwecke zu errichtenden Bundes bey. Aber es deucht was, daß er die geheimen Artikel bey sich
noch

noch zur Zeit behalte, davon der eine seyn dürfte, daß einer gewissen Nation der Vorſiß und das Directorium dieses Schiedsgerichts der Völker zuzustehen sey und vielleicht der andre, daß der Abt von S. Pierre wegen seiner grossen Bemühung, womit er sich um dieses Schiedsgericht verdient gemacht, ohnehin ein Secretarius desselben werden solle.

Göttingen.

Nachfolgende in Halle gedruckte Schrift ist mir vor einigen Tagen zu Gesicht gekommen: Responsio ad Viri Doctissimi Jo. Andr. Segneri Prof. Götting. Crisin perpetuam in duo capita Geometriae Illustr. Wolffii Auctore Christiano Alberto Körbero Ph. M. 4. pagg. 38. Fig. I. Es ist gar natürlich, daß jemand bey Erblickung dieser Blätter auf die Gedanken falle, daß der Herr Geh. Rath Wolf wenigstens so viel Theil an denselben habe, daß er sie vor dem Abdruck gesehen, und die Ausgabe nicht verhindert. Gleichwohl hat der Herr Magister keine eigentliche Antwort von mir zu erwarten; es sey denn, daß er mir von dem Herrn Geh. Rath eine Versicherung auswürfe, daß derselbe dasjenige, so in der Schrift beygebracht wird, vor richtig und wahr halte. In diesem Fall werde nicht ermangeln dieselbe von Wort zu Wort durchzugehen. Sonst kan ich bey einer Wiederlegung welche nicht einmahl demjenigen gefällt, dem zu Ehren sie aufgesetzt worden, meine Mühe sparen. Ich zweifle aber sehr, daß der Herr Magister diesen Beyfall auszumürken werde im Stande seyn. Seine Einsicht, seine Gedanken, und seine Schreibart scheinen mir nichts dergleichen zu versprechen. Er giebt gleich anfangs denjenigen Beyfall, welche ihn überreden wollen, daß ich meine Elementa, und insonderheit die Crisin nicht selbst ausgearbeitet hätte (p. 4.), und siehet nicht, daß er mir dadurch eine Ehre thut, welche von ihm nicht erwartet. Eben so wenig mercket er, wie nahe er dem Herrn Geh. Rath trete, da er spricht, es sey eben so unnöthig zu erweisen, daß derselbe nicht frey von Fehlern (infallibilis)

bilis) sey, als unnöthig es ist, durch Schlüsse darzu-
 thun, daß die Sonne oder ein Stern nicht unendlich
 sey, (p. 5.); als ob nemlich jenes durch eben so viel-
 fältige und deutliche Erfahrungen ausgemachet wäre, als
 dieses. Er bringet an, ich hätte dasjenige, so in den
 Wolfischen Anfangsgründen unvollkommen geblieben, vor
 mich und ohne Kermes verbessern sollen (p. 7.). Welches
 ich diese zehn Jahre her gethan, und noch länger würde
 gethan haben, wenn das Verfahren seiner Anhänger es
 hätte gestatten wollen. Ferner verlanger er, ich hätte
 dasjenige, so in des Herrn Geh. Rath's Schriften fehler-
 haft seyn möchte, ihm selbst zur Verbesserung überlassen
 (p. 7.), das ist, ich hätte in den nächsten Jahren etwas
 erwarten sollen, welches in den, seit der ersten Ausgabe
 verflassenen acht und zwanzigen nicht geschehen, und der
 Hoffnung leben, es werde die dritte Ausgabe besser gera-
 then, als die zweite, da diese ungemein schlechter ist, als
 die erste. Dieses sind die Gedanken der Vorrede noch
 nicht alle; allein die Abhandlung ist fast noch sonderbarer.
 Zum östern läßt der Herr Magister meine Anmerkungen
 in ihrem Werthe (p. 9. 28.) und diesen sollen sie auch,
 so lange Wahrheit Wahrheit ist, behalten. Aber er fol-
 tert die Redensarten des Herrn Geh. Rath's so lange, bis
 sie eben das sagen, was meine Wiederlegungen enthalten;
 und dieses thut er auf eine sehr dreiste Art. Ich soll mehr
 als eine Linie oder Winkel verstehen, wo der Satz, der
 Beweis und die Figur nur eines einzigen erwehnen (p. 19.
 21.) Weil ich diese Art zu erklären nicht einsehen konnte,
 bin ich ein tumber Kopf, ein Böhewicht, ein Verleum-
 der. In einem andern Ort macht er einen falschen Satz
 nach seinen Begriffen, welchen mit seinen eigenen Worten
 hieher setzen will (p. 14.): nego, quod corporis ex
 duobus tetraëdris compositi figura solida possibili, sic
 per plana regularia inter se aequalia, ita, vt ex iis in-
 telligatur, quomodo hoc & non aliud solidum, quod
 scilicet tot habet angulos solidos, qui huius non alius
 qualitatis, determinetur per plana ista regularia & in-
 ter se aequalia, und wiederlegt mich aus denselben. Es
 sehe

setze aber der Herr Magister so viel Körper, jeden aus sechs gleichen und gleichseitigen Dreiecken, zusammen, als er kan, und sende mir dieselbe. Er soll vor jedes Stück dessen Winkel von den Winkeln der übrigen verschieden sind, eine Pistole von mir empfangen. Ich habe zwar angegeben, wie solche Körper durch die Zusammensetzung zweyer tetraëdrorum zu verfertigen, daraus aber folget nicht, daß man sie nicht auch durch die Zusammfügung ihrer Seiten herausbringen könne; welches der Herr Magister nicht eingesehen. Diese so sehr enge Schranken des Verstandes sind eine gemeine Frucht der buchstabierenden Lehrart. Bey der Erklärung der Walze wiederhohlet der Herr Magister einen Fehler, welchen der Herr Geh. Rath Wolf in der neuen Auflage verbessert, (p. 20.), und wirft mir eine halsstarrige Bosheit vor, weil ich eine Walze gerade unterwärts gezeichnet, welche doch schief stehen sollte (p. 21.), indem er sich nemlich einbildet, eine schiefstehende gerade Walze, und eine schiefe seyen einerley, als ob der Stand oder die Lage der Körper ihre Figur ändern könnte. Sonst beweiset der Herr Magister oft durch das Ansehen anderer Geometrarum (p. 18.) insunderheit des Euclidis und Clavii (p. 8.), und unter andern auch bey einer Stelle, da ich Clavius nicht undeutlich wiederleget (p. 13.): ist aber dabey so unglücklich, daß er die Beweise des Clavii vor des Euclidis seine hält (p. 26.) da doch Clavius eine Art von einer freien Uebersetzung gemacht, (v. Clavii Element. Euclid. Edit. Rom. 1589. sub finem praefationis p. 4.) welche aber von der Schönheit und Bündigkeit des Euclidis oft sehr abgeheth. Ich habe allerdings bemerket, daß der Herr Geh. Rath sich durch Clavius in Fehler verleiten lassen; aber dieses nicht anzeigen mögen, weil es nicht unwidersprechlich darzuthun war, um nicht das Ansehen zu haben, als wolte ich den Herrn Geh. Rath beschuldigen, er hätte Clavio ohne Bedacht nachgeschrieben. Ein Mathematicus muß seine Sätze vertheidigen, er mag sie genommen haben woher er will: und es ist weit gefehlet, daß anderer Leute Irrthümer unsere eigene entschuldigen sollten.

sollten. Vielmehr spricht Cicero, der fehle gedoppelt, welcher von andern etwas falsches annimmt. Es bürdet aber auch der Herr Magister den Geometrischen Fehler auf, die sie nie gemacht. Er beruft sich bey der Erklärung eines regulären Körpers auf den Euclidem und Clavium (p. 15.) und weder Euclides noch Clavius haben eine allgemeine Erklärung davon gegeben: wenigstens kan niemand mit Gewißheit sagen, daß Clavius an dem Ort, welchen der Herr Magister anführet, eine regelmäßige Beschreibung dieser Körper habe geben wollen. An eben dem Ort ziehet er den Herrn Hausen an, als ob dieser mit dem Herrn Geh. Rath Wolf einerley Fehler begangen, merket aber nicht, daß dieser wahre Geometra in dem Verzeichniß der Druckfehler dasjenige ersetzt, so seiner Erklärung in dem Text abgehet, ob ich zwar in meiner Critik (p. 35.) die Erklärung des Herrn Hausen wiederhollet. Doch saget der Herr Magister an eben dem Orte, ich erwehne keines andern Mathematici, und beschuldiget mich deswegen einer vorsächlichen Bosheit. Dieses sind ohngefehr die Stellen, welche mir bey Durchblätterung dieser Schrift insonderheit in die Augen gefallen. Ich bin froh, daß ich diese schöne Sachen darinn angetroffen. Meine Freunde haben zum öftern demjenigen, so ihnen von dem Zustande der Mathematic bey dem Wolfianern gesagt, keinen Glauben beyzumessen können. Sie urtheilten, ich thäte der Sache zu viel. Aber die Schrift des Herrn Magisters hat einige, welchen ich sie gewiesen, auf andere Gedanken gebracht, und ich hoffe sie soll diese Frucht auch bey andern würcken. Man siehet aus diesem allen, daß, ausser den angeführten, noch überflüssige Gründe habe, warum mich mit dem Herrn Magister in keinen weitem Streit einlassen kan. In dessen schilt er mich in dem Angesicht des Herrn Geh. Rath Wolfs vor einen tummen und böshafften Verleumdeter, und gebraucht sich solcher Redensarten, aus welchem man schließen sollte, es sey dem Herrn Geh. Rath daran gelegen, daß die Welt überführet werde, ich verdiene diesen Rahmen mit grossen Recht. Ist dieses, so will diesen

diesen beyden Herrn ein Mittel vorschlagen ohne Mühe und Weitläufigkeit zu ihrem Zweck zu gelangen. Es ist am besten, daß man Richter wähle, welche mir mein Urtheil sprechen. Der Herr Geh. Rath sehn als Mitglied in vier gelehrten Societäten, da mir nur allein die Londonische diese Ehre wiederfahren lassen. Es wählen dieselbe eine oder mehrere, oder alle, und lassen meine Critica bey selbiger untersuchen. Ich habe so viele Ehrerbietung für die gelehrten Männer, aus welchen diese Gesellschaften bestehen, daß nicht die geringste Furcht begeh mich von ihnen richten zu lassen; und ich verspreche mein Urtheil selbst zu unterschreiben, wenn welches über mich ergethet. Bis dahin wird es meines Erachtens am besten seyn einen Stillstand zu treffen. Wenigstens werde ich die Feder nicht ansetzen, bis entweder etwas bündigeres kommt, als bis anhero wieder mich geschrieben worden, oder bis die zu Anfang gesetzte Bedingungen erfüllet werden. Ich solte glauben, daß man dadurch bey der Gegenparthey dem Verdacht einer muthwilligen Verdrehung der Wahrheit am besten ausweichen könne, welchen der Herr Magister in einem gar grossen Maasse auf dieselbe ladet, da er so oft verspricht, der Herr Geh. Rath werde in einer neuen Auflage die Sätze ändern, wider welche meine Anmerkungen gerichtet sind. (p. 19. 22. 26. 30.) Ich bin erfreuet, daß meine Arbeit diesen Nutzen geschafft, und wünsche, daß die Verbesserung der übrigen Theile dem Herrn Geh. Rath wenigern Verdruß verursachen möge, als ihm diejenige, von welcher hier die Rede ist, ohne meine Absicht, und aus Schuld seiner unbescheidnen Anhänger, zugezogen.

D. Segner.

1741.
Jahr.

89.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 6. Novembr.
Rom.



el museo Capitolino Tomo I. contenente
Immagini di Uomini illustri. Roma 1741.
si vende alla Calcographia Camerale al pie-
de di marmo: in foglio, con Tavole XC.
In der Vorrede wird angezeigt, daß der
Pabst Clemens XII. das löbliche Vorhaben gefaßt, eine
grosse Menge von marmornen Bild, Sculen, Brust-
Bildern, Gefässen, erhabner Arbeit ic. samlen und ins
Capitolium setzen zu lassen, um die Forsch. Begierde
und Gelehrsamkeit so wol der einheimischen, als aus-
wärtigen Liebhaber zu unterhalten. Man hat daher
eine solche Menge von Brust. Bildern berühmter Leute,
sonderlich der Weltweisen, Redner und Poeten zusam-
mengebracht, daß sie weder an Anzahl noch an Kunst und
Schönheit irgendwo ihres gleichen hat, wovon 90. in
diesem Buche in Kupfer vorgestellt werden. Unter je-
dem stehet der Name der Person verzeichnet, welche
das Brust. Bild nach dem Urtheil der vortreflichsten
U u u u Jar

Forscher und Kunst-Richter der Alterthümer abgebildet hat und weil derselben Lebens-Beschreibung den Kennern zur Gnüge wissend ist, hat man für überflüssig erachtet, sie allhier beyzufügen. Sind einige darunter, die man keiner gewissen Person mit Grunde der Wahrheit zueignen können, so hat man lieber Testa incognita darunter setzen, als etwas ungewisses dem Leser für wahr aufbürden wollen. Der andre Band soll die Brust-Bilder der Kaiser und Kaiserinnen, der dritte allerhand Bild-Stein: der vierte die Marmor von erhabner Arbeit und der fünfte verschiedene Arten der Alterthümer enthalten. Die hier befindlichen Kupfer-Stiche hat der berühmte *Gio. Domenico Campiglia* gezeichnet und die besten Künstler zu Rom und Florenz geschnitten. Sie folgen in der Ordnung, wie sie in dem Capitolio nacheinander gesetzt sind, welche sich von dem Marchese *Alessandro Capponi* Ober-Aufscher des Päpstl. Palasts herschreibt.

Annales Minorum, seu trium ordinum a S. Francisco institutorum ab anno, quo definit P. Lucas Wadringus MDXL. vsque ad annum MDLIII. continuati a P. F. Ioanne de Luca Veneto, Minorum obseruantium sacrae theologiae lectore iubilato, ordinis scriptore & chronologo generali: iussu reuerendiss. P. Iosephi Mariae Fonseca Eborensis eiusdem ordinis Exministri generalis ac potentissimi Lusitaniae regis Ioannis V. apud sanctam sedem ministri Plenipotentiarii. Tomus XVIII. in fol. pag. 573. typis Bennabò & Lazarini. Der Verfasser setzt die Geschichte der Franciscaner in diesem Bande solcher Gestalt fort, daß er unter besondern Rubriken von jedem Neben-Orden derselben erzählt was bey ihnen vorgegangen, als da sind die obseruantes, conuentuales, reformati, discalceati und Capuciner. Er bringt viele aus ihnen entstandene Scribenten bey und erzählt ihr Leben nebst ihren Schriften, als *Anton. Guevaram, Andream de Vega, Alfonso de Castro, Adamum Sasbaant, Giamb. Vinonsum, Bernardinum Larcda, Phil. Perusinum* &c. und wieder-

von gelehrten Sachen, 1741. Nov. 763

leat viele Irthümer, welche andre Geschicht-Schreiber bey solchen Materien einfließen lassen.

Florenz.

Dissertationes Homericæ del Sig. Dottore Angiolo Maria Ricci Tomo III. 1741. in 4. pag. 342. ohne der Zuschrift und Vorrede, welche mit dem Verzeichniß des Inhalts 28. Seiten betragen. Die zwey ersten Bände haben des Homers Iliadem erklärt, dieser letzte Band hat mit der Odyssea zu thun, worüber er 17. Dissertationes mittheilet, welche voller besondern Gelehrsamkeit sind. Er setzt eine vollkommene Zeit-Rechnung von den Geschichten des Ulyssis fest, beschreibt die Gemüths-Beschaffenheit der vorkommenden Personen, untersucht die Alterthümer von allen Dingen, deren der Homerus gedenkt, von den Cyclopen, Cimmeriern, Sirenen, Scylla, Charybdis &c. und hat sich viele Mühe gegeben, die *geographiam Homericam* zu erläutern und genau zu bestimmen.

Mailand.

Antiquitates italicæ mediæ ævi sive dissertationes de moribus, ritibus &c. faciem & mores italici populi referentibus post declinationem Rom. Imp. ad annum vsque MD. omnia illustrantur & confirmantur ingenti copia diplomatum & chartarum veterum nunc primum ex archiuis Italiae depromptarum, additis etiam numis, chronicis aliisque monumentis numquam antea editis, auctore Ludouico Antonio Muratorio, Sereniss. Ducis Mutinæ bibliothecæ præfecto: palatinis Mediol. sociis editionem curantibus Tomus IV. 1741. ex typographia societatis Palatinæ in fol. columnæ 1174. Dieser Band begreift dreyzehn Dissertationes und einige bisher ungedruckte Chroniken und historische Nachrichten. Fene handeln von dem Ursprung der Freyheit der italienischen Städte und wie sie sich in viele kleine Republiken errichtet, von der Bestellung ihres Regiments und den Arten ihrer Obrigkeit, von den häufigen Gesellschaften zu Behauptung ihrer Freyheit, von der Erweiterung derselben durch Verträge, Bündnisse,

Privilegien, von dem Ursprung und Fortgang der Guelfen und Gibellinen, von andern Parteien in Italien, von der Ankunft der Ritter, der Wapen, der repressalie gegen verschiedene Fürsten und Tyrannen in Italien: ingleichen von dem Zustande der Religion, der Kirche und ihren Gebräuchen. Unter den historischen ungedruckten Stücken kommet aus dem Archiv von Padua eine Chronik vor, so ein Mönch im J. 883. geschrieben, darinnen eine vollständige Zeit-Rechnung der langobardischen Könige in Italien zu finden, wie lange jeder regieret habe, woraus der Herr *Muratorius* unterschiedene Zweifel und Irrthümer der neuern Zeiten zu heben sucht. Denn wird auch eine andre Chronik ans Licht gestellet, welche einer Nahmens *Jordan* ums Jahr 1314. geschrieben und die sich von Anfang der Welt bis an die Zeiten Kayser's Heinrichs VII. erstrecket. In derselben kommen besondere Nachrichten von dem Könige *Manfredo* in Sicilien, von dem Kayser *Michael Palaeologo* aus Orient, von dem Kriege der Venetianer mit Kayser Friedrich I. vor. In dem ganzen Werke sind viele Urkunden und merkwürdige Betrachtungen zu finden, als von einem so fürtrefflichen Geiste können erwartet werden.

Venedig.

Spicilegium concionatorum, hoc est, conceptus morales pro cathedra, quos ad instruendam in fide christiano-catholica plebem, ad extirpanda vitia & implantandas virtutes ex praestantissimis auctoribus collectos atque variis S. Scripturae figuris, doctrinis moralibus, similitudinis & exquisitis historiis referros ad populum dixit, dein multorum hortatu & desiderio iuris publici fecit R. D. Josephus Ignatius Claus S. theologiae licentiatu & parochus in Oberdorff superioris Sueviae. 1741. ex typographia Balleoniana in 4. P. I. pag. 600. Par. II. p. 631. Der Verfasser hat aus den berühmtesten Predigern seiner Kirche dem Paulo Segneri, Io. Junio, Claudio Colombiere, Franc. Hoger, Jos. de Barzia moralische Betrachtungen gesammelt

let und selbige in dem ersten Theile auf alle Sonntage vertheilet, damit die Prediger sich derselben gebrauchen sollen, wie er selbst zu thun pflegen. Er meint, man könne ihn deswegen keines gelehrten Diebstals beschuldigen: ein Buch, das mit andrer Leute Reichthum prange, verliere nichts an seinem Werthe: ein Bild, das aus einer bereits vorhandenen Materie gegossen worden, könne deswegen schön und angenehm seyn: non furcum, sagt er, appellari debet sed hereditas. Der andre Theil besteht aus einer Sammlung von Materialien, so sich an den Festen der berühmtesten Heiligen zu ihrem Lobe in einer Predigt gebrauchen lassen. Wir sehen hieraus, daß es auch in der Römischen Kirche an dergleichen Tröstern fauler Prediger so wenig, als bey uns fehle: c'est tout, comme ici.

Vita di S. *Luigi Gonzaga* della Compagnia di Gesù, accresciuta di nuove e memorabili notizie, specialmente intorno a'suoi Miracoli ancor piu moderni, data in luce da *Alessandro Maineri*, della medesima Compagnia 1741. appresso Gio. Battista Recurti, in 8. p. 320. Dieser Jesuit hat sich schon durch die Lebensbeschreibung der S. Catharina von Genua bekannt gemacht. Von dem S. Gonzaga handelt er in zweyen Büchern, davon das erste die Lebensumstände desselben beschreibt. Das andere erzählt eine so erstaunliche Menge Wunderwerke, die dieser Heilige soll gewürcket haben, daß kaum ein Dominicaner und Benedictiner, geschweige ein Protestant sie für wahr halten kan.

Bern.

Remarques sur l'origine de l'art de l'imprimerie adressées aux Editeurs du Journal Helvetique. 1741. 8. 2. Bogen. Der Herr Engel, dem die Oberaufsicht der Bibliothek zu Bern anvertrauet ist, hat in diesen wenigen Blättern viele besondere Anmerkungen vortragen. Gleich anfangs zeigt er die Vortheile von der Erfindung der Buchdruckerey in der Wohlfeiligkeit der Bibeln, davon man ein Exemplar für 8. ggl. jetzt

Uuu 3

haben

haben kan, welches man vor solcher Erfindung mit 500. Goldgulden bezahlen mußte, so nach jetzigem Wehrt des Geldes einige 1000. fl. betragen würden. Er behauptet den Chinesern die Ehre, daß sie die Druckerey zuerst erfunden, spricht ihnen aber ab, daß sie dadurch zur Europäischen Erfindung Gelegenheit gegeben. Ihre Art zu drucken läßt sich nicht anders, als sie ist, einrichten noch viel weniger die unsrige ohne unsäglichen Kosten bey ihnen einführen. Ihre Sprache giebt ihnen wenigstens 50000. besondere Characteren und Wort, Zeichen an die Hand, welche andre auf 72000. gerechnet haben. Ein Buchdrucker müßte wenigstens 1000. Stücke von jedem sich anschaffen, welches 50. Millionen Lettern austragen würde. Welcher Drucker würde die Unkosten anwenden, oder so viele Kosten mit Lettern an einem Orte stellen oder solch Gedächtniß haben können, unter 50000. Fächern den rechten Buchstaben zu finden oder wenigstens sich die Mühe geben wollen? Coster hat nach seiner Meinung den ersten Versuch darinnen gethan, ohne weiter fortzugehen. Guttemberg ist der erste, welcher auf die Verfertigung der einzelnen Littern verfallen, einen Versuch davon zu Straßburg gemacht, aber erst mit Johann Frustens Hülfe zu Maynz damit recht zu Stande gekommen und Peter Schaeffer hat durch Erfindung der Formen zu Gießung der Littern die Kunst zur Vollkommenheit gebracht. Die Stadt Maynz hat die Ehre, daß zuerst bey ihr selbige vollkommen zur Wirklichkeit gebracht worden, welches nach ihr in Straßburg geschehen. Der Herr Verfasser hat ferner unterschiedenes von den ersten Ausgaben, von den Ursachen, warum bey ihnen die Drucker ihren Rahmen und die Zahl ausgelassen, von der Einführung der Druckerey in der Schweiz und von einigen Irthümern der neuern Scribenten von den Erfindern der Druckerey bemerket.

Frankfurt.

Geschichte des Interregni nach Absterben Kayser Karls des. VI. erster Theil worinnen die merkwürdigste Begeben:

gebenheiten, so sich seit dem Tode Kayserl. Maj. bis auf den 1. März 1741. im Röm. Reiche zugetragen, erzählt und die in solcher Zeit gemein gemachte acta publica mitgetheilet werden. 1741. bey Franck Barrentrapp, in 4. 2. Alphab. und eilftschalb Bogen. In der Einleitung zu den Geschichten selbst werden vorläufige Betrachtungen vorausgesetzt über dem Abgang der Macht und des männlichen Stammes des Erz-Hauses Oesterreich und was Carl der VI. vor Anstalten vorgekehret, bey dessen Erfolg die Ruhe seinem Hause und dessen Ländern zu erhalten. Darauf folgen die Geschichte selbst nach Absterben des Kayser, so in 9. Abschnitte getheilet sind. Der 1. handelt vom Tode des Kayser und der Erbfolge der neuen Königin Maria Theresia: der 2. von den Chur-Bayerischen Ansprüchen auf die Erb-Folge in die gesammte oesterreichische Erblände: der 3. von den Unternehmungen des Königes in Preussen in Schlessen und an die vier Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau: der 4. von den Spanischen Ansprüchen auf die oesterreichische Verlassenschaft: der 5. von den Vicariats-Geschichten, sonderlich von denen des Bayrischen und Pfälzischen gemeinschaftlichen Vicariats halber entstandenen Differentien: der 6. von den nach Frankfurt am Mayn ausgeschriebenen Wahltag zur künftigen Wahl eines Römischen Königes, zu Förderung eines Kayser: der 7. von denen wegen der bey künftigen Wahltag zu führenden Kron-Böhmischen Chur-Stimme entstandenen Zwistigkeiten: der 8. von dem was sich mit dem Tode des Kayser bey der zu Regenspurg befindlichen Reichs-Versammlung zugetragen: der 9. von dem Zustande in Röm. Reiche überhaupt nach dem Tode des Kayser. Es ist nicht möglich von dieser Schrift zu erwarten, daß sie die verborgenen Staats- und geheime Absichten so vieler Höfe und Cabinetter entdecken sollte, welche vielleicht nach vielen Jahren von jemand zu erwarten, dem der Zugang zu einigen Archiven verstatet worden. Indessen hat der Verfasser doch auch nicht die blossen Zeitungen und fliegende

gende Blätter ungewisser Nachrichten ausgeschrieben, sondern das Mittel getroffen, daß er aus lauter actis publicis, die er in so grosser Anzahl beigebracht, seine Geschichte verzeichnet hat. Er ist völlig unparteiisch und nimmt keinen Theil an den vorgestellten Gerechtfamen vieler Höfe noch an den eingerückten Schriften. Wir zweifeln nicht, es werde dieses Werk, weil es alle Geschichte und Handlungen, so man sonst hin und wieder zu suchen hat, in einem guten Zusammenhange in einer natürlichen Schreibart vorträgt, viele Liebhaber finden.

Göttingen.

Unter dem Herren Raht Nyrer hat der Herr Abrah. Gottlieb Winckler, aus Leipzig am 28. Octob. ein specimen iurisprudentiae consultatoriae de abusu iuramentorum in republica proscribendo mit allgemeinem Beyfall vertheidiget. Es macht dasselbe 1. Alphab. 17. Bogen in 4. aus. Die Abhandlung theilet sich in drey Abschnitte. Der erste stellet die Natur und Beschaffenheit eines Eides vor, holet seinen Ursprung aus dem Mißtrauen der Menschen her, zeigt seinen Endzweck und daß er weder dem Rechte der Natur noch der S. Schrift zuwieder sey und lehret, daß der häufige Gebrauch davon durch das päbstl. Kirchen-Recht und der Verachtung der Religion eingeführet worden. Der andre Abschnitt ist der weitläufigste von dem Mißbrauch der Eide. Der Herr Verfasser gehet alle Arten der Eide durch so wol die gerichtliche, als außgerichtliche, der Regenten und Unterthanen, der Lehn-Leute, der Bedienten, der Eide auf Universitäten, wegen der Simonie, auf die symbolische Bücher 2c. und untersucht bey jedem derselben, wie weit der Mißbrauch statt habe. Der dritte trägt einige Mittel vor, so gegen den Mißbrauch der Eide ins Werk zu setzen 3. E. daß die Prediger auf den Kanzeln fleißiger von dem Gebrauch der Eide und wieder den Mißbrauch derselben jährlich predigen, die Erinnerungen bey der Warnung für den Meinstid nachdrücklicher geschehen, die Eides-Formeln anders eingerichtet werden müßten.



1741.
Jahr.

90.
Stück.



von
Gelehrten Sachen

Den 9. Novembr.
Paris.



Histoire du mont Vesuve avec l'explication des Phenomenes, qui ont coutume d'accompagner les embrasemens de cette Montagne. Le tout traduit de l'italien de l'academie des sciences de Naples, par Mr. du Perron de Castera. 1741. in 12. chés Huart rüe S. Iacq. pagg. 361. nebst einer Taffel von der Beschaffenheit der Luft in Napel vom 1. May 1737. biß den 8. Junius nebst zweyen Kupferstichen, so den Berg Vesuvius vorstellen. Es ist eine Uebersetzung desjenigen Buchs, so wir in diesen Zeitungen oben auf der 380. S. in italienischer Sprache anzeigeiget haben.

La Geographie methodique ou introduction a la Geographie ancienne & moderne a la chronologie & a l'histoire avec un Essai sur l'histoire de la Geographie & grand nombre de cartes, & de figures a l'usage de Monseigneur le comte de La Marche, par Mr. l'Abbé de Gourné, premiere Partie 1741. in 12. pagg.

FFF

236.

236. Kurz vor der Ausgabe dieses ersten Theils hat der Verfasser sein Werk in einem Entwurfe davon öffentlich angemeldet. Er beklaget sich, daß die Geographien gemeinlich sehr abgeschmackt eingerichtet wären, es sey weder eine geschickte Ordnung noch Eintheilung darinnen vorhanden: sie wären voller Fehler, allzukurz und zu trocken in der Beschreibung der Länder und Völker oder allzu eckelhaft wegen der unordentlichen Vermengung ihrer Materien. Er will allen diesen Mängeln abzuhelpen suchen und die ganze Geographie in zwölf solchen Theilen, als dieser erste ist, zum Vorschein bringen. Derselbe zeigt anfangs eine historische Vorrede, von dem Ursprunge Fortgange der Erdbeschreibung und der Landarten. Dann erklärt er die Kunstwörter, so bey dieser Wissenschaft vorzukommen pflegen. Ferner beschreibt er den Erdboden überhaupt und bemercket viele Gegenden desselben, so noch gar nicht entdeckt sind. Hiezu fügt er eine Beschreibung von Europa und endlich beschließt er diesen Theil mit einer genauern Beschreibung von Portugal und Spanien. Es ist nicht zu leugnen, daß er durch die Verbindung der Historie und allerhand Merkwürdigkeiten die Geographie dem Leser angenehmer und dem Gedächtnisse leichter macht: aber ob er die Fehler der Scribenten, sonderlich seiner Landsleute sorgfältiger vermeiden und bessere Ordnung in Acht nehmen werde, muß die Zeit in folgenden 11. Stücken lehren, davon alle zwey Monate eins zum Vorschein kommen soll.

Haag.

Im vorigen Jahre ist der Druck eines Buchs angemeldet worden, welches in die teutschen Alterthümer einschlägt und verdient, daß seiner Ausgabe gedacht werde: *Histoire des Celtes & particulièrement des Gaulois & des Germains, depuis le tems fabuleux, jusqu'à la prise de Rome par les Gaulois. par Simon Pelloutier: chez Isaac Beauregard in 12. pag. 574.* Der Verfasser hat alles gesammelt, was bey den Alten von den Celten hin und wieder bemercket worden und ist seine

Historie

Historie vor vielen andern desto höher zu schätzen, weil sie gründlich ist. In dem ersten Buche sucht er sonderlich zu erweisen: daß die Celten ihren Ursprung von den Scythien gehabt und von den Hyperboreis der Alten nicht unterschieden gewesen: daß alle Völker in Europa ursprünglich entweder zu den Celten oder den Sarmatern zu rechnen: daß es verschiedene Ueberbleibsel der Celtischen Sprache bey den alten Scribenten gebe, und die Celtischen Völker anfangs einerley Sprache geredet, die mit der Zeit in den unterschiedenen Ländern sich in allerhand Mundarten zertheilet: daß die teutsche Sprache fürnehmlich einen starken Rest der Celtischen enthalte, indem nicht allein alle Endigungen der Celtischen Wörter bey ihr anzutreffen, sondern auch die Wörter selbst in der alten teutschen Sprache theils zu finden theils aus derselben gar leicht können erkläret werden. In dem andern Buche handelt er von der Lebensart der Celtischen Völker: ihren Gewohnheiten. Handel und Wandel, was sie von den Künsten und Wissenschaften gehalten, von ihrer Dichtkunst, von ihren Tugenden und Lasteren. Es ist in diesem Buche allenthalben viele Gelehrsamkeit angebracht und sind zugleich angenehme Betrachtungen einge streuet, in welchen er sich viele geringe Umstände der alten Geschichte zu nütze gemacht. Der Verfasser scheint die teutsche Sprache genauer zu kennen, als man von einem Franzosen gewöhnet ist. Er arbeitet an einer allgemeinen Historie von Teutschland, wozu er dieses Buch, als eine Einleitung geschrieben.

Frankfurt.

Leben und Thaten Friederich Willhelms Königs in Preussen 2c. aus zuverlässigen Nachrichten samt verschiedenen merckwürdigen Begebenheiten glaubwürdig beschrieben von einem anonymo. Franckf. und Leipzig. 1741. 8 7. Bogea. Der Verfasser hat hierinnen einen kurzen Auszug von den hauptsächlichsten Lebens-Umständen des hochsel. Königes von Preussen aus den größern davon geschriebenen Büchern gemacht. Es hängt nichts zusammen: alles wird nacheinander so kurz und ohne al-

len Umständen vorgetragen, daß der Leser bey Endigung einer Seite sich kaum erinnern kan, von einer und andern wichtigen Begebenheit die Anzeige gelesen zu haben. Es ist ein Register des Lebens und der Thaten des Königs deren Beschreibung man anderswo zu suchen hat.

Merckwürdiger Regierungs-Antritt Sr. Preuß. Maj. Friedrichs II. worinnen alles befindlich was sich von dem Tode des Königs Friderici Wilhelmi an bis auf diese Zeit am Königl. Preuß. Hofe, vornehmlich aber in Schlessen oder wegen dieses Landes in Kriegs- und Staats-Sachen auch sonst überhaupt sonderbares und grosses zugetragen, samt vielen schönen Nachrichten von der höchsten Person und dem Character Sr. jetztregierenden Preuß. Majestät. Franckf. und Leipzig. 1741. 8. 17. Bogen. Der Verfasser sagt selbst in der Vorrede, es werde der Leser alhier solche Nachrichten antreffen, welche er sonst aus gar vielen Monats-Schriften oder andern Historischen Büchern mit grosser Mühe heraus suchen müste, wenn er sie beisammen haben wollte. Die Schreib- Art kan also nicht allenthalben gleich seyn, ausser in der Vorrede, wo sie am schlechtesten und einfältigsten ausseheth.

Jena.

Disquisitionis de fiamine humanitatis christi, pars altera, quam ad tuendam & illustrandam sententiam de origine animae optimi saluatoris sanctissimae foras dedit *M. Jacob Carov*, ill. Gymnasii Vinarientis Rector & regiae societatis scientiarum Berolinensis collega. Franckf. und Leipz. bey Joh. Adam Welchior in 4. 11. Bogen. In dem ersten Theile, davon wir vor einigen Monaten Nachricht gegeben, hat der Verfasser von dem Ursprunge des Leibes der menschlichen Natur Christi gehandelt. Den Ursprung der Seele Christi hatte er nicht allein in einer besondern *comm. de anima christi in se spectata*, sondern auch in seiner *theol. reuel. dogm. T. 2. §. 163.* solcher Gestalt erkläret, daß sie nicht aus der Seele der Marien fortgepflanzt, sondern von Gott unmittelbar erschaffen worden. Der seel. Bertram in Ostfrisland grif diese Erklärung in der
beschr.

bescheidenen Prüfung der Meinung von der Praeexistenz der menschlichen Seelen wieder den seel. Weinbel öffentlich an, beschuldigte sie eines Irthums und suchte hin- gegen ihren Ursprung aus der Seele der Marien erweis- lich zu machen. Hiewieder ist der Herr M. Carpoz be- mühet sich zu vertheidigen, er zeigt mit mehrern die Richtigkeit aller Gründe, so für die Möglichkeit der Fort- pflanzung der Seelen so wol als auch deren Wirklich- keit angeführet worden. Die Fälle werden wie er dar- thut, vergebens dazu angenommen; die Vermehrung eines Geistes streite nicht mit dem Wesen desselben, in der 5. Schrift fänden sich Spuren von der Vermeh- rung der menschl. Seelen und die Natur des Geistes sey uns nicht genug bekannt. Er behauptet ferner seine eh- mals vorgetragne Gründe wieder die Fortpflanzung der Seele Christi von Maria und beantwortet die Ein- würfe, so der seel. Bert. am dagegen gemacht. Bey Gelegenheit einer Emladungs- Schrift zu einigen Ab- schieds- Reden in der Schule hat er diese Wiederlegung angebracht. Zuletzt folgt ein Anhang in teutscher Sprache wieder einige andere von Joh. Fried. Ber- tram gemachte Vorwürfe.

Gotha.

Christiani Gottlieb Riccii repertorium locupletissi- mum in *Joan. Frid. Pfeffingeri* corpus iuris publici i. e. Vitriarium illustratum vniversum. 1741. in groß 4- vier Alphab. 2. Bogen. Von dem Vorhaben dieses Buchs haben wir schon vor einigen Monaten Nachricht gegeben. Es sind nicht nur die drey Register so bey dem 1. 2. und 4. Bande des Pfeffingerischen Buchs zu finden, in eins gebracht, sondern der Verfasser hat auch mit vielen Materien sie ungemein stark vermehret. Uns wundert indessen, daß er in der Vorrede nur drey Register gedenket und noch dazu vorgiebt, er habe unvermuthet in Acht genommen, daß in dem Register des 4ten Bandes die Materien von der 279. S. bis auf die 736. S. alle ausgelassen wären, welchen Man- gel er nunmehr ersetzt habe. Allein wir erschen dar-

aus, daß er kein vollständiges Exemplar dieses Buchs in Händen gehabt. Denn es finden sich vollkommene vier Register bey dem ganzen Buche und bey dem vierten Bande ist ein eignes Register über die von ihm bemerkten Seiten und Materien schon bey 10. Jahren wirklich anzutreffen. Indessen macht dieser Irrthum seiner Arbeit keinen Nachtheil; indem er durch eigne Sorgfalt eine weit stärkere Anzeige der Materien gethan, als in dem von ihm nicht in Acht genommenen Register geschehen. Ein jeder wird ihm dein Ruhm hiebei zugesehen, daß er in Registermachen eine große Fähigkeit besitze: wir wünschen aber, daß weder die Fächer, Schreiber noch die Verleger hiedurch lüstern mögen gemacht werden, die ohne dem grossen und theuren Werke durch eine so genaue Nachspürung der geringsten Materien mit so grossen Registern versehen zu lassen.

Zalle.

Johann Gottlob Krügers *Physico theologische Betrachtungen einiger Thiere.* 1741. 8. 3. Boen. Der Verfasser setzt seine Bemühung fort, durch Betrachtungen von wenigen Blättern den Nutzen der Naturlehre anzubringen. Er sagt zwar nichts neues, welches nicht bey andern weit umständlicher und nachdrücklicher zu finden; stellet aber doch die Sachen mit solcher Art vor, daß der Leser nicht müde werden kan, die wenigen Blätter mit Aufmerksamkeit zu lesen. Dergleichen ist, was er von der Möglichkeit mehrerer, als fünf Sinnen, von der Fortpflanzung der Frösche, von der künstlichen Structur des Nautilus, der Stel. Muschel und ihrer weissen Seide vorgebracht.

Leipzig.

Georgii Daniel Coschwitz, medic. D. & P. P. in Fredericana Halensi organismus & mechanismus in homine vivo obuius & stabilitus. 1741. 4. 2. Alphab. Es scheint nur ein neuer Titel des seel. Coschwitz bekannter Physiologie des Menschen bey der Ausgabe gemacht zu seyn, so 1725. herausgekommen.

Von

Von den Belustigungen des Verstandes und des Wißes ist der Herbst- und Wein-Monat zum Vorschein gebracht worden. Jener enthält in den gewöhnlichen 6. Bogen folgende Stücke: den Zweifler: de epistolis gratulatoriis ἐρωτικόταυματουργηματοταμείοις u. d. deutlicher zu reden von der Vortreflichkeit der Glückwünschungs-Schreiben nach dem neuesten Geschmacke durch Martin Scribler, den jüngern: Lob der Dichterrinnen: Nachricht von einem geretteten teutschen Helden: Gedichte: Ode an die Wortrichter des 30. Jahrhunderts: Coffee-Gedanken: Brief über das erste Stück des bibliothecaire moderne: den Weisen: fortgesetzte Anmerkungen über das Ergänzungs-Stück zu Trillers Vorrede: Eine Fabel, das Kind und der Affe: Nachricht von denen im August aufgeführten Schauspielen in Leipzig.

Der Wein-Monat von diesen Belustigungen stellet vor: den Krieg der Schönheit und des Verstandes: philosophische Mußmassungen von dem Aufenthalte der abgeschiedenen Seelen: eine Ode über eine angenehme Gegend: ein Sendschreiben an einen jungen Gelehrten über das sicherste Mittel, sich in Gesellschaften hervorzuthun: Calliste in einer Ode besungen: daß ein Armer die Dichtkunst nicht sein Handwerk solle seyn lassen: die wahre Größe: Fortgesetzte Anmerkungen über das Ergänzungs-Stück zu Trillers Vorrede: eine Nachricht von denen im Herbstmonate in Leipzig angeführten Schauspielen.

Hier sichtet man auch das Sendschreiben eines Freymäurers an Mylord Robert Truell ein Mitglied der Gesellschaft der Plauderer über die Ausschließung des schönen Geschlechts aus der Freymäurer Gesellschaft aus dem Englischen übersetzt. 1741. in groß 8. zwey und ein halber Bogen. Der Verfasser lehnet den Argwohn von den Freymäurern ab, als ob sie das Frauenzimmer theils wegen der Schwazhaftigkeit, theils weil es übel von ihnen gesprochen, nicht zu ihrer Gesellschaft zulassen wollten. Er gesteht, daß einige Frauenpersonen gerne zu derselben

ben getreten wären und eine der schönsten und ansehnlichsten Frauen in England sich erböten, in ihrem prächtigen Gartenhause die Versammlungen der Freymäurer zugehen und ein ganzes Jahr hindurch mit ihren Händen die Loge auszuheben, wenn man sie nur zum Lehrling aufnehmen wollte: allein vergebens. Er legt die wahre Ursach auf die rauhe Arbeit der Freymäurer, zu welcher das schöne Geschlecht viel zu zart und ekel sey: weswegen auch Salomo, der grosse Beförderer der Freymäurer nicht erlaubt, daß ein Frauenzimmer bey dem Bau des berühmten Tempels Hand anlegen dürfen. Zudem würde die Aufnahme des Frauenzimmers zu allerhand Zwistigkeiten Gelegenheit geben, dafür ihre Gesellschaft sich hätten müste. Er glaubt, es würde gelinder von den Freymäurern urtheilen, wenn es wüßte, wie viel Gewalt es über die Freymäurer habe. Ich wundere, daß sie nicht vorlängst eine vertraute Gesellschaft unter sich aufgerichtet und die Männer davon ausgeschlossen hätten. Denn so würden sie eine Rache ausüben, ohne daß die Männer böse darüber werden dürften. Er vermuthet aber es müste nicht angehen, daß eine Gesellschaft unter ihnen bestehen könne, ohne daß etwas Männliches dazu komme.

Göttingen.

Von der teutschen Uebersetzung des Anti-Machiavel ist in hiesiger Königl. Universitäts-Buchhandlung die zweyte Auflage in verwichner Michaelis-Messe geliefert worden. Sie bestehet aus 1. Alph. siebentehalb Bogen in groß 8. Man hat sie mit dem Französischen von neuem genau zusammen gehalten und verbessert. Sodann hat man die Uebersetzung nach der Ausgabe, die der Herr von Voltaire besorget, mit kleinerer Schrift hinzugefüget; auch dienlich befunden, die ausgelassenen Stellen in der Uebersetzung jedesmal durch einen geraden Querstrich anzuzeigen. Sonst sind allenthalben im Teutschen einerley Worte beygehalten, wo im Französischen kein Unterscheid unter beyden Ausgaben befindlich ist. Die Ausgabe ist überdem durch eine Nachricht von Machiavels Leben und Schriften, so man vorgeseget, vermehret worden. * *

1741.
Jahr.

91.
Stück.



Höftingifche Citungen

von
Gelehrten Sachen

Den 13. Novembr.

Venedig.



iscellanea di varie operette, a sua Eccellenza il Sig *Angelo Maria Abate Labia*, Patrizio Veneto. Tomo quinto. 1741. appresso Gio. Maria Iazzaroni in 12. pag. 560. Die vermifchte Schriften diefes Bandes befehen theils aus lateinifchen theils italiänifchen Stücken. Anfangs fehen vier lateinifche Briefe eines paduanifchen Profefſoris, davon der erſte *de actione oratoria*, der andre von dem Worte *mehercule*, der dritte von *Petro Bembo* und feiner Benfchäfterin *Morofina*, der vierte von dem Worte *εὐτυχευεωσ* handelt. Dann folgen ein Brief des *D Vincenzo Rota* von der Wahl eines öffentlichen Lehrers zu Padua: zwey griechifche epigrammata des Cardinals *Salotto* auf das *S. Kreuz* und auf die *S. Catharina* mit einer neuen Ueberfetzung des *D. Barzani* von *Brescia*: ein lateinifches Gedichte des *Paolo Amalteo*, der 1517. geftorben, auf

Yyy

auf

auf den Cardinal *Peraudi* und drey kurze Briefe desselben. Die italienischen Schriften sind eine Abhandlung des *D. Franc. Maria Ricci* von der allgemeinen Sündfluth nach der Erklärung des *Burnets*, ingleichen des *Gian Franc. Madriso* von dem *furore diuino*, welcher die Poeten und einige Heiligen ergriffen: eine Betrachtung des *M. P. Manutii* über die Rede des *Demosthenis* περί τῆς ἑσπέρου: vier Briefe, der erste von *Gius. Zinanni* über einige Dinge aus der *historia naturalis*: der andre des Abts *Gervasoni*, der 1736. verstorben, über eine alte christliche Inschrift zu *Kimino* und einer Münze des *Peicennii*: der dritte von *Galilaeo* an den *Paulum Sarpi* über den Planeten *Venus*, daß er kein eignes Licht habe: der vierte des Conte *Cammillo Silvestri* über eine alte Inschrift, so nicht weit von *Ferrara* gefunden worden. Hierauf folgen drey Gesänge des *P. Anton. Maria de Lugo*: eine Anatomie der Augen mit den Anmerkungen des *P. della Torre*: eine Fortsetzung der Gespräche des *Giannagnolo Lottini* von der Erneuerung der Welt, davon die ersten fünf in dem vorigen Theile stehen.

Rovigo.

By dem Buchdrucker *Miazzi* sind fertig worden: *Le regole o Leggi dell'Accademia de'concordi di Rovigo*, approvate dall'Eccellentissimo Senato Veneto. 1741. 4. Diese Academie ist ums Jahr 1576. entstanden und hat zu ihrem Einbilde die Vorstellung des Weltgebändes nach der Einbildung des *Prolomaei* mit der Ueberschrift: *musice voluntur*: und drunter steht: *concordes*. Sie ist nach und nach in Verfall gerahten, bis 1697. da der Herr *Gaetano Tiene* sich gefallen ließ, sie wieder zu errichten und in seinen Schutze zu nehmen. Er hat gewisse Gesetze entwerfen lassen, welche unter der Aufsicht des Conte *Cammillo Silvestri* 1734. verbessert worden. Diese Verfassung hat die Academie dem grossen Racht von *Venedig* übergeben und um deren Bestätigung angehalten. Worauf auch den 9. April 1739. die

die Academie durch einen gnädigen Schluß des Senats gewündiget und unter den Schutz der Republik aufgenommen worden. Die Anzahl der Mitglieder, bestehet aus 56. so wol einheimischen, als auswärtigen, so in drey Classen vertheilet sind, benemeritos, acclamatos, ordinarios.

Stutgard.

Io. Alb. Bengelii ordo temporum a principio per periodos oeconomiae diuinae historicas atque Propheticas ad finem vsque ita deductus, vt tota series & quarumuis partium analogia sempiternae virtutis ac sapientiae cultoribus ex Scriptura V. & N. T. tamquam vno reuera documento proponatur. 1741. 8. 1. Alph. 6. und ein halber Bogen. Die Zeit-Rechnung in der H. Schrift, so von den Büchern Moses anhebt, durch alle Bücher der Propheten und Apostel fortgesetzt und endlich in der Offenbarung Johannis bis in die letzten Zeiten der Welt ausgeführet wird: ist ein Labyrinth, darinnen sich viele verirret haben. Der Verfasser folget bloß der H. Schrift und beweiset seine lineam chronologicam jederzeit aus besondern Umständen der Zeit, so sie an die Hand giebt. Man findet hier alles berührt, was der Zeit-Rechnung wegen Zweifel und Schwürigkeiten erregen können. Er bittet sich aus, der Leser möge ohne Vorurtheil die Prüfung seines Buchs unternehmen. Es bestehet aus 12 Capiteln, bey denen mancher Leser mehrere Ordnung und Deutlichkeit verlangen dürfte. Das erste zeigt die Reihe aller Artikel der Zeit-Rechnung von Adam bis auf die Apostel: das 2. den canonem hebraicum in 8. Abschnitten: das 3. die Zeit-Rechnung verschiedener Völker, der Sineser, Egyptier, Assyrier, Chaldaer &c.: das 4. die Jahre von dem babylonischen Reiche bis an die epocham Dionysii: das 5. die evangelische und das 6. die apostolische Zeit-Ordnung: das 7. die Summe der Jahre vom Anfange der Welt bis auf unsre Zeiten: das 8. die Prophezeiungen zu künftiger Dinge in der

H y y 2 5.

H. Schrift: das 9. die untersuchte Zeit; Rechnung der Offenbarung Johannis: das 10. die Bedeutung der 70. Wochen bey dem Propheten Daniel: das 11. das Alter der Welt, wie hoch sie es bringen werde: das 12. die verschiedene Eintheilung derselben durch die siebende Zahl, wo von den 70. Jahrhunderten, von der Mitte in den Jahren bey dem Habacuc, von dem Feder und Halbjahre der Juden ic. gehandelt wird. Von dem Alter der Welt schließt er aus unterschiedenen Umständen, sie werde wenigstens 7682. Jahre stehen, aber doch nicht bis auf das Jahr 7880. fort dauern: also nach der Zeit, Rechnung Dionysii zwischen 3740. und 3938. ihren Untergang finden. Jedoch verwahrt er sich in der Vorrede, daß niemand deraus denken möge, als ob er den jüngsten Tag habe ausfändig machen wollen.

Erflingen.

Neue und allgemeyne Art alle Aufgaben aus der Geometrie vermittelst der geometrischen Linien leicht auszulösen, ins besondere, wie alle reguläre und irreguläre Viel-Ecke davon eine Verhältnis ihrer Seiten gegeben, in den Circul geometrisch sollen eingeschrieben werden, sammt einer kurzen hiezu nöthigen Buchstaben-Rechen: Kunst und Geometrie, als Erflinge an das Licht gestellet von Tobias Mayern. 1741. 8. Der Verfasser hat dieses Buch im 18ten Jahre seines Alters geschrieben; denn er hat die Vorrede den 17. Februar. dieses Jahres, als seinem 19. Geburts: Tage unterzeichnet. Er erwehnet, daß er bey Durchlesung der Anfangs Gründe der mathematischen Wissenschaften des Herren Wolfs ohne großen Anstoß bis auf die Lehre von den geometrischen Vertern gekommen wäre, bey welcher sich viele Schwürigkeiten ereignet. Er habe sie aber überwunden und sey auf was bessers, leichters und vollkommners bedacht gewesen, so er auch gefunden, wie er davon in diesen Blättern die Probe ablegen will. Es pflegt vielfältig, zu geschehen, daß wenn wir noch nicht viele

viele Schriften in einer Wissenschaft gelesen, wir unsre Einfälle vor neu erfunden halten. weil wir sie in den wenigen Büchern nicht angetroffen, so wir davon zu lesen Gelegenheit gehabt.

Schwabach.

Johann Reinich von Falkenstein Hochfürstl. Brandenburg. Anspachischen Hof, Raths und der Königl. Preuß. Societ. der Wissensch. Mitglieds analecta Thuringo Nordgaviensia achte Nachlese. 1741. 8. 6. Bogen. Die & amlung hat einiae Zeit geruhet; der Verfasser verpricht aber auf einiger Verlangen solche fortzusetzen. In diesem Theile werden Untersuchungen angestellt. 1) Ob aus der Stelle bey Tacito L. 13. c. 57. könne erwiesen werden, daß die thüringische Saale ein Gränz. Fluß zwischen den Hermunduren und Satten gewesen sey. 2) Von Liutwardo, Bischofe zu Vercelli. 3) Ob derjenige Hugo, dessen Othlonus in vita S. Bonifacii gedenket, seiner Abkunft nach ein Franke und wegen seines Geschlechts ein Graf von Reseruburg gewesen. 4) Von der A. 876. von des Königes Ludonici I. oder Germanici drey nachgelassenen Söhnen Carolomanno, Ludouico und Carolo auf dem Nordgau vorgenommenen Reich. und Länder. Theilung. 5) Von einem Wolfsteiniſchen Wapen. Die Liebhaber der teutschen Geschichte und Alterthümer werden die folgende Theile mit Verlangen erwarten.

Nürnberg.

Hey Pet. Cour. Monat ist zu finden: kurz verfaßte Kinder. Geographie in acht und vierzig Lectionen eingetheilet und mit den benöthigten Karten versehen. 1741. in folio 14. Bogen nebst 7. Land. Karten. Dieser kurze Begriff ist ein Auszug von der methode pour etudier la Geographie, so der Abt Lenglet du Fresnoy schon im J. 1716. in vier Theilen in 12. herausgegeben. Der Verfasser hat so wol mit der Wahl der nöthigsten Dinge, mit der Vermeidung schwerer Kunst-

Wörter, mit ungemein deutlicher Einrichtung der Fragen sich nach dem Gedächtnisse der Anfänger fürnehmlich gerichtet, auch zum Gebrauch der Teutschen viele Zusätze gemacht. Unserm Bedünken nach ist es eins der bequemsten und deutlichsten Bücher, so für die Anfänger in dieser Materie ans Licht gestellt worden.

Frankfurt.

Neu eröffnete Schaubühne der merkwürdigsten Veränderungen gegenwärtiger Zeiten in fünf Abhandlungen zum Vergnügen aller Zuschauer und verständiger Bewunderer der neuesten Welt: Begebenheiten und zu immer fortwährenden Angedenken derselben jedermann vor die Augen gelegt. 1741. 8. 1. Alph. 9. Bogen. Der Verfasser will darinnen in einer Kürze beisammen vorstellen. 1) Die Historie der sämtlichen römischen Päbste bis auf Clemens XII. da auch zugleich die alte Weissagung Malachiac in den mehresten Stücken erklärt und ein zulänglichlicher Schlüssel zur Eröffnung ihres geheimen Verstandes dargereicht wird. 2) Das Leben und die Regierung Friedrich Wilhelms Königs von Preussen, in den allerunzwungnensten die Zahl jealichen Jahres enthaltenden Ueberschriften oder natürlichsten und anmuthigen Chronostichen auf alle Jahre. 3) Die Thaten und Handlungen Karls VI. nebst der Geschichte des ganzen Kaiserl. und Erzherzoglichen Hauses Oesterreich. 4) Die denkwürdige Regierung der Russischen Kaiserinn Anna Ioanowna und die seit 15. Jahren vorgefallene grosse Veränderungen des Russischen Reichs. 5) Die seit der Zeit dieser vier Todesfälle bis hieher in Europa voraefallenen höchst wichtigen und bedenklichen Folgen derselben. Hier trägt er nur die drey ersten Abhandlungen vor. Der Vorredner ist mit dem Gleichnisse der Schaubühne ungemein beschäftigt, die er in der ganzen europacischen Welt vorstelllet, für welche der Vorhang eine ganz kurze Zeit gehangen, der mit den wenigen, aber groß eingewürkten Zahlen 1740. bezeichnet gewesen und nunmehr aufgezogen ist. Er will die all-

zu

zuffreuge Beobachtung der den Schaubühnen aufgedruckten Regeln, das ist, wie er nemet, die Einigkeit des Orts, der Zeit und der Handlung, nicht allzudeutlich noch eigenfönnig von sich erfordert wissen: jedoch sucht er einiger Massen sie auch bey seiner Abhandlung zu zeigen. Schöne Spielwerke kriegt der Zuschauer in einer erstaunlichen Menge von Chronostichis zu sehen, von denen der Verfasser so eingenommen ist, daß der Geist der Prophezeiung aus ihnen zu reden scheint. Man sollte anfangs gedenken, er hätte seinen mit Buchstaben und Zahlen spielenden Geist an statt der lustigen Person aufgeführt, allein er macht die ernstlichste Sache von der Welt daraus. In der dritten Abhandlung wo er alle österreichischen Kayser im Himmel, doch auf seinem Schaulage redend einföhret, legt er Carl VI. die Worte in den Mund: der Geschmak an ewig bleibenden Wahrheiten sey zu seiner Zeit zu sehr verdorben gewesen, daß weichliche Gemühter und zärtliche Ohren keine Aufmerksamkeit mehr auf den ersten Ursprung aller Ideen, wie sie in einzelnen Buchstaben und Zahlen verfaßt seyn, mehr dulden noch vertragen können und einen in solcher Lehrart abgefaßten Vortrag, vielmehr als eine Verderbung; des neuern Geschmacks und als cabbalistishe Ausschweifungen auszusprechen sich nicht entblödeten: da sie doch die weit aräblicher lautende algebratische Lehrart und Beweise durch $x. plus y. minus z.$ bey aller Zärtlichkeit ihres verwehnten Geschmacks bloß um deswillen blindlings respectiren und gelten lassen müssen, weil sie unter Leuten, die bey ihnen selbst in großen Räthen stehen für etwas wichtiges ausgegeben werden. Wir lassen diese Probe von dem Verstande des Verfassers genenna seyn. Die Schreibart kan der Leser aus dem Anfange der ersten Abhandlung beurtheilen: in fast allgemeiner Erstarrung der menschlichen Lebens: Geister finge sich an den mehresten Orten der Welt dieses jetzt verfllossene große Jahr 1740. an und in einer eben so großen, wo nicht größern Erstarrung aller Geistes- und Gemühts: Kräfte, durch Verwunderung und Erstarrung

nung über die außerordentlichen Zeichen der adtl. Macht und Vorsehung schloß und endigte vor kurzen eben daselbige: ja beides geschah, so zu reden zu Betrüzung und Verwirrung der ganzen Natur, aller Sinnen und menschlicher Vernunft. Wir sollten fast glauben, daß auch dem Verfasser damals die Kälte am Haupte Schaden gethan und rathen also, mit der angedrohten Fortsetzung seiner Schanspiele so lange zurück zu halten, bis seine erfrorene Vernunft sich etwas wieder erholet habe.

Zalle.

Joh. Anastasi Freylinchhausen, weiland Past. zu St. Ulrich und des Gymnasii Scholarchae Erklärung der ersten Epistel Johannis in öffentlichen Betrachtungen auf dem Weysenhanse vormahls ertheilet und anjeho herausgegeben von Gorehilf August Francken S. theol. D. P. P. 1741. 8. 2 Alphab. Die Erklärung des gemeldten Briefes Johannis wird in 44. Betrachtungen gegeben, so der seel. Mann vom Jahre 1718. an und in einigen folgenden öffentlich vorgetragen. Sie sind mit ungeweiner Deutlichkeit, gründlicher Einsicht und lebendigen Eifer zur Erbauung geschrieben.

In der Neugriechischen Buchhandlung ist zu finden Musaei Hoffmanniani petrefacta & lapides oder artsfähliche Beschreibung der versteinerten Dinge und andrer curiosen und raren Steine, welche in dem vollständigen Cabinet Herren D. Friedrich Hofmanns Königl. Preuss. Geh. Raths und Leib. Medici, wie auch der Friedrichs Universität und medicinischen Facultät Senioris befindlich sind, mit Gerechthaltung des Herren Geh. Raths abgefasset von Jodocus Leopold Frisch, aus Berlin, der Gottesgel. und Weltweisheit Besessenen. 1741 4. 16. und ein halber Bogen. Es werden 56. Arten von allerhand Steinen und jede derselben nach mancherley Artung beygebracht, wie sie in dem Cabinet des Herren Geh. Raths Hofmanns sich geordnet finden. Von jeder wird überhaupt eine Beschreibung vorangesetzt, worin verschiedenen werden die Scribenten erzählt, so davon gehandelt haben und die Orter genennet, woher man selbige bekommen * * *

1741.
Jahr.

92.
Stück.



Göttingische Zeitung

von

Gelehrten Sachen

Den 16. Novembr.

Leipzig.



Jacobi Bruckeri, regiae scient. societatis, quae Berolini foret membri historia critica philosophiae a mundi incunabulis ad nostram vsque aetatem deducta. Tomus I. 1741. literis & impensis Bern. Christoph. Breitkopf in 4. sieben Alph. 15. Bogen nebst dem Bildnisse des Verfassers, welches Wolfgana gestochen. Der Herr Pastor Brucker in Kauf-Beuern hat sich durch seine Geschichtsbeschreibung der Weltweisheit in deutscher Sprache bereits bekannt gemacht und sieben Theile davon herausgegeben. Viele Gelehrte haben ihn ermuntert, selbige in die lateinische Sprache zu bringen, damit auch die Ausländer, welche der deutschen Sprache selten kundig sind, davon Nutzen schöpfen könnten. Er hat also nicht bloß die Uebersetzung seines deutschen Wercks, sondern eine ganz neue Ausarbeitung bemeldter Historie übernommen, worinnen er alles theils aus den Büchern der Weltweisen selbst

311

selbst

selbst, theils aus bewährten Zeugnissen bengebracht und so viel möglich erwiesen ist, die Worte der Alten zu mehrerer glaubwürdigkeit seiner Erzählung beybehalten. Das ganze Werk wird in fünf Theilen abgefaßt werden. Der erste Theil, so hier zum Vorschein gebracht wird, begreift die Historie der Weltweisheit von Erschaffung der Welt, bis zum anfang der Römischen Monarchie. Er handelt selbige von den Zeiten vor der Sündflucht und nach der Sündflucht ab. Diese betrachtet er anfangs unter den barbarischen Völkern aller Theile der Welt, nachgehends unter den Griechen, welche er theils in ihren Fabeln theils in ihrer Politik theils in ihren Lehrgebäuden aufsuchet, die sich in so viele Secten vertheilet. Er bringt sie zu zwey Hauptquellen, nemlich die Lehrsätze des Thaletis und Pythagorae, aus welchen er die andern Secten hergeleitet und ihrer Ordnung nach beschrieben hat. In der Diss. praeliminari zeigt er, was die Alten unter den Rahmen der Philosophen verstanden, wie sie die Weltweisheit eingeheilset, was die Historie derselben sey, was sie für Eigenschaften und Schutzbarkeit erfordere, was sie für Nutzen und Hülfsmittel habe. Zuletzt hat er um die Geschichte dieses Th. ils vollständig zu machen, anstatt des Anhanas die Historie der griechischen Weltweisheit in Egypten und einigen gegen Europa gelegenen Theilen von Asien bengefaßt. Bey allen diesen Geschichten ist der Verfasser beunthet, die Ursachen der Lehren der Weltweisen aufzusuchen und das Interesse ihrer Meinungen an den Tag zu legen, die Mittel der Secten zu zeigen, wodurch sie sich aufscholten, was ihren Fortgang gehindert und wodurch Wahrheit und Irrthum in der Welt fortgeflanzet worden. Der ander Theil beschreibt die Schicksale der Weltweisheit nach Christi Geburt, so wol unter den Heyden, als unter den Christen: Der dritte stellt den Zustand derselben bey den Saracenen und Christen bis zu der Wiederherstellung der bisher verfallenen schönen Wissenschaften vor. Der vierte entdeckt die neuern Geschichte der durch allerhand Secten in einem bessern Stand gesetzten Weltweisheit. Der fünfte ist mit

mit den Geschichten der eclecticae philosophiae beschäftigt: welche beyden letztern Theile den vierten Band ausmachen werden. Das ganze Werk wird 30. bis 32. Alph. ausmachen und auf vier Ducaten zu stehen kommen. Jedoch hat der Verleger durch ein besonderes Blätgen in lateinischer Sprache kund machen lassen, daß wenn der Käufer von der verwichenen Michaelis Messe bis zu der künftigen Ofter-Messe 3. Thlr. bezahlet, dasselbe um einen geringern Preis solcher gestalt bekommen solle. Er empfänget davor jeto gleich den ersten Band nebst einem Scheine, daß er auf den folgenden Band 1. Thlr. bezahlet. Bey Empfang des andern Bandes in der Herbstmesse 1742. zahlt er wieder 2. Thlr. und in der Oftermesse 1743. bey Lieferung des dritten Bandes eben so viel, in der Michaelis Messe aber 1743. wird er den vierten Band bekommen und darf nur noch einen Thlr. bezahlen. Da es ihm also nur 8. Thlr. kostet, wird ein anderer, der den Vorschuß nicht gethan hat, es mit 11. Thlr. an sich kaufen müssen. Wer auf Schreibpapier ein Exemplar verlanget, dem kan auch um einen billigen Preis damit gedienet werden.

Dresden.

Christiani Schöttgenii horae hebraicae & talmudicae in theologiam iudaeorum dogmaticam, antiquam & orthodoxam de Messia impensae: accedunt Rabbincarum lectionum libri duo & indices necessarii, Tomus II. 1741. in 4. fünf Alphab. 21. Boacn. Der gute Abgang des ersten Theils hat den Verfasser ermuntert, diese mühsame Arbeit zu übernehmen und die Wahrheiten der richtigen Gottesgelahrtheit aus den Schriften der Juden aufzujuchen. Die Weitläufigkeit des Vorhabens litte nicht, es ganz in einem Theile auszuführen. Daher er sich begnüget, nur die Lehre von dem Messia allhier vorzutragen. Er zeigt in der Vorrede die Hülfsmittel zur Erkenntniß der richtigen Gottesgelahrtheit der Juden zu gelangen, ihre Hindernisse und was er für Behutsamkeit und Ordnung dabey in Acht genommen.

men. Er verspricht sich davon den Nutzen, daß vielen Stellen der H. Schrift N. T. ein neues Licht dadurch gegeben worden: daß daraus die Lehre der Evangelischen erhellte: daß diejenige unter den Christen dadurch zu Schanden gemacht werden, welche die Wahrheiten von dem Messia verwerfen, in Zweifel ziehen oder zu verkehren suchen: daß man viele neue Entdeckungen in der Gelehrtheit der morgenländischer Völker und Sprachen einsehen werde, indem er nicht gewohnt sey, andre auszuschreiben. Das Werk selbst besteht aus 9. Büchern. Das erste handelt von dem Nahmen des Messiae, welche seine göttliche und menschl. Natur, sein dreifaches Amt oder nur einige Eigenschaften desselben anzeigen, von den Nahmen, wodurch die Juden die Zeiten des Messiae bezeichnet, von der Art und Weise von den alten Erzählungen und Lehren der Juden richtig zu urtheilen und von einigen kurzen Sätzen über die Cabbala. Das 2. Buch betrachtet die Stellen N. T. so die ältesten Juden von dem Messia ausgelegt. Das 3. sucht die Lehren von der Person des Messiae: das 4. von seinen Geschichten vor der Ankunft ins Fleisch: das 5. von seiner geschehenen Ankunft ins Fleisch: das 6. von den Umständen seines Lebens, Leidens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt: das 7. von seinem dreifachen Amte und dem Stande der Erhöhung und Erniedrigung: das 8. von den Pflichten der Menschen gegen den Messiam aus den Schriften der alten Juden auf. Das 9. enthält alles, was die Juden, sonderlich die Talmudisten Gutes und Böses von Jesu Nazareno geschrieben. Wobey *Io. Ad. Leonb. Reizzi* diss. de gloria Messiae, quam Moses videre gestivit mit Anmerkungen des Herrn Schöttgen und *Io. Gebaueri* diss. de resurrectione sanctorum cum Christo a Iesaja XXVI. : 9. praedicta eingerüket werden. Die zwey Bücher der *Rabbinicarum lectionum*, so angehänget sind, beareiffen nicht bloße Verbesserungen der jüdischen Scribenten, sondern allerhand nützliche Anmerkungen von der Art, Ordnung, Absicht: die Rabbinen zu lesen und

und einigen dazu nöthigen Eigenschaften, von denen durch die Päpstl. Censur ausgetrichenen Stellen in den rabbinischen Schriften, von Christo als dem obersten Rabbi, von Rabbi Simeon, dem Verfasser des Buchs Sohar, ob er ein Christ gewesen, welches wieder des Herren Pastoris Gläseners allhier eingeriebte Diatriben behauptet wird, von verschiedenen Irthümern gelehrter Leute, so sie in den morgenländischen Sachen be-
gangen ic.

Wittenberg.

Speciminis catalogi librorum ex omni eruditionis parte praestantissimorum siue indicis & commentarii bibliothecae Io. Jac. de Ryffel, regis & principis elect. Sax. consilarii commissionum, praefecti praefecturae circ. elect. auspicio commissariorum regionum Vitembergae. A. 1742. d. 26. Jul. & seq. auctione publica vendendae partem primam sibi defuncti Possessoris filius *Frid. Jac. de Ryffel*. 1741. 8. 14. Bogen. Auf diesen ersten Theil werden noch sieben dergleichen folgen und hat dieser Catalogus vor vielen andern etwas besonders. Er ist auf Befehl der Königl. Commission durch den dazu verpflichteten Herren von Ryffel auf folgende Art gemacht worden. Die acht Theile begreifen die acht Classen, in welche der ganze Bücher-Vorraht vertheilet ist, nemlich partem philologicam, historicam, philosophicam, theologicam, iuridicam, medicam, technicam und mixtam und ist in dem jetzt bemeldten Specimine der pars philologica in 24. Abschnitten verhandelt worden. Ein jeder Theil hat wieder besondere Titel und Classen, welche in einem Folio-Blate zum Voraus angezeigt sind und hat der andre Theil 57. der dritte 17. der vierte 40. Abschnitte ic. Bey jedem Buche wird die Sauberkeit des Buchs und seines Bandes durch ein Sternlein bemerkt, der Vor- und Zunahme des Verfassers und Herausgebers nebst ihren gehaltenen Nentern dem Buche vorangesetzt und bey einem libro anonymo, pseudonymo, suppositio &c. das nöthige

von den zu wissenden Umständen entdeckt. Der Inhalt wird kurz und wol beschrieben, weil der Titel öfters weniger oder mehr verspricht, als im Buche siehet und alles was aus dem Leben des Verfassers, den verschiedenen Anmerkungen, Zusätzen, Privilegien, Auflagen, Theilen und Registern zur Erkenntnis der Güte, Vollständigkeit und Rarität des Buchs etwas beitragen kan, mit bemerkt. Die raren und saubern Kupferstiche, Landarten, bey grossen Werken und Atlantibus und alle äusserliche Umstände des Formats, der Anzahl und Beschaffenheit der Bände werden genau beschrieben. Unter dem angezeigten Buche, wenn es sich anders der Mühe verlohnet, stehen Anmerkungen in teutscher, lateinischer oder französischer Sprache, nachdem das Buch in einer derselben geschrieben ist, mit kleinen Littern, so allerhand singularia auch Urtheile von dem Buche und dessen Verfasser enthalten. Die vielen Manuscripta, Disputationes, rohe und andre Sachen kommen unter den gedruckten und eingebundenen Büchern in gehöriger Ordnung unter ihren Titeln vor. Dieser Catalogus, welcher einen Auszug von mehr, als 12000. Stücken an einzelnen und zusammengedruckten oder gebundenen Büchern in sich hält, wird deswegen anapriesen, daß ein Liebhaber das darinnen angezeigte Buch, ohne solches mühsam durchzublättern oder anderswo die nöthige Nachricht davon herzuholen, auf einmal übersehen, von den besten Büchern ein geschicktes Urtheil fällen und sich denselben, als eines Handbuchs um Nachschlaagen oder auch zu Anlequna und Fortsekuna seiner Bibliothek, wenn er ihn in 4 oder in folio mit Papier durchschneiden läßt, bedienen könne. Unstrem Erachten nach müste es in solchem Endzwecke wol in folio geschehen: denn es dürfte zu manchem Theile und Titel zehn mahl mehr dazu getraagen werden müssen als darinnen verhanden. E. unter dem 16ten Titel *collectanea philologica* siehen nicht mehr, als die neue *acerra philologica* und *fasciculi quatuor MSS. collectaneorum*, ohne zu melden was darinnen zu finden. Der 17te Titel *disputationes philologicae*

von gelehrten Sachen, 1741. Nov. 791

gicae hat 6. disputationes nahmhafft gemacht und fasciculos duos disputationum angezeigt von denen der Inhalt verborgen geblieben. So siehet es auch mit den collectaneis, disputationibus criticis und andern Titeln aus. Dieser mühsame Catalogus wird auf feinem weissen Druck-Papier auf das sauberste und richtigste gedruckt werden, ein jeder Theil soll eine Vorrede und doppeltes Register der Nahmen und Sachen, das ganze Werk aber einen kurzen Anhang zu allen Haupt-Theilen eine allgemeine Vorrede und Haupt Register bekommen und bis 6. Alphab. ausmachen. Ein Theil kommt für 4. gal. und der Anhang auf 8. gal. zu stehen. Wer aber den Vorschuß bis zur nechstkünftigen Jahres-Messe auf das ganze Werk thun wird, welches zwischen jesso und der Oster-Messe 1742. nach und nach herauskommt, dem soll es für einem Thaler an baaren Vorschuß gelass'n und immittelt ein Bekenntniß über dem Empfang des Geldes ausgestellt werden, welches an den Kaufmann Johann Friederich Schönberggen oder jemand anders in Wittenberg zu übersenden. Der gewisse Fortgang der Auction auf den 26. Jul. 1742. soll noch einige mal in den Leipziger Zeitungen veröffhert werden.

Zelle.

Herrn Christian Wolfs Königl. Preuk. Geh. Raths u. s. w. natürl. Gottesgelahrtheit nach beweisender Lehr-Art abgefasset, erster Theil ins Teutsche übersezt von Gottlieb Fr. derich Hagen, Profes. zu Bayreuth. 1741. 4. 2. Alphab. Der Uebersetzer hat ein so deutlich, ordentlich, bündig abgefasstes Buch von Gott und seinen Eigenschaften mehrern Leuten in teutscher Sprache bekannt machen wollen, so auch nicht ohne Nutzen seyn wird. Er hat die Arbeit schon 1736. unternommen, ist aber im vorigen Jahre erst damit fertig worden, indem es keine leichte Mühe ist, eine philosophische Schrift aus dem lateinischen in reines und deutliches Teutsch zu bringen. Hin und wieder sind zu mehrer Erläuterung Anmerkungen von ihm benachligt. Es wird das übrige in zweyen dergleichen Theilen folgen. Göt:

Göttingen.

Den 11. Novemb. hat unter dem Herren Professor Böhmer der Herr Conrad Friedrich Gottlieb König, aus Wilkenburg in dem Hannoverschen ge-
bürtig folgende Dissertation sehr geschickt vertheidiget:
commentation. iur. feud. de investiturae simultaneae
eventualis non desiderata renouatione eiusque impu-
ni omissione, inprimis quoad successionem illustri-
mae Munchhusiorum gentis in castrum & feudum Dorn-
burgense. 1741. in 4. 2. Alphab. Das 1. Cap. er-
klärt die Natur der Sammtbelehnung auf Anwartsung,
sonderlich der sächsischen Mitbelehnung und weist, wie
auch diese mit einer Anwartsung könne verknüpft wer-
den. Das 2. Cap. behauptet, daß die auf Anwartsung
geschehene Mitbelehnung keine Lehns-Erneuerung we-
der nach langobardischen, noch allgemeinen teutschen
noch sächsischen Lehn-Rechte erfordere. Das 3. Cap.
lehret, wie ferue die unterlassene Lehns-Erneuerung
straffällig sey. Wenn sie aus bösen Vorsatz und zur
Verachtung des Lehns-Herren hindangesehet worden,
ist nach langobardischen Lehn-Recht der Verlust des
Lehns darauf erfolget. Wo sie aber der Vasall an wich-
tigen und rechtmässigen Ursachen aussetzen müssen oder
aus Nachlässigkeit verjäumt, so fällt der Verdacht
eines bösen Vorsatzes weg und kan der Verlust des Lehns
darauf nicht erkannt werden. Was die auf Anwartsung
Belehnte betrifft, so sind selbige weder nach langobar-
dischen, noch teutschen noch sächsischen Lehn-Rechten
zur Lehns-Erneuerung gehalten, folglich können sie we-
gen ihrer Unterlassung nicht gestraft werden. Dieses
wird auch von der auf Anwartsung geschehenen Mitbe-
lehnung erwiesen. Das 4. Cap. beurtheilt nach der
Richtschnur solcher Lehren das Recht der Herren von
Münchhausen auf das Schloß und Lehn Dorn-
burg, so in Anhalt-Zerbstischen gelegen und behauptet ih-
nen dasselbe aus so mancherley Umständen, welche weitläuf-
tig angeführet werden. Die gegenseitigen Gründe und Ein-
würfe werden gründlich erörtert und beantwortet. Im An-
hange sind unterschiedene rechtliche Gutachten für diese Sa-
che und einige Urkunden davon zu finden.

* * *

1741.
Jahr.

93.
Stück.



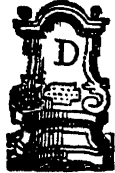
Hessische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 20. Novembr.

Venedig.



Alle Lodi del Serenissimo Principe *Pietro Grimani*, nuouo Doge di Venezia Orazione recitata nel Collegio di Capodistria in occasione di publica Accademia, fatta per contrassegno di reconoscenza e di giubilo da' Padri delle Scuole pie. 1741. appresso Simon Occhi, in 4. Diese Lob-Rede zeigt, daß der neue Doge zu Venedig von zweyen gewesenem Dogen Marino und Antonio abstamme, daß er in seiner Jugend viele Länder durchreiset, nachgehends an den Großbritannischen und Kayserl. Hofe, als Gesandter gestanden, das Bündniß wieder den Türken 1719. zu Stande gebracht, bey seiner Rückkunft die Universität Padua in bessern Stand gesetzt, scharfe Aufsicht über die Geseke gehalten, die Handlung befördert und durchgehends große Klugheit blicken lassen. Daher er den 30. des verwichenen Junius zum Doge ernehlet worden, welche Würde er mit
N a a a a vieler

vieler Gleichgültigkeit angesehen und mehr bedacht gewesen, ihrer würdig zu seyn, als sie zu erhalten.

Saggio dell' Antinewtonianismo sopra le Leggi del Moto, e dei colori, del Conte *Giovanni Rizzetti*, Nobile di Bergamo. 1741. in 4. p. 122. und eine Kupfertafel. Der Verfasser ist mit Newtons Grundsätzen so wol wegen des Laufs der Planeten, als wegen der Kraft der Körper, so nicht elastisch sind, gar nicht zufrieden. Sie sind ihm zu künstlich und in Ansehung der zu bestimmenden Grösse und Direction der Bewegung zu mangelhaft. Er nimmt übel, daß Newton seine mathematischen Bewegungs-Gesetze der Natur-Lehre aufdringen will, da doch die Mathematik der Natur-Lehre dienen müsse. Der andre Theil des Buchs verwirft Newtons Grundsätze von den Farben, daß nemlich die Sonnen-Strahlen auf siebenley Art gefärbet sind, ihre Vereinigung sie weiß vorstelle, ihre Absonderung aber sie in ihren natürlichen Farben zu erkennen gebe, wenn sie durch die durchsichtigen Körper dringen, zurückprellen oder gebrochen werden. Der Verfasser hingegen behauptet, daß die Mannigfaltigkeit der Farben von der Kräftigkeit und verschiedenen Verbindung der Bewegungen der Strahlen herrühre.

Bassano.

Es besitzt der *D. Francesco Chiupani*, welcher ein grosser Liebhaber der Alterthümer ist, ein stark verguldetes silbernes Gefäß, ohngefähr 10. Unzen am Gewicht, so wie eine Pyramide oben spitz zugehet. Er hat es von seinem 1730. verstorbenen Vetter *Gasparo Chiupani* erhalten, welcher Secretarius bey dem Cardinal *Barbarigo* und dem Herzoge von Mantua *Ferdinand Carl* gewesen und es im J. 1688. an sich gebracht. Auf dem Fusse dieses Gefäßes stehet folgende Inschrift:

†ETWLC/582LAPFAKFN†

Es scheinen diese Züge dem Besizer arabisch griechische Buchstaben zu seyn: weil er sich aber nicht darinnen finden kan, so hat er sie öffentlich kund machen lassen, ob etwan ein Kenner der alten Sprachen und ihrer Characteren dieselben genauer untersuchen und erklären könne.

Paris.

Recueil des historiens des Gaules & de la France Tome III. contenant ce qui s'est passé dans les Gaules & ce que les François ont fait sous les Rois de la premiere Race par Dom. Martin Bouquet, Prêtre & Religieux de la congregation de Saint Maur 1741. in Fol. 10. Alphab. Diese kostbare Sammlung der historischen Scribenten von Frankreich, so sich bis an den Tod Francisci I. erstrecken soll, dürfte noch eine grosse Anzahl von Bänden erfordern, ehe sie vollständig seyn wird. Von dem andern Bande ist in unsern Zeitungen 1740. auf der 233. S. Nachricht gegeben worden. In diesem Theile sind enthalten die Gestis Francorum per Raviconem Monachum: *Aimoini* de gestis Francorum Lib. IV. Chroniques de S. Denis: Auszüge aus 12. Chroniken und aus den vitis sanctorum von den mehresten Königen bis auf Pipinum III. Diesen sind zulezt ein altes Gedichte von dem Ursprunge der Carolinger, des Abts von *Longuerüe* *disquisitio de annis Childerici I. und annales vom Jahr 628. bis 754. Mabillon's* dissertationes de anno mortis Dagoberti I. & Chlodovaci II. und de anno & die ordinationis itemque obitus Desiderii Cadurc. episc. hengesüget worden. Der Band wird durch vier weitläufige Register der Nahmen der Länder, Städte, Dörter und Völker, der Personen und Sachen beschloffen, deren in demselben gedacht worden.

Amsterdam.

Von den Miscellaneis obseruationibus criticis nouis in auctores veteres & recentiores in Belgio collectis & proditis in annum MDCCXL. ist der Tomus I. und
 Aaaa 2 etwas

etwas spät zu Handen gekommen. 1740. in groß 8. 10 Bogen. Es meldet der Herr *Jac. Phil. D'Orville*, daß er diese Arbeit künftig allein fortsetzen werde, an welcher sonst Peter Burmann arbeiten helfen. In diesem Theile stehen: eine fortgesetzte Anmerkung de nummis contorniatis, welche er schon 1736. in diesen misc. observ. angefangen: animaduersiones in Terentii Andriam: *J. Palmerii & Grentemesnil vindiciae pro Iohanne Bodino contra Ph. Cluverium* von dem Rahmen der Celten, welchem Volke er eigentlich zugekommen: *Isbrandi Esclardi Harkenrothii comœdianæ, de Athenodoro Pauli Apostoli litteratorio formatore, philosopho stoico*: animaduersiones in *Hesychii* quaedam loca: *Iacobi Logani*, iudicis supremi & consilii Præsidis Provinciae Pensilvaniensis in America epistola ad *Io. Alb. Fabricium*, worinnen in des Arcerii Ausgabe von des *Jamblichi* vita Pythagoræ ungemeyne Fehler bemerket werden: *Dissertatio de maxime necessaria criticorum opera, permultis & insignibus emendationum exemplis vbique in lustrata, operis maioris ἀποσπασμάτων.*

Altona.

Herren *D. Joh. Sam. Carls*, Königl. Dänischen Leib- Medicus Erfahrungs-Gründe von des Blutlassens wahren Gebrauch und Mißbrauch in zweyen Theilen abgefaßt, welchen eine historisch- dogmatische Eintheilung vom Blutlassen vorgefeket hat *Georg. Christ. Martenius de Cilano* D. und des Altonaischen Gymnasii acad. Prof. phys. und medic. 1741. 8. 7. Bogen. Es ist dieses die andre Auflage, so aber keine Zusätze bekommen. Der Herausgeber zeigt sowol die Schriften derer so das Blutlassen gänzlich verworfen, als auch derjenigen, so es vertheidiget haben, lehret aber zugleich, daß zwischen beyden der Mittelweg zu erwählen, jedoch niemals auszuüben sey als nach einer wolbedächtigen practischen Ueberlegung, bey wem und wann solches Mittel mit Nutzen anzuwenden oder zu unterlassen sey.

Wohin

Wohin auch des Herren D. Carls beide Bedenken gehen, ob er gleich mehr gegen das Ueberlassen zu seyn scheint. Wir können aber nicht glauben, daß einige gar sonderbare Gründe dagegen von ihm aus rechten Ernst sollten geschrieben seyn.

Frankfurt.

Neues Constitutionen, Buch der alten und Ehrwürdigen Brüderschaft der Freymaurer, worin die Geschichte, Pflichten, Regeln derselben auf Befehl der grossen Loge aus ihren alten Urkunden, glaubwürdigen Traditionen und Loge: Büchern zum Gebrauch der Logen verfaßt worden von Jacob Anderson D. D. aus dem Englischen übersezt. 1741. 8. 1. Alphab. 6. Bogen, darunter ein Kupferstich von einem halben Bogen zu finden, worauf das prächtige Staats: Schwert der Freymaurer: Gesellschaft mit denen auf der Scheide befindlichen Sinnbildern und Zierrathen zu finden. Dieses Buch ist Ihrer Königl. Hoheit dem Prinzen von Wales, zugeschrieben, welcher die Gesellschaft gewürdiget, ihr Mitglied und ein Meister einer Loge zu seyn. In demselben ist alles ausführlicher enthalten, als in demjenigen, was wir von dem Großmeister Ruenen in Holland ohnlängst ermethet haben. Es ist in dreien Theilen verfaßt, davon der erste die Geschichte der Maurerey seit der Schöpfung durch die ganze bekannte Welt, biß die gute alte Baukunst von den Gothen vernichtet und in Italien wieder ans Licht gebracht worden: der andere die Geschichte derselben in Britannien seit dem Einfall des Julius Caesar biß auf die Vereinigung der Kronen so im J. 1603. nach dem Tode der Königin Elisabeth erfolget: der dritte ihre Geschichte seit der Vereinigung der Kronen biß auf diese Zeiten nacheinander erzählt. Der Verfasser hat auf Verordnung des Großmeisters geschrieben und unterschiedene Nachrichten angehangen, als das Verzeichniß der Großmeister in England, die alten Pflichten der Freymaurer: die alte Manier eine Loge zu errichten: alte und neue Verordnungen der Freymaurer: Verzeichniß aller Logen

gen in und um London: die Deputationen verschiedener Großmeister nach Wales, den englischen Provinzien und über die See. So ist auch ein Tractat, die zergliederte Freymaurerey hinzugefügt, ob er gleich vor die selbe nicht vortheilhaft ist, worinnen der ungewöhnliche Eid anzutreffen, den ein Candidat ehe er in diese Gesellschaft aufgenommen wird, ablegen muß. Aber gleich darauf ist die Vertheidigung der Freymaurerey wieder solchen Tractat nebst eines Bruders Schreiben wieder ungegründete Lasterungen zu lesen.

Jena.

Christiani Henrici Eckhardi I. V. D. Societ. Lat. ephori introductio in rem diplomaticam, praecipue Germanicam, in qua regulae idoneae vera diplomata a falsis discernendi exponuntur & luculentis exemplis illustrantur in usum hist. ac iur. publ. & privati Germaniae. 1741. 4. 1. Alphab. 8. Bogen. Wir haben zwar von dieser Materie viele Scribenten, die aber mehrtheils auf Fränkische Urkunden gesehen haben. Vieles ist von ihnen unberührt gelassen, welches bey teutschen Urkunden zu beobachten ist. Der Verfasser sucht diesen Mangel abzuheben, ohngeachtet er die Gedanken der besten Scribenten allezeit zu Rathe gezogen, so hat er doch die Urkunden selbst fleißig gelesen und daraus viele Regeln entdeckt, welche den bisherigen Schriftstellern unbekannt geblieben, auch einige Fehler vermieden, worin jene verfallen. Nachdem er in dem Vorbericht von der Nothwendigkeit und den Hülfsmitteln der diplomatischen Wissenschaft gehandelt, so theilt er seine Abhandlung in drey Abschnitte. Der erste handelt in dreyen Capiteln von besagter Wissenschaft überhaupt, von ihren Regeln und deren Grunde, von den geschriebenen Urkunden selbst, ihrem Ansehen, verschiedenen Rahmen, Schicksalen und der Materie auf welcher und mit welcher sie ehemals geschrieben worden. Der andre Abschnitt beschreibt die äußerlichen Kennzeichen der Urkunden, worauf bey Beurtheilung ihrer Richtigkeit zu sehen: nemlich die Sprache, die Züge der Schrift und
der

Der Buchstaben, die monogrammata oder Rahmenseüge der Kayser und Könige, die Siegel. Der dritte Abschnitt giebt die innerlichen Kennzeichen derselben in sieben Capiteln zu erkennen, welche in der Formel der Anrufung des Rahmens Gottes in Anfang der Urkunden, in den Titeln und Rahmen der Kayser und Könige, in der Verbindung des Inhalts und der Redensarten, in den anhängten Flächen, in der Unterschrift der Urkunden, in der Kenntniß der Kanzler und Erz-Kanzler, so sich unterschrieben, in der beygesetzten Zeit und allerhand chronologischen Merkmalen, in den Vertern, Palästen, Königl. Höfen und Gütern wo die Urkunden ausgefertigt worden zu sehen sind. Der Verfasser weist eine große Fleißigkeit in den Sammlungen der Urkunden und den neuesten Scribenten von dieser Materie und hat alles in einer deutlichen und der Sache gemäßen Schreibart vorgetragen. Wir zweifeln nicht, daß diese Proben einer genauen Aufmerksamkeit in einer so nützlichen Materie viele Liebhaber gewinnen werden.

Gotha.

Joh. Mich. Köhns merkwürdige Lebens- und Reise-Beschreibung, worinnen nicht nur dessen Schiffahrten nach Grönland und Spitzbergen, Strate Davids, den Canarischen Inseln und Lissabon erzählt, sondern auch seine darauf erfolgte Algierische Gefangenschaft, vierzehnjährige Slaveren und mitgethane Capere-Fahrten und endliche Ranzionirung von ihm selbst beschrieben werden, dem Publico mitgetheilet durch P. I. G. 1741. bey Joh. Paul Mevio 8. 1. Alphab. viertelhalb Bogen-Große wichtige Begebenheiten muß man in diesem Buche nicht suchen; die Zufälle sind so beschaffen, wie sie einem geringen Matrosen und nachgehends Slaven bezeugen können, die wegen ihres Elendes dennoch die Aufmerksamkeit des Lesers zu reizen fähig sind. Indessen sind doch gute Nachrichten von der Beschaffenheit des Wal-fisch-Fanges und den dabey vorkommenden Handthierungen, von der Stadt Algier und Tunis, ihren Einwohnern, deren Sitten und Gebräuchen, von der Beschaffenheit der dortigen Capereyen und ihren Glücks-Fällen zu lesen.

lesen. Er ist im J. 1739. durch die Anstalten in Gotha, woher er gebürtig war und die dazu gesammelten Gelder, wozu der Herzog selbst die ansehnlichste Summe hergeschossen, aus der Slaveren losgekauft worden. Er hat sich 7. Monate nach seiner Erlösung in Gotha aufgehalten und ist den 27. Jul. 1740. nach Amsterdam gegangen, um in den Diensten der Holländer nach Surinam in dem südlichen Amerika zu gehen und dort sein Leben zu beschließen.

Göttingen.

Den 17. Nov. hat unter dem Herren Professor Dornino der Herr B. Hamkens, aus Eiderstadt im Schleswigischen gebürtig, Ioannis Apostoli paraenesin ad primos christianos de constanter tenenda communione cum Patre ac filio eius Iesu Christo i. e. Ioannis epistolam primam nodis interpretum liberatam & lucivere innatae suae restitutam wider die Einwürfe seiner Gegner vertheidiget. Die Abhandlung welche aus 6. Bogen bestehet, wird in zwey Capitel vertheilet. Nachdem er in den prolegomenis verschiedenes wieder des Herren Harpergers, Löschers und Kusmeiers Meinungen von der Ordnung und dem Haupt-Inhalt dieses ersten Briefes Johannis erinnert, so zeigt er in dem 1. Cap. daß die Schwürigkeiten der Ausleger von der Haupt-Absicht des Briefes sich nicht besser heben lassen, als durch eine genaue Untersuchung des Wort-Verstandes des c. I. 1-4. worinnen der Apostel die Gemeinschaft mit dem Vater und fürnehmlich mit seinem Sohne Iesu Christo nachdrücklich einschärft. Diese Haupt-Absicht wird dadurch sonderlich klar gemacht, daß nicht allein eine grosse Menge Redensarten, so in dem Briefe öfters wiederholet werden, aus derselben ihr Licht empfangen, sondern auch in dem ganzen Briefe von solcher Gemeinschaft gehandelt werde. In dem 2. Cap. hebt er die Schwürigkeiten der Ausleger wegen des Zusammenhangs und der Ordnung des Briefes, welche aus den folgenden Capiteln desselben weitläufig angewiesen wird. ● ● ●

1741.

Jahr.



94.

Stück.

Höftingifche Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 23. Novembr.

Londen.



A critical commentary of the new Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ: carefully and diligently compared with the original Greek and the most authentic translations: the whole intermixed with divers curious disquisitions and intended for the instruction and Edification of Families by the Rev. Mr. *Lindsay*. 1741. printed for J. Hodges in fol. Der Verfaffer hat nicht allein den Wort-Verstand in den Redensarten genau beftimmt, was den Schein eines Widerspruchs hat deutlich auseinander gewickelt und verglichen und den Nutzen der vorgetragenen chriftlichen Lehren zur Besserung des Lesers ausgezogen, sondern auch die bewährtesten Auslegungen des Grotius, Hammond, Stanhope, Whitby, Burkit und vieler andern beygebracht und beftärket. Jedem Buche in dem N. T. ist eine Nachricht vorgeleket von den Lebens-Umständen

B b b b

den

den des heiligen Verfassers, von der Sprache worinnen, der Zeit und dem Orte, wann und wo er geschrieben.

The general history of China, Chinese Tartary, Corea and Thibet, done from the celebrated work of the *Pere du Halde*: in which are comprised all the authentick Accounts formerly publish'd by *Father Lewis le Comte* and others concerning that Empire, by *R. Brookes*, A. M. Rector of Ashney in Northamptonshire, curiously printed in four volumes in 8. 1741. for *J. Watts* and sold by *B. Dod*. Es ist dieses keine Uebersetzung von dem Staat von Sina des *L. le Comte*, ob gleich alles was darinn enthalten, auch hier einverleibet worden: sondern der Verfasser hat eine grosse Menge von Nachrichten von den Begebenheiten verschiedener Jesuiten übersezt, ingleichen viele Auszüge chineischer Bücher, auch unter andern ein chinesisches Trauerspiel eingerückt. So sind auch einige Landkarten und eine ziemliche Anzahl schöner Kupferstücke dabey zu finden, welche *G. Vandergucht* gestochen.

Der Herr *Thomas Stackhouse*, der sich durch allerhand Schriften bekannt gemacht, hat sich das Elend und die häufige Arbeit der gemeinen Prediger zu Herzen gehen lassen und eine nachdrückliche Vorstellung von ihrem schlechten Gehalt, grosser Verachtung, vieler Gefahr und Mühe in Besuchung der Kranken u. d. m. drucken lassen, so den Titel führet: *the miseries and great hardships of the inferior Clergy and a modest Plea for their Rights and better Usage, in a Letter to the Lord Bishop of Loudon.* 1741. 4. printed for *J. Roberts*, in *Warwick Lane*.

- Haag.

Ioannis Harduini e societate Iesi Commentarius in Nouum Testamentum: accedit eiusdem auctoris lucubratio, in cuius prima parte ostenditur *Cephæ* a *Paulo* reprehensum *Petrum* non esse, in altera parte *Ioannis* Apostoli de sanctissima Trinitate locus explanatur & eidem auctori suo vindicatur. 1741. in Fol. apud *Petrum de Hondt* & *Amtaclodamii* apud *Henricum*

eum du Sauzet. 8. Alphab. Des P. Hardouin Vermo-
genheit ist zu bekannt, daß man nicht ungewöhnliche Mei-
nungen in diesem Buche vermuthen sollte. Vielleicht
stecken mehr Verfasser seiner Gesellschaft unter seinem
Nahmen, um den Kübel unverschämter Ruhmthatungen
desto ungehinderter auszulassen. In der Vorrede, so
er den vier Evangelisten vorgesetzt, untersucht er, in
was für einer Sprache sie verfaßt worden und behauptet,
daß die Apostel alles was sie aufgezeichnet, in lateinischer
Sprache geschrieben haben. Sie hatten die Gabe em-
pfangen mit fremden Zungen zu reden, um in denselben
allen Völkern die Lehre von Christo bekannt zu machen.
Sie sahen im Geiste vorher, daß die lateinische Sprache
die allgemeine werden und in der durch das ganze
Römische Reich ausgebreiteten Christlichen Religion
herrschen würde, wie hätten sie sich einer andern Sprache
in ihren Schriften bedienen sollen? Die Juden, so mit
den Römern so viel zu thun hatten, verstanden vollkom-
men Latein, wie hätten sie sonst die lateinische Inschrift
Pilati über das Kreuz Christi verstehen, oder mit dem
Römischen Landpfleger sprechen können, den sie ohnedem
dadurch sich gefällig zu machen gesucht, daß sie Latein
mit ihm geredet. Man darf auch nach Hardouins Ver-
sicherung gar nicht zweifeln, daß sie nicht im Latein ge-
rufen: tolle tolle, crucifige eum. Wie die Juden
griechische Schulen hatten, als sie unter der Botmäßige-
keit der Griechen stunden, so haben sie auch lateinische
Schulen unter der Regierung der Römer angelegt. Ja
die Juden haben eine lateinische Uebersetzung des Alten
Testaments schon vor Christi Geburt gehabt welche rare
Entdeckung dadurch himmelfest bestärket wird, weil
Christus und die Apostel einige Stellen des A. T. voll-
kommen nach dem Latän der Vulgatae angezogen haben.
Wenn die H. Scribenten nur einige Wörter aus dem
Hebräischen anführen, übersetzen sie dieselbe; das hätten
sie nicht nöthig gehabt, wenn sie in hebraeischer Sprache
geschrieben hätten. Der griechische Text klingt barba-
risch, die Zusammenfügung der Wörter ist sehr verwirrt
B b b b 2 und

und man spürt allenthalben, daß es eine Uebersetzung aus dem Lateinischen sey. Hingegen ist die Schreibart der Vulgatae rein, natürlich und leicht zu verstehen und siehet gar nicht aus, als ob es eine Uebersetzung sey. Wo wollte die Verschiedenheit der Lesarten bey dem griechischen N. T. herkommen, wann dasselbe in solcher Sprache geschrieben wäre. Es hat so viel griechische Uebersetzungen gegeben, als man verschiedene Codices mit mancherley Lesarten hat. Von Paulo ist gar kein zweifel, daß er alles Lateinisch geschrieben: Sein Schreiber hieß Tertius, dessen Nahme verräth, daß er ein Römer gewesen: er schrieb theils an die Römer, theils an Römische Colonien nehmlich die Corinthen und Philipper, wozu hätte er griechisch schreiben sollen? Hat er sich ja bey einigen der griechischen Sprache bedient, so weiß doch Hardouin gewiß, daß Paulus sie, wo nicht selbst ins Latein übersezt, als er zwey Jahr zu Rom sich aufgehalten, sie dennoch unter seiner Aufsicht übersezen lassen. Und was braucht es weiter Zeugnisse? Die Ketzer sagen selbst, das Latein der Vulgatae komme mit der Lehre der Römischen Kirche weit genauer überein, als das Griechische: Die Lehre der Römischen Kirche aber ist die Lehre der Apostel, folglich kommet das Lateinische weit näher, als das Griechische, woraus der natürliche Schluß zu ziehen, daß das Latein der Vulgatae das wahre Original der Apostel sey. Er scheuet sich daher nicht, vorzugeben, daß wo ja ein Evangelist und Apostel anfangs Hebraeisch oder Griechisch geschrieben, doch solche Exemplarien gleich verlohren gegangen, und die Lateinische Exemplarien allein übrig geblieben. Aus dem Lateinischen Texte sey die griechische Uebersetzung durch einige Privat-Lente kurz zuvor, ehe die griechischen Väter der ersten Kirche zu schreiben angefangen, fertig worden. Viele Be- trüger hätten allerhand griechische Exemplarien mit ver- schiedenen Lesarten zum Vorschein gebracht, worunter er auch die berühmten Codices MS. von Canterbury und Alexandrien rechnet. Vor jedes Buch des N. T. steht eine kurze Vorrede, in welcher er solche Meinung bekän- dig

dig bey jedem Verfasser anzubringen sucht. Bey den Briefen Johannis führt er eine Muthmaßung an, von welcher er selbst besorgt, daß sie den Halbgelchrten lächerlich scheinen dürfte. Er will erweisen, daß Johannes seine Briefe an die Juden zu Jerusalem geschrieben, die er acht mal Filiolos in der lateinischen Grundsprache genennet und zwar deswegen, weil er jene dadurch verblümt angezeiget. Denn es komme das Wort aus dem griechischen Φίλος und dem hebraeischen אהב ופטר her und bedeute einen Liebhaber der Opfer, welches die Juden zu Jerusalem gewesen. Wie er nun durch aus auf seinen lateinischen Grundtext gesehen, so sind auch die Anmerkungen darauf eingerichtet, wie einem Catholischen Ausleger der H. Schrift nach seinem Urtheile zusehet. Es kommen hin und wieder einige Proben einer vernünftigen Gelehrsamkeit vor, die aber mit vielen Unkraut umgeben sind. Er behauptet unter andern darinnen, daß die Weisen aus Morgenland Zauberer gewesen, denen der Teufel die Absicht des von Gott gemachten Eterns gewiesen: Daß die Juden ehemals Spanferkel gegessen: daß die Bücher der Alten eben so eingebunden gewesen, wie jetzt und die Aufrollung der beschriebenen Pergamene ein Gedichte sey: Daß Lucas XXII. 25. die Gewaltigen gnädige Herren in Lehrechten Verstande heißen. Sonderlich will er aus Lucae XXIII. 56. ein grosses Vorrecht der Vulgatae für dem Griechischen erweisen, in welchem es von den Weibern heißt, daß sie geruhet hätten, da die Vulgata das Wort Siluerunt von ihnen gebraucht. Denn es sey nichts auffserordentliches, daß die Weiber ruheten, aber daß sie so lange schweigen können, sey das größte Wunder, welches der Evangelist anzeigen wollen, und daher habe die Vulgata es weit genauer getroffen.

Geneve.

Die Buchhändler Marc. Mich. Bousquet und seine Genossen haben verlegt: Memoires pour servir a l'histoire de la Fete des Foux, qui se faisoit autrefois

en plusieurs Eglises, par Mr. du Tillot, Gentilhomme ordinaire de S. A. Royale Monseigneur le Duc de Berry. 1741. in groß 4. mit 12. Kupfertafeln versehen. Die Schrift bestehet aus zweyen Theilen, davon der erste den Ursprung, Fortgang und die Abschaffung des Narren-Festes erzählt, der andre die wunderlichen Gebräuche auführet, die man bey Gelegenheit seiner feyerlichen Begehung in Burgundien und anderswo in Acht genommen. An statt der Saturnalien der Heiden ist man auf solches Fest gefallen so in unterschiednen christlichen Ländern lange Zeit bis an das 17te Jahrhundert fortgebauert hat. Er erweist alles durch viele Nachrichten, so noch niemals im Drucke erschienen und durch die Verordnungen der Concilien, der Bischöfe und der weltl. Obrigkeit, welche diesem thörichten Feste ein Ende zu machen gesucht. Es hielt aber überaus schwer, eine so lange eingewurzelte Gewohnheit gänzlich abzuschaffen und hat die geistliche und weltliche Obrigkeit ihr ganzes Ansehen und alle Gewalt brauchen müssen, zu Ende des 16ten Jahrhunderts solchen Endzweck zu Stande zu bringen.

Frankfurt.

Selecta iuris & historiarum tum anecdota tum iam edita, sed rariora: Tomus VI. e bibliotheca Henrici Christiani Senckenberg, Ser. Hass. Princ. in regimine & diversorum principum ac statuum Consilarii nec non P. P. O. Giessensis. 1741. 8. 2. Alphab. zehntehalb Bogen. Der unermüdete Herr Regierungsrath fährt fort der gelehrten Welt mit allerhand seltenen und größten Theils ungedruckten Nachrichten, Urkunden und Schriften aus seinem trefflichen Vorrath zu dienen. Er will zwar mit diesem sechsten Bande die *Selecta* beschließen; macht aber doch Hoffnung, daß er entweder dergleichen Sammlung wieder anfangen, oder doch in besonders voluminibus scriptorum rerum Germanicarum seine anecdota einrücken, oder auf andre Art sie herfürbringen werde. In diesem Bande sind enthalten. 1) Ein Gutachten,

achten, von den Grafen und Herren Stand, Ursprung und Anfang, auch Aufnehmen und Hinwieder, sonderlich aber iesziger Zeit zugefügten Beschwerden und je länger je mehr besorgenden Abnehmen, und wie denenselben, vermittelt göttlicher Hülfe und Beystand noch etlicher massen wieder zu helfen seyn möchte. 1597. Ob nun gleich kein grosser Trost aus demselben in der Staatshistorie des Reichs zu holen, so sind doch seine Vorschläge nicht übel und wäre zu wünschen, daß der Grafenstand selbige befolget hätte. 2) Praelimir-Vorstellung der Gründe des Fürstl. Hauses Sachsen, die Sachsen-Lauenburgische Successions-Sache betreffend. 3) Chronicon Spirense ab vrbe cond. ad a. 1468. per Ioan. de Mutterstat, worinnen viele besondre Nachrichten anzutreffen. 4) Die Historie von dem Halberstädtischen Aufreure und Enthauptung eines ehrbaren Raths daselbst 1423. 5) Kurzer Auszug etlicher der Stadt Strassburg Freyheiten. 6) Rechtmäßige Forderung der drey Gebrüder Voigte zu Hunoldstein an das Erbkisth Trier das Hauß Hunoldstein und andres betreffend. 7) Ordelbock der Stadt Stade und Burtelude XI. Stücke in sich haltend. 7) C. S. Schurzfeischii analecta diplomatica ad historiam Waldeccensem. 9) 17. Lateinische Urkunden von 1244 bis 1489. 10) Carmen hodoeporicon Nic. Rodungi 1542. 11) Schurzfeischii Stricturae Waldecciarum antiquitatum, so 1704. zu Wittenberg herausgekommen. 12) Dreyßig Urkunden aus den 14. 15. und 16. Jahrhundert. In der weitläuffigen Vorrede, welche allein sieben Bogen ausmachet werden bey Gelegenheit der Anzeige obbemeldter Stücke verschiedene mit vieler Gelehrsamkeit erfüllte Anmerkungen eingestreuet.

Weissagung Moßs in den letzten Tagen, erster und zweyter Theil. worinnen der allgemeine Grund des Prophetischen Verstandes der ganzen H. Schrift und insonderheit der Schriften Moßs aus der geheimen Zahlen Wissenschaft und in beständiger Vergleichung und Zusammenhaltung des Hebraeischen Grundtextes schriftmäßig

erklärt und mit überzeugender Deutlichkeit angewiesen wird, nebst einer Vorrede also ausgefertigt von Christian Gottlieb König. 1741. in Folio 1. Alphab. Wir erkennen aus dieser Schrift, daß der Verfasser auch die Schaubühne geschrieben, welcher wir oben auf der 782. S. gedacht haben; indem er sich nicht allein auf dieselbe beziehet, sondern die völligen dort geäußerten Cabalistischen Grundsätze mit eben der Schreibart auch allhier eingerückt sind. Gott hat alles, schreibt er, in seiner ewigen Weisheit nach Maas, Zahl und Gewicht und jedes in einer gewissen unveränderlichen Ordnung erschaffen. Dieses Maas und die Ordnung bestimmen jedes Ding in einer gewissen Zahl, durch welche es von allen übrigen Dingen unterschieden wird. Dieser Unterscheid eines jeglichen Dinges von allen andern Gattungen und Ordnungen der Dinge macht den wesentlichen Bearif und Idee oder Vorstellung eines jeden einzelnen Dinges aus, ja sie ist der allereigentlichste Grund und das unzerstörliche Wesen eines jeglichen Dinges selbst. Derwegen jedes Ding in seiner eigentlichen Zahl und Ordnung verkehren, heißt das wahre Wesen eines jeglichen Dinges einsehen. Aus solchen Zahlen der ewigen Dinge sind auch die Buchstaben und Wörter der ersten und natürlichsten H. Sprache gemacht, in welcher die Schriften altes Testaments verfaßt und die bey den Büchern N. T. mit zum Grunde geleyet worden. Auf diese treffliche Gründe, die man unerwiesen annehmen muß, bauet er sein Werk in zweyen Theilen. Der erste handelt von den 7000. Jahren, welche die Welt stehen soll, worauf alle Weissagung, und insonderheit Moßis abzielet. Es kommet fast nichts in den Büchern Moßis vor, davon einige Zahl, Maas und Gewicht gedacht wird, so nicht mit einer erstaunlichen Zuversicht der Gewisheit darauf gezogen wird. Aber wie ist das bey geringern und so mannigfaltigen Zahlen möglich? Wir können Hanochs, Lamechs, Moßis, Noa, Abrahams &c. Lebensjahre, wie kan das Maas des Gnadenstuhls, des innern Vorhangs, der Decken, der Stiftshütte, des güldenen Leuchters, die
Zahl

Zahl der Bretter, Pfeiler und Stützen des Heiligthums ꝛc. darauf gedeutet werden? Aber er weiß bald Raht dazu zu finden. Er theilt 7000. in vier mal 1750. in fünf mal 1400. in 14. mal 500. in 28. mal 250. in 56. mal 125. in 35. gedoppelte Jahrhunderte und so ferner ein und findet allenthalben durch mühsame Rechnungen, daß die Einfache, zehnfache und hundertfältige sieben in dem tausendfältigen oder in den 7. grossen Jahren des ganzen Weltlaufs seine Vollendung und gänzliche Erfüllung erlange. Der andere Theil zeigt, daß die scheidende Kirche mit dem 1750ten Jahre nach Christi Geburt zu Ende gehe, welche mit eben so reicher Einbildungskraft in dem Tische der Schaubrodte, in den 14. Jahren der Egyptischen Theurung, in der Hohenpriesterlichen Kleidung ꝛc. ausgerechnet werden. Allenthalben ist es firmer auf dieser Seite und es ist kein Wunder, weil er alles für Orakel und Geheimnisse ausgiebt, die Knorr von Rosenroht nicht stärker hätte ausfinden und anpreisen können. Denn wie er selbst in der Vorrede meldet, so hat er nach freiwilliger Niederlegung des philosophischen Lehramts auf der Universität Gießen sich ganz und gar der genauern Betrachtung der H. Schrift in der Grundsprache gewidmet, um den noch so sehr verborgenen Prophetischen Sinn erklären zu können. Da habe er den ganzen Zusammenhang dieses prophetischen Sinnes durch die ganze H. Schrift auf eine so bindige und ausbündige, liebliche und angenehme Art eröffnet und aufgeschlossen gefunden, daß er darüber billig in die äußerste Verwunderung und Erstaunung gesetzt worden. Diese liebliche Art, sind die Spiele seiner Phantasie mit einer oft sehr gezwungenen Ausrechnung und aufgedrungenen Uebereinstimmung der Zahlen, welche den heiligen Schriftstellern nicht in den Sinn gekommen. Hier sucht der Aberglaube ein Jezoy in selbstgemachten Geheimnissen der Einbildung und der Verfasser scheint von einem Enthusiasten nicht weit entfernt zu seyn. Eine ausnehmende Probe von seinen schlecht ausgeonnenen Geheimnissen giebt er auf der 85. S. wo er setzt: Daher ist in dieser Zahl 1160.

im Hebräischen das Wort $\square \cdot \text{ש} \cdot \text{ל} \cdot \text{א}$ tausend *z.* im Lateinischen aber ist daher die Zahl 1160. in dem allgemeinen Rahmen des ganzen Zeitlaufs *sc*CVLVM, ferner in *ora*CVLVM und in den Worten *theo*Logia *Christi-*ana *In* *n*VMerIs. Wann ein Mathanasius aber drüber käme und ihn mit seinem 1160. an das Wort CVLeVM, CVLtrVM, ferculum, tabernaculum, Luctum u. a. m. verwies, wo würde sein Draht und sein Geheimnis hinkommen? Das heißt *nugas difficile*: treiben und in ernstlichen Wissenschaften mit Buchstaben, wie die Kinder mit Knippfögelchen spielen.

Leipzig.

Medicinische Moral oder höchstbienliche Anleitung, wie sich ein Medicus so wol anfänglich bey seinem Studieren und auf Reisen, wie auch nachgehends bey dem Practiciren, Besuchen *z.* als auch in seinen übrigen Verrichtungen fleißig, geschickt, rechtschaffen, vernünftig, ehrbar und behutsam aufführen solle, in möglichster Kürze mit freymüthiger, doch unparteyischer Feder entworfen von Johann Friedrich Zehner D. und practico Halensi. 1741. 8. 18. Bogen. Der Eingang wird gemacht mit der Betrachtung des Sprüchwortes *medice vivere, pessime vivere*, welches nach einiger Meinung aus verschiedener Artzte unordentlicher, niederträchtiger und unhöflicher Aufführung den Ursprung soll genommen haben, welchem Uebel er durch diese Schrift abzuhelfen sucht. Er handelt also in 25. Capiteln die medicinische Moral ab. Sie giebt allerhand gute Erinnerungen von dem Naturell und nöthigen Leibes-Geschicklichkeit eines angehenden Arztes, von seinem ordentlichen und wol zu erwählenden Unterricht, wol und nützlich angestellten Reisen, wahren und ungeheuchelten Frömmigkeit. wirklichen und gründlichen Gelehrsamkeit anständigen Kleidertracht, sorgfältiger in Achtnehmung sein selbst, der Art die nöthigen Besuchen abzustatten, seiner Bescheidenheit Gelindigkeit und Gelassenheit, beständigen Fleiße und Emsigkeit, seinem gehörigen

gen Alter, dem so genannten Glücke, seiner Verschwiegenheit, Wahrhaftigkeit, Mäßigkeit, Gewissenhaftigkeit, Bescheidenheit, Herzhaftigkeit, Vermeidung des Geizes und Neides, der Ruhmredigkeit und Prahlerey, genauer Sorgfalt in Abstattung der Berichte, in Berathschlagung mit andern Medicis, in Vermeidung des Mißbrauchs und gänzlicher Verwerfung der Uroscopie, von seiner Verchligung, von der Privat-Austheilung der Medicamenten, wie weit selbige dienlich und heutiges Tages erlaubt und endlich von der guten Aufführung eines jedweden Arztes überhaupt. Die Kunst-Richter der teutschen Sprache werden zwar mit seiner Schreibart nicht zufrieden seyn, er hat impardonable Fauten bey vielen Medicis beobachtet: er will andre zu einer bessern conduite encouragiren: macht sich ein plaisir seine Schrift darüber vernünftigen Lesern zu communiciren: wären sie aber insolente oder unreife critische Moqueurs, so habe er mit solchen Aristarchis nichts zu thun: sie sey generalement dem Bedürffenden zur Lehre, nicht aber en particulier oder jemand damit zu touchiren geschrieben etc. Allein er hat dis Buch gemacht, daß man gute Sitten, nicht die Reinigkeit der teutschen Sprache daraus erlernen soll.

Braunschweig.

*Jacobi Friderici Reimanni historia litteraria Baby-
loniorum & Sinensium illa methodo chronologica,
haec scientifica. 1741. 8. 16. Bogen. Auf den Titel der hist. philos. Sinensis stehet, daß es eine wirkliche neue Auflage sey. Durch den methodum scientificam muß man nicht die strenge mathematische, sondern die Lehrart nach der Weise der Tabellen verstehen, in welcher die sinesische gelehrte Historie abgefaßt ist. Dieser ist das kurze monitum auctoris de historiae philosophicae lacunis vorgesezt, worinnen er erinnert, daß die Geschichts-Schreiber der Weltweisheit bloß mit der Erzählung der Lehren der Weltweisheit zufrieden wären sich aber weder um deren Endzweck noch Mittel*

tel bekümmerten. kein Wort von dem Zustande der Weltweisheit bey einem ganzen Volke, noch von den Geschichten ihrer besondern Wissenschaften gedächten.

Zelle.

Von den Geschichten jetztlebender Gelehrten, als einer Fortsetzung des jetztlebenden gelehrten Europa, des Herren Ernst Ludewig Kabelefs, Predigers zum Langenhagen bey Hannover ist der dritte Theil herausgekommen. 1741. 8. 18. Bogen. Es wird darinnen die Geschichte des Lebens Herren Ludewig Holbergs zu Copenhagen fortgesetzt und ferner beschrieben; die Geschichte des Herren Conrad Friederich Ernst Bierlings zu Rinteln, des Herren Jacob Vernets zu Genf, des Herren Wilhelm Andreas Kelners zu Eisenach, des Herren Peter de Crousaz zu Lausanne, des Herren Jacob Friederich Georgii zu Uffenheim, des Herren Heinrich Heisen zu Bremen, des Herren Joh. Jacob Mosers zu Ebersdorf. Im Anhang werden die Vorseher und Mitglieder beygebracht von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin, von der reformirten hohen Schule zu Bremen, von der Königl. Societet der Wissenschaften zu London, von der Universität zu Marburg, von Gymnasio zu Thorn, von der Universität zu Upsal.

Bremen.

Merkwürdiges Leben des unter dem Nahmen des Grafen von *Biron* weltbekannten Ernst Johann Bärens, gewesen Regenten des Russischen Reichs, auch Herzogs in Liefland, zu Curland und Semgallien, aus zuverlässigen von Peterssburg aus überschriebenen Nachrichten, auch öffentlichen Urkunden umständlich und unpartheißlich beschrieben und zum Druck befördert. 1741. bey Nathanael Saurmann 8. 15. Bogen. Der Verfasser meldet, daß er das Glück gehabt, von einem wehrten Freunde aus Peterssburg, bishero noch geheime und besondere, doch gewiß zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Es sey dieser Freund ehemals bey ihm im Hause und am Tische gewesen,

gewesen, nunmehr aber befinde er sich am Petersburgischen Hofe und habe also die beste Gelegenheit gehabt, von allem genaue Erkundigung einzuziehen. So viel wir urtheilen können, betreffen diese Nachrichten hauptsächlich die Herkunft, Erziehung und Familie des Bären. Das übrige ist theils in denen Zeitungen, theils in Historischen Monatschriften gar umständlich zu finden gewesen. Der Verfasser hat nicht ermangelt, wie er in der Vorrede versprochen, hier und dar seine beurtheilende Gedanken beizufügen, die aber manchmal so werthläufig gerathen, daß sie der Leser ihm von Herzen gerne gesehen hätte, welcher nach den Geschichten selbst begierig ist, und zwar kurz eingerückte Urtheile leiden kan, aber nicht zu wissen verlangt, was der Verfasser der Geschichte dabey gedacht, oder was er für Betrachtungen dabey anzustellen vermögend gewesen. Von dem Vater des gewesenen Herzogs meldet er, daß er Carl Bären geheissen, im Februario 1633. soll er gebohren, und 1733. verstorben seyn, wovon die in selbigem Jahre den 24. April in der DreysaltigkeitsKirche zu Dietau gehaltene Abdankungsrede des Hrn. Johann Albrecht Korfs zeuget, so der Verfasser in die Hände bekommen. Besagter Vater ist bey dem Herzoge von Curland *Jacob III.* Stallknecht und Vorreuter gewesen, ist nach seinem Tode mit dem Prinzen *Alexandern* zum Feldzuge wieder die Türken in Hungarn, als Laquay gegangen und ohne dem Prinzen der 1686. vor Ofen geblieben, nach Curland zurück gelehret. Darauf wurde er zum Strand Forst und Hegerenter gemacht und weil er einiges Geld gesammelt, liehe er dasselbe auf ein kleines adliches Gut *Kalnjeem* genannt, so ihm Pfandweise eingethan wurde und von ihm beständig besessen worden. Bey dem grossen Glücke seines Sohnes ward er noch im hohen Alter in dem Adelstand erhoben und jener erhielt ihm den Titel eines Königl. vermuthlich Polaischen Cornets. Der gewesene Herzog ist den 12. Novembr. 1690. gebohren. Seine Mutter wird nicht genennet und soll 1740. noch gelebet haben. Er ward zum Studiren angehalten, und nachdem

nachdem er in den niedern Schulen ziemlich Fähigkeit gewiesen, nach Königsberg geschickt. Weil er keine Mittel hatte, konnte er sich nicht lange dorten aufhalten, sondern gieng zurück nach Curland, nahm bald eine Stelle eines Informatoris in Liefland an, konnte aber solcher Lebensart nicht gewöhnet werden, und kehrte zurück nach Mietau, wo er sich bey seinem Vater aufhielt. Weil dieser bey dem Hofe, der verwitweten Herzogin von Curland Anna einen Zugang hatte, so fand er Gelegenheit, seinen Sohn mit dahin zu nehmen, um ihn anzubringen. Sie bekam den jungen Bären zu sehen und zu sprechen, seine gute Aufführung gefiel Ihr, Sie erkundigte sich, ob er was verstünde, und wie man ihm ein gutes Lob erteilte, machte Sie ihn zu ihren Secretarium. Diese Umstände sind aus dem ersten Hauptstücke gezogen, worinnen auch von den Brüdern und Schwestern des gewesenen Herzogs Nachricht erteilet wird. Das 2. Hauptstück handelt von desselben Erhebung zu hohen Ehren, Gemahlin und Kindern, auch seiner Regierung in Curland und Rußland, so er ungemein despotisch und unbarmherzig geführet. Das 3. stellet seinen Fall, die Untersuchung und Bestrafung seiner Vergehungen vor, auch was seit der Zeit, bis auf den heutigen Tag so wol in Rußland, als in Curland Merkwürdiges für gefallen.

Altona.

Jonas Kortens ehemaligen Buchhändlers zu Altona Reise nach dem weiland gelobten, nun aber seit siebenzehnhundert Jahren unter dem Fluche liegenden Lande, wie auch nach Egypten, dem Berge Libanon, Syrien und Mesopotamien von ihm selbst aufrichtig beschrieben und durchgehends mit Anmerkungen begleitet. 1741. 8. 1. Alphab. 13. Bogen nebst anderthalb Bogen Kupfer, so Jerusalem und die Kirche des H. Grabes vorstellen. Als der Verfasser in seinem 20ten Jahre auf einem Dorfe in Sachsen Kinder unterrichtete, bekam er bey Lesung der Stelle Deuter. XXIX. 22. u. f. einen starken Eindruck, selbst zu sehen, was der Herr an seinem

nem abtrünnigen Volke und Lande gethan habe. In diesem Sinn reiste er in seinem 30. Jahre 1713. nach Constantinopel, allein weil er bey einer Gelegenheit die Demuth nicht bewahrte und nicht thun, seyn oder arbeiten wollte, was ihm vorkam, verlor er Muth, Glauben und Freudigkeit und gieng unverrichteter Sache zurück nach London und Altona, wo er sich der Buchhandlung unterzog. Nachdem er aber die erst verlorne Liebe, Glaube, Muth und Freudigkeit wieder gefunden, übergab er seine Handlung und übernahm seine Reise nach Venedig, wo er den 9. Nov. 1737. abgegangen, um das gelobte Land zu besuchen. Ob er nun gleich die Umstände von Jerusalem und der ganzen Gegend, ingleichen des gelobten Landes, des Berges Libanon, von Phoenicien, eines Theils von Syrien und andrer Länder in etwas beschrieben, so ist doch nicht anders, als wenn die Beschreibung der Reise nur ein Nebenwerk wäre. Es sind ihm bey aller Gelegenheit ein Hauffen geistliche Betrachtungen eingefallen, welche den größten Theil des Buchs einnehmen. Wenn ihm das geringste begegnet, ein Vers aus einem Liede in dem Sinn gekommen, so wird es gar klar in seinem Gemühte und er entdecket genau, was solches zu bedeuten gehabt oder Gott damit anzeigen wollen. Man findet eine Betrachtung über die Worte, wo ich meines Rahmens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen; über Zachariam Barachias Sohn; die Auferstehung Christi: seine Wunder, Werke, daß seine Jünger grössere Wunder, als er gethan, über den Rahmen des gelobten Landes, über Rom. XI. und die Worte zu der Zeit wird deine Gerechtigkeit schnell wachsen, über Esaiac XIV. 7. 8. über dem terminum peremptorium, über Apocal. II. 4. III. 16. von der Succession der morgenländische Bischöfe, über Marci 16. 17. 18. über Abrahams Ausgang, Eliesers Gesandtschaft oder Brautwerbung, von der kleinen Kirche unter der grossen, über die Grund-Sprachen, von arabischer Sprache, über Exodi XX. von den Ursachen des erstaunlichen Successes

cesses seiner Lehre und seiner Waffen von der Bekehrung der Juden ic. Er besorget selbst, daß von solchen Anmerkungen mancherley Urtheile möchten gefället, auch eins und das andere verkehrt werden, von solchen Leuten, die das vor ihre größte Thaten in der Kirche haben, daß sie alles, was nicht in den Compendiis und systematibus der Theologie angenommen worden, daran sie sich von Jugend an slavisch gebunden und deren Worte sie ohne Geist und Kraft, nachubeten gelernt haben, alles andere aber sogleich als irrig und schädlich ausschreyen. So weit dürften diese Herren sich zwar nicht an ihn vergreifen: wir besorgen nur, daß sie ihn vorwerfen dürften: ne sutor ultra crepidam!

Göttingen.

Io. Andreae Adami Hochstetteri, theologi Tubingensis optime meriti commentariolus de recta concionandi textumque Sacrum cum exponendi, cum applicandi ratione a. 1701. primum sine nomine auctoris editus, correctior recusus anno 1741. 8. 2. Bogen. Der Herr D. Feuerlein hat diesen wolgeschriebenen Entwurf des seel D. Hochstetters, als eines guten Redners von der rechten Art eine Predigt erbaulich und ordentlich einzurichten zum Nutzen seiner Zuhörer allhier auflegen lassen, denen er nach dessen Richtschnur in seinen Lehrenstunden eine weitere Erklärung davon geben wird.

Der Herr D. Zuber hat *medullae spinalis iconum, ex infantibus trium circiter annorum ad viuum delineatarum iteratam explanationem* in zweyen grossen Bogen in folio aufs neue drucken lassen. Da die Zeichnungen von dem Rücken-Mark, welche Bidlo, Ridley, Eustachius, Vieussen und andre mehr gegeben, in vielen Stücken mit der wahren Beschaffenheit desselben nicht genau übereinstimmen, so hat der Herr D. Zuber diese auf das sorgfältigste gemachte Abbildung davon, der wir schon oben gedacht haben, mit neuen Anmerkungen versehen. Er weist darinnen, was andre für Fehler dabey begangen, und welche Theile sich manchmal in dem menschlichen Körper anders finden lassen.



1741.

Jahr.

95.

Stück.



von

Gelehrten Sachen

Den 27. Novembr.

Paris.



Am 14. des verwichenen Octobers ist der berühmte *Charles Rollin*, ehemaliger Rector der Universität, Professor der Beredsamkeit in dem Königl. Collegio und Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften verstorben, nachdem er das 79. Jahr seines Alters erreicht. Seine Schriften sind: *La maniere d'enseigner & d'estudier les belles Lettres par rapport a l'Esprit & au coeur* IV. vol. in 12. *l'histoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens, des Babyloniens, des Medes & des Perles, des Macedoniens & des Grecs.* XIII. vol. in 12. *l'histoire Romaine depuis la fondation de Rome jusqu'a la bataille d'Actium c'est a dire jusqu'a la fin de la Republique*, welches Werk der Verfasser nicht zu Ende bringen können. Ohngeachtet er vielen Widerspruch gefunden, so erhellet doch aus verschiedenen Gegenschrif-

CCCC

1741

ten, daß mehr der Meid, als die Wahrheit die Feder dabei geführt. Der gute Geschmack, welcher in seinen Schriften herrschet, die angenehme Schreibart, die Deutlichkeit, die gesunde Politik, so er allenthalben geäußert und die Herholung seiner Geschichte aus richtigen Quellen haben verursacht, daß man seine Schriften in den benachbarten Ländern fast durchgehends übersetzt hat. Seine ungemeyne Bescheidenheit, mit welcher er seinen Segnern geantwortet, die wirklichen Fehler erkannt und schlechte Einwürfe von sich mit einer lobenswürdigen Gleichgültigkeit abgelehnet, hat die meisten Leser allemal auf seine Seite gebracht und die Hochachtung gegen seine Werke nicht schmälern lassen. An seiner Stelle ist der ehemalige Rector der Universität Herr *Piaz* zum Lehrer der Beredsamkeit in dem Königl. Collegio bestellt worden.

Zaag.

Von den Amusemens des Dames ou Recueil d'histoires galantes des meilleurs Auteurs de ce siecle ist der Tom. V. & VI. herausgekommen, darinnen folgende Stücke enthalten 1) Les enchainemens de l'amour & de la fortune ou memoires du Marquis de *Vaudreville*, par Mr. le Marquis *d'Argens*. 2) histoire d'*Ozmin* & de *Daraxa* par Mademoiselle L. D. --- 3) l'Epouse amante. 4) l'auteur Galant & nouvelle: 5) histoire de *Venda* Reine de Pologne. 6) histoire du prince *Menzikoff*, Velt Marechal General des Armees de S. Maj. Czarienne Pierre le Grand. Man muß hierinnen nicht die Wahrheit sondern Lust und Zeitvertreib suchen, welcher wie ein Traum anzusehen, wenn man die vorgestellten Begebenheiten gelesen hat.

Der Verleger dieser Amusemens, Pierre Paupie hat kund machen lassen, daß, als verlauten wollen, es werte de l'histoire de la Comtesse de *Mesgrigny* par Mr. le Marquis *d'Argens* nechten zum Vorschein kommen, der Herr *d'Argens* an ihn aus Stuttgart geschrieben, er möge öffentlich anzeigen lassen, daß alle Schriften, welche unter dem Nahmen des Herren *d'Argens* ausgegeben werden

werden und ben Met. Vaupie nicht gedrucket oder von ihm davor erkannt sind, ihm falsch zugeschrieben werden. Worunter obbemeldte Historie gehöret: massen der Herr *d'Argens* die gedachte Gräfin weder dem Nahmen noch dem Ruffe nach im geringsten kennet. Er hat sich schon mehrmal gar heftig beschweret, daß man seinen Nahmen solcheracstalt mißbrauche.

Amsterdam.

La sainte Bible, contenant les Livres de l'Ancien & du nouveau Testament, nouvelle version Françoise par *Charles le Cene*, 1741. in fol. zwey Theile, so einen Band fürtlich aufmachen können und zusammen 13. Alphab. 16. Bogen betragen. Der Verfasser dieser neuen französischen Uebersetzung der H. Schrift dessen Bildniß vorangesetzt ist, war zu Caen 1647. geböhren, trat 1672. in Frankreich in das Predigtamt. Nach aufgehobenen Edict zu Nantes 1685. nahm er seine Zuflucht nach England, hielt sich eine Zeitlang in Holland auf und gieng darauf nach London zurück, wo er 1703. verstorben. Von der Zeit seines angetretenen Amtes an bis an sein Ende ist er mit dieser neuen Uebersetzung beschäftigt gewesen. Er hat viele Gelehrte darüber mündlich und schriftlich zu Rahte gezogen, sonderlich alle bereits vorhandene Ausleger der H. Schrift fleißig gelesen und ihre Entdeckungen sich zu Nutze gemacht. Seine Söhne, welches Buchhändler in Holland sind, erben seine Arbeit und wurden theils durch die aufzuwendende Kosten theils durch die Unwissenheit, wie diese ganz besonders eingerichtete Bibel möchte aufgenommen werden, billig abgeschreckt, sie zum Druck zu befördern. Endlich hat doch die Liebe des einen Sohns *Charles le Cene* gegen das Gedächtniß seines Vaters die Oberhand behalten, daß er sie ans Licht gestellet. Der weitläufige Vorbericht ist in zweyen Theilen verfaßt, davon der erste 1696. von dem Verfasser schon ausgegeben worden. Es handelt derselbe in 15. Capiteln von den Grund-Regeln, so man in einer genauen und geschickten Uebersetzung der Bibel vor Augen haben muß. Der

2. enthält in 9. Capiteln verschiedene Anmerkungen über die Ordnung der Bücher der H. Schrift, ihrer Abtheilung in Capitel und Verse, die Beschaffenheit des Vorberichts so jedem Buche vorzusetzen wäre, die Beschreibung allerhand Gebräuche, so zu mehrerer Einsicht etwas beitragen zc. Der Verfasser hat eine ungemeine Belesenheit darinnen gewiesen und viele besondere Umstände einer Uebersetzung der Bibel untersucht, so bey andern nicht vorkommen. Er ist zwar willens gewesen, weitläufige Erklärungen unter dem Text zu setzen, aber es findet sich in dieser Ausgabe mehr nicht, als daß er einige Ausleger angezogen, nach denen er sich bey seiner Uebersetzung gerichtet hat. Bey dem Neuen Testamente hat er oft die verschiedenen Lesarten in dem Griechischen dem Texte seiner Uebersetzung beygefüget, auch zuweilen durch Veränderung des Drucks die Stellen merklich gemacht, deren Uebersetzung ihm noch verdächtig erschienen. In den Capiteln hat er besondre Abschnitte angebracht, so er nach den Materien nöthig zu seyn crachtet. Vor jedem Buche stehet eine manchmal sehr weitläufige Nachricht von den Umständen seines Urhebers, des Orts und der Zeit der Verfassung desselben zc. Man findet sehr viel besonders in dieser Arbeit und weicht sie gar weit von den gewöhnlichen Französischen Uebersetzungen ab. Indessen hat er doch die vorgefaßten Meinungen seiner Kirche an den hauptsächlichsten Stellen, worauf sie gestüzet werden, Theil nehmen lassen.

Frankfurt.

In der Andrätschen Buchhandlung sind zu finden Hessische Nachrichten darinnen allerhand zur Historie und Litteratur von Hessen und der Nachbarschaft gehörige Anmerkungen Urkunden und Untersuchungen mitgetheilet werden von Johann Friederich Conrad Ketter. Dritte Sammlung. 1741. 8. sieben Bogen. Seit 1739. ist diese Sammlung nicht fortgesetzt worden. In diesem dritten Stücke sind enthalten, Herren Christoph Fried. Nyeremanns Nachricht von einer Merkwürdigkeit

Zeit des ehemaligen Klosters Mulesberg in Hessen. Es ist dieses Kloster im XI. Jahrh. gestiftet und im 13ten nach Haina verlegt worden, allwo es bis zur Zeit der Reformation Lutheri gedauert und damals in ein Hospital verwandelt worden. Hier wird hauptsächlich ein sehr schöner codex MS. membranaceus beschrieben, so den Ekaam mit Haymonis commentario aus dem Xten Jahrh. enthält und dem Kloster Mulesburg gehört, nunmehr aber in der Giessischen Universitäts-Bibliothek befindlich ist. Seine Schönheit und Alterthum läßt sich aus der Probe ersehen, so bey dem Titelblate in Kupfer gestochen ist. 2. Eiusdem diplomatische Zugabe von dem Kloster Haina in Hessen, die aus zweyen noch nicht gedruckten diplomatibus besteht. 3) Eiusdem diplomatischer Anhang zur Historie Johannis des ersten Landgrafen zu Hessen: wozu ein rares diploma Anlaß gegeben, so hier an das Licht tritt 4) Eiusdem Anmerkung von Hessischen Vogtgerichten. 5) Eine Fortsetzung der Nachricht von Lichtenberg und den dahin gehörigen Orten. 6) *Philippi Melanctonis* recommendations-Schreiben vor Abraham von Güntherod, der mit einigen Zusätzen erläutert wird. 7) *Iusti Victoris* epicedion D. Thilomanni Schnabelii, Pastoris & Superint. Alsfeldiani, welcher der erste Lutherische Prediger und Superint. in Hessen gewesen. 8) Jacob Im Hoffen diplomatische Betrachtungen der neuerlich zum Vorschein gebrachten Stamm-Tafel des Gräfl. Hauses Hanau. so in der Gegen-Deduction von der Hessen-Hanauischer Erbfolgs-Sache heraus gekommen und hier wiedergelegt wird.

Jena.

Hier ist zum Vorschein gekommen, ob gleich Amsterdam auf den Titel sichtet: der endlich in der Schrift gefundene Päpstl. Stuhl, dadurch die Römisch-Catholische Kirche nachdem sie so lange auf Petro beweglich gestanden, nunmehr auf Johannem unbeweglich gesetzt wird: dem ist beygefügt, der nach dem Fegfeuer reisende Passagier nebst einem kurzen Anhang von der Babilonischen

nischen Hure mit einer Vorrede herausgegeben von *Ferro montano*. 1741. 8. 17. Bogen. Es sind diese Schriften schon durch den Druck ehemals bekannt gemacht worden. Die erste kam schon im vorigen Jahrhundert heraus. Sie besteht aus 5. Capiteln. In dem 1. wird erwiesen, daß alle Römisch-Catholische Ihre Päpstl. Heiligkeit höchlich verpflichtet sind. Das 2. erörtert, ob Petrus zu Rom ein Pabst gewesen. Das 3. behauptet, daß Petrus niemahls zu Rom sich befunden: das 4. daß nicht Petrus, sondern Johannes der erste Pabst zu Rom gewesen. Es ist dieses nicht die ernstliche Meinung des Verfassers, sondern er will die schlechte Art zu beweisen der Papisten an den Tag legen und daß man Johanni den Besitz des Päpstl. Stuhls vor allen andern Aposteln einräumen müsse, wenn man anders nach papistischer Art sich eben solcher Gründe ins Gelach hinein bedienen wolle. Dergleichen sind, daß Christus Johanni seine Mutter zu beschützen anbefohlen, diesen Jünger vor allen andern lieb achabt, ihm allein den Zustand seiner Kirche bis an das Ende der Welt offenbaret, er allein kein Weib gehabt, der beste Theologus unter den Aposteln gewesen, von Petro ersuchet worden, sein Vorgesprecher bey Christo zu seyn, daß ihm allein die geistlichen Himmels-Schätze entdeckt worden, daß ihn Christus so hoch geehret, daß er ihn nicht allein das höchste Alter unter allen andern Aposteln hat erreichen lassen, sondern auch alsbald mit Leib und Seele zu sich in den Himmel genommen, daß ihm allein der Sitz und Wohnplatz des Pabstes in gleichen das Himmlische Jerusalem offenbaret worden, daß die Schriften Johannis weit mehr die Päpstl. Lehre bestätigen als die Schriften Petri. Das 5. Cap. widerlegt die Gründe Bellarmini, dadurch er Petrum zum ersten Pabst machen wollen. Der Inhalt des andern Stückes, welches man ohne genungsamem Grunde dem Gröpswaldischen Theologo D. Joh. Fried. Maicern zuschreiben wollen, weist den Ungrund des Fegfeuers und das dritte will die leibliche und geistl. Hurerey im Pabstum darthun.

Zof.

Hof.

Des Fürsten zu Anhalt Geistreiche Predigten und übrige sämmtliche teutsche Schriften, welche auf eigene Kosten S. H. D. Herren Gebrüder nach seinem Tode im J. 1555. zu Wittenberg mit einer Vorrede Philipp Melancthon's und Lebens-Beschreibungen des Durchl. Verfassers sind zusammen gedruckt worden, aufs neue durchgesehen und vermehret durch M. Paul Dantel Longolium, bey dem Gymnasio zum Hof Rector. 1741. 4. Das Versprechen des Verlegers, so wir von dieser neuen Ausgabe ehemals angemeldet, ist nunmehr richtig erfüllt worden. Der Herr Longolius hat die Fehler so wol im Drucke, als in den unrichtig beygebrachten Stellen der Kirchen-Väter und der H. Schrift ausgebeßert, die vielen lateinischen Stücke ins Teutsche übersetzt, die Schriften des Höchstseel. Fürsten angezeigt, den andern Theil dieses Werks mit vielen Sendschreiben bereichert, welche in der vorigen Sammlung nicht befindlich, sonst aber keine Aenderungen, wie man ihm aus Mißverstand der ehemaligen Kundmachung des Werks Schuld geben wolten, in dem Werke selbst vorgenommen. Er hat auch die Ausgabe der lateinischen Schriften des Durchl. Verfassers unter Händen, denen er eine vollständige Lebens-Beschreibung des Fürsten und die von ihm durch andere gegebene Nachrichten beyfügen wird, als Philipp Melancthon's, Mich. Majors, Cosp. Juugermanns, Joh. Camerarii, Jac. Thomasti Reden und Wit Wolframs, Eliae Venels, Joh. Victor Möhrings und Georg Gottfr. Küsters Verhandlungen und Dissertationen von ihm und seinen Schriften. Obiger Band giebt nicht allein Gelegenheit zu einer nachdrücklichen Erbauung, indem man die mit vielem Geist und aus lebendiger Erkenntniß geschriebene Ermahnungen nicht ohne Bewegung lesen kan, sondern ertheilet auch ein ungemeines Licht in den nächsten Zeiten nach der durch den seel. Luther hergestellten reinen Lehre, wodurch die Liebhaber der neuern Kirchen-Geschichte viele Umstände ersehen werden.

Zitsch,

Zirschberg.

Umständliche Nachricht von des Weltberühmten Schlesiens Martin Opitz von Boberfeld Leben, Tode und Schriften nebst einigen alten und neuen Lob- Gedichten auf ihn, anderer Theil herausgegeben von D. R. Spar Gottlieb Lindnern. 1741. 8. 1. Alphab. In verschiedenen Abschnitten wird darinnen gehandelt von Opitzens gedruckten Schriften, wie sie erstlich Stückweise und endlich zusammen und wenn wo und wie viel mal sie herausgekommen sind, ins besondere von seiner Dacia antiqua: Von Opitzens Krankheit und Sterben, wobey er wieder so viele irrige Berichte zeigt, daß Opitz den 20. August 1639. in Danzig an der Pest gestorben, die er von einem damit angesteckten Bettler, dem er ein Almosen gereicht, aus Entsetzen über seine vielen Deulen bekommen: von seinen Leichen- Schriften: von verschiedenen merkwürdigen Lobsprüchen und Gedichten, womit Opitz einige gelehrte Männer so wol vergangener als jetziger Zeiten, besonders etliche Schlesier verehret haben. Durch zwey Register der Personen und Sachen wird der Band beschloffen.

Göttingen.

Unter dem Beystand des Herren D. Christ. Friedr. Georg Meisters hat der Herr Joh. Willh. Schlemm, von Clausthal gebürtig die Diss. so er selbst verfaßt de iure platearum Brunsvico Luneburgico am 25. Nov. mit vieler Geschicklichkeit gehalten, so aus 6. Bogen besteht. In dem ersten Abschnitt bestimmet er die Bedeutung des Wortes platea, worunter er die öffentlichen Strassen einer Stadt will verstanden wissen. In dem andern zeigt er den Endzweck der Gassen, das nemlich die Einwohner darauf frey und ungehindert, bequem und sicher ihren Geschäften nachgehen mögen. Bey jedem Stücke dieses Endzwecks werden die Braunschw. Lüneb. Landes-Verordnungen angeführet woraus erhellet, durch was für Mittel der Endzweck befördert und dessen Hindernisse aus dem Wege geschaffet worden.



1741.
Jahr.

96.
Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 30. Novembr.

Amster dam.



ie Buchhändler F. l'Honoré und sein Sohn machen den Liebhabern bekannt, daß sie ein fürtreffliches Kupfer von dem Cardinal de Fleury für 3. fl. zu verkaufen haben. Das Bildniß hat der berühmte Ritter *Hyacinthus Rigault* nach dem Leben gemahlt, der Herr *Thomassin* hat es in einen Kupferstich gebracht und *J. Houbraken* den Abdruck auf grosses französisches Papier verfertigt. Unter dem Bildnisse stehen die lateinische Worte: *Quem frustra quaesivit cynicus olim, ecce inuentus adest.* Der Verfasser irret, wenn er meinet, dem Cardinal eine grosse Ehre dadurch erwiesen oder etwas sinnreiches von ihm geschrieben zu haben. Der Cardinal besitzt weit grössere Vollkommenheiten in einem annehmenden Grad, als sich *Diogenes* bey seinem Menschen, den er suchte, hat können in den Sinn kommen lassen.

Ddd dd

Man

Man siehet bey den Jarssons van Waasbergen eine neue Auflage in groß 8. von folgendem Buche: *Ioannis Sculteti*, physici Ulmenfis olim felicissimi armentarium chirurgicum, olim auctum triginta nouem tabulis, tam veteres, quam recentiores machinas & operationes exhibentibus: nec non obseruationum medico chirurgicarum centuria collecta a *Io. Bapt. Lazareweerde* Ph. & Med. Doct. & obseruationibus *Petri Hadriani F. Verduin*, studio *Io. Tiltingii* M. D. editis: nunc vero in meliorem ordinem redactum, ab innumeris mendis expurgatum & locupletissimo indice prouisum studio *Io. Christoph. de Sprügel* Med. D. & membri acad. nat. curios. Nymphodorus dicti.

Leiden.

Es fährt der berühmte Künstler *Io. Admiral* fort einige Theile des menschlichen Leibes in verschiedenen durch einen besondern Kunstgrif abgedruckten Gemälden in ihren natürlichen Farben vorzustellen, wie sie wirklich nach ihrer auf Küschchen Art geschehenen Einprägung mit Wachs oder auch ohne derselben natürlich aussehen. Der Herr Professor *Albinus* zu Leiden ist von ihm ersucht worden, kleine Erklärungen dazu zu machen. Es sind in den nächst vergangenen Jahren 5. Stücke davon in den Druck gekommen, wozu in diesem Jahre das 6te gefüget worden, deren Titel wir, weil sie in Deutschland so gar bekannt nicht sind, den Liebhabern zum Besten hersetzen wollen: *Bern. Siegf. Albini*, anatomes & chirurgiae in academia Batava, quae Leidae est, Professoris dissertatio de arteriis & venis intestinorum hominis, adiecta icon coloribus distincta. Leidae 1756. in 4. charta maj. 1. und ein halber Bogen. *Eiusd.* diss. secunda de sede & causa coloris aethiopum & ceterorum hominum: accedunt icones coloribus distinctae. 1737. 2. und ein halber Bogen. Icon durae matris in conuexa superficie visae, ex capite foetus humani octo circiter a conceptione mensium desumptae, ad obiectum artificiosissime praeparatum a cl. vi-

ro *Fred. Ruyschio* delineata & coloribus distincta typis impressa a *Io. Ladamiral*. 1738. ein halber Bogen. Icon durae matris in concava superficie visae eiusdem foetus delineata & coloribus distincta typis impressa a *Io. Ladamiral*. 1738. ein halber Bogen. Icon membranae vasculosae ad infima acetabuli ossium innominatorum positae, ex puero desumptae: ad obiectum artificiosissime praeparatum a clarissimo viro *Fred. Ruyschio* delineata & coloribus distincta typis impressa a *Io. Ladamiral*. 1738. ein halber Bogen. Effigies penis humani iniecta cera praeparati exhibens inuenta anatomica aliquot noua & proprio colore typis impressa a *Io. Ladamiral*. 1741. 1. Bogen. Zu die 5. ersten Stücke sind die Abbildungen auf ein Octav. Blatt, zu den letztern auf ein Quart. Blatt abgedruckt. Die Grund-Farbe des Blates ist grün und das Blatt selbst ist mit einer güldnen Linie zum Zierrath eingefast.

Die Buchhändler *A. Kallewier*, *J.* und *H. Verbeek* theilen nunmehr an diejenige, so sich zu dessen Erhandlung in Zeiten bekennet, den dritten Theil als den letzten aus von der *Iuris prudentia Romana & Attica*: continente varios commentatores, qui ius Romanum & Atticum, item classicos auctores veteres emendarunt, illustrarunt & explicarunt. 1741. in fol. 8. Alphab. Es sind darinnen enthalten *Samuelis Petiti* leges Atticae & commentarius cum animaduersionibus *iac. Palmerii à Grentemesnil* wozu gefüget sind animaduersiones *A. M. Saluini* & *C. A. Dukeri*, ingleichen des *Pet. Wesselingii* mit dessen Vorrede. Die Liebhaber, so nicht Vorsetz gethan, können das ganze Werk in dreyen Folianten auf klein Papier für 38. und auf groß Papier für 56. Gulden bekommen.

Zütphen.

Joh. von Horn hat verlegt: *De Zegepralende Copernicus*, of ene verhandelinge over het verschilzigt des Jaarlykschen Loopkrings, waar in uit een menigte van Sterrekundige waarnemingen de bewegin-

ge des Aardtkloots rondtom de zon betoogt wordt door *Peter Horrebow*, Hoogleraar in de sterrekunde te Kopenhagen en Medelide van de Koninglyke Academie der Wetenschappen te Parys uit het Latyn vertaalt door J. Lulofs, D. in de Rechten en in de Phil. 1741. in groot 8. met kopere figuren. Bey dieser Ausgabe des übersehten Buchs des Herren *Horrebows* ist ein Verzeichniß von den verschiedenen Bewegungen der Gestirne in Ansehung der jährlich um die stillstehende Sonne sich wälzenden Erde, ingleichen ein Brief des Herren *Horrebows* an den Herausgeber hinzugekommen, worinnen die Schwierigkeiten gehoben werden, so der berühmte *Manfredi* dagegen aufgeworfen.

Bern.

Die dort befindliche teutsche Gesellschaft, unter deren Mitgliedern Leute von grossen Ansehen, vieler Gelehrsamkeit und gutem Geschmak in den schönen Wissenschaften sind, setzet ihre gelehrte Zusammentünfte beständig fort und ist mit verschiedener Arbeit beschäftigt, davon wir Hofnung haben, eins und das andere bald gedruckt zu sehen. Es wird darinnen an einer Uebersetzung des *Montesquiou de la Grandeur de la republique Romaine* ingleichen der *Lettres Persanes*, an einer Sammlung der Stamm-Wörter und derer, so gleiche Bedeutung haben gearbeitet und ein andres Mitglied hat einen Entwurf von den Staats-Veränderungen in der Schweiz unter Händen.

Leipzig.

10. *Iacobi Masconii* commentarii de rebus imperii Rom. Germanici a Conrado I. usque ad obitum Henrici tertii. 1741. 4. anderhalb Alphab. Der Herr Verfasser hat von der alten teutschen Historie bereits 16. Bücher geschrieben, so sich bis an das Regiment der Carolinger erstreckt deren Geschichte er hinzuzuthun gesinnet ist. Inzwischen hat er den Anfang zur Historie, der mittlern Zeiten machen wollen, welche

er von Conrad I. bis auf den Tod Kaisers Sigismunds gerechnet hat. Der erste Theil macht eine Zeit von 144. Jahren aus, deren Geschichte er hier erzählt. Die Geschichtschreiber solcher Zeiten waren in der Staatswissenschaft schlecht bewandert, ihre Nachrichten sind sehr kurz und trocken eingerichtet, daß man kaum die Begebenheiten mit ihren Umständen antrifft: geschweige, daß sich die Ursachen derselben, die geheimen Absichten und die Gemüthsbeschaffenheit der Hauptpersonen aus ihnen erkennen ließen. Gleichwohl hat der Herr Verfasser sich bemühet, alles davon aufzusuchen, was davon zu finden gewesen. Das meiste wird durch einige unter dem Text gesetzte Zeugnisse bestärket, vieles aber ohne solchen Beweisen hingesehet, vermuthlich, weil es in so vielen andern Reichs-Historien erwiesen worden. Vieles verdiente eine genauere Prüfung und mehrere Gründe, so der Herr Verfasser bis zum Ende des Wercks versparet und vielleicht bald mit der Fortsetzung dieser Geschichte ans Licht stellen dürfte. Er hat auch nicht vergessen der besondern Provinzien von Teutschland und ihrer Regenten Schicksale, ingleichen die Veränderungen in Italien, die Abkunft und das Aufnehmen vieler grossen Häuser zu bemerken und mit tüchtigen Beweisen zu belegen. Der Herr Verfasser hat übrigens seiner Gewohnheit nach sich einer klaren und natürlichen Schreibart bedienet und nicht allein darinnen, sondern auch in der Wahl der Materien und in der guten Ordnung seinen Verstand zu Tage gelegt.

Bei Wolfgang Deer ist zu finden: Leben des sogenannten Königs der Corsen Theodori I. welcher sich Baron von Neuhof statt Eyborg genennet, worinnen seine Ankunft und seltsame Aufführung, sammt den Corsischen Händeln ausführlich beschrieben von D. W. 1741. 2. Alph. und 2. Bogen. Dieser Geschichtschreiber muß den berufenen Eyburg aus Magdeburg genauer kennen, als alle diejenige, so sein Leben schon etliche mal beschrieben haben. Er scheint aber auch

einen besondern Haß gegen ihn zu haben, der sich in gar starken Spöttereien, üblen Auslegungen alles seines Verfahrens, in der Aufmückung der geringsten Umstände zu seiner Verkleinerung, heftigen Beschuldigungen und vielen ausgestossenen Schimpfreden wieder ihn so gar häufig zu Tage leget. Der verkappte Theodor hat zwar nicht viel Ehre zu reden, wenn sich alles so verhält, wie hier erzählt wird, aber es gebühret sich nicht, daß ein Geschicht. Schreiber durch einen so heftigen Eifer den Verdacht einer Parteiligkeit sich zuziehe, wodurch der Wehrt seiner Geschichte nothwendig fallen muß. Indessen sind die. Jändel des Magdeburgischen Eyborgs ziemlich genau getroffen, wie wir aus sichern Nachrichten wissen und lassen dahin gestellt seyn, ob seine Verwandlung in den König Theodor auch solche Wichtigkeit habe. Joh. Heinrich von Eyborg ein Magdeburgischer Patritius ist den 6. April 1696. in Magdeburg geboren. Sein Vater welcher ihm noch bey jungen Jahren 1704. weggestorben, war Doctor juris und Burgermeister der Alt. Stadt Magdeburg und hieß Albrecht Friederich von Eyborg, seine Mutter aber Anna Magdalena, Joh. Heur. Dürfelds gewesnen Königl. Preuß. Hofrahts und Mollen. Vogts Tochter in Magdeburg. Im J. 1714. kam Eyborg nach Halle führte aber ein sehr unordentliches Leben. Bald nach seiner Ankunft geriebt er in der Schencke der grüne Hof genannt, mit andern Studenten in Händel, in welchen ihm einer aus Görlitz Namens Sibeth die rechte Hand abhieb. Er ward relegirt, aber doch wieder aufgenommen. Er heyratete dort 1715. des Rahtmans Kadel älteste Tochter, mit welcher er einen Sohn und Tochter erzeuget. Der Sohn ist bald, die Frau 1727. verstorben, die Tochter ist noch am Leben. Seine Liebes. Händel hat er selbst in einer Schrift von 6. Bogen in 12. unter dem Titel academischer Frauenzimmer. Spiegel beschrieben, darinnen das meiste erdichtete Umstände sind. Er hat aber Halle, Frau und Kinder verlassen und sich unter dem Nahmen eines

eines Barons auf listige Händel gelegt, da er sich denn bald den Baron von Neuhof, von Wellacker, von Bär genennet, bald andere Beynahmen gegeben. Zu Pouch hat er 1727. einen Grafen von Solms um viele 1000. Thlr. gebracht, 1728. in Erfurt einen Schatz von acht Millionen zu graben versprochen, kam aber in Arrest und saß 17. Wochen im Gefängniß. In seinen geöffneten Koffer fand man des Alexander Smiths Leben und Thaten der berühmten Straßenräuber, Mörder und Spitzbuben aus dem Englischen übersetzet an, von welchem Buche der Verfasser seiner Historie zu erweisen sich bemühet, daß es Syborgs auctor classicus gewesen und führet eine Menge Proben an, wie er die darin befindliche Exempel nachzuahmen gesucht. Wie er darauf sich für einen Goldmacher, Geheimniß vollen Arzt, Teufelsbanner in Teutschland so wol zu Regensburg, Berlin, Memmingen und andern Orten, als auch in Italien ausgegeben, davon wird ferner weilläufige Nachricht ertheilet. Wiewol dieselben sehr unordentlich und in einer sehr schlechten Schreibart verfaßt sind, daß man eine rechte Folge der Historie sich kaum darinnen vorstellen kan. Im J. 1735. hat er den Anschlag auf Corsica unternommen. Rechte Gewißheit gibt der Verfasser nicht davon und die aus Genua, Frankreich, dem Haag und andern Orten eingelaufene Berichte kommen mit des Syborgs Geschichten nicht allemal überein. Die Beweise aus einerley Nebenartien, derer sich Syborg bedient und die in Theodors Briefen vorkommen, der Mahme des Barons von Neuhof, die Gleichheit einiger Betrügereyen 2c. machen eine ziemliche Wahrscheinlichkeit aus. Die so häufig ausgestreueten Zeitungen von der Menge von Kriegs-Materialien, so Theodor den Corsen zugeführet, von dem Succurs den er ihnen gebracht 2c. sollen bloße Erfindungen des Theodors seyn, die er allenthalben kund werden lassen. Uns wundert, daß der Verfasser nicht Gewißheit eingezoget, ob dem Theodor die rechte Hand fehle, welches er ja leicht in Erfahrung bringen können, da derselbe sich in Holland, Söln 2c. aufget

anfahalten und mit verschiedenen Leuten Umgang gepflogen.

Göttingen.

Bei dem Buchdrucker Hager ist zu bekommen: Erste Probe bescheidner Anmerkungen über Herrn Hr. Gottl. Canz, hochberühmten Professor in Tübingen so genannten überzeugenden Beweis aus der Vernunft von der Unsterblichkeit der Seelen. 1741. 8. vier Bogen. Der auswärtige Urheber oder Verfasser dieser andern geschickten Anmerkungen hat sich schon durch einige Schriften wieder diejenige bekannt gemacht, welche durch ihre Weltweisheit die Vernunft, ohngeachtet ihres entsetzlichen Verderbens auf den Thron erheben wollen. Er kan nicht leiden, daß Herr P. Canz seine Gründe von der Unsterblichkeit der Seelen überzeugende genennet hat, die er deswegen genauer untersucht und so viele Einwürfe dagegen gemacht, daß ein unparteiischer Leser erkennen muß, daß sie nicht hinlänglich sind, einen überzeugenden Beweis von einer so wichtigen Sache auszumachen. Wir müssen aber auch unparteiisch gestehen, daß der Verfasser viele Einwürfe aus Mißverstand der Worte herbey gezogen, denen er andere Begriffe beylegt, als Herr P. Canz dabey gehabt und zuweilen auch Sätze geäußert habe, davon sein Gegner gar stark Beweis fordern dürfte. Uebrigens behält sich der Verfasser beyvor so es nöthig sollte erachtet werden, im ganzen Werke des Herren P. Canzen das noch übrige überaus viele Aufstößige und Ungegründete auch bescheidenlich anzuzeigen und mehrere Proben auf dieser folgen zu lassen. Das beygefügte Satyrische Sendschreiben eifert über die in der Weltweisheit einreisende Slaveren, womit auch die Verfertiger der Monats-Schriften und gelehrten Zeitungen größten theils angesteket sind und warnet mit gutem Grunde, sich auf ihr Urtheil nicht zu verlassen.



1741.

Jahr.

97.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 4. Decembr.

Petersburg.



ommentarii academiae scientiarum imperialis Petropolitanae Tomus VIII. ad annum 1736. in 4. 1741. drittehalb Alphab. nebst 13tehalb Bogen in Kupfern. In der mathematischen Classe stehen: Leonb. Euleri methodus vniuersalis serierum convergentium summas quam proximae inueniendi: *eiusdem* inuentio summae cuiusque seriei ex dato termino generali: *eiusdem* inuestigatio binarum curuarum, quarum arcus eidem abscissae respondentes summam Algebraicam constituent: *eiusdem* de oscillationibus filii flexilis quocumque pondusculis onusti: *eiusdem* methodus computandi aequationem meridiei: *eiusdem* de constructione aequationum ope motus tractorii aliisque ad methodum tangentium inuersam pertinentibus: *eiusdem* solutio problematum rectificationem ellipsis requi-

¶¶¶¶

requirentium. *Dan. Bernoulli* de legibus quibusdam
 mechanicis, quas natura constanter affectat, nondum
 detectis earumque vsu hydrodynamico pro determi-
 nando usui venae aqueae contra planum incurrentis ab
 experimento *Sallaci* inductis experimento, falso aesti-
 matus. *eiusdem* dissertatio de legibus mechanicis
 in scriptis pars altera, in qua legum istarum
 in parte expositarum vsus hydrodynamicus o-
 mni dicitur. *Leonb. Euleri* solutio problematis ad Geo-
 metriam situs pertinentis: theorematum quorundam
 ad numeros primos spectantium demonstratio: *eius-
 dem* methodus vniuersalis series summandi ulterius
 promota: *eiusdem* curuarum maximi minimue pro-
 prietate gaudentium inuentio noua & facilis. In der
 zur Natur-Lehre gehörigen Classe kommen vor: *Io.
 Amman* de ficibus e trunco arboris enatis: *Christiani
 Wolfi* de pomo ex trunco arboris enato dissertatio, in
 qua varia traduntur ad theoriam vegetationis planta-
 rum apprime facientia. *Io. Amman* de meliloto sili-
 qua membranacea compressa: *eiusdem* quinque noua
 plantarum genera, *Leontopetaloides*, *vicinocarpo-*
dendron, *siphonanthemum*, *pterospermadendron*,
michelia. *Georg. Wolfgang Kraft* de vi venae
 aqueae contra planum incurrentis experimenta:
Ios. Weitbrecht tentamen theoriae, qua ascensus
 aquae in tubis capellaribus explicatur: *eiusdem* de ther-
 mometris concordantibus: *eiusdem* cogitationum phy-
 siologicarum de circulatione sanguinis cap. 3. de quan-
 titate motus sanguinis. Die historische Classe machen
 dißmal aus: *T. S. Bayeri* de numo musei imperatorii
Amideno: *eiusdem* de duobus diadematis in museo
 imperatorio: *eiusdem* origines Russicae. Von den
 observationibus astronomicis und meteorologicis wer-
 den viere beygebracht. *Ioan. Poleni* obseruatio auro-
 rae borealis visa nocte insequente diem 29. Mart.
 1739. habita Patauii: *eiusdem* obseruatio ecclipsis so-
 lis, quae contigit 4. Kl. Ian. 1740. habita Patauii:
eiusdem obseruatio lunaris ecclipsis, quae contigit no-
 die

De insequente Idus Ianuar 1740. habita Patauii:
eiusdem obferuatio de gradibus frigoris 1740.

Vaniloquentiae botanicae Specimen a *M. Io. Gottlieb Gleditsch* in confideratione epicrificos Siegesbeckianae in fcripta botanica *Linnaei* pro rite obtinendo Sexualitae titulo nuper euulgatum, iure uero re-
 tortionis refutatam & elufum a *Io. Georgio Siegesbeck*
 M. D. & p. t. horti medici petropolitani praefecto.
 1741. in groß 4. 7. Bogen. Der Herr *D. Siegesbeck*
 zu Petersburg hat über die Grund: Sätze des *Linnaei*
 von dem männlichen und weiblichen Gefchlecht der
 Pflanzen, ihrer Vermifchung und daraus entftehenden
 Fruchtbarkeit und Fortpflanzung, worauf andere vor ihm
 verfallen find, das Urtheil gefällt, daß diefe ausgefon-
 nene res uenera plantarum ein erdichtetes luftiges
 Schauspiel fey, fo in der Natur felbft keinen Grund
 habe. Der Herr *M. Gleditsch* hat dagegen confide-
 rationem epicrificos Siegesbeckianae in *Linnaei* fystema
 plantarum fexuale & methodum botanicam huic fuper-
 ftructam herausgegeben, darauf der Herr *Siegesbeck*
 in bemeldter Schrift geantwortet hat. Er hat die Ein-
 würfe des Herren *Gleditsch* vorausgefetzt und fie hier
 nicht wiederholet: daher feine Antwort zuweilen noth-
 wendig dunkel werden muß, weil der Lefer nicht weiß,
 was er für einen Gegenfatz beantworten will. Wenn
 daran gelegen ift, muß die Schrift des Herren *Gledit-*
fchen zur Hand haben und feine Betrachtung zuvor nach-
 lefen, um die Antwort darauf defto leichter zu verftehen.
 Der Herr *Siegesbeck* ift mit *Linnaeo* darinnen nicht
 zufrieden, daß er die Meinung der Sexualiften, welche
 als ein artiges Gleichniß von den Pflanzen kan zugelaf-
 fen werden, als einen unumftößlichen Grund annimmt,
 wonach die ganze Kräuter Wiffenfchaft anders einzu-
 richten und zu verbessern fey. Er bemühet fich vielmehr
 zu zeigen, daß folche Lehrfätze weit fchlechter und ge-
 ringfchätziger find, als die fo man bisher bey der Ein-
 theilung der Pflanzen und Kräuter zum Grunde gelegt
 daß fie ungewiß, gezwungen, betrüglich und mehr ei-
 nem

nem Spasse, als Ernste ähnlich sind: ja daß sie zur Begreifung aller Kräuter nicht hinlänglich und in der Botanik nichts als Dunkelheit und Verwirrung nach sich ziehen. Bey der Gelegenheit der besondern Antworten kommen viele Anmerkungen vor, so zur Erläuterung der Kenntniß verschiedener Kräuter und Pflanzen dienen können.

Nürnberg.

Caroli Friederici Schöpfi P. P. relationes diplomatico historicae de fratribus Domus S. Kiliani oder kurzgefaßte historische Nachrichten von den Dom-Herren des Hochstifts Würzburg zu mehrerer Erläuterung der Hochfürstl. Gräfl. Freyherrl. und Adlichen alten Geschlechter in Teutschland abgefaßt. 1741. 4. zwölftes Halb Bogen. In der Vorrede sucht der Verfasser zu behaupten, daß der Reichs-Ritterschaft lange vor dem 14. Jahrh. der Titel nobilis zugekommen und beygelegt worden, sie auch bey vielen Hochstiftern Erb-Beamten abgegeben, die unter nobiles gerechnet worden. Es scheint aber der Herr Verfasser mehr erwiesen zu haben, daß es unter dem N. Adl Personen von Herren Stande gegeben und noch gäbe, die man ehemals unter die nobiles begriffen, als daß Ingenui und homines boni generis in den mittlern Zeiten überhaupt, daraus der N. Adl größtentheils entstanden, den Titel nobilis geführt hätten. Er theilt seine Nachrichten in zwey Abschnitte. Der erste zeigt den Ursprung und das Aufnehmen des Hochstifts Würzburg von J. 741. bis 1171. der zweyte Abschnitt besteht aus einem raren und bisher noch nie gedruckt gewesenem Bericht von dem sistmässigen und fränkischen Geschlechtern vom J. 1171. bis 1400. Der Urheber davon ist unbekannt, hat aber in Würzburgischen Diensten gestanden. Der Herr Prof. Schöpf hat vieles eingerückt und das Abgängige ausgefüllt, welches er zu besserer Unterscheidung mit andern Littern drucken lassen. Das vorgezeichnete Kupfer kelle den Märtyrer Tod

Lob des H. Kilians und seiner beyden Begleiter vor, wie es in einem chronico MSepo des Reinharde ge- wesenen Praesens Meisters zu Würzburg gezeichnet steht, wir glauben aber nicht, daß er es für gar zu alt ausgeben wolle. Ubrigens wird der Leser so gut seyn und dem Verfasser, seinen Titel nach, zutrauen, daß er lauter diplomatische Nachrichten gegeben, obgleich nirgends diplomata vorkommen oder angegeben worden.

Leipzig.

Bev Johann Christian Langenheim ist zu finden: Gerichts-Verfassung der Teutschen, wie solche vom achten bis 14ten Seculo üblich gewesen aus alten ge- setzten Formeln und Urkunden dargestellt von D. Jo- hann Leonhard Hauschilden. 1741. 4. 1. Alphab. 10. Bogen. Der Verfasser ist nicht willens, die Beschaffen- heit der alten Richter oder Gerichte zu beschreiben, sondern vielmehr, wie die Ausübung der Rechte, ehe und bevor die Römischen eingeführt waren, darinnen beschaffen gewe- sen. Was wir also jetzt Proceß-Ordnung und prac- tisches Verfahren oder processum iudiciarium nennen, daß soll dieß Buch auf die alten Zeiten darstellen. Dem- nach handelt es der erwehnten Ordnung nach von den possessorio summarissimo, von Abthnung der Streitbän- del durch Busse, Wette und Wehr, Geld durch briefliche Urkunden, durch Zeugen, durch gerichtlichen Beweis, durch Eide, durch coniuratores, den zwey Kampf durch Fehden und Treugas. Ingleichen handelt es vom Vorladen der alten Teutschen, vom Verfahren auf der Parteyen Ungehorsam, von der Urtheils- Schel- tung, vom Hülfß-Verfahren, vom Gerüste und Zeter- geschrey, von der Acht, von den iudiciis diuinis und endlich vom Ursprung und Fortgange der Tortur. Der Verfasser hat allenthalben die Beweise aus den rechten Quellen, den Gesetzen der alten teutschen Völker, den Capitularien der Franken, den alten Gerichts-Formeln, dem Sachsen- und Schwabenspiegel, den Kampf und Ge- richts-

richts, Ordnungen, den N. Tags, Abschieden hergenommen, die Bedeutung der alten Wörter erklärt, sich aber übrigens um anderer Meinungen nicht bekümmert, noch dieselbe zu widerlegen gesucht, wie er in der Vorrede mit mehreren anzeigt. In derselben weist er auch den Nutzen weitläufig an, den sein Buch zu der bessern Bekanntschaft des Lateins der mittlern Zeiten, des Sachsen- und Schwabenspiegels, der ältesten N. Tags, Abschiede und Urkunden, ferner in dem teutschen Staats, Rechte, in der Historie und Politik zuwege bringen könne. Er hat seine gründliche Einsicht und Gelehrsamkeit in diesen Materien durch weitläufige Anmerkungen an den Tag gelegt, in welchen er seine hergebrachten Sätze durch die bewährtesten Zeugnisse mit mehreren bestätigt und viele sonderbare Reichs, Gewohnheiten zu erläutern Gelegenheit gefunden. Ob wir nun gleich verschiedene Scribenten von dieser Materie haben, so behält doch dieses Buch darinnen vor allen andern den Preis und können wir nicht anders, als dasselbe für das Beste noch zur Zeit in seiner Materie erkennen, jedoch ohne jemand unser Urtheil zur Richtschnur des seinigen zu machen.

Jena.

De admissione irrogenitorum ad coenam Domini commentatio theologica historico critica & thetico polemica auctore *Simone Friderico Rueso*, Wurtemb. philof. & in Ducali seminario theologico Tubingensi repetitionum magistro. 1741. 8. I. Alphab. 19tes Halb Bogen. Dis Buch ist in zweyen Theilen abgefaßt. Der erste begreift drey Capitel, davon das erste die Wichtigkeit der abzuhandelnden Materie vorstellet und die eigentliche Frage davon bestimmet: das 2. die Meinung derer beschreibt, welche die Unwiedergebörne vom 5. Abendmal ausschließen und dasselbe als ein Bestätigungsmittel der angebotenen Gnade ansehen: das 3. die Meinung derer ausführlich darthut, welche den kleinern Kirchenbann wieder die Unwiedergebörne zulassen

zulassen und das 5. Abendmal für ein Bestätigungs-
Mittel der erlangten Gnade halten, aber dennoch die
Umwiedergeborene davon nicht ausgeschlossen wissen
wollen. Der andre Theil bestehet aus vier Capiteln.
Das erste zeigt, daß in der Kirche eine gehörige und
dienliche Zucht nöthig sey, zu welcher aber der kleine
Kirchenbann mit Recht nicht könne gerechnet werden.
Das 2. sucht zu beweisen, daß Christus und die Apo-
stel nirgends befohlen, daß die Umwiedergeborene vom
Abendmal sollten abgehalten werden, daß sie vielmehr
selbige zugelassen wissen wollten. Das 3. erkläret weit-
läufig das 5. Abendmal diene nicht allein, die erhal-
tene Gnade zu bekräftigen, sondern auch eine neue Gna-
de zu erwecken. Das 4. wiederlegt 26. Gründe, so
für die gegenseitige Meinung pflegen ins Mittel gebracht
zu werden. Es sind dergleichen Lehren nicht allein mit
grosser Behutsamkeit vorzutragen, sondern mit noch
größerer Klugheit zu Werke zu richten, wenn sie nicht das
Uebel in der Kirche ärger machen sollen.

Zelmstädt.

Nachdem den 15. Novemb. den Hrn. Hofrath Joh. Paul
Kressen Abends ein Schlagfluß getroffen, hat man zwar
durch alle mögliche Hülfe ihn von dem Tode zu retten
gesucht; er ist aber am neunten Tage hernach des Mor-
gens an solcher Krankheit verstorben. Wir werden Ge-
legenheit haben ein mehrers von seinen Lebens- Umstän-
den zu melden.

Göttingen.

Auf Kosten der Königl. Universitäts- Buchhandlung
wird allhier an einem Codice diplomatico gedruckt,
welcher der in den alten Urkunden des teutschen Reichs
fürtrefflich erfahrene Reichs- Cammergerichts- Assessor
Herr von Gudenus in Weklar herausgeben wird.
Er hat schon vor vielen Jahren der gelehrten Welt
seinen Vorsatz selbst kund gemacht, den codicem diploma-
ticum Moguntinum ans Licht zu stellen, wozu der sel.
JOHANNES

Ioannes in dem corpore scriptorum Moguntinensium hin und wieder die Hoffnung gestärket hatte. Wie nun dadurch so vielen Liebhabern ein ungemeines Verlangen erwecket worden, denselben zu sehen und zu gebrauchen, so hat der Herr von Gudenus nicht länger Anstand nehmen wollen, dasselbe durch die wirkliche Ausgabe zu stillen. Der erstaunliche Fleiß, den er selbst angewandt, mit eigener Hand die Urkunden entweder aus ihren Originalien oder guten Abschriften auf das genaueste nachzuschreiben, sie nachher noch einmal sorgfältigst gegeneinander zu halten und also deren Richtigkeit ohnfehlbar und gewiß zu machen, muß das Verlangen nach dieser Sammlung nur noch grösser werden lassen: zumal wenn man den Nutzen erweget, den so viel 1000. noch nie gedruckte Urkunden in den geistlichen und weltlichen Geschichten des Reichs, in den allgemeinen und besondern Rechten, Gewohnheiten und Gebräuchen, in den Geschlecht-Registern so vieler Familien des hohen und niedern Adels ic. an die Hand geben können. Der Herr von Gudenus wird durch seine Anmerkungen denselben zu befördern suchen, in welchen er viele Stellen erklären, die dunklen Worte der mittlern Zeiten erläutern und die Zweifel und Schwärigkeiten heben wird, so sich bey einigen Urkunden ereignen möchten. Das Werk wird auf grosses Papier sehr sauber und auf das richtigste unter genauer Aufsicht in 4. gedruckt und wird der erste Band aus fünf Alphabets bestehen, auf welchen noch zwey dergleichen Bände folgen sollen, an deren Abgang kein Zweifel verhanden. Von dem Inhalt des ersten Theils werden wir, so bald er die Presse verlassen, umständlichere Nachricht geben, dem wir mit so vielen Liebhabern mit grosser Begierde entgegen sehen.



1741.

Jahr.

98.

Stück.



VON
Gelehrten Sachen

Den 7. Decembr.

Neapolis.



uova Raccolta di opuscoli di *Vincenzo Gravina* Giureconsulto: 1741. in 12. pag. 173. ausser der Vorrede, welche der Herr G. Ant. Sergio gemacht hat. Von einem so berühmten Rechtsgelehrten, als *Gravina* gewesen, sind die geringsten Stücke wehrt, aufgehoben zu werden, den man in Italien den *Ciceronem* unter den Juristen und den *Tullium* unser Zeiten zu nennen pflegen. Der Herausgeber *Sergio* hat einige theils italienische theils lateinische kleine Abhandlungen von ihm in dieser Sammlung zum Vorschein gebracht. Eine sind ein regolamento degli studi di nobile e valorosa donna an die Prinzessin *Isabelli Vecchiarelli Santacroce*: eine Beurtheilung über den Endimion des *Alex. Guidi*: einige italienische Schäfer-Gedichte und ein Brief an den *Maffei* über die Eintheilung von *Urcadia*. Zu diesen gehören eine Schrift de disciplina Poetarum,

tarum, ein Brief in Jambischen Versen an den berühmten Weltweisen in Neapel *Paul Matth. Doria*, etliche Zuschriften, an die Päbste und Cardinale, ein kurzes Verzeichniß von nützlichen und nothwendigen Büchern, die man durchlesen müsse, sein Testament, ein Theil von dem Entwurf des Werks *Gravinae*, so er *ius receptius* genennet, ein Umlauf im Nahmen des Cardinals Pignatelli, damaligen Erzbischofs von Neapel an seine Geistliche. Der Herr *Sergio* hat in der Vorrede die Lebensumstände beygebracht, die auch schon bey den mancherley Ausgaben seiner Werke bekannt gemacht worden. Er meldet zugleich, daß nach der Anzeige des Abts *Ios. Cito* in der notizie Arcadi bey dem Herren *Petro Morzasso* noch ungedruckte Schriften des *Gravinae* aufbehalten würden, die vielleicht künftig zum Vorschein dürfen gebracht werden, als ein lateinisches Trauerspiel unter dem Titel *Annulus*: das andre Buch von seiner ausgegebenen Abhandlung *de romano imperio Germanorum: Instituzioni canoniche e civili*: ein kurzer Auszug von den üblichsten Römischen Gesetzen unter dem Titel: *ius receptius*: einige lateinische Reden und Briefe: einige Hirten: Gedichte und italienische Gespräche: zwey lateinische Trauerspiele *Palamedes* und *Andromeda*: ingleichen ein anders so den Titel *Appius Claudius* führet, aber dem die IV. und V. Handlung fehlet.

Rom.

Della Infallibilit  e dell Romano Pontefice sopra i concili Ecumenici; ristretto di un sopra lo stesso argomento di F. G. A. Orsi dell ordine de'Predicatori S. D. S. C. D. I. 1741. in 12. Tom. I. pag. 345. Tom. II. pag. 332. Es ist ein Auszug des Buchs des *P. Ios. Aug. Orsi Secretarii* von der *sacra congregazione dell'Indice*, so er 1739. de *irreformabili romanis Pontificis in definiendis fidei controuersis iudicio* herausgegeben. In der Vorrede giebt der Verfasser Nachricht von der Ordnung und Einrichtung seines Buchs, so in sieben Bücher vertheilet ist, wovon der erste Band die

die drey ersten enthält. Er beschwert sich zugleich heftig über die Menge Bücher, so icho Italien überschwemmeten und lauter Pretensionen oltramontane enthielten. Der Inhalt des Buchs ist aus dem Auszuge der Schrift des *Orsi* zu schliessen, den wir im vorigen Jahre in den Zeitungen angeführet haben.

Florenz.

Der berühmte Jesuit *Girolamo Lagomarsini* Professor der Beredsamkeit bey dem Jesuiten Collegio hat vor kurzer Zeit durch ein seines Schreiben kund gemacht, daß er sein Vorhaben, die ansehnliche Reden des Cicero herauszugeben, nunmehr geändert und eine neue Ausgabe von allen Werken des Cicero ans Licht stellen wolle. Er hat bey sieben Jahren fast nichts anders gethan, als die alten ungedruckten codices des Cicero durchgesehen, welche er in den Bibliotheken zu Florenz in größter Menge angetroffen, deren Anzahl sich über 200. erstreckt. Ja wenn er diejenige, so er hin und wieder vorgefunden nebst den ältesten gedruckten Ausgaben des Cicero, so den geschriebenen codicibus gleich zu schätzen, dazu rechnen will, so beläuft sich die Anzahl auf 300. Er hat die Ausgabe des *Jac. Gronovii* 1692. zum Grunde gelegt, so er vor die richtigste hält von allen, so jemahls ans Licht getreten und mit derselben alle codices MSos zusammen gehalten, um die verschiedene Lesarten zu bemerken. In seinem Ankündigungsschreiben hat er zwölf Proben und Muster der Littern und der Art des darin gebrauchten Schreibens aus so viel geschriebenen Exemplarien eingerücket und wird von den übrigen, wenigstens den wichtigsten eben dergleichen Proben bey dem Werke selbst vorstellig machen. Den Text des Cicero wird er zuorderst auf das allerichtigste vor Augen legen, den er von so unaemein vielen Fehlern gesaubert. Unter demselben so wol seine als anderer Ausleger Anmerkungen zu sehen kommen, so die rechte Lesungsart theils behaupten theils erläutern werden. Bey jedem Theile des Werks sollen hin-

fen alle Lesarten jedes von ihm gebrauchten codicis MSi, sie mögen so geringe seyn, als sie wollen, ad unguem, wie er redet, der Länge nach angefüget werden. Von allen und jeden codicibus, derer er sich bedienet, wird er ein genaues Verzeichniß und vollständige Historie beyfügen und sie mit einer Zahl bezeichnen, welche den verschiedenen Lesarten durchgehends beygesetzt wird, um genau zu bestimmen, in welchem codice MSi sie zu finden. Hiedurch erhalten nicht nur die Liebhaber gleichsam so viele geschriebene Exemplarien, sondern sie werden in den Stand gesetzt, zu urtheilen, ob es die beste Lesart sey, so man erwahlet habe. Er hat in seiner ofnen Ankündigung des Werks zwey Capitel der Rede des Cicero in L. Pisonem zur Probe mit den Anmerkungen beydrucken lassen und bittet alle Gelehrte, so solche zu sehen bekommen, ihre Gedanken davon kund zu geben, damit er in den Stand möge gesetzt werden, dieses mühsame Werk auf das vollkommenste einzurichten und aller Beyfall dabey zu gewinnen.

Verona.

Sulpicii Severi Opera ad MSS codices emendata, notisque observationibus & dissertationibus illustrata studio & labore Hieronymi de Prato, Veronensis, congregationis oratorii, eiusdem civitatis presbyteri. 1741. typis Seminarii apud Augustum Carattonium in 4. pag. 412. außer 83. Seiten der Vorrede und der Zuschrift an den Cardinal Quirini dessen Bildniß in Kupfer vorstehet. In der Vorrede hat er alle Umstände des Lebens des *Sulpicii Severi* aus dem *Paulino Nolano*, *Prospero Aquitanico*, *Petro Damiani*, *Gregorio Turonensi* und andern Zeugnissen der ältern Schriftsteller beygebracht und genau geprüft, die wir nirgends so umständlich untersuchet finden. Er weist, daß *Sulpicius* zu Marsilien in dem von *Cassiano* erbauten Kloster ein Mönch worden, der ihn Semipelagianorum patrem & auctorem genennet, daß er im J. 405. seine dialogos geschrieben und nicht im J. 420. sondern 410. verstorben sey. Darauf folgt

folget das Leben des H. Martini, nebst seinen Briefen und Gesprächen. Er verbessert viele Lesarten der vorigen Ausgaben, wovon er sich verschiedener alten geschriebenen Exemplarien bedienet und liefert den Text weit richtiger, als er in Wolfgang Lazii Ausgabe zu Basel 1551. zu finden. In den beygefügtten Anmerkungen ist er mit Clerici Arbeit über das Leben des H. Martini nicht zufrieden, sonderlich mit dem, was er wegen seiner Wunderwerke erinnert hat, den er gar häufig zu widerlegen suchet. Nach den Gesprächen des Sulpicii folgen sechs Dissertationes. In der ersten wirft er die Frage auf, ob Martinus den Sulpicium überlebt und in welchem Jahre er gestorben. In der andern setzt er die Untersuchung darüber fort und bestimmet die Zeit des Todes Martini auf das J. 1400. Die dritte führet die Einwürfe dagegen an, die er zu heben sucht und bringt er die Folge der Bischöfe von Tours in Frankreich bey von Martino bis auf Gregorium. Die zwey folgenden Dissertac. sind mit Betrachtungen der fürnehmsten Handlungen Martini und ihrer Erläuterung beschäftigt. In der letzten werden noch unterschiedliche Anmerkungen über den Origenem und die obigen Schriften des Sulpicii vortragen. In dem doppelten Anhange stehen einige epigrammata von dem Bischofe von Tours S. Perpetuo, die dorten in der Stifts-Kirche des H. Martini zu finden und etliche abgehende Lesarten von dem Leben des H. Pauli I. des Eremiten, so er aus einem alten Codice der Haupt-Kirche zu Verona gezogen. Der Verfasser dieses ersten Bandes wird auch die historiam sacram Sulpicii und die unter seinem Nahmen ausgegebene Briefe in dem andern Bande künftig ans Licht stellen.

Breslau.

Chrestomathia patristica Graeca sive loci illustres ex antiquissimis patribus graecis selecti ac noua versione latina scholiisque latinis per schodiasmata quaedam in
 ¶¶¶¶ 3 ¶¶¶¶

volum iuventutis litterariae adornati, fasciculi II. 1741.
 8. II. Bogen. Der Herr Joh. Christ. Schindel
 setzt diese seine Auszüge aus den Schriften der Väter
 der ersten Kirche zum Nutzen der Schulen fort. In
 diesem Theile stehen aus dem dritten Buche des Paeda-
 gozi *Clementis Alexandrini* das 6te Cap. daß ein Schrift
 allein reich sey und das 7. Cap. daß die Massigkeit ein
 schöner Zehrpennig der Christen zu nennen: ingleichen
 die Vorrede des 1. Buchs seiner *Stromatum*. Ferner
 wird aus des *Origenis* I. Buche wieder den *Cellum* das
 Stück von der Person und Lebensart der Apostel des
 Heylandes: aus seiner *Philocalia* das 6. und 13. Cap.
 von der H. Schrift als dem vollkommensten Werkzeu-
 ge Gottes und wann und wem die philosophischen Wis-
 senschaften nützlich sind, um die H. Schrift zu erklären:
 wie auch aus seinem Buche vom Gebet das 26. bis zum
 32. Cap. von dem Nutzen des Gebets beygefügt.

* Nürnberg.

Den Liebhabern der Werke Gottes und insonder-
 heit solchen, welche auch in kleinen die Größe der Macht
 Weisheit und Güte unsers Schöpfers ansehen wollen,
 dienet zur freundlichen Nachricht, daß sich ein hiesiger
 unten benannter Miniatur-Mahler entschlossen habe,
 seine viele Jahre her mit unermüdeten Fleiße und
 vielen Kosten gesamlte Observationen von Insecten
 oder fliegenden und kriechenden Gewürmen hiesi-
 gen Landes Stückweis und nach und nach herauszuge-
 ben. Es wird demnach derselbe monatlich einen Bo-
 gen unter dem Titel: *Insecten Belustigung* und so
 weiter drucken lassen und demselben ein Kupferblat bey-
 fügen, welches ein gewisses Insect auf das accurateste
 gezeichnet und mit seinen natürlichen Farben illumi-
 nirt vorstellen solle. Beides, sowol die Schrift und
 die Zeichnung werden alles das, was mit den Insect
 von der Erzeugung an bis zu desselben Tod vorgehet
 vom größten bis zum kleinsten umständlich an den Tag
 legen. Dabey er zum voraus versichert, daß er sich
 bey

bey seiner Arbeit an keinen Autor, welchen er insgesammt alle Hochachtung widmet, sondern einzig und allein an die Natur, selbst halten und mithin nicht um das, was ein anderer gesagt, sondern was ihm seine eigene Erfahrung gewiesen bekümmern werde. Bey der Herausgabe selbst hält er vor das Schicklichste, sich an keine Ordnung zu binden. Damit aber die nach und nach und ohne Ordnung herauskommende Stücke gleichwol nach gewissen Classen geleyet werden können; soll nicht allein dem Titel eines jeden Stückes die Classe, zu welcher es gehöret, beygefüget werden, sondern er wird auch mit der Zeit eine Tabelle mittheilen, die eine von den Gelehrten längst erwartete Classen-Eintheilung der Insecten ebenfals in sich begreifen soll diejenige nun, welche dieses Werk anzuschaffen begehren, können sich bey dem Herausgeber selbst, wohnhaft unter der Westung in Lit. Frau Schaffer Dittelmeyers Behausung melden oder sich an die hiesige berühmte Loncanische Handlung adressiren, wo ihnen auf den 1. November dieses 1741. Jahrs das erste Stück und denn allezeit an dem ersten Tag eines neuen Monats ein anders illuminirt für 6. unilluminirt aber für 4. Kreuzer ausgeliefert werden soll. Und so viel hat von seinem Vorhaben beyläufig Nachricht ertheilen, sich aber auch zugleich zu des geneigten Lesers Wohlwollen und seine geringe Arbeit zu desselben gürtigen Beurtheilung bekens empfehlen und überlassen wollen, der Herausgeber Joh. August Kösel. Nürnberg den 1. October 1741.

Dieser Nachricht zu folge hat der Verfasser das 1. Stück unter dem Titel zum Vorschein gebracht: Insecten Belustigung. Der Tag-Vogel erste Classe. N. 1. Die große gefellige Dornen-Raupe mit gelbrohten Flecken und ihre Verwandlung bis zum Papilion 1. Bogen und ein Quartblatt Kupfer. Die Ausführung ist angenehm zu lesen, weil er viel besonders durch die Erfahrung bemerket hat. Er würde noch mehrers in Acht genommen haben, wenn er die fürtrefflichen Schriftsteller,

steller, so diese Sachen erläutert hätte lesen wollen. Die Absicht muß nicht gleich seyn, sie auszuschreiben. Er würde nicht allein viele Dinge zubeobachten dadurch erlernen, auf welche er keine Aufmerksamkeit gewendet, weil er nicht gewußt, daß sie derselben würdig sind, sondern er würde auch die gewöhnliche Rahmen, so in den meisten Ländern gebräuchlich sind, ersetzen können, nur nicht durch den bloßen Gebrauch ihrer Benennungen nach der Mundart des gemeinen Mannes seines Landes unverständlich zu werden.

Zelle.

Zu dem verwichenen Junio ist ein Wochenblatt zum Vorschein gekommen, welches den Titel der Zellischen vernünftigen Tadler führet und bisher fortgesetzt worden: Sollte jemand so vorwitzig seyn und den Rahmen und Stand der Verfasser wissen, dem geben sie die Nachricht in dem ersten Stücke, daß sie die Rahmen ihrer Väter noch nicht geändert haben und in einem Stande leben, darcin sie des Himmels weiseste Führung gesetzt. Sie sind noch zur Zeit genugsam damit zufrieden und wünschen nichts mehr, als daß dieses ihre Leser auch seyn mögen. Ihre Absicht ist nicht, ihren Geschichten wahre Personen zum Grunde zu legen; über welche sie sich höhnisch aufhalten oder solche durchziehen wollten. Ihr Tadeln soll keine Lieblosigkeit in sich haben: vielmehr soll eine zärtliche Liebe des Nächsten alle ihre Gedanken und Worte begleiten. Wem beliebig diese Wochenblätter ordentlich mitzuhalten, wird so gütig seyn und in der Deckischen Buchhandlung seinen Rahmen und Aufenthalt nebst 12. gl. für das erste Quartal einzeichnen lassen. Man wird nicht ermangeln, alle Montaae ohne alle fernere Nachfrage einem jeden die folgenden Blätter zuzufertigen auch übrigens dahin mit möglichsten Fleiße sehen, daß der Druck sauber und ohne Fehler verrichtet werde. So bald ein Jahr oder 52. Stücke beisammen, soll den Liebhabern ein Haupt, Titel nebst einem Register unsonst geliefert werden.



1741.

Jahr.

99.

Stück.



Göttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den II. Decembr.

London.



es Roberti Stephani: lateinisches Wörterbuch in vier Bänden in folio soll in 23. einzelnen Lagen den Liebhabern nach und nach abgefolget werden. Jede Lage soll aus 30. Bogen bestehen und jeder Bogen wird mit zweyen Stübern bezahlet. Die letzte Lage wird den Titel, die Zuschrift und Vorreden, ein Verzeichniß von allen Wörterbüchern und ihren Verfassern und eine Beschreibung des Lebens und der Schriften des Stephani enthalten. Wer Vorschuß thun will zahlt bey Empfang der ersten Lage eine halbe Guinee und den Rest des Preises von fünf Schillingen und sechs Stübern, wenn er die 22te Lage bekommt. Den 24. Novemb. hat der Anfang von der Eintheilung sollen gemachet werden.

Der Buchhändler A. Millar in dem Strand drucket an den Werken des Boyle, davon er nicht nur alle, diejenige, so wir von ihm heraus haben, weit verbesser-

GGGG

ter

ter aus Licht stellen wird, sondern er wird auch viele andre Zusätze, so noch nie dem Drucke übergeben worden, zum Vorschein bringen. Der Herausgeber hat die mit eigener Hand des Boyle geschriebene und gesammlete Schriften beysammen, darunter einige ungedruckte Abhandlungen viele Briefe, so theils er an andere, theils seine Freunde an ihn geschrieben, ingleichen mancherley Zusätze bey denen schon herausgekommenen Büchern anzutreffen. Er wird alles bey dieser neuen Ausgabe einrücken und ihr zugleich eine neue Lebens-Beschreibung dieses großen Naturkundigers vorsetzen, so er fürnehmlich aus seinen eigenhändigen Nachrichten und Briefen gezogen. Er bittet indessen alle, die etwas dahin einschlagendes besitzen sollten, es nur an den Verleger, weicher selbst noch nicht bekannt seyn will, zu senden und verspricht, in der Vorrede dieser Gütigkeit dankbarlich zu erwehnen.

Zaag.

Der Buchhändler P. van Horst hat Fund gemacht, daß er drey seltene Sammlungen zu verkauffen habe, welche verdienten von einem Könige zu seinem Bücher-Vorrath erhandelt und gesickelt zu werden. Die erste ist die ganze Bibel in lauter Kupferstichen, so von den berühmtesten Meistern so wol alten, als neuen in Europa herrühren. Es sind 16000. Stücke, welche in 175. Bänden in Papp in der Größe eines Aclantis gebunden sind. Man kan mit Grunde der Wahrheit sagen, daß diese Sammlung die einzige in Europa, ja in der ganzen Welt sey, woran bey geraumer Zeit mit ungemeyner Mühe und fast ungläublichen Kosten gesamlet worden. Wo eine Sache in der H. Schrift eine größere Aufmerksamkeit verdienet, von der hat man mehr Stücke zusammen gebracht. Die 2. ist eine Sammlung der Kupferstiche des berühmten Sebastians le Clerc, Malers und Kupferstechers des Königs Ludewigs XIV. und Mitglieds der Königl. Mahler-Academie zu Paris, wovon 2550. Stücke vorhanden so in vier Folianten in

roth Saffian gebunden sind. Man hat mit diesem berühmten Meister, der in den Auszierungen der Bücher seine Kunst hauptsächlich sehen lassen, einen Briefwechsel deswegen geführt, von jeder Signette, ja jeden mit Zierathen versehenen Anfangs-Buchstaben sich auf einem besondern Platte einen Abdruck schicken lassen, ehe man den Abdruck zu den Büchern nehmen lassen. Auf solche Art hat man bey den mehresten für jede eine halbe, oft eine ganze Pistole, ja bey vielen zwey Pistolen bezahlen müssen: indem man vier bis fünff Proben sich schicken lassen, um die beste zu erwählen. Die 3. bestehet aus einem geschriebenen Tagebuche in Englischer Sprache von allem, was in dem Ober-Parlament von England seit der Zeit Königs Heinrichs des IX. bis auf den Tod Königs Georgs des I. vorgegangen, so 93. grosse Bände in folio ausmachet.

Verklaring van de gehele heilige Schrift, door eenige van de vornaamste Engelsche Godtgeleerden, met een Voorreden van den Hooggeleerden Heer *Joan van den Honert*, 1741. in groot folio en groot quarto, het derde Deel. Mit dem Ende des verfloßnen Novembris hat dieser dritte Theil sollen ausgeliefert werden. Er begreift die Auslegung der Bücher Josua, der Richter, des Buchs Ruth, und der Bücher Samuels durch die berühmtesten Engländer. Der erste Theil des Buchs ist bereits vergriffen und haben die Verleger Isaac Tyrion und Jacob Loveringh ihn aufs neue drucken lassen und hat er mit dem dritten Theile fertig seyn sollen.

Amsterdam.

Peter Humbert wird nechstens fertig seyn mit des *Benusibre & l'Enfant* nouveau Testament de N. S. Jesus Christ. traduit en François sur l'original Grec avec des Notes pour eclaircir le Texte: une preface generale, un abregé de l'histoire evangelique & un abregé de l'histoire des Apôtres servant d'introduction a la Lecture de ce livre sacré, nouvelle edition con-

fidèlement augmentée & enrichie de Vignettes & de cartes Geographiques dessinées & gravées par feu Bernard Picart 4. 1. voll. 1741. Es wird keine Sorgfalt gespart, um alle Druckfehler zu vermeiden. Die Vermehrungen sind von Wichtigkeit und hat der Verleger die Exemplarien in Händen, bey welchen *Beaufobre* und *l'Enfant* ehemahls mit eigener Hand sie verzeichnet haben, die er allenfalls vorzeigen kann, wenn einiger Zweifel vorhanden seyn sollte, daß sie von diesen Verfassern herkommen.

Groningen.

Frid. Adami Lampe, theologi consummati meditationum exegeticarum opera anecdota, quibus sistuntur commentarius in psalmos graduum itemque fragmenta in apocalipsin Iohanneam & in ecclesiastem Salomonis annotationes: omnia recensuit atque ex MSS. luci publicae donavit praefationemque praemisit *Daniel Gerdes* SS. Theol. & Prof. in acad. Groning. Omlandica, societ. reg. scient. Berolin. membrum. 1741. 4. 2. Alphab. 17. und ein halber Bogen. Von den Psalmen 120. bis 134. führet der Verfasser die Meinung, daß sie deswegen *Stufen-Psalmen* hießen, weil sie auf den 15. Stufen, auf welchen man aus dem Hofe der Weiber zu dem Ort, wo die Männer versammelt waren, aufsteigen mußte, am Laubhütten-Feste von den Leviten alle Abend abgesungen worden, so er mit einigen Gründen zu behaupten sucht. Von dem Prediger-Buch will er erweislich machen, daß Salomo zwar eine große Sorgfalt bey der Verfertigung des Buches gehabt, die Verfassung aber davon sey einer ganzen Gesellschaft frommer und heiliger Männer zuzuschreiben, die mit dem Könige Salomo daran gearbeitet und denen es von Gott eingegeben sey. Die Auslegung der Psalme und der Offenbarung Johannis hat man in des seel. Lampen hinterlassenen Schriften so vorgefunden, wie sie hier zu lesen sind: über das Prediger-Buch aber hat er seine Gedanken in teutscher Sprache ohne son-

berlichen Zusammenhang entworfen. Der Herr Verdes hat deswegen ein paar Exemplarien derer darüber angestellten Vorlesungen von seinen Zuhörern sich zuwege gebracht, daraus er es mit ziemlicher Mühe einigermaßen in Ordnung gesetzt, jedoch solcher Gestalt, daß er hin und wieder um den Verstand zu ergänzen, etwas einzurücken müssen. Die Auslegung ist überhaupt sehr deutlich und ordentlich eingerichtet, von deren Inhalt er gemeinlich einen Entwurf vorangesezt. Sonst deucht uns, daß an den meisten Erklärungen mehr ein wahr-scheinlicher Wiß, als die Kraft gründlich zu schließen Theil genommen habe.

Basel.

Supplement au dictionnaire historique, géographique, genealogique &c. des Editions de Basle de 1732. & 1733. dans lequel on trouvera non seulement tout ce qu'il y a de nouveau dans le supplement de Paris & dans la françoise du *Moreri* de Hollande, mais de plus un grand nombre d'articles importans d'histoire civile & ecclesiastique, ancienne & moderne, d'histoire poetique, d'Antiquités Greques, romaines & de plusieurs autres Peuples, un grand nombre de Vies de grand hommes en tout genre, de genealogies des familles illustres, de coutumes tant religieuses, que profanes & une très grande quantité d'articles de Geographie ancienne & moderne, le tout puisé dans les meilleures sources en II. volumes in folio. 1741. Der Buchhändler Johann Brandmüller zu Basel unternimmt diese Vermehrung des *Moreri*, nachdem sein Bruder Joh. Ludwig Brandmüller seine Absicht auf eben dergleichen Werk fahren lassen. Er hat es in zweyen Bogen neulich kund gemacht und den Liebhabern die Bedingungen davon gemeldet. Man wird aller Artikel von den Zusätzen der Pariser und holländischen Ausgabe sich bedienen, die was wirkliches von einer Person oder Sache enthalten, aber diejenige weglassen, so nichts als den Nahmen einer Person anzeigen und bloß melden, daß

daß dieselbe in der Welt gewesen und von einem und andern Scribenten angeführet worden, ohne das geringe sie von ihren Umständen erwehnen zu können. Auf diese Art wird man viel 1000. Artikel mit Recht übergehen, weil sie dem Leser keinen Nutzen schaffen. Viele werden aus der teutschen Zugabe des bemeldten Wörterbuchs gezogen, woran besagter Brandmüller ebenfalls drucket. Ob man nun gleich bey dieser Arbeit sich aller ausländischen Wörterbücher gebraucht, so läßt man doch auf sie nicht alles allein ankommen. Man hat die fürtrefflichsten Bücher von allen Classen der Historie zu Rahte gezogen und viele Gelehrte haben von freyen Stücken eine Menge wichtiger Artikel emgeschickt. Der Verleger ersucht auch andere, ihm solche Gefälligkeit zu erweisen; nur müssen die Artikel leserlich geschrieben, in Aufsehung der Nachrichten von Familien glaubwürdig gemacht seyn und können sie gerade an den Verleger, jedoch nach bezahlten Postgelde gesandt werden. Es wird dieser Zusatz aus zweyen Folianten bestehen, deren jeglicher 800. Seiten oder 200. Bogen von ziemlich grossen und feinen Schreib-Papier enthalten soll. Nach der bey dem Ankündigungs-Blate befindlichen Proben werden schöne neue Littern dazu gebraucht, die Druckfehler sollen mit der größten Sorgfalt vermieden und hin und wieder schöne Vignetten und Zierrahnen der Buchstaben eingerücket werden. Mit dem ersten Bande denkt man gegen das Ende des künftigen Jahrs und mit dem andern 18. Monate hernach fertig zu werden. Der Vorzug dieser Vermehrung des *Moreri* für der Pariser und holländischen Ausgabe läßt sich daraus abnehmen, daß in dem blossen Buchstaben A. ohngefähr 2000. Artikel mehr, als in der Pariser und 1500. mehr, als in der holländischen Ausgabe werden anzutreffen seyn. Wer sich bis zum Ende dieses Jahrs zur Erhandlung dieser beyden Folianten angiebt zählet bey der Einzeichnung seines Rahmens 5. fl. und bey Empfangung des ersten Bandes die übrigen 5. fl. und bekommet den andern Band ohne ferner etwas zu zahlen: Es wäre dann,

Dann, daß ein jeder Band mehr, als 200. Bogen betragen sollte, in welchem Falle vor jeden Bogen nicht mehr, als ein französischer Stüber bey dem Ende des Werks soll nachgezahlet werden. Man kan sich bey den vornehmsten Buchhändlern in Europa deswegen anzeigen. Wer auf zehn Exemplarien Einzeichnungs-Zettel nimmt, bekommt ein Exemplar umsonst. Diesen Liebhabern allein, welche solchen Vortheil thun werden, bietet der Verleger noch diesen Vortheil an, daß wenn sie des *Moreri* Wörterbuch, so er verlegt, nicht haben sollten, so will er es ihnen für 20. Gulden lassen, da er es sonst nie anders, als für 24. fl. gegeben. Uebrigens wird man keine andre Einzeichnungs-Zettel für gültig annehmen, als welche der Herausgeber mit eigener Hand unterschrieben hat, dergleichen sich die Liebhaber von denen müssen geben lassen, so damit zu thun haben.

Altorf.

Rutilii Claudii Numatiani Galli itinerarium integris Io. Georg. Graevii. Theod. Ians. ab Almeloveen animaduersionibus Andreas Goetzius Norimbergensis recensuit. 1741. 8. 6. Bogen. In der Zuschrift an den Altorfischen Buchhändler Schüpfer nennt sich der Herausgeber collegam Sebaldinum. Seine Absicht ist nicht gewesen, Almeloveenii Ausgabe von dem Rutilio wieder ans Licht zu stellen, sondern nur etwas aus solcher Ausgabe zu erborgen. Ausser obiger Zuschrift hat er auch weder eine Vorrede von seiner Absicht bey diesem Buche, noch sonst etwas von seiner Arbeit hinzugehan, sondern nur Cellarii, Schwarzii und Funceii Zeugnisse einigen von denen beygefügt, so Almeloveen gesammelt hatte. Zuletzt sind Quinctii Ciceronis quidam versus reliqui de 12. signis & epigramma de amore seminarum angedruckt. Da man die Kosten auf Stechung der bey Almeloveenii Ausgabe befindlichen Landkarte gemendet, hätte man auch wol mehr Fleiß auf die Erklärung des Buchs selbst wenden können.

Grævius und Almeloveen haben nur spicilegia animaluersionum gegeben, weil Simleri, Castalionis, Pithoei, Sitzmanni, Barhii Anmerkungen in solcher Ausgabe voran stunden, so das meiste erklärer hatten.

* Nürnberg.

Nachdeme durch die Hülfe Gottes endlich ein guter Theil des von Tit. Herren D. C. F. Erweis heraus zugehenden grossen Anatomischen Wercks fertig, und den Herren Praenumeranten, bis zur völligen Ausfertigung, eingeliefert werden kan: so haben die Verlegere nicht länger Anstand nehmen wollen, dieses zu vollziehen, weil ohnedem die Ausfertigung des 1 Theils wider unser Versprechen und Vermuthen ziemlich lange verzögert worden. Gleichwie aber die beste Absicht öfters den größten Hindernissen unterworfen ist: so haben auch solche Zufälle dieses gute Vorhaben betroffen. Alle Ursachen zu melden, die daran Schuld haben, halten wir für überflüssig, weil sie doch zum Hauptwerk, ob sie angezeigt oder unterlassen werden, nichts helfen. Dieses ist gewiß, daß die häufigen Geschäfte des Herrn Autoris die größte Verhinderung gemachet. Da nun aber Derselbe sich davon ziemlich erleichtert, und auf das zukünftige gewisse Versicherung gegeben, an dem Werk beständig (unumgängliche Fälle ausgenommen) fortzufahren: so können wir diesennach um so gewisser anzeigen, daß das übrige zu dielem ersten Theil bald, und die übrigen Theile hiunkünftig ebenfalls ordentlich selben sollen. Es ist aus deme, was albereit fertig für Augen lieget, hoffentlich zur Genüge abzunehmen, mit was Fleiß und Accurateße die Beschreibung, Kupferstiche, Druck und Papier besorget worden, in deme, wo nur etwas nöthig geschienen, das zur Bierde etwas beitragen kan, solches nicht unterlassen worden ist. Und das ist auch die Ursach, weil es eine vollständige Osteologie heisset, daß Tabellen und Druck weiter laufen als anfänglich zugesaget worden. In dem Projecte wurde vor die 5. praenumerirte Gulden zuge-

zugesaget 13. einzle Kupfer-Tafeln auf halben Bögen, und 3. ganze Sceleten, jedes auf 2. halben Bogen, und also in allen 19. halbe Bogen, nebst 12. Bogen der Erklärung oder des Textes zu liefern. Es beträgt aber jezo schon die Erklärung des Haupts alleine 12. Bogen, und was die Kupfer betrifft, ist für unumaänglich nöthig befunden worden das Rückgrat oder Spinam Dorli auf einen ganzen Bogen in Lebens-Größe, von dreyerley Ansehen, fürzustellen, so daß demnach alle Tafeln sich auf 21. halbe Bogen belaufen. Über dieses, weil an dem Haupte so gar viele kleine Theile anzumerken fürkommen, denen allen in einer ausschattirten Figur ohnmöglich die Zahlen konten beygesetzt werden, ohne eines theils den Zahlen die Deutlichkeit zu benehmen, andern theils die Figur selbst zu schänden und unerkännlich zu machen: so war man gezwungen, die 5. zum Haupt gehörige Tabellen doppelt, einmal nemlich, völlig ausschattirret und einmal nur nach den Umrissen, fürzustellen, und diesen letztern alleine die nöthige Zahlen beyzufügen. Dieser Entschluß nun hat allen Herren Praenumeranten, die davon Nachricht bekommen, dergestalt nöthig und nützlich geschienen, daß Sie angerathen, eben also auch die übrigen Tafeln doppelt anzufertigen, damit nemlich auch bey diesen die ausschattirten nicht durch die Zahlen verderbet und undeutlich gemachet werden mögten. Weiter aber auf solche Weise, statt der versprochenen 19. Kupfer-Tafeln von halben Bögen, 42. derselben ausgehändiget werden, über dieses die Erklärung, oder der Text, sich wenigstens auf 20. ganze Bogen belaufen wird, und diese Vermehrung nichts anders, als was zur Schönheit und Deutlichkeit dieses Werks gereichen kan, zur Absicht hat; hingegen die nothwendigsten Kosten zum Verlag desselben fast noch einmahl so viel, als der erste Anschlag betragen, ausmachen: so wird ein jeder, der Billigkeit gemäß, für Recht erkennen, daß es bey der auf den ersten Theil bereits geschenehen Praenumeration mit 5. Gulden nicht verbleiben kan. Da-

mit aber auch die bisherige Herren Praenumeranten gleichwol wegen des langen Wartens auf diesen ersten Theil, gleichsam anstatt der Interesse, einen Vortheil haben mögen, so fordern wir, nach der allernähesten Berechnung, von Denselben auf das folgende nicht mehr als noch 3. und einen halben Gulden Rheinisch bey Empfang dieses zu zahlen und versprechen dagegen 42. halbe Bogen an Kupfern, und wenigstens 20. Bogen am Terte zu liefern. Wir berufen uns hiebey auf die für Augen liegende Probe, und lassen einen jeden nach der Billigkeit urtheilen, da dies femaach für eine Kupfer-Tafel und einen Bogen Tert nur bey 12. leichte Kreuzer bezahlet werden, ob wir unjern eigenen oder den gemeinen Nutzen zum Zweck haben. Noch 5. Punkte haben wir hiebey zu erläutern, 1) daß den Herren Praenumeranten, die den Tert in Lateinischer Sprach verlangen, auch solcher bald werde ausgehändigt werden, da indessen die *Explicatio Tabularum* schon einiger massen Ihnen dienen kan, 2) daß die Umrisse bey dem Haupt noch zu einer andern Erfindung Gelegenheit gegeben haben; nemlich ein jedes besonderes Bein am Haupt, bey den Umrisssen, durch eine besondere Farbe, nach Art der Land-Charten also fürzustellen, daß gleich im ersten Anblick, das Lager und der Ursprung eines jeden Beines in die Augen fällt: weme dieses beliebt, zahlt davor uns besondere einem halben Gulden Rheinisch, oder 30. leichte Kreuzer, und also in allen noch 3. fl. 50. kr.: wer aber solches nicht verlanget, dem werden auch diese Tabellen, wie sie an sich selbst sind, ausgehändigt, und hat nur die 3. fl. 20. kr. zu bezahlen. Wer diese Umrisse unilluminirt bekommen, solche aber illuminirt haben will, darf solche nur franco nebst den 30. kr. wiederum uns zuschicken. 3) Denen, die noch zu praenumeriren belieben, dienet zur Nachricht, daß von dato an auf drey Monat lang wir auf diesen ganzen ersten Theil, nebst der gedachten Illumination der 5. ersten Tafeln 10. fl. Rheinisch Praenumerationes noch

hoch annehmen, nachmals aber, und wenn er völlig ausgefertigt ist, solchen nicht unter 12. Gulden erlassen werden. 4) Die folgende Theile sollen nach Proportion dieser Arbeit jedesmal accurate berechnet und dabey nach geschweuer Praenumeration nichts mehr geändert werden. 5) Die völlige Ausarbeitung dieses ersten Theils soll bis künftige Michaelis-Messe, so Gott Leben und Gesundheit gibt, gewiß und ohnschickbar erfolgen; Und wir hoffen daß am Ende jedes mit uns zufrieden und keinem sein langes Warten gereuen solle, wenn man einsehen wird, wie alles was bey dem Werk vorgenommen worden, so uninteressirt nur zum Vergnügen und Bequemlichkeit der Herren Liebhabere zuförderst aber zur Ehre und Verherrlichung Göttlicher Weisheit abziele. Nürnberg den 26. Martii M. 1741. Die beeden Verleger.

Frankfurt.

Christiani Liberi kurze doch gründliche Untersuchung der Conventional, oder Collegial-Rechte der Evangelischen Kirchen und deren rechtmässigen Verwaltung 1741. 8. II. und ein halber Bogen. Der Verfasser ist mit den neuen Juristen und politischen Lehrern gar nicht zufrieden, daß sie das ganze äußere Kirchen-Regiment, worinnen sie nebst der politischen Gerichtbarkeit auch die ganze Kirchendirection begriffen, der weltlichen Obrigkeit aus dem Grunde des iuris territorialis zuignen. Aus diesem Grunde müssen sie auch den Römisch-Catholischen Landes-Fürsten eige grosse Gewalt über die Evangelische Kirchen ihrer Lande zusprechen. Dis nimmt man Päbstlicher Seits zu seinem Vortheil an, die Drangsalen, welche den protestirenden Gemeinen angethan werden, damit zu beschönigen. Daher meint er, sey zu beklagen, daß die Evangelische Kirche selbst unter sich solche Söhne habe, die mit ihren Lehr-Sätzen wenigstens Gelegenheit und Vorwand zu deren Bedrängungen an die Hand geben und das Schwert darreichen, sie unter den Schein

Rechtens

Rechtens bis auf den Tod zu verlegen. Er will also weit wichtigere Grund-Sätze anweisen und die ganze Kirchendirection der Evangelischen Fürsten auf die freywillige Uebertragung der Kirche gründen, welche ihre Collegial-Rechte den Evangelischen Fürsten, als ihren Gliedern, völlig übergeben habe. Seine Abhandlung fasset er in sieben Capitel. Das 1. handelt von der Kirche und deren Verhältniß gegen den Staat: Das 2. von den Conventional- oder Collegial-Rechten der Kirchen: Das 3. von den iuribus circa sacra und den Pflichten der weltlichen Obrigkeit gegen die Evangelische Kirche und Religion: Das 4. von den Rechten und Pflichten einer Christ, Evangelischen, Obrigkeit, so weit sie bloß als ein Glied der Kirche Christi angesehen wird. Das 5. von Uebertretung der Kirchen-Rechte an eine Christ, Evangelische Obrigkeit. Das 6. von dem den Evangelischen Obrigkeiten zukommenden Pflegamt oder von Verwaltung der Collegial-Rechte und Direction der Evangelischen Kirchen. Das 7. von den Rechten und Pflichten eines Römisch-Catholischen Lands, oder Gemein, Herren geben die in seinem Lande befindliche Evangelische Gemeinen. Wir zweifeln billig, daß ein aufmerkamer Leser, von dem Unterschiede der iurium circa sacra eines Evangelischen Fürsten von denen ihm angeblich aufgetragenen Collegial-Rechten der Kirche durch die Vorstellung des Verfassers werde können überzeuget werden: zumal da nichts leichters ist, als diese aus jenen herzuleiten. Es scheint kein Grundsat für die geistliche Monarchie des Stuhls zu Rom vortheilhafter zu seyn als daß man den größten Theil der Regierung der Kirche und der Kirchen Sachen der Könige und Fürsten einer freywilligen Uebertragung der Kirche zuschreibe. Ist sie denn nicht berechtigt, wenn sie einen entsetzlichen Mißbrauch ihrer Rechte in den Händen eines Regenten sieht, die Verwaltung derselben wieder an sich zu nehmen und einem Geistlichen Haupte aufzutragen. Wird nicht den Catholischen Unterthanen wieder die Landes-

hoheit

Hohheit der Evangelischen Fürsten circa sacra ein stärker Schwert in die Hände gegeben als den Catholischen Landes-Herren wieder ihre Evangelische Unterthanen durch die oben bemeldete Meinung? Gerechte Landes-Herren gebrauchen sich ihrer Landeshohheit über die Kirchen ihrer Unterthanen von verschiedener Religion nach der Nichts; nur der Reichs-Gesetze, welcher Ausübung klare und deutliche Schranken gesetzt: Ungerechte Landes-Herren aber lassen sich gleich viel seyn, aus was vor einem Grunde man sie herleiten wolle und finden bey allen einen Vorwand, ihre Verfolgungen andrer Religions-Verwandten zu bemänteln.

Hier ist auch zu haben: Gespräch zwischen einem klüchtigen Vater aus Rom und einem Clerico, worinnen die in der Offenbarung Johannis beschriebene Gesichte gründlich erkläret und der Zustand der Kirche N. E. deutlich gezeigt, auch mit Schriftstellen gründlich bewiesen wird, daß die Babylonische Hure in kurzen müsse ausgerottet werden. Amsterdam. 1741. 8. 1. Alph. 4. Bogen. Es besieget dieses Gespräch aus dreym Theilen, welche schon 1720. und in den beyden folgenden Jahren heraus gekommen und jezo weit vermehret von dem Verfasser ans Licht gestellet worden. Von seiner Gabe, die Gesichte Daniels und Johannis auszulegen, kan man daraus urtheilen, daß er selbst starke Gesichte gehabt und die Auslegungen ihn vom Herren und seinem Geiste geoffenbaret worden. Der Engel Apocal. XIV. 6. der mit dem neuen Evangelio durch den Himmel gestogen ist in England zu suchen: denn der Character des Engels führt einen unparteyischen Leser sogleich dorthin auf dieses also benahmte Land. Aber man muß dorten den rechten Mann treffen. Der Herr und sein Geist haben dem Verfasser offenkundig, daß es der Schuster Johann Fox sey, welcher 1649. geboren und sonderlich den Grund aufs neue gelegt hat zu der alten Originallehre des Christenthums. Die englischen Quacker sind größtentheils aus seiner Schule hergekommen, deren Lehre der Verfasser sehr anpreiset, daß sie mit den Absichten Christi ungemein wohl überein

übereinstimme. Der Fall von Babel stehet Apocal. XIII. 18. Wer Verstand hat spricht er, überlege das Ende des Thiers: denn der ihm das Ende machen wird, dessen seine Zahl ist 666. und ist eines Menschen Zahl: Die Zahl aber stehet in dem Rahmen LVDovicvs und diesen Rahmen hat der König in Frankreich, es weist auch Daniel darauf Cap. XI. 37. u. f. Er sagt in dem Geiste der Göttlichen Offenbarung, daß das Reich Christi eingetreten sey mit dem 1740. Jahre, welche das 435. Schalt-Jahr ist: der occidentalischen Kirche ihr Ende wird seyn 1748. und darauf wird der Satan los werden und das Evangelium wird nach Orient fliehen. Der Anfang des grossen Baues einer ganz neuen Welt, welche den Verfasser auf dem Wasser schwebend ist gezeigt worden wird 1743. gemacht werden. Dieses sind die geringsten Proben von der grossen Masse der Phantasie, so der Verfasser besizet. Es wird jedermann, der sein Buch liest, ihm eine wichtige Stelle in dem Pantheo Fanaticorum zuerkennen müssen.

Marburg.

Joh. Daniel Eulers I. V. D. und gräfl. Wittgensteinischen Canzley Directors Practische Vorschläge, welcher gestalt Steuer und Contribution zum Nutzen eines Landesherren und ohne Nachtheil der Untertanen nach Anleitung der N. Abschiede einzurichten seyn, zweyte mit Anmerkungen und einem Anhang vermehrte Auflage, wie Contribution und Accise gegeneinander balanciren und wie weit solche neben der Contribution ohne Nachtheil der Untertanen bestehen könne, durch einen neu-ausgefundenen modum accisandi mit nöthiger Anweisung versehen und practisch ausgeföhret. 1741. 4. 1. Alphab. 4. Bogen. Die schon vor geraumer Zeit heraus gegebene Vorschläge zeigen Weitläufig, was für Dinge der Steuer unterworfen und welche davon anzunehmen, wie alle steuerbare Stücke in einen billigmässigen Anschlag zu bringen, um in Schätzung derselben eine Gleichheit gegen andere

andere zu treffen. Wie das Steuer Capital daraus zu ziehen und zu erkennen sey, auf was Art eine verwilligte ausgeschriebene Steuer zuvertheilen, um das Steuer Capital herauszubringen und wie es mit dem Ueberschuss zu halten sey, wie die Steuer zu erheben und alle Unterschleife und vorkommende Irrungen auch sonst dabey sich ergebende viele unnöthige Kosten zu vermeiden, was zu Erhaltung beständiger Richtigkeit eines wohl eingerichteten Steuer Etücks, ohne absonderlich wiederholter Erneuerung, zu beobachten sey. Die Haupt Punkte des Anhangs von der Accise bestehen darinnen, daß die Accise nur von dem im Lande laufenden Capital, womit Nahrung und Gewerbe getrieben wird, müsse erhoben werden und zwar an statt der Steuer so die Unterthanen von der Nahrung zu geben haben: Daß sie nicht mehr als dritthalb Rthlr. von 100. betragen müsse, wo aber zugleich die Steuer von den liegenden Gütern aufgehoben wäre, so könnte sie zu 5. von 100. gerechnet werden: daß sie von dem Verkäufer und nicht dem Käufer abzuführen sey und zwar nur von solchen rebus consumtibilibus, welche verlanft werden: daß in den Städten alle Zünfte und Handwerker, von was für Handthierung sie seyn mögen, desgleichen auch die Juden auf die Accise beeidiget werden müssen. Zu dieser Kraft der Vereidigung hat er ein solches Vertrauen, daß er meinet, dem Landesherren könne solchergestalt nicht ein Kreuzer von der Accise entgehen, die Visitatores dürften nicht gehalten werden und man könne vieles Geld in Entbehrung ihrer und anderer Aufscher ersparen. Bey solchen Punkten sucht er den Einwürfen zu begegnen, welche da wider der können gemacht werden.

• Specimen primum mathematico philosophicum de quantitate motiuorum & imputationis determinanda auctore *Andrea Böhmio* AA. LL. M. & philof. Dre. 1741. 4. vier Bogen. Es ist gewiß etwas ganz neues, so der Verfasser unternommen, nemlich die Grösse der Bewegungs Gründe und der Zurechnung einer Handlung mathematisch auszurechnen und zu bestimmen. In
den

dem ersten Cap. handelt er von der Größe der Bewegung, Gründe des Wollens und nicht Wollens, und in dem 2. Cap. von der Größe der Zurechnung. Wir wollen von dieser in der Sittenlehre ganz sonderbaren und ungewöhnlichen Erfindung nur aus jedem eine Probe herzeigen, um die quantitatem motivorum zum Vergnügen oder zum Mitleiden, wie es der Leser nehmen will, begreiflich zu machen. Das 8. corollarium des 1. Cap. heisst; si duo habent motiva, erunt gradus distinctionis in ratione composita ex directa motuorum & inversa bonorum. Namque

$$\begin{array}{l} f: g = ac: bd \\ \hline fbd = gac \\ \hline c: d = fb = ga \\ \hline c: d = \frac{f}{a} : \frac{g}{b} \end{array}$$

In dem andern Cap. heisst das Theorema III. imputationes actionum sunt in ratione composita ex directa reftanguli motivorum contrariorum in se inuicem addito quadrato constante & inversa motuorum ad agendum. Wir hätten es so deutlich in der teutschen Sprache ohnmöglich geben können. Nachdem er es erwiesen sezt er: Sint motiva ad hanc actionem M. ad illam m, imputatio actionis illius A, huius a, erit M : m = a : A. Es sind fast ganze Quart. Seiten mit solchen subtilen Ausrechnungen hin und wieder angefüllt. Wegen der Seltenheit solcher Arbeit, die ihres Gleichen nicht hat, zweifeln wir nicht an einem guten Abgang dieses Versuchs.



Gegen: Gründe der Protestanten zu widerlegen, darunter er die schwächsten nicht allein ausgelesen, sondern auch diese nicht einmal in ihrer Stärke angeführet. Die andre Diss. ist mit den Festen der Heiligen beschäftigt, deren grosses Alterthum, Nothwendigkeit und Nutzen er zu behaupten und wieder die Einwürfe zu vertheidigen sucht. Wobey er auch die Gelübde an die Heiligen, die Verehrung ihrer Gräber und die dahin angestellte Wallfahrten solchergestalt angerühmet, daß die leichtgläubigen Liebhaber ihr Vergnügen dabey finden können.

Florenz.

Degli Occhiali da naso, inventati da *Salvino Armati* Gentiluomo Fiorentino, Trattato istorico del *Domenico Maria Manni* 1741. in 4. per Ant. Mar. Albizzini pag. 79. Der berühmte Verfasser hat schon 1738. diese gelehrte Abhandlung herausgegeben. Verschiedene Gelehrte haben ihm darüber ihren Beyfall gezeigt und einige Anmerkungen zugesandt, die er dieser neuen Ausgabe beyfügen lassen. Sie ist in zweyen Theilen abgefaßt, davon der erste 14. der andre 12. Cap. begreift. Er bemühet sich sonderlich zu zeigen, daß die alten von Brillen nichts gewußt. Die Nahmen, wodurch sie angezeigt werden *ocular*, *oculare*, *ocularium*, *specillum*, *perspicillum*, sind den alten Lateinern nicht bekannt gewesen und in den neuern Zeiten ausgedacht worden. Unter den alten Inschriften der Steine finden sich zwar *specularius*, *faber oculus*, *medicus oculus*, *oculararius*, *oculararius*, sie gehören aber nicht hieher. Er weist er auch, daß die Stelle des *Plauti*: *vitrum cedo, necesse est, conspicillo uti*, gar nicht von den Brillen zu verstehen sey. Er ist nicht in Abrede, daß die alten sich einer Art von gläsernen Kugeln bedienen, um den Augen zu Hülfe zu kommen, worinnen er dem *Francisco Redi* gerne bestimmet. Allein die Brillen sind eine Erfindung des XIV. Jahrhunderts, so einem Florentinischen von Adel *Salvino degli Armati* zuzuschreiben. Auf seinem Grabe in der grossen Marien-Kirche zu Florenz

renz ist solches auch mit grossen Buchstaben zu lesen:
 †. Qui giace *Salvino d' Armato* degl' *Armati* di Fir. Inuen-
 tor degl' *Occhiali*. Dio gli perdoni la peccata. Anno
 D. MCCCXVII. Er hat mehrere Zeugnisse und Bewei-
 se davon hergebracht und handelt überhaupt von dieser
 Florentinischen ablichen Familie. So widerlegt er
 auch diejenigen, so dem *Redi* zuschreiben, daß er den
 Dominicaner Mönch *Alex. Spina* für den ersten Erfin-
 der der Brillen ausgegeben, welches doch bey dem *Redi*
 gar nicht zu finden.

Padua.

Caroli Rotii Florentini e societate Iesu carmina &
 orationes. 1741. apud Iosephum Cominum in 8. di
 pag. 198. Der Titel zeigt zu wenig an: es sind noch
 einige Gedichte zweyer Jesuiten des P. *Alfonso Nicco-*
lai und des P. *Bartolommeo Boscovicki* dabey vorhanden.
 Der P. *Ruoti* sucht den *Ovidium*, der andere den *Ca-*
tullum und der dritte den *Tihullum* nachzuahmen. Auf
 die Gedichte folgen drey lateinische orationes, welche
 der Jesuit *Ruoti* gehalten. Die erste sucht zu behaup-
 ten, daß nirgends besser die Studien könnten getrieben
 werden als zu Rom, sonderlich in den Schulen der Je-
 suiten und führt er eine Menge berühmter Leute an, so
 ihnen ihre Gelehrsamkeit zu danken gehabt. Die ande-
 re handelt von der Erziehung der Jugend und ihrer Un-
 terrichtung in den Wissenschaften: wobey er die Mei-
 nung vertheidiget, daß die Halbgelehrte, die nach
 seiner Meinung *neque sapientes neque idiotae neque plane*
litterati neque prorsus sine litteris sind, der Republik
 nützlicher wären, als Grund gelehrte Leute. Die drit-
 te ist eine Lobrede auf den Pabst Gregorium XIII.

Institutionum philosophiae mechanicæ experimen-
talis specimen: prælectio habita ab Ioanne Poleno V.
 Kal. Decemb. 1740. cum nouum theatrum pro expe-
 rimentali philosophia in Patauino Gymnasio dedicare-
 tur. 1741. typis Seminarii in 4. pag. 40. Die Er-
 innerungen, so der Verfasser von der Kunst geschickte
 Versu-

Versuche in der Chemie und Naturlehre anzustellen, als hier gegeben hat, enthalten nichts besonders: sind aber vielleicht in Italien nicht so gemein, als in andern Ländern. Anfangs zeigt er, was dazu erfordert werde: wer darinnen sich hervorthun wolle, müsse die Mathematik und Naturlehre verstehen, alle Versuche wissen, so die erfahrensten Leute in allen Ländern darinnen gemacht, alle Werkzeuge dazu, so wol die einfache, als zusammengesetzte vollkommen inne haben, die alten verbessern und neue erfinden können und von der Manier und den Handgriffen, sie wol zu gebrauchen, eine genaue Kenntniß besitzen. Ferner schreibt er vor, daß man in Ausführung der Versuche auf alle äußerliche Umstände genau Acht geben, alle dazu gehörige Materialien und Werkzeuge sorgfältig untersuchen müsse, ob sie richtig oder fehlerhaft sind und auch von den mancherley Versuchen sich eine Ordnung zu machen habe, wie sie nach einander folglich zu Etande können gebracht werden. Zuletzt führt er den Nutzen von den Versuchen an, den sie in den mathematischen Wissenschaften so wol, als in der Naturlehre nach sich ziehen können.

Venedig.

Der Buchhändler Franc. Pitteri hat durch ein ofnes Blat kund gemacht, daß er des *Moreri* Wörterbuch nach der letzten Holländischen Ausgabe aufs neue drucken und mit vielen Zusätzen, sonderlich, was die Italienische Historie betrifft, vermehren wolle. Er bittet deswegen die Gelehrten, ihm mit ihren Nachrichten zu Hülfe zu kommen, um das Werk in grössere Vollkommenheit zu setzen. Diese Ausgabe soll ohngefähr aus 16. Bänden in groß 4. bestehen und auf schön Papier mit neuen Lettern gedruckt werden. Wer sich zu Erhandlung des Werks bis den April des künftigen Jahres 1742. melden wird, soll jeden Band für zehn Venetianische Lire bekommen und alle Vierteljahre hernach wird er einen neuen Band um eben demselben Preis zu empfangen haben.

Trident.

Trident.

Narrazione storica del nascimento, martirio e miracoli del Bambino Simeone di Trento. Opera del Padre Maestro *Giuseppe Antonio Maria Santini* dell'ordine Carmelitano, Dottore in S. Theologia. 1741. appresso Giambattista Parone in 4. pag. 108. Im Jahr 1475. sollen die Juden ihr Oster-Fest zu Trident gefeyert und zum Andenken des von ihren Vorfahren gekreuzigten Christi ein kleines Kind der Christen Namens Simeon daselbst geschlachtet und dessen Blut mit ihren ungesäuerten Brode vermengt haben. Der Verfasser erzählet diese Geschichte umständlich, was so wol vorhergegangen, als nachgefolget und der kleine Märtyrer für Wunder hernach gethan. Er beruft sich fürnehmlich auf die acta SS. welche diese Geschichte bey dem 24. Merz beygebracht haben. Sie wird aber dadurch nicht glaubwürdiger, zumal da dergleichen Fabeln an so vielen andern Orten dem Pöbel den Vorwand geben müssen, wenn er seine blinde Wuth gegen die Juden auslassen wylten.

Basel.

De l'esprit humain substance differente du Corps active, libre, immortelle, verités, que la raison démontre & que la revelation met au dessus de tout doute. 1741. 4. chés Jean Christ, drey Alphab. zehnt Bogen. Der Verfasser hat sich zwar nicht auf dem Titel, wol aber in der Zuschrift an den König von Schweden genennet, unter welcher steht: *de Crousaz*, Conseiller des Ambassades de votre Majesté & ancien Gouverneur de Son Altesse Serenissime le Prince *Frédéric*. Er hat ehemals zu Gröningen 1726. eine Schrift de mente humana substantia a corpore distincta & immortali in 12. Bogen drucken lassen, worinnen er Leibnizens Grundsätze davon angegriffen. Es ist dieselbe zu kurz geblieben, man hat ihn ermahnet, sie weiter auszuführen und solches hat er in diesem Werke zu leisten übernommen.

übernommen. Er hat sich hauptsächlich an Leibnizem gehalten, jedoch auch die Sätze seiner Anhänger mitgeprüft. Die Untersuchung dieses Lehrgebäudes, welches sich durch die strenge Lehrart fürchterlich gemacht und wegen seiner Grundsätze, Erklärungen, gebräuchter Schlüsse und Folgerungen für unüberwindlich ausgiebt, hat erfordert, einen Theil der Arbeit dahin zu richten, die Schwachheit dieser Schreckbilder an den Tag zu legen. Wenn er Zeit zu verlieren hätte, meinet er so getraue er sich, die ungereimtesten Sätze mathematisch zu erweisen, wenn man ihm das Recht zusuchen wolle, von allen seinen Worten Erklärungen nach seinem Belieben zu machen und voraus zu setzen, um Grundlehren herauszugiehn, wie sie in seinen Krabm dienlich seyn möchten. Seine Abhandlung bestehet aus 73. Briefen, worinnen er Leibnizens, Wolfens, Bülfingers Lehren von der Seele des Menschen geprüft und die Betrachtungen weitläufiger angestellt hat, welche er in dem kleinen Buche de mente humana geäußert. Wir sehen voraus, es werde dem Herren *Cronsz* von seinen Gegnern nicht ohne Grund könne vorgeworfen werden, daß er die Worte und Sätze desselben in einem andern Verstande als die Leibnizianer angenommen und Folgerungen daraus mache, welche mit jener ihren Begriffen keinen Zusammenhang haben. Er hat zwar einen Auszug aus Leibnizens *Theodicée* angehängt, um zu zeigen, daß er ihm nichts beygelegt, als was er wirklich darinnen vorgetragen: allein es wäre weit sicherer wieder die Ausflüchte der Gegner gewesen, wenn er alle solche Stellen gehörigen Orts eingerückt hätte, wo er ihre Wiederlegung angebracht: man hätte eine grössere Aufrichtigkeit spüren lassen und den Leser in den Stand gesetzt, beydes genau zu prüfen. Zuletzt hat er die Schrift eines Kayserl. Rahts, vermuthlich des Herren *Kunsmachen* zu wiederlegen gesucht, worinnen er Leibnizens Lehrgebäude zu zeigen und zu vertheidigen bemühet ist.

Bei obigen Verleger ist des *Hartley* Schrift de lithonriptico a *Ioanna Stephens* nuper invento, so wie oben angeführt, nachgedruckt worden in 8. 7. Bogen: ingleichen *Frid. Hoffmanni* Tractatus huc usque, seorsim nondum editus de morbis infantum praecipuis cum vita auctoris besonders ausgegeben worden in 8. 14. Bogen.

Leipzig.

Petri du Moulin oder *Molinaci* Waters und Sohns auserlesene geistreiche Schriften, herausgegeben von weyland *Joh. Daniel Jacobi* SS. Theol. D. und Superint. wie auch Past. in Pegau. 1741. 4. 5. Alth. Diese Sammlung ist schon 1721. zum ersten mal herausgegeben worden. Es siehet darinnen der erste Theil vom christlichen Kampfe nebst einem dreyfachen Anhang: vom Gebet zur Zeit der Noth: vom Bestande ungleicher Religions: Verwandten und wolgefaste Gebete: der andre Theil vom christlichen Kampfe, nebst einem Anhang: von rechter Einrichtung der Neden und Gebeten: der Tractat vom Seelen: Frieden und von der Gemüths: Vergnügung: von der Erkenntniß Gott's: *Heraclitus* oder von der Eitelkeit und vom Ende des menschlichen Lebens: *Theophilus* oder von der Liebe gegen Gott: geistlicher Wecker oder Nahrung des Gewissens: die Woche geistlicher Seelen: Gespräche oder Betrachtungen und Gebete auf jedwedem Tag in der Woche: Vorbereitung zum H. Abendmal: Betrachtung der Natur und eigentlichen Beschaffenheit des gerechtmachenden Glaubens: von dem Kleide der Gerechtigkeit: Anweisung Kranke zu trösten. In der Vorrede ist das Leben so wol des ältern, als jüngern *Molinaci* von dem *D. Jacobi* beschrieben und das Register ihrer sämmtlichen Schriften beygebracht worden.

Greifswald.

Critischer Versuch zur Aufnahme der teutschen Sprache. I. Stück 1741. 8. acht Bogen. Es hat sich eine

eine teutsche Gesellschaft dorten errichtet, welche in diesen Blättern die ersten Proben ihrer Bemühung ans Licht treten läffet. Sie hat sich die Arbeit der Preiswürdigen teutschen Gesellschaft zu Leipzig zum Muster vorgestellt, woraus man von der eigentlichen Absicht dieser Monats-Schrift wird urtheilen können. Sie werden von alten und neuen teutschen Büchern Nachricht ertheilen, eigene Abhandlungen einrücken, die zur teutschen Critik gehören können und bisweilen Lebensbeschreibungen solcher Männer vortragen, die sich auf einiger Art um die teutsche Sprache verdient gemacht haben. Sie sind erbötig, einer jeden eingeschickten Abhandlung, wenn sie nur sonst ihren Absichten vollkommen gemäß ist, in dieser Schrift Platz zu geben. Sie dürfen nur an den Verleger J. J. Weitbrecht gesandt werden, der sich aber anbittet, ihm dadurch keine Kosten zu verursachen. Sie hoffen alle Jahr wenigstens einen Band zu liefern, der aus sechs Stücken bestehen soll. Dieses erste enthält einen Auszug aus den Beiträgen der Leipziger teutschen Gesellschaft aus dem 1. 2. 3. und 4. Stücke: einige Nachrichten von dem Ulpilas oder der Gothischen Uebersetzung der vier Evangelisten: von den gleichgültigen Wörtern überhaupt und besonders in der teutschen Sprache: von dem Rechte, neue Wörter in die teutsche Sprache einzuführen: die Beurtheilung eines Gedichtes des ehemaligen Rector Wolfens: des Hrn. Heraeus Beurtheilung eines gewissen theatralischen Stücks. Wegen der Gothischen Uebersetzung der Evangelien führen wir die Nachricht an, so sie von einem aus Schweden kommenden Gelehrten erhalten, daß der Bibliothecarius zu Upsal Herr Norrelius an einer neuen Ausgabe und Uebersetzung des Ulpilas arbeite. Sie können kaum glauben, daß des berühmten Bischofs, Erich Benzels Arbeit zur neuen Ausgabe, so schon seit 1707. zum Abdruck fertig gelegen, gänzlich wegsallen sollte: vermuthen aber, daß vielleicht die Benzelsche Arbeit dem Herren Norrelius in die Hände gegeben worden sey.



1741.

Jahr.

101.

Stüd.



VON

Gelehrten Sachen

Den 18. Decembr.



London.

Memoirs of the royal society, being a new abridgment of the philosophical Transactions, giving an Account of the Undertakings, studies and Labours of the learned and ingenious in many considerable Parts of the World: from the first institution of that illustrious society in the Year 1666. to the End of the Year 1738. by Mr. *Baddam* in ten volumes in octavo, illustrated with a great Variety of Copper Plates. Printed and sold by T. Cooper at the Globe in Pater noster Row. Man hat zwar bereits verschiedene solche Auszüge von der Arbeit der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften, allein diese liefert weit mehr Jahre derselben, weil sie bis auf die neueste Zeit gehen. Alles was Lateinisch dabey vorkommet, ist ins Englische übersetzt worden.

Jiii

Physico-

Physico-Theology: or, a physico moral disquisition concerning human nature, free Agency, moral Government and divine Providence, by T. Morgan M. D. printed for T. Cox at the Lamb vnder the Royal Exchange 1741. 8. pag. 353. Dieser bekannte Erzieher und Freygeist der so viele Federn der Gelehrten in England wieder sich erregt hat, will in dieser Schrift die Frucht einer genauen Untersuchung der Welt vor Augen legen, die er über die wahre Religion angestellt hat, ob in ihr etwas zu finden, welches dem menschlichen Geschlechte zur Richtschnur des Verstandes dienen könne, ohne sich an das Ansehen so vieler blinden Lehrer zu kehren. Er verspricht seinem Werke kein sonderliches Schicksal, er erwartet auch deswegen keinen Dank noch Beyfall. Die Heißlichkeit ist übel genug mit ihm umgegangen, da er doch nichts gethan, wie er meint als die Sache Gottes vertheidiget hat. Aber er kehrt sich nicht an ihr Urtheil; sie mag ihn einen Atheisten, Ungläubigen, und oder Teufel nennen: er beruft sich auf einen weit billigern Richterstuhl, der seine Sache entscheiden soll. Er theilet sein Buch in sieben Hauptstücke. Das erste handelt von der Materie überhaupt und den wesentlichen Kräften und Eigenschaften der Körper: das andere von der Natur und den Eigenschaften des Lichts: das dritte von der menschlichen Natur und den allgemeinen Gesetze der Empfindungen und des Verstandes: das vierte von der wirkenden Kraft und der Freyheit zu handeln: das fünfte von der Herrschaft über sich selbst und der Regierung der Gemüths, Bewegungen und des Verstandes: das sechste von den Arten und Stufen des Rechts und Unrechts und den Ursachen eines moralischen Irrthums: das siebende von der göttlichen Vorsorge und von Gottes Erhaltung und Regierung der Welt. Jedes Hauptstück hat wieder eine Menge neue Absätze. Er sagt wenig in allen denselben, so nicht in vielen andern Büchern schon zu finden wäre. Er verfährt aber damit auf eine Art die ihm allein eigen ist. Seine Schreibart zeigt einen solchen Ueberfluß an Worten, daß eine Sache unge-

ungemein oft wiederholet und die gemeine Figur der Tautologie trefflich anbracht wird. Wir wünschten, daß dieses der einzige Fehler seines Buchs seyn möchte. Aber die verweanen Meinungen von Gott, seiner Vorsehung, der Seele des Menschen, den Geheimnissen christl. Religion lassen sich allenthalben blicken. Er wird keine Mühe von seinen Gegnern zu hoffen haben: er hört nicht auf zu irren und zu sündigen, wie sollten rechtschafne Lehrer der Religion aufhören können, wieder ihn zu eifern?

Amsterdam.

Recueil historique d'Actes, Negotiations, Memoires & Traités depuis la paix d'Utrecht jusqu'a present par Mr. Rouffet, membre des Academies des sciences de St. Petersbourg & de Berlin. Tome XIV. 1741. chés Pierre Gosse in 8. Diese nützliche Sammlung soll ferner fortgesetzt werden und giebt der Herr Rouffet von diesen und den zweyen folgenden Theilen die vorangesetzte Nachricht, daß sie die Schriften und Handlungen der Streitigkeiten enthalten sollen, welche nach dem Tode Carls des VI. wieder das Haus Oesterreich gereget worden. Dieser Kaiser sahe, als der letzte des männlichen Stamms seines Hauses vorher, was nach seinem Tode für Unruhen entstehen könnten. Er suchte ihnen durch Feststellung einer Erbfolge vorzukommen, welche er durch die vornehmsten Staaten von Europa gewähren ließ. Aber er verkümmerte eins der besten Mittel, dieselbe zu befestigen, daß er seinen Schwiegersohn den Großherzog von Toscana nicht zum Römischen König wählen ließ, worinnen er die Staats-Klugheit seiner Vorfahren nicht befolgt. Er hoffte vielmehr einen männlichen Erben von seiner ältesten Tochter zu sehen, dem er die Kaiserkrone zuwege zu bringen gedachte. Allein das Verhängniß hatte ein anders beschlossen. Er starb, ehe er einen jungen Erbherzog zu sehen bekam und sein Tod zoh den Verfall seiner Erbfolge und seines Hauses nach sich. Jeder suchte seine Ansprüche her-

vor und jeder ist annoch bemühet ein Stück dieser reichen Erbschaft an sich zu ziehen. Die Erbin rief die Staaten um Hülfe an, welche die Gewährleistung ihrer Erbfolge übernommen, aber --- kurz, jeder suchte seine Gerechtsame der Welt vor Augen zu legen und die Kaiserin von Hungarn ließ ihre Rechte ebenfalls vertheidigen. Dieses sind die wichtigen Schriften so der Leser in diesen und den zweyen folgenden Bänden finden kann, welche auch diejenige Vergleiche enthalten sollen, welche solchen Streitigkeiten ein Ende machen werden.

Lausanne.

La Logique ou Systeme de reflexions, qui peuvent contribuer a la netteté & a l'etendue de nos connoissances par Mr. de Crousaz membre des academies Royales des sciences de Paris & de Bourdeaux, quatrième edition, revue considerablement augmentée & divisée en six volumes in 12. 6. Alphab. Der Titel ist das Bildniß des Verfassers gezeichnet, welches Daudet zu Leiden gestochen. Sechs Bände für eine Logik ist fast zu viel. Der Verfasser macht sich diesen Zweifel, aber er weiß ihn auch zu benehmen. Er meint man könne bey der Vernunftlehre die ganze Zeit des Lebens sein Vergnügen finden. Ihr Nutzen erstrecket sich durch alle Arten der Wissenschaften, worinnen man eine klare und deutliche Erkenntniß, richtige Urtheile und Schlüsse nöthig hat. Er hat sich eine Regel gemacht, sich noch ferner dieser Wissenschaft zu befeißigen. Hätte er in seinen gegebenen Grundregeln Irrthümer entdeckt, so würde er nicht unterlassen haben, sie zu ändern und den erkannten Irrthum öffentlich kund zu machen. Er hat vielmehr neue hinzugefügt, manchmal die Ordnung der Capitel so wol, als ihrer Absätze und Materien geändert, was zu weitläufig zu seyn schiene in die Kürze gezogen und viel unnützes, womit die alten Logiken erfüllet waren weggelassen. Sonderlich hat er die Erläuterungen durch Exempel ungemein vermehret: denn ob er gleich viele, so in den ersten Ausgaben zu

zu finden, gänzlich bey dieser neuen zurückgesetzt hat, so sind doch viele desto stärker auszuführen und desto mehr neue hinzugekommen, so das Werk erweitert haben. Es sind dabero viele Betrachtungen über allerhand Materien darinnen anzutreffen so man in einer Poetik nicht suchen sollte. Manchen wird damit nicht gedienet seyn, welche die Vernunftlehre in ihren vollständigen Inhalt und Zusammenhang zu lesen verlangen und ihm den Vorwurf machen dürften, daß man wegen der grossen Menge der Ausschweifungen in den Exempeln aus so mancherley Wissenschaften die Grundlehren der Logik oft aus dem Gesicht und den Gedanken verläßt. Er entschuldiget sich aber damit, daß auf solche Art die Regeln leicht und annehmlich gemacht auch die Leser ermuntert würden, derselben Folge zu leisten. Da er sonst sparsam gewesen, andre Scribenten anzuführen, so hat er bey dieser Ausgabe weit mehrere angezogen, deren Gedanken er sich zu Nutze gemacht.

Leipzig.

D. Friederich Lebrecht Stolzens Vernunftmäßige Beurtheilung der heutigten Eid. Schwüre. 1741. 8. bey Joh. Chr. Martini 9. Bogen. Man hat allezeit zu Vorkürzung der Prozesse den Eid hauptsächlich als ein billiges und sehr dienliches Mittel angesehen und selbigen dabero bey der gewöhnlichen Rechtsform der Prozesse zu gebrauchen verordnet: allein der Mißbrauch ist so groß davon, daß es beynah ungewiß zu seyn scheint, ob das Mittel schlimmer sey oder das Ubel, welches dadurch soll gehoben werden. Ob nun gleich viele Schriften vorhanden, welche Mittel anweisen, wie den Weineiden zu steuern, die der Verfasser in der Vorrede großen Theils angeführt, so hat er doch nicht undienlich zu seyn erachtet, dergleichen auch in Vorschlag zu bringen. Er hat seine Beurtheilung in sechs Cap. eingetheilet. Das 1. handelt vom Ursprung und Endzweck des Eides: Das 2. von der Form desselben und seiner Eintheilung: Das 3. von dem

dem Ceremoniell bey der Eidesleistung: Das 4. von der Entbindung des Schworenden von der Pflicht des Eides. Das 5. vom Meineide und dessen Strafe: Das 6. trägt die Vorschläge vor, wie viele Meineide verhütet werden können. Diese bestehen darinnen, wenn man ein gewisses Formular abfassete, welches eine verständige Erklärung des Eides, dessen Wichtigkeit, des Meineides zeitliche und ewige Strafe nebst einer scharfen Erinnerung enthielte und dem Richter bey 10. Thl. Strafe auflegte, solches dem Schworenden abzulösen und vorzuhalten: wenn des Schworenden Eigenschaften genauer in Obacht genommen würde, ehe man sie zum Eide zuliesse: wenn die Eidesleistung nur in gewissen und nicht in allen Kleinigkeiten und allerley Fällen ohne Unterscheid zugelassen würde: wenn schwere Strafen auf die Meineide gesetzt oder doch wenigstens die im Reichs- und Sächsischen Landes, Gesetzen vorgeschriebene auf die Verbrecher geleyet würden: wenn man in Rechten ein besonderes iuramentum solenne verordnete, kraft welchen der Schworende gehalten wäre, öffentlich in der Kirche vor den Augen des Volks und nach vorgängiger beweglicher Verwarnung, welche die Geistlichen zu verrichten den Eid abzuschwören und könnten die dabey vorzunehmende Ceremonien leicht vergrößert werden. Valeant, quantum possunt.

Berlin.

Schauplatz vieler ungereimten Meinungen und Erzehlungen, worauf die unter dem Titel der *magiae naturalis* so hoch gepriesene Wissenschaften und Künste vorgestellt, geprüft und entdeckt werden: eröfnet von *Tharandern*, das 22. Stück. 1741. bey Ambros. Haden. 8. sieben Bogen. Die Fortsetzung der Wiederlegung so vieler gemeinen Vorurtheile von den Wirkungen der Gestirne, der Geister, und geheimen Kräften und Eigenschaften andrer natürlichen Dinge, von der mancherley Arten der Wahrsageren und andern ungegründeten Spielwerken des Aberglaubens hat allerdings bey vielen Lesern

fern einen nicht geringen Nutzen. Nur wäre zu wünschen, daß der Verfasser sie stärker in ihren Ursprüngen aufsuchte und dadurch ihren Ungrund entblöste. Den Ursprung eines Aberglaubens entdecken, ist oft die stärkste Widerlegung desselben. So scheint auch der Verfasser manchmal den Fleiß der Einsicht in die Naturlehre hindanzusetzen, welcher nöthig ist die Vermuthung einer übernatürlichen Wirkung in ihrer Schwäche zu zeigen. In diesem Stücke setzt er die Betrachtung der Sympathie und Antipathie fort, so er in dem vorigen Stücke des verwichenen Jahrs angefangen und trägt das 6. Cap. von dem Bluten der entseelten Körper in Gegenwart des Mörders: das 7. Cap. von den Tarantul-Spinnen: das 8. Cap. von der Wütschel-Nuhte vor.

Zannover.

Gedanken vom Ursprung und Gebrauch derer Rechte die sich in Teutschland finden nach den Geschichten, Reichsgesetzen und Meinungen Rechtsgelehrter in Teutschland. 1741. 8. bey J. Ab. Gercken 6. Bogen. Diese Gedanken sollen ein nachgeschriebener Vortrag eines Lehrers seyn, welcher über die Institutiones Iustin. gelesen und den Anfang damit gemacht. Die Lateinischen Sätze, so jedem Capitel vorgesezt worden, sind von ihm in die Feder gegeben, das folgende ist die Erklärung, so man getreulich nachgeschrieben, ohne das geringste zu ändern, als daß man dieselbe in Capitel und Absätze um reinerer Ordnung willen vertheilet hat. Das 1. stellet die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Lehre von dem Ursprung und Gebrauch der Rechte in Teutschland vor: Das 2. die in dem alten Teutschlande gebräuchliche Rechte: Das 3. handelt von dem ersten beschriebenen Rechte der Teutschen in dem 5ten und folgenden Jahrs: Das 4. von der Aufkunst des iuris canonici bey den Teutschen: Das 5. vom Sachsen- und Schwabenspiegel, auch Ursprung der Statuten: Das 6. von der Fortpflanzung des Römischen Rechts durch die Universitäten und der Hülfe so ihm Friederich I. gegeben: Das

Das 7. von den Schicksal des fremden Rechts in 15ten Jahrhundert. Das 8. von dem Geschichte der Rechte im 16ten Jahrh. und was die Reformation dazu gethan. Das 9. zeigt, wie das fremde Recht durch Reichs, Gesetze noch mehr aufgehoben worden. Das 10. betrachtet die Gültigkeit der Göttlichen, der Teutschen und Canonischen Rechte. Das 11. weist den Gebrauch des iuris romani und das 12. den Gebrauch des iuris feudalis an. Der Vortrag ist durchgehend unge schminkt, lebhaft, mit Scherz vermengt, bindet sich nicht an die Reinigkeit der teutschen Sprache und scheinet der Urheber davon Gundlings Schriften fleißig gelesen zu haben. Er setzt von sich, daß er hoffe künftig ein corpus diplomatarium von etlichen 1000. Stücken, worunter die trefflichsten monumenta iuris Germanici befindlich, herauszugeben. Zur Probe der bemeldeten Eigenschaften seines Vortrags wollen wir etwas aus der 42. S. hersehen, wo er von den neuen Rechts-Gelehrten des 12. Jahrh. redet, so aus Italien nach Teutschland zurückgekommen: ius romanum und canonicum war ihre ganze Habseligkeit, wenn sie mit ausgelerten Beuteln wieder nach Hause kamen. Da gieng es ihnen wie allen jungen voyageurs. Sie moquirten sich über ihrer Vorfahren einfältige alfränkische Rechte und wußten sich viel mit ihrer neuen Rechts-Mode, just so als die jungen Wölfe, die NB. sonst nichts gelernet haben. Die sind kläger als die H. Schrift und können Mosen und die Propheten unter den Tisch disputiren. Sie haben die allerhöchsten Begriffe und die aller subtilsten penckes. Ich verachte gar nicht, sagt er, die neue Philosophie, aber ich kan nicht leiden, daß so viele petits maitres damit prunken und doch von ihrem Lehrer nichts behalten haben: als den Namen und dictata oder höchstens ein Manuscript, daraus sie eine neue Logik zimmern. Diese Leute demonstriren alles haarklein, bis auf die Läuse und Frösche, die Moses gemacht hat. Eben so gieng es auch unsern neu gebackenen Ritzern der Rechte.



1741.

Jahr.

102.

Stück.



Schöningische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 21. Decembr.

Rom.



Sanctorum septem dormientium historia ex
 egyptis musei Victorii expressa, disserta-
 tione ex veteribus monumentis sacris pro-
 fanisque illustrata. 1741. 4. ex typogra-
 phio Pagliariniano. Ohne der Zuschrift
 Vorrede und Register macht die Abhandlung 90. Sei-
 ten aus und ist auch ein Kupferblatt von dem in dem
 museo Vettoriano befindlichen aerschnittenem Steine
 dabey zu finden. Die Siebenschläfer sollen Hof-Bez-
 diente des Kayfers Decii gewesen seyn, so sich zur christl.
 Religion bekennet. Ihre Nahmen hat der gelehrte
 Edelmann Herr Vittori als Verfasser dieser Schrift
 aus verschiedenen ungedruckten Nachrichten der Vat-
 eanischen Bibliothek gesammlet und hat er sie in einem klei-
 nen Anhang beygebracht daß sie Maximilianus, Marcus,
 Martinianus, Dionysius, Ioannes, Serapion und Con-
 stantinus sollen geschrieben haben. Diese haben, um der
 Verfolgung des Decii zu entgehen, alle ihre Sachen
 verkauft

K K K K

verkauft und mit einigen Lebens-Mitteln sich in eine Höhle des Berges Coelio ohnweit Ephesus begeben, worinnen sie *Decius*, nachdem ers erfahren, stark vermauern lassen, sie aber in einen tiefen Schlaf verfallen sind. *Theodosius* der Kayser hat die Höhle nach so langer Zeit öffnen lassen, da sie aufgewacht und so gesund herfürgetreten sind, daß ihr Antlitz *tamquam rosae* vernantes geschienen. Das letztere hält der Verfasser für eine Fabel. Er erklärt die ganze Geschichte, auf solche Art daß es sieben Märtyrer unter *Decio* gewesen, deren Leichname in der Höhle bey Ephesus vielleicht zu *Theodosii* Zeiten in guten Stande gefunden worden. Von ihrer Ruhe in der Höhle hat man ehemahls das Wort schlafen gebraucht, nach der Ausdrückung nicht allein der *H.* Schrift, welche den Tod der Gläubigen einen Schlaf zu nennen pflegt, sondern auch weltlicher *Escribenten*, welche dem Tode nichts ähnlicher als den Schlaf gehalten so er mit mehreren erläutert. Zum Beweiß seiner Meinung bringt er auch ihre in einem Edelstein geschnitene Figuren bey, davon einige die Kennzeichen ihres Märtyrer-Todes in ihren Armen halten, nemlich der eine führt einen grossen Streitkolben, der andre eine angezündete Fackel, der dritte ein Beil, womit man die Hälse abgehauen. Daß einige vorgestellt sind, als wenn sie auf der rechten oder linken Hand sich lehneten und schließen, ist eine alte Art die Todten abzubilden, so er mit verschiedenen alten Denkmalen erweislich macht. Er wiederlegt unterschiedene Fabeln, die dieser Geschichte hinzugefüget worden, ingleichen daß diese Märtyrer mit den Siebenschläfern, so man in Frankreich verehret, nicht müssen vermengt werden, welche ganz andre Mahmen führen. In der Vorrede handelt er von der Art die alten geschnittenen Edelgesteine von den neuern und falschen zu unterscheiden.

Faenza.

Vite de Santi, Beati, venerabili e servi di Dio della Città di Faenza. Opera di *Romualdo Maria Magnani*, Sacerdote Faentino. 1741. 4. Es ist von einer kurzen

Kurzen Historie hiekrinnen der Anfang gemacht, welche ihren Ursprung, ihre älteste Nachrichten bey den Scribenten, so ihrer Meldung gethan, die Lage der Einföhrung der Religion, den Adel, die Einfälle der Gothen, Langobarden, Hunnen, die von ihr erhaltene Siege, ihren politischen Staat in verschiedenen Zeiten und ihre Geschicht-Schreiber angeführet hat. In der Erzählung der Heiligen hat er die vier Schutzheiligen derselben Stadt zuerst beschrieben, welche Aemilianus, Savinus, Pet. Damianus und Terentius genennet werden. Bey jeden zeigt er in einem Vorberichte an, wenn sich die Stadt ihrem Schutze unterworfen und was sie eigentlich dazu bewogen. Dann hat er von allen übrigen Heiligen Nachricht gegeben, derer sich die Stadt Faenza zu rühmen pflegt. Bey allen hat er sich auf eine grosse Menge Zeugnisse guter und schlechter Scribenten bezogen, so ihm diese Beschreibung mühsam gemacht.

Florenz.

Lettera di *Giovanni Targioni* Medico del Collegio di Firenze e Professor publico di Botanica all illustrissimo Signor Baron *Gio. Batista de. Bassand* Archiatro dell' Altezza Reale del serenissimo Francesco III. Duca di Lorena e Bar. Granduca di Toscana &c. sopra una numerosissima specie di Farfalle vedutasi in Firenze sulla metà di Luglio 1741. in 4. di pag. 32. 1741. Eine unzählbare Menge von einer Art Schmetterlinge oder vielmehr Mücken hat sich in Florenz in dem Monate Julius wie eine Wolke eingefunden, die der Herr *Targioni* weitläufig allhier beschreibt mit allem, was er und andere davon in Acht genommen. Er hat ihre eigentliche Abbildung in Kupfer stechen lassen und zwar das Männichen und Weibchen, nebst zweyen Behältnissen der Eier so das Weibchen von sich geleyet hat und einem Stücke des Flügels und Schwanzes, wie es durch ein Vergrößerungs-Glas ausgesehen. Er weis sie nirgends hinzubringen und hat mit mehrern untersucht, zu was für einer Art von solchen Ungeziefer sie gehören. Er rechnet sie endlich

zu die hemerobios oder ephemeros, welche eine Art Mücken sind, die nur einen Tag leben. Raius hat nur eine Art davon angegeben, der Verfasser aber 14. Arten davon bemerkt. Weil diese ungewöhnliche Gäste den Einwohnern wunderbar vorgekommen und allerhand Reden davon gefallen, so untersucht der Verfasser, ob ihre Ankunft etwas Böses bedeuten könne. Er zeigt indessen die natürlichen Ursachen, welche er in denen im vorigen Jahre geschehenen starken Überschwemmungen des Flusses Arno sehet, welche in so vielen Gegenden dem Ungeziefer Gelegenheit gegeben sich in dem darauf folgenden Frühling stark zu vermehren. Bey der Gelegenheit wird auch ein Brief des Herren *Domenico Sforazzini* eingerücket, welcher den 4. Octob. an den Herren *Mauni* geschrieben worden, daß in den September sich ein grosses Heer geflügelter Ameisen auf den Glocken-Thurm der S. Michaels-Kirche der Engelsburg zu Rom gesetzt, auch in die Kirche gedrungen, die Wände und den Altar bedecket, aber in wenig Stunden meistens alle Todt gewesen. Der Herr *Targioni* hat sie weitläufig beschrieben.

Meiland.

Orazione e Poesie recitate in una pubblica Ragunanza in Milano per lo faustissimo nascimento dell' Arciduca d'Austria. 1741. in 4. magno pag. 85. oltre la Dedicazione a S. Ecc. Sig. D. Giulio Visconti Borromeo &c. Diese Rede hat der *D. Guido Riviera* bey dem zu Meiland angestellten Freuden-Feste über die Geburt eines neuen Erzherzogs von Oesterreich mit ungemeynem Beyfall gehalten. Der Inhalt bestehet darinnen, daß dieselbe den Schmerz über den Tod Karls VI. gemindert, indem sie Oesterreich eine grosse Erquickung, Italien eine feste Stütze und der Welt eine neue Zierde zutrage gebracht. Es sind verschiedene Gedichte hinzugefügt, so bey der Gelegenheit zu Meiland verfertigt worden.

Padua.

Padua.

In diesem Jahre ist der Doctor *Ferdinando Porret-*ti ein Geistlicher den 25. Februarius in dem 57. Jahre seines Alters verstorben. Er besaß besondere Vortheile, die lateinische Sprache jungen Leuten beizubringen und hat eine lateinische Grammatik in Gesprächen herausgegeben, welche bereits 6. mal aufgelegt worden. Es sind auch zwey Reden von ihm gedruckt: die eine 1729. in funere F. Iosephi Mariae Bottarii ord. Min. Conv. episcopi Polensis: die andere 1711. per le solenni exequie celebrate a S. E. il Sig. Ferdinando degli Obizzi, Marchese del S. R. I. config. di stato.

Leipzig.

Hermetischer Triumph, Bogen auf zweyen Säulen der grossen und kleinen Welt befestiget: das ist zwey Tractätlein das erste genannt: cabbala mystica naturae, handelt von dem feurigen Liebes, Salze der göttlichen Barmherzigkeit sonst genannt lapis philosophorum: und das zweyte: occulta occultissime handelnd von der ersten materia lapidis philosophorum, sonderlich von der Reinigung des Menschen, zum Druck befördert durch Herman Fictuld. Petersburg, Coppenhagen und Leipzig bey veraci orientali Wahrheit und Ernst Lügenfeind 1741. 8. Der Herausgeber dieser Schriften nennet sich Tusium Suedamam Giebillinum. Er giebt vor, der Verfasser davon habe ihm vor allen andern dieselben geschrieben zugeschickt, ob er gleich nicht wisse, wer er sey und habe ihm dadurch Gelegenheit gegeben, eine kühlende Satisfaction, wie er redet, seinem tödtlichen Hasse wieder das Reich der Lügen zu verschaffen und demselben einen verben Stoß durch die publication dieser Schriften zu versetzen. Er sucht stark zu verhüten, daß sich nicht einige mit ihren Ceniren an solche vergreifen mögen, denen er mit ungemeiner Heftigkeit begegnet: damit sie mit ihrer Nichtswürdigkeit, nach seiner Redensart, nicht auch das ganze Publicum bey dem unschätzbaren Concipisten aller derjenigen vortreflichen Schriften unwürdig machen mögen, womit er dieses noch

XXXX 3

38

zu beneficiren intentioniret seyn möchte. Er überreicht ihm vielmehr öffentlich seine unterthänigste dankjagende Erkuntlichkeit und obligation. Er bittet solche hochgeneigt zu aggradiren, nebst der riuſcita dieses Drucks, durch welchen er sich unter der alleraufrichtigsten nochmaligen Contestation einer indissolublen Verbundenheit, reuerirenden Zuneigung, respectueusen Liebe, inimitablen Hochachtung dem Verfasser nochmals empfiehlt. Der Herr Ficulus hat sein Werk der Göttilchen Weisheit zugeschrieben, deren aussonnene Titel drey volle Blätter, die Zuschrift aber viertelhalb Bogen ausmachen und hat er seine Andacht zur Gnüge zu Lage gelegt, worinnen niemand berechtigt ist ihn zu stören. Die in beyden Schriften vortragene occultissima occulta wird niemand zu beurtheilen verlangen, bis sie diese Eigenschaft verlohren: zumal da der Verfasser durch seine sonderbare und zuweilen verwirte Schreibart sie noch unverständlicher zu machen gewußt. In der letztern Schrift suchet er das Fegfeuer oder die Reinigungsörter der Menschen nach dem Tode zu vertheidigen, eifert aber sehr auf die Papisten, daß sie solches zu Küchen- und Keller-Kenten mißbrauchen. Er läßt auch nicht undeutlich merken, daß der Stein der Weisheit zum Wahrsagen und zu der Kunst, die Geister zu beschweren behülfflich sey.

Jena.

M. Gotthilf Friedemann Locheri, P. L. C. de Burggrauis Orlamundanis commentatio, documentis genuinis & nunquam antehac editis variisque observationibus comitum maxime orlamündanorum historiam illuminantibus illustrata. 1741. 4. 1. Alphab. 3. Bogen. Es ist bey einigen der Zweifel entstanden, ob es wirklich Burggrafen von Orlamünde gegeben, da die Grafen von Orlamünde niemals dergleichen Titel geführt. Der Verfasser hat solchen Zweifel klar und gründlich gehoben. Nachdem er die Lage und Beschaffenheit des Städtgens Orlamünde beschrieben und

und die davon benannte Graffschaft und Grafen angewiesen, so handelt er in dreyßig Blättern weitläufig von der Bedeutung des Worts, der Würde und des Amtes der Burggrafen, ingleichen von der Herleitung des Worts Graf. Die Burggrafen, sagt er, sind unter Ottonis I. Regierung aufgekommen und aus den advocatis der Stifter entstanden. Anfangs sind sie von den Kaysern bestellt worden: aber schon im 12. Jahrh. gab es Burggrafen, welche die Bischöfe, Herzöge und Grafen eingesetzt. Ja so gar der Adel hat Burggrafen bestellt, wie aus den Ganerbinaten bekannt ist. Was die Burggrafen von Orlamünde betrifft, so sind solches, so viel man aus den ältesten Nachrichten schließen kan, die Grafen von Kirchberg gewesen und haben deswegen feuda castrensia von den Grafen von Orlamünde, als ihre vasalli und ministri besessen. Ihrer Grafen Würde konnte solches nicht nachtheilig seyn, weil oft die Obern von weit geringern Lehne übernommen, ohne ihren Vorzügen Enttrag zu thun. Die Grafen von Kirchberg hatten auch unterschiedene Aemter über sich. Dergleichen war die Besorgung des Burgthings, dem sie als Richter vorstunden. Er bringet ferner aus bisher ungedruckten Urkunden und zwar der ältesten 1194. einige der Grafen von Kirchberg bey, so sich Burggrafen von Orlamünde geschrieben und erweist wahrscheinlich, daß sie nicht von den Kaysern, sondern den Grafen von Orlamünde bestellt worden. Die gar weitläufige Anmerkungen zeigen von der Belesenheit des Verfassers, worinnen er seine vorgetragene Materien mit den Meinungen vieler Geschichtschreiber ferner erörtert, auch allerhand Irrthümer wiederleget hat. Es sind zugleich etliche Geschlechts Tafeln von den alten Grafen von Weymar und Orlamünde beygefüget.

Marburg.

Der Herr Hofrath Cramer hat seine Specimina vsus philosophiae Wolfianae in iure bishero fortgesetzt. Das 5. handelt de collisione legum naturalium in iure positivo

positiuo maxime attendenda in materijs de restricta aedificandi in suo licentia & immunitatibus a tributis concedendis cum varijs iudicatis facultatis: das 6. de iure prae & conuenandi superioritatis territorialis non annexo, sed a domino territoriali, si ipsi competat, referuando: das 7. de restricta licentia in suo flumen auertendi cum damno vicini ad euitandum proprium: das 8. de haerede non nominatiu, sed ex voluntate testatoris praesumta instituto: das 9. de consensu tacito ultra factum non extendendo in specie in reconductione tacita & perceptione salariorum: das 10. de rite facienda exceptione in collisione priuilegiorum impressiorum a Caesare & dominis territorialibus concessorum, cum responso Facultatis. So hat auch eben dieser Herr Verfasser zwey Einladungs: Schriften herausgegeben, davon die erste de substitutione fidei commissaria matris in diem, quo liberi ipsius infra pubertatem decesserint nec cum vulgari in eundem diem nec pupillari confundenda: die andere de cautela socini abundante einige Betrachtungen angestellet.

Oldenburg.

De mag^o Aegyptiacis Exod. VII. VIII. pauca differit Io. Mich. Herbart, Schol. oldenb. Rector 1741. 4. 2. Bogen. Der Verfasser erweget die Meinungen des Herren D. Langen, des Herren Abt Mosheim und des sel. Reinbeck von den Wunder: Thaten der Egyptischen Zauberer, so sie für Mosen und Aaron gethan. Er hat verschiedenes jedoch mit grosser Bescheidenheit an denselben anzusehen. Vielmehr hält er dafür, diejenige Erklärung sey die sicherste, auch für die Ehre der Wunderwerke Gottes die gemässeste, welche behauptet, daß die Egyptischen Weisen Gaukler gewesen, die wir Taschen: Spicler zu nennen pflegen: massen sie durch die Geschwindigkeit ihrer Bewegungen die drey ersten Wunderwerke, Mosis leicht nachahmen und den Zuschauern einbilden können, als ob sie eben dergleichen gemacht hätten.



1741.
Jahr.

103.
Stück.



Börringische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 25. Decembr.

* Regensburg.



Hier bey Christian Gottlieb Seiffart ist in diesen Tagen ein sehr wohl geschriebenes Buch des berühmten Cardinals Gotti unter folgendem Titul im Druck und Verlag zum Vorschein kommen: *de eligenda sententia inter dissidentes christianos seu de vera inter christianos religione eligenda, aduersus Joannem Cicericum in 8.* Nach des *Joannis Clerici* Lehrgebäude ist die Religion so weitschichtig, daß man bey allen Secten sich der Seeligkeit versichert halten könnte. Dessen Buch hat der berühmte Cardinal Gotti welcher in der letzten Wahl dem Päpstlichen Throne so nahe gewesen, und sich durch die vortreflichen Schriften weltbekannt gemacht, mit vieler Gründlichkeit widerleget. Die Schreibart ist rein, deutlich und ordentlich. Die Widerlegung des *Clerici* und anderer ist eckhart, gründlich und mit größter moderation angefaßt. Die Gründe sind zwar eben diejenige, deren sich die Röm. Cathol. Kirche in Bestreitung

VIII

tung

tung ihrer Gegner bedienet, allein die Art des Vortrags ist neu, und mit so angenehmer Art beygebracht, daß man die Tiefe Einsicht und gute Absichten des vortreflichen Herrn Cardinals billig hoch schätzen muß. Der Abdruck ist nach dem Röm. Exemplar gemacht, und ist die Aufsicht, Revision und Correctur von gelehrten Ordnenmännern besorget, und genau versehen worden. Das Exemplar auf schön weiß Druckpapier à 24. Kr. von ordinairen Schreibpapier für 27. Kr. auf Postpapier für 30. Kr.

Leipzig.

Job. Frid. Jugleri, art. lib. mag. de nundinatione seruorum apud veteres liber singularis historico iuridicus. ex quo lucem capere possunt auctorum loca complura: accedit medicus romanus seruus sexaginta solidis aestimatus, rarissimum nostris in oris opusculum. 1741. 8. 12tehalb Bogen. Der Verfasser meldet in der Vorrede, daß er nicht unter dem Titel seines Buchs den Handel wolle verstanden wissen, den die Leibeigene bey den Römern mit allerhand Waaren auf Erlaubniß und Verordnung ihrer Herren getrieben, sondern seine Absicht sey, den Handel zu erklären, durch welchen ein Leibeigner öffentlich feil geboten und von seinem Eigenthumsherren Tausch, Kaufs oder Verkaufsweise an andere Eigenthümer überlassen worden sey. Er hat die Schrift in zehn Capitel abgetheilet. Das 1. untersucht die Frage, ob ein Mensch nach dem Naturrechte könne verkauft werden. Das 2. handelt von dem Verkauf der Knechte bey den Hebraeern: das 3. betrachtet ihn bey den Griechen: das 4. bey den Römern und was es für Leute gewesen, so damit gehandelt: das 5. wo, auf was für Art und mit welchen Gebräuchen der Verkauf geschehen: das 7. wie viel ein Leibeigner gegolten. Das 8. zeigt die verschiedene Bedingungen, so oft bey dem Verkauf der Leibeignen verglichen und hinzugefüget worden: das 9. die verschiedene Arten der Klagen, so wegen des Kaufhandels mit den Leibeignen gerichtlich eingeführet worden und die Obrigkeit, so darüber

rüber zu erkennen gehabt. Das 10. stellet den Claven-Handel bey den alten Teutschen vor und was heutiges Tages davon noch übrig sey. Von der angehängten kleinen Schrift von dem Preise eines Leibeignen Arztes bey den Römern ist der ehemalige Jurist Frid. Böckelmann der Verfasser gewesen, wie wir oben auf der 37. S. bemercket. Es kommen bey Gelegenheit dieser Abhandlung viele Nebenmaterien und Alerthümer vor, welche der Verfasser wol erläutert und mit tüchtigen Zeugnissen bestärcket hat.

Von den fortgesetzten genealogisch, historischen Nachrichten, enthält der 16. Theil folgende Stücke 1) Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Römischen Kaisers Caroli VI. 2) Abbildung des neuen Königs in Preussen nebst einer Nachricht sowol von dessen Hofstatt, Ministers und Generals, als gesamten Königl. Hanse. 3) Von dem Falle und unglücklichen Ende des Russischen Cabinet Ministers Wolinski und dessen Anhänger. 4) Nachricht von dem Grafen Paul von Wallis und einigen andern vor einiger Zeit verstorbenen vornehmen Standes Personen. 5) Nachricht von einigen jüngstgescheneen merckwürdigen Todes-Fällen.

Der 17te Theil begreift 1) Leben und Thaten der jüngst verstorbenen Kaiserin von Rußland. 2) Die fortgesetzte Abbildung der jetztregierenden teutschen Reichs Fürsten. 3) Fortgesetzte Lebens- und Regierungs Geschichte des jüngst verstorbenen Römischen Kaisers. 4) Die jüngst gescheneen merkwürdigen Beförderungen an den Höfen. 5) Zusätze zu den vorigen Theilen. 6) Die bey Absterben des Kaisers sich befundene Oesterreichischen Ritter des güldnen Vlieses.

In dem 18ten Theile sind zu finden 1) Nachricht von der Königin in Hungarn und Böhmen, als jetzigen Herrscherin der Oesterreichischen Monarchie und denen sich derselben wiedersehenden Puissancen. 2) Besondere Nachrichten von allerhand hohen Standes Personen vom verwichenen Jahre. 3) Fortgesetzte Lebens- und Regierungs Geschichte des verstorbenen Römischen Kaisers.

ferz. 4) Fortgesetzte Lebens- und Regierungs-Geschichte der verstorbenen Kaiserin von Rußland. 5) Nachricht von einigen jüngst verstorbenen hohen Standes-Personen. 6) Die jetzigen Fürsten und freyen Standesherrn, samt dem Königl. Oberamte, den Regierungs-Collegiis und Lands-Hauptmannschaften in Ober- und Nieder-Schlesien.

Eisenach.

Atlas Homannianus illustratus das ist geographische, physicalische, moralische, politische, und historische Erklärung der Homannischen Universal-Charten zc. von M. Johann Jacob Schagens, Gymnasialarcha des Straßburgischen Gymnasii und Universitäts-Bibliothecario. 1741. zweyte Auflage bey Mich. Gottl. Griesbach in 8. drey Theile. Vor vier Jahren ist dieses Buch zum ersten male ans Licht getreten und mit vielen Beyfall aufgenommen worden. Weil die erste Ausgabe längst vergriffen ist, so hätte man schon weit eher die neue Auflage befördert, wenn man nicht im Sinne gehabt, das Ende der vorgefallenen grossen Veränderung im Röm. Reiche und die daraus zu entstehende viele Neuerungen in verschiedenen Ländern abzuwarten. Weil es sich aber damit sehr verziehet, hat man die neue Ausgabe nicht länger aufschieben können. Die ganze Arbeit ist von dem Verfasser auf die achtzehu theils von dem sel. Hübner theils von ihm selbst mit Farben versehenen Land-Karten gerichtet und alle beygebrachte Erklärungen nach ihrer Ordnung überhaupt so viel, als nach den darauf bezeichneten Ländern abgefaßt. Er zeigt mit verschiedenen Gründen, daß zu Unterrichtung junger Leute solche Sammlung der Homannischen Karten vor andern dienlich sey, ja jemand selbst sein eigener Lehrmeister in dieser Wissenschaft durch die Beyhülfe seines Buchs seyn könne. In einem Vorbericht erklärt er alle Wörter, so bey einer Erdbeschreibung vorkommen können und hat so gar eine kurze Einleitung zur Wapen-Kunst gegeben. Was die Er-
läute-

läuterung der Karten selbst betrifft, so handelt er zu-
 forderst von eines Landes Namen, Gränzen, Grösse
 und Eintheilung, samt den darin befindlichen und darau-
 flossenden Flüssen, Seen und Meerengen, Meerbusen u.
 d. m. Denn erwehnt er die natürlichen Eigenschaften
 der Luft, Witterung, Beschaffenheit des Erdreichs,
 Fruchtbarkeit, und den daher rührenden mancherley
 Seegen in den Gewässern über und unter der Er-
 de. Nechst dem setzt er die moralische Beschreibung
 hinzu von der Beschaffenheit der Einwohner in Anse-
 hung ihrer Gemüthsart, Sitten, Religion, Sprache,
 Nahrung und übrigen Geschicklichkeit. Auf welche die
 politische Betrachtung folget von des Landes Regie-
 rungsart, und Folge, seinen Einkünften, Macht, Ans-
 sprüchen, Münz-Arten, Ritterorden und Wapen. End-
 lich ist einer jeden Karte auch eine vollkommene und
 zusammenhangende Historie von den Haupt-Verän-
 derungen und mancherley Schicksalen, denen die darauf
 vorgestellte Reiche von uralten Zeiten bis auf diesen
 Tag unterworfen gewesen, beygefüget. Er hat so gar
 nicht vergessen, eine Erklärung von denen auf jeder
 Karte befindlichen so genannten Parergis oder Sinn-
 bildern anzuhängen. Von allen diesen Dingen muß
 man sich nichts vollständiges und ausführliches ver-
 sprechen. Es soll nur dadurch der Grund bey jungen
 Leuten zu einer gründlichen Kenntniß geleget werden,
 wozu die Arbeit grossen Nutzen geben kann: zumal wenn
 diejenigen, so die Jugend zu unterrichten haben, nach
 Erforderung der Umstände ihrer Lehrlinge in einem
 und dem andern ein grössers Licht zu geben sich bemü-
 hen.

Jena.

Der Herr Immanuel Wilhelm Schneyder hat
 in einem Glückwünschungs-Schreiben an den Herren
 Wilhelm Ernst Bartholomäi, Hof-Prediger zu Wei-
 mar zugleich das Jubelfest der Weimariſchen Bibel
 gefeyert, wie der Titel weist: de bibliorum Vinarien-
 sium memoria saeculari, iuste renouanda 1741. in

4. zwey Bogen. Diese bekannte Bibel mit der beständig durch das ganze Werk fortgesetzten Auslegung wird die Ernestinische von dem Herzoge Ernst dem Frommen, der solche gestiftet und befördert: auch die Weimarische, von dem Eize besagten Herzogs und seines Bruders Wilhelms, welcher ziemliche Gelder dazu hergeschossen: ingleichen die Nürnbergische genennet, weil sie zu Nürnberg gedrucket worden. Ob nun gleich der Prediger Joh. Georg. Werther im J. 1736. in seiner Schrift: das erste Jubel-Jahr wegen des Weimarischen Bibelwerks, selbiges in obbemeldtes Jahr gesetzt, in dem sie vor 100. Jahren völlig fertig zum Druck geliefert worden, so hält doch der Verfasser das 1741. J. für das rechte Jubel-Jahr desselben, weil im J. 1641. den 1. Januarius in allen Kirchen zu Nürnberg für das geendigte Bibelwerk Gott öffentlich gedanket worden. Herzog Ernst hat sonderlich das Werk angegeben und eine Vorschrift den Gottes-Gelahrten ertheilet, welche die Arbeit der Auslegung übernehmen sollten. Unter diesen hat Joh. Gerhard das erste Buch Moses, den Daniel und die Offenbarung Johannis, Salomo Glassius die Psalme Bücher Salomonis und das Evangelium Johannis mit ihrer kurzen Auslegung erläutert und die Aufsicht über das ganze Werk gehabt. Zu welchen der Herzog Ernst noch andere, als Joh. Zimmeln, Joh. Major, Joh. Mich. Dillert, Paul Schevogt, Nicod. Lappen verordnet, deren jeglicher einige Stücke davon übernommen. Der Verfasser hat auch etwas von verschiedenen Ausgaben, grossen Nutzen, auch habten Segnern, dem berufenen Petr Erberman und Barth. Nihusio erinnert.

Zalle.

Siebente continuation der ausführlichen Nachricht von den Salzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, herausgegeben von Samuel Ursperger des evangelischen Ministerii in Augsburg Seniore und Pastore der Hauptkirche zu S. Annen. 1741. in Verlegung des Wapjenhauses in 4. zwey Alphab.

phab. und 8. Bogen. In der weitläufigen Vorrede ist ein umständlicher Bericht von der vierten Reise und Ueberfahrt Salzburgischer Emigranten aus Schwaben nach London nach Amerika und der Stadt Ebenezer enthalten, woraus die Mildthätigkeit vieler fürnehmer und geringen Leute nicht allein gegen dieselbe, sondern auch gegen ihre bereits dort vorhandene Landsleute zu ersehen. Diese Fortsetzung begreift das Tage-Register der beyden Prediger zu Ebenezer vom Jahre 1740. und eben derselben und auch anderer Personen von dorthier geschriebene Briefe vom Jahre 1740. und 1741. Einer von Adel Johann Gottfried von Müllern hat diese Emigranten, so aus etlichen 70. Seelen bestehen, nach London gebracht, wo sie einige Monate warten müssen und im October haben nach Amerika abgehen sollen. Von dem Tage Register und den Briefen muß man keine weltliche Nachrichten von der Beschaffenheit des Landes, der Einwohner, der Nachbarn ic. erwarten. Es sind mehrentheils Berichte von der Beschaffenheit und dem Verhalten der Salzburger, der kleinen und grossen, in ihrem Christenthum. wie sie darinnen zugenommen, was sie für Proben ihrer Gottesfurcht, Gedult, Zufriedenheit gegeben, wie die Prediger sie gestärket, getröstet, ermahnet über was für Leyre geprediget und was sie für gute Wirkungen bey den Zuhörern davon zu verspüren gehabt. Sonst meldet der Herr Uelsperger in der Vorrede, daß die dortigen Emigranten mehrmalen geschrieben, daß sie an Leib und Seele versorget und so zufrieden wären, daß keiner und wenn er auch die beste Herrschaft in Teutschland gehabt, sich wieder heraus wünschte, daß das Wort Gottes unter ihnen vermittelst der unermüdeten läutern Handlung seines Wortes noch immer im Segen fortgehe, daß der Herr auch ihre Nahrung mehr und mehr in der Stadt und auf den Plantationen fördere und ein gutes Ansehen gewinne, es werde aus künftige mit dem Seidenbau ein grosser Nutzen können geschaffet werden.

Quer:

Querfurt.

Christian Kortholten, theol. D. und P. P zu Kiel schwere Priester-Bürde zu sonderbaren Nutzen des Predig. Amts von neuen zum Druck befördert; mit einem Anhang zweyer Briefe des H. Bernards und Augustini nebst einer Vorrede des sel. Josch. Just Breithaupts D. theol. und P. P. 1741. in 8. fünfzehalb Bogen. Es verdienet diese kleine Schrift eine neue Ausgabe und nicht allein von den Herren Predigern, sondern auch den Zuhörern gelesen zu werden: von jenen, um sich an die schweren Pflichten zu erinnern, welche rechtschafnen Geislichen obliegen; von diesen, um daraus zu einer wahren Hochachtung für rechtschafne Prediger ermuntert zu werden, welche eine so schwere Bürde für ihre Seelen zu tragen haben.

Wolfenbüttel.

Franc. Ernesti Brückmanns, phil. & med. D. bibliothecae numismatice oder der Verzeichniß der meistentheils so vom Münzwesen handeln 2tes Supplement. 1741. 8. 3. Bogen und ein Quartblatt. An statt der Vorrede gibt er Nachricht von den dreyen auf die im Wasser umgekommene Erfurtische Poetin Sidon. Hedw. Zäunemanns verfertigten Schaumünzen, so er auch bey dem Titelblate in Kupfer stechen lassen. Die Nachlese der Scribenten richtet sich nach der Ordnung des Alphabets. Bey sehr wenigen ist eine Nachricht von ihrem Inhalt oder ein Urtheil anzutreffen. Bey vielen fehlet das Jahr und der Ort ihrer Ausgabe. Er hat auch einige damit vermenget, so von geschnittenen Edelgesteinen geschrieben, ja gar die, so nur eine Geschichte von falschen Münzern erzählet z. E. Harsdörfers Mordgeschichte.

Hannover.

Am 20. Decemb. ist der berühmte Herr D. **Balthasar Menzer** Consistorial- und Kirchen-Rath, erster Hof-Prediger und General-Superintendent des Fürstenthums Calenberg an einem Schlagflusse im 63ten Jahre seines Alters verstorben. * * *

1741.
Jahr.

104.
Stück.



Söttingische Zeitungen

von

Gelehrten Sachen

Den 28. Decembr.

Paris.



Reflexions sur la Religion chretienne par le R. P. *Pallu* de la compagnie de Jesus. 1741. in 12. Der Verfasser hat sich bemühet, es nicht bloß bey der Betrachtung der Grundlehren bewenden zu lassen, sondern auch auf die Ausübung der Pflichten zu bringen, so daraus können gezogen werden. Er greift die Atheisten, Epicurer und Deisten durch die Waffen der Vernunft an, welches bey den Schriftstellern seiner Art so gar gewöhnlich nicht ist und sucht die Menschen durch wichtige Grundregeln zu die Besserung ihres Lebens zu bringen.

Dijon.

Histoire generale & particuliere de Bourgogne par Dom *Plancher* Religieux Benedictin de la Congregation de St. Maur 1743. in folio. vol. II. Des ersten Bandes ist in unsren Zeit. des vorigen Jahres auf der 627. S. Meldung geschehen. Der Verleger hatte versprechen.

prochen, selbigen im Jahre 1740. zu liefern: allein der Verfasser hat ihn daran gehindert. Es waren ihm eine Menge Auszüge aus den Bibliotheken, Archiven und Registraturen mitgetheilet, deren Copieten er erst mit ihren Originalen zusammen halten wollte. Man hat sie aber sehr langsam entdecken können und viele sind noch dazu saumselig gewesen, ihm solche abfolacn zu lassen. Unter der Zeit des Drucks sind überdem eine große Anzahl wichtiger Urkunden und Nachrichten ihm zu Handen gekommen, welche zu Bestärkung des Inhalts seines Werks fürtrefflich dienen. Diese hat er in der angehängten Sammlung der Beweise gehörigen Orts eingerückt, so die Arbeit anfehalten und zwar den Band, aber nicht den Preis desselben vergrößert. Er hoffet, daß die Liebhaber nicht ungehalten seyn dürften, wenn wegen eben dergleichen Umstände die folgenden Theile dieser Geschichte einen so vortheilhaften Verzug leiden sollten.

Leeuwarden.

De staat van een' uit verkorenen. zo voor, als byzonder onder en nazyne Bekering, van het begin tot het einde van dien vertoont: vervattende een omstanding vertoog van deszelfs Aardt, Gedrag, verscheidene Staten, afwisselende gestalten, byzondere ontmoetingen, heilige werkzaamheden, ondervindingen, plichten. aanwas en voortgang in de genade en heilzaam uiteinde. Tot ontdekking en overtuiging van alle onbekeerden, mondbelydern, als ook tydtgelovigen en byna Christenen: en tot bestiering, beoediging, vertroosting, aansponing, opbouw en bevestiging van hun, wier werk in waarheit is. In verscheidene Keurstoffen voorgesteld, door *Joach. Mabbachius* I. A. S. Bedienaar des H. Evangeliums te Nijkerk. I. Deel. by Tobias van Dessel in 4. bestaende en 457. bladzijden. In dem Vorbericht vertheidiget der Verfasser die wahren Gottesfürchtigen, welche bey der Welt für Pietisten und Scheinheilige gehalten werden. Das Werk ist in 14. Abhandlungen vertheilet.

Die

Die erste handelt von dem Zustand, der Art und Feindseligkeit eines Auserfahrenen vor seiner Bekehrung aus der Apostel Gesch. IX. 1. 2. Die 2. zeigt, wie ein Gläubiger sich selbst entdecket und in seinem Sündenlauf gehemmet wird aus der Apostel Gesch. IX. 3. 4. Die 3. stellet den Gläubigen in dem Stande der Ueberzeugung aus Jerem. L. 4. 5. vor. Die vierte in dem Stande nach der Angst der Wiedergeburt aus Johan. III. 8. Die 5. in der Sorgfalt einzugehen durch die enge Pforte Christum, aus Matth. VII. 13. Die 6. auf dem schmalen Wege zum Leben, den er zu bewandern hat, aus Matth. VII. 13. 14. Die 7. betrachtet ihn in seiner Glaubenswürksamkeit gegen Jesum aus Psalm H. 12. Die 8. in der Entdeckung seiner Liebe gegen Jesum aus I. Petri I. 8. Die 9. in seiner Gleichförmigkeit mit Jesu, aus Röm. VI. 5. Die 10. in seiner Erfahrung, aus Luc. X. 21. Die 11. in seinem himmlisch gesinneten Geiste aus Colos. III. 1. Die 12. in der Sorgfalt bey seinem Kreuze, aus Hiob V. 17. Die 13. in seiner Zucht um bewahrt zu werden für Selbstbetrug, aus Psalm CXXXIX. 24. Die 14. in seiner einsamen Absonderung aus Sprüchwört. XIX. 1. Der Verfasser schreibt aus einer lebendigen Einsicht in diese wichtige Vorstellungen, und der Eifer, mit welchen er ihre Wahrheiten einschärft, überzeuget den Leser von der Aufrichtigkeit seiner Absicht, so viele Namens-Christen zu verbessern.

S. Gallen.

Neue Appenzeller Chronik oder Beschreibung des Cantons Appenzell der innern und außern Rodden vorstellende so wol des Landes natürliche Beschaffenheit, der Einwohner Ursprung, Sitten, Gewerbe, Religion, Regierungsart, Freyheiten, als auch einer jeden Gemeine besondere Beschreibung samt einer chronologischen Erzählung der merkwürdigen Geschichte des Landes, so sich bis auf gegenwärtige Zeit zugetragen und einem Anhange der vornehmsten Instrumenten, Diplomatum, Bündnisse, Friedens-

Friedensschlüsse, alles mit größtem Fleiß aus verschiede-
 nen Archiven, actis publicis, Bibliotheken, glaubwür-
 digen alten und neuen Scribenten kurz und gründlich ver-
 fasser von Gabriel Wälfel, Pfarrer zum Speicher und
 des Appenzell aus Noodischen Synodi actuario. 1740. in
 8. zwey Alph. 8. Bogen, nebst einer Landkarte und dem
 Titulkupfer. Es hat ehemals der Decanus Bischofber-
 ger eine Appenzeller Chronik heraus gegeben, welche bis
 aufs J. 1682. reicht und sehr unvollständig ist. Der
 Verfasser hat sich also beflissen, etwas vollkommeneres da-
 von zu Stande zu bringen. Er hat dazu vielen Vorschub
 von seinen Gönnern und Freunden nebst vielen ungedruck-
 ten Nachrichten aus unterschiednen Archiven erhalten,
 auch für sich dazu alle dienliche Scribenten und ungedruck-
 te Sachen gesamlet. Weil von der natürlichen Beschaf-
 fenheit verschiedener Berge, Hölen, Thäler allerhand
 ungewöhnliche Dinge vorgegeben worden, so ist er öfters
 auf die allerhöchsten Alpen mit Leib- und Lebens-Gefahr
 gestiegen und hat sich viele Klafte tief in die unterirdischen
 Berghölen und Klüfte begeben, um die eigentliche Be-
 schaffenheit derselben genau auszuforschen. Daher er
 viele Fabeln entdeckt, so er als ungegründete Dinge in
 dem Werke ausgelassen. Die Schriftsteller und Nach-
 richten, daraus er seine Erzählungen genommen, hat er
 bey jeder Stelle nicht angezogen weil er befürchtet, das
 Buch unnöthiger Weise zu vergrößern: jedoch hat er nicht
 ermangelt, ein Verzeichniß aller Schriften, die er zu die-
 sem Werke gebraucht, anzuhängen. Das ganze Buch
 hat zwey Theile, davon der erste die natürliche und politi-
 sche Beschreibung des Landes, die andere die Historie des-
 selben enthält. Diese ist nach chronologischer Ordnung
 verfaßt, woben er sich der Wahrheit, Deutlichkeit und
 Unparteilichkeit beflissen, aber der Schreibart wegen sich
 nach dem Begriffe des gemeinen Landmanns zu bequemen
 für nöthig erachtet. Der Anhang von den Urkunden und
 Nachrichten bestehet aus 12. Stücken, davon die älteste
 Urkunde der Bunds Brief vom J. 1738. ist und wird er
 durch ein Verzeichniß aller Liebt von S. Gallen, der Land-
 ammann

ammänner und anderer Bedienten des Cantons Appenzell beschlossen. Die Geschichte von den gemeinen Eidgenossen muß man hier nicht suchen. Er hat sie nicht weiter berührt, als nur, wo das Land Appenzell Antheil daran genommen.

Leipzig.

M. Io. Martini Chladensi opuscula academica ante separatim edita nunc vero in vnum volumen collecta & praefatione auctoris nec non elogio Urbani Godofredi Siberi aucta, 1741. 8. ein Alphab. 2. Bogen. Die Schriften, so in diesem Bande zusammen gedruckt, sind folgende. Zwey Diss. de vsu & praestantia scholiorum graecorum, quae exstant in poetis: eine Diss. de sublimi in scientiis: Theoria definitionum exemplis potissimum mathematicis illustranda: sylloge sententiarum Leibnitianarum in vsum collegii disputatorii: status civilis cum spatio comparatus ad Pufend. I.N. & G. L. 1. c. 1 §. 6. 7. Elementa theoriae possessionis atque dominii: carmen heroicum: idea civilitatis ecclesiasticae: theologus ex antiquitate ecclesiastica formatus: consolatio ad Thorschmidium: epistolae ad auditores binae: elogium Urbani Godofredi Siberi. Der Verfasser läßt hiedurch seine Sorgfalt blicken, nicht die geringsten Stückgen seiner Arbeit umkommen zu lassen, die sonst in Vergessenheit hätten gerathen können. In der Vorrede verspricht er ein paar Werke, woran er arbeitet, welche seiner Versicherung nach noch nicht vorhanden sind, nemlich eine hermeneuticam in artem atque scientificam formam redactam und eine introductionem in theologiam systematicam, woran er bishero vielen Fleiß gewendet hat, um klärlieh darzu-
thun, daß die Regeln der Vernunftlehre zu Errichtung eines Lehrgebäudes in der Weltweisheit gar nicht hinlänglich sind, um ein gründliches Lehrgebäude in der Gottesgelahrheit zu verfassen, als dessen Grundsätze, Erklärungen und Begriffe ganz andre Regeln nöthig haben.

Von den genealogisch-historischen Nachrichten enthält der 19. Theil 1) die dritte Fortsetzung der Lebens- und Regierungs-Geschichte des verstorbenen Röm. Kaisers Caroli VI. 2) Die Fortsetzung der besondern Nachrichten von allerhand vornehmen Standespersonen vom verwichenen Jahre. 3) Die an den Europaischen Höfen angekommene und abgegangene Gesandten. 4) Nachrichten von einigen jüngst geschehenen Todesfällen. 5) Nachricht von des letzten Herzogs von Wömpelgart mächtigen Kindern und dem darüber entstandenen Successions-Streite.

Der 20. Theil zeigt 1) Den Beschluß der Lebens- und Regierungs-Geschichte der verstorbenen Russischen Kaiserin Anna. 2) Zusätze zu den vorigen Theilen der genealogisch-historischen Nachrichten. 3) Die jüngst geschehenen merkwürdigen Vermählungen und Geburten. 4) Auch merkwürdige Beförderungen und Veränderungen an den Europaischen Höfen. 5) Die vierte Fortsetzung der Lebens- und Regierungs-Geschichte des verstorbenen Röm. Kaisers.

Der 21. Theil trägt vor 1) Die neue Regierung in Irland. 2) Die fortgesetzte Nachricht von dem Kriege zwischen Spanien und Großbritannien. 3) Die fünfte Fortsetzung der Lebens- und Regierungs-Geschichte Kaisers Caroli VI. 4) Nachrichten von den jüngst verstorbenen hohen Standespersonen. 5) Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

Jena.

Der Herr Hofrath Johann Gottfried Schamburg hat seine Einladungs-Schrift de Philosophia veterum iuriconsultorum stoica in 4. mit zweyen neuen Speciminibus fortgesetzt, davon das andere vier, das dritte viertehalb Bogen ausmachet. Jenes zeigt, *jureconsultis non aliam, quam stoicorum sectam placere potuisse.* Die Stoische Secte schiene der Democratie geneigt zu seyn, ob sie gleich einer Monarchie nicht entgegen lief. Sie schickte sich besser zur

Rechts-

Rechts: Gelehrsamkeit, als alle andre Secten, weil sie die Pflicht anwies, der Republik zu dienen: wie er denn darthut, warum die Platonische Lehr: Sätze so wenig, als Aristotelis und Epicuri den Römischen Rechts: Gelehrten gefallen können, hingegen der Stoiker Grund: Lehren ihnen weit mehr dienlich gewesen. Das dritte Specimen trägt exempla Ictorum stoicorum tempore. reipublicae Romanorum liberae plena manu vor und rechnet dazu den P. Rutilium Rufum, Q. Ael. Tuberonem, Sextum Pompeium, Q. Mut. Scaevolam, C. Aquil. Gallum, Lucil. Balbum, Serv. Sulpicium, Aul. Otilium, Alfenum Varum, Aul. Cascellium, C. Trebatium Testam.

Lemgo.

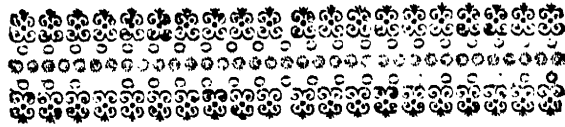
Hoh. Fried. Meyer hat verleat: *Henrici Theodori A. F. Pagenstecher, iuriconsulti & in regia Dnisburgensi Vniuersitate antecessoris ius Pegasianum siue ea Iustiniani Pandectarum capita, quae Pegasi Icti sententias & opiniones de iure referunt, annotationibus & commentariis perpetuis illustrata, accedit de Pegaso Iuriconsulto dissertatio. 1741. 4. 13. Bogen.* Der Verfasser hat meist vor 15. Jahren schon eine Rede von dem Juristen *Pegaso* gehalten, dessen Nahmen von dem poetischen Pferde wirklich herrühret. Denn sein Vater war ein Schiffer, welcher das Zeichen des Pegasi an seinem Schiffe führete und nicht allein dem Schiffe, sondern auch seinem Sohne den Nahmen davon beylegte. Dieser ist ein berühmter Jurist worden und hat wichtige Bedienungen unter dem Kayser Vespasiano und Domitiano bekleidet. Der Verfasser hat ihn so sehr angepriesen, daß er zuletzt darüber in Entzückung geräth, in welcher er seine Rede beschließt: tua fides & constantia, integritas & sanctitas tua: tua. . . Hem! quo me rapis, Pegase, quo me rapis tui plenum: Siste cursum, Pegase! Siste cursum! vel vltro musa tacet mea. Man sollte fast glauben, es habe ihm damals gedünkt, als wenn er wirklich auf einem *Pegaso* gesessen. Der Scholiastes des Iuuenalis gedenkt bey

bey der vierten Satyre des iuris Pegasiani. wovon der Verfasser eine gelehrte Untersuchung in der Vorrede angestellet und den Titel dieser Schrift hergenommen. Bey allen Sprüchen und Meinungen des Pegasi, so er hier in eins zusammen getragen, sind gründliche Anmerkungen beygefügt, welche die verschiedene Lesarten anführen, die irrige Erklärungen andrer Juristen widerlegen und die Sachen selbst mit vieler Einsicht erläutern. Wir vermuthen, daß sein Exempel ein weites Feld zu einer Menge juristischer Schriften öfnen werde, in denen ein Jurist nach dem andern aus dem corpore iuris mit seinen angezogenen Meinungen unter dergleichen Titeln auf den Schauplatz der gelehrten Welt dürfte gebracht werden. Wir wünschen nur, daß es allemal mit solcher Gelehrsamkeit, wie hier, geschehen möge.

Göttingen.

Der Herr D. *Oporinus* hat in seiner Einladungs-Schrift zu der heiligen Feier des Wehnachts, Festes de elogio apostolico mysterii pietatis: Deus manifestatus in carne &c. 1. Tim. III. 15. 16. gehandelt, so aus 2. Bogen in 4. bestehet. Nachdem er die Gelegenheit aus dem Zustande der Ephesinischen Christen gewiesen, welche Paulum bewogen, dieses grosse Geheimniß dem Timotheo so nachdrücklich anzupreisen, so zeigt er, daß Paulus die größte Ursach dazu gehabt, theils aus der Natur des Geheimnisses selbst theils aus der Größe seines Nutzens. Bey jener erklärt er anfangs die Worte dieses Textes genau, und vertheidiget die gewöhnliche Lesart wieder die Socinianer und einige Englische Ausleger. Dann behauptet er die Wahrheit desselben so wol aus der klaren Prophezeiung davon im Alten Testament theils aus seinem ungezweifelten Erfolg in dem neuen. Die Größe seines Nutzens wird darauf wieder die annoch jüdisch gesinnte Christen mit mehrern angewiesen. Hieraus ziehet er die Waffen wieder die Verkleinerung dieses Geheimnisses, welche der Graf Boulainvilliers in dem Leben Mahomets so er herausgegeben, nicht undeutlich an den Tag gelegt.





I. Register der angeführten Schriftsteller

A			
		G. Arnold	209
C. B. A.	649	Steph. Exod. Affemani	124
Pet. de Abano	217	B. dall'Alta	674
Sansf. d'Abbeville	393	Io. Astruc	17
Abulpheda	314	Iosf. M. Audrucci	730
Rog. Acherley	404	Iosf. Averanius	234
Addison	502	Ap. Augusti	466
Mart. Adelt	524	G. H. Ayrcr III. 240	384
Gustf. von Adlerfeld	677		768
Aesopus	220	Chr. Fr. Ayrmann	678
P. Ahlwardt	72		822
Pet. d'Albano	164	B	
Io. Albernethy	9	Hier. Leop. Bacchetoni	51
Leand. Alberti	477	Baddam	875
B. S. Albinus	828	Aug. Balthasar	56
Corn. van Alkemade	661	Frid. Christ. Baumeister	210. 548. 646
J. F. C. de Allio	722	Sig. Jac. Baumgarten	316
Io. Ammann	836		583. 752
Io. Pet. Ancherfen	496	Io. Barbeyrac	678
I. Anderson	799	Fr. W. Barkovich	579
Andry	737	Hier. Baruffaldi	716
Car. Aug. Anfaldi	674	Baxter	499
Cast. Innoc. Anfaldi	164	T. S. Bayer	618. 836
Pet. Aponus	217	Pet. Bayle	65. 355. 561
Leonb. Br. Aretinus	394	La B. de Beaumarchais	51
	730	L. de Beaufort	436
Pet. Aretinus	578	Beaufobre	853
M. d'Argens	596. 820	Ant. Beck	19
L. Ariostus	716	C. F. Chr. Becker	647
Dan. H. Arnold	335		Matth.

M u u u u

I. Register

<i>Matth. Io. de Behr</i>	214	Bouges	532
	516	<i>M. Bouquet</i>	797
<i>Dom. Benedetti</i>	731	Brantome	650
<i>G. W. Bencke</i>	398	<i>J. I. Breithaupt</i>	898
<i>I. A. Bengelius</i>	300. 779	<i>Io. Breitinger</i>	539
<i>Th. Bentley</i>	745	<i>Fr. A. Bremond</i>	138
<i>Fr. Benzel</i>	874	<i>Ant. Bremond</i>	682
<i>Benzini</i>	580	<i>I. G. Brendel</i>	328
<i>Car. Aug. a Bergen</i>	574	<i>Car. Brent</i>	498
<i>Dan. Bernoulli</i>	617. 836	<i>B. G. G. Bresciani</i>	172
<i>Io. Bernoulli</i>	617	<i>B. M. Brignette</i>	466
<i>Io. Herrimann</i>	625	Brignon	587
<i>Io. Fr. Bertram</i>	270. 448	<i>B. Briffonius</i>	629
<i>Frid. Besselius</i>	75	<i>Forr. a Brixia</i>	673
<i>Le Beuf</i>	171	Brookes	804
<i>Benj. Bieler</i>	455	<i>Jac. Brucker</i>	784
<i>J. C. Bischof</i>	361	<i>F. E. Brückmann</i>	898
<i>H. Tob. Bittner</i>	245	<i>Pet. Bruschi</i>	43
<i>Jac. Blair</i>	370	<i>H. Bruining</i>	315
<i>Aug. le Blanc</i>	57	<i>A. El. Büchner</i>	558
<i>Iof. Blanchinius</i>	257	<i>Chr. Budér</i>	284. 719.
<i>Io. Blankert</i>	563	<i>Io. Ant. Bumaldus</i>	156
<i>Io. Jac. Bodmer</i>	258	<i>Io. Alb. de Buquoit</i>	29
<i>Phil. Ad. Böhmer</i>	359	<i>Io. Henr. Burchard</i>	85
<i>G. L. Böhmer</i>	287. 792	<i>Hor. Burgundio</i>	305. 729
<i>H. Boerhaven</i>	594	<i>Pet. Burmann</i>	93. 108
<i>Corn. Boes</i>	563		229. 489
<i>Io. Hier. Boeswillibald</i>	26	<i>Io. Burmann</i>	651
<i>Zach. Bogan</i>	557	<i>C. M. Busmann</i>	576
<i>A. Bohme</i>	865	<i>Felic. Busfi</i>	137. 609
<i>Boileau</i>	347	<i>J. H. Büttner</i>	447
<i>Ant. Bongiovanni</i>	185		
<i>Vinc. Borghini</i>	610	C	
<i>Clelia Guilj. Borrounei</i>	187	<i>M. de C.</i>	145
<i>L. du Bos</i>	403	<i>Callimachus</i>	623. 745
<i>B. Boscovicki</i>	869	<i>Aug. Calmet</i>	699
<i>E. F. le Boucq</i>	459	<i>H. Canngieter</i>	125. 282
			<i>157.</i>

auf das Jahr 1741.

<i>Ifr. Gottl. Canzen</i>	338.	<i>Clapandrus</i>	500
	367. 834.	<i>Sam. Clarke</i>	666
<i>P. And. Capellus</i>	393	<i>L. L. Clavier</i>	686
<i>Aug. Capelli</i>	450	<i>Clemens Alexandr.</i>	848
<i>Pet. Capellotti</i>	465	<i>Clerambaul</i>	651
<i>Aug. Capetioli</i>	402	<i>I. Clericus</i>	891
<i>I. M. Cappelmann</i>	631	<i>G. Vmb de Cocconato</i>	322
<i>Io. Bapt. Caraccioli</i>	450	<i>Io. Christ. Cöler</i>	556
<i>I. S. Carl</i>	498	<i>Ant. Collin</i>	170
<i>Iuv. de Carlenas</i>	496	<i>Io. Alv. de Colmenar</i>	722
<i>G. Gir. Carli</i>	635	<i>G. du R. de la Combe</i>	435
<i>Jac. Carpov</i>	565. 772	<i>L. le Comte</i>	804
<i>Carte</i>	458	<i>G. Dan Coschwitz</i>	774
<i>Elif. Carter</i>	130	<i>I. F. Cotta</i>	68
<i>Steph. Caruso</i>	580	<i>Leonh. Cozzandus</i>	731
<i>Bart. Cafali</i>	466	<i>C. Fr. Craft</i>	207
<i>Gio. Bart. Cafaregi</i>	531	<i>Io. Vtr. Cramer</i>	53. 60. 286
<i>P. de Castera</i>	769		350. 889
<i>Fr. de Castro</i>	637	<i>Io. G. H. Cramer</i>	67
<i>C. V. Catullus</i>	722	<i>Io. Andr. Cramer</i>	665
<i>F. M. Cavalli</i>	283	<i>I. B. L. Crevier</i>	581
<i>C. de Cene</i>	821	<i>Io. Henr. Croëser</i>	492
<i>C. Cenni</i>	530	<i>Io. Car. Crome</i>	647
<i>Seb. Centen</i>	668	<i>Io. Pet. de Croufaz</i>	871.
<i>F. Num. de Cepeda</i>	636		878
<i>Dom. Ceroni</i>	186. 732	<i>Crozat</i>	122. 426
<i>Ephr. Chambers</i>	130	<i>M. Veyff. la Croze</i>	230. 506
<i>Dunod de Charnage</i>	188	<i>M. Cruse</i>	352
<i>Marquise de Chastelet</i>	33	<i>Cuhn</i>	699
	292. 654	<i>Gisb. Cuper</i>	49
<i>Chericato</i>	514		
<i>Fr. Chiupani</i>	796	D	
<i>I. M. Chladenius</i>	903	<i>I. H. D.</i>	628
<i>M. G. Christgau</i>	71. 550	<i>P. Daniel</i>	562
<i>Chubb</i>	290	<i>Jac. Ant. Daffier</i>	369
<i>Coll. Cibber</i>	329	<i>Io. Dauisius</i>	347
<i>G. C. M. de Cilano</i>	798	<i>Deidier</i>	251
<i>Celf. Cittadini</i>	635	<i>Patrik Delany</i>	672
		<i>Depar</i>	

I. Register

Deparcieux	698	<i>Pros.</i> Fagnan	164
<i>Io. Aug.</i> Dietelmaier	339	<i>G. Hon.</i> de Fagnani	164
<i>Paul. Matth.</i> Doria	81	Falcke	471
<i>Anast.</i> Dorostemus	375	<i>Io. Henr.</i> von Falckenstein	781
<i>Io. Henr.</i> Drümel	702	<i>Rob.</i> de Farvaques	476
Dulaeq	697	<i>N. R.</i> Fermolini	629
<i>Cam.</i> Durante	451	Ferramontanus	824
E		<i>Iac. W.</i> Feuerlein	207
<i>C. H.</i> Eckard	800		255. 296. 818
<i>Iac.</i> von Eems	443	<i>G. Pomp.</i> Festus	125
<i>Io. Ios. Pacht.</i> von Eggen-		<i>Fr.</i> de Ficoroni	378
dorf	12	<i>H.</i> Fictuld	887
d'Egly	403. 595	<i>M. Val.</i> Flaccus	125
<i>Gust.</i> Eichfeld	525	<i>I. de</i> Flainville	153
<i>Paul.</i> Elias	643	<i>S. A.</i> Flecke	268
<i>Chr. Ern.</i> Eudter	515	<i>W.</i> Fleetwood	313
l'Enfant	853	Fleming	625
<i>Io. Rud.</i> Engau	285	<i>Cardin.</i> de Fleury	827
Engel	637. 765	<i>P. F.</i> Fogginius	635. 714
<i>Herm. H.</i> Engelbrecht III		<i>Ios. Mar.</i> Fonseca	762
	519. 520.	<i>Iustus</i> Fontanini	539
<i>I. W.</i> Engelbrecht	526	<i>P. Claud.</i> de Fontenay	585
<i>I. B.</i> Engelbrecht	618	<i>Iac.</i> Foster	189
Epaphroditus	496	<i>H. G.</i> Francke	28. 375
<i>Io. Georg.</i> Eitor	294	<i>I. Chr.</i> Francke	501
<i>de l'Etoile</i>	649	<i>G. A.</i> Francke	784
<i>Iac.</i> Evera	563	<i>P. Freyberger von Freybers-</i>	
<i>Leonh.</i> Euler	617. 835	dorf	563
	864	<i>Io. Anast.</i> Freylinghausen	784
F		Frezier	667
<i>Steph. Mar.</i> Fabbruccius	164. 684	<i>I. Leonh.</i> Frisch	362
<i>Domen.</i> Fabri	252. 674	<i>Io. Leop.</i> Frisch	784
<i>Io. Alb.</i> Fabricius	292	<i>J.</i> Frobenius	315
<i>Franc.</i> Fabricius	523	<i>I. Leonh.</i> Froereisen	252
<i>Iac.</i> Facciolati	402. 660	<i>Io. Nic.</i> Frobesius	662
		<i>Io. Conr.</i> Fueslin	509
		<i>Ioach.</i>	

I. Register

Hamel	321	Homerus	155. 385. 666
B. Hamken	802		732
Jo. Harduinus	158. 804	J. F. Hombergk zu Vach	679
J. C. Harenberg	56. 272		679
Dav. Hartley	687. 873	Aem. L. Hombergk zu Vach	679
Jo. Ad. Hartmann	276. 451		679
Pet. von Haven	752	I. van den Honert	853
Sig. Haverkamp	347	Q. Horatius	108
Eb. Dav. Hauber	20	P. Horrebow	830
Jo. G. Hauptmann	220	des Hou'ieres	599
J. L. Hauschild	839	Io. Jac. Huber	279. 818
C. Hecker	269	Phil. G. Hubner	590
Jo. Christ. Hedler	518	Io. Benj. Huhn	408
Hegeffippus	382	Sam. Humphreys	746
Jo. Gottl. Heineccius	75	C. Frid. Hundermark	358
	451. 622		
J. A. Heinholt	630	I	
Laur. Heister	25. 354	D. E. Jablonski	390. 708
Elias Fr. Heister	96	Io. Fr. Jacobi	444
Io. Aug. Hellfeld	227	Jacquier	163
Io. Mich. Herbart	247. 890	Io. Jänichen	502
Jo. Hier. Herman	630	J. F. Jault	686
C. A. Heumann	7. 315	Io. Ad. Ickstatt	284
	410. 478. 568. 639	Io. Ienicus	314
J. M. Heufinger	646	Iof. Ren. de Iesu	435
F. A. Hilger	655	Melch. Inchofer	525
Gerh. Jo. Hillers	492	Io. de Ioanne	657
J. G. Hilliger	655	C. G. Iöcher	551
Hippocrates	382	Iordan	506
Hoadly	297	Paul. a S. Iosepho	377
Jo. A. A. Hochsteter	818	Io. Rud. Iselius	238
Fr. Hofmann	317. 526	Jac. Chr. Iselius	315
	784. 873	G. de l'Isle	393
Ticho Hofmann	600	J. F. Jugler	892
Lud. Hollberg	546	Juliard	116
S. Chr. Hollmann	262	J. H. Jung	320
	602. 712. 736		

K

auf das Jahr 1741.

K			
<i>Lud. Mart. Kahle</i>	22	<i>J. A. Kulmus</i>	670
<i>Io. Eph. Kappius</i>	214.517	<i>Io. Chr. Kundmann</i>	747
<i>G. M. Kaydel</i>	118	<i>G. G. Küfter</i>	453
<i>G. G. Keuffel</i>	727	<i>J. Dav. Küttner</i>	624
<i>Io. G. Keysler</i>	493	L	
<i>J. R. Kiesling</i>	669	<i>R. to Laar</i>	668
<i>J. G. Kiesling</i>	744	<i>I. Ladmiral</i>	828
<i>Henr. Kipper</i>	563	<i>Gir. Lagomarsini</i>	531.580
<i>Io. W. Kipping</i>	703		845
<i>Io. Ign. Klaus</i>	764	<i>Prosp. Lambertini</i>	33.252
<i>Nic. Klimius</i>	399		674
<i>C. G. Klug</i>	199	<i>Charl. Lamotte</i>	41.248.
<i>C. Knaut</i>	84		554
<i>Pet. Knutze</i>	95	<i>F. A. Lampe</i>	315.854
<i>Mart. Knutze</i>	134	<i>I. B. a. Lamzweerde</i>	828
<i>Jac. Koch</i>	510	<i>Lancelot</i>	171
<i>Io. C. Köcher</i>	534	<i>Jac. Lanfredini</i>	682
<i>Io. Dav. Köler</i>	242.368	<i>C. H. Lange</i>	415.646.751
<i>Gust. G. König</i>	388	<i>Langemack</i>	364
<i>G. F. G. König</i>	792.810	<i>Io. Mich. Langgut</i>	552
<i>C. A. Körber</i>	592.756	<i>Io. Lassenius</i>	702
<i>Io. Kohl</i>	401	<i>Sim. van Leeuwen</i>	723
<i>Gottfr. Kohlreif</i>	31.61	<i>A. C. Lemker</i>	672
	303	<i>Frid. Chr. Lessler</i>	254
<i>Pet. Kolbe</i>	155	<i>Benj. Leuber</i>	620
<i>Io. Ad. Koppe</i>	349	<i>Aug. a. Leyser</i>	375
<i>Ion. Korte</i>	816	<i>Pol. Leyser</i>	526
<i>C. Kortholt</i>	898	<i>C. Liber</i>	861
<i>G. W. Kraft</i>	569.617.618	<i>Mich. Lilienthal</i>	547.573
	836	<i>H. A. van der Linden</i>	315
<i>Io. P. Kress</i>	841	<i>I. G. zur Linden</i>	631
<i>J. H. Kromaier</i>	646	<i>Frid. Lindenbrog</i>	107
<i>Io. G. Krüger</i>	622.774	<i>F. B. von Lindera</i>	557
<i>Io. Ph. Kuchenbecker</i>	5.28	<i>C. G. Lindner</i>	826
<i>J. Kuene</i>	653	<i>Lindsay</i>	803
<i>J. M. Kühn</i>	801	<i>Car. Linnaeus</i>	14
		<i>Io. de l'Isle</i>	586

I. Register

T. Linius	581	J. N. Marcard	647
Christf. Löber	566	Io. W. Marckart	555
Trang. Chr. Dor. Löberin	567	Mich. Marieschi	659
G. F. Löber	888	P. I. Mariette	426
Io. Lotk	575. 638	Marinoni	579
Hier. Lombardo	538	Jer. Markland	347
P. D. Longolius	15. 575	de Marne	121
de Longverüe	825	P. Jac. Marperger	663
de Longveval	562	Marfigli	492
Io. de Luca	585	Benj. Martin	386
Car. G. Ludouici	762	Iac. Martin	563
Io. Pet. de Ludewig	294	Bruz. de la Martiniere	51
Io. Lulof	241		427
de Luffan	741	I. I. Mascow	830
Mart. Luther	830	Io. Mattheson	102
Fr. Solan. de Luque	355	G. Matthiae	440
	615	Tob. Mayer	789
	666	Maynard	161
		G. M. Mazzuchelli	217
M			578. 579
de M.	133	Fr. Mazzuola	658
Bonu. de Mably	532	Bern. Medonius	158
Steph. Macke	382	L. Mehus	394. 731
R. M. Magnani	884	Io. Meisner	455
Dan. Maichel	80	G. F. Meißter	320
Al. Mainer	765	C. F. G. Meißter	624. 826
Mairan	654	Ph. Melanchthon	568. 823
Marc. Malaspina	713	Menander	688
M. Ant. Maldotti	530	F. Otto Mencke	397. 623
Seb. G. Manger	315	Meninto	725
Don. M. Manni	275. 513	B. Menzer	898
	868	Petr. Metastafius	531. 682
Rich. Mannigham	147	Meuder	686
Dom. Manfr	382	I. G. Meuschen	670
Al. Mantegozzi	465	Christf. Bened. Michaelis	
G. Maranus	158		431
A. Marcellinus	107	Conj. Middleton	345
		Io. Micge	315
			Pz

auf das Jahr 1741.

<i>Ph.</i> Miller	443	<i>Fr. Chr.</i> Neubour	286
<i>Io.</i> Milton	106	<i>Casp.</i> Neumann	188
<i>de</i> Mirone	326	<i>Is.</i> Newton	130.590.611
<i>J.</i> Mobach	900	<i>A.</i> Niccolai	869
<i>Car. H.</i> Möller	14	<i>Sam.</i> Nicholson	563
<i>Bern.</i> Möllmann	546	<i>G. Chr.</i> Niemeier	140
<i>P.</i> Molinaeus	873	<i>Pet. Wernb.</i> Nicuwmann	563
Monchesnay	347		
<i>Th. Vinc.</i> Monelia	634	<i>Jac.</i> Nihell	666
Monnier	321	<i>Rud. A.</i> Nolten	167.168
Montaigne	291		221
Montesquiou	830	Norrelius	874
Montfaucon	83		
<i>Bern. de</i> Montrevil	587		
<i>Th.</i> More	551		
<i>Fr. Iosf.</i> Morelli	633	O	
Moreri	855.870	<i>Long. degli</i> Oddi	449
Morgan	876	<i>Iosf. Ant.</i> comes ab Oettin-	
<i>Ant. Lud.</i> Moro	433	gen	733
<i>Io. ac.</i> Moser	226.541.	<i>Chr.</i> Olivarius	643
	689	<i>Iosf.</i> Olivet	660
<i>Io. Laur.</i> Moshcim	422	<i>M.</i> Opitz	826
	527.719.739	<i>Ioach.</i> Oporinus	231.343
<i>Io.</i> Muhtmann	616		632.802.906
<i>Je. Christ.</i> Müldener	388	Origenes	115.848
<i>G. E.</i> Müller	59	<i>G. A.</i> Orfi	844
<i>Ern. Fridem. von</i> Münch-		<i>Jac. Ph. d'</i> Orville	149
hausen	664	<i>Io. Bapt.</i> Ottius	500
<i>Lud. Ant.</i> Muratori	43	<i>Evcr.</i> Otto	158
	113.179.308.763		
<i>M. A.</i> Murctus	715	P	
		<i>H. T. A. F.</i> Pagenstecher	
N			905
<i>Car. Frid.</i> Necker	165	Pallu	899
	396	<i>Seb.</i> Paoli	395.580
<i>de</i> Neercassel	468	<i>Ph.</i> Pareus	78
<i>Christ.</i> Nettelblatt	619	<i>I. C.</i> Pasmì	715
<i>Ern. Fr.</i> Neubauer	678	<i>I. B.</i> Passeri	11.138.164
		<i>Io.</i> Patufa	514
		Paulus II. pont. R.	225
		Muuuuu 5	Paulus

I. Register

Paulus Samosatenus	255	Sam. Pufendorf	678
Fr. Pelizza	164	Q	
S. Pelloutier	770	Fr. Xav. Quadrio	730
Peregrinus	467	C. H. D. Quinci	493
Iac. Perizonius	84	R	
Vinc. Perronet	105	Rabelais	281
C. Perry	291	Fr. Eberh. Rambach	583
Io. G. Pertsch	128	Io. Iac. Rambach	644. 725
Io. Chr. Pesler	504	E. L. Rathlef	726. 814
Rob. Peffonius	633	Bern. Raupach	447
Güet. Petrioli	267	de Reaumur	162. 193
C. Petronius Arb.	93	Andr. Reiersen	644
Sam. Petytus	829	Io. Fr. Reimmann	815
W. Petyt	473	I. G. Reinbeck	468. 590
A. M. Peverati	237		690
de La Peyronnie	321	Chr. Reineccius	702
Chr. Pfeiffer	484	L. Reinhard	286. 364. 526
I. Fr. Pfeffinger	462. 773	I. A. L. Reizius	788
Phaedrus	713	Sur. de S. Remy	531. 707
Iren. Philalethes	738	G. Renatus	748
de St. Pierre	627. 755	Restaud	233
Aloyf. Pisani	538	I. F. C. Retter	822
Plancher	899	Card. de Retz	149
Ios. Mar. Platina	674	Io. Pet. Reusch	525
Plinius	158	L. Rhodomanus	415
Io. Polenus	836. 869	C. H. Ribovius	319. 464
H. E. Poley	575		648
Fr. Pomey	515	Ang. Mar. Riccio	2. 234
Iul. Pontedera	58		306 763. 778
Pontoppidanus	743	Chr. Gottl. Riccius	462
A. Pope	597		773
Auf. Popma	574	G. G. Richter	191. 440
Porrée	92		632. 640. 648
F. Poretti	887	Ad. Dan. Richter	574
Io. Henr. Pott	601	G. Riplaeus	738
Heß. B. Pouffier	265	Tb. Ripol	682
H. de Prato	846	G. Riviera	886
Prevoft	562		<i>Giov.</i>

auf das Jahr 1741.

<i>Giov. Rizzetti</i>	796	<i>Io. B. Scheibe</i>	477
<i>Io. A. Röfel</i>	849	<i>Pet. vau der Schelling</i>	661
<i>Rollin</i>	59. 155. 819	<i>I. C. Schindel</i>	848
<i>Pet. Roques</i>	583	<i>Iul. Car. Schläger</i>	85. 86
<i>A. Rota</i>	714		453
<i>G. Roth</i>	446	<i>I. W. Schlemm</i>	826
<i>G. Rothe</i>	686	<i>C. L. Schlichter</i>	77
<i>C. Rotius</i>	869	<i>Nic. Schlüsing</i>	648
<i>G. B. Rousseau</i>	676	<i>Io. Jac. Schmauss</i>	55. 391
<i>Rouffet</i>	877	<i>Io. Henr. Schmidt</i>	204
<i>Adr. von Royen</i>	443	<i>I. Schmieder</i>	744
<i>S. F. Ruefius</i>	840	<i>I. Herm. Schmincke</i>	13. 351
<i>G. Eherb. Rumph</i>	651	<i>L. C. Schnering</i>	519
<i>Fr. Rutgerfius</i>	108	<i>Imm. W. Schneyder</i>	895
<i>Rutilus Claud. Num.</i>	857	<i>W. Ad. Schöpf</i>	309
<i>Fr. Ruysch</i>	829	<i>C. F. Schöpf</i>	838
<i>Rymer</i>	717	<i>W. Schortinghuis</i>	421
<i>I. I. de Ryffel</i>	789	<i>C. Schöttgen</i>	19. 614. 787
<i>F. I. de Ryffel</i>	789	<i>I. F. Schreiber</i>	618. 641
		<i>Io. Ern. Schubert</i>	326
		<i>Io. Dun. Schubert</i>	240
		<i>A. Schultens</i>	291
		<i>Ant. Schulting</i>	76
		<i>I. H. Schultze</i>	742
		<i>I. Christ. Schultze</i>	751
		<i>C. S. Schurtzfleisch</i>	655
		<i>Alb. G. Schwartz</i>	423
		<i>Chr. G. Schwartz</i>	701
		<i>Dan. Scott</i>	705
		<i>I. Scultetus</i>	828
		<i>Io. H a Seelen</i>	64. 101
		<i>I. A. Segner</i>	222. 384. 560
			756
		<i>I. Fr. Segvier</i>	156
		<i>C. T. Seidel</i>	136. 221
		<i>Seiler</i>	642
		<i>I. C. L. Seip</i>	632
		<i>N. A. Seiz</i>	108
		<i>Io.</i>	

S

<i>Nic. Sagundinus</i>	731
<i>Salchli</i>	638
<i>Chr. A. Salig</i>	360
<i>C. Cr. Sallustius</i>	721
<i>C. B. von Sande</i>	152
<i>C. Sanseverino</i>	674
<i>Aeg. A. Xav. de la Sante</i>	131
<i>G. A. M. Santini</i>	871
<i>A. de Sarafa</i>	432
<i>Nic. Saunderson</i>	474
<i>de la Sauvagere</i>	147
<i>Herm. O. Schacht</i>	330. 489
<i>Io. Jac. Schatz</i>	646. 894
<i>Nic. Schaten</i>	203
<i>I. G. Schaumburg</i>	904
<i>Pet. Schaw</i>	594

I. Register

<i>Io. Chr. Seiz</i>	428				
<i>H. Chr. Senckenberg</i>	45		T		
	165. 398. 808		<i>Tacitus</i>	420	
<i>Serafino</i>	91		<i>F. Pet. Tacke</i>	188	
<i>Serenius</i>	456		<i>G. B. Tafuri</i>	580	
<i>Sulp. Severus</i>	846		<i>Io. S. Tappe</i>	413	
<i>Sharp</i>	686		<i>G. Tagioni</i>	885	
<i>J. G. Siegsbeck</i>	837		<i>Giral. Tartarotti</i>	164. 580	
<i>Io. Anst. Siep</i>	496		<i>Io. Taylor</i>	459	
<i>Io. Simon</i>	334		<i>T. Temanza</i>	685	
<i>Iof. Simpson</i>	330		<i>Tertullianus</i>	316. 566	
<i>Th. Simpson</i>	523		<i>Tharfander</i>	879	
<i>Al. de Sinclaire</i>	646		<i>G. H. Thiele</i>	638	
<i>El. af. Soesmann</i>	738		<i>J. R. Thuanus</i>	158	
<i>F. Soldani</i>	307. 714		<i>t. Tilingius</i>	828	
<i>de Salignac</i>	145		<i>Tilliot</i>	808	
<i>Sormano</i>	481		<i>Tindal</i>	190	
<i>Ph. Jac. Spener</i>	470		<i>Io. Tompson</i>	611	
<i>M. E. C. A. von Spork</i>	599		<i>Laz. de Tormes</i>	519	
<i>J. C. de Sprögel</i>	828		<i>Fr. Torre</i>	674	
<i>Thom. Stackhouse</i>	66. 804		<i>Fr. Torti</i>	267. 324	
<i>H. V. Strange</i>	671		<i>Iof. Trapp</i>	106	
<i>Chr. Starke</i>	550		<i>Fr. Treccius</i>	539	
<i>Io. A. Steinmetz</i>	310. 470		<i>Alb. D. Treckell</i>	629	
<i>W. B. A. von Steinwehr</i>	646		<i>Tresenreuter</i>	718	
<i>Jac. Stelinus</i>	172		<i>G. S. Treuer</i>	215. 648	
<i>Rob. Stephanus</i>	851		<i>C. I. Trew</i>	858	
<i>Io. Stephens</i>	687		<i>Dan. W. Triller</i>	663	
<i>Io. Engelb. Steuber</i>	591		<i>Io. Chryf. Trombelli</i>	218	
<i>J. F. Stiebritz</i>	694			867	
<i>D. Stock</i>	702		<i>H. Trott</i>	326	
<i>Gottl. Stolle</i>	318		<i>Chr. Henr. Trotz</i>	158	
<i>F. L. Stoltz</i>	879		<i>Phil. a Turre</i>	538	
<i>Zach. Jac. Stresö</i>	523		<i>Laur. a Turre</i>	539	
<i>J. F. Stübelius</i>	623		<i>Max. Tyrius</i>	347	
<i>J. Pet. Süßmilch</i>	748				
<i>Swift</i>	553		U	V	
<i>J. H. von Syborg</i>	832		<i>P. Valcarenghi</i>	372	
				<i>Frid.</i>	

auf das Jahr 1741.

<i>Frid. Valignani</i>	578	<i>Dav. Watson</i>	459
<i>de Vauban</i>	678	<i>Jf. Watts</i>	310. 594. 836
<i>Vautier</i>	132	<i>Imm. Weber</i>	175
<i>dukeffe de Vayour</i>	326	<i>Io. Frid. Weidler</i>	439
<i>Theod. Velius</i>	668	<i>Jof. Weitbrecht</i>	618
<i>Marc. Venuti</i>	10	<i>A. C. Werner</i>	416
<i>P. H. F. Verduin</i>	828	<i>Io. Wessel</i>	437
<i>I. G. du Vernoi</i>	618	<i>P. Wesselingius</i>	829
<i>Fr. Bac. de Verulamio</i>	10	<i>Rud. F. de Wichmanshau-</i>	
<i>Io. Lud. Uhle</i>	230	<i>fen</i>	536
<i>J. Viotor</i>	823	<i>Wicquefort</i>	354
<i>P. di Matt. Villani</i>	275	<i>C. Lud. Wilpert</i>	453
<i>E. C. de Villari</i>	581	<i>Car. Frid. Winckler</i>	384
<i>Bard. de Villeneuve</i>	533	<i>Abr. G. Winckler</i>	768
<i>G. Uilenbroek</i>	514	<i>Io. Dit. Winckler</i>	479
<i>Vincioli</i>	4	<i>Fr. Sig. Witzleben</i>	126
<i>Pet. de Vincis</i>	238. 351	<i>Christ. Wolf</i>	150. 180
<i>Virgilius</i>	404		791. 836
<i>Ph. R. Vitriarius</i>	28	<i>G. I. Wolf</i>	555
<i>Io. Vogt</i>	446	<i>Iac. Gabr. Wolf</i>	536
<i>de Voltaire</i>	22. 73. 292	<i>Chr. Wolterek</i>	167
<i>Alb. Voyet</i>	700	<i>M. C. C. Woog</i>	632
<i>Sam. Urlsperger</i>	896	<i>Io. Frid. Wucherer</i>	646
<i>Iac. de Utino</i>	731		

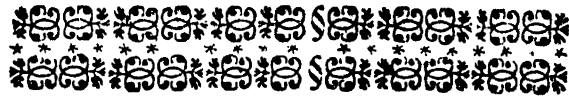
W

<i>Luc. Wadingus</i>	762
<i>A. G. Waehner</i>	40
<i>Rud. C. Wagner</i>	340
<i>D. O. Wahrendorf</i>	88
<i>Io. C. Waitzius</i>	695
<i>J. C. Walch</i>	702
<i>Io. Wilh. Waldschmid</i>	406
<i>Ep. Walser</i>	902
<i>Ant. Balzb. Walther</i>	4. 709
<i>W. Warburton</i>	522
<i>Waterland</i>	370

Z

<i>Ant. Mar. Zanetti</i>	90. 123
	659
<i>Sid. Hedw. Zäunemannin</i>	
	20. 78
<i>J. F. Zehner</i>	812
<i>Bern. Zendrini</i>	164
<i>Lud. comes de Zinzendorf</i>	
	252. 331. 364
<i>Pet. Zorn</i>	315. 493
<i>Io. E. Zschackwitz</i>	46. 373
	536
<i>Io. Herm. Zschorn</i>	567. 602

II. Ne:



II. Register

Der Schriften, welche ohne den Namen der
Verfasser ans Licht gekommen.

A

Acta S. ordinis Benedicti	580
Acta hist. ecclesiastica 28. Theil 589. 29. Theil	640
Bescheidene Anmerkung über Canzcn Beweis von der Unsterblichkeit der Seelen 1. Probe	834
Anti Machiavel	130. 184. 308. 776
Anti Pamela	522
Antiquarius des Elbstroms	628
Nützliche Anmerkungen über allerhand Materien aus der Tactologie X. und XI. Sammlung	656

B

List- und Lustige Begebenheiten der Officiers auf Wer- burgen 1. Th.	620
Belustigungen des Verstandes und Witzes Aug. Septemb. und Octob	582-775
Kurzgefaßte Beschreibung des allgemeinen Staats Rechts des Röm. teutschen Reichs	389
Kurze Beschreibung von dem Königreiche Böhmen und dem Marggrafth. Mähren	405
Kurze Beschreibung des Parade - Saals bey der Leiche der Käyserin Anna Iwanowna	572
Beschryvinge van de Stadt Batavia	628
Betrachtungen über die Absichten Gostes	444
Beweis das die Meinungen der Reformirten von der Gnadenwahl &c. die Vereinigung mit den Evangeli- schen nicht hindern sollten	676
The British Empire in America	593
Philosophischer Bücher-Saal 1. und 2. Th.	639

C

auf das Jahr 1741.

C

Caribbeana	456
Catalogi bibliothecae vniuersit. Lugd. Bat. supplementum	500
Catalogus bibliothecae Osiandrinae	599
Commentariorum acad. scientiarum Imperialis Petropolit. Tom. VII. 617. Tom. IIX.	835

D

Deduction die Herrschaft und Vogthey Mühlen betreffend	34
<i>ihr Supplementum</i>	120
Deduction gegen die Regalität der Jagden	206
Description du Gouvernement present du Corps Germanique	505
Dictionnaire de Trevoux	717
Dissertationes de febribus & succo neruorum	577

E

<i>Traité historique de l'Electiön de l'Empereur</i>	420
Enquiry after virtue	474
Epitres diuerfes sur des sujets differens	169
Examen desinteressé des differens ourages sur la figure de la Terre	589
<i>Meinungen von der Existenz der Seele der Thiere</i>	437

F

<i>Tr. des Finances des Romains</i>	499
<i>Eines Freymäurers Sendschreiben</i>	775

G

Gedanken über die Frage: ob die Königin von Hungarn wegen Böhmen Sitz und Stimme in Churfürstl. Collegio führen könne?	127
Gedanken über dem Schnee- und Erroßwinter	1740
<i>69. 141</i>	
<i>Vernünfs-</i>	

II. Register

<i>Vernünftige Gedanken über allerhand hist. crit. und moralische Materien</i>	405
<i>Gedanken vom Ursprung und Gebrauch der Rechte in Teutschland</i>	881
<i>Genealogisch-historische Nachrichten XI. XV. Theil.</i>	119
<i>XVI. bis XIX. Theil 873. XIX. bis XXI. Theil</i>	904
<i>Geschichte des Interregni 1. Theil</i>	766
<i>Der prüfenden Gesellschaft zu Halle 8te Probe</i>	478
<i>Gespräch zwischen einem süchtigen Pater aus Rom und einem Clerico</i>	863

H

<i>Hirtenbriefe eines Kirchen-Inspectoris an die Prediger seiner Inspektion</i>	724
<i>Histoire de Thomas Koulikan</i>	94
<i>Histoire de Frederic Guiliaume I. Roi de Prusse</i>	133
<i>Histoire de Stanislas I. Roi de Pologne</i>	145
<i>Hist. litteraire de la France Tom. V.</i>	177
<i>the History of Fr. Eugene Prince of Savoy</i>	289
<i>the History of John Duke of Marlborough</i>	290
<i>Histoire des religieux de la Compagnie of Iesus</i>	298
<i>the History of the Marquise of Veere and Flushing</i>	419
<i>Historischer Entwurf der Teutschen Reichsverfassung</i>	430
<i>a concise History of the Spanish America</i>	594
<i>Historia sanctorum septem dormientium</i>	883
<i>l'Histoire de l'Academie Royale des Inscriptions & belles lettres</i>	25. 442

I

<i>Ienenfium noua litteraria A. 1740.</i>	95
<i>Nouveau Journal ou recueuil litteraire P. L.</i>	441
<i>Istoria del incendio del Vesuuio</i>	380

K

<i>Schlesische kriegsfama</i>	564
<i>Kurzverfaste Kinder-Geographie</i>	781

L

auf das Jahr 1741.

L

<i>The Ladies Dispensatory</i>	385. 480
Leben <i>Stanislas I. Königs in Polen</i>	641
Leben und Thaten <i>Kaysers Carls VI.</i>	708. 782
Leben und Thaten des Königes in Preussen <i>Friedrich</i> <i>Wilhelms</i>	771. 782
<i>Friedrichs II.</i>	772
Leben des Grafen von <i>Biron</i> gewesenen Regenten des <i>Russischen Reichs</i>	814
Leben des Königs der <i>Corfen Theodori I.</i>	8; 1
Lettre sur la maniere de gouverner les maisons re- ligieuses	403
Lettre d'un François a son ami en Allemagne tou- chant l'Electiön d'un nouuel Empereur	438

M

<i>Verschiedene Meinungen der Weltweisen von der Exis- tenz der Seele der Thiere</i>	437
Memoires instructifs sur la vacance du Throne Im- perial	442
Memoirs and characters of diuers eminent and worthy Persons	554
<i>A new Method of improving cold, wet and barren Lands</i>	626
Miscellanea di varie operette Tom. IV.	537
Tom. V.	777
Miscellaneæ obseruationes criticae nouae in auctores vet. & recent. in Belgio collectae	797
Moralisten Bibliothek 3ter Theil	140
1 2ter Theil	504
Moscouia gloriosa	559
del Museo Capitolino Tom. I.	761

N

<i>Gründliche Nachricht von der Vögley Mühlen</i>	35
<i>Kurze Nachrichten von Gesellschaften</i>	44
Nachrichten des Herzogthum Schlesien betreffend	203
DDDD	Aller-

II. Register

<i>Allerneueste Nachrichten von juristischen Büchern</i>	110
12. und 13. Th.	503
<i>Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern und</i>	
<i>Schriften</i> I. Stück	753
II. Stück	754
<i>Kurze bist. Nachricht von dem Stapelrechte der Stadt</i>	
<i>Magdeburg</i>	620
<i>Pofaunendes Nachthörnchen</i>	176
<i>Neueröffnete Schaubühne der Veränderungen gegenwärt.</i>	
<i>Zeiten</i>	782
<i>Notizia delle accademie erette in Roma per ordine di</i>	
<i>Papa</i>	325
<i>Noua Ienensium litteraria A. 1740.</i>	95
<i>Nouveau Journal ou recueil litteraire P. I.</i>	441
<i>le Nouveau Telemaque</i>	587

O

<i>Ober Lausitzischer Beytrag zur Gelahrheit Pars III.</i>	212
<i>Onania</i>	419
<i>Opuscula omnia actis eruditorum inserta</i>	83. 149
<i>Ortografia moderna Italiana</i>	114

P

<i>Pamela</i>	129
<i>Pamela censured</i>	521
<i>Westphälischer Patriot</i>	54
<i>Pauli II. P. M. vita</i>	225
<i>Vorzug des Philosophischen Frauenzimmers</i>	101
<i>Licht- und Wetter Philosophie</i>	613
<i>Polnisch, Französisch, Teutsches Wörter-Buch</i>	197
<i>Pofaunendes Nachthörnchen</i>	176
<i>Present state of Germany</i>	106
<i>Preussische zehnden I. Band</i>	547

R

<i>Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici Tom. 23.</i>	164
Tom. 24	579
<i>Ragguaglio della Missione di santa croce</i>	658
<i>Re-</i>	

auf das Jahr 1741.

Recueil de pieces d'histoire & de litterature Tom.	
IV.	387
Le Regole dell' accademia de' concordi di Rouigo	778
Ristretto delle notizie di tutti gli Elettori dell'Im-	
perio	21

S

Sammlung einiger Staatschriften, so nach Carls VI.	
Tode herausgekommen 1. Band	564
Schacknummer der Kaufmannschaft	253
Schlesische Kriegsfama 4. Theile	564
Sendschreiben eines Freymaurers an R. Truel	775
Spiegatione della qualità della charita	713
Tegenwordige Staat der vereenigte Nederlanden	477
Present State of Germany	106
Lo Stato presente di tutti i paësi e popoli del Mondo	
	371
La Storia dell' anno 1740.	523

T

Die vernünfftige Tadler	850
Theologia pastoralis practica 23tes Stück	621

U V

Een Verhaal van den Rebel Oglöe	651
Critischer Versuch zur Aufnahme der teutschen Sprache	
I. Stück	873
Ulmische Jubelreden	18
Vocabolario della Crusca	674
Vorzug des philosophischen Frauenzimmers	101
Usages de la vie civile chez tous les peuples du monde	
	195

W

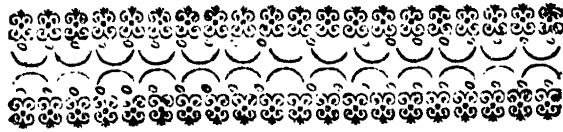
Wetterphilosophie der Einwohner einer neuentd. Insel	
	613
La belle Wolfienne	347

Z

Die Zellische vernünfftige Tadler	850
Der Zuschauer	502

000002

III. Ne:



III. Register

Der vornehmsten Sachen.

A

5. Abendmahl, ob es ein Opfer enthalte	297
Ephraim Syri Meinung davon untersucht	401
ob die Unwiedergebohrne davon auszuschließen	840
Academien, so der heutige Pabst zu Rom errichtet	1. 325
der zu Dijon ihre Stiftung	265
die de' concordii in Venedig erneuert	778
Accise, wie am vortheilhaftesten einzurichten	864
Achitophel an einem Steckflusse gestorben	591
Adels Wörterbuch	240
Alchimie, Warnung eines Alchimisten dabey	739
Algebraische Grund: Sätze leicht gemacht	475
Ausrechnung der Kräfte der Bewegungs-Gründe	865
Amazoninnen, als eine wahre Geschichte vertheidiget	426
Arabische Kräuter, Stauden und Bäume	651
Armeen, ein Heer geflügelter in Italien	886
Amerika, so weit es England und Spanien befihet beschrieben	593. 594
Anatomische Abbildung der Glieder mit Farben auf eine neue Art	828
Anhaltische Proceß: Ordnung, Anmerkungen darüber	518
Antinous, eine neue Bildsäule von ihm entdeckt	276
Antipathie wiederlegt	881
	App.

auf das Jahr 1741.

Apothekel haben alles lateinisch geschrieben	805
Apotheker: Kunst erläutert	476
Appenzell, dessen Zustand und Geschichte	901
Arbeiter in Weinberge wie zu erklären	140
Arianer zu Schmiegel in Polen, Nachricht davon	524
Armandia, in einer ungewöhnlichen Bedeutung	546
Arzney-Kunst, ihre Theorie hat viel unnützes	440
ihre Geschichte	742
Aerzte, ob Leibeigne zu Rom gewesen	87
Astronomie, ihre Historie 439. Verbesserungen darinnen	498
Augen-Arzneien kund gemacht	726
Augsburgische Confession, wann sie lateinisch und teutsch zum Vorschein gekommen	207
erläutert	468
ihre Apologie ob sie sich bey der Lehre der Rechtfertigung widerspreche	296

B

Banco, Giro, ihre Verfassung zu Benedig	715
Barometer von einerley Zubereitung stimmen gar nicht überein	602
Batavia die Stadt in Ostindien beschrieben	628
Bauer ein Gelehrter zu Modena	43. 90
Baum des Erk. Gutes und Böses, Gottes Absichten dabey	445
Baylens Wörterbuch für einige Leute gefährlich zu lesen	311. 509
Beichtstuhl ist nicht nothwendig	226
Bekehrungs-Stunde ob sie von Gott vorher bestimmt sey	136
Belehrung mit dem Scepter geistl. und weltl. Lehnen gemein gewesen	215
Beredsamkeit findet auch auf der Kanzel statt	632
Beschwede, gemeine des R. Cammer-Gerichts erklärt	704
Bewegungs-Gründe, mathematische Ausrechnung ihrer Kräfte	865

D o o o o 3

Bibel

III. Register

Bibel in Bildern vorgestellt	121
in Kupferstichen eine rare Sammlung davon	852
Feste der Juden ihr zu Ehren angekeltet	493
die Historie der Platteutschen unternommen	205
Luthers Uebersetzung davon vertheidiget	544
lateinische des A. T. schon vor Christi Geburt gewesen	805
Wetmarische wie und von wem gestiftet	898
neue Französische Uebersetzung davon	821
Bibliotheken in Schlesien beschrieben	747
Biblische Sprüche; s. Sprüche	
Bienen ihre Beschreibung	163. 193
Bildnisse der Gelehrten	221. 246
Bleyzucker dienet in verschiedenen Krankheiten	359
Blinder Gelehrter, der Bücher gemacht und herausgegeben	165. 475. 652
Blutlassen, wahrer Gebrauch und Mißbrauch desselben	798
Böhmischen Brüder Glaubens. Bekenntniß	534
Böse, warum Gott dasselbe zulasse	446
Botanik erläutert	443. 728
Botanische Bibliothek	156
Brandenburg, von allen Scribenten davon die Historie versprochen	454
Brillen im 14ten Jahrb, erfunden	868
Briquetage de Marfal, was es sey	147
Brockenberg, seine ohngefähre Höhe	608
Brunnen, ihr Ursprung untersucht	699
Brustbilder der Kayser und Kayserinnen gesammelt	761
Brust-Fell des menschl. Leibes beschrieben	215
Buchdrucker. Kunst, ihr Ursprung zu Ulm	18
in einigen Sächsischen Städten	19
in Lübeck	64
in der Ober-Lausitz	84
in Gotha	408
ihr Fortgang in Constantinopel	65
in Harlem	428
von Guttenberg erfunden	243. 766
	Gele-

auf das Jahr 1741.

Gelegenheit zu ihrer Erfindung	366
der Europaeer Län bey den Chinesern ihrer Sprache wegen nicht eingeführt werden	766
Bücher zu verlegen der Vorschlag einer Londischen Gesellschaft	417
der alten sind so eingebunden gewesen wie jezo	807
Bulle, güldne, in Italienischer Sprache	17
in Französicher Sprache	420
Burggrafen von Drlamünde erläutert	588
Burgundische Geschichte	188

C

Cabalistische Ausrechnungen vertheidigt	810
Canonen von Eis, so man mit Kugeln geladen und löfgebrannt	570
Capitulationen, von ihren Eigenschaften überhaupt	733
des teutschen Reichs zusammengehalten	388
Carls des VI. erklärt	486
Carenbische Inseln Verfassung davon	457
Eatharina unter den Heiligen ist erdichtet	80
Catechismus: Lehren die besten Predigten des Heidelbergischen Erklärung	624
459	
Elten ihre Geschichte und Beschreibung	770
Censor mundi wer also geheissen	778
Chineser Sprache leidet die Einführung der Europaeischen Druckerey nicht	766
Chineser Nachrichten von ihrem Staat und Büchern	804
ihre gelehrte Historie	813
Chrestus bey dem Suetonio von Christo zu verstehen	41
Christen von den Heiden gelobt	261
Christenthum, das Thätige eingeschränkt	421
Christi Genugthuung, Gottes Absichten dabey	446
seine menschl. Natur durch die Schöpfung herfürgebracht	565. 772
Christiansburg eine erdichtete Stadt	700
Christl. Religion ihre Wahrheit aus der Vernunft erwiesen	134. 540
	Ehro:

III. Register

Chronosticha haben was Göttliches in sich	810
Churwürde, ob sie von einem Frauenzimmer könne be- kleidet werden	127
Chymic, kurzer Begriff davon	488. 686
Cicero, häufige Manuscripta seiner Schriften	845
Coffee dessen Nutzen und Schaden	622
Comoedien der Teutschen zu verbessern	110
Compak, wenn erfunden worden	250
Confession, Augspurgische, wenn sie lateinisch und teutsch zum Vorschein gekommen	207
der Böhmischen Brüder	534
Corbeyische Historie versprochen	471
Cörper sind zusammengesetzte Einheiten	664
Criminal, Gerichts, Ordnung in Frankreich	436
Rechte der Römer	529
Criticus, was seine Pflicht erfordere	258
Culpa, subtile Eintheilung davon	464
wie ein College des andern Schuld zu tragen habe	647
Cypriani Briefe sind nicht untergeschoben	69

D

Dänen Spuren ihrer Thaten und Begebenheiten in Teutschland und Slavonien	743
Dänischen Adels Geschlechts Historie versprochen	600
Kirchen, Reformation durch wen anfangs gehindert	643
alte Gesetze gesammelt	741
Diplomatische Wissenschaft erläutert	800
Doctor, Würde der Rechte von vielen Edelenten ange- nommen	304
Dominicaner ob sie Freunde der Jansenisten	58
S. Dominicus, aus was für Geschlecht entsprossen	138
Dreyeinigkeit Gottes wird aus den Schriften der Ju- den sehr unbehutsam erwiesen	432
Ductus thoracicus der silberne Strick in dem Prediger B. Salom.	576
	Duelle

auf das Jahr 1741.

Quelle ihre Geschichte und Strafe bey den Holländern
662

E

Ebrach, Fränkisches Kloster, Buch davon wird verboten	108
Egyptische Namen der Könige enthalten in der Reihe eine deutliche Erzählung alter Geschichte	511
Ehen, so in Gottes Wort nicht verboten, ohne Dispensation frey zu lassen	240
bey den Juden sind nicht nach den Graden verboten worden	384
Eide ihr häufiger Mißbrauch wie er zu verhüten	768
	879
Eis, ein daraus gemachtes Haus nebst allerhand Geräthe, Canonen, Mörser	570
Elb-Ström seine Merkwürdigkeiten beschrieben	628
Elemente der Dinge sind Einheiten, haben keinen wesentl. Unterscheid von den Seelen der Menschen und Thiere	664
Emigranten, ob wieder ihren Willen in ein anderes Land zu versetzen	285
Empfängniß, nach derselben müssen sich die Frauen nicht auf die Seite werfen	360
Empirische Werkte in ältern Zeiten, warum keine Liebhaber der Weltweisheit gewesen	192
Engel, der Apoc. 14. durch den Himmel geflogen, bedeutet den Schuster Fox	863
ihre Anrufung soll bey den Juden gebräuchlich gewesen seyn	867
Engländer dreysache Bekehrung zum Christenthum	633
Erb-Mann-Lehn fünferley Arten davon	166
Erlöser der Welt ist nicht aus der Vernunft zu zeigen	233
	447
Erg-Nehte von Harsfeld ihre Geschichte	447

F

Fabeln den Kindern vorzusagen schädlich	732
Do o o o 5	Fahren

III. Register

Fahnen bey der Belehnung, warum sie nicht für die	
Geistlichen geschickt	216
Farben, die schwarze den Geistlichen am anständigsten	510
Newtons Grundsätze davon widerlegt	796
Fasten der alten Kirche in der Charwoche wie beschaffen	256
Streitschriften davon	466
Fegefeuer vertheidiget	888
Fieber erklärt	577
Filiolus, seltsame Herleitung des Wortes	807
Frauken, ihre Vergleichung mit den Römern	532
Frauenzimmer des philosophischen Vorzug	101
ein gelehrtes	187
eine Poetin	567
so Bücher übersetzt	599. 654
Frauenzimmer - Apotheke	385. 480
Freude, beständige eines wahren Christen	557
Freymänner, ihre Ordnung und Verfassung	553. 775
nehmen keine Frauenzimmer in ihrer Gesellschaft auf,	799
warum?	775
Friesel ist schon den Alten bekannt gewesen	632
Frosche Fortpflanzung	774
Fürsten - Recht, worin es bestanden	294
soll der Grund das recursus ad comitia seyn	295

G

Gallionis in der Apostel Gesch. Vertheidigung	554
Ganerbe, was eigentlich bedeute	545
Gasconien eine grosse Menge Urkunden davon versprochen	458
Gebofs des gten und roten erwiesen	751
Geburts - Listen der Länder und Städte wozu sie nutzen	749
Geistlichen ist die schwarze Farb: am anständigsten	510
Rechts - Vermuthung für sie	126
Verzeichniß derrer, so üppige Verse gemacht	550
Geldern	

auf das Jahr 1741.

Geldern beschrieben	477
Gelehrter Leute und Künstler Brustbilder gesammelt	761
halb Gelehrte der Republik nützlicher, als ganz Ge-	
lehrte	869
Gelehrsamkeit vornehmen Leuten am nöthigsten	378
Geographie, verbesserte, versprochen	770
der Kinder	781
Geometrische Ausgaben leicht aufzulösen, neue Art	780
Georgen, Gesellschaft in Italien	482
Gerichts-Verfassung der Teutschen in den mitlern	
Zeiten	839
Proben durch heiß und kalt Wasser ic. erläutert	180
Gesellschaften der Gelehrten wenn entstanden	44
Gesetze, willkürliche allgemeine, Gottes giebt es nicht	384
wie sie einander weichen, ohne einen Widerspruch	
zu enthalten	464
Gewissener eine Secte	40
Gewohnheiten der Völker in Bildern vorgestellt	195
Gewürme besondere. Erklärungen davon	848
Giro Banco ihre Verfassung zu Venedig	715
Glaubens-Bekennnisse, aus ihnen sind nicht allein	
die Grund-Lehren einer Kirche zu beurtheilen	720
Gleichgewichte von Europa dessen Geschichte	392
Gold-Gulden ihr Ursprung und Fortgang	683
Gottes Allgegenwart aus der Vernunft erklärt	648
ist nicht mit der Einbildung zu begreifen	648
sein Darseyn wie zu erweisen	48. 317. 525
seine weise Absichten bey allen Dingen	444
Grab-Schriften zu Wolfenbüttel eine Sammlung da-	
von	167
Griechische Sprache, erster Professor davon in Eu-	
ropa	3
Griechischer Text des N. T. vieler Fehler beschul-	
diget	806
soll eine Uebersetzung von Privat-Leuten aus dem	
Latein seyn	806
	Gueb

III. Register

Guelphen und Sibyllen, Ursprung ihrer Benennung
aus einer verächtl. Gelegenheit 275

H

Halb Gelehrte der Republik nützlicher, als ganz Ge- lehrte	869
Harpocrates eine neue Bildsäule von ihm gefunden	276
Harsfeld der Erz-Abtey Geschichte	447
Heb- und Ammenkunst	147
Hebraische Sprache im Paradiese	738
Heiden Lob so sie den Christen beygelegt	261
Heilige, das Alterthum ihrer Verehrung vertheidiget	218. 867
Heliogabali Tod, in welche Zeit zu setzen	539
Hessische Gauen	5
Majestät-Siegel	6
Geschichte	451
Heuschrecken ihre Beschreibung	163
Hiob ein Herzog von Bosra und ein König gewesen	323
Höllenfahrt Christi, die Geschichte der Lehre davon	339
Höllenstrafen ihre Ewigkeit erwiesen	327. 445
Homerus erster Druck von seinen Gedichten, wo ge- sehen	3
warum es ihm kein Poet jemals gleich thun können	385
Hubertsburg beschrieben	268

I

Iagden ob ein Regal	206
Jahrs Eintheilung bey den Römern in zehn Monate	59
Jesuiten ihre Geschichte	298
Imputation mathematische Ausrechnung ihrer Größe	866
Insecten erklärt	548
Inchriften der Römer	307
bey	

auf das Jahr 1741.

bey der Grundlegung eines neuen Kaufhauses in London	292
auf Carl den VI. Röm. Kayf.	322
auf die Kayserin Anna	572
auf des Cardinal Fleuri Bildniß	827
Wey der Grundlegung eines Opern-Hauses in Berlin	645
alte mit ungewöhnlichen Buchstaben	796
Johanna die Päbstin unter die Fabela gerechnet	410
Johannes der Apostel Pabst zu Rom gewesen	824
Hisz, neu gefundenes Bild derselben	4
Italien, Zustand der Wissenschaften daselbst in den alten und mittlern Zeiten	179
Italienische Sprache recht zu schreiben, Anweisung dazu	114
ihre Wörterbuch	674
Juden, das Recht sie aufzunehmen, wenn zukomme haben ehemals Spanferkel gegessen	112
Judicia Dei erläutert	807
	180

K

Kinder, wie bey ihnen gerade und gesunde Gliedmaßen zu befördern	613
Kirche, die streitende geht A. 1750. zu Ende	811
was von der angeblichen Uebertragung ihrer Collegial-Rechte an die Fürsten zu halten	862
Klöster wie sie zu regieren?	403
Kopfbeine des Menschen, wie sie unverlegt aneinander zu legen	574
Körper sind zusammengesetzte Einheiten	664
Newtons Grund-Sätze von ihrer Kraft wiederlegt	796
Kräuter-Wissenschaft erläutert	443
Kriegs-Kunst beschrieben	132. 533. 675
in Gebrauch des Pulvers und Geschützes	698. 707
Künstler ihre Brustbilder gesammelt	761
Kupferstiche von einer alten Erfindung, so wieder aufgefunden worden	659

L

III. Register

L

Landsfebeley was sie sey ?	54
Latein wie geschwinde zu lernen ?	247
Lateinisches A. D. schon vor Christi Geburt gewesen	805
Lateinische Schulen haben die Juden unter der Röm. Regierung gehabt	805
Lehnschulden, so der verstorbene bezahlt, wie weit die Landerben sie wieder fordern können	303
Lehnwesen in Pommern, Geschichte davon	423
Lehramts des Geisil. Eigenschaften, Mittel	583
Lehrart, die strenge, in Prebigen verursacht viele Beschwerden	61
Leibeigene Handel damit zu Rom beschrieben	892
Leuchter guldner unter den Heiligthümern beschrieben	77
Linien krumme von allerhand Arten erklärt	450
Logik neue Zusätze darinnen	594. 878
Lübcks Ursprungs Jahr	101
Lunge schwimmende eines neugebohrnen Kindes ist kein Kennzeichen eines geschehenen Worts	492
Luthers Uebersetzung der Bibel vertheidigt	545

M

Machiavels Wiederlegung	73
Mährischer Adel beschrieben	484
Märtyrer. Geschichte erdichtet	714
Magnet. Nadel ihre Abweichungen, wenn bemerkt worden	250
Mahlerey warum sie so sehr vergnügt	403
Majestät. Siegel von Hessen	6
Malteser. Ritter Urkunden	395
Mammotrectus, wer Urheber dieses Buchs sey	71
Margareta f. Maximil. II. Tochter ihr Leben	450
Maroniten ihre Geschichte	124
Matthaei Evangelium anfangs Hebräisch geschrieben	705
	Medice

auf das Jahr 1741.

Medice vivere, besonders ausgelegt	812
Meilandische Kirche wer sie gepflanzet	480
Meinungen ihr Reich beschrieben	131
Meklenburgische Geschichte	214. 516
Menschen Sohn was in der Schrift bedeu- tet	7
Menschen, ihr Ursprung aus der Vernunft untersucht	656
Messias aus den Jüdischen Schriften beschrieben	614
Metalle Anweisung zu ihrer Probirung und Scheidung	665. 744
Metaphysik soll zur Kriegs-Wissenschaft unentbehrlich seyn	82
Menselwitz beschrieben	269
Micheletti, woher diese Münze den Namen empfangen	579
Minoriten gelehrte erzählt	762
Mitgift der alten Deutschen erläutert	413
Gegen-Mittel wider den aus derselben erwachsen- den Schaden	414
Möllen, der Bogtey derselben Beschaffenheit	34. 120
Morale ihre Gewisheit behauptet	467
der Aerzte	812
unbehuftame Kunstwörter darinnen	492
Moses, warum er nicht von den Strafen und Beleh- nungen nach dem Tode erwehnet	522
Mücken ihre verschiedene Arten	163
ein ungewöhnliches Heer	885
Mühlen, wann erfunden	250
Münzen, allerhand rare 85. 91. 125. 178. 336.	347
Scribenten davon	898
auf Gelehrte	175. 235. 368. 378. 747
auf die Universitäten	747
Schwarzburgische	254
auf König Stanislaum	642
bleyerne bey den Römern wozu sie gedient	379
falsche, wie sie von den Römern bestraft worden	499
Münzwesen in verschiedenen Ländern	368

III. Register

N

Narrenfest, wenn abgeschaffet worden	808
Nautilus von seiner künstlichen Structure	774
Neapolitanische Geschichte und Scribenten	594
Neopomuks Vergleichung mit Johanne dem Täufer	283
Nerven, so aus dem Rücken-Marte kommen, beschrieben	279
ob sie spiritus animales enthalten	577
Nobilis der Titel, ob der Reichs-Ritterschaft ehemals zugekommen?	838
Nordlicht dieses Jahres beschrieben	710-733
Normannien eine grosse Menge Urkunden davon versprochen	458
Novellen sind nicht alle griechisch geschrieben	679

O

Oesterreich, ehemalige Evangelische Prediger darinnen	447
Offenbarung von der Schöpfung an den Menschen gegeben	672
Onanistische Sünden ihre Greuel entdeckt	419
Opilogismus widerlegt	467
Orlamündische Burggrafen erläutert	888

P

Päpstlicher Stuhl ist zufälliger Weise auf die Mittel zu seiner Hoheit gerathen	727
Pandecten des Röm. Rechts aus dem Griechischen übersezt	314
Papierzeihen, ob sie dienen, das Jahr der alten Ausgaben der Bücher zu bestimmen	637
Parlaments-Rechte in England ihre Geschichte	473
Paulus hat alle seine Briefe lateinisch geschrieben	806
Perspectivische Zeichnungen durch ein neues Instrument leicht gemacht	36E
Peck in der Ukraine wodurch gehoben worden	64E
Petri	

auf das Jahr 1741.

Petri Reise nach Rom und sein dortiges Bischofthum	
behauptet	635
widerlegt	824
Phthongometrum	273
Pflanzen ihr männlich und weiblich Geschlecht ver-	
worfen	837
Philosophie der neuern, ihre Fehler	200. 202
ihre Historie	785
Pisanische Universität, wenn sie den Anfang genommen	684
Planeten, Newtons Grund. Sätze von ihrem Laufe	
widerlegt	796
Pobagra, daran ist König Assa gestorben	640
Poesie, warum sie so sehr vergnügt	403
der Deutschen Unterricht dazu	336
Poetische Gemälde der Dichter was sie erfordern	258
Polnisches Wörter. Buch versprochen	197
Pommern, des Schwedischen, Staats, Verfassung	540
Geschichte von dessen Lehrweisen	423
Portugals Geschichte und Staat beschrieben	722
Præexistenz der Seelen	270
Predigen, was für eine Lehrart dabey zu gebrau-	
chen	343
Prediger, ihre Bürde	898
gemeiner in England schlechter Zustand	804
Prediger. Buch Salomons von einer Gesellschaft Heil-	
Männer verfertigt	854
Prediger Orden der Papisten nach allen Umständen	
betrachtet	681
Preussen keiner auswärtigen Botmäßigkeit jemals	
unterworfen	483
Probabilismus widerlegt	467
Proceß. Ordnung allgemeine	695
Professor generis humani wer?	183
Platone, Stufen, woher sie den Namen haben?	854
Pulsader, die grosse, mit der Zeit in Stein verwand-	
elt	372
Puls fühlen zur Erkenntniß der Krankheiten und des	
Temperaments dienlich	669
P p p p	Q

III. Register

Q

Quaker vertheidiget	863
Quersell des Menschl. Leibes beschrieben	215

R

Rechte der Deutschen ihre Geschichte	327. 349
ob sich die Apologie der Augsp. Confession dabey widerspreche	296
Recht der Natur ungerichte Lehren darinnen	263
der erste so einen Versuch von dessen Lehr. Gebäude gemacht	320
Rechts. Gelehrsamkeit vor Justinians	76
Rechts. Gelehrte der Römer waren Stoiker, die Ursach davon	904
Reichstages des letzten Reichs. Schlüsse	11
Reiche der Welt in Tabellen beschrieben	496
Religion, Wahrheit der Christlichen aus der Vernunft erwiesen	134. 540
Republiken, erdichtete in der Unter. Welt	400
Römischen Staats ehemalige Einkünfte	500
Rückenmark beschrieben	279

S

Saamen Thierichen Zweifel darüber	271
Salzburgische Emigranten ihr Zustand in Amerika	897
Sammtbelehnte auf Anwartsung sind zur Lehn. Erneuerung nicht gehalten	792
Scepterbelehnung ist geistl. und weltl. Lehnen gemein gewesen	215
Schaubühne der Deutschen zu verbessern	110
Schiedsgericht der Völker eine Phantasie	755
Schlesiens Urkunden und Nachrichten gesammelt	709
hohe und niedere Schulen und Bibliotheken beschrieben	747
Schmeicheley, als nothwendig vertheidiget	376
S. Schrift zu erklären wie man erlernen müsse ihre Stellen erklärt s. Sprüche,	753

Schuld,

auf das Jahr 1741.

Schuld, subtile Eintheilung davon	464
wie ferne ein College des andern Schuld zu tragen habe	647
Schätner böse in die Leibcigenschaft bey den Juden verfallen	453
Schulen in lateinischer Sprache bey den Juden unter der Römischen Regierung gewesen	805
Seele des Menschen von ihrer Praeexistenz	270
ihrem Sitze in der Hirn-Schwiels	321
ihre Unsterblichkeit	338
hat zu ihren Handlungen den Leib nöthig	499
ob sie nach dem Tode der Anschauung Gottes theilhaftig werde	718
Leibcigens Sätze davon wiederlegt	872
Seelen der Thier bewiesen	437
Separatismus worinnen bestehe	671
Seruglisten in der Batavil	837
Siciliens Urkunden versprochen	657
Sieben Gemeinen in Asien, ihr heutiger Zustand	21
Siebenschläfer ihre Geschichte vernünftig erklärt	884
Siegel, Majestät, von Hessen	6
Siegel der mittlern Zeiten	179. 275. 379. 513
Sineser, s. Chineser.	
Sinne mehr als fünf möglich	774
Sonne soll eine Crystallene Kugel seyn	117
Spaniens Kirchen-Recht	530
Geschichte und Staat beschrieben	722
Sphaeril erläutert	698
Spiral Linie, Sätze davon	328
Sprüche der Bibel deren Erklärung angezeigt worden	
aus Exod. XX.	817
Exod. XXXII. 15. XXXIV. 25	523
Deuteron. XXXIII. 16.	548
Iudic. V. 20.	32
Nomm. XVI. 41. 50. XVII	523
2. Chron. XVI. 12.	640
Hiob VII. 13.	591
XXX. 28.	509
	Psalm

III. Register.

Psaln XXXV.	14
CVI. 16. 23.	523
Predig. Salom. XII. 6.	576
Esaiæ XIII. und XIV.	817
LIX. - LX.	700
Jeremiae XXX. und XXXI.	656
Zachariae III. 3.	480
IX. 23.	548
Matth. X. 10.	480
XIII.	527
XV. 17.	576
XIX. 18. 23.	228. 453
XIX. 30. XX. 16.	140
Lucæ XIV. 16--25.	136
XXII. 25. XXIII. 56.	807
Johann. III. 16--21.	136
IX. 25.	40
XX. 21. 22. 23.	228. 352
Evangel. Matth. IX. 3.	478
XIII. 12---16.	554
XXII. 6. XXVI. 12.	478
Römer XI.	817
1. Corinth. III. 10.	548
XIII. 4--7.	713
1. Timoth. III. 15. 16.	625. 906
2. Timoth. I. 5.	480
1. Petri III. 18. 19. 20. IV. 6.	724
1. Johann. I. 1--4	802
Hebraer III. 4.	8
Offenb. Joh. II. 2. 4. III. 20. 527. 552. 817	
XIV.	286. 863
Stand der Unschuld nach der Vernunft betrachtet	88
Stapel-Recht der Stadt Magdeburg	620
der Stadt Leipzig	630
Steigbügel schon bey den Römern gebräuchlich	249
Stein, Cur, so in England erfunden	687. 873
Stein, darin verwandelte Thiere, wie entstanden	433
Arten der versteinerten Dinge	784
Stein	

auf das Jahr 1741.

Steinbohlen, wie sie sich in der Erde entzündet	622
Sternseher, Kunst ihre Geschichte	439
Strassen, Recht	826
Strick silberne, was im Pred. D. Salom. dadurch angezeiget werde	576
Stumme Sünden ihre Greuel gründlich gewiesen	419
Symbolische Bücher sind nicht allein die Quellen, die Grundlehren einer Kirche zu beurtheilen	720
Sympathie niederklegt	882
Syrische Sprache, Unterricht dazu	434

T

Tarantul, Spinnen	882
Tartarn ihres Christenthums Anfang und Fortgang	422
Teutsche neu gemachte abscheuliche Wörter	176
alte Wörter erklärt	362
Rechte, ihre Geschichte	327
Staats, Rechte nicht bloß aus der Erfahrung zu erlernen	397
Teutschlandes Verfassung beschrieben	505
Theologie, bey ihr ist die strenge Lehrart nützlich	319
Thoracicus ductus der silberne Strick in dem Prediger, Buche Salomo	576
Thiere versteinerte wie entstanden	433
daß sie Seelen haben wird erwiesen	437
Töchter Erbfolge in Teutschl. gewöhnlich	45. 398
in die Pommerische Lehne	618
Todten-Listen der Länder und Städte, wozu sie nützlich	749
Tractaten von Europa, Kenntnis derselben befördert	392
Tridentinische Concilium dessen Geschichte	360
Trigonometrie erleichtert	698
Tugend wahrer Begriff davon	474

U V

Uchingerichte	546
Venetianische Manuscripta	90
Werdische Historie mit Urkunden versprochen	447
Werbahrung muß bonam fidem bey sich haben	624

Vpppp 3

Wcd

III. Register

Weynunft, ihre Eintheilung in excitatam & non excitatam	232
Weynunft-Lehre mit neuen Hülfsmitteln vermehret	594
Wesuvius seine letztere Entzündung beschrieben	381. 769
Wicarien des Reichs, was sie für geistl. Pfünden zu vergeben haben	284
Unitarius in einem besondern Verstande	741
Wölfer, ihr zu bestellendes Schieds-Gericht eine Phantase	755
Wesula mit 11000. Jungfern von den Päbsten für eine Fabel erklärt	580

W

Wahl-Cerimonien eines Kayfers erläutert	420. 430
warum nach dem iure canon. eingerichtet	442
ob der Pabst dabey einiges Recht habe	287
Wapen sollen schon Römer und Griechen geführt haben	455
	635
Warmes Getränke weit gesünder und bey vielen Wölfen in Gebrauch	648
Wasser-Theologie	292
Wechsel-Rechts Beschreibung	501
Weimarische Bibel wie und von wem gestiftet	898
Weisheit Begriff davon	451
Weisen in Egypten zu Moses Zeiten Taschen-Spieler gewesen	890
aus Morgenland, wann sie eigentlich den Stern gesehen	634
sind Zauberer gewesen	807
Weltweisheit ihre Geschichte	785
Welt von der besten, die Historie der Schriften gebracht	210
wie lange sie dauern werde	780. 810
ihr System nach Copern. Meinung vertheidigt	829
Werbungen, dabey gebrauchte listige Erfindungen	620
Westphälische Gerichte	546
Wieder	

auf das Jahr 1741.

Wiedergebörne, ihr Zustand beleuchtet	900
Winter A. 1740. Betrachtungen darüber 69. 141.	538
Wissenschaften vornehmen Leuten am nöthigsten	377
Wolfianerin ohne strenger Lehrart	348
Wolfische Philosophie mit der Theologie nicht zu ver- binden	541
Wörterbuch von ungeheurer Größe versprochen	153
Wünschel-Ruhle	881
Würzburgische Geschichte	459
Wunderwerke sollen nur einen wahrscheinlichen Beweis enthalten	290

Z

Zeit-Rechnung Newtons	590
der Völker untersucht	779
Zeter, Geschrey in den Gerichten der mittlern Zeiten	839
Zinzendorf der Graf will eine Mores, Saat werden	332
die Verfassung bey seiner Gemeine	333
Zunahmen wenn aufgetommen	179
Zweykampf dessen Geschichte und Strafen bey den Hol- ländern	662
gerichtlicher bey den Teutschen	839



Druckfehler.

P. 191. L. 26. l. Hippocrates nach dem Zeugniß
des Celsus. P. 240. L. 13. l. Wort nicht. P. 325.
L. vlt. l. von dem Päpstlichen. P. 331. L. 26. l. bey
beyden aber. P. 389. L. 17. l. noch mehr: zuletzt folget.
P. 426. L. 32. l. par. P. I. Mariette. P. 455. L. 32.
l. 2. Theffalon. 2. P. 478. L. 34. L. XXVI. 12. u. f.
P. 502. L. 29. l. verbessern, woran ihn der Tod gehin-
dert. P. 510. L. 2. l. gar sparen. P. 544. L. 34. l.
der Erlernung der Biblischen. P. 576. L. 33. l. Buche
c. XII. P. 635. L. 19. l. Reiche unterschieden. P. 655.
L. 13. l. gebundener. P. 679. L. 19. l. Herren. P.
704. L. 32. l. Reichsgerichten. L. 33. l. bey dem H.
Cammerger. sich auf 256. bey dem. P. 725. L. 2. l.
Herren Georgen des Fürsten.